LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

LIBRARY
ANNEX

Digitized by Google

Digitized by Google

F86.5

045249

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 366 117

ANNEX

DATE DUE

MAY 0 8 MAR 1 8

JUL 1 8 JUN 0 0

GAYLORD PRINTED IN U. S. A.

Digitized by Google

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder,

herausgegeben

von

Dr. Moritz Zille.

1856.

Zehnter Jahrgang.

No. 1—52.

BIBLIOTHEK der □ zu den 3 Cedern

Leipzig,
Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by Google

HS 357
F84.5
1856

A637641

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 1. Januar. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Neujahrsgruß. — Mittheilungen aus der Loge zur Ostfriesischen Union in Emden. — Maurerische Ereignisse in Paris. — Aus dem Logenleben (Nordamerika). — Sokrates und Kriton. Von Br. Zille. Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Januar. — Literarische Ankündigungen. —

Neujahrsgruß.

Das bisherige Bestehn unsrer Zeitung umfaßt einen Zeitraum, in welchem die Freimaurerei in Deutschland eine doppelte schwere Prüfung zu bestehen hatte. Es waren Prüfungen, welche das Wesen und das Leben unserer Kunst in Frage stellten; es waren Prüfungen von verhängnißvoller, entscheidender Wichtigkeit.

In den Jahren 1847—49, in denen die Außenwelt stürmisch bewegt war, kam das innerste Wesen der Freimaurerei in Frage, indem da Aufforderungen an sie ergingen, sich an den Bewegungen der Außenwelt zu betheiligen.

Es waren versuchungsreiche Jahre! Doch die Freimaurerei hat die Versuchung abgewiesen; sie hat ihr Wesen und ihre Würde bewahrt. Sie hat sich nie und nirgends verleiten lassen, an den kirchlichen und staatlichen Bestrebungen dieser Jahre Antheil zu nehmen; sie hat weder für noch gegen Partei ergriffen; sie hat stets ihren allgemeinmenschlichen Standpunkt, ihre menschenfreundlichen Zwecke vor Augen und im Herzen behalten.

Sie ist in dieser Zeit nicht unthätig gewesen: sie hat sich bemüht die heftig Erregten zu beruhigen, die feindselig Erbitterten zu versöhnen, die Tiefgekränkten zu trösten, den Nothleidenden wohlzuthun; sie hat nicht aufgehört, den heiligen Frieden der Liebe zu verkündigen, den die Außenwelt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. Sie hat sich als Seelenarzt bewährt; sie hat die Kranken am Geist zu heilen und die Gesundheit der Seele zu befördern gesucht: und somit einen Beruf erfüllt, der zwar weder staatlich, noch kirchlich, aber doch unendlich heilsam und nothwendig ist, wie überhaupt der Beruf des Arztes, der unter den öffentlichen Berufen als menschenfreundlich und zugleich allgemeinmenschlich sich auszeichnet.

Nachdem man die Freimaurerei für staatliche und kirchliche Zwecke als unbrauchbar hatte erkennen müssen und sie deshalb für lebensunfähig erklärte, kam die Zeit, wo man sie in staatlicher und kirchlicher Hinsicht gefährlich nannte und deshalb sie als lebensunwerth betrachtet wissen wollte. Es war eine

Digitized by Google

Zeit der Furcht und Angst; überall witterte man Gefahr; daher denn auch von einer Gesellschaft, die so viele tüchtige Männer in sich birgt, die so weitverzweigt ist, und doch so wenig Spuren ihrer Wirksamkeit an den Tag legt.

Trügen nicht „die Zeichen der Zeit“, so ist die Freimaurerei auch aus der Gefahr errettet, daß man sie für gefährlich hält.

Die Angriffe der Welt auf die Guten läutern dieselben, führen sie inniger zusammen und befördern ihre Verbreitung. Solchen Segen haben auch die Freimaurer zu rühmen von den Verfolgungen der neuesten Zeit.

Im Genuß dieser Segnungen beginnen wir das neue Jahr. Heil uns und unsrer guten Sache, die so gut ist, daß selbst ihre Feinde ihr nicht schaden, sondern sie nur fördern können!

Heinrich Weinedel,
Verleger.

Moritz Zille,
Redacteur.

Mittheilungen aus der Loge zur Ostfriesischen Union im Or. Emden.

Der 18. August d. J. war für unsere Bauhütte, welche sich unter dem Segen des a. B. d. W. nach wie vor eines immer größeren Gedeihens erfreuet — sie wurde, wie schon früher in diesen Blättern mitgetheit worden, 1841 von nur 15 Brüdern errichtet, und zählt jetzt, nachdem am 20. Octbr. wieder zwei würdige Aspiranten zum Lichte geführt wurden, 6 Ehren- und 62 active Mitglieder — ein Tag festlicher Freude, indem am diesem Tage unser erst neugewählter Großmeister, der ehrwürdigste Br. Graf Bentink, von Norderney aus mit einem Besuche uns beehrte und unsere Arbeiten leitete, wezu auf desfalls erlassene Einladung eine ungewöhnlich große Zahl unserer Brüder, von welchen viele auswärts wohnen, sich eingefunden hatte. —

Dem Befehle des ehrwürdigsten Großmeisters gemäß waren die Brüder Meister auf 4 Uhr Nachmittags zu einer Conferenz berufen. In derselben hielt der Ehrwürdigste einen gediegenen Vortrag, in welchem er, nachdem er seinen Dank für das ihm von Seiten der Meisterschaft auch von dieser Loge durch seine Wahl zum Großmeister bewiesene Vertrauen ausgesprochen hatte, hauptsächlich die Annahme eines und desselben Systems und Rituals bei allen, unter der Großloge des Königreichs Hannover arbeitenden Logen als höchst wünschenswerth, ja als nothwendig hervorhob und mittheilte, daß einleitende Schritte zu diesem Ziele, so wie zur Revision unserer Statuten von ihm bereits geschehen seien, und den Wunsch aussprach, daß von allen Logen des Hannoverschen Bundes das neue Ritual und die Instructionen der Hamburger Großloge pure möchten angenommen werden. Der erste Dep. Meister unserer Loge, Br. Rulffes erwiederte auf diesen Vortrag des Ehrwürdigsten: daß auch die hiesige Meisterschaft schon längst Ansichten und Wünsche, wie er soeben sie ausgesprochen, gehegt und die Einführung des neuen Rituals und Instructionen, welche uns von dem ehrw. Engbund durch die Hand unsers Ehren-Mitgliedes, Br. Merzdorf, ohnlängst mitgetheilt worden, bei allen Hannoverschen Logen als höchst zweckmäßig erkannt habe; daß man auch einem hier bereits gefaßten Beschluß zufolge, dahin ziele — da Anträge schon bei der ehrwürdigsten Großloge von hier aus würden gemacht sein, wenn man nicht geglaubt hätte, das Resultat der zur Prüfung des Gegenstandes in der Großloge selbst niedergesetzten Commission erst abwarten zu müssen; daß der ehrw. Großmeister sich daher auf die treue und möglichst kräftige Mitwirkung der hiesigen Loge zu dem von ihm angedeuteten Ziele: die Herstellung größtmöglichster Einheit im Wirken aller Freimaurer-Logen Deutschlands, insbesondere und zunächst aber Hannovers, sowohl in materieller als formeller Hinsicht, werde verlassen können. — Nachdem nun in der Meister-Conferenz noch einige weniger wichtige Gegenstände besprochen waren, wurde dieselbe gegen 6 Uhr geschlossen und darauf eine Lehrlings-Arbeits- u. Receptions-Loge durch den sehr ehrw. 1. Dep. Meister Br. Rulffes ritualmäßig eröffnet. Feierlichst durch die beiden Schaffner in dieselbe eingeführt und zur Rechten des Vorsitzenden geleitet, wurde der ehrw. Großmeister hier von jenem in einer längeren Ansprache herzlichst begrüßt, in welcher der Redner hervorhob: wie wichtig die Ermittelung der geeigneten Persönlichkeit zur Wiederbesetzung des erledigten Großmeister-Stuhls, vorzüglich ein Hinblick auf die Stellung der Hannoverschen Logen zu ihrem hohen Protector S. Majestät unserm erhabenen Kö-

Digitized by Google

nige, in einer Zeit wie die gegenwärtige, wo unser Bund von fanatischen Priestern und Laien angegriffen und als den Kirchen und Thronen gefährlich geschildert werde, und wie groß daher die Freude der gesammten Brüderschaft sein müsse, darüber, daß sie eben in ihm, dem ehrw. Br. Bentink, eine solche Persönlichkeit, begabt sowohl mit den schönsten Eigenschaften des Geistes und Herzens als mit der erforderlichen Stellung im profanen Leben, gefunden, und daß er die auf ihn einhellig gefallene Wahl angenommen habe, sodann dem Ehrwürdigsten dafür, so wie für die Freude, welche er der hiesigen Loge durch seinen Besuch mache, den herzlichsten Dank brachte und ihn der Liebe und Anhänglichkeit sämmtlicher Mitglieder derselben versicherte. —

Als nach Bestätigung dieser Ansprache durch sämmtliche Brüder in bekannter Weise der Br. Rulffes dem ehrwürdigsten Großmeister den Hammer überreichte, übernahm derselbe die Leitung der Arbeiten, erfreute indeß, bevor er zur Tagesordnung überging, die Brüder im höchsten Grade durch die Mittheilung: daß er von S. Majestät, unserm allergnädigsten Könige und hohen Protector beauftragt sei, der hiesigen Loge speciell allerhöchst desselben Königlichen Gruß, so wie die Versicherung der allerhöchsten Huld und Wohlgefallens an den maurerischen Arbeiten überhaupt und denen dieser Loge insbesondere zu überbringen; für welche höchst erfreuliche Mittheilung unser sehr ehrw. Meister v. St., Br. Graf Wedel-Neſſe, sofort im Namen aller Brüder den herzlichsten Dank aussprach und die Bitte hinzufügte, daß der ehrw. Großmeister solchen Dank und die Versicherung unserer Verehrung, Liebe und Treue S. Majestät unserem erhabenen Königlichen Protector zu Füßen legen wolle. —

Hiernächst zu den eigentlichen Arbeiten des Tages sich wendend, vollzog der ehrwürdigste Großmeister rituralmäßig die Aufnahme zweier Aſpiranten, nämlich: des Premier-Lieutenants C. G. Grafen v. Wedel, Sohnes unsers sehr ehrw. Stuhlmeisters und des Kaufmanns J. H. Tholen zu Emden.

Auf den Antrag eines Bruders wurde darauf, in Erwägung, daß der ehrwürdigste Großmeister nicht wieder nach Norderney zurückkehren werde, woselbst S. Majestät der König noch weile, die huldvolle Königliche Botschaft aber die baldigste Ueberbringung unseres Dankes erfordere, beschlossen, daß solches durch eine Deputation der Loge geschehen solle, wozu der sehr ehrw. Stuhlmeister Br. Graf v. Wedel-Neſſe und seine beiden Dep. Brüder Rulffes und Wraida erwählt, bei des Letzteren absoluter Behinderung aber ihm der I. Aufseher Br. Köhnemann substituirt wurde, welcher Letztere darauf in seiner Eigenschaft als Redner, in gewohnter gediegener Weise einen Vortrag über das Thema: Was soll der Maurer? hielt, in demselben die Antwort behandelte: 1, er soll einen untadelhaften Wandel führen, 2, er soll eine vorurtheilsfreie Denkungsart bethätigen, 3, er soll treue aufrichtige Freundschaft gegen seine Brüder üben.

Nach ritualmäßigem Schlusse der Arbeits-Loge wurde sodann unter Vorsitz des Br. Rulffes eine zahlreich besetzte Tafel-Loge gehalten, bei welcher der ehrwürdigste Großmeister noch einige Male das Wort ergriff und sich die Herzen aller Brüder immer mehr und mehr gewann.

Mit dem ordnungsmäßigen Schlusse der Tafel-Loge und nachdem wir noch die Freude hatten, den ehrwürdigsten Großmeister eine kurze Weile in unserer Mitte zu sehen, endete so dieser für unsere Bauhütte eben so festlich freudige als wichtige Tag, der bei uns lange im gesegneten Andenken bleiben wird, um so mehr, als die unmittelbaren Folgen desselben, nicht allein für unsere, sondern für alle Logen im Königreiche, ja für den ganzen Freimaurer-Bund, noch wichtiger und erfreulicher waren. Denn als die Brüder v. Wedel, Rulffes u. Köhnemann, zur Erfüllung des ihnen übertragenen obgedachten Mandats, sich am 21. August, nach Norderney begaben und bei S. Majestät dem Könige hatten melden lassen, wurden sie bereits am Morgen des 22. auf 2¼ Uhr zur Audienz und auf 3 Uhr zur Königlichen Mittagstafel befohlen, und in ersterer von S. Majestät auf das huldvollste empfangen. Allerhöchstdieselben äußerten, nachdem der Br. v. Wedel in kurzen herzlichen Worten den Zweck der Sendung unserer Deputation ausgesprochen hatte, wörtlich:

„Meine Herrn, der Graf Bentink hat mir bereits mitgetheilt, daß Sie zu mir kommen würden. Es freut mich, Sie auch als Meister einer Freimaurerloge — es hatten nämlich die Deputirten schon einige Tage früher in andrer Eigenschaft S. Majestät ihre Unterthänigkeit bezeugt — hier zu sehen. Ich habe die Bestrebungen des Freimaurer-Bundes als edel und gut erkannt und um so bereitwilliger das Protectorat über denselben übernommen, als ja auch der höchstselige König, mein Vater, Großmeister des Bundes war. Gern habe ich daher auch dem Grafen

Digitized by Google

Bentink erlaubt, diese Charge anzunehmen und lasse mir von demselben über Alles vortragen."

„Ich werde Ihrem Bunde bis zum letzten Lebenshauche hold und gewogen bleiben und bege auch die Ueberzeugung, daß solches von dem Kronprinzen, meinem Theuren Nachfolger, daß es überhaupt in meiner Dynastie stets geschehen wird."

Als hierauf der Br. Rulffes in wenigen Worten seine und seiner Brüder innigstes Dankgefühl für so huldvolle Aeußerungen und Königliche Zusicherungen aussprach und die Versicherung hinzufügte, daß es eben die Freimaurer-Logen wären, in welchen unwandelbare Treue gegen das angestammte Herrscherhaus geübt und gelehrt werde, und daß diese Lehre insbesondere auch in unserer Loge cultivirt werde, erwiederte S. Majestät:

„Mein lieber Rulffes, das weiß ich und habe es auch vom Grafen Bentink gehört; fahren Sie und Ihre Brüder in Ihren Bestrebungen fort."

Darauf hatten S. Majestät die Gnade, den Br. v. Wedel und Rulffes die 4. Classe des Königlichen Guelphen Ordens zu verleihen, während dem Bruder Köhnemann schon am Vormittage durch S. Excellenz dem Minister des Innern mitgetheilt worden, daß S. Majestät in Gnaden geruhet haben, ihn zum Sanitätsrathe zu ernennen. — Dem Premier-Lieutenant Eucken, einer unserer jüngeren Brüder, welcher, ebenfalls auf Norderney anwesend, um S. Majestät seine Unterthänigkeit zu bezeugen, sich der Deputation angeschlossen hatte und welcher von dem Br. Wedel S. Majestät vorgestellt wurde, äußerten Allerhöchstdieselben:

„Herr Lieutenant Eucken, ich sehe Sie gern als Mitglied des Freimaurer-Bundes hier; ich habe es gerne, daß die Offiziere meiner Armee dem Bunde angehören." —

Auch während und nach der Königlichen Tafel, an welchen Ihre Excellenzen die Minister der Justiz und des Innern, sowie mehrere andere Beamte Theil nahmen, unterhielten sowohl S. Majestät der König als Ihre Majestät die Königin sich auf das huldvollste mit jedem einzelnen unserer Deputation, und hatten namentlich beide Majestäten die Gnade, dem durch schmerzliche Familienereignisse hart getroffenen Br. Rulffes Allerhöchstihre Theilnahme in so herzlicher Weise zu bezeugen, daß derselbe dann zu heißen Thränen gerührt wurde. —

Diese Ereignisse, welche auch Ihr, geliebte Bundes-Brüder in der Nähe und Ferne, gewiß mit uns für höchst erfreulich und wichtig für alle Hannoverschen Logen, ja unsern ganzen Bund, erkennen werdet, sind es, welche wir Euch haben mittheilen wollen, und gewiß werdet Ihr in unsern heißen Wunsch mit einstimmen: daß der a. B. d. W. uns unsern verehrten und geliebten Königlichen Protecter noch lange, lange erhalten, seine Regierung mit dem besten Segen krönen wolle, und daß die von S. Majestät ausgesprochene Ueberzeugung der für alle Zeiten gesicherten Protection des Maurer-Bundes vom Hannoverschen Throne herab zu Thatsache werde. —

Maurerische Ereignisse in Paris.

Nach der alten Verfassung der französischen Freimaurerei vertrat der maurerische Senat, von Deputirten aller Töchterlogen gebildet, mit seinen 3 Kammern unter dem Namen des Großen Orient, die gesetzgebende und verwaltende Gewalt, während der Großmeister nebst seinen zwei beigeordneten Großmeistern und seinem Rath die ausführende Gewalt inne hatte.

Bei diesem Verhältniß, welches durch die genauen Bezeichnungen der Functionen eines jeden dieser beiden Körper noch näher bestimmt worden, konnten nur im geringsten abweichende Meinungen leicht zu Streitigkeiten Anlaß geben und die Eintracht zwischen beiden stören.

Da aber viele Mitglieder, ja fast alle Beamten des Großen Orient dem Rath des Großmeisters angehörten, so mußten sich natürlicherweise im Schooße des Großen Orient zwei Parteien bilden, welche sich offen gegenüber standen.

Es muß hierbei vor Allem gesagt werden, daß die Person des Durchlauchtigsten Bruders Großmeister selbst stets einer hohen Achtung und wahren Anhänglichkeit von Seiten aller Maurer genoß, und es daher nur die beigeordneten Großmeister und vorzüglich der Rath des Großmeisters sein konnte, gegen die man sich im Großen Orient erhob.

Mancher Deputirte sah sich durch sein Diplom, als maurerischer Senator berechtigt, den Rath des

Digitized by Google

Großmeisters anzuklagen und glaubte, Veranlassung zu haben, dessen Handlungen als hierarchisch und verfassungswidrig zu bezeichnen.

Das durch den zweiten beigeordneten Großmeister geschehene Verbot einer ziemlich verbreiteten maurerischen Zeitung, welche in Lyon erschien, hatte schon vor einiger Zeit Aufsehen erregt, und die Entlassung zweier Angestellten des Secretariats des Großen Orient hatte auch bedeutend dazu beigetragen, die Gemüther zu erregen und das Benehmen des Raths zu mißbilligen; allein die Hauptursache des Streites war die Angelegenheit des neuen Tempels, dieselbe gab den meisten Stoff zum offnen Zwiste.

Der Ankauf und die Einrichtung eines rue Cadet Nr. 16 gelegnen Hauses zum Logengebäude für Paris war den 20. Juli 1852 vom Großen Orient einstimmig beschlossen worden, allein die dazu ernannte Commission, oder vielmehr der Rath des Großmeisters ließ das Gebäude errichten, wie er es am passendsten hielt, traf alle hierzu nöthigen Maßregeln, kurz ordnete Alles nach eigner Willkühr und nöthigte im April 1854 alle Logen von Paris, in dem neuen Gebäude ihre Arbeiten zu halten, bevor die völlige Vollendung des Tempels in der That erlaubte, die Logenarbeiten in der gehörigen Würde, ja mit dem gehörigen Anstande auszuführen.

Die im Großen Orient sitzenden Meister v. St. und Deputirten der Logen von Paris traten daher im Namen ihrer Logen auf, um sich bart über die Willkühr zu beklagen, mit welcher der Rath des Großmeisters, ohne Anfrage beim Großen Orient und ohne nähere Erkundigungen einzuziehen, auf eignes Gutdünken hin, zur allgemeinen Unzufriedenheit der Logen von Paris gehandelt hatte, und forderten, daß der Rath des Großmeisters zur Verantwortung gezogen würde.

Auf diese Angriffe erwiderte der Rath des Großmeisters, nur für das Interesse des Ordens gehandelt zu haben, dasselbe hätte keinen Aufschub des Geschehenen gestattet; da der Große Orient selbst die Errichtung des Logenbäudes bestimmt habe, so habe er sich natürlicherweise auch zu allen Folgen dieser Bestimmung verpflichtet; und daher hätte der Rath des Großmeisters nur gethan, was der Große Orient selbst hätte thun müssen, so daß er, der Rath, nur einem unnützen, schadenbringenden Zeitverluft vorgebeugt hätte.

Auf diesem Terrain entstanden in den Sitzungen des Großen Orient heftige Streitigkeiten, ja es gab Auftritte, wo man sich von einer *maurerischen* Versammlung *weit entfernt* geglaubt hätte, wo es dem Präsidenten nur mit großer Mühe und nach einiger Zeit gelingen konnte, die nöthige Ruhe wiederherzustellen, um die Stimme des Redenden vernehmen zu können.

Da, wie schon gesagt, die hohen Beamten, die Mitglieder des Raths, im Fall die Anklage desselben durchgesetzt wurde, selbst zu den Angeklagten gehörten, so konnte bei ihnen von Unparteilichkeit wohl keine Rede sein, und wenn auch die Opposition, welche die Anklage verlangte, wirklich Stimmenmehrheit im Großen Orient gehabt, so konnte sie doch nicht zum Worte, oder vielmehr zu ihrem Rechte gelangen.

Dadurch nahm die Spaltung zwischen beiden Parteien fortwährend zu, und alle Streitigkeiten führten durch das Bestreben der Beamten, so wie auch durch die Wankelmüthigkeit mancher Deputirten, wie so oft in der profanen Welt, auch hier zu keinem Ende. Außerordentliche zur Besprechung der obliegenden Sache bestimmte Sitzungen wurden durch unnütze, meist heftige Discussionen erfüllt und blieben ohne alles Resultat. Während dieser Zeit sah sich der Rath des Großmeisters fortwährend veranlaßt, in seinem Thun fortzufahren und sein Werk fernerhin, ohne Genehmigung des Großen Orient, welcher, in nichts einig werdend, keine Endbestimmung fassen konnte, auszuführen.

Eine längere Fortdauer dieser Umstände war unmöglich.

Dieses Alles geschah bei einer längern Abwesenheit des durchlauchtigsten Großmeisters, und alle diese Vorfälle mögen ihm von den Mitgliedern seines Raths mehr oder weniger treu mitgetheilt und geschildert worden sein. Bei seiner Rückkehr erließ er unterm 29. August 1854 ein Decret, welches eine außerordentliche Sitzung des Großen Orient für den 15. September, welcher er selbst vorsitzen wolle, festsetzte; da er, hinsichtlich der letzten Begebenheiten und Streitigkeiten, wichtige Mittheilungen zu machen habe, so untersagte er vor diesem Zeitpunkt alle Sitzungen des Großen Orient und seiner Kammern, um dadurch allen Aeußerungen, welche in denselben ausgesprochen würden und nach dem später Mitzutheilenden bereut werden könnten, vorzubeugen.

Am festgesetzten Tag versammelte sich der Große Orient in großer Spannung auf das Kommende. Der durchl. Großmeister öffnete die Sitzung und ließ durch den Br. Redner ein Decret vorlesen, nach welchem er den Großen Orient mit seinen Kammern

Digitized by Google

kassirte und einen Convent für den 15. October festsetzte, welcher, von den Meistern v. St. oder ersten Aufsehern aller Bauhütten gebildet, den Auftrag erhielt, den herrschenden Streitigkeiten ein Ende zu machen. Nach Vorlesung dieses Decrets wurde die Sitzung geschlossen und die Versammlung entfernte sich im größten Stillschweigen.

Den 18. October 1854 begann der Convent seine Arbeiten; er hatte sich mit der Revision der Verfassung und einer völligen Umgestaltung des Ordens zu beschäftigen. Zu diesem Zweck theilte er sich in fünf Büreaux, und jedem derselben wurde seine Arbeit genau angewiesen, so daß keines die Zeit hatte, andere Gegenstände, deren sich manche oft darboten, zu ergreifen, da nach dem Decret des durchl. Großmeisters der Convent höchstens 14 Tage lang dauern durfte.

Bei den vielen, von frühern Sitzungen des Großen Orient noch aufgeregten Gemüthern konnten auch im Kreise des Convents heftige Wortwechsel nicht fehlen, und es gab daher in dessen Sitzungen oft stürmische Auftritte, bei welchen selbst die Gegenwart des durchl. Großmeisters die Ruhe nicht herstellen konnte, und bei einem solchen Streit, welcher heftiger als je ausbrach, sah sich der durchl. Großmeister genöthigt, seine Dimission zu geben, seine Insignien auf den Altar niederzulegen und den Tempel zu verlassen. Die Versammlung sandte noch denselben Abend eine Deputation an ihn, um ihn zur Rücknahme seiner Dimission zu bitten. Der durchl. Großmeister erwiderte darauf den andern Morgen als wahrer Maurer in einem Schreiben, welches seine Bescheidenheit so wie seine Treue und Ergebenheit für den Orden laut kund gab, und worin er auf das Ersuchen des Convents seine Dimission zurücknahm.

Die Hauptarbeiten des Convents sind vor allem die neue Verfassung und sodann die Anordnungen, das Finanzwesen des Ordens betreffend. Letzteres war durch den Bau des Tempels in Unordnung gerathen und es bedurfte entschiedener Maßregeln, um es wiederum zu heben und zu ordnen. Noch unvollendete Arbeiten, als die Ausarbeitung der nach der Verfassung zu ändernden Generalstatuten, die Fusion der Ritualien u. a. wurden hierzu ernannten Commissionen, Theilen des neuen Raths des Großmeisters, übergeben, welche diese Arbeiten nach dem Schluß des Convents, fortsetzten. Der Convent selbst wurde den 30. October 1854 durch eine Festloge feierlich geschlossen, nachdem von ihm die Mitglieder des neuen Raths des Großmeisters noch ernannt worden waren.

Nach der neuen Verfassung verbindet der Großmeister in seinem Rath die verwaltende und gesetzgebende mit der ausführenden Gewalt, denn eine einzige Sitzung im Jahre des neuen Senats kann unmöglich seine Schritte und Handlungen im Laufe des ganzen verflossenen Jahres untersuchen und beurtheilen. Die Logen befinden sich unter seiner strengen Aufsicht und ihr inneres Leben wird von ihm streng bewacht. Da der durchl. Großmeister bei der Landesregierung als Bürge des Ordens dasteht, und nur durch diese Bürgleistung die gesetzliche Anerkennung des Ordens, so wie das Recht des Besitzthums erlangt worden ist, so ist dem durchl. Großmeister mit dieser Verantwortlichkeit auch die Aufgabe geworden, die Logen und die Arbeiten in denselben genau zu beobachten und vorzüglich alle Reden, welche der Politik sich nähernde Andeutungen enthalten, zu verhüten und streng zu untersuchen. Zu bedauern ist dabei gewiß, daß Logen, um sich nicht von einem Grundgesetz der Maurerei zu entfernen, einer Aufsicht bedürfen und sich daher allen daraus hervorgehenden Unannehmlichkeiten aussetzen. Durch die neuen Verhältnisse entsteht auch eine Abhängigkeit der Logen, welche unmöglich erwünschte Folgen haben kann, und nothwendigerweise das freie Leben und Aufkommen der Logen verhindern muß. Die Beiträge und Abgaben jeder Loge sind sehr bedeutend, wovon man sich durch die Verfassung selbst näher überzeugen kann, und manche Tochterloge sah sich aus diesem Grund genöthigt, ihre Arbeiten einzustellen, manche andere wurde wegen nicht eingesandter Abgaben provisorisch aufgehoben, einige gaben ihre Verbindung mit dem Großen Orient ganz auf und arbeiteten, ohne sich an eine Großloge anzuschließen, noch andere gingen, wie bereits schon einmal gesagt worden, zum Suprême Conseil über, sodaß sich die Anzahl der Töchterlogen des Großen Orient bedeutend vermindert hat, und von 317 auf 244 Bauhütten verschiedener Grade herabgesunken ist.

Durch obige Begebenheiten ist jedenfalls, wenn auch etwas rasch und gewaltsam, einer Verwaltung ein Ende gemacht worden, welche durch ihren Wankelmuth, durch ihre Unentschlüssigkeit, so wie die Parteien in ihrem Schoos nachtheilig auf den Orden wirken mußte. Die Streitigkeiten und Parteien in der Großloge, welche der Administration des Ordens am meisten geschadet, sind mit derselben aufgehoben worden, und eine kräftigere, die Zügel fest in den

Digitized by Google

Händen haltende Macht steht nun an der Spitze des Ordens.

Möge diese Veränderung zur Wohlfahrt desselben gereichen, damit er fernerhin wachsen möge, und die k. K. in allen Ländern zunehme und eifriger und besser betrieben werde.

Dem wahren maurerischen innern Leben und Gedeihen der Logen steht nichts entgegen, dieses jedoch kann ihnen keine maurerische Obermacht geben, dieses muß aus ihrem eignen Innern hervorgehen, und jeder Bruder muß selbst fest und mit Ernst darnach streben, in der Loge und außerhalb derselben stets als Maurer dazustehen.

Br. **Frey.**

Aus dem Logenleben.

Nordamerka. Zu den in Nr. 30. 1855. angegebenen deutschen Logen ist nachträglich zu bemerken, daß sich in Buffalo außer der deutschen Loge Concordia auch noch eine deutsche Loge befindet unter dem Namen „Modestia" Nr. 340.

Sokrates*) und Kriton.

Ein Zwiegespräch.

Kriton.

Hier in diesen öden, dumpfen Räumen
Schlummert Sokrates in süßen Träumen!
Sieh, wie freudig strahlt sein Angesicht! —
Ach, durch meine Glieder rieseln Schauer!
Ihn, ach, ihn umschließt des Kerkers Mauer,
Dem die Tugend Lorbeerkränze flicht!
(Er setzt sich zu den Füßen des Sokrates, ihn still betrachtend.)

Sokrates (aus dem Schlaf erwachend).

Eine Freundin schied von mir so eben;
Und schon bist, mein Freund, du da, zu geben
Mir zum Morgengruß die biedre Hand.
Bei mir stand ein Frauenbild im Glanze,
Freundlich sprach sie, winkend mit dem Kranze:
„Folge mir in deiner Heimath Land!"
(Beide erheben sich.)

*) „Der Name dieses Athenera wurde bei den eleusinischen Geheimnissen gefeiert und ist jetzt noch ein Orakel in den Logen der Freimaurer." Heller, „Sokrates". Th. 1. S. 10. (Frankf. a. M. 1789).

Kriton.

Freund, o freue dich, es ist gelungen:
Fest noch hält der Schlaf die Stadt umschlungen!
Offen steht vor dir des Kerkers Thor!
Eil, o eile von dem Ort der Schande!
Wirf von dir die schnöde Last der Bande!
Steig als Sonne aus der Nacht hervor!

Sokrates.

Dränge nicht, o Freund, mich ungeduldig! —
Sage, macht der Ort der Schuld mich schuldig?
Nimmer ehrt das Wort der Schmeichelei,
So auch schändet nicht ein falsch Verklagen.
Ketten oft die Ungebundnen tragen;
Auch im Kerker ist der Weise frei.

Kriton.

Kannst du kalt den Schmerz der Freunde sehen?
Dringt zu deinem Herzen nicht ihr Flehen?
Du bist ihrer Seelen Stab und Licht! —
Sieh, die Gattin kommt, dich zu umklammern!
Rühret nicht dich deiner Kinder Jammern?
Hörst du nicht, was Lieb und Freundschaft spricht?

Sokrates.

Gern, ihr Lieben, möcht ich euch erfreuen!
Aber mehr als euch, ihr Vielgetreuen,
Liebt mein Geist der Tugend göttlich Bild!
Ihre Krone soll ich jetzt erwerben! —
Bleibt ihr treu im Leben und im Sterben,
Eint uns bald der Seligen Gefild!

Kriton.

Höre deines Vaterlandes Bitte!
Wäre wahrer Freund ihm, der da litte,
Daß es sich befleckt mit Frevelthat? —
Seinen besten Bürger will es morden! —
Wehe! ruft der Erde Süd und Norden:
An der Weisheit übt Athen Verrath!

Sokrates.

Freund, gehorchen muß ich dem Gesetze!
Weh mir, wenn ich undankbar verletze,
Was mich oft erfreut mit mildem Strahl! —
Sternenschein auch in der Grabnacht blinket! —
Ja, ich schau's: ihr Himmlischen, ihr winket! —
Leitet treu mich durch des Todes Thal!

Br. **M. Fille.**

Statistisches.

Merseburg, zum goldenen Kreuz (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 91 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 43 Meister, 20 Gesellen, 28 Lehrlinge: 59 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 6; gestorben 5. Ldr. Bürgermeister, Ritter F. H. G. Seffner.

Digitized by Google

Jülich, Wahrheit und Einigkeit zu den 7 vereinigten Brüdern (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 61 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 15 Gesellen, 16 Lehrlinge; 15 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3, entlassen 2. Abr. Steuer-Einnehmer und Lieutenant a. D. Adolf Klein.

Saarbrücken, zur Stärke und Schönheit (Royal York z. Fr.), Joh. 1855. 41 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 5 Gesellen, 4 Lehrlinge; 15 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 3 permanent Besuchende. Entlassen 2. Abr. Königl. Landgerichts-Sekretär Heinrich Binger.

Stettin, zu den drei Zirkeln (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 204 Mitglieder, darunter 8 Dienende: 151 Meister, 26 Gesellen, 27 Lehrlinge; 163 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 22 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 11; gestorben 5, entlassen 1. Abr. General-Consul, Ritter August Lemonius.

Stuttgart, Wilhelm zur aufgehenden Sonne, (Großloge v. Bayreuth), Joh. 1855. 126 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 67 Meister, 13 Gesellen, 46 Lehrlinge: 67 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 8; gestorben 1, ausgetreten, um sich den neuen Logen zu Heilbronn und Ludwigsburg anzuschließen, 21, gedeckt. 6. Abr. Oberstlieutenant C. F. v. Widerstein.

Waldenburg, Glückauf zur Bruderstreue, (Große Landesloge von Deutschland), 31. Mai 1855. 44 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 3 Gesellen, 6 Lehrlinge; 30 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 6, gedeckt 1, gestrichen 1. Abr. Justiz-Rath Gustav Stuckart.

Wittenberg, zum treuen Verein, (Royal York z. Fr.), Joh. 1855. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende; 46 Meister, 12 Gesellen, 12 Lehrlinge; 35 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 9 permanent Besuchende. Gestorben 2, entlassen 2, gestrichen 3. Abr. Oberlieutenant Ritter C. A. Reese.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar 1856.

D.	5. Jan.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.
„	6. „	Christbescheerung 5 Uhr. Loge Minerva.
„	8. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	14. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	28. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.

Literarische Ankündigungen.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch den Buchhandel zu beziehen:

Encyclopädie
für
Freimaurer
von
Br. M. S. Polak,
Litt. hum. Dr.
Band 1.
Mit Vorrede von Fr. Dr. Leutbecher in Erlangen.
Preis Rf 6.

Amsterdam, 1. Nov. 1855. **Fr. Günst.**

Alte und neue Bundesgrüße
von
Br. Lucius,
Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig ꝛc.,

ein besonders zur Instruction für jüngere Brüder Freimaurer sehr geeignetes Werk, (XVI. und 168 S. gr. 8.) und in englische Leinewand gut gebunden das Exemplar für einen Thaler verkäuflich können von Brüdern, oder Logen durch Vermittelung des maurerischen Correspondenzbureau des Br. Weinedel (Weinedel'sche Buchhandlung) in Leipzig bezogen werden.

Bei mir erschien in Commission und ist in directer Bestellung oder durch den Buchhandel zu beziehen:

Sandkörner.
Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen
von
Br. Moritz Zille.
Handschrift für Brüder.
Subscript.-Pr. Rf 1.

Anderson.
Ein Johannis-Festspiel
in drei Aufzügen
von
Br. Moritz Zille.
Subscript.-Pr. ½ Thlr.

Leipzig, December 1855. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 2. Januar. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Großen. Von Br. Eckardt in Oppeln. — Einweihung eines neuen Tempels zu Mühlhausen in Thüringen. — Die Freimaurerei in Boston. — Aus dem Logenleben (Magdeburg.) — Aus der Tagesgeschichte (Preußen). — Literarische Ankündigungen.

Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Rede zum Stiftungstage der Loge Pische im Or. zu Oppeln am 24. Januar 1855, gehalten vom Br. Eckardt.

Vereinte Kräfte machen stark. Männer, die sich zu irgend einem Zwecke verbinden, müssen es sich daher zum Bewußtsein gebracht haben, daß des Einzelnen Kraft nicht ausreiche, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Diese Erkenntniß kann jedoch erst nach einem wichtigen Läuterungs-Prozesse erlangt werden, der in nichts Geringerem besteht, als in dem Aufgeben der Selbstsucht des Einzelnen, so weit dieses zur Förderung des Zweckes der Gesammtheit nothwendig ist; denn die Selbstsucht, diese gefährlichste Feindin der Humanität, verleitet uns nur zu gerne dahin, daß wir, in Ueberschätzung der eigenen Kraft, die Ausführung eines Unternehmens allein in der Hand behalten, die daraus entsprießenden Früchte entweder selbst erndten oder doch uns allein als Verdienst anrechnen wollen. An solchen selbstsüchtigen Rücksichten sehen wir nicht selten Unternehmungen scheitern, sogar solche, die ursprünglich von edler Absicht getragen, auf ein rühmliches Ziel gerichtet gewesen sein mögen. In dem Entschlusse, mit Gleichgesinnten sich zu vereinen, einen Bund zu gutem Thun zu stiften, ist daher allemal schon eine achtungswerthe Selbstentäußerung anzuerkennen; diesem Aufgeben des Egoism entkeimt der ächt menschliche liebevolle Trieb, Anderen Antheil an edler That und an ihren Früchten zu gönnen, Vertrauen zu geben und auszutauschen. Die Stifter unserer guten Loge mögen von solchen Gesinnungen beseelt und also vorbereitet gewesen sein, als sie am 24. Januar 1818 den Grundstein legten, der heute den schönen Bau noch trägt. Es geschah dieses zu einer Zeit, wo nach langem, verhängnißvollem Kriege die Segnungen des Friedens erst schwache Wurzeln gefaßt hatten, wo es galt, die Menschennatur, deren edelste selbst in den tödtlichen Kämpfen der Leidenschaft, in der gerechten Erbitterung mehr oder weniger verwildert und den besseren Regungen des Wohlthuns, des Mitleids entfremdet wird, wieder in ihre Würde einzusetzen; durch gegenseitige Einwirkung wieder den Boden empfänglich zu machen und anzubauen, auf dem die Tugenden der Menschenliebe erblühn. Ueberdies fällt das Jahr der Stiftung unserer Bauhütte in eine Zeit, wo durch Mißwachs und Theuerung des Unentbehrlichsten große Noth entstanden war; es sah sich mancher Bedrängte, manche Wittwe, deren

Digitized by Google

Ernährer durch den Krieg im ehrenvollen Kampfe für die Befreiung des Vaterlandes hinweggerafft war, nach Hülfe um, die nur gespendet werden konnte, wenn das Mitleid — diese keusche und schönste Schwester der Liebe — mit geräuschlosem Schritte nahete, ihre freudig geopferten Ersparnisse, oder gar die Ergebnisse eigener Abdarbung in schonendster Form darreichend. Denn nicht der materielle Werth der Gabe, ehrt den Geber, sondern die Art und Weise wie gegeben wird; das durch Unglück verwundete und übernarbte Herz des Hülfsbedürftigen vergißt gar bald einer Wohlthat, die mit selbstgefälligem Prunken oder in liebeleerer Begegnung erzeigt wurde; aber den ermuthigenden Blick, das freundlich milde Wort, den warmen theilnehmenden Druck der Hand des Gebers behält der Arme in der Erinnerung: er lernt dadurch wahren Menschenwerth erkennen und schöpft daraus zugleich Anregung für die Veredlung des eigenen Herzens. —

Wenn nun die Ordenszwecke in gegenseitiger geistiger Vervollkommnung der Brüder, in Verbreitung wahrer Humanität, in Uebung der Pflichten ächt christlicher Liebe bestehn: welch' ein reiches, weites Feld maurerischer Thätigkeit mußte dann damals sich darbieten, als die Stifter der hiesigen Loge im Jahre 1818 sich zur Arbeit schürzten! Es ist daher erklärlich, daß die Männer, welche schon lange den Wunsch gehabt haben mochten, an hiesigem Orte eine Bauhütte zu gründen und sich eine Stätte zu bereiten, wo sie dem edleren Drange ihres Herzens folgen könnten, unter den damaligen Zeitverhältnissen nicht länger anstehen konnten, ihr Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Ist aber ein Entschluß auch zur Reife gediehen, so kommt es noch immer auf dessen Ausführung an, und es ist nichts Unwesentliches, Zeit und Stunde zu bestimmen, in welcher zur That geschritten werden soll. Sie wählten hiezu den 24. Januar, den Geburtstag Friedrichs, des größten Preußenkönigs. — Weit entfernt von den Träumereien der Astrologen, die aus der Stunde des Lebensanfangs und aus der damaligen Constellation die ganze folgende Lebensbahn vorherbestimmen zu dürfen vermeinen, können wir doch nicht umhin, die Wahl des Tages, an welchem das Licht in unsere Bauhütte eingebracht wurde, als eine gute Vorbedeutung für das Gedeihen der Stiftung anzusehen. Forschen wir daher nach, welche Vermuthungsgründe für die Wahl dieses Gedenktages sprechen mochten.

Friedrich II. gehört der Geschichte an; sein Leben und Wirken liegt klar und offen dem unbefangenen Beurtheiler vor; keinerlei Rücksicht zwingt uns, weder das Rühmliche seiner Thaten, noch seine Fehler und Schwächen zu verschweigen. Wir dürfen es frei und laut bekennen, daß dieses Genie unter den Regenten, abgesehen von einzelnen Gewaltmaßregeln, die, aus den Anschauungen seiner Zeit hervorgegangen, billigerweise auch mit Rücksicht hierauf zu beurtheilen sind, durch seine Thaten nicht allein seine Zeitgenossen, ja selbst die von ihm besiegten und gedemüthigten Völker, sondern auch die nachfolgenden Geschlechter genöthigt hat, ihm gerechten Anspruch auf den Beinamen des Großen, des Einzigen einzuräumen; daß seine gestählte Thatkraft, seine durch kein Mißgeschick zu erschütternde Beharrlichkeit, sein weises Benutzen aller ihm günstigen Verwickelungen der politischen Beziehungen, daß sein Heldengeist den Grund zu der Größe unseres Vaterlandes gelegt und gefestigt hat, und daß erst von dem Gipfelpunkte seiner Laufbahn ab die Zeit datirt, von wo wir mit Stolz uns Preußen nennen können. — Wenn aber auch Verehrung und Liebe für unsere angestammten Fürsten vorzugsweise gepflegt wird in den maurerischen Versammlungen, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Ehrfurcht vor Friedrichs Regentengröße allein bestimmend gewesen sei, seinen Geburtstag zum Stiftungstage unserer Loge auszuersehen. Es kamen noch gewichtigere Motive hinzu: Friedrichs vielseitiger Geist hatte schon frühe es erkannt, welchen segensreichen Einfluß in seiner Zeit ein Verein von Männern auf das Gedeihen des Vaterlandes ausüben müsse, die, festverbunden, Hand in Hand geben in dem Streben nach eigener Vervollkommnung und der Menschheit. Diese Erkenntniß hatte ihn bewogen, nicht nur der königlichen Kunst seinen mächtigen Schutz zu leihen, sondern auch selbst sich ihr eifrig zu widmen und in der großen National-Mutter-Loge, deren Stifter er war, thätig und kräftig zum Wohle aller Bauhütten zu wirken. Wenn wahre Religiosität — ohne Frömmelei —, wenn Streben nach eigener Veredlung, nach Wissen, nach höherer Erkenntniß, wenn glühende Vaterlandsliebe, ein warmes Herz für die höchsten Interessen der Menschheit, Mitleid mit dem Hülfsbedürftigen, wenn wahre Freundschaft und Bruderliebe die Eigenschaften sind, durch welche der Freimaurer sich auszeichnen soll: so ist es schwer, aus der uns überkommenen Geschichte seines Privatlebens, aus seinen Schriften, die ein treuer Abdruck seines Denkens und seines Seelenlebens sind, mit wenigen Zügen ein Bild von ihm zu entwerfen, welches dafür spricht, daß sein Herz groß genug war, um nicht nur ein mächtiger König,

Digitized by Google

ein weiser Herrscher, sondern auch ein edler Mensch, ein wackrer Maurer zu sein. Es ist bekannt, welche dornenvolle Bahn er in seiner Jugend zu durchwandern hatte, um seinem Drange nach Wissen, nach höherer Erkenntniß in göttlichen und menschlichen Dingen, nach dem Verständnisse der Kunst und des Schönen zu folgen; es ist aber nicht minder erwiesen, wie die fortgesetzte Thätigkeit auf diesen Gebieten später seine Erholung, sein Labsal war, wenn schwere Sorgen, wenn Unglück ihn niederzubeugen drohten. Die viel verbreiteten Verläumdungen seiner Gegner suchen ihn als einen Verächter der Religion darzustellen, ihm wenigstens sehr laxe Ansichten in dieser Beziehung unterzulegen. Aber aus seinen Schriften, in denen er die Ergebnisse seines Denkens hierüber niederlegte, müssen dem ihn Verstehenden die Beweise dafür klar werden, daß er tiefe Verehrung dem Urgeiste des Weltalls zollte. Es ist Thatsache, daß er mit größter Strenge verfuhr gegen zügellose Angriffe auf die Religionslehren. Er wußte aber zwischen wahrer Religiosität und Kirchlichkeit einen Unterschied zu machen und er empfahl Duldung gegen Andersdenkende mit den Worten: „der falsche Glaubenseifer ist ein Tyrann, der die Länder entvölkert; die Duldung eine zarte Mutter, welche sie hegt und zur Blüthe bringt; in meinem Staate kann Jeder nach seiner Façon selig werden.“ Diese Aussprüche mögen hauptsächlich dazu beigetragen haben, daß er von Eiferern verkannt worden ist. — Seine Vaterlandsliebe spricht sich wohl am lautersten in der Elegie aus, die der Königliche Dichter nach der Schlacht von Kollin sang:

„O du, mein theures Volk, dem jeder meiner Wünsche lebt, o du, das zu beglücken, mir die Pflicht gebeut, ich sehe von Gefahren dich umringt. Dein thränenschweres Loos durchdringt mich tief, dein Schicksal beugt mich nieder. Wie gern vergäß ich meines Ranges Glanz; doch dir zu helfen, fließe jeder Tropfen, der meiner Adern Bau durchrinnt. Ja dir gehört dies Blut, und mein gerührtes Herz bringt freudig seine Schläge zum Opfer meinem Vaterlande dar.“ —

Sein reges Gefühl für das Wohl seiner Unterthanen, seine Menschenliebe findet Beleg in dem Rescript an seine Finanz-Kammer, in welchem er sagt: „das Plus ist verflucht, welches durch das Unglück anderer Leute gemacht wird. Das Herz blutet mir, wenn ich an die Lasten denke, die ich gezwungen bin, meinen armen Unterthanen aufzuerlegen.“ Und um nun endlich der rein menschlichen Züge seines Herzens noch Erwähnung zu thun, so frage ich, kann man Wohlthat schonender üben, wie er es that, als er, selbst in Verlegenheit, einem Freunde mit den Worten eine Unterstützung übersandte: „ich habe nicht mehr übrig und schicke Ihnen hier das Scherflein der Wittwe; nehmen Sie es mit so gutem Herzen an, als ich es für Sie bestimme; es ist eine kleine Unterstützung, die Sie in diesen bedrängten Zeiten wohl bedürfen können.“ Die innigste Freundschaft aber spricht sich in den wenigen Worten aus, die er vor der Schlacht von Mollwitz an seinen Jordan schrieb: „Du kennst das Schicksal der Waffen; das Leben der Könige wird eben so wenig geachtet, als das der Gemeinen. Ich weiß nicht, was aus mir werden wird. Ist meine Laufbahn geendet, so erinnere Dich eines Freundes, der Dich liebte bis in den Tod.“

Die flüchtig zusammengestellten Characterzüge aus seinem reichen bedeutungsvollen Leben mögen genügen, uns in dem großen Könige auch den edlen Menschen, den wahren Maurer verehren zu lassen. Wir sind demnach den Stiftern unserer guten Loge auch dafür Dank schuldig, daß sie zu dem Stiftungstage den Geburtstag des verewigten Königlichen Bruders wählten, dessen Größe, dessen ächt maurerische Tugenden geeignet sind, uns immer fort als Leitstern auf der Bahn unseres stillen Wirkens zu dienen. Folgen wir getreu dem erhabenen Vorbilde, meine Brüder, dann wird der heutige Gedenktag, so oft wir, oder unsere Nachfolger ihn festlich begehen, ein gesegneter sein, dann wird, wie auch die Würfel des Geschickes für unser Vaterland fallen mögen — es nie fehlen an wahren Maurern, an Männern, beseelt von ächt religiöser Gesinnung, von Humanität, von Vaterlandsliebe, von bewährter Freundschaft.

Einweihung eines neuen Tempels zu Mühlhausen in Thüringen.

Am 16. November d. J., als an ihrem 38. Stiftungstage feierte die Loge Hermann zur deutschen Treue im Or. Mühlhausen ein Fest, dessen nähere Beschreibung auch in weiteren Kreisen der Maurerwelt willkommen sein dürfte, da es von der rüstigen

Digitized by Google

Thätigkeit und dem immer freudigeren Aufblühen der genannten Loge Zeugniß ablegt. Die früheren Räume der Loge waren bei der gesteigerten Theilnahme und der wachsenden Zahl ihrer Mitglieder zu eng geworden und eine Vergrößerung derselben nicht angänglich, da sie sich in einem gemietheten Locale befanden. Durch große Opferfreudigkeit einzelner Brüder aber und den brüderlichen Gemeinsinn aller war es möglich geworden, ein passendes Grundstück zu kaufen und das in demselben gelegene Wohnhaus für die Zwecke der Loge auszubauen. Der 18. November, als der 38. Stiftungstag unserer Bauhütte, war zur Einweihung des neuen Tempels bestimmt. Auf ergangene Einladungen dazu waren Brüder aus den Or. Erfurt, Gotha, Heiligenstadt nebst ihren vorsitzenden Meistern und außerdem Brüder aus Nordhausen und Weimar zahlreich erschienen, so daß der Tempel, der nach den Angaben und unter Leitung des Br. Mentzel würdig und glänzend dekorirt war, kaum die Menge zu fassen vermochte. Die Weihe selbst geschah nach einem modificirten Ritual in erhebender Weise durch den vorsitzenden Meister, den hochw. Br. v. Wintzigeroda-Knorr; eine eigends zu diesem Zwecke gedichtete und vom Br. Möller in Musik gesetzte Cantate. „Es werde Licht!“ leitete die Festrede des Redners Br. Schultze ein, die von den Worten des Ev. Johannes: Im Anfang war das Wort ꝛc. bis zum 5. Vers, getragen, sich über neuem Alter, nach seinem Glanze und nach dem Stoffe, von dem es zehrt, betrachtete. Die Repräsentanten der verschiedenen Logen, namentlich der zu Gotha, Heiligenstadt und Nordhausen brachten herzliche Glückwünsche zum Feste und der vorsitzende Meister der Loge Karl zu den drei Adlern in Erfurt, der hochw. Br. Bliesener überreichte als Festgabe seiner Loge eine schön gebundene Bibel mit dem Wunsche, daß dieselbe fortan auf dem Altare ihren Platz finden möchte. Die sinnigen Worte, mit denen er dies Geschenk begleitete und die wie in einem Rahmen von dem Gesange eines Weihegedichts umfaßt wurden, legten den Brüdern an's Herz, wie die Liebe, das Fundament des neuen Testamentes, auch der Urquell aller Maurerei sein müsse, und standen im herrlichen Einklange mit den vom Br. Werneburg aus Erfurt der Bibel vorgeschriebenen Weiheworten:

Du Licht der Offenbarung,
O heil'ges Himmelswort,
Bist Himmelsbrot und Nahrung
Des Heiles hier und dort!

Dem Geiste Kraft und Leben,
Dem Glauben Ziel und Bahn,
Führst du des Menschen Streben
Zu sel'gen Höh'n hinan.

Der Weisheit, Schönheit, Stärke
Urew'ger Ankergrund,
Hell strahl im Maurerwerke
Und heilige den Bund,
Daß er beim Tempelbaue
Getreu und unverwandt
Nur auf den Meister schaue,
Den er im Wort erkannt.

Von der großen National-Mutterloge genannt zu den drei Weltkugeln so wie von einigen anderen Logen und einzelnen Brüdern waren Glückwunschschreiben eingegangen, die vorgelesen und mit herzlichem Dank aufgenommen wurden. Darauf beantwortete der vorsitzende Meister alle diese Beglückwunschungen in entsprechender Weise und überreichte dabei dem Meister v. St. der Loge zum Tempel der Freundschaft im Or. Heiligenstadt, dem hochw. Br. Brunn, das Ehrenmitgliedszeichen der diesseitigen Loge als eine Anerkennung der schwesterlichen Gemeinschaft der Logen zu Heiligenstadt und Mühlhausen.

Der Festarbeit schloß sich eine Tafelloge an, an der ca. 130 Brüder Theil nahmen und die in heiterer und gemüthlicher Weise die Brüder noch länger zusammenhielt und ihnen Gelegenheit gab, manch trauliches und herzliches Wort gegenseitig auszutauschen. Einen sinnreichen Uebergang von dem feierlichen Ernste der Weihe zu der heiteren Gemüthlichkeit der Tafelloge machte ein vom Br. Möller componirtes Lied an Br. Schultze, das alle Brüder so überraschte und bei allen so lebhafte Anerkennung fand, daß es später auf allgemeinen Wunsch nochmals wiederholt werden mußte.*) Laut klangen darauf die Feuer auf Sr. Majestät den König, den Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, den hohen Schirmherrn unseres Ordens, die National-Mutterloge, den vorsitzenden Meister, die besuchenden Meister v. St. und sämmtliche besuchende Brüder. Es versteht sich von selbst, daß auch die Schwestern dabei nicht vergessen wurden, die durch ihre freudige Unterstützung bei

*) Der große Beifall, den diese Composition so wie noch einige andere vom Br. Möller componirte Lieder hatten und der sich auch durch die That dahin bewährte, daß sofort mehrere Brüder Exemplare für ihre Logen sich ausbaten, hat den Componisten veranlaßt, diese Lieder durch den Druck zu veröffentlichen. Wir glauben allen Logen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf das baldige Erscheinen derselben aufmerksam machen.

Digitized by Google

Schmückung und Möblirung des neuen Locales, von Spiegel und Gardinen des Speisesaals an bis zu den kostbar gestickten Decken für den Altar und die Tische der Aufseher sich ein bleibendes Recht auf die Dankbarkeit der Brüder erworben hatten. Zu einem Familienfeste wurde aber die Tafelloge als ganz unerwartet dem Redner Br. Schultze, dessen silberne Hochzeitsfeier auf den 18. November fiel, durch den Vorsitzenden ein silberner Pokal auf einem passend verzierten Teller und von einem heiteren Gedichte begleitet übergeben wurde. Ein kräftiges Feuer bezeugte die Theilnahme und die Glückwünsche aller Anwesenden.

Erst spät trennten sich die Brüder, um, zum Theil wenigstens, nach allen Himmelsgegenden hin ihre Heimreise anzutreten; alle aber nahmen die wohlthuende Erinnerung an einen bedeutungsvollen Tag mit sich. Bedeutungsvoll in manchem Sinne muß gewiß in der Geschichte einer Loge der Tag genannt werden, an dem sie, gleichsam einen neuen Abschnitt beginnend, die Freude hat, nach langem vergeblichen Streben auf eigenem Grund und Boden ihren Tempel zu weihen. Das Eigenthum giebt der Loge nach innen und außen einen festen Halt; sie schafft sich dadurch ein Haus, in dem sie sich zu Hause fühlt und das zugleich nach außen hin Zeugniß von ihrem Bestehen und ihrem Blühen ablegt. Vergessen dürfen wir aber dabei nicht, daß die Blüthe einer Loge nicht von der Pracht ihres Tempels, sondern von dem Geiste abhängt, der in ihr schafft und ihre Mitglieder beseelt. Wo der Geist der Maurerei, die Liebe, fehlt, da steht der Tempel öde, sei er auch noch so stolz aufgerichtet, denn wo der Herr das Haus nicht baut, da arbeiten umsonst die Bauleute. In diesem Sinne sagte der Br. Werneburg in seinem Weihgedichte und wir sagen mit ihm:

Und Hermann, dir Glückauf, Glückauf
Zum wohlgelung'nen Werke!
Des Herren Gnade ruh darauf
In Weisheit, Schönheit, Stärke!
Und aller Tugend Königin,
Die Liebe wohn', die Liebe drinn!

Mittheilungen über die Freimaurerei in Boston.

In Boston (South-Boston, East Boston, Cambridge, Charlestown nicht mit gerechnet — Boston liegt nämlich auf einer Halbinsel und die genannten Vorstädte auf benachbarten Halbinseln oder Inseln) sind folgende Logen:

1) Grand Lodge of Massachusetts, am 2. Mittwoch im December März, Juni und Septbr. Großmeister: Winslow Lewis, Dr. Med.
2) St. Johns Lodge, am 1. Montage
3) St. Andrew's Lodge, am 2. Donnerstag.
4) Columbian, am 1. Donnerstag.
5) Mount Libanon, am 2. Montag.
6) Massachusetts, am 3. Montag.
7) Germania, am 4. Montag (deutsche Loge, besteht noch nicht ganz ein Jahr.) Alle diese Logen arbeiten in einem Locale Masonic Temple.

Logenzeichen, für jede Loge ein besonderes, giebt es hier nicht, auch werden hier nicht die einzelnen Grade durch verschiedene Schurzbänder und Einfassungen unterschieden, wie bei uns, hier hat jeder eine weiße Schürze, aber viel größer, mit weißem Bande. Handschuhe sind selten. Den Hut darf nur der Meister vom Stuhl auf haben, die andern legen ihn im Vorzimmer ab. Meistens wird im dritten Grade gearbeitet. Die Ballotage und andere Dinge erfolgen in Gegenwart der Besuchenden, doch dürfen diese nicht mit stimmen. Nie wird geklatscht, sondern es wird einen Augenblick nur die Hand in geringer Entfernung über die andere gehalten, als ob man klatschen wollte. Die Kette wird weder zu Anfange einer Loge, noch nach einer Aufnahme geschlossen. Hier existiren 17 verschiedene Grade, im südlichen Theile der vereinigten Staaten über 30; davon kann ich natürlich nichts berichten. Nur die Bekleidung der Ritter habe ich in einem Zimmer neben dem Arbeitssaale hängen sehen; jeder Ritter hat selbst seine Bekleidung in einem kleinen Glasschranke. Die Arbeit der hiesigen Logen besteht nur in Besorgung von Logengeschäften, in Aufnahmen und Beförderungen, und im Abkanzeln des Rituals; nie wird weder vom Meister vom Stuhl, noch von einem andern Bruder ein Vortrag gehalten; die Ansprache bei Aufnahmen und Beförderungen sind möglichst kurz und immer dieselben. Wie weit die Thätigkeit der Loge nach außen geht, weiß ich noch nicht; eine gesellige Versammlung ist nie, eine Tafelloge nur halb oder ganzjährlich. Jede Loge hält in jedem Monat eine s. g. Instructionsloge, darunter wird aber etwas ganz Anderes verstanden als bei uns. In dieser werden nämlich Aufnahmen und Beförderungen mit schon Aufgenommenen oder Beförderten gehalten, natürlich mit unverbundenen Augen

Digitized by Google

lediglich zur Einübung des Rituals mit eigentlich nicht beamteten Brüdern, welche dabei die Aemter versehen; Vorträge werden auch hier nicht gehalten. — Auf das Certificat wird hier nichts gegeben, das Examen ist die Hauptsache, daher muß jeder Fremde streng examinirt werden. Deutsche, welche den hiesigen Ritus nicht kennen — auch das Examen ist ein anderes — werden vom Br. Bloch, Meister v. St. der neuen deutschen Loge, examinirt. Der wesentlichste Theil des Examens und besonders die Paßwörter dürfen hier weder gedruckt, noch geschrieben werden; sie sind hier sehr streng. Das Paßwort des 1. Grades ist das des 2. bei uns, und das im 2. ist das vom 1. bei uns. Lehrling heißt entered apprentise, Geselle fellow craft, Meister master. Jedes Jahr besucht der Großmeister mit den Beamten der Großloge jede Loge; zufällig war ich vor kurzer Zeit dabei. Nach Eröffnung der Loge fordert der dirigirende Meister auf, den Großmeister mit seiner Begleitung einzuführen. Die Schaffner und einige Mitglieder der Loge vollziehen dies. Beim Einführen erhebt sich die Loge, die Schaffner kreuzen die Stäbe, der Zug geht darunter hinweg. Der Großmeister mit seiner Begleitung hat breite mit Gold gestickte Bänder schräg über die Brust. Vor dem Meister macht der Zug halt, der Großmeister nimmt den Platz des dirigirenden Meisters ein, worauf letzterer seinen Hut abnimmt und der Großmeister den seinigen aufsetzt. Nun beginnt die Revision. Ein Großlogenschaffner steht vor dem Großmeister und ein Schaffner der betreffenden Loge vor seinem Meister v. St. Was der Großmeister zu sehen wünscht, sagt er dem Großmeister, dieser dem Meister v. St., und dieser dem Logenschaffner, und das Gewünschte wandert nun auf dem Wege, wie es requirirt wurde, zum Großmeister. Nachdem Alles revidirt ist, wechseln Großmeister und Meister v. St. die Plätze wieder und die Loge geht ihren gewöhnlichen Gang weiter. — Der Altar ist ein Stück vom Meister entfernt, er steht etwa um ¼—⅓ der Länge des Saals vor ihm, der Teppich fehlt. Die Loge beginnt natürlich auch hier mit Gebet, doch spricht dies nicht der Meister v. St., sondern (wie auch am Schluß und andererwärts) ein besonders damit Beamteter, der seinen Platz zur Linken des Meister v. St. hat, und zum Gebet an den Altar und wieder zurückgeführt wird. Der Meister v. St. tritt während des Gebets, wenigstens eine Stufe tiefer, gewöhnlich auf die unterste Stufe. Die Aufzunehmenden und zu Befördernden haben weiße Leinwandbeinkleider an und eine Blouse von demselben Stoff; bei der Verpflichtung werden die Beinkleider aufgestreift und er kniet mit nacktem Knie. Die Aufnahme ist der unsrigen ähnlich, doch ohne ausführliche Ansprachen, sehr einfach und nicht so erhebend.

Aus dem Logenleben.

Magdeburg. Bei dem am 14. November 1855 (s. Nr. 51. 1855) gefeierten Jubelfeste sprach der hochw. Ober-Meister Br. Schartow folgende Worte:

Wenn Sie mir dadurch, daß Sie sich so zahlreich versammlet haben, einen erfreulichen Beweis Ihrer Theilnahme an dem für mich so bedeutungsvollen und seltnen Feste geben, so nehme ich die mir dadurch zu Theil werdende Ehre ganz allein für das Amt in Anspruch, welches ich durch das Vertrauen meiner Brüder bekleide; — das brüderliche Wohlwollen dagegen, welches Sie mir dadurch bezeugen, behalte ich ganz allein für mich, um es in treuer Bruderbrust bis ans Ende meiner Tage zu bewahren, und dafür sage ich Ihnen den herzlichsten und brüderlichsten Dank. —

Gehe ich auf die hinter mir liegende Zeit zurück, so kann ich mir es nicht versagen, meine geliebten Brüder, Ihnen einen Abriß meines langen und mich so beglückenden Maurerlebens zu geben.

Binnen wenigen Wochen, habe ich dasselbe auf 54 Jahre gebracht, und ich segne die Stunde meines Eintritts in den Orden, der mir so viel geistige Genüsse gewährt und so erfreuliche Verhältnisse zu meinen Brüdern gestaltet hat. —

Schon meine Geburt hatte, wenn ich so sagen darf, eine gewisse Beziehung zur Maurerei, denn wenige Wochen nach derselben wurde im Jahre 1778 unsere St. Johannisloge, unter dem Namen Ferdinand zur Glückseligkeit nach längerer Inactivität wiederum ins Leben gerufen.

Der Tag meiner Aufnahme, der 11. December 1801, steht neben seiner speciellen Bedeutung für mich, in der Geschichte unserer Loge dadurch als ein merkwürdiger da, daß an demselben die Trauerloge, der er sonst gewidmet ist, ausfiel, weil in diesem Jahre kein Bruder gestorben war, welches erfreuliche Ereigniß nicht wieder vorgekommen.

Digitized by Google

Bei meiner Aufnahme bestand die Loge aus 164 Mitgliedern, von denen nur der Br. Voigt noch lebt, der Senior unserer Loge.

Nach mir sind 1367 Brüder theils durch Aufnahme, theils durch Affiliation hinzugetreten, und ich habe sonach mit 1530 Brüdern zusammen gearbeitet und stets mit denselben in dem brüderlichsten Verhältniß gestanden.

Zu beklagen habe ich tief, daß mir eine große Zahl von Brüdern durch den Tod vorangegangen ist. Ich bedaure darunter vorzüglich den Verlust der hochw. Brüder Focke, von Manteuffel und Apel, so wie das Dahinscheiden des Br. von Pieschel, eines langjährigen Freundes, mit dem ich die Weihe empfing und an dessen Seite ich nach 50jähriger Thätigkeit im Dienste unseres ehrwürdigen Ordens das gewiß seltene Glück genoß, ein Jubiläum zu begehen, welches mir durch die liebevollste Theilnahme der sehr ehrwürdigen Loge und meiner verehrten Brüder zu dem rührendsten und erhebendsten Momente meines maurerischen Lebens wurde.

Mit dankbarer Erinnerung habe ich überhaupt auf eine Reihe von Festen zurückzublicken, mit denen das brüderliche Wohlwollen meiner geliebten Brüder einzelne bedeutungsvolle Abschnitte meines langen Maurerlebens auf eine für mich so erhebende Weise bezeichnete, und ich glaube nicht der Bescheidenheit zu nahe zu treten, wenn ich Ihnen jetzt diese Erinnerungsbilder vorführe.

Um so mehr sehe ich mich hierzu veranlaßt, da leider auch aus dem Kreise derer, welche an diesen Festen Theil genommen, wohl über die Hälfte bereits zum ewigen Lichte einging.

Unter Vorsitz des hochw. Br. Focke feierten die Schottischen Meister vor 17 Jahren mein vollendetes 60. Jahr in Anwesenheit von 60 Brüdern.

Der blaue Saal war festlich geschmückt und über dem Altar stand in einer sinnigen Decoration von Moos der brüderliche Wunsch: Gottes Gnade schütze ihn!

Die vollkommene Gewähr dieses Wunsches habe ich im Aufblick zum großen Baumeister aller Welten mit demüthiger Dankbarkeit anzuerkennen; sein väterlicher Schutz war immer über mir und seiner Gnade danke ich es, daß ich 25 Jahre mein Amt zu führen vermochte, ohne Einmal vertreten zu werden.

Ein bedeutungsvoller, wenn auch stummer Zeuge dieses schönen Festes ist noch jetzt vorhanden.

Es stand nemlich hinter meinem Sitze in einem Gefäße eine junge Linde; weil die Loge, die ich führe, Friedrich zur grünenden Linde heißt. Das schwache Bäumchen wurde von den Brüdern in den Garten versetzt, wo es nun nach 17 Jahren zum kräftigen Baume geworden ist.

Bei meinem vollendeten 70. Jahre bezeigten die Brüder dadurch ihre Theilnahme, daß Sie mein Bild bei einem frohen Mahle enthüllten und ihm einen Platz im Arbeitssaale anwiesen.

Im Jahre 1842 feierten wir unter meinem Vorsitz das 100jährige Jubiläum der allgemeinen Altschottischen Loge unsers Bundes, welchem nahe an 100 Brüder beiwohnten.

Meine Brüder! bei dem Rückblick auf ein so langes und gesegnetes Maurerleben überkommen mich Empfindungen der mannigfachsten Art; aber zwei Gefühle sind jetzt vornehmlich in mir rege, das ist einmal das Gefühl der innigsten Liebe, mit der ich Sie alle, meine Brüder, umfasse, und dann das Gefühl der tiefsten Dankbarkeit für die große Theilnahme, die mir früher schon so oft von Ihnen bewiesen wurde und die mir heute wiederum diesen schönen Tag so festlich geschmückt hat.

Ihren Wunsch, der mir an meinem 60. Geburtstage brüderlich entgegen tönte, spreche ich heute aus vollem Herzen für Sie aus:

„Gottes Gnade schütze Sie; möge Sie seine segensvolle Gewähr auf allen Ihren Wegen begleiten!“

Schreiben des Durchlauchtigsten Protectors an den Hochw. Br. Schartow.

An
den Hochw. Br. Schartow
zu Magdeburg.

Berlin, den 1. Nov. 1855.

Es ist zu Meiner Kenntniß gekommen, daß Sie am 14. d. M. 25 Jahre lang mit regem Eifer und dem günstigsten Erfolge den obermeisterlichen Hammer geführt haben. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen zu diesem festlichen Tage Meinen herzlichsten Glückwunsch darzubringen und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch recht lange, wie bisher, auf das segensreichste für den Orden zu wirken und Ihre Loge auf dem Standpunkte zu erhalten, welchen sie Ihrer treuen Sorge und umsichtigen Leitung verdankt. Ich grüße Sie i. d. u. h. Z.

Prinz von Preußen.

Digitized by Google

Aus der Tagesgeschichte.

Preußen. In Bezug auf eine Bewegung unter einem Theil der Geistlichen, Acte der Behörden herbeizuführen, um den Geistlichen die Betheiligung am Freimaurerorden zu untersagen, theilt das Correspondenz-Bureau zwei Actenstücke mit. Aus Pommern haben 51 Geistliche und einige Kirchenpatrone, unter ihnen Hr. v. Thadden-Trieglaff, Hr. v. Dewitz u. mehre Andere eine Eingabe an das Consistorium zu Stettin gerichtet, welche die Bitte ausspricht: „Die hohe Kirchenbehörde wolle als einen Act väterlicher Kirchenzucht eine Mahnung u. Warnung an die Provinzialkirche ergehen lassen, in welcher auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wird, in dem das Wesen dieses Ordens mit dem geistlichen Amt und mit dem Bekenntniß unserer Kirche steht, und mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde versagen.“ An der Spitze der Unterzeichner steht der Superintendenturverweser Meinhold zu Kammin, und an diesen wurde folgender Bescheid des Consistoriums erlassen: „Ew. Hochehrwürden haben uns zu verschiedenen Zeiten drei von 50 Geistlichen unterzeichnete Vorstellungen eingereicht, welche das kirchenregimentliche Einschreiten gegen die Betheiligung evangelischer Pfarrer an dem Freimaurerorden in Anspruch nehmen. Da wir diese Sache nicht als eine Provinzialangelegenheit behandeln dürfen, haben wir dem evangelischen Oberkirchenrath darüber berichtet und sehen dessen weiterer Bescheidung entgegen. Wir stellen Ihnen anheim, den Unterzeichnern der Vorstellungen hiervon Kenntniß zu geben.“ Außerdem sind Erklärungen in demselben Sinne abgegeben worden von dem Präses der westfälischen Provinzialsynode, Dr. Albert zu Gevilsberg, u. 18 Geistlichen dieser Synode.

Der Ostsee-Zeitung wird geschrieben: „Die kürzlich erwähnte Petition aus Hinterpommern an den Kirchenrath, um die Geistlichen von der Theilnahme an der Landesloge fernzuhalten, hat bereits dadurch ihre Erledigung gefunden, daß die hohe Kirchenbehörde in einem Bescheid an das hiesige Consistorium jene Petition zu einer allgemeinen, den Bittstellern entsprechenden Anordnung für nicht geeignet erklärt; dagegen wird es dem Generalsuperintendenten überlassen, durch persönliche Einwirkung die Angelegenheit zu ordnen. Im Königreich Sachsen hat die Agitation gegen den Freimaurerorden den Austritt sämmtlicher activen Offiziere bewirkt. Im Gegensatz dazu ist von Interesse, daß der Großherzog v. Weimar, der König von Hannover Protectoren ihrer Landeslogen sind. In Schweden ist gleichfalls der König Protector der dortigen Logen, und es findet sich dort kaum ein einziger höherer Kirchenbeamter, der nicht Mitglied der Loge wäre. Uebrigens hat die Anzahl der Logenbrüder in Preußen in neuerer Zeit einen namhaften Zuwachs gewonnen; doch lassen wir es dahingestellt, ob diese wachsende Theilnahme für den Orden mit den Anseindungen desselben in Verbindung steht.“

Literarische Ankündigungen.

Im Verlage von **F. A. Eupel** in **Sondershausen** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Asträa.

Taschenbuch für Freimaurer

auf das Jahr **1855/56.**

Herausgegeben von

August Wilhelm Müller,

Meister vom Stuhl der Loge Charlotte zu den drei Nelken im Orient Meiningen,

und

Ludwig Bechstein,

ersten Aufseher dieser Loge.

Achtzehnter Jahrgang. 16. geh. Pr. 1 Thlr.

Der Jahrgang 1855/56 des in immer weitern Kreisen sich Beifall gewinnenden Taschenbuches „Asträa“ enthält abermals eine reichhaltige Auswahl gediegener Beiträge, welche das maurerische Publikum mit Antheil begrüßen wird. Gehaltvolle Logenreden von Seiten bedeutender Maurer, wie der Brüder Graf Bretzler, Gieseler, Dräseke, Franke, Funkhänel, Marot, Agthe, Himly, Walther, Bertsbold, Straß, Meyer, Voigts, Kieselhausen u. A. legen das vereinte Bestreben der Herausgeber dar, den Brüdern nur Würdiges zu bieten.

Von dem soeben erschienenen **dritten** Hefte der

Beiträge

zur

Geschichte der Freimaurerei

in den beiden

Großherzogthümern Mecklenburg

von

Br. A. F. Polich.

Mit einer Lithographie. Pr. 15 Ngr.

habe gleich den ersten beiden Heften (Pr. 1 Thlr.) eine Anzahl Exemplare in Commission erhalten, welche zu den bemerkten Preisen durch mich zu beziehen sind.

Leipzig, Decbr. 1855. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 3. Januar. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Freimaurerbund ein Bruderbund. Vortrag von Br. Fyber in St. Egydien b. Glauchau. — Zwei Aufforderungen. Vortrag von Br. Linde in Breslau. — Aus der Tagesgeschichte (Berlin.) — Ehrenbezeigung. — Uebersicht der unter dem Grand Orient de France arbeitenden Bauhütten. Von Br. Frey in Mühlhausen i. E.

Der Freimaurerbund ist ein Bruderbund.

Vortrag des Br. G. G. M. Fyber, Dep. Meisters der Loge z. Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, gehalten am 26. Aug. 1855 in d. g. u. v. L. zu den 3 Bergen in Freiberg zum Verbrüderungsfeste der erzgebirgischen Logen.

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtlich bei einander wohnen!" — Wer unter uns, m. v. u. g. Brüder, müßte sich nicht gedrungen fühlen, in dieses herzlichfreudige Bekenntniß des königlichen Sängers David einzustimmen, wenn wir hinschauen auf den erweiterten Kreis von Brüdern, welche, obgleich verschiedenen Logen angehörig, doch mit Freuden der brüderlichen Einladung Folge geleistet haben, gemeinschaftlich in dieser schwesterlichen Bauhütte einen Maurertag festlich zu begehen, um an demselben des einen sie alle umschlingenden Bruderbandes sich klarer bewußt zu werden, und um in brüderlich trauter Vereinigung an den reichen Segnungen sich zu erbauen, welche der Bruderbund der Freimaurer in sich faßt? Ja, in dieser Vereinigung mehrer Logen zu einem gemeinschaftlichen Verbrüderungsfeste spricht offenbar die Anerkennung sich aus, daß die Freimaurerei die hehre Mutter ist, welche ihre Kinder aus der Zerstreuung sammelt, sie um den Heerd ihres Hauses vereinigt und so eine Familie bildet, von welcher man mit Recht behaupten kann, daß sie Gott und Menschen wohl gefalle. Zieht sie in die Verborgenheit sich zurück, weil auf dem weiten Markte der Welt, auf dem die große Familie der Menschheit sich bewegt, die finsteren Dämonen des Mißtrauens und Argwohns, des Neides und Hasses, der Zwietracht und Feindschaft nur allzuoft ihr verderbenschwangeres Spiel treiben, die Einigkeit auflösend, den Frieden störend, die Ruhe untergrabend; und zieht sie durch den Adel ihres Wesens, wie durch den Reichthum ihrer Gaben ihre Kinder immer fester und inniger an sich, ein heiliges Band der Vereinigung um sie schlingend, welches auch dann noch in der Einigkeit des Denkens, Wollens und Strebens sie erhält, wenn Länder sie trennen und Meere sie von einander fern halten: so offenbart sie schon dadurch ihre Bestimmung, die Mutter einer Familie zu sein, welche nicht nach Glanz und Ruhm vor der Welt trachtet, sondern in sich selbst und in der innigsten und einträchtigsten Vereinigung am Altare ihres mütterlichen Hauses ein stilles und bescheidenes, aber allseitig zufriedenstellendes Glück sucht und befördert. — Spräche auch nicht ihr eigen-

Digitized by Google

thümliches Wesen diese Bestimmung der Freimaurerei aus, aus der gesammten das Erdenrund bewohnenden Menschheit die Einzelnen, von denen sie in ihrer Erhabenheit geahnt oder erkannt worden ist, sich auszuwählen und aus ihnen eine enggeschlossene Familie zu bilden, welche, obgleich für sich bestehend, doch das innige Verhältniß mit der großen und allgemeinen Familie der Menschheit nicht auflöst, sondern vielmehr immer fester knüpft, indem sie ihre Gesammtthätigkeit auf Hebung, Veredlung und Beglückung der Menschheit richtet; so würden doch wenigstens die Namen, die sie führt, auf diese ihre Bestimmung hinweisen und dieses ihr eigenthümliches Wesen bezeichnen. Heißt sie ein Orden, so bezeichnet dieses Wort eine Gesellschaft, deren Mitglieder, in gewisse Ordnungen eingetheilt, auf verschiedenen Stufen der Wirksamkeit feste und bestimmte Zwecke verfolgen, welche nur dann erreicht werden können, wenn alle, von ihrem Standpunkte aus, wie ungleich derselbe auch sei, das Ziel fest im Auge behaltend mit gewissenhafter Anwendung ihrer Kräfte darauf hinarbeiten. Heißt sie ein Bund, so bezeichnet auch dieses Wort eine durch feierliche Gelöbnisse zur Erreichung gewisser Absichten geschlossene Vereinigung von Menschen, welche möglicherweise sich früher ganz fern gestanden haben können, nun aber in ihrer Gesammtheit ein untheilbares Ganze ausmachen. Aber welches Wort könnte dieses innige, zarte und traute Verhältniß der Bundesglieder bezeichnender ausdrücken, als der Name, den die Freimaurerei noch führt, Verbrüderung, Brüderschaft? Zeigt dieses Wort nicht einem jeden klar und deutlich die Stellung an, die er den Bundesgliedern gegenüber einnimmt? Drückt dieses Wort nicht mit dem schärfsten Gepräge der Freimaurerei den Stempel ihres hohen Adels auf, indem es das heiligste Verhältniß, welches unter den Menschen besteht, auf ihre geweiheten Jünger überträgt?

Gestatten Sie mir, m. g. Brüder, bei diesem heiligen Verhältnisse, in welchem wir und alle Bundesglieder auf dem weiten Erdenrunde zu einander stehen, mit meinen Betrachtungen etwas länger zu verweilen und diese in die Worte zusammenzufassen: Der Freimaurerbund ist ein Bruderbund; denn er heiligt das Bruderrecht, schärft die Bruderpflicht und fordert die Bruderthat.

Besteht in der Freimaurerei wirklich eine Verbrüderung der Bundesglieder, so heiligt sie auch das Bruderrecht. Durch die Aufnahme in den Bund erleidet der Maurer zwar in seiner Natur und in seinen bürgerlichen Verhältnissen nicht die mindeste Veränderung; er bleibt, was er zuvor war, ein Mitgenosse des menschlichen Geschlechts, der, wie alle seine Mitmenschen, durch den Schöpferruf des gr. B. M. a. W. ins Dasein gerufen, von ihm erhalten, in seine eigenthümliche Lage und Stellung eingeführt und mit andern Menschen in Verbindung gesetzt worden ist, um in Gemeinschaft mit ihnen und unter mancherlei von ihnen ausgehenden Einwirkungen seine Kräfte zu entwickeln, zu üben und auszubilden und so nach und nach zum Ziele der ewigen Bestimmung heranzureifen, welche der Allmächtige und Allgütige seinem unsterblichen Geiste zugewiesen hat. Als Kind Gottes hat er die Pflicht, in allen seinen Mitmenschen Kinder desselben himmlischen Vaters anzuerkennen, durch dessen Willen er und sie das Wesen haben und geschaffen sind, aber auch das Recht, von ihnen als ein Kind Gottes, mithin als Bruder angesehen und behandelt zu werden. Die gesammte Menschheit bildet daher nur eine große Familie des großen Menschenvaters, und wer die Größe und Güte dieses Vaters, der mit gleicher, nie sich verleugnender Liebe alle seine Kinder umfaßt, erkannt hat und zu einem deutlichen Bewußtsein seiner Würde als eines Kindes des einzig Vollkommenen gelangt ist, der wird auch in seinen Mitmenschen diese Würde ehren und keinem das Recht verweigern, sich seinen Bruder, seine Schwester zu nennen. — Aber ach! wie selten wird dieses Recht in der Menschenwelt anerkannt; wie unzählig sind die Schranken, welche nach und nach die Verschiedenheit des Ranges und Standes, des Alters und Geschlechts, der Geistesgaben und Erdengüter, der Nationalitäten und Sprachen unter den Menschen aufgerichtet hat; und wie noch viel mehr werden diese trennenden Schranken erweitert durch die im menschlichen Herzen wühlenden Leidenschaften der Eitelkeit, des Hochmuths und Stolzes auf blos zufällige Güter und Gaben, so daß der eine für höher und besser, denn die andern sich hält und günstigsten Falles nur noch in dem einen Bruder anzuerkennen geneigt ist, der auf gleicher Stufe mit ihm steht! — Wer vermöchte in den geselligen Verhältnissen der bürgerlichen Stellung und Verfassung, wie sie seit Jahrtausenden in der menschlichen Gesellschaft sich vorbereitet und gestaltet haben, noch den ursprünglichen Plan der göttlichen Weisheit und Güte zu erkennen, dem gemäß die ganze Menschheit das Abbild einer Familie darstellen soll, deren Genossen unter einem Oberhaupte vereinigt, wenn sie

Digitized by Google

nach dem Maaße der ihnen verliehenen Kräfte ihre Schuldigkeit thun und ihren Standpunkt ausfüllen, gleiche Ansprüche und gleiche Rechte haben sollen? — Was die Welt vergessen, was sie verkannt, was sie verachtet hat, das will die Freimaurerei nicht blos ins Gedächtniß, sondern in die Wirklichkeit zurückrufen, dem will sie wieder die gebührende Anerkennung erwerben, das will sie wieder in die schuldige Achtung bringen, nämlich die Würde des Menschen als Menschen, ohne Rücksicht auf die Stellung, die er unter seinen Mitmenschen einnimmt. In sofern hat die Freimaurerei mit dem Christenthume ein Ziel; denn auch dieses erkennt in den Menschen nur Kinder Gottes, Brüder und Schwestern unter einander, die, wie verschieden auch ihre bürgerliche Stellung sein möge, vor Gott, ihrem Vater, bei welchem kein Ansehen der Person gilt, gleich beachtet werden und gleich geachtet sind. Aber was das Christenthum als Absicht und Plan Gottes in seiner Menschenwelt angekündigt hat, was aber bisher in der Ausführung am Eigenwillen der Menschen gescheitert ist, das will die Freimaurerei in ihren kleineren Kreisen zur Wirklichkeit bringen, indem sie da ein brüderliches Verhältniß eingeführt hat und Jedem, der ihre Weihe empfängt, auch den trauten Brudernamen ertheilt. Den Brudernamen! Erhebt sie sich damit nicht gleichsam zur Vermittlerin der göttlichen Vorsehung? Stellt sie nicht damit ihre Genossen sich einander so nahe und gleich, wie diejenigen sich stehen, welche durch Gottes Fügung, von einem Vater gezeugt, an einer und derselben Mutterbrust ihre erste Nahrung empfangen haben und welche, wie fern auch späterhin der Schicksalsweg sie von einander scheidet und auf welche verschiedene Stufen des bürgerlichen Ranges er sie auch leitet, doch Recht und Anspruch behalten auf die gleichmäßige Fortdauer jener heiligen Geschwisterliebe, welche sie mit der Muttermilch gleichsam eingesogen haben und welche, wenn sie auch durch die Gewalt böser Leidenschaften eine Zeit lang in der Brust unterdrückt und erdämpft worden sein sollte, doch immer wieder mit frischer Gluth und Lebendigkeit hervorbricht, gleich einem unter der Asche glimmenden Funken, wenn er durch einen Luftzug angefacht neue Nahrung findet? Darf nicht der Bruder schon um des gemeinschaftlichen Vaters, um der gemeinschaftlichen Mutter willen, denen beide ihr Dasein verdanken, es mit Recht verlangen, daß der Bruder seiner nie vergesse? Darf er nicht um der gemeinschaftlichen elterlichen Zärtlichkeit, Liebe und Fürsorge willen, unter deren Walten sie herangewachsen sind, es fordern, daß der Bruder in Liebe seiner gedenke, daß er über sein Wohl wache, daß er, wo er es nur vermag, sein Glück fördere, seinen Nachtheil verhüte, daß er in Verlegenheit und Noth ihm Hülfe, Schutz und Rettung angedeihen lasse, daß er liebend ihm die Arme öffne und an seiner Brust ein friedliches Asyl gewähre, wenn des Unglücks finstere Nacht in die Verlassenheit, wenn der Menschen schonungslose Bosheit in die Verzweiflung ihn hinausgestoßen? Ja, das ist das Bruderrecht, das unverleugbare, das heilige Bruderrecht, welches der Schöpfer selbst mit unverwischbarer Schrift in die menschliche Brust eingegraben hat; — und dieses heilige Bruderrecht ertheilte dir die Freimaurerei, du Geweiheter, als dir an ihrem Bundesaltare der heilige Brudername gegeben ward. — Menschenfreund, der du oft mit Zähren der Wehmuth die tiefen Klüfte beklagest, durch welche Menschen von Menschen, Wesen von gleicher Natur, Beschaffenheit und Bestimmung, von einander sich selber eigenwillig geschieden haben, ohne je sich finden und in Liebe vereinigen zu können; Menschenfeind, der du mit bitterm Grolle und Hohne und mit Verachtung im Herzen den menschlichen Thorheiten zürnest, welche nicht selten die heiligsten Rechte gleichsam mit Füßen treten, — komm herein in unsere Maurerhallen, siehe, wie du alle im Bewußtsein ihres heiligen Rechts und im Gefühle der Selbstachtung mit brüderlicher Zuneigung sich nahen, wie brüderlich der Mann mit dem Ordensbande neben dem Bruder im schlichten Gewande die Kette schließt, wie da aller Unterschied der Stände in den Hintergrund tritt und vergessen wird, — und stille bei diesem Anblicke deine Seufzer, sänftige deinen Groll, hoffe, ja hoffe mit uns: Von diesen Hallen aus wird, und wenn auch Jahrhunderte, wenn auch Jahrtausende darüber noch in's Meer der Ewigkeit dahinrollen sollten, von hieraus wird der Menschheit die Erkenntniß ihrer heiligen Rechte aufgehen; von hier aus wird die Anerkennung der ursprünglichen Menschenwürde durch alle Kreise der menschlichen Gesellschaft hindurchdringen, die trennenden Schranken werden fallen, der Fürst auf seinem erhabenen Throne, der Arbeiter in seiner zerfallenen Hütte werden, nur als Menschen sich fühlend, mit dem Brudernamen sich begrüßen, und es wird auf Erden nur eine große Familie bestehen, die Familie der Kinder Gottes! —

Doch wie sie das Bruderrecht heiligt, so schärft sie auch die Bruderpflicht. Heilig und ehrwürdig, m. Brüder, sind die Rechte, die der Br.

Digitized by Google

Freimaurer mit dem Brudernamen empfängt; nicht minder heilig und ehrwürdig sind aber auch die Pflichten, die er damit übernimmt: denn Rechte und Pflichten stehen in einem sich entsprechenden Verhältnisse, sollten wenigstens allenthalben in demselben stehen und müssen in demselben erfunden werden in einer Verbindung, deren Schiboleth die Gleichheit ist. Hat nun der Freimaurer das Recht erhalten, alle Bundesglieder als seine Brüder zu betrachten und von ihnen wiederum als Bruder angesehen und behandelt zu werden; so hat er auch seinerseits ihnen gegenüber die Verpflichtung, in allen seinen Gesinnungen und Handlungen den Geist der Bruderliebe zu beurkunden, die in ihren Aeußerungen keine Normen und Schranken kennt, sondern je nach den wechselnden Verhältnissen und Umständen in verschiedener Weise sich offenbart, immer aber als rein und uneigennützig, sich hingebend, sich selbst verleugnend und aufopfernd, vertrauend, nachsichtig, verzeihend. Wohl weiß er, daß im Bezug auf sein Verhalten gegen seine Mitbrüder die Freimaurerei keine anderen Pflichten ihm vorschreibt, als diejenigen, die ein an Geist, Herz, Gemüth und Willenskraft gutgearteter Mensch zur treuesten Beobachtung gegen seine Mitmenschen sich selber vorhält; aber kann ein solcher, wenn er über die Schwellen seines Hauses hinaustritt, selbst bei dem besten Willen, in seiner Pflichttreue sich nicht erschüttern und ermüden zu lassen, kann er draußen in der Welt immer sich so zeigen und geben, wie sein Herz es wünscht? — Wohl, er betrachtet alle seine Mitmenschen als seine Brüder und Schwestern und kommt ihnen allen mit einem liebewarmen Herzen entgegen; aber hier begegnet er einer frostigen Kälte, dort einer geringschätzenden Gleichgültigkeit, hier dem lauernden Eigennutze, dort dem anmaßenden Stolze: — und verletzt in seinen heiligsten Gefühlen zieht er von der Welt sich zurück, seine Liebe nur auf die wenigen beschränkend, die er nach genauerer Prüfung und erprobter Erfahrung derselben für würdig erachtet. Frei von Argwohn und Mißtrauen naht er sich seinen Mitmenschen mit offenem Vertrauen, schüttet sein Herz vor ihnen aus, erschließt vor ihnen die verborgenen Geheimnisse seines Innern; denn unfähig, wie er selber es ist, eines Andern Vertrauen zu mißbrauchen, sich zum Vortheile, jenem aber zum Schaden, setzt er voraus, daß ein Jeder gewissenhaft genug sein werde, sein Vertrauen zu ehren und das Anvertraute als fremdes Eigenthum heilig zu halten. Aber bald muß er sehen, wie List und Falschheit ein heimtückisches Spiel mit ihm treiben, wie Täuschung und Betrug in ihre fein gewebten Netze ihn verstricken, wie Hinterlist und Bosheit sein Vertrauen mißbrauchen, um allerlei Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten, um Kränkung und Aergerniß, um Schaden und Nachtheil ihm zu bereiten, muß hören, wie ihm, dem so bitter Getäuschten und Betrogenen, zum Ueberflusse noch das Spott- und Hohngelächter der Schadenfreude nachgellt; — und je trüber seine Erfahrungen in dieser Art waren, um so leichter schlägt sein offenes Vertrauen in Argwohn und Mißtrauen, seine Menschenliebe in Menschenverachtung, in Menschenhaß um. — Aber nur einem Irrthume hat er diese bitteren Erfahrungen beizumessen. Er betrachtete mit Recht alle Menschen als seine Brüder und Schwestern, vergaß es aber, daß leider Tausende um ihn her sich nicht so hoch erheben können, ihren Mitmenschen diesen Namen zu geben und sich zur Ausübung aller jener Pflichten für verbunden zu erachten, welche der Brudername ihnen auferlegt; er hatte für seine Person wohl Pflichten zu erfüllen, aber ein allgemein anerkanntes Recht hatte er nicht in Anspruch zu nehmen! — Anders aber ist es in der Maurerwelt. Hier darf er in der Ausübung der Bruderpflichten sich keine Schranken setzen, wie wohl dort in der großen Menschenwelt Vorsicht und Behutsamkeit, Klugheit und Weisheit es ihm anräth; hier erhält er vielmehr die dringendsten Aufmunterungen, Alles zu geben, was er an Schätzen in seinem Geiste und Herzen birgt: denn je mehr er giebt, um so mehr erhält er zurück. Sind es nicht Brüder, in deren Kreisen er sich bewegt? Darf er so scharf Rechnung mit ihnen halten, wenn ihm vielleicht einmal nicht so viel von ihnen gewährt wird, als er freiwillig ihnen darbietet? Rechnet denn der Bruder so gar streng mit seinem Bruder? Ist's ihm nicht Hochgenuß, dem durch die heiligsten Bande mit ihm Engverbundenen eine Schuld zu erlassen, einen Vorzug zu gewähren, ein Verfehen zu verzeihen, ihn zu höherer Vollkommenheit zu erziehen und für seine Ausbildung in jeder Art des Guten und Nützlichen besorgt zu sein? Oder liebt der Bruder den Bruder weniger, oder achtet er ihn geringer darum, weil er selber an Jahren weiter vorgeschritten ist, als jener, oder weil Gottes Führung ihn hoch emporgehoben, jenem aber eine untergeordnete Stellung in der Welt angewiesen hat? Was nur die zärtlichste Liebe leiblichen Geschwistern als heilige Pflicht vorschreibt, das gebietet die Freimaurerei dem Maurer seinen Bundesbrüdern gegenüber, und man

Digitized by Google

kann darum wohl sagen, sie schärfe die Bruderpflicht, weil sie den ächten Maurer anhält, mehr auf seine Pflichten, denn auf seine Rechte zu achten.

Als Bruderbund fördert aber auch die Freimaurerei bei ihren Bundesgliedern die Bruderthat. Denn sie geht nicht darauf aus, zarte Gefühle, edle Regungen und hochherzige Gesinnungen durch die ihr eigenthümlichen Symbole und daraus abgeleiteten ergreifenden Belehrungen in den Herzen der Bundesgenossen blos zu erwecken, damit dieselben gleich einem flüchtigen Strohfeuer wieder vergehen, wenn das Wort verhallt, oder das Symbol den Augen entzogen ist; nein, meine Brüder, sie will vielmehr eine Vorschule des reinen Menschenthums sein, in welcher ihre Zöglinge zu einer höheren Vollkommenheit herangebildet werden, daß sie dann draußen im Leben erproben und bewähren sollen, was sie in ihr gelernt und an Kraft gewonnen haben. Diese Probe aber liefern ihre Thaten, deren Gehalt und Werth an dem Probiersteine der Brudergesinnung und der Bruderliebe erkannt wird. Welch ein weites Feld der Thätigkeit und Wirksamkeit eröffnet sich damit dem Bruder Maurer! Was thut ein liebevoller Bruder nicht alles an seiner geliebten Schwester, an seinem geliebten Bruder, namentlich dann, wenn er den Vorzug des Alters und der Erfahrung, der höheren Bildung, des größeren Besitzes an irdischem Gute vor ihnen voraus hat! Sorgsam wacht sein Auge über Gesittung, daß die Versuchung ihnen sich nicht nahe und ihres Herzens Unschuld vergifte. Wohlmeinend und nachdrücklich warnt er sie vor dem drohenden Verderben, wenn er wahrnimmt, daß sie mit ihren Neigungen auf gefährliche Abwege gerathen. Sein Herz und Mund strömt über in Worten der ernstlichsten Ermahnungen, wenn er einen bedenklichen Charakterzug an ihnen bemerkt. Mit Zartheit und Sorgfalt sucht er, vor der Welt ihre Fehltritte zu verbergen, damit sie nicht dem Schimpfe und der Schande anheimfallen, arbeitet aber auch durch seinen mit Milde gepaarten Ernst auf sie ein, daß sie des begangenen Fehltrittes nie wieder sich schuldig machen. Obgleich streng in seinen Anforderungen an sie, läßt er doch ihren Charaktermängeln, so lange sie nicht eine lasterhafte Richtung nehmen, und ihren Verirrungen, so lange sie nur aus Schwachheit und Uebereilung, nicht aber aus Bosheit des Herzens hervorgehen, eine milde und nachsichtige Beurtheilung angedeihen. Gern verzeiht er ihnen eine ihm zugefügte Beleidigung, großmüthig vergiebt er ihnen ein ihm angethanes Unrecht, und ob er auch in der Stunde eines heftig angeregten Unwillens ihnen zürnt, so läßt er doch die Sonne über seinem Zorne nicht untergehen. Unermüdlich ist er für ihr Fortkommen, für ihr Wohlergehen besorgt, und selbst die schwersten Opfer werden ihm leicht, wenn er sie nur ihrem Glücke darbringen kann. Er wartet nicht auf ihre Bitte um Unterstützung, wenn sie in Verlegenheit und Bedrängniß gerathen, sondern freiwillig kommt er, so es nur in seinen Kräften steht, mit seiner Hülfe ihnen entgegen, noch bevor ihr Hülferuf an sein Ohr und Herz ergeht. — Das, meine Brüder, das sind Bruderthaten, wie der Maurer sie allen Menschen, wie er sie besonders seinen Maurerbrüdern erweisen soll und erweisen muß, wenn anders der Geist der Freimaurerei ihn ergriffen, durchdrungen, erwärmt, geadelt hat. — Heil dem Bunde, der solche Thaten und zwar ihrer viele als gesegnete Früchte seiner Wirksamkeit aufzuweisen hat! Auf ihm ruhet das Auge des großen Menschenvaters mit Wohlgefallen, auf ihm ruhen die Segenswünsche der durch ihn und seine Wirksamkeit Erretteten und Beglückten. —

Zwei Aufforderungen.

Vortrag des Br. Gustav Linde in der Schottenloge zu Breslau den 5. November 1855.

Allen, meine Brüder, denen sowohl, welchen es vergönnt war, mit eigenen Augen das Vertrauen und Verehrung gewinnende Wesen des hochw. Protectors zu sehen und dessen gediegene Worte über den Kern des maurerischen Lebens mit eigenen Ohren zu hören, als auch denen, welche hiervon nur Mittheilung erhalten konnten, ist und bleibt der 28. Juni d. J. — an welchem Tage von den drei hießigen Logen eine außerordentliche Arbeit war angesetzt und vom hochw. Protector besucht worden — ein höchst gedenkwürdiger, freudiger Tag.

An uns ist es nun, dieses für die freimaurerische Wirksamkeit, zumal in unserem Vaterlande so sehr bedeutungsvolle Ereigniß stets recht lebhaft vor Augen zu behalten und aus ihm den Segen zu ziehen, der in ihm in so reichem Maaße enthalten ist. Dies thut aber auch um so mehr Noth, je öfter es sich leider zeigt, daß die herrlichsten Eindrücke, die

Digitized by Google

heiligsten Empfindungen, die ehrenvollsten Vorsätze, wie sie mit Recht bei jeder maurerischen Arbeit gewonnen und gefaßt werden, mit dem Scheiden aus den Logenräumen, daselbst wenn auch nicht ganz, doch zum Theil zurückgelassen werden. „Das war eine schöne Arbeit!“ „Es ist herrlich gesprochen worden!“ hört man wohl nicht selten, aber das Darleben in der Welt fehlt oft; die Frucht, sie fällt zuweilen ab, oder kommt nicht zur rechten Reife. Nach einem alten Sprüchwort aber machen drei Dinge einen guten Meister: Wissen, Können, Wollen.

Zu fragen nach den Beweggründen, welche den einen oder den andern Bruder bestimmt haben, Zeugen des genannten festlichen Tages zu sein, nehme ich mir nicht heraus und bin ich wohl der Ansicht, daß es besser ist, reine und wahre Beweggründe anzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie so nicht bei jedem obgewaltet haben.

Fest steht, die Theilnahme an jenem Tage war eine überaus große und der gewonnene Eindruck ein durchweg erhebender.

Gestatten Sie mir nun, von den vielen Aufforderungen, die hierin enthalten sind, für heute nur zwei und auch diese nur in Andeutungen hervorzuheben:

Vorsicht in der Aufnahme!

Werthschätzung des Ordens und der Brüder!

Sie werden nicht in Abrede stellen, meine Brüder, daß bei aller Gediegenheit unserer Bundesgesetze für die Aufnahme neuer Mitglieder, doch das Treu und Wahr, der Mittelpunkt der vom hochw. Protector am 28. Juni und wenige Tage vorher — als die Deputationen der hiesigen Logen den hochw. Protector im Königlichen Schlosse begrüßen durften — gesprochenen Worte, nicht immer ungeschwächt ist beim Suchenden, beim Proponenten und bei der die Aufnahme beschließenden Loge. Lassen wir den Suchenden aus, da er regelrecht beim Urtheil über freimaurerisches Leben noch nicht heranzuziehen ist, so bleibt es doch ausgemacht, daß unrichtige Begriffe vom blühenden Zustande einer Loge, Besorgnisse, zu nahe zu treten und vor Allem — mancher selbstsüchtigen Zwecke nicht zu gedenken — Gleichgültigkeit, oft bestimmt, Suchende der Loge zuzuführen und fast gedankenlos das Beifallszeichen zur Aufnahme zu geben. Das ist unrecht, ist mit einem treuen und wahren freimaurerischen Leben nimmer zu vereinen, widerspricht auch den Worten des Königlichen Bruders schnurstracks. Dieser will nur dann dem Orden mit Liebe anzuhängen nicht aufhören, wenn die gesetzlich vorgeschriebene Bahn nicht verlassen wird.

Schon im gewöhnlichen Leben erkennt man die Achtung und die Liebe, die wir gegen Personen und Verbände hegen, darin, daß wir ihnen nur entsprechende, würdige Genossen zuführen, und Fahrlässigkeit hierbei oder gar ein Dawiderhandeln gilt stets und mit Recht für einen argen Verstoß.

Nun, meine Brüder, was kann von uns höher geachtet und mehr geliebt werden, als unser Bund, der uns so recht geschickt macht, uns schon hier auf Erden bei allen Wechselungen der Geschicke wohl und zufrieden zu fühlen und naturgemäß mit Allen in menschenwürdiger Eintracht zu verkehren? Wie viel gilt uns nicht unser hochw. Protector? Muß nicht darum auch gerade uns die größte Vorsicht bei Aufnahmen eine eben so ernste, als heilige Pflicht sein und bleiben? Je kostbarer Balsam ist, desto mehr müssen wir für geeignete Gefäße sorgen! Wer in diesem Punkte nicht treu, nicht wahr ist, der fügt dem Bunde den empfindlichsten Nachtheil zu und nützt dabei in der Regel dem nicht, der so unachtsamer Weise in den Maurerbund kommt. „Der Orden ist zu vorsichtig!“ muß Wahrheit bleiben. Vergessen wir auch nicht, daß unser Zuführen eines neuen Mitgliedes den hochw. Protector in die Lage bringt, dasselbe mit „Bruder“ anzureden und von demselben so angeredet zu werden. Würde uns nicht Untreue und Unwahrheit in diesem Falle in arge Verlegenheit setzen?!

Mag immerhin bei treuer und wahrer Anwendung unserer Vorschriften der Status in numerischer Hinsicht nur schwachen Aufschwung erleiden, es würde sich dafür, wenn der hemmende Ballast fehlt, die übrige Brüderzahl zu einer Gemeinschaft bilden, die ihre hohe Aufgabe recht erfaßt und darlebt und so sich das Wohlgefallen Aller, die eigene Achtung wie die des durchl. Protectors und vor Allem das Wohlgefallen dessen für die Dauer sichert, der gern dem treu und wahr Befundenen die Krone der Gerechtigkeit giebt.

Und, meine Brüder, ist es denn anders, daß die Hauptfeinde der Maurerei zumeist in deren Schooße sind? Die in dem Bunde das nicht erreichen konnten, was sie aus Selbstsucht erreichen wollten, sie sind zu allen Zeiten directe und indirecte Gegner der Maurerei geworden; und es war für diese noch

Digitized by Google

das Beste, wenn solche Mitglieder, die eigentlich gar nicht eingetreten waren, wieder schieden.

Freudig und gern dagegen sei der Zutritt offen Jedem, der ihn auf Treue und Wahrheit gestützt begehrt, denn unser Streben geht ja einmal dahin, mit allen Menschen auf Erden eine ächte Loge zu bilden, deren Hammer der ewige Baumeister führt.

Die zweite für heute anzudeutende Aufforderung, die für uns in dem 28. Juni d. J. liegt, ist Werthachtung des Bundes und der Brüder.

Man sollte meinen, wo Männer sich aus freiem Antriebe einem Bunde anschließen, da könnte ihnen die Werthachtung desselben und dessen Glieder gar nicht fehlen, zumal sie so trefflich durch Zeichen, Wort und Griff fort und fort hierzu angetrieben werden — und doch, wer wollte bestreiten, daß es demohngeachtet nicht immer so ist. An ihren Früchten erkannte der Weise aus Nazareth den Seinen, und an dem Logenbesuche, an dem Darleben in der Außenwelt, was im heiligen Viereck gewonnen wird, und an dem Verkehr mit den Brüdern wird der ächte Maurer erkannt. Sehn wir auf unser erhabenes Vorbild, auf unsern Prinzen von Preußen! Wie sehr bedeutend auch seine Stellung im äußeren Leben ist, so giebt er doch stets das schönste und zugleich ehrendste Zeugniß dafür, daß er den Maurerbund und dessen Glieder hoch in Ehren halte und schätze. Wohin er auch kommt, wie sehr auch sein hoher Beruf seine Zeit in Anspruch nimmt, die Hallen der Maurer sucht er doch gern auf, weiß dafür immer eine Stunde zu gewinnen und fühlt sich im Kreise der Brüder wohl. So berichten es nicht blos die freimaurerischen, sondern auch die öffentlichen Blätter, und der 28. Juni d. J. hat Beides aufs schönste dargethan. Solche Würdigung von Seiten des ritterlichen Prinzen erhält zudem noch die größte Bedeutung dadurch, daß er hiermit, wie er es mit seiner Person stets gewöhnt ist, wo sich ihm ein Feind zeigt, — Front macht vor einer Partei, die durch unlautere und verdächtigende Schritte gern einen Bund vernichten will, der in und an sich Alles hat, was seine Verehrer in das schönste Verhältniß zum Vaterlande zunächst und zu der übrigen Menschheit zu setzen im Stande ist. Der Prinz von Preußen, dem Throne am nächsten stehend, der treueste Unterthan seines Königl. Bruders und darum unantastbar, ist jenen Dunkelmännern ein höchst gefährlicher Gegner, gleichwie er sie durch seine freimüthige, offene Denk- und Handlungsweise zum Schweigen bringt. „Treten Sie in den Orden," ruft er ihnen zu, „und lernen Sie ihn kennen; und wenn Sie dann noch ihn verurtheilen, so mag er aufgehoben werden!" „Es ist," heißt es weiter im stenographischen Bericht vom 28. Juni, „keiner von ihnen bis jetzt eingetreten, sie wollen sich nicht überzeugen!"

Den Orden hält der hochw. Protector in Ehren und hat dies aufs deutlichste vor der ganzen Welt heute vor zwei Jahren dadurch kund gethan, daß er ihm seinen Sohn zugeführt. Wer aber den Orden werthschätzt, liebt auch die Brüder. Das Eine kann ohne das Andere nicht bestehen.

„Was muß ich thun, damit ich selig werde?" konnte Jener im Evangelium fragen. Was muß ich thun, damit an mir gemerkt werde, ich ehre den Orden und liebe die Brüder?" kann Keiner fragen, der die Schwellen unseres heiligen Tempels überschritten und die mannigfachen Arbeiten in demselben mit Sorgfalt beachtet hat. Am allerwenigsten kann solches der Br. Schotte, der vollkommene Meister, fragen.

So haben wir denn Lehre und Beispiel für unsern Weg; lassen Sie uns nur denselben stets recht wandeln, damit auch die Außenwelt an uns merke: wir ehren den Orden und lieben die Brüder, und lassen Sie uns in dankbarer Hingebung an unseren hochw. Protector und in freudiger Erinnerung an den 5. November 1855 festhalten an dem Wahlspruch:

Treu bleibt und wahr,
Der Maurer immerdar.

Aus der Tagesgeschichte.

Berlin. Die am 6. November vorigen Jahres stattgefundene Feier in der hiesigen großen Landesloge zur festlichen Begehung der Stiftung der neuen St.-Johannisloge unter dem Namen „Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe," welcher Feier der Prinz von Preußen und der junge Prinz Friedrich Wilhelm, dessen vor zwei Jahren in den Freimaurerorden erfolgte Aufnahme durch die Stiftung der genannten neuen Loge gefeiert worden ist, bis zum Schluß beiwohnten, scheint in denjenigen hiesigen Kreisen, welche sich besonders angelegen sein lassen, gegen den Frei-

Digitized by Google

maurerorden zu wirken, eine sehr verdutzte Stimmung hervorgerufen zu haben, die gegen die gerade in letzter Zeit gesteigerte Siegeshoffnung, welche infolge der jüngsten Bestrebungen gegen den Freimaurerorden geweckt worden war, einen großen Abstand bildet. — D. A. Z.

Ehrenbezeigung.

Die Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau hat den Br. M. Zille in Anerkennung seiner maurerischen Wirksamkeit als Redacteur der Freimaurerzeitung zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Uebersicht

der in verschiedenen Jahren unter dem Grand Orient de France arbeitenden Bauhütten aller Grade, von seiner Gründung an.

	1770.	1802.	1807.	1814.	1817.	1822.	1827.	1832.	1837.	1842.	1847.	1850.	1854.	1855.
Frankreich	103	97	364	612	451	293	265	230	222	239	255	405	317	244
Franz. Colonien	10	32	7	16	20	11	11	14	19	25	28	44	51	48
Militaircorps	23	4	53	73	1	5	1	2	2	1	1	1	0	0
Frühere fremde Departemente	3	15	46	131	4	4	2	1	2	3	5	5	5	5
Fremde Länder	0	1	15	34	3	10	10	9	5	5	6	27	25	26
Summa:	199	149	485	866	479	323	289	256	250	273	295	482	398	323

Es ist interessant, aus obiger Tabelle die Vermehrung des Freimaurerordens in Frankreich in verschiedenen Epochen zu erkennen und daraus wahrzunehmen, wie derselbe unter der Obedienz des Großen Orient, welcher 1776 regelmäßig gegründet worden, sich mehr oder weniger ausbreitete und die Anzahl der Logen des letztern ab- und zunahm.

Merkwürdig ist dabei jedenfalls, daß in Jahren, wo der Krieg mit allen seinen Uebeln fast ganz Europa schwer drückte, wo Handel und Gewerbe darnieder lagen, da gerade der Orden am meisten blühte.

Die leidende Menschheit bedurfte dann auch seiner am meisten, so manche durch Elend und Unglück geschlagene Wunde war zu heilen, so manche durch den Verlust eines geliebten Familiengliedes fließende Thräne zu trocknen, so manche durch Theuerung und Abwesenheit des Versorgers arm gewordene Familie zu unterstützen und vor dem Hungertod zu bewahren.

Auch schloß sich mancher Krieger unseren maurerischen Friedensarbeiten an, um in der Loge seinen rauhen Stand zu vergessen und dort an einem höheren Kampf für das wahre Wohl der Menschheit Theil zu nehmen, um auch oft selbst im feindlichen Heere einen Bruder zu finden.

Es ist ferner hervorzuheben, daß in den Colonien die k. K. immer zahlreichere Anhänger findet, und mit jedem Jahre die Anzahl der dortigen Bauhütten steigt, so daß manche Coloniestadt mehr Logen innerhalb ihrer Mauern zählt, als viele andere Städte gleicher und meist größerer Einwohnerzahl in Europa.

Dagegen sieht man, daß zur jetzigen Zeit die Logen in Frankreich abnehmen; und es ist nicht zu verkennen, daß durch die Lauigkeit so vieler Brüder der Besuch der Logen immer mehr vernachlässigt wird, wodurch diese natürlich nach und nach viel verlieren müssen.

Sollten denn in der That wahre Maurer den Zweck der Maurerei zur jetzigen Zeit schon erfüllt oder vielleicht unerreichbar glauben, daß sie sich mit einer solchen Gleichgültigkeit der Logenarbeiten enthalten?

Es muß in der Brust jedes Bruders der innige Wunsch rege werden, daß keiner sein Winkelmaß länger im Staube liegen läßt, sondern vielmehr daß jeder sein Werkzeug fest und muthig zur Hand nimmt, und in treuem Verein mit seinen Brüdern arbeitet an dem geistigen Tempel, welchen wir errichten zur Ehre d. a. B. a. W. und zum Wohle der Menschheit!

Br. Frey.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 4. Januar. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannes der Täufer und unsre Zeit. Vortrag von Br. Weilshäuser in Oppeln. — Liebe, Treue und Selbstverleugnung. Vortrag von Br. Brockmann in Hannover. — Betrachtungen über den Jahreswechsel. Von Br. Meißner sen. in Leipzig. — Waldington's Zeugniß. — Literarische Ankündigung. —

Johannes der Täufer und unsre Zeit.

Festvortrag, gehalten am Johannisfeste 1855 in der Loge Pforte zu Oppeln von Br. Weilshäuser II.

M. hochv. u. gel. Brüder! Nächst dem Stiftungsfeste, das eine jede Bauhütte gleichwie ein Familienfest nur im Kreise ihrer Mitglieder und geladener Brüdergäste feiert, gibt es für uns kein zweites, gleich herzerhebendes und frohes Fest, als das heutige, unser maurerisches Neujahr, das wir eben darum gleichzeitig mit Tausenden und aber Tausenden von Brüdern, die durch alle Welttheile zerstreut leben, festlich begehen. Auf Ein Bild sind heut alle diese Blicke mit Spannung hingewendet, Ein Name hallt begeisternd heut in allen Seelen wieder: das Bild, der Name Johannes des Täufers. Die Mission, die Er durch sein Leben in der Welt sich gesetzt und erfüllt, ja mit seinem Blute besiegelt hat — unser Orden hat sie auf sich genommen und führt sie durch die Jahrhunderte fort. Diese Mission war für Johannes: dem Lichte die Wege zu bereiten; für die Wahrheit, die nach ihm erscheinen sollte, die Herzen zu öffnen, die Gemüther zu reinigen; und die Thatkraft, die dereinst nöthig werden mußte zum Schutz des neuen Palladiums des Lichtes nach außen und innen, durch Lehre und Beispiel in den Seelen zu wecken und zu stärken. Auch unser Orden hat sich ähnliche Zwecke gesetzt: indem er sich maßvoll von dem unmittelbaren Eingreifen in irgend ein Gebiet des Lebens oder des Wissens zurückhält, will er nur lehren, wie man Beides recht auszuüben habe. Er will dazu nur vorbereiten und anleiten; er will aber auch dazu kräftigen helfen, indem er fortwährend wie leises Aeolsharfen-Tönen mit Himmels-Harmonien das Leben begleitet und verklärt, um dem ermattenden Wandrer im Nebelthale der Alltäglichkeit, dem bisweilen nur spärlich freundliche Sonnenstrahlen den Weg erhellen, süße Verheißungen einer schönen Zukunft ins zagende Ohr zu senden. Durch den gegenseitigen sittlich-gemüthlichen Verband seiner Tausende von Mitgliedern soll sich die Kraft jedes Einzelnen gesteigert und gehoben fühlen in dem Bewußtsein, daß es Ein Ziel sei, welches so Vielen mit ihm des Schweißes der Edeln werth erscheine, und in der Zuversicht, daß demnach sein Streben gewiß kein wahn- und trugvolles, gewiß kein nutzloses sein könne. Gemeinschaft stärkt; und wenn es allerdings in der Geschichte nicht an Beispielen fehlt, (wie uns ja unser Johannes ein glänzendes bietet)

Digitized by Google

daß einzelne Männer, den Genius in der Brust, nur allein dem lauten starken Rufe ihres Innern folgend, die Kraft zu selbständig sittlichem Handeln nur aus ihrer felsenfesten Ueberzeugung, aus ihren durch das Leben und durch's — Leiden gewonnenen Grundsätzen zogen; so sind eben diese Männer nur Ausnahmen und dadurch für die übrige Menschheit stets die Leuchtthürme gewesen, nach denen die Lebensschiffer auf sturmgepeitschem Wogenmeer in dunkler Nacht unverwandt und vertrauungsvoll die Blicke richteten. Für die überwiegende Mehrzahl der Menschen dagegen wird immer (was gerade unsere Zeit in dem Dringen auf Associationen aller Art stets mehr anerkennt) die Kraft und die Einsicht aus der gemeinsamen gegenseitigen Förderung in engerer Vereinigung erstredt und erzielt werden; die Gaben sind von Natur überall ungleich und in reicher Mannigfaltigkeit vertheilt; und so wird denn stets der Eine den Andern geistig sittlich ergänzen, wie er in andern Punkten wiederum von diesem ergänzt und gefördert wird. So werden auch in unserm Bunde stets die drei Säulen der Weisheit, Schönheit, Stärke durch die verschiedenen Brüder verschieden und mannigfach repräsentirt und ins Leben übertragen werden und gerade dadurch die freie Gleichheit unter uns stets bewahrt bleiben.

Kommen wir nun wiederum auf die Mission unseres Ordens zurück, so müssen wir uns heut zunächst die Frage stellen: wie hat sich der ächte Jünger Johannis unserer Zeit gegenüber zu verhalten — welche so ziemlich zusammenfällt mit jener: wie würde sich Johannes der Täufer, der begeisterte Verehrer und Verbreiter der Wahrheit und der entschlossene Vertheidiger derselben unserer Zeit gegenüber verhalten haben?

Meine Brüder! wir stehen hier einander gegenüber als freie Männer und halten auf geweihter Stätte vertraute Zwiesprach mit einander; und darum dürfen und müssen wir es uns sagen, wenn wir mit ernstem sittlichen Sinne in die trübbewegte Gegenwart schauen: sie ist nicht so, wie wir sie im Lichte unserer Ideen, wenn wir den ewigen Maßstab der Wahrheit, Tugend und Gerechtigkeit an sie legen, wünschen müssen. Wir erleben es auf's neue, daß Befangenheit des Geistes in starren Satzungen, vielleicht gepaart mit unlauteren Gemüthstrieben, unabläßig bemüht ist, an den altehrwürdigen Säulen unseres Bundes zu rütteln, die doch nicht blos durch die Jahrhunderte in der Erde bereits fest gewurzelt sind, sondern seit Ewigkeit in dem Geiste, in dem Herzen der Menschheit ihren unentweglichen Boden, ihre Heimath haben. Ehe die Weisheit, Schönheit, Stärke aus der Welt verschwinden und ein Reich sittlicher Auflösung oder dumpfen Traumlebens allgemein wiederkehren könnte, eher müßte der Menschheit erst das Herz aus der Brust gerissen werden. Weisheit! du uraltes, unauslöschliches Streben nach Wahrheit, seit jeher durch die Hingabe des ganzen Lebens, aller Kräfte deiner Bekenner geheiligt, seit je gegen die Bosheit und den Unverstand der Gegner mit dem Tode besiegelt — wie wäre es möglich, daß man deinen Strom dämmen könnte oder ganz zu unterdrücken vermöchte in einer Zeit, wo immer unaufhaltsamer sich deine Schleußen öffnen und du immer segnender und befruchtender über alles Volk wie über alle Bereiche des Wissens dich dahin ergießest — du bist nicht zu ertödten! Nur der Neid, nur die Engherzigkeit und die Kurzsichtigkeit können es versuchen wollen, dein heiliges Flügelschlagen über der Welt durch Unterbinden deiner Fittige unmöglich zu machen. Deine Macht ging nie mit Pomp und Pracht über die Welt; denn dich zu erringen, dich weiter zu fördern, dazu gehörte seit je die stille und unbemerkte, doch unermüdete Arbeit eines ganzen Lebens, die harte Anstrengung gemüthskräftiger Charaktere. Und wenn du demnach, o Wahrheit, das Kind treuer, edelster und uneigennützigster Liebe bist, so ist dir schon durch deine Mutter ewiger Bestand verbürgt, während nur unlautere, in sich haltlose Motive es sein können, die dich zu verdächtigen streben, die aber eben darum ihr kurzathmiges Leben in nicht langer Zeit aushauchen müssen, wie wohl der Nachtfalter das beirrende Licht angstvoll umkreist, um zuletzt dadurch verzehrt zu werden, während es dem sinnenden Denker bei nächtlicher Dunkelheit wohlthätige Helle spendet.

Jene geistigen Nachtfalter nun wagen ihre Angriffe auf unsern Bund zu einer Zeit, wo die weltliche Macht in der Person unseres durchlauchtigsten Protectors uns die unzweideutigsten Beweise ihrer Gunst und ihres Schutzes gegeben hat, weil sie sich stützen auf große weitverbreitete Richtungen der Zeit auf den verschiedensten Gebieten des Lebens. Ja, meine Brüder! die Gegenwart läßt sich noch einmal in geistiger Abspannung und Ermattung die dunklen Schleier des nächtlich befangenden Wahns vor die Augen gleiten und sieht dadurch Alles trübe, dämmernd und unheimlich. Ein kühner Zug aus dem Urborn des Geistes, ein frischer Morgenwind aus Osten würde die Schatten vor ihren Augen

Digitized by Google

bannen; aber die Zeit lahmt; ſie hat ſich aus der fieberhaften Ueberreizung nicht längſt vergangener Jahre wieder den nachtſchwülen Schlummer über die müden Glieder ſinken laſſen und der Gott Pan ſchläft in der Geſchichte.....

Es hat auf jene Angriffe nicht an Antworten verſchiedener Art unſerer Seits gefehlt; ja noch fortwährend reden und gegenreden beide Seiten mit einander, drüben zum Theil mit gehäſſiger Heftigkeit und Leidenſchaft, hier mit der gemeſſenen Ruhe ſelbſtgewiſſer Ueberzeugung. Und einen Vortheil können möglicherweiſe jene Angriffe uns bringen: ſie werden uns aus dem ſorglos ſichern Selbſtvertrauen wecken und zur Vorſicht zwingen; aber ſie werden andrerſeits auch dazu dienen, uns auf's neue und tiefer auf uns ſelbſt und die wahre Beſtimmung unſeres Ordens beſinnen zu laſſen und etwa ermattendes Leben zu neuer Kraft aufwecken zu helfen. Denn neben jener nöthigen Vorſicht dürfen wir es nicht überſehen, wie nahe die Gefahr uns liegt, einer in der äußern Welt ſich mancher Begünſtigungen erfreuenden Macht gegenüber uns auf ein Minimum der Lebensäußerungen im Orden zu beſchränken, um nur ja nicht neuen Anſtoß und Aergerniß auf jener Seite zu bieten. Aber jene freiwillige und zum Theil unumgängliche Selbſtbeſchränkung hat denn doch auch ihre Grenzen, die wohl zu beachten ſind. Wo es gilt, der Wahrheit die Ehre zu geben, da haben wir als freie Männer immer offen für ſie einzuſtehen.

Unſere Gegenwart durchlebt den alten und ſich ewig erneuernden Kampf der Weltgeſchichte zwiſchen den ſich herausringenden Formen des jugendlich fortſchreitenden Geiſtes einer neuen Zeit und denen, die eine frühere mit Nothwendigkeit aus ſich geboren, die aber dem ſtets vorwärts dringenden, nach Licht ſtrebenden Geiſte nicht mehr genügen, ihm nach und nach zu eng und unelaſtiſch geworden ſind. Der Geiſt bildet ſich fort und fort ſeine Form, läßt dieſelbe in den Worten kryſtalliſiren und die Worte bleiben ſtehen, prägen ſich in dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt ein; neue kräftigere Geiſter vertiefen ſich in den Sinn der Worte, ziehen deren richtige Schlußfolgerungen mit Unerſchrockenheit — und ſiehe da — ein Theil jener früheren Worte hat ſich als unhaltbar erwieſen vor der neuentdeckten Wahrheit. Allerdings iſt die Wahrheit nur begrenzt und bruchſtückweiſe vorhanden in der Welt und zu jeder Zeit, aber dennoch wird der Genius, der ſeinem inneren Drange rückſichtslos folgt, auf die Eingebungen ſeines Gemüthes lauſcht und ſie in den goldenen Reif des Wortes faßt, mit voller Zuverſicht von ſeiner geiſtigen Errungenſchaft ſagen können: Dies iſt früheren Anſchauungen gegenüber klarere, reinere, den Denkgeſetzen und den Denkgegenſtänden mehr entſprechende Wahrheit — und er wird für ſeine neue Ueberzeugung ohne Anmaßung unter dem Panner der Wahrheit in die Schranken treten können. So ſteht es nicht mehr wie zu Pilatus Zeiten, der noch höhniſch lächelnd und ſpöttiſch fragen durfte: was iſt Wahrheit? — Allerdings bricht ſich die ewige Urſonne der Wahrheit, wie unſere Erdſonne, in vielerlei Farben und Strahlen und ſie iſt an und für ſich ſelbſt nie und nirgends ſichtbar; aber dennoch haben nicht alle Strahlen den gleichen Werth: nicht die durch trübes Grau ſich hindurchwindenden denſelben, wie die auf hellgrünen Blättern lieblich dahinzitternden.

Es giebt mancherlei Arten, die Wahrheit zu ſuchen: ein Theil geht ſtets in weiten Kreiſen kometenhaft um ſie herum, ohne ſie je zu finden; ein zweiter nähert ſich ihr, aber auf Umwegen und Schlangenwindungen und nur bis auf gewiſſe Entfernung; und nur der letzte Theil hat ihr Ziel wie ihren rechten Weg beſtändig im Auge und erreicht auch am ſicherſten und ſchnellſten ihren Zweck. Der freie Mann und Maurer liebt als ſolcher die Wahrheit um ihrer ſelbſt willen — iſt doch Freiheit des Denkens eben Wahrheit, wie Freiheit im Handeln edle Sittlichkeit iſt. Er kann daher nur ſtets den letztbezeichneten Weg wandeln. Die Wahrheit iſt ihm ein ewiger Fluß, ein ſtetes Werden; ſie ruht allerdings auf den Schultern der Vergangenheit; ſie nimmt als Ausgangspunkt die ewig wahren Gedanken begeiſterter Denker und Religionsſtifter auf und denkt ſie ſtets auf's neue und ſtets tiefer durch, ohne ſich in den Schlingen der bloſen Worte fangen zu laſſen und nur dem Gedächtniß zu überliefern, was dem ſelbſtändigen Urtheil unterzubreiten ſich geziemt. Sie macht den organiſch gebundenen ſpröden Kryſtall des Wortes durch die löſende Kraft des Denkens flüſſig und aus der entſtehenden chemiſchen Gährung und Miſchung geht nun hellere Klarheit, aber auch neue Form hervor; denn ohne Form und Geſtalt kein Geiſt und Leben. So haben auch wir unſere Symbole als Form, die heilige Schrift dort auf dem Altar als Norm; aber wir ſollen Beides nicht blos den untergeordneten Kräften des Geiſtes: der Phantaſie, dem Gedächtniß und dem Gefühl allein überliefern; ſondern es in dem Hochofenfeuer des Denkens durchglühen und läutern und die

Digitized by Google

kühle Masse dann in die Form unseres eigenen Herzens gießen, daß sie darin als rein und helltönende Glocke in geweihten Stunden wiederklinge und uns stets an unsern höhern Ursprung mahne.

Sollen wir nun, unsern Anklägern zulieb, die erstarrende Form als Götzendiener festhalten und unser beweglich sprudelndes Gemüth in chinesische Mauern einpferchen? Oder sollen wir die lebensfreudigen Regungen unseres Innern nur unter die lichtrosige Beleuchtung jener höhern Wahrheiten bringen, unser Herz in Liebe zu seinem Lebensgesetze entzünden und in ihm die nie verlöschende Sehnsucht nach seiner ewigen Heimat, jenes Heimweh der Seele nach ihrem Urgrunde, entfachen und nähren, es damit süß und mild durchwärmen, daß es Frohsinn bewahre in der Tugend und Freiheit im Glauben? Dort Fesseln und Sclaven — hier Rosen und tugendliebende Freie. Kann die Entscheidung uns wohl schwer fallen, wenn wir uns Johannes-Jünger nennen, wenn wir uns ihn, den Wahrheitsfreund und entschiedenen Charakter, in unsere Zeit, in unsere Bauhütten versetzt denken?

So feiern wir denn wohl würdig in seinem Geiste unser Fest, wenn wir uns Jeder das Gelöbniß geben oder erneuern: in wolkenumhüllter Zeit den ewigleuchtenden Stern der freien Wahrheit fest im Auge zu behalten; für uns selbst, unbeirrt von den Erscheinungen der Zeit, still und ernst nach klarer Einsicht — vor Allem im religiös-sittlichen Gebiete als dem höchsten und wichtigsten — zu streben; — wo wir empfängliche Herzen für sie finden, unsere errungene ihnen mitzutheilen; — wo unser Amt und Beruf es erfordert, ihr männlich und ernst, gleichwie Johannes, die Ehre zu geben, auch wo deren Bekenntniß nicht ohne Gefahr sein sollte — und dann, so wahr heut die Sonne am Hochmittag der unendlichen Natur ihren Höhepunkt am Firmament erreicht und das Licht das alte finstre Chaos der Nacht besiegt hat — so wahr, — diesen Glauben halten wir unerschütterlich fest, meine Brüder — so wahr wird auch das Licht in der geistig-sittlichen Welt dereinst den demantenen Thron seiner Herrlichkeit besteigen und alle Völker werden vor ihm, von seinem Zauber bingerissen, sich neigen und ihm aus vollem Herzensdrang huldigen — und so wahr wird und kann auch unserem ernsten treuen Streben in diesem Sinne sein endliches Gelingen nie und nimmer ausbleiben, und ein vorwurfsfrei und sittlich-thätig vollbrachtes Leben wird stets von dem Gefühl glücklicher Uebereinstimmung mit unserm höhern Selbst und von dem Bewußtsein, langdauernde Spuren des Guten, Schönen und Wahren in unserem Umkreise dereinst zu hinterlassen, begleitet sein, und noch die spätesten Enkel werden sich durch die Nachwirkungen unseres edlen Strebens beglückt und gefördert fühlen und in dankbarer Liebe unser Andenken segnen.

Liebe, Treue und Selbstverleugnung.

Rede am Stiftungstage am 21. September 5835 in der Loge zur Ceder Or. Hannover vom Br. Brockmann.

Wenn man einem frohen Ereignisse, einem lieben Zusammentreffen entgegengeht, wie wogt da in uns ein Meer von Gefühlen, eine kaum zu bewältigende Macht von Gedanken und Worten, die zum Ausdruck unseres inneren Lebens werden möchten! Kommt dann der ersehnte Augenblick näher und näher und ist er endlich da, dann pocht wohl das Herz, dann glüht wohl die Wange, aber das Wort ist stumm geworden und wir sprechen in einer gutgemeinten Festgabe bildlich aus, was im fesselosen Strome der Rede uns vielleicht zu weit fortgetragen würde. Auch ich bringe heute eine solche bildliche Festgabe, die ich in 3 Kränzen am Altare unserer Loge niederlege. Der erste Kranz sei der Kranz der Liebe! Ja, wenn es Liebe ist, welche die Herzen mit dieser Loge zusammenbältt, wenn es Liebe ist, die da giebt ohne zu fragen: wie viel soll ich darbringen? und wenn es Liebe ist, die uns Allen diesen Tag schon seit Jahren werth machte, dann ist dieser Kranz frisch duftend und seine Blumen welken nicht; und wenn wir wach werden und uns regen und schaffen, wo es gilt für die Ceder und durch die Ceder für die Maurerei, wenn wir warm werden im Streben für ihren Ruf, ihr Ansehen und ihr Gedeihen, ist das nicht Liebe? — Wenn wir wünschen, daß sie immer mehr gewinne an geistiger Kraft, an Talent, an Ruhm, ist das nicht Liebe? Wenn wir wünschen, daß im Banner der deutschen Maurerei auch der Baum der Ceder nicht fehle, daß er mitleuchte und voran getragen werde im Kampfe gegen alles Unedle, und daß jeder Geburtstag diese Loge kräftiger, reicher finden möge, sind das nicht Wünsche der Liebe? —

Meine theuren Brüder! wie ist uns jede schöne Stunde so werth noch in der Erinnerung und wie

Digitized by Google

viel haben wir ja deren diesem Kreise, diesem Beisammensein, diesem Logenleben zu danken; wie siegte das Gefühl des Schönen über so manches Bittere des Lebens, wie haben wir es empfunden, daß das höchste Suchen, das liebste Streben des Menschen ein Suchen und Finden von Menschenherzen ist! Und eben weil uns die Loge eine Diogenes-Laterne war, mit der wir mehr als ein Herz gefunden, darum haben wir sie auch lieb, und darum ist Liebe der erste Kranz, den wir heute an ihrem Altare niederlegen.

Der zweite ist der Kranz der Treue, jener schönen starken Treue, die nicht wie ein Rausch verfliegt, die fest hält, was sie erkannt, die in Nacht und Sturm unerschüttert bleibt, so lange noch ein Puls glüht! Ja, meine Brüder, es ist des Mannes schönste Tugend, treu zu sein. Wie oft muß der Mensch es erfahren, daß die Genossen abfallen, wenn sein Glück und sein Glanz erbleicht; wie verschwinden sie ängstlich, wenn des Lebens Ungemach ihn ereilt, sie kennen ihn nicht mehr, ihr Gedächtniß ist stumpf geworden, er hat für sie gar nicht gelebt, und was er auch für sie bemüht war zu thun, je nun, er mag sich jetzt damit trösten, daß er die Ehre hatte; mit ihnen zu verkehren. —

Zu leicht nehmen die Menschen den Einzelnen als Brücke, um an irgend ein gewünschtes Ufer zu kommen; sind sie erst einmal drüben, so ist die Brücke vergessen. Und wir sollten die Brücke vergessen können, die uns hinüberträgt aus dem oft kalten und staubigen Treiben der Zeit in ein Land des Gefühls, des Seelen- und Herzenlebens? Denn für Jeden vermag es das zu werden, wenn er es selbst mit bereiten hilft. Wer, der es redlich meint, ist unter uns, der behaupten möchte, daß er der Maurerei nichts zu danken habe? — Er hat ihr vielleicht nichts dargebracht, dann mag er aber auch nichts von ihr fordern, er hat nur nehmen, nur empfangen wollen, es sollten ihm die Früchte in den Mund wachsen, er vergaß, daß am reichsten stolzesten Baume immitten der goldenen Früchte ein todter Zweig hängen kann, der aber dann auch fruchtleer bleibt! Wenn man aber liebt, recht innig mit selbstvergessender Zuneigung liebt, dann bleibt man auch treu, und darum werden wir auch der Loge treu bleiben in schaffender thätiger Liebe und ihr eben aus solcher Liebe und Treue die werthvollste, die 3. Gabe entgegenbringen:

Den Kranz der Selbstverleugnung! der rechten echten Selbstverleugnung, die vergißt, was sie an Liebe giebt und bringt, an Treue hegt, die da ist wie des Frühlings milder Sonnenstrahl, der sich freundlich auf die Erde niedersenkt, als sagte er: da bin ich, nimm mich hin! — Wahre Selbstverleugnung ist wie der Morgenthau, der sich auftrinken läßt von tausend Blumen und Pflanzen, und wenn sein letzter Tropfen im Sonnenstrahl verglühet, so glänzt er doch noch einmal hell und schwindet hin.

Meine Brüder, tausendfältig wird das Bild eines Bauwerks vor das Auge der Brüder gestellt, wir sollen daran lernen, daß der kunstreichste, der schönste Stein eines Baues allein nichts ist, daß er aber gefügt zu und mit anderen die Schönheit eines Ganzen bilde, es soll uns ein Mahnruf sein zu vergessen, was wir leisten, und uns zu erinnern, was wir schuldig sind! Es soll uns erinnern, daß wir wie eine Familie zu einander gehören und streben, daß dieselbe unter der großen Zahl von Maurerfamilien, die auf der Erde leben, nicht die letzte sei! — Je schöner, je größer die Vergangenheit dieses Kreises, dieser Familie gewesen, je ängstlicher wollen wir wachen für die Gegenwart und durch sie für die Zukunft dieses Baues, den wir unsere Loge nennen. Je ernster und tiefer man die Geschichte dieser einen Loge studirt und erforscht, je mehr verschwindet der Einzelne mit dem, was er gethan! Jemehr der Einzelne sein eigenes Ich verleugnet, jemehr fügt er sich in das Ganze, das eben wieder durch sein Fügen an Schönheit und Kraft gewinnt!

In der Loge, in welcher ich aufgenommen wurde, herrschte eine schöne Sitte: bevor der Meister die Kette bilden ließ, fragte er, ob auch Jeder in reiner wahrer Liebe mit in diese Kette greife; ob nicht vielleicht Herzen dazwischen, die draußen sich anfeindeten und gar am Ende Einer des Anderen Widersacher sei? Der Meister sprach dann die Ueberzeugung aus, daß die Maurerei für die ein tönend Erz sei, die nicht mit Selbstverleugnung hervortreten könnten und erklären, wenn Zwist bis dahin sie getrennt, daß sie nun Frieden und Freundschaft schließen wollten zur Ehre des Brudernamens und der Maurerei! Als ich aber sah, daß in einem solchen Augenblicke zwei bejahrte Männer sich mit thränenvollen Augen in die Arme schlossen nach langer gegenseitiger Fehde, da habe ich an die Kraft der Gemüther geglaubt, die noch empfänglich für Liebe, für Treue, für Selbstverleugnung, da habe ich geglaubt an die Weisheit unserer Institutionen und an die Schönheit des Bundesgedankens.

Liebe giebt, Treue bewahrt, Selbstver-

Digitized by Google

leugnung aber erhält das Ganze groß; darum nenne ich Liebe und Treue und Selbstverleugnung die drei Kränze, die ich als Geburtstagsgabe heute am Altare dieser Loge niederlege.

Betrachtungen über den Jahreswechsel.

Letzte Versammlung im Schwestern-Clubb zu Leipzig im Jahre 1855 am 27. December.

Es eilen die Stunden mit unaufhaltsamer Schnelligkeit an uns vorüber, — Monden verwehen, — ein Jahr nach dem andern reihet sich seinen vorangegangenen Brüdern an; und je friedlicher und segensreicher es verlief, um so schneller verschwindet sein Angedenken und um so geringer ist der Raum, den es einnimmt in den Büchern der Weltgeschichte. Am meisten entspricht diese stürmische Eile der Zeit der Ungeduld des Jünglingsalters, die ihn antreibt, der Verwirklichung der Bilder und Träume nachzujagen, welche eine glühende Phantasie ihm vorgegaukelt. — Mit mehr Ruhe und Fassung wandelt dagegen der reife Mann und namentlich der Freimaurer seinem Ziele entgegen und fühlt sich gedrungen, still zu stehen auf jedem Wendepunkte der Zeit und einen prüfenden Blick in die Vergangenheit zurück zu wenden. Erblickt er nun auf solchem Standpunkte den Freund und Bruder, der ihm mit treuer Freundschaft und Liebe das Geleit gab auf seiner bisherigen Lebensbahn, so reicht er ihm freundlich die Hand und spricht durch einfachen Druck der Rechten seinen Dank und alle die Gefühle aus, die in seinem Innern für ihn leben. Auch ihnen, geliebte Brüder, mit denen ich heut zum letzten Male in dem laufenden Jahre hier versammelt bin, reiche ich, beglückt durch ihre Freundschaft und Liebe, die Bruderhand, deren einfacher Druck Ihnen besser die Gefühle meines Herzens darzulegen im Stande ist, als es das schwache Wort zu schildern vermag.

Aber bei allen unsern diesjährigen Versammlungen haben wir diesen Raum unsers sonst so ernsten Logenhauses immer von lebenden Rosenketten durchzogen gefunden, so daß die holde Freude fast immer die düsteren Gedanken aus unserer Seele gedrängt hat. Was ist nun wohl natürlicher, als daß sich unser frohgestimmtes Herz bei der letzten diesjährigen Clubb-Versammlung gedrungen fühlt, vor Allen unserer freudebringenden Schwestern eingedenk zu sein? — Sind Sie es doch, die mit Ihrem zarten Sinne und Ihrer mütterlichen Liebe uns Allen in dem frühesten Zustande der Hülflosigkeit die erste sorgsame Pflege angedeihen ließen; — sind Sie es doch, die mit Ihren seelenvollen Augen bis in den tiefsten Grund unseres Herzens schauen und für immer darin Ihren Wohnsitz aufschlagen; — sind Sie es doch, die den Jüngling begeisterten und die göttliche Liebe in seiner Brust weckten; — sind Sie es doch, die mit rosigem Finger sanft die Falten des Ernstes und der Sorgen von des Mannes finsterer Stirn strichen; — sind Sie es doch, die uns des Lebens höchste Freude brachten und uns mit kräftigen Söhnen und zarten Töchtern beschenkten; sind Sie es doch, die uns mit Ihren weichen Händen beim letzten Schlummer sanft die Augen schließen. — — Wie sollten wir Ihrer nicht mit einem von innigem Danke übersprudelnden Herzen gedenken, die Sie auf unsere Liebe die ersten und heiligsten Rechte haben! — Darum wird Ihrer, meine geliebten Schwestern, auch bei jeder unserer Tafellogen freudig gedacht; aber in keiner Zeit fühlten wir einen mächtigeren Drang in unserer Brust, Ihnen diesen gefühlten Dank darzubringen, als an dem Schlusse eines Jahres, mit dem sich ja auch in unserm häuslichen Kreise ein weiter Kranz unabläßiger Liebesbeweise von Ihrer Seite schließt, — als an dem Tage, wo wir die Freude haben, uns zum letzten Male im laufenden Jahre mit Ihnen hier vereiniget zu finden. — Wie aber sollten wir Ihnen diesen Dank zu erkennen geben, da er viel zu groß ist, als daß Worte ihn auszudrücken vermögen? — Empfangen Sie ihn also in dem Blicke der Liebe; — in dem herzlichen Drucke der Hand; — in dem Zugeständnisse unserer ewigen Schuld — und in der Zusicherung unserer ewigen Dankbarkeit und unverletzlichen Treue.

Doch auch eine ernste Stimmung bemächtiget sich unserer Seele bei der heutigen Versammlung. In wenigen Tagen wird ein Jahr verronnen sein mit allen Segnungen und Freuden, die es uns brachte, und können wir wohl es in das unendliche Meer der Vergangenheit hinabrollen sehen, ohne dem ewigen und allgütigen Weltenmeister in unseren Herzen die hellste Opferflamme des heißesten Dankes anzuzünden? — Sollten wir nicht mit Wehmuth das sich mit schnellem Flügelschlage der Zeit seinem Ende zuneigende Jahr scheiden sehen, das uns so manches Gute brachte, in welchem so manches süße Band für unser ganzes irdisches Leben geknüpft, so manches theure Pfand der Liebe an unser Herz gelegt, so

Digitized by Google

mancher Freund und Bundesbruder für die Ewigkeit mit uns vereiniget wurde, so manches selige Gefühl unser Herz durchströmt, so manche lebendige Freude uns beglückt hat? — Darum fahre wohl, du liebes Jahr, mit deinen Blüthen, deinen Freuden, durch die du dir ein Andenken in unserer dankbaren Brust gesichert hast. — Zwar steht auch Mancher unter uns mit bewölkter Stirn und thränenschwerem Auge an deinen Marken, beklagend den Verlust heißgeliebter Kinder, theurer Geschwister und unvergeßlicher Freunde. Auch in unsern engen Kreis hast du einen Sarg gerückt, der uns mit tiefer Trauer erfüllt, denn die theure Schwester B. ist von uns gegangen, die mit ganzer Seele für unsern engen Verein lebte. Aber klaget nicht, theure Schwestern und geliebte Brüder, — es ist ja die geliebte Schwester, deren Anblick uns entzogen, nur vor uns ihrer höheren Bestimmung entgegeneilt und erwartet uns im ewigen Osten, wo es keine Trennung, keinen Schmerz und keine Trauer mehr giebt und wo wir einst Alle wieder in enggeschlossener Kette stehen werden, wenn des ewigen Meisters Hammerschlag unserer irdischen Laufbahn Grenze bezeichnet. Darum klaget nicht über die Geschiedene. Ist es doch der natürliche Lauf der Dinge hienieden, daß wir uns vorbereiten sollen zu dem höheren Lichte, das dem Einen früher, dem Andern später leuchtet.

Wir aber, die wir hier zurückgeblieben sind zu längerer Wallfahrt, wollen uns in Eintracht die Hände bieten und bedenken, wie traurig es hinieden wäre, wenn nicht Freundschaft und Liebe unsern Lebenspfad erhellten. Liebend wollen wir unserer Geschiedenen gedenken, liebend uns gegenseitig stützen und führen, um dem Leben die schönsten Freuden abzugewinnen. Mit Vertrauen wollen wir in die Zukunft sehen, und was uns auch die ewige Liebe beschieden haben mag, wir wollen es willig tragen und mit Geduld erwarten.

Höret also immerhin, wenn die Zeit nahen wird, die ehernen Zungen unserer Gotteshäuser den letzten Stundenschlag des schwindenden Jahres getrost ertönen; es möge alle Trauer und alle Wehmuth, die noch unsere Herzen erfüllen, mit sich nehmen, um dem Muthe und dem Vertrauen Raum zu geben, mit dem wir dem sich nahenden, hoffentlich auch unserm Welttheile den ersehnten Frieden bringenden Jahre ins Antlitz schauen. — Lassen Sie uns also gefaßt dem neuen Jahre entgegensehen und lassen Sie uns dasselbe muthig und mit dem herzlichen Wunsche begrüßen, daß wir uns recht oft gesund und heiter hier wieder finden und daß es Ihnen Allen frohe Stunden und reiche Freuden bringen, auch bis zu seinem Ende kein Glied aus unserer Kette rauben möge. Darum wünsche ich Ihnen schon im voraus ein recht gesegnetes und glückliches neues Jahr.

Br. **Friedr. Ludw. Meißner sen.**

Washington's Zeugniß.

Maurer verweilen gerne bei dem Gedanken, daß der unsterbliche Vater seines Landes ein Maurer und ihr Br. war. Sie fühlen, daß sie unter dem Schutze dieses großen Namens den bittern Anfeindungen ihrer Feinde Trotz bieten können, sie wissen, daß die Welt überzeugt ist, daß Washington (wie Clinton sagt) gewiß ein Institut nicht unterstützt und befördert haben würde, wenn dasselbe nicht die Moralität, Religion, Humanität und das allgemeine Beste befördern würde.

Viele Zeugnisse von der guten Meinung, welche Washington über die Maurerei hegte, deren Mitglied er schon früh im Leben geworden war, sind genau aufgezeichnet; nur einige davon werden indessen schon genügen, um zu zeigen, daß die Maurer keine leere Prahlerei daraus machen, wenn sie ihn den unwandelbaren Freund des Ordens nennen.

Als Präsident der Ver. St. antwortete er auf eine brüderliche Zuschrift der Beamten der König Davids Loge in Rhode Island, indem er unter Anderem sagt:

„Ich bin überzeugt, daß die richtige Anwendung der Prinzipien, auf welche die Maurer-Verbindung sich gründet, die Tugend und das allgemeine Wohl befördern muß. Ich werde mich immer bestreben, im Interesse der Gesellschaft zu arbeiten, und mich glücklich fühlen, von Ihnen ein würdiger Br. genannt zu werden."

Im Jahre 1792 widmete ihm die Gr. Loge von Massachusetts ihr Buch der Constitutionen, und in Anerkennung dieses Compliments, drückt er noch viel deutlicher seine gute Meinung über Maurerei in folgenden Worten aus:

„Schmeichelhaft für das menschliche Herz und ehrenhaft wie es in der That ist, von seinen Mitbürgern Zeugnisse ihrer Anerkennungen für Bemühungen im Interesse des Gemeinwohles zu empfangen, so ist es doch nicht weniger erfreulich zu

Digitized by Google

wissen, daß die sanfteren Tugenden des Herzens hochgeschätzt werden von einer Gesellschaft, deren liberale Prinzipien auf die unveränderlichen Gesetze der Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet sind."

„Die Ausdehnung der Opfer socialer Glückseligkeit ist des schönen Zweckes der Maurerei würdig; und es wäre höchst wünschenswerth, wenn das Betragen jedes einzelnen Bruders sowohl, wie auch die Bücher, welche diesem Institute gewidmet sind, die Menschheit überzeugten, daß der große Zweck der Maurerei nur darin besteht, das Wohl der ganzen Menschheit befördern zu helfen."

Daß unser theurer Br. diese seine gute Meinung über Maurerei während seines ganzen, thatenreichen Lebens beibehielt, geht deutlich aus der nachfolgenden Bemerkung hervor, die er 1798, ein Jahr vor seinem Tode machte, als Antwort für die Gr. Loge von Massachusetts:

„Meine Anhänglichkeit an die Gesellschaft, deren Mitglieder wir sind, bestimmt mich stets, Alles beizutragen, was das Beste und die Ehre des Ordens erhöhen kann."

Gen. Wash. schenkte dem Orden viele Aufmerksamkeit. Als Oberbefehlshaber der Armee begünstigte er die Errichtung und förderte die Arbeiten von reisenden Logen unter dem Militär, er betrachtete dieselben als Schulen der Humanität und der Bildung, wohl dazu berechnet, sanftere Gefühle zu erwecken, Gefühle, die besonders in Kriegszeiten von unberechenbaren Folgen sind, indem sie im hohen Grade das unvermeidliche Elend mildern und vermindern.

Br. T. Bigelow hat in einer Vorlesung vor der Gr. Loge von Massachusetts am 11. Febr. 1800, in welcher derselbe über Washington's Charakter spricht, aus authentischen Quellen bewiesen, daß Washington als Meister seiner Loge in den ewigen Osten eingegangen ist. Dies war in einer Periode, so kurz nach dem Tode desselben, daß die Richtigkeit dieser Angabe kaum zu bezweifeln ist; Bigelow's Sprache ist folgende:

„Die erhaltenen Nachrichten von unseren Brüdern, welche das Glück hatten, Mitglieder der Loge zu sein, in welcher er viele Jahre den Hammer führte und als deren Meister er starb, liefert uns hinlängliche Beweise von seinem ausdauernden Eifer für das Wohl der Ordens: treu und pünktlich im Besuche der Loge, gewissenhaft in Beobachtung der Gesetze derselben und immer bereit, Licht und Belehrung zu ertheilen, hat er die Pflicht des Stuhles mit ungewöhnlicher Würde und Intelligenz ausgeübt."

Washington wurde am 4. Nov. 1792 in Fredricksburg (Virga.) in die Geheimnisse der Maurerei eingeweiht; er erhielt den 2. Grad am 3. März und den 3. am 4. August des folgenden Jahres. Dieses ist dem Haupt- oder Record Buch der Loge entnommen, aus welchem Br. Moore bei Gelegenheit der Grundstein-Legung zum Washington-Monument 1848, folgenden Auszug machte:

„Nov. 4. 5752, erhalten von George Washington, als Aufnahmegebühr 424."

„März 3. 5753, — George Washington erhielt den Gesellen-Grad."

„August 4. 5753. — George Washington zum Meister Maurer erhoben."

In Alexandria Virg. ist noch der Original-Charter der Loge Nr. 22 erhalten, von der wir vermuthen können, daß Washington der erste Meister war, da sein Name hier zuerst in der Liste von Brüdern genannt ist, denen der Charter ertheilt wurde. Moore giebt folgenden Auszug aus diesem interessanten Dokument:

„Ich Edward Randolph, Gov. des Staates und Gr. M. der Gr. Loge von Virginia, constituire und ernenne hiermit unsern treu geliebten Bruder George Washington, früher Oberbefehlshaber der Ver. Staaten Armee und unsere würdigen Brüder — McCrea, W. Hunter jr. und John Allison Esq. in Verbindung mit andern Brüdern, welche sich mit ihnen vereinigen, als G. und B. Loge unter dem Namen und Titel „Alexandria Loge Nr. 22."

Der Name dieser Loge wurde 1805 verändert und war später „Washington Alexander Loge." Diese Loge ist noch immer in Wirksamkeit und nahm bei der Grundsteinlegung zum Washington-Monument am 4. Juli 1848 eine entsprechende Stelle ein.

Diese Zeugnisse aus dem maurerischen Leben des „Vaters seines Landes" sind für den Orden von unschätzbarem Werthe. Sie bezeugen ohne Zweideutigkeit seine Anhänglichkeit an den Orden — die hohe Meinung, welche er über die Prinzipien desselben hatte, und seine Ueberzeugung in die Förderung von Bürgertugend und allgemeinem Wohlstande — sie stellen außer allen Zweifel seine Neigung, stets beizutragen, was den Nutzen und die Ehre des Ordens befördern helfen konnte — eine Neigung, welche er bei jeder passenden Gelegenheit kund gab, bis zu dem letzten Augenblicke seines thatenreichen Lebens.

Triangel.

Literarische Ankündigung.

Von dem soeben erschienenen **dritten** Hefte der

Beiträge

zur

Geschichte der Freimaurerei

in den beiden

Großherzogthümern Mecklenburg

von

Br. J. F. Polich.

Mit einer Lithographie. Pr. 15 Ngr.

habe gleich den ersten beiden Heften (Pr. 1 Thlr.) eine Anzahl Exemplare in Commission erhalten, welche zu den bemerkten Preisen durch mich zu beziehen sind.

Leipzig, Decbr. 1855. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 5. Januar. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Schule der Geduld. — Großlogenverhandlungen in Nordamerika. — Besuch der Pariser Logen. Von Br. Kapkali. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Februar. — Literarische Ankündigung.

Die Schule der Geduld.

Vortrag, gehalten in der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg. Oktober 1855.

Meine Brüder! Das Leben nimmt uns alle von Kindesbeinen an in seine Schule! Nicht alle Lectionen derselben sprechen uns aber in gleicher Weise an.

Der Spruch: „Genieße, was die gute Stunde beut!“ geht jedem Erdensohne unschwer ein, wenn er es sonst auch noch nicht über die ABC-Bank hinausgebracht hätte, wogegen ein anderes Sprüchlein: „Perler et obdura,“ Ertrage! halte aus! für die Allermeisten ein gar unliebsames und hartes Pensum ist, das recht oft repetirt sein will, bis es haftet! Für solche Repetitionen ist aber eben in jener großen Schule auch genug gesorgt, und wer da nicht besteht, wird sichtbar auf die Finger geklopft. Darum scheint es wohl gethan, sich durch häuslichen Fleiß für solche Lectionen vorzubereiten, und dazu bietet sich uns Maurern in unseren Logen immer treffliche Gelegenheit dar.

Wir wollen heute gleich einmal dem obenangeführten Sprüchlein: Ueberwinde dich und harre aus! unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist dabei zweierlei in Betracht zu nehmen, nämlich das, was zu überwinden, wobei auszuharren ist, damit aber auch das Ueberwinden und Ausharren selbst.

Zu Ersterem gehören die alltäglichen und besonderen Uebel und Leiden des Lebens, der Widerstand, der sich unserem Wirken, unseren Bestrebungen entgegenstellt, die Lasten, welche uns aufgebürdet werden. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß aller Witz und alle Thatkraft nicht immer zu deren Ueberwindung ausreichen, sondern daß es hiebei noch eines besonderen Schiboleths, einer mächtigen Beschwörungsformel bedarf, um die uns entgegenstehenden feindlichen Gewalten zu überwinden, und wir finden sie bei ernsthaftem Suchen in dem kleinen, von der Welt nicht selten geringgeschätzten Wörtlein

Geduld!

Ja, meine Brüder! Es ist ja wohl ein nicht selten gering geschätztes und verachtetes Wörtlein; — einmal schon, weil es dem Stolz und dem Eigenwillen des Erdensohnes wenig zusagt, und dann auch, weil es gar häufig mißverstanden wird! denn nicht jegliche Art von Geduldserweisung ist an sich schon ehrwürdig und löblich! Es giebt eine Geduld des Stumpfsinnes und der Geistesschwäche, der Gedankenlosigkeit, der Trägheit, der Feigheit,

Digitized by Google

welche sich bis zur Ungebühr Alles gefallen läßt, wobei man lieber unter argem Drucke verschmachtet, als daß man sich' muthig aufrafft und seine Kraft zusammennimmt, um, was uns beengt und quält, bei Seite zu schaffen. Jener witzige Kopf hatte insofern Recht, wenn er eine Geduld solcher Art mit dem Prädikat einer Eselstugend bezeichnete. — Himmelweit davon verschieden ist aber die Geduld, die wir hier meinen. Sie wird mit Recht den ersten, schönsten Tugenden beigezählt, nach welchen der Mensch streben kann, und wir brauchen blos ihre Grundlage, ihre Nothwendigkeit, und ihre Früchte zu betrachten, um uns davon zu überzeugen.

Die Grundlage der ächten Geduld besteht aber in Vernunft, sittlicher Freiheit und fester Willensstärke.

Es ist dem Menschen vor allen unvernünftigen Thieren gegeben, darnach zu fragen, warum er leiden, wozu er sich anstrengen soll. Er muß sich der Motive bewußt sein, auf welchen seine Geduld beruht, wenn sie von ächtem Werth sein soll. Diese Motive werden aber, je nach den Umständen verschiedener Art sein. Schon die Einsicht, daß es vernünftig ist, das, was nun einmal nicht zu ändern ist, in würdiger Weise zu ertragen, die Einsicht, daß durch blose Ungeduld in unseren Zuständen nimmer etwas gebessert wird, kann bei unerwartet über uns kommenden Leiden zum Beweggrunde dienen, sie mit Fassung hinzunehmen. Meistens sind uns aber die Quellen derselben nicht verborgen. Sie sind entweder das Ergebniß eigener Verschuldung, oder unserer körperlichen Beschaffenheit oder physischer Gewalten, oder großer Zeitbewegungen, sie sind auch wohl oft die einzige Bedingung, daß wir von irgend einer falschen Richtung abgebracht oder überhaupt in einen besseren Zustand versetzt werden.

In allen diesen und anderen Fällen gebietet uns die Vernunft, Geduld zu üben. Sie führt uns zur Ueberzeugung, daß nichts, was geschieht, vom blinden Zufall herrührt, sondern von der höchsten Weisheit und Güte zuvor versehen ist, und daß, wenn wir muthig ausharren, früher oder später das, was uns jetzt drückt, zu unserem Besten dienen müsse. Sie leitet uns aber auch dazu an, Geduld mit unseren Mitmenschen zu haben, die gleich wie wir unvollkommene Geschöpfe sind, und deren Geduld wir ebenfalls, bei allem guten Willen, einmal über das andere in Anspruch zu nehmen haben.

Auf solche Gründe gestützt, wird unsere Geduld auch niemals eine knechtische sein, sondern vielmehr den Charakter wahrer, sittlicher Freiheit in sich tragen.

Liebe Brüder! Dulden, leiden müssen wir abwechselnd Alle, die wir auf diesem unvollkommenen Erdenrunde leben; wir müssen uns gefallen lassen, was über uns kommt, wir mögen wollen oder nicht. Aber das gereicht uns begreiflicher Weise noch keineswegs zum Verdienst. Nur wenn wir uns mit freiem Sinne dem unterwerfen, was eine höhere Macht über uns beschlossen hat, nur wenn wir mit kindlicher Ergebung uns unter den höchsten Willen beugen, und im Gefühle, daß es also recht und vernünftig ist, ohne Murren Schweres ertragen und überwinden, nur dann kann von ächter Geduld die Rede sein! — Die Heroen der antiken stoischen Schule haben hierin Großes geleistet; sie haben uns gezeigt, wie der Mensch aus freiem Entschlusse sich siegreich über die Drangsale des äußeren Lebens erheben könne. Die Asceten und Anachoreten in der frischen Wüste unterwarfen sich in selbstgewählter Frömmigkeit nicht minder freiwillig den härtesten Bußübungen und Entbehrungen. Es wohnte aber weder den Einen noch den Andern die ächte, sittliche Freiheit bei. Aus der Stoa eines Zeno blickt der Geist des Trotzes gegen das Keinen verschonende Schicksal, der Geist der stolzen Ueberhebung der eigenen Kraft den höheren Mächten gegenüber hervor. Das Starre dieser Lehre ist durch keine reinmenschliche Motive gemildert. — Die Selbstpeinigung jener frommen Schwärmer der späteren Jahrhunderte aber, — gingen sie nicht vielmehr aus einem finsteren und falschen Wahne, als aus dem regen, klaren Gefühl der Pflichtmäßigkeit und Menschenwürde hervor? — Beide Secten glaubten ihr Heil nur im offenbaren Bruche mit der Außenwelt finden zu können, statt daß sie in einer vernunftgemäßen Berührung mit ihr diese und sich selbst zu veredeln suchten, wie es dem Weisen und Christen gebührt.

Geduld ist aber nicht allein die Sache der Erkenntniß, sondern auch der Willenskraft. Es ist ein arger Irrthum, wenn man die Fertigkeit im Dulden, das stille Ausharren für ein Zeichen der Schwäche hält! Der Zuruf: Ertrage, harre aus! nimmt im Gegentheile oft alle Kraft der Seele in Anspruch. Wenn schmerzhaftes Siechthum dich an ein langwieriges Krankenbett fesselt; wenn die Beschwerden des Alters sich einstellen und die frühere

Digitized by Google

Munterkeit und Leistungsfähigkeit dahin schwindet; wenn der Verlust eines der edleren Sinne dich herausgerissen hat aus dem heiteren Bereich der Außenwelt und deinem bisherigen Wirken und Genießen in ihr ein Ende macht; wenn deine redlichen Anstrengungen nicht gelingen wollen und das erwünschte Ziel immer weiter in die Ferne zu rücken scheint; wenn eine Widerwärtigkeit um die andere über dich ausbricht und es scheinen will, als ob ein bösartiger Dämon sein Spiel mit dir treibe; wenn du dich an Menschen gekettet siehst, welche dir durch ihre Unarten, durch ihre Bosheit das Leben verbittern; wenn sich die Erfüllung irgend einer schönen Hoffnung, auf welche du dein Lebensglück begründest, von einem Tag zum andern verzieht; wenn irgend sonst ein schwerer Druck auf dir lastet, zu dessen baldiger Erleichterung keine Aussicht ist — o wie schwer ist es dann, Geduld zu bewähren, die Regungen des Unmuths oder des Kleinmuths zu unterdrücken, männlich und standhaft auszuharren!

Aber das Leben nimmt uns auch mit seinen kleinen Widerwärtigkeiten in die Schule. Mancher, der in schweren Verhängnissen sich muthig und tapfer bewiesen, wird durch die fortgesetzten Mückenstiche des Alltagslebens unversehens aus dem Gleichgewicht gebracht, seien es auch nur häusliche Widerwärtigkeiten, das Versehen eines Dienstboten, das Vermissen eines eben benöthigten Gegenstandes, oder irgend ein unerwarteter Widerspruch, ein ungelegener Besuch, ein albernes Gewäsch, das er aushalten mußte. Ja, ich habe einmal einen verdienstvollen, mir befreundeten Staatsmann schon durch das fortgesetzte Geklimper des Pflästerer unter seinem Fenster fast außer sich kommen sehen.

So ist es also von Nöthen, nach allen Seiten hin auf unserer Hut zu sein, daß uns dergleichen Dinge nicht unversehens überwältigen, worauf nachher doch immer nur Reue oder Beschämung erfolgen kann.

Meine Brüder! Wir haben die Grundlage der ächten Geduld mit einigen Zügen bezeichnet: lassen Sie uns nun auch ihre Wichtigkeit zu Herzen nehmen.

Es offenbart sich aber diese in zweierlei Beziehungen, nämlich in Absicht auf die Unvollkommenheiten dieses Lebens, und in Absicht auf unsere Wirksamkeit in demselben.

Die guten und bösen Tage gehören, wie wir wissen, zur Schule dieses Lebens. Nicht darnach, wie viel uns von den einen oder den anderen zu Theil geworden ist, sondern darnach richtet sich die Frage: wie unser Verhalten in denselben war. — Soll hienieden das aus uns werden, wozu wir bestimmt sind, so thut uns in den ersten weise Mäßigung, in den letztern Geduld noth! Wo es an dieser fehlt, da gehet der Hauptzweck aller über uns verhängten Widerwärtigkeiten und Leiden verloren. Wir werden dann, ganz gegen die Absicht des weisen und gütigen Lenkers der menschlichen Schicksale, nicht reifer und reicher am inneren Menschen, sondern verfallen der Gewalt des Irdischen, und die zeitlichen Uebelstände werden durch moralische Verluste noch verschärft. Wie sieht es doch so dunkel und nächtlich aus in einer Seele, die in den Tagen der Prüfung nichts von Geduld wissen will, mit Gott und Menschen hadert, in vergebliches Jammern und Weheklagen ausbricht, oder Mittel und Wege einschlägt, die das Uebel nur noch ärger machen! Wie muß man doch leider so oft vernehmen, daß dieser oder jener, um sich aus einem lästigen Zustande, aus einer drückenden Verlegenheit zu befreien, verderbliche Gewaltmittel ergriffen, schlechte Streiche verübt, oder gar seinem elenden Dasein ein Ende gemacht hat! Wie macht auch, abgesehen von dem Allen, ein ungeduldiger Mensch das Leben sich und anderen so schwer; wie ganz zwecklos verdirbt er sich oft die schönsten Verhältnisse; wie würdigt er sich vor Anderen herab durch sein Murren, Keifen, Schelten! — Ungeduld, leidenschaftliches Widerstreben gegen die Rathschlüsse des Himmels wird unsere Lage niemals bessern, der Trotz und die Lästerungen des an den Felsen geschmiedeten Titanen befreiten ihn nicht von seiner Qual, bis er sich zuletzt vor der Gewalt des Olympiers beugte. — Und weil eben der Versuchungen zur Ungeduld hier unter dem Monde so viele sind, und das Menschenherz von Natur aus ein so trotzig und verzagt Ding ist, so erscheint es um so dringender nothwendig, daß wir uns der Geduld mit allem Eifer und in allen Dingen befleißigen.

Wir wollen aber damit nicht warten, bis uns dergleichen Prüfungen überraschen, sondern schon im voraus auf das Bedacht nehmen, was uns hierbei zur Kräftigung und Unterstützung dienen kann. Wir wollen daher hintreten zur Säule der Weisheit und ihre Aussprüche mit Aufmerksamkeit vernehmen.

Sie ruft uns zu: Mache dich gefaßt auf Leiden und Widerwärtigkeiten in diesem unvollkommenen Leben, damit sie dich zu jeder Zeit in der rechten, würdigen Haltung treffen.

Digitized by Google

Sie sagt uns ferner: Spanne deine Erwartungen und Ansprüche an das Leben nicht zu hoch, so wird der Schmerz der Täuschung leichter zu überwältigen sein.

Sie lehrt uns: Keine Lage ist so schlimm, kein Schmerz so groß, daß er durch Geduld nicht zu überwinden wäre!

Sie sagt uns ferner: Nicht weil es heute übel steht, wird es so bleiben müssen! Ein einziger Tag kann alles ändern! Hoffe!

Sie lehrt uns endlich: Wer sich an Gott hält, wird nicht zu Schanden, und dieser Gedanke, wenn er recht feste Wurzel in unserem Herzen gefaßt hat, wird uns bei allem, was wir zu überwinden haben, mit Muth und Freudigkeit erfüllen.

Dieses Ueberwinden in Geduld ist nun aber nicht etwa nur in leidenden Zuständen, sondern auch bei unserem Thun und Schaffen von hoher Wichtigkeit und Jedem, der da gedeihlich fortkommen will in dieser Welt, der es zu etwas Bedeutendem bringen will, aufs dringendste anzuempfehlen.

Ohne einigen Aufwand von Geduld wird es schon der Knabe auf der Schulbank nicht zum Stillsitzen, zum rechten Erlernen seiner Vocabeln bringen können, ohne Geduld auch der begabteste Jüngling nicht tief eindringen in den Schacht der Wissenschaft! Geduld, gar viele Geduld bedarf aber auch der Lehrer, das in ihnen zu wecken und herauszubilden, was sie beide zu würdigen und brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft macht! — Gar manche Selbstverleugnung gehört dazu, ein Haus wohl zu regieren, geschweige einen Staat, wo es an Schwierigkeiten und widerspenstigen Elementen niemals fehlt! Sagt, meine Brüder, wo ist irgend etwas Großes und Bedeutsames in der geistigen, wie in der sichtbaren Welt von Menschen geleistet worden, wenn sich dem Genie, dem regen Fleiße nicht auch die ausharrende Geduld zugesellte? — Der Aufschwung, den die Naturwissenschaften, die technischen Leistungen in unserer Zeit gewonnen haben, wie viele mühselige Studien, wie viele, theilweise fruchtlose Versuche sind ihnen vorausgegangen! Wie viele trockene Calculationen, wie viele oft vergeblich durchwachte Nächte gehörten dazu, den Lauf der Himmelskörper zu bestimmen, und die Gesetze zu ergründen, auf denen das Weltgebäude ruht? — Werfen wir einen Blick nach der fernen Weltstadt hin, wo jetzt eben die Aufstellung einer Unzahl von Erzeugnissen der menschlichen Betriebsamkeit und des Erfindungsgeistes den Beschauer entzückt! Auch das Kleinste hiervon ist ein Denkmal der ausdauernden Hingebung und der beharrlichen Geduld. Und diese stolzen Bauwerke um uns her, zu denen tagtäglich Freunde des Schönen aus allen Gegenden der Erde pilgern, die uns selbst noch immer mit freudiger Bewunderung erfüllen, wie viele einzelne Meisselschläge, wie vielen nicht beachteten Schweiß, welche beharrliche Ausdauer setzen sie voraus!

Meine Brüder! auch uns, die wir uns die Nachkommen dieser Bauleute nennen, auch uns ist ein Bau anbefohlen, wenn gleich nicht in die Augen fallend, wie jene Werke der Vorzeit, doch in seiner Art noch herrlicher und bedeutsamer: der Ausbau des inneren Menschen, die Verklärung der Welt durch Vernunft und Liebe! — Es ist uns nur ein bescheidenes Plätzchen an diesem Baue angewiesen. Ein rauher Stein ist jedem von uns zugetheilt, der zum regelrechten verarbeitet werden soll. Das ist aber eine Arbeit, mit der man nicht an Einem Tage fertig wird, sondern die uns ein ganzes Leben hindurch zu schaffen macht! In Frost und Hitze, in Sturm und Regen muß da der wackere Geselle auf dem Platze stehen, seinen Spitzhammer unverdrossen rühren, mit wenig Aussicht, daß er es hienieden je zur Meisterschaft bringen werde. Geduld ist in solcher Weise auch uns Noth. Der Takt der Meiselschläge des fortgeschrittenen Arbeiters deutet nicht allein auf den Eifer im Beginnen, sondern auch auf das standhafte Ausharren bei seinem Werke hin. Geduld ist Noth! Geduld mit uns selbst, Geduld mit Andern! Ach, es ist noch kein durchaus erfreuliches Bild, das diese Tausende von Werkstätten im Bereich der großen Bundeskette darbieten! Wie viel Kaltsinn und Trägheit, wie viel Scheinwerk und Pfuscherarbeit ist heutzutage noch überall im Schwange! Wie matt und schläfrig regt der Geist noch seine Schwingen, wie fehlt es fast noch allenthalben an dem rechten Kitt der Liebe! — So treiben denn auch die Gegner nicht ganz ohne Grund ihren Spott über den so gar unmerklichen Fortgang unseres Baues! — Wolltet Ihr darum das Werkzeug aus der Hand legen und den Bauplatz mißmuthig verlassen, meine Brüder? Nein', ich erwarte das von Keinem von Euch! — Ihr werdet Euch nach wie vor entschlossen die Hände reichen und Eure Arbeit fortsetzen, wohl bedenkend, daß kein einziger Schlag auf Euern rauhen Stein ein vergeblicher ist, daß allerwärts von einem Ende der Welt zum andern noch solche Schläge geschehen, und daß am Ende der Anblick dessen, was Ihr mit stiller Resignation und ernstem Fleiß zu

Digitized by Google

Stande brachtet, Euch überraſchen und reichlich belohnen wird! Geduld thut noth in allen Dingen. Was hilft der Eifer, wenn es an Ausdauer fehlt? Was hilft dem Kriegsmanne Tapferkeit, wenn er nicht auch fähig iſt, die Strapazen und Entbehrungen des Krieges zu ertragen? Der weiſe Salomo ſpricht mit Recht: „Ein Geduldiger iſt beſſer denn ein Starker, und wer ſeines Muthes Herr iſt, beſſer, denn der Städte überwindet.“

Laßt uns nun auch der herrlichen Früchte gedenken, welche die Geduld bringt! Sie ſind uns zum Theil ſchon auf dem Wege unſerer Unterſuchung bemerklich geworden; es genügt daher, hier nur noch im allgemeinen ein erinnerndes Wort darüber.

Zunächſt lehrt die Erfahrung, daß alle Leiden durch ſie erträglicher werden, daß Heilung und Hülfe oft nur durch ſie allein ermöglicht wird, daß ſie dem armen, erſchrockenen und gequälten Menſchenherzen den Weg offen hält, auf welchem es ſich aus den Irrſalen dieſes Lebens nach einer rettenden Stätte flüchten kann.

Sie ſetzt uns aber auch in den Stand, der weiſen und gütigen Abſichten theilhaftig zu werden, die Gott in allen Leiden und Bedrängniſſen, welche es immer ſein mögen, mit uns nach ſeiner verborgenen Weisheit vor hat. Durch pflichtmäßiges Verhalten wird nicht nur denſelben der empfindlichſte Stachel benommen, ſondern ſehr oft der Keim zu einer beſſeren Zukunft gelegt. Wir werden ſchon an und für ſich beſonnener, aufmerkſamer, feſter und geſchickter, ſei es in Beziehung auf dieſes Leben und ſeine Verhältniſſe, ſei es in Rückſicht auf unſere höhere Beſtimmung. Sagt, meine Brüder: Wen nennen wir wohl mit Recht einen gediegenen Mann? Denjenigen, dem es ohne ſein Verdienſt geglückt iſt in der Welt, dem das angeborne Genie, die Gunſt des Schickſals überall Wege zum Glücke, zur Auszeichnung vor Anderen eröffnet hat? Oder nicht vielmehr den, der Schweres überwunden und unter harten Erfahrungen jene Reife und Gründlichkeit erworben hat, die ihm überall Vertrauen erweckt?

Aber noch Höheres ſtrömt uns aus wohlerduldeten Leiden zu. Der Chriſt hat ein inhaltreiches, ungemein beruhigendes Wort für alles, was unverſchuldet über ihn ergehen mag. Er nennt es Heimſuchung! Eine Aufforderung ſoll es ſein, uns von dem eitlen und vergänglichen Weſen der Außenwelt abzuwenden, bei uns ſelbſt einzukehren und in ſtiller Sammlung unſere Blicke dahin zu richten, wo unſere wahre Heimath iſt. In der Nacht des Leidens verſchwindet das Blendwerk eitler Hoffnungen und Wünſche, verliert die Sinnlichkeit ihre Macht über uns, tritt das allein Weſen und Beſtand Habende mit ſeinem Ernſte uns näher, wächſt mit dem tapferen Ausharren die Kraft zum Siege, wird gebrochen der Eigenwille, der unſer Leben ſo unruhig und gefahrvoll macht: das Herz gewinnt an Feſtigkeit und Milde, der innere Menſch an Reife für Zeit und Ewigkeit.

Ja, meine Brüder, es iſt nicht nur vernünftig, es iſt nicht nur erſprießlich, es iſt auch ſchön, im Kampfe mit den Beſchwerden und Uebeln des Lebens auszuharren. Hier zeigt ſich der Menſch in ſeiner vollen ſittlichen Würde! Schon ein alter, klaſſiſcher Schriftſteller ſagt: „Es giebt nichts Herzerhebenderes, als einen Edlen mit herben Schickſalen ringen zu ſehen.“ Nicht die guten Tage, die angenehmen Erlebniſſe ſind es, welche uns beim Leſen von Biographien merkwürdiger und trefflicher Männer mit Wohlgefallen erfüllen, ſondern die Thatkraft, die ſie unter ſchwierigen Verhältniſſen entwickelten, die Beharrlichkeit, mit der ſie ihre Sache durchſetzten, die Gefahren und Mühſeligkeiten, die ſie zu überwinden hatten, ihr männliches Dulden unter den größten Leiden und Beſchwerden! Den Wenigſten von uns hier, meine Brüder, iſt eine hervorragende Rolle auf der Bühne dieſer Welt zugetheilt, die Wenigſten erleben Schickſale, welche man im höheren Sinne tragiſch nennen kann: aber es fehlt keinem von uns an Gelegenheit, auch in den Leiden und Widerwärtigkeiten des Alltagslebens ſeine Würde als Menſch zu offenbaren. Wenn dort der unermüdliche Landmann beim Anblick ſeiner vom Hagelſchlage getroffenen Felder die Hände faltet und mit frommer Ergebung ſpricht: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen!“ wenn dort die junge Mutter Nacht und Tag am Bettchen ihres erkrankten Lieblings ausharrt, wenn ſie nach vergeblichen Anſtrengungen endlich an ſeinem Särglein mit thränenſenchtem Auge zum Himmel hinauf blickt, als ob ſie ſagen wollte: „Nimm ihn hin, er iſt dort doch noch beſſer aufgehoben!“ wenn ein edler Dulder ſein Schmerzenslager durch ſtille, ſanfte Ergebung zu einer Stätte der Erbauung für ſeine Umgebungen macht; wenn jener wackere Mann ſich von einem Tage zum andern durch unſägliche Hinderniſſe und Schwierigkeiten durchwinden muß, und dennoch in ſeinem Fleiße nicht ermüdet, in ſeinem Vertrauen nicht wankend wird — wen könnte ein ſolcher Anblick ohne inniges Wohgefallen, ohne tiefe Bewunderung laſſen?

Digitized by Google

Und welches weit über Alles dieses erhabene und rührende Bild hat uns unser Herr und Meister in seinem letzten Leiden und Sterben hinterlassen! — Ja, durch Geduld wird die Menschheit verklärt! Unter ihrem Paniere entfaltet der Geist seine Schwingen mächtiger, wird die Seele reicher; fühlen wir uns Gott näher; und nach den überstandenen Stürmen zieht ein der Friede Gottes ins Herz des frommen Dulders.

Möchten uns Bilder solcher Art auch schon in guten Tagen recht oft vor der Seele schweben! Möchte der Zweck aller Prüfungen und Leiden hienieden, die Läuterung und Verklärung des inneren Menschen, unserem Geiste immer faßlicher und geläufiger werden; möchten wir unsere Ansprüche an das äußere Leben mäßigen, unsere Reizbarkeit und Empfindlichkeit in Schranken halten; möchten wir darauf bedacht sein, uns von äußeren Dingen immer unabhängiger zu machen, unseren Willen immer mehr dem allein weisen und guten Willen Gottes unterzuordnen, und uns ernstlich vornehmen: in Allem, was da über uns kommen möge, die ruhige und edle Fassung zu behaupten, welche dem Weisen und Christen gebührt! Dann werden wir auch die Kehrseite dieses Lebens nicht allzu sehr zu fürchten haben, und unser Ausgang aus dieser Schule hienieden wird dereinst, Gott gebe es, ein fröhlicher und seliger sein. —

Groß-Logen-Verhandlungen in Nordamerika.

Pennsylvanien.

Die Groß-Loge eröffnete ihre jährliche Versammlung am 27. December 1854. Der E. Gr. M. Jas. Hutchinson saß im Osten. Die uns vorliegenden Verhandlungen füllen ein Pamphlet von 16 Pagina's, Logen-Listen oder statistische Nachrichten sind darin nicht enthalten. Der G. M. berührt in seiner kurzen Adresse die folgenden Punkte: Verhinderung vom Besuch entfernter untergeordneter Logen, Vernachläßigung von Seiten der Großloge, entfernt wohnende Mitglieder und Logen zu unterrichten; sein Besuch in Lancaster und Harrisburg; Rathschläge für die Brüderschaft in Bezug auf den Ausschluß unwürdiger Mitglieder; den günstigen Stand der Maurerei in Pennsylvanien und die Errichtung des neuen Maurertempels.

Repräsentirt waren bei Eröffnung der Groß-Loge: 55 Logen.

Die Committee über die alten Landmarken empfiehlt in Bezug auf die Annahme und Einführung von Candidaten, welche früher bei einer andern Loge abgewiesen worden waren, daß der Petition um Aufnahme künftig die Erklärung solle beigefügt werden: „und daß ich noch nie bei einer regelmäßig constituirten Loge zurückgewiesen worden bin."

Die Revenuen dieser Großloge belaufen sich jährlich auf $18,000, von denen wir folgende Punkte von besonderem Interesse hervorheben: „Groß-Logen Certifikate $156, Dispensationen für Annahme, Paßirung und Erhebung $700, Dispensation „den Stuhl zu passiren" $885, Verkauf von Ahiman Rezons $82" und so weiter.

Das Girard-Vermächtniß bildet ein sehr interessantes Thema in den jährlichen Verhandlungen dieser Großloge. Es wurde im verflossenen Jahre die Summe von $2240 unter 87 hülfsbedürftige Brüder vertheilt; 60 davon gehörten unter die Jurisdiction dieser Großloge.

Der Bericht sagt über diese Unterstützung: „Die Betrachtung über diese an würdige und respektable Brüder geleistete Unterstützung sollte unsern Geist und Eifer für die Grundsätze der Freimaurerei stets aufrecht und lebendig erhalten und uns stets das Beispiel unseres Br. Girard vorschweben, welcher unter so verschiedenerlei und so ermüdenden Beschäftigungen Zeit übrig behielt, an seine armen Brüder zu denken."

Trotz allem diesen möchten wir doch unsere Meinung dahin aussprechen, daß eine Unterstützung von $2000 an arme Brüder gegenüber einer Einnahme $18000 doch als eine sehr winzige Summe dasteht, worauf sich unsere Brüder in Pennsylvanien nicht so sehr viel zu gute thun sollten.

Es wurden im Verlauf des Jahres 8 neue Logen gegründet.

Zu Groß-Beamten wurden gewählt: James Hutchinson Gr. M., Jno. Mitchell. 1. Gr. A. und Henry Philipps 2. Gr. Aufs.

Massachusetts.

Die Große Loge des Staates Massachusetts hielt ihre letzte jährliche Sitzung am 13. Dec. 1854. in Boston. Die jetzt im Druck erschienenen Verhandlungen füllen 32 Seiten und enthalten blos eine Liste der Logen und der permanenten Mitglieder der Großloge, statistische Uebersichten, Anzahl der repräsentirten Logen; Berichte über auswärtige Correspondenzen und ähnliche Gegenstände, wie sie in

Digitized by Google

den Berichten anderer Großlogen gefunden werden, sind darin nicht zu bemerken.

Die Adresse des abgehenden Groß-Meisters Randall berührt den Tod der früheren Alt-Großmeister Kaleb Butler und John Abbot, den gegenwärtigen Stand der Logen, Dispensationen neuer Logen, Abweisung von Kandidaten, Geheimhaltung des Abstimmens, Pflicht der Logen, Mißbrauch maurerischen Einflusses und den Wohlthätigkeits-Fonds. Seiner Ansicht nach sollte kein Charter an Ausländer ertheilt werden, um in einer andern Sprache als der Englischen zu arbeiten. Daß die öffentliche Indignation, welche sich in Bezug auf jene geheimen Verbrüderungen, welche sich ausschließlich mit Politik oder Temperance beschäftigten, im Publikum kund gäbe, uns bestimmen sollten, die Maurerei fern von diesen Verbindungen zu halten.

Es wird einer untergeordneten Loge Erwähnung gethan, welche bereits seit 25 Jahren keinen Bericht an die Großloge gemacht hat.

An die Bethesda-Loge zu Valparaiso in Süd-Amerika, welche zeither unter Dispensation gearbeitet hatte, wurde ein Charter ertheilt.

Ferner wurde eine Dispensation zur Eröffnung einer deutschen Loge in Boston ertheilt. (Die Leser des „Triangels“ erinnern sich aus früheren Nummern, daß diesem Akt viel Hindernisse in den Weg gelegt wurden und daß sich der gegenwärtige Großmeister Winslow Lewis sehr warm der Sache annahm, um den kosmopolitischen Charakter der Maurerei aufrecht zu erhalten.)

Die Committee über die Groß-Logen-Bibliothek berichtet, daß sie einen Katalog von 425 Büchern angefertigt und dieselben geeignet aufgestellt habe. (Diese Bibliothek, so gering die Zahl der Bücher ist, wird doch eine der größten in allen amerikanischen Großlogen sein.) Die Committee hat ein Circular erlassen, worin sie um Schenkung von maurerischen Büchern und Manuscripten für die Bibliothek ersucht.

Ein Theil der Groß-Logen-Arbeiten machte die Erläuterung und Feststellung der Arbeit und die Erklärungen in allen Graden aus

Zu Beamten wurden erwählt: Winslow Lewis als G. M.; Abraham J. Law, Dep. G. M.; Wm. Plunket 1. G. A.; Samuel K. Hutchinson 2. G. A.; Thomas Tolman G. Schatz.; Charles W. Moore G. Secr.

Dr. Winslow Lewis hielt eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Antrittsrede, wie man sie von diesem wackeren und tüchtigen Maurer erwarten konnte, von dem sein Vorgänger Randall selbst sagte: „er sei in diesen sonnigen Tagen der Maurerei vollkommen dieser Ehre würdig, indem seine maurerischen Jugendjahre in jene trübe Zeit der Anfechtung fielen, wo es für junge Mitglieder sehr hart gewesen sei, treu bei unserer edlen Sache auszuhalten.“

Die Committee, welche ausgestellt war, die Portraits früher Großmeister anzuschaffen, berichtete von einer Sammlung von zwölfen außer andern Stahlstichen, Büsten u. s. w.

Der Katalog zeigt 80 Logen, welche unter der Jurisdiction dieser Großloge arbeiten, giebt jedoch nicht die geringste Nachricht von ihrer Stärke oder ihrem Fortschritt.

Wir bedauern, daß eine solche Großloge, deren Einfluß kein geringer ist, so sparsame Nachrichten von ihrer Arbeit während ihrer Sitzung giebt.

Triangel.

Besuch der Pariser Logen.

Längst zog es mich nach Paris. Alles, was ich darüber gehört und gelesen, hatte meinen Wunsch zu einem lebendigen gemacht. Die Welt-Ausstellung, die so manchen Deutschen hinführte, war für mich der Hebel, und so befand ich mich schnell in der Mitte dieser Weltstadt. Ich übergehe alle Merkwürdigkeiten, die ja bekannt sind, und erlaube mir, einige Mittheilungen über das französische Logenwesen zu machen.

Schon in einem frühern Jahrgang dieser Zeitung (1854 No. 41.) verdanken wir dem Br. Frey aus Mühlhausen i. E. Notizen über die Pariser, sowie über die französischen Logen überhaupt; ich vervollständige auf Erfahrungen gegründet hiermit Einiges.

In Frankreich bestehen zwei vom Staate anerkannte Maurerbehörden, der Grand Orient de France und der Suprême Conseil; letztere nach dem Altschottischen System arbeitend, stand eine Reihe von Jahren mit dem Großen Orient im Streit (die Zergliederung desselben gehört jetzt nicht in den Zweck dieser Mittheilung); genug, beide Maurerbehörden wurden am 21. Jan. 1851 durch Rescript des damaligen Polizei-Minister Carlier unter den Schutz der Regirung gestellt. Den Vorsitz behielt aber als erste Maurerbehörde der Grand Orient, der namentlich an Bedeutung gewann, als am 12. Jan. 1853 der Prinz Lucian Murat die Großmeisterwürde

Digitized by Google

annahm und am 26. Januar desselben Jahres im Grand College de Maitre als Grand Général installirt und dabei den 33. Grad empfing. Sämmtliche Tochterlogen des Kaiserreichs stehen unter dem Groß Orient — der in Paris sein schönes Logen-Gebäude Rue Cadet 16 besitzt. Dagegen darf der Suprême Conseil seine Tochterlogen nur in Paris haben, deren es viele giebt; alle arbeiten im geräumigen Logen-Local Rue de Grenelle St. Honoré 45. In letzterem tagt noch eine dritte, vom Staat aber nicht anerkannte Maurerbehörde die puissance suprême, auch Misraim'sche oder Aegyptische Maurerei genannt, unter dieser stehen nur 2 oder 3 Logen, wovon die Loge Ruche ecossaise Misraim die stärkste ist; dieser ganze Rit ist aber seiner wenigen Anhänger wegen ohne Bedeutung. Für maurerische Thätigkeit ist in Paris hinlänglich gesorgt, denn außer Sonnabend, Sonn- und Festtagen ist in beiden oben genannten Logen-Localen Arbeit, und hatte ich die Freude, am 7. Septbr. v. J. einer für uns Deutsche seltenen Feier beizuwohnen. Die Loge les indivisibles Ecossais übernahm in einer mit den Schwestern vereinten Arbeitsloge das Protectorat über drei Lowtons. Die Loge wurde um 8 Uhr ritualmäßig eröffnet, die Arbeit den Brüdern bekannt gemacht, die Deputationen der besuchenden Logen unter Vortritt ihrer Bannerträger (jede Loge hat ihre Zahne, worauf der Name derselben prächtig in Gold gestickt ist) empfangen und in den Osten der Loge geführt, wo nach und nach wohl 20 Deputationen Platz genommen hatten.

Hierauf wurden durch zwei Marschälle mit bekränzten Stäben versehen die Schwestern feierlichst eingeholt und mit Battericen bewillkommnet. Der Venerable der Loge (Meister v. St.) hielt eine der Feierlichkeit angemessene Rede, erklärte den Zweck des Protectorats, ließ die drei Lowtons zum Altar treten, versicherte ihnen maurerischen Schutz, segnete sie und schmückte beide Mädchen mit den Akazienkranz, und den Knaben mit einem blauen Bande. Abwechselnd wurden nun vom Br. Redner und andern Brüdern sinnreiche und begeisternde Anreden gehalten und diese immer mit Battericen geschlossen. Die drei Schützlinge vertheilten Confect und Blumensträuße an alle Anwesende und nachdem noch eine Collecte für arme maurerische Brüder gesammelt, wurde die Loge gegen 11 Uhr geschlossen.

Einen schönen Anblick gewährten die vielen Schwestern mit ihren breiten blauen Achselbändern, worauf maurerische Embleme reich in Gold und Silber gestickt waren. Die übrigen Tage hatte ich Gelegenheit, in den Logen les Hosp: de la Palestine, Ecossais inseparables, de St. Antoine, du Parfait Contentement, le Bouclier français et Philonomes réunis, und der Loge de l'Amitié, Aufnahmen und Beförderungen beizuwohnen. Die Formen weichen vielfach von den unsrigen ab: z. B. ist im 1. Grad der Teppich nicht sichtbar, welcher nur erst im II. Grad aufgestellt wird. Die drei g. L. bestehen aus Z., Degen und Constitutions-Patent u. s. w.

Deutscher Besuch wird gern gesehen, und so empfing ich als deutscher Bruder viele Beweise brüderlicher und herzlicher Aufnahme.

Wenn auch die Rituale von den unsrigen verschiedentlich abweichen, so ist doch der Geist derselbe: auch hier ist Einheit im Streben und Schaffen, Vereinigung aller Kräfte, um das hohe Ziel zu erreichen, Reinheit des Herzens zu verbreiten und den Geist ächter Bruderliebe zu stärken. Möge dies ihnen auch weiter gelingen, damit das Licht der Liberalität und Toleranz immer heller und heller glänze zur Ehre d. g. B. a. W., und zur Nachahmung für andere Bauhütten dienen, die, wenn auch nur auf noch kurze Zeit, dem hereinbrechenden Lichte widerstreben.

Reichenbach in Schles. Br. **Naphtali.**

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Februar 1856.

Den 5. Febr.		Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 11.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 26.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Literarische Ankündigung.

Bestellungen auf den ohnlängst erschienenen:

Katalog
der
maurerischen Büchersammlung
der Freimaurer-Loge
Friedrich zum weißen Pferde
in **Hannover.**
Pr. 7½ Ngr.

sind von dem Br. **Rothmeyer** (Ministerial-Canzlist) zu richten.

Hannover, den 2. Dec. 1855. **Fr. Voigts.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Ngr 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 6. Februar. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Wohl der ganzen Menschheit. Vortrag von Br. Zille. — Ueber die in der symbolischen Maurerei enthaltenen Ueberlieferungen des ältesten asiatischen Natur- und Sternendienstes. Vortrag, gehalten in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich. — Abschied dem alten und Gruß dem neuen Jahr. Von Br. Leopold in Meerane. — Bitte.

Das Wohl der ganzen Menschheit.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. M. Zille.

Als im Jahre 1792 die Großloge von Massachusetts George Washington, dem unsterblichen Vater seines Landes, ihr Buch der Constitutionen widmete, äußerte derselbe unter anderm: „Es wäre höchst wünschenswerth, daß das Verhalten jedes einzelnen Bruders die Welt überzeugte, daß der große Zweck der Maurerei nur darin besteht, das Wohl der ganzen Menschheit befördern zu helfen.“ So ehrwürdig und zum Herzen sprechend nun auch dieser Zweck erscheinen mag, so erheben sich dagegen doch mancherlei Bedenken. Wie kann das Verhalten jedes einzelnen Bruders bezeugen, daß er sich bestrebe, das Wohl der ganzen Menschheit zu befördern? Ist dazu die Kraft des einzelnen Bruders nicht viel zu gering? Es mag das beneidenswerthe Loos hervorragender, bevorzugter Geister sein, an diesem großen, an die Unendlichkeit reichenden Werke zu bauen — aber der schlichte gewöhnliche Mensch muß wohl davon seine Hand fern halten, er kann höchstens ein theilnehmender Zuschauer sein. Die Werke eines Kant, Herder, Göthe und Schiller sind von Land zu Land getragen, sie sind zum Gemeingut aller Völker erhoben worden, und so haben diese Männer für das Wohl der ganzen Menschheit gewirkt — aber wer darf wagen, diesen Bildnern des Menschengeschlechts an die Seite zu treten? Meine Brüder, was ein Mensch vermag, das vermögen alle. Beseelt uns alle nur derselbe edle, menschenfreundliche Geist, wie jene Männer, so können auch wir alle nach dem bescheidenen Maaße unsrer Kräfte und in dem engen Kreise unsrer Wirksamkeit mit Theil nehmen an dem großen Werke der allgemeinen Menschenbeglückung. Jeder von uns hat sich zu dieser Theilnehmung verpflichtet; aber es entsteht nun die Frage: Wie kann jeder Maurer für das Wohl der ganzen Menschheit wirken? Er kann es, wenn er die allgemeine Menschenachtung, die allgemeine Menschenfreundlichkeit und die allgemeine Menschenveredlung befördern hilft.

Die allgemeine Menschenachtung beruht auf der Anerkennung der allen gemeinsamen Menschenwürde. Es giebt keine geborenen Sclaven, selbst die Kinder der Sclaven sind zur Freiheit geschaffen. Alle Menschen tragen in sich die Fähigkeit, mit

Digitized by Google

Selbstbewußtsein über sich selbst zu bestimmen und nach eigner Wahl selbstthätig zu handeln. Alle Menschen ferner haben ein Herz, für die Liebe gebildet; alle Menschen besitzen die Kraft, sich des Daseins und des Wohlergehns ihrer Nebengeschöpfe zu freuen; alle Menschen empfinden den göttlichen Zug wohlwollender Theilnahme an fremdem Geschick; alle Menschen fühlen sich von Natur aufgefordert, auf den Nothschrei eines Unglücklichen zur Hülfe herbeizueilen.

Kein Kamtschadale ist so verkümmert auf seinen Eisfeldern und bei seinen Hunden und Fischgräten, daß er nicht auch Freiheit und Liebe athmete; kein Dayake ist so verwildert bei den Schädeln der Feinde, die er als Trinkschalen gebraucht, daß nicht auch noch in ihm die Spuren der Menschenwürde zu entdecken wären. Und so wandert von Volk zu Volk, geht von Jahrhundert zu Jahrhundert, betrachtet die verschiedenen Stände und Schichten der menschlichen Gesellschaft — allüberall werdet ihr bei allem selbstsüchtigen Stolze, bei aller dumpfen Erstarrung, bei aller wilden Rohheit doch auch das Athmen der freien Menschenbrust und den sanften Wohllaut der Liebe vernehmen.

Freiheit und Liebe sind die Grundzüge der Menschenwürde. Die Freiheit ist die Seele der Liebe, und die Liebe ist der Körper der Freiheit; die Liebe ist die wohlthuende und wohlgefällige Form, in der die Freiheit sich kund giebt. Liebevolle Freiheit und freie Liebe bezeichnen das Wesen der Menschheit; sie sind der Grund, warum wir die Menschennatur achten, ehren und hochschätzen.

Freiheit und Liebe sind die gemeinsamen Grundzüge der Menschheit, alle Arten der Unfreiheit und Lieblosigkeit aber sind die Gebrechen des einzelnen Menschen und der besondern Genossenschaften. Begegnen wir daher irgend einem Fremdlinge, so haben wir ihn nach den allgemeinen Merkmalen seiner Gattung als Menschen d. h. als ein zur Freiheit und Liebe geschaffnes Wesen zu betrachten, nicht aber sogleich ihn als eine Ausnahme von der Regel anzusehen. Jeder Mensch hat das Recht, zu fordern, daß man ihn mit Achtung und Vertrauen begegne, bis er sich des Gegentheils schuldig gemacht. Entsprechen die Menschen aber immer dieser einfach natürlichen Forderung? Ach, nur zu häufig finden wir gegenseitige Mißachtung und gegenseitiges Mißtrauen aus Vorurtheil. In thörichtem Stolze erhebt sich ein Volk über das andere, und eine Religionsgesellschaft über die andere. Ueber den unterscheidenden Merkmalen übersieht man die gemeinsamen Grundzüge der Menschennatur, und so entwickelt sich Verachtung und Haß, Trennung und Feindschaft.

Dieser feindseligen Zerklüftung der Menschheit arbeitet die Freimaurerei entgegen, indem sie in jedem Menschen seine Menschenwürde achten lehrt, indem sie die stolzen Vorurtheile beseitigen hilft, welche die Menschen von einander trennen. Wohlan, Br. Maurer, ehre in jedem Wesen deiner Gattung die edle Menschennatur; mit liebevoller Freiheit und mit freier Liebe im Herzen tritt jedem deiner Mitmenschen, jedem Fremdlinge entgegen; hilf dazu, daß die dünkelhaften Vorurtheile der Volks- und Religionsgenossenschaften schwinden; wirke mit dahin, daß unsre Hallen sich jedem Menschen öffnen, in dem Freiheit und Liebe nicht nur als Anlage vorhanden sind, sondern auch nach Aus- und Durchbildung streben — und du bist ein treuer, rechtschaffner Arbeiter am großen Tempelbau, du hilfst das Wohl der ganzen Menschheit befördern.

Die allgemeine Menschenwürde, welche allgemeine Menschenachtung von uns fordert, führt uns auch zur allgemeinen Menschenfreundlichkeit, welche sich der edlen Menschennatur freut und besonders sich hülfreich erweist, wo der Adel des Menschen von äußrer Noth daniedergebeugt wird, oder von innrer Noth erdrückt und erstickt zu werden in Gefahr ist.

Einen Menschen zu sehen, der mit hoher Freiheit des Geistes und mit tief sich beugender Bewunderung sich umschaut in der Welt, dieser weitgeöffneten Werkstätte der höchsten Weisheit, Macht und Güte, der in sich und um sich die Wahrheit selbstdenkend sucht und findet, der seinen Gang sich vorschreibt und sodann fortschreitet auf seiner Bahn freudig und fest; einen Menschen zu sehen, der seine Freiheit vermöge der Liebe begrenzt und beschränkt, der mit schonender Sorglichkeit seine Schritte abmißt, der durch Liebe beglückt und durch Gegenliebe wiederbeglückt wird — das ist ein wahrhaft erfreulicher, ein wahrhaft entzückender Anblick: denn es ist ein Anschauen vollendeter, höchster Schönheit. Doch solchen Musterbildern von Menschen begegnet der Menschenfreund selten, größtentheils findet er verkümmerte Trauergestalten. Die freie Spannung und Regsamkeit der Kräfte wird durch Krankheit, Noth und Elend daniedergebeugt; Wahn, Vorurtheil und Irrthum fesseln den freien Flügelschlag des Geistes; der Eigennutz, die Eigenliebe und der Eigenwille bemächtigen sich des Herzens, und statt der mittheilenden Liebe waltet die gefräßige, unersättliche

Digitized by Google

Selbstsucht; die Liebe des einen Menschen erwiedern die andern nicht, sondern vergelten ihm mit Neid und Schadenfreude, mit Haß und Feindschaft. Ach, die Menschheit blutet aus tausend Wunden, welche die Unfreiheit und die Liebloßigkeit ihr geschlagen! O Menschenfreund, der du den Adel der Menschennatur kennst, erbarme dich des unfreien, selbstsüchtigen Geschlechts! Mit deiner liebevollen Freiheit und mit deiner freien Liebe rette die Leidenden, erhebe die Entadelten!

Meine Brüder, Sie kennen das edle Kunstwerk von Thorwaldsen: den Schutzgeist. Die erhabene Gestalt eines Engels bedeckt mit der linken Hand einen ängstlich sich anschmiegenden Knaben und wehrt mit der weitvorgestreckten Rechten die drohende Gefahr ab und begegnet ihr bereits mit siegsgewissem festen Blicke. Die Maurerei ist solch ein Schutzgeist; die Maurerei ist der Schutzgeist der Menschheit. Mit ihrem über das Erdenrund reichenden Armen schützt sie den Adel der Menschheit, daß er nicht ganz daniedergebeugt, nicht völlig erdrückt und erstickt werde; liebend bedeckt sie mit ihrer Linken die Bedrängten und Nothleidenden und wehrt mit der Rechten die Unfreiheit und die Liebloßigkeit ab, damit sie nicht mit ihren Ketten und ihren Mißhandlungen das arme geängstete Geschlecht all seiner Würde entkleiden. O Maurerei, du heiliger Schutzgeist der Menschheit, wie hehr ist dein Beruf, wie segensvoll ist deine Menschenfreundlichkeit! In höchster leiblicher und geistiger Noth flüchtet sich zu dir das verfolgte Geschlecht und du rufst seinen Feinden zu: „Bis hieher und nicht weiter!“ Mit liebender Hand drückst du die Geängsteten an dein großes volles Herz und führst sie schöneren Tagen entgegen! So rettest du, menschenholder Geist, die Menschenwürde vor Verkümmerung, vor Verderben und Untergang! Wohlan, Br. Maurer, du sollst eine Verkörperung der Maurerei, du sollst ein Schutzgeist der leidenden Menschheit sein. In jedem leidenden Mitmenschen flüchtet die leidende Menschheit an dein Herz! Mit deiner Linken bedecke den Armen und mit deiner Rechten halte die Gefahr, die Feinde fern! Verbinde die Wunden, trockne die Thränen! Tröste die Seufzenden, richte empor die Gebeugten, ermuthige die Verzagenden! Erlöse mit dem Lichte freimachender Wahrheit die Unfreien, überwinde durch Liebe und erfülle mit Liebe die Liebloſen! So wirst du Menschenfreundlichkeit üben und für das Wohl der ganzen Menschheit wirken!

Beseitigt die Menschenfreundlichkeit die Hindernisse, welche die Entwickelung der Menschenwürde zurückhalten, so befördert die Menschenveredlung die Entfaltung dieser Würde. Die Freiheit des Geistes wird gefördert durch Pflege der Wissenschaft und Kunst. Wissenschaft und Kunst sind die edelsten Erzeugnisse des frei denkenden und schaffenden Geistes; sie sind es auch, die sich über alle engherzigen Schranken der zerspaltenen Menschheit erheben. Die Männer der Kunst und Wissenschaft reichen sich in allen Zonen die Hand; was sie entdecken, was sie schaffen, ist ein Gemeingut aller Völker. Die Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft veredelt den Menschen, denn sie trägt ihn empor in das Reich des freistrebenden Geistes. Die allen Menschen gemeinsame Veranstaltung zur Ausübung der Liebe ist die eheliche Verbindung. In dieser engsten und innigsten Verbindung zweier Menschen, zu denen sich die Kinder gesellen, lernen alle: milde Schonung und zärtliche Fürsorge, freundliche Theilnahme und hingebende Aufopferung. Gattentreue, Vatersorge, Mutterzärtlichkeit, Kindesehrfurcht und Geschwisterzuneigung sind die lichten Farben, in welche sich der himmlische Strahl der Liebe bricht. Die Ehe ist die wirksamste Schule der Liebe, das Haus ihr heiligster Tempel.

Willst du, Br. Freimaurer, das Wohl und die Veredlung der ganzen Menschheit befördern, so pflege diese allgemeinen Menschengüter: die Wissenschaft und Kunst; so halte heilig das Band, das dich an Weib und Kinder bindet. Wahre überall, zunächst auch bei dir selbst die Freiheit des selbstdenkenden Geistes! Laß dich nicht bannen in die Wüste des Wahns, des Vorurtheils und der Geistesknechtschaft! Mit frischen gesunden Sinnen wirke auf dem Arbeitsfelde der Wahrheit suchenden und findenden Geister! Suche sodann deine Freude, dein Glück darin, daß du dein Weib, deine Kinder erfreust und beglückst. Fliehe nicht dein Haus, suche dein Vergnügen nicht allein in fremder Gesellschaft — o lerne doch schätzen und hoch ehren das Glück und die Ehre, daß du Gatte, daß du Vater bist und daß von deinem Leben, von deiner Liebe das Glück so vieler Menschen abhängt. Du kannst dich um die ganze Menschheit hoch verdient machen, wenn du dein Weib durch deine immer wachsende Liebe glücklich machst, wenn du deine Kinder zu edlen Menschen erziehst. Die Quelle alles wahren, dauernden Menschenglückes ist das Haus: wohl dem, der dieses höchsten Menschenglückes fähig, würdig und theilhaftig ist!

Digitized by Google

Der Genuß des ehelichen Glückes wirkt fortwährend segnend und veredelnd auf den Menschen ein: denn immer mehr wird die liebevolle Freiheit und die freie Liebe sein Eigenthum; immer mehr vereinigt sich in ihm die Freiheit des Mannes mit der Liebe des Weibes; immer mehr vermählt sich in ihm die freie Männlichkeit mit der liebevollen Weiblichkeit, und so entsteht in ihm aus der Vereinigung der Männlichkeit und Weiblichkeit die edle Menschlichkeit. Heil dem Menschen, der in sich die männliche Freiheit und die weibliche Liebe verbindet, er ist ein vollkommner Mensch! Durch sein Wirken, durch sein Leben, ja schon durch sein Dasein als leuchtendes Musterbild der edlen Menschlichkeit wird er zur allgemeinen Menschenveredlung beitragen, wird er das Wohl der ganzen Menschheit befördern.

So, meine Brüder, kann jeder Mensch und Maurer, so schwach auch seine Kraft sei und so eng der Kreis seiner Wirksamkeit, als Mitarbeiter bauen helfen an dem großen Werke der Bildung der Menschheit, an dem die größten und edelsten Männer als Meister arbeiten. Ja, jeder Mensch und Maurer kann für das Wohl der ganzen Menschheit wirken, wenn er die allgemeine Menschenachtung, die allgemeine Menschenfreundlichkeit und die allgemeine Menschenveredlung befördern hilft. Ja, meine Brüder, jeder von uns kann in That und Wahrheit ausführen, was Schiller meint, wenn er in begeisterter allgemeiner Menschenliebe ausruft: „Seid umschlungen, Millionen!“

Ueber die in der symbolischen Maurerei enthaltenen Ueberlieferungen des ältesten asiatischen Natur- und Sternendienstes.*)

I.

Wurde in der Schlacht bei den Pyramiden die französische Armee mit dem Rufe zur Tapferkeit ermahnt, daß vier Jahrtausende auf sie herabschauen, so könnte auch bei jeder maurerischen Arbeit die Aufforderung erlassen werden: „Seien Sie achtsam, meine Brüder, auf die Arbeiten! Die ganze Weltgeschichte, alle Jahrtausende umgeben Sie!“ Wer mit aufmerksamen Blicke das maurerische Lehren und Leben von der ersten Aufnahme in den Lehrlingsgrad bis zum Tode und bis zu der an denselben sich anschließenden Trauerloge verfolgt, kann nicht verkennen, daß der durch dasselbe hindurchziehende Grundgedanke ein Wandern aus der Finsterniß in die Dämmerung und dann in das Licht, ein Kampf gegen das Finstere und Böse und ein Streben nach dem irdischen und himmlischen Lichte, ein förmlicher Lichtdienst, ein Mithradienst oder Magismus sei. In den Lehren und Gebräuchen der symbolischen Maurerei ist der reine Licht- und Gottesglauben niedergelegt und forterhalten, wie derselbe anfänglich bei einem dem Hirtenleben ergebenen und dann auch zu dem Ackerbau übergegangenen Volke auf den Bergköhen und Hochflächen des mittleren Asiens d. i. bei dem Zendvolke, bei den alten Baktrern, Medern und Persern im heutigen Klein-Tibet, in der Bucharei und allen Ländern zwischen dem Indus, Jaxartes, dem Kaspischen Meere, dem Tigris und dem persischen Meerbusen in den frühesten Zeiten der Menschengeschichte entstanden und von da einerseits oder südlich hinab nach Indien und anderseits oder westlich besonders zu den Juden und Aegyptern getragen worden ist, um von ihnen durch die Griechen und Römer den Germanen überliefert zu werden. Mit Recht nennt sich dieses Volk die Parsen, die Perser, die Klaren, die Lichtkinder oder Lichtsöhne, und das Land heißt Pars, Parsien, Persien oder Lichtland, die helle und reine Provinz. — Wenn man also das Licht finden will, muß man es in dem Lichtlande bei dem Lichtvolke suchen; im Oriente, auf den Bergen Hochasiens ist das ursprüngliche Licht daheim. Die älteste wahre Religion und Philosophie ist eine Naturreligion und Naturphilosophie, hervorgegangen aus der Betrachtung und Verehrung der erhabensten Natur und des in ihr sich verkündenden Weltschöpfers; die natürlichste und deshalb auch die älteste Religion und Philosophie ist das fühlende und denkende Anschauen des reinen und weiten Himmels, die Beobachtung des Wechsels von Tag und Nacht, von Licht und Finsterniß, so wie des Laufes des Mondes und der Sonne und der übrigen Gestirne mit den davon abhängenden Naturerscheinungen und Naturveränderungen. Um das Entstehen und die Fortbildung einer solchen Naturreligion und Naturphilosophie zu begreifen, versetze man sich mit lebendigem Geiste auf die Berge und Höhen des mittleren Asiens mit seinem fast immer heiteren Him-

*) Obiger Vortrag wurde im Monat Juni 1855 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich durch den dortigen Br. Sch. gehalten, als Einleitung zu weitern Vorträgen über denselben Grundgedanken.

Digitized by Google

mel und den glänzenden Erscheinungen der Gestirne; man weile in hellen Tagen und stillen Nächten mit dem alten Zendvolke, den einfachen Hirten und Ackerbauern, auf den Bergeshöhen, blicke von ihnen sinnend aufwärts zum Sonnen- und Sternenhimmel und abwärts zur erleuchteten oder dunklen Erde und wie von selbst wird sein Licht- und Gottglauben erstehen.

Wann bei diesem Volke der aus Arien, aus dem nördlichen Medien oder zwischen den Flüssen Kur und Araxes gebürtige Zoroaster, Zerdust d. h. der Goldstrahlende, oder strahlende Stern, als Reformator und als religiöser und politischer Gesetzgeber gelebt und gewirkt habe, läßt sich aus dem von ihm verfaßten und in einzelnen Büchern unbestreitbar ächten Zendavesta d. i. lebender Stern, lebendiges Wort, Wort des Lebens, göttliches Wort, nicht genau ermitteln; Zoroaster lebte wenigstens in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts vor Christus, vielleicht und wahrscheinlich aber 500—600 Jahre vor Moses, also 2000—2100 Jahre vor Christus.*) Ohne hier umfassender auf die Zendreligion und die Zendschriften einzutreten, soll nur flüchtig berührt, nur angedeutet werden, was in der heutigen symbolischen Maurerei daran erinnern, mehr oder weniger gewiß damit zusammen hängen möge.—

Richtet der fühlende Mensch, der einsame Hirte auf den hohen Bergen nach des Tages Mühen am anbrechenden Abend und in der lautlosen Nacht den Blick zu den flimmernden, glänzenden ruhigen Sternen empor, erkennt er gläubig und hoffend aus ihnen das Dasein eines höheren Wesens, eines Schöpfers und Erhalters; in und über den Sternen der Nacht, in dem Lichte muß Gott wohnen. Zum Zeichen, daß in den Sternen der Mensch zuerst Gott erkannt habe, wölbet sich noch jetzt über jeder Loge das Himmelszelt, der Sternenhimmel, daran das jedem Auge so leicht erkennbare Sternbild des Orion mit dem Hundssterne oder Sirius, Sura nach dem Zendavesta. Das Zendvolk, ein Hirtenvolk, versetzte den ihm so nützlichen Hund unter die Sterne als Wächter über alle andere Sterne, als Wächter an der Brücke Tschinwad, über welche die Seelen der Menschen von der Erde, von dem Berge Albordj zu dem Himmel, zu dem Lichte oder dem Aufenthalte der Seligen eingehen, vor dem Abgrunde des Duzahk oder der Hölle. Der Hundsstern ist also der Sternen- und Himmelswächter; die Sterne aber sind die himmlischen Thiere, die Heerden, über welche das Alles sehende Auge des Hundes wacht. Auch den alten Aegyptern erscheint der Sirius als der leuchtende, blitzende, brennende, zugleich auch als der bestimmende, fatalistische, eintheilende und ordnende Stern; er ist ihnen der Quell der Himmelskunde, der Zeiteintheilung, der Jahreskunde, das Unterpfand des Jahressegens. —

Bald und mächtig fesselt auch der Mond, der Erleuchter der Nacht, den nach den Sternen gewandten Blick, und die Beobachtung seines Standes und Laufes, seiner regelmäßigen Lichtveränderungen hat die 7 Tage der Woche und der Schöpfung, die 4 Wochen des Monats, die 12 Monate des Jahres und den ganzen Thierkreis mit den 12 Sternbildern gegeben; der Mond ist nach dem Zendavesta der König der Zeiten, Tage, Monden und Jahre. Sieben Tage — auf den Ueberschuß achtete man nicht — gebraucht der Mond, um vom Neumond zum ersten Viertel zu gelangen; aber nur sechs Tage ist die Veränderung der Lichtwase dem gewöhnlichen Auge bemerklich, am siebenten scheint der Mond zu ruhen. Die Bogenlinie der Lichtgränze kommt der geraden Linie in der vollen Quadratur so nahe, daß sie kaum zu erkennen ist. Ebenso werden nun wieder sieben Tage, nachdem das Wachsen sichtbar geworden, erfordert bis zum vollen Licht; aber nur durch sechs Tage ist das Wachsthum des Lichts bemerklich, am siebenten Tage tritt wieder Ruhe ein, weil das noch fehlende Segment der Scheibe dem gewöhnlichen Auge ganz entgeht. Auf eben diese Weise geht es nun zum letzten Viertel und zum Neumond fort und mit viermaligem Stillstand oder scheinbarer Ruhe ist der Kreislauf vollendet. Während eines tropischen Jahres verwandelt sich der Mond zwölfmal in solcher Weise, daher die Theilung des Jahres in 12 Theile oder Mondenmonate, wovon man verbessernd und ergänzend zu den Sonnenmonaten gelangte. Schon zu den Zeiten Zoroasters scheint ein Jahr von 365 Tagen üblich gewesen zu sein, wie dies auch bei den alten Aegyptern der Fall war.

Die also dem Monde entlehnten Zahlen 7, 4 und 12 wurden dann zu heiligen Zahlen überhaupt und in den verschiedensten Beziehungen auf das irdische und himmlische Reich angewandt. Beispielsweise mag blos die Siebenzahl als die in der symbolischen Maurerei besonders bedeutungsvolle

*) Vergl. Rhode, die heilige Sage und das gesammte Religionssystem der alten Baktrer, Meder oder Perser oder des Zendvolks. Frankfurt a. M. 1820. S. 157 und 158. —

Digitized by Google

noch näher erörtert werden. Nach der Lehre des Zendavesta stehen dem himmlischen Licht- oder Geisterreiche des Ormuzd sieben oberste Geister, die sieben Amchaspands vor; der erste unter ihnen ist Ormuzd als Herr und Schöpfer der sechs übrigen Amchaspands. Als Wohnungen, als Körper dienen den sieben Amchaspands die sieben Hauptsterne, die sieben Planeten nach der damaligen Vorstellung, nämlich Sonne d. i. Ormuzd, Mond, Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur, nach welchen Planeten dann bei den Römern die sieben Wochentage benannt wurden. Das maurerische Symbol der 7 Sterne bezeichnet die 7 Planeten des Zendvolkes und der alten Aegypter. Das Zendvolk zerfiel vermuthlich in 7 Kasten und mit 7 verschiedenartigen Mauern war die persische Stadt Ekbatana umgeben. 7 Cyclopen haben nach Strabo Tiryuth erbaut. 7 noachidische Gesetze hatten die Juden. Eben darauf und nicht mit dem neuenglischen Systeme auf die 7 freien Künste und 5 Sinne ist es zu beziehen, daß 7 oder mehr aufgenommene Brüder eine vollkommene Loge ausmachen und 5 eine unvollkommene. In gleichem Sinne wird das Alter eines vollendeten Maurers auf 7 Jahre, oder eines Lehrlings und Gesellen unter 7 Jahre resp. auf 3 und 5 Jahre festgesetzt. Die Mithrasmysterien hatten sieben Grade nach der Zahl der 7 Planeten; die Mitglieder des letzten und höchsten Grades, des Sonnengrades, hießen Väter (*πατέρες*) oder in der Ordenssprache Adler und Habichte, weil in dem Zendavesta Ormuzd bald als Adler bald als Habicht erscheint. Der Orient ist auch der Platz der höchsten oder vollendeten Maurer. Bei den Römern galt der Mensch bis zum siebenten Jahre als verstandloses Kind, (infantiae proximus), und ähnlich war es bei den alten Deutschen, weshalb es in den Gedichten des Mittelalters häufig heißt „gewahsen ze siben jâre tagen." Die 7 Jahre sind also anni discretionis, anni intelligibiles, mit ihnen erlangen die Kinder Willensfähigkeit, Erkenntniß. Mit dem 7. Jahre wurden die Knaben den Frauen genommen und bei Männern erzogen; vom 7. Jahre an fängt das Kind zu lernen an. Kinder unter 7 Jahren läßt die Volkssage auf folgende Art prüfen: es wird ihnen ein Apfel und ein Geldstück vorgehalten, greifen sie nach dem Apfel, kann ihnen ihre That noch nicht zugerechnet werden. Mit zweimal 7 Jahren wurde bei den Römern die Pubertät oder Reifheit des männlichen Geschlechts und mit 10 mal 7 Jahren das Alter, senectus, bestimmt. Auf 7 Hügeln ruhte Rom, die ewige Stadt, und eben so viel heilige Unterpfänder ihrer Fortdauer hatte sie. Ferner führt Grimm in den deutschen Rechtsalterthümern an, daß zufolge den Kenningar 7 eine höge (= curia) füllen; nach der lex salica bilden 7 ein convivium. Ebenso müssen 7 Schöffen sein; mit 7 Zeugen muß man beweisen, daher der Ausdruck besiebenen, übersiebenen; am Gerichtsplatze stehen 7 Eichen, weil 7 Richter waren; wer an Grund und Boden vor sich und hinter sich 7 Schuh besitzt, muß in der Gerichtsversammlung erscheinen; den Sarg nennen die Richter das Haus von 7 Füßen; nach der Nibelungen Klage 1200. wird von den Landleuten ein großes gemeinsames Grab oder Grube gegraben, 7 Speerschäfte weit und 7 Speerschäfte tief; die gerichtlichen Fristen betragen häufig 7 oder 14 Nächte, 7 Jahre u. s. w.

Im Sachsenspiegel I. 3. §. 1. wird gesagt: „Origenes weissagte hiebevor, daß sechs Welten würden sein, die Welt zu einem Jahrtausend angenommen, und in dem siebenten würde sie untergehen. Nun ist uns kundig aus der heiligen Schrift, daß mit Adam die erste begann, mit Noa die andere, mit Abraham die dritte, mit Moses die vierte, mit David die fünfte, mit Gottes Geburt die sechste. In der siebenten sind wir jetzt ohne gewisse Zahl." Darnach wird dann auch von dem Sachsenspiegel das ganze Volk in 7 Heerschilde eingetheilt und so wie der Heerschild mit dem 7. schließt, so geht auch die Sippe oder Blutsverwandtschaft mit der 7. zu Ende. Endlich findet sich noch folgende Stelle im Sachsenspiegel III. 42. §. 4: „Auch haben wir mehr der Urkunde: Gott ruhete den siebenten Tag; die siebente Woche gebot er auch zu halten, als er den Juden das Gesetz gab und uns seinen Geist sandte. Den siebenten Monat gebot er auch zu halten und das siebende Jahr; das heißt das Jahr der Erlösung. Da sollte man alle die Gefangenen und die in Eigenschaft gezogen waren, wenn sie ledig und frei sein wollten, mit solchem Rechte, als man sie fing, ledig und frei lassen. Ueber 7 mal 7 Jahr kam das 50. Jahr, das heißt das Jahr der Freude: da mußte jeder männiglich frei sein, er wolle oder wolle nicht."

Der Wechsel von Tag und Nacht mit allen sich daran anschließenden Erscheinungen am Himmel und auf der Erde, die Anschauung der den Tag bringenden und mit sich fortnehmenden Sonne, des die Nacht allein noch erleuchtenden Mondes und der Sterne, leitete das streitbare Hirten- und Jägervolk der asiatischen Hochberge zu dem Glauben, daß

Digitized by Google

Licht und Finsterniß die beiden Grundkräfte seien, durch welche das Erdenleben getragen werde, — daß Licht und Finsterniß, die Kräfte des Tages und der Nacht, in beständigem Kampfe begriffen seien, welcher aber mit dem endlichen Siege des Lichts schließen müsse und nach jeder Nacht in der aufgehenden Sonne auch schließe. Anfänglich waren Licht und Finsterniß nur als Naturkräfte gedacht und betrachtet, nur die Naturerscheinungen wurden aus ihnen erklärt. Der Glauben war indessen in so fern schon ein tiefer und sehr geistiger, der Fortentwickelung fähiger, als er die Körperwelt, die Weltschöpfung aus einer einzigen Ursache: dem materiellen Lichte hervorgehen ließ, neben welchem die Finsterniß nicht eigentlich ein Zweites, sondern bloß dessen Gegensatz und Verneinung ist. Die Finsterniß ist nur, wenn und weil das Licht ist; das Licht hat selbst die Finsterniß erzeugt und die letztere muß wieder in jenem aufhören; die Finsterniß ist nothwendig nur ein machtloser Kampf gegen dasselbe. Et tenebrae eam non comprehenderunt! Was man ursprünglich nur von der Körperwelt und von dem materiellen Lichte gedacht hatte, wurde unvermerkt und allmählich auf die Geisteswelt und das geistige Licht übertragen, floß bald ganz mit ihnen zusammen, und der Glaube an das alles Irdische gebärende und erhaltende Licht und der mit ihm zu bezwingenden Nacht wurde zum Glauben an den alle andern Geister erschaffenden höchsten Geist, der als Ormuzd in dem Lichte wohnt, der das Licht des Himmels und der Erde selbst ist, gegen den die Finsterniß als Ahriman kämpft und an dem Ende der Tage unterliegt. Das irdische Licht war wohlthätig und beförderte alle Geschäfte des Menschen; es öffnete die Blüthen der Gewächse, welche sich am Abend wieder schlossen; es verscheuchte die wilden reißenden Thiere, welche die Nacht unsicher und gefährlich machten, und gab den Hirten und seinen Heerden Sicherheit. —

Daher war das Licht gut und der Beherrscher und Quell des Lichts der Gute; der Beherrscher und Quell der Finsterniß aber der Böse, der Schadensuchende. Zoroaster ist es, welcher bei dem Zendvolke durch sein geschriebenes Gesetz die Vergeistigung des einfachen Naturglaubens bewirkt, das irdische Licht zu dem himmlischen erhoben hat. Die Geistes- und die Körperwelt ist nur eine Lichtschöpfung, durch beide Welten geht derselbe Kampf von Licht und Finsterniß, von Reinem und Unreinem, Gutem und Bösem, und am Ende des großen Weltjahres von 12000 Jahren werden durch Feuer und Brand beide Welten gereinigt, zu besseren und vollkommeren geschaffen, auf denen nur Ormuzd und das Licht, nur das Gute herrschen und Ahriman selbst wieder gut geworden sein, das Böse aufgehört haben wird. Alle Sätze Zoroasters müssen daher in einem natürlichen und geistigen oder moralischen, bildlichen und symbolischen Sinne aufgefaßt werden, worin zugleich der wesentlichste Grund liegt, daß ohne allen Zweifel ein Haupttheil der heutigen Lehren und Gebräuche der symbolischen Maurerei dem Zendvolke und den Büchern Zoroasters angehört.

(Schluß folgt.)

Abschied dem alten und Gruß dem neuen Jahre.

Vorgetragen in der Loge zu Glauchau den 9. Jan. 1856 von Br. Leopold zu Meerane.

Heil Euch, o Brüder, drei Mal Heil Euch Allen!
Zum ersten Mal in diesem neuen Jahr
Ist ernst der Hammer wiederum gefallen
Auf unsers Bundes heiligen Altar.
Der Kerzen Licht füllt wieder unser Hallen,
Der Meister harrt im festlichen Talar,
Mit Herz und Mund sich wieder uns zu weih'n:
O laßt den Sänger auch mit Euch herein!

Als bei der Glocken feierlichen Schlägen
Das alte Jahr im nächtlichen Gewand,
So wie's erschien, auf unsichtbaren Wegen
Unwiderruflich unserm Blick entschwand,
Auch seine Rechnung droben abzulegen
Der Zeiten Schöpfer in dem Sternenland,
Da war, wie Ihr, auch noch der Sänger wach
Und sang den letzten Abschiedsgruß ihm nach.

Lebt wohl, ihr unvergeßlich schönen Stunden —
So tönte bebend meiner Harfe Lied —
In denen Trost und Stärkung ich gefunden,
So manche stille Freude mir erblüht,
Des Mannes Werth so oft ich stolz empfunden
Und Lebenslust mir immer neu erglüht:
Ein treues Weib, ein unversehrter Heerd,
Ein liebend Kind ist mehr denn Kronen werth.

Auch Euch, Euch schweren, mühevollen Tagen
Ein Lebewohl! die ihr gesehn den Schweiß,
Mit dem, durch's Leben sich hindurchzuschlagen,
Oft früh sich mühete des Bruders Fleiß,
Die ihr gehört, wie Abends oft im Zagen
Gebetet er für morgen heiß und leis.
Heil, wer sich fromm hält an Beruf und Pflicht,
Dem bleibt ein Anker, der im Sturm nicht bricht.

Euch endlich noch, Euch selgen Augenblicken,
Der Maurerei geweiht, ein Lebewohl!
In denen mit Begeistrung und Entzücken
Die Weisheit uns enthüllte ihr Idol.
Noch warten der Vollendung tausend Brücken,
Die Maurerliebe spannt von Pol zu Pol.
Vergeblich ach war mancher Griff und Schritt!
Doch Muth: noch hilft der Weltenmeister mit!

Digitized by Google

Leb wohl, o Jahr, mit Deinen guten Thaten!
Hab eine Thräne ich in Dir geküßt,
Für meinen Freund als Opfer mich verrathen,
Des Feindes Blöße schonungsvoll verhüllt,
Zertrat ich kühn der Bosheit gift'ge Saaten,
Willkommen sei noch ein Mal mir Dein Bild!
Laß mich des Guten jetzt noch ein Mal freun!
Kommst alles Gute nicht von Gott allein?

Leb wohl auch, Jahr, mit Deinen Kümmernissen,
Mit Deinen Schrecken, Deiner Angst und Noth,
Mit Deinem Herzweh, Deinen Judaskussen,
Leb' wohl mit Deinem hundertfachen Tod!
Mit Deinem lauter schlagenden Gewissen,
Mit Deiner Reue schamerfülltem Roth!
Dein Name brennt in heißer Flammenschrift!
Wohl dem, der Deiner Zeichen Deutung trifft!"

Ich sprachs — und nach der zwölften Stunde Schlägen
Sah ich den Zeiger unvermerkt dem Blick
Nun wieder weiter rastlos sich bewegen,
Gemahnt von einem eisernen Geschick.
Da fühlt ich neu sich alle Pulse regen,
Die alte Thatkraft kehrte frisch zurück,
Aufs neu dem neuen Jahr die Harf erklang.
Nehmt freundlich noch den anderen Gesang:

„Herein, o Jahr, mit Deinem ersten Morgen —
Rief ich — tritt froh in unsre Häuser ein!
Laß sie in Dir, vor Eitelkeit geborgen,
Nur Stätten strenger Zucht und Sitte sein!
Lohn an des Säuglings Wiege unser Sorgen,
Laß lang den Greis sich noch der Enkel freun!
Heft jenen Schmuck, den nur Vertrauen beut,
An unsre Thore — die Zufriedenheit!

Laß uns in Dir, von keiner Schuld beladen,
Auch dankbar sammeln dieser Erde Gut!
Breit unsern Handel aus auf fernen Pfaden,
Der Wissenschaft und Kunst gieb Kraft und Muth!
Laß üppig reifen unsers Landmanns Saaten,
Spar auf zur Rothwehr unserer Krieger Blut!
Bewahre Kirch und Schule — jeden Stand,
Des Friedens Segen unserm Vaterland!

Lang strahle noch von unsers Königs Throne
Auf uns herab der Weisheit goldner Schein!
Stets bleiben, die Juwelen seiner Krone,
Des Volks Treu und Liebe hell und rein!
Und unter seinem milden Scepter wohne
Die Tugend und die Frömmigkeit allein!
Gewerbt zu sein, ist auch sein höchster Ruhm!
Heil uns, Heil dann dem edlen Maurerthum!

Drum sei, o Jahr, in lautern Jubeltönen
Gegrüßt in der auch mir so heilgen Zahl!
Es schall der Gruß Dir von Latomiens Söhnen
Im Echo nach heut hundertausend Mal!

Aufs neu bring Allen in dem Dienst des Schönen
Zum Kampf für Recht und Wahrheit das Signal!
Schütz unsre Säulen, unsrer Lichter Glanz!
Wer Maurer heißt, in Dir sei er es ganz!

Er sei's mit seinem Glauben, ob mit Hohne
Die Spottsucht über ihn sich auch ergießt;
Mit seiner Liebe, ob ihm auch zum Lohne
Die Mißgunst schlau der Menschen Herz verschließt;
Mit seinem Hoffen, ob im Schmerzenstone
Unschuldig er für fremden Frevel büßt.
Den Maurer gebt doch über Grab und Zeit
Gott, Bruderliebe und Unsterblichkeit!

Die Log' ist lang von Osten nach dem Westen,
Breit zwischen Nord und Süden ausgespannt,
Hoch von der Erd bis zu des Himmels Festen,
Tief bis zur Mitte, Keinem noch bekannt.
Erhalt, o Jahr, ihr unsrer Brüder Besten,
Daß er sie oft noch leit mit Meisterhand,
Und mit erprobtem ächten Maurersinn
Führ zur Verschwisterung der Menschheit hin."

Es hat das Jahr mir Antwort nicht gegeben.
Vom Sternenzelt, das schweigend vor mir lag,
Sah keinen Geist zu mir ich niederschweben.
Nur eine Stimme in dem Innern sprach:
Such nie der Zukunft Schleier aufzuheben;
Nimm als Geschenk in Demuth jeden Tag,
Verfolg dein Ziel und lern die selbst vertraun!
Frag nie, für wen, nur, ob Du recht wirst baun.

Blick nicht mit Neid hin nach der Mächtgen Sitze,
Geh, wo Du kannst, gern auf betretnem Pfad,
Vor jedem Kampf prüf selbst des Schwertes Spitze
Und achte hoch des Freundes klugen Rath.
Der Unschuld Zuflucht sei, der Armen Stütze,
Klein im Versprechen, groß bei jeder That;
Mild gegen Andre, streng nur Dir allein!
Dann wird gewiß dieß Jahr Dich nie gereun!

Schon schritt seitdem mit höhrer Tagesbelle
Wie zur Ermunterung die Zeit voran.
Erst heut stehn wir an der gewohnten Stelle,
Mit Schurz und Maurerzeichen angethan.
Der Hammer fiel, es rühret sich die Kelle
Und unser Blick ruht auf des Baues Plan.
Dem neuen Jahr nur erst noch einen Gruß!
Und dann zur Arbeit frisch mit Hand und Fuß!

Und oft und gern, wie heut, kehre Alle wieder!
Auch dieses Jahr muß enden seinen Flug.
Ach! fehlte Einer dann von uns, o Bruder,
Den sein Geschick zum ew'gen Osten trug —
Ihm nach sink unsrer Wehmuth Thräne nieder —
Doch löscht ihn nicht in Eurem Arbeitsbuch:
Er hat die Arbeit hier nur eingestellt,
Baut fort und schöner in der Geisterwelt!

Bitte.

Die St. Johannisloge zur Ostfriesischen Union im Or. Emden, will eine Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse errichten, und wendet sich deßhalb auf diesem Wege an alle Brüder Freimaurer mit der herzlichen Bitte ihr dazu durch Mittheilung der Statuten solcher bei anderen Logen etwa bestehenden Unterstützungskassen behülflich zu sein. Die zur Ausarbeitung der Statuten ꝛc. bestimmte Commission will bereits im Mai d. J. der Loge dieselben zur Berathung vorlegen und bittet deßhalb die ihr mitzutheilenden Statuten durch das freimaurerische Correspondenz-Bureau zu Leipzig bis spätestens Anfang April zu übersenden, und sagt den freundlich helfenden Brüdern im Voraus den wärmsten Maurer-Dank.

Orient Emden im Januar 5856.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 7. Februar. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die in der symbolischen Maurerei enthaltenen Ueberlieferungen des ältesten asiatischen Natur- und Sternendienstes (Schluß.) — Großlogenverhandlungen in Nordamerika. — Die Kunst des Entbehrens. Vortrag von Br. Bernhold in Stuttgart. — Aus dem Logenleben (Dortmund). — Statistisches.

Ueber die in der symbolischen Maurerei enthaltenen Ueberlieferungen des ältesten asiatischen Natur- und Sternendienstes.

(Schluß.)

Aus dem Lichte fließt die Körper- und Geisterwelt, alles Heil und alles Gute, alles Schöne und Vollkommene; der Finsterniß entsprungen ist das körperliche und geistige Böse, Schlechte, Schädliche, Häßliche, Unvollkommene. Die Schöpfungen des Lichts, des Himmels sind hell, d. i. rein; dunkel und unrein diejenigen der Finsterniß, der Erde; die bösen Pflanzen, Thiere und Menschen sind ahrimanisch, sind unrein; der Mensch sei rein und schön an Körper wie an der Seele; das Lichtgesetz ist dasselbe für die Körper- und Menschenwelt; durch Beobachtung des Lichtgesetzes kann der Mensch in sich selbst die Finsterniß oder das Böse bezwingen und gut, rein, lichtvoll werden; sein Hauptgebot für den Menschen ist, rein zu denken, rein zu reden und rein zu handeln; von seinen irdischen Gebrechen, von dem Unreinen und Bösen wird der Mensch durch das Licht gereinigt und zum reinen Lichte zurückgeführt. Das Feuer mußte dem Zendvolk zum Vertreter, zum Symbole des Lichtes, des guten Wesens, des Urfeuers werden, weil die Menschen auf Erden nur mit dem Feuer Licht erzeugen und Finsterniß vertreiben können; daher zündeten sie zur Verehrung des Lichtes und zur Verbannung der Finsterniß auf allen Bergesgipfeln Feuer an und die Feuertempel oder Pyräen (Dadgahs), in denen vor dem heiligen Feuer, als dem Bilde des Schöpfers des Weltalls, zu allen Wesen des Himmels und der Erde, zu der ganzen Natur gebetet wurde, entstanden erst, als das Hirtenvolk von den Bergen herabstieg. Dem Höchsten auf Erden, dem Könige, wurde das heilige Feuer vorausgetragen, wie es noch heute in den katholischen Kirchen vor dem Priester oder vor dem Sanctissimum, und bei den Maurern vor dem Meister und Großmeister vorausgetragen zu werden pflegt. Der Zendavesta enthält sehr viele und umfassende Liturgien zur Anbetung des Feuers, welche Liturgien ganz in der heutigen maurerischen Weise abgebetet werden, indem z. B. der vorlesende Priester spricht: „Ueberfluß und Segen sind für den Gerechten, der rein ist," und ein anderer antwortet: „Der Heilige, der himmlische und reine Werke thut, ist rein." —

Die aufgehende Sonne erleuchtet die dunkle Erde und ihr strömt wirklich alles Licht aus Osten

Digitized by Google

zu; wer das Licht will, muß es im Osten suchen. Nach der schon hervorgehobenen allmählichen Verbindung und vollkommenen Zusammenstellung des irdischen oder materiellen Lichtes mit dem geistigen und himmlischen, wird die Sonne sodann zur Quelle, zum Symbole alles Lichtes, ist Sonne und Symbol, spendet das irdische Licht und bedeutet das himmlische oder geistige, ist die Lichtquelle der Körper und zugleich die Wohnung, das Auge oder Organ, der Körper des leuchtenden Geistes, des Urlichtes, des Ormuzd. Nunmehr ist nicht bloß die aufgehende Sonne und das von ihr ausströmende Licht, sondern auch der in ihr wohnende Geist, Ormuzd, allein im Osten zu finden und nach Osten kehren im Leben und im Tode sich Alle, die nach dem Lichte der Sonne und dem ewigen Geiste, nach Gott verlangen. Der Betende und die der Anbetung, dem Gottesdienst gewidmeten Gebäude, die Tempel und Kirchen, die Logen der Maurer richten sich nach Osten, müssen orientirt werden, nach Morgen gekehrt werden, um die rechte Lage und Stellung zu haben. Selbst die Todten beerdigten spätere Völker vielfach mit dem Gesichte nach Osten gewandt, damit die aufgehende Sonne, der Auferstehungsmorgen sie aus dem Grabe erwecken möge. Besonders bei den Aegyptern, welche den Lichtdienst, die Verehrung der Sonne und des Mondes (Osiris und Isis) angenommen hatten, wurde es gebräuchlich, die heiligen Gebäude dem Sonnenaufgange zuzuwenden oder, da diese Gebäude gewöhnlich vierseitig waren, d. i. ein länglichtes Viereck bildeten, dieselben mit ihren vier Seiten genau nach den Himmelsgegenden zu stellen. So sind z. B. die Pyramiden, die künstlichen königlichen Berggrabmäler, welche sieben den sieben Planeten gewidmete Kammern enthielten, und die Obelisken, die Feuersäulen, mit ihren vier Seiten nach den Himmelsgegenden gekehrt; ebenso die ägyptischen Tempel, z. B. der des Belus. Auch die Stiftshütte des Moses und der in ägyptischem Style erbaute innere Tempel des Salomo waren solche längliche Vierecke, von Osten nach Westen; vor der östlichen Seite des Salomonischen Tempels standen als Feuerzeichen die in die Maurerlogen übergegangenen Säulen Jakin und Boaz. Das längliche Viereck stellte nach der damaligen gemeinen Meinung die Form der Welt, der Erde vor, welche vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne viel ausgedehnter sein sollte, als von Mittag gegen Mitternacht. Die Erklärungen, welche die Maurer über die Gestalt und Bedeutung der Loge noch jetzt geben, gelten eigentlich der Vorstellung von der Erde oder vielmehr von der Welt, indem natürlich die Erde als der Mittelpunkt der ganzen Schöpfung betrachtet wurde. Der Tempel Gottes, die Kirche und die Maurerloge bedeuten also die Schöpfung; die Welt allumfassend, allgemein, gleichsam unendlich, wie die Schöpfung, sollen auch die Menschen in den Tempeln, Kirchen und Logen, in ihren Gedanken, Reden und Handlungen sein; die gesammte Schöpfung ist nur ein großer Tempel Gottes und die kleinen menschlichen Tempel sind die Bilder jenes großen und unendlichen. Aus der Richtung jener heiligen Gebäude nach Osten folgte, daß der Priester und Meister beim Altar mit dem brennenden Lichte sich im Osten befand und von hier aus den im Westen oder am Abend weilenden Gläubigen das wirkliche und geistige Licht verlieh, das Gesetz verkündete. — Das Bild der Sonne und des Feuers, so wie die weiße und reine Farbe des Lichtes und die rothe Farbe des schon im Zendavesta gewöhnlich als rothglänzend benannten Feuers wurden dabei symbolisirend auf die vielfältigste Weise gebraucht. Die weiße Kleidung findet sich schon in Aegypten und fast überall bis herab zu den Maurern als Kleidung der Priester und Eingeweiheten, besonders der höheren Grade, ebenso das Zeichen der Sonne als Schmuck am Halse oder sonst; die weiße Kleidung hatten auch die Essäer und Pythagoräer angenommen; zu Rom trugen die Vestalinnen, die Priesterinnen des heiligen Feuers, über dem weißen Hauptkleide eine rothe Toga; die weiße und rothe Rose des Maurers weisen ebenso höchst beachtenswerth auf Sonne und Feuer, wie schon in den Zendschriften den sieben Amchaspands je eine weiße oder rothe Blume gewidmet ist, dem Ormuzd der rothe Jasmin, dem Bahman die weiße Lilie u. s. w.; die rothe Farbe ist in demselben Sinne die königliche, die fürstliche, indem dem Könige und Fürsten das Feuer, nach Xenophon selbst auf den Heereszügen vorangetragen wird. In den Symbolen der 3 großen und der 3 kleinen Lichter der Maurerei ist vielleicht in der feinsten Weise das Licht im natürlichen und symbolischen Sinne verbunden, das Symbol selbst wieder symbolisirt. Das höchste Lichtsymbol ist die Sonne als das allessehende, beschützende und beglückende Auge Gottes, der Ormuzd, wie sie schon von dem Zendavesta dargestellt wird; das Gebet, daß der Herr sein Angesicht über uns leuchten lassen möge, ist daher entstanden und hat zuvörderst eine durchaus natürliche Bedeutung. Bei den Aegyptern bedeutet das

Digitized by Google

Auge Gottes den Oſiris oder die Sonne im Gipfelpunkte ihrer Bahn, im Solſtitium. Ueberhaupt wurde der Lauf der Sonne, beſonders bei den Aegyptern, auf das ſorgſamſte beobachtet und die Ergebniſſe dieſer Beobachtungen in dem Gottesdienſte, in allgemeinen gottesdienſtlichen und geheimen, exoteriſchen und eſoteriſchen Lehren und Gebräuchen niedergelegt und aufbewahrt. Die maureriſchen Feſte Johannes des Evangeliſten und Johannes des Täufers, oder das Winter- und das Sommerjohannesfeſt ſind in ihrem letzten Urſprunge die Feier der Winter- und Sommerſonnenwende, des längſten und des kürzeſten Tages. Die Perſer bereits feierten am Tage der Rückkehr der Sonne (Mihr) vom Nordpole, alſo bei und nach der Winterſonnenwende ein großes Freudenfeſt, Mirrhagan, und begannen mit ihm das neue Jahr; von dieſem altperſiſchen Winterſonnenwendefeſte entſtand dann in Rom und im ganzen Orient das Feſt, welches man Natalis Solis invicti nannte und das man jährlich am 25. December durch öffentliche Spiele, durch eine Art von Lichtmeſſe u. d. gl. feierte. Das Volk ging unter allerlei Ceremonien in das Freie und ſah unverwandten Blicks zum Himmel hinauf, wohl um die ſiegreiche Sonne von Norden zurückkehren, um den Beginn des neuen Jahres in der neuaufſteigenden Sonne zu ſehen. Alles dieſes veranlaßte, nach der Meinung von Harduin und Petav, gegen den Anfang des vierten Jahrhunderts die Vorſteher der chriſtlichen Kirche im Occident, an jenem Feſttage die Geburt Chriſti, der neuen geiſtigen Sonne, Sol novus, zu feiern, — mithin das Feſt der wirklichen neuen Sonne durch ein Feſt des chriſtlichen Sonnengottes zu verdrängen (Creuzer, Symbolik, 2. Ausg., Thl. I. 761).

Das Symbol des chriſtlichen Kreuzes, der chriſtlichen Kirche, iſt vermuthlich gleichfalls auf den Sonnenlauf zurückzuführen und deutete urſprünglich das Durchſchneiden des Aequators durch die Sonnenbahn beim Aequinoctium an. In der ägyptiſchen Hieroglyphik (Krause, die drei älteſten Kunſturkunden, I. Bd. Abthl. 2. S. 462,) bedeutete das Kreuz den unendlichen Raum.

Licht und Finſterniß, welche ſich als die Grundkräfte oder Grundmächte der erſcheinenden ſichtbaren Welt darſtellen, der Dualismus der Schöpfung ſetzen einen Schöpfer, eine Einheit voraus, aus der ſie hervorgegangen ſind; dieſen Schöpfer, dieſen Erzeuger von Licht und Finſterniß nennt der Zendaveſta die ungeſchaffene Zeit, Zervane Akerene. Indem man nämlich in der Zeit den Gegenſatz von Licht und Finſterniß erkannte, Tag und Nacht zeitlich wechſeln ſah, und der Menſch ſich Alles erſchaffen, einen Anfang nehmend denkt, blieb dem eine letzte Urſache, eine Urſache ohne Anfang, ein Urbeginn, — ein vor der Schöpfung des Geiſtes und Körpers Seiendes denkend ſuchenden Menſchen dazu nur die unendliche, die ungeſchaffene Zeit übrig, und dürfte man beifügen, der unendliche ungeſchaffene Raum. Wer in weitem Raume von hohen Bergen auf zum Himmel und nieder zu der Erde blickt, und nachdenkt, wann, woher Alles gekommen ſei und wohin und wann es gehen werde, wird die Begriffe des unendlichen Raumes und der unendlichen Zeit erfaſſen und bei ihnen ſtehen bleiben. Der Zendaveſta hat unlogiſch nur den Begriff der ungeſchaffenen Zeit erfaßt und ſetzt ſonach als dreieinigen Schöpfer oder als Trimurtas der Schöpfung: Zervane Akerene, Ormuzd und Ahriman, welcher Trimurtas zur Seite ſtehen oder daraus entſprungen ſind einerſeits die indiſche mit Brahma (Schöpfer), Viſchnu (Erhalter) und Schiwa (Zerſtörer) und andererſeits die chriſtliche Dreieinigkeit von Vater, Sohn und heiligem Geiſt. Was der Menſch als Krücke ſeines Denkens, als Stütze ſeines Forſchens und Schließens bedarf, verleitete ihn ſeit den älteſten Zeiten, eine bloße Gedankenconſtruktion, einen rein logiſchen Schluß dem wirklichen Gotte und deſſen Schöpfung, ſein ſchwaches menſchliches Denken dem unendlichen göttlichen Denken und Schaffen, ſich ſelbſt Gott unterzulegen und gleichzuſtellen. Die Trimurtas des Zendvolkes, wie diejenige der Indier und Chriſten, ſind nur verſchiedene Schlußrechtfertigungen eines und deſſelben Gedankens, nur Denkverſuche, aber der Gedanke iſt nicht wirklich gedacht, von dem Vermögenden das Schöpfungswort nicht geſprochen und daher auch die Schöpfung, das Licht aus ihm nicht geworden, weil ja der Menſch Gott ſelbſt wäre, wenn er mit Wahrheit alſo denken und ſchaffen könnte. Gott iſt nicht allein der Eine und Allmächtige, er iſt auch der Unbegreifliche und Unerforſchliche, was gerade jene Denkverſuche beweiſen, worin zwei Perſonen eigentlich doch wieder zuſammenfallen und nur im Worte verſchieden ſind, wie Zervane Akerene und Ormuzd, Brahma und Viſchnu, Vater und Sohn, der Schöpfer und die Schöpfung, die in der Wirklichkeit, in Zeit und Raum nicht von einander getrennt zu werden vermögen und gleich unendlich und ewig ſind. Der Menſch muß in Demuth ſich beſcheiden, Gott zu begreifen, er ſoll an ihn glauben. Deshalb

Digitized by Google

iſt in dem Schaſtab des indiſchen Brahma das Grübeln und Forſchen über die göttlichen Dinge mit folgenden Worten ausdrücklich unterſagt: „Forſche nicht nach über das Weſen und die Natur des Ewigen, noch über die Geſetze, wornach er regirt; beides iſt eitel und ſtrafbar. Genug, daß du Tag für Tag und Nacht für Nacht ſeine Weisheit, ſeine Macht und Güte in ſeinen Werken ſchaueſt, — das ſei dir Heil!" — Die Dreieinigkeit des Zendvolkes und der Indier gab die Zahl 3 und ebenſo 3mal 3 oder 9 als die beiden heiligſten Zahlen des ganzen Alterthums, wie der ſymboliſchen Mauterei, indem die Zahl 3 ſelbſt ein Bild oder Symbol der Dreieinigkeit iſt, in ihr die Einheit und die Zweiheit, das Gerade und Ungerade, das Vollkommene und Unvollkommene, Ruhe und Bewegung enthalten iſt. Die Monas ſchreitet fort durch die Dyas, und mit dieſem Vielen unter die Einheit verbunden, iſt ſie die Trias; 3 iſt 1 und 2 und doch 1 oder 3. Den Maurer erinnern an die Dreinigkeit neben den 3 großen und kleinen Lichtern die 3armigen Leuchter, — die 3 Pfeiler, worauf die Loge ruht, — die 3 Stufen des Tempels, — 3 Hammerſchläge, 3 Schritte, 3 Altersjahre, der 3fache Ruf aus dem Munde des Meiſters und der beiden erſten Vorſteher, das 3fache Händeklatſchen und Feuern, der 3fache Händedruck, Gruß und Kuß, das 3malige Geben des Lehrlingszeichens, die 3 Stufen der Jakobsleiter oder Glaube, Liebe und Hoffnung, — die drei beſonderen Punkte oder die 3 großen Grundſätze der Bruderliebe, Hülfe und Treue u. ſ. w. Wie die 3 die höchſte und vollkommenſte der einfachen Zahlen iſt, hat auch die 9 beſondere Eigenthümlichkeiten, nach einfacher Anſchauungsweiſe etwas Geheimnißvolles und Heiliges Man mag z. B. die Zahl 9 multipliciren, mit welcher einfachen Zahl man will, kommt immer ein Produkt heraus, deſſen einzelne Zahlen, wenn man dieſelben addirt, wieder die Zahl 9 ausmachen; z. B. 2mal 9 ſind 18, und 1 und 8 ſind 9, — oder 5mal 9 ſind 45, und 4 und 5 ſind wieder 9, — oder 57mal 9 iſt 513, und 5, 1 und 3 machen auch 9. Aehnliches und mehr wird in jedem Freimaurerlexicon oder Freimaurerencyclopädie unter der Zahl 9 angeführt. In dem Gottesdienſte kam die Dreizahl dadurch nothwendig häufig in Uebung, daß man ſich an die drei Perſonen des Einen höchſten Weſens glaubte wenden zu müſſen oder wenden wollte, daher Gott dreimal im Gebete anrief, um ihn angerufen zu haben. Bei den Katholiken wirft der Prieſter die erſten drei Schaufeln Erde auf den Sarg des zu Beerdigenden unter Anrufung der drei göttlichen Perſonen; drei Hände voll Erde gaben nach der Anſicht der Römer dem unbeſtatteten Leichnam Ruhe im Schooße der Erde; dreimal im Jahre bereiten die drei älteſten Veſtalinnen das heilige Korn zu Opfern, nämlich an den Lupercalien, den Veſtalien und an den Idus des Septembers; dreimal muß der Prieſter bei den Orakeln zu Tibur ſein Haupt mit reinem Quellwaſſer beſprengen; bei den Feralien oder Parentalien der Römer, weil ſie namentlich zu Ehren der geſtorbenen Eltern gehalten wurden, legte eine alte Frau drei Körner Weihrauch, welche ſie mit drei Fingern ergriffen, in ein jedes Mausloch unter der Schwelle, während ſie ſieben ſchwarze Bohnen im Munde hin und her bewegte; den obern Göttern ſind drei Altäre geweiht, um welche die Opferthiere dreimal herumgeführt wurden; bei den Etruskern waren für eine ordentliche Stadt drei Tempel erforderlich, nämlich des Jupiters, der Juno und der Minerva. Ebenſo findet ſich im Rechtsleben vielfach die Dreizahl, und namentlich in dem deutſchen Rechte heißt es: „Aller guten Dinge ſind drei;" ferner erſcheinen 3 Schläge, drei Worte, drei Rufe, drei Fragen, drei Zeugniſſe, drei Gerichte, drei Nöthe, drei Strafen, drei Jahre, drei Tage, drei Nächte, u. ſ. w.

Wenn man ſich die Dreizahl verkörpert denkt, iſt das natürlichſte Gewand für dieſelbe das gleichſeitige Dreieck, und das letztere wird daher in gleicher Weiſe ſymboliſirend ſeit den älteſten Zeiten gebraucht wie jene. Bei den Indiern geben uns dem Dreieck der großen Göttermutter Bhavani die drei großen Dejota's: Brahma, Viſchnu und Schiva hervor (Creuzer, Symbolik, Thl. II. S. 667.); das Dreieck iſt das Zeichen der Minerva. In dem arithmetiſchen und geometriſchen Syſtem der Pythagoräer war die Dreizahl und das Dreieck der Minerva perſonificirt, in der Art, daß dieſe Philoſophen das gleichſeitige Dreieck, eingetheilt in ſechs rechtwinkelige Dreiecke oder Elemente, Athene Tritogenia nannten. (Creuzer, a. a. O. S. 706.) Zwei in einandergeſchobene gleiche gleichſeitige Dreiecke bilden den maureriſchen flammenden Stern, das ſalomoniſche Siegel, welches aus dem Oriente ſtammt und als Zeichen, als Hieroglyphe bei Indiern und Aegyptern ſchon gebräuchlich war. Das verkörperte Dreieck giebt die dreiſeitige Pyramide, und da das Dreieck auch Zeichen der ſpitzſäuligen Geſtalt des gegen Himmel ſtrebenden Feuers iſt, liegt darin der Grund, daß die altindiſchen Pagoden und theilweiſe auch die heiligen Ge-

Digitized by Google

bäude der Aegypter die Form des Dreiecks oder der Pyramide erhielten. (Krause, a. a. O. Bd. I. Abth. II. S. 466. Anm. a.) Den Pagoden der Indier, welche gleichmäßig auch in China und Japan vorkommen, — den Pyramiden und Obelisken der Aegypter dürfen insofern auch die spitzen hohen Thürme des christlichen Mittelalters und selbst die Minarets der Türken, wie die aus Aegypten stammenden Säulen der Maurer zur Seite gesetzt werden, als in allen nur die himmelanstrebende Feuerflamme versinnbildlicht, in dem Symbole des Feuers das ewige Licht oder Gott verehrt und verherrlicht werden soll. Die Perser, indem sie auf ihren Berghöhen die Feuer anzündeten und deren Flammen zum Himmel emporschlagen ließen, haben die Veranlassung gegeben, die Flammen durch bleibende Säulen und Bauten zu ersetzen, wo sie immer und auch in den Thälern und Ebenen brennen sollten.

Groß-Logen-Verhandlungen in Nordamerika.

Süd-Karolina.

Die jährliche Sitzung der Großloge des Staates Süd-Karolina fand Statt am 27. December 1854. Es wurden im Laufe des Jahres die gewöhnlichen vierteljährlichen und mehrere Special-Versammlungen abgehalten; der Großmeister B. Price führte den Vorsitz. Die Verhandlungen füllen eine Brochüre von 63 Seiten, alle Beschlüsse von allgemeiner Wichtigkeit umfassend, welche seit 1822 in dieser Großloge angenommen wurden. Außer diesem finden sich in diesen Verhandlungen weder statistische Nachrichten noch andere Bemerkungen von Seiten des Groß-Meisters.

Es wurde beschlossen, ein Geschenk von $300 an Br. Mackey zu machen, um eine neue Herausgabe des „Ahiman Rezon" zum Gebrauch der Maurer in Süd-Karolina, vorzubereiten. Der sehr Ehrw. Br. L. W. Cleveland Alt-Großmeister wurde seiner großen Verdienste halber zum lebenslänglichen Mitgliede der Groß-Loge ernannt.

Verhandlungen wurden gepflogen über Verwendung von Groß-Logen-Geldern zu Gunsten eines „Mädchen Instituts." Die jährliche Einnahme dieser Groß-Loge beträgt obngefähr $6000, die Einnahmen haben sich jedoch im verflossenen Jahr verringert und die Ausgaben vergrößert.

Es wurde eine gewisse Summe für Erfrischungen bei den vierteljährlichen Sitzungen der Großloge ausgesetzt.

Die Großloge verbietet untergeordneten Logen die Verhängung der Suspension von der Maurerei wegen Nichtbezahlung von Beiträgen und gestattet nur Suspension von der Mitgliedschaft; sie macht die Großloge zum einzigen Richter über Nothfälle; erklärt, daß das Eigenthum eingehender Logen an die Großloge zurückfällt; verbietet die Ertheilung des ersten Grades vor Ablauf eines Monates nach Empfang der Petition eines Kandidaten; verbietet den Meistern untergeordneter Logen sich, wenn sie einmal anwesend sind, von der Hammerführung zurückzuziehen, und schreibt endlich die Anstellung zweier Stewards an untergeordneten Logen durch den zweiten Aufseher vor.

Der Bericht über auswärtige Correspondenz umfaßt 11 Seiten und ist aus der Feder des Groß-Sekretärs, mit dessen Amt diese Arbeit verbunden ist. Seine Empfehlung des Studiums der Freimaurerei in Bezug auf Philosophie und Geschichte derselben gereichen ihm sehr zum Ruhme; ebenso die Empfehlung, Bibliotheken anzulegen. Eine Zusammenstellung von Regulationen, zum Gebrauch der maurerischen Gerichts-Verhandlungen, wurde präsentirt, um bei der nächsten vierteljährlichen Meeting in Erwägung gezogen zu werden.

Zu Beamten für das laufende Jahr wurden gewählt: Alfred Price G. M., Job Johnson Dep. G. M., W. C. Thayer I. G. A., J. A. Gyles 2. G. A., Jno. Honour G. Schatzm. und A. Wackley G. Sekr.

Indiana.

Die Großloge von Indiana eröffnete ihre jährliche Versammlung am 28. Mai 1855 zu Indianapolis unter dem Vorsitz des E. G. M. Henry C. Lawrence. Die Verhandlungen füllen eine starke Brochüre von 162 Seiten.

In seiner sehr kurzen Adresse sagt der Gr. M., daß die Freimaurerei im Staat Indiana im verflossenen Jahr einen großen Aufschwung genommen habe und gegenwärtig in einem blühenden Zustande sich befinde, indem viele neue Logen Charters, und andere Dispensationen erhalten haben. Ferner theilt er mit, daß der Ehrw. Dep. Gr. M. Elizur Deming am 23. Febr. d. J. gestorben und am 25. desselben Monats begraben worden sei, weßhalb er sich veranlaßt gefunden habe, eine Special-Loge für

Digitized by Google

alle Maurer des Staates auf den 25. Febr. d. J. in die Maurer-Halle zu Lafayette einzuberufen, um den verstorbenen Dep. Gr. M. Elizur Deming mit maurerischen Ehren zu begraben.

Im Laufe des verflossenen Jahres und während des Recesses der Groß-Loge wurden 22 neue Logen mit Dispensationen versehen. Außerdem wurden von verschiedenen Seiten Petitionen um Dispensationen eingegeben, die jedoch vom Gr. M., da die Recommandationen nicht hinlänglich dem Gesetz entsprachen, nicht gewährt wurden.

Aus den Berichten des Schatzmeisters geht hervor, daß die Einnahme der Groß-Loge $9423,61 die Ausgabe $9237,80 betrugen. Unter den Ausgaben heben wir hervor $2533,35 für Reise- und Tagegebühren für die aus dem Lande kommenden Mitglieder der Großloge, und $1320,35 für einen silbernen Teller als Geschenk für den Dep. G. M. Br. Sheets. (Alles wie bei uns auch!) — Für das Tippecanoe-Monument, welches den im Krieg mit den Indianern im Jahr 1812 Gefallenen errichtet werden soll, hatte der Gr. Secr. die geringe Summe von $144,25 gesammelt.

Bei der Beamten-Wahl wurden Alexander C. Downey zum Gr. M., Lewis Burk zum 1. Gr. A. und Peter Stryker zum 2. Gr. A. gewählt. Bei der Wahl waren 163 subordinirte Logen vertreten.

Das Committé des Groß-Logen-Fonds berichtet, daß derselbe voraussichtlich am Schlusse des Jahres 1857 ein jährliches Einkommen von $8000 haben werde; diese Summe soll dann 3 Jahre hintereinander zusammengelassen und dann ein Institut gegründet werden, um die Söhne und Töchter aller Freimaurer im ganzen Staat unentgeldlich zu unterrichten.

In der auswärtigen Correspondenz drückt sich der Bericht des betreffenden Committé ziemlich hart über die maurerischen Zustände in New-York aus, indem es sagt, es könne nicht verstehen, was ein New-Yorker Maurer sei, schon längst hätten alle Arten von Uneinigkeiten, Trennungen und Zwietracht unter den Maurern des Staates stattgefunden; man habe immer geglaubt, diese Zwistigkeiten sollten endlich geschlichtet werden, es scheine jedoch, als sollte dies immer ärger werden. Dabei fehlt es nicht an Seitenhieben auf die New-Yorker Groß-Loge unter Evans, und es scheint, als seien diese beiden Groß-Logen noch von früher her nicht besonders gut auf einander zu sprechen.

Wir behalten uns vor, später noch einmal auf dies umfangreiche Dokument zurückzukommen.

Central-Amerika.

La Guayra, Staat Caracas Republik Venezuela in Mittelamerika. Hier wurde am 24. Juni d. J. am Tage St. Johannis von der Unanimidad Loge Nr. 3 der Grundstein zu einer neuen Maurer-Halle gelegt. Die Ceremonie wurde von dem gegenwärtigen Gr. M. der Großloge von Caracas, Br. F Conde, mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten vollzogen, und ein solennes Banquet, gewürzt mit maurerischen Reden und Toasten, schloß die ausgezeichnete Feierlichkeit.

Früheren Nachrichten zufolge war in der Groß-Loge von Caracas einige Uneinigkeit ausgebrochen, die jedoch dem Schreiben zufolge, dem wir die vorstehende Mittheilung entnehmen, wieder ausgeglichen zu sein scheint.

Canada.

Zu Montreal in Canada existiren 6 Logen; ihre Namen sind: St. Pauls, St. Lawrence, St. George, Elgin Zetland und Social Military Virtous Loge, welche im Ganzen ohngefähr 300 Mitglieder zählen.

Sie arbeiten auf ganz verschiedene Art, indem einige ihren Charter von der Großloge von England, andere von der Großloge von Irland und noch andere denselben von der Groß-Loge von Schottland haben.

Territorium Minnesota.

Die jährliche Sitzung der Großloge dieses Territoriums wurde am 1. Januar 1855 zu St. Paul, der bisherigen Hauptstadt des Territoriums eröffnet; der ehrwürdige Br. D. F. Branley, Dep. G. M., führte den Vorsitz. Es waren 5 Logen repräsentirt, die ganze Zahl, welche bis dort organisirt ist. Die Verhandlungen füllen ein Pamphlet von 28 Seiten, welches die vollständige Liste aller Mitglieder der untergeordneten Logen, verschiedene Formen über Aufnahme u. dgl. enthalten. Der ehrw. Gr. M. Br. A. F. Amos war abwesend und zwar bei der maurerischen Convention, welche in diesen Tagen in der Stadt Washington abgehalten wurde.

Stehende Committés wurden ernannt für Berichte der Logen, Arbeit der Logen, auswärtige Correspondenz, Appellationen und Beschwerden, Finanzen, besuchende Brüder und unerledigte Geschäfte.

Digitized by Google

Ein Committé wurde ernannt, um die Nebengesetze der untergeordneten Logen zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.

Das Committé über auswärtige Correspondenz brachte seinen Bericht ein; doch wurde auf Antrag eines Special-Committés, aus Gründen, die jedoch nicht angegeben sind, beschlossen, daß er nicht nach maurerischen Gebrauch abgefaßt und deßhalb zurückzugeben sei. Wir bedauern, nicht mehr davon vernehmen zu können.

Die erwählten Beamten sind: Moses Sherbourne G. M.; A. J. C. Pierson, Dep. G. M.; C. J. Stearns 1. G. A.; W. A. Vanvorhees 2. G. A.; Amanuel Case, Gr. Schatzmstr.; Henry Reynolds (aus St. Anthony) Gr. Secr.

Die jährlichen Einnahmen belaufen sich auf $300. Die 5 Logen, von welchen Berichte eingingen, enthalten 191 Mitglieder; aufgenommen wurden 74; ausgestoßen 0; gestorben 2.

Die meisten Mitglieder besitzt Cataract-Loge Nr. 2. in St. Anthony-Falls, welche 50 Mitglieder zählt; die Durchschnittszahl der Mitglieder einer jeden Loge ist 38. (Triangel)

Die Kunst des Entbehrens.

Vortrag, gehalten am 13. October 1855 in der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart von Br. A. Bernhold.

Die Vacanz ist vorüber, und der fleißige Schüler freut sich wieder aufs neue auf die beginnenden Stunden der Thätigkeit, um für seine Lernbegierde neue Nahrung schöpfen zu können. Derselbe hat indessen nicht alle Freistunden dem Vergnügen und der Ruhe geopfert, er hat seiner Aufgaben gedacht, die er während seiner Ferien in beliebigen Stunden fertigen konnte.

In beliebigen Stunden erwähne ich, denn eine Arbeit, die in einer langen Zeit ausgeführt werden darf, wird jedenfalls eher eine Stunde mit gehöriger Geistesdisposition finden, als jene, die in einer beschränkten kurzen Zeit vollendet sein müßte.

Auch wir haben in unserem maurerischen Kreise Vacanz gehalten, und ich habe während derselben auch ein Stündchen gefunden, in welchem ich meine Gedanken einem Thema widmen konnte, welches ich unserem schönen Beruf nicht unwürdig erachtete.

Erwarten Sie übrigens, meine Brüder, nichts, was auf einem gelehrten Felde gewachsen wäre; meine Stellung im Leben und meine profanen Verhältnisse haben meine Blicke mehr in das praktische Leben geführt und gerade in diesem habe ich einen Wurm gefunden, der so sehr am inneren und häuslichen Glück der Menschen im allgemeinen nagt. Wir haben uns die schöne Aufgabe gestellt, alle Menschen zu lieben und ihr leibliches wie ihr geistiges Glück nach unseren besten Kräften zu fördern. Auch ich erglühe von dieser Liebe, denn ich verdanke meine ganze, in jeder Beziehung glückliche Selbständigkeit dem Vorbilde eines Einzigen, der auch unserem Bunde angehörte, und gerade deßhalb, weil ich am eigenen Geschicke erprobte, welche Kraft ein Beispiel ausübt, ist mein Herz angefeuert, überall Liebe zu geben und den Dank, den ich dafür dem Lenker der Geschicke schulde, fortzupflanzen durch Spenden auf den Altar der Liebe und Freundschaft.

Noch wird Ihnen nicht klar sein, meine Brüder, was ich mit dem bereits Gesagten sagen will; allein es gehört nothwendig dazu, um Sie die Triebfeder erblicken zu lassen, welche meine heutige kleine Zeichnung hervorrief.

Es giebt nichts, was auf das Schicksal und die Zukunft eines Menschen entscheidender und einflußreicher wirken kann, als die Kunst, entbehren zu lernen und entbehren zu können.

Allerdings hat es nicht ein Jeder, namentlich die im Schooße des Glückes und Ueberflusses Geborenen, nöthig, diese Kunst zu verstehen, und mancher Andere bedurfte sie, ohne daß er sich ihrer noch bemeistern konnte. Ich bedaure beide, denn sie haben manches reine Glück nicht geschmeckt, das der andere still gekostet und das keine Macht der Erde seinem Herzen entreißen konnte.

Im Egoismus und der Selbstsucht habe ich bei meinen Lebenserfahrungen die Wurzel alles Uebels entdeckt, und glücklich machte mich seiner Zeit die Wahrnehmung, daß auch in unserem Bruderkreise diese Ansicht Geltung findet.

Der selbstsüchtige, genuß- und vergnügungssüchtige Mensch hat stets vollauf zu sorgen, um seinen Gelüsten und Bedürfnissen, denen er sich zum Sklaven gemacht hat, gehörig fröhnen zu können; sein Herz hat kein Bedürfniß nach einem unsichtbaren inneren Glück, es ist mitleidig, um gesehen und bewundert zu werden, es liebt, um wieder geliebt zu werden, es bleibt aber kalt bei der Armuth, die es in der stillen Hütte findet, denn sie könnte ihm ja

Digitized by Google

den Vorwurf machen, daß er manchem Vergnügen entsagen dürfte.

Aus solchen Träumen sieht sich der Egoist ungern geweckt, müßte er ja eine Bahn einschlagen, die seinen Neigungen so unbequem wäre und die ihm nur ein ihm bisher unbekanntes und unsichtbares Gut, dessen Fülle er allerdings nie erfassen könnte, dafür bieten würde.

Unsere Generation und insbesondere die Einwohnerschaft größerer Städte überbietet sich, die Bedürfnisse und Ansprüche ans Leben auf jede nur erdenkliche Weise zu steigern. Kleider und Schmuck soll alles Unlautere verdecken, was inne wohnt, und Vergnügen muß auf Vergnügen folgen, um nicht an die, leider nur zu oft morschen und zerrütteten Vermögens- und Familienverhältnisse erinnert zu werden, und immer kleiner wird die Zahl der Familienväter und Mütter, die noch im häuslich stillen Kreise das wahre Glück der Liebe und Zufriedenheit suchen und finden. —

Ich habe es mir gelobt, diesen für die Erziehung und das ganze Geschick eines Menschen so wichtigen Punkt bei allen, die meiner Pflege anvertraut sind, nie aus dem Auge zu verlieren, und wenn auch ich Ihnen, meine lieben Brüder, das Gleiche ans Herz lege, so werden Sie auf eine ganz sichere Weise manches Lebensglück gefördert haben, welches Bewußtsein ich als den größten Schatz betrachte, den wir uns auf diesem Erdenleben in die Brust legen können.

Betrachten Sie, meine lieben Brüder, die Schilderungen meiner Erfahrungen in dieser Richtung weder als eine Predigt, noch als ein hervorgesuchtes Mittel zum Auftreten, nein, es drängte mich, meine Worte auf ein Gebiet zu richten, auf welchem ich für mich so glückliche, dagegen für das Gemeinwohl der Menschheit so vielseitige ungünstige Wahrnehmungen machte.

Ich möchte der ganzen Welt den inneren Frieden in die Brust wünschen, den ich so glücklich in mir trage, und den ich zunächst der Einfachheit meiner Erziehung und der Kunst, entbehren zu können, verdanke.

Aus dem Logenleben.

Dortmund. In Dortmund, der alten Freireichsstadt, welche in neuester Zeit wieder in schnellem Aufblühen begriffen ist und binnen einem Jahrzehend wohl eine der bedeutendsten Städte Westfalens sein wird, wurde am 18. November 1855 eine unter Constitution der Großen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten, genannt: zu den drei Weltkugeln, gegründete neue Bauhütte eingeweiht. Fast alle Logen Westfalens und Rheinlands hatten sich durch Deputationen dabei betheiligt, und brachten in herzlich brüderlicher Weise ihre Glückwünsche dar. Außerdem hatte sich noch eine große Anzahl geliebter Brüder von nah und fern theilnehmend dazu eingefunden, so daß der Raum des neuen Tempels die lieben Gäste (über 180 an der Zahl) nicht alle fassen konnte. Die Festfeier war würdig und erhebend. Nach allen Anzeichen steht dieser neuen Bauhütte, genannt „Zur alten Linde," welche bei der Gründung bereits 40 Mitglieder zählte, ein rasches, freudiges Aufblühn bevor.

Statistisches.

Berlin, Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit (Royal York z. Freundschaft) 1855. 108 Mitglieder: 56 Meister, 18 Gesellen, 34 Lehrlinge, 98 aktive, 10 inaktive. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, entlassen 1.

Berlin, zur siegenden Wahrheit (Royal York z. F.) 1855. 105 Mitglieder: 66 Meister, 25 Gesellen, 14 Lehrlinge, 91 aktive, 14 inaktive. Dazu 1 Ehrenmitglied. Gestorben 1.

Berlin, Urania zur Unsterblichkeit (Royal York z. F.) 1855. 60 Mitglieder: 42 Meister, 5 Gesellen, 13 Lehrlinge, 50 aktive, 10 inaktive. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1.

Carlsruhe, Leopold zur Treue (Gr. L. v. Bayreuth) Joh. 1855. 61 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 23 Meister, 16 Gesellen, 22 Lehrlinge, 44 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 3, Ldr. Hofbuchdrucker Wilhelm Hasper.

Dresden, zu den drei Schwestern und Asträa z. gr. Raute (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1855. 262 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 139 Meister, 64 Gesellen, 58 Lehrlinge, 182 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 26 Ehrenmitglieder. Gestorben 6, ausgeschieden um sich andern Logen anzuschließen 2, auf Zeit gedeckt 3, gedeckt 3, entlassen 1, gestrichen 2. Ldr. Dr. phil. Direktor d. städt. Gas- und Wasserwerke. C. F. A. Jahn.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 8. **Februar.** **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Gr. Nationalloge in Dänemark. — Freimaurerei und Vaterland. Vortrag von Br. Wellhäuser in Oppeln. — Kann ein Blinder zum Freimaurer aufgenommen werden? — Aus dem Logenleben (Canada). — Freundschaft und Liebe. Von Brockmann in Hannover.

Rundschreiben

der Großen National-Loge von Dänemark 1855.

Ueberzeugt von dem allgemeinen Interesse, welches die Brüder Maurer an den glücklichen, sich im Kreise eines Orients zutragenden Ereignissen nehmen, beeilen wir uns, Ihnen eine Veränderung von großer Wichtigkeit mitzutheilen, welche in der Freimaurerei Dänemarks seit Beginn dieses Jahres stattgefunden hat.

Das bis an das Ende des vergangenen Jahres befolgte System war hauptsächlich auf den Grundsatz gestützt, daß die Maurerei sich wesentlich auf die Johannisgrade beschränke, daß alles, was nicht unmittelbar einen Theil davon ausmachte, beleuchtet werden sollte für die Brüder Meister durch Reden und in besondern Unterrichts-Logen, den durch die Versammlung zu Wilhelmsbad im Jahre 5782 festgestellten Regeln gemäß, und je nach dem die Umstände dazu Veranlassung gäben, während man es für überflüssig hielt, diese Anweisungen in Logen zu geben, welche höhere Grade haben.

Der hochwürdige General-Großmeister der Maurerei in Dänemark, der Landgraf Carl von Hessen-Cassel, welcher an den Berathungen zu Wilhelmsbad einen besondern Antheil nahm unter dem Pseudo-Namen Carolus a leone resurgente, fand indeß selbst, daß in diesem System eine Lücke von großer Bedeutung auszufüllen sei, und er fügte zu den Johannisgraden sogenannte Schottische Grade hinzu, deren Bestimmung es war, über solche Gegenstände, welche in den Johannesgraden keine Erörterung fanden, Belehrung zu ertheilen; aber diese Grade, welche gar nicht denen gleichen, die unter dem Namen der Andreas- und Kapitelgrade gegründet waren, konnte den Brüdern nicht genügen, welche Gelegenheit gefunden hatten, bessere Einsicht zu erlangen; und unter diesen zeigte sich mehr und mehr der Wunsch, in Dänemark ein vollkommeneres und den Gebräuchen anderer Oriente entsprechenderes System begründet zu sehen.

Indessen traten mancherlei Umstände den Wünschen der Brüder entgegen, und erst in den letzten Jahren erhielt man diese ersehnte Veränderung, nachdem Seine Majestät der König Friedrich VII. von Dänemark geruht hatte, sich selbst in das in Schweden geltende System einweihen zu lassen. Nach dieser vol

Digitized by Google

lendeten Thatsache nahm Seine Majestät mit dem gewohnten Eifer und Interesse sich dieser maurerischen Angelegenheit an und zögerte nicht, vorläufige Maßregeln für die Einführung dieses Systems in allen Theilen seiner Staaten zu ergreifen. Zuerst wurde eine dänische Großloge in Kopenhagen durch eine Königliche Verordnung von 5853. 12. 17. begründet, deren wesentlichste Artikel folgende sind:

1) Daß alle Logen in dem Königreich Dänemark, so wie in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg sich der Aufsicht der Großloge zu Kopenhagen zu unterwerfen haben.
2) Daß die Großloge aus einem stellvertretenden Großmeister und neun amtführenden Groß-Beamten besteht, welche von dem hocherl. General-Großmeister ernannt werden sollen, ferner aus je einem Vertreter für jede der Groß-Loge untergeordnete Loge.
3) Die Vertreter sollen eingeweihete Ordens-Meister oder schottische Ritter sein. Der ehrwürdige Meister vom Stuhl ist in dieser Eigenschaft Vertreter seiner Loge, vorausgesetzt, daß sie in Kopenhagen besteht; die Brüder der andern Logen wählen durch Stimmenmehrheit zum Vertreter einen Bruder, welcher in Kopenhagen wohnt und thätiges Mitglied einer Loge dieses Orients ist.
4) Die Groß-Beamten sind: a) ein Großmeister, b) ein stellvertretender Großmeister, c) ein erster und ein zweiter Großaufseher, d) ein Großredner, e) ein Großsecretär, f) ein Großceremonienmeister, g) ein Großschatzmeister, h) ein Großschaffner, i) ein Großökonom.
5) Wenn wegen irgend eines Festes es dem hocherl. General-Großmeister gefällt, eine Vereinigung mehrerer Loge als Großloge anzuordnen, oder zu gestatten, so werden die Großbeamten die Geschäfte der vereinigten Loge zu erfüllen haben
6) Die Brüder, welche Mitglieder der Groß-Loge sind, sollen in drei Abtheilungen von je 5 Mitgliedern getheilt werden, deren erster Alles zugewiesen ist, was die Aufnahmen und Beförderungen, welche außerhalb der allgemeinen Regel stehen, betrifft und jede Art von Erlassen; ferner Alles, was die Form der Aufnahme betrifft, vorausgesetzt, daß ein Zweifel daran eintreten könne, endlich die besondere Correspondenz ꝛc. Die 2. Abtheilung ist mit den Angelegenheiten der Gesetzgebung betraut, mit Allem, was die Rite betrifft, die maurerische Polizei ꝛc. Die 3. Abtheilung hat die Verwaltung des Schatzes über sich, die Oekonomie und alles, was da hinein schlägt.
7) Die Mitglieder der Abtheilungen wählen unter sich ihren Vorsitzenden und ihren Schriftführer, eine jede entscheidet für sich über die ihrer Entscheidung unterworfenen Angelegenheiten, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen sie es für nöthig hält, zuvor die Ansicht der Großloge zu vernehmen. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten sollen zur Kenntniß der Großloge in den Plenarversammlungen gebracht werden.
8) Die Großloge hält ihre Plenarversammlungen zu Anfang eines jeden Vierteljahrs und außerdem, wenn der hocherl. Großmeister es nothwendig findet.
9) Unter Zustimmung des hocherl. Großmeisters ernennt die Großloge einen Vertreter bei jeder Loge, mit welcher sie in Correspondenz steht, sowie bei jeder ihrer Filiallogen.
10) Die Angelegenheiten der Großloge sollen dem hocherl. General-Großmeister referirt, und die Befehle desselben durch seinen Commissarius magni Magistri der Großloge überbracht werden.
11) Alle Stimmen sollen mündlich gegeben werden.
12) Die Mitglieder der Großloge und ihre Vertreter tragen ein besonderes Ehrenzeichen.

Indessen verzögerte die Wahl der Beamten, ihrer Stellvertreter und der verschiedenen Vertreter, die Uebertragung und Organisation des neuen Ritus des Systems, welches man gründen wollte, wie auch viele andere Umstände die Einsetzung der Großloge und erst am 6. Januar dieses Jahres konnte dieser Act vor sich gehn. An diesem Tage gernhete der erhabene General-Großmeister, Seine Majestät der König Friedrich VII. in eigener Person eine Großloge zu eröffnen, unter dem Lehrlingszeichen nach dem Schwedischen, Ritus die neue Großloge feierlich einzusetzen und die Gründung des neuen Ritus durch ein in folgenden Worten abgefaßtes Decret anzubefehlen:

„Geleitet durch den Wunsch, die Maurerei in den Logen, welche zu Unserm Ressort gehören, als General-Großmeister zu der Form zurückzuführen, welche nach Unserer Ansicht am meisten geeignet ist, die christlichen und socialen Tugenden zu verbreiten und zu kräftigen, ohne Widerrede, der Hauptzweck des Ordens, und indem Wir in dieser Absicht unter dem Datum 5853. 12. 17. eine große dänische Loge in Kopenhagen

Digitized by Google

gegründet haben, welche soeben eröffnet und in den Stand gesetzt worden ist, ihre Arbeiten zu beginnen: befehlen und beschließen Wir in unserer Eigenschaft als Großmeister das, was folgt.

1) Von diesem Augenblick an soll das Schwedische System für die Johannis- und Andreasgrade, so wie es in den mit unserer Königlichen Beistimmung versehenen Uebertragungen erklärt ist, das einzige sein, das in den Dänischen Logen zu befolgen ist. Nichts darf ohne die Einwilligung der Großloge hieran geändert oder hinzugefügt werden, und selbst in diesem Fall dürfen die Abänderungen sich nicht auf die Haupttheile des Systems beziehen oder sich von dem entfernen, was schon der Loge Kosmos erlaubt worden ist, welche nach diesem System im Orient von Helsingör arbeitet.

In den Andreasgraden kann keine Aenderung gestattet werden, und Aufnahmen oder Beförderungen in den früher gebräuchlichen schottischen Graden können nicht mehr stattfinden, mit Ausnahme solcher, welche schon vorgeschlagen oder gewährt sind.

2) Die berathenden Behörden, genannt altschottische Directorien, welche bis jetzt die Functionen der Groß-Logen erfüllt haben, sind abgeschafft und alle zu Unserm Ressort, als des General-Großmeisters, gehörenden Logen hängen ab von der Großloge in Kopenhagen, welche ihre Autorität über sie ausüben soll, gemäß der Constitution von 5853. 12. 17., und nach den Regeln und auf diese Weise, welche zufolge ihrer Uns gemachten Vorschläge festgestellt werden können.

3) Um jede Gelegenheit zu Zwiespalt zu vermeiden, soll innerhalb einer und derselben Ringmauer nur eine active Johannis- und Andreasloge bestehen. Folglich müssen die beiden Sct. Johannis-Bauhütten, welche in dem Orient von Kopenhagen arbeiten, nämlich Zorobabel zum Polarstern und Friedrich zur gekrönten Hoffnung in eine einzige Loge vereinigt werden, der wir den Namen Zorobabel und Friedrich zur gekrönten Hoffnung zu tragen gestatten. Diese Loge soll einen ehrwürdigen Meister vom Stuhl und zwei stellvertretende Meister vom Stuhl haben, den einen für die Arbeiten in dänischer, den andern für die Arbeiten in deutscher Sprache; sie wird auch mit Ausnahme des Bruder Schatzmeisters eine doppelte Reihe von fungirenden Beamten haben, welche gemeinschaftlich von allen versammelten Brüdern gewählt werden, eine der Reihen für die dänische, die andere für die deutsche Sprache.

4) Einstweilen und für die nächstfolgenden 3 Jahre ernennen Wir zu der Würde eines ehrwürdigen Meisters vom Stuhle den Dep. Großmeister den hochwürdigen Bruder Soren Ludwig Tüxen, Befehlshaber der Königlichen Marine, und für die der Deputirten Meister vom Stuhle, den ehrwürdigen Bruder C. Otto, Professor und Doctor der Medicin für die dänische, und Bruder Münster, Justizrath, für die deutsche Sprache; diese drei Brüder sollen sich vereinigen und gemeinschaftlich für jedes Amt der Loge 3 Brüder vorschlagen, aus denen die Brüder denjenigen zu wählen haben, der das Amt antreten soll.

(In Folge unvorhergesehener Umstände ist der Bruder Otto durch den ehrwürdigen Bruder Braestrup, Conferenzrath und Polizeidirektor zu Kopenhagen, ersetzt worden.)

Für dieses Mal gehört das Recht, die Beamten für die dänische Sprache zu wählen, ausschließlich den Brüdern der vormaligen Loge Zorobabel zum Polarstern, während das Recht, die Beamten für die deutsche Sprache zu wählen, den Brüdern der vormaligen Loge Friedrich zur gekrönten Hoffnung zufällt; aber in Zukunft sollen die Wahlen gemeinschaftlich und unter der von Uns festzustellenden Form vollzogen werden."

Die Brüder, durchdrungen von dem Werthe der königlichen Wohlthat, durch welche allen Interessen und zahlreichen Wünschen genügt wurde, empfingen diese Gaben mit besonderem Enthusiasmus, dessen Ausdruck kein Ende nehmen wollte, und der das Herz seiner Majestät des hocherl. General-Großmeisters rührte, dessen einziges Ziel das Glück seiner Unterthanen ist.

Die Brüder beeiferten sich, den Bau aufzuführen, dessen Grundlagen so gegeben worden waren; wenige Tage darauf wurde eine Johannisloge nach dem neuen Ritus eröffnet, und eine Epoche begann, die der Maurerei in Dänemark eine glückliche und heilbringende Zukunft verheißt.

Obwohl die Brüder ein unbedingtes Vertrauen zu ihrem Könige haben und eine brüderliche Hochachtung für die Beamten der Gesellschaft, so kann nicht geleugnet werden, daß, da die neuen Formen ihnen zum Theil fremd waren, sie ihre eigene Erfahrung gern dem Vertrauen zu ihren Oberen zugesellten; aber der Antheil wuchs von Tage zu Tage, und die große Anzahl der Brüder, welche fast ohne Ausnahme zwei-

Digitized by Google

oder dreimal wöchentlich jeder Versammlung beiwohnen, beweist, daß der Werth der neuen Form von Allen anerkannt worden ist.

Der gegenwärtigen Stand der Maurerei in Dänemark ist also in Summa folgender:

1) Der verbesserte, aus der Versammlung zu Wilhelmsbad im Jahre 5782 hervorgegangene Ritus ist aufgehoben, und an dessen Stelle der in Schweden angenommene Ritus, welcher mit einem gewissen Recht für den grundlegenden und ursprünglichen gilt, eingeführt.
2) Eine große dänische National-Loge ist zu Kopenhagen an Stelle der frühern Altschottisch genannten conseils gegründet.
3) Die beiden Johannislogen zu Kopenhagen sind in eine einzige Loge vereinigt worden, unter dem Namen Zoro babel und Friedrich zur gekrönten Hoffnung.
4) Die Arbeiten dieser Loge werden abwechselnd in dänischer und in deutscher Sprache stattfinden, je nachdem die Umstände es erfordern, aus welchem Grunde zwei Reihen fungirender Beamten, je eine für jede der Sprache, vorhanden sein sollen.
5) Die Loge zu Kopenhagen ist in voller Thätigkeit, und die Brüder wohnen in großer Anzahl den Arbeiten bei.
6) Man bereitet mit großem Eifer die Einführung der Grade des heiligen Andreas vor und man hat Grund zu hoffen, diese Grade in kurzem eingeführt zu sehn.
7) Die Logen in den Provinzen arbeiten ebenfalls nach diesem System, nämlich Kosmos in Helsingör, Maria zu den drei Herzen in Odense und Karl zum Felsen in Altona. In Helsingör ist eine Andreas-Loge gegründet, genannt „Cubus Frederici septimi“ und in Altona eine Loge desselben Grades, genannt „Concordia.“

Wenn diese glücklichen Ergebnisse, die wir dem Willen und Eifer seiner Majestät, des hocherl. Groß-Meisters verdanken, hier mit einer grenzenlosen Dankbarkeit aufgenommen worden sind, so werden sie nicht ermangeln, das Interesse unserer auswärtigen Brüder zu erregen; wie nahe wir auch vorher diesen theuren Brüdern durch gleiche Grundsätze gewesen sind, so haben wir uns ihnen noch vielmehr genähert, indem wir die in andern Orienten gewöhnlichste Form adoptirten, und wir hoffen, dadurch bewiesen zu haben, wie groß die Achtung ist, die wir für die von unsern Brüdern ausgeführten Arbeiten hegen.

Orient Kopenhagen 24. Juni 5855.

Die Große Nationalloge von Dänemark.

S. L. Tüxen,
Stellv. Großmeister,

Levetzau,
1. Gr. Aufs.

Brästrup,
2. Gr. Aufs.

K. Boiher,
Gr. Secr.

Freimaurerei und Vaterland.

Festrede, am Geburtstage König Friedrich Wilhelm IV., gehalten am 15. October 1854 in der sehr ehrw. Loge Psyche zu Oppeln von Br. G. Weltsbäufer II.

M. hochv. u. geliebten Brüder! Unsere heutige Festfeier, deren nächsten Zweck und hohes Interesse für jeden Vaterlandsfreund unser hochw. Meister v. St. so eben in erneuete nachhaltige Erinnerung zurückgeführt hat, bietet für die denkende Betrachtung des Maurers wohl keinen Gegenstand von näher liegendem Interesse, als das Verhältniß einerseits unseres Bundes als solchen, anderseits jedes Einzelnen daraus zu Staat und Vaterland.

Was nun die erste Frage anbetrifft, so können wir dieselbe auch schärfer so fassen: bildet unser Bund überhaupt eine Partei im Staate? Machen wir uns hiezu den Begriff einer Partei deutlich! Eine Partei im Staatsleben bildet jene Vereinigung Mehrerer oder Vieler, welche eine bestimmte und in allen Mitgliedern den Grundsätzen nach einheitliche Anschauung über gewisse zunächstliegende Zwecke für die Fortentwickelung des Staatslebens hegen und alle ihnen zu Gebote stehenden äußeren Mittel in An-

Digitized by Google

wendung zu bringen ſuchen, um jene zu fördern und ins Leben zu führen. Es iſt hiebei kein weſentlicher Unterſchied, ob jene Zwecke nur gewiſſe Vorrechte eines begünſtigten Standes feſtzuhalten oder zu erweitern ſtreben, alſo ob ſie auf ſelbſtſüchtigen Motiven — oder aber auf den edelſten beruhen, die vielleicht ſelbſt Opfer für das allgemeine Beſte verlangen, jedenfalls aber aus reiner Liebe zum Vaterlande und ſeiner großen Zukunft gehegt werden. Das Weſentliche der Partei liegt demnach darin, daß ſie auf unmittelbare äußere Erfolge hinzielt und nach erreichtem Zwecke oder nach gewonnener Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit deſſelben wiederum ſich auflöſt, theilt oder ſich neue Zwecke vorſetzt, alſo jedenfalls nur eine vorübergehende, bald kürzer bald länger andauernde Vereinigung bildet. Eine Partei iſt alſo ein wirklicher Factor in der Entwickelung des Staatslebens ſelbſt, ein weſentliches Glied darin, ein Theil des Staates. Sehen wir nun darauf hin einmal näher unſere Brüderſchaft an, ſo fällt alsbald in die Augen, wie dieſelbe in ihrer Geſammtheit ſich ſeit jeher ſtreng von aller direkten Einwirkung auf äußere Zwecke ferngehalten hat, wie es nur das Reich des Geiſtes, des Sittengeſetzes iſt, alſo ein tief in den Gemüthern der Menſchen wurzelndes Intereſſe, deſſen Pflege, Nahrung und Fortbildung ſie ſich durch Lehre und Leben zum Ziel geſetzt hat. Die Macht unſeres Bundes beſteht nicht in der Menge, oder dem einflußreichen äußeren Rang und Stand ſeiner Mitglieder, ſondern in der Hoheit und Lauterkeit, ſowie dem Umfange des Geiſtes, der ihn beſeelt, trägt und durchdringt. Und dieſer Geiſt behält ſeine Hoheit und ſeinen Umfang, wenn auch nur zehn, ja nur zwei oder drei Menſchen in ſeinem Namen ſich vereinigen. Die Maurerei ſieht das Heil der Welt nur in der Verfolgung allgemein ſittlicher Zwecke; ihr iſt es darum zu thun, daß Weisheit und Tugend die Welt erleuchten und durchdringen. Indem ſie nur ſittliche Grundſätze und Lehren der reinſten Menſchengüte und Treue ihren Anhängern mittheilt, bedarf ſie keiner äußern Mittel, keiner Gewalt, verſchmäht ſie jeglichen Zwang von außen. Aus dem Innern heraus will ſie das ununterbrochen webende und lebende Spiel der Triebe in ſtillen ſittlichen Einklang mit einander und mit den Geſetzen der Vernunft bringen; aus ſich heraus ſoll ſich die reine Flamme der Menſchenliebe entfachen; einen Altar für dieſe will ſie in der Bruſt jedes einzelnen Bruders errichten, daß er die ewige ſtille Leuchte darauf pflege, rein halte, anfache, und daraus Licht für den denkenden Geiſt, Liebe und Wärme für das empfindende und handelnde Herz ſtrömen laſſe, ſo oft ſich beide zur Thätigkeit gedrängt fühlen. Dieſer Centralpunkt des Gemüths, dieſe Stätte edelſter Humanität, ſie iſt der dankbare Boden, auf dem ſie ihre Früchte langſam, wie es die Geſetze der Natur mit ſich bringen, aber doch ſicher erwarten darf.

Aber eben dieſer Zweck läßt kein maſſenhaftes Wirken des Bundes zu, wie es Sache der Parteien iſt; nur auf Einzelne, nur tropfenweis kann ſie den Strom der Sittlichkeit rinnen laſſen. Die Partei wirkt durch und auf die Erregung ſchnell aufflackernder und ebenſo ſchnell verrinnender Leidenſchaften; unſerm Bunde iſt es dagegen darum zu thun, daß die Liebe und Freiheit, wenn ſie dereinſt zum ſtattlichen, Aug' und Herz erquickenden Baume erwachſen ſollen, erſt feſte Wurzel faſſen; daß die Stürme, die das junge aufſtrebende Bäumchen auch wohl oft hin und her rütteln, nur dazu dienen mögen, es mehr in ſich zu feſtigen und zu ſtählen gegen ſpätere Anfechtungen. Kein leichtes Spiel der Winde, ſondern eine Eiche im Sturm, ein Fels im Meere ſei des Maurers Sinn und Wandel!

Und mit dieſer Geſinnung, mit dieſer Begeiſterung für Liebe und Freiheit, die ihm in unſern Hallen eingeflößt worden, wie wird der Maurer, wenn er nun ins äußere Leben tritt, ſeine Aufgabe als Freund ſeines Vaterlandes, und wie zunächſt den Begriff der Vaterlandsliebe, zumal in den uns nächſtliegenden Verhältniſſen unſeres ſpeciellen weitern und engeren Vaterlandes auffaſſen?

Wenn wir Deutſchen mit ſtolzer Freude auf unſer ſchönes Vaterland hinweiſen, ſo haben wir zunächſt ſeine Naturſeite im Auge! Die grünen Auen, die dunklen Wälder, die ſchimmernden ſchiffbefäeten Ströme, die hohen Gebirge, und wohl auch jenen biedern treuherzigen Theil ſeiner Bewohner, deſſen Thätigkeit ganz in der Bearbeitung, Benutzung und Verſchönerung der genannten Naturproducte aufgeht und deſſen geiſtiges wie ſittliches Leben ſich meiſt auf den Verkehr und das innige Hineinleben in und mit der Natur beſchränkt, wie die Landleute und namentlich Gebirgsbewohner. Dieſe Naturſeite iſt auch das feſte Band, die gemeinſame Unterlage, der gediegene Hebel für alle Einheitsbeſtrebungen der edelſten Herzen. Hier iſt die Einheit wirklich ſchon da und vorhanden; es erübrigt, daß auch noch die andern Beziehungen des Volkslebens ſich

Digitized by Google

in diese unauflösliche Kette einzufügen versuchen. Ist nun so die Natur auf der einen Seite eine starke Blumenkette des allgemeinen Zusammenhanges, so hat sich in den Jahrtausenden der Entwickelung unseres Volkes ein anderes Silberband, wie ein blauer Himmel, eine demantene Kette über unsere Häupter hingezogen, und wie dort die Naturseite, so hier die Tagesseite des Geistes und des Herzens unter uns mächtig Einem Ziele entgegengearbeitet: der zweite, der höhere Stolz des Gesammtvaterlandes ist unsere Wissenschaft, unsere Kunst. Dies sind die beiden äußersten Pole alles Menschen-, wie alles Völkerlebens: Kunst und Wissenschaft auf der einen — der Zusammenhang mit der äußern Natur auf der andern Seite — jener die schwere, in steter Fortbildung begriffene Arbeit der Jahrhunderte — diese als Geschenk vom Himmel gleich an unsern geschichtlichen Ursprung gestellt. Und in diesen beiden Polen haben wir die festesten Bürgen und Bänder für unser Vorwärtsstreben zur Einheit. Alles Leben ist die Arbeit, jene beiden Seiten fortwährend fester zu verknüpfen; zwischen diesen Grenzen spielt der Strom desselben, im einzelnen Menschen wie im Volke. So ist es denn die Aufgabe beider, nach dieser gewonnenen Erkenntniß mit Bewußtsein an der Näherrückung jenes Zieles zu arbeiten. Die hohen menschenbeglückenden Resultate unserer tiefsten Denker, unserer edelsten Dichter — sie wollen aus der kalten Aetherhöhe des Kopfes in die Lebenswärme des Herzens; Verstand und Gemüth sehnen sich nach dem heiligen Ehebunde zur gegenseitigen Erfüllung — und ihr Erstgeborues ist — die begeisterte That. Das Gemüth, das vom redlichen Forschen und Sinnen die Leuchte und Richtschnur entlehnt, drängt darnach, an den umgebenden Verhältnissen die edle Fülle des eigenen Lebens zu offenbaren, hierhin sie zu übertragen, das Leben der Wirklichkeit empor-, entgegenzubilden dem Lichte der Erkenntniß. Das ist der Kern, der Knotenpunkt, in dem alle Einheitsbestrebungen echter Vaterlandsliebe zusammenströmen; aber — der unmittelbare Boden der That sind die einzelnen begrenzteren Staaten, die sich eben nach jener Vereinigung sehnen. Es war ein schöner, von edler Begeisterung getragener und oft genug hart gebüßter Irrthum schwärmerischer Herzen, das Endziel ihres Strebens: die deutsche Einheit und Freiheit, als herzuführendes Resultat aufzufassen, während die gereiftere Anschauung des Mannes, die erschütternden Erfahrungen der Völker in ereignißschweren Krisen der Geschichte nur zu bald bewiesen: daß jene herrlichen begeisternden Namen erst als Siegespreis einer beharrlichen edlen unausgesetzten Arbeit von Jahrhunderten und Jahrtausenden in die Wirklichkeit treten können; daß sie, wie alle sittlichen Principien, die unaufhörlichste Wachsamkeit und Anstrengung, das stets neu auf sie bingerichtete Sinnen und Nachdenken erfordern, um doch in annäherndem, wohl nie in vollkommner Reinheit und Fülle zu erreichendem Grade verwirklicht zu werden. So wird denn auch wohl die Aufgabe der einzelnen Staaten zunächst die sein, sich selbst zu einem möglichst vollkommenen Ganzen abzurunden und durch den gelungenen Erfolg ihren mitstrebenden Genossen Anregung zur gleichen Aneignung völkerbeglückender Einrichtungen zu geben und so in edlem Wetteifer jene nie aufzugebende, aber nicht ohne Besonnenheit und Arbeit durchzuführende Idee des Einen heiligen Vaterlandes ihrer Realisirung entgegen zu führen. So werden wir denn, Angesichts des erweiterten Horizonts unserer Gegenwart, mit unserer Arbeit selbst zunächst allerdings wieder hingewiesen auf unser engeres Vaterland. Hier gewinnen wir festen Boden zur That, hier kann sich die Muskel spannen zur Arbeit, hier der Geist bestimmte Aufgaben ins Auge fassen und zu ihrer Lösung gediegene Beiträge den Gleichstrebenden bieten. Vaterlandsliebe ist allerdings zunächst nur als Gesinnung, als eine edle Stimmung des Gemüths zu fassen; aber sie wäre, wie die allgemeinere, die Menschenliebe, nur eine taube Frucht, wenn sie sich nicht äußerlich documentirte. Sie muß der lautere, ewig rinnende Quell sein, der seine Bächlein, Flüsse und Ströme nach allen Richtungen des Landes entsendet, doch dabei nimmer selbst versiegt mit seinem silberreinen Sprudeln. Der Quell athmet noch die duftigste Poesie: freundliche Blumen nicken sich an seinem Rande stille Grüße zu; umlagerndes Waldmoos und Tannendunkel hauchen labende Kühlung umher; das lauschende Herz wird leicht in süße Träume der Phantasie bei dem Gemurmel des Wassers eingewiegt. Doch die Söhne des Quells fassen schon die ernstern Aufgaben des Lebens ins Auge: sie dienen der Prosa, den materiellen Interessen, als Ströme dem Handel und Verkehr und tragen stolze Schiffe auf ihren Fluthen von Ort zu Ort. Ein gewiß entsprechendes Bild von dem Verhältnisse des Ideals zum Leben, sowie der Menschen- und Vaterlandsliebe zu ihrer Darlebung! Wie wir diese darleben sollen?.... Wo wir auch um uns blicken — Vollkommenes ist nirgends zu sehen; und es wird nur darauf ankommen, in wie weit

Digitized by Google

wir durch äußere oder innere Berufung berechtigt oder befähigt sind, gerade in diese oder jene Seite des Gesammtlebens fördernd einzugreifen. Ueberall aber giebt es Veranlassungen, die edleren Interessen des Vaterlandes durch Vereinigung mit Gleichstrebenden zu fördern; und es wird bei wahrhaftem Ernste der Arbeit mehr als zu viel sich bieten; es wird an fleißigen Händen eher Mangel sein, da diese Arbeit eben sich nicht von außen erzwingen läßt, sondern aus Herzensdrang, aus Vaterlands- und Menschenliebe gethan sein will, wenn sie Frucht — aber dann auch hundertfältige Frucht — bringen soll. Schauen wir nun um uns; wo wir stehen, wo wir wandeln, pocht der innere Ruf der Menschenliebe weckend an unser Herz; da sehen wir materielle Noth, sittlichen Mangel, geistige Robheit und gemüthlichen Jammer — alle Sphären des Menschenlebens ringen auf aus ihrer Getrübtheit, meist fruchtlos ohne die äußerlich helfende Hand der Bruderliebe; und wir selbst haben dann oft genug über uns zu wachen, daß uns nicht der Strudel in seine gefährlichen Kreise hinein — in seinen dunklen Grund hinab ziehe. Fest und würdig soll vor Allen aber der Maurer diesem Wechselspiele des Lebens sich zu entringen suchen zu jener reinen Höhe des Geistes, wohin die Stürme des Lebens nicht reichen nicht, um dann stolz, in stoischer entsagender Ruhe, wie von Bergeshöhe, in das bunte Treiben hinabzuschauen, sondern um dem Herzen voll Menschenliebe den festen Anker der klaren besonnenen, unzubeirrenden Vernunft, und die mit Zuversicht die Schlange der Leidenschaften bändigende nervige Hand zuzugesellen, damit seine weiche Milde doch eine schützende Panzerumhüllung trage gegen äußere und innere Anfechtungen. So kann nur das seine Lauterkeit starke Gemüth es wagen, unbeirrt Gefallene aufzurichten und nach allen Richtungen des Lebens hin nur der Stimme der Wahrheit folgend und dem Dienst der Menschenliebe sich hingebend, Anstalten zum Heile des Vaterlandes anregen und fördern, sowie die persönlichen Interessen seiner Mitbürger, wenn es der Beruf erheischt, leidenschaftslos zum richtigen Heile hinleiten. Das ist der Boden für die Vaterlandsliebe, der Jedem frei und offen steht, wenn ihn nur wahrhaft ihr heiliges Feuer durchglüht. Hier können wir beweisen, wie wahr und warm wir unser Vaterland und das Wohl unserer Mitbürger im Herzen tragen, und gewiß finden wir Alle unsere Ueberzeugung in dieser Beziehung in folgenden, von ächt maurerischem Geiste getragenen Strophen eines bereits verblichenen edlen Sängers wieder:

Der Freiheit treu, wie sie im Staat
Durch weise Satzung sich gestaltet,
In deren Schirm aus reicher Saat
Wohlstand und Wohlthun sich entfaltet.

Doch Haß der Freiheitsheuchelei,
Die stürzt Altars-, Throns-, Volksrechte,
Damit des Pöbels Führer frei —
Und alle Freie werden Knechte.

Dem Geiste treu, dem Zeitgeist nicht; —
Der Weisheit treu, die aus der Einung
Der besten alter Zeiten spricht,
Doch nicht des Tages flücht'ger Meinung.

Dem Alten treu, das aus dem Strom
Der Zeiten ward zu uns gerettet,
Hab es in Burg sich oder Dom,
In Dorf sich oder Stadt gebettet.

Doch auch dem Neuen, Frischen hold,
Des Geistes jüngster Offenbarung,
Die sich bewährt als lauteres Gold
Am sichren Prüfstein der Erfahrung.

Treu meinem schönen Mutterland,
Das mich geboren und erzogen,
Begrenzt von blauer Berge Wand,
Getheilt von klaren Stromes Wogen.

Doch treu auch meinem Vaterland,
Mit dem ich rede, dicht, und denke,
Treu Deutschlands festem Eintrachtsband,
Das Fürsten stets und Völker lenke.

Kann ein Blinder zum Freimaurer aufgenommen werden?

Eine Berathung von Belang für die gesammte Maurerei wurde am Winter-Johannisfeste 1782 vorgenommen. Der Großredner der Chambre d'Administration, Br. Sne, trug auf Anfrage einer Loge zu Agen eine Untersuchung über die Frage vor: „Ob ein Blinder zu einem Maurer aufgenommen werden könne?" und sprach sich dafür aus, wenn der Suchende erst in späteren Lebensjahren sein Gesicht verloren haben würde. Sie wurde mit 24 gegen 19 Stimmen bejaht, und der Groß-Administrator Herzog v. Luxemburg, welcher während der Verhandlung eingetreten war, sprach sich ebenfalls

Digitized by Google

über die Aufnahmefähigkeit einer solchen Person aus. Allein die Chambre des Grades erhob dagegen am 21. Januar 1783 Bedenklichkeiten, worauf der gesammte Gr. Orient am 21. Februar mit 25 gegen 10 Stimmen beschloß, die Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen. Die drei Kammern mußten nunmehr ihr Urtheil abgeben. Die Chambre d'Administration blieb unter einigen Modificationen bei ihrer Bejahung stehen, allein die Kammer von Paris und die der Provinzen sprachen sich dagegen aus, worauf der Gr. Orient am 4. April 1783 seinen ersten Beschluß aufhob und mit 20 gegen 10 Stimmen entschied, „daß man einen Blinden zu einem Freimaurer nicht aufnehmen könne." Die Frage wurde 1803, als so mancher an der ägyptischen Augenentzündung erblindete Offizier aufgenommen zu werden begehrte, einer nochmaligen Erörterung unterworfen und, so weit Druckschriften vorliegen, von Allen bejahend beantwortet.

Kloß, Geschichte der Freimaurerei in Frankreich.

Aus dem Logenleben.

Canada.

Mächtig regt sich unter den Freimaurern in den canadischen Provinzen der Geist der Unabhängigkeit. Die zeitherige Stellung der dortigen Brüder unter drei verschiedenen Provinzial-Großlogen, nämlich der von England, Irland und Schottland, war mit vielerlei Uebelständen, Hindernissen und Unannehmlichkeiten verknüpft, deren Beseitigung schon längst von den Brüdern gewünscht wurde. Am 19. Sept. 1855 war zu Niagara Falls eine Versammlung der Provinzial-Großloge von West-Canada zusammenberufen: „um über die Gründung einer unabhängigen Großen Loge von Canada" Berathungen zu pflegen.

Br. W. B. Simpson, Meister der Brockville Loge Nr. 9, überreichte eine Anzahl Beschlüsse, in welchen die verschiedenen Inconvenienzen, welche aus der Verbindung der Canadischen Logen mit der Großloge in England hervorgeben, weitläufig auseinandergesetzt waren. Das Dokument ist sehr ehrerbietig, aber klar und ernst gehalten und macht dem Br. Simpson alle Ehre.

Br. A. Bernard, Meister der St. Georgs-Loge in Montreal, hielt eine ausgezeichnete Rede über diesen Gegenstand und eröffnete die Aussicht, daß jedenfalls alle in Montreal unter den Großlogen von England, Schottland und Irland arbeitenden Logen sofort zu einer Canadischen Großloge übertreten würden. Es wurde sofort ein Spezial-Bevollmächtigter mit diesen Beschlüssen nach England abgesandt und eine andere Versammlung auf den 10. Oktober nach Hamilton, C. W. einberufen. Wahrscheinlich werden wir in nicht gar zu langer Zeit eine unabhängige „Großloge von Canada" haben.

(Triangel.)

Freundschaft und Liebe.

Wie ist vom Freund, vom treuen,
Uns doch ein Bild so lieb!
Wie mögen daran wir uns freuen,
Wenn er uns selbst nicht blieb!
Wenn Erde ihn oder die Ferne
Von uns genommen hat:
Dann sehen wir doch so gerne
An seinem Bilde uns satt.

Wie ist von Jugendliede
Ein Blatt, eine Schleife uns werth!
Wie waren wir still und trübe,
Als sie einen andern erhört!
Und halten doch ihr Gedächtniß
Im Herzen treu und fest:
Das ist der Liebe Vermächtniß,
Das sich nicht löschen läßt.

Wie denken wir der Stunde,
Der schönen Stunde so gern,
Als uns im Bruderbunde
Aufging ein neuer Stern!
Wir haben vor Wonne gezittert
Und auch vor Freude geweint,
Wir waren so tief erschüttert,
Daß fast wir zu sterben gemeint.

Und immer grüßt uns wieder
Der schönen Stunde Bild,
Wir hören mit Freude die Lieder,
Die einst das Herz erfüllt;
Und Freundschaft, lang vergangen,
Und Liebe, längst verweht, —
Sie halten uns wieder umfangen,
Wo Brudergruß uns umweht!

Hannover. Br. H. Brockmann.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 9. **Februar.** **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Segen der Vergangenheit für die Zukunft. Vortrag von Br. F. in Glauchau. — Zur Literatur. — Kurzer Abriß der Geschichte der Freimaurerei. — Aus dem Logenleben (Leipzig). — Jubelgedicht auf Mozart. Von Br. Höfler in Altenburg. — Arbeiten der Logen in Leipzig. März.

Der Segen, welchen uns die Vergangenheit in die Zukunft mitgeben soll.

Stiftungsfestrede, gehalten am 2. Dec. 1855 in der Loge zu Glauchau von Br. *F.*

Wieder ein Jahr unserer Vereinigung, wieder ein Jahr eines noch jungen Lebens ist verronnen und ein neues beginnt. — Was ist ein vergangenes Jahr mehr, ein Jahr mehr, um welches wir älter geworden sind, wenn wir mitten in der Jugendzeit und Jugendblüthe leben! So denkt wohl der jugendliche Leichtsinn, schlägt dem Gedanken an die Vergangenheit ein Schnippchen und denkt nicht weiter an sie, freut sich des Lebens und tritt in das neue Leben nur mit dem frohen Gedanken ein: welche weite Lebenshoffnung in der durch das neue Lebensjahr geöffneten Perspective sich zeige. Andere dagegen sind betrübt und verzagt bei dem Gedanken, wieder um ein Jahr älter geworden, dem gefürchteten Alter, mit ihm zugleich dem gefürchteten Ende um ein Jahr näher gekommen zu sein. Wieder eine andere Classe von Menschen tritt in dumpfer Gedankenlosigkeit aus dem verlebten Jahr heraus und in ein neues hinein, nur dem sinnlichen Lebensgefühle sich hingebend.

Solcher Leichtsinn, solche Zaghaftigkeit und solche Gedankenlosigkeit haben ihren gemeinschaftlichen Entstehungsgrund in dem nichtigen Sinne, der nur an der äußeren Erscheinung, nur an der Thatsache des Lebens haftet, — dieser Blume des Grases, die heute in aller Frische knospet und blühet und morgen ein an der Sonne dorrendes Heu sein wird; für einen solchen Sinn giebt es nur eine Gegenwart, keine Vergangenheit und keine Zukunft; für ihn hat nur das Leben, als Dasein, Werth und darum giebt es für ihn keinen Werth des Lebens. Denn dieser besteht in dem, was unser Leben ausfüllt und, mit ihm sich fort entwickelnd, aus einem Jahr in das andere uns begleitend, der Vollendung entgegenreift, um einst, wenn diese irdische vergängliche Form zerfallen wird, als geistige Wesenheit von ihr sich zu befreien und der Ewigkeit alles Geistigen immer unmittelbarer sich zu erfreuen.

Diesen edleren, besseren Gehalt des Lebens behält der Maurer, behält die Loge im Auge, wenn ein Jahr sich schließt und ein neues sich öffnet. Für den, der stets der Pflicht sich bewußt ist, die ihm zu seinen irdischen Lehr- und Wanderjahren vergönnte Frist für seine hohe, ewige Bestimmung zu verwerthen, schließt sich die Vergangenheit nicht ab, wie eine Wohnung,

Digitized by Google

die der bisherige Miethsmann verläßt, um sie nicht wieder, oder höchstens als ein Fremder zu betreten. Für ihn besteht vielmehr ein lebensvoller Zusammenhang zwischen dem verlebten und dem noch zu verlebenden Theile seiner Zeit, — der Zusammenhang ununterbrochener organischer Fortentwickelung, für welche der jedesmalige flüchtige Augenblick, der zwischen jenen sich bewegt und den wir Gegenwart nennen, das Mittel wird, daß, so lange die Parze am äußeren Lebensfaden spinnt, auch das innere Leben ein sich fortspinnender Faden sei, ja ein Faden, der jenen überdauern und einst nicht mit ihm zugleich von der Scheere der Unerbittlichen zerschnitten werden soll.

Vor allem nun ist das Stiftungsfest eines Vereines, der recht eigentlich ein inneres Leben zu seiner Aufgabe hat, ist das Stiftungsfest einer Loge einer jener besonders bezeichneten Augenblicke zwischen dem Vergangenen und dem Werdenden, welche uns zurufen, die Vergangenheit im Gedächtniß und die Zukunft im Auge zu haben, damit wir alles Gute, welches wir jener abzugewinnen vermochten, in diese mit hinüber nehmen.

Auch heute, liebe Brüder, laßt uns dessen eingedenk sein und laßt uns erkennen den Segen, welchen uns die Vergangenheit in die Zukunft mitgeben soll. Ihre segensvolle Mitgabe ist vor allem ihr Trost.

Der Zagende möchte der Zukunft Fragen stellen, um seine Lebens- und Zukunftshoffnungen festzustellen: der Thor! Die Zukunft wird ihm nicht eher, als nachdem auch sie Vergangenheit geworden ist, einen Inhalt bieten, an welchem ein Anhalten zu gewinnen ist. Die Vergangenheit ist es, welche uns sagen kann, was wir von der Zukunft zu hoffen haben. Und sie ist es, welche uns Muth zuspricht.

Was ist es, was eine Loge fürchten oder hoffen kann, wenn sie am Stiftungsfeste zwischen der Vergangenheit und der Zukunft steht? Ist es nicht zuerst die Frage, welche ihr an der Schwelle eines neuen Jahres entgegentritt: ob sie fortbestehen, an Mitgliederzahl, äußeren Vortheilen und Mitteln der Wirksamkeit wachsen werde? und ob — da die einzelne Loge in ihrem Bestehen und Gedeihen nicht wohl von dem des großen Ganzen, dem sie angehört, zu trennen ist, ob überhaupt das Bestehen und Gedeihen des Freimaurerbundes zu hoffen stehe? Ja, das äußere Dasein und Wachsen ist allerdings die natürliche nächste Zukunftsfrage, da es das Mittel und die äußere Form ist für das Dasein und Gedeihen der Freimaurerei, der Idee, welcher der Bund, wie die einzelne Loge gewidmet ist. Aber gerade hierin, meint vielleicht mancher, giebt uns die nächste Vergangenheit mit ihren Verdächtigungen und Anfeindungen, mit ihrer drohend der Zukunft des Bundes entgegengeballten Faust keinen Trost! Als ob wir nicht eben in dieser nächsten Vergangenheit auch wieder viele Spuren fänden, welche die Hoffnung begründen, daß diese Verdächtigungen und Befehdungen, dafern wir ihnen nicht durch unser Verhalten Vorschub leisten, ohne wesentlichen Erfolg vorübergehen und die äußeren Vortheile, welche sie etwa hier oder dort einem größeren oder kleineren freimaurerischen Verbande, vielleicht auch vorzugsweise manchen Mitgliedern des Bundes zufügen, ebenfalls bei Geduld und Besonnenheit zu überwinden sein, ja, daß jene Angriffe durch Zurückführung unserer Wünsche und Hoffnungen auf den rechten innersten Kern und durch ihre Anregungen zu desto innigerem Anschluß aller Theile an das Ganze und an einander dem Bunde eher heilsam werden dürften! Und ferner: nicht die nächste, sondern die ganze Vergangenheit ist es, aus welcher wir Muth und Trost schöpfen sollen.

Blicket hin auf die Geschichte unseres Bundes! Noch war er, in seiner heutigen Gestalt, nicht viel älter, als dieser unser Verein, so traf ihn schon der päpstliche Bannfluch von 1738, welchem später ein zweiter von 1751 folgte. Noch nicht lange hatte sein Fuß, in Hamburg 1737, den deutschen Boden betreten, so wußten Vorurtheil und Mißtrauen Machtsprüche gegen ihn zu erwirken, wie z. B. in Hannover ein Consistorial-Rescript vom 14. Januar 1745, welches den Geistlichen „bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe“ verbot, „in die Freimaurer-Gesellschaft sich zu begeben.“*) Wir wissen, wie in den österreichischen Staaten unter dem Einflusse der von Maria Theresia begünstigten Jesuiten mit bewaffneter Macht gegen den Bund eingeschritten wurde, wie er in Preußen unter der Regierung des Vaters Friedrichs des Großen streng verpönt war; was indeß den Letzteren nicht abhielt, noch als Kronprinz Freimaurer zu werden. Und trotz aller Verfolgung gewann der Bund immer mehr und mehr Boden; und war dies in Oesterreich nur vorübergehend und abwechselnd der Fall, so wurzelte der Bund desto fester in anderen Staaten und — er besteht heute noch. Und, so ruft uns tröstend die Vergangenheit zu, er wird fortbestehen und die Anfechtungen überdauern, so lange er sich selbst treu bleibt.

*) Br. Friedrich Voigts, die Freimaurer-Logen im Königreich Hannover. S. 10 folg.

Digitized by Google

Was wäre aber ein blos äußeres Bestehen und Gedeihen, wenn dem Bunde der rechte innere Halt und Gehalt fehlte! Giebt uns auch in Beziehung auf ihn die Vergangenheit Trost? Ja, sie giebt ihn. Blickt noch einmal auf die Geschichte des Freimaurerbundes: sie ist eine Geschichte der Verirrungen, aber auch der Erhebung über sie und des fortschreitenden Sieges der Wahrheit. Es warfen sich auf das Freimaurerthum die Träumereien phantastischer mittelalterlicher Ideen und die Verschnörkelungen der formensteifen, herzensleeren Zopfzeit, der Aberglaube und die Freigeisterei, die Rosenkreuzerei und die Goldmacherei und wie alle jene Thorheiten und Verirrungen sonst heißen mögen. Aber die Wahrheit der ächten, ursprünglichen Idee drang durch sie hindurch, wie die Sonne durch Nebel sich Bahn bricht; durch ihre eigene gute, gesunde Natur besiegte sie die ihr eingeimpften Krankheiten und warf die fremdartigen Stoffe aus. Und wir können nicht verkennen, daß ihre schöne reinmenschliche Idee in kräftiger Entwickelung zu immer größerer Reinheit und Macht begriffen ist. Wahrlich, einen besseren Trost kann es nicht geben, als diesen, welchen uns die Vergangenheit gewährt. —

Zu diesem Troste giebt sie uns noch einen anderen Segen: ihren Rath.

Sie verheißt uns den Bestand und das Gedeihen des Bundes nicht ohne ein Wenn; sie lehrt uns die Bedingung desselben. Und diese ist: Festhalten der freimaurerischen Idee und fortschreitende Entwickelung derselben in ihrer Reinheit.

Nur was in sich selbst wohl begründet ist, nur Wahres und Aechtes hat Bestand. Und ferner: nur dann, wenn die Träger einer der Menschheit heilsamen Idee diese in ihrer Reinheit festhalten und sie nicht der jedesmaligen verrinnenden Gegenwart anbequemen, sondern für die Zukunft ausbilden, nur dann haben sie die Aussicht, für längere Dauer ihre Träger zu sein.

Die Geschichte lehrt uns, daß jede wahre Idee ihre Dauer in sich selbst trägt. Für diese also brauchen wir nicht zu bangen. Die Geschichte lehrt uns aber auch, daß die Formen wechseln und daß, wenn eine Anstalt, ein Verein nicht mehr darauf bedacht, oder nicht mehr fähig ist, der gestellten Aufgabe für die Zukunft zu dienen, diese Formen veralten und nach kurzem Scheinleben zerfallen, daß aber auch, so lange das Gegentheil der Fall ist, alle Verfolgungen nur dazu dienen, die Verbindung zwischen der Idee und ihren Trägern um so inniger zu gestalten.

So wird auch der Bund, die Loge *nur* so lange, so lange aber auch *gewiß* gedeihen, von der reinen Idee der Freimaurerei getragen werden, als sie diese in ihrer Reinheit hegen und pflegen.

Thun wir dies, so wird sich zugleich von selbst die Folge daraus ergeben, daß wir uns auch künftig stets fern halten von allem, was uns mit dem Staate, der Kirche, der bürgerlichen Gesellschaft in Widerstreit bringen und diesen ein Recht geben könnte, von der Loge Gefahr für sich zu fürchten und sie zu schließen; und die Anstrengungen unserer äußeren Feinde, neue Sprüche der Acht und Aberacht gegen sie auszuwirken, werden vergeblich sein, wenn sie nicht im Innern der Loge, in welchem ihr ihre gefährlichsten Feinde erwachsen könnten, Bundesgenossen finden.

Und je bestimmter wir in der Vergangenheit die Ewigkeit jeder wahren und heilsamen Idee, zugleich aber auch den Wechsel der Formen, welche ihr als Träger dienen, wahrnehmen, um so weniger werden wir aber auch andererseits auf blos äußere Lebensbedingungen, auf blos äußeres Gedeihen, desto mehr hingegen auf inneres gedeihliches Fortschreiten Werth legen.

Ja, nicht blos ein Festhalten, sondern auch ein stetes Fortschreiten ist es, worauf der Rath der Vergangenheit uns hinweist. Denn die ganze Geschichte der Menschheit lehrt uns das stete und unaufhaltsame Fortschreiten derselben von Unwissenheit zum Erkennen, von Roheit zur Gesittung, von Engherzigkeit zu edler Menschlichkeit und Menschenliebe, von niederen zu höheren sittlichen Stufen. Ja selbst, wenn wir die am edelsten entwickelten Cultur-Völker der Vergangenheit: Griechen und Römer, mit den gesitteten Völkern der Neuzeit vergleichen, so können wir namentlich den unendlichen *sittlichen* Fortschritt, welcher die Grundlage alles wahren geistigen Fortschreitens ist, nicht bezweifeln, wenn wir nur das Eine erwägen, daß, während selbst jene Völker des classischen Alterthums außerhalb ihrer eigenen Staatsverbände blos „Barbaren", die nur zur Unterjochung gut genug, innerhalb ihrer eigenen Staaten aber neben sich nur geknechtete Sclaven, denen nicht Menschenrechte zuzugestehen wären, erblickten, diese unmenschliche Selbstsucht im Laufe der Zeiten und der edleren sittlichen, wahrhaft menschlicheren Fortbildung der Menschheit in immer engere räumliche Grenzen zurückgewichen ist und selbst da, wo sie noch besteht, doch weniger unmenschlich geworden und — fort und fort Gegenstand der auf ihre Beseitigung gerichteten Bestrebungen ist.

Lehrt uns aber die Vergangenheit das stete Fort-

Digitized by Google

schreiten des Wahren, des Guten und des Schönen, wie könnten wir ihren Rath überhören, der da lautet: sehet zu, daß ihr nicht stehen bleibet, sondern der Menschheit im Streben nach Fortbildung und Veredlung des wahrhaft Menschlichen voranschreitet!

Wie vieles hätte ich noch von dem Segen zu sprechen, welchen uns die Vergangenheit in die Zukunft mitgeben kann durch ihren Rath. Doch die Zeit enteilt, und ich darf von ihr nicht zuviel für meine Worte in Anspruch nehmen. Empfanget aber noch den letzten Segen der Vergangenheit für die Zukunft, es ist der Vergangenheit Bitte: „Gedenket mein!"

Ein Stiftungsfest ist der symbolische Ausdruck des Gemeinwillens: unsere Gemeinschaft soll Bestand haben, soviel an uns ist. Es ist der Gelübdetag der Gesammtheit, welche ihre Stiftung feiert. Da richtet die Vergangenheit ihren Hoffnungsblick auf die Festgenossenschaft und mahnet sie: Eure Zukunft sei die Bewährung der Treue gegen mich; um Eurer Zukunft willen gedenket mein!

Sie spricht:

„Ich habe der Menschheit gedient zu ihrer Erziehung, zu ihrer fortschreitenden Entwicklung von Geschlecht zu Geschlecht für ein immer höheres Leben im Geiste. In mir findet Ihr die Anfänge, die Keime, die fruchtverheißenden Blüthen und die, neuen Saamen strenenden, reifen Früchte für das Leben der Zukunft. Wollt Ihr mir dankbar sein, wollt Ihr mir Treue halten, so sorget, daß die Zukunft das gesegnete Erntefeld meines Wirkens werde. Ich bin ein Grab für Vergängliches, Ueberlebtes; gönnt ihm die Ruhe und bedenket, daß es seinem Zwecke gedient habe. Ich bin aber auch ein Garten mit fort und fort treibendem und der steten Verjüngung fähigem Leben zum Segen der Menschheit. Ihn bauet fleißig an, daß frisch und fröhlich ein schöneres und edleres Leben erblühe im menschlichen Gemüth, im menschlichen Geist und Streben. Nicht dem Todten in mir, sondern dem unvergänglichen Wesen und Leben in mir haltet Treue. Gedenket mein!

In mir findet Ihr das heilige Walten des göttlichen Geistes, der ewigen Liebe, der höchsten Weisheit, der oft zögernden, doch endlich unfehlbar vergeltenden Gerechtigkeit, des schweren, doch endlich stets siegreichen Kampfes des Guten und Edlen. Bleibet mir treu, indem Ihr Eurem Gott getreu bleibt! Bleibet mir treu durch Treue gegen das Rechte und Wahre, durch liebevolle Treue gegen die Menschheit!

Sehet, wie in mir das Licht oft verdämmt und ummauert war, und wie ich dennoch die Menschheit hindurchgeführt habe durch Nacht zum Lichte. Auch jetzt noch giebt es finstere Gewalten, welche das Geistesleben zurückdrängen und verkümmern wollen, und es wird ferner solche Nachtgewalten geben. Bedenket, daß sie Werkzeuge des göttlichen Geistes sind, die Menschheit zu prüfen, ob sie fest an Licht und Wahrheit halte und ob sie die Kraft des Willens habe, das Kleinod der Geistesfreiheit zu erringen und zu verdienen. Stehet fest auf der Seite, wo Licht und Wahrheit kämpfen mit Lüge und Finsterniß. Gedenket mein!

Doch sehet zu, daß Ihr Euch nicht von einem falschen Feldgeschrei verlocken lasset. Wieder hat sich, wie schon oft, — denn es geschieht nichts Neues unter der Sonne, — eine Schaar im eigenen Lager derer, die Wahrheit und Geistesfreiheit an ihre Fahne geschrieben haben, zusammen gethan, zu predigen ein neues Evangelium, das da lautet: der Geist und die Seele sind nichts, Alles ist Körper; was in Euch empfindet, denkt und will, das ist einzig und allein körperlich: Nerven- und Gehirnthätigkeit. Wäre dem so, dann freilich gäbe es keinen Gott, sondern nur ein körperliches Gesetz der sich selbst erschaffenden, erhaltenden und regierenden Natur; dann wäre Religion und Sittlichkeit eine lächerliche Thorheit; alle Wahrheit, welche die Menschheit in heißem Kampf errungen hat im Gebiete des geistigen Lebens, sie wäre Chimäre; alles Schöne und Edle, das Eure größten Männer gedacht und empfunden, gedichtet und vollbracht haben, es wäre nur die Gährungsblase chemischer Vorgänge in ihren Leibern gewesen, wäre für Euch und die kommenden Geschlechter nur ein schauerliches Grinsen aus den Schädeln modernder Leichen. Und mit allem anderen, was im Gemüth, im Geist und Wollen der Menschheit seine Wirksamkeit entfaltet, wäre auch die Freimaurerei ein bemitleidenswerthes, leeres Nichts. — O, es giebt nur zu viele Thoren, welche in ihrer Oberflächlichkeit und in ihrem Haschen nach dem Neuen solche Lehren gläubig hinnehmen und ihr Bestes für einen blendenden Schein hingeben. Ihr, die Ihr Freimaurer heißet, erhaltet Euch die Freiheit, um zu prüfen, bewahret Euch das Höchste und Beste, das durch solchen Irrwahn gefährdet ist; bleibet mir treu, indem Ihr Euch selbst treu bleibt. Gedenket mein!

Und Ihr Männer, die Ihr dieser Loge angehört, welche heute ihr Stiftungsfest begeht, bedenket in dieser Stunde, daß diese Loge eine der auf mich, die Vergangenheit, begründeten geistigen Pflanzstätten für

Digitized by Google

die Zukunft ist. Haltet fest zusammen in Liebe und Treue; das Wort, das Ihr einander, das Ihr dem Bunde, das Ihr der Freimaurerei verpfändet habt, haltet es redlich als Männer, als Maurer und Brüder! Gedenket der schönen Stunden, welche diese Eure Vereinigung Euch schon gewährt hat, alles jenes Gewinnes an Erkenntniß, an Erhebung des Gemüthes, an Veredlung des sittlichen Strebens, welchen Ihr der Loge verdanket. Sorget, daß dieser Gewinn mit jedem Jahre sich vermehre; sorget, daß Euer Werk unter dem Segen aufrichtiger, herzlicher Bruder- und Menschenliebe immer festeren Halt, durch reges geistiges und sittliches Streben immermehr Leben und Aufschwung gewinne. Haltet mir Treue, indem Ihr Eurem Werke treu bleibet und treu für dessen Zukunft sorget. Gedenket mein!" —

Brüder, dem sei also! Das walte Gott!

Zur Literatur.

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz aus den Werken deutscher und ausländischer Schriftsteller älterer und neuester Zeit, nach den Materien alphabetisch geordnet und herausgegeben von Carl Contelle. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Iserlohn und Elberfeld, Julius Bädeker.

Von diesem Sammelwerke ist die dritte Auflage erschienen, und wir machen uns ein Vergnügen daraus, auf dasselbe wie auf einen schönen und reichen Blumen- und Fruchtkorb empfehlend hinzuweisen, aus welchem die Brüder und Schwestern zur Erweckung, Ernährung und Erholung des Geistes wie zur Belebung, Beruhigung und Erhebung des Gefühls, in guten und bösen Tagen, zulangen mögen.

Der Herausgeber beginnt die vorausgeschickte „Weihe" mit den Worten:

„Die Wahrheit suchen und das Schöne lieben
Und ringen nach der Tugend Ehrenkranz,
Das ist des Menschen heiliges Gesetz"

und schließt so:

„Nur Weisheit, Religion und Tugend sind
Die sichern Stützen der Glückseligkeit."

Hieraus leuchtet ebensowohl die Absicht des Herausgebers hervor, als wir auf den wahrhaft maurerischen Inhalt, auf dessen Character, Geist und Werth schließen können. Und in der That, auf 762 Seiten werden uns 2207 der bedeutungsvollsten Sinnsprüche, Ansichten und Lebenswahrheiten von berühmten Dichtern und Prosaisten des In- und Auslandes aus alter und neuer Zeit geboten, und zwar in alphabetischer Ordnung von Aberglaube bis Zufriedenheit. Wie viel Wahres, Schönes und Gutes finden wir da über Gebet und Geduld, Gewissen und Glaube, über Leben, Leiden und Lieben, über Religion und Ruhe, über Schönheit und Sinnlichkeit, über Selbstbeherrschung und Selbsterkenntniß, Selbstliebe und Selbstvertrauen, über Schlaf und Schmerz und Sorgen, über Thränen, Tod und Trennung, über Unschuld und Unsterblichkeit, — ein Register der vollsten Töne und Accorde des innersten Lebens, eine umfangreiche Stufenleiter von hohen Gedanken und tiefen Empfindungen!

Eine solche Gabe, obschon sie bei all ihrem Umfange auf keine Vollständigkeit Anspruch hat, ist wie eine Kette von kostbaren Perlen, die alle, im Meeresgrunde des Lebens erzeugt und im Herzen gebildet, von dem Faden oder Bande der Humanität zusammengehalten werden und so, als ein maurerischer Talisman für Stürme, Stimmungen und Bedürfnisse der Seele, um ihrer Schönheit und um ihres Nutzens willen doppelt dankenswerth.

Die Idee einer solchen Anthologie und Concordanz ist nicht neu, und da umfassendere allgemeine Sammlungen wie die von Berlepsch, Fredau und Salberg u. a., und besondere, z. B. über Freiheit, über Unsterblichkeit, vorhanden sind, so ist zu erwarten, daß spätere Auflagen immer mehr „verbessert und vermehrt," wie es diese dritte schon ist, erscheinen werden.

Wahrscheinlich um den ganzen Kern in einer Schale darzureichen und um das Buch nicht zu sehr anschwellen lassen, hat der Herausgeber die Fundgruben des Orients, z. B. die Weisheit des Brahmanen, nicht benutzen mögen. Wir finden nur den einzigen Spruch Sadi's S. 505:

Gottes Strafen entgehen kannst du durch reuige Besserung;
Aber der Menschen Schmach tilget auch Besserung nicht.
Dulde den Vorwurf still und danke Gott für die Wohlthat,
Daß du dich besser fühlst, als dich ein Sterblicher wähnt.

Auch die Schätze des griechischen und römischen Alterthums sind wenig in diesen moralischen Ideenkreis gezogen worden: wir zählen nur ein Dutzend solcher Sprüche, und die Literaturen Italiens, Spaniens und Portugals haben kaum eine Mandel geliefert. Ohngefähr 40 stammen aus französischen

Digitized by Google

Schriftstellern, die meisten aus Rochefoucauld's (oder vielmehr La Rochefoucauld's) Maximen und Lafontaine's Fabeln, und gegen 80 sind englischen Ursprungs, von welchen die Hälfte aus Youngs Nachtgedanken genommen ist. Aber das Hauptcontingent stellte unser deutsches Vaterland; denn weit über 2000 der sinnreichsten Gedanken und Gedankenketten in gebundener und ungebundener Rede sind wie ein köstliches Geschmeide ausgelegt, damit deutsche Männer und Frauen zugleich mit dem Gehalte auch die heimischen Gebirge lieb gewinnen möchten, aus welchen so reiche Goldadern und so klare Quellen fließen, die, wie der Herausgeber sagt, geeignet sind:

„Um in des Lebens Irrsaal Herz und Geist
Daran zu weiden und zu kräftigen,
Den Willen uns zu läutern und zu stärken
Und Labung uns für das Gemüth zu schöpfen."

Kurzer Abriß der Geschichte der Freimaurerei nach Kloß und Fallou.

Zwischen den deutschen Steinmetzen, welche zum größern Theile die religiöse Symbolik und Lehre christlich-religiöser Verbindungen in sich aufgenommen hatten und den englischen Gilden und Baubrüderschaften bestand schon frühe eine Wechselwirkung, so namentlich im 13. und 14. Jahrhundert. Merkwürdig bleibt freilich, wie die ethische Richtung sich in Deutschland völlig in die technische verkehrte und andrerseits in England die technische der ethischen unterliegen mußte. Es ist dies aber nicht auffälliger, als daß sich die altdeutsche Gerichtsverfassung in England erhielt, während sie im Stammlande dem römischen Rechte unterlag. Die Baugenossen Englands, unter hartem Drucke lebend, einten sich enger in geheimen Verbindungen, deren Hauptzweck die Erlangung höherer Arbeitslöhne war. Vom 14. Jahrhundert bis 1625 ist der Beitritt nicht zur Zunft gehöriger Personen wenigstens historisch unerwiesen, von da an jedoch scheint der Ausdruck „accepted Masons" einflußreiche Männer anzudeuten, welche von ihren Reisen die erworbenen Kenntnisse der Mathematik, Baukunst ꝛc. mitbrachten und selbige den Masonen mittheilten, die auf solche Weise ihrer gedrückten Sphäre enthoben wurden und mit gebildeten Männern in nähere Verbindung kamen. Wenn Anderson und Lawrie aus früherer Zeit Nichtmaurer zu Mitgliedern des Bundes machen, so sind damit theils Beförderer der Baukunst überhaupt, theils Richter und Aufseher gemeint, welche über die entstehenden Streitsachen zu entscheiden hatten.

Um 1646 nun, wo Ashmole sich der Zunft anschloß, fällt die Erweiterung der Masonry, deren Einrichtung zum Geheimbund und das weitere Heranziehen größerer Intelligenz und Wissenschaftlichkeit, und somit der Grund zur heutigen Freimaurerei. Trotz dieser Erweiterung vegetirte die Zunft bis zu dem Londoner großen Brande 1666, wo die Gesellschaft zu neuer Thätigkeit erwachte, um nach Beendigung der aufgeführten Bauten mehr und mehr zu erlahmen und zu erschlaffen. Erst 1716 traten die Ueberreste der alten Bauhütten in London zusammen, einigten sich, entwarfen eine neue Zunftgeschichte, änderten nach den veränderten Bedürfnissen, wenngleich die Grundsätze der alten Masonry festhaltend. Mit der Neubelebung der vier alten Logen und der Errichtung der Großen Loge von London beginnt die völlig belegbare Geschichte der königlichen Kunst, die wir hier übergehen können, wenn wir den Nachweis geliefert haben, daß die ersten Logen in den verschiedenen Ländern Europas (mit Ausschluß Irlands und Schottlands) von der Londoner Großloge gestiftet worden sind, da die Große Loge von York viel zu ohnmächtig war, um Logen außerhalb Englands zu constituiren.

In Portugal wurde 1727 die erste Loge von Frankreich, das erst einige Jahre vorher von England aus das maurerische Licht empfangen hatte, gestiftet, der 1736 in Lissabon die von Georg Gordon errichtete Bauhütte folgte. Die erste Loge Spaniens in Madrid genannt „zu den Lilien" ward 1728 errichtet, die Frankreichs zu Paris „Louis d'argent, dite St. Thomas" 1725 durch den Lord Derwent Waders und die Ritter Maskelyne und Heguetty. Durch den Provinzialgroßmeister Georg Hamilton ward 1737 zu Genf die erste Werkstatt der Schweiz errichtet, 1731 durch Stanhope Grafen von Chesterfield in Holland und den Niederlanden die erste Versammlung gehalten, zu Kopenhagen unterm 25. October 1745 die erste Loge gegründet und patentisirt. In Schweden ward 1736 die erste Loge sowie 1731 zu Moskau errichtet, beide unter der Londoner Groß-Loge. Für Deutschland ist bekanntlich die zu Hamburg 1737 errichtete die älteste und von ihr aus sind mittel- oder unmittelbar fast alle übrigen älteren Logen ausgegangen und wenigstens gemeinsamen englischen Ursprungs.

Digitized by Google

Hiermit ist der Fingerzeige genug gegeben, daß trotz alles Vorgebens einzelner Branchen alle ältern Logen auf der englischen Großloge basiren und somit auch ihrem Sinne huldigen, wenngleich vielleicht hier oder dort theils durch locale oder temporäre Verhältnisse und Schwingungen verschiedene Modificationen und Abänderungen eintraten, die jedoch im großen Ganzen nichts änderten. Denn wenn auch jetzt gewissermaßen zwei Richtungen sich gegenüberstehen, die des Humanismus und des Christianismus, so bildet die erstere der alten Ueberzeugung treu gebliebene Richtung die überwiegende und letztere nur auf Preußen und Schweden beschränkt einen kleinen Bruchtheil, der selbst noch in verschiedene Abstufungen zerfällt, wie früher gezeigt.

Merzdorf, G. E. Lessings Ernst und Falk. S. 65 fg.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Ein ehrwürdiger Maurergreis mit jugendlich frischer Geisteskraft und warmen Herzen ist der Br. Wendler I., seit 1827 Meister v. St. der Loge Minerva zu den 3 Palmen. Wie viele Brüder in und außer Leipzig tragen das Bild dieses Bruders in ihrer Seele, dem sie so manche Stunde der Weihe verdanken! Ihnen wird die Nachricht willkommen sein, daß jetzt bei Br. Deckmann (Buchh. hier) das wohlgetroffne, geistvoll aufgefaßte Bildniß des Br. Wendler in Steindruck erschienen und zum Preis von 1 Thlr. zu haben ist.

Jubelgedicht auf Mozart zum 27. Jan. 1856.*)

Oeffne dich, du Reich der Töne,
Streue deine Harmonien
Glänzend über deine Söhne!
Weck' des Tages Sympathien!

Ziehe festlich durch die Hallen!
Laß des Halljahrs Jubel schallen!
Zieh' mit Zinken und Schallmei'n
Unter deinen Jüngern ein!

Kröne deinen größten Meister!
Wind' ihm selbst den Jubelkranz!
Braucht er auch im Land der Geister
Nicht der Menschen Ruhm und Glanz:
Soll uns doch, uns heut' zu segnen,
Mozart's Genius begegnen.
Still! Er zieht durch uns're Reih'n.
Laßt den großen Meister ein!

Ha! ich höre Deine Tritte!
Meister! Ja, ich kenne sie.
Wo Du weilst, wohnt frohe Sitte,
Sprudelt reiche Phantasie
Durch des hehren Thalgelände,
Durch der Felsen Zauberwände.
Vor der Hütte, im Palast
Du Besitz und Boden hast.

Taufendmal ruft Deinen Namen
Die entzückte Künstlerwelt.
Tausendfach singt sie ein Amen,
Wie Dein Requiem es stellt.
Und ein Jubelchor ist worden
Aus den schwellenden Accorden,
Die Du selbst in mancher Nacht
Göttergleich hervorgebracht.

Ach! wie soll ich Dich vergleichen,
Amadeus, Liederfürst,
Der Du heut' in allen Reichen
Königlich gefeiert wirst!
Was Du warst, bist Du noch immer.
Wahre Schönheit kann ja nimmer
Mit Gemeinem untergehn.
Ewig, ewig bleibt, was schön.

*) Vorstehendes Jubelgedicht wurde zu Ehren des am 27. Januar 1756 zu Salzburg geborenen und am 5. December 1791 zu Wien leider schon im 35. Jahre verstorbenen, aber in seinen Werken unsterblichen Componisten Wolfgang Amadeus Mozart, am 27. Januar 1856 in einer Abendunterhaltung der Sonntagsgesellschaft in der Loge zu Altenburg vorgetragen. — Ueberhaupt war der ganze Abend dem Andenken Mozart's gewidmet. Die musikalischen und oratorischen Theile der Unterhaltung beschäftigten sich nur mit ihm. Ein großes Duo von Mozart für zwei Pianoforte eröffnete die Feier. Darauf trat die Festrede ein, während welcher Mozart's Büste feierlich bekränzt wurde. Einem 4stimmigen Hymnus mit Chor folgte die „Mozart-Huldigung" (Phantasie für zwei Pianoforte von Reichardt) und dieser das obige Jubelgedicht, dem sich ein Terzett aus Davidde penitente anschloß. Den zweiten Theil der Unterhaltung eröffnete das berühmte Quartett aus Don Juan. Hierauf wurde eine Biographie Mozart's gegeben. Ihr folgte ein Lied: „Trennung und Wiedervereinigung," und nach der Elvira-Arie aus Don Juan wurden noch einige Tenor-Arien vorgetragen. Als man nach beendigter Feier noch zu einem einfachen Abendessen beisammen blieb, wurde das Mahl durch fortgesetzte musikalische Unterhaltungen und Vorträge, immer nur auf Mozart Bezug nehmend, gewürzt.

Digitized by Google

Gleich der goldnen Morgensonne,
Weckt Dein edler Künstlerlauf
Alle Welt zu Freud' und Wonne
Glassisch und harmonisch auf.
Welch ein Glanz! Könnt ich ihn malen!
Wärder unter Frührothstrahlen,
Bunte Wiesen, grüne Au'n,
Die durch Purpurstreifen schau'n!

Licht und klar und rein und helle
Wird des Dichters Bild vor Dir,
Brichst Du, gleich der frischen Quelle,
Aus der Felsenkluft herfür,
Rauschend unter wilden Wogen,
Murmelnd unter Epheubogen,
Bis im dichten Zauberwald
Deine Melodie verhallt.

Süße Melodie der Herzen!
Decier selbst fühlten dich;
Denn wo Freuden sind und Schmerzen,
Stärkt an deiner Glut man sich.
Ach! du weißt mit uns zu trauern,
Sendest in des Todes Schauern,
Vor den Orcus, tief in's Grab
Deine Elegie'n hinab.

Mozart, Liebling der Kamönen!
Kamst Du doch, die Erdennoth
Mit dem Schicksal zu versöhnen,
Schmückst den Brautkranz, klagst beim Tod.
Tuba mirum; Miserere;*)
Deines Sanctus*) heil'ge Chöre;
Domine; Rex gloriae!*)
Ja, Du führst in Gottes Näh'

Andacht hauchen vor Altären
Deine Hymnen, fromme Glut,
Wenn Dein Geist in höhern Sphären
Auf des Glaubens Schwingen ruht.
Einfachheit, Natur und Wahrheit,
Tiefer Sinn und Geist und Klarheit,
Schmuck am Kleinsten, reich erhellt —
So steht vor uns Deine Welt.

Hu! wie zucken Deine Blitze!**)
Grausig wied der Töne Lauf,
Weckst Du kühn die Höllensitze
Zum Gerichte Gottes auf.

Pauken- und Trompetenklänge
Und der Wehruf der Gesänge —
Zum Entsetzen wird die Nacht
Und Dein Lied zur finstern Macht.

Deine Töne sind gegossen
Aus ätherischem Metall.
Was Dein Geist und aufgeschlossen,
Singt und klingt als Widerhall,
Jubelnd mit dem frohen Herzen,
Klagend unter Angst und Schmerzen,
Wenn Dein herrliches Gemüth
Glockenrein durch's Leben zieht.

Fühlt ihr in der Saiten Beben,
Im begeisternden Gesang,
Fühlt ihr unsers Meisters Leben*)
In des Herzens Sturm und Drang?
Lichtbekränzt, mit Feentritte,
Zieht sein Geist durch uns're Mitte.
Hört ihr seine Harmonie'n?
Das ist Mozart! Fühlt ihr ihn?

Hoher Genius! O, weile,
Bleibe diesen Hallen treu!
Uns're Musestunden theile,
Du, der ewig jung und neu.
Und ihr, edle Kunstgenossen!
Ueber euch ist ausgegossen
Heil'ge Weihe. Laßt sie rein,
Unvergeßlich soll sie sein.

Altenburg. Br. Höfter.

*) Das Tuba mirum, Sanctus, Domine, Rex gloriae sind hervorragende Sätze aus seinem weltberühmten Requiem: das Miserere kommt in andern seiner geistlichen Compositionen vor.

**) Im Don Juan. —

*) Vergl. Nissen, Biographie Mozart's.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

März 1856.

Den 2. März.		Confirmandenbekleidung 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 4.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 10.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 20.	„	Trauerloge 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 23.	„	Stiftungsfest 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Apollo.
„ 26.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin.
„ 30.	„	Prüfung, sowie Entlassung und Aufnahme der Schüler der Sonntagsschule. 11 Uhr. Loge Baldwin.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 10. März. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben angewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Christi Geist weht im Maurerbunde. Vortrag von Br. Schaumann in Holzminden. — Den Suchenden Brüdern. Trinkspruch von Br. Back I. in Altenburg. — Christliche Logen. — Die beiden Säulen J. und B. — Berichtigung. — Trauerklänge. Von Br. Hofmann in Oschersleben.

Christi Geist weht im Maurerbunde.

Vortrag, gehalten in der Loge **Pforte zum Tempel des Lichts** in Hildesheim am 6. Juli 1855 von Br. Br. Schaumann (Dr. phil. und Oberlehrer am Gymnasium zu Holzminden).

Die heftigen Angriffe, welche der Freimaurer-Bund in neurer Zeit von einer kirchlich-christlichen Partei auszuhalten hat, zwingen uns zu der Frage, wie der Bund, wie wir in demselben denn eigentlich mit dem Christenthume stehen? Wäre es wahr, was jene uns vorwerfen, daß wir — und wenn auch nur mittelbar — Gegner des Christenthums wären, so würde es nicht blos ganz gerechtfertigt sein, daß man die Geistlichen von unserer Gemeinschaft zurückhielte, sondern sogar Pflicht eines jeden von uns, der es mit sich selbst und der Menschheit wohlmeint, daß er so rasch als möglich eine Verbindung löste, welche ihm nur Verderben bringen könnte; wenigstens bin ich der Meinung, daß es der jetzigen Menschheit unmöglich ist, etwas aufzustellen, was das Christenthum im Entferntesten ersetzen könnte, und daß uns kein größerer Schaden geschehen kann, als wenn die Hochachtung vor dieser Religion und ihrem göttlichen Stifter erschüttert und untergraben oder gar vernichtet werden sollte. Je mehr ich aber die vorgebrachten Scheingründe durchdenke, und je tiefer ich in das Wesen unsers Bundes einzudringen mir Mühe gebe, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß der Angreifende nicht blos weit bei dem Ziele vorbeigeschossen hat, sondern daß sogar das direkte Gegentheil von seinen Behauptungen die Wahrheit enthält: kurz, der Freimaurerbund ist lediglich das wahre Christenthum, in einem erwählten, engern Kreise ins Leben eingeführt und praktisch gemacht! —

Wie ist es aber möglich, so entgegengesetzt zu urtheilen? Das ist sehr erklärlich, meine lieben Brüder. Beachten wir zuerst die unendliche Verschiedenheit in der Auffassung dessen, was die verschiedenen Christen Christenthum nennen; und bedenken wir dann, wie abweichend das Urtheil zweier Personen über dieselbe Einrichtung ausfallen muß, wenn die eine sie kennt und die andere nicht. Wenn verschiedene Parteien der Dunkelmänner sagen, wir seien keine Christen *in ihrem Sinne* des Worts, so haben sie hoffentlich bei allen von uns recht! Bis jetzt habe ich die Leute noch nicht anders verstehn können, als daß sie verlangen, man solle und müsse nach irgend einer Formel *glauben*. Immer wird der Hauptton auf den Glauben gelegt, so daß da-

Digitized by Google

gegen alle That verschwindet; und glaubt man nicht wortgetreu dasselbe, so gehört man zu den unendlich vielen, die da verdammt sind.

Von dem Widersinne, den manche extreme Parteien und Secten lehren, finde ich in unsern heiligen Schriften nichts. Ich gebe gern zu, daß mir mancher Ausspruch dunkel ist, daß ich aus vielen den hohen, vollen Sinn nicht herauslesen kann, der darin niedergelegt ist; daß manche Leute eine große Menge von Widersinn herauslesen, der nicht hineingelegt ist, das werden mir wohl alle Erklärer zugestehn. — Doch genug davon: Mag der Gegner glauben, was er will, wenn er mit aufrichtigem Sinne das Wort Gottes studirt und für sich herausnimmt, was er zu seinem Heile dienend erachtet, versuche er die Erklärung selbst des offenbar Unerklärlichen, wie er wolle, ich will ihn gern als Christi Jünger anerkennen, ihm gern die Bruderhand reichen, wenn er ein Herz hat für seine Mitmenschen, — wenn ihm unter den dreien: Glaube, Liebe, Hoffnung wirklich die Liebe die größeste ist. Sollte die himmlische Weisheit nicht gewollt haben, daß wir das mehrdeutige Wort verschieden auffassen müssen? Dem a. B. d. W., welcher uns hinstellen konnte, der uns so gütig, so liebevoll, so gnädig gewesen ist, sollte es doch wohl eine Kleinigkeit gewesen sein, die Menschen so zu organisiren, daß alle die Heilsschriften auf gleiche Weise auslegen müßten, wenn das zu ihrem Heile nöthig wäre. Darum glaube ich: das wahre Christenthum beruht nicht in einer Glaubensformel, sondern in werkthätiger Erfüllung der Gebote des Herrn. Immer und immer wieder kommt der Erlöser darauf zurück und ich kann seine Lehren nicht anders verstehn, als daß er selbst sie zusammenfassen will in den Worten: „Du sollst Gott über Alles lieben und deinen Nächsten als Dich selbst!“ Er setzt ausdrücklich hinzu: „Darin hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Das sagt derselbe, welcher erklärt, er sei nicht gekommen, das Gesetz umzustoßen, sondern zu erfüllen, d. h. doch wohl, es zu vervollständigen. Wäre nun, wie ich fest glaube, diese meine Auffassung die der größern Anzahl unserer Brüder, so ständen wir freilich im schroffsten Gegensatze zu jener ersten Auffassung; und es ist nur noch nöthig, daß jene Partei hinzusetzt (wie das leider nicht selten geschieht), wer nicht zu ihrer Fahne schwört, sei gar kein Christ, um die Behauptung aufzustellen, wir — dem größten Theile nach — und somit der ganze Bund seien Gegner des Christenthums.

Nun aber, inwiefern ist denn die Freimaurerei ein praktisches Christenthum? Wenn ich von den ersten Christengemeinden gelesen habe und mir die trüben Verhältnisse jener bewegten Zeit ausmale, wo sich die Bekenner des Gekreuzigten heimlich, bei Nacht oder an versteckten Orten versammelten, sich als Brüder unter einander hielten und nach ernsten, erbaulichen Betrachtungen, auch wohl dem Gesange feierlicher Hymnen meist sämmtlich an dem Brudermahle betheiligten, so muß ich das Bild unwillkührlich immer mit der Loge vergleichen. Passen die Züge nicht fast bis ins Einzelnste? Ist die Loge nicht gradezu ein Abbild jener ersten Versammlungen? — Aber mit dem Hauptunterschiede, sagen die Gegner, daß jene Leute fromm waren, ihr aber gottlos seid! und wenn sie uns nicht ganz so hart schelten, so meinen sie doch Aehnliches. Die Armen! sie ahnen nicht und können nicht begreifen, daß unsre Symbole ebendahin leiten sollen und leiten, wohin auch die religiösen Symbole führen. Sie finden es lächerlich und halten es für Spielerei, wenn wir unter Handwerksgebräuchen die höchsten und heiligsten Ideen verstecken, wenn wir, wie die ersten Christen, vor den profanen und unheiligen Augen unsere Lehren von der Bruderliebe verbergen und sie ganz andere Dinge sehen lassen, als wir wirklich treiben, so daß jene Herren — und wenn ihnen der Tempel mit allen Einzelnheiten durch Verräther abgemalt würde — doch mit sehenden Augen nicht mehr davon sehen, wie jener Imperator, welcher als Sieger von Jerusalem ins Allerheiligste des Tempels eintrat und doch nichts sah. Ist das nicht grade das Wesen der Mysterien, daß sie sich nur lebendig fortpflanzen lassen, nicht aber durch den todten Buchstaben? Es gehört eine höhere Weihe dazu, sie zu verstehn und weiter zu tragen, als jene Leute haben konnten. Ich glaube fest behaupten zu können, daß keiner, der wirklich in unsre Mysterien eingeweiht war, je wieder daraus scheiden kann. Es ist wohl möglich, in Kreise zu gerathen, die den Namen von Bruderkreisen und Logen nur mit Unrecht führen und eigentlich nichts weniger sind; und in solchen Fällen, wo „das Salz der Erde faul geworden,“ mag es grade den Edleren am meisten anwidern, er mag daraus scheiden, ja dem ganzen Bunde den Rücken kehren in der Meinung, daß die Mehrheit nichts tauge; aber ein solcher kann kein Verräther werden, der wird mit um so größerer Innigkeit das Ideal das er sich gebildet, trauernd in sich verschließen und die unvollkommene Welt beklagen, in der sich nun

Digitized by Google

einmal kein Ideal ganz verwirklicht. Die gemeinen Seelen, welche „die Geheimniſſe des Bundes“ verrathen haben und verrathen werden, haben keine Myſterien zu verrathen, und wenn ſie in den 33. Grad eingeweiht wären: denn ſie haben trotz aller Einweihungen keine Weihe erhalten, der Geiſt des Bundes hat ſie nicht angehaucht, ihre Augen ſind blöde geblieben und haben das wahre Licht nicht geſchauet. — Es war gewiß ein richtiges Gefühl, das mir den Bund ſchon lieb machte, als ich noch ungeweiht war, da ich gegen einen geweihten Collegen und Freund im Scherz äußerte, daß die Freimaurerei etwas Myſtiſches hätte: — ich verſtand das ſchon damals im guten Sinne des Worts, der Geiſt des Bundes wehte mich grade in der Geſellſchaft dieſer wackern Brüder an, und ſelbſt das Myſtiſche zog mich mit zu ihm hin. Das iſt aber grade wieder eine Aehnlichkeit mit dem Chriſtenthum. Denn keine Religion — keine innige Religioſität ohne Myſtik. Wir werden Alle darin einverſtanden ſein, daß das nicht zuviel werden darf, kein Nebeln in überſchwänglichen Gefühlen: denn alle Uebertreibung ſchadet und thut der Schönheit Eintrag. Dies myſtiſche Element, wenn es nur ſchwach hervortritt, und wenn es dem Lichte des Verſtandes nicht hemmend entgegenſteht, kann ich immer nur vergleichen dem feinen Dufte, der an einem ſchönen Frühmorgen über die ganze Landſchaft ausgebreitet die Schönheit der Gegend nicht wenig erhöht, wenn die leuchtenden Strahlen der im Oſten ſich erhebenden Sonne den Wanderer milde durchwärmen; ſie erheben ihn und zwingen ihn, ſeinen Blick auf das Höhere zu richten.

Doch liegt die Aehnlichkeit nicht blos auf der Oberfläche. Chriſtus ſtellt, wie geſagt, die Hauptforderungen an ſeine Bekenner: du ſollſt Deinen Nächſten lieben als Dich ſelbſt! und bei uns iſt Alles darauf berechnet, dieſe Lehre grade zu pflegen und auszubilden. Schon daß wir uns Alle unter einander Brüder nennen, ja daß ſelbſt die Profanen uns dadurch bezeichnen, wird doch wohl zeigen, daß es im Weſen des Bundes begründet iſt und nothwendig zu ihm gehört, und dieſer Punkt findet auch überall Anerkennung. — Aber nicht blos, daß die Bruderliebe bei uns durch die Benennung Brüder angezeigt wird, ſie wird auch praktiſch geübt. Wo findet der Fremdling fern von ſeiner Heimath bereitwilligere Aufnahme, Unterſtützung mit Rath und That, Troſt und Hülfe, als wenn er als Freimaurer zum Freimaurer kommt? Wie oft ſchon haben die Brüder einem unglücklichen Br. Mittel und Wege an die Hand gegeben, ſich wieder empor zu heben, und die Exiſtenz mancher Familie beruht lediglich auf ſolcher Hülfe zur rechten Zeit. Der vielen Wohlthätigkeitsanſtalten gar nicht zu gedenken, die ja überall ausgeſprochenes und anerkanntes Princip des ganzen Bundes ſind. Das rechne ich aber nicht einmal ſo hoch als die Verpflichtung, die jeder Br. als ſolcher — wenn auch ſtillſchweigend — übernimmt, den irrenden Br., wo und wie er kann, vom falſchen Pfade auf den rechten zurückzulenken. Haben wir ſonſt wo eine Einrichtung irgend einer Art, die das erſetzen könnte? Wenn in einer feſtzuſammenhaltenden Geſellſchaft ein beſtimmter Ton herrſchend iſt, wenn jeder es als Beleidigung des Ganzen aufnimmt, ſobald ein anderer dagegen fehlt, ſo iſt es ſchwer dagegen anzukämpfen. Das gilt ſogar vom Böſen. Wenn nun aber eine Geſellſchaft ehrenhafter Männer zuſammenſteht und jeder von ihnen es für ſeine Pflicht hält, auch von ſeinen Genoſſen dieſe Ehrenhaftigkeit zu fordern, ihn warnt und aufmerkſam macht, ſobald er vom rechten Wege abzuirren anfängt, ſo ſollte es ſonderbar zugehn, wenn nicht die ganze Geſellſchaft und alle einzelnen Glieder derſelben ehrenhaft daſtänden. Es iſt in und mit derſelben viel leichter, ſeine Pflicht zu erfüllen, weil nicht nur die Verführung fehlt, ſondern ſogar durch Rath und That dem Unrechte Hinderniſſe in den Weg gelegt werden. Iſt nun freilich auch die Wirklichkeit, wie überall ſo auch hier, hinter dem Ideale zurück und bewirken Rückſichten, Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft und dgl. bei vielen Mitgliedern, daß öftere Ausnahmen ſtattfinden, ſo iſt doch unläugbar das Princip feſt, und in hervorſtechenden Fällen muß leider von Zeit zu Zeit praktiſch bewieſen werden, daß der Bund nicht umſonſt eine Strafgewalt gegen einzelne unwürdige Mitglieder auszuüben die Pflicht hat und als ſolche anerkennt. Gar der vielen Fälle nicht zu gedenken, wo niemand bemerkt, wie der Irrende bei einem ſonſt faſt unbekannten Br. doch in Freundesnähe war und von ihm rechtzeitig gewarnt und unterſtützt wurde, ſo daß er mit Recht noch in Ehren und Anſehn blieb. Grade was hier unbemerkt, und namentlich von Nichtmaurern nicht bemerkt, geſchieht, iſt das Wichtigſte und Erfolgreichſte. Wie manche Familie dankt ihr Glück, ihren Frieden auf dieſe Weiſe dem ganzen Bunde, indem dieſer ihrem Oberhaupte, dem Familienvater, Freunde zuführte, an die er ſonſt in ſeinen Verhältniſſen gar nicht hätte denken können, die aber veredelnd, anregend, rathend und ermunternd ſo

Digitized by Google

auf ihn einwirkten, daß er ein ganz anderer Mensch wurde.

Unsere Bruderliebe geht soweit, daß sie alle Menschen als in den Hauptbeziehungen gleich und gleich berechtigt anerkennt. Die Würde des Menschen als solchen ist vom Christenthume offenbar zuerst geltend gemacht, auch in den ersten Christengemeinden versucht worden, die Gleichheit ins Leben einzuführen. Der Freimaurerbund hat nicht blos diese Lehre aufgenommen, sondern auch einen besondern Nachdruck darauf gelegt. Jeder Titel, Rang und Stand ist vor der Thüre der Loge abgelegt; und sollte irgendwo die menschliche Schwäche das nicht gekonnt haben, so hat sie sich jedenfalls den Vorwurf zu machen, daß sie gefehlt hat gegen die eindringlichste Lehre, die dem Neulinge gegeben wurde, als er zum ersten Male „weder n. noch b." in die Versammlung der Brüder eingeführt wurde, und daß sie damit also einen Hauptgrundsatz der Maurerei vergessen hat. Noch habe ich von keiner Gesellschaft von einiger Ausdehnung gehört, in der dieser Grundsatz so scharf ausgesprochen ins Leben eingeführt wurde, als er in der Loge besteht. Und dennoch ist es keine nivellirende Gleichmacherei, indem die Gesetzbücher der Freimaurerei direct aussprechen, daß wir durchaus keinem Stande, keiner Einrichtung des Staats im bürgerlichen Leben entgegentreten dürfen und wollen. Die Brüderlichkeit hat auch zur natürlichen Folge, daß der Freimaurer offiziell wohl dienende Brüder, aber keinen blosen Diener anerkennt. Er ehrt auch in dem Menschen, welcher ihm Dienste zu leisten berufen und bestellt ist, den Menschen und Br., er nimmt ihn in die Bruderkette mit auf.

Dabei besteht, wie schon erwähnt, die strengste Gesetzlichkeit gegenüber der bestehenden Ordnung des Staats. Wie der Apostel sagt: „Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat," so verlangen alle Gesetzbücher der Freimaurerei in ihren ersten und Hauptartikeln strenge Unterwerfung unter die Gesetze des Staats, selbst unter die harten und unbilligen. Haben wir doch noch in der neuern Zeit erleben müssen, daß Logen sich selbst schlossen, daß andere eine große Anzahl ehrenwerther Mitglieder entließen, weil die betreffenden Regierungen es befahlen. Ueberall steht als Grundsatz fest, daß der Regierung, wenn sie Grund hat, nachzufragen, nichts als die Form verheimlicht werden darf.

Noch eins: Es wird selten recht beachtet, daß Christus das Schwören gradezu verbietet. Doch was könnte wohl klarer sein, wie seine unbedingt ausgesprochenen deutlichen Worte: „Ihr sollt nicht schwören" u. s. w. und „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, und was darüber ist, das ist vom Uebel." Darin liegt unzweifelhaft die unbedingte Verwerfung des Eidschwurs, wie er damals aufgefaßt wurde. Die Gründe werden ja auch nebenzu angeführt: der schwache Mensch, das Geschöpf des Allerhöchsten, hat nicht das Recht über sich, über sein Leben oder über seine Seligkeit zu verfügen. Trotz alledem hat unsere Rechtslehre den Schwur aus dem Heidenthum herübergenommen und zwar mit geringer Veränderung einer alten heidnischen Formel; erst unsere neuern Rechtslehrer und Theologen erklären sie anders und suchen sie dadurch mit der heiligen Schrift in Einklang zu bringen. Wie stehts damit bei uns? Meine lieben Brüder, wir verlassen uns einander gegenüber auf des Bruders Wort; noch habe ich, Gott Lob! nicht nöthig gehabt die höchste Betheurung: „Auf Maurerwort!" hinzuzusetzen; wir sind mit diesem Zusatze auch sparsam, denn er darf nicht verbraucht und abgenutzt werden. Ehrlos ist uns der, welcher eine Versicherung mit diesem Zusatze nicht giebt und hält, wie wenn er einen heiligen Schwur gegeben hätte, und nicht werth in der Brüder-Gesellschaft zu erscheinen, wer sie leichtsinnig giebt oder gar mit ihr lügt.

Kurz: der Bund strebt darnach, seine Glieder durch beständige Einschärfung einer geläuterten Moral, eines unbezweifelten Glaubens an einen allmächtigen, weisen, hocherhabenen Gott und die Unsterblichkeit der Seele zu glücklichen und weisen Menschen zu machen, wie die ächte Religion Christi. Er erreicht das auch bei sehr vielen seiner Glieder: ich freue mich deren manchen zu kennen, von denen verschiedene es gradezu ausgesprochen haben, daß sie erst im Maurerbunde die volle Ruhe und Befriedigung gefunden haben, die ihnen vorher fehlte. Der Geist, der sie unter den Brüdern anwehte, ist sicherlich Christi Geist, da er uns verheißt, daß wo etliche in seinem Namen versammelt seien, er mitten unter ihnen sein werde.

Und das soll Alles wahr sein und bestehen können, obwohl Christi Name nie in der Loge angerufen wird? Das soll sich damit reimen, daß alle Religionen Zutritt haben zur Pforte des Tempels? Gewiß! Grade hierin zeigt sich eine neue Anwendung von Christi Weltreligion, daß wir wünschen, es solle „ein Hirt und eine Heerde werden," alle Edleren der Erde sollen sich um das eine Panier schaaren: und darum nehmen wir das Gemeinsame, nicht das Trennende auf. Wir wollen nur keinen Streit über

Digitized by Google

die unbegriffenen und unbegreiflichen Mysterien der Religion, aber die Ehrfurcht vor dem Heiligen ist einer unserer schönsten Bausteine, die Bibel eins unserer ersten Lichter. Wir wollen nicht zu denen gehören, die blos Herr, Herr! sagen, sondern zu denen, die den Willen thun des Vaters im Himmel. Nur so können wir Alle vereinigen. Wir Protestanten und Katholiken — Christen und Juden — wir glauben alle an einen Gott. Hat er sich uns verschieden geoffenbart, oder glauben wir wenigstens jeder auf seine Weise ihn richtiger und besser zu erkennen, so wird er in seiner Weisheit auch in unsern Herzen lesen, wer ihn wirklich in Demuth ehrt, und unter allem Volk, wer Gott liebt und seinen Willen thut, wird ihm sicher angenehm sein.

Gebe der a. B. d. W., daß wir alle als würdige Werkleute an dem großen Baue erfunden werden, indem wir als treue Arbeiter nach Kräften und mit unserer besten Einsicht arbeiten. Führen wir den Hammer zur Bearbeitung des rauhen Steins im Kampfe mit unsern Leidenschaften, schleifen wir das Werkzeug als wackere Gesellen, zeichnen wir den Riß vor als Meister — immer aber mit steter Rücksicht auf den erhabenen Bau, den Weisheit gründen, den Stärke ausführen, den Schönheit zieren soll.

Den besuchenden Brüdern.

Bei der Tafellage am Stiftungsfeste der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern i. M. von Altenburg den 31. Januar 1856 gesprochen von dem deputirten Meister v. St. der Loge, Br. Back l.

Wenn wir, meine geliebten Brüder! diese unsere Loge mit dem Himmelszelte vergleichen, so dürfen wir ohne einen großen Aufwand von Einbildungskraft, von den Himmelskörpern sprechen, welche von demselben aus auf die Maurerbrüder-Welt herableuchten. Doch werde zur Stunde nicht hervorgehoben, wen wir wohl mit der strahlenden Sonne für die Tagesarbeit und mit dem klaren Monde, der die abendlichen Pfade mild bescheint, vergleichen möchten, noch weniger wollen wir für zeitweilig erscheinende Haar- und Schweifsterne eine entsprechende Persönlichkeit in unserm br. Sternenheere suchen. Doch wie wir diefesten Sterne und Sternbilder und Gruppen gern schauen an unserem br. Himmelszelte, so freuen wir uns innig und lebhaft der lieben Wandelsterne, welche wir nach unserem Morgen hin ihre Bahn ziehen und ihr mild leuchtendes Licht uns zuwenden sehen.

Meine Brüder vom Archimedes! Die besuchenden Brüder unserer Loge und der auswärtigen uns innig verbrüderter Bauhütten, welche von nah und fern uns zuwanderten, diese sind es, welche wir als die lieben Wandelsterne an unserm Himmelszelte betrachten. Und sie sind mit ihrem freundlichen und treuen Lichte uns eine willkommene, eine liebe Erscheinung.

Begrüßen wir sie Alle, Alle mit inniger Liebe und Freude, so fordert uns das innere lebhafte Gefühl der Dankbarkeit auf, Eines dieser Brüder insbesondere zu gedenken, des Br. Grohmann aus Leipzig, dem Morgen des Phöbus Apollo in Güstrow entstammt, des lieben Bruders, welcher, seit Jahren durch herzliche Anhänglichkeit an uns gleichsam der Unsere, gleichsam ein Kind des Archimedes, uns bei den Jubelfesten der Logen i. M. v. Güstrow und v. Merseburg in geistreicher Weise vertreten hat und der würdige Botschafter so unser Bundesgrüße wie der von beiden Jubellogen an Söhne des Archimedes ertheilten Ehrenmitgliedschaften gewesen ist, dadurch aber uns sich für alle Zeit verpflichtet hat. Ihn begrüßen an unserem Jubelfesttage wir mit solchen Gefühlen und zugleich mit unsern besten Wünschen für seine ganze Zukunft um so lebhafter, als vor wenig Monden erst, indem er ein holdes Weib sich heimgeführt und somit in die schönen Kreise unsrer lieben Schwestern eingereiht hat, ein neuer schöner Stern an seinem Lebenshimmel ihm aufgegangen ist, den der Allgütige über den Sternen ihm schützen, ihm erhalten wolle.

Und nun unsern lieben besuchenden Brüdern allen uns wieder zuwendend, rufen wir freudig ihnen zu:

„Ihr, uns liebe Wandelsterne,
Traute Gäste, nahe, ferne,
Heut in friedliche Kaserne
Zur Besatzung mit gelegt,
Seid, Ihr lieben Wanderbrüder!
Bei dem Klange unsrer Lieder
Hochgegrüßt!
Fließe, Saft der deutschen Rebe,
Jeder Wanderbruder lebe
Hoch, hoch, hoch!
Wandelsterne hoch!"

Digitized by Google

Den lieben besuchenden Brüdern allzumal unsern Dank für ihr willkommenes Erscheinen an unsern Festeshimmel!

Die Versicherung unsrer herzlichen Liebe!

Die Bitte, auch fernerhin in br. Treue Sich uns zuzuwenden!

Christliche Logen.

Die Vossische Zeitung v. 2. Nov. 1855 enthielt folgenden Leit-Artikel: „Der Confessionalismus unserer Zeit charakterisirt sich nicht nur durch seinen Kampf gegen die Union, sondern auch durch seine Bekämpfung eines weitverbreiteten Ordens, der eine Union im weitesten Sinne bezweckt, nämlich des Freimaurerordens. Nachdem die hiesige „Evangelische Kirchenzeitung" wiederholt heftige Angriffe gegen das Freimaurerthum gerichtet, findet nun auch, wie neulich berichtet worden, unter einem Theile der Geistlichen eine Bewegung statt, Akte der Behörden herbeizuführen, um den Geistlichen die Betheiligung am Freimaurerbunde zu untersagen. Namentlich haben in Pommern 51 Geistliche und einige Kirchenpatrone, unter ihnen Herr von Thadden-Trieglaff, Herr von Dewitz u. A., eine Eingabe an das Consistorium zu Stettin gerichtet, welche die Bitte enthielt: „die hohe Kirchenbehörde wolle als einen Akt väterlicher Kirchenzucht eine Mahnung und Warnung an die Provinzialkirche ergehen lassen, in welcher auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wird, in dem das Wesen dieses Ordens mit dem geistlichen Amte und mit dem Bekenntniß unserer Kirche steht, und mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde versagen." Das Consistorium, welches diese Sache nicht als Provinzialangelegenheit betrachtet, hat darüber dem evangelischen Oberkirchenrath berichtet.

Die hauptsächlichen Anklagen gegen das Freimaurerthum, wie die Confessionalisten sie gegen dasselbe richten und wie man sie aus der „Evangelischen Kirchenzeitung" ersehen konnte, laufen darauf hinaus, daß das Freimaurerthum auf Unglauben, Rationalismus, Deismus begründet und darum mit dem Christenthum unverträglich sei. Es sind ungefähr dieselben Anklagen, wie sie von den Bekenntnißtreuen auch stets gegen Lessings „Nathan den Weisen" und dessen Toleranz erhoben worden sind. Derselbe Lessing, der den Confessionalisten wegen seiner Aufklärung und seines Rationalismus verhaßt ist, hat auch in seinem „Ernst und Falk, Gespräche für Freimaurer" den Geist und das Wesen des Freimaurerthums in einer Weise dargelegt, die den Angriffen gegen dasselbe eine willkommene Stütze bot. Es geht nämlich aus Lessings Gesprächen hervor, daß das Freimaurerthum einen reinen Menschenbund, eine Verbrüderung aller Menschen ohne Unterschied der Nationalität und des religiösen Bekenntnisses bezweckt, um den Nationalhaß und dem religiösen Hader entgegen zu wirken. Lessing betrachtet die Freimaurerei als einen Bedürfniß der menschlichen Natur entsprungen zur Ausgleichung des Risses, der durch nationelle, confessionelle und Standesunterschiede zwischen Mensch und Mensch gemacht wird. Von diesem reinen Geiste der Freimaurerei, der einen allgemeinen Menschenbund bezweckt, unterscheidet jedoch Lessing ausdrücklich die Logen, „weil Loge sich zur Freimaurerei verhält, wie Kirche zum Glauben." Das Logenwesen hat nicht immer dem reinen ächten Geiste des Freimaurerthums entsprochen; es sind oft bei Aufnahme der Mitglieder wieder Unterschiede gemacht worden, die der reine Geist des Freimaurerthums ausschließt.

Aus dem hier in Kurzem Mitgetheilten läßt sich nun ein unbefangenes Urtheil gewinnen über das Verhältniß des Ordens zum Christenthum und noch näher zu bestimmten Kirchen. Einen allgemeinen Menschenbund, in welchem Alle, ohne Unterschied der nationalen Abstammung, des bürgerlichen Standes und sonstiger weltlicher Verhältnisse, sich in gegenseitiger Duldung und Liebe, als Brüder, als Kinder Eines Vaters anerkennen, will im Grunde genommen auch das Christenthum stiften. Aber — und dies ist wohl zu merken — das Christenthum will die Menschen nur unter dem Einen Haupte, dem Erlöser, versammeln, will sie alle an dem Einen, in ihm erschienenen Heile theilhaftig machen. Das Freimaurerthum tritt daher nur dann mit dem Christenthume in Widerspruch, wenn es, wie ihm von seinen Gegnern vorgeworfen wird, Gleichgültigkeit gegen das religiöse Bekenntniß predigt, wenn es Heiden und Juden nicht minder als Christen in den Bund aufnimmt. Schließen sich jedoch die Logen diesem bekenntnißlosen Freimaurerthum nicht an, erkennen sie vielmehr das Christenthum als die allein einen wahren Menschenbund stiftende, allein Eine Heerde unter Einem Hirten versammelnde Religion

Digitized by Google

an, — dann ist nicht einzusehen, warum sie in christlichen Staaten nicht geduldet, und warum die Theilnahme an ihnen untersagt werden sollte. Christliche Logen sind ja ganz etwas Anderes, als jene deistische, bekenntnißlose, ebenso Heiden und Juden, zulassende Freimaurerei: dem Christenthum widerspricht nur, was gegen es selbst gleichgültig macht, nicht aber, was in seinem Geiste wirkt."

Der Leitartikel der Vossischen Zeitung bespricht die Anfeindungen gegen das Freimaurerthum, von Geistlichen ausgehend und gegen die Betheiligung Geistlicher an demselben gerichtet. —

Die Feinde der Maurerei ignoriren ihren Werth und ihr Wesen, und nachdem sie ihren Kampf gegen das Bestehen der Logen im Staate als fruchtlos aufgegeben, bemühen sie sich, ihr durch Kraftentziehung den geistigen Lebensfaden abzuschneiden: sie beginnen mit den Geistlichen und gehen dann gewiß auf Beamte und Officiere über. Was thut aber der Verfasser des Artikels? Er wählt Widersprüche, und schlägt der eignen Mutter ins Gesicht.

Nachdem er eine Kritik von „Ernst und Falk" entworfen, bekennt er sehr offen: „daß das Logenwesen nicht immer dem reinen, ächten Geiste des Freimaurerthums entsprochen; es sind oft bei Aufnahme der Mitglieder wieder Unterschiede gemacht worden, die der reine Geist des Freimaurerthums ausschließt." — Auf dieses, leider nur zu wahre Bekenntniß stützt der Verfasser die Vertheidigung des Freimaurerbundes, den er jetzt auch einen „Orden" nennt. Er bekennt ferner, daß das Christenthum die nämlichen, humanen Erstrebungen lehre, wie die Freimaurerei; aber ebenso, wie er das Maurerthum entwürdigt, erniedrigt er das Christenthum in der Behauptung, daß nur Christen christliche Gesinnungen und Geistesrichtungen haben können. Den Hauptpunkt des ganzen Artikels aber bildet der Schlußsatz: „Christliche Logen sind ja etwas ganz anderes, als jene deistische, bekenntnißlose, ebenso Heiden und Juden wie Christen zulassende Freimaurerei; dem Christenthum widerspricht nur, was gegen es selbstgleichgültig macht, nicht aber, was in seinem Geiste wirkt."

Wenn der Verfasser, wie oben geschehen, „Logen von Freimaurerei" unterscheidet, so war seine Vertheidigung überhaupt überflüssig; er durfte nur erklären: die Preußischen Logen sind Logen, welche „Juden und Heiden" von sich ausschließen. — Wenn aber diese Logen auch reinchristliche Institute wären, so wäre damit noch immer die Nichtzulassung von „Juden und Heiden" nicht erklärt, da sie doch nur „im Geiste des Christenthumes wirken sollen." — Und warum sind von der geistigen Wirksamkeit des Christenthums Heiden und Juden ausgeschlossen? Stammte denn der Stifter des Christenthums nicht aus dem jüdischen Volke, und waren denn die ersten Bekenner dieser Lehre voll Liebe, die Apostel, nicht gleichfalls Juden? — Hat man nicht mit Feuer und Schwert Heiden zum Christenthume bekehrt, und opfert man nicht heute noch große Geldsummen für die Bekehrung der Juden zum Christenthume?

Wenn dies nicht in Abrede gestellt werden kann, wenn es ferner wahr ist, daß diese Logen, die „nicht deistisch und bekenntnißlos, Heiden und Juden" nicht aufnehmen, die allein ächten sind, so kann kaum begriffen werden, wie sie überhaupt „im Geiste des Christenthums" wirken sollen. Der Verfasser selbst sagt es: „Kirche und Glaube" seien von einander verschieden; wie will er die Vertheidigung der Logen dadurch führen und ihre Unschädlichkeit beweisen, daß er die Nichtzulassung der Heiden und Juden rühmend hervorhebt? —

Der Freimaurerbund und mit ihm die Logen, die denselben repräsentiren, ist kein kirchliches Institut; sein Werth ist genugsam durch sein langes Bestehen, durch die würdigen Männer, die ihm stets angehörten, so wie durch die bekannte Wahrheit, daß er die nämlichen Bestrebungen der Humanität und reinsten Objectivität, wie das Christenthum, lehre, erweisen, und die Nichtzulassung von Heiden und Juden kann ihn eben so wenig erhöhen, als diejenigen Logen, welche Heiden und Juden nicht von sich ausschließen, eine andere, geringere oder weniger edle Wirksamkeit entwickeln. — Was durch den Geist auf den Geist wirken soll, bedarf ebensowenig einer confessionellen Form, als das Bestehen eines Staates von dem religiösen Bekenntniß seiner Angehörigen abhängt. —

„Der Buchstabe tödtet, der Geist belebt."

F.

Digitized by Google

Die beiden Säulen J. und B.

Im Dome zu Würzburg stehen zu den Seiten einer mit einem Spitzbogen bedeckten Thüre, isolirt und ohne etwas zu tragen, zwei Säulen. Sie sind bräunlich und stehen gegen die hintere weiße Mauer ab. Ihre eigenthümliche Gestalt und die Aufschriften J.... und B... deuten einen geheimnißvollen Sinn derselben an. Wahrscheinlich stammen sie aus dem 11. Jahrhundert, wo Bischof Heinrich I. Graf von Rottenburg den jetzigen Dom neu erbauen ließ. Dieser Bischof war in die Geheimnisse der Kunst eingeweiht und die Kirche wurde Johannes dem Täufer, dem Schutzpatron der Bauleute, gewidmet.

Von den erwähnten Aufschriften steht J.... auf der vordern Seite der einen und B... auf der innern Seite der andern Säule. Ersteres bedeutet das Aufrichtende, Vertikale, letzteres das Starke, Gewährende, Horizontale, und aus der Zusammenstellung beider entsteht der rechte Winkel — das älteste Bild der Formationsgesetze. Das Verhältniß der Stärke der Säulen zu deren Höhe ist wie 1 zu 9, also die bedeutungsvolle Zahl 3mal 3.

Berichtigung.

Die N. 50 dieser Zeitung vom vorigen Jahre giebt S. 399 aus Preußen die Nachricht, der König von Hannover fordre, daß die Bauhütten zu Goslar und Osnabrück, welche dem Bunde der Mutterloge zu den drei Weltkugeln angehören, sich der Großloge in Hannover unterordnen. Wie diese Nachricht nach Preußen gekommen, und weshalb der Loge zum großen Christoph in Stade, welche unter der Provinzialloge von Niedersachsen zu Hamburg steht, nicht ebenfalls gedacht ist, mag als gleichgültig betrachtet werden: allein der Unterzeichnete ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Sr. Majestät, unser König und Protector den Anschluß jener Logen nicht gefordert habe. Jene Nachricht muß daher, obgleich ein solcher Anschluß wünschenswerth sein mag, jedenfalls auf einem Irrthum beruhen.

Hannover. Friedrich Voigts.

Trauerklänge,

den Manen der in den ewigen Osten eingegangenen Brüder der Loge zu den 3 Hammern im Or. von Halberstadt geweiht in der Trauerloge am 20. November 1855 von Br. Hofmann in Oschersleben.

Mel.: „Jesus, meine Zuversicht.“

Theure Brüder! ach, zu früh
Geld von hinnen Ihr geschieden,
Zwar entronnen aller Müh',
Aller Sorg' und Noth hienieden;
Aber heißer Trennungsschmerz
Füllet unser Bruderherz.

Eure Reise durch dies Land
Habt Ihr nur zu bald vollendet,
Kurz war Euer Pilgerstand,
Doch dem Ziel stets zugewendet,
Das dem Wandersmann von fern
Hell strahlt wie ein Flammenstern.

Eifrig suchtet Ihr das Licht,
Das des Wahnes Nacht zerstreuet;
Arbeit war Euch süße Pflicht,
Deren Uebung Euch erfreuet,
Nur dem Bau war Eure Zeit,
Eure Maurerkraft geweiht.

Was Euch hier noch dunkel war,
Schaut Ihr jetzt im vollen Lichte,
Dort am großen Hochaltar
Vor des Meisters Angesichte,
Der an seinem Gnadenthron
Euch nun reicht des Maurers Lohn.

Dort im ew'gen Tempel schließt
Ihr die Kette um den Meister,
Der als Kinder Euch begrüßt,
Als des Himmels sel'ge Geister.
Nicht mehr wird's Hochmitternacht,
Nein, ein ew'ger Morgen lacht!

Aus dem ew'gen Osten schaut,
Brüder, denn auf uns hernieder;
Wenn auch wir genug gebaut,
Eilat die Kette einst uns wieder!
Alles Irdische vergeht,
Aber Gottes Bau besteht!

Druckfehler: In dem in Nr. 6 d. Bl. abgedruckten Gedicht „Abschied dem alten und Gruß dem neuen Jahr“ muß es im 11. Vers heißen: „Gerecht zu sein“ statt „Geweiht zu sein.“

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 11. März. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Blösen der Maurerei der Gegenwart. Vortrag von Br. Plieninger in Stuttgart. — Die Gründung des maurerischen Vereins Masonia in New-York.

Die Blösen der Maurerei der Gegenwart.

Vortrag des Meisters v. St. der Joh.-Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart, Br. Plieninger, an der Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs Wilhem von Würtemberg den 6. October 1855.

Meine Brüder! Es ist ein alter Erfahrungssatz, der seinen Erklärungsgrund in den Räthseln und Widersprüchen der Menschennatur findet, daß ein Gut nur dann gehörig geschätzt wird, wenn man es entbehren muß, weil die lange Gewohnheit des Besitzes gleichgültig gegen dessen Werth macht. Wenn der Dichter dem Geiste der Verneinung die Worte in den Mund legt, welche die Menschennatur kennzeichnen sollen: „und euch taugt einzig Tag und Nacht", so hat er hiemit eben den Geist der Verneinung gezeichnet, der in der Menschennatur selbst seine Rolle spielt und eben den Grund abgiebt, warum das Streben des Sterblichen auf Wechsel und Veränderung im Handeln und Genießen gerichtet ist.

Meine Brüder! Ich will annehmen, daß eine unserer Veranstaltungen ihren Grund in eben dieser Eigenthümlichkeit der Menschennatur, in der Nothwendigkeit des Wechsels und der Veränderung habe, die Veranstaltung: daß wir jährlich einen Stillstand unserer Zusammenkünfte eintreten lassen, nicht sowohl um einer Erholung von den Anstrengungen unserer maurerischen Arbeiten Raum zu geben — von „Arbeiten", die nur dem Namen nach Arbeiten, in Wirklichkeit aber nichts als Erholungen und Ruhepunkte im friedlichen Brüderkreise von der täglichen, der wöchentlichen Abmühung im Kampfe mit dem Leben und dem Lebensberufe sind —, nicht sowohl also, um eine Erholung von Anstrengungen im Masonenleben herbeizuführen, sondern vielmehr, um der Erholung im Bruderkreise das Alltägliche der Gewohnheit zu benehmen, durch eine Zeit der Entbehrung die Erinnerung an den Genuß des brüderlich-einträchtigen Beisammenseins zum Wunsche der Wiederkehr zu steigern und eben dem Triebe nach Veränderung das gewohnte Alte im Lichtschimmer des Neuen wieder annehmlicher und wünschenswerther erscheinen zu lassen, als es zuvor in der Alltäglichkeit der Gewohnheit taxirt worden war.

In diesem Sinne und in dieser Voraussetzung empfange ich Sie, meine theuren Brüder, die Sie nach längerer Unterbrechung unserer maurerischen Zusammenkünfte Sich heute wieder in diesen stillen Hallen zusammengefunden haben, mit dem Gruße des

Digitized by Google

Willkomms zu erneuter Thätigkeit. Gern hätte ich gewünscht, auch diejenigen Wenigen, die wir sonst so selten unter uns erblicken, mit dem Festgruß und dem Wunsche zu empfangen: daß eben der Trieb nach Wechsel und Veränderung auch in dem nicht minder notwendigen Gebiete der Erholung und des Genusses dahin wirken möge, daß sie sich der Gewohnheit, ihre Erholung in profanen Kreisen zu suchen, entziehen und, dem Triebe nach Wechsel auch hierin Gehör gebend, ihre Schritte dem Bruder-Kreise zulenken möchten. So biete ich denn Ihnen, den Anwesenden, den Treuen und Ausharrenden die Bruderhand zu eifriger Fortsetzung derjenigen Erholung im Bruder-Kreise, die wir Arbeit nennen, zu erneutem Streben nach denjenigen höheren Genüssen für Geist und Herz, die wir in Uebung dieser beiden Grundkräfte der Lichtseite in der menschlichen Natur finden. —

Und welche Veranlassung könnte willkommener, welcher Moment in der Reihe unserer jährlichen Vornehmungen würdiger sein, welcher Tag im Jahre eine erhöhtere Weihe zu Wiederaufnahme unserer Bestrebungen mit erneuter Wärme und in gestärkter Kraft darbieten, als gerade der heutige Festtag, an dem wir uns mit Freude und Dank gegen Oben der Geburt unseres gnädigsten Königs erinnern, des Besitzes eines Gutes uns bewußt werden, das uns, das unserem engeren Vaterlande, das — wir dürfen es mit gerechtem Stolze sagen — unserem Zeitalter in dem weisesten, wohlwollendsten, thatkräftigsten und erfahrensten Regenten Würtembergs vom Himmel geschenkt wurde, eines in einer Häufung von Regententugenden bestehenden Gutes, dessen insbesondere wir, dessen sich der Maßonenbund in Würtemberg durch den Schutz zu erfreuen hat, den König Wilhelm in Seiner freisinnigen, vorurtheilsfreien Auffassung unserer friedlichen, gegenüber Kirche und Staat neutralen Bestrebungen unter Seinem Scepter zu gewähren geruht. Und dieses Dankgefühl, das uns an dem heutigen Festtage gegen unsern König, das uns gegen den a. B. a. W., den König der Könige, beseelt, ist uns gerade in der jetzigen Zeit näher als sonst gelegt, da uns dieser Schutz mehr als sonst in seinem hohen Werthe einleuchtend werden muß, weil Irrthum und Vorurtheil, weil böser Wille und Verfolgungssucht Angriffe der monströsesten Art gegen den Maßonenbund zu richten angefangen hat mit Beschuldigungen, die allzuernst erscheinen müßten, um sie zu bekämpfen, wenn sie nicht allzulächerlich wären, um sie von unserer Seite mit der einzig möglichen Waffe des Stillschweigens von uns abzuweisen. Dank und Ehre dem weisen und vorurtheilsfreien Regenten, der, unbeirrt von solchen Anklagen, mehr Vertrauen hat auf Manneswort derer, die Gehorsam gegen die Gesetze und Treue dem Regenten geschworen haben, als daß Er in diesem Vertrauen durch noch so beharrliches Andringen blinder Feindseligkeit wankend gemacht werden könnte.

Doch es wäre eine nicht-maurerische Regung des Egoismus, wenn wir unsern Dank einseitig nur auf Das beschränken wollten, was wir, was unser Bund zunächst dem Könige Wilhelm von Würtemberg zu danken haben; ist ja doch dieses eingeschlossen in die Segnungen alle, die Seine bald 40jährige Regierung über unser theures Vaterland verbreitet hat und noch verbreitet. Meine Brüder! Lassen Sie mich das Dankgefühl des Würtembergers gegen den ewigen Lenker der menschlichen Geschicke in wenige, aus gerührtem Herzen kommende Worte fassen:

> Dank Dir, dem Herrn des Lebens, daß uns durch Deinen ewigen Rathschluß in stürmisch bewegter Zeit ein Hort des Heils verliehen ward, der, unbeirrt von dem Tumult „der Zeit" und fest wie der Fels im Meere, dem zerstörenden Wogendrang der Menge nach utopischen Nebelbildern von Menschenglück die Festigkeit der Wahrheit, die Sicherheit der Weisheit, die Voraussicht gereifter Erfahrung entgegen zu setzen wußte und unser Vaterland glücklich bewahrt hat vor alle den Uebeln, die so oft den Ruin eines ganzen Menschenalters über die Welt heraufbeschworen haben. Das geweihte Haupt ist ergraut, um dessen jugendliche Schläfe sich einst der Lorbeerkranz der gerechtesten Siege über die Unterdrückung wand, dessen männliche Stirne die Bürgerkrone des gereiftesten Staatsmannes, des allverehrten „Vaters des Vaterlandes" ziert. Möge es Deinem ewigen Rathschluß gefallen, das theure Haupt noch lange aufrecht zu erhalten, auf daß es fortfahre, in stürmischer Zeit die Segnungen des Friedens und des Volkswohles in treuer Sorge und weiser Vorsicht der Würtemberg zu verbreiten!

Meine Brüder! Ich habe vorhin gesagt: die Angriffe, welche heutzutage auf den Maßonenbund gerichtet werden, seien allzulächerlich, als daß sie anders als mit Stillschweigen von dem Bunde beantwortet werden könnten. Wenn ich heute von diesen

Digitized by Google

Angriffen Erwähnung thue, so beabsichtige ich nicht, dieses Stillschweigen, das nun zwar nur gegenüber der Oeffentlichkeit dieser Angriffe gemeint sein kann, innerhalb unserer Bauhütte zu brechen und mit näherem Eingehen auf den Ungrund und die logische wie historische Unhaltbarkeit dieser Beschuldigungen die Weihe unseres heutigen Festes zu profaniren. Ich beabsichtige keineswegs, die „fixe Idee" eines scheinbar „conservativen" Fanatismus zu bekämpfen, der ein ganzes „Magazin" von Beschuldigungen einer zerstörenden Tendenz des Freimaurer-Bundes gegen „Kirche, Staat, Familie und Eigenthum" anzulegen bemüht ist. Es erscheint dieses Unternehmen Jedem, der einen Blick in dieses Arsenal von Projectilen wirft, allzusehr als ein Kampf „gegen Windmühlen", als daß eine gesunde Vernunft nicht ebensowohl die Symptome für den Ausgangspunkt solches Unternehmens, wie die Prognose für das Endziel desselben „in Bedlam" erblicken sollte. Die Logik, womit der Beweis für die „Verurtheilung" des Freimaurer-„Ordens" (sic.!) geführt wird, ist etwa die Schlußfolgerung: alle Zerstörungsthätigkeit gegen Kirche, Staat, bestehende Ordnung in allen Dingen ist von Geheimbünden ausgegangen; der Freimaurer-Orden ist ein Geheimbund; folglich ist der Freimaurer-Orden der Ausgangspunkt aller revolutionären Thätigkeit; — ein Schluß, zum mindesten ebenso folgerichtig, als der: Rabulisterei und Häufung von Scheingründen ist von jeher von „Advokaten" ausgegangen, folglich ist der Advokatenstand der Ausgangspunkt aller Rabulisterei und Entstellung der Wahrheit in der Welt. — Doch, die Extreme berühren sich und das Lächerliche hat nur allzusehr seine Zusammengränzung mit bitterem Ernste.

Lassen Sie mich, meine Brüder, einen Blick werfen auf die Zustände des Maſonenbundes, um, wenn auch nur in flüchtiger Skizze, die Frage zu beantworten: ob nicht der Maſonenbund — nicht zwar in seiner ursprünglichen Anlage und Organisation, — doch nach der Art, wie er sich unter seinen Jüngern gestaltet hat und noch von ihnen gehandhabt wird, Angriffen und Beschuldigungen da und dort Blößen darbiete, die denselben nur allzu zugänglich sind?

Ich rede nicht von den Entstellungen, welche die Physiognomie des Maſonenbundes im Laufe des vorigen Jahrhunderts durch Betrug und Geheimnißkrämerei aller Art, durch Häufung von heterogenen Elementen und einen dem babylonischen Thurmbau ähnlichen Ausbau des „salomonischen Tempels" bis zu einer Höhe aufgesetzter Stockwerke erfahren hat, daß am Ende das Fundament unfähig wurde, die Last des monströsen Baues zu tragen. Ich rede nicht von den dem gesunden Stamm verschiedentlich aufgepfropften fremdartigen Zweigen mit der Absicht, seiner Entfaltung eine Richtung zu Umgestaltungen von Staatsverfassungen, von Kirche, von socialen Verhältnissen und Gliederung der Gesellschaft zu geben. Die gesunde Naturkraft hat solche fremdartige, solche parasitische Gewächse von selbst ab- und ausgestoßen und noch besteht der naturwüchsige Stamm trotz solcher gewaltsamer Experimente in alter Kraft.

Meine Frage beschränkt sich auf die Gegenwart. Und hier kehrt sich die ernste Seite des Lächerlichen jener Angriffe heraus. Wie es in der Beschränktheit der menschlichen Natur liegt, daß selbst Irrthum und Entstellung der Wahrheit, wenn sie stets und in rastloser Wiederholung und mit dem Schein der Zuversicht und der redlichen Absicht verkündigt werden, am Ende doch Eingang finden und haften: so tragen solche Angriffe eben hierin einen Grad von Bedeutung an sich, um zu ernstlicher Erwägung aufzufordern, — nicht was auf dieselben zu erwiedern, sondern — was in Folge derselben zu thun und zu lassen sei?

Sollte sich hier nicht vor allen Dingen die Nothwendigkeit als Antwort aufdringen, daß den Angriffen von außen, welcher Art und welchen Ursprungs und welcher Bedeutung sie sein mögen, — und es ist bekannt, daß sie von den verschiedensten, ja entgegengesetztesten Seiten kommen — nur eine geschlossene, durch Eintracht starke, durch einheitliches Streben befestigte Haltung der Oriente, der Bauhütten, der Brüder entgegengesetzt werden müsse?

Wie stimmt nun aber gegenüber dieser Nothwendigkeit die leidige Wahrnehmung: daß so oft und so mannigfach innerhalb des Bundes Uneinigkeit in der Auffassung, Zerwürfniß in Auslegung, Feindseligkeit in Tendenzen herrscht, Erscheinungen, welche der Allgemeinheit, der Einheit des Maſonenbundes auf „beiden Hemisphären" so schnurstracks zuwiderlaufen?

Da wird von einer Seite her das Maſonenthum als ein „christliches Institut" in dem Sinne verkündigt, daß nichtchristliche Glaubensbekenner schon als solche ausgeschlossen, nicht blos als Suchende von den Pforten der Bauhütte, sondern als besuchende Brüder von denselben ab-

Digitized by Google

gewiesen werden müssen. — Ein zwiefacher Irrthum! Mag es der einzelnen Bauhütte wie jeder andern Sonderverbindung von Menschen — wir wollen darüber nicht rechten — unbenommen bleiben, der Ballotage Rücksichten und Auffassungen zu Grunde zu legen, die selbst einer bloßen Convenienz und nicht wirklichen, principiellen Gründen gleich sehen; wie es denn z. B. ausschließlich militärische, farbige, muhammedanische u. a. Logen giebt; allein ein einmal von einer g. u. v. Loge Aufgenommener Mr.-Br. darf doch nicht von der Pforte einer Bauhütte als ein „Profaner" abgewiesen werden, dies fordert schon, zum mindesten gesagt, die Achtung gegen die anerkannte Loge, welche einen solchen Br. — abgesehen von seinem Kirchenglauben — würdig fand, ein Glied ihrer besondern Bruder-Kette zu werden, weil sie ihn in der Prüfung, als fr. M. v. g. R. erkannt hat; — von dem kläglichen Irrthum nichts zu sagen, der in Hereinziehung, gewaltsamer Hereinziehung der „Intoleranz in Glaubenssachen" in den Maſonenbund liegt, unter dessen Principien doch die Toleranz in erster Reihe gehört! Der zweite noch kläglichere Irrthum aber besteht darin, daß die Freimaurerei, sobald sie für ein „christliches Institut" in diesem Sinne ausgegeben wird, zu einer christlichen Secte gestempelt wird, gegen welche jede anerkannte christliche Kirchengemeinschaft nicht nur, sondern sogar jede andere Secte polemisch aufzutreten das Recht zu haben glaubt, weil sie keinen Eingriff in ihr Gebiet duldet und ihrer Natur nach auch nicht dulden kann; — dessen nicht zu gedenken, daß ein „christliches Institut", das keinen Unterschied der confessionellen Färbung machen wollte, eine Monstrosität ohne Lebensfähigkeit darstellen müßte, bei der eine angebliche „Wiederherstellung des Urchristenthums" niemals gelingen könnte. Nicht eine antichristliche Tendenz — denn diese hat die Maurerei nicht, — sondern diese „christliche" oder auch vielleicht „urchristliche" Tendenz einer Fraction im Maurer-Bunde ist die Blöse, die den Angriffen confessioneller Eiferer diesseits und jenseits der Alpenkette geflissentlich dargeboten wird; denn jeder Kirchen-, ja jeder Sectenglaube getröstet sich des ausschließlichen Bewußtseins, der „ursprünglichen" Reinheit des Urchristenthums am nächsten zu stehen. Der alte Grundsatz des Maſonenbundes, nach keinem Confessionsglauben zu fragen, ist in der zum „christlichen Institut" gestempelten Freimaurerei verlassen, zum Schaden des Ganzen von einer Fraction verlassen und hiermit nicht nur der Angriff von außen geweckt, sondern dem innern Zwiespalt über Glaubensartikel und Glaubensbekenntniß die Thüre der Bauhütte geöffnet!!

Da wird von anderer Seite her der ebenso alte, uranfängliche Grundsatz der Maurerei verlassen und in „Abgang dekretirt": daß alle Politik aus den Bauhütten verbannt bleiben müsse; wahrlich ein Grundsatz, der von tiefer Weisheit der Stifter des Maſonenbundes zeugt. Denn er ist nach außen und nach innen das Princip der Selbsterhaltung der Logen; nicht nur daß durch grundsätzliche Verbannung politischer Reden und folgerichtig auch politischer Handlungen aus den Logen den bestehenden Staatsgewalten weder Anlaß noch Vorwand zu Mißtrauen, zu störendem Eingriff, zu polizeilicher Ueberwachung dargeboten ist; auch der innere Friede in den Bauhütten ist durch dieses gesetzliche Axiom gesichert, denn Nichts in der Welt entzweit die Menschen mehr, als „Politik", dieser Zankapfel der Parteien, so lange es Staatsverbände unter den Menschen gibt. Der Maſonenbund soll aber ein Bund des Friedens sein. Welch eine beklagenswerthe Thorheit der Brüsseler Groß-Loge, solch' eine geflissentliche Blöse den Angriffen der Sykophanten, den Interventionen eifersüchtiger Staatsgewalten darzubieten, den Apfel der Zwietracht geflissentlich und mit vollem Bewußtsein auf den Tapis der Logen zu schleudern! —

Da sehen wir aber nun sogleich — eine unmittelbare Frucht dieser Verkehrtheit — von allen Seiten und Groß-Orienten her nicht nur vollkommen berechtigte Proteste gegen solch unmaurerisches Beginnen, sondern förmliche Kriegserklärungen gegen die in Irrthum befangene Brüsseler Groß-Loge, ihre Töchter und deren einzelne Brüder, Aufsagung der „diplomatischen Verbindung", und Abbruch des Verkehrs.*) Ist, wie Niemand leugnen wird, jene Abweichung von dem Princip der Maurerei: daß sie kein „politisches Institut", kein Schauplatz politischer Diatriben sein dürfe, ein offenbarer Widerspruch gegen Begriff und Grundsatz und Geschichte der K. K.: — wie stimmt es denn auf der andern Seite mit den „alten Pflichten" der Schonung und Duldung gegen den verirrten Br.,

*) Wir dürfen wohl voraussetzen, daß einer der „Groß-Orients," welcher diese Maßregel gegen die Brüsseler Groß-loge ergriffen, dieselbe als wohlbegründet nachweisen wird mit Berücksichtigung der Bedenken, welche hier der verehrte Br. Plieninger ausspricht. D. R.

Digitized by Google

selbst gegen den des „Aufruhrs“ gegen die Staatsgewalt und die bestehende staatliche Ordnung schuldigen Br. zusammen, wenn nicht nur der Orient, nicht nur die Logen, die sich einer solchen Abweichung von einem Princip der Maurerei schuldig machten, ohne damit zugleich einer wirklichen „aufrührerischen“ Tendenz oder vollends Handlung Raum zu geben, sondern wenn sogar die einzelnen, diesen Logen angehörigen, vielleicht nicht einmal mit dem verkehrten Beschluß derselben einverstandenen Brüder als Nichtmaurer, als Profane angesehen und behandelt und härter bestraft werden sollen, als selbst wirkliche Aufrührer und Umstürzer der Staatsgewalt vor dem maurerischen Forum behandelt und bestraft werden dürften?! Meine Brüder, der „Bund des Friedens“ bekämpfe den Irrthum mit keiner andern Waffe, als dem belebenden und erleuchtenden Lichtstrahl der Wahrheit. Kriegserklärung durch „Auffagung des Verkehrs“ verbleibe ein Vorrecht der mit der physischen Macht ausgerüsteten Staatsgewalten; die „Werkstätten der Menschenveredlung“ aber wirken einzig durch die siegreichere Gewalt der besseren Ueberzeugung. Wahrlich, meine Brüder, es ist nicht die unbedeutendste, die unempfindlichste Blöse für Tadel und Angriff und Beschuldigung dargeboten, wenn der „Friedensbund“, der die „Menschheit umfassen“ soll, dem „Reiche oder Hause gleicht, das mit ihm selbst uneins wird und wüste gelassen wird“, wenn die Pflanzschule der „Bruderliebe“, anstatt durch die eindringlichere Macht der Liebe und des Wohlwollens den sichereu Sieg über Verkehrtheit und Irrthum zu erringen, sich eine Gewalt anmaßt, die einerseits die Kirche, andrerseits der Staat eifersüchtig als ihr ausschließliches Vorrecht nur sich vindiciren!

Da findet sich da und dort, und, wenn genauer nachgesehen wird, nur allzu häufig, selbst in den kleineren Kreisen einzelner Logen und Brüder verschiedenen Rituals und verschiedener Constitutionen ein, wenn auch nur im Geheimen verborgener, aber desto tiefer verletzender Stachel der Feindseligkeit, der Nichtachtung, des Grolls, der Abneigung oder Eifersucht deßwegen, weil nun eben diese Verschiedenheit besteht; — als ob eine solche Verschiedenheit im Aeußern der Form eine principielle Trennung im Innern des Wesens mit sich bringen könnte, oder im Masonenthum, das weder Offenbarung, noch Kirche, noch überhaupt Glaubenslehre sein und haben soll und kann, von einer alleinseligmachenden, einer „rechtgläubigen“ Lehre die Rede sein könnte da, wo überhaupt von einer besonderen Lehre, einer Doctrin oder vollends von Dogmen entfernt nichts zu erblicken ist! Sollte es nach Gründen der Vernunft, die der Freimaurer vor dem „Profanen“ nicht voraus hat, sollte es nach den Regungen eines „brüderlichen Herzens“, die der Freimaurer vor dem Profanen voraus haben soll, irgend gerechtfertigt erscheinen können, daß Antipathieen und Regungen der Feindseligkeit dieser Art gegen Brüder Raum finden, die, wenn sie gleich einem sogenannten und auch mit völligem Unrecht so genannten anderen „Systeme“ der Freimaurerei zugethan sind, nicht nur den Brudernamen fordern, sondern mit dem Hülferuf an die K. d. W. jeden, selbst den im Dünkel der besseren Einsicht und der helleren Auffassung der K. K. Befangenen zur Hülfe und zu thatkräftigem Beistand in der Noth bei seinen Maurerpflichten herbeizurufen das unveräußerliche Recht haben? Welche Trübung des „Lichts“, dessen sich der Maurer doch rühmen will, welche Inconsequenz im maurerischen Denken, welche Verirrung der maurerischen Gesinnung in die Labyrinthe eines egoistischen Herzens, welche Abweichung von der Geradheit der maurerischen Handlungsweise, welche falsche Auslegung des Gebots der allgemeinen Bruder-Liebe, welche Schwäche in Lösung der alle Stärke der Manneskraft fordernden Aufgabe der Selbstüberwindung liegt einem solchen Wahne zu Grunde!

Meine Brüder! Wir getrösten uns doch wohl des „Lichtes der Wahrheit“, die in unser irdisches Auge strahlt, wenn dem Neueingeweihten die Binde vom Auge fällt und er in den Strahlen der erleuchteten Bauhütte eine „Bruderkette“ erblickt, die, aus einheimischen wie „besuchenden Brüdern“ anderer „Systeme“ gebildet, dem Neophyten alle Sympathieen der Bruder-Herzen zuruft, die ihm „entgegenschlagen“. Es ist das Licht der Wahrheit, das dem neuen Br. hier symbolisch leuchten soll, das Licht und die Wärme wahrer, nicht geheuchelter Bruder-Liebe. Sollte es blos das trübe Kerzenlicht sein, das ihm blos im Auge haften bleibt, soll es nicht vielmehr der der „Lichtseite“ der Menschennatur entstammende Strahl sein, der ihm tiefer dringe und Geist und Gemüth erleuchte und erwärme, auf daß die Binde, die der Egoismus um das Menschenherz anlegt, schmelze und die Nebel des Irrthums zurückweichen vor dem Glanze der unbewölkten göttlichen Wahrheit; denn die Wahrheit stammt von Gott! Die Wahrheit aber, dies ist der Spruch des Weisesten unter den Sterblichen, die Wahrheit

Digitized by Google

macht frei, frei von den Fesseln des Irrthums und der Selbstsucht. Sollten wir Scheidewände, welche die Menschheit trennen und auseinanderhalten, in unserem Innern noch immer selbst aufrichten als „Lichtschirme" gegen den göttlichen Strahl und in deren Schlagschatten auf der „Nachtseite der Menschennatur" lieber verweilen, als in der Lichtseite, die der Lebenssonne der Bruder-Liebe zugekehrt ist? An dieser allein entfaltet sich die Blüthe echter Humanität, an ihr reift diese zur Frucht der Menschenveredlung für ein ewiges Dasein. Darum gilt auch von den Masonen das ernste Criterium, mit dem sie vor den Brüdern selbst, mit dem sie allein vor dem Urtheil der „profanen Welt" bestehen, das feindselige Urtheil beschämend widerlegen können, das Criterium:

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Die Gründung des maurerischen Vereins Masonia,*)

dessen am 24. Oktober d. J. erfolgte definitive Constituirung wir hierdurch der ganzen ehrwürdigen Brüderschaft der Fr. und Ang. Maurer anzuzeigen das Vergnügen haben, ist hervorgegangen aus dem, von den deutschen Brüder Maurern in den Nachbarstädten New-York und Brooklyn, schon längst und tief gefühlten Bedürfnisse einer besseren und allseitigern Vereinigung zum Zweck einer gegenseitigen gründlicheren Belehrung über maurerisches Wissen und eines gemeinschaftlichen maurerischen Wirkens. — Der Verein „Masonia" steht unabhängig da von jeder Groß-Logenjurisdiktion; er umfaßt in ungetrübter Harmonie Brüder der verschiedensten Jurisdiktionen; Schranken und Hemmnisse, welche Herrschsucht, Wahn und blinde Leidenschaften errichteten, um Brüder von Brüdern im Logenleben zu trennen, zerrinnen vor dem strahlenden Glanze des von dem Verein aufgestellten Grundsatzes der maurerischen Duldsamkeit und Bruderliebe. — Der Verein mischt sich jedoch nicht in die innern Angelegenheiten der einzelnen Logen, mögen sie unter einer und derselben, oder unter den Jurisdiktionen getrennter Großlogen arbeiten; seine Absicht in Bezug auf die Vereinigung ist nur die: mit vereinten Kräften das Ziel zu erreichen, und Alles dasjenige zu erstreben, was den Logen in ihrer Vereinzelung nicht gut erreichbar ist.

Wenn wir auch aus allen Welttheilen und besonders aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika immerwährend die erfreulichsten Berichte über das Fortschreiten und die Verbreitung der Kunst erhalten, so fehlen doch auch keineswegs die betrübenden Berichte über den Mangel des wahren maurerischen Geistes in den Logen, und der alten Tugenden bei den einzelnen Brüdern. Ja, diese rasche und unabsehbare Zunahme neuer Logen und der Mitgliederzahl der bereits bestehenden wird von vielen erleuchteten Brüdern als eine Ursache des Verfalls und als der Keim des verborgenen Uebels bezeichnet. Der Hang zur Ausbildung eines, in diesem Lande des Humbugs und der Spielerei mit hohlen, phantastischen Prahlereien üppig wuchernden Hochgradenwesens, nimmt immer mehr überhand, und bringt so manche Verwirrung in den so einfachen und edlen Plan der wahren Freimaurerei. Wenn wir auch zugestehen wollen, daß dieses ansteckende Uebel unter unseren besonneneren deutschen Brüdern noch wenig Fortschritte gemacht hat, so wird doch eine gründliche Aufklärung über diesen Gegenstand und ein ernstes Ankämpfen gegen das Umsichgreifen dieser Sucht zur Erhaschung leerer Hirngespinste jedem denkenden Maurer nothwendig erscheinen.

Wenn wir von verschiedensten Seiten so häufige Klage hören, daß Brüder sich nicht entblöden, durch ganz gemeine unmaurerische Handlungen die Ehre ihrer Loge und der ganzen Brüderschaft zu gefährden, so macht es sich der Verein zur Aufgabe, durch gemeinschaftlich zu treffende Bestimmungen Verkehrung gegen die Aufnahme unwürdiger Elemente zu treffen. Wenn es zeither mancher Loge nicht möglich war, wegen Mangels an geeigneten Kräften, oder sonstiger Hindernisse halber, ihren Mitgliedern die gehörige Belehrung und Unterweisung angedeihen zu lassen, der Verein „Masonia" sorgt dafür, daß dieselbe gründlich stattfinde.

Gemeinnützige und wohlthätige maurerische Institute, wie maurerische Schulen, Erziehungsanstalten, Hospitäler, Zufluchtsorte für arme und kranke Brüder, Stipendien zur Ausbildung hoffnungsvoller Kinder unvermögender Maurer, Institute wie sie in Deutschland und England beinahe mit jeder Loge verbunden sind, — kennen wir in New-York gar nicht, in New-York, welches mit Brooklyn mehr als 100 Logen und gegen 5000 Maurer zählt. Wir hoffen, daß es dem Verein gelingt, etwas in die-

*) Wir theilen hier die nachfolgenden Schriftstücke mit als Zeugnisse einer Thatsache im maurerischen Leben Nordamerikas, ohne dadurch ein Urtheil über die hierdurch geschehene Schritte aussprechen zu wollen. D. R.

Digitized by Google

ser Beziehung auszuführen, was zeither von Seiten der Groß-Loge unterlassen, oder von Seiten der einzelnen Logen nicht zu erreichen war. Wenn wir dem noch hinzufügen, daß der Verein Masonia es sich zur Aufgabe machen wird, bei den theilnehmenden Brüdern das Bedürfniß nach edleren und geistigeren Genüssen durch ein heiteres geselliges Zusammenleben rege zu machen, und dasselbe auch durch Zusammenkünfte, welche der Freude gewidmet sind, zu befriedigen, so glauben wir uns hinlänglich über den Standpunkt und den Zweck des Vereins „Masonia“ erklärt zu haben. — Die diesem Rundschreiben beigefügten Statuten, so wie die Mitglieder-Liste, werden den Beweis liefern, daß der Verein auf einer wohlerwogenen Basis gegründet und organisirt ist, und daß seine Mitglieder aus Männern bestehen, deren Charakter als Ehrenmänner und Maurer dem Verein nur zum Ruhme und zur Empfehlung dienen kann. Es ergeht daher an alle unsere Brüder in New-York und Umgegend der ermunternde Ruf: mit uns Hand in Hand die große heilige Sache der Maurerei fördern zu helfen, und eine Kette zu bilden, deren Cement Bruderliebe und Streben nach Licht und Wahrheit ist.

Sowie die Freimaurerei den Menschen aus der Hand der Natur nimmt, um ihn durch vernünftigen Unterricht zum aufgeklärten, rechtschaffenen Mann und treuen Br. zu bilden, so kömmt der Verein Masonia den einzelnen Brüdern entgegen, um ihre maurerische Ausbildung so gründlich und umfassend wie möglich zu machen, und ihnen durch ein edles und menschenwürdiges Zusammenleben mit gleich gesinnten Brüdern ein Leben aufgehen zu lassen, wie es dem Einzelnstehenden nie sich wird darbieten können.

Festes, brüderliches Zusammenwirken führt uns zum herrlichen Ziel!

Auf der guten Sache wird der Segen des a. B. a. W. ruhen.

New-York, den 3. Novbr. 1855.

Der maurerische Verein „Masonia.“

Im Auftrage:

Eduard Röhr,

Secretär.

Statuten des maurerischen Vereins Masonia.

§ 1.

Namen des Vereins.

Der Name dieses Vereins soll sein: „Masonia.“

§ 2.

Zweck des Vereins.

Zweck des Vereins ist: eine nähere und innigere Verbindung und Vereinigung der in New-York und Umgegend wohnenden deutschen Brüder Maurer zu bewerkstelligen; ferner Belehrung durch maurerische Vorträge und Vorlesungen, durch Besprechung und Verhandlung maurerischer Gegenstände und überhaupt durch Discussionen über Gegenstände, welche zwar mit der Maurerei in Verbindung stehen, jedoch füglicherweise in offener Loge nicht besprochen werden können; ferner Erheiterung und Verschönerung des Lebens durch gesellige Zusammenkünfte; und endlich die Entwickelung maurerischer Thätigkeit nach außen hin durch Unterstützung und Gründung gemeinnütziger und wohlthätiger Anstalten.

Der Verein tritt durch Correspondenz und sonstige Mittheilungen mit ähnlichen Vereinen in den Vereinigten Staaten und Europa in Verbindung.

§ 3.

Beamten des Vereins.

Die Beamten des Vereins sind:

Ein Präsident,
Zwei Vicepräsidenten,
Ein Sekretär,
Ein Schatzmeister,
Ein Inspektor,
Ein Musikdirektor,
Drei Verwalter.

§ 4.

Pflichten der Beamten.

Der Präsident soll in allen Versammlungen den Vorsitz führen und streng auf die Befolgung der gehörigen Ordnung bei Vorträgen und Discussionen sehen.

Die Vicepräsidenten haben den Präsidenten in jeder Beziehung zu unterstützen, und im Fall seiner Abwesenheit soll einer von ihnen seine Stelle einnehmen.

§ 5.

Der Sekretär soll die Verhandlungen richtig niederschreiben, die Bücher und Listen des Vereins in Ordnung halten, die nöthige Correspondenz mit anderen Vereinen und Logen besorgen, alle Gelder in Empfang nehmen, die Dokumente des Vereins in Gemeinschaft mit dem Präsidenten unterzeichnen, und endlich alle an ihn eingezahlte Gelder gegen Quittung an den Schatzmeister auszahlen.

Digitized by Google

§ 6.

Der Schatzmeister soll alle Gelder vom Sekretär gegen Quittung empfangen und alle Gelder über $50 in Gemeinschaft mit den Verwaltern in eine von dem Verein zu bestimmende Savingsbank legen.

Er soll kein Geld auszahlen außer gegen Anweisung, unterschrieben vom Präsident und Sekretär.

§ 7.

Der Inspektor soll darauf sehen, daß alle Brüder, welche die Versammlung besuchen, Meister Maurer sind, und in gutem Stand; er soll jeden besuchenden Bruder laut anmelden; er hat die Aufsicht über das dem Verein gehörige Eigenthum und soll dasselbe immer in gutem Stand erhalten.

§ 8.

Die Verwalter haben die Pflicht, alles in den Händen des Schatzmeisters befindliche Geld über $50 in eine bestimmte Savingsbank zu legen und vierteljährlich die Bücher des Schatzmeisters und Sekretärs zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten.

§ 9.

Der Musikdirektor leitet die musikalischen Vorträge bei den geselligen Unterhaltungen.

§ 10.

Wahl der Beamten.

Alle Beamten sollen mittelst Stimmzettel und zwar vierteljährlich, der Sekretär und Schatzmeister jedoch halbjährlich gewählt werden.

§ 11.

Mitgliedschaft.

Mitglied dieses Vereins kann jeder aktive Br. Meister Maurer sein.

§ 12.

Aufnahme.

Jeder, der in den Verein aufgenommen zu werden wünscht, muß von einem Mitgliede vorgeschlagen sein; der Name dessen soll über zwei Versammlungen an einer im Versammlungslocal befindlichen Tafel aufgemerkt, und wenn nach dieser Zeit kein Mitglied etwas gegen denselben einzuwenden hat, so soll über ihn ballotirt werden. Drei schwarze Kugeln sollen nöthig sein, um einen Ansuchenden zurückzuweisen. Beim Vorschlag soll jeder Ansuchende gleich $1,00 Eintrittsgeld beilegen, welches derselbe jedoch, sollte er abgewiesen werden, wieder erhält.

§ 13.

Beiträge.

Jedes Mitglied soll bei Constituirung des Vereins, und jeder später Hinzutretende bei seinem Eintritt $1,00 und jährlich $1,50 Beiträge in vierteljährlichen Raten vorausbezahlen.

§ 14.

Suspension.

Jedes Mitglied soll, wenn es nach Verlauf eines Vierteljahres seine Beiträge nicht berichtigt hat, aus der Liste gestrichen werden, und wenn es wieder Mitglied werden will, genöthigt sein, das Eintrittsgeld von $1,00 wieder zu zahlen.

Jedes Mitglied, welches in seiner betreffenden Loge suspendirt oder ausgestoßen wird, soll dies auch in unserem Vereine sein.

§ 15.

Besuchende Brüder.

Besuchende Brüder müssen von einem Mitgliede eingeführt werden und ihren Namen in ein dazu bestimmtes Buch eintragen; sie können dies jedoch nur dreimal thun.

§ 16.

Vorträge.

Jedes Mitglied, welches einen Vortrag zu halten wünscht, hat dies dem Vorsitzenden unter Angabe des Gegenstandes mitzutheilen. Der Sekretär soll die Anmeldenden in ein dazu bestimmtes Buch eintragen, und diese sollen der Reihe nach, wie sie eingetragen sind, das Recht zum Vortrage haben.

§ 17.

Versammlungen.

Die Versammlungen sollen jeden Freitag Abends von 7—11 Uhr stattfinden.

§ 18.

Veränderungen dieser Gesetze.

Diese Statuten sollen nicht vermehrt, vermindert oder annullirt werden, es sei denn, daß in einer regelmäßigen Versammlung ein schriftlicher Vorschlag zu diesem Zwecke gemacht, welcher in drei nach einander folgenden regelmäßigen Versammlungen vorgelesen und dann durch das Dafürstimmen von zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder angenommen worden ist.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 12. März. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die drei Schläge. — Menschenthum oder Kirchenthum. Von Br. Merzdorf in Oldenburg. — Aus dem Logenleben (England. Hildesheim). — Den Stiftern. Von Br. Höfler in Altenburg.

Die drei Schläge.

Abschiedszeichnung, gehalten in dem Maurerverein zu Sersen am Harz.

Es ist dem Maurer heilige Pflicht, daß er sich die Symbole und Formen, die in der Bauhütte vorgeführt werden, zur Klarheit und zum Verständniß bringe. Ohne dieses Streben nach Erkenntniß derselben werden ihm die schönsten und tiefsten Wahrheiten verborgen bleiben, die Formen werden zu einem Formelwesen herabsinken, die unverstanden wenig oder gar keinen Einfluß haben auf das für höhere Bestrebungen empfängliche Maurerherz. Die Wahrheiten aber, die in diesen Formen ruhen, sind so mannigfach, daß sie verschiedenartige Deutungen zulassen. Denn das eben ist das Herrliche in ihnen, daß sie nicht wie die Glaubensformen einen feststehenden typischen Charakter — die nur die Eine Auslegung zulassen — für sich in Anspruch nehmen, sondern daß sie ihren Inhalt zur Erforschung und Ergründung einem Jeden darbieten, der sich mit ihnen beschäftigt, ganz nach seiner Anschauung und Individualität.

Von diesen Gedanken ausgehend unternahm ich nicht selten Wanderungen durch das Gebiet der maurerischen Formen, soweit solche mir bekannt waren. Jedesmal aber, wenn ich im Geiste am Ausgange meiner Wanderung angelangt war, wurde ich wieder mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem Anfangspunkte derselben gezogen. Hier war es eine Form, die sich meiner Betrachtung darbot, die vielleicht, so einfach sie erscheinen mag, zu den inhaltreichsten und gewichtvollsten des ganzen Maurerthums gehört. Es ist dies eine der Formen, die man dem Bruder-Maurer bei seiner Aufnahme als Lehrling vorführt, wenn es heißt, daß sie auch als Erkennungszeichen bei jedem Bruder-Maurer dienen würde. Sie drückt sich aus in den drei einfachen Schlägen, die der Bruder-Maurerlehrling anwendet, sei es, wenn er die Brüder mit seinem Besuche beehrt, oder wenn er die Hallen der Bauhütte betritt.

Da nun aber diese Form einen Inhalt und einen Reichthum in sich birgt, wodurch die Kernpunkte des Maurerthums recht schön und klar hervorgehoben werden, so habe ich solche heute zum Gegenstand meiner Zeichnung gemacht. Ich bekenne, daß ich mit einer gewissen Vorliebe an die Ausarbeitung dieses Themas gegangen bin. Denn jemehr ich mich mit demselben beschäftigte, um so freudiger wurde ich überrascht durch die Fülle und Tiefe der

Digitized by Google

Wahrheiten, die drin verborgen liegen. Zu fand, daß das ganze menſchliche Leben mit ſeiner Herrlichkeit und Flüchtigkeit, mit ſeiner Heiterkeit und ſeinem Ernſt, mit ſeiner Wahrheit und ſeiner Täuſchung in dieſen drei Schlägen ſymboliſirt wird.

Und wenn dem ſo iſt, was deuten denn dieſe Schläge an?

Ich antworte:

Sie zeigen erſtens auf das Leben hin,
ſie weiſen zweitens auf das Streben
und erinnern drittens an das Sterben;
alſo leben, ſtreben, ſterben!

I.

Sie weiſen erſtens auf das Leben dadurch hin, daß ſie auf die Flüchtigkeit deſſelben uns aufmerkſam machen. Denn gleich ſchnell, wie der erſte Schlag, der ſich unſerm Ohre mittheilt, eilen unſre Tage und Stunden, entflieht unſre ſchönſte und beſte Zeit. Darum mahnt uns dieſe Form eindringlich, wie der Pſalmiſt, wenn er ausruft: „Herr, lehre uns unſre Tage zählen, damit wir weiſe werden," ja das Leben mit ſeinen vielverzweigten Anforderungen und Aufgaben zeitig zu beobachten und zu würdigen. Wir würdigen daſſelbe aber dann am richtigſten, wenn wir früh ausgerüſtet mit der Fackel des Lichtes zuvor Beobachtungen an unſrer eigenen Perſon machen. Dadurch bilden wir uns zu ächten, wahrhaften Werkzeugen des Lebens, die fähig ſind, wirkend und ſchaffend, handelnd und bildend in die vielfachen Geſtaltungen des Weltenlebens einzugreifen. Denn ſo lange wir uns nicht ſelbſt bemühen, unſerm eignen Leben den Stempel der Gottähnlichkeit aufzudrücken, ſo lange werden unſre Bemühungen fruchtlos bleiben, auf das Leben Andrer zu wirken. Nur das Muſter des Beiſpiels erweckt Nacheiferung und giebt dem nach höhern Zwecken ſtrebenden Manne immer neue Anregung und neuen Muth. Wollen wir aber dies erzielen, ſo müſſen wir darauf bedacht ſein, die Fackel des Lichts nach innen, in uns ſelbſt, in die feinſten und tiefſten Verzweigungen unſres Herzens hineinzutragen. Da werden wir, wenn wir ſorgfältig prüfen, dunkle und finſtre Stellen in Menge gewahren, die, nicht ſelten zu einem Auswuchſe ſich geſtaltend, das ächte friſche Wachsthum des Herzens und die freie, lebendige Entwicklung des Geiſtes verhindert haben. Wir werden hier die Haupthinderer und Feinde menſchlicher Tugend und Vollkommenheit finden, Feinde, die gar zu oft den Menſchen, in dem Ebenbilde Gottes geſchaffen, zur Erde herabziehen und ihn ſeiner hohen Beſtimmung unwürdig machen. Denn, was macht den Menſchen unwürdiger als jener Egoismus, der dem menſchlichen Herzen Feſſeln anlegt und der die verſchiedenartigen Intereſſen des bunten und wechſelvollen Lebens nur nach ſeinem eignen Ich abwägt und abmißt, je nachdem dieſelben ihm angenehm oder unangenehm ſind, unbekümmert um die Wohlfahrt und um das Intereſſe Andrer. Was entſtellt mehr die göttlichen Ausſtrahlungen unſers Herzens als jene kalte, eiſige Lieb- und Theilnahmloſigkeit, wodurch wir uns ſo häufig von den Geſchicken Andrer fern halten, während doch ein warmes Wort, eine aufrichtende Zuſprache, eine lautre und wahrhafte Zurechtweiſung hinreichend wäre, heilbringende Erfolge hervorzubringen. Darum mahnt uns der einfache, flüchtige Schlag, ja doch frühzeitig die Fackel des Lichts in unſer eignes Selbſt zu ſenken; und ſind wir in Folge unſers Strebens auf dem guten Wege der Umbildung begriffen, dann erfordert es unſre Pflicht, ſofern wir das Leben richtig auffaſſen wollen, auch auf die Außenwelt zu wirken. Wir wirken aber am beſten auf die Außenwelt ein, wenn wir die Fackel des Lichtes, die uns ſelbſt ſo wohl gethan, auch in das äußere Leben hineintragen. Licht war ja das Erſte, was der allmächtige Baumeiſter der Welt ſeinen Menſchenkindern verlieh; als Erſtlingsgeſchenk liegt uns die beſondere Vorſorge ob, dieſen göttlichen Strahl in ſeiner wahren, klaren, unverfälſchten Natur zu hüten, zu erhalten und weiter zu verbreiten. — Demnach bringe Licht in jene Kreiſe, wo eitler Wahn und dunkles Vorurtheil Herz und Geiſt befangen machen und jenen unduldſamen Sinn nähren, wo der eine Menſch ſich dem andern in leidenſchaftlicher Verblendung abſchließt und abſperrt! Bringe Licht in die Anſichten und Meinungen jener Fanatiker und Glaubenseiferer, die da meinen, daß ihre Wahrheit und ihre Bekenntniſſe die richtigſten, die alleinſeligmachendſten ſeien, und daß jeder Andersdenkende und Andersmeinende verdammt und verketzert werden müſſe. Bringe Licht in die Behauſung jenes Reichen, der an ſeinen aufgehäuften Schätzen einen Stützpunkt zu haben vermeinte, und der durch hereinbrechende tiefe Schickſalsſchläge den ganzen Unbeſtand der äußerlichen Glücksgüter erfahren mußte. Bringe Licht in die Hütte des Armen, der ſein Brod unter heißen Thränen verzehrt und der durch den Gedanken an die kommenden Sorgen des morgenden Tages ſchlaflos die ſtillen Stunden der Nacht auf ſeinem harten Lager durchwacht. Bringe end-

Digitized by Google

lich Licht, wo Dünkel und Anmaßung, Ueberhebung und Eitelkeit, Prunksucht und Aeußerlichkeit die Herrschaft haben wollen und wo man in Folge eines solchen verkehrten Strebens stille, geräuschlose Tugenden verdächtigt und verfolgt, verkennt und mißachtet.

Bist du auf diese Weise bemüht, dein Leben aufzufassen, so hat der eine schnelle Schlag, der dir die Flüchtigkeit deines Erdendaseins anzeigte, nicht vergebens dein Ohr berührt. Du kömmst dann immer mehr dem Sinne des schönen Spruches näher, den der Psalmist anwendet, wenn er ausruft: (Ps. 90) „Herr, lehre uns unsere Tage zählen, damit wir weise werden."

II.

Der zweite flüchtige Schlag, der dein Ohr berührt, soll das Streben andeuten.

Wie viele Erdenkinder giebt es, welche die ganze Zeit ihres flüchtigen Daseins müßig vollbringen, ohne daß der Ruf eines ernstgen, beharrlichen Strebens je an ihr Ohr dringt. Sie betrachten die Welt, das reiche, volle Leben mit seinen tausendfältigen Schätzen als eine Proviantquelle ihrer zahllosen Wünsche und Begierden. Man würde solchen Menschen gern den Genuß ihrer Freuden, das Haschen nach den blosen Eitelkelten des Lebens zugestehen, wenn man sich auf der andern Seite sagen dürfte, daß ste auch empfänglich wären für höhere und edlere Bestrebungen. Allein es gehört nicht zu viel Weltkenntniß dazu, um zu dem Urtheile zu gelangen, daß der größere Haufe bis jetzt höhern Lebensauffassungen unzugänglich geblieben ist. Deshalb haben auch von jeher die tüchtigsten und eminentesten Geister unserer Natiou gegen solche Ansichten und Auffassungen geeifert und unser schon vor Jahren in den ewigen Osten heimgegangene Bruder Goethe ist nicht der Einzige, der da ausruft: „Wer nicht mehr wirkt und nicht mehr strebt, der lasse sich begraben." Wir Manner aber, die wir von dem allmächtigen Baumeister der Welt die schöne Mission erhalten haben, das wahrhafte, ächte Menschenthum in seiner Reinheit und Klarheit darzustellen, haben dieserhalb die Verpflichtung, alle geistigen Factoren in Bewegung zu setzen, die mitwirken können, uns diesem schönen Ziele entgegenzuführen. Ein Hauptfactor zu diesem Werke ist aber das edle Streben, das durch den zweiten schnellen Schlag unserer Form versinnbildlicht wird. Wie aber muß das Streben beschaffen sein, wenn es den Forderungen unserer königlichen Kunst angemessen sein soll? Ich anworte: Rüste dich aus mit der Fackel der Liebe und schreite damit in engere und weitere Kreise, erleuchte und beselige mit den Flammen derselben jedwedes Verhältniß, jedes edle Unternehmen, jedes Schaffen und Wirken!

Hat dir Gott ein Amt bescheert, und bist du bestrebt, wie es dem wahrhaften Manne geziemt, den Verpflichtungen desselben nach ihrem ganzen Umfange nachzukommen, und stehst du, daß deine Bemühungen und Anstrengungen nicht den erwünschten Erfolg zu Tage bringen, so werde nicht muthlos, schaffe weiter und beleuchte mit der Fackel der Liebe dein Streben! Sie wird gar bald die trüben Falten deines Gemüthes ebnen und glätten und mit ihrem schönsten Strahl die düstern Wolken deiner Seele heiter färben. Bist du Familienvater und sendet dir der allmächtige Baumeister der Welt Prüfungen und Leiden — die ja zur Veredlung unseres Selbst dienen — sage und klage nicht und begreife immer mehr die weisen Einsichten des Schöpfers. Bewahre dir als Mittelpunkt deiner Familie jene Fülle von Liebe, die von dir zu ihnen ausströmend, ihr Leid und ihren Kummer mindern und verringern wird. Bist du jung und schweift dein Geist in die Weite, nähre und kräftige dieses Streben. — Lerne aber auch früh deine Wünsche beschränken, eingedenk des Spruches: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister." Jede Situation, jede Lebensstellung, so winzig und so einsam ste erscheinen mag, erhält durch das Streben, das man drin zeigt, Glanz und Majestät. Nicht die Stellung adelt den Mann, der Mann adelt und erhebt sich die Stellung durch die Pflicht und durch den Eifer, die er drin zeigt. Und sollten dennoch in einem unbewachten Augenblicke Verstimmung und Unzufriedenheit über verfehlte Lebenspläne deiner habhaft werden, nimm schuell die Fackel der Liebe zur Hand und beschwichtige die aufbrausenden Wogen deines Innern durch den milden, versöhnenden Strahl, den du hineinsenkst!

Hast du auf diese Weise die engern Kreise deines Lebens mit der Fackel der Liebe durchleuchtet, so tritt binaus in die weitern und größern. Bringe die Fackel der Liebe in das Herz jenes durch Fehltritte gesunkenen Menschen, der durch Vorurtheile seiner Mitbrüder, wenn auch durch eigenes Verschulden der Verachtung der Welt preisgegeben, einsam und allein seine schönsten Stunden vertrauert. Bringe Liebe, thätige, in die Brust jenes nach Kenntniß und Einsicht Strebenden, der mit aller Kraft und Mühe einen höhern Anlauf genommen und nun Mittellosigkeit halber in seinem besten Fortschreiten gehemmt werden soll. Bringe Liebe, aufrichtende,

Digitized by Google

in die Stimmung jener Unschuld, die hart und bitter über die Verdächtigungen und Anschuldigungen klagt, mit welcher eitle Verleumdungssucht sie überschüttet. Bringe endlich Liebe, wo die Thräne des Kummers fließt, wo der Schmerz langverschlossener Leiden nach einer gemüthlichen Aussprechung schmachtet, wo das Weh über plötzlich hereinbrechende Schicksalsschläge sich nach Mittheilung sehnt und wo getäuschte Hoffnungen den Glauben an Menschensinn und Menschenliebe vermindert und verringert haben.

Bist du in dieser Weise bestrebt, den zweiten Schlag unserer Form aufzufassen — (und solltest du auch in deinem Eifer einmal fehl greifen; es irrt ja der Mensch, so lange er strebt, sagt Goethe) so wirst du allmählich der Auffassung näher kommen, die ich so eben vorgezeichnet, und die Emanuel Geibel in poetischer Weise recht schön und sinnig folgendermaßen andeutet:

„Verlag dich nicht auf deinem Pfad,
Daß dir's am Raum zum Streben fehle!
Ein jeder Klang aus voller Seele
Ist eine wirkungsvolle That." —

III.

Der dritte Schlag soll dir das Sterben den Tod andeuten.

Es bedarf nur einer kleinen Versetzung der Buchstaben und das Streben wird zum Sterben. Hast du aber wahrhaft gelebt und männlich gestrebt, so mag der Tod in jedem Augenblicke zu dir kommen, du wirst ihn mit der Ruhe eines Weisen empfangen. Sind es doch zwei Trostmittel, die dir den Ausgang aus dieser Welt der Unvollkommenheit in jene Welt der Vollkommenheit erleichtern. Das Bewußtsein, für die „Weisheit, Kraft und Schönheit" nach bestem Willen thätig gewesen zu sein, wird dir eine sichere Führerin sein nach jenen himmlischen Gefilden, und die feste Zuversicht, daß die angestrebten schönen Werke, die hienieden den Stempel irdischer Unvollkommenheit an sich tragen, dort der Vollendung entgegengeführt werden, wird dir den Schmerz des Scheidens mildern. Bringen wir es doch während unserer ganzen Lebenszeit nur zur Stufe des Lehrlings; wenn es hoch kömmt, zum Gesellen; die ächte Meisterschaft wartet dort unser. Denn aus Bruchstücken ist unser ganzes Leben zusammengesetzt. Bruchstück ist unser Wollen und Thun, Bruchstück unser Handeln und Wirken, Bruchstück unser Erkennen, unser Fühlen, unser Denken, unsere Liebe, unsere Neigung, unsere Tugend. Und eben weil Alles hier Bruchstück und unvollkommen ist, muß uns dort das Vollkommene, das Ganze werden.

„Bereit sein heißt Alles," sagt Shakspeare im „Lear." Das soll heißen, wir sollen jeden Tag mit dem Erdenleben unsere Rechnung abschließen, damit, wenn der Tod ja plötzlich über uns hereinbricht, wir mit Seelenruh und Seelenstärke unsere irdische Heimath verlassen können. Dieser Gedanke liegt in dem dritten ruhigen Schlag, womit wir unsere Form beenden.

Zu gleicher Zeit aber mahnt die Ruhe dieses Schlages uns an unsere Haltung, Aufrichtung und Stärke, wenn es dem allmächtigen Baumeister gefällt, diejenigen Wesen von unserer Seite zu rufen, die unserem Herzen am nächsten standen. „Wer besitzt, muß gerüstet sein," sagt der Dichter. In diesem Falle seine Schmerzen unterdrücken und beschränken, heißt gegen die Menschennatur arbeiten, die so gern ihre Empfindungen mittheilt und ausströmt, ganz so wie es in jenem ächten Volksliede heißt: „Und hat dir Gott eine Lieb' bescheert, und hältst du sie recht innig werth, die deine, es wird wohl kurze Zeit noch sein, so läßt sie dich so ganz allein, dann weine!" — — — Doch der Gedanke, daß wir dereinst mit unseren Lieben wieder verbunden werden, wenn wir heim gehen, heim gehen in jenen Osten, wo keine Thräne fließt, wo keine Unschuld weint und wo keine gepreßten Herzen seufzen, wo Alles in vollkommener Harmonie sich unserem Auge darbieten wird — dieser Gedanke, sage ich, möge uns Trost, Heil, Linderung und Seelenruhe geben in den härtesten Prüfungen und Versuchungen des Erdenlebens. —

Meine Brüder! Ich habe zwar in meiner vorigen Zeichnung Ihnen meine Abschiedsworte zukommen lassen, weil ich dachte, daß ich schon sobald mich von Ihnen trennen müßte. Da es aber die Umstände gefügt haben — ohne daß ich es erwartete — noch hier zu sein, und da ich das Glück habe, heute noch einmal an diesem Vereine Theil nehmen zu können, so wiederhole ich meine Wünsche aus der tiefsten Tiefe meines Herzens!

Möge der allmächtige Baumeister aller Welten Ihre Arbeiten segnen, krönen, schmücken; möge er Ihr Streben unterstützen, damit die Früchte, die Sie hier erzielen wollen, heranreifen und gedeihen zu ächten Werken edlen Menschenthums. Es thut mir leid, innig leid, daß es mir nicht vergönnt ist, ferner mit Ihnen vereint am diesem Baue mitwirken zu können. Doch, meine Brüder, ich werde auch in Zukunft mit

Digitized by Google

Ihnen im Geiste verbunden bleiben; und sollte das ferne England, wohin ich bald meine Schritte lenken werde, mir wenige Anhaltepunkte darbieten für das Maurerthum, wie wir es auffassen, so seien Sie versichert, daß ich in einem Streben mit Ihnen jederzeit zusammen kommen werde, in dem Streben, mich tüchtig und reif zu machen für jenes Engelland, das ich heute ihnen in dem dritten Schlage unserer Form geschildert habe!

Zu Dir aber, allmächtiger Baumeister aller Welten, flehe ich, daß Du diese Bestrebungen, die hier gefördert werden, immer reicher, ergiebiger und fruchtbarer machen mögest! Sende zu diesem Zwecke dieser Pflanzstätte Dein Licht und Deine Liebe, damit jedes Mitglied derselben davon erleuchtet und erwärmt werde und Gelegenheit finde, sich heranzubilden zu ächten Menschen, zu Menschen, die das Leben begreifen und den Tod richtig aufzufassen verstehen. Sende aber auch Dein Licht und Deine Liebe über engere und weitere Kreise, damit jedes Verhältniß, jeder Stand und Rang, jedes Amt und jeder Beruf davon ergriffen und erfüllt werde. Endlich führe die ganze Menschheit immer mehr dem Lichte und der Liebe entgegen, damit einmal die Zeit heranbreche, wo die Vorurtheile schwinden, wo Wahn und Verblendung weniger werden, wo die Herzlosigkeit sich vermindert, wo die Selbstsucht aufhört und wo die Scheidewände einstürzen zwischen Menschen und Menschen, zwischen Brüdern und Brüdern.

Menschenthum oder Kirchenthum.

Laß einen aufgeklärten Juden kommen und sich melden! „Ja" heißt es „ein Jude? Christ wenigstens muß freilich der Freimaurer sein." — Hiermit berührt Lessing den wunden Fleck, an dem auch jetzt unsre Brüderschaft kränkelt, und der in der neuesten Zeit fast dazu führte zu trennen, was vereinigt sein sollte, zur Leidenschaft sprach und da Unfrieden säete, wo nur brüderliche Liebe, Eintracht und Duldung zur Herrschaft berufen sind. Nirgends aber als in Deutschland ward diese Frage so heftig zur Entscheidung gebracht und doch — nur mit halbem Erfolge. Mit dem Jahre 1717 ward jede Ansicht, die über Aufnahme der Juden in die Maurerzunft etwa herrschen konnte, als veraltet bei Seite gelegt, da eben aus der operativen Maurerei, die mit Kelle und Kalk arbeitete, sich die ethische Brüderschaft losschälte, die liebgewordenen Geräthschaften als Symbole beibehaltend. Zur Selbsterkenntniß, zur werkthätigen Bruderliebe, zur Verehrung eines höchsten Wesens waren die Unterscheidungen der dogmatischen Glaubensartikel nicht nöthig, darum lautet auch die erste der alten Pflichten in der Fassung von 1723 folgenderweise: „A mason is oblig'd by his tenure, to obey the moral law; and if he rightly understands the art, he will never be a stupid Atheist, nor an irreligious libertine. But though in ancient times Masons were charg'd in every Country to be of the religion of that Country or Nation, whatever it was, yet 'tis now thought more expedient only to oblige them to that religion in which all Men agree, leaving their particular Opinions to themselves; that is, to be good Men and true, or Men of Honour, by whatever Denominations or Persuasions they may he distingnish'd; whereby Masonry becomes the Center of Union, and the Means of conciliating true Friendship among Persons that must have remain'd at a perpetual Distance." Dieselbe ward 1738 in ihrer Fassung abgeändert, so daß sie in den Ausgaben 1756, 1767 bis zum Jahre 1784, wo man die ältere Fassung wieder aufnahm, folgende Gestalt hatte, ohne daß der Sinn wesentlich eine Aenderung erlitt: „A Mason is oblig'd by his Tenure to observe the moral law, as a true Noachida; and if he rightly understands the Craft he will never be a stupid Atheist, nor an Irreligious Libertin, nor act against Conscience. In antient Times the Christian Masons*) were charged to comply with the Christian Usages of each Country where they travell'd or work'd. But Masonry being found in all Nations, even of divers Religions, they are now only charged to adhere to that Religion in which all Men agree (leaving each Brother to his own particular Opinions) that is, to be Good Men and True, Men of Honour and Honesty, by whatever Names, Religions or Persuasions they may be distinguish'd: For they all agree in the 3 great Articles of Noah, enough to preserve the cement of the Lodge. Thus Masonry is the Center of their Union and the happy Means of conciliating Persons that otherwise must have remain'd at a perpetual Distance." Die officiellen Ausgaben von 1815, 1827, 1841, 1853 haben denselben Sinn, indem sie die erste Pflicht so geben: A Mason is

*) Also existirten auch nichtchristliche Masonen!

Digitized by Google

obliged, by his tenure, to obey the moral law; and if he rightly understands the art he will never be a stupid atheist nor an irreligious libertine. He, of all men, should best understand that God seeth not as man seeth, for man looketh at the outward appearance, but God looketh to the heart. A Mason is, therefore, particularly bound never to act against the dictates of his conscience. Let a man's religion or mode of worship be what it may, he is not excluded from the order, provided he believe in the glorious architect of heaven and earth and practise the sacred duties of morality. Masons unite with the virtuous of every persuasion in the firm and pleasing bond of fraternal love; they are taught to view the errors of mankind with compassion, and to strive, by the purity of their own conduct, to demonstrate the superior excellence of the faith they may profess. Thus masonry is the center of union between good men and true and the happy means of conciliating friendship amongst those who must otherwise have remained at a perpetual distance. Diese Grundsätze hat die Londoner Großloge immer befolgt und der verstorbene Großmeister Herzog von Sussex richtete in diesem Sinne an die Loge zur Morgenröthe in Frankfurt a. M., welche bekanntlich zum größern Theil jüdische Mitglieder hat, folgende Worte: „Euch als Freimaurer, die der Großloge von England angehören und unter ihrer Autorität arbeiten, untersagen wir streng alle Streitigkeiten über politische und religiöse Gegenstände (all topics of political religious discussion). Indem wir uns mit unterwürfiger Hingebung vor dem großen Baumeister des Weltalls beugen, — indem wir fest auf sein Wort vertrauen und den Vorschriften des göttlichen Wortes gehorchen — schließen wir Niemand wegen seiner Religion oder wegen seiner Weise Gott zu verehren, diese mag auch sein, von welcher Art sie wolle, von unserm Orden aus. Es muß also jeder Gegenstand, welcher Streit veranlassen kann, streng untersagt sein und das göttliche Gesetzbuch zum Leitstern unsers Betragens dienen." Dieser Ansicht sind alle Logen Englands, Frankreichs, Hollands, Belgiens, Nordamerikas, sowie die Großen Logen von Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., Sachsen mit ihren Töchtern, weil sie in England ihre Mutter sehen. Die Großen Logen zu Darmstadt, Baireuth, sowie die Große Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln und die Große Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, in Berlin nehmen zwar keine Nichtchristen auf, gestatten aber den in den rechtmäßigen Logen Aufgenommenen den Zutritt, weil sie eben nur nach dem freimaurerischen Pathenbriefe, nicht nach dem christlichen Taufzeugniß fragen. Nur die kleine Große Loge von Schweden und die mit ihr eng verbündete Große Landesloge von Deutschland und Dänemark weigern den aufgenommenen Israeliten den Zutritt und führen auf diese Weise im Bunde eine neue Trennung ein. Fragen wir nach dem Grunde, den wir nicht in dem Constitutionsbuche der Londoner Großloge finden, so erfahren wir, diese habe geändert und nach den ältern Constitutionen seien die Juden ausgeschlossen. Abgesehen davon, daß Schwedens erste Loge von London aus patentirt war, daß die sogenannten antient Masons sich mit den modern Masons geeinigt haben und in dem Constitutionsbuche von 1815 keine Spur zu finden ist, daß die antient Masons ihre Ansicht aufgegeben hätten, so wollen wir sehen, wie sich ihre offiziellen Verfassungsurkunden äußern. Die der Großen Loge von Süd-Carolina Antient York-Masons (Charleston 1807 also vor der Vereinigung der beiden Riten) drückt sich so aus: „Whosoever from love of knowledge, interest or curiosity, desires to be a Free-Mason, is to know that, at his foundation and great corner stone, he is to believe firmly, in the Eternal God, and to pay that worship which is due to him as the great Architect and Governour of the Universe. A Free-Mason is also obliged by his tenure to observe the moral law; and if he rightly understands the royal and mystick art, he cannot tread in the irreligious paths of the unhappy libertine, or stupid atheist; nor, in any case, act against the great inward light of his own conscience. He will likewise shun the gross errours of bigotry and superstition; making a due use of his own reason, according to that liberty, wherewith a Mason is made free. He is charged to adhere to those grand essentials of religion, in which all men agree, leaving each brother to his own private judgment, as to particular modes and forms. Whence it follows that all Free-Masons are to be good men and true — men of honour and honesty, by whatever religious names or persuasions distinguished; always following these golden precepts, of „doing unto all men as they would that all men should do unto them," and of worshipping God after that manner and form which they conscientiously believe to be most acceptable

Digitized by Google

in his sight.“ Damit stimmt das Constitutionsbuch der Großen Loge von Irland (Dublin 1839), welches S. 22 sogar ein Gebet enthält, „gebräuchlich bei der Aufnahme jüdischer Mitglieder.“ Das Gesetzbuch der Großen Loge von Schottland (1836), aus dem bis dahin zerstreuten Material zusammengesetzt, enthält nichts über Wesen und Zweck des Bundes, und könnte deshalb aus seinem Stillschweigen die christliche Auffassung hergeleitet werden, wie dieselbe wahrscheinlich in den schwedischen Urkunden ausgesprochen ist. Aber wir müssen bemerken, daß in den Johannisgraden kein Grund für die christliche Auffassung zu finden ist, daß derselbe nur in den Graden, die über den Meistergrad hinausliegen, erscheinen mag und Lawrie in seiner offiziellen Geschichte der Großloge Schottlands S. 113 (der deutschen Ausgabe) folgende Verse zum Ruhme des Bundes anführt:

Where Christians Jews and Turks and Pagans stand
One blended throny, one undistinguished band.

Die Hochgrade gehören eigentlich nicht zur Freimaurerei und sind derselben aufgedrängt, wie ja selbst die Große Loge von Schottland ihrem Gesetzbuche nach nur die 3 Johannisgrade bearbeitet und im 19. Capitel verordnet, daß keine Loge mehr als die 3 St. Johannisgrade bearbeiten, noch einer andern maurerischen Behörde Folge leisten darf, in welcher Form es auch sei. Wie man in England gegen die Hochgrade gesinnt ist, sagt die Vereinigungsacte der beiden Großlogen, welche in dem Constitutionsbuche 1853 S. 16 abgedruckt, so lautet: „By the solemn act of Union between the two grand Lodges of Freemasons of England in December 1813, it was declared and pronounced that pure Antient Masonry consists of three degrees and no more, viz-those of the Entered Apprendice, the Fellow Craft and the Master Mason, including the Supreme Order of the Holy Royal Arch.“ Diese Ansicht hält man mit Strenge aufrecht und wurde der Provinzial-Großmeister für Dorsetshire Will. Tucker im Jahre 1853 suspendirt, weil er in seiner Provinziallloge in der Bekleidung und Decoration sogenannter höherer Grade erschienen war, welche letztere von der Großen Loge weder anerkannt noch gutgeheißen, der Allgemeinheit der Maurerei widerstreiten (militate against the universality of freemasonry). Uns scheint die einzige richtige Art, aus dem Dilemma zu kommen, die zu sein, daß man die Johannismaurerei von der Systemsmaurerei und den Orden, die ganz löbliche Zwecke verfolgen mögen, trennt und in den Johannislogen allen den Brüdern, die mit dem richtigen Certificat einer als ächt anerkannten Loge, d. h. einer solchen, welche von einer Großloge auf gesetzmäßige Weise errichtet ist, versehen sind, den Zutritt ohne Weiteres gestattet. Auf solche Weise wird die Freimaurerbrüderschaft in den Johannisgraden der Einigungspunkt für alle die, die sonst getrennt geblieben wären, und bleibt den Brüdern, die sich auf sogenannten christlichem Standpunkte befinden, für die Entwickelung ihrer Symbolik das ganze höhere Gradwesen überlassen, wenngleich auch da der eigenthümliche Fall eintritt, daß in Nordamerika und Frankreich — ob sonst noch wissen wir nicht bestimmt — auch Juden, Templer und Rosecroix werden können. Da von beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, sich zu einigen, so wird man sich verständigen, zumal in den Gegenschriften auf die Hengstenbergischen Angriffe auch schon gewissermaßen das Einlenken versucht worden ist. Selbst die christliche Loge kann einen besuchenden jüdischen Bruder bei ihrer Arbeit zulassen, wenn sie eben von ächt christlichem Geiste — der ja ihrer Ansicht nach der Humanismus in der höchsten Potenz — erfüllt ist. Wenn hier und da locale Interessen und äußere Einwirkungen Ursache des verweigerten Besuchs sind, so lassen sich diese jedenfalls beseitigen. Und daß diese Ansicht auch in Schweden ihre Vertreter hat, zeigt Dahlgren im 3. Capitel seiner Schrift Friimuriet (Stockholm 1842), wo es heißt: „Der Zweck der Freimäurerei soll der sein, alle Menschen zu einer gemeinsamen und treuen Brüderschaft zu vereinigen ohne Ansehen der Religion, die ein Jeder bekennt, ohne Ansehen der Staatsverhältnisse, unter welchen die Menschen leben, ohne Rücksicht der klimatischen Verhältnisse. Der Bund will in seinen Mitgliedern nur Menschen, die ihre Pflichten gegen andere, vornehmlich ihre Bundesbrüder erfüllen. Mitglieder können Hottentotten, Juden, Katholiken, Türken sein; ob Jemand unter despotischer Herrschaft oder in einem freien Staate lebt, damit hat der Bund nichts zu schaffen. Seinen Mitgliedern hat er volle Freiheit in ihren Religionsansichten gegeben, es müssen dieselben die Naachidischen Gebote anerkennen. Deshalb soll denn auch im Bunde allgemeine Brüderliebe und Milde herrschen, die alles das entfernt, was die Herzen der Brüder entzweien könne“. Ueber den ganzen Streit vergleiche man meine 1836 erschienene Schrift: „Die Symbole, die Gesetze, die Geschichte, der Zweck der Masonei schließen keine Religion von derselben aus.“

Merzdorf, „G. E. Lessings Ernst und Falk.“

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

England. Die Großloge v. England hielt am 25. April 1855 ihr jährliches Banquet. An diesem Tage findet nämlich die Wahl der Großbeamten statt. — Alle Beamten waren anwesend. Obwohl die Gesetze alle Jahre eine neue Wahl vorschreiben, so wurde doch der zeitherige Großmeister der Earl of Zetland wieder erwählt; dieses ist bereits das zwölfte Mal, daß dieser durch seine großen Verdienste und Kenntniß der Principien der Maurerei so sehr geachtete Bruder an die Spitze der Großloge von England gestellt wurde. In Antwort eines bei dieser Gelegenheit auf ihn ausgebrachten Toastes erwiderte er in einer sehr gelungenen Rede. Unter anderem sprach er seine Befriedigung über die große Verbreitung der Maurerei aus, selbst in den entferntesten Ländern seien ihre Prinzipien bekannt und geachtet. Alle civilisirten Nationen sehen endlich die guten Absichten der Freimaurerei ein, und er freue sich, sagen zu können, daß die Freimaurerei selbst in Australien feste Wurzel gefaßt habe, indem dort bereits mehrere Logen eröffnet worden seien.

Dr. Kent, der Provinzial-Großmeister von Süd-Australien, sprach hierauf über die Fortschritte der Maurerei daselbst. Unter anderem sagte er: daß die Maurerei in Australien mit ebenso schnellen Schritten vorwärts gegangen sei, als wie die Einwanderung, daß dieselbe eine hohe Stellung in der Gesellschaft einnehme, daß bereits dreizehn Logen daselbst in Thätigkeit seien und daß die Geistlichkeit der bestehenden Kirche in Australien immer bereit sei, bei der Einweihung von Logen mitzuwirken. Zum Schlusse seiner Rede, die sehr mit Beifall aufgenommen wurde, sprach er noch seine Hoffnung aus, daß sein Besuch das Mittel sein möge, die Brüder Englands und Australiens näher mit einander zu verbinden.

Hildesheim. Am Sylvesterabend v. J. wurde in der Loge Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim nach einem von dem Meister v. St. der genannten Loge, Br. Menge, für jenen Abend besonders entworfenen Rituale eine **Schwesternloge** abgehalten, an der 69 Brüder und 54 Schwestern Theil nahmen. Die Arbeitsloge sowohl, in der gelungene Vorträge mit ansprechenden Gesängen abwechselten, als auch die Festtafel zeichneten sich durch Würde und Herzlichkeit, durch Anstand und Frohsinn aus und es trat während des ganzen Festes auch nicht die geringste Störung ein. Nach dem allgemeinen Urtheile hat diese Schwesternloge bei den Festgenossen einen tiefen Eindruck hinterlassen und es steht zu hoffen, daß ihr segensreicher Einfluß weit über jenen Abend hinaus fortwirken werde.

Den Stiftern.

Toast am Stiftungsfeste der Loge Alrchimedes zu den 3 Reißbretern im Or. Altenburg den 31. Januar 1856 gesprochen von Br. Höfler, Redner und Bibliothekar gen. Loge.

Euch, hohe Ahnen, Euch der Verehrer Dank! .
Wir stehn am Werke. Ruft nach Jahrhunderten
Des Meisters Hammer hier zur Arbeit,
Tönet er Euch noch zu Preis und Ruhme.

Durch Deutschlands Gauen drang kaum das Morgenroth
Der Maurer Aera, königlich zog die Kunst
Von Albion gemach herüber,
Als Ihr schon hier den Altar uns bautet.*)

Der Weisheit Tempel schuft Ihr. Noch lagerten
In tiefer Thalschlucht Nebel und Nachtgebild,
Indeß der Fels vom Frühroth glühet:
So Archimed und die Mitwelt um ihn.

Daß guten Klang hat, würdig von Alters her,
Des Archimedes Hütte; daß heute noch
Uns, Eures Orientes Söhne,
Ehrend begrüßet der fernste Bruder:

Wir dankens Euch nur, die Ihr herabgebracht
Prometheus Feuer. Gutes gedeiht ja nur,
Wo goldne Saat auf mildem Boden.
Edles Geschlecht nur erzeugt das Edle.**)

Wie Eure Väter, fertig zum Ritterstrauß,
Zogt Ihr das Schwert des Geistes im höhern Kampf;
Und Eure Lanze galt dem Lichte,
Panzer und Helm der erweckten Liebe.

Wir denken Euer. Hoch! An! Dem Dreigestirn!
Euch unsre Ehrfurcht! Gilt doch der Tag nur Euch!
Und unsre Liebe durch Gehorsam!
Unser Vertrauen! Mit Euch für immer!

*) Die Loge zu Altenburg, gestiftet den 31. Januar 1742, gehört zu den ältesten Logen Deutschlands.

**) Die Stifter Albrecht Anton von Kürleben, gest. 1766, als gothaisch-altenburgischer Geh. Rath und Kanzler um den Staat wohlverdient; Ludwig Heinrich Bachoff von Echt, gest. 1792, beliebter Dichter seiner Zeit und Verfasser mehrer geistlicher Lieder; Johann August Freiherr Bachoff von Echt, gest. 1794, als Prälat von Camin in Pommern, waren Edelleute im höhern Sinne des Wortes.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 13. März. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festarbeit der Loge die Freunde zur Eintracht zu Mainz am 12. Oct. 1855. — Aus dem Logenleben Rudolstadt). — Festgedicht von Br. Wörle zu Offenbach. — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Festarbeit

der Loge die Freunde zur Eintracht im Or. zu Mainz am 12. October 5855.

Schon in der letzten Hälfte des Jahres 1854, als die Kunde in unseren Orient gelangte, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sei zum Gouverneur unserer Bundesfestung ernannt, trugen sich die Brüder unserer Loge mit der Hoffnung, den hochwürdigsten Protector, welcher schon mehreren Logen diese Auszeichnung hatte zu Theil werden lassen, auch in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Bei der Uebernahme des Gouvernements im November vorigen Jahres war die Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit von zu kurzer Dauer, als daß unsere Hoffnung damals schon hätte in Erfüllung gehen können. Als wir aber die Nachricht erhielten, Höchstdieselben würden im Anfange des Octobers hier eintreffen und etwa acht Tage verweilen, da beschloß die Loge sofort, Se. Königliche Hoheit durch eine Deputation zu begrüßen und zum Besuche einer zur Feier seiner Anwesenheit im hiesigen Orient zu veranstaltenden Festloge einzuladen.

Se. Königliche Hoheit geruhte, die Deputation huldvollst zu empfangen und die Ihnen von derselben ausgesprochene Einladung geneigtest anzunehmen.

Die anfänglich auf Donnerstag den 11. October Nachmittags 3 Uhr festgesetzte Stunde zur Abhaltung der Arbeit mußte wegen der an diesem Tage erfolgten Ankunft unseres durchlauchtigsten Großherzogs und Protectors, des Prinzregenten von Baden und anderer hoher Herrschaften auf den nächstfolgenden Tag, Freitag den 12. October des Abends 6½ Uhr, verschoben werden.

Es versammelten sich demnach an dem genannten Tage um 6 Uhr Abends sämmtliche Brüder unserer ger. und vollk. St. Johannisloge die Freunde zur Eintracht, so wie eine große Anzahl besuchender Brüder in der Bauhütte, des Eintrittes der erhabenen königlichen Ehrengäste gewärtig.

Se. Königliche Hoheit der Hochwürdigste Protektor in Begleitung Ihres Durchlauchtigsten Sohnes, des Bruders Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, wurden bei Ihrem Erscheinen durch den sehr ehrw. Meister v. St. Br. Schöller an der Spitze der sämmtlichen Logenbeamten am Eingange des Logengebäudes empfangen, Ihnen sämmtliche Beamte vorgestellt und, nachdem beide Hoheiten sich maurerisch bekleidet und Ihre Namen in das

Digitized by Google

Präsenzbuch eingetragen hatten, unter den höchsten maurerischen Ehrenbezeigungen in die festlich geschmückte Loge geleitet.

Nachdem der Durchlauchtigste Protektor den Ihnen offerirten ersten Hammer abzulehnen geruht hatten, eröffnete der sehr ehrw. Meister v. St. die Loge ritualmäßig und hielt nach Beendigung eines durch die musikalischen Brüder vorgetragenen Gebetes folgenden Vortrag:

„Viele erhebende Feste haben wir, geliebte Brüder, schon in diesen Hallen gefeiert, aber dennoch wüßte ich keines, das mit dem heutigen sich vergleichen könnte, sich vergleichen dürfte.

Ein Königlicher Bruder beglückt uns durch die hohe Ehre und Auszeichnung — mit seiner Gegenwart unsere Arbeiten zu verherrlichen.

Wir nennen die Maurerei in Würdigung ihrer Vortrefflichkeit eine königliche Kunst. In dieser Stunde gewinnt jene Benennung für uns einen doppelten und erhöhten Sinn; denn wir sehen, daß unsere Kunst nicht nur die eines Königes würdige ist; wir sehen sie auch in Wahrheit von einem Königlichen Bruder in hoher Meisterschaft geübt.

Deßhalb der Jubel, der heute in unserem Tempel ertönt, deßhalb die Begeisterung, mit welcher wir an diese Stätte geeilt sind, um im freudigen Aufschwunge unserer Gefühle dem hohen unter uns weilenden Meister den Tribut der Verehrung und des Dankes auszusprechen; — des Dankes nicht nur dafür, daß er, unserer ehrfurchtvollsten Bitte huldreichst entsprechend, in unserer Mitte erschienen ist, nein, meine Brüder, in erhöhtem Maße des Dankes für das Große und Hochwichtige, was seine gewaltige, schützende und schirmende Hand für den Orden im allgemeinen und für unseren Großlogenbund insbesondere gethan hat.

Ja, meine Brüder, nie wird es unserem Gedächtnisse entschwinden, wie wir bei der Begründung unseres Großlogenbundes der hohen Vermittelung des hochwürdigsten Protektors vorzugsweise zu verdanken hatten, daß sämmtliche Großlogen Preußens nicht nur die neue Schwester sogleich anerkannten, sondern auch durch ein Repräsentationsverhältniß das neue Band enger knüpften.

Dies äußere Band wird aber gefestigt und gekräftigt durch das innere der gleichen Arbeitsweise, des, wir dürfen es wohl aussprechen, ganz gleichen Geistes, welcher in den verbundenen Großorienten herrscht.

Gleichwie dort, so ist auch bei uns als oberster und unumstößlicher Bundeszweck ausgesprochen das Streben:

„fern von jeder politischen und confessionell kirchlichen Tendenz nach den Grundsätzen des Christenthums, insbesondere der christlichen Sittenlehre auf die Veredlung ihrer Mitglieder und die Beglückung des Menschengeschlechts zu wirken."

So ist in Wahrheit unter den gesammten Großlogen Deutschlands keine, welche den Systemen der Preußischen Großlogen näher stünde, als unsere Großloge.

Aber der Hochwürdigste Protektor wollte, daß ein mächtiger Schutz über die Maurerei sich nicht blos auf seine Lebensdauer erstrecken sollte. Wir schulden ihm durch die Zuführung seines liebenswürdigen Sohnes, den wir heute auch in unserer Mitte zu verehren so glücklich sind, gleichen tiefgefühlten Dank für ein Ereigniß, das in den Herzen aller Freimaurer um so mehr den wärmsten Anklang finden mußte und gefunden hat, als sie darin nicht nur den besten Niederschlag gegen alle verleumderischen Angriffe, denen sie bisher ausgesetzt waren, erkennen, sondern dasselbe auch als die sicherste Bürgschaft betrachten, daß auf eine lange Reihe von Jahren hinaus das glorreiche Bestehen der königlichen Kunst gesichert ist.

So erkennen wir freudig und dankbar, daß unter dem Schutze und Schirm des Hochwürdigsten Protektors auch unsere Arbeiten bisher zum Segen gediehen sind. Wir wurden darin unterstützt durch eine große Anzahl von Brüdern, welche zwar unserer Bauhütte nicht näher angehörend, doch mit wahrer Maurer- und Bruderliebe zu uns gekommen sind, und welchen wir, da ihr Beruf sie zeitweise aus ihrem engeren Vaterlande entfernt hält, in unserer Loge eine maurerische Heimath zu gründen bedacht waren. Ich meine unsere geliebten militärischen Brüder, und ich freue mich, denselben bei der Anwesenheit ihres durchlauchtigsten und hochwürdigsten Protektors das Zeugniß geben zu können, daß, wenn unsere Arbeiten in neuester Zeit einen ganz ungewöhnlichen Aufschwung genommen haben, wir dies in nicht geringem Grade auch ihrem maurerischen Eifer und ihrer Liebe zur königlichen Kunst, welche sie bei fast keiner Arbeit fehlen ließ, zu danken haben.

Noch aber sind die Stürme nicht vorüber, welche unsere Bauhütten zu zerstören drohen. Nachdem der innere Feind besiegt ist und darniederliegt, der in

Digitized by Google

den traurigen Jahren des Völkerwahnſinns auch in das Logenleben einzudringen ſuchte, zeigen ſich von mehreren Seiten äußere Feinde, welche die giftigen Pfeile der Verleumdung nach uns ſchleudern und — hätten ſie die Macht, wie den Willen — uns austilgen möchten in fanatiſchem Eifer.

Da iſt es doppelte Pflicht, nicht zu wanken, aber auch ſich würdig zu zeigen des erhabenen Schutzes, indem wir treu halten an der alten unverfälſchten Maurerlehre.

Dann können wir freudig und muthig in die Zukunft ſchauen. So lange unſer Werk aus Gott iſt, wird es nicht untergehen; ſo lange unſer Bau vom Geiſte Gottes getragen wird, ſo lange wir ſelbſt durchdrungen von Liebe zu unſeren Mitbrüdern für das Reich der Wahrheit und Sittlichkeit zu kämpfen bereit ſind, werden unſere Tempel feſt ſtehen, werden gleich dem erhabenen Protektor erleuchtete Fürſten unſeren Bund ſchützen, wird der Segen des allmächtigen Baumeiſters auf ihm ruhen."

Nach Beendigung dieſes Vortrages forderte der ſehr ehrw. Meiſter v. St. die Brüder auf, die Gefühle der Freude, der Verehrung und Ergebenheit gegen unſere königlichen Ehrengäſte auf Maurerweiſe zu bethätigen.

Dieſe Beſtätigung geſchah durch ſämmtliche anweſende Brüder mit der höchſten maureriſchen Begeiſterung, worauf die muſikaliſchen Brüder ein der feierlichen Handlung entſprechendes Quartett vortrugen.

Hierauf forderte der ſehr ehrw. Meiſter v. St. den ehrw. Br. Redner auf, in einer Feſtzeichnung dem hochw. Protektor den Geiſt unſerer Arbeitsweiſe vorzuführen.

Der Redner der Loge, Br. Keller, nahm nun das Wort zu folgendem Vortrage:

„Es iſt keiner unter uns, der nicht ſeinen Lohn an
„der Säule J. empfangen hätte!"

Die Brüder dieſer Werkſtätte erinnern ſich, daß ich bei einer früheren obligatoriſchen Arbeit Ihre Geduld in Anſpruch genommen habe für einen Vortrag, zu welchem ich den Stoff aus dem Satze hernahm, mit dem der Meiſter v. St. die Arbeiten der Lehrlinge zu eröffnen pflegt, aus der bedeutungsvollen Frage nämlich: „Sind Alle, die hier athmen, Brüder?" Heute wird mir die hohe Ehre zu Theil, die zu jener Frage gehörige Antwort: „Ja, denn es iſt keiner unter uns, der nicht ſeinen Lohn an der Säule J. empfangen hätte," zum Gegenſtande einer kurzen Zeichnung zu machen. Wenn ich aber, ſo oft ich einen ruhigen Blick in unſer Ritual ſenke, mir das Geſtändniß ablegen muß, daß zur gründlichen Erfaſſung der Fülle von Weisheit und Wahrheit, welche in jedem Satze unſeres Rituals niedergelegt iſt, das tiefere Gemüth und der ſchärfere Geiſt eines würdigeren Bruders erforderlich iſt, ſo bin ich mir heute ganz beſonders bewußt, daß es mir an der nöthigen geiſtigen Kraft fehle, um über mein gewähltes Thema ſo zu reden, wie es der hohen Bedeutung, welche der heutige Tag für uns und unſere Bauhütte hat, angemeſſen wäre. Indem ich Sie deßhalb um Ihre brüderliche Nachſicht bitte, überlaſſe ich es Ihrem eigenen, tieferen Nachdenken, das Mangelhafte meiner Arbeit zu verbeſſern, das Fehlende zu ergänzen.

„Sind alle, die hier athmen, Brüder."

„Ja, denn es iſt keiner unter uns, der nicht ſeinen
Lohn an der Säule J. empfangen hätte!"

In dieſer Antwort wird der Beweis dafür, daß wir Brüder ſind, aus dem Empfange eines Lohnes hergeleitet. Wer Lohn empfängt, heißt es mit andern Worten, der iſt auch ein Arbeiter, und wer den Lohn an der Säule J. empfängt, der iſt ein Arbeiter auf dem Felde der Wahrheit und Humanität, der iſt ein Freimaurerbruder. Aber iſt es nicht eine ſeltſame Art, die Arbeit, den Fleiß, die Berufstreue, die Tüchtigkeit des Mannes nach dem Umfange des Lohnes feſtzuſtellen? Denn ſo gewiß es iſt, daß glückliche Verhältniſſe in vielen, ja in den meiſten Fällen als die Folge von Thätigkeit, Umſicht und Sparſamkeit anzuſehen ſind, ſo daß man im allgemeinen wohl ſagen darf, der Menſch ſei der Schöpfer ſeines eigenen Glückes; und ſo außer allem Zweifel es auf der andern Seite iſt, daß Arbeitſcheu, Unbeſonnenheit und eine ungeordnete Lebensweiſe nur Störung der häuslichen Verhältniſſe, Zerrüttung der Geſundheit, Armuth und Noth in ihrem Gefolge haben können: ſo wiſſen wir denn doch auch, meine Brüder, daß Fortuna ihre Gaben oft ohne Wahl ſpendet, den Tüchtigen und Würdigen leer ausgehen läßt, während der Untüchtige und Unwürdige auf's beſte bedacht wird. Es läßt ſich darum im profanen Leben die Arbeit nicht immer nach dem Lohne, die Tüchtigkeit und der innere Werth des Mannes nicht immer nach der Größe des äußeren Glückes und nach dem Grade der erlangten Ehre bemeſſen. Ganz anders jedoch verhält es ſich mit dem Lohne an der Säule J., und es liegt in jener eigenthümlichen Faſſung des Satzes, der mein Thema enthält, eine tiefe Wahrheit. Das iſt ja eben das Eigenthümlich-Schöne an unſerm Rituale, daß es überall,

Digitized by Google

wo es der Wahrheit einer Sache durch das Mittel der gewöhnlichen Sprache nicht so recht beikommen kann, ſich entweder dem Symbole und der Allegorie, oder der ungewöhnlichen Ausdrucksweiſe zuwendet. Hierdurch geſchieht es, daß uns die Wahrheit, wie mit Gewalt und auf einen Zug, aus ihrer tiefſten Tiefe emporgetragen und vor unſerm geiſtigen Auge verkörpert wird. Während nämlich für den Lohn, wie ihn die profane Welt bietet, jener, ſelbſt der Unwürdigſte, empfänglich ſein kann, iſt die Natur des Maurerlohnes ſo beſchaffen, daß nur der Weiſe und Tugendhafte, nur der wahre Maurer, für deſſen Empfang vorbereitet und geſchickt iſt. Der Empfang des Maurerlohnes beſtätigt deßhalb ohne alle Täuſchung die Rechtmäßigkeit und Würdigkeit des Empfängers.

Worin aber ſoll der Maurerlohn, jener Lohn an der Säule J. beſtehen? Hat vielleicht der Maurer das vor dem Profanen voraus, daß er ungekränkt ſeine Wege ziehen darf? Oder iſt die Treue des Maurers und ſeine Hingebung an Andere nicht ſchon oft mit Untreue, mit dem unerhörteſten Verrathe belohnt worden? Oder bricht das Mißgeſchick in ſeinen tauſendfältigen Geſtaltungen nicht über den Maurer herein? Gewiß, meine Brüder, iſt keiner unter uns, der von ſich ſagen könnte, daß er ſolchen Tribut des Lebens nicht ſchon vielfach entrichtet hätte, oder noch entrichten müßte. Denn Alles, worüber die Menſchen ſeufzen und klagen, iſt auch das Loos des Maurers.

Der Lohn des Maurers hat einen doppelten Charakter, er iſt ein objectiv-äußerlicher und ein ſubjectiv-innerer. Den Lohn an der Säule J. in erſterer Hinſicht empfängſt Du, mein Br., in der Loge, wenn Dein Auge auf den Reihen der Brüder ruht, welche zu guten, edlen Zwecken ſich eingefunden haben. Denn hier bietet ſich Dir ein Anblick dar, deſſen Du Dich im profanen Leben nirgends erfreuen darfſt, ein Anblick, der die erhebendſten Gefühle in Dir hervorrufen muß, ein Anblick, deſſen Schönheit Alles übertrifft, was Du im profanen Leben ſchauen magſt. Hier in der Loge findeſt Du wieder hergeſtellt, was einerſeits die Macht der Verhältniſſe, unter denen wir leben und gegen welche anzukämpfen, ebenſo unklug als unrecht wäre, andrerſeits aber die aus dem Dünkel und der Liebloſigkeit hervorgegangene Sitte aufgehoben und aus der menſchlichen Geſellſchaft verbannt hat; hier findeſt Du wieder hergeſtellt das erſte, heiligſte Grundrecht der Menſchheit, welches darin ſeine Bedeutung hat, daß jeder Menſch, an welchem Winkel der Erde er wohnen mag, ſei er Bürger und Unterthan, ſei er Fürſt und König, ſei er dieſer, ſei er jener Confeſſion: daß jeder Menſch Gott und ſeinen Vater, und demgemäß jeden, der Gottes Ebenbild in der Seele trägt, ſeinen Bruder nennen darf. Verleugnet und vernichtet iſt in der profanen Welt dieſes große, dieſes urſprüngliche, dieſes die geſammte Menſchheit umfaſſende Recht. Stand und Bildungsgrad, Land und Nationalität, ja ſelbſt diejenige Religion, welche nach der Abſicht ihres göttlichen Stifters alle Völker des Erdkreiſes zu einer mächtig-großen Familie, deren Haupt der ewige Welteumeiſter iſt, vereinigen ſollte, ſelbſt dieſe Religion iſt in Folge ihrer verſchiedenen Auffaſſung zur Grenzſcheide geworden, die den Menſchen vom Menſchen trennt, iſt zur Urſache geworden, warum dieſer Stern, als Paradies den Menſchen übergeben, zu einem mit Haß und Neid und Verfolgung und Blut angefüllten Jammerthale ſich geſtaltet hat. Iſt es alſo nicht ein edles Streben, jenes Grundrecht der Menſchheit wieder zur Geltung zu bringen? Gewiß iſt es ein herrliches, die Menſchheit immerhin ehrendes Streben, und von Jahrhundert zu Jahrhundert hat daſſelbe in den Edelſten und Würdigſten unſeres Geſchlechtes ſeine Vertreter, in den Jüngern der K. K. ſeine Bekenner, in der Loge eine ſichere Freiſtätte gefunden. Und wäre es möglich, daß unter den Brüdern, die dieſe Reihen ausfüllen, auch nur ein einziger ſich befände, der ſich nicht deutlich bewußt wäre, in welcher Abſicht und zu welchem Zwecke er dieſen Tempel zu betreten habe? Nein, je nach der Tiefe des Herzens, je nach der Schärfe des Geiſtes empfindet und begreift ein jeder unter uns, was an dieſem ernſten, den heiligſten Intereſſen der Menſchheit geweihten Orte geſchehen müſſe. Und nun denn, meine Brüder, wenn ein Sinn, ein Streben es iſt, welches uns aus allen Ständen hier zuſammenführt; wenn eine Begeiſterung die Seele des Bürgers und des Fürſten erfüllt; wenn ferner dieſe Regungen des Herzens und dieſe Thätigkeiten des Geiſtes ein ſo herrliches, himmliſches Ziel haben: wie ſollte ſich aus dieſer Erwägung nicht ein beſeligender Lohn gewinnen laſſen? O gewiß, meine Brüder, und es iſt ſicherlich keiner unter uns, der dieſen Lohn an der Säule J. heute, an dem für uns und unſere Bauhütte ſo denkwürdigen Tage, nicht empfangen ſollte! —

Nicht minder hoch, als dieſer objectiv-äußerliche Maurerlohn iſt der ſubjectiv-innere anzuſchlagen, wel-

Digitized by Google

cher seine Quelle in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und redlichen Strebens nach der rechten Erkenntniß hat, und welcher da zu suchen ist, wo sich der ganze Zustand des sittlich durchgebildeten Menschen abspiegelt, nämlich im Herzen, im Gemüthe. Die Uebung der K. K. giebt dem Herzen eine feste, wohlgeordnete Verfassung und verleiht dem Gemüthe eine eigenthümliche Ruhe. Ein ruhiges, wohlgeordnetes Gemüth aber ist stets empfänglich und vorbereitet für die ganze Ausbeute des Glückes, welche der Weise und Tugendhafte aus dem Leben und der herrlichen Weltordnung zu ziehen weiß. Ein ruhiges, wohlgeordnetes Gemüth ist mäßig in seinen Wünschen, bescheiden in den Anforderungen, welche es an seine Umgebung und an das Leben stellt; ein ruhiges Gemüth ist darum leicht zu befriedigen. Alles, was den Keim des Glückes in sich trägt, wird dem bescheidenen, natürlichen Herzen eine reiche Quelle der reinsten Freude und Wonne. Denn es wünscht und hofft ja nur nach den Gesetzen, welche der ewige Weltenmeister ihm zu seinem Glücke und Frieden vorgeschrieben hat. Dem ruhigen, wohlgeordneten Gemüthe ist die Welt gut und schön genug, um sich auf ihr zu freuen und den Weg zu finden, der sicher in die ewige Heimath führt; ihm ist aber auch die Welt schlimm und arg genug, um sich von Zeit zu Zeit in sich selbst zurückzuziehen und gegen alle schädlichen Einflüsse sicher zu stellen. Vor dem ruhigen, wohlgeordneten Gemüthe ziehen die Erscheinungen des Lebens vorüber, ohne daß sie übertriebene Hoffnungen oder Befürchtungen in ihm erregten. Denn da es frei und unbestochen urtheilt, bemißt es die Dinge stets mit dem rechten Maße. Ein ruhiges, wohlgeordnetes Gemüth ist, — und das nenne ich den Triumph aller Weisheit und Tugend, die Krone, welche das Haupt des wackeren Maurers ziert, — ist frei von der Macht des Schicksals, unabhängig von der drückenden Last des Verhängnisses. Denn das ruhige Gemüth erkennt kein Verhängniß über sich an, sondern sieht überall nur das allweise und allgütige Walten des allm. B. a. W. Es ordnet alle seine Wünsche den Ansichten Gottes unter, macht den Willen Gottes zu seinem eignen Willen, und trägt so das Härteste und Bitterste mit Geduld und Zuversicht, nicht weil es muß, sondern weil es will. Die sittliche Kraft und Größe ist das Ziel, nach welchem die K. K. ihre Jünger hinweist, ist der Lohn, an welchem die wahre Tugend erkannt wird, ist aber deßhalb auch der Preis, welcher dem Maurer werth erscheint, daß er, ihn zu erringen, seine ganze Thätigkeit, sein ganzes Leben daran setze. — Der höchste Wunsch, den ich für mich und für Sie alle, meine geliebten Brüder, hegen kann, ist der, daß wir, so oft der Meister v. St. an den Br. Ceremonienmeister die Frage richtet: „Sind Alle, die hier athmen, Brüder?“ mit gutem Gewissen einstimmen könnten in die Antwort: „Ja, denn es ist keiner unter uns, der nicht seinen Lohn an der Säule J. empfangen hätte!“

Hierauf begrüßte der sehr ehrw. Meister v. St. die geliebten besuchenden Brüder nach Maurerstitte in herzlichster Weise und sprach denselben insbesondere seinen Dank dafür aus, daß sie an unserem heutigen Ehrentage zur Verherrlichung unseres Festes in so großer Zahl erschienen seien. Zur Erwiderung dieses Grußes erbat sich Br. von Kron das Wort, und warf, nach Voranschickung der Wichtigkeit des heutigen Tages, einen Rückblick auf vergangene Zeiten, insbesondere auf den Augenblick, wo die der hiesigen preußischen Garnison angehörigen Brüder zum ersten Mal an die Pforten unseres Tempels klopften. Er fügte daran Worte des herzlichsten Dankes für die brüderliche Aufnahme, welche ihnen in unserer Loge stets zu Theil geworden sei.

Der sehr ehrw. Meister v. St. ließ nun die ritualmäßige Frage an die Brüder ergehen, ob Jemand zum Besten des Ordens im allgemeinen, oder dieser Festloge insbesondere noch etwas vorzutragen gedenke. Da nahmen Se. Königliche Hoheit der Hochwürdigste Protektor das Wort.

Sie hätten, so sprachen Sie, die Einladung zur Logenarbeit mit Freuden angenommen, und daß Sie, obgleich Ihnen die Zeit so sparsam zugemessen sei, doch in unserer Mitte erschienen seien, dürften wir als einen Beweis erkennen, wie gern Sie gekommen.

Was Sie aus den Vorträgen des Stuhlmeisters und Redners vernommen, stimme ganz mit Ihren Ansichten über das Wesen des Maurerthums überein. Es gebe allerdings in der Maurerei verschiedene Systeme, auch seien gewiß Brüder hier anwesend, welche verschiedenen Systemen angehörten. Sie hätten selbst bei Ihrem Eintritte in den Orden großen Streit der Systeme gefunden, und erst auf den wahren Geist des Ordens, die Bruderliebe, verweisen müssen, die sich vielfach in den Vorträgen hören lassen, aber nicht in den Herzen der Brüder gezeigt habe. Doch sei vieles hierin schon besser geworden. Jedes System habe seine eigenen Vorzüge, und es sei für die geistige Anregung selbst gut, daß deren mehrere bestünden; nur dürften sie sich nicht

Digitized by Google

von dem wahren maurerischen Geiste entfernen. Es sei nicht gut, an dem Alten und Hergebrachten zu rütteln, namentlich müsse man sich hüten, allzurasche Veränderungen vorzunehmen; das wirklich Veraltete werde die Zeit schon selbst beseitigen. Leichter sei es, einzureißen, als aufzubauen.

Was von den Gefahren, die den Orden bedrohten, gesagt worden, sei leider nur allzuwahr. Die Angriffe seien bedeutend, sie mehrten sich von Tag zu Tage, die Gefahr sei nicht vorüber. Wie drohend dieselbe sei, gehe daraus hervor, daß Sie selbst in Ihrer hohen Stellung es noch nicht vermocht hätten, sie zu beseitigen, da doch der Schutz, den Sie übernommen, die beste Bürgschaft dafür sein müsse, daß in dem Orden nichts Gefährliches enthalten sei. Diesen Schutz dem Orden bisher gewährt zu haben, nähmen Sie allerdings als ein Verdienst in Anspruch, und derselbe werde sich auch auf die Folgezeit erstrecken. Deßhalb hätten Sie auch Ihren Sohn dem Orden zugeführt, damit, wenn ihm Gott das Leben erhalte und er einst den Thron seiner Vorfahren besteige, er in noch nachdrücklicherer Weise diesen Schutz ausüben könne.

Sie hätten mit Freude vernommen, daß die militärischen Brüder so warme und freundliche Aufnahme gefunden. Sie hofften, daß auch in der Folge der ächte Maurergeist, wie Sie ihn in dieser Loge gefunden, sich erhalten werde; daß aus derselben alle politischen und confessionell kirchlichen Tendenzen entfernt blieben. Gerade weil die Maurerei eine geheime Gesellschaft sei, müsse sie um so mehr besorgt sein, ihren inneren Werth zu bewahren; wegen ihres Geheimnisses sei sie gerade so sehr den äußeren Angriffen ausgesetzt, und wenn dieselbe, die doch vom Staate geduldet und geschützt sei, sich von dem wahren Geiste entferne, dann werde sie wirklich gefährlich für Thron und Staat. Sie wiederholten sodann schließlich, wie sehr es Sie gefreut habe, dieser Arbeit beiwohnen zu können, und wie Sie Ursache hätten, derselben ihren vollen Beifall auszusprechen.

Nach diesen von allen Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit angehörten Worten forderte der sehr ehrw. Meister v. St. die Brüder auf zu dem Gelöbnisse, daß sie den ausgesprochenen Erwartungen des Hochwürdigsten Protectors aus allen Kräften nachzukommen sich beeifern würden, was von sämmtlichen Brüdern durch eine Batterie des Grades in höchster Begeisterung bestätigt wurde.

Nachdem hierauf der ehrw. Br. Secretär das Protokoll der Arbeiten verlesen hatte, wurde die maurerische Kette gebildet, während derselben das Kettengebet von den musikalischen Brüdern vierstimmig vorgetragen und sodann die Loge um 7¾ Uhr ritualmäßig geschlossen.

Nach dem Schlusse der Loge verweilten der Hochwürdigste Protektor nebst seinem Durchlauchtigsten Sohne noch einige Zeit im Tempel, sprachen in huldvollster und freundlichster Weise zu mehreren einzelnen Brüdern und entfernten sich, von der gesammten Brüderschaft, die hammerführenden Meister an der Spitze, bis an den Wagenschlag geleitet, mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß es Ihnen nicht vergönnt sei, der folgenden Tafelloge beizuwohnen. — Die Gaben für die Armen, welche am Ausgange des Tempels von den Brüdern Almosenpflegern in Empfang genommen wurden, ertrugen die Summe von 36 fl. 46 kr.

Um 8½ Uhr wurden die Tafelarbeiten begonnen.

Der erste Toast wurde von dem sehr ehrw. Meister v. St. Sr. Königlichen Hoheit unserem verehrten und allgeliebten Großherzoge Ludwig III. dargebracht. Es wurden in demselben die Gefühle der Liebe und treuen Anhänglichkeit dem Landesfürsten, des Dankes und der Verehrung dem Protektor und der Segenswunsch des Wohlergehens ihm und seinem Durchlauchtigsten Fürstenhause ausgesprochen.

Der zweite Toast galt Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem hochwürdigsten Protektor der Preußischen Logen, dem hochverehrten Ehrengaste des heutigen Festes. Nachdem der sehr ehrw. Meister v. St. im Eingange eine Schilderung des Zustandes der Maurerei und des ihr drohenden Unterganges vor dem Eintritte des hochwürdigsten Protektors in den Orden vorausgeschickt, zeigte derselbe, wie dieser Eintritt die Existenz des Ordens für die Preußischen Lande, ja für ganz Deutschland gerettet; zu welchem Danke daher die gesammte deutsche Maurerei dem hochwürdigsten Protektor verpflichtet sei.

Auf die heutige Festfeier übergehend sprach er sodann die Gefühle der Freude aus, die alle Anwesenden beseelen müsse, daß es ihnen vergönnt gewesen, diesen hochverehrten Fürsten und Bruder von Angesicht zu schauen und seine beredten Worte zu vernehmen, die gewiß unauslöschlich in eines Jeden Brust eingegraben seien. Er verbreitete sich über den Fürsten-, den Menschen- und Maurerwerth des durchlauchtigsten Ehrengastes, wie derselbe eine Zierde

Digitized by Google

des Thrones sein werde, welchen dereinst zu besteigen er berufen sei; wie er jegliche Tugend nicht nur selbst besitze, sondern sie auch im Kreise seiner erhabenen Familie und durch dieselbe übe; wie in ächt maurerischer Meisterschaft er uns Allen als leuchtendes Beispiel vorangehe, und endete mit der Versicherung unserer tiefsten Verehrung und Ergebenheit und im Namen aller Anwesenden mit dem Gelöbnisse, daß sie des erworbenen Beifalls für alle Folgezeit sich würdig zeigen und insbesondere die von Sr. Königlichen Hoheit ausgesprochenen Lehren als unabänderliche Richtschnur ihres maurerischen Handelns ansehen wollten.

Der ehrw. Br. Altmeister Hestermann erbat sich das Wort für einen dritten Toast auf das Wohl Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen, worin er ihrer hohen Tugenden gedachte, wie Hochdieselbe während ihrer kurzen Anwesenheit in unserer Stadt alle Herzen für sich gewonnen habe, und mit dem Wunsche schloß, daß Hochste in ihrer bräutlichen Tochter einst den Abglanz ihrer eigenen Tugenden schauen möchte.

Alle diese Toaste, in hochbegeisterten Worten ausgebracht, wurden mit dem donnerndsten maurerischen Applause begrüßt; eine höhere Stimmung hatte sich Aller Herzen bemächtigt, und selbst nach dem ritualmäßigen Schlusse der Tafelloge, welcher um 11 Uhr erfolgte, war noch die Liebenswürdigkeit des verehrten Protektors, sowie seines durchlauchtigen Sohnes in Aller Munde, und erst spät nach Mitternacht leerten sich die Hallen, in welchen ein Fest gefeiert wurde, von dem sich Alle sagen mußten, daß es für alle Folgezeit einzig in ihrer Erinnerung dastehen werde.

Aus dem Logenleben.

Rudolstadt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die frühere hiesige Loge „Günther zum stehenden Löwen," welche unter der Regirung des Fürsten Ludwig Friedrich gegründet ward und bis z. J. 1836 mit segensreicher Wirksamkeit bestand, in kurzem aus ihrer bisherigen Ruhe zu neuem Leben erstehen wird Wenigstens läßt der rege Eifer für die Wiederherstellung dieser Loge, der seine Ausgangsfäden bis in die höchsten Kreise erstrecken soll, ein günstiges Ergebniß mit ziemlicher Gewißheit erwarten.

Festgedicht

zur Einweihungsfeier der Loge Carl und Charlotte zur Treue im Or. zu Offenbach a. M. am 24. Februar 1856.

Als aus dem Mund des Schöpfers laut
Erklang das Wort: „Es werde Licht!"
Da war die weite Welt erbaut,
Und auch das Stäubchen fehlte nicht;
Da regte sichs vom Himmelszelt
Bis auf des Meeres tiefsten Grund,
Lobpreisend gab die ganze Welt
Den Schöpfer aller Welten kund.

Und Alles, was im Weltenraum
Des Schöpfers Wort ins Dasein rief —
Des Menschen Geist erfaßt es kaum —
Zuvor im Herz' des Schöpfers schlief.
Da hat den Grundstein er gelegt
Zum ewig großen Schöpfungsplan,
Und als die Liebe ihn bewegt,
Da fing die Welt zu leben an.

Der Schöpfer aller Welten sei
Ein heilig Vorbild immerdar,
Wie wir in unsrer Maurerei
In Liebe wirken treu und wahr. —
Und wie die Lieb' im Weltenall
Sich giebt und allerwegen kund,
So sei auch Liebe allzumal
Stets frisch und stark in unsrem Bund.

Denn nichts lebt in dem Weltenraum,
Nur in dem Einen steht es fest,
Und alles sonst ist eitler Traum,
Wenn es von diesem Grundstein läßt;
Und jede Regung in der Brust,
Wenn sie uns innigtich erfüllt,
Sie ist ein Theil von jener Lust,
Die aus dem Born der Liebe quillt.

Und diese Liebe, segensreich,
Wie sie zum Lob des Höchsten strebt,
Ist wohl der Morgensonne gleich,
Die stolz im Osten sich erhebt;
Sie strahlt so hell, sie strahlt so klar,
Und zieht in Frieden ihre Bahn,
Sie wirkt und schaffet immerdar,
Und hat sich nie genug gethan.

So wie der Sonne mächtig Licht
Erfüllt mit Leben alle Welt,
So auch die Lieb', die in ihr spricht,
Stets treu und fest zusammen hält,
Stets inn'ger fügt den Bruderbund,
Vom Guten, Schönen reich beseelt,
Wie wir's gelobt mit Herz und Mund,
Daß nie des Glaubens Stärke fehlt.

Digitized by Google

Denn wo des Glaubens mächt'ger Geist
Die Liebe stärkend nicht genährt,
Da auch die Treue bald zerreißt,
Weil kein Vertrauen sie gewährt.
Der Glaube hebt der Liebe Macht,
Und hebt das Herz zu Gott empor;
Durch das Gewölk des Kummers lacht
Dann auch die Hoffnung süß hervor.

Ja, solche Hoffnung, die die Brust
Mit wahrer Demuth warm erfüllt,
Die in des Glaubens frommer Lust
Auch stets des Maurers Sehnsucht stillt.
Die nicht für diese Welt allein
Den Tempel ihrer Wonne baut; —
Ein Theil der Wahrheit wird es sein,
Was wir in ihr so oft geschaut.

Den jener Wahrheit, felsenfest,
Die einst durch Gott uns offenbart,
Die von der Jugend nimmer läßt,
Um die sich Maurer stets geschaart.
Sie zeigt auf eine andre Welt,
Auf einen andren Osten hin;
Wenn einst der Leib zu Staub zerfällt,
Wird uns're Seele dorthin zieh'n.

So sei der Ernst, mit dem wir heut
Den neuen Tempel maur'risch weihn,
Der Ernst, durch den auch jederzeit
Des Maurers Streben wird gedeih'n.
Die Liebe, die die Welt belebt
Und aus des Schöpfers Odem quillt,
Die Liebe sei's, die uns erhebt
Und hier im Tempel warm erfüllt.

Wie Gott aus Liebe schuf die Welt
Und ewig lenkt den Weltenplan,
Kein Sternchen wankt, kein Sternchen fällt
Und ruhig ziehet seine Bahn:
So ließ die Liebe fest und neu
Auch diesen Tempel hier erstehn: —
In Liebe stark — in Liebe treu —
So soll der Maurer hier sich seh'n.

Br. Karl Wörle.

Statistisches.

Breslau, Horus (Royal-York z. Fr.) Joh. 1855. 111 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 80 Meister, 21 Gesellen, 10 Lehrlinge, 88 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder. Gestorben 5, gedeckt 1. Adr. Professor A. W. E. Th. Henschel.

Clausthal und Zellerfeld, Hercynia zur Brudertreue (Gr. L. v. Hannover,) Joh. 1855. 82 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 22 Gesellen, 34 Lehrlinge, 37 Einheimische in Clausthal und Zellerfeld, 45 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Adr. Fabrikant G. F. Angerstein in Clausthal.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 99 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 67 Meister, 17 Gesellen, 15 Lehrlinge, 46 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 6; gestorben 2, entlassen 4, gedeckt 1. Adr. Königl. Ober-Post-Kassen-Rendant L. F. G. Kämpffer.

Colberg, Wilhelm zur Männerkraft (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 53 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 28 Meister, 13 Gesellen, 12 Lehrlinge, 30 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Kreisgerichts-Salarien, und Depositals-Kassenrendant Adolf Hallmann.

Dresden, zu den drei Schwertern und Aeräa zur grünenden Raute (Gr. L. v. Sachsen) Joh. 1855. 262 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 139 Meister, 65 Gesellen, 58 Lehrlinge, 182 Einheimische, 80 Auswärtige. Dazu 26 Ehrenmitglieder. Gestorben 6, ausgeschieden um sich andern Logen anzuschließen 2, auf Zeit gedeckt 3, gedeckt 3, entlassen 1, gestrichen 2. Adr. Dr. phil. Direktor der städt. Gas- und Wasserwerke, C. F. A. Jahn.

Frankfurt a. M., Sokrates zur Standhaftigkeit (exklektisch) 1854. 162 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 100 Meister, 28 Gesellen, 34 Lehrlinge, 118 Einheimische, 44 Auswärtige. Gestorben 11, gedeckt 7. Veränderungen 1855: aufgenommen 6, befördert 5 in II, 6 in III; gestorben 4, gedeckt 1. Sekretär der Loge Kaufmann Gh. L. Kratochwill.

Breslau, zu den drei Todtengerippen, zur Säule und zur Glocke (Gr. L. L. v. Deutschland) Joh. 1855. 236 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 202 Meister, 15 Gesellen, 19 Lehrlinge, 164 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 16; befördert 14 in II, 16 in III; gestorben 5, gedeckt 3, gestrichen 1. Adr. Divisions-Auditeur und Justiz-Rath F. A. Petiscus.

Literarische Ankündigung.

Von

Polick, A. F., Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg. 3 Hefte. Mit 3 Lithographien. Pr. ¾ 1½.

habe ich eine Anzahl Exemplare in Commission erhalten, worauf Bestellungen durch den Buchhandel oder direct franco mir erbitte.

Leipzig, im Februar 1856. **H. Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 14. März. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Kette reißet nie. Vortrag von Br. Dressel in Coburg. — Zum Fest der Sterbetage. Von Br. Schloenbach in Mannheim. — Zur Kennzeichnung des Prof. Hengstenberg. Von Br. Sauße. — Aus dem Logenleben (Nordamerika. Erdmannsdorf. Glasgow). — Arbeiten der Logen in Leipzig. Ostermesse. April 1856.

Die Kette reißet nie.

Vortrag des Br. Eduard Dressel, Redner der Loge Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. Coburg, gehalten in der Trauerloge am 7. Decbr. 1855.

Wie wir in unserem Tempel Symbole sehen, vor welchen wir nie ohne ernstes Nachdenken stehen können, so giebt es daselbst Worte, die, so oft sie auch ertönen, doch immer wieder in den Herzen der Maurer nachklingen müssen. Ein solches Wort ist es, wenn es heißt: „Und unsre Kette reißet nie.“ Wenn wir in der Kette eng zusammengeschlossen nicht mit den Lippen blos, sondern aus dem Herzen heraus jene Worte sprechen, so fühlen wir uns mächtiger als sonst von dem Hauche des Geistes berührt, welcher die Maurerei mit Leben und Odem durchströmt, von dem Hauche der Liebe, deutlicher hören wir das Rauschen ihres Stromes, welcher durch die Gemüther der treuverbundenen Brüder hindurchwallt, und stärker fühlen wir uns zum Kampfe und zum Streite, zum Leben und zum Sterben, weil wir wissen, daß wir, mit edlen Menschen um ein hochflatterndes Panier geschaart, in Tagen der Noth nicht ohne treue Kampfgenossen stehen. Aber ist denn in Wahrheit jene Kette fest geschmiedet, und reißt nicht die allgewaltige Hand des Todes ein Glied um das andere von ihr los? Daß die Kette zerrissen sei, — sind uns dafür nicht die ein sprechender Beweis, deren Denksteine den Sarg umgeben? Ruft es uns nicht vernehmlich diese Stunde zu, in welcher der Hammerruf des Meisters zur Erinnerung an die Todten erklungen ist? Wie habt Ihr so fest und treu im Bruderkreise an den drei Säulen gestanden — und nun seid ihr dahin! Wie haben wir so gern in eure Augen geblickt, worin die Liebe und Freundschaft eures Herzens sich gespiegelt hat, — und nun sind sie geschlossen und gebrochen in dem Todeskampfe! Wie oft ist euer Mund ein Prophet der ewigen Wahrheiten gewesen und hat die Gluth einer edeln Begeisterung in den Brüdern entzündet, — und nun ist er verstummt und von dem Tode versiegelt!

Und dennoch ist es Wahrheit, daß die Kette niemals reißt, und sie ist nicht zerrissen, ob auch eure Gebeine unter der Erde modern. Nein, jene Todten sind noch lebendig unter uns, meine Brüder! So gewiß der Strahl der Sonne nicht verloren ist, welcher Leben in den Blumen hervorgezaubert hat, so gewiß das Wort nicht in das Leere verklungen ist, welches in dem Menschenherzen gezün-

Digitized by Google

det hat, so gewiß sind sie nicht ganz aus unserem Kreise und unserem Tempel geschieden. Was sie auf Erden Gutes gethan haben, ist nicht mit ihnen in das Grab gesunken, die Saat der Tugend, welche sie ausgestreut, gedeiht fröhlich auch nach ihrem Tode; wir haben sie wirken und streben gesehen, und ihr Beispiel wirkt heute noch in Allen zum Segen fort, welche auf sie hinschauen als auf theure Vorkämpfer, denen die Palme des Sieges bereits zu Theil geworden ist. Es giebt Stunden genug im Leben, wo das Herz unschlüssig hin und her schwankt, dem Fahrzeuge gleich, welches Wind und Wellen preisgegeben der lenkenden Hand des Steuermanns entbehrt; solche Stunden beschwören die Geister unserer Todten aus ihren Gräbern empor, und lebendig steigt ihr Bild herauf: es ist uns, als ob ihr Mund zu uns spräche, als ob sie mit starker Hand uns hinstießen auf die Bahn, die allein zum Rechten und Wahren führen kann, als ob sie als erfahrene Steuerleute das Ruder für uns in die Hand nähmen. Wenn wir geblendet sind vom Glanze vergänglicher Dinge und die Augen nicht davon wenden können, ob wir gleich wissen, daß sie wie trügerische Irrlichter ins Verderben locken, dann reißen die Todten uns die Binde von den Augen und lassen das helle Sonnenlicht einströmen, vor welchem die Versuchung und der Zweifel wie ein nächtliches Traumbild flieht. Wir erkennen, wie sie gedacht und gehandelt haben würden, und die Gesinnung, von welcher sie beseelt waren, wird uns zum Spiegel unseres bessern Genius. Das ist das Ragen der Geisterwelt in unsere herein, und so sind uns die Todten noch heute Rathgeber und Tröster und Helfer im Kampfe. So stehen sie auch jetzt noch unter uns, und es hat der Tod wohl ihren Leib zerstört und uns entrissen, aber die Kette zu sprengen hat er nicht vermocht, und auch im Hinblick auf die Todten können wir freudigen Muthes sprechen:

Und die Kette reißet nie.

Aber nicht blos in den Werken, welche sie sich als Denkmale auf Erden hinterlassen haben, und in der Erinnerung der Freunde und der fortwirkenden Kraft ihres Beispiels leben sie noch, sondern sie sind zu einem neuen und höheren Leben im e. O. erwacht, und unsere Kette der Liebe reichet über die Gruft des Todes hinüber in das Jenseits hinein zu denen, welche durch die oft so dunklen Pfade des Lebens zu den lichtumstrahlten Schwellen des ewigen Tempels hindurchgedrungen sind. Aber ist denn nicht etwa, wie so manche Stimme uns zuruft, die Unsterblichkeit ein leerer Wahn und nichts als ein trügerisches Phantasiegebilde des im Bewußtsein des Lebens gegen Tod und Auflösung sich sträubenden Menschen? Ist denn das Leben in der That wie ein Meer, welches das Schiff des Menschen durch Sturm und Sonnenschein hindurch in den Hafen eines schöneren Gestades trägt, und nicht vielmehr ein solches, das den schwanken Kahn wohl eine Zeit lang auf seinem Rücken schaukelt, dann aber im Sturme zerschellt und die geborstenen Trümmer auf ewig in seiner Tiefe begräbt? Wird unsere Hoffnung nicht getäuscht werden, wie die des Wanderers, welcher durch den Wüstensand verschmachtend die müden Glieder schleppt und in der Ferne Seen schimmern und Paläste ihm winken sieht, und wenn er mit der letzten Kraft dort angekommen ist, so ist das Gespenst der Wüste zerronnen? Beschleicht denn nicht vielleicht manchen unter uns ein Zweifel, ob denn unsere Brüder, deren Andenken uns heute hier versammelt, anders, als in der Erinnerung derer, von denen sie geliebt sind, leben? Doch nein! für solche Zweifel hat keinen Raum das Herz des Maurers, welcher durch die mannigfaltigsten Symbole in das unbekannte Land hinausgewiesen wird und unverdrossen den rauhen Stein für einen Dom behaut, dessen Fundament und Giebel eins und dasselbe, nämlich der Glaube an den e. O. ist. In seiner Bauhütte am allerwenigsten kann der Gedanke Wurzel fassen, als ob „der Sinn für das Heilige wie eine veraltete Tracht auf den niedern Theil des Volkes übergegangen sei, dem es allein noch zieme, in Scheu und Glauben von dem Unsichtbaren ergriffen zu werden.“ Mag der Unglaube mit allen Waffen des Verstandes gegen die Unsterblichkeit ankämpfen, so weiß doch der Jünger der königlichen Kunst, daß der Verstand hier das letzte Wort nicht sprechen kann, weil er den sich einander gegenüberstehenden Parteien beiden seine Waffen leiht, daß ein Glaube, an dem die edelsten und besten und größten Geister aller Zeiten festgehalten und sich gekräftigt haben, nicht Lüge und nicht Irrthum sein kann, wenn nicht die Geschichte der ganzen Menschheit zu einer Thorheit und all ihr Streben zu einem blinden Wahne werden soll, daß nach dem Worte des Dichters neben dem Verstand der Verständigen auch das kindliche Gemüth sein Recht hat, und daß durch die Zweifel des im Widerstreit der Gedanken schwankenden Geistes laut die Stimme des Herzens dringt, eine Stimme, die nicht von dieser Welt ist

Digitized by Google

und uns die Gewißheit einer höhern giebt. Und mit dieser Stimme vereinigt sich eine, welche von dem Sarge hier in unsrer Mitte zu uns spricht. Sie sagt uns, daß unsere Brüder mit ihrem strebenden Geist nicht plötzlich haben vergehen können, weil die äußere Schale zersprungen ist, welche den schönern Kern barg, daß Geist und Herz mit ihrem unendlichen Reichthum von Gedanken und Gefühlen nicht in Nichts zerronnen sein können, weil in der aus Staub gewebten Hülle der Pulsschlag des Herzens gestockt hat. Nein! Der B. a. W., welcher hier unten zur Arbeit Euch angestellt, hat Euch nunmehr auf einen andern Bauplatz gerufen, und seguend schaut Ihr aus der Höhe auf uns nieder, wenn wir rüstig das Werk fortführen, an das auch Ihr Eure Kraft gesetzt habt, und heute noch wie einstmals stimmt Ihr ein in das schöne Wort:

Und unsre Kette reißet nie.

Sie reißet nie, ob auch manches Glied sich selbst aus der Kette löse, denn die andern schließen sich nur um so kräftiger zusammen. Und einem Jeden unter uns sei die heutige Loge, die dem ächten Maurer nicht blos eine Trauer-, sondern auch zugleich eine Freudenloge ist, eine Quelle, aus welcher er Kraft und Liebe zum festen Stehen in der Kette schöpfe. Auch wir hätten unter den Todten sein können, deren Namen dort verzeichnet sind; es hat uns der B. a. W. noch Frist gegeben, daß wir besser können sterben lernen. Legen wir uns an dem Sarge die Hand auf das Herz und fragen uns, ob wir bereit sind zum Heimgang. Geloben wir uns im Angesichte der geliebten Todten, daß wir uns zu ihnen emporringen wollen, gezogen durch ihre Liebe, gestärkt durch ihr Beispiel. Dann werden auch wir vor dem Tode nicht zu zittern haben, und unser Andenken wird in Ehren sein, wenn einst die Brüder unser Bild am Sarge sich zurückrufen, unsern Denkstein daran aufrichten und über uns, den Heimgegangenen, das Todtengericht halten.

Zum Fest der Sterbelage.

Vorgetragen von Br. Arnold Schloenbach im Orient Mannheim am 17. Februar 1856.

Am wohlgewählten Tage Reminiscere haben Sie in ergreifender Weise das Erinnern der Brüder gefeiert, die aus diesem Kreise, mittelbar und unmittelbar von Ihrer Seite hinweg, — in den ewigen Osten eingegangen sind. Sie haben damit eine heilige Pflicht des Herzens, der Freundschaft, der persönlichen Bruderliebe erfüllt; würdig des Geistes echter Masonei. Aber lassen Sie uns nun auch einen Augenblick der Brüder gedenken, die zwar schon längst dahin gegangen sind und nie uns persönlich nahe standen: in deren Geiste wir aber geistig wurden; deren Thaten in uns fortleben und zeugen als Unsterblichkeit; deren Wirken weithin durch die Welt leuchtet wie eine Oriflamme, deren Worte weithin durch die Welt schallen wie Tubarus, die der echten Masonei neue, weite, helle Bahnen zogen. Von diesen Brüdern nenne ich Ihnen sieben, gleichsam als die sieben heiligen Siegel am Buche der Weltgeschichte, als die sieben Hügel des weltbezwingenden Capitoliums echter Menschheitskraft, als das heilige Siebengestirn am Himmel der Völkergeschichte, als die sieben Weisen des neuen Europas, predigend die gewaltige Thatkraft, die göttliche Freiheit, die sonnige Liebe, die ewige Schönheit, die himmlische Humanität, und damit ein neues Evangelium der Menschheit verkündend.

Und so denn ein hohes Erinnern:

zum ersten, dem gewaltigen Denker und Dichter, dem Br. Lessing, der mit titanischer Kraft uns befreite von den Banden französischer Bildung und dogmatischer Unduldsamkeit; —

zum zweiten, dem einzigen, großen, unsterblichen König, dem Br. Friedrich II.;

zum dritten, dem Manne, der gleich groß als Mensch, Feldherr und Gesetzgeber dastand: dem Br. Washington, der einen neuen Staat und eine neue Geschichte schuf;

zum vierten, dem ersten deutschen genialen Forscher der Natur und der Völker, dem Br. Georg Forster, der eine neue, in Deutschland die erste schöpferische Naturwissenschaft begründete;

zum fünften, dem Apostel der Völkerpoesie, der freien Sittlichkeit und Humanität, dem Br. Herder, der die Geister wie die Herzen durchhauchte mit seelenvoller Ruhe; —

zum sechsten, dem ersten deutschen Dichter, der die Grazien aus der Taufe gehoben, dem die Anmuth hellenischen Geistes aufgegangen war und der deutsche Tiefe verband mit fränkischer Liebenswürdigkeit und spielender Satyre, dem Br. Wieland; —

zum siebenten, dem deutschen Olympier, dem erhabensten und weitumfassendsten Repräsentanten deut-

Digitized by Google

schen Geistes, den man als solchen gleichsam bezeichnen kann als das Symbol deutscher Einheit, als den Chorus seiner Nation: ein hohes Erinnern dem Br. Goethe.

Das ist die heilige Siebenzahl! —

Sie sind dahin gegangen, die hohen Gewaltigen; — aber wir trauern nicht; wir freuen uns ihrer Unsterblichkeit! Wir fühlen uns stolz, sagen zu dürfen: Sie waren unsere Brüder! — Durch unsere ewige Menschheits-Bruderkette zückte einst electrisch der Pulsschlag ihrer Hand; — möchte der Pulsschlag ihres Geistes fort und fort zünden durch unsere Seelen! —

Zur Kennzeichnung des Professors und Doctors der Theologie Hengstenberg.

In dem Schriftchen: „Die Freimaurerei und Prof. Dr. Hengstenberg in Berlin. Offene Antwort auf dessen Angriffe gegen den Orden der Freimaurer" (Leipzig, Emil Deckmann, 1855) habe ich nachgewiesen:

1. daß Prof. Dr. Hengstenberg, da er selbst Freimaurer nicht ist, also nie aus eigener Anschauung, sondern lediglich aus den ihm zugänglichen gedruckten Büchern den Gegenstand seiner Anklagen kennen gelernt haben kann, mit Voreingenommenheit und verblendet durch gemeine Vorurtheile ohne gewissenhafte Prüfung der Quellen, aus denen trübes und schmutziges Wasser zu schöpfen er sich angelegen sein ließ, seine Angriffe begonnen hat.

2. daß er zu rechtem Verständnisse der von ihm angezogenen Schriften aus begreiflichen Gründen nicht einmal gelangt ist.

3. daß er gerade Schriften von Geistlichen, welche als eingeweihte Brüder des Ordens ihn eines besseren vielleicht belehrt und von unbesonnenen Angriffen zurückgehalten haben würden, mit gewissenhafter Einsicht zu benutzen verschmäht hat.

4. daß der vom Prof. Dr. Hengstenberg wiederholte Vorwurf, die Freimaurerei beruhe auf den nach 1700 in England auftauchenden theistischen Lehren, allein aus einer argen Verwechselung der Begriffe so himmelweit von einander entfernter Dinge, wie Theismus und das Absehen von jedem kirchlichen Glaubensbekenntnisse sind, in Köpfen solcher Leute, die Begriffe zu sondern nicht verstehen, entsprungen ist.

5. daß aber, wenn Jemand im grellsten Widerstreite gegen den Thatbestand diesen Vorwurf geltend machen will, aus demselben ohne weitere Untersuchung schlechterdings noch lange nicht gefolgert werden darf, die Freimaurer der Gegenwart seien Theisten, Verbreiter des Theismus und vollends gar Widersacher des Christenthums. Denn dieser Schluß ist eben so übereilt, als wenn Jemand, fußend auf den zeitweiligen Inhalt der evangelischen Kirchenzeitung, die an der Krankheit der den deutlichsten Worten der heiligen Schrift zuwiderlaufenden Verketzerungssucht sehr bedenklich darniederliegt, aus dieser Eigenschaft zu schließen sich erkühnte: Da der Prof. Dr. Hengstenberg unzweifelhaft von heidnischen Vorfahren abstammt, so steckt auch in ihm so viel Heidnisches, daß das Christliche in ihm kaum zum Durchbruche und Siege gelangen kann. Ja, er ist sicherlich mit seiner evangelischen Kirchenzeitung geheimer Verbreiter des Heidenthumes.

6. daß es eine Abgeschmacktheit ist, den Freimaurern nachzusagen, sie verbreiteten in geheimen Zusammenkünften allerlei Irrlehren, weil sie, falls sie Etwas der Art wirklich beabsichtigten, ungehindert mit ungleich größerem Erfolge sich der Presse bedienen könnten und würden.

7. daß der Prof. Dr. Hengstenberg, den im Christenthume waltenden Geist verleugnend, aus seinen Voraussetzungen den grundfalschen Schluß zieht, die Verwalter kirchlicher Aemter müßten vom Orden der Freimaurer sich sofort losſagen, indeß vielmehr, wenn selbst das Schlimmste, was der Prof. Dr. Hengstenberg keck behauptet, der Wahrheit gemäß wäre, daraus christlichen Seelsorgern die Verbindlichkeit erwüchse, die irrenden Freimaurer auf den rechten Pfad zurückzuführen, mithin, damit sie um so kräftiger einzuwirken vermöchten, sich eifrigst an dem Orden zu betheiligen.

Hierdurch waren die Angriffe des Prof. Dr. Hengstenberg auf den Orden der Freimaurer vollständig zurückgeworfen.

Endlich hatte ich dem Prof. Dr. Hengstenberg, weil er dazu mehrfache Veranlassung gegeben hatte, nachdrücklich empfohlen, das achte der heiligen zehn Gebote gewissenhafter zu befolgen.

Die Stellung, in welcher sich der Prof. Dr. Hengstenberg aus dem Angriffe auf die Vertheidigung zurückgetrieben erblicken mußte, mag ihm als eine unbequeme, seinen Zwecken höchst ungünstige erschienen sein. Statt sich, wie es ihm, dem evangelischen Geistlichen, wohl ziemte, hinsichtlich der von mir hervor-

Digitized by Google

gehobenen Punkte, die für ihn vom schwersten Gewichte sein müssen, besonders auch hinsichtlich der Befolgung des achten Gebots, das doch der Professor der Theologie vor lauter Gelehrsamkeit nicht vergessen haben wird, gebührend zu rechtfertigen, fährt er selbstgenügsam fort, sich eines vergeblichen Sieges über die Freimaurer zu rühmen, indem er wahrscheinlich auf freiwillige Blindheit mancher Leser der evangelischen Kirchenzeitung vertraut. Was antwortet er mir?

Meines Schriftchens gedenkt er (Evangel. Kirchenzeit. 1856 Nr. 2 S. 15) mit den kurzen Worten: „Die Brochure: die Freimaurerei ꝛc. müssen wir als völlig unbedeutend mit Stillschweigen übergehen."

Alle Freimaurer sind gewiß mit diesem Geständnisse zufrieden. In unverbrüchlichem Stillschweigen über die Freimaurerei suche der Prof. Dr. Hengstenberg Rettung aus dem ungleichen Kampfe. **Sauße.**

Aus dem Logenleben.

Nordamerika. Am 4. Jan. wurde in Boston die Einweihung einer neuen deutschen Loge „Germania" durch die Großloge von Massachusetts vollzogen. Diese Feierlichkeit erregte außergewöhnliche Theilnahme und rief eine große Zahl von Brüdern zusammen. Nach der Eröffnung der Germania-Loge unter ihren neuerwählten Beamten wurde Br. K. F. Bauer aus New-York, als Abgeordneter der Pythagoras-Loge Nr. 86 eingeführt; derselbe hielt eine kurze Ansprache, indem er den Brüdern zu dem Erfolg ihres Unternehmens Glück wünschte und beredt sie ermahnte, den Tugenden der Gründer der Maurerei sowohl in der alten Welt wie in ihrem neuen Vaterlande nachzueifern. Bald hierauf wurde die Großloge eingeführt, als die Loge vollständig hergestellt war. Die Beamten wurden in gewöhnlicher Weise eingesetzt. Die Beamten sind: A. F. Bloch, Meister v. St; Franz Doms, 1. Aufseher; Anton Möldner, 2. Aufseher; Johann Freudenvoll, Schatzmeister. Nach der Einweihung hielt Winslow Lewis, Großmeister, folgende Ansprache an die neuerrichtete Loge:

„Die Großloge von Massachusetts hat nun das Siegel der Bestätigung auf die Germania-Loge gedrückt und daher ist sie in voller und gleicher Stellung und Gemeinschaft mit ähnlichen Bauhütten dieses Staates. Beim Beginn Ihres Vorhabens wurde das Gesuch nicht mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Einige von den weisesten und besten unsrer Mitglieder, getrieben nur von den reinsten und ehrenwerthesten Gesinnungen, waren mißtrauisch gegen das Unternehmen einer Loge von einem fremden Lande, welche Gebrauch von einer fremden Sprache machen sollte. Sie machten ihre Befürchtungen mit Männlichkeit geltend, wohl wissend, daß ihre Gründe von treuen Brüdern nicht gemißdeutet werden könnten; und Gott verhüte, daß die Zeit jemals kommen sollte, wo man eine ehrenwerthe Meinungsverschiedenheit mit Argwohn betrachtete. Doch die Meinungen dieser Brüder wurden bei Seite gesetzt, und Sie begannen unter Ihrer Gewährleistung und führten Ihre Angelegenheit fort mit der größten Regelmäßigkeit. Ihre Schritte sind mit Aufmerksamkeit und zuerst mit Besorgniß beobachtet worden; aber als Versammlung nach Versammlung verging und alles mehr als gut stand, so folgte Bewunderung und Lob. Aller Gegensatz hat nicht nur aufgehört, sondern wurde begraben. Ihre edelmüthigen Gegner haben ihr Lob mit dem andrer vereinigt, und ich wünsche Ihnen jetzt Glück als denen, die den Besten gleichen. Es ist jetzt mehr als ein halbes Jahrhundert, daß eine Loge in dem alten Boston gegründet wurde, Libanon, den 8. Juni 1801, geweiht von Sam. Dunn, den ich in meiner Kindheit wohl kannte und ich war mit ihm vertraut, wie es ein Knabe mit einem alten Manne sein kann. Kaum träumte ich damals, daß die nächste Einweihung unter der Leitung des damals 14jährigen Knaben geschehen sollte. Wie groß ist die Veränderung seit jener Zeit! Boston damals mit einer Bevölkerung von 30,000; Boston jetzt mit seinen 182,000! Die Fluth der Auswanderung fing damals kaum an; jetzt der Zufluß wie zahlreich! Und hier schließen wir mit uns ein in die heiligen Bänder der brüderlichen Liebe und Freundschaft die neuen Glieder in unserer festen Maurerkette unsere Brüder von den deutschen Gestaden, von dem romantischen, klassischen Rheine, von dem Lande Göthes und Schillers. Sie kommen zu uns mit den Kennzeichen jenes Volkes: ehrlich, warmherzig und treu, sparsam, betriebsam und ausdauernd. Und nun, meine Brüder, ich bitte Sie, fortzufahren im guten Werke und treu zu bewahren das anvertraute Pfund. Nicht mehr Fremdlinge hier, sondern Brüder, kommt zu theilen mit uns das Vergnügen, bei einander in Liebe und Einigkeit zu wohnen. Aus Vielen eins in der Maurerei wie in

Digitized by Google

der Bürgerschaft. Verbunden mit uns in einem ruhmreichen Werke, strebet, eure Genossen zu übertreffen, wetteifernd, wer am besten wirken, wer am besten einig sein kann. Und möge Gott, der Gott aller Völker, aller Zungen, euch in seinen heiligen Schutz nehmen jetzt und immerdar."

Br. K. F. Bauer, Abgeordneter der Pythagoras-Loge in New-York, wurde hierauf zum Großmeister geführt, der ihn mit der größten Herzlichkeit empfing und ihn den Zuhörern empfahl. Br. Bauer las hierauf eine Zuschrift von der Pythagoras-Loge, in deutscher Sprache geschrieben. Sodann hielt Br. Alger von Boston eine kurze Ansprache, theils in deutscher, theils in englischer Sprache. Er beglückwünschte die Brüder der Germania-Loge über die Errichtung einer Loge in ihrer Muttersprache, der Sprache, welche immer von selbst auf die Lippen springt, wenn das Herz bewegt ist. Die Maurerei, wie das Licht der Sonne, wäre weltbürgerlich, und es wäre daher ihr eigen, daß sie in vielen Sprachen spreche, besonders in Amerika, wo sich eine neue Volksthümlichkeit durch Vereinigung der älteren bilden solle, eine Volksthümlichkeit, welche alle andern übertreffen und überstrahlen würde. Es wäre natürlich, daß die Brüder, kommend in dieses Land, im Herzen eine Erinnerung an das Vaterland mitbrächten, von der sie sich nimmer trennen würden, bis das Herz zu schlagen aufhöre. Das Land, welches uns die Wiege gab, sei uns theurer als das, welches unser Grab besorge. Nichts desto weniger sei es gewiß, daß sie bald aufhören würden, mit Schmerzen der alten Welt zu gedenken. Sie wären dem Vertrauen, der Freundschaft und der Menschenfreundlichkeit ergeben, einer herrlichen Lehre, welche ihr Leben heiligen und ihre letzte Stunde hell machen würde, wenn sie die heilige Leiter hinansteigen zu dem sternenbesäten Himmel, wo sie in der Fülle der Zeit hofften, allen guten und treuen Menschen zu begegnen und sich für immer zu erfreuen der Gnade Gottes, dessen Lächeln der Sonnenschein der Ewigkeit ist. — Bald darauf kehrte die Großloge zurück und die Loge wurde sodann begrüßt von Br. Wahbah-Gusch, einem Häuptling der sieben Völker, welcher in seiner Amtskleidung gegenwärtig war und die Feierlichkeit stets mit der gespanntesten Theilnahme betrachtet hatte. Der Häuptling sprach theils englisch, theils deutsch, indem er seine Freude darüber, was er gesehen, und seine besten Wünsche für das Gedeihen der Loge ausdrückte. Er unterhielt sich nachher fließend französisch mit einigen Mitgliedern, und man sagte, er spreche noch zwei oder drei andere europäische Sprachen.

Erdmannsdorf, den 28. Februar. Die Ueberzeugung, daß in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, wo der Freimaurer-Bund so mancherlei Anfechtungen von außen zu erleiden hat, es wohl gerathen sei, denselben in näherstehenden Kreisen mindestens tapfere Verbündete zu werben, so wie der Wunsch, durch trauliches Zusammensein das Band treuer Freundschaft unter benachbarten Logen fester zu knüpfen, hatten den Br. von Zedlitz II. (Meister v. St. der St. Johannisloge zur heißen Quelle im Orient Hirschberg) veranlaßt, das Arrangement eines rituelgemäßen Brüder- und Schwestern-Mahles, — wie solches in unserem Thale noch nicht stattgefunden — zu übernehmen.

Mehr als 50 Brüder und Schwestern von nah und fern, beide in ziemlich gleicher Zahl vertreten, hatten sich am 12. Januar d. J. zu dem schönen Feste eingefunden, welches in den dazu sehr passenden Lokalitäten des Br. Kobes hierselbst stattfand. Die Ankommenden wurden von diesem, welcher das Amt des Ceremonienmeisters übernommen, feierlich empfangen und den Brüdern sowohl als den Schwestern seidne Rosen, in verschiedenen Farben je nach den 3 Systemen ihrer Logen (3 Weltkugeln roth, Große Landes-Loge blau, Royal-York orange) überreicht, die auf der Brust an der Seite des Herzens getragen wurden.

Als Alle versammelt, ward durch den Ceremonienmeister das Signal zur Tafel gegeben und traten die Festgenossen an ihre Plätze. Der Saal war mit den Bildnissen hochstehender O.-Br., so wie gleich der Tafel mit passenden Emblemen geziert. Nach einer kurzen Ansprache des als vorsitzenden Meister fungirenden Br. von Zedlitz II. (3 Weltkugeln) eröffnete er die Tafel mit dem Gebet:

„Großer Meister, dessen Gnade Flur und Au mit Thau befeuchtet,
Dessen treues Vaterauge über alle Welten leuchtet,
Dessen Hauch das Sein verkläret, der den Wurm im Staube nähret,
Sei auch heut und allerwegen nahe uns mit deinem Segen."

und gab darauf dem ersten Aufseher Br. Seeliger aus Landesbut (Royal York), so wie dem zweiten Aufseher Br. Weldhoff (Große Landes-Loge) den Auftrag, die Tafel für eröffnet zu erklären.

Bei dieser wechselten nach einem ertheilten Programm bezügliche Lieder und Toaste ab, deren Verein eine wahrhaft begeisterte Stimmung in der Versamm-

Digitized by Google

lung herbeiführte. Den Toast zu Ehren S. Maj. des Königs brachte in schöner Rede der Br. von Zedlitz II. aus, den Toast zu Ehren des hohen Protektors mit aus den Herzen kommenden Worten der Br. von Zedlitz I. (Ober-Meister v. St. der Schotten-Loge zum Morgenroth am Helikon im Orient Hirschberg); das Lob der Schwestern ward, nachdem zuvor das vom Br. Schweitzer (I. Aufseher der Loge zu den 3 Felsen im Or. Schmiedeberg) verfaßte schöne Lied gesungen, durch denselben in feurigen Worten ausgebracht, während der 3 anwesenden Logenmeister, der Brüder von Zedlitz I. und II. und Kramsta, (Meister v. St. der Loge St. Martin zu den 3 goldnen Aehren im Or. Jauer), durch den Br. Kobes dankend gedacht wurde. Der Gruß an die von nah und fern herbeigeeilten Brüder und Schwestern ward durch die Brüder Kramsta und Otto (Redner der Loge zum innigen Verein am Riesengebirge im Or. Landeshut) herzlich erwiedert.

Lieder und Toaste zu Ehren des Bundes, sowie geselligen Inhaltes (ein schönes Quartett, ausgeführt von den Schwestern Hederich und Tschiedel und den Brüdern von Zedlitz II. und Seiffart) erhielten die Anwesenden in festlicher Stimmung bis zum Armen-Liede, nach dessen Beendigung als jüngste Schwester die Schwester Hederich, geführt vom Ceremonienmeister, die Sammlung für die Armen bewirkte, die einen reichen Ertrag lieferte.

Als nun beim schönen Schlußliede die Kette geschlossen wurde und der vorsitzende Meister mit dem Gebet:

„Habe Dank, du treuer Meister, habe Dank für deine Gnade! Preis erschall aus jedem Munde dir für diese schöne Stunde. Segne ferner unser Leben, unser Wirken, unser Streben!" —

die Tafel schloß, da erhoben sich alle Theilnehmer mit dem Gefühl, ein erhebendes, durch tiefe Gemüths-Eindrücke wahrhaft geweihetes Fest mitgefeiert zu haben, und sämmtliche anwesende Schwestern, — auch die früher noch schwankenden — schieden mit dem Bewußtsein, daß unser Bund eine reiche Quelle herrlicher, geistiger Genüsse ist und solche in einem Maaße gewährt, wie wohl keine andere Vereinigung dies im Stande ist. Begeisterte Proselytinnen unserer Sache predigen sie allerwärts das Lob der Maurerei, das bei Tafel durch die Schwester Aschenborn bereits in gereimter Rede auf heitere Weise ertönte.

Mit vollster Ueberzeugung kann allen Logen, vornehmlich den kleineren Baubütten, die ähnliche Feste vielleicht noch nicht gefeiert, ein derartiger Versuch anempfohlen werden und dürfte ein solcher wohl mit dem gleichen glücklichen Erfolge gekrönt werden, wie dies bei dem schönen Feste der Freundschaft in Erdmannsdorf der Fall gewesen ist.

Glasgow. Eine glänzende Versammlung der Brüderschaft fand statt am Freitag Abend den 18. Jan. unter der Leitung der Großloge der Provinz Glasgow und unter dem Vorsitz ihres beredten Großmeisters Br. Sir Archibald Alison, des Geschichtsschreibers Europas*), unterstützt von Br. Walker Arnott, Dep. Provinzialgroßmeister; im ganzen waren 450 Mitglieder der Brüderschaft versammelt. Es war dies eine der wichtigsten festlichen Versammlungen der Brüderschaft, welche in dem Westen von Schottland stattgefunden hat. Die schöne Handelshalle war gefüllt zum Ueberfließen, so daß viele Brüder wieder hinweggehn mußten. Die Loge wurde gegen 8 Uhr eröffnet; und als die Thüre gedeckt war, wurde die Gesellschaft bedient mit einer feinen Erfrischung durch Kellner, welche Brüder waren. Der Großmeister las einen Brief vom Herzog von Athol vor, in welchem er sein Bedauern aussprach, daß er an der Versammlung der Brüder von Westschottland Theil zu nehmen abgehalten sei. Mehrere ähnliche Briefe waren von andern Brüdern eingegangen. Nach der gewöhnlichen Eröffnung und dem Gebet von Br. M' Leod brachte der Provinzialgroßmeister den Trinkspruch auf die „Königin und die Brüderschaft aus." Er wäre gewöhnt, die Tugend und den Werth unsrer Herrscherin zu bewundern, und nun hätten wir uns Glück zu wünschen über die Weisheit und den Entschluß ihrer Räthe, welche nach einem großen Kriege uns die Aussicht auf Frieden gebracht hätten. Dies wäre wahrscheinlich die erste große Versammlung ihrer Unterthanen, welche sich versammelt hatte, seit es bekannt wurde, daß Rußland die von den Verbündeten aufgestellten Vor-

*) Die Kenntniß der deutschen wissenschaftlichen Verhältnisse scheint diesem Geschichtsschreiber weniger zu Gebote zu stehen; in seiner „Geschichte Europas vom Fall Napoleons 1815 bis zur Thronbesteigung L Napoleons 1852" spricht er über Br. Lessing: „Lessings Abhandlungen über das französische und classische Drama zeichnen sich durch correcten Geschmack, gesunden Verstand und Präcision der Sprache aus und haben daher große Vorzüge; aber sie zeigen wenig ursprüngliches Genie. Seine Dramen sind nach mittelmäßiger; gefesselt durch die französischen Bühnenregeln sind sie eher eine Nachahmung Voltaire's, als ein Prodestück von dem, was „Fatherland" leisten kann. Seine Werke haben jedoch der Sache der Literatur in Deutschland einen ungeheuren Dienst geleistet; sie öffneten den Leuten die Augen über das, was vor ihnen geschaffen worden war, und indem sie zur Bewunderung früherer Werke anregten, bahnten sie den Weg zu originellen Schöpfungen."

Digitized by Google

schläge angenommen hätte. Er sprach die gewisse Hoffnung aus, daß wir uns des Segens und der Wohlthat des Friedens erfreuen würden. Dieser Trinkspruch wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Bei dem Hoch auf das „Heer und die Flotte“ hielt der Großmeister eine lange und schöne Lobrede auf das Heer, welches unter großen Schwierigkeiten die Ehre Britaniens aufrecht erhalten hätte. Der von dem Heer bei der Belagerung von Sebastopol bewährte Muth und Heldensinn wäre niemals übertroffen worden, er trüge kein Bedenken zu sagen, derselbe habe nicht seines Gleichen in der Geschichte des Kriegs. Einige von den Officieren wären nicht weniger als 108 Tage in den Schanzgräben gewesen während des Kriegs. Er erwähnte einige schlagende Thatsachen von den von dem Heer ausgehaltenen Mühseligkeiten nach der Mittheilung „naher und ihm theurer Verwandten.“ Er erwähnte, daß die leichte Division hinab zu den Schanzgräben ging zum Sturm auf den Redan ohne Hoffnung, aber ohne Furcht. Ihre Abnungen wurden nur zu sehr erfüllt, von 1500 kamen 900 nicht wieder. Während jenes Sturmes führte ein englischer Officier eine kleine Abtheilung Soldaten auf eine der Kanonen in einem Winkel des Redan und die meisten der Leute fielen vor dem Feuer, mit welchem sie empfangen wurden. Die anderen wurden von einer Truppe Russen empfangen und der englische Officier war nahe daran, mit dem Bajonnett niedergestoßen zu werden, als er zufällig die Hand des russischen Officiers ergriff und Geistesgegenwart genug hatte, ihm den Gr. zu geben. Der Russe schlug im Augenblick auf die Bajonnette seiner Soldaten, führte den neugefundenen Bruder in den Hintergrund und behandelte ihn mit der Freundlichkeit eines Maurers. — Der Provinzialgroßmeister beim Trinkspruch auf die Großlogen von Schottland, England und Irland war glücklich bei seinen Bemerkungen über die der Gesellschaft gewordene Wohlthat durch die Ausbreitung der Logen. Br. John Deuchar trank auf das Wohl der Provinzial-Großloge von Glasgow und des Br. Alison und sprach von der großen Wohlthat für die Maurerei, wenn so befähigte Kunstgenossen wie der „Geschichtsschreiber Europas“ an den Versammlungen des Bundes Theil nähmen. Der Provinzialgroßmeister trank auf das Wohl des dep. Provinzialgroßmeister Br. Walker Arnott und berief sich auf den großen Gewinn, welchen die Maurerei durch die trefflichen und fortdauernden Bemühungen des Br. Arnott erlangt habe. Dieser, in einer kurzen Entgegnung, hoffte, daß, nachdem er sich bemüht die Arbeit der Logen Westschottlands in einer bessern Ordnung als zuvor einzurichten, die Logen nun ihr Bestes thun würden, die Maurerei in ihren Bezirken auszubreiten; ihm würde diese Ausbreitung mehr sein als eine Belohnung für eine geringe Zeit und Mühe, welche er für deren neue Einrichtung verwendet habe. Br. Arnott trank auf das Wohl der „Wohlthätigkeitscasse der Provinzial-Großloge von Glasgow und des Br. Donald Campbell,“ indem er mit kräftigen Worten die schätzbaren maurerischen Bemühungen des Br. Campbell berührte, durch dessen ausdauernde Anstrengungen hauptsächlich die gegenwärtige glänzende Vereinigung zu Stande gekommen wäre. Br. Campbell erklärte in einer kurzen Entgegnung die leichte Weise, durch welche diese Casse errichtet und erhalten werden mußte und welche einen warmen und edlen Anklang von Seiten der Logen der Provinz gefunden habe. Er hoffte auf Unterstützung durch Schenkungen von Seiten der Brüder in Glasgow; dadurch würde die Casse sich vermehren und sich nützlicher machen. Nachdem die Loge geschlossen war, trennten sich die Brüder, freudig erhoben durch die Versammlung. Noch mag erinnert werden, daß während des Abends ein vortreffliches Musikchor sich vernehmen ließ. Br. Julian Adams erfreute die Brüder mit einigen ansprechenden Musikstücken auf dem Concertino und Br. Ewart gab auch einige unterhaltende Proben von seiner Kunst als Bauchredner.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Während der Ostermesse. April 1856.

Den	1.	April	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	5.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	7.	„	Gesellen-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„	12.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	14.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	15.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rtl 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 15. April. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Arbeit für die Zukunft der Freimaurerei. — Die Freimaurerei eine K. Kunst. Vortrag von Br. M. Zille in Leipzig. — War der Kaiser Napoleon I. Freimaurer? — Aus dem Logenleben Berlin, Erlangen, Genf). — Vereinigte Arbeiten. — Maurerisches Jubelfest. — Maur. Gruß. Von Br. Wörle in Offenbach. — Statistisches.

Die Arbeit für die Zukunft der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten bei der vorjährigen Sylvesterfeier der Loge Pforte zum Tempel des Lichts zu Hildesheim.

Wenn ich in diesem traulichen Bruder- und Schwesternkreise am heutigen Sylvesterabende, altem Werke und alter Sitte eingedenk, zu Ihnen, geliebte Schwestern, zunächst mich hinwende, so nehmen Sie mit gewohnter Freundlichkeit und Güte das Wort hin, welches mir zu sprechen gestattet wurde, obschon ich, wenn auch nicht an Lebensjahren, so doch an Erfahrung in diesem schönen Kreise, der Jüngsten Einer bin. — Unverkürzt und ungekränkt soll Ihnen das alte Recht des Sylvesterabends bleiben, denn es ist des Maurers treubewährte Weise, willig und gern Jedem das Seine zu geben. Aber der Maurer giebt Ihnen mit dem letzten Abende des Jahres mehr als nur einen Abend in die Hand, denn der Maurer versteht und achtet des alten Wortes Sinn und Brauch, nach welchem er am Sylvesterabende der Schwester die Herrschaft läßt, und sie eben deshalb auch an diesem Abende freundlichst einladet in seinen Kreis. Der Maurer gedenkt seiner eignen Arbeit am Tempelbau, und er weiß, daß diejenige Hand, welcher das Recht gebührt, den letzten Stein — den Schlußstein — in das Gewölbe des Baues hineinzufügen, eine Meisterhand ist. — Nun aber — denn es ist so Maurer-Brauch, ohne Rückhalt zu sprechen — wo ein Recht liegt, da liegt eine Pflicht dicht daneben! — Dieselbe Meisterhand, welche mit dem Schlußstein das Gewölbe zu schließen das Recht hat, hatte zuvor die Pflicht, den Grundstein anzufassen und am ganzen Baue treu mitzuarbeiten.

Sie wissen es selbst, geliebte Schwestern, besser, denn ich, was es ist, wodurch Sie in dem Ihnen von dem Herrn der Welt zugewiesenen Lebensbaue den Grundstein legen, treu mitarbeiten und den Schlußstein hineinfügen: — aber dennoch gestatten Sie es mir, aus Ihrer schönen Schwester-Arbeit heraus an dasjenige mit einigen Worten Sie zu erinnern, wodurch Sie an der schönen Arbeit dieses gesammten Bruderkreises den kräftigsten, den unentbehrlichsten Antheil haben, es ist:

„Die Zukunft des Maurerbundes!"

es ist die Heranziehung der Söhne, — der jungen Männer, in deren Hände wir, wenn wir abgerufen werden von dem ewigen Weltbaumeister, auch diese unsere Arbeit getrost niederlegen können; es ist der Theil unserer gemeinsamen Arbeit, dessen wir Alle

Digitized by Google

am heutigen Abende, wo ein Lebensjahr sich schließt und ein neues beginnt, am lebhaftesten mit ihnen gedenken müssen!

Mutterliebe stirbt nicht, sondern lebt fort mit den Söhnen! — Denn das stehet fest als längst bewährte Lebenswahrheit, — was dem Sohn in seinem innersten Wesen, in seinem Herzen werth ist, das dankt er zunächst und zuvörderst seiner Mutter: — hat also der Maurerbund eine Zukunft, so liegt sie in der Hand und in der Liebe der Schwestern, der Mütter der jungen Maurer, denn nicht äußeres Wesen, sondern das Herz macht den wahren Maurer.

Von der Zinne des Tempels, an welchem wir Maurer arbeiten, leuchten drei ewige Sterne; — sie heißen: „Weisheit!“ Stärke!“ „Schönheit!“ — — Wollen Sie, geliebte Schwestern, mitarbeiten an der Zukunft des Maurerbundes; wollen Sie demselben rüstige und treue Arbeiter zuführen, so nehmen Sie für Ihre Söhne aus jener Drei ein dreifaches Werk heraus — es lautet:

Sei frisch durch wahre Weisheit!
Sei frei in dauernder Stärke!
Sei fromm zu ewiger Schönheit!

Wenn des Maurers Sohn seine Mutter fragt: „Was soll ich thun, um gleich meinem Vater ein braver Maurer zu werden?“ so sei Ihre erste Antwort: „Sei frisch durch wahre Weisheit!“ — Aber welche Weisheit ist gemeint? — — Ueber dem Eingange eines berühmten Tempels in Griechenland standen einst die Worte: „Mensch! erkenne dich selbst!“ und über dem Eingange in den Tempel des Maurerbundes stehet dasselbe Wort mit Flammenschrift geschrieben. Wer nicht frisch und gekräftiget durch die wahre Weisheit, die Selbsterkenntniß, hineintritt, der thuet wohl daran, nicht hineinzutreten. Es ist daher auch die erste Frage, welche der Maurerbund an den Neueintretenden richtet: „Erkennest du dich selbst in der Vergänglichkeit deines jetzigen Wesens, aber auch in der Ewigkeit deiner Bestimmung?“ — es ist die Sylvester-Frage nach Vergangenheit und Zukunft, nach Tod und Ewigkeit!! — — Wenn ein junger Mann in unsern Bruderkreis hereintreten will, wir fragen ihn: „Erkennest du dich selbst in deinen Mängeln und Schwächen?“ — „Erkennest du dich selbst in dem, was du glaubest?“ — also fragen ihn Lichtblitze, die ihn treffen auf seiner Wanderung; — „erkennest du dich selbst in dem, was du liebest?“ — also ermuthigt ihn ein Druck von Freundeshand, die ihn führet; — „erkennest du dich selbst in dem, was du hoffest?“ — also stärket ihn ein aus der Ferne her lockender Ton von Freundesstimmen, und das Licht, das nach gefallener Binde seine Augen erleuchtet. — Darum, wenn der Sohn in unsern Kreis hereinzutreten wünscht, gebe die Mutter ihm das Wort mit: „Sei frisch durch die wahre Weisheit der Selbsterkenntniß!“ — Frisch! — durch diejenige Weisheit, welche den Edelstein zu finden weiß, der nur gefunden wird in dem tiefsten Schachte der ernstesten Selbstprüfung; — frisch! — durch diejenige Weisheit, welche mit dem Ausbaue des eignen Seelentempels anhebt, und nur dadurch geschickt wird, mitzubauen an dem Tempel des Maurerbundes, auf daß sein herrliches Gebäude in der Zukunft immer fester und immer glänzender werde, und immer weiter und weiter die Strahlen seines Lichtes sende!

Das zweite Wort, welches die Mutter ihrem Sohne mitgeben möge in den Maurerbund hinein, lautet: „Sei frei in dauernder Stärke! — frei in der dauernden Stärke treuer Liebe!“ — — Viele Jahrhunderte sind bereits über den Maurerbund hergegangen, ohne ihn zu stürzen, während andere Vereine spurlos längst verschwanden; — schwere Kämpfe hat der Maurerbund zu bestehen gehabt, und er blühet dennoch in kräftigen Zweigen, soweit die Erde von gebildeten Völkern bewohnt ist: — worin besteht denn seine Stärke? Sie ist fest begründet in der freien und treuen Bruderliebe! — denn das ist die schönste Gabe treuer Liebe, daß sie stark machet und frei, — frei im eignen Innern, stark nach außen! — Wo der Gatte die Gattin, die Gattin den Gatten, — Eltern die Kinder, Kinder die Eltern, — der Freund die Freundin, die Freundin den Freund treu liebt, — da sind Häuser und Herzen frei in ihrem Innern, und stark auch gegen den stärksten Feind! — — Hier, im Maurerbunde, gilt aber das Wort: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ — und in dieser freien Gabe treuer Bruderliebe ist und bleibt des Maurerbundes Stärke begründet. Frei und stark ist der Maurerbund, wie ein hochemporragendes Gewölbe, in welchem Ein Stein sich an den andern schließet, und der letzte den ersten hält und trägt, wie der letzte vom ersten gehalten und getragen wird! — Frei und stark wie ein Mosaikboden von Granit, wo ein Quadrat sich in's andere füget, und das letzte dem ersten gleich ist, das erste dem letzten! — So lange treue Liebe zu den Brüdern und zu den Seinigen nicht weichet aus dem Maurerbunde, so bestehet er und sieget über jeglichen Angriff!

Digitized by Google

Aber, geliebte Schwestern, vergesset auch das letzte Wort nicht! — gedet es dem Sohne mit in unsern schönen Bund hinein; — es lautet: „Sei fromm zu ewiger Schönheit!“ — — Mit unendlich Vielem, was schön ist, hat der allweise Baumeister seine Welt geschmückt: — Schön ist die Erde in ihrem Frühlingskleide, wenn nach langem Winterschlafe Alles wieder erwacht zu erneuter Kraft und in verjüngtes Leben: — aber dem Frühlinge folgt bald Sommer, Herbst und Winter — es giebt in der Welt doch Schöneres noch! — schön ist eine Wanderung in stiller Winternacht, wenn die Himmelswölbung mit Millionen von Sternen besäet ist, als wenn Gott der Herr mit seinen allsehenden Augen herabschaute auf die kleine Erde: — aber der stillen, ruhigen Nacht folgt oft ein rauher Tag — es giebt in der Welt doch Schöneres noch! — Schön ist es zu sehen, wie der Menschengeist, das Licht vom Lichte Gottes, durch immer tiefere Erfindungen und immer kühnere Bauten die Schranken des materiellen Daseins zu überwinden strebt: — aber die Schranken kehren stets zurück — es giebt in der Welt doch Schöneres noch! — Schön ist die Aussicht von einem hohen Berge hinab über eine weite mit Bergen und Dörfern, Wäldern und Seen geschmückte Landschaft, — und schön ist die verborgene Blume des Feldes, wenn sie, geschmückt mit einem diamantenen Thautropfen, ihren duftenden Kelch der Morgensonne öffnet; — schön ist der bald schwermüthig klagende, bald freudig jubelnde Gesang der Nachtigall am stillen Abende, und schön sind die ergreifenden Töne der Orgel, wenn sie, hervorgerufen von kundiger Hand, hochemporragende Kirchenhallen erfüllen: — aber das alles verschwindet bald und verhallet bald — es giebt in der Welt doch Schöneres noch! — Schön ist der Anblick eines betenden Menschen, denn solches Bild zeuget davon, wie in der Menschenbrust das Band zwischen Sein und Ewigkeit geknüpfet ist, — aber das Schönste im weiten Dasein ist ein Kreis von Männern, die, durch freien Entschluß und in bewußter Thatkraft verbunden, vor Gott dem Herrn gemeinsam das Haupt beugen; und die durch solche That bezeugen, daß in dem kleinen Menschenherzen die ewige Liebe wohnet, welche das Band schlinget um Himmel und Erde und welche in reiner, wahrer Frömmigkeit den Menschen im Menschen, den Bruder sehen und achten lehret!

Die Freimaurerei eine K. Kunst.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. M. Zille.

Den bekannten Ausspruch von Göthe: „Name ist Schall und Rauch, unnebelnd Himmelsgluth“ kann man leicht mißdeuten, indem man meint: der Name sei etwas völlig Gleichgültiges, etwas Nichtiges. In der That sind auch Schall und Rauch durchaus nicht ein völliges Nichts; sie deuten vielmehr als äußerlich wahrnehmbare Zeichen auf ein verborgenes Höheres hin: der Schall auf einen Geist oder eine Kraft und Macht, die ihn erzeugt; und der Rauch auf ein helloderndes Feuer oder wohl gar auf eine himmlische Gluth. Allerdings ist der Name wie Rauch und Schall, aber der denkende Geist des Menschen fühlt sich dadurch veranlaßt und angetrieben, dem Rauch und Schall weiter nachzuspüren. Daher sind die Namen immer etwas Bedeutungsvolles, besonders diejenigen, die mit Absicht gewählt und gegeben werden, weniger allerdings diejenigen, welche vererbt und willkührlich verliehen werden. Der Name ist die kurze, aber sinnvolle und umfassende Bezeichnung einer Sache. So sind denn auch die Namen, welche sich die Mitglieder unseres Bundes geben, überaus bedeutungsvoll: sie sind Schall, aber erzeugt von einem tiefen Geiste; sie sind Rauch und Nebel, aber dahinter glüht das ewige Feuer himmlischer Gestirne.

Die Glieder unseres Bundes nennen sich: Freimaurer. Wie sinnvoll und bedeutungsschwer ist dieser Name, unser großes Werk trefflich bezeichnend! Doch ist dieser Name der alltäglich gebrauchte, den man auch aus dem Munde der Nichtmaurer vernimmt. Dagegen bezeichnen sich die Maurer auch noch mit einem andern Namen, jedoch nur unter sich und in geweihten Räumen und auch da nur in der erhabensten Stimmung, in den geweihtesten Augenblicken. Es ist dies der Name, der ihnen über alle Namen geht, es ist der Name der Weihe — sie nennen sich: Jünger der königl. Kunst.

Lassen sie uns, m. Br., einige Augenblicke bei diesem Namen verweilen und dessen Sinn und Hoheit bedenken.

Die Freimaurerei eine königliche Kunst.

Die Freimaurerei ist kein Handwerk. Wir bearbeiten nicht einen rohen, irdischen Stoff mit grobem Handwerkszeug und mit leicht zu erlernenden und dann beinahe gedankenlos auszuübenden Hand-

Digitized by Google

griffen. Allerdings bekleiden wir uns mit dem Schurz und behauen mit dem Spitzhammer den rohen Stein, gebrauchen die Bleiwage, das Winkelmaaß und den Zirkel, fügen die behauenen Steine zusammen und verbinden sie durch Mörtel mit der Kelle. Aber Sie wissen, meine Brüder, daß wir dies nur sinnbildlich, nur geistig thun; die freie Maurerei ist eine körperfreie, eine geistige Maurerei; das Handwerk mit dem Flügelkleide der geistigen Freiheit ist kein Handwerk mehr, es ist seinem Wesen nach eine Kunst.

Die Freimaurerei ist keine Wissenschaft. Sie besteht nicht in einem Lehrgebäude, dessen einzelne Satzungen und deren Zusammenstellung wir auswendig zu lernen hätten. Die Freimaurerei ist nicht ein Wissen, sondern ein Können; es kennt sie nur, wer sie kann; sie wird nicht auswendig, sondern inwendig gelernt; sie wird nicht hergesagt, sondern geübt; sie ist nicht graue Theorie, sie ist ein grüner, goldner Baum des Lebens, hervorgerufen durch den himmlischen Zauber der Kunst.

Die Kunst ist des Menschen höchster Ruhm, sie ist die Weihe der Menschheit, sie ist der Abglanz der Gottheit in der Menschenbrust. Mit freier Absichtlichkeit und schöpferischer Kraft gestaltet der Künstler die Gebilde der Schönheit. Die Kunst dient nicht dem alltäglichen sinnlichen Bedürfniß, sie genügt einem freigewählten reingeistigen Zwecke. Ein gewöhnliches Wohnhaus ist kein Kunstwerk, die Kunst kann hier nur beiläufig, als Nebensache, als Schmuck und Zierde hervortreten; dagegen ein Gotteshaus, ein Palast, ein Garten- und Lusthaus, diese Gebäude sind Gebilde des freischaffenden Geistes. Wahrhaft kunstgemäß berichtet daher auch unsere Urgeschichte, daß die Freimaurer bei den Bauten der Tempel und der Prachtgebäude thätig gewesen seien.

Die freie Absichtlichkeit der Kunst bedingt die schöpferische Kraft des Geistes. Der Künstler ahmt nicht nur die Natur nach, er bildet und gestaltet selbständig; die ächten Werke der Kunst finden sich nirgends in der Natur; was sie schildern, das „hat sich nie und nirgends begeben"; der denkende, dichtende, schaffende Geist hat sie neu erfunden und ins Leben gerufen durch sein mächtiges: Werde! Diese schöpferische Kraft denkt aber nicht leere Begriffe, sie bildet sich vielmehr im Geist bestimmte, wirklichkeitsfähige Gestalten; und alsobald geht der göttliche Bildungstrieb an das Werk, die im Geist eingebildete Gestalt wird ausgebildet zur wirklichen, sinnlich wahrnehmbaren Gestalt, indem sich mit dem rohen Stoff der Geist vermählt.

Die Freiheit der schöpferischen Kraft dient aber dem Urbilde der Schönheit, welche durch das Ebenmaaß der einzelnen Theile und durch die Uebereinstimmung aller Einzelheiten zum vollendeten lebensvollen Ganzen das reine Wohlgefallen des Beschauers hervorgerufen.

Solche Kunstwerke will auch die Maurerei hervorbringen. Das Reich, in dem sie wirkt und schafft, ist der wollende, strebende, thätige Mensch. Die Maurerei als Kunst lehrt: die Handlungen des Menschen sollen Kunstwerke sein d. h. entsprungen aus der freien Selbstbestimmung, nicht erzwungen, nicht erheuchelt und erschmeichelt. Der Mensch soll schöpferisch eingreifen in das Getriebe des Lebens, neugestaltend; in jedem einzelnen Augenblicke, in allen, selbst unerwarteten Verhältnissen soll er von selbst das Rechte erkennen und wählen. Er soll keine Maschine sein, kein Triebrad und kein Zahn am Rade in einem von anderem Willen in Bewegung gesetzten Triebwerke; er soll sein eigner Gewissensrath sein und aus der Urkraft seines Geistes erkennen und thun, was recht ist vor Gott, wenn auch nicht immer vor den verblendeten Menschen. Vermöge der schöpferischen sittlichen Kraft soll er mit Freudigkeit und heldenkühnem Muthe das Gute lieben und üben. Doch dieser heldenkühne Muth soll sich in Demuth dem Gesetze der Schönheit unterwerfen: das Ebenmaaß der Sanftmuth soll alle seine Bewegungen und Regungen zügeln, und die in Noth, Kampf und Streit ausharrende Geduld soll sich bewähren als die Uebereinstimmung des menschlichen Wollens mit dem höheren göttlichen Willen.

So wird die Maurerei zu einer Kunst, welche das höchste Kunstwerk auf Erden schafft: eine schöne Seele.

Der Tempel der Maurerei ist das Gotteshaus der schönen Seelen; es ist das Gotteshaus, wo die Seelen dem Urbilde der Schönheit huldigen, wo die Menschheit in trauter Eintracht um den Altar der Liebe die Bruderkette schließt, wo sich alle die Hände drücken und mit Freudenthränen in den Augen einander zurufen, indem es im Herzen wiederhallt als heiliges Gelübde:

„Treunet diese Kette nie!"

Verdient diese Kunst nicht den Namen einer königl. Kunst? Ist sie nicht die höchste, da sie das größte Kunstwerk hervorbringt? Erhebt sie uns nicht zur

Digitized by Google

königl. Freiheit, wo wir uns selbst beherrschen und leiten? Macht sie uns nicht zu königl. Priestern? Waltet in ihren Hallen nicht das königl. Priesterthum, das Gott anbetet im Geist und in der Wahrheit? Dienen die Maurer nicht dem königl. Gebot der Liebe? Ist dieses Gebot nicht ihr erstes und vornehmstes, ihr alleinherrschendes?

Wohlan, ihr Jünger der königl. Kunst, erkennt den Sinn und die Hoheit dieses Namens! Ja, er ist der Name der Weihe! Er schallt heraus aus dem innersten Heiligthum! Er reißt den Vorhang mitten entzwei, er führt hinein in das Allerheiligste, wo die Gottheit strahlt inmitten von tausend und abertausend flammenden Sternen!

War der Kaiser Napoleon I. Freimaurer?

Es vermag nicht mit Gewißheit erwiesen zu werden, daß Napoleon Bonaparte jemals zum Maurer aufgenommen worden sei. Um diese Frage möglichst bestimmt zu lösen, dürfen nur die Stimmen seiner früheren Zeitgenossen angehört werden, bis daß ein entscheidendes Actenstück alle Zweifel löst. Voran gehe eine Sage, die zuerst Besuchet 1829 mitgetheilt hat, und die seitdem zuweilen wiederholt wird. „Man nimmt als zuverlässig an, daß Napoleon, als er zur Uebernahme der Armee in Egypten abging, bei seinem kurzen Aufenthalt zu Malta (12. Juni bis 9. Juli 1798) zur maurerischen Weihe gelangt sei."

In Abraham's Miroir de la Verité, 1801—1803, kommt eine Anzahl von Stellen vor, in welchen Bonaparte geradezu Bruder genannt wird. Man findet sie hauptsächlich in Gedichten. Gewichtiger sind die in Prosa abgefaßten Stellen, die in Ruhe geschrieben, nicht einem poetischen Erguße beigemessen werden können, z. B. in Abraham's Bericht über die Wirksamkeit des Gr. Orient im Jahr 1802 (I. 371): „der unsterbliche Bruder Bonaparte." Derselbe Ausdruck in Abraham's Abhandlung über die Adoptionslogen (II. 55). In der Schilderung des Friedensfestes zu Douay, 8. November 1801 (II. 91): „die würdigen und ehrwürdigen Bonaparte und Moreau." Gewissermaßen entscheidend sind Abraham's Worte im Juli 1803 (III. 281) in seiner scharfsinnigen Abhandlung über die Frage: darf ein Blinder zum Maurer aufgenommen werden? „Mehrere (erblindete) Officiere, die alle zu einem guten Maurer erforderlichen Eigenschaften besitzen, — die wissen, daß der Orden stolz darauf ist, unter seinen Mitgliedern den Hersteller des europäischen Friedens, den sehr erlauchten Bruder Bonaparte, ersten Consul, den Sieger am Rheine, den bescheidenen und tugendhaften Br. Moreau — zu besitzen, haben sich in unterschiedlichen Logen in den Departementen zur Aufnahme gemeldet u. s. w." — Bei der Beurtheilung eines Artikels im Journal des Débats vom 22. April 1803 (III. 228) sagt er: „Möge der würdige und unsterbliche Bruder Bonaparte in die Fußtapfen des Großen Friedrich treten, und seine wohlwollende Freundschaft der Maurerwelt schenken." Als Abraham dem ersten Consul den ersten Band seines Miroir nebst einer Ode zusendete (I. 128), durfte er, ohne den Anstand zu verletzen, nicht auf ein maurerisches Verhältniß hindeuten, obgleich er im Gedicht die Brüder Hédouville, Dacaen, Macdonald und Moreau als Maurer aufführte. Er schließt es jedoch mit den Worten: „Liebe die Freimaurerei und du wirst meine Wünsche erfüllen." — Man darf es wohl kaum einem bloßen Enthusiasmus beimessen, daß in der am 9. April 1803 constituirten Loge de la vraie Fraternité, die zu Straßburg in der 104. Halbbrigade arbeitete, vorgeschrieben ist: „Die drei dermaligen Obligations-Gesundheiten sind folgende: 1) Für den geliebten und erlauchten Br. Bonaparte, dem Chef der Nation und Retter von Frankreich. 2) Für alle von dem französischen Gouvernement eingesetzten Autoritäten, einschließlich der braven Waffenbrüder und Beschützer des Ordens. 3) Für alle Maurer und Maurerinnen" u. s. w.

In den Erlassen des Gr. Orient wird dieser Gegenstand nicht berührt, doch singt Rizaucourt bei dessen Friedensfeste, 10. April 1801: „Wenn unser glänzendes Licht niemals in deine Augen strahlte, so bist du nicht minder unser Bruder; das Licht kommt dir vom Himmel. Magst du, Held, zur Freimaurerei gehören, oder nicht, so kannst du doch wegen deiner Tugenden und deines Genius für einen Freimaurer gehalten werden."

Hätte man jedoch nicht die möglichste Gewißheit gehabt, so würde die Loge Saint-Napoleon am 8. Juli 1805 zur Zeit, wo Napoleon schon Kaiser war, bei Gelegenheit der Gesundheit auf den Kaiser, ein Gedicht nicht haben abdrucken lassen, dessen erste Strophe also lautet: „Dieser geliebte

Digitized by Google

Sterbliche war stets die schützende Stütze der Maurerei; als General war er ihr Bruder, als Kaiser ist er ihr Freund. Ladet alle zur Ehre des Namens unsers Br. Bonaparte, unsers Freundes Napoleon."

Wenn der Supr. Conseil am 6. September 1805 sagt: Der Schottische Ritus ist dem Staatsoberhaupte nicht fremd, so mag diese Aeußerung mit der dem Kaiser überreichten Schilderung des Schottischen Ritus in Verbindung stehen. Spätere gedruckte Notizen sind begreiflicher Weise nicht vorhanden. — Grégoires Angabe, im Moniteur vom 22. Mai 1805 stände, Napoleon sei in dem Ordre du Christ aufgenommen worden, erledigt sich dadurch, daß im Moniteur des genannten Tags nicht das geringste der Art zu lesen ist; der Kaiser wurde am 23. Mai zum König von Italien gekrönt. In Dusey's Confessions de Napoleon 1816 erblickt man eine Aufnahme Napoleon's unter die Illuminaten. Dieses ist begreiflicher Weise nichts als eine der zahllosen Verunglimpfungen der gestürzten Größe.

In der Abeille Maçonnique Nr. 49 vom 3. Mai 1830 erzählt ein Maurer, unterzeichnet A. B., der durch eine Reihe trefflicher Aufsätze in dieser Zeitschrift seine Wahrhaftigkeit bewährt hat, Napoleon habe, das durch seine Kriege und die Opfer für die Conscription entstandene Mißvergnügen fürchtend, den Geist der Maurer in den Logen wollen kennen lernen. „Er war, so wie seine Brüder Joseph und Lucian, Maurer und Meister." Eines Abends habe er in Begleitung von Duroc und Lauriston eine Loge in der Vorstadt Saint-Marceau, die aus Bewohnern derselben bestand, besucht. Duroc, der zuerst eingetreten, habe den Vorsitzenden von einem Besuche, welcher unerkannt bleiben wolle, benachrichtigt, worauf Napoleon unbeachtet eingetreten, eine halbe Stunde geblieben sei und eingesehen habe, daß, wenn die Leute auch nicht in eleganten Formen sprächen, sie doch nichts vorbrächten, was die Behörden beunruhigen könnte. Er sei befriedigt hinweggegangen, und darauf erst habe der Vorsitzende die Versammlung benachrigt, wer der Besuchende gewesen. „Dieser Vorsitzende war der Br. Land..., Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt, ein Mann von großem Verstand und Mitglied des Gr. Orient. Ich habe diese Begebenheiten aus seinem Munde vernommen." Landry wurde am 14. August 1812 Mitglied des Grand-Orient, und blieb es viele Jahre hindurch. Bégue-Clavel theilt Seite 249 diese Anecdote verschönert mit.

Nach allem, was hier zusammengestellt worden, kann angenommen werden, daß Napoleon Bonaparte, ehe er Kaiser ward, gleichviel an welchem Ort, die Maurerweihe wirklich erhalten hatte. —

Kloß, Gesch. d. Freimaurerei in Frankreich.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am 8. Novbr. 1855 feierten wir, die Mitglieder der Loge zum goldnen Pflug, in solenner Weise, durchdrungen von den innigsten Dankgefühlen gegen den allgütigen Weltenmeister, im Beisein unseres weisesten Ordens-Meisters und einer zahlreichen uns besuchenden Brüderschaft, das 79. Stiftungsfest unserer Loge.

Nur eins trübte unsere Freude, indem an diesem Tage sich der zeitherige Logenmeister, höchsterleuchtete Br. Mittler, nach achtzehnjähriger treuer und liebevoller Hammerführung, aus Anlaß seines vorgerückten Alters, bewogen fand, sein Amt niederzulegen. Nichts war im Stande gewesen, ihn von diesem Entschlusse abzubringen.

Die unbegrenzte Liebe der ganzen Brüderschaft für ihren allgemein verehrten Meister war bestrebt, ihm die dankbarste Verehrung und Liebe zu erkennen zu geben und so seine Verdienste um das so erfolgreiche langjährige Wirken und den rühmlichen Flor der guten Loge den spätsten Nachkommen als ein Muster ächter Maurertugenden vorzuhalten und zu bewahren. Nachdem das Maurer-Jahr in üblicher Weise geschlossen und bevor der Meister von seinem alten Platze abgetreten, ward ihm zuerst in einem Pracht-Exemplar eine Adresse der Brüderschaft, worin sie ihren Gefühlen Ausdruck verliehen, durch den abgeordneten Logenmeister überreicht und von diesem der Inhalt verlesen.

Sodann hat die Brüderschaft auch ein Kapital von 1000 Thalern aus dem Vermögen der Loge abgezweigt, und zu einer Stiftung unter der Benennung die Mittler'sche, zu einem bleibenden Denkmal mit der Maaßgabe bestimmt, daß die Zinsen davon zur Unterstützung nothleidender Brüder und deren Hinterbliebenen verwendet werden sollen. Die Disposition darüber ist allein dem hochw. Br. Mittler überlassen und geht erst nach seinem Tode auf den jedesmaligen Logenmeister und die Brüder Aufseher der Loge über.

Digitized by Google

Die Brüderschaft der Loge hat auf diese Weise am geeignetsten ihren Dank gegen ihren verehrten Meister zu bethätigen gehofft und ist durch die Annahme dieser Widmung hoch erfreut worden. Möge ihn der Allgütige noch recht lange uns und der ganzen Brüderschaft erhalten.

Erlangen. Die g. u. v. St. Joh. Loge Libanon zu den 3 Cedern im Or. Erlangen feiert im Octbr. 1857, also schon im nächsten Jahr ihr 100jähriges Stiftungsfest; ein freudiges Ereigniß, an welchem gewiß alle Logen des deutschen Vaterlandes lebhaft Antheil nehmen werden. An die Erinnerung dieser Loge knüpfen sich Namen, die noch heute mit Ehrfurcht und Hochachtung genannt werden, wenn auch schon die meisten berühmt-gewordenen Brüder theils in den ewigen Osten eingegangen sind, theils die Loge auf höheren Befehl haben decken müssen. Durch den Umstand, daß in Baiern den Staatsdienern der Zutritt zu den Freimaurerlogen noch immer verboten ist, hat die Erlanger Bauhütte ungemein viel verloren, was um so betrübender ist, als dieselbe in frühern Jahren zu den glänzendsten ersten Logen gezählt werden konnte. Daß überhaupt in einer Universitätsstadt wie Erlangen unter dem größeren Publikum so wenig Sinn für die erhabene Sache der Maurerei herrscht, ist weniger dem Mangel an Bildung oder an Bestreben des Einzelnen nach sittlicher Vollkommenheit zuzuschreiben, sondern vielmehr dem zur wahren Manie gewordenen Vereinsleben, das den sonst gebildeten und rechtschaffenen jungen Mann von einer geschlossenen Gesellschaft in die andere treibt und ihn in beständigem Athem hält, ohne sich Zeit zu gönnen, dem edelsten aller Vereine, dem Freimaurerbunde sich anschließen zu können. Diese traurigen, aber gewiß wahren Verhältnisse üben einen äußerst empfindlichen Nachtheil auf das fernere Fortbestehen dieser alten so ehrwürdigen Bauhütte Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen; diese Verhältnisse sind besonders in den letzten Jahren als eine wahrhaft betrübende Erscheinung hervorgetreten. Wären die wenigen Glieder der Loge nicht vom besten Geiste beseelt, herrschte unter ihnen nicht ein Feuereifer für den fernern Fortbestand und das Gedeihen derselben, so wäre die Existenz dieser Bauhütte geradezu bedroht und in Frage gestellt. Doch unter freudigem Aufblick zu dem a. B. a. W., welcher sie nicht verlassen, sondern schützen und segnen werde, gehen die Glieder Libanons ihrem bedeutungsvollen Feste entgegen, eingedenk der trostreichen Worte des Herrn: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ —

Genf. 1. März. Im großen Rathe fand eine Discussion über den Freimaurerorden statt. Der Staatsrath trug nämlich darauf an, denselben (oder, wie Herr Pictet behauptete, einer dissidirenden Fraction des Ordens) die nachgesuchte Concession zur Erbauung eines Freimaurertempels zu bewilligen. Dagegen sprachen General Dufour und Herr Pictet, während Herr James Fazy eine Lanze für den Freimaurerorden brach und die Verweisung des Concessionsbegehrens an eine Commission beantragte. Dies wurde denn auch beschlossen.

Vereinigte Arbeiten.

Seit einiger Zeit pflegen Brüder der Bauhütten zur biederen Vereinigung im Aufgange von Großglogau und zu den drei Rosen im Walde im Aufgange von Sorau abwechselnd hier oder dort an einem bestimmten Tage des Jahres zusammenzukommen, um gemeinschaftlich die königliche Kunst zu üben, einander zu ermuntern und zu kräftigen. Sie nennen diese Zusammenkünfte vereinigte Arbeiten. Eine derselben fand 1855 an dem 29. Sept., dem Michaelistage, in Sorau statt. Sie begann Nachmittags 2½ Uhr und dauerte bis 5 Uhr. Die Leitung derselben übernahm zuerst der Br. Klinkmüller, der Meister v. St. der Bauhütte zu den drei Rosen im Walde, dann der Br. Bock, der Meister v. St. der Bauhütte zur biederen Vereinigung. Jener zeigte in eindringlicher Rede die Vortheile, welche dem Freimaurer aus der Theilnahme an vereinigten Arbeiten erwachsen; dieser benutzte die Epistel des Michaelisfestes als Grundlage seines Vortrages, in welchem er ungebührliche Angriffe auf den Orden kräftig zurückwies und als fruchtlose darstellte. Der Arbeit folgte um 6 Uhr eine Tafelloge. Während derselben ward mit Liebe, herzlicher Verehrung und Dankbarkeit des längst schon zum ewigen Osten eingegangenen Bruders Schlinzigk, der viele Jahre hindurch den ersten Hammer der Bauhütte zu den drei Rosen im Walde gehandhabt hatte, so wie des funfzigjährigen Meisterjubelfestes, das Br. Marot in Berlin am 6. Juli 1855 gefeiert hatte, mit maurerischer Begeisterung gedacht.

Digitized by Google

Maurerisches Jubelfest.

Am 22. December 1855 feierte die Bauhütte zum aufrichtigen Herzen im Aufgange von Frankfurt an der Oder den Tag, an welchem vor funfzig Jahren der hochwürdige Bruder Spieker von der Bauhütte zu den drei Degen im Aufgange von Halle die maurerische Weihe empfangen hatte. Diese wenigen Worte seien eine freundliche Mahnung an den lieben Bruder Reinhardt, den Schriftführer der Bauhütte zum aufrichtigen Herzen, durch einen ausführlichen Bericht in der Freimaurerzeitung von dem Feste, welches den anwesenden Theilnehmern Erhebung und Erbauung im reichsten Maße gewährte, auch die abwesenden und entfernten Brüder zu erfreuen. Denn ein hocherleuchteter Bruder, der als Abgeordneter der großen Nationalmutterloge erschienen war, bemerkte mit vollem Rechte, daß ein solches hehres Fest gründlicher und schlagender als Vertheidigungen durch gedruckte Schriften alle die gegen den Orden der Freimaurer fälschlich vorgebrachten Anklagen zurückweise und widerlege. Ueberdies wird gewiß jeder Freimaurer von dem Ehrentage des um den Orden hochverdienten Bruders Spieker eine amtliche Berichterstattung mit dem lebhaftesten Vergnügen lesen.

Maurerischer Gruß.

In die große Bruderkette
Bist du jetzo eingereiht,
Und es sei der heilgen Stätte
Stets dein Streben auch geweiht! —
Nach der Tugend Ehrenkrone,
Für der ganzen Menschheit Glück, —
Aus der Liebe milden Zone
Führ' dich nichts der Welt zurück.

Immer vorwärts, unaufhaltsam
Sei dein Streben diesem Ziel,
Treibt die böse Welt gewaltsam
Auch ihr schwer umwöktes Spiel;
Heiter lachts vom Himmel nieder
Wie der Sonne Morgengruß,
In die Kette treuer Brüder,
Daß das Leiden schwinden muß.

Erdenschmerz gehört dem Leben
Und vergeht mit dieser Welt,
Doch das beß're höhre Streben
Pflanzt sich übers Sternenzelt. —
O, die Welt erkennt es nimmer:
Nur dies Eine macht uns groß,
In der Zukunft Hoffnungsschimmer
Zeigt es uns ein beß'res Loos!

Wie des Himmels Gnadensonne,
Lacht uns dieser goldne Stern,
Dessen Strahlen Milde, Wonne,
Lautre Wahrheit dessen Kern.
Einst nach ihm sich aufzuschwingen,
Wenn im Tod dies Leben bricht:
Ist der Seele schönstes Ringen
Und des Maurers höchste Pflicht.

Offenbach a. M. **Karl Wörle.**

Statistisches.

Bromberg, Janus (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 224 Mitglieder, darunter 9 Dienende: 115 Meister, 60 Gesellen, 49 Lehrlinge, 142 Einheimische, 82 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 12 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 16; gestorben 2, ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Ädr. Regierungs- und Baurath F. F. Oduch.

Burg, Adamas zur heiligen Burg (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 93 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 37 Meister, 22 Gesellen, 34 Lehrlinge, 40 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 1, Dimission genommen und gedeckt 1, Ädr. Hauptsteueramts-Rendant J. A. Stier.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 257 Mitglieder, darunter 8 musikalische Brüder, 2 Hausbeamte, 8 dienende Brüder: 166 Meister, 47 Gesellen, 44 Lehrlinge, 143 Einheimische, 114 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 30 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 15; gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 2. Ädr. Dr. phil. Conditector F. A. Eckstein.

Hannover, zum schwarzen Bär (Gr. L. v. Hannover) Joh. 1855. 169 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 80 Meister, 36 Gesellen, 53 Lehrlinge, 133 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 8, entlassen 2, gedeckt 3, gestrichen 11. Ädr. Steuer-Revisor J. H. L. Kupstein.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 16. April. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Würde der Loge. Von Br. Merzdorf in Oldenburg. — Das Wesen der Freimaurerei. Von Br. Bir in Gießen. — Die Bestimmung des Menschen. Von Br. Stellner in Stuttgart. — Voltaire im Freimaurerbunde. — Statistisches.

Die Würde der Loge.

Vortrag in der Versammlung der vereinigten Bauhütten Bremens, Hannovers, Nienburgs, Oldenburgs, gesprochen zu Hannover am 20. Mai 1855 von Br. Merzdorf, Dep. M. v. St. d. L. z. goldn. Hirsch in Oldenburg.

Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus, Schönheit ziere ihn! Diese Worte, geliebte Brüder, hören Sie bei der Eröffnung jeder Loge und so auch heute in dieser zahlreichen Versammlung der Werkstätten, welche sich auf den meisterlichen Ruf dieser altehrwürdigen Bauhütte hier zusammengefunden, um Zeugniß abzulegen, daß uns Alle, trotz der scheinbaren Verschiedenheit nur ein Gedanke beseelt, ein Wunsch belebt, ein Ziel einigt. Diese Worte sind die Leitsterne unserer Arbeiten, die Säulen, welche unsern Tempel tragen, das Fundament unsers Baues. Darum stehen dieselben auch, nach einigen Vorfragen, am Eingange, um uns in die rechte Stimmung zu setzen, uns zu ermahnen, außerhalb der Loge alles niederzulegen, was uns störend und hinderlich bei unserm stillen Bau sein könnte, jenseits der Logenthüre zu lassen Rang und Stand, Handel und Wandel, specifische kirchliche und politische Ansichten und Meinungen. Diese Worte sollen uns ermahnen, eine große Kette zu schlingen und fest zu halten an dem großen Endziele unsrer Verbrüderung, inniger, brüderlicher, liebevoller Gesinnung; damit immer weiter und weiter ausstrahle die Wärme unsers Bundes und nach und nach mit geweiheter Flamme die Herzen aller Menschen ergreife. Ernst und dringend sollen jene Worte uns an das Herz legen, nicht müde zu werden bei der Arbeit, nicht nachzulassen, nach dem Ziele größerer Ausbildung und Vervollkommnung zu streben, selbst wenn wir die traurige Erfahrung machen müßten, daß Manche unserer Genossen bei der Arbeit erlahmen und Mancher der Mitstrebenden dahinten bleibt, weil er entweder das große Ziel verkannte, oder ausdauernder Gefühlswärme ermangelte. Betrachtungen dieser Art, meine verehrten Brüder! führen mich zum Gegenstande dieses Vortrags, für den ich Ihre brüderliche Nachsicht in Anspruch nehme und nur bescheiden zu hoffen wage, daß derselbe der heutigen Versammlung nicht unangemessen erscheinen möge, da er Etwas betrifft, was uns Allen am Herzen liegen muß. Ich will zu Ihnen sprechen über die Würde der Loge und die Mittel, dieselbe zu erwerben und aufrecht zu erhalten.

Wenn ich von der Würde der Loge rede, so

Digitized by Google

meine ich nicht die vier Wände, die uns einschließen, nicht den sichtlichen Apparat, den sie umfassen. Die Idee der Loge meine ich, die uns allerdings durch Aeußeres verständlich wird, das in einem gewissen Verhältniß zu demselben stehen muß. Wie die Kirchen nur die Versammlungsorte zur Ausübung der religiösen Gebräuche, so die Logenhalle nur die symbolische Andeutung der weltumspannenden Idee einer allgemeinen Freimaurerei. Beruht dieselbe auf der Ausgleichung der Unterschiede und Schranken, welche im gewöhnlichen Leben die Menschen trennen, ist sie die Kunst, auf eine eigenthümliche Weise und in einer der Werkmaurerei entlehnten Form die Veredelung des Menschen in Geselligkeit zu erzielen und dadurch menschliche Glückseligkeit zu befördern, so kann darüber kein Zweifel entstehen, daß die Würde der Loge allein in der Art und Weise besteht, die Idee der Brüderschaft in den Mitgliedern derselben, als einem Spiegelbilde, zur Erscheinung zu bringen.

Nicht der äußere Rang der Mitglieder, nicht deren Gelehrsamkeit oder Vermögenszustände, nicht die zahlreichen Aufnahmen und die reichlichen Armenspenden sprechen für die Würde der Loge. Sie sind höchstens Zeichen einer Achtung, die vielleicht zufällig erworben, ebenso zufällig wieder verloren geht, höchstens der Beweis, daß die Loge eine angenehme Geselligkeit darbietet, bei welcher — da die Geldmittel vorhanden sind — man sich auch mit der Armuth abfindet. Solch eine Loge kann vielleicht geistreich genannt werden, ja sie kann selbst durch die glänzenden Namen ihrer Mitglieder weithin einen Ruf haben, der manche kleinere Bauhütte verdunkelt, wenigstens zu verdunkeln scheint, in welcher das heilige Feuer Latomiens sorgsam behütet wird, in welcher der warme Odem der Bruderliebe die Eingeweihten eng verbindet und zu einem innigen Verein gleichgestimmter Seelen umbildet. Die wahre und einzige Würde der Loge ruht nur in dem treuen Festhalten der Idee, in dem steten Ringen nach Besserwerden unsrer Selbst, in der innigen Eintracht der Mitglieder, in dem Eifer — dem nachhaltigen Eifer — bei der Arbeit. Arbeit ist ja die Losung unsers Bundes: darum führen wir den Spitzhammer, um die Ecken und Rauheiten des rohen Steins, unsers ungebildeten Herzens zu bearbeiten; darum führen wir die Kelle, um zu ebnen und zu glätten und fügsam zu machen, was widerwillig dem Besseren widerstrebt; darum sitzen die Meister am Reißbrette, um zu vergleichen, anzugeben, was zu bessern und selbst vorbildend thätig zu sein. Wenn alle Glieder, treu ihren Pflichten, innig der Idee und dem Zwecke der Verbrüderung zugethan, wie ein Mann einstehen und ausdauern, dann, meine Brüder, müssen wir die Würde solch einer Loge auch in ihrer äußern Erscheinung anerkennen, da das, was in den verschlossenen Tempelhallen vorbereitet und gelehrt wird, nicht für die stille Halle allein, sondern auch für den geräuschvollen Markt des Lebens seine Geltung hat.

Wehe der Loge, deren Thätigkeit nicht weiter reichte als bis zur Logenthür, die nur bei Kerzenlicht von der Brüderlichkeit spräche und jenseits der Logenpforte sich deren nicht erinnerte, sich ganz den Vorurtheilen und Leidenschaften der Welt preisgäbe, während sie in uns die Gefühle wecken und stählen sollte, deren wir zum Kampfe mit der Außenwelt bedürfen; während sie uns anspornen sollte, die Idee veredelter Geselligkeit nach außen zu tragen und dort zu verwirklichen. Haben die Beamten der Loge, als Leiter derselben, dies gethan, haben die Brüder mit Ausdauer sich die Lehren des Bundes zu eigen gemacht und dieselben in Gesinnung und That bekräftigt, so gebührt einer solchen Loge mit wahrem Rechte die Bezeichnung einer gerechten und vollkommenen, so sprechen wir aus voller Ueberzeugung von der Würdigkeit ihrer Mitglieder, von der Würde der Loge selbst. Solch eine Genossenschaft wird in jeder Beziehung das Ideal zu verwirklichen streben; nach dem Winkel der Gerechtigkeit werden ihre Handlungen geregelt sein, und der Zirkel brüderlicher Liebe und Eintracht wird alle Mitglieder umfassen, beleuchtet vom Glanze der Strahlen, welche den drei großen Lichtern entströmen!

Nachdem ich versucht habe, Ihnen, geliebte Brüder! darzuthun, was ich unter der Würde der Loge verstehe, drängt sich unwillkührlich die Frage nach den Mitteln auf, dieselbe zu erwerben und aufrecht zu erhalten. Nicht zu irren glaube ich, wenn ich in den Eingangs dieses Vortrags erwähnten Worten: „Weisheit leite unsern Bau, Stärke führe ihn aus, Schönheit ziere ihn," angedeutet finde. Doch lassen Sie uns das näher betrachten.

Mit dem Ausdrucke Weisheit bezeichnen wir das selbstthätige Streben nach lichtvoller Erkenntniß des Wahren und meinen damit, wenn wir von der Leitung der Weisheit sprechen, daß unser innerstes Trachten und Streben in Einklang gebracht werde mit den höchsten Grundwahrheiten der Sittlichkeit. Dieses innerliche Streben soll aber auch einen that-

Digitized by Google

ſächlichen Ausdruck gewinnen, das Wort, der Geiſt ſoll lebendig, ſoll That werden, darum fügen wir hinzu: Stärke führe ihn aus. Wenn die Frucht der Weisheit lange Zeit braucht, um aus dem Gebiete des Ideellen in das der Realität überzugehen, ſo erfordert es dazu der ausdauernden, nachhaltigen Stärke, die alle unſere Kräfte in Anſpruch nimmt, damit vollendet werde der Bau der Menſchheit. Dieſen Bau ſoll aber auch Schönheit zieren! Nicht die rohe Kraft ſoll den Bau vollenden, nein, die durch Weisheit geleitete Stärke ſoll ihn ausführen, die Schönheit durch Zierde ihn angenehm und vollkommen in ſeiner Vollendung darſtellen. Wenden wir dieſe Bedeutung auf die drei erſten Logenbeamten an, ſo ſoll der Meiſter mit weiſem Sinn, mit klarem Verſtande die Loge leiten, denſelben der erſte Aufſeher mit Sinn für Geſetzmäßigkeit unterſtützen, der zweite Aufſeher, über die Sitte und Ordnung wachend, der Loge einen milden, angenehmen, gefälligen Schein geben.

Dieſer drei Pfeiler müſſen wir uns ſtets bewußt ſein, wenn wir darnach ringen und ſtreben, uns die Grundwahrheiten unſers Bundes zu völligem Eigenthum zu machen. Sie ſind das *A* und *Ω*, in denen gleich wie in einem Brennpunkte alle Strahlen zuſammenfließen. Aber wir bedürfen, um die Maurerwürde an uns und ſomit in der Genoſſenſchaft darzuſtellen, noch anderer unerläßlicher Eigenſchaften, von denen ich nur die wichtigſten nennen will, auf deren Erwerbung unſer Aller Streben gerichtet ſein muß, nämlich Wahrheitsliebe, Geſetzlichkeit, brüderliche Geſinnung, ausdauernden Eifer.

Klopft ein Suchender an das weſtliche Thor und begehrt Einlaß, ſo fordern wir als Repräſentanten des allgemeinen Bruderbundes unbedingte Hingebung und vollſtändiges Vertrauen auf die Redlichkeit unſerer Beſtrebungen. Wir verlangen von dem Neophyten ſchon die Anlage jener Eigenſchaften, die wir bei einem Freimaurer wünſchen, und hoffen vor allem, daß der neue Bruder Wahrheitsliebe beſitze. Dieſe Wahrheitsliebe drückt ſich durch die Scheu vor jeder Unwahrheit in Wort und That aus und in dem Streben, ſich vor jeder Uebertreibung zu hüten, ſich zu mäßigen und ſich von dem Joche der Leidenſchaften, der Vorurtheile und des Aberglaubens frei zu halten. Als Norm und Richtſchnur dient ihr die Geſetzlichkeit. Nur die genaue Befolgung der Geſetze, nur das Unterwerfen unter das Geſetz kann der Loge Heil bringen, der Loge, welche jedem Aufzunehmenden dargeſtellt wird als eine Geſellſchaft: „in der kein anderes Anſehen gilt, als das Anſehen der Geſetze.“ Nur das ſtrenge Feſthalten am Geſetz ſichert die Logen vor den Schwankungen und Parteiungen, die bei laxer Handhabung der Geſetze ſo leicht entſtehen. Wohl kann der Fall eintreten — und Mancher unter uns, meine Brüder, hat es vielleicht ſchon an ſich ſelbſt erfahren — daß das Geſetz uns hart und unbequem dünkt und zu der Meinung veranlaßt, es ſei nicht für dieſen Fall gegeben. Aber bei näherer Prüfung werden wir finden, daß nicht das Geſetz, ſondern wir ſelbſt die Schuld tragen. Vor dem Geſetz ſind Alle gleich. Der Lehrling wie der Meiſter wird mit gleichem Maaß gemeſſen, denn kein Meiſter iſt vollkommen, alle ſind wir nur Lehrlinge in der Kunſt der Freimaurerei. Dem Meiſter liegt nur verſtärkt die moraliſche Verpflichtung auf, durch ſein Vorbild die Lehrlinge auf der Bahn unſrer königlichen Kunſt weiter zu führen und zu leiten! Der Geſetzlichkeit in ihrer ſtarren Strenge tritt die brüderliche Geſinnung mildernd und hülfreich zur Seite, um den Strauchelnden und Fehlenden zu ſtützen, zu heben und in das rechte Verhältniß zu ſtellen. Ich gebrauche den Ausdruck „brüderliche Geſinnung“ und nicht den „Bruderliebe“, um damit die verſchiedenen Abſtufungen der Zuneigung auszudrücken, und meine damit die Geſinnung, welche auf Eintracht in einem Ziele ruhend, uns alle mehr oder weniger beleben ſoll. Dieſes Ziel, nach dem wir ſtreben, ſoll in uns die Macht haben und ausüben, einander liebreich beizuſtehen, zu tragen und gegenſeitig achten zu lernen. Ich begehre nicht von Dir, mein Bruder! daß Du mir mit lodernder Liebe entgegen tretеſt, aber ich erwarte, daß Du meine Individualität achteſt, wie ich die Deinige; ich erwarte von Dir, daß Du, wie ich an meiner, Du an Deiner Schroffheit arbeiteſt ſie zu entfernen und zu glätten, damit wir beide fügſame Glieder der Bundeskette werden und unſere Herzen geſchickte Steine für den heiligen Bau. Wie oft werden ſich nicht ſo die Glieder einer Loge, die Logen untereinander, ergänzen und ein wahrhaft harmoniſches Ganze bilden! Dieſe brüderliche Geſinnung ſoll uns Alle durchdringen und erwärmen, der Druck der Hand ſoll jedem ſagen: „Wir verlaſſen Dich nicht, ſo lange Recht und Wahrheit Dir heilig ſind!“ Hat uns hier nicht Alle dieſe brüderliche Geſinnung zuſammengeführt und uns über die Gränzen der einzelnen Lehrarten hinüber die Hand zur größeren Einigung reichen laſſen?

Das vierte Haupterforderniß zum Wohlergehen und Beſtand der Loge iſt ausdauernder Eifer.

Digitized by Google

Mancher Mann mit warmen Herzen naht sich unserm Bunde und begeistert sich für dessen schöne Idee. Aber — oft ist eben diese Begeisterung nur eine Temperamentslaune, ein helloderndes, schnellverlöschendes Strohfeuer. Die geheimnißvolle Form hatte ihn angezogen und er trat mit überspannten Erwartungen unter uns, und als diese Erwartungen ihm nicht gleich erfüllt schienen, schied er unbefriedigt aus unsern Reihen. Einen Andern treibt der Ehrgeiz, wenn auch nur in kleinem Kreise, hinter verschlossenen Thüren, zu glänzen und als geistreich zu gelten. Bald aber ist sein Ehrgeiz befriedigt! Denn was haben wir für den Ehrgeizigen Verlockendes, da wir Alle gleich vor dem Gesetz und unsre Leiter nur das Vorrecht haben, sich mehr an der Logenthätigkeit betheiligen zu müssen, als wir andern Brüder? Der Ehrgeizige vernachlässigt unsre Versammlungen, und da er den Bund nicht begriffen, scheidet er, äußerlich zum Maurer geweiht, aus unsern Hallen, und vermehrt die Zahl derjenigen, welchen die Freimaurerei nur als ein Spielzeug großer Kinder erscheint!

Noch weitere Gründe könnte ich nennen, aus welchen manche Mitglieder des Bundes das Werkzeug niederlegten und den Bau verließen, aber wichtiger scheint mir, Sie Alle darauf aufmerksam zu machen, daß nicht der hastige Eifer, sondern die rastlose Thätigkeit den Bau fördert. Es ist möglich, daß Jeder an sich, ohne Hülfe des Andern, bauen kann, aber in der Vereinigung Aller und durch diese Vereinigung selbst sollen wir das Ideal eines allgemeinen Bruderbundes verstinnbilden. Wie ist dies aber mit Erfolg möglich, wenn die Reihen der Brüder sich lichten und der Eine oder der Andere nur dann und wann, nicht stätig an der Logenarbeit Theil nimmt? Wir sollen ja in jeder Versammlung geistig erweckt, geistig thätig sein; und arbeiten, auch wenn wir nur aufmerksam zuhören, an unserer eigenen Veredelung und Ausbildung! Haben wir denn nicht auch Alle versprochen, nach unsern besten Kräften für das Wohl der Loge, des Bundes zu sorgen? Diesem Gelübde, das wir Alle in die Hand des Meisters ablegten, nachzukommen, ist unser Aller Pflicht und mit wahrer Freude sehe ich Sie, meine Brüder! hier vereinigt, zum Zeichen, daß Ihnen Allen unser Bund Etwas gilt, und Sie gern bereit sind, Opfer für denselben zu bringen. Bleibe diese Gesinnung doch in uns Allen und auch in denen, welchen die verschiedenartigsten Verhältnisse nicht gestatteten, heute an dieser Versammlung Theil zu nehmen.

Meine Brüder! fassen wir die Würde der Loge so auf, wie ich dieselbe darzuthun versucht habe; ergreifen wir die Mittel, die ich andeutete: dann wird der Bund, dann werden wir selbst in der wahren Maurerwürde dastehen. Doch bei aller unsrer Arbeit ist eins nothwendig, ohne welches wir vergeblich sorgen und mühen. Fehlt uns der Segen des Obersten Baumeisters Aller Welten, dann ist unser Thun und Wirken eitel und nichtig: denn wo der Herr die Stadt nicht bauet, da arbeiten die Bauleute umsonst; wo der Herr die Stadt nicht behütet, da wachen die Wächter umsonst. Verleihe der Herr auch fernerhin unserm Werke seinen Segen und lasse unsern Bau gelingen, den Bau, den die Weisheit leite, die Stärke ausführe, die Schönheit ziere.

Das Wesen der Freimaurerei.

Eine Festzeichnung von Br. Bir, vormals Meister v. St. der Loge Ludewig zur Treue im Orient v. Gießen.

Es ist mir heute vergönnt, in Ihren Kreis zu treten, mit Ihnen mich um den Altar für Wahrheit, Recht und Humanität zu reihen, mit Ihnen die Kette zu schließen, welche viele Tausende von Männerherzen über dem ganzen Erdenrund in treuer Bruderliebe enger zu vereinigen, geschlungen worden ist.

Schon mehrfach, meine Brüder, ist es mir zu Theil geworden, vor Ihnen in dieser maurerischen Werkhütte versuchend eine Zeichnung vorzutragen, nimmer hat Ihre brüderliche Nachsicht zu ähnlichen Versuchen mich ermuntert und deßhalb bitte ich auch heute um gleiche Nachsicht und Ihre gefällige Aufmerksamkeit.

Meine heutige Zeichnung soll sich verbreiten über das Wesen, und den Zweck unsrer königl. Kunst, so weit nämlich meine Erfahrungen und Kenntnisse in derselben reichen.

1. Was ist das innerste Wesen der Freimaurerei?
2. Welches ist der Zweck der Freim.?
3. Welches sind die Mittel, diesen Zweck zu erreichen?

Die Freimaurerei ist eine Idee, die Idee der vervollkommneten Menschheit; die Idee der Freimaurerei ist das Urbild des menschlichen Gemüths, welches durch das Maurerthum verkörpert werden soll.

Digitized by Google

Der Grundpfeiler der Freimaurerei ist die Selbsterkenntniß und die Bausteine zu diesem Grundpfeiler sind die Wissenschaften und die Schicksale, Geschichte des Menschengeschlechts.

Die Naturwissenschaften lehren den Menschen, daß er der Culminationspunkt der Schöpfung ist, so weit solche denjenigen Planeten umfaßt, welchen wir den Erdkörper nennen. Von allen den Erdplaneten bewohnenden und denselben ausmachenden Geschöpfen ist der Mensch am vollkommensten gebildet, sowohl von seiner materiellen, wie immateriellen Seite, d. h. es ist der Körper des Menschen am mannigfaltigsten organisirt und mit der größten Fülle von Naturkräften ausgestattet. Der Mensch als Naturkörper betrachtet, lebt ein vierfaches Leben: Die Materie seines Leibes ist ursprünglich mit denselben, mechanischen und chemischen Kräften begabt, wie alle Körper der sogenannten Klasse der Mineralien, es sind dieses die rein physischen Kräfte; der menschliche Körper wächst, wie die Pflanze von innen heraus und ist deßhalb auch mit der Vegetationskraft ausgerüstet; sodann besitzt der menschliche Körper auch die Kräfte der Reizbarkeit und Empfindlichkeit mit jedem Thiere gemein und ist endlich viertens durch die ihm verliehenen Verstandes-, Geisteskräfte über das Thier gestellt und dadurch befähigt, sowohl über seine Umgebung, wie über sich selbst, wie endlich auch über seine Zukunft und die Verhältnisse nachzudenken, in welchen er zu der Natur und dem Schöpfer stehe, und daß seine Bestimmung mit seinem irdischen Dasein gewiß noch nicht vollkommen erreicht, daß er außer dem gegenwärtigen auch noch einem zukünftigen Sein bestimmt sein müsse.

Obgleich nun jeder Mensch, wie er aus der Hand der Schöpfung hervor gebildet und mit seinen geistigen Fähigkeiten ausgestattet wurde, genöthigt ist, seine Blicke um sich zu erweitern, seine Umgebung und sich selbst zu erforschen, so muß er auch nothwendig dahin geführt werden, eine Welt über sich zu erkennen und Jemanden, der das Ganze regiert. Die Ueberzeugung, daß der menschliche Geist fortdauert, muß uns werden durch die Gewißheit, daß der Leib, ja! daß nicht das kleinste Stäubchen des Leibes verloren geht, sondern stets wieder in der Bildung neuer organischer Körper aufersteht. Wenn aber das Unbedeutendere, das Untergeordnete fortdauert, so kann das Bedeutendere, der Geist des Menschen niemals untergehen! Der Geist lebt nothwendig fort; aber über das wie? haben wir keine Gewißheit und hier ist der Punkt, wo der Glaube eintreten muß, und derjenige Glaube, welcher den Menschen in seinem Bewußtsein am glückseligsten zu machen im Stande ist, verdient der beste genannt zu werden. Derjenige Mensch, welcher dieses Erkennen aus Trägheit oder Mangel an Bildung und Kenntnissen versäumt; welcher seine Fähigkeiten, selbst zu forschen und die Wahrheit zu finden nicht übt, der erhebt sich nicht zu dem Grad der Menschheit, wozu er Ansprüche hat, der bleibt auf einer niederen Stufe, auf der Stufe des Thieres mehr oder minder stehen und erfüllt somit nicht den Zweck seines Daseins. Den Bruder Menschen durch gegenseitige Belehrung zu der höchsten Selbsterkenntniß, zur Gewißheit der Unsterblichkeit des Geistes und der Erkenntniß des das Weltall erschaffenden und regierenden Geistes zu führen; dem Bruder Menschen die möglichste Beruhigung über den Zweck seines Daseins zu verschaffen, darin beruht das Wesen, das ist der Zweck der Freimaurerei.

Die Idee der Freimaurerei, diese Grundprincipien eines reinen Menschheitsbundes, finden wir schon bei den ältesten Völkern; wir finden in der Geschichte des Menschengeschlechts, daß schon in den ältesten Zeiten die weiseren der Völker zu diesem Menschheitsbunde sich vereinigt und daß sie zur Verständigung für alle Zeiten, nicht Werke, sondern erhabene und unvergängliche Zeichen und Symbole gebraucht haben. Ich bin nicht gelehrt genug, Ihnen, meine Brüder, das Gesagte heute alles mit Belegen zu beweisen; doch deuten bei den alten Aegyptern, Griechen, Juden, Römern und anderen Völkern die Geschichten der Magier, Priester und die dahin gehörenden Vereinigungen der gelehrtesten und weisesten Männer darauf unleugbar hin. Selbst in der Geschichte des Christenthums lassen sich die Spuren eines solchen vorausgegangenen Bundes, namentlich auch in der Geschichte des Johannes des Täufers, unseres Schutzpatrons, nachweisen.

Die Symbole der Freimaurerei finden sich in dem Nachlasse der ältesten Völker, in ihren längst zu Ruinen verfallenen Tempeln und Denkmälern, z. B. die Sonne, der Mond und die Gestirne, das Dreieck, das Winkelmaaß und die Waage ꝛc. finden sich gar oft in allegorischer Bedeutung angebracht, wie sie heute noch von uns gebraucht werden.

Die wahre Wissenschaft fand und findet nur in der Natur die reinste Quelle zum Schöpfen der Wahrheit; denn nur und allein ist in der Natur die Wahrheit und das Recht zu suchen. Die Natur verstehen lernen, dazu reichen jedoch die Kräfte und

Digitized by Google

Fähigkeiten des einzelnen Menschen nicht hin, weßhalb sich von jeher auch die Forscher aller Nationen mit einander in Verbindung gesetzt und zu gegenseitiger Unterstützung Bündnisse geschlossen haben.

Es waren und mußten diese Bündnisse öfters geheim gehalten werden, theils weil ihr Zweck von dem großen rohen Haufen nicht verstanden, theils weil Mißbrauch und Egoismus gar oft sich durch die humanistischen Bemühungen solcher Bündnisse in ihrer Existenz bedroht sahen, wenn die Resultate dieser Forschungen zu allgemeiner Geltung kommen würden.

Es ist kein Zweifel, daß der Ursprung der Freimaurerei mit dem Ursprung der Religion eins und dasselbe, ja die Urreligion gewesen ist; wie aber aus der Religion sich die verschiedenen Confessionen, so bildeten sich aus dem Urmaurerthume die verschiedenen maurerischen Systeme, je nachdem der Culturzustand der Menschen und Zeitverhältnisse es gestatteten und geboten. Und wie in der Urreligion sicherlich nichts gelegen, was die die Menschheit oft schändenden Mißbräuche, die im Namen der Religion geherrscht haben, nothwendig machte, oder nur entschuldigte,[1] so auch nichts in dem reinen Maurerthume, was deren Anhänger dazu führen konnte, auf die Abwege zu gerathen, worauf dieselben leider auch schon mehrfach gekommen sind.

Die Stifter der heutigen Freimaurerei bestimmten den Kreis der Wirksamkeit derselben, indem sie ihr zur Aufgabe setzten: „Die Wiederherstellung des Urverhältnisses der Menschheit zu sich selbst, durch die Verbrüderung aller Geschlechtsgenossen, ohne Rücksicht auf Vaterland, Nationalreligion und Race der Menschen; Verknüpfung der heiligen Bande, welche durch die Leidenschaften der Uebercultur zerrissen worden sind." Sie machten dadurch die Loge zum Symbol der Welt. Sie bildeten die Freimaurerei als die Grundlage der Wiederherstellung des Urverhältnisses der menschlichen Gesellschaft im engeren Kreise gebildeter und unterrichteter Männer und machten dieselbe, was sie von jeher uns zu allen Zeiten in ihrem reinen Zustande gewesen ist, zum Mittelinstitut zwischen Staat und Kirche. Deßhalb gestatteten sie auch nicht, daß in den Logen direkt, weder kirchliche, noch politische, weder wissenschaftliche, noch andere die Leidenschaften aufregende Geschäfte betrieben werden sollten.

„Die Freimaurerei soll sein der Mittelpunkt der Vereinigung tugendhafter, getreuer, ehrbarer Männer, gleichviel welchem Stande, welcher religiöser oder politischer Meinung und Nation sie angehören, sie bilde ein glückliches und beglückendes Mittel zwischen solchen, die sonst in einer steten Entfernung geblieben sein würden, treue Freundschaft zu stiften, durch gemeinsames Streben nach Vervollkommnung ihrer geistigen Fähigkeiten und nach Veredlung ihres Herzens, damit sie in gemeinschaftlicher, brüderlicher Thätigkeit, ihre eigne Vervollkommnung erwirken und die Wohlthaten der menschlichen Culturerhebung allseitig verbreiten möge." Dieses, meine Brüder, ist die erste der Pflichten, welche die Stifter der heutigen Maurerei sich zur Richtschnur nahmen.

Daß den Stiftern der heutigen Freimaurerei und der Logen, bei dem Entwurfe des maurerischen Gesetzbuches im Jahre 1723 Normen aus früheren Zeiten vorgelegen haben, ist keinem Zweifel unterworfen und daß die heutige Freimaurerei gleichsam aus der Bauhandwerker-Innung hervorgegangen ist, darf nicht befremden, wenn man bedenkt, daß die höhere Baukunst schon in den ältesten Zeiten stets von den gelehrtesten Männern betrieben worden ist und daß dazu das Studium der Mathematik und der Natur vor allen gehört hat, ein tüchtiger Baukünstler zu werden; daß aber das Studium der Mathematik und der Natur stets nur zu den Quellen der Wahrheit führen mußte. Wen aber die Wahrheit leitet, der findet auch das Rechte, den wird fliehen der Wahn und Aberglauben, dessen Geist wird wahrhaft frei werden und der wird in dieser Freiheit die vollkommenste Glückseligkeit finden.

Diese Wahrheit zu suchen, sollen wir uns zur gemeinschaftlichen Arbeit in den Logen einfinden, und die Logenarbeiten sollen die Mittel sein, den Zweck der Freimaurerei zu erreichen.

Die Bestimmung des Menschen.

Schon oft wurde in diesen Räumen die Frage beantwortet: „Was ist die Bestimmung des Menschen?" Jeder der werthen Brüder ist mit Beantwortung dieser hochwichtigen Frage gleichsam in das erste Stadium seiner maurerischen Thätigkeit eingetreten; jeder wurde durch die erhabenen Sprüche, die er im Vorbereitungszimmer an den Wänden lesen konnte, sowie durch die weitere fremdartige Umgebung und durch die Ungewißheit über das, was noch weiter ihm begegnen und erschlossen werde, ernster gestimmt und stärker gemahnt, die vorgelegte Frage nicht nur mit kaltem Verstande zu

Digitized by Google

beantworten, sondern sie auch in seinem innersten Herzen zu fühlen und zu bewahren, und jeder läßt uns dabei einen Blick in sein Inneres werfen. Aber auch sämmtliche anwesende Brüder werden dadurch jedesmal angeregt und aufgefordert, sich über das Alltagsleben zu erheben und an ihre höhere Bestimmung zu denken.

Man könnte es vielleicht befremdend finden, wenn ich nun wage, abermals mit Beantwortung derselben Frage in Ihre Mitte zu treten; aber da ich glaube, bisher bemerkt zu haben, daß, so oft auch diese Frage bei Aufnahmen zur Beantwortung kam, dennoch sämmtliche Anwesende stets mit gespannter Aufmerksamkeit und reger Theilnahme auf die Vorlesung der Antwort lauschten, so werde ich vielleicht hoffen dürfen, daß Sie es mir zu gut halten und ein geneigtes Ohr schenken, wenn ich auch heute mit etwas ausführlicherer Behandlung die Frage zu beantworten suche:

Was ist die Bestimmung des Menschen?

Unser großes Licht, die Bibel, gibt uns darüber die klarste und bestimmteste Aufklärung in den Worten: „wir sollen ein Ebenbild Gottes sein", oder in den Worten, die sie unsern größten Meister und Lehrer sagen läßt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist".

Um diese Gottähnlichkeit erreichen zu können, hat unser gütiger Schöpfer Kräfte in uns gelegt, Kräfte des Geistes und Herzens, die uns über die ganze übrige Schöpfung erheben, die einer immer größeren Ausbildung und Vervollkommnung fähig sind, und unsern Geist sogar in eine höhere Welt hinüberragen lassen. — In der ganzen Natur um uns her erblicken wir ein stetes Schaffen, Wirken und Wachsen, ein unablässiges Vorwärtsdrängen; aber alles kehrt wieder in sein Nichts zurück; selbst unser Leib, die Hülle und das Werkzeug unseres bessern Wesens, wird der Erde wieder zurückgegeben.

Unser Geist dagegen ist einer immer größeren Vervollkommnung fähig. Schon hier auf Erden hat er sich die großen, weitwirkenden Kräfte der Natur dienstbar gemacht. Unser Geistesauge ist tief ins Innere der Erde und hoch hinauf über die Sternenwelt gedrungen. Von Jahr zu Jahr schreitet der menschliche Geist vorwärts von Erkenntniß zu Erkenntniß, von Erfahrungen zu Erfahrungen. Dem menschlichen Geiste ist es aber auch möglich, sich noch über das Sinnliche, ins Reich des Ueberirdischen hinauf zu schwingen; in ihn ist das Gefühl und die Einsicht gelegt, daß er für eine höhere Welt geschaffen ist; er darf hoffen, einst seinem gütigen Schöpfer noch näher zu kommen, und im himmlischen Lichtreiche, frei von allen Hindernissen und Hemmnissen, unaufhaltsam weiter zu dringen, Gott immer ähnlicher zu werden.

Dieser Vervollkommnung unseres Geistes widerstreitet aber hier auf Erden unsere sinnliche Natur. Diese sucht ihre Glückseligkeit in irdischen Gütern, in Ruhm und Ehre, in Reichthum und Wohlleben; sie führt uns zu Sünden, Schande und zu Lastern, die uns von unserer Bestimmung, von unserem höheren Ziele immer mehr entfernen. Unsere Bestimmung ist: diese Bande, die uns nur an die Erde fesseln, abzustreifen, diese Laster zu beherrschen und uns durch Tugenden frei zu machen. Unser Geist soll seine Herrschaft über alles Sinnliche erweitern; er soll sich erheben über alle Wechselfälle und Spiele des Schicksals, was immer möglich sein wird, je mehr er sich übt und vervollkommnet in wahrer Tugend und Frömmigkeit.

Arbeitsamkeit, Genügsamkeit, Mäßigkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Versöhnlichkeit, Dienstfertigkeit, Mildthätigkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, selbst Feindesliebe, Bescheidenheit, Demuth, willige Ergebung in den Willen Gottes, Frömmigkeit sind kostbare Perlen einer Kette, welche die schönste Zierde eines Sterblichen ist. Wie uns Laster an das werthlose Vergängliche fesseln, zum Sklaven unserer Leidenschaften machen, unser Herz in steter Unruhe hin- und hertreiben, und endlich durch immer wieder erwachende Gewissensbisse uns foltern, so zieht uns jene kostbare Kette von Tugenden hinauf zum Ewigen und Unvergänglichen, hinan zur wahren himmlischen Freiheit. Mit dieser Kette umgürtet verschaffen wir uns wahre dauernde Ruhe und Zufriedenheit, Gottähnlichkeit und die höchste Glückseligkeit. —

Nach diesem Ziele zu streben, ist unsere hohe Bestimmung. Der sicherste Wegweiser dazu ist unser heiliges Bibelbuch, das unsere Bestimmung in der Vergöttlichung unserer Natur durch die einfachen Worte uns vorzeichnet: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Stuttgart, den 13. Okt. 1855.

Reallehrer **Stellner.**

Digitized by Google

Voltaire*) im Freimaurerbunde.

Die Loge des Neuf Soeurs erlebte am 7. Febr. 1778 die Auszeichnung, Voltaire zum Zöglinge aufzunehmen. Franklin hatte ihn vermocht, die Aufnahme zu begehren. Der Chevalier de Cubieres, der 1820 starb, hatte noch diese festliche Handlung erlebt und darüber als Augenzeuge berichtet. Voltaire wurde durch den Abbé Cordier de Saint-Firmin proponirt; nach erfolgter Ballotage trat er, gestützt auf Franklin und Court de Gebelin in den Tempel. „Die Prüfungen waren blos moralische, und überdem umging man noch dabei die gewöhnlichen Formen. Die Fragenden belehrten mehr sich, als daß sie Unterweisung ertheilten. Man hatte nicht nöthig, Voltaire zu erforschen, sechzig Jahre der Tugend und dem Genie gewidmet hatten ihn genugsam kennen lernen. Seine Aufnahme war ein Triumph für ihn, und unschätzbar für die Anwesenden." Gleich nach seiner Einweihung wurde er ehrenvoll in den Orient gesetzt, woselbst der vorsitzende Meister Lalande ihn begrüßte, la Dixmerie, Garnier und Grouvelle ihn mit Anreden feierten. Die Witwe von Helvetius hatte früherhin den maurerischen Schmuck ihres Gatten der Loge dargebracht; Voltaire wurde die Schürze übergeben. Ehe er sie anlegte, küßte er sie, zum Zeichen der Hochachtung und der Erinnerung an einen der berühmtesten Philosophen und ausgezeichnetsten Maurer von Frankreich. Beim Empfang der Frauenhandschuhe wendete er sich zum Marquis von Villette und sagte: Weil diese Handschuhe für eine Person bestimmt sind, zu welcher ich eine ehrbare, zarte und wohlverdiente Zuneigung hege, so bitte ich sie der Schönen und Guten (Villette's Gemahlin) zu übergeben Diese galanten Worte gaben in späterer Zeit Anlaß, eine Adoptionsloge Belle et Bonne zu errichten, in welcher Frau von Villette noch erschien.

Voltaire ging heim am 30. Mai und die Loge beging am 30. November sein Ehrengedächtniß. Lalande führte den Hammer, Franklin und Stroganoff waren die Aufseher, Lechangeur Redner. Zweihundert Besuchende traten paarweise in tiefster Stille ein, die ersten Künstler der Hauptstadt übernahmen den musikalischen Antheil der Feier. Nur Madame Denis, Voltaire's Nichte, und die Marquise de Villette wurden eingelassen. Der Saal war durchgehends schwarz ausgeschlagen und nur durch wenige Lampen sparsam erhellt; an den Wänden waren ausgewählte Stellen in Prosa und in Versen aus des Verstorbenen Schriften angebracht. Das Mausoleum für Voltaire stand im Hintergrund des Saals. Nach dem einleitenden Vortrag des Vorsitzenden sprachen der Redner der Loge und Coron, wornach la Dixmerie das Eloge de Voltaire vortrug. Während der Verlesung verschwand auf ein gegebenes Zeichen das Mausoleum und man erblickte ein Bild, Voltaire's Apotheose darstellend. Nach diesem trug Br. Roucher ein Gedicht vor, in welchem der Vers: où repose un grand homme, une dieu doit habiter, eine solche Bewegung hervorrief, daß er das ganze Gedicht nochmals vorlesen mußte. Als im Verlauf der Trauerhandlung der geheimnißvolle Zweig auf das Cenotaphium niedergelegt werden sollte, legte Franklin den ihm selbst früherhin im Namen der Loge von der Marquise de Villette überreichten Kranz zum Zeichen seines brüderlichen Schmerzes auf denselben nieder. Eine Agape schloß die Feierlichkeit. — In der Freimaurerzeitung 1849 Nr. 38 steht eine Untersuchung: Ist Voltaire zweimal recipirt? Br. Meyer schrieb 1803 an Schröder, er sei zwischen 1727 und 1729 Freimaurer geworden, doch ist er den Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben, und die Frage bleibt eine höchst zweifelhafte; die Sache selbst ist kaum glaublich.

Klos, Gesch. d. Freimaurerei in Frankreich.

*) Dasselbe wie Bayle verlangte Voltaire, als er bei Darlegung des Justizmordes in Toulouse die entsetzlichen Folgen eines religiösen Volkshasses und dessen Einfluß auf einen sonst ehrenvollen Gerichtshof ebenso wahrheitsliebend und muthig als beredt zur Sprache brachte. Jeder billige Mann soll ihn achten und ehren für die Vertheidigung von Calas, welche mehr Muth und Gesinnung erforderte, als manche salbungsvolle Rede unsrer Tage.

Bunsen, „Zeichen der Zeit" 2. Bdchn. S. 80.

Statistisches.

Marienwerder, zur goldenen Harfe (drei Weltkugeln) Jop. 1855. 96 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 54 Meister, 28 Gesellen, 14 Lehrlinge, 52 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende Aufgenommen 4, befördert 6 in II, 2 in III; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 3. Abr. Mobil.-Feuer-Versicherungs-Rendant. L. L. Schirrmacher.

Memel, Memphis (drei Weltkugeln) Jop. 1855. 75 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 34 Meister, 17 Gesellen, 24 Lehrlinge, 53 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 14; gestorben 4. Aor. Dr. phil. und Direktor der höhern Bürgerschule. J. A. Piper.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 17. April. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Anschluß der Loge Apollo in Leipzig an die Gr. L. L. von Sachsen. Vortrag von Br. Meißner I. — Das Vergängliche und Unvergängliche am Menschen. Vortrag von Br. Weitshäuser II. zu Oppeln. — Einladung.

Anschluß der Loge Apollo in Leipzig an die Gr. L. L. von Sachsen.

Vortrag, am Stiftungsfeste der genannten Loge d. 23. März 1856 gehalten von Br. Meißner I., beständigem Ehrenmeister derselben.

Als wir im vorigen Jahre am 8. April (1855) das Stiftungsfest unserer guten Loge begingen, machte unser S. E. Meister v. St. Br. Lucius die Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir zugleich an den Marken eines Semisäculums des Bestehens der Loge Apollo in der jetzigen Form und Gestalt (d. h. unter dem einfachen Namen Apollo und nach dem Schröderschen Rituale arbeitend) uns befänden. War dessen ungeachtet unter meiner Hammerführung schon im Jahre 1849 dasselbe Jubelfest begangen worden, so rührte dies daher, daß unsere Loge eigentlich aus der im Jahre 1799 unter Regensburger Constitution gestifteten Loge zur grünenden Eiche hervorgegangen ist, später den Namen Apollo zu den drei Akazien angenommen hatte und sich nur erst seit dem Anschlusse an die große Loge von Hamburg in Niedersachsen einfach Apollo nennt. Sonach bestand nun allerdings erst seit 1805 die Loge Apollo als solche; wohl aber waren wir berechtiget das Bestehen unter früheren andern Namen mit hinzuzurechnen, wie sehr viele gerechte und vollk. St. Joh. Logen bereits ihre Säcular-Feste begangen, obschon sie früher andere Namen geführt haben und von keiner Seite her ihre Berechtigung dazu bezweifelt ist: — Die g. u. v. St. Joh. Loge zu den drei Schwertern in Dresden nannte sich ursprünglich zu den drei goldenen Schwertern, wie die g. u. v. Loge zu den drei Hämmern in Halberstadt zu den drei goldenen Hämmern. Die g. u. v. Loge Minerva z. d. drei P. allhier hieß früher Minerva zu den drei Zirkeln und zum Zirkel und nahm erst 1766 ihren jetzigen Namen an. Die g. u. v. St. Joh. Loge Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig nannte sich vom Jahre 1744 — 65 Jonathan. Die g. u. v. St. Joh. Loge zu den drei Degen in Halle führte zuerst als Sinnbild 3 goldene Schlüssel, alsdann den Namen Philadelphe und nahm erst später ihren gegenwärtigen Namen an; und so könnte ich Ihnen noch mehrere im vorigen Säculum gestiftete Logen nennen, die im Verlauf der Zeit ihre Namen geändert haben, wenn es nicht schon an diesen Beispielen genügte. —

Auf jenen Vortrag des S. E. Br. Lucius

Digitized by Google

fußend, den der S. E. Br. Zille in No. 20. der Freimaurerzeitung vom Jahre 1855 hat abdrucken lassen, und denselben ergänzend habe ich mir vorgenommen, beim heutigen Stiftungsfeste den Anschluß der Loge Apollo an die Ehrwürdigste Gr. L. L. von Sachsen und den Anfang ihrer Geschichte bis zu dieser Verbindung zur Sprache zu bringen, wozu ich mir die Nachsicht und die Aufmerksamkeit der geliebten Brüder für eine nur kurze Zeit erbitte.

Am 30. Januar des Jahres 1805 schrieb der S. E. Br. Carl Fr. v. Brand (im bürgerlichen Leben Churfürstl. Sächs. Hof- und Justizrath und nachmaliger Geheimrath), zur damaligen Zeit Meister v. Stuhl d. g. u. v. St. Joh. Loge zu den drei Schwertern in Dresden, an den Br. Seebaß, damaligen vorsitzenden Meister der diesseitigen Loge einen Brief, welcher einen beigefügten gedruckten Entwurf zu einem Vereinigungs-Vertrage aller im Churfürstenthum Sachsen bestehenden Freimaurerlogen enthielt, zu welchem er, wie er sagt, durch eine in vielfacher Verbindung mit auswärtigen Logen stehende vaterländischen Baubütte veranlaßt worden war. Der Br. v. Brand hatte diese Anregung, (wie er in einem zweiten Briefe an Br. Seebaß vom 3. März 1805 bemerkt) von dem S. E. Br. v. Paschwitz, Meister v. St. der Loge zu den drei Flammen in Plauen, erhalten, die Angelegenheit zuerst in seiner Loge zur Sprache gebracht, und erst nachdem diese ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, dem neuen Logenbunde unter den ihr proponirten Bedingungen beizutreten, sich mit allen vaterländischen Logen in schriftlichen Verkehr gesetzt. Als Zweck der neuen Verbindung war in dem berührten gedruckten Umlaufschreiben zunächst angegeben: Trennung vom Auslande und Vereinigung im Vaterlande; nächstdem wahre maurerische Toleranz, als Mittel, der Obrigkeit und den höchsten Behörden des Landes Zutrauen einzuflößen; endlich enthielt es noch einige andere Winke, durch die man zu verstehen geben wollte, daß es bei dieser Angelegenheit nicht auf Einführung eines neuen sogenannten freimaurerischen Systems abgesehen sei. Der Br. v. Brand hielt es für ausgemacht, daß gegenseitige Anerkennung, Gleichheit und Einigkeit in der FrMr. Brüderschaft stets die beste Grundlage einer dauerhaften Verbindung mehrerer Logen und zugleich auch die erste Folge des glücklichen Fortganges seiner Unternehmung sein werde; bezweifelte aber gleich anfänglich, daß dadurch sogleich zur Einförmigkeit in der Ausübung der äußern Maurerei zu gelangen sein würde. Trotz mehrfacher Anträge, die bereits von mehreren Seiten an ihn gelangt waren, hatte er vermieden, die gemeinschaftliche Errichtung einer Großen- oder Provinzial-Loge, — die Annahme gleicher Rituale und Gesetze, — die allgemeine Abschaffung des Eides und ähnliche Einzelheiten gleich von vorn herein in Vorschlag zu bringen, sondern hielt es für Sache der Logen, bei den nothwendig Statt findenden Verhandlungen Alles anzugeben, was sie in Ansehung der Freimaurerei in Churfachsen als wünschenswerth erachten würden. — Demzufolge brachte er einen baldigst zu veranstaltenden maur. Convent in Vorschlag, auf welchem sich bei der sehr merklichen Verschiedenheit der Ansichten und Meinungen dennoch eine Vereinigung werde ermöglichen lassen. Er bemühte sich also zunächst, alle vaterländischen Logen in den Stand zu setzen, die Nothwendigkeit einer solchen Zusammenkunft zu begreifen und sie zu veranlassen, abgeordnete Brüder mit ausreichenden Instructionen (Anweisungen) abzusenden.

Br. Seebaß hielt nicht allein beziehentlich dieser Angelegenheit in der Loge Apollo eine Meister-Conferenz ab, sondern forderte auch noch die verschiedenen Ansichten über den ihnen gemachten Antrag durch ein besonderes Circular ein, worans zwar im Allgemeinen die Bereitwilligkeit sich dem projectirten Bunde anzuschließen hervorging, doch aber auch mehrfache ernste Bedenken gegen die Gestattung verschiedener Meinungen, Gebräuche und Rituale, welche nothwendig ein Hinderniß völliger Gleichheit und Einigkeit im Bunde herbeiführen müßten, geäußert wurden. Man gab hierbei zu bedenken, ob es nicht vortheilhafter sein würde, die einzelnen zusammentretenden Logen von England aus constituiren zu lassen, oder geradezu eine englische Provinzialloge zu errichten, besonders da man einen directen landesherrlichen Schutz von der Regierung nicht scheine erwarten zu dürfen. Uebrigens sei schon um deswillen eine Vereinigung aller churfächsischen Logen zu bezweifeln, weil die Loge zur goldenen Schlange in Görlitz ein Recht beanspruche, Freimaurer-Logen in den beiden Lausitzen zu constituiren.

Hierauf entgegnete der S. E. Br. v. Brand unter d. 1. Juni aus dem Bade zu Radeberg, wo er sich zu jener Zeit befand, daß zur Zeit endlich die Erklärungen aller 11 sächsischen Logen eingegangen seien und daß nur 4 derselben sich nicht sofort hätten entschließen können, dem Bunde beizutreten, und daß er selbst die Besorgniß hege, daß auch die Loge Apollo wegen des erst kürzlich geschlossenen Ver-

Digitized by Google

trages mit der großen Loge von Hamburg und Niedersachsen sich obigen 4 Logen beigesellen werde. Die 4 ausweichend stimmenden Logen seien gewesen: 1) die Loge zur gekrönten Schlange in Görlitz; 2) die Loge zur goldenen Mauer in Bautzen und 3. u. 4) die beiden Logen zur Linde und Minerva zu Leipzig.

Obgleich nun allerdings, wie der Br. v. Brand befürchtet hatte, die Loge Apollo sich nicht entschließen konnte, sofort ohne Weiteres ihre Verbindung mit der Gr. Loge von Hamburg und Niedersachsen aufzugeben, in der blosen Hoffnung eine Großloge in Sachsen ohne Protectorinn des Landesherrn entstehen zu sehen, was auch Br. Seebaß ohne Rückhalt dem S. E. Br. v. Brand meldete, so hielt man es dennoch diesseits für räthlich einen Bruder, welcher der ächten, reinen Freimaurerei zugethan war, bei dem Dresdner Convent zu wissen, welcher die nöthigen Einsichten und Kenntnisse zum Vortrage besitze, um der guten Sache das Wort zu reden und vielleicht dadurch Veranlassung zu geben, daß auch die übrigen churfürstlichen Logen dem einmal bestehenden Hamburger Bunde beitreten, oder doch wenigstens endlich einmal auf die Nothwendigkeit einer wahren Reform aufmerksam gemacht würden, und so trat Br. Seebaß am 16. Oct. 1805 mit Zustimmung der Loge Apollo mit dem S. E. Br. Carl Aug. Böttiger, Churf. Sächs. Hofr. und Director der Ritter-Academie und Mitglied der Loge zum goldnen Apfel in Unterhandlung mit der Anfrage, ob er wohl geneigt sei, die Loge Apollo bei dem Dresdner Convent zu vertreten und dabei als Bevollmächtigter derselben zu erscheinen. — Am 21. Oct. 1805 traf bereits die Antwort des Br. Böttiger ein, worin dieser sich ganz zu Gunsten des Hamburger Bundes aussprach. Wolle man, fügt er hinzu, in Dresden eine große Landesloge errichten, so sei es sicher nothwendig, sich von London aus eine Constitution zu verschaffen, um als Großloge Anerkennung zu finden; doch liege ein wahrer Widerspruch, seiner Meinung nach, darin, daß man jeder Bundesloge ihre Rituale und Meinungen überlassen wolle. Ganz die vom Br. Seebaß früher ausgesprochene Ansicht!

Am 26. Oct. 1805. schrieb Br. Seebaß abermals an Br. Böttiger, dankte ihm für seine Bereitwilligkeit und übersendete ihm die bereits am 24. Oct. hier ausgefertigte Vollmacht, welche von ihm als Meister. v. St., vom Br. Stimmel als 1., Br. Richter als 2. Aufs. und Br. Günther (Vater unsers Br. Bruno G.) als Secretär unterzeichnet war. — Vorläufig war bereits in der Loge Apollo beschlossen worden, dem Br. Böttiger, im Falle er die Vertretung der Loge Apollo übernehme, das Zeichen als Ehrenmitglied mit der Vollmacht zu senden. — Mittlerweile nahmen am 28. October die Conferenzen oder Convent-Sitzungen ihren Anfang, was Br. Böttiger in einem Schreiben vom 29. Juni meldete, mit der Bemerkung, daß die beiden Logen in Dresden z. d. 3 Schwertern und zum goldenen Apfel ihre Locale zu den Sitzungen freiwillig angeboten, sich auch für die Folge mit einem Wechsel von 3 zu 3 Jahren dazu verpflichtet haben. — Die Abgeordneten der churfächsischen Logen waren:

1) für die Loge zu den drei Schwertern die Brüder von Broizem, Beck und Moßdorf;
2) für die Loge zum goldenen Apfel die Brr. Geyer, Böttiger und Tittmann;
3) für die Loge zur Harmonie zu Hohenstein und Chemnitz die Br. Landgraf und Köhler;
4) für die Loge zum Zirkel der Eintracht in Weißenfels Br. Kayser;
5) für die Loge zu den drei Bergen in Freiberg die Brüder Birnbaum, Silber und Christ, von denen der Br. Silber vom Br. v. Brand zur Führung des Protocolls während des Convents aufgefordert wurde;
6) für die Loge Apollo in Leipzig Br. Böttiger (s. goldn. Apfel in Dresden);
7) für die Loge zum goldn. Kreuz in Merseburg, Br. Heusinger;
8) für die Loge zu den drei Flammen in Plauen Br. Moßdorf (s. 3 Schwerten in Dresden).

Schon am 29. Octbr. schrieb Br. Böttiger abermals nach abgehaltener 2. Sitzung an Br Seebaß, zu seiner innigsten Freude könne er melden, es gewinne in der That den Anschein, daß der projectirte sächs. Logenbund, was er kaum zu hoffen gewagt habe, durch ein rechtmäßiges Patentgesuch zu einer Provinzial-Großloge von London gesetzlich constituirt werden dürfte; es habe zwar sehr schwer gehalten, den Stolz der Brüder zu den drei Schwertern hinsichtlich dieses ihnen höchst anstößigen Punktes zu beugen, doch haben sich am 29. Oct. bei der desfallsigen Abstimmung bereits 5 Logen (nämlich der goldene Apfel in Dresden, die Freiberger, Hohensteiner, Merseburger Loge und der Apollo zu Leipzig) dafür erklärt und es würden sich jedenfalls um des Friedens willen die bis dahin verneinend stim-

Digitized by Google

menden Logen zu den 3 Schwertern, Plauen und Weißenfels noch zu Gunsten dieser Ansicht entscheiden, was, vorläufig gesagt, auch in der 6. Versammlung geschehen ist. Als allgemeinen Zweck habe man brüderliche Vereinigung zum Guten nach der ursprünglichen altenglischen Constitution angenommen. Br. Böttiger fügt bei, daß die Vortheile, die aus einer loyalen Verbindung aller, oder wenigstens der meisten kursächs. Logen für Polizei und Reinigung des Bundes von dürren und faulen Mitgliedern entstehen müssen, höchst bedeutend sein. Wenn der Br. Böttiger ferner meldete, es sei vorläufig festgesetzt worden, es solle jede Bundesloge ihr bisheriges Ritual zu behalten oder auch mit einem andern bestehenden, wenn es nicht dem allgemeinen Zwecke widerspreche, zu vertauschen berechtigt sein, so erklärt sich Br. Seebaß in seinem Antwortschreiben vom 1. Nvbr. damit sehr unzufrieden und bemerkt, man scheine die Verschiedenheit der Systeme für eine gar zu unbedeutende Sache anzusehen; die sächs. Provinzial-Großloge könne doch für sich nur nach einem Systeme arbeiten; wie könne sie sich also zur Schiedsrichterin in Systemen machen, die sie nicht für die ihrigen anerkenne? Auf diese Weise könne die beabsichtigte Trennung vom Auslande nie zu Stande kommen. —

Der im Auftrage der berathschlagenden Versammlung vom Br. Heusinger, Mitglied der Loge zum goldnen Apfel, ausgearbeitete und später noch berathene Entwurf zur Grundverfassung enthielt im Wesentlichen folgende Punkte: Die Große Loge besteht aus den Repräsentanten jeder einzelnen der zusammengetretenen Logen, und aus denen von diesen gewählten Beamten der Großloge. — Die Freimaurer-Brüderschaft ist eine Gesellschaft freier Männer, welche sich vereinigt haben, unter einer gegebenen, vom Alterthum überlieferten und von England aus fortgepflanzten Form die des Menschen würdigsten Zwecke zu befördern. — Aecht und gerecht ist eine Loge, wenn der Zweck ihrer Arbeiten der bereits angegebene ist, und wenn sie dabei die genannten Formen und Regeln beobachten. — Vollkommen ist eine Loge, wenn die Anzahl ihrer Glieder hinreicht, diese Formen und Regeln zu beobachten. Die zu einer Großloge zusammengetretenen Logen erkennen sich als gerechte und vollkommene an.

Die Großloge besteht aus 2 Collegien: 1.) dem der Repräsentanten und 2., dem der Großbeamten, die gemeinschaftlich mit einander berathen. Dem ersteren kommt allein die gesetzgebende und dem zweiten die ausübende Gewalt zu. — Repräsentanten einer Loge sind der jedesmalige Meister v. St., — der dep. Meister v. St., — beide Aufseher und der dazu ausdrücklich ernannte Bruder am Orte der Großloge. — So viele von diesen aber auch in einer Großlogen-Sitzung gegenwärtig sein mögen, hat nur einer das Stimmrecht, denn es können nur so viel Stimmen abgegeben werden, als es Bundeslogen giebt. — Jeder Repräsentant wird durch diese Wahl zugleich Ehrenmitglied der vertretenen Loge; bleibt es so lange es der Loge gefällt, kann aber stets nur eine Bundesloge vertreten.

Das Collegium der Großbeamten besteht aus einem Großmeister; einem dep. Großmeister, welche sich nicht sub-, sondern coordinirt sind; einem 1. Großaufseher; einem 2. Großaufseher; einem Großsekretär; einem Groß-Redner; einem Groß-Ceremonienmeister und einem Groß-Schatzmeister. — Sie werden stets von den Repräsentanten nach Stimmen-Mehrheit und jedesmal auf 3 Jahre gewählt. Kein Großbeamter kann zugleich Repräsentant sein. Außer den ordentlichen und Quartalversammlungen in der Großloge kann einer der beiden Großmeister, wenn es nöthig ist, noch außerordentliche Versammlungen einberufen, so wie auch die Mehrheit der Repräsentanten darauf antragen kann. Alle Beschlüsse erfolgen durch Stimmenmehrheit; ist die Zahl gleich, so kommt dem gesammten Beamten-Collegio die entscheidende Stimme zu.

Die Großloge erkennt nur die sogenannten 3 Johannisgrade (Lehrling, Gesell und Meister) an. Alle höheren Grade, Erkenntnißstufen, höhere Initiationen, oder welchen Namen sie sonst führen mögen, werden als ganz für sich bestehende Dinge betrachtet, die auf die Angelegenheiten des Bundes keinen Einfluß haben, nicht in den Logenlisten bemerkt werden sollen, und keinen Grund zu irgend einer öffentlichen Auszeichnung abgeben.

Jede Bundesloge sendet halbjährlich ihre Protocoll-Auszüge an die Großloge ein, erhält aber dagegen im Austausch die der Großloge. — Die Reihenfolge der Abstimmung der Repräsentanten ist die alphabetische der Oriente, auch wird der Repräsentant nur mit dem Namen der vertretenen Loge benannt. — Streitigkeiten in einer Loge hat dieselbe selbst zu schlichten, wofern sie sich nicht selbst auf die Entscheidung der Großloge beruft. — Auch alle inneren Angelegenheiten sind den Bundeslogen selbst zu überlassen. — Hat bei Streitigkeiten einzelner Logen oder Brüder einmal die Großloge zu entschei-

Digitized by Google

den, so thut sie es nach den Gesetzbüchern der betreffenden Logen und, wo dies nicht angeht, nach Stimmenmehrheit der Repräsentanten, die dabei möglichst der Analogie mit den Gesetzen der bei der Sache interessirten Logen folgen. — Ueber die Kassen der einzelnen Logen hat die Großloge weder Direction noch Aufsicht, genug, wenn sie rechtzeitig ihren geringen Beitrag zur Bestreitung der Unkosten an sie entrichten und übrigens von ihrem Schatze keinen unmaurerischen Gebrauch machen. — Alljährlich ist die Großloge verpflichtet detaillirte Rechnung abzulegen.

Allen vaterländischen Logen wird der Entwurf zur Grundverfassung zugesendet werden und ihre Erklärung über den Beitritt durch den Repräsentanten abgewartet. Sind diese Erklärungen eingegangen, so vereinigen sich die Repräsentanten zur Wahl der Großmeister. — Mit den nicht beigetretenen vaterländischen Logen wird das gegenseitige brüderliche Verhältniß fortbestehen, niemals aber eine andre von einer auswärtigen Großloge in Sachsen constituirte Loge anerkannt werden. Eben so wenig wird die sächsische Großloge in andern Ländern, wo Großlogen existiren, von diesem Rechte Gebrauch machen, nur beziehentlich der Herzogl. Sächs. Lande haben sich die Repräsentanten weitere Beschlüsse vorbehalten.

Unter dem 4. Nov. 1805 meldete der Br. Böttiger dem sehr ehrw. Br. Seebaß die Beendigung des Convents. Die Logen zu den drei Schwertern, Plauen und Weißenfels haben bereits ihren Beitritt nach Eingang des Patents von London erklärt; die Loge zum goldenen Apfel wollte zuvor sich von der Großen Landes-Loge von Deutschland in Berlin trennen und das Hamburger Ritual von Schröder annehmen. Diese neue Verbindung mit der Großloge Sachsens hebt selbstverständlich den Nexus mit den früheren Großlogen nicht auf, da die Beibehaltung des Rituals ihn sogar fordert. In dem letzten Schreiben von Br. Böttiger vom 28. Decbr. 1805 mahnt derselbe Br. Seebaß, die Angelegenheit mit Br. Schröder in Hamburg zu berathen, und spricht die Hoffnung aus, daß sicher auch die Loge in Banzen sich zum Beitritt entschließen werde.

Zuletzt schrieb Br. Seebaß unter dem 6. Jan. 1806 an Br. Böttiger und meldete demselben, daß die Loge Apollo noch den Beitritt sich vorbehalte; sich aber ohne Erledigung ihrer geäußerten Bedenken nicht veranlaßt sehen könnte, die allen Brüdern lieb gewordene Verbindung mit Hamburg aufzugeben. — Während man nun in Dresden damit umging, das Londoner Patent durch Befürwortung des ehrw. Br. Schröder in Hamburg, an welchen sich Br. Böttiger gewendet hatte, zu erhalten, brach im Jahre 1806 jener verhängnißvolle preußisch-französische Krieg aus, in welchen das Kurfürstenthum Sachsen mit hineingezogen wurde, und dieser Krieg wurde Veranlassung, daß die ganze Angelegenheit eine große, mehrjährige Unterbrechung erlitt. Dazu kam noch, daß der sehr ehrw. Br. Seebaß zwei Tage nach der unglücklichen Schlacht bei Jena starb und am 19. Oct., Tags nach dem Einrücken der Franzosen in Leipzig, von seinen Brüdern zu Grabe geleitet wurde. Dem Br. Seebaß folgte in der Führung des ersten Hammers der Loge Apollo der Br. Diemer im Jahre 1807, dessen Lebensgeschichte uns erst bei der vor wenigen Tagen abgehaltenen Trauerloge mitgetheilt wurde und diesem folgte im Jahre 1811, wo endlich die Große Landes-Loge von Sachsen in's Leben trat, Br. Kerndörffer. — In der am 18. Juli 1811 abgehaltenen Quartalsitzung der Großloge von Hamburg berichtete der ehrw. dep. Großmeister, Br. Schröder, der dem im Mai 1814 verstorbenen Großmeister Br. Beckmann als wirklicher Großmeister folgte, daß er den Repräsentanten der Loge Apollo, den sehr ehrw. Br. Schönhütte, veranlaßt habe, seiner Mandantin für ihre bisherigen Berichte zu danken und derselben anzuempfehlen, sich der inmittelst constituirten Großen Landes-Loge des Königreichs Sachsen anzuschließen, da gedachte Anschließung ihre Freiheit in keiner Weise beschränken werde; ließ jedoch die Sache auf sich beruhen, als in dieser Sitzung ein Brief des sehr ehrw. Br. Böttiger in Dresden vorgelesen wurde, der den Passus enthielt, daß die Logen Leipzigs noch nicht geneigt schienen, sich der sächsischen Großloge anzuschließen.

Bis dahin waren der Großen Landes-Loge des Königreichs Sachsen beigetreten: 1) die ger. u. vollk. Loge zur goldenen Mauer in Budissin; 2) zum Brunnen in der Wüste zu Cottbus; 3) zum goldenen Apfel in Dresden; 4) zu den 3 Schwertern und wahren Freunden in Dresden; 5) zu den 3 Bergen in Freiberg; 6) zur gekrönten Schlange in Görlitz; 7) zur Harmonie in Hohenstein; 8) zum Leopard in Lübben; 9) zu den 3 Flammen in Plauen; 10) zu den 3 Sänlen in Triebel; 11) Isis zu Lauban; 12) zum goldenen Kreuz in Merseburg; 13) Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg; 14) zu den 3 Zirkeln in Zittau, wozu noch im Jahre 1815: 15) die Loge Asträa zur grünenden Raute in Dresden kam, die sich später mit der Loge zu den Schwertern vereinigte.

Digitized by Google

— Von diesen 15 Logen wurden 6 nach der Theilung Sachsens veranlaßt, sich den preußischen Großlogen anzuschließen. Triebel, von Hamburg Mai 1806 gestiftet, ging ein. Mehrere verbanden sich mit der Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln, wie z. B. Lübben, Merseburg, Weißenfels; mit der Großen Landes-Loge von Deutschland dagegen Cottbus; Görlitz, Lauban und Naumburg entschieden sich für die Großloge Royal York, die sie für die freisinnigste hielten und von der sie hofften, sie werde ihnen das Hamburger Ritual lassen. Da dies nicht geschah, so stellte die Loge in Naumburg ihre Thätigkeit ein, was in einem von dem damaligen Meister v. St., Schulrath Weiß (auch langjähriges Ehrenmitglied der Loge Apollo, gestorben i. J. 1854, verfaßten ausführlichen Schreiben der deutschen Maurerwelt bekannt gemacht wurde, wobei zugleich gesagt war, daß sich sogar der ehrw. Großmeister Br. Schröder bei der Großloge Royal York zu Gunsten der Naumburger Loge vergeblich verwendet habe.

Noch in der Quartalsitzung vom 11. April 1815 erklärte die Großloge von Hamburg bei Gelegenheit der Erwähnung, daß die Loge Apollo in ihrer Trauerloge am 18. Febr. 1815 unter allen Tochterlogen allein des verstorbenen Großmeisters Beckmann eingedenk gewesen sei (auf den im vorhergegangenen 2. Dec. 1814 geäußerten Wunsch): „Die Großloge von Hamburg werde sich nur dann von dieser geliebten Tochter trennen, wenn es zum wirklichen Wohle der Loge Apollo gereiche.“ In der Quartalsitzung der Hamburger Großloge vom 21. Oct. 1815 wurde die förmliche gegenseitige Repräsentation mit der Großen Landes-Loge von Sachsen beschlossen, nachdem letztere das Hamburger Ritual als das ihrige angenommen und erklärt hatte. Auch die drei Berliner Großlogen waren mit der von Sachsen in gleiche Verbindung getreten. Mittlerweile war am 11. Sept. 1815 ein Brief an die Großloge in Hamburg angelangt, in welchem die Loge Apollo in den anständigsten und herzlichsten Ausdrücken um Entlassung aus ihrem Verbande bat, die sie mit der Aeußerung erbielt, daß man dort seit Errichtung der Großen Landes-Loge von Sachsen die Nothwendigkeit der dortigen Anschließung anerkannt habe.

Der Br. Carl Theodor Winkler (der jetzige Großmeister) war zum Repräsentanten der Großloge von Hamburg bei der von Sachsen gewählt worden, lehnte diese Wahl jedoch als Secretair bei der Großloge ab und schlug dazu den Br. v. Teubern vor, der die Wahl annahm und am 20. März 1816 eingeführt wurde. Zum diesseitigen Repräsentanten in Hamburg war der Großen Landes-Loge durch den ehrw. Br. Schröder Br. Preller vorgeschlagen worden.

Obgleich die Loge Apollo sich schon am 11. Oct. 1815 der sächsischen Großloge angeschlossen hatte, so sendete sie doch noch vom 25. Aug. 1815 bis 1. Jan. 1816 die Protocollauszüge nach Hamburg und verband damit das Gesuch um Fortsetzung der Quartalberichte, welches noch durch einen Brief des sehr ehrw. Br. Preller unterstützt wurde. Darauf wurde ihr die Antwort: Daß dies ohne alle herkömmliche Ordnung sei und den repräsentirten Logen ein Vorzug gebühre; doch solle die Loge Apollo bis zu diesem Tage (den 20. April 1816) die Protocolle erhalten. Mit diesem letzteren schließen daher die Akten in unserer Loge mit Hamburg.

Nächst der Loge Apollo schloß sich später der Großen Landes-Loge von Sachsen noch die Loge Baldwin zur Linde in Leipzig, zu den 3 Nelken in Meiningen, die Loge zur Pyramide in Plauen, die neuen Logen in Würzen, Glauchau, Meißen, die reactivirte Loge zu Zittau und die neueste zu Annaberg an.

Das Vergängliche und Unvergängliche am Menschen.

Rede, gehalten in der sehr ehrw. Loge Pforte zu Oppeln in der Trauerloge am 30. December 5854 von Br. Weitshäuser II.

H., v. u. gel. Brüder! Der Kreislauf des an sein Ziel dahin rollenden Jahres hat uns heute wiederum zu einer Festarbeit zusammengeführt, welche die ernsteste, die mächtigsten Gefühle der Brust hervorrufende unter allen übrigen ist. Wir denken heute der Brüder im Geiste, die uns vorangegangen sind in den ew. Osten, vor Allen und zunächst derer, die das bald abgelaufene Jahr in den Fluten seiner Zeitwogen mit hinabgeschlungen hat. Ich darf nur die geliebten Brüder Herrmann und Zschörner und unser Ehrenmitglied Br. Gottwalt nennen, um gewiß zu sein, mit diesen Namen tiefe und lang nachklingende Wehmuthsgefühle in den Bruderherzen wachgerufen zu haben.

Dem leiblichen Auge bieten sich im Leben die äußeren Gestaltumrisse der Personen dar, mit denen wir verkehren, die wir lieben, schätzen, bochachten. Wir sehen die milden Züge des Gesichts, die, freund-

Digitized by Google

liche Blicke aus theilnehmender oder warmer Seele hervorsendenden Augen; wir hören den beseelten Ton der Stimme, der dem reichen vollen Gemüth entklingt, und die Wärme des Lebens haucht uns wohlthuend an; wir leben mit unserem Bruder, in ihm; wir fühlen in seine Seele hinein, was sich dort bald leis, bald mächtig regt; und die Aeußerungen derselben in Worten oder Handlungen suchen wir auf ihre tieferen Motive im Innern zurückzuführen und so in ihrer Wurzel zu deuten. Ein volles ganzes Leben verschlingt sich so mit dem unsrigen; die Nervenäste der Seelen verzweigen sich in einander und der Zweite wird ein Stück, ein Theil von uns selbst, wird dies um so inniger, um so tiefer mit uns verwebt, je näher er uns stand, je längere Zeit wir mit ihm durchlebt. — Es kommt aber früher oder später einmal der Augenblick, wo das warm pulsirende Herz immer mattere Schläge thut, in seinem Laufe sich verzögert, wo es endlich nach dem letzten Zucken der Nervenfibern inne hält — stillstehen bleibt — und ausruht von dem heißen Drange der Gefühle, welche es ein wechselvolles Dasein hindurch in der Seele umherbewegte, bekämpfte, besiegte — oder als Meister anerkennen mußte. — Die müden Augen, die klar und hell um sich blickten in die Welt, um der Seele die Eindrücke derselben zur Verarbeitung im Nachdenken wie im Leben zu überliefern, — sie sind ermattet durch den langen treuen Dienst und schließen sich zum langen Schlummer. Wir sehen die bleichen Züge, die starr gefalteten Hände erschüttert an; wir senken den müden Lebenskämpen an einen heimlich stillen Ort unter den Rasen — und für unser sterblich irdisches Auge ist seine Gestalt, sein Blick für immer entschwunden; für unser nach außen gerichtetes Ohr tönt seine Stimme uns nimmer wieder freundlich entgegen, theilnehmend, rathend, tröstend. — Bangdumpfer Schmerz will sich unser bemächtigen; das bewegte Spiel des Gemüthes erstarrt momentan in seinem Laufe. Aber unvermerkt bildet sich nun in der Tiefe des Geistes das treu erfaßte Bild des Entschlafenen zu immer lichterer und hellerer Klarheit, zu immer tieferer Wahrheit aus; in unserem ewigen Theile, unserer Seele, nehmen wir nun den ewigen Theil des Verblichenen, seinen Kern, seine Seele, auf — und darein betten wir ihn und sein schmerzlichsüßes Andenken unter die weichen Fittige des liebenden Gemüthes. Es wird uns immer bewußter, daß die unseren Augen entschwebte Gestalt auch eben nur eine äußerliche vergängliche Erscheinung war; daß sie bewegt wurde von dem unsichtbaren tief innersten Kern der Seele aus; daß, was diese in einem reichgenutzten Leben nach allen Richtungen hin geschaffen, geschlichtet, verbessert, gewirkt — daß dieses nicht mit hinabgesenkt werden in die kühle Gruft. Die geistige Kette aller Thaten, aller Lebensäußerungen des Entschlafenen — sie fügt sich vor unserem ernsten Nachdenken klar, ungezwungen und wie von selbst ein in die große allumfassende ewigschaffende Thätigkeit des erhabenen Weltgeistes, der sich in den Myriaden funkelnder Gestirne nicht minder als in der gottdurchleuchteten begeisterten Menschenbrust seinen Thron aufgeschlagen hat. Verborgen vor dem leiblichen Auge, das blos Formen und Farben wahrnimmt, erschließt sich nur dem Seelen-Blicke das Reich des Geistes, das sich durch die Worte, durch die Handlungen aller guten und großen Menschen seit Anbeginn seiner steten unaufhaltsamen Fortentwickelung entgegen arbeitet; das sich nicht gerade blos heut oder morgen zeigt und wie ein plötzliches Wunder in die Erscheinung hineindrängt und eben so schnell verschwindet, sondern welches durch die unermüdet still fortschaffende Kette der ächten Menschen, der wahren Maurer über die ganze Erde sich, wie in leuchtenden Sternen und Sterngruppen fortpflanzt und ausbreitet und nur dem zusammenfassenden innern Blick der Seele auftaucht in seiner Ganzheit und Erhabenheit und ihm Trost verleiht, wenn manchmal der Wille erlahmen will, die Hand ermattet, der Hoffnungsstern zu verlöschen droht. Einzeln betrachtet verschwindet das Menschenleben unbemerkt auf diesem Kampfplatz des Geistes, und es will oft den Redlichsten bedünken, daß alle sein Mühen doch vergebens, sein Streben eitel und die Welt nur ein taumelndes, ewig verzehrendes und ewig wieder neu gebärendes Chaos sei. Einzeln erscheint leicht das Leben so; lassen wir aber den Blick einmal fest und sicher hingleiten über die Geschichte unseres Geschlechts; fassen wir hier einmal nicht blos die glänzenden und oft schnell verpuffenden sogenannten Großthaten kühner Eroberer und anderer hervorragender Persönlichkeiten ins Auge, sondern mehr jene Zeiten, in denen langsam und allmählich Werke des kräftigen Denkens, der bezaubernden Kunst, Schöpfungen, die im socialen Leben Tausende wohlthätig berühren, geschaffen werden; sehen wir die Entwickelung des Geistes in immer weiteren Umkreisen sich Bahn brechen und Platz greifen; beobachten wir, wie die Menschheit sich immer energischer zu ihrem wah-

Digitized by Google

ren Selbstbewußtsein, zu edler sittlicher Bildung, zu tieferer geistiger Klarheit emporarbeitet und das Gewonnene von einem Geschlecht an das nächste überliefert wird, damit dieses nicht nur in beschaulicher Ruhe die Früchte genieße als zugefallenes Erbe seiner Vorfahren, sondern das Capital der edleren Menschlichkeit vermehren helfe und möglichst reiche Zinsen daraus schlage; — sehen wir aber auch in die Gegenwart, in die uns umgebende Welt hinein, wo wir, wenn auch stets nicht Viele, so doch Einige, doch Wenige finden, die treu ihrem Menschenberufe nachkommen, mit sorgsamer Hand unermüdet den Samen streuend, mit Geduld und Entsagung erwartend, daß seiner Zeit das gute Saatkorn doch aufgehe, auch wenn sie sich nicht mehr an dem reichen Wogen des vollen Aehrenfeldes erfreuen sollten, — dann, wahrlich, rückt uns immer heller der Zweck unseres Lebens in unser Bewußtsein. Wir sehen kein bloses Wellenschaukeln mehr in unserem Dasein; wir sehen: was aus dem Geiste geboren, ist unsterblich für alle Zeiten; was ein tugendvoller Sinn gewirkt, hinterläßt, meist unbemerkt, aber doch unabwendlich, tiefe Spuren in dem Geleise der Zeit, auf dem die Menschheit immer näher in das ewige, göttliche Leben hineinschreitet.

So sind denn auch unsere geschiedenen, in d. e. O. vorangegangenen Brüder wohl aufgehoben im ewigen Weltengeiste. — Hatten wir Gelegenheit, die rege freudige Theilnahme Br. Herrmanns an unserem Bunde, bei Arbeits- wie Festlogen, stets anerkennen zu müssen, und können wir daraus die Zuversicht schöpfen, daß er in echt maurerischem Geiste auch in dem ihm zugewiesenen bürgerlichen Wirkungskreise gehandelt und gelebt hat — so haben wir an Br. Zschörner, als an einem der höchsten und thätigsten Beamten unserer guten Loge Psyche — wir dürfen es uns wohl sagen, einen doppelt schmerzlichen Verlust erlitten. Gern und mit Rührung gedenken wir Alle der trefflichen Eigenschaften, die ihn als Menschen, als Br. zierten; unvergeßlich wird uns sein mildversöhnlicher, gern zum Schlichten bereiter Sinn sein, der doch dabei die offene Geradheit und Wahrheitsliebe nie aus den Augen setzte, wo es galt, sondern unbeirrt an der Beseitigung des erkannten Unzweckmäßigen oder gar Schädlichen arbeitete und das Bessere stets nach Kräften herbeizuführen suchte. So in seinen manchfachen Wirkungssphären des bürgerlichen Lebens, so im Bruderkreise, in welchem er sich stets mit voller Seele und innig hingebender Freude bewegt hat.

Indem wir nun im Begriffe stehen, die düstre Stätte des Sarkophags zu verlassen, und unsere Gedanken von der dunkeln Region der Trauer abzuwenden, scheiden wir doch mit der Gewißheit von hier, daß das Bild der lieben Brüder damit nicht gleichzeitig für uns entschwindet. Im Gegentheil haben wir es heute dauernder befestigt in tiefer Seele als vielleicht je zuvor und wir Alle, die wir das Glück hatten, mit den Entschlafenen vereint am rohen Steine zu arbeiten, wir gehen heut gewiß mit dem Gefühle von hinnen, daß lebenslang ihr Bild mit unveränderter Wärme in unserem Gemüthe gehegt und gewahrt werden, und ihr maurerisches Wirken in reiner Seele aufgefaßt, uns ein steter Antrieb zu gleicher Gesinnung, zu gleichem Leben sein und bleiben wird.

Einladung.

Wir zeigen hiermit der deutschen Maurerwelt brüderlich ergebenst an, daß die gewünschte Wiederholung des Maifestes auf Sonntag den 25. Mai d. J. in Heidelberg festgesetzt ist. — Indem wir die geliebten Brüder freundlichst dazu einladen, ersuchen wir diejenigen, welche die Absicht haben, das Fest mit ihrer Gegenwart zu beehren, aus ökonomischer Rücksicht uns von ihrem Kommen unter der Adresse des Kaufmann J. G. Foerster hier gefälligst in Kenntniß zu setzen und zum Feste ihre Certificate mitzubringen.

Heidelberg, 27. März 1856.

Das Festcomité des maurerischen Kränzchens.

Im Auftrag:

M. Abel,

Dep. Meister v. St. der ger. u. vollk. St. Joh. Loge Carl zur Eintracht im Or. Mannheim.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 18. April. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen. — Trauerloge der ägyptischen Maurerei in Paris. Von Br. Frey. — Aus dem Logenleben (Leipzig). — Ehrenbezeigungen. — Zum Stiftungsfeste der Loge Archimedes. Von Br. J. Kresse. — Statistisches. — Literarische Ankündigung. — Arbeiten der Logen in Leipzig. April.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

Einleitung.

Die Geschichte der Freimaurerei im allgemeinen hat in den letzten Decennien so tüchtige Bearbeiter gefunden, daß die dunkel gebliebenen Partien der älteren Geschichte wohl schwerlich je noch weiter aufgehellt werden. Mit der fortgeschrittenen Erkenntniß des Grundzwecks der Verbindung sind auch die Nebelbilder, welche die und da in Logensysteme sich eingeschlichen hatten, verblichen; der Bund hat im allgemeinen um so mehr an innerem Halt, ich möchte sagen, an sittlicher Würde gewonnen, je mehr er, des äußeren Glanzes entkleidet, von geheimen Zwecken und Verbindungen getrennt, zu seiner uralt-einfachen Idee zurückkehrte, die den Einzelnen auf sich selbst weist. Durch diese Forschungen ist aber auch die Erkenntniß eine immer allgemeinere geworden, daß keines der maurerischen Systeme den Anspruch erheben darf, das einzig richtige zu sein und Geheimnisse für sich zu haben, welche die andern entbehren und die es über alle erheben; vielmehr ist ein edler Wetteifer entstanden, es durch maurerische Tugenden den andern zuvorzuthun; die bessere Ueberzeugung hat fast überall über Vorurtheile oder Buchstabendeutelei und über Schranken, welche erst in späteren Zeiten in die Gesetzbücher eingetragen worden, sich siegreich die Bahn gebrochen — und einzelne mißtönende Stimmen verhallen, von der großen Mehrheit verurtheilt. —

Die Geschichte des eklektischen Bundes, welche bereits eine fragmentarische Bearbeitung gefunden*), läßt sich jedoch nicht darstellen, wenn man nicht die Hauptmomente der Entwicklung der Freimaurerei im allgemeinen angedeutet hat, und so wird man mich entschuldigen, wenn ich dort beginne.

So weit es die geschichtlichen Forschungen und die Prüfung der noch vorhandenen Urkunden erkennen lassen, ist der Ursprung der Freimaurerei in den alten Verbindungen der Maſonen oder Steinmetzen zu suchen; während nun aber das Steinmetzwesen in Deutschland immer mehr zu einer blosen Zunft herabsank, fand in England in den Jahren 1590—1645 eine Erweiterung der Maſonei dadurch statt, daß mittelst Bildung eines Geheimbundes in ihr, der auch Nicht-Werkmaurer in sich schloß, frisches Blut und die Intelligenz des Landes in die bestehenden Logen geleitet wurde; und

*) Latomia, Bd. XI. und XII.

Digitized by Google

so findet man bereits 1600 und 1641 Nichtwerkmaurer als Logenbeamte aufgeführt. Es war natürlich, daß in den bürgerlichen und religiösen Streitigkeiten, die namentlich unter Karl I., Cromwell, Karl II. und Jakob II. das englische Volk zerrissen und zerwühlten und die eine Menge Fanatiker aller Richtungen erzeugten, das Logenwesen zerfiel, oder doch in den Hintergrund gedrängt wurde. Auch unter der Regierung Wilhelm III. und der Königin Anna trieben die Wogen der Parteiungen noch so hoch, daß ein frisches Leben sich nicht entfalten konnte. Aus dem Parteigetriebe aber sehnten sich mehr und mehr edle Geister aller religiösen und politischen Ansichten nach einem Hafen, wo sie Ruhe und Kräftigung finden möchten für ein besseres Wirken. Die Thronbesteigung der Hannöverischen Linie begünstigte solche Bestrebungen. Und so treten denn die noch vorhandenen Logen neu erkräftigt wieder in erhöhte Thätigkeit, sammelten, was an alten Urkunden sich noch erhalten, entfernten das, was überflüssig und dem Geiste der Verbindung nicht angemessen oder von Parteileidenschaft hineingetragen war, und legten das Ergebniß einer strengen Prüfung und Sonderung als unverbrüchliches Grundgesetz der Verbindung unter. Es sind dies die von Br. Anderson unter Autorität der Londoner Großloge in den Druck gegebenen „alten Pflichten." Von dieser Zeit datirt sich der nie geahnte Aufschwung der Freimaurerei, die sich nun rasch von England aus durch viele Länder verbreitete und seit 1730 auch in Deutschland Eingang fand, wo in Hamburg, Leipzig, Dresden, Berlin, Altenburg, Frankfurt u. s. w. Logen gestiftet wurden, die zum Theil heute noch blühen. Es wurde ausschließlich in ihnen wie in England in den drei Graden der Meister, Gesellen und Lehrlinge gearbeitet, welche zusammen später zur Unterscheidung mit dem Namen „Johannismaurerei" belegt wurden.

Bald sollte indessen die ursprüngliche Einfachheit einen bedeutenden Stoß erhalten; denn da die Großloge in London den neu begründeten Bauhütten in Deutschland nur das Constitutionspatent und den Katechismus übergab, so war jede einzelne Loge genöthigt, sich ein Ritual nach eigenem Gutbefinden zu entwerfen und die Symbole in ihrer Art zu erklären. Es konnte nicht fehlen, daß daraus mancherlei Auswüchse ersprossten; gerade das Schlichte und Einfache in den allen Pflichten führte manche darauf, in den nicht erklärten Symbolen etwas Geheimnißvolles zu suchen, und so begannen Forschungen über den Ursprung und die Erklärung der letzteren, die oft abführten von ihrem Ursprunge. Von Frankreich, später auch von Schweden, drangen verschiedene Systeme herein, die viele höhere Grade, als die ursprünglichen drei, anerkannten; in ihrem Gefolge zogen Unfriede, Verwirrung, Anfeindung und Verketzerung in die Logen. Die kleine Zahl derer, welche dem ursprünglichen Systeme der englischen Maurerei treu geblieben, vermochte sich nur mit Mühe des Ansturmens jener höheren Grade zu erwehren, deren verbreitetstes System mit dem Namen der strikten Observanz sich bezeichnete, während jenes Häuflein, den Namen der laxen Observanz führen mußte.

Der eigentliche Gründer der strikten Observanz war ein gewisser Johnson, der sich in nach französischen höheren Graden arbeitende Logen einzuschleichen wußte und vorgab, ein Abgesandter der Oberen der Maurerei in Schottland zu sein, um die deutschen Logen zu reformiren. Er behauptete, letztere sei nichts anderes als der im Geheimen fortgepflanzte Tempelherrnorden, der bekanntlich im Anfange des 14. Jahrh. in Frankreich u. s. w. gewaltsam unterdrückt wurde. Wer diese Persönlichkeit, die sich als würtembergischer Oberst ausgab, eigentlich gewesen, ist nicht recht klar geworden; nach einem war er ein Israelit, der früher in den Diensten des Fürsten von Anhalt-Bernburg stand, nach andern hieß er Becker oder Leucht und habe sich wegen Betrügereien flüchtig machen müssen, genug daß er unter schweren Anschuldigungen auf die Wartburg als Gefangener gebracht und dort gestorben ist. Vielfältig wird der neue maurerische Apostel nur für eine Kreatur des jetzt hervortretenden Freiherrn von Hund gehalten, eines reichen sächsischen Edelmanns, der angeblich, obschon Br. Kloß dem widerspricht, in Frankfurt a. M. aufgenommen worden war und sodann in Paris die höheren Grade des Clermontschen Kapitels erhalten hatte. Dieser trat hervor und sagte, was Johnson über den Zweck der Freimaurerei vorgebracht, sei zwar richtig, er aber sei allein berechtigt, die höheren Grade zu ertheilen als der wahre Heermeister des im Geheimen fortgepflanzten Tempelherrnordens in Deutschland. Ungemeines Aufsehen machte diese Erklärung und von vielen Seiten wurde v. Hund angegangen, seine Geheimnisse mitzutheilen; und da sein System zugleich die Ehrgeizigen wie die Geheimnißsüchtigen zu befriedigen wußte, wurde seine Lehrweise bald die vorherrschende in ganz Deutsch-

Digitized by Google

land. Auch die wohlmeinendsten Männer schienen wie von einem Schwindel ergriffen, einer entzündete seine Phantasie an der des andern und die eigentlichen sogenannten drei blauen Grade wie die einfachen alten Pflichten schienen fast überall vergessen. Die in Berlin seit 1744 gegründete Große königliche Mutterloge zu den drei Weltkugeln arbeitete anfangs in einer von der altenglischen wenig abweichenden Form; nach mancherlei Streitigkeiten mit ihren Tochterlogen wurde jedoch dies einfache System verdrängt und sie durch Einführung höherer Grade mit in den Strudel gezogen, der damals von vielen Seiten erregt worden war. 1766 unterwarf sie sich der strikten Observanz, behielt aber als Johannisloge den Namen, „große Mutterloge," beschickte den Convent von Wilhelmsbad nicht und entsagte November 1783 gänzlich der strikten Observanz, indem sie, wie der seit März desselben Jahres gegründete eklektische Bund, allen Logen und Brüdern die Bruderhand darbot und so nicht wenig für allgemeine Duldung leistete. Sie blüht noch heute als die Mutter einer sehr zahlreichen Schaar blühender Bauhütten. Die sogenannten schottischen Grade hat sie beibehalten.

Ebenfalls in Berlin war 1770 durch Br. von Zinnendorf, früher eins der eifrigsten Mitglieder der strikten Observanz, eine Großloge gestiftet worden, die unter dem Namen der „Großen Landesloge von Deutschland" heute noch blüht, sich mittelst eines Vertrags 1775 von der Londoner Großloge, welche die deutschen Verhältnisse nicht kannte, die Obergewalt über alle deutschen Logen zu verschaffen wußte, und damit bewirken wollte, daß die von England in Deutschland gegründeten sogenannten Provinziallogen sich ihr unterordnen sollten, welcher Plan jedoch mißlang, denn 1788 ward von London aus das ertheilte Patent zurückgenommen. Zinnendorf selbst ist auf die verschiedenste Weise beurtheilt worden. Seine Lehrart wollte er angeblich aus Schweden herübergebracht haben, obwohl die Große Loge von Stockholm amtlich erklärte, daß sie nie an ihn ein Patent ertheilt habe und ihn einen Betrüger nannte, der Zwietracht und Aufruhr unter den Brüdern erregt habe.

An die Spitze der strikten Observanz war Herzog Ferdinand von Braunschweig getreten, der sich große Mühe gab, den leitenden Faden in diesem Wirrwarr zu finden und deshalb vielfältige Reisen und Forschungen machte. — Nirgends jedoch konnte er etwas Positives über die unbekannten Obern erfahren, und es blieb ihm fast nur die traurige Gewißheit, daß diese Lehrweise von Ehrgeizigen oder Betrügern aufgestellt worden sei. In dieser Verlegenheit schrieb er einen Maurerconvent aller unter ihm stehenden Logen (die Zahl derselben betrug 1779 97) nach Wilhelmsbad aus, der im Jahre 1782 abgehalten wurde. Das Resultat war ein wenig befriedigendes, eine Einigkeit nicht zu erzielen; zwar wurden einige Auswüchse entfernt, aber weder die erhoffte Ausgleichung aller Differenzen bewirkt, noch kam es dahin, daß sich alle Logen als gerechte und vollkommene anerkannt hätten.

Die so nöthige Hülfe sollte von anderer Seite kommen.

Die Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. war im März 1742 gegründet worden und wurde am 27. Juni d. J. feierlich constituirt als Tochterloge der Loge zur Einigkeit in London. Der Meister v. St., Br. Steinheil, hielt dabei eine Rede in französischer Sprache, welche zum Unterricht für neuaufgenommene Brüder bestimmt die ersten Ideen und Kenntnisse von der erlauchten Kunst der Maurerei enthält und mehrmals abgedruckt wurde. Sie fußt auf den alten Constitutionen. Zugleich wurden Lokalgesetze eingeführt, welche ich sammt den 1744 und 1763 beschlossenen Zusätzen resp. Abänderungen hier folgen lasse, weil daran am besten das innere Wesen und die Einrichtung dieser Loge sich erkennen läßt.

„Die ordentliche Versammlung soll am ersten Sonnabende im Monate Abends von 5—8 Uhr und die Arbeit abwechselnd in deutscher und in französischer Sprache gehalten werden.

Die Zahl der Mitglieder ist auf 30 festgesetzt, mit Einschluß der Beamten.

In Abwesenheit des Meisters, dessen Pflicht es ist, die Loge zu öffnen, thut dieses der gewesene Meister, oder in dessen Abwesenheit der erste oder dann der zweite Aufseher.

Jedes Mitglied soll am Tage der Versammlung regelmäßig erscheinen, bei Strafe eines Kopfstückes, oder durch einen Bruder eine gültige Entschuldigung vorbringen lassen. Meister und Beamten müssen dasselbe thun bei Strafe eines Gulden.

Der Meister kann die Loge außerordentlich oder ein Comité zusammenberufen, doch muß beides vermittelst Cirkularschreiben geschehen.

An jedem gewöhnlichen Logentage wird der Meister einen Theil der Arbeit übernehmen. Er wird durch den Sekretair ein Capitel des Constitu-

Digitized by Google

tionsbuchs, sowie das Protocoll der vorhergehenden Loge vorlesen lassen, welches alsdann bestätigt wird. An jedem Wahltage und bei der Aufnahme eines neuen Bruders oder Mitglieds werden auch diese Gesetze verlesen.

Die Wahl eines Meisters, welcher durch die Mehrheit der Stimmen zu erkiesen ist, und von welchem die übrigen Beamtenstellen zu vergeben sind, soll alle halbe Jahre vorgenommen werden; dabei aber nicht auf das Alter, sondern vorzüglich auf die nöthigen Eigenschaften und das Zutrauen der Brüder gesehen werden.

Der Bruder Schatzmeister sowie der Br. Sekretär, welchem obliegt das Protokoll aufzuzeichnen, nehmen ihre Stellen neben dem Meister ein, um aus der Nähe seine Befehle zu vernehmen.

Die Aufnahme wird mit 10 Ducaten oder 42 Gulden bezahlt, die Beförderung zum Meistergrad mit 5 Ducaten, die Affiliation mit einem Carolin.

Vierteljährlich werden 2 Reichsthaler zur Bestreitung der Unkosten der Loge erlegt, welche in einer der drei ersten Logen des Quartals zu berichtigen sind, bei Strafe von ½ Gulden für jeden verspäteten Logentag. Wer ein Quartal ablaufen läßt, ohne seinen Beitrag zu entrichten, verliert seine Mitgliedschaft. Abwesende und Kranke sind ausgenommen.

Drei verneinende Stimmen sollen in Zukunft den vorgeschlagenen Candidaten dergestalt ausschließen, daß er niemals wieder, ohne höchstwichtige und von der Loge gebilligte Gründe, in die Kugelwahl kommen kann.

Brüder, welche in dieser aufgenommen werden, und hier bleiben, müssen drei Monate warten, ehe sie zum Meistergrade gelangen können.

Wer einen Candidaten vorschlägt, ist verbunden, sich auf Maurerwort zu verbürgen, daß er den Candidaten kenne, daß dieser alle nöthigen guten Eigenschaften besitze, um ein würdiger Bruder zu werden, um den löblichen Zwecken unserer ehrwürdigen Gesellschaft zu entsprechen.

Diejenigen, welche zu Brüdern aufgenommen zu werden verlangen, können, wenn sie in der Loge vorgeschlagen werden, nicht eher in die Kugelwahl, noch zur wirklichen Aufnahme gelangen, als in der folgenden Versammlung, und soll dieser Punkt nicht anders, als nur höchstwichtigen Vorfällen nachgelassen werden.

Wenn ein Bruder über die vorgeschriebene Zahl angenommen wird, so kann er nicht eher Sitz erhalten, bis eine Stelle leer wird; unterdessen darf er die Loge besuchen.

Fremde und durchreisende Brüder sind bei ihrem ersten Besuche kostenfrei einzulassen. Für jeden folgenden Besuch erlegen sie einen Gulden. Diejenigen Brüder aber, welche Mitglieder unserer Ew. Loge gewesen und ohne höchstwichtige Ursachen abgegangen sind, sollen nicht anders, als bei ordentlichen Versammlungen gegen Erlegung eines großen Thalers, und bei Mahlzeiten gegen Entrichtung eines Ducaten zugelassen werden.

Endlich hat der Sekretär die in jeder Loge fehlenden Brüder aufzuzeichnen und dieses Verzeichniß dem Br. Schatzmeister zu Eintreibung der Strafe zuzustellen. —

Der Schatzmeister legt bei jeder neuen Meisterwahl Rechnung ab. Er läßt die gewöhnlichen Abgaben bei den Mitgliedern durch einen dienenden Bruder einziehen, und hält ein Verzeichniß über die Restanten. Hauptsächlich aber ist ihm nicht erlaubt, etwas ohne vorhergängige Erlaubniß der Loge auszuzahlen, inwiefern er sich widrigenfalls, daß solches nicht gutgeheißen, noch vergütet wird, zu befahren habe.

Am Ende des Quartals legt der Schatzmeister Rechnung ab.

Der Bruder Thürhüter trägt die Circulare jeden Versammlungstag zu den Mitgliedern. Er bemerkt die Namen der Anwesenden in einem besonderen Buche und erhebt den Gulden von jedem Besuchenden. Dafür erhält er an jedem Logentage ½ Gulden, von jedem Neuaufgenommen 2 Gulden, und von den Meistern und den neuen Mitgliedern, was ihnen gutdünkt.

Einmal jährlich wird eine feierliche Mahlzeit am St. Johannistage gehalten, wenn nicht gewichtige Gründe vorliegen, das Fest um etliche Tage zu verschieben.

Die Loge behält sich vor, bei jeder neuen Meisterwahl über die Austheilung der Almosen nach Gutbefinden zu verordnen.

Man wird eine Bouteille eine Pulvertonne, das Glas eine Kanone, den Wein Pulver nennen, bei Strafe ein Glas Wasser austrinken zu müssen.

Jeder Bruder soll bei dem Eintritt in die Loge seinen Namen in das dazu bestimmte Buch schreiben, nicht anders als im Schurzfell, bei Strafe eines Kopfstückes, hereintreten, auch sich darin weder mit dem Hute auf dem Haupte, noch mit dem Degen an der Seite niedersetzen, vielweniger aber ohne Er-

Digitized by Google

laubniß des Großmeisters hinausgehen. Die Loge vor dem Schlusse zu verlassen aber bleibt gänzlich bei Strafe von ½ Gulden verboten.

Jeder Bruder, der in der Loge flucht, von Religions- oder Staatssachen redet, Unflätigkeiten vorbringt, ist in die Strafe von einem Kopfstück, und derjenige, der seinen Bruder „Herr" heißt, in eine willkührliche Strafe verfallen, und wird die Loge allemal bei Ende eines Vierteljahrs über den Gebrauch dieser Strafgelder verordnen, dabei aber hauptsächlich der Armen eingedenk sein.

Ueberhaupt soll kein Bruder, er sei ein Mitglied oder Fremder, sich zu einer unsittlichen oder unanständigen Handlung herunterlassen. Und da die Ordnung die Seele aller Dinge ist, so soll ein jeder Bruder aufmerksam sein, wenn der Meister das Zeichen zur Ordnung giebt. Im Falle aber, daß einer bei wiederholtem Zeichen nicht aufmerksam sein, oder auch bei Aufnahmen von seinem Platze gehn, und während der Handlung reden oder Getöse machen sollte, soll er in die Strafe von 1 Kopfstück verfallen. Derjenige, welcher etwas vorzubringen hat, soll sich dieserhalb mit dem gehörigen Anstande an den Meister v. St. wenden, und niemand einen Bruder, welcher zum Besten der Loge etwas zu sagen, oder über einen Vorfall seine Stimme zu geben, aufgestanden ist, unterbrechen. Diejenigen aber, welche hierwider handeln, sollen für das erste Mal die gewöhnliche Strafe erlegen, im Wiederholungsfall aber ist die Loge berechtigt, solche zu erhöhen. Es soll auch der wiederbegangene Fehler eher strafbarer machen, als entschuldigen.

Wer gegen sein Maurerwort etwas die Brüderschaft Betreffendes, was ihm unter dem Siegel des Geheimnisses anvertraut worden, entdeckt, wird aus der Loge ausgeschlossen.

Der Schatzmeister hat auf die Ausführung dieser Strafgesetze zu sehen und die Geldstrafen einzusammeln.

Die Mitglieder dieser Loge sollen nicht berechtigt sein, ohne Erlaubniß derselben eine andere zu errichten, und es sollen nicht mehr als höchstens zwei Logen hier zugestanden werden. Jeder Bruder soll sich auch bei seiner Aufnahme verbindlich machen, hierüber ein sorgfältiges Auge zu haben.

Sofern sich ein Bruder anmaßen sollte, in unsern Gesetzen Zweideutigkeiten ausfindig zu machen, so ist er verbunden, sich an die Entscheidung der Loge zu halten.

Die Almosen, welche gewöhnlichermaßen für die Armen gesammelt werden, sollen nebst den Strafgeldern in eine besondere Büchse gethan, und diese nicht eher, als bei dem Ende jedes Meisteramtes geöffnet, alsdann aber das darin befindliche gezählt, zur Einnahme der Hauptkasse getragen, und der Loge darüber nach dem Gesetze zu verordnen vorbehalten werden.

Die Rechnungen für Abendmahlzeiten und von den ordentlichen Versammlungslogen sollen allemal unmittelbar von dem Br. Schatzmeister berichtigt werden.

Diejenigen von den Brüdern, welche Mitglieder der Loge gewesen und von derselben ohne höchstwichtige Ursachen abgegangen, hernach aber wiederum einzutreten Willens sind, sollen für ihre neue Aufnahme 2 Carolinen bezahlen.

Alle diejenigen Gesetze, welche die Loge annoch hinzufügen, oder Abänderungen, welche sie an diesen zu machen für gut befinden wird, sollen alle Mitglieder und besuchende Brüder nicht weniger verbinden, als wenn sie hier von Wort zu Wort eingerückt wären."

Obwohl nicht besonders dazu autorisirt, hielt sich die Loge zur Einigkeit doch dazu berechtigt, von ihr verlangte Constitutionspatente zu Errichtung von Logen zu ertheilen, so eins nach Marburg 1745, nach Nürnberg 1761, an eine Militärloge des Regiments Zweibrücken 1762, wobei die Loge 1763 erklärte, daß sie das Recht, Logen zu constituiren, nur der Loge zu den drei Kronen in Königsberg, der zu den drei Weltkugeln in Berlin, mit welcher sie eine eifrige Correspondenz unterhielt, und sich zugestehe.

(Fortsetzung folgt.)

Trauerloge der misraim'schen oder ägyptischen Maurerei in Paris zu Ehren ihres verstorbenen Großmeisters.

Ein Maurer, welcher sich nicht nur durch seine hohe Stellung in der Maurerei, sondern auch durch seine tiefen Kenntnisse, und seinen edlen Geist ausgezeichnet, ging den 9. Februar d. J. in den ewigen Osten ein.

Es war der hochw. Br. Michel Bedarride, Supérieur Grand Conservateur de l'Ordre maçonnique oriental de Misraim en France, welcher alle maurerischen Grade (dieses System hat deren 90) besaß

Digitized by Google

und durch ein 82jähriges, thätiges Leben seinen ächten Maurergeist bewiesen hat.

Seine Beerdigung fand den 11. Februar statt; obgleich viele Brüder, nicht nur Mitglieder des von ihm in Frankreich eingeführten Systems, sondern auch Maurer anderer Systeme und verschiedener Großlogen, sowie ebenfalls die Große Adoptionsloge, welche von ihrer Großmeisterin, der hochw. Schwester Ploeq de Bertier vertreten wurde, ihm die letzte Ehre erwiesen, so wurden doch am Grabe keine maurerischen Reden vernommen, da alle maurerischen Feierlichkeiten für die Trauerloge vorbehalten worden waren. Diese Trauerloge wurde den 19. Febr. gehalten.

Der Tempel war sinnig decorirt, der Altar und und die sechs Stühle der Beamten mit schwarzen, silbern bordirten Tüchern behangen und der Thronhimmel von weißen mit schwarzen Thränen verzierten Draperien umgeben. Die ganze Großloge, oder Puissance suprême des misraim'schen Ordens, so wie hohe Würdenträger anderer Systeme und verschiedener Maurer-Behörden wohnten dieser Trauerloge bei und bewiesen dadurch die allgemeine Achtung, welcher sich der Verstorbene zu erfreuen hatte.

Um 8 Uhr Abends wurde die Loge ritualmäßig geöffnet und bald darauf führte der Br. Ceremonienmeister die besuchenden Brüder fremder Systeme ein und wies ihnen die ihrem Range gebührenden Plätze an. Er begab sich sodann in den Vortempel und zeigte bald darauf dem vorsitzenden Meister an, daß das Geleite des Verstorbenen den Eintritt verlange. Der hochw. Br. Hayère, représentant du Supérieur Grand Conservateur, vom ehrw. Meister v. St. und den übrigen Logenbeamten begleitet, empfing an der Thüre des Tempels den Sarg des Patriarchen, welchen vier Mitglieder der Puissance suprême trugen; ein Trauermarsch wurde von der Harmoniekolonne ausgeführt, während das Geleite an den Colonnen der Brüder, welche aufrecht und in Ordnung, ihre Degen mit der Spitze der Erde zu hielten, mit feierlichem Schritt vorüberging und an den Fuß des Altars trat. Dort angelangt, wandte sich der hochw. Br. Hayère gegen den Sarg und richtete an den hohen Großmeister, welcher nicht mehr ist, im Namen seines Ordens die Ausdrücke der herzlichen Liebe, der hohen Ehrfurcht und Achtung, welche der Orden stets für ihn gehegt. Er hielt sodann eine Rede, worin er den hohen Geist und die edlen Werke des Verstorbenen inner- und außerhalb der Maurerei mit hellen Farben darstellte, und sprach noch besonders von den Beweisen, welche das Archiv des Ordens von der hohen Biederkeit, dem maurerischen Werth und den seltenen Kenntnissen seines Oberhauptes enthalte, um dadurch den Verleumdungen zu entgegnen, welche das Leben des Verstorbenen vergiftet hätten, wenn diesem nicht Gott und Gewissen eine mächtige Stütze gewesen wären. Der Redner sprach sodann von seiner persönlichen Erkenntlichkeit für die vom Verblichenen ihm anvertraute Macht und Stellung, welche ihm ertheilt worden, um nach dem gegebenen Beispiel die misraim'sche Maurerei stets auf dem Wege der strengsten Regelmäßigkeit zu erhalten, und er schloß mit der feierlichen, nochmals erneuten Versicherung, nie diese Aufgabe außer Auge zu lassen oder sich von den ihm angezeigten Pfade zu entfernen. — Er verrichtete sodann in Begleitung aller Logenbeamten die drei geheimnißvollen Wanderungen um den Katafalk herum und verneigte sich jedes Mal vor dem erleuchteten Dreieck mit den Worten:

„Der mächtige Br. Michel Bedarride, Supérieur Grand Conservateur de l'Ordre maçonnique de Misraim pour la France ist nicht mehr! Er ist nicht mehr! Er ist nicht mehr! aber sein Andenken wird ewig von Geschlecht zu Geschlecht in unseren Herzen leben!"

Einer der Conservateurs des Ordens ergriff sodann das Wort und schilderte in einer vollkommnen Zeichnung die Kämpfe, die Arbeiten und den Tod des vortrefflichen Br. Bedarride, und wünschte ihm, im Namen aller seiner Kinder ein glückseliges Leben im Schooß Gottes!

Ein andrer Br. gab sodann eine Biographie des Verstorbenen und beschrieb dessen Erziehung, dessen militärische Laufbahn, als ehemaliger Inspecteur beim Dienst der vereinigten Armeen Italiens und Neapels, dessen edle Freundschaft, dessen Bescheidenheit, seine alten, ehrwürdigen Sitten, seine unerschöpfliche Wohlthätigkeit und sprach den Wunsch aus, daß dieselben Tugenden allen Mitgliedern des misraim'schen Systems gegeben werden möchten, damit sie fernerhin zur Ehre des Allmächtigen für das Bestehen der misraim'schen Maurerei und zum Wohl der Menschheit fortbauen möchten, wie er gebauet habe.

Drei Trauer-Halleluja folgten auf jede dieser Reden und sodann zog sich das Geleite mit denselben Ehrenbezeigungen, wie bei seinem Eintritt, unter den Tönen einer Trauer-Melodie zurück. Nachdem der brüderlichste Dank den besuchenden Brüdern

Digitized by Google

und der Harmoniecolonne ausgesprochen, wurden die Arbeiten ritualmäßig geschlossen. —

Wenn dieser Bruder auch andere Ansichten von dem innern Wesen der Maurerei hatte, als die jetzt im allgemeinen anerkannten sind, und daher das von ihm in Frankreich eingeführte System, welches viele Lehren und Zeichen aus der jüdischen Geschichte, aus dem alten Testament genommen, und von den Gebräuchen anderer Systeme viel abweicht, sich nicht zu den bedeutenden, allgemein in Frankreich verbreiteten Systemen zählen kann, so läßt der Tod eines so würdigen Bruders alles Andere verschwinden, und der Gedanke, daß sein Streben das aller Brüder, sein Ziel das ihrige gewesen, erweckt in den Herzen der Maurer das innigste Beileid an dem Verlust des Bundes, sie vereinigen sich, ohne auf die verschiedenen Banner zu blicken, unter welchen sie gewöhnlich getrennt arbeiten, und feiern in wahrer, brüderlicher Eintracht das Andenken eines Bruders!

Br. Frey.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 24. März. Gestern, am 1. Osterfeiertag, feierte die Loge Apollo ihr jährliches Stiftungsfest. An der Festarbeit, welche nach 11 Uhr begann, betheiligte sich eine große Anzahl besuchender Brüder, an ihrer Spitze Br. Marbach, Meister v. St. der Loge Baldwin zur Linde, und Br. Richter, Dep. Meister v. St. der Loge zum goldnen Apfel in Dresden. Nachdem Br. Lucius, Meister v. St., einige Mittheilungen über die Thätigkeit der Loge im vergangnen Jahre gegeben, reihte er einen Suchenden in die Bruderkette ein. Hierauf ergriff der 1. Aufs., Br. Zille, das Wort und legte ein Exemplar der „Bundesgrüße" von Br. Lucius auf den Altar der Loge nieder mit der Bitte, dasselbe dem neuaufgenommenen Bruder als Weihgeschenk zu übergeben; indem er bemerkte, daß es durch die bereitwillige Beisteurung der Brüder Apollos möglich geworden wäre, eine größere Anzahl von Exemplaren dieses der Loge Apollo gewidmeten Werkes zu überreichen, so daß für mehrere Jahre jeder Neuaufgenommene ein Exemplar erhalten möge, um daraus über Wesen und Zweck der Maurerei Unterricht und Belehrung zu schöpfen. Br. Zille hob dabei hervor, daß alle Neuaufgenommenen, sogleich nach ihrer Aufnahme das lebhafteste Verlangen nach Belehrung in sich trügen, und daß sie daher mit Eifer und großem Gewinne eine Schrift lesen würden, die ihnen in den geweihten Augenblicken der Aufnahme als Weihgeschenk übergeben worden wäre; weshalb er auch den Wunsch aussprach, daß ein derartiges Geschenk den Neuaufgenommenen zu geben allgemeinerer Gebrauch werden möchte. Br. Lucius dankte mit warmen Worten für diesen neuen Beweis der Liebe von Seiten der Brüder Apollo's. Br. Meißner I. hielt hierauf den Festvortrag, den Anschluß der Loge Apollo an die Gr. L. L. von Sachsen betreffend, welcher wichtige und anziehende geschichtliche Thatsachen mittheilte (s. Nr. 17.) Der Festarbeit folgte nach 1 Uhr die Festtafelloge, an welcher auch Br. Wendler, Meister v. St. der Loge Minerva zu den drei Palmen, Theil nahm. Die Tafel war durch Trinksprüche, sowie durch musikalische Genüsse reich gewürzt, so daß sich die versammelten Brüder erst nach 6 Uhr allmählich trennten mit der freudigen Erinnerung an einen maurerisch gesegneten Tag.

Ehrenbezeigungen.

Br. Jahn, Dep. Meister v. St. der Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute zu Dresden, ist zum Ehrenmitgliede der Loge zum goldnen Apfel in Dresden und der Loge zur Pyramide in Plauen,

Br. Müller, Dep. Meister v. St. der Loge Minerva zu den drei Palmen zu Leipzig, zum Ehrenmitgliede der Loge Apollo zu Leipzig ernannt worden.

Zum Stiftungsfeste der Loge Archimedes.

Ein Gruß den sel'gen Geistern,
Der Lichtwelt angetraut,
Die einst, in großen Meistern,
Den Altar aufgebaut.
Aus ganzer Seele walle
Empor, was in ihr glüht,
:|: Den Stiftern unsrer Halle
Des Dankes hohes Lied! :|:

Digitized by Google

Ein Wort den treuen Hütern
Mit ihrem Geistes-Schild,
Die stets mit reichen Gütern
Das Heiligthum gefüllt;
Sie, die den Hammer führten
Mit Weisheit, Schönheit, Macht:
:|: Den Meistern, die sich rührten,
Werd' Lob und Ruhm gebracht! :|:

Ein Ton den Brüderschaaren,
Treu, fleißig bei dem Bau'n,
Die jetzt, wie heit'ge Aaren,
Auf uns hernieder schau'n;
Ein Ton werd' ihnen heute
Aus unserm Bruderkreis:
:|: Ein Ton der Bruder-Freude
Und der Verehrung Preis! :|:

Ein Hall den jetz'gen Wächtern,
Den Schürern heil'ger Gluth,
Des Maurerthums Verfechtern,
Dem Regiment voll Muth;
Ein Hall den theuern Meistern,
Die nah' dem Altar steh'n,
:|: Der Hall soll sie begeistern:
Das Edle wird bestehn! :|:

Ein Laut den Brüdern allen,
Zur Arbeit angethan,
Und die mit Wohlgefallen
Dem heil'gen Licht sich nahn;
Der Laut aus Herzensgrunde
Schall' in das Herz hinein:
:|: Es soll im Maurerbunde
Nur Bruderliebe sein! :|:

Br. J. Kresse,
Landmann in Dobraschütz bei Altenburg.

Statistisches.

Marienburg in Westpreußen, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 115 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 52 Meister, 19 Gesellen, 47 Lehrlinge, 49 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 13; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Kreisgerichtsrath und Hauptmann a. D. G. E. Gronemann.

Meseritz, Louise zur Unsterblichkeit (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 67 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 41 Meister, 12 Gesellen, 14 Lehrlinge, 24 Einheimische, 43 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; gestorben 2, entlassen 1. Adr. Königl. Post-Direktor F. W. Schneider.

Neu-Strelitz, Georg zur wahren Treue (Gr. L. L. von Deutschland) Joh. 1855. 53 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 36 Meister, 7 Gesellen, 10 Lehrlinge, 38 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Befördert 3 in II, 3 in III; entlassen 1. Adr. Kammerherr und Intendant der Hofkapelle C. von Dachröden.

Potsdam, Teutonia zur Weisheit (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 201 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 141 Meister, 27 Gesellen, 33 Lehrlinge, 130 Einheimische, 71 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Angeschlossen 2, aufgenommen 14; gestorben 5, entlassen 3. Adr. Ober-Stabsarzt Dr. Wilhelm Puhlmann.

Salzwedel, Johannes zum Wohle der Menschheit (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 74 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 33 Meister, 10 Gesellen, 31 Lehrlinge, 22 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 8, befördert 2 in II, 3 in III; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 2. Adr. Apotheker Theodor Zechlin.

Weimar, Amalia (Gr. L. v. Hamburg) Joh. 1855. 162 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 68 Meister, 26 Gesellen, 68 Lehrlinge, 96 Einheimische, 66 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. Geheimer Staats-Kanzlei-Registrator C. W. G. Knittel.

Arbeiten der Logen in Leipzig.

Mai 1856.

Den 6. Mai. Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 19. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 5 Uhr. Loge Apollo.

Literarische Ankündigung.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise a 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, z. Z. Br. **Göpel**, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 19. Mai. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Was ist die Maurerei? Vortrag von Br. Plieninger in Stuttgart. — Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Fortsetzung). — Einladung.

Was ist die Maurerei?

Festzeichnung am Installationsfeste der St. Johannisloge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart am 9. Dec. 1855 vom Meister v. St. Br. Th. Plieninger.

Meine Brüder! Das Erinnerungsfest an die Gründung unsrer Bauhütte zu den 3 Cedern ist wiedergekehrt. Von den Gründern ist nur noch Einer in unserer Mitte übrig geblieben*), der uns schon deßwegen und als maurerischer Senior unter uns theuer und werth sein müßte, wenn er uns nicht noch überdies durch seine übrigen Eigenschaften als Maurer und als Mensch Achtung und Wohlwollen und Bruderliebe abnöthigte, die wir ihm so gerne zollen. Doch — die Erinnerung an die Stifter und den Hingang so Vieler von ihnen soll heute keine Wehmuth erwecken; haben wir doch dem Andenken an die Vollendeten einen eigenen, in wenigen Wochen wiederkehrenden Akt der dankbaren Liebe gewidmet. Heute belebe unser Zusammensein die Freude über das Bestehen, den Fortgang, das Gedeihen des von den unternehmenden Stiftern begonnenen Werkes.

Auch die zunächst liegende ernste Frage, die das „Stiftungsfest" an uns richtet: „wie dieses Werk von uns fortgeführt werde?" dürfen wir uns getrost durch die Thatsache beantworten lassen: daß es fortbesteht, daß es ungeachtet der so vielfachen herben Verluste theurer Brüder, die der a. B. a. W. aus unserer Kette rief, dauert und die Lücken durch neue, rüstige Kräfte ausgefüllt werden, die den Bau fortführen, ihn richtig und folgerecht durchführen, weil sie sich bewußt sind, was sie hiermit thun.

Heute möge uns die Frage: „was ist die Maurerei?" diese heutzutage mehr als sonst, seit die Maurerei in ihrer nunmehrigen Entfaltung existirt, aufgeworfene und so verschiedenartig beantwortete Frage beschäftigen, um zu versuchen, ob wir uns darüber klar werden können: welche Beantwortungen wohl zutreffen mögen und welche nicht?

Halten wir zunächst Umschau in der weitschichtigen Literatur der „k. K.", so werden wir Beantwortungen der Frage finden, so mancherlei und vielfach und bunt, als es Köpfe und Federn waren, die sich zur Beantwortung anschickten. Doch läßt sich etwa eine Gruppirung der hierin ausgesprochenen Ansichten versuchen.

Geschichtliche Ableitungen des Bundes und

*) Br. Fr. Weber, Kaufmann, d. Z. 1. Aufseher.

Digitized by Google

eben damit gegebene, höchst verschiedenartige Definitionen der Maurerei nach den Auffassungen Eingeweihter wie Profaner tauchen in fast eben so großer Menge auf, als die Geschichte der Menschheit Zeitalter aufweist; ja sogar in das vorhistorische Gebiet der Mythe und Sage wird hinaufgegriffen. Für solche historische Träumereien finden wir unstreitig in gewissen Symbolen und Namen, die in den Ritualen auftreten, die nahe liegenden, wenngleich historisch nie haltbaren Anknüpfungspunkte. „Thubalkain," die „Arche Noä," die „Pyramiden Egyptens", vor Allem der erste „Tempelbau" zu Jerusalem sind solche, durch die Symbole der Maurerei allein veranlaßte Anknüpfungspunkte für eine Ableitung derselben aus grauem Alterthum, um den Nimbus der Ehrwürdigkeit und des Geheimnisses zu steigern. Diese Ableitungen tragen alle dieselbe Berechtigung an der Stirn, wie wenn zur Abwechslung versucht werden wollte, den Thurmbau zu Babel, die Gärten zu Niniveh, den Coloß zu Rhodus, das Labyrinth zu Creta, oder eines der übrigen „Weltwunder" des „profanen" Alterthums zum Ausgangspunkte der Geschichte der Maurerei zu machen. Daß jedoch durch solche Versuche der Ableitung der Maurerei aus fernen Zeiten und Orten für die Beantwortung der Frage: „was ist die Maurerei?" soviel als Nichts gewonnen sei, wird kaum einer Bemerkung bedürfen.

Gleichen Gehaltes sind die, lediglich auf der „Familienähnlichkeit" aller Geheimbünde beruhenden Versuche, die Geheimnisse des ephesischen, des eleusinischen, des ägyptischen Cultus, oder die Geheimlehren der Essäer, der Alexandriner, der Pythagoräer — so wenig auch die Geschichte hievon überliefert hat, zu Erhöhung des alterthümlichen Ansehens und des in dem Geheimnißvollen liegenden Reizes der Neugierde, in die Maurerei hereinzuziehen, und nicht einmal die Frage: „was war in jenen Zeiten die Maurerei?" geschweige denn die Frage: „was ist die Maurerei?" und: „was ist sie, zu Folge dieses ihr beigelegten Ursprungs?" wird mit solchen Ableitungsversuchen beantwortet. Mit demselben Rechte und Erfolge könnte eine Ableitung derselben aus den Katakomben Roms zur Zeit der ersten christlichen Jahrhunderte, aus den Ruinen von Palmyra, von Carthago, von Sagunt, oder vollends den Teokalli's der Azteken unternommen werden; und daß solche moderne Mythen, je abenteuerlicher sie sind, desto mehr Eingang finden, beweist der famose Rückschlag moderner Ueberbildung in den Gegensatz alterthümlich verbrämter Barbarei an den Ufern des Salzsees.

Von gleichem historisch verfälschten Gehalte sind die im vorigen Jahrhunderte unternommenen und noch heutzutage nur allzusehr hastenden Aufpfropfungen des Tempelherrn-, des Andreasritter-, des Rosenkreuzer-, des Illuminaten-Ordens auf den Stamm der Johannis-Maurerei; ein willkührliches Hereinziehen fremder Elemente, welches gleich dem der Cabbala, der Alchymie, der Theosophie und abergläubischen Mystik entweder zu finanzieller Ausbeutung der Leichtgläubigkeit, oder, wie die schottischen, spanischen, italienischen Modificationen der Maurerei, zu politischen Zwecken unternommen wurde. Es sind dies Alles fremdartige Elemente, die eben deßwegen in eben so kläglichem Mißverständniß, oder vielmehr in armseliger Unkenntniß, wie in aberwitziger Entstellung historischer Thatsachen, heutzutage zu wirkungslosen Angriffen auf die Maurerei durch die Beschuldigung umstürzerischer Tendenzen derselben benutzt werden wollen, zu Angriffen, deren Auftauchen noch kläglicher dadurch wird, daß eben jenes Haschen nach fremdartigen Verzierungen und vermeintlichen Folien für das Ansehen der Maurerei dem Angreifer willkommene Angriffspunkte darbietet. — Doch ich beabsichtige nicht, heute in die Begriffsverwirrungen in- und außerhalb der Maurerei noch weiter kritisch einzugehen, noch zu wiederholen, was ich vor wenigen Wochen warnend an dieser Stelle geredet*). Die Thatsachen mögen reden.

Verlassen wir den historischen, oder, besser gesagt, den völlig unhistorischen Boden der aus dem vermeintlichen Ursprung der Maurerei hergeleiteten oder herzuleitenden Beantwortungen der Frage: was die Maurerei sei? Wenden wir uns der Gegenwart zu mit der Frage: „wozu wird die Maurerei heutzutage gemacht", nicht von der profanen Welt, sondern von den Masonen selbst?

Die Geschichte, die wirkliche, beurkundete Geschichte des Freimaurerbundes seit seiner Entstehung in seiner jetzigen Form und Ausprägung vor 150 Jahren in England, da eine kleine Zahl geistreicher Männer auf einer, aus alter Zeit übergebliebenen, wohlgeordneten und gefügten Grundlage den geistigen Bau des Masonenthums aufführte, lehrt: daß der Bund in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung stets ein Ausdruck der herrschenden Richtung der Zeit gewesen sei. Hieraus folgt, daß ihr Zustand, oder ihre Zustände heutzutage ebenfalls

*) S. die Festzeichnung „die Bläser der Maurerei der Gegenwart" in Nr. 11 der Freimaurerzeitung von 1856.

Digitized by Google

ein Ausdruck der herrschenden Richtung der Zeit, oder vielmehr nur der herrschenden Richtung seiner Mitglieder in Gr. Orienten und in einzelnen Logen sein werde; denn unserer Erörterung ein Spiegelbild von der herrschenden Richtung des Zeitalters unserer Tage vorausgehen zu lassen, um seine Reflexe in der Maurerei unserer Tage nachzuweisen, würde bei der „Zerrissenheit" des, einer „leitenden Idee" unzugänglichen „Zeitalters", ein ebenso weitschichtiges Unterfangen sein, als z. B. die Entwirrung orientalischer und occidentalischer Fragen nach Maßgabe der so vieldeutigen und gedeuteten „leitenden Idee" des „europäischen Gleichgewichts." Eine herrschende Richtung des Maurerbundes überhaupt in unsern Tagen würde ebenso schwierig nachzuweisen sein. —

Es giebt der Logen manche, denen die Maurerei das Vehikel willkommener gesellschaftlicher Erheiterungen und Genüsse im vertrauten Kreise der Brüder und der Schwestern ist. Und warum sollte sie es nicht sein können und dürfen, warum sollte ihr diese, wenn auch sogar vorzugsweise Richtung eine fremde sein? Ist nicht die Säule der Schönheit einer der drei Grundpfeiler des Maurertempels, weil das wahrhaft Schöne eine sichere und nicht die unergiebigste Quelle des Guten ist? Das wahrhaft Schöne zu pflegen und dessen Träger zu sein, ist das Weib vom Schöpfer bestimmt; es veredelt den Menschen und läßt ihn nicht in das Gemeine hinabsinken. Wo das wahrhaft Schöne der Schmuck des inwendigen Menschen ist, da prägt es sich äußerlich aus in den Formen des Schicklichen und des Anstandes, und in diesem Sinne und auf dieser Grundlage wird die Pflege einer edeln und sinnigen, von der Trivialität und Blasirtheit der Ueberbildung weit entfernten Geselligkeit eine Pflanzschule der wahren Bildung.

Anderen Logen ist die k. K. ein Mittel zu gegenseitiger Belehrung, indem die Brüder wetteifern, die Errungenschaften ihrer Forschung in Kunst und Wissenschaft zum Gemeingut zu machen. Wer möchte gegen diese Art des „wechselseitigen Unterrichts" ein Bedenken hegen, die, weit entfernt vom Pennalismus der Schule, es mit sich bringt, daß Jeder ohne Scheu und Rückhalt in brüderlicher Mittheilsamkeit giebt, was er des Interessanten aus den Gebieten seiner Thätigkeit aufzuweisen hat, und im Geben und Empfangen den gleichen Genuß findet. So wird die Loge zu einer „Schule der Weisheit", wo die Wahrheit mit der Würze des Wohlwollens und der Bruderliebe dargereicht wird.

Andere finden in der Verbindung eine Anstalt für Aneiferung und Belebung des Sittlichguten, wo, entfernt von der Kritik der übeln Nachrede der Alltagsversammlungen in Salons und Wirthshäusern, denen nur das Schlechte und Niedrige der willkommenste Gegenstand ergötzlicher Unterhaltung wird, der Ernst der Tugend verkündigt und die Pflicht der Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung vorangestellt wird. Wer wollte es tadeln, wenn die Bauhütte der Maurer durch gegenseitige Aneiferung in Beispiel und Wort und Ermahnung zu einer „Schule der Moral" wird, welche die Tugend nur in dem sittlichen Ernst des Ringens nach steter Vervollkommnung, entfernt von den Motiven von Lohn und Strafe, welche die Kirche bietet, nur in der inneren Befriedigung des sittlichen Wandels ihre Stärke finden heißt?

Und so ist die Loge thatsächlich, wie in ihrer Absicht und Einrichtung, auch eine Anstalt, eine Schule für Uebung in freier, offener, fließender und, weil nicht gehemmt durch „Rücksichten" und Befangenheiten, die so häufig in „gemischter Gesellschaft" das Wort vor Beginn der Rede abschneiden, in ungestörter, dabei aber wohl überlegter Rede, wenn unter den vorgeschriebenen, üblichen, parlamentarischen Formen Jeder seine Ansicht vorzubringen das Wort begehrt und, weil im vertrauten Kreise der Brüder stehend, sicher sein darf, daß selbst das schlichte, einfache Wort der inneren Ueberzeugung, weil aus den Regungen des Wohlwollens entsprossen, mit Wohlwollen und Freundlichkeit und Nachsicht aufgenommen werde. Wer wollte verkennen, daß der Loge auch in dieser, wie in den schon vorhin erwähnten Beziehungen der Werth einer „Vorschule für das Leben" zukomme?

Da ist die Loge für noch Andere, und diese Auffassung wird noch am meisten zutreffen, eine Anstalt für „Uebung der Wohlthätigkeit nach außen und für gegenseitige Unterstützung nach innen", und gerade die älteren Bauhütten, die über größere, aus den Beiträgen und Stiftungen ihrer früheren Mitglieder angesammelte Mittel zu verfügen haben, entfalten den Wohlthätigkeitssinn nach außen und nach innen in mehr oder weniger großartiger Weise. Wer wollte gerade dieser Richtung die Einrede der Entbehrlichkeit entgegensetzen, „da Kirche und Staat schon die Pflicht des Wohlthuns auferlegen," ja unser erfinderisches Zeitalter für diese Regung jedes wahrhaft „Gebildeten" sogar Gelegenheiten und Veranlassungen aufzufinden weiß, die ihrer Na-

Digitized by Google

tur nach dem der Armuth und Bedürftigkeit entgegengesetzten Pole, dem Luxus und der Verschwendung und dem sinnlichen Vergnügen in „Armen-Bazars" und Concerten und Bällen und Zweckessen zugekehrt sind? Wie Mancher unter uns wird es aus seinem Innersten heraus bestätigen, daß er seine „Gabe für die Armuth" weit lieber zur Loge giebt, weil er hier der zweckmäßigsten, auf Prüfung der Würdigkeit und Bedürftigkeit des Empfängers gegründeten Verwendung sicher sein darf?

Und wenn diese, gerade diese Regung des Mitleidens und des Wohlthuns eine allen Logen auf „beiden Hemisphären der Erde" gemeinsame Familienähnlichkeit ist und diese Regung nur der edleren und besseren Natur des Menschen entstammt: so würde schon um deßwillen die Maurerei als eine Vereinigung zu „Veredlung der Menschennatur," der sie sich rühmt, anerkannt werden müssen, wenn auch nicht die bereits erwähnten, fast überall mehr oder weniger anzutreffenden Tendenzen hinzukämen: durch Zusammentragung und Zusammenwirkung eines Jeden, der sich zu seinem Orte dazu berufen fühlt, — und wäre es auch nur durch die Erweisungen brüderlicher Sympathie und herzlichen Wohlwollens in Blick und Wort, die „Nahrung für Geist und Gemüth" und eben damit für die echte, wahre „Humanität" in unseren „Bauhütten" zu mehren und zu würzen, die aus den gegenseitigen Unterhaltungen und Erörterungen hervorgehen soll.

Wahrlich, ein Verein von Menschen, der einzig und allein auf der Grundlage der Freundschaft, des Wohlwollens, der brüderlichen Anhänglichkeit ruht, gehört nicht zu den häufigsten Erscheinungen im Menschenleben, in dem der Scheidewände so viele die Menschen auseinander halten, die im Freimaurerbunde alle gefallen sind. Und so trifft immerhin auch zu, was schon zu Beantwortung der Frage, „was die Maurerei sei"? geantwortet wurde: sie sei eine „Propaganda" der wahren, der segensreichen Lebensweisheit, bestimmt, den Frieden, den äußeren wie den inneren, über die Menschheit zu verbreiten; sie sei eine „innere Mission" für eine ächt menschliche Civilisation, die, das lehren so manche Beispiele, selbst auf die rohen, dabei aber unverdorbenen, von keinem „Vorurtheil der Civilisation" beirrten Gemüther der, mit dem Titel „Wilde" bezeichneten, Natursöhne ihre Wirkung mit unwiderstehlicher Macht ausübt; sie sei ein „Weltclubb" zu Ausbreitung unbeschränktester Humanität unter der Menschheit, aber eben deßwegen mit Ausschluß alles dessen, was im „profanen Leben" aus den zwei großen Quellen der Zwietracht, Kirche und Staat genannt, von Uebeln über die Welt kommt. Und hiermit steht zugleich fest, was die Maurerei nicht ist und nicht sein kann: sie ist weder Staat noch Kirche, weder ein „Staat im Staat" noch eine „Kirche neben der Kirche," weder ein politisches noch ein christliches, jüdisches, muhamedanisches oder „heidnisches" Institut; weder eine Partei noch eine Sekte, und wo sie zu dem Einen oder dem Andern gemacht werden wollte, da wäre das Beginnen dem Anlegen einer verdeckten Mine gleich, die früher oder später den Bau in seinen Grundfesten auseinandertreibt und sammt dem aufgesetzten, freundartigen Stockwerk in seinem Schutt begräbt.

Sie finden wohl, meine Brüder, mit mir, daß alle die bisher angeführten Antworten auf die Frage: „was ist die Maurerei?" jede in ihrer Art zutreffen, und daß ihre Richtigkeit nun eben nur in der vorzugsweisen Richtung ruht, welche die einzelne Loge nach ihrer Zusammensetzung gefunden hat. Sicherlich ließen sich noch weitere treffende Beantwortungen der Frage aus der speciellen Richtung einzelner Logen herausfinden, wenn wir sie speciell ins Auge zu fassen vermöchten.

Und so lassen Sie mich denn noch zweier famos gewordenen Bezeichnungen der Freimaurerei gedenken, welche, aus dem Munde ebenso hervorragender Geister, wie durch ihre Stellung als Machthaber erhabener Sterblicher, ein zweideutiges Zeugniß für den innern Gehalt des Freimaurerbundes abzugeben geeignet erscheinen könnten.

Friedrich der Große, im jugendlichen Mannesalter dem Bunde zugeführt, nannte in späteren Jahren die Freimaurerei „ein Spiel großer Kinder"; während seine erlauchten Nachfolger auf dem Throne, den er um nahmhafte Stufen erhöht hatte eine andere, eine höhere Ansicht von der Maurerei ausgesprochen haben: wie namentlich König Friedrich Wilhelm III. in der weltgeschichtlichen Versammlung zu Wien das durch ihn der Geschichte des 19. Jahrhunderts einverleibte Zeugniß von den Masonen ablegte: „daß sie seine besten Bürger seien" und eben hiermit die Absicht, den Masonenbund zu unterdrücken, im Voraus vereitelte. — Doch betrachten wir das Wort Friedrichs d. Gr. genauer. Spiel ist dem Ernst entgegengesetzt; und wenn in dem Worte des großen Königs die heitere Seite der Maurerei in den Vordergrund gekehrt ist, wenn es in prägnanter Weise den Gegensatz eines von ihm nie gedul-

Digitized by Google

deten Rigorismus ascetischer Lebensansicht oder Zelotismus der Intoleranz ausdrücken soll, so mag füglich das Zweideutige der Rede dem besseren Sinne das Feld räumen. Doch mag es sein, daß die Auffassung der Maurerei als ein „Spiel“ immerhin auf die Physiognomie der Maurerei jener Zeit, oder derjenigen Logen, welche Friedrich d. Gr. kennen lernte, in ungeschminktem Wortsinn gepaßt habe; mag sie aus der individuellen Auffassung des großen Geistes der Skepsis entsprungen sein: warum sollte die k. K. nicht auch ein heiteres Spiel sein dürfen, warum sollte auch selbst diese Auffassung, wenn sie bei so manchen Brüdern auch noch heutigen Tages sich nicht verkennen läßt, als eine absolut irrige und unstatthafte verdammt werden? Leugnen wir es nicht, weder uns noch Anderen, daß die Maurerei ihre heitere Seite, sogar die eines „Spiels“ habe, wie denn das „Ritual“ sich wesentlich in einem dramatischen Elemente bewegt; allein verkennen wir dabei nicht, daß gerade hierin einer der vielen und nicht unwesentlichen Unterschiede derselben von der ernsten, zelotischen Miene so mancher religiös-kirchlichen Ansichten und Anstalten zu finden ist, die gleichfalls die Veredlung des Menschen als Ziel und Ende ihres Strebens verkündigen, jedoch mit der Clausel, daß nur der Eine durch sie vorgezeichnete Weg dazu führe. Warum sollte es aber unmöglich sein, die Wahrheit auch im Gewande der Heiterkeit aufzufinden und auszudrücken; warum sollte das „Spiel“ überhaupt verwerflich erscheinen, in dem „ein hoher Sinn,“ auch bei noch so nüchterner Stimmung, nicht übersehen werden kann, und warum sollte der „Erwachsene“ nicht wieder zu dem kindlichen Sinne herabsteigen, oder, wir wollen nicht entscheiden, was richtiger sei, sich aus der Abflachung des thätigen Lebens erheben dürfen zu demjenigen Sinne, dem nach dem Ausspruch des Weisesten der Weisen, der Himmel offen steht? Wahrlich der Fürst, der sich dessen rühmte, daß in seinem Reiche „Jeder auf seine Weise selig werden“ d. h. die Wahrheit suchen dürfe, hat selbst dann, wenn er mit jenem Worte die „Harmlosigkeit“ der Maurerei bezeichnen wollte, weder eine Verachtung noch eine Verdammung über dieselbe ausgesprochen.

Ein gleich großer Geist der Skepsis, vielleicht ein noch größerer der Verneinung, der dem Freimaurerbunde gleichfalls nicht fremd blieb, der ihn sogar für seine welthistorischen Entwürfe zu benützen wußte, sagte von der Maurerei: „sie ist ein großes Nichts.“ Meinte er vielleicht hiemit, die „Harmlosigkeit“ derselben im Gegensatz zu seinen weltgeschichtlichen Planen und Schöpfungen auf den Trümmern der von ihm zerstörten Zustände eines Welttheils auszudrücken? Was blieb von diesen seinen Schöpfungen übrig, als ein „großes Nichts,“ nachdem der Hauch des „Weltgerichts“ vernichtend über die Heere seiner Macht geweht hatte und der gefesselte, himmelstürmende Prometheus der letzten Tage auf dem einsamen Felsen die großen Thaten seines Lebens mit Reflexionen über Geschehenes und nicht Geschehenes, Gewolltes und nicht Ausgeführtes, Gethanes und nicht Gewolltes beschloß? Das große Nichts menschlicher Entwürfe ruht in der geweihten Gruft des Invalidendoms; das Masonenthum hat alle Phasen der politischen Umwälzungen des Jahrhunderts überstanden. Doch wir fassen den Ausdruck auf: „die Maurerei ist ein großes Nichts.“ Welche menschliche Institution wäre mehr? Und mehr als eine menschliche Institution zu sein, maßt sich die Maurerei nicht an. Die Geschichte der Menschheit bewegt sich in unaufhörlichen Schwingungen zwischen Sein und Nichtsein, zwischen Etwas und Nichts, wie das Menschenleben zwischen Tag und Nacht, die ganze sichtbare Schöpfung in ihren einzelnen Erscheinungen zwischen Werden und Vergehen. Es gibt ein Nichts, aus dem die Allmacht die Welt erschuf. Seien wir zufrieden, wenn das „Nichts“ der Maurerei, wenn auch nur in der entferntesten, schüchternsten Annäherung, Etwas und zwar etwas Bleibendes und Dauerndes zuwege bringen kann: dann, wenn sie sich in den Geistern und Gemüthern ihrer Eingeweihten nicht zu einem „kleinen Nichts“ verkehrt. Und auch solche mag es geben und giebt es, die in ihr ein kleines Nichts finden, ein Nichts, aus dem nie Etwas wird, weil sie selbst des Geistes entbehren, der belebend über dem „Wüsten und Leeren“ schwebt.

Und so geht aus unsrer Betrachtung hervor: die Maurerei ist, was der Masone aus ihr zu machen versteht, ihr Gehalt ist der, den er in sie hineinzulegen weiß; er findet reiche Schätze in ihr, Schätze des Geistes und Gemüthes und der aufs Gute und Edle abzielenden Willenskraft, wenn er den Zauberstab selbst in sich trägt, der den Hort aufschließt. Hat er diesen nicht, so bleibt der Hort ewig für ihn verschlossen. Der Zauberstab ist aber die Liebe in der eigenen, in der Brust des Bruders.

Die Maurerei ist ein blanker Spiegel, gemacht, das „Licht von oben“ aufzufassen und in reinstem Reflexe wiederzustrahlen Wer in diesen Spiegel

Digitized by Google

blickt, dem blickt dieselbe Physiognomie entgegen, die er selbst hat; der Träger des Bildes, das ihm entgegenblickt, ist das Licht der Wahrheit; der Spiegel verzerrt nicht und verschönert nicht. Aber das Auge, das hineinblickt, muß für den Lichtstrahl der Wahrheit geschaffen sein, um ihn zu empfangen und in sich aufzunehmen, auf daß das Innere ganz erleuchtet und erwärmt werde. Das Auge, das geblendet wird, und dasjenige, dem eine Schuppe vorliegt, die den Strahl abhält, beide sind für den Spiegel nicht geschaffen, sie sind nur der Dunkelheit der Schattenseite in der Menschennatur zugekehrt. Das Licht der Wahrheit stammt vom Himmel; allein nur im Reflex vermag es der Sterbliche aufzufassen. Wie das Licht, das der irdischen Sonne entquillt, für das leibliche Auge zu stark ist, um es zu ertragen, so ist das Licht der Wahrheit zu stark für das Geistesauge, um dessen unmittelbaren Strahl zu empfangen. Es dämmert herein in die Finsternisse des Erdenlebens; so viele Augen suchen nach dem goldnen Schimmer in den Schlacken der Erde, weil sie sich nicht gen Himmel erheben, von dem der Lichtstrahl stammt, an dem allein das Geistesauge sich satt zu trinken vermag. Wenige ahnen dieses Licht, noch Wenigere suchen es, die Wenigsten finden es; denn im Erdenleben wechselt der Tag mit der Nacht, die Blätter vom Lebensbaume des Staubgebornen fallen ab, eines um das andere. Ist es der Tod einer Seele, wenn die Blätter nicht das Himmelslicht aufgesogen haben am Tage und den Thau des Himmels in der Erdennacht, und der Stamm der Kälte der Winternacht, die nicht ausbleibt, nicht zu widerstehen vermag, weil er mit dem Himmelslichte auch der Lebenswärme entbehrt, die er nicht in sich aufnahm, um neu aufzuleben und neu zu erwachen, wenn der Auferstehungsstrahl im ewigen Osten dämmert?

Geschichte des ekklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Am Schlusse des Jahres 1764 fingen die Einwirkungen der strikten Observanz an, indem die Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin dazu einlud mit der Bemerkung, daß sich die wahren Obern der Freimaurerei entdeckt hätten, und mit der Drohung, falls die Loge sich nicht unterwerfe, sie die darinnen aufgenommenen Brüder nur als Stiefbrüder erkennen und nicht in ihre Logen einlassen werde. Die Loge zur Einigkeit lehnte dieses Ansinnen ab, wollte aber mit Dank stets eine bessere Belehrung über die Ordenszustände annehmen; ebenso die Aufforderungen zum Beitritt von Seiten der unmittelbaren Großloge zu den drei Nesseln in Hamburg, der Loge zu Kopenhagen und der Schottenloge zu Bayreuth. Vielmehr schloß sich die Loge wieder näher an die Großloge von England an und im Octbr. 1766 wurde sie von dieser zur Provinzialloge über den ober- und niederrheinischen und fränkischen Kreis ernannt und Br. J. P. Gogel zum Großmeister eingesetzt. Diese Provinzialloge bestand aus Brüder Meistern der Loge zur Einigkeit und ergänzte sich aus dieser, welche jedoch ihren eigenen Meister v. St. und Beamtencolleg hatte.

Einflüssen von außen her gelang es, neben der Einigkeit eine Loge der strikten Observanz in Frankfurt zu errichten, welche unter dem Namen „zu den drei Disteln“ im Februar 1767 eingesetzt wurde, und einige Brüder der Einigkeit gaben sich nochmals große Mühe, das neue System auch in ihr zur Geltung zu bringen. Man beschloß aber, bei dem alten Systeme standhaft zu bleiben, bis man durch deutlichere und unzweideutige Beweise überführt sei, daß jenes das bessere sei. Zugleich wurden nach reiflicher Erwägung der Gründe für und wider die Mitglieder, welche das neue Licht im Widerspruch mit den Gesetzen angenommen, und um allen Störungen zuvorzukommen, ausgeschlossen.

Bei Gelegenheit einer Antwort an die Loge in Regensburg, welche sich der strikten Observanz ebenfalls nicht angeschlossen, gab die Provinzialloge in Frankfurt ausführlich die Gründe an, welche sie bewogen, dieses neue System zu verwerfen. Denn die vorgeschriebenen Bedingungen seien allen bisherigen Grundgesetzen zuwider; auch annullirten sie alle englischen Constitutionen, verwürfen den bisherigen moralischen Endzweck, welcher in Verbesserung der Sitten, einer liebenswürdigen Geselligkeit, dem Genuß wahrer Freundschaft und der Ausübung uneigennütziger Wohlthätigkeit bestehe, während sie doch aus ihren Absichten ein Geheimniß machten; sodann verlange man blinden Gehorsam gegen die unbekannten Obern, welcher sich mit der Freiheit und Gleichheit aller Brüder, die von jeher eine besondere Zierde der Maurertempel gewesen, nicht vereinigen lasse. —

Vergeblich blieben die Versuche des Landgrafen Carl von Hessen, der als Coadjutor der 7. Provinz

Digitized by Google

der strikten Observanz sich Mühe gab, sie zu sich herüber zu ziehen, wie auch die Versuche der Distelloge, eine Vereinigung herbeizuführen, so sehr solche auch auf anderen Grundlagen erwünscht erschien. Doch wurde beschlossen, wenn ein Mitglied der strikten Observanz sich zum Eintritt in die Loge melden solle, es anzunehmen, unter dem Angelöbniß, künftig aller Gemeinschaft und Verbindlichkeit mit besagter strikter Observanz zu entsagen.

Auch die durch Vermittlung des Br. v. Dittfurth in Wetzlar, der später so bedeutungsvoll für den eklektischen Bund auftritt, gemachten Versuche der Verschmelzung, welchen gemäß mehrere Mitglieder der Provinzialloge in Frankfurt in die höheren Grade befördert wurden, blieben erfolglos, der Verkehr mit der Distelloge in Frankfurt jedoch ein reger und freundlicher, der endlich 1783 zur Incorporation der Mitglieder dieser Loge in die Loge zur Einigkeit führte, wozu wohl der von dem Illuminaten Knigge gegründete freimaurerische Clubb das Meiste beitrug, zu welchem jeder Freimaurer Zutritt hatte, mochte die Farbe seiner Schürze sein, welche sie wollte, und wo „das offene Herz sich, ohne Mißtrauen und Furcht, frei ergießen, sich der geläuterten, unschuldigen Fröhlichkeit ohne Zurückhaltung ergeben und das Ungemach des Lebens an der Seite geprüfter und gewählter Freunde vergessen" könnte.

Der in Berlin durch Br. v. Zinnendorf begründeten Loge war es gelungen, wie oben erwähnt, einen Vertrag mit der Großen Loge in London abzuschließen, welcher alle deutschen Logen unter ihre Oberaufsicht stellte. Vergeblich machte die Provinzialloge in Frankfurt die ihr früher ertheilten Rechte geltend, und da alle Versuche fruchtlos blieben, erklärte sie sich am 29. Novbr. 1782 für unabhängig unter der blosen Benennung:

Provinzialloge zu Frankfurt a. M.

Die mancherlei Ausartungen in den maurerischen Bauhütten, wie Schrepfers Geisterbannerei, die Rosenkreuzer u. s. w. konnten nicht verfehlen, tiefen Eindruck auf die Einsichtsvolleren zu machen, und so trat denn nach dem Schwärmen eine Ernüchterung ein, welche von den wohlthätigsten Folgen für das Ganze begleitet war. Glücklicherweise war bei dem großen Wirrwarr doch die s. g. symbolische oder Johannismaurerei, d. h. die der ursprünglichen drei Grade, trotz der verschiedenen Systeme, beinahe ganz unverändert geblieben.

Ein eifriger, mit Wärme und Innigkeit am Maurerbunde hängender Mann, Br. v. Dittfurth in Wetzlar, Mitglied der Loge der strikten Observanz Joseph zu den drei Helmen, versuchte, durch Abschaffung der höheren Grade, von denen er nur einen vierten beibehalten wollte, um in ihm Aufschluß über alle rectificirten Systeme hisierisch zu geben, zur alten Einfachheit zurückzulenken. Dittfurth gehörte, wie auch viele Mitglieder der Einigkeit, zu den Illuminaten, ließ sich aber von den einflußreichen Mitgliedern dieser Verbindung (Weishaupt, Knigge) nicht am Gängelbande führen, sondern trat auf dem Congresse zu Wilhelmsbad 1782 entschieden mit seiner Ansicht und Ueberzeugung auf, und schlug vor, „ein Schreiben zu erlassen im Namen aller der Logen, die ihr Einverständniß damit durch ihre Unterzeichnung beurkundeten, welches ausspräche, daß man, um sich vor Betrug zu hüten, in einem 4. Grade gelehrte Brüder über den Zweck der Maurerei und die Hieroglyphen arbeiten lassen wollte, die das Vernünftige und Gemeinnützige zu colligiren und in Anwendung zu bringen, das Thörichte und Unnütze aber abzuscheiden hätten." Zu dem Ende habe man die erweislichen alten Ritualien und Tapis wieder aufgesucht und lege sie als ursprüngliche ächte Maurerei den Arbeiten zu Grunde. Auch sollte jedem Bruder erlaubt sein, in andern Systemen etwas Besseres zu suchen, und ihm, wenn er sonst gut und moralisch sei, jederzeit die Rückkehr erlaubt sein. Die Verbindung sollte sich nennen: Die zur Aufrechthaltung der königlichen Kunst verbundenen Logen der gereinigten alten Freimaurerei. — Dies Schreiben solle an alle Logen, auch in Frankreich, erlassen und sie zum Beitritt aufgefordert werden.

Das Material, welches Br. v. Dittfurth damit geliefert, wurde nun von mehreren ihm nahe befreundeten Brüdern in Frankfurt bearbeitet und fand noch vor seiner schließlichen Redaction hie und da Verbreitung, wie mehrere Beitrittserklärungen von Logen darthun. Die Provinzialloge Joseph zum Reichsadler in Wetzlar trat am 1. März 1783 in einer gedruckten Declaration an den Herzog Ferdinand v. Braunschweig von der strikten Observanz ab und entließ die von ihrer schottischen Loge abhängigen St. Johannislogen, die sich großentheils, wie Gießen, sodann dem neuen Bunde anschlossen.

Der erste Antrag zu dem beabsichtigten neuen Bündniß wurde am 8. Febr. 1783 von Br. Brönner, der an der letzten Redaction des entworfenen Circulars großen Antheil hatte, in der Provinzialloge zu Frankfurt gemacht. Man war nicht abge-

Digitized by Google

neigt, darauf einzugehen, bat jedoch um Erläuterung mehrerer Punkte; Br. Brönner legte statt der Beantwortung der geschehenen Anfragen den von Br. v. Dittfurth eingesendeten Entwurf zum Circular vor, zu welchem die Provinzialloge bei einzelnen Abschnitten wesentliche Abänderungen vorschlug, deren Berichtigung und Erläuterung von Br. v. Dittfurth so schnell eintraf, daß bereits am 8. März den Brüdern Brönner und Küstner die letzte Redaction des Circulars aufgetragen werden konnte. Br. v. Leonhardi wurde mit der Entwerfung eines Particularcontracts zwischen den Provinziallogen Joseph zum Reichsadler und zur Einigkeit betraut, welche als Directoriallogen der neuen maurerischen Verbindung fungiren sollten. Dieser Contract setzt in acht Artikeln folgendes fest:

1) Haben die hochw. Provinzialloge zu Frankfurt a. M. und die hochw. Provinzialloge Joseph zum Reichsadler zu Wetzlar sich dergestalt mit einander verbunden, daß sie ein gemeinschaftliches Directorium, wie das darüber ausgefertigte und hier angeschlossene Circular das Nähere besagt, unter folgenden dazu festgesetzten Bedingungen führen wollen, daß

2) diese beiden mit einander verbundenen Logen nur eine Directorialloge ausmachen, auch kein Theil einseitig ohne Beistimmung des andern etwas abfassen, schließen und expediren soll, in welcher Absicht mit Anfang eines jeden Monats in beiden Directoriallogen eine Conferenzloge gehalten und sich einander die Absichrift ihres Protocolls zugesendet werden soll.

3) Steht einer jeden der verbundenen Logen frei, an welche Directorialloge sie sich wenden und schreiben wolle, von daher sie auch ihre Antwort zu erhalten hat. Daher denn keine der beiden Directoriallogen die Macht und Gewalt haben soll, nach Willkühr eine mit uns verbundene Loge von sich ab, und an die andere Directorialloge zu weisen.

4) Erwählt eine jede mit uns verbundene Loge sich in derjenigen Directorialloge, an welche sie sich gewendet, einen Deputirten, will sie aber in beiden Directoriallogen einen besonderen Deputirten haben, so steht es ihr frei, und dependirt solches von ihr. Dieser Deputatus, so sich vor allen Dingen mit einer producirten Vollmacht zu allen Geschäften legimitiren muß, besorgt die Vorfälle, welche die drei Grade betreffen, und theilt auch die Nachrichten mit, die diese oder jene Loge ertheilt, und giebt von dem Beitritt neuer oder Logen anderer Systeme zur Verbindung der freien alten Freimaurerei, die nöthige Nachricht; besorgt seiner Committenten Aufträge und Correspondenz, führt in der Directorialloge ihr Votum und wird, wie billig, für seine deßfallsigen Auslagen von seinen Committenten schadlos gehalten.

5) Haben beide Directoriallogen das im Anschluß anliegende Circular durch beiderseitige Unterschriften vollkommen genehmigt, und sehen alle darin enthaltenen Punkte als diesem besonderen Contract einverleibt an, jedoch behält sich annoch

6) die hochw. Provinzialloge zu Frankfurt, in Ertheilung neuer Constitutionen, ihr altes bisheriges Constitutionsrecht vor, wie denn auch

7) die Loge zur Einigkeit in Frankfurt sich reservirt, ihre Meisterwahl und die Besetzung der Aemter nach ihrer bisherigen Gewohnheit auszuüben.

8) Schließlich wollen beide contrahirende Directoriallogen über diesen ganzen Inhalt zu allen Zeiten festhalten, und ihres Orts sich aller Ausflüchte ohne Ausnahme und Unterschied begeben. — Alles treulich und ohne Gefährde u. s. w.

So geschehen, Frankfurt und Wetzlar 22. bis 24. März 1783, unterzeichnet von den beiden Provinzial-Sekretären: Küstner und Retberg, im Namen ihrer Provinziallogen.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Die Loge Ernst zum Compaß im Orient zu Gotha wird am 16. Mai d. J., oder am Freitage nach dem heiligen Pfingstfeste, Mittags 12½ Uhr die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums ihres Bestandes unter der jetzigen Bezeichnung mit einer Festloge begehen, an welche eine Tafelloge sich anschließen wird. Zu dieser Feier ladet der mit der Anordnung der Festlichkeiten beauftragte Comité auch auf diesem Wege diejenigen geliebten Brüder ergebenst ein, welche durch ihre g. u. v. Logen von der Festfeier nicht in Kenntniß gesetzt sein sollten und bittet, sowohl über die Theilnahme am Feste als auch die Besorgung von Wohnungen gef. recht zeitig dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen. Die Mitglieder des Comités, welche zum Empfange der ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe bestimmt sind, werden durch ein blaues Bändchen im linken Knopfloche kenntlich sein. Am Abend vor dem Feste wird eine gesellige Versammlung der Brüder im Logenhause stattfinden.

Gotha, den 20. April 1856.

Looff, (Schulrath)
subst. Dep. Meister.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 20. Mai. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes (Fortsetzung). Von Br. W. Keller in Gießen. — Aus dem Logenleben Süddeutschlands. — Logenlieder von Br. Möller in Mühlhausen. Von Br. Schultze. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Der eklektische Bund.

Mit der Versendung des Circulars vom 18. März 1783 trat der neue Bund ins Leben, der unter dem Namen der eklektischen Maurerei heute noch blüht und für die Hebung und Verfittlichung des Ganzen nicht wenig beigetragen hat. Ja, man darf behaupten, daß durch ihn die in vielen Brüderherzen keimenden Gedanken für das Edlere und Einfach-Schöne zur Reife geführt und so die bald darauf erfolgenden Umgestaltungen an mehreren Orten (Berlin, Hamburg) zum segensvollen Abschluß gebracht wurden. Man hatte sogar den Beitritt von Hamburg vorgesehen und der dortigen Loge Gottfried zu den drei Sternen für diesen Fall das Mitdirectorium als Provinzialloge im Verein mit Frankfurt und Wetzlar vorbehalten.

Jenes Circular aber ist die eklektische Bundesurkunde geworden, hat noch heute einen großen Theil seiner Geltung behalten und muß hier als das klarste Zeugniß für das zu Erstrebende seine Stelle finden:

Verehrungswürdigste Brüder!

Es wird gewiß keiner unter Ihnen seyn, der nur einige beträchtliche Schritte in der Maurerei gethan, und mit Aufmerksamkeit den Drei symbolischen Graden derselben nachgeforscht hat, der nicht eingestehen müsse, daß Freiheit und Gleichheit die Grundlage unseres S. E. w. Ordens ausmachen. Auf diesen Felsen war es, worauf die S. E. Stifter einst diesen der Menschheit so sehr zur Ehre gereichenden Bau errichteten, und welcher die Dauerhaftigkeit desselben auf die folgenden Zeiten versichern sollte. Weisheit, Schönheit und Stärke waren die Stütze desselben, und Harmonie, Freundschaft und Menschenliebe der Kitt, der ihn zusammen verbinden sollte, und so erhielt sich dieses herrliche Gebäude Jahrhunderte hindurch unerschüttert und in dem größten Flor.

Je richtiger und einleuchtender diese Sätze sind, desto auffallender muß es einem Jeden an dem Schicksal unsers S. E. w. Ordens theilnehmenden Bruder sein, wenn er einen Blick auf die traurige Lage wirft, worinnen sich derselbe gegenwärtig beinahe in allen Europäischen Ländern befindet. Wer die ursprünglichen Gesetzbücher unseres königlichen Ordens aufmerksam durchgelesen, und den Geist der-

Digitized by Google

selben studirt, auf der andern Seite aber die verschiedenen seitdem im Orden vorgekommene Auftritte, nebst den häufigen öffentlich im Druck erschienenen und meistens durch diese Scenen veranlaßten Schriften mit unpartheiischem Auge betrachtet, und endlich dies alles mit kaltblütiger Vernunft, gesunder Philosophie, Kenntniß der Geschichte und der damaligen Societätsverfassung der in Europa lebenden Menschen, verglichen und abgewogen hat, muß der nicht den nemlichen Contrast bey uns finden, als zwischen Salomons Tempel und dem Thurme zu Babylon. Gleich bey dem ersten Eintritt in den Orden wird die Einbildungskraft des neu aufgenommenen Bruders durch die herrlichsten Aussichten, daß er mit den besten, edelsten rechtschaffensten Männern in wahrer Freundschaft und zärtlicher Bruderliebe Hand in Hand den Pfad der Tugend, Wahrheit und Weisheit wandeln soll, rege gemacht. — Aber was erblickt er, wenn die Binde seinen Augen entfallen? Secten nach Absicht und Lehre mannichfaltig verschieden, die im Schooße der Eintracht entstunden, und Bruderherzen so heftig entzweieten, daß diese sich nun untereinander selbst von ganzer Seele hassen, verketzern und verfolgen. In eben der Zeit, wo Philosophie und Toleranz selbst den Feinden des Ordens die Waffen aus den Händen gewunden hatten, treten Zwietracht und Verfolgung unter den Brüdern auf, und wenn der Orden gleich von außenher nicht mehr beunruhiget wurde, so wurde der Tempel desto mehr durch innere Uneinigkeiten zerstört. Mit ihnen drangen Despotismus, Haß, Stolz, Eigennutz, Schwärmerei und Durst nach Ehrenstellen ins Heiligthum der Eintracht, und drobeten dem Gebäude den gänzlichen Untergang.

Alle diese unseligen Plagen trafen unseren geheiligten Orden nur seitdem, da man die Grundlagen desselben, nemlich Freiheit und Gleichheit, untergraben wollen. Was für Zerrüttungen werden demselben aber nicht von auswärtsher durch die ferneren Uebertretungen dieser Pflichten bevorstehen! Müssen wir nicht vielmehr befürchten daß weltliche Obrigkeiten in die Länge über eine ansehnliche Anzahl ihrer Unterthanen, die sich als Maurer verbinden, und auswärtige Fürsten und Particuliers als Obere erkennen, auch Gelder unter sich aufbringen, um solche an auswärtige Obern zu versenden, endlich aufhören werden gleichgültig zu bleiben, zumal wenn sie von den Beschäftigungen einiger Systeme Nachricht erhalten, die bey den allenthalben so laut werdenden angeblich-höhern Graden der Maurerei ihnen nicht lange mehr entgehen kann und wird.

Lassen Sie uns also, meine verehrungswürdigen Brüder, vorsichtig seyn, und dieweil es noch Zeit ist, durch weise Maaßregeln dieser drohenden Gefahr vorbeugen! Lassen sie uns in Ansehung aller bisher bekannten Systeme, davon keins noch zur Zeit erwiesen und erweislich ist, vor der profanen und Maurer Welt eine kluge Neutralität ergreifen, und alles dasjenige, woraus weltliche Obrigkeiten Verdacht schöpfen könnten, unter uns abschaffen. Jede einzelne Loge mag ihre höheren Grade, die keine allgemeine Sache sind, für sich allein verantworten: Vor allen Dingen aber lassen Sie uns, meine V. E. w. Brüder, die wahre Maurerei auf denjenigen ächten und simplen Fuß wieder herstellen, worinnen sie sich noch vor nicht langen Zeiten, vor Entstehung aller dieser Systeme befand; Wir enthalten uns hiebey alles Urtheils über die Güte, Aechtheit und Beweiskraft aller dieser Systeme, weil unserer Meinung nach, Toleranz eine Grundpflicht unsers Ordens ist, wir begnügen uns blos hier mit historischer Gewißheit anzumerken, daß durch die Einführung der höhern Grade eben diejenige Zwistigkeiten und Spaltungen im Orden entstanden sind, wodurch derselbe so unendlich viel von seinem Werth verloren hat. Wir nehmen daraus um so mehr die unumstößliche Lehre, daß in einer Gesellschaft wie die unsrige, Freiheit und eigene Ueberzeugung herrschen müsse, und daß sich darinnen der Vernunft nicht gebieten lasse; Lassen Sie uns endlich jenen berühmten Männern des Alterthums, den Eclectischen Philosophen nachahmen, die, ohne sich an ein besonderes Lehrsystem zu binden, aus allen das Beste und Ueberzeugendste heraus nahmen, so wird auch künftig unsere eclectische Maurerey sicherlich die beste seyn.

Man hofft also, allen würdigen und rechtschaffenen Brüdern einen wichtigen Dienst zu leisten, wenn man Mittel und Wege ausfindig macht, um sie zu jener ersten und edlen Einfalt des Ordens wieder zurück zu führen, und wenn man ihnen die wahren Grundsätze desselben wieder in Seele und Gedächtniß brächte, und sie unaufhörlich an dieselben verbände. Zu diesem Ende haben sich die unterzeichneten Logen mit vielen deutschen und auswärtigen Logen dahin vereiniget, der Maurerei ihre erste Würde, Ansehen und Reinigkeit wieder zu geben, die erloschene brüderliche Einigkeit durch das engste Freundschafts-

Digitized by Google

band wieder herzustellen, und alle sich dagegen stellende Hindernisse mit vereinigten Kräften aus dem Wege zu räumen, und haben sich unter folgenden Bedingungen zur eclectischen Maurerey mit einander verbunden:

1.) Nehmen diese durch bloses Freundschaftsband mit einander verbundenen Logen die alten Ritualien der Drei-Symbolischen Grade und die dazu gehörigen Tapis wieder an. Diese Drei Maurergrade allein werden von allen verbundenen Logen durchgehends gleichförmig anerkannt. Dahingegen steht es

2.) jeder Loge frei, welche oder wie viele weitere Grade sie bei sich einführen will, nur müssen solche nicht zu einer Sache der ganzen Verbindung gemacht oder ihretwegen, wie es in den bisherigen Maurersystemen geschah, die Einförmigkeit der Drei Maurergrade geändert werden, auch bleiben solche jeder Loge ihrer eigenen Verantwortung lediglich überlassen. Es hängt

3.) keine der hier verbundenen Logen von der andern ab; alle sind einander gleich und hat keine das Recht der andern Vorschriften zu machen; es hören also die Namen von Schottischen und andern Obern Logen gänzlich auf, obwohl laut §. 2. einer jeden Loge frei stehet, einen Schottischen oder andere höhere Grade beizubehalten. Es hänget demohngeachtet blos und lediglich von den verbundenen Logen ab, wenn einige unter sich, der ganzen Verbindung ohnbeschadet, eine Dependenz von einander freiwillig erkennen und verabreden wollen, wenn es, ohne den Argwohn des Landesherrn deßwegen rege zu machen, geschehen kann. Auch bleibt den Meister Brüdern jeder Loge die Wahl des Meisters vom Stuhl und der beiden Vorsteher, diesen aber die Besetzung der übrigen Logenämtern überlassen; Sie können jene auf beständig oder auf bestimmte Zeit nach dem Befinden der Localumstände, die ihnen zu Rathe zu ziehen frei stehet, wählen. Desgleichen hat

4.) jede Loge ihr eigenes Oeconomicum, von dem sie Niemanden als sich selbst oder ihren eigenen Beamten Rechenschaft zu geben hat. Auch hören unter den verbundenen Logen alle Abgaben von Geld einer Loge an die andere, gänzlich auf, die unter keinerlei Vorwand, unter welchem es auch sei, statt haben soll; es sei denn, daß sich ebenfalls einige Logen dazu, ohne Gefahr die Obrigkeit darüber aufsichtig zu machen, freiwillig unter sich verbindlich machen wollten, woran übrigens die ganze Verbindung keinen Antheil nimmt. So wenig aber die Logen von einander abhängig sind, eben so wenig sollen sie

5.) von einem andern Obern, außer mit Einwilligung ihres eigenen Landesherrn, in den Drei verbundenen Graden abhangen. Weil aber doch ein gemeinsames Band aller hier verbundenen Logen nöthig ist; so soll solches

6.) in einer freundschaftlichen Correspondenz und Mittheilung aller etwaigen Ordens-Vorfallenheiten bestehen, an deren Spitze einige Logen als dem Mittelpunkt, wohin alles zusammen fließet, stehen müssen; Zu welchem Ende denn auf Ersuchen verschiedener bereits beigetretener Logen sich

7.) die Provinzial-Loge zu Frankfurt am Main und die Provinzial-Loge Joseph zum Reichs-Adler in Wetzlar zu einem gemeinschaftlichen Directorio dergestalt vereinigt haben, daß es jeder Loge frei stehet, an welche von diesen beiden Logen sie schreiben und ihre Nachrichten einschicken will. In dieses Logen-Bündniß werden gegenwärtig

8.) alle Logen ohne Rücksicht auf ihre bisherige Constitution angenommen. Für die Zukunft aber, hält man es für nöthig, daß jede neu errichtete Loge, die dieser Verbindung beitreten will, von einer oder der andern verbrüderten Loge constituiret sei, und erbietet man sich allenfalls nach Beschaffenheit der Umstände, auch ein Constitutions Patent gratis zu ertheilen.

Alle in den verbundenen Logen aufgenommenen und dazu sich bekennenden Brüder werden

9.) in allen verbundenen Logen auf Vorzeigung eines durchgehends gleichförmigen Certifikats und Angebung des Losungsworts zugelassen und ihnen mit brüderlicher Zärtlichkeit und Hülfleistung bei allen vorfallenden Gelegenheiten begegnet, auch ist

10.) jedem einzelnen Bruder, der die Drei Maurergrade in unserer eclectischen Verbindung erhalten hat, sich in andere Systeme aufnehmen zu lassen, erlaubt, und darf derselbe nach wie zuvor unsere Logen besuchen, wenn er nur keine Logensache daraus macht, Brüder dazu anwirbt, und die Ordnung der zum Grund unserer Verbindung gelegten Drei Grade nicht störet. Auch lassen wir

11.) alle Brüder derjenigen Systeme zu den Versammlungen in den Drei Graden unserer Verbindung, die ein gleiches mit unseren Brüdern

Digitized by Google

thun. Sollte es aber künftig ein oder dem andern Systeme einfallen, aus Intoleranz oder Verfolgungssucht, uns die Thüren ihrer Logen zu verschliessen, so bleibt es jeder Loge eigener Willkühr überlassen, ob sie gegen die Brüder eines solchen intoleranten Systems das Wiedervergeltungsrecht ausüben, oder solchen nach dem von uns geäußerten toleranten Grundsatz demohngeachtet den Zutritt zu ihren Arbeiten gestatten will. Ob nun gleich aber die hier verbundenen Logen von keinem auswärtigen Obern abhangen sollen, so stehet es jedoch

12.) einer oder mehreren der verbundenen Logen frei, sich einen großen Herrn dergestalt, daß er keine Befehle an sie erlassen könne, noch in Logensachen sich einer Direction anmaße, zum Protector zu erwählen, wenn sie nur denjenigen, welchen sich die meisten Stimmen der verbundenen Logen etwa künftighin zum General-Protector der ganzen Verbindung erwählen sollten, in gleicher Qualität und ohne Einräumung einiger Gewalt anerkennen wollen. Doch bleibt es auch hier jeder Loge überlassen, nach Beschaffenheit ihrer Localumstände, einen solchen Protector anerkennen zu dürfen oder nicht. Es führet

13.) die Verbindung der eclectischen Maurerei den Namen:

„Die zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der alten Freymaurerey verbundenen Logen".

Und endlich ist

14.) jede Loge jeglichen Systems, ingleichen jede Loge, die sich etwa neu errichten will, unter diesen Bedingungen in unsere Verbindung aufzunehmen. Wollten sich jedoch die associirten Logen zu seiner Zeit enger und genauer freiwillig verbinden und zum Besten ihrer Association eine nähere und zweckmäßigere Einrichtung treffen, so stehet

15.) ihnen dieses allerdings frei, und es banget alsdann von den mitverbundenen Logen ab, welcher Loge sie die dazu nöthige Direction anvertrauen wollen.

Dieses ist es, Theuerste Brüder, womit wir durch Entfernung des Parteigeistes, Zwang, Eigennutzes und Abhänglichkeit, einer Gesellschaft, die dazu berufen ist, und in allen Zeiten dazu berufen war, der unterdrückten Menschheit und verfolgten Tugend zum Zufluchtsort zu dienen, und die Rechte der befleckten Weisheit in die Herzen der Menschen zurück zu rufen, wieder aufzuhelfen gedenken; Wir versprechen Ihnen eine ansehnliche Zahl mit uns verbundener Logen und ein edles Häufchen würdiger, fester und für Tugend und Wahrheit glühender Männer. Diejenigen Logen, welche nun an diesem, zur Wiederherstellung der alten ächten Freimaurerei errichteten Freundschaftsband Antheil nehmen wollen, werden uns willkommen seyn, und wir sind bereit Hand in Hand ferner mit Ihnen gemeinschaftlich an dem erhabenen Bau unsers S. E. w. Ordens fortzuarbeiten. Wir bitten uns in diesem Fall Ihre Erklärung bis Ende Augusts aus, damit wir sodann im Stande sind, das Verzeichniß der verbundenen Logen drucken zu lassen, und an alle Mitverbundene einsenden zu können. Der höchste Baumeister der Welten wolle die Redlichkeit unserer Absichten segnen, und solche mit einem glücklichen Fortgang begünstigen.

Frankfurt den 18. März 1783.	Wetzlar den 21. März 1783.
Im Namen der Hochw. Prov.-Loge zu Frankfurt am Main	Im Namen der Hochw. Prov.-Loge Joseph zum Reichs-Adler
Simon Friedrich Küstner jun. Prov. Secretair.	Christian Wilhelm Rotberg, Prov. Secretair.

Der Provinzial-Sekretär, Br. Küstner, erließ hierzu ein Begleitungsschreiben, das den Plan der Verbindung in der Kürze auseinandersetzt.

Nach längeren Berathungen trat die Loge zur Einigkeit in Frankfurt dem eklektischen Bunde bei und vier Mitglieder aus ihr wurden als Repräsentanten bei der Provinzialloge eingeführt, zugleich auch fünf Brüder der Directorialloge mit der Bearbeitung eines der wahren eklektischen Maurerei angemessenen Rituals betraut.

Während die Brüder zu Wetzlar und Frankfurt mit dem inneren Aus- und Aufbau der neuen Verbindung sich beschäftigten, meldeten sich nach und nach bis zum Jahre 1789 nicht weniger als 54 Logen aus allen Ländern Deutschlands, Polen, Neapel und Dänemark zum Beitritt, nämlich: Einigkeit in Frankfurt a. M., München, Augsburg, Neuwied, Münster, Lautern, Mannheim, Cassel, Worms, Ludwigsburg, Rothenburg, Hamburg, Warschau, Eichstädt, Aachen, Hannover, Hildesheim, Insbruck, Wien, Salzburg, Prag, eine andere Loge in Insbruck, Wiesbaden, Brünn, Triest, Cassel, Schweidnitz, Wallerstein, Carlsruhe, Gotha, Gießen, Freyburg, Bentheim-Steinfurt, Hoya, Rudolstadt, zwei zu Leipzig, Kaufbeuern, Göttingen, Neapel, Hildesheim, Duisburg, Kempten, Altenburg, Kopenhagen, Hameln, Münden, Crefeld, Kiew, Münster, Nürnberg (zu den drei Pfeilen) und Ulm. Wenn auch

Digitized by Google

viele von diesen abgewiesen werden mußten, andere aus politischen Gründen zurücktreten oder decken mußten, so blieb doch ein schöner Kern, denn im Jahre 1789 bestand die Verbindung aus 30 Logen, von denen acht (wie die zu Gießen, zu Rudolstadt und zu Carlsruhe) nicht genannt sein wollten. Die andern waren: 1) zum Compaß in Gotha; 2) Pforte zur Ewigkeit in Hildesheim; 3) St. Alban in Hoya; 4) Charlotte zu den drei Sternen in Kaufbeuern; 5) Joseph zu den drei Helmen in Wetzlar; 6) Beständigkeit in Aachen; 7) vereinigte Freunde in Brünn; 8) flammende Stern in Bentheim-Steinfurt; 9) wahre Eintracht in Cassel; 10) edle Aussicht in Freiburg im Breisgau; 11) Caroline in Neumied; 12) Constantia in Rothenburg; 13) zur Fürsicht in Salzburg; 14) Harmonie und Eintracht in Triest; 15) Einigkeit in Wiesbaden; 16) aufgehende Sonne in Kempten; 17) Archimedes in Altenburg; 18) Gleichheit in Crefeld; 19) Asträa zu den drei Ulmen in Ulm; 20) drei Balken des neuen Tempels in Münster; 21) drei Pfeile in Nürnberg; 22) Einigkeit in Frankfurt a. M.

Die in dem Verzeichnisse nicht genannten Logen hatten den Vorschlag gemacht, daß nur der Anfangsbuchstabe davon gedruckt werden solle. Br. v. Dittfurth stimmte jedoch den Frankfurter Brüdern darin bei, solche ganz wegzulassen; denn „es zeige die Erfahrung, daß in der Maurerei kein Umstand, auch der kleinste nicht, der fürchterlichen Eide ungeachtet und so sehr es auch verboten werde, vor den Augen und Ohren der Profanen verborgen bleibe, sobald er zur Wissenschaft des großen Haufens der Maurer komme. Durch Hinsetzen des Anfangsbuchstabens werde nur die Neugier gereizt, die ganz sicher bald befriediget werde, und dann sei es so arg oder noch ärger, als ständen sie darin ganz abgedruckt. Sodann mache es eine unangenehme Wirkung auf unsere Verbindung, als ob wir noch solche Künste trieben, bei welchen sich Leute, die mit uns sich verbinden wollten, aus Scham, wie die Nonnen auf den Carneval zu Venedig, maskiren müßten, und wie die Leute wären, die fremder Landesherren Unterthanen der Obrigkeit ungehorsam zu sein verführten. Wer sich nicht öffentlich, vor der ganzen maurerischen Welt Augen mit uns verbinden wolle, möge zu Hause bleiben, damit er, wenn er Verdruß habe, nicht über uns schreie und unsere Ohren mit seinen durch Unvorsichtigkeit, wie die Illuminaten in Baiern, sich selbst zugezogenen Klagen erfülle. Nicht die Zahl der Brüder und Logen, sondern unsere redliche Absicht, moralische und maurerische Tugend und reines Gewissen mache unsern Vorzug aus, der uns weit über alle andern Maurer erheben müsse. Solche ganz verborgene Brüder seien auch oft nützlich, zu erfahren, was in andern Systemen gegen uns oder die Menschheit bei verschlossenen Thüren zusammengekocht werde; unsere Verbindung müsse die Brustwehr und der Ableiter des Uebels sein, was heimliche Gesellschaften über die Menschheit verbreiten wollte, und wenn sie den Zweck erreicht, so sei sie gewiß von sehr erhabenem Nutzen."

In den Provinzialloge wurden die sehr zweckmäßigen Einrichtungen getroffen, daß beiderseitig Abschriften der Protocolle eingeschickt wurden; ein jährlich wechselndes Paß- und Losungswort wurde eingeführt und Certificate ausgestellt, womit sich die Brüder legitimiren konnten, auch sollten die besten der gehaltenen Reden eingesendet, abgedruckt und zur Nacheiferung vertheilt werden.

Die Commission, welcher die Umarbeitung der Ritualien übertragen worden war, legte den Entwurf für den ersten Grad der Provinzialloge in Frankfurt vor, welche ihn schon am 25. December 1783 genehmigte. Am 24. Januar wurde dieses Ritual von der Loge zur Einigkeit angenommen und nach demselben die Arbeiten und Aufnahmen bis zur Neubearbeitung 1812 geleitet. Am 20. März 1784 wurden die Ritualien des zweiten, am 9. April d. J. die des dritten Grades angenommen.

Die Provinzialloge von Wetzlar war nach den Protocollen derselben durchaus nicht damit einverstanden, daß die Frankfurter Ritualien eingeführt werden sollten, und entgegnete mit einiger Empfindlichkeit, wie sie die von Br. v. Rund und Schubert eingeführten Aenderungen in den Ritualien und Tapis seit einem Jahr wieder entfernt und nun nach den früheren Gebräuchen arbeite, die sie für unstreitig ebenso ächt und alt zu halten Ursache habe, als die Frankfurter Brüder die ihrigen. Da aber der Unterschied nicht bedeutend sei, so schlug sie vor, Abschriften beider an alle beigetretenen Logen zu schicken und ihnen die Wahl zu lassen, nach welcher sie arbeiten wollten. Nach einem späteren Protocoll schlug Br. v. Dittfurth vor, die Ansprache und Instructionen, wie sie in Frankfurt gebräuchlich, anzunehmen, da sie schön und zweckentsprechend seien und solche in vielen Logen selbst von dem Meister v. St. nach Gutdünken eingeführt würden; Frankfurt hätte sich dagegen bereit erklärt, vieles von ihnen anzunehmen. — Als nun von Frankfurt die

Digitized by Google

bereits dort angenommenen und eingeführten Ritualien in Wetzlar eintrafen, machte Br. v. Dittfurth am 12. März 1784 privatim (aus Mangel an Zeit hatte er als Großmeister keine Sitzung halten können) einige Einwendungen dagegen, worunter nur die von Wichtigkeit, daß in Wetzlar gebräuchlich gewesen, bei Aufnahmen zu fragen: Von was für Religion? was er angenommen wünsche. Br. Brönner machte die Einwendung, daß diese Frage durch das rectificirte System zugesetzt worden sei, was von Br. v. Dittfurth zugegeben wurde, und ersterer theilte der Provinzialloge in Wetzlar in der Sitzung vom 24. März 1784 mit, daß Frankfurt dahin nachgegeben, daß zwar nicht diese Frage, wohl aber die: Ist der Suchende der christlichen Religion zugethan? eingeschaltet werden solle. Wie bereits erwähnt, fand jedoch die des lieben Friedens willen eingeführte nachträgliche Aenderung in der Loge zur Einigkeit keinen Eingang.

Wie zu erwarten, blieb der neue Bund nicht ohne Anfechtungen und Verdächtigungen. Schon daß einzelne seiner Gründer den Illuminatenbunde angehört hatten, der sich, abgesehen von seinen Ausschweifungen, eine sehr würdige Aufgabe gesteckt hatte, die dem damals sehr regen jesuitischen Getriebe ein Dorn im Auge war, machte ihn in gewissen Kreisen verdächtig, da man ersteren gar sonderbare Bestrebungen, selbst die Abschaffung der christlichen Religion in die Schuhe schob. In einer Declaration der Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin vom 10. Novbr. 1783 an die Provinzialloge zu Wetzlar wurde ziemlich deutlich der Verdacht ausgedrückt, als ob solche und politische Zwecke in dem neuen Bunde eine Wiege gefunden, worauf Br. v. Dittfurth*) in würdiger und entschiedener Weise dergleichen Verdächtigungen abwies. Der Verdacht aber politischer oder religiöser Schwärmerei konnte der Todesstoß für die junge Verbindung sein, von der manche Tempel obuehin nur im Verborgenen arbeiten durften, da der Einfluß der französischen Philosophen bereits in vielen der tüchtigsten Köpfe einen festen Stützpunkt gewonnen und die hereinbrechende französische Staatsumwälzung sich in immer deutlicheren Zeichen zu erkennen gab. Die Freihaltung von solchem Verdacht führte daher zweifelsohne zur Annahme der Wetzlarer Abänderung, die sonst völlig müßig gewesen wäre und als solche von der Loge zur Einigkeit viele Jahre betrachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Derselbe theilte in der Provinziallloge vom 9. Febr. 1785 mit, daß laut einer Privatnachricht die Berliner Landslogen die eklektischen Logen als eine deistisch-atheistische Secte, die alles was heilig ist, alle Religion und Moralität umkehren wollte, beschrieben hätten. Er selbst würde als Haupträdelsführer bezeichnet.

Aus dem Logenleben Süddeutschlands.

I.

Aus Mannheim.

So groß auch die Nivellirkraft des Dampfes und der Electricität ist, so wird dieselbe doch noch lange Zeit brauchen, um den allgemeinen und speciellen Unterschied zwischen norddeutschem und süddeutschem Wesen und Anschauen auch nur einigermaßen auszugleichen. Er ist sehr groß; er zeigt sich dem aufmerksamen Blicke allüberall; natürlich auch in dem Logenleben. Dies genauer zu motiviren und in seinen Resultaten darzustellen, bleibe einer späteren Arbeit überlassen. Manches davon wird sich eben auch ganz von selbst aus demjenigen herausstellen, was ich nach und nach aus dem Einzelnen süddeutschen Logenlebens hier berichten werde, jenachdem ich solches immer näher kennen lerne. — Die ger. und vollk. St. Joh.-Loge Carl zur Eintracht im Or. von Mannheim arbeitet nach der Constitution und dem Systeme der großen Freimaurer-Loge zur Sonne im Or. von Bayreuth und sind mit ihr unter derselben vereinigt die Logen von Frankenthal, Fürth, Hof, Stuttgart, Carlsruhe, Freiburg i. B. und Ludwigsburg. Sie zählt gegenwärtig ca. 66 Mitglieder, von diesen sind aber nur ca 36 in Mannheim selbst, die übrigen vertheilen sich meist auf Heidelberg und nach allen fernen Ländern. — Der Grundstamm in Mannheim hat 15 Meister, 9 Gesellen und 12 Lehrlinge. Nur bei großen Festlogen ist auf das Erscheinen aller dieser Brüder zu rechnen; bei den regelmäßigen Logenarbeiten erscheinen durchschnittlich nur 16—20; an wöchentlichen Clubbabenden nur 10—12. Offiziere, Prediger und Staatsbeamte sind nicht darunter, Kunst und Wissenschaft wenig vertreten; das, was in dem für Handel und Industrie immer bedeutsamer werdenden Mannheim dominirend ist: der Kaufmannsstand inclusive der Spediteure, ist auch in der Loge vorwiegend. Wie sich aber vor allen andern Handelsstädten Deutschlands Mannheim von jeher durch Bildung und Kunst-

Digitized by Google

stun auszeichnete, so auch noch jetzt, und dies zeigt sich auffallend in dem Grundstamm seiner Loge. Ist derselbe im Verhältniß seiner Einwohnerzahl auch sehr klein; fehlen ihm auch die obenbezeichneten mannigfachen und mehr belebenden Elemente: so herrscht doch in dem eigentlichen kleinen Kreise der Brüder ein frischer, intelligenter, empfänglicher und anregender Geist, und daß es lauter in jeder Beziehung „freie" Männer sind, die hier vereint stehen, giebt dem Ganzen auch noch mehr den Hauch des Freien, Gesunden, Unabhängigen, der immer nur fruchtbar sein kann für die tiefinnerste Bedingung unserer königl. Kunst: für die Entwickelung der Persönlichkeit zur freien Menschlichkeit. Und diese Bestrebungen können sich am lebendigsten in den Clubbabenden entfalten, wenn solche so wie hier behandelt werden. Es sind wohl wenige derselben, wo nicht irgend bedeutungsvolle Fragen, Verhältnisse und Erscheinungen unserer Kunst in ihrem weitesten Umfange, in ihren tiefsten Consequenzen lebhaft besprochen, durchsprochen und wo möglich zum Abschluß gebracht werden. — Daß sich unter den 12 Beamten der Loge auch ein Jude befindet, kann dem Geiste der Loge und deren Vertreter nur zu echter Ehre gereichen. —

Nach diesen allgemeinen Grundzügen wende ich mich zur Erwähnung zweier Festlogen, deren Begehen so schön, so echt maurerisch, so entschieden und nachhaltig wirkungsvoll war, daß es als eine Pflicht erscheinen muß, ihnen einen Ausdruck öffentlichen Dankes zu zollen. Es wurden zwei große Trauerlogen begangen; die erste, — am 17. Febr., — nur unter den Brüdern, die zweite, — am 24. Febr., — mit den Schwestern. Die Theilnahme war sehr groß; von nah und fern kamen die Brüder her, und eine reiche Anzahl von Schwestern gab Kunde von dem lebhaften Anklang, den bei denselben unsere Kunst und speciell die vorliegende Intention gefunden hatte. In der ersten Loge wurde das betreffende hochfeierliche Ritual vollständig begangen und zwar mit einer seltenen Präcision; dieselbe hatten wir mit zu danken der ebenfalls seltenen Thätigkeit und Umsicht des Ceremonienmeisters Br. C. C. Kühn. Ein feierliches Gebet durch den Meister v. St. Br. Ed. Moll beschloß diesen ersten Act. In pietätvoller und klarer Weise gab nun der Redner, Br. Joh. Gansen, den Ueberblick auf der Verstorbenen Leben und Wirken. Br. Mansfeld aus Weinheim beruhigte und belehrte durch eine Arbeit, deren Text ein Wort von Jean Paul war: „Der Tod ist Freude" und die Principien der Unsterblichkeit entwickelte. — Br. Schloenbach erinnerte an große und berühmte Brüder, die längst dahin gegangen seien und in ihren Thaten fortlebten. — Wegen der Länge des Rituals, um nicht durch Ermüdung von zu vielem Guten und Schönen den Eindruck des Ganzen zu schwächen, wurde die Arbeit geschlossen. Unter den sonoren Klängen eines Gesangs von Br. Kühn, dessen liebreizender Text von der Schwester Kühn verfaßt war, wurde zum Besten einer armen Schwester eine namhafte Summe eingesammelt, wodurch das herrliche Fest gewiß am würdigsten geschlossen wurde.

Die Schwestertrauerloge des nächsten Sonntags begann mit einer Ansprache an die Schwestern im Versammlungs-Saale, und zwar in Form eines Trios, gesprochen von dem Meister vom Stuhl, dem Deputirten Meister v. St. Br. Mich. Abel aus Heidelberg (der jetzt die Stelle eines ersten Aufsehers vertrat) und dem zweiten Aufseher, Br. Carl Betz. Nun ging es in feierlichem Zuge zum Arbeitssaal. Das Ritual wurde beinahe vollständig begangen, doch erschienen die Brüder ohne Bekleidung. Nach dem Ritual ergreifendes Gebet durch den Meister v. St.; dann dessen Ansprache an die Schwestern, tief und ernst auf die ernste Gewalt und Bedeutung des Augenblicks hinweisend; dann die schöne versöhnende Seite desselben darstellend, bis zum sinnigen Uebergang zu dem herrlichen Liede Schillers an die Frauen. Br. Abel entwickelte nun mit manchen treffenden und schönen Gedanken die bedeutungsvollen Worte: „Sie leben, obgleich sie sterben." — Br. Riekher zeigte in inniger, warmer und sinnvoller Weise dieses Todtenfest als ein Fest der Liebe, mahnend an die heilige Pflicht der echten Liebe und hinweisend, wie es namentlich in dieser Beziehung Bedeutung für die Schwestern habe. — Br. Schloenbach sprach hauptsächlich von den Pflichten einer wahren Schwester und denen eines wahren Bruders für die Schwestern. — An diese wendete sich nun zum Schluß der Meister v. St., in kräftigen, schwungvollen Gedanken, Worten und Tönen ihnen erklärend, was die Maurer wollten, wie die Schwestern dabei behülflich sein könnten, wie dieselben, nach dem bekannten Worte Lessings, auch Maurer sein könnten, ohne es zu heißen. Seine letzten Worte zündeten electrisch durch die geschlossene Doppelkette und nach Gebet und Spendensammlung ging gewiß ein jeder Theilnehmer des schönen Festes begeistert und ergriffen davon.

Digitized by Google

Logenlieder.

Es ist vor einiger Zeit in diesen Blättern die Rede gewesen von Gesängen, welche bei Gelegenheit der Einweihung einer neuen Loge in Mühlhausen vorgetragen worden waren und allgemeinen Anklang gefunden hatten. Der Componist derselben ist der Br. Möller, Musiklehrer in Mühlhausen, ein musikalisch reich begabter Mann, der aber bei einer zahlreichen Familie in drückenden Verhältnissen lebt. Maurerisch ist's, zu helfen nach allen Kräften und nach allen Seiten hin, wo Hülfe noth thut, besonders wenn diese einem Br. geboten werden kann, und dazu bietet sich jetzt Gelegenheit. Der Br. Möller ist nämlich veranlaßt worden, zwei der erwähnten Lieder, Tafellied und Gruß an die Besuchenden, mit spezieller Beziehung auf die Einweihung der Loge, dem Drucke zu übergeben, und ist dem ausgesprochenen Wunsche bereitwillig nachgekommen, indem er das erstere Lied der Loge zu den 3 Adlern in Erfurt und das zweite der Loge Ernst zum Compaß in Gotha gewidmet hat. Um für Logenzwecke überhaupt beide Lieder zugänglich zu machen, ist auch vom Dichter der ursprüngliche Text theilweise geändert und in dieser Form untergelegt worden, so daß dieselben nun in allen Logen gesungen werden können. Die Lieder sollen den einzelnen Logen zugesandt werden für den mäßigen Preis von 7½ Ngr. für jedes Lied, und wir können Allen, die Gebrauch von denselben machen, im Voraus versichern, daß sie sich vollständig befriedigt finden werden. Besonders schön und ansprechend ist von beiden Liedern der Chor, der, gut vorgetragen, so recht in die Herzen hineinklingt, erwärmt und begeistert. Möchten die Lieder recht viel in den Logen gesungen werden, denn damit wird ein doppelter Zweck erreicht; einmal wird bei den Hörern die Begeisterung für die k. K. gesteigert und sodann auch Abgang der Lieder erfolgen, wodurch, wenn auch nur in Etwas, dem Componisten ein Zugang erwächst, der sehr zu wünschen ist. Endlich wird aber auch dadurch noch das Verlangen rege werden, mehr von Br. Möller zu hören und zu bekommen, welchem Verlangen entsprochen werden wird durch Herausgabe noch anderer sehr gediegener maurerischer Lieder, die in der maurerischen Liedersammlung bei Heinrichshofen in Magdeburg erscheinen werden. —

Noch können wir hierbei nicht unterlassen, auf die Einweihungs-Cantate von Br. Möller aufmerksam zu machen, die zwar nicht gedruckt ist, aber andern Logen nach Bedürfniß und auf Verlangen abschriftlich in der Partitur zugesandt werden wird. Diese Cantate ist ein wahres Kunstwerk, welches das Wort: „Es werde Licht!" musikalisch durcharbeitet.

Mühlhausen, den 16. März 1856.

Br. Schultze.

Statistisches.

Wetzlar, Wilhelm zu den drei Helmen (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 29 Mitglieder, darunter 2 Dienende; 19 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Befördert 1 in III; entlassen 1. Adr. Steuer-Contrelleur Heinrich Feldhaus.

Wittstock, Constantia (Royal-York z. Fr.) Joh. 1855. 51 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 28 Meister, 4 Gesellen, 19 Lehrlinge, 27 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 2, befördert 6 in III; gestorben 1, entlassen 2, gestrichen 2. Adr. Rector G. F. W. Fiellz.

Weißenfels, zu den drei weißen Felsen (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 85 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 24 Gesellen, 23 Lehrlinge; 43 Einheimische und 42 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 2, entlassen 1, gedeckt 4, gestrichen 2. Adr. Bürgermeister L. W. Hirsemann.

Literarische Ankündigungen.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise à 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, z. Z. Br. Göpel, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Das in Folge mehrfach wiederholt erhaltener Aufforderung von mir besorgte:

Verzeichniß sämmtlicher, der Zeit activen St. Johannislogen in Deutschland, sowie ihrer Groß- und Provinziallogen

ist durch alle Buchhandlungen für **3 Ngr.** zu beziehen.

Leipzig, den 20. April 1856.

Heinrich Weinedel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 21. Mai. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der Loge Pythagoras No. 1 in New-York. — Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Fortsetzung). — Die Erziehungsanstalt von Br. Kern für Blödsinnige. Von Br. Fleischer in Gothis. — Aus dem Logenleben (Smyrna. China.) — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Rundschreiben

der St. Johannis-Loge Pythagoras Nr. 1 in New-York.

Geliebte Brüder!

Zur Zeit, in der wir hier mit der neuen Wahl unserer Beamten unser bürgerliches und Logen-Jahr zu beginnen gewohnt sind, fühlen wir uns abermals verpflichtet, allen Brüdern und Bauhütten, an die unser Wort gelangen kann, unseren Gruß und Segenswunsch zuzurufen und denselben für die mannigfachen Beweise Ihres Wohlwollens, Ihrer brüderlichen Liebe zu danken. Unsere hochverehrte Mutter, die Ehrwürdigste Große Loge zu Hamburg, hat es sich auch in diesem Jahre angelegen sein lassen, uns nach allen Seiten hin in verschiedener Weise zu vertreten und unsere Verbindung mit ihr sorgsam zu pflegen, und hat deßhalb Anspruch auf unsere volle Anerkennung. Die uns über das Meer zugesandten Rundschreiben, Mitgliederverzeichnisse, Berichte und andere literarischen Producte haben dazu gedient, den Verkehr zwischen den Maurern Amerika's und Europa's zu befestigen und zu erweitern; als Erwiederung auf das uns Gewordene geben wir Nachricht von dem, was wir im vergangenen Jahre erlebt und in unserem Bruderkreise geleistet haben.

Da müssen wir vor Allem gestehen, daß nach der Zeit des Kampfes, des Unfriedens, der Scheidung vergleichsweise das letzte Jahr für uns ein Abschnitt der Ruhe gewesen ist. Nicht durch besondere Thaten von unserer Seite war es also charakterisirt, sondern durch das Bestreben, die gemachten Erfahrungen und die gebliebenen, nicht unbedeutenden Kräfte zu sammeln und zu einer günstigen Weiterentwicklung zu befähigen. Wir haben 23mal im Lehrlings-, 3mal im Gesellen- und 4mal im Meistergrade gearbeitet, haben in diesen Sitzungen Vorträge der Brüder Platenius, Poppenhusen, Bräunlich, Schüffner, Ackermann, Rose und Garrigue gehört, vier Suchende aufgenommen, fünf Lehrlinge in den zweiten und drei Gesellen in den dritten Grad befördert, das Johannisfest mit der geliebten Schwesterloge

Digitized by Google

Franklin Nr. 2 am 22. Juni durch Fest- und Tafelloge und am 30. Juni durch einen Ausflug mit den Schwestern nach Gutenberg am Hudsonsflusse gefeiert, und am 28. Dezbr. für die Brüder Kloß, Fischer, Riemann und Bohne, unter denen der Letzte besonders als Stifter und Meister v. St. unserer Loge durch treue Anhänglichkeit und liebevolle Handlungsweise sich ein dauerndes Andenken in unseren Herzen erworben hat, eine Trauerloge abgehalten. Den Brüdern C. A. H. Grapengießer, deputirten Großmeister der Ehrw. Großen Loge zu Hamburg, und C. L. A. Bergstein, Meister v. St. der Loge Franklin Nr. 2, ist in Berücksichtigung ihrer Verdienste um den Bund und um unsere Bauhütte die Ehrenmitgliedschaft ertheilt worden. Die Bibliothek hat durch reichliche Geschenke und Anschaffungen nicht unwesentliche Zunahme erfahren, eine Thatsache, die für uns von um so größerer Wichtigkeit ist, als bessere maurerische Schriften in Amerika durch die plötzlich angeregte Neigung der Logen, Bücher und sonstige Druckschriften zu sammeln, sehr selten und kostspielig zu werden beginnen. — Die Erfahrung, daß über die Vergangenheit der Brüder selten genügende und zuverlässige Notizen gewonnen werden können, hat uns dazu veranlaßt, die Bestimmung zu treffen, daß jeder Suchende vor seiner Annahme eine Schilderung seines bisherigen Lebens einzureichen hat. — Unter mehreren Beweisen der Bereitwilligkeit unserer Brüder, da, wo es Noth thut, hülfreiche Hand zu leisten, darf, ohne daß wir uns dadurch der Gefahr des Selbstlobes aussetzen, wohl der erwähnt werden, daß für die vom gelben Fieber heimgesuchten Maurer und deren Familien in Norfolk und Portsmouth (Virginien) in der kürzesten Zeit die Summe von 221 Dollars abgesendet werden konnte. — Mit der g. u. v. St. Joh.-Loge zur Bruderstreue an der Elbe in Hamburg ist ein Repräsentativverhältniß eingeleitet, und die Brüder J. Lazarus und R. Barthelmeß sind zu Vertretern der beiden Werkstätten erwählt worden; wir hoffen, daß diese von den Großen-Logen in Frankfurt a. M. und Hamburg genehmigte engere Vereinigung sich für die Bestrebungen der beiderseitigen Logengruppen segenbringend erweisen werde. — Unser Engbund, mit der Meisterstufe innig verknüpft, hat in zwölf Sitzungen sich vornehmlich mit Vorträgen über die Geschichte der Freimaurerei in Frankreich (Br. Bernh. Fincke aus der Loge Franklin Nr. 2) die der Frauenlogen und Adoptionsmaurerei (Br. Ludewig) beschäftigt; ferner der rituellen Seite des Bundes und den neuen literarischen Erscheinungen seine Aufmerksamkeit geschenkt, aus der Feder des Br. F. Gustav Fincke eine kritische Arbeit über die wahrscheinliche Unächtheit des Freibriefes (1781) der Provinzial-Großloge des Staates New-York erhalten, welche nun zum Drucke vorbereitet ist; und endlich ist das Schröder'sche Ritual des Lehrlingsgrades durch Br. Kahl in die englische Sprache übertragen worden. —

Wie die Arbeit am rauhen Steine für den einzelnen Bruder die Grundlage aller gedeihlichen Wirksamkeit ist, so bildet unserer Ueberzeugung nach die geregelte und emsige Thätigkeit im engeren Logenkreise vor Allem die Quelle hohen Genusses und dauernder Befriedigung. Nur durch ein Fernhalten von den bekannten bedauerlichen Vorgängen im Logenleben des Staates New-York und durch strenge Vorsicht bei den Aufnahmen konnte es gelingen, frühere Mißgriffe unschädlich zu machen und unsere jetzt kaum fünfzehn Jahre bestehende Loge unter den schwierigsten Verhältnissen auf einen Standpunkt zu erheben, auf dem sie sich der Achtung vorurtheilsfreier Beobachter erfreut. Nichtsdestoweniger haben wir unsere Augen nicht gegen die Vorgänge verschlossen, welche in rascher und oft sonderbarer Reihenfolge auch seit der Absendung unseres letzten Rundschreibens an uns vorübergezogen sind.

Die Zahl der Bauhütten und Maurer in den Vereinigten Staaten ist noch immer in steigender Zunahme begriffen, und es liegt offen zu Tage, daß eine große Zahl von Menschen unserem Bunde einverleibt worden sind, welche demselben keine Ehre bringen. Ohne einzelne Auftritte, die sich in Folge dessen an vielen Orten gezeigt haben, berühren zu wollen, müssen wir darauf hinweisen, daß uns der zu reichliche Verkauf von Freibriefen durch Großlogen und der Geldbedarf der untergeordneten Logen die Hauptursachen jenes Uebelstandes zu sein scheinen. Das wird von vielen Brüdern gefühlt; ein Theil der Großen Logen hat seine Mißbilligung jenes Treibens wiederholt zu erkennen gegeben und zu rasche Beförderungen zu beschränken versucht; selbst auf die Hochgrade und den mehr und mehr im Maurerbunde sich steigernden Luxus wird mit Recht als auf die Triebfedern jener Mißbräuche hingewiesen, durch welche vernünftige, denkende, gebildete Männer ihm entfremdet oder von ihm fern gehalten werden. Der Weg zur Besserung ist nicht schwer zu finden, und, wenn die Zeichen nicht trügen, hat ein kleiner Theil unserer englisch redenden Brüder sich schon rüstig an's Werk gemacht.

Digitized by Google

Durch die vielleicht für lange Zeit unheilbaren Zerwürfnisse der Maurer des Staates New-York getrieben, hat die Holland-Loge Nr. 8, sich auf das alte Recht der Meister Maurer stützend, im Monat August v. J. denselben Schritt gethan, den die Loge Pythagoras bereits im Jahre 1850 vollzogen hatte: sie hat sich nämlich zu einer freien und unabhängigen Loge erklärt und als Mittel zur Rettung aus der gegenwärtigen Großlogen-Organisation und Geldverschwendung die Aufhebung des Gehaltes der Beamten und die Einführung von Versammlungen unabhängiger Logen in Vorschlag gebracht. — Die St. John's Großloge hat in einer neuen, freisinnigen Verfassung ihre Töchter so selbständig hingestellt, als es unbeschadet der Verfolgung eines gemeinsamen Zieles geschehen kann; sie hat nämlich den einzelnen Logen das Recht der Gesetzgebung, dem Großmeister, seinem Deputirten, dem Großschatzmeister und Großsekretär die ausübende, und fünf für jeden vorliegenden Fall besonders durch den Großmeister zu ernennenden Commissären die richterliche Gewalt übertragen; gegen das Urtheil der letzten ist eine Berufung an die Generalversammlung gestattet. Jeder Meister Maurer hat das Wahlrecht für die Besetzung der Stellen der Großbeamten und Sitz und Stimme in der Großloge. —

Die deutschen Brüder in den Vereinigten Staaten sind es vor Allem, in denen das Bedürfniß nach einer lebendigen und würdigen Auffassung der uns gewordenen Aufgabe sich zu regen beginnt. Sie haben die Leistungen verdienstvoller Maurer, großer Männer in Deutschland vor sich und würden, wenn sie die von diesen gebrochene Bahn einschlagen wollten, schon dadurch ihrem Ziele näher kommen. Euch also, die Ihr im fernen Goldlande, in den wärmeren Regionen des Südens, in den Neu-England-Staaten und an anderen Orten unseres neuen Vaterlandes mit uns die gleiche Zunge redet und um die drei Lichter Euch reiht, Euch gilt zuerst unser Zuruf: Laßt uns gemeinsam danach ringen, daß die heilige Sache der Menschheit nicht durch Trömmelei und engherzige Parteisucht entweiht, daß der Altar des Schönen, Wahren und Guten nicht durch Leidenschaften, durch Geldgier und Spielerei besudelt werde. Welchem besondern Kreise auch irgend eine unserer Logen sich angeschlossen haben mag, laßt es uns nie vergessen, daß der Maurerbund über solche Unterschiede erhaben und Männer vereinigen soll, die im äußeren Leben durch Geburt, Stand, Religion, Staatsverband und Besitz entfernt gehalten werden. Laßt uns bei unserer Arbeit deutschen Ernst und Fleiß, aber auch die den Deutschen zierende Tiefe des Gemüthes bewahren, damit auf der Vereinigung dieser Vorzüge und unter der Aegide der vortrefflichen, freien Verfassung des Landes, in welchem wir leben, in diesem wenigstens den edlen und reinen Principien des Maurerbundes eine volle Entwicklung, allseitige Anerkennung und eine früchtereiche Zukunft geschiert werde!

Möchte es allen Brüdern auf dem Erdenrunde gelingen, nach dem Maaße ihrer Kräfte Vorurtheile auszurotten und dem Bunde immer mehr von dem Frieden zu sichern, welcher der Menschheit zu allen Zeiten Noth thut, wenn ihr Sehnen nach den höchsten Gütern des Lebens ein Genügen finden soll.

New-York, Januar 1856.

Die Loge Pythagoras Nr. 1.

C. Poppenhusen, Meister v. St.
E. H. Ludewig, Depur. M.
H. A. Schleicher, 1. Aufseher.
E. G. Schlegel, 2. Aufseher.
F. A. C. Schumacher, Secretair.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Historisch interessant bleibt die Thatsache, daß auch nach Ausgabe des eklektischen Circulars Br. v. Dittfurth die Errichtung eines vierten Grades zur Belehrung über alle höheren Grade bevorwortete, was aber keine Folge hatte, sowie daß derselbe auf Abschaffung des Eides mit specieller Angabe der Gründe vortrug, was von Frankfurt abgelehnt wurde, obschon man es Wetzlar freistellte, die Neuerung bei sich einzuführen.*)

*) v. Dittfurth führte zur Begründung seines Antrags (Prot. v. 22. Novbr. 1785) u. A. an, daß der Eid nach vieljähriger Erfahrung das zu erzielende Stillschweigen nicht

Digitized by Google

Als Curiosum sei erwähnt, daß bei der Directorialloge das Project zu einer Nationaltracht eingelaufen war, was abgelehnt wurde, da zu besorgen, daß die anmaßlichen Nationalträger der neuen Kleider entweder als Faßnarren ausgelacht, oder von der Polizei zur Rede gestellt werden möchten. Auch hatte ein Bruder v. Hirschen angeblich das Geheimniß entdeckt, aus Luft ein Salz zu verfertigen, mit dem sich alle Krankheiten kuriren ließen, und bot dasselbe für baare 6000 fl. zum Verkaufe an, wobei er sich eidlich verbindlich machen wollte, kein weiteres Salz aus Luft zu machen. Bedauerlicherweise wurde aber beschlossen, das Schreiben zu den Acten zu legen und dem hochgelehrten Bruder gar nicht zu antworten, wodurch die Welt um die Früchte dieser schönen Erfindung kam.

Mit Beginn des Jahres 1785 hatte die eklektische Maurerei durch den Beitritt einer Anzahl von Logen festen Fuß gefaßt und durch die Einführung der zeitgemäß überarbeiteten Ritualien nach einer Seite hin einen dauernden Grund gelegt. Noch fehlte es an einem Gesetzbuche für das Ganze. —

Schon 1766 war von der Einigkeit eine Commission niedergesetzt worden, welcher aufgetragen war, die seit 1742 beobachteten Gesetze einer angemessenen Umarbeitung zu unterwerfen. Mehrfache Hindernisse, zuletzt die Gründung des eklektischen Bundes ließen es jedoch zu nichts kommen. Jetzt nun wurde das Bedürfniß mehr und mehr gefühlt, je tiefer die Zerrissenheit in den verschiedenen maurerischen Systemen zu Tage trat. Die Abfassung eines solchen war jedoch keine leichte Aufgabe, da noch kein einziges vorlag. Außer wenigen handschriftlichen Materialien hatte man nun die alten Gesetze der Loge zur Einigkeit, und auf ihnen wie auf der im Circular zugesagten freien Entwickelung der Logenthätigkeit mußte das Gebäude aufgebaut werden.

Die beigetretenen Logen verlangten dringend nach dem Gesetzbuch, und so wurde die früher ernannte Commission (Brüder Dufay, Brönner, Leonhardi, Küstner) noch durch die Brüder Pascha, Hetzler, v. Heyden und Wallacher verstärkt, welche durch Circular vom 10. Octbr. 1786 die nahe Beendigung ankündigten. Im Jan. 1788 wurde dasselbe vollendet der Provinzialloge vorgelegt, nach einigen Aenderungen von ihr, von der Loge zur Einigkeit und Wetzlar angenommen und sodann im Novbr. 1789 Abschriften an die Tochterlogen versandt. Man hielt nicht für rathsam, die Gesetze drucken zu lassen.

Die Provinzialloge von Wetzlar hatte in den letzten Jahren wenig Thätigkeit gezeigt. Sie überließ die Abfassung des Gesetzbuchs ihrer Schwester-Directorialloge in Frankfurt und machte zu dem eingesandten Entwurf kurze Bemerkungen größtentheils nur zu solchen Abschnitten und Paragraphen, welche sie bei sich nicht einführen wollte oder konnte. Der hochverdiente Br. v. Dittfurth, mit profanen Geschäften überhäuft, war entmuthigt durch die außerordentliche Schlaffheit, die in der Provinzialloge von Wetzlar herrschte. Jedes Protocoll beginnt mit Klagen darüber, daß es ihm nicht möglich sei, die Versammlungen pünktlich zu halten, daß Niemand die übernommenen Arbeiten ausführe, daß alles auf ihm ruhe, und wiederholt bat er um Enthebung von seinem Posten. Seit Juli 1788 berief er die Provinzialloge nicht wieder, wie es scheint, und trat im Januar 1791 als Großmeister ab. Auch die Loge Joseph zu den drei Helmen schlummerte nach und nach ein, so daß im Jahr 1800 Logenhaus und Schatz der Stadt Wetzlar zur Gründung einer Oberschule überwiesen wurde. Die Provinzialloge in Frankfurt fühlte daher ihr Alleinstehen um so tiefer, und dies führte seit längerer Zeit wieder mit der Großen Loge von England angeknüpfte Unterhandlungen zum Abschluß, wonach sie wieder als Provinzialloge für den ober- und niederrheinischen sowie fränkischen Kreis 1789 feierlich eingesetzt wurde. Wetzlar nahm keinen Antheil an den Unterhandlungen.

Inhalt des eklektischen Gesetzbuchs.

Dieses Gesetzbuch, welches bis zum Jahr 1849 in Wirksamkeit geblieben, enthält außer einer Einleitung 21 Hauptstücke. Die Einleitung sagt, wie es bekannt sei, daß keine Verbindung ohne Gesetze bestehen könne. Dieses hätten die weisen Gründer der Maurerei ebenfalls erkannt und Vorschriften zur Leitung der Arbeiten entworfen, die im Laufe der Zeit aber vielerlei Abänderungen erfahren hätten, so daß kaum zwei Logen noch übereinstimmten. Die

bewirkte, der Orden also den Vorwurf auf sich lade, mit Schuld an den Meineiden schlechter Brüder zu sein. Eine bessere Wahl werde künftig mehr als der Eid ausrichten, und wer sich aus seinem Ehrenworte nichts mache, sei „ein so schlechter Kerl, daß er auch den Eid nicht achte", die Drohungen aber wären „unmoralisch, ja abscheulich und im Grunde lächerlich." Würde aber der Eid abgeschafft, so fielen alle Verdächtigungen der eklektischen Maurerei von selbst hinweg, da den Neuaufgenommenen kein Schatten von Bedenklichkeit anhalten könne, sobald er etwas Sträfliches oder Verdächtiges sehe, es der Obrigkeit sogleich anzuzeigen.

Digitized by Google

Hauptabsicht des eklektischen Bundes ginge nun dahin, die alte ächte Bauart und mit derselben Freiheit und Gleichheit im Orden herzustellen, und so hätten sich die Directoriallogen bei Abfassung der Gesetze nach den englischen Constitutionen, als den ältesten und geachtetsten, vorzüglich richten zu müssen geglaubt. Dies hätte sie jedoch nicht abgehalten, auch einige vortreffliche Arbeiten deutscher Maurer dabei zu benutzen. Bei den mancherlei politischen und Localverhältnissen hätte man sich jedoch in verschiedenen Fällen genöthigt gesehen, nur allgemeine Vorschriften zu geben, und überlasse es den verbundenen Logen, nach ihren besondern Verhältnissen Localgesetze zu entwerfen; doch solle man von dieser Freiheit so wenig als möglich Gebrauch machen und nicht unterlassen, von solchen Aenderungen den Directoriallogen Anzeige zu machen.

Das erste Hauptstück handelt von dem Charakter und den Eigenschaften eines wahren Freimaurers. Danach soll ein solcher ein freier Mann, nicht unter 20 Jahre alt und kein Verächter der Religion sein, ein redliches, treues menschenliebendes Herz haben, sittlich und mäßig in allem, auch in seinen Wünschen sein; von den Fesseln des Vorurtheils soll er sich loszumachen suchen und sich bemühen, auf dem geraden Wege der Vernunft in das Innere der Wahrheit zu dringen, auch müsse er verschwiegen sein. Er soll jede gute Anstalt unterstützen, so viel er kann, Vorurtheile schonen, worauf andere Menschen ihre Ruhe bauen, ohne sie aber selbst anzunehmen, und von allen Religionen, Staatsverfassungen ꝛc. mit Achtung und Vorsichtigkeit reden, auch keine Handlung begehen, die ihn in seinen eigenen Augen erniedrigte; aber wo sein Gewissen ihm Beifall giebt, soll er sich über das gemeine Vorurtheil hinwegsetzen, sobald er das Beste des Ganzen damit befördern kann. Sein Umgang solle natürlich, gegen Schwache duldend, gegen Jedermann achtungsvoll, ehrerbietig und liebreich sein. In der Loge soll sich jeder Bruder still und ruhig betragen, auch dürfe darin weder von Staats-, Religions-, Familien- oder anderen Sachen gesprochen werden, die nur wenigen interessant sind, oder zu Zänkereien Anlaß geben können. Beim Ballotiren und bei den Wahlen soll jeder gewissenhaft und ohne Privatleidenschaften zu Werke gehen und weder vorher noch nachher darüber sprechen, wem sie ihre Stimme gegeben haben oder geben wollen. Außer der Loge sollen sich alle Brüder, so viel nur immer möglich ist, enthalten, von der Maurerei zu reden.

Das zweite Hauptstück handelt von den Logen oder Versammlungen der Freimaurer, und wird darin bestimmt, daß Alles, was in der Loge vorgeht oder abgehandelt wird, auf das feierlichste geheim gehalten wird; das dritte von den Aemtern der Loge. Danach hat die Freimaurerei keine andere Gewalt, um ihre Vorschriften befolgen zu machen, als die, welche sie durch Ueberzeugung und Beispiele in den Herzen ihrer Glieder bewirken kann. Die Gesetze sind es allein, welche regieren und denen sich Jeder beim Eintritt freiwillig unterwirft. Die gesetzgebende Macht sei bei allgemeinen Ordensgesetzen bei der ganzen Verbindung der eklektischen Logen. Die Aufrechthaltung der Gesetze werde in jeder Loge gewissen Vorgesetzten und Beamten anvertraut, die Ehrerbietung und Folgeleistung zu fordern berechtigt seien, wie man sie selbstgewählten Oberen schuldig sei. Die Abschnitte handeln sodann von den Verrichtungen der einzelnen Beamten.

Das vierte Hauptstück handelt von den Aufnahmen in den Orden oder wie man Freimaurer wird; das fünfte von der Beamtenloge; das sechste von den Instructions- oder Unterrichtslogen; das siebente von den feierlichen Logen; das achte von den Tafellogen; das neunte von den Rechten einzelner Mitglieder; das zehnte von dem Vergleichsausschuß, der dazu bestimmt ist, Streitigkeiten zwischen den Brüdern zu vermitteln; das eilfte von der Verwaltung der Gelder; das zwölfte von der Armen- oder Unterstützungscasse. Im dreizehnten Hauptstück wird von der Wahl des Meisters vom Stuhl und der übrigen Beamten gesprochen; die Bestimmungen dieses Hauptstücks sind in manchen Logen durch Localgesetze abgeändert worden. Das vierzehnte Hauptstück handelt von den besuchenden; das fünfzehnte von den dienenden Brüdern; das sechszehnte von dem Austritt aus der Loge, oder wie man aufhört ein Freimaurer zu sein. Das siebzehnte Hauptstück handelt von den Rechten und Verhältnissen der eklektischen Logen untereinander; das achtzehnte von der Einsetzung einer Loge; das zwanzigste von den Verhältnissen der Frankfurter Provinzialloge zu der dortigen Loge zur Einigkeit. Diese drei Abschnitte sind durch Reorganisationsacte aufgehoben worden.

Digitized by Google

Nach Abschnitt XVII. haben alle Logen gleichen Rang und gleiche Rechte und es können die Directoriallogen in Sachen, welche das Directorium nicht betreffen, keine willkührlichen Befehle ertheilen, sondern es sind ihre Beschlüsse nur als Gutachten anzusehen, die erst durch die Mehrheit der Logen die Kraft eines Gesetzes erlangen. Obschon es nun jeder einzelnen Loge unverwehrt bleibt, mit Logen anderer Systeme zu correspondiren; so hegt man doch das Vertrauen, daß sie sich mit keinen andern einlassen werden, als mit solchen, deren Grundsätze mit Aufrechthaltung der christlichen Religion, der bürgerlichen Pflichten und der reinen Moral übereinstimmen. Sollte eine eklektische Loge jedoch auf so unglückliche Abwege gerathen, daß sie nach Grundsätzen arbeitete, welche der christlichen Religion, den bürgerlichen Pflichten und der reinen Sittenlehre zuwider wären, so bleibt den Directoriallogen das Recht, eine solche Loge zu warnen und, wenn das fruchtlos, sie aus dem Bündniß zu stoßen.

Das neunzehnte Hauptstück setzt die Mittel zur Festhaltung der Gesetze fest. Danach soll streng gesehen werden, daß auch die kleinste Vorschrift beachtet wird; hingegen steht es jeder Loge frei, zu allen Zeiten Vorschläge zur Vervollkommnung der Gesetze zu thun.

Das einundzwanzigste Hauptstück handelt von den Verhältnissen der Logen gegen den Staat.

Wem es vergönnt war, das eklektische Gesetzbuch näher als aus dieser dürftigen Skizze kennen zu lernen, wird gefunden haben, daß die hochbegabten Brüder, welche dasselbe entwarfen, nicht von dem Pfade abgewichen, den sich die eklektische Verbindung in ihrer Stiftungsurkunde vorgezeichnet, nämlich: „die wahre Maurerei auf denjenigen ächten und simplen Fuß wieder herzustellen, worinnen sie sich vor nicht langen Zeiten, vor Entstehung aller Systeme befand.“ Die Toleranz wird darin überall als Grundpflicht gelehrt. Daß man nichts Vollkommenes für alle Zeiten schaffen konnte, liegt in den dem Einzelnen gesetzten Schranken der Erkenntniß, da nur sehr Wenige sich dem Einflusse der Zeit und ihrer Umgebung zu entziehen die Kraft und die Begabung haben.

Oben habe ich gezeigt, wie die Verdächtigungen von außen die Provinzialloge von Wetzlar bestimmten, auf der nachträglichen Einfügung einer Clausel in das Aufnahmeritual zu bestehen, welche sich mit den alten Grundgesetzen, dem englischen Constitutionenbuche, nicht vereinen läßt; und auch in dem Gesetzbuche hat man im siebzehnten Hauptstücke Bestimmungen finden wollen, die es nur Christen möglich machten, Freimaurer zu werden, die also ebenfalls mit den alten Constitutionen und mit der Auslegung derselben von Seiten einer großen Zahl von Logen in Widerspruch ständen. Denn es ist ja bekannt, daß Nichtchristen schon vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts als Brüder aufgenommen worden waren, und selbst das Gesetzbuch der s. g. alten Maurer von London enthält ein Gebet, gebräuchlich bei Aufnahme jüdischer Maurer. Das Grundprincip der christlichen Religion ist die Liebe, und daher würde keine Loge sich einer Untergrabung derselben schuldig gemacht haben und der Pön des Gesetzes verfallen sein, die Nichtchristen in ihre Reihen aufgenommen. Die Erkenntniß hat sich überall Bahn gebrochen und wird durch alle noch vorhandenen Acten unterstützt, daß die von England zu uns gekommene Maurerei eine Beschränkung nicht kannte, daß diese erst auf dem Continent in einzelne Systeme eingedrungen und sich dort, genöthigt durch Verleumdungen und Verdächtigungen, festgesetzt hat, zum Theil erst in sehr später Zeit eine positive Gestalt annehmend. Dies konnte in Deutschland um so leichter eintreten, da die Israeliten hier in sehr gedrückter Lage als fremde Eindringlinge, nicht als deutsche Brüder lebten und keineswegs als freie Männer sich zum Eintritt melden konnten. Bei Gründung des eklektischen Bundes war somit an eine praktische Folge der dem Ritual eingefügten Frage nach der Religion den Israeliten gegenüber noch nicht zu denken; diese sollte sie erst später erhalten.

Daß aber wenigstens Br. v. Dittfurth trotz seiner sonstigen Gaben in Beziehung auf die Religion anders dachte, als die alten Constitutionen, beweist seine aktenmäßige Aeußerung, daß in Wetzlar nur Christen aufgenommen würden. Es war das eine Anschauung, die wohl von den Graden der strikten Observanz her sich bei ihm festgesetzt hatte.

Für uns geht aber aus der Geschichte der Errichtung des eklekt. Bundes, der Abfassung seiner Ritualien und Gesetze das Bewußtsein hervor, daß es uns ebenfalls freisteht, ohne uns einer Verletzung an den Grundgesetzen der Freimaurerei schuldig zu machen, Bestimmungen aus den Ritualien und Gesetzen zu entfernen, welche uns mit jenen in Widerspruch erscheinen, oder die wir als Eindring-

Digitized by Google

linge in die alte ächte, simple Maurerei erkannt haben schon dadurch, daß eine sehr große Zahl von Logen dieselben als solche uns bezeichnet.

Nachzutragen bleibt, daß zur Zeit der Errichtung des eklekt. Bundes Br. Passavant als Großmeister fungirte, nach dessen Ableben Br. v. Leonhardi als solcher erwählt wurde, welchem Br. Brönner im J. 1792 folgte. Letzterer hatte, wie erwähnt, einen sehr bedeutenden Antheil an der Abfassung der Ritualien und Gesetze.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erziehungsanstalt des Bruders Kern für Blödsinnige.

Der Gedanke, daß es unter den vom Orient Leipzig fern wohnenden Brüdern vielleicht einen Br. geben könne, der so unglücklich wäre, ein blöd- oder schwachsinniges Kind zu besitzen, oder es im Kreise seiner Verwandten und Freunde zu wissen, und dem es erwünscht sein dürfte, einige Kenntniß von einer Anstalt für solche arme, bedauernswürdige Kinder zu erhalten, die mit allem Recht in jeder Hinsicht empfohlen werden kann, läßt es den Einsender dieser Zeilen als eine heilige Bruderpflicht betrachten, durch das Organ der Freimaurerzeitung auf eine in seinem Wohnorte bestehende Anstalt dieser Art aufmerksam zu machen. Diese von dem Dr. med. Kern, Mitglied der Loge Apollo zu Leipzig, begründete und durch sein umsichtiges, treues und segensreiches Wirken bereits rühmlichst bekannte und unter dem Segen Gottes immer herrlicher aufblühende Anstalt befindet sich seit einem Jahre in Gohlis, dem freundlich gelegenen Dorfe bei Leipzig. Hier vereinigt sich Alles, was ein besorgtes Vater- und Mutterherz für die leibliche und geistige Pflege seines unglücklichen Lieblings nur wünschen kann. Die schöne Besitzung, welche Br. Kern zu diesem Zwecke gekauft, hat eine den Erfordernissen einer solchen Anstalt völlig entsprechende Einrichtung. In der gesundesten Lage des Orts, mitten zwischen andern ländlichen Besitzungen stehend, bildet der nette, geräumige, von freundlichen und geräumigen Wohnhäusern umgebene Hof mit dem herrlichen, zugleich zu einem Spiel- und Turnplatz eingerichtete Garten ein anmuthiges, nicht einsam stehendes, aber doch von allen Seiten begrenztes und abgeschlossenes Ganze, dessen Aeußeres dem Besucher einen heitern, wohlthuenden Anblick gewährt und in dessen Innern die Kinder sich gar bald behaglich und heimisch fühlen lernen, besonders auch, da sie hier fortwährend eine reine Luft einathmen und sich der erquickenden Strahlen des Sonnenlichtes erfreuen können.

Was aber mehr als alles dies genannte Anstalt empfehlenswerth macht, das ist die Persönlichkeit ihres Directors und der vortreffliche Geist, der in derselben herrscht. Br. Kern ist wie zum Leiter einer Erziehungs- und Versorgungsanstalt für Schwach- und Blödsinnige geboren; denn er hat nicht blos aus dem natürlichen innern Drange seines Herzens, das ihn zu diesen leidenden Wesen hinzieht, diesen mühevollen Beruf ergriffen, sondern er vereinigt auch alle die Eigenschaften des Geistes und Herzens in sich, die zu demselben befähigen und den Stempel der Tüchtigkeit aufdrücken. Früher zum Lehrer und Pädagogen theoretisch vorgebildet und praktisch in diesem Fache geübt, studirte er später noch die medicinischen Wissenschaften, um als Arzt und Erzieher zugleich im Stande sein zu können, seinen Zöglingen eine allumfassende Hülfe, Pflege und Entwickelung, sowohl in Hinsicht auf ihren Körper-, als auf ihren Seelenzustand widmen zu können. Durch seine Reisen zu den berühmtesten Anstalten dieser Art im In- und Auslande hat er den reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen nicht nur zu vermehren, sondern auch aus den Leistungen, die er dort fand, aus den Vorgängen und Mängeln, die er da entdeckte, noch besondere, ersprießliche Ergebnisse für sein Unternehmen zu ziehen gewußt. Was daher aus diesen Kindern zu machen ist, geschieht hier gewiß; der Grad intellectueller und moralischer Bildung und Gesittung, der hinsichtlich des in denselben noch vorhandenen geistigen Fonds zu entwickeln möglich ist, wird bei der Einsicht, bei der Treue, bei der zweckmäßigen Unterrichtsmethode, bei den trefflichen zu Gebote stehenden Unterrichtsmitteln und bei dem richtigen Takt, mit welchem die Disciplin gehandhabt wird, in dieser Anstalt sicherlich erreicht; obschon der redliche, Wahrheit liebende Mann keinem Vater, der ihm ein Kind anvertraut, mehr verspricht, als zu erreichen möglich ist. Der sittliche Ernst seines Charakters, der feste, stets nach Grundsätzen, nicht nach Launen handelnde Wille, die ruhige Besonnenheit seines Wesens, die herzgewinnende Milde, Sanftmuth und Güte seines Gemüths, die unermüdliche Geduld in der Verfolgung des gesteckten Ziels, sind

Digitized by Google

Eigenschaften, die diesen lieben Bruder zum ausgezeichneten Erzieher machen. Seine vortreffliche, ihm gleichgesinnte Gattin, welche mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Hingabe für das Wohl der Kinder arbeitet und sorgt und gar oft den Kranken ihre Nachtruhe zum Opfer bringt, steht ihm dabei würdig zur Seite.

Daher ist das Verhältniß der Zöglinge zu den Erziehern kein anderes, als das der Kinder zu Vater und Mutter. Daher fühlen sie sich hier aber auch eben so wohl, wie im Aelternhause und verlassen nur ungern und mit Betrübniß die theuere Anstalt wieder. Daher aber auch die Erscheinung, daß Kinder, die körperlich und geistig verkümmert, vernachlässigt und verthiert in dieselbe eintraten, nach kurzer Zeit ein menschliches Ansehen gewannen und an Reinlichkeit, Ordnung, Gehorsam und andere gute Sitten sich gewöhnten. Mehr über diese Anstalt zu berichten, gestattet der Raum und die Tendenz dieses Blattes nicht. Das Mitgetheilte wird jedoch hinreichen, Vertrauen zu derselben zu erwecken und die Ueberzeugung zu bewirken, daß Aeltern, die in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, nach einer solchen Anstalt sich umsehen zu müssen, völlig beruhigt über das Schicksal ihrer lieben Kinder sein können, wenn sie dieselben in dem Hause unsers geliebten Bruders Kern wissen.

Zum Schlusse nur noch die Versicherung, daß die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen ich zu diesem achtungswerthen Hause stehe, mir zwar die Gelegenheit gaben, eine genauere Kenntniß von genannter Anstalt mir zu verschaffen, daß ich aber keineswegs im Auftrage, ja nicht einmal mit Verwissen des bescheidenen Mannes, sondern einzig und allein im Interesse der leidenden Menschheit diesen Bericht abgefaßt habe.

J. G. Fleischer,
Mitglied der Loge Apollo u. Lehrer in Gohlis.

Aus dem Logenleben.

Smyrna. Hier wurde vor kurzem eine Loge gegründet.

China. Auch in China hat die römische Geistlichkeit dem Freimaurerbunde den Krieg erklärt. Der Geistliche von Hongkong versagte dem Vicedirector der Polizei, Hrn. Grand Pré, die Trauung, weil ein Maurer der Segnung der Kirche nicht theilhaftig werden könne. Hr. Grand Pré war schnell entschlossen. Die Trauung wurde, obgleich beide Theile sich zur römischen Kirche bekennen, unter großem Pomp in der Kathedrale der anglikanischen Episcopalkirche vollzogen. (Allg. Z.)

Statistisches.

Braunschweig, Carl z. gekrönten Säule (Gr. L. v. Hamburg) Joh. 1855. 201 Mitglieder, darunter 4 Dienende; 88 Meister, 35 Gesellen, 78 Lehrlinge; 143 Einheimische, 58 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 14, befördert 8 in II, 8 in III; gestorben 6, ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 1. Ador. Dr. med. Heinr. Lachmann.

Budissin (Bautzen), zur goldenen Mauer (Bundeslage der Gr. Loge v. Sachsen, unter Constitut. der 3 Weltkugeln) Joh. 1855. 79 Mitglieder, darunter 6 Dienende; 46 Meister, 18 Gesellen, 15 Lehrlinge; 47 Einheimische und 32 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 1, befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 2, gedeckt 2. Ador. Bürgermstr. A. T. E. Starke.

Literarische Ankündigungen.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Aström zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise à 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Aström zur grünenden Raute, z. Z. Br. **Göpel**, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig ist soeben erschienen:

Auwald, Friedrich, Bausteine zum Tempel des Menschenthums. Die Johannismaurerei in Logenreden dargestellt. 15 Bog. gr. 8. broch. Preis 1 Thlr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 22. Mai. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Fortsetzung). — Br. J. D. Block. Von Br. G. Gruner in Osnabrück. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Innere Zerwürfnisse.

Der neue Bund sollte, kaum erkräftigt, auch nicht ohne innere Erschütterungen bleiben. Die Logen von Cassel und Carlsruhe fragten an, ob bei der erneuerten Verbindung mit der Gr. Loge in London der eklekt. Bund bestehen könne? — Es würden ihnen die beruhigendsten Zusicherungen gemacht, namentlich daß die Ritualien nicht verändert würden, da sie ganz nach den englischen Originalien und dem jetzigen Zeitalter angemessen eingerichtet seien, auf welche Erklärung hin sie sich beruhigten. — Anders gestaltete sich das Verhältniß mit der eklekt. Loge zu Gotha. Diese, an deren Spitze die bekannten Illuminaten Weishaupt und Bode standen, erließ an alle deutsche Logen mit Ausnahme der Prov.-Loge in Frankfurt einen Circularbrief, worin sie behauptete, durch die Wiedervereinigung der Provinzialloge in Frankfurt mit London habe sich das eklekt. Bündniß aufgelöst und die Grundlage der Freiheit und Gleichheit habe dadurch eine neue Auslegung erhalten. Deshalb wolle sie eine große Nationalloge für Deutschland bilden, worin alle Logen gleiche Rechte hätten, und solle das Directorium alle 3 Jahre abwechselnd von allen verbundenen Logen geübt werden. Die Prov.-Loge in Frankfurt beschloß auf diesen Angriff, der ihr bald bekannt wurde, daß, da die Loge zu Gotha genugsam ihre Abneigung gegen das eklekt. Bündniß an den Tag gelegt, sie sich mit Fug und Recht ermächtigt sehe, ihren Namen aus dem Verzeichnisse der verbundenen Logen auszustreichen. Br. Brönner stimmte für Aufschub dieser strengen Maßregel.

Der Repräsentant der Londoner Großloge Br. v. Gräfe billigte den gethanen Schritt, gegen welchen die eklekt. Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg protestirte und nach längerem Schriftwechsel aus dem Verband der eklekt. Logen ausschied.

Aber auch in Frankfurt selbst, im Schooße der Loge zur Einigkeit, entstanden Mißhelligkeiten. Es hatte sich nämlich in England in den siebziger Jahren neben den drei Graden der Johannismaurerei noch eine Vereinigung gebildet, das Capitel vom königlichen Gewölbe (Royal Arch) oder von Jerusalem, welches von der Großen Loge ganz unabhängig sein und als speculative Maurerei die Quintessenz der drei Grade enthalten sollte. Di

Digitized by Google

Aufnahme in diese Vereinigung sollte denjenigen als eine Auszeichnung gewährt werden, welche durch Fleiß und Anstrengung belohnt zu werden verdienten und welchen nach Erlangung der drei Grade sonst keine Beförderung übrig bleibe. Nach der Wiedervereinigung mit England hatten nach und nach zwölf Brüder in Frankfurt sich in dieses Capitel aufnehmen lassen, worunter der Großmeister Br. v. Leonhardi, Br. Brönner u. A. — Das Bekanntwerden dieses Umstandes erregte in der Loge zur Einigkeit Befremden und viele Mißbilligung. Es kam zu gegenseitigen Erklärungen und nach langen Verhandlungen wurde der Friede dadurch hergestellt, daß man allseitig sich zu dem Beschlusse vereinigte, daß das Capitel vom königlichen Gewölbe sowohl von der Provinzialloge als von der Loge zur Einigkeit gänzlich getrennt bleiben solle.

Verwunderung muß es allerdings erregen, im J. 1790 mehrere der eifrigsten und begabtesten Stifter des eklekt. Bundes als Mitglieder eines höheren Grades kennen zu lernen, obschon es ihnen nach der Stiftungsurkunde freistand, sich höhere Grade geben zu lassen, da gerade sie einige Jahre vorher den Vorschlag des Br. v. Dittfurth auf Errichtung eines vierten Grades, in welchem man Belehrung und Aufschlüsse über alle Systeme erhalten sollte, mit der Bemerkung abgewiesen hatten, „daß es nicht gut sei und man wohl Anstoß daran nehmen möchte, nach kaum erlassenem Circular, in welchem man nur die drei Grade als die ursprünglichen anerkannt, die Einrichtung eines vierten Grades bevorwortet zu sehen.“ Die Brüder schienen ihre eigenen Worte im Circular, „daß durch die Einführung der höheren Grade eben diejenigen Zwistigkeiten und Spaltungen im Orden entstanden sind, wodurch derselbe so unendlich viel von seinem Werthe verloren“ vergessen zu haben und hatten bei Annahme jenes Capitels wohl nicht bedacht, daß sie eben damit eine Bestätigung ihrer obigen Behauptung liefern würden.

Traurigere Vorfälle drängten das Andenken an diese Zwistigkeiten jetzt in den Hintergrund. Der immer mehr siegreiche Jacobinismus in Frankreich warf seit 1792 seine Schatten immer fühlbarer nach Deutschland herüber. Die zeither so thätige Loge zu Carlsruhe „Carl zur Einigkeit“ fiel als erstes Opfer der Verdächtigung 1791, ihr folgte die von Kaufbeuern Febr. 1792, Hoya und Gießen. Fast alle noch thätigen Logen klagten über Verdächtigung und Beeinträchtigung. Br. Brönner trat sein Amt als Großmeister den 29. Oct. 1792 unter bangen Ahnungen an; auf dem Reichstage zu Regensburg war der Vorschlag eingebracht worden, alle geheimen Orden in Deutschland zu unterdrücken. Es wurde in einer eilig veranstalteten Provinzialversammlung deshalb vom 8. Juni 1793 beschlossen, falls ein solcher Bannstrahl den Orden treffen sollte, sie sich als treue, gehorsame Unterthanen dabei benehmen, dem Gesetz und Gebot der Obrigkeit willige Folge leisten und ihre Tempel ohne Murren schließen wollten, bis ihre Unschuld aufgedeckt sei. Mit dieser Erklärung wurden die Arbeiten der Provinzialloge eingestellt.

Die damals noch thätigen eklektischen Logen waren die zu Aachen, Altenburg, Brünn, Cassel, Crefeld, Freiburg in Briesgau, Hildesheim, Kempten, Münster, Neuwied, Rothenburg a. d. Ohm, Rudolstadt, Ulm, Wetzlar und Frankfurt. In den Kriegsunruhen gingen die meisten davon zu Grunde, auch die Loge zur Einigkeit stellte eine Zeit lang ihre Arbeiten ein, doch kamen die Brüder im maurer. Klubb nach wie vor zusammen und zahlten ihre Beiträge fort.

Die Loge zur Einigkeit eröffnete ihre regelmäßigen Arbeiten wieder am 13. Januar 1798 und verherrlichte sie bald darauf „durch Gründung einer Anstalt für Kinder unvermöglicher Eltern“, die noch besteht und sehr segensreich gewirkt hat.

Der Anstoß, welchen die Gründung des eklektischen Bundes zur Reformirung der maurerischen Systeme gegeben, blieb nicht ohne Folgen. Zwar kam die beabsichtigte Verbindung mit einer Anzahl norddeutscher Logen unter Hamburg nicht zu Stande und die eingeleitete Correspondenz mit der Gr.-Loge von Hannover blieb noch ohne Folgen; aber während die Provinzialloge zu Frankfurt in den Kriegsunruhen ihre Arbeiten einstellte, begannen Br. Feßler in Berlin und Br. Schröder in Hamburg thätig für Reorganisation zu arbeiten. Ersterer, in der Loge Royal York in Berlin 1796 affiliirt, begann eine Umarbeitung der Rituale und Statuten, die er auf das altenglische System gründete, dabei aber höhere Grade beibehielt. Unter seiner Mitwirkung trat die Große Loge Royal York zur Freundschaft als solche 1798 ins Leben. Zu Hamburg war der thätige Geist Br. Schröder, welcher in der dortigen engl. Provinzialloge das altenglische Ritual mit kleinen Veränderungen wieder zur Annahme brachte und einen Verein scientifischer Maurerei unter dem Namen „Engbund“ gründete.

Die beiden genannten Großlogen in Verbindung

Digitized by Google

mit der engl. Provinzialloge von Hannover traten zu einem großen deutschen Logenverein zusammen, zu welchem auch die Prov.-Loge in Frankfurt nach Wiedereröffnung ihrer Thätigkeit im Nov. 1801 eingeladen wurde. Unzweifelhaft wäre diese beigetreten, wie sie ja ihre Geneigtheit dazu wiederholt erklärte, wenn sie nicht Bedenken getragen, diesen Schritt ohne Einwilligung der Großloge in England zu thun. Es war aber außerdem noch ein Hinderniß erwachsen, das den Vereinigungsversuch scheitern machte.

Noch während des Ruhens der Provinzialloge waren nämlich in Frankfurt eine Anzahl Brüder verschiedener Bauhütten, zu welchen sich fünf frühere Mitglieder der Einigkeit gesellten, zusammengetreten zur Gründung einer neuen Loge und hatten durch die Gr.-Loge Royal York eine Constitution erlangt. Am 31. Decbr. 1801 wurde dieselbe unter dem Namen „Sokrates zur Standhaftigkeit" installirt, Br. v. Ellrodt war Meister vom Stuhl. Die Provinzialloge von Frankfurt, welche jetzt ihre Arbeiten wieder aufnahm, beklagte sich darüber, daß eine fremde Großloge in ihrem Bezirk eine Bauhütte errichtet, und obschon sich Royal York erbot, im Fall des Eintritts in den deutschen Logenverein die neue Loge, wenn sie dazu einwillige, an die Prov.-Loge in Frankfurt abzutreten, kam es doch aus mancherlei Gründen zu keiner Vereinigung, unter denen der eine, daß in der von Hamburg ihr zur Prüfung und Kenntnißnahme zugeschickten Ritualien der Eid weggefallen wäre, nicht der kleinste war.

Beide Logen entfalteten eine große Thätigkeit, Mißhelligkeiten aber blieben nicht aus, ja selbst der gegenseitige Besuch wurde untersagt, bis endlich 1809 Vereinigungsversuche stattfanden, welche denn Januar 1810 zu einem Vertrage führten, wonach Sokrates unter Einräumung gleicher Rechte zu dem eklektischen Bunde zu treten versprach auf Grundlage der Bedingungen, daß beide Logen, Sokrates und Einigkeit, hinfort gemeinschaftlich die Großloge bilden sollten, nur der Großmeister solle stets ein Mitglied letzterer Loge sein; daß ein neues, dem Zeitgeiste angemessenes Ritual durch beiderseitige Commissare entworfen werde; daß die Loge Sokrates die allgemeinen Gesetze des eklekt. Bundes annehme und künftig den Freimaurereid bei sich einführe, den sie bis dahin in ihren Ritual nicht hatte. Der Vertrag fand aber nicht sogleich die Genehmigung. Aber noch vor Jahresschluß wurde der Friede geschlossen und am 12. Mai 1811 die Loge Sokrates als eine eklektische feierlich installirt.

In diese Zeit fällt auch die neuerwachte Thätigkeit mehrerer eklekt. Logen. Die Logen zu Ulm (die aber bald genöthigt wurde, wieder zu decken), Carlsruhe, Heidelberg, Freiburg traten wieder in Thätigkeit. Die Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg war bereits wieder beigetreten und jetzt folgte auch ihre Schwesterloge Joseph zur Einigkeit, welche schon 1761 von der Loge zur Einigkeit constituirt worden, später aber zur strikten Observanz getreten war.

Mit dem Eindringen der französischen Herrschaft in Deutschland war manches Alte und Veredelte ins Grab gesunken, darunter auch die Last von Ausnahmsgesetzen, welche bis dahin an den meisten Orten auf den Israeliten geruht und sie gedrückt hatten. Sonderbarerweise mußte es die Regierung eines katholischen Fürsten sein, welche in Frankfurt das harte Joch erleichterte. Kaum war das geschehen, als 1808 eine Anzahl israelitischer Bürger zur Gründung einer Loge zusammentrat, welche von dem Großen Orient von Frankreich bereitwillig unter dem Namen „zur aufgehenden Morgenröthe" constituirt ward und die bald eine größere Zahl tüchtiger Mitglieder, worunter Ludwig Börne, nicht wenige Christen zählte. Die neue Bauhütte erließ zu ihrem Stiftungsfest auch eine Einladung an die Loge zur Einigkeit; es wurde aber einstimmig von dieser beschlossen, die nähere Verbindung mit dieser neuen Loge abzulehnen.

Es wäre ungerecht, dieses Beschlusses wegen die Loge zur Einigkeit der Engherzigkeit anzuklagen. Man muß dabei die damaligen Verhältnisse genau ins Auge fassen. Abgesehen davon, daß es dem stolzen Sinn der alten Reichsstädte nicht sehr angenehm sein konnte, unter dem neuen monarchischen Regiment einen Theil der Bewohner sich fast gleichgestellt zu sehen, den er zeither als unter sich stehend betrachtet und durch alle möglichen Schranken eine mögliche Berührung mit ihm erschwert hatte, verletzte es noch mehr das durch Jahrhunderte genährte Vorurtheil, einzelnen daraus den süßen Brudernamen geben zu sollen. Und es war vielleicht auch besser, bei dem gegenseitigen Fremdstehen, man lernte aus seinen Handlungen den Israeliten als Menschen kennen und achten, als ihn vielleicht mit schlecht verhehlter Unlust als Bruder zu dulden. Dazu kam, daß die Loge, durch unangenehme Vorfälle belehrt, früher schon den Beschluß gefaßt hatte, Berührungen mit Brüdern französischer Bauhütten möglichst zu ver-

Digitized by Google

meiden, welche mit ihrer großen Zahl höherer Grade nicht günstig einwirkten. Und außerdem mußte es die Provinzialloge verletzen, kaum daß sie gegen einen Eingriff in ihr Recht, allein in ihrem Bezirk Logen zu constituiren, auf das entschiedenste protestirt und deshalb mit der so eingesetzten Loge noch in ungeschlichtetem Hader lag, von einem fremden Orient einen neuen Eingriff zu erleiden, den sie unter den damaligen politischen Umständen dulden mußte, gegen dessen Folgen sich zu verwahren sie aber doch ein unbezweifeltes Recht hatte. — —

Mit dem Beitritt der Loge Sokrates hatte sich die Zusammensetzung der Provinzialloge, wie erwähnt, geändert und damit war auch das Verhältniß dieser zu der Loge zur Einigkeit ein anderes geworden. Abgeordnete beider Logen traten zusammen, um die neuen Ritualien zu bearbeiten. Br. Jhlée übernahm die Abfassung; die auswärtigen Logen schickten ihre Bemerkungen und Wünsche ein, und bereits im April 1811 wurden die des ersten Grades der Loge zur Einigkeit vorgelegt und angenommen, die der beiden andern Grade wurden etwas später vollendet. Es findet sich übrigens nichts Schriftliches vor, daß dieselben der Provinzialloge zur Prüfung und Annahme wären vorgelegt worden. In Betreff des Eides, der damals schon von mehreren Logenverbänden abgeschafft worden, wurde die noch jetzt übliche Abänderung getroffen, daß derselbe nur vorgelesen, nicht nachgesprochen werden solle, worauf die Verpflichtung auf Ehrenwort erfolgt.

Wer Gelegenheit hatte, diese mit Ausnahme Eines Punktes heute noch gebräuchlichen Ritualien kennen zu lernen, wird mit mir darin einig sein, daß dieselbe Herz und Gefühl zugleich ansprechen und mit Fernhaltung aller Ueberladungen doch nicht durch übergroße Einfachheit dem Eindrucke Eintrag thun, welchen sie für immer in der Seele des Suchenden oder zu Befördernden erwecken sollen. Zu bedauern blieb es daher doppelt, daß eine Bestimmung in die neuen Ritualien mit überging, deren nachträgliche Einfügung in die alten zwar zugestanden, aber in den meisten ekklektischen Logen nicht berücksichtigt worden war, welche sich namentlich in den Ritualien der Einigkeit und Sokrates bis dahin nicht fand und durch deren nun ins Leben tretende Einfügung jetzt, nachdem eine Loge mit nichtchristlichen Mitgliedern an gleichem Ort arbeitete, der Schein auf den ekklektischen Bund geworfen wurde, als hätte er die Reinheit der alten Pflichten verletzt, nur um die israelitischen Brüder von seiner Verbindung fern zu halten. Vergegenwärtigen wir uns den Inhalt der ersten alten Pflicht, Gott und die Religion betreffend, so ist ganz unbestreitbar, daß eine Loge, welche die ersten für richtig angenommen, solche verletzt, wenn sie die Bedingung des Eintritts an das Bekennen der christlichen Religion knüpft. Und obschon ich bezweifle, daß schon durch die Frage allein: bekennt sich der Suchende zu der Religion, die wir nach ihrem erhabenen Stifter die christliche nennen? der Eintritt eines Nichtchristen geradezu unmöglich gemacht worden wäre, da für den Fall, wenn die Antwort dahin lautete: Nein! im Ritual nichts vorgesehen ist, also wohl schwerlich eine Loge, die seinem Eintritte durch ihre Abstimmung ja nichts in den Weg gelegt, ihn bei der weiteren Vorbereitung hinderlich sein würde, hat man doch aus dem Dasein dieser Frage geschlossen, daß die ekklektische Maurerei den alten Grund und Boden der englischen Constitutionen verlassen und nun ein sogenanntes christliches Princip cultivire, da doch ein solches, in engherzigem Sinne genommen, eine Berechtigung in der aus England herübergekommenen Maurerei*) gar nicht hat, sondern als ein Kind höherer Grade, die ihren Ursprung auf christliche Orden zurückdatiren, merkwürdigerweise nur in einigen protestantischen Ländern sich eine Stätte erwarb.

Zu welch sonderbaren Erscheinungen das Vermengen christlicher Zwecke mit denen der Freimaurerei geführt hat, beweist eben die Geschichte der Loge zur aufgehenden Morgenröthe. Diese aus jüdischen und christlichen Brüdern bestehende Loge feierte in gemüthlicher Eintracht die Ceremonien der höheren Grade, bis die politischen Verhältnisse 1814 sie nöthigte, sich von dem Großorient von Frankreich zu trennen. Sie wandte sich hierauf, wie die in gleicher Lage befindliche „zu den vereinigten Freunden" in Mainz im Anfange des Jahres 1817 an den Landgrafen Carl von Hessen, der in früherer Zeit, wie erwähnt, sich viele Mühe gegeben, die Loge zur Einigkeit zu der strikten Observanz herüber zu ziehen. Dieser, welcher sich als Nachfolger des Herzogs Ferdinand von Braunschweig und Großmeister des Tempelherrenordens betrachtete, gab ihnen ohne weiteres Nachforschen eine

*) Bald nach Herausgabe des Constitutionenbuchs durch Br. Anderson führte das Hineinziehen von Gebräuchen der englischen Hochkirche zu Zwistigkeiten. Man glaubte aus solchen Aeußerlichkeiten damals den irischen Katholiken den Eintritt versagen zu müssen, wie man in Deutschland mit gleichen Vorwänden Nichtchristen ausschließen will, während Tausende Andersgläubiger (Muhamedaner, Parsen, Juden) längst die Bruderkette bilden helfen.

Digitized by Google

Constitution. Zugleich erhielt erstere Loge ein schottisches Capitel und altschottisches Directorium. Es läßt sich nun nichts Komischeres vorstellen, als hier Christen und Israeliten mit gleicher Berechtigung an der Wiederherstellung eines christlichen Ordens sich arbeitend zu denken! Als Landgraf Carl seinen Irrthum erkannt, war er doch nicht zu bewegen, die Sache ungeschehen zu machen. Nur stellte er der Loge das Bedingniß, daß jedesmal der Meister vom Stuhl und der Redner Christen sein müßten. Einer solchen die brüderliche Gleichheit verletzenden Bestimmung mochte sich der israelitische Theil der Mitglieder mit Recht nicht fügen, die Christen traten aus; die aufgebende Morgenröthe aber wandte sich nach London und erhielt von der Gr.-Loge bereitwillig eine Constitution, nach welcher diese Loge, eine der zahlreichsten und geachtetsten, heute noch in Friede und Eintracht mit den übrigen Logen arbeitet.

Landgraf Carl gab den Ausgeschiedenen eine neue Constitution unter dem Namen der Loge „Carl zum aufgehenden Licht" und ein altschottisches Directorium, von welchem die wieder entschlummerte Loge in Homburg und „Carl zum neuen Lichte" in Alzei gegründet wurde. Dies führte zu neuen Streitigkeiten, welche später berührt werden.

Ein schwerer Schlag schien das neu erwachte Leben im eklekt. Bunde ertödten zu wollen, als eine primatische Verordnung vom 30. April 1812 alle geheimen Gesellschaften und insbesondere auch die Freimaurerlogen aufhob. Den eifrigen Bemühungen des Br. v. Ellrodt gelang es, den Beschluß für die Freimaurerlogen dahin abzuändern, daß ihre Fortarbeit nicht gestört wurde; doch wurden sie unter polizeiliche Aufsicht gestellt, mußten ihre Mitgliederverzeichnisse einreichen und den Zugang neuer Mitglieder anzeigen.

Der hochverdiente Br. Bröuner starb im hohen Alter 1811, nachdem er seit dem Wiedererwachen des eklekt. Bundes den Hammer als Provinzialgroßmeister geführt hatte. Ihm folgte in dieser Würde der Br. Jean Noe Dufoy in den Jahren 1811 bis 1819 und diesem der schon bei Gründung des eklekt. Bundes, wie bereits erwähnt, thätig gewesene ehrwürdige Greis v. Leonhardi bis 1827.

Die schweren Kriegsjahre führten keine Unterbrechung der Arbeiten herbei und der wiedergekehrte Friede legte durch Aufnahme von wackeren Männern aus den Nachbarstädten den Grund zu neuen eklekt. Bauhütten, die nun in rascher Folge ins Leben traten: in Offenbach 1812 Carl und Charlotte zur Treue, die zwar im Jahre 1837 ihre Arbeiten einstellte, solche aber 1842 wieder aufnahm und freudig aufgeblüht ist; 1816 Darmstadt, Johannes der Evangelist und Coburg, Ernst für Wahrheit und Recht, welche Loge ebenfalls nach mehrjähriger Ruhe seit 1842 ihre Arbeiten wieder aufnahm; 1817 Gießen, Ludewig zur Treue und Worms, zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe; 1819 Mainz, Ludewig zur Eintracht, welche Loge jedoch schon 1822 wieder ausschied, um sich mit der Loge zum eisernen Kreuz unter der Gr.-Loge Royal York zu vereinigen, 1837 verband sie sich mit der Loge zu den vereinigten Freunden und trat unter dem Namen „die Freunde der Eintracht" 1838 wieder zum eklekt. Bund, um solchen 1844 wieder zu verlassen; 1830 trat die Loge Libanon zu den drei Cedern in Erlangen zu dem eklekt. Bunde und im J. 1839 Carl zum neuen Licht in Alzei, 1840 nach langen Unterhandlungen Carl zum aufgehenden Licht in Frankfurt.

(Fortsetzung folgt.)

Br. J. D. Block.

Rede zum Gedächtniß desselben, Mitgliedes der Loge zum goldenen Rade im Or. Osnabrück, gehalten in der Trauerloge daselbst, am 2. Januar 1855, von dem Redner derselben Br. Georg Gruner.

Ein wehmüthiges zwar, doch zugleich wohlthuendes Gefühl war es, das meine ganze Seele erfüllte, als ich wenige Stunden nach dem Heimgange des theuren Bruders, von dessen Leben ich Ihnen gegenwärtig Kunde geben soll, an sein Sterbelager trat, und nun hinblickte auf die abgestreifte Hülle seines unsterblichen Geistes, wie sie so in Frieden ruhte, und unwillkührlich kam mir das Wort auf die Lippen, in welches wir auch jetzt an seinem Sarkophage wohl Alle einstimmen: „Da es nun Abend geworden war, sprach der Herr: Rufe dem Arbeiter, und gieb ihm den Lohn!" — Ja, es war Abend für ihn geworden, Hochmitternacht war gekommen! Lange war er hier im Westen unthergepilgert, wie es nur wenigen Sterblichen vergönnt ist; lange schon war die Sonne seines Lebens in ihren Wendepunkt eingetreten, daß sie nun allmählich hinter den Bergen versinken mußte; mehr als acht und siebenzig Jahre war er durch Sonnenschein und Sturm des Lebens gegangen, also daß seine Kraft gebrochen, seine Hände zitternd, seine Füße müde geworden waren

Digitized by Google

von der langen Wallfahrt! — Es war Abend für ihn geworden! —

Gern habe ich eben darum es übernommen, meine geliebten Brüder, das Bild des Geschiedenen, wenn auch nicht vollständig, doch wenigstens in seinen Hauptzügen, noch einmal vor Ihre Seele zu stellen, und ich darf hoffen, daß Sie mit brüderlicher Liebe ausfüllen und ergänzen werden, was ich nur in Umrissen und Bruchstücken Ihnen zu bieten vermag.

Johann Diederich Block wurde am 23. Juli 1776 zu Badbergen, wo sein Vater als erster Prediger stand, geboren. Die erste Jugendzeit verlebte er im älterlichen Hause; allein schon im 9. Lebensjahre ward ihm der Vater durch den Tod entrissen. In Folge dieses Trauerfalls siedelte er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern nach der benachbarten Stadt Quackenbrück über, und besuchte später einige Jahre hindurch die zu seinem Abgange nach der Universität das hiesige Rathsgymnasium. Er hatte sich für das Studium der Theologie entschieden, und widmete sich demselben mit großem Eifer auf den Hochschulen zu Göttingen und Jena. Unter seinen akademischen Lehrern erinnerte er sich stets mit besonderer Vorliebe des trefflichen Grießbach, der auf seine freiere theologische Richtung und seine ganze Denkweise den entschiedensten Einfluß ausgeübt hatte. Nach einem dreijährigen akademischen Cursus kehrte er nach Osnabrück zurück und wurde nach rühmlichst bestandenem Examen vor dem hiesigen Landconsistorio in die Reihe der Candidaten aufgenommen. Die nächsten drei Jahre verlebte er wiederum in unsern Mauern als Hauslehrer der Kinder des nachmaligen Superintendenten Dr. Krochmann, Pastors zu Sct. Catharinen dahier, den er auch im Predigen unterstützte. Da fiel ihm unerwartet eine nicht ganz geringe Erbschaft zu, und er glaubte von dem erlangten Capitale keinen bessern Gebrauch machen zu können, als wenn er dasselbe auf geistige Zinsen legte und es zur Erweiterung und Vermehrung seiner Kenntnisse benutzte. Als daher die ihm zum Unterrichte anvertrauten Kinder herangewachsen waren, eilte er im Jahre 1801 wiederum nach dem ihm lieb gewordenen Jena, und hörte dort mit großer Begeisterung die Vorträge der Philosophen Hegel und Schelling, nachdem er bei seinem ersten Aufenthalte daselbst ein fleißiger Besucher der Fichte'schen Vorlesungen gewesen war. Schelling, der mit Zuvorkommenheit den vielversprechenden jungen Mann seines nähern Umgangs würdigte, erschloß ihm Auge und Sinn für die Schönheiten der Kunst, und vermochte ihn zu einem längern Aufenthalte in Dresden, wo er im Jahre 1803 sechs Monate verweilte und mit vielem Interesse die dortigen Kunstschätze kennen zu lernen suchte. Von da kehrte er auf kurze Zeit wieder nach Jena zurück, trat dann eine große Fußreise durch das Riesengebirge, Böhmen, das südliche Deutschland, die Schweiz nach Italien an, und begab sich zuletzt nach Rom. In dieser Weltstadt ließ er sich nicht nur seine allseitigere theologische Ausbildung angelegen sein, sondern betrieb auch mit regem Eifer das Studium der dortigen Kunstschätze und Alterthümer. Sehr fördernd wirkte in dieser Beziehung auf ihn der vertraute Umgang mit bedeutenden Künstlern der damaligen Zeit, deren Achtung und Zuneigung er in gleicher Weise durch die Gediegenheit und Tüchtigkeit seines Wissens, insbesondere durch seine gründliche Kenntniß der griechischen Sprache, als durch die liebenswürdige, sinnlich reine Eigenthümlichkeit seines ganzen Wesens und Charakters sich zu erwerben gewußt hatte. Der berühmte Thorwaldsen fühlte sich namentlich so zu ihm hingezogen, daß er ihn später noch auf einer Reise nach Dänemark in Arenshorst aufsuchte, und einige Tage in seiner ländlichen Einsamkeit bei ihm verweilte. — Die Reize der lieblichen Gegend, die Herrlichkeiten der Kunst, und dabei der unauslöschliche Trieb nach Bereicherung und Vermehrung seiner Kenntnisse, wobei ihm die reichhaltigen Bibliotheken erwünschte Hülfe leisteten, hielten ihn während eines Zeitraums von drei Jahren in Italien, von denen er zwei und ein halbes Jahr in Rom zubrachte. Dann erst kehrte er nach Deutschland zurück, und wählte zunächst München zu seinem Aufenthaltsorte. Mehrere Monate verweilte er daselbst, gefesselt sowohl durch Schelling, welcher inzwischen als Generalsecretair der Königlichen Akademie der bildenden Künste hieher berufen war, als in gleicher Weise durch unsern trefflich leider zu früh verstorbenen Landsmann Doceu, dem er auf das innigste sich anschloß. Ohne alles Zuthun von seiner Seite ward in München von dem Fürsten von Hohenlohe-Langenberg der Antrag an ihn gerichtet, den Unterricht der Kinder desselben zu übernehmen. Er ging darauf ein, und hatte nach zwei Jahren den jungen Fürsten, jetzigen Präsidenten der Kammer der Standesherrn im Königreiche Würtemberg, so weit gebracht, daß derselbe für die akademischen Studien reif war. Auf den Wunsch des Vaters, dessen Vertrauen er in gleicher Maaße wie die Liebe und Anhänglichkeit des Sohnes ge-

Digitized by Google

wonnen hatte, bezog er gemeinschaftlich mit seinem Zöglinge die Universität Tübingen, und begleitete nach Ablauf der Studienzeit denselben auf mehrmonatlichen Reisen durch die Schweiz und benachbarte Länder. Auch später noch unterhielt er mit ihm einen brieflichen Verkehr, und ward auch durch einen Besuch des dankbaren, von seiner jungen Gemahlin begleiteten fürstlichen Schülers auf seiner Landpfarre überrascht und erfreut. —

Eben nach Langenburg zurückgekehrt, erhielt er nämlich die Nachricht, daß das Consistorium zu Osnabrück ihn für die erledigte Pfarre in Arenshorst designirt habe. Er folgte diesem Rufe, und sah nach einer beinahe zwölfjährigen Abwesenheit sein westfälisches Heimathland wieder. Am ersten Adventsonntage des Jahres 1812 hielt er seine Antrittspredigt, mußte aber den bittern Schmerz erfahren, daß seine bejahrte Mutter, welcher er mit großer Liebe und Verehrung zugethan war, und die ihm den Haushalt zu führen beabsichtigte, dem Uebermaße der Freude über die glückliche Gestaltung des äußern Looses ihres Lieblings erliegend, noch an demselben Tage, an welchem er sein Amt übernahm, von einem tödlichen Schlaganfalle getroffen wurde, so daß die entseelte Hülle, welche er als Pfarrer zur Gruft bestatten mußte, diejenige der eignen Mutter war. — Mit der größten Gewissenhaftigkeit, der seltensten Uneigennützigkeit, ja, der aufopferndsten Selbstverläugnung widmete er sich nun allen Pflichten und Obliegenheiten des ihm übertragenen heiligen Berufes. Derselbe war ihm im eigentlichen Sinne des Wortes Herzenssache, und treu in ihm erfunden zu werden, die hohe Aufgabe, deren Lösung er unverdrossen und mit aller seiner Kraft erstrebte. Sein edles, wahrhaft evangelisches Wirken errang den schönsten Lohn, die innige Liebe und Anhänglichkeit der ihm anvertrauten Gemeinde, in deren Mitte er als Vater und Freund wandelte; und auch von Seiten der kirchlichen Behörde unser's Landes ward dasselbe anerkannt, indem ihm im Jahre 1832 auch die Superintendentur der dritten geistlichen Inspection unsers Fürstenthums verliehen wurde, und rechtfertigte er das in ihn gesetzte Vertrauen durch den Eifer, mit welchem er sich den sämmtlichen, mit diesem Amte verbundenen Geschäften unterzog.

Sein religiöser und theologischer Standpunkt war der des christlichen Rationalismus oder der vernunftgemäßen Auffassung des Evangeliums; denn seine theologischen und philosophischen Studien hatten ihn gelehrt, daß die äußere Offenbarung, durch welche Gott den Menschen beglückt habe, mit der ihm in das Herz geschriebenen nicht im Widerspruch stehen könne. Die starre und borirte Orthodoxie, wie sie aus dem 16. und 17. Jahrhunderte überkommen ist und gegenwärtig fast aller Orten begünstigt wird, war ihm daher in innerster Seele zuwider; vielmehr bekannte er sich unumwunden zu jener reineren und edleren Ansicht vom Christenthume, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, als Wissenschaften und Künste in unserm Volke blühten und die größten Geister in ihm lebten und wirkten, sich die Herrschaft errungen hatte. Bei dieser Geistesrichtung war es denn auch nicht zu verwundern, daß die königliche Kunst der Freimaurerei seine Aufmerksamkeit erregen und ihn für sich gewinnen mußte. Schon am 5. October 1813 ward er unserm Bunde zugeführt; den Gesellengrad erlangte er am 25. Juni des Jahres 1816, und am 25. April des Jahres 1826 empfing er die Meisterweihe. Gestattete es ihm zwar seine Entfernung von unserm Oriente nicht, an unsern Arbeiten und Festen regelmäßigen Antheil zu nehmen, so blieb er doch bis zum letzten Hauche seines Lebens unserm Bunde und der heiligen Sache, der es in ihm gilt, mit Liebe und Wärme zugethan, denn er lebte des Glaubens, Humanität sei das hohe Ziel der Freimaurerei, und mehr als einmal sprach er sich mit Entschiedenheit dahin aus, daß nach seinen Grundsätzen der Beruf eines christlichen und evangelischen Geistlichen mit dem Streben nach diesem Ziele im schönsten Einklange stehe, weil dieser durch Ausbildung des rein Menschlichen in sich und Andern in Wahrheit Gott diene und dadurch einen lichten Grundgedanken des ursprünglichen Christenthums verwirklichen helfe.

Sein häusliches Leben — und gestatten Sie es mir, hierauf noch mit wenigen Worten Ihren Blick zu lenken — war still und einfach. Im Jahre 1817 hatte er sich mit seiner ihn nun überlebenden Wittwe, der ältesten Tochter des vormaligen hiesigen Kaufmanns Rodowe verbunden, und wie er derselben als treuer Gatte zur Seite stand, so war er mit zärtlicher Liebe den vier Kindern, sämmtlich Töchtern, zugethan, welche sie ihm schenkte. Eine derselben welkte im zarten Alter wieder dahin, und auch eine zweite starb schon vor einigen Jahren als die glückliche Gattin eines geachteten Mannes in Oldenburg; der ältesten Tochter sahen die beglückten Eltern den häuslichen Heerd in ihrer nächsten Nähe bereitet, und erst vor wenigen Monaten ward ihnen noch die Freude

Digitized by Google

beschieden, auch die jüngste Tochter mit einem geschätzten Manne in unserer Stadt vermählt zu erblicken.

So war denn das Tagewerk unsers Freundes vollbracht, sein Haus bestellt. Schon vor einigen Jahren hatte er nach einer schweren Krankheit sich genöthigt gesehen, zunächst die Superintendentur und bald auch, weil der ihm zur Seite gesetzte Gehülfe einer von der seinigen durchaus abweichenden religiösen Richtung ergeben war und trotz aller Friedensliebe und Duldsamkeit gegen andere Ansichten von Seiten Blocks eine gedeihliche gemeinsame Wirksamkeit mit demselben sich als eine Unmöglichkeit herausgestellt hatte, sein Predigtamt niederzulegen. Nur mit schmerzlichem innern Widerstreben entschloß er sich endlich, am 15. October 1852 auch von seiner Gemeinde zu scheiden und auf den Rath seiner Angehörigen den Rest seiner Tage in unsern Mauern im Kreise seiner Familie und unter seinen Freunden zu verleben. Ungeachtet seines vorgerückten Alters beschäftigte er sich eifrig mit theologischen und andern wissenschaftlichen Studien, namentlich mit der Uebersetzung sowohl des Alten wie des Neuen Testaments. — In dieser seiner Thätigkeit wurde er durch den mild an ihn herantretenden Tod unterbrochen, als er fast bis zum Ende der heiligen Schrift gekommen war. Es war in den Morgenstunden des zwanzigsten Tages im eilften Monate des verflossenen Jahres, als nach kurzer Krankheit der Engel des Todes ihm nahte, sanft und schmerzlos die Bande löste, welche an die Erde ihn fesselten, und den befreiten Geist dem hellern Lichte entgegen führte.

Wir aber, meine Brüder, die wir ihn liebten und seinen Werth erkannten und schätzten, wir wollen an seinem Aschenkruge die Stimme der Wehmuth nicht laut werden lassen. Denn wer, wie er, aus diesem Leben scheidet; wer, gleich ihm, mit freudigem Bewußtsein auf die durchlaufene Bahn zurückblicken kann: der bedarf des an sich schönen und menschlichen Todtenopfers unserer Trauerklagen nicht. Wohl dir, Vollendeter, der du nach einem treu vollbrachten Tagewerke zum ewigen Osten eingegangen bist, und aus der Hand des allmächtigen Weltenmeisters den Lohn für deine treue Arbeit am heiligen Tempelbaue empfangen hast! Wir folgen dir einst Alle! — Möge man dann nur auch uns, wie dir, in die Schlummerstätte nachrufen dürfen: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach!“ —

Statistisches.

Gießen, Ludewig zur Treue (eklektisch). Veränderungen vom 14. Febr. 1854 bis zum 15. Juli 1855. Affiliirt 1, aufgenommen 8, befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 1, gedeckt 15. Die Zahl der Mitglieder beträgt 73, worunter 2 Ehrenmitglieder und 2 dienende Br.

Ratibor, Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit (drei Weltkugeln) Joh. 1855. 77 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 49 Meister, 18 Gesellen, 10 Lehrlinge; 31 Einheimische, 46 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 3, befördert 2 in II, 2 in III; gestorben 3, gedeckt 2, gestrichen 5. Adr. Königl. Rechts-Anwalt, Justiz-Rath J. A. C. Gründel.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (Royal York z. Fr.) Joh. 1855. 104 Mitglieder, darunter 1 Kastellan und 4 Dienende: 58 Meister, 6 Gesellen, 40 Lehrlinge, 60 Einheimische und 44 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 11, entlassen 1. Adr. Buchdruckerei-Vorsteher Rudolf Sonnenburg.

Literarische Ankündigungen.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise à 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, z. Z. Br. Göpel, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Das in Folge mehrfach wiederholt erhaltener Aufforderung von mir besorgte:

Verzeichniß sämmtlicher, der Zeit activen St. Johannislogen in Deutschland, sowie ihrer Groß- und Provinziallogen

ist durch alle Buchhandlungen für 3 Ngr. zu beziehen.

Leipzig, den 20. April 1856.

Heinrich Weinedel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 23. Mai. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festfeier zur Weihe des neuen Logen-Lokals zu Meißen. — Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Fortsetzung). — Statistisches. — Arbeiten der Loge in Leipzig. Juni 1856. — Literarische Ankündigung.

Festfeier zur Weihe des neuen Logen-Lokals zu Meißen.

Die Loge Akazie im Or. Meißen hatte seit ihrer Begründung im Jahre 1847 ein außerhalb der Stadt im angrenzenden Dorfe Cölln gelegenes Lokal zu ihren Arbeiten benutzt, und oft hatten die Unbilden des Weges und Wetters den Brüdern den Gang zur Arbeit erschwert und theilweis unmöglich gemacht, bis endlich im vorigen Jahre durch die Zuvorkommenheit des Br. Klinger, Mitglied der Loge Apollo im Or. Leipzig (Partikulier), die Aussicht eröffnet wurde, in dessen Grundstücke im Schutze und Schirme der Stadt eine behaglichere Ansiedelung gewinnen zu können. Freudig wurde das uneigennützige Erbieten erfaßt, rüstig die Errichtung des neuen Arbeitsplatzes im stillen, vom Garten umhegten Raume begonnen und gefördert, und am Ende des Herbstes konnten die unter Leitung unseres Dep. Meisters des Br. v. Wolfersdorff mit dem Bau beauftragten Brüder dessen Vollendung ankündigen.

Am ersten Dienstag des Monat November am 6., versammelte der Ruf des Mstrs. v. St. die Brüder der Akazie und besuchende Brüder von Nah und Fern, unter ihnen den S. E. Dep. Mstr. der Loge zum g. Apfel im Or. Dresden, in den Conferenz- und Garderobezimmern des Hauses, das nun zur neuen Bauhütte geweiht werden sollte. Zum Festzuge geordnet, an der Spitze die Beamten der Loge Akazie und zwar der Mstr. v. St. die Bibel, der erste Aufseher das Winkelmaaß, der zweite Aufseher den Zirkel, der erste Schaffner die 3 Hämmer, der zweite Schaffner den Tapis, der protoc. Secr. das Protocoll, der corresp. Secr. die Constitutionsurkunde, und der Schatzmeister die Armenbüchse tragend, hierauf die besuchenden Brüder und endlich die Brüder der Akazie, durchschritten die Festtheilnehmer die neuen Räume bis zur verschlossenen Pforte des Arbeitssaales.

Hier angekommen eröffnete der Meister vom Stuhl der Loge Akazie, Br. Burkhardt, die Weihearbeit mit dem Lehrlingsschlage, durch den er sogleich Einlaß für die Arbeitsinsignien und die Brüder begehrte.

Dep. Mstr. (als Bauführer im Innern an der Thür): Wer begehret Einlaß?

Mstr. v. St. Gel. Bruder, die Brüder unserer Loge Akazie sind hier versammelt, denen sich liebe, theilnehmende Brüder anderer Oriente angeschlossen

Digitized by Google

haben. Uns ist die Kunde geworden, daß Sie den Ihnen ertheilten Auftrag, uns einen neuen Arbeitsraum herzurichten, zur Vollendung geführt.

Ist dem so, dann öffnen Sie uns die Pforten, damit wir an die längere Zeit entbehrte, unserm Herzen so theuere gemeinsame Arbeit gehen können.

Dep. Mstr. (die Thüre öffnend.) Die Pforte sei geöffnet, meine Brüder! Den Raum, den treue, hochherzige Bruderliebe uns dargeboten, ich habe ihn mit den mir zur Seite gestellten Brüdern zum Maurertempel eingerichtet.

Tretet ein! Der allmächtige Weltenmeister segne Eueren Eingang. —

Mstr. v. St. So lasset uns an's Werk gehn, meine Brüder! — Die Beamten incl. des Dep. Mstrs. verfügen sich vor den Altar, während die übrigen Brüder von den stellvertretenden Schaffnern auf ihre Plätze geleitet werden. —

Die Secretaire begeben sich vom Altar sofort auf ihre Plätze. —

Mstr. v. St. (die Bibel auf den Altar legend.) Du Buch der Bücher! Du, deß Geist so göttlich rein, für jedes unverdorbne Herz so klar, Du sicher Führer zu der Menschheit Endziel. Du bist der wahren Weisheit Quell, der sittlichen Stärke Felsengrund, der geistigen Schönheit klarster Spiegel. Sei uns, sei der gesammten Brüderschaft zu jeder Zeit das erste große Licht.

Laß uns in Deinem Geist den Weltenschöpfer preisen, dem Feinde wie dem Freund die Hand mit Liebe reichen, in Andrer Glück das eigene erstreben, mit festem Glauben nach dem Jenseits blicken und so in Demuth doch mit Kraft, gleich St. Johannes unserm Meister in der Wüste, dem Herrn den Weg bereiten helfen, der mild und liebevoll sich opferte, um Alle heimzuführen zu des ewigen Vaters Wohnung. —

Auf diesem Grunde stehe unser Bau, in diesem Geiste laßt uns an der Arbeit stehen.

Das erste große Licht der Maurerei, es ist angezündet! —

Erster Aufseher. (das Winkelmaaß auf die Bibel legend.) Recht und gerecht sei all unser Thun. Das rechte Maaß halten, ist das Höchste, was unsere Kraft, was irdische Weisheit vermag.

Beim Bauwerke ist der rechte Winkel die Grundlage jeglichen Ebenmaaßes, eben so fügt sich unser Thun und Lassen nur dann wohlthuend in alle Verhältnisse, wenn wir überall, im Leben wie in der Loge, bei der Arbeit wie beim Genuß, im Lob und Tadel, in Liebe und Zorn, im Wohlthun wie im Strafen, besonnen und gerecht das rechte Maaß einhalten.

Das Mehr, auch das geringste Mehr, stört und reizt, das Weniger genügt nicht, läßt unbefriedigt.

Darum leuchte das Winkelmaaß, das Symbol des Rechten und der Gerechtigkeit als das zweite große Licht im Osten.

In des Meisters Hand wehre es dem vorschnellen Worte, der übergreifenden That, wecke es den Lässigen und treibe den Säumigen, damit auch von diesem neuerrichteten Altare aus in diesen Räumen sich erbaue

eine vollkommene und gerechte Loge.

Das zweite große Licht der Maurerei ist angezündet! —

Zweiter Aufseher (den Zirkel auf die Bibel legend.) Das dritte große Licht, der Zirkel, ist das Sinnbild der scharfbezeichneten Pflichtgrenze, welche der Liebe des Maurers gezogen ist. Möge unser Wollen und Wirken in der Liebe, wie des bewegten Wassers Wellenschlag, in immer erweiterten Kreisen die Brüder dieser Loge, die Brüder aller Oriente, ja alle Menschen umfassen.

Im Centrum, in des Kreises Mitte, stehe der Meister, daß scharf die Linie sich zeichne und weit die Kreise sich bilden, uns zum Frommen, der Menschheit zum Segen! Das dritte große Licht ist angezündet.

Dep. Mstr. Nachdem die 3 Hauptsymbole der Freimaurerei hier niedergelegt worden sind, gebe ich unserer Constitutions-Urkunde ihren Ehrenplatz in unsern neuen Räumen. Diese Urkunde gab uns das Recht einer vollkommenen und anerkannten Loge. Lassen Sie durch diesen Akt symbolisch uns bezeichnen, daß in Gehorsam gegen die Gesetze wir Eins sein wollen wie in Aufrechthaltung der Freiheit — der Freiheit, die das Gute frei gestattet. Unsre Macht beruht in der Macht des Geistes, und wenn dieser stark sein soll, muß er sich frei bewegen können.

Erinnern Sie sich, meine Brüder, daß die Akazie sich nicht zum Ziele setzte, die alte königliche Kunst zu ändern, sondern uns selbst und unser Thun durch die Maurerei zu bilden und zu fördern, und dazu gebe der allmächtige Baumeister seinen Segen.

Herr, Du bist die lebendige Quelle alles Lichtes, in Deinem Lichte schauen wir das Licht! —

(Die Constitutions-Urkunde aufhängend.)

Mstr. v. St. (das Ritual niederlegend.) Indem ich noch diese ordnende Vorschrift der Arbeit unserer Loge auf dem Altar niederlege, die Brüder mit Weis-

Digitized by Google

heit begabt, an Erfahrungen reich uns gegeben, wünsche ich, daß ihre Formen in uns lebendig werden mögen, und bitte den allm. Weltenmstr., daß er mir und allen denen, die nach mir berufen sein werden, diese Loge zu leiten, Weisheit schenken wolle, damit dem Ritual Wärme des Herzens entströme und dadurch der Keim des Guten sich mehr und mehr kräftige und segenbringende Frucht treibe. — —

Meine Brüder, der Geist, in welchem wir hier zu wirken haben, ist uns angedeutet und die Berechtigung zu diesem Wirken nachgewiesen worden. Lasset daher uns ohne Säumen zur Arbeit uns rüsten.

Gel. Br. erster Schaffner, bedändigen Sie mir und den Brüdern Aufsehern die Hämmer zum Zeichen, daß uns von den Brüdern der Akazie zur Zeit die Leitung dieser Loge übertragen worden ist, — und entfalten sie alsdann mit dem Br. zweiten Schaffner den Tapis, damit unserer neuen Bauhütte kein gesetzlich bestimmter Schmuck fehle. — Sie, mein gel. Br. Schatzmeister, zieren Sie ihren Platz mit der Armenbüchse, aus der durch die Liebe der Brüder schon so mancher Kummer gestillt wurde.

Schatzmstr. Möge der Allgütige auch ferner die Herzen der Brüder lenken, daß ein Jeder am rechten Ort ein fröhlicher Geber sei. —

Mstr. v. St. Wohlan! die Räume sind bereitet, die Loge hat ihre Symbole und ihre Zier erhalten. — Nichts hält uns ab, die Arbeit zu beginnen. Lasset uns, meine gel. Brüder Beamten, nunmehr unsere Plätze in der Loge einnehmen.

Nachdem so der neue Raum zur Bauhütte der königl. Kunst eingerichtet war, eröffnete der Mstr. v. Stuhl eine Lehrlings-Loge ritualgemäß, und mit diesem Gebete:

Erhabner Meister aller Welten! Segne
Du unsern Eingang hier! — Mit uns sei Du.
Zieh selbst mit ein, Dein Hauch, Dein Geist begegne
Uns hier, und weh' uns Himmelsnahrung zu.
Zieh ein, o Urquell alles Glücks hienieden!
Dein Blick ist Liebe, Deine Nähe Frieden. —

Sieh' hier Dein Haus! — Der Eintracht schöner Eifer
Hat es geschmückt und Deinem Dienst geweiht.
Sieh Du, daß drinnen auch ein Geist, ein reifer,
Ernst sinnend wirke für Vollkommenheit,
Und daß in stiller Freudigkeit die Liebe
In Thaten für der Brüder Glück sich übe.

Den Keim der Kunst, die liebend wir bekennen,
Du hast ihn selbst in unsre Brust gesenkt;
Wie bebt das Herz, wenn wir uns Brüder nennen,
Wir fliegt der Geist, wenn er Dein Wesen denkt!

Dein Ebenbild zu sein nach Geist und Werke,
Das, das ist unsre Weisheit, Schönheit, Stärke.

Die Arbeit winkt, Du rufst zur That. Begonnen
Sei unser Werk mit Dir, Du bist die Kraft,
Die Weisheit Du, — Du hast den Plan ersonnen,
Nach dem der Maurer Bahn und Ziel sich schafft.
Laß Herr dies Haus — o schönstes Ziel auf Erden!
Des lichtes und der Liebe Werkstatt werden!

Hiernächst legte der Mstr. v. St. in kurzem Abrisse dar, wie zu der g. u. v. St. J. Loge Akazie der erste wahrnehmbare Grundstein im Jahre 1837 gelegt worden sei, ließ als Probe der Gesinnung der damals zu einem maurerischen Clubb zusammengetreten Brüder ein aus jener Zeit stammendes Gedicht vorlesen, so wie die von der Loge Akazie ausgegangenen Logen-Schreiben, in welchen deren Gründung und Wachsthum dargelegt ist, und sprach hierauf weiter:

So sind wir nun in den freundlichen Räumen der neu begründeten Bauhütte im Dorfe Cölln angelangt, haben ihre Leiden und Freuden, ihre Sorgen und Hoffnungen vernommen. — Sollen wir sie gleichgültig, wie man ein Kleid wechselt, mit einem neuen Raume vertauschen? —

Die Vögel unter dem Himmel, die ihr Nestchen auf den Bäume Wipfel und an den Wohnungen der Menschen bauen, sie suchen es sich zu erhalten und danken mit fröhlichem Gesang ihrem Schöpfer, wenn sie nach Jahresfrist es wiederfinden.

Selbst des Waldes Thiere verlassen nur dem stärkeren Feinde weichend und mit Widerstreben die Lagerstätte oder Höhle, die sie zur Wohnung sich erwählt.

Selten nur steht ein Mensch so tief, daß er ohne jegliche innere Bewegung, ohne Dank für das Gute, ohne Rückerinnerung der ihm betroffenen Verluste, ohne Hoffnung für die Zukunft seinen Heerd verläßt, um ihn wo anders aufzubauen. Und ein Freimaurer-Bruder könnte herzloser sein als diese?

Nein, meine Brüder, diesen Vorwurf können wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Der Freimaurer entwirft nach bestem Wissen seine Pläne und führt sie mit Kraft und Umsicht zum Ziel, doch weit entfernt, dem Irdischen ewige Dauer beizumessen, steht er im Wechsel des Allmächtigen Führung.

In diesem Geiste errichteten sich einst die Brüder der Akazie den Arbeitsraum im nahen Dorfe Cölln, und welch ein reicher Segen wurde uns in ihm zu Theil!

Digitized by Google

Mit dankerfülltem Herzen preisen wir den Geber aller guten Gaben heute laut dafür.

Nicht Unzufriedenheit mit Raum und Zier, nicht leidige Bequemlichkeit hat uns bestimmt, ihn aufzugeben, nein, ernste Gründe gaben hier den Ausschlag, Die größte Nähe fordert das öftere Zusammensein der Brüder und ruft durch Rede wie durch Beispiel unserm Ziel uns näher.

Sie macht es möglich, daß das Gute, Nützliche und Schöne, was von geliebten Schwesterlogen uns gemeldet wird, zur Kenntnis aller Brüder kommt und so des Wissens Schatz bei uns vermehrt.

Aus diesen Gründen finden wir uns heute hier versammelt, und obschon der größte Theil der Brüderschaft sich stets bewußt war, daß das Arbeitsfeld des ächten Maurers nicht im geschlossnen Raum der Loge, sondern außer ihr zu suchen sei, so begrüßten sie die neuen, schönen Räume doch mit wahrer Herzensfreude, denn klar war es ihnen, daß nicht jeder Raum sich dazu eigene, mit Ruhe, Ernst und Ueberlegung das Material vorzubereiten, welches wir im Treiben des Lebens zu verwenden berufen sind.

Daß diese unsere neuen Räume diesen Anforderungen so schön entsprechen, dies verdanken wir der Umsicht und der Thätigkeit der Brüder: v. Wolfersdorff, Zechel, Rudolph I., Degen und Klinckigt, die zu deren Herstellung von uns berufen waren. Von ganzem Herzen sagen wir ihnen dafür unsern Dank.

Vor Allen aber gebührt unsere aufrichtigste Anerkennung dem Br. Klinger, der mit Hintansetzung des irdischen Vortheiles, in richtiger Schätzung des Satzes, daß der einer Loge gewährte Nutzen der ganzen großen Brüderschaft gebracht sei, uns diese Räume brüderlich überließ.

Gern erkennen wir an, daß das Gute den höchsten Lohn in sich selbst trägt, demohngeachtet aber bitten wir den Br. Klinger, auch ein äußeres Zeichen des Dankes von uns anzunehmen.

Der Mstr. v. St. übergab hierauf dem Br. Klinger das Zeichen der Mitgliedschaft der Loge Akazie. Nach so vollzogener Weihe des neuen Arbeitsplatzes sprach der Br. Jacobi (Pfarrer zu Reichenberg bei Moritzburg) die folgende Festrede:

Das Wort der Weihe ist bereits von unserm gel. Br. Mstr. über diese Räume ausgesprochen, und es ist ihnen hiermit die feierliche Bestimmung gegeben für den besondern Zweck, dem sie fortan dienen sollen. Der längst gehegte Wunsch der Brüder, ein eignes Logenhaus für unsre Arbeit zu besitzen, ist erfüllt, und zwar eher erfüllt, als man bei der Begründung unsrer Loge wohl erwarten konnte. Wie solches geschehen ist, wissen Sie Alle. Und wenn bereits von Seiten unsres Mstrs. der Dank ausgesprochen worden ist jenem hochherzigen Bruder, durch dessen uneigennützige Anerbietung und Vermittelung das Werk zu Stande gekommen ist, ein Dank, der in unser Aller Herzen einen freudigen Nachhall gefunden hat, so wird es gewiß einen eben so freudigen Nachhall finden, wenn ich hiermit den Dank verbinde, der den gel. Brüdern Deputirten gebührt, die um diesen Neubau sich verdient gemacht, und deren Namen mit jenem in der Geschichte unsers Logenhauses mit Recht voranstehen werden. Sie haben als ächte Maurer sich bewiesen und finden ihren Maurerlohn in der dankbaren Anerkennung ihrer Brüder.

Mir aber ist unter den Brüdern das erste Wort in diesen erneuerten Räumen bei der feierlichen Eröffnung unsrer Loge gestattet, und ich kann meine Festrede nicht festlicher beginnen, als mit dem altbiblischen Worte: Unser Anfang sei im Namen des Herrn, des allmächtigen Baumeisters der Welten, der Himmel und Erde gemacht hat. Denn unsre Hülfe kommt vom Herrn. Hilf, Herr, laß es wohlgelingen!

Was aber soll der Herr wohlgelingen lassen? Was anderes, meine Brüder, als das Werk, das wir brüderlich in diesen Räumen beginnen und fortsetzen wollen. Und was ist das für ein Werk? Die Ansichten darüber mögen selbst bei den Maurern verschieden sein, denn der allgemeine festgestellte Begriff läßt verschiedene Deutung zu. Und doch glaube ich nicht, daß ich vom Zwecke des Maurerthums abirre, wenn ich mit der Behauptung hervortrete:

1) Ein Maurertempel ist zunächst ein Tempel der Gottanbetung im engern brüderlichen Vereine.

Wie? — könnten Sie sagen — sind denn dazu nicht vorzugsweise die Kirchen bestimmt? Oder bedarf es überhaupt zur Gottanbetung besondrer Stätten, da doch nach christlicher Vorstellung Gott überall angebetet werden kann, im großen Tempel der Natur, wie im stillen Kämmerlein? Oder sollen die Maurer gar Betbrüder sein und werden, und das Maurerthum sich verirren zu pietistischen Zwecken und frömmelnden Andachtsübungen?

Gestatten Sie mir, auf diese bedenklichen Fragen zu antworten. Ein Maurer, der nicht Gottanbe-

Digitized by Google

ter ist im reinsten und höchsten Sinne des Wortes, der nicht zur Anerkennung, zum Glauben und zur Verehrung des höchsten Wesens, wie es in unserm Christenthum geoffenbart ist, sich verpflichtet fühlt, kann nach meiner Meinung nicht Maurer sein, verdient diesen Namen unbedingt nicht. Denn, wenn wir bei Aufnahme in unsern Bund den Gottesglauben bei Andern voraussetzen, wenn wir unsre Logenversammlungen eröffnen und schließen im Namen des allmächtigen Baumeisters der Welten, wenn wir, um diesen himmlischen unsichtbaren Baumeister zu ehren, nach Maurersitte bei seinem Namen unsre Häupter entblösen, wenn fromme Gebete in unsern Hallen gesprochen werden, wenn wir einen Altar aufrichten, als Sinnbild des allgegenwärtigen Gottes, und diesen Altar schmücken mit dem heiligen Bibelbuche, und wenn dies Alles nichts weiter ist und sein soll, als leere bedeutungslose Form, als falsches, trügerisches Heuchelwerk — dann, meine Brüder, wüßte ich allerdings nicht, was ich vom Maurerthum halten sollte. Oder ist die Gottanbetung etwa eine Entwürdigung des Menschen, der in seinem Stolze keinen Herrn über sich anerkennen will, oder eine Täuschung, ein Zeichen der Geisteschwäche, die mit der gesteigerten Bildung der Welt sich nicht verträgt? Viele sogenannte große Geister haben das oft gelehrt, und die kleinen haben es oft nachgesagt. Ich meine jedoch, die Gottanbetung sei des menschlichen Geistes höchster Vorzug, sei des menschlichen Herzens heiligste Regung, sei der menschlichen Rede schönster Wohllaut, und höher können wir uns selbst nicht ehren, als wenn wir anbetend vor ihm uns neigen, dem Könige aller Könige, und im andächtigen Gedankenfluge zu ihm uns erheben. Kann man das aber nicht an jedem Orte? Bedarf es dazu erst einer Kirche oder eines Logenhauses, oder überhaupt besondrer Plätze, um unsre Anbetung zu vermitteln? Der Sache nach gewiß nicht, aber dem Bedürfniß nach unbedingt. Die Geschichte der Gottanbetung zu allen Zeiten und unter allen Formen lehrt uns das. Die Gottanbetung an bestimmten Orten ist aus dem tiefsten innersten Wesen des Menschen selbst hervorgegangen und hat in der gesteigerten wahrhaften Bildung der Zeit nicht nur keinen Widerspruch, sondern selbst einen Anhaltepunkt gefunden. Denn jemehr der Mensch das höchste Wesen in seiner Unbeschränktheit erkannte, desto mehr mußte er sich selbst in seiner natürlichen Beschränktheit erkennen und fühlen, desto mehr suchte er für seine Anbetung bestimmte Ruhepunkte, weil wir außerdem mit unsern Vorstellungen in der Unendlichkeit uns verlieren und das Wesen Gottes im großen All uns verschwinden und zerfließen würde. Dazu wurden auch Maurertempel errichtet, und welche Veränderungen das Maurerthum im Laufe der Zeit erfahren haben mag, die Gottanbetung durfte, konnte vom Maurerdienst um so weniger ausgeschlossen sein, weil es ohne Gott überhaupt ein wahres Maurerthum nicht geben kann. Und so meine ich nicht zu irren, wenn ich den Maurertempel zunächst als einen Tempel der Gottanbetung im engern brüderlichen Vereine bezeichne. Ja, ihr Naturphilosophen draußen in der profanen Welt, die ihr mit übermüthigem Lächeln auf unsre Logenhäuser schaut, wir wollen eure Ansichten nicht bestreiten und gestatten euch wohl eure Anbetungsweise, wenn ihr nur eine habt. Aber gestattet uns wenigstens, daß wir, unsrer Beschränktheit eingedenk, uns brüderlich sammeln in geschlossenen Räumen, wo wir unberührt von den zerstreuenden Einflüssen der Außenwelt, herausgetreten aus den Geschäften des Lebens und den Umgebungen des Alltagstreibens, in andächtiger Erhebung des Gemüthes unsrer Gottesgemeinschaft uns bewußt werden, und dem Höchsten dienen nach unsrer Weise, nicht blos mit Worten und Geberden, sondern mit den Gesinnungen und Gefühlen, die des vernünftigen Menschen würdigster Gottesdienst sind. Denn so bezeichne ich ferner den Maurer-Tempel

2) als eine Werkstätte zum Anbau des Herzens.

Unser Logensaal ist nicht blos ein Betsaal, wir nennen ihn vorzugsweise Arbeitssaal. Unsere Arbeitssäle aber sind keine Studirsäle zu wissenschaftlichen Zwecken, sind keine Ateliers für die Uebungen der Kunst, sind keine Werkstätten für gewerbliche Beschäftigungen. Unsere Arbeit hat, wie Sie wissen, vorzugsweise einen moralischen Zweck. Im brüderlichen Vereine sollen und wollen wir den Anbau unsrer Herzen fördern zur Begründung unsers gegenseitigen Glückes in einer Welt, die mit allen ihren Glücksgütern doch ein Glück nicht gewähren kann, das nicht im Herzen ruht und fest begründet ist. Denn ohne ein weises Herz, das nicht den heiligen Willen Gottes, den heiligen Ruf der Pflicht erkannt und gewürdigt hat, irren wir gleich unkundigen Schiffern auf dem Meere des Lebens einher. Ohne ein frommes Herz, das nicht aus den Blüthen des irdischen Daseins jenes himmlische Manna sich zu bereiten weiß, dessen der Mensch auf seinem Wege durch die Wüste bedarf, leiden wir Mangel

Digitized by Google

an jedem beglückenden Lebensgut. Ohne ein liebendes Herz, das nicht in heiliger Liebe für Gott und Menſchen erglüht, wird uns nimmer wohl und warm auf dieſer kalten Erde. Ohne ein reines Herz, das nicht den ſchnöden Dienſt der Sinnlichkeit verachtend mit dem heiligen Feierkleide der Tugend ſich ſchmücket, entbehren wir der höchſten Seligkeit, die nur dem reinen Herzen verheißen iſt. Ohne ein feſtes Herz, das nicht unerſchütterlich feſt hält an dem, was es als wahr und gut und recht erkannt hat, ſind wir allen Stürmen der Verſuchungen rettungslos Preis gegeben. Ohne ein zufriedenes Herz, das nicht ungeſtümen Wünſchen und Forderungen willig entſagt, giebt es für uns keinen heitern Lebensgenuß, keinen ruhigen Beſitz. Ohne ein vertrauungsvolles Herz, das nicht Gott anhangt, nicht an das ewige Vaterherz in Freude und Leid ſich anſchmiegt, fehlt uns in der Freudenſtunde der ruhige Hoffnungsblick und in der Trauerſtunde die belebende Erquickung. Ja, ohne ein Herz, das nicht durch Religion geweihet und geheiligt iſt, das nicht vom Lichte des Glaubens erhellt und erleuchtet iſt, das nicht von einem edlern, reineren Geiſte, als der unheilige Weltgeiſt, erfüllt und durchdrungen iſt, ſtehen wir bei aller äußerer Auszeichnung, doch arm und werthlos im Leben, haben wir keine Gemeinſchaft mit der unſichtbaren Welt, keine Bürgſchaft für das Göttliche und Ewige in der Menſchennatur. Darum weil das Herz mit ſeinen Gedanken, Gefühlen und Beſtrebungen nicht nur der höchſte Vorzug des Menſchen, ſondern weil es die Quelle alles Lebens, alles Glückes und aller Freude, aller Ruhe und alles Friedens iſt, iſt der Anbau des Herzens des Maurers höchſte Aufgabe; die eigentliche Arbeit, zu der wir in brüderlichen Vereinen uns verbinden, und ſelbſt unſre Gottanbetung in geweihter Halle ſteht mit dieſer Arbeit in unauflöslichem Zuſammenhang.

Kann ich nun noch darüber in Zweifel ſein, mit welchem Gruße ich vorzugsweiſe die neue Halle an ihrem Weihetage begrüßen ſoll? Ich begrüße ſie als einen Tempel der Gottanbetung zum Anbau und zur Pflege des Herzens. Dazu ſegne ſie der allmächtige Baumeiſter der Welten, in deſſen Namen und zu deſſen Ehre wir uns hier verſammeln im heiligen Bruderbunde! Er laſſe ſeine Augen offen ſtehen über dieſes Haus Tag und Nacht und richte und fördere unſer Werk nach ſeinem Willen, daß von dieſer Stätte aus ſich Segen verbreite über Stadt und Land und unſre Loge würdig erfunden werde, zu ſtehen in den Reihen ihrer würdigſten Schweſtern, uns ſelbſt zum himmliſchen Gewinn! Frei von den Sorgen der Erde und den Neigungen des Staubes ſchlage hier jede Bruſt, jeder Athemzug ſei ein Einathmen himmliſchen Lebens, jeder Seufzer ein fliegender Beter, jeder Laut ein Wiederhall himmliſcher Töne, jede Regung des Gefühles ein Wellenſchlag von des Ewigen Hand hervorgerufen, und Gottesgedanken ſollen hier, wie Engel des Himmels, ihren Ein- und Ausgang halten immerdar! Hilf Herr, laß es wohl gelingen!

Der S. E. Dep. Mſtr. v. St. der Loge z. g. Apfel, Br. Richter, begrüßte die neuen Hallen mit den theilnehmendſten Wünſchen der von ihm vertretenen Loge, ein Gleiches geſchah durch Verleſung eines Schreibens der vereinigten Loge Aſträa z. g. Raute und den 3 Schwerdtern, und Br. Grohmann von der Loge Phöbus Apollo im Or. Güſtrow bezeichnete in poetiſchem Erguſſe „des Bruders trenes Bruderherz“ als des Maurers eigenſte Wohnung.

Mit dem Gebete:

O welch ein Bild! ein Menſchenkreis
So Hand in Hand verſchränkt zur Kette!
So feſt, ſo treu, ſo liebewarm,
Als ob des Meiſters ſtarker Arm
Zu einem Weſen All verbunden hätte.
Wie glücklich, wer in ſolchem Bund ſich weiß! —

Sieh' mir ins Auge, fühl' die Hand! —
Ahnſt Du die Deutung dieſer Kette?
Dein Glück theilt ohne Neid mein Herz,
Drückt Dich ein ſchwer geſtandner Schmerz:
O komm'! trau Bruder, mir, daß ich Dich rette,
Nimm hier der Liebe heil'ges Unterpfand.

Der Feierabend, Brüder, naht.
Der Arbeit Letztes iſt — die Kette.
O ſchöner heil'ger Menſchenbund,
Umſchlängſt Du ſchon der Erde Rund,
Und jedes Herz wär Deines Wirkens Stätte! —
Getroſt, getroſt! ſchon wächſt — einſt reift die Saat.

endete die Feſtarbeit, an welche eine Tafel-Loge unter der Leitung des S. E. Dep. Mſtrs. Br. v. Wolfersdorff ſich anſchloß, welche die verſammelten Brüder noch lange froh vereinte, bis die eilende Zeit die auswärtigen Beſuchenden zur Rückkehr in ihre Oriente nöthigte.

Digitized by Google

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Mit dem Zerfalle der französischen Herrschaft in Deutschland war leider auch eine Reaction eingetreten gegen manche von ihr niedergerissenen Schranken. Auch die den Israeliten gewährten Rechte suchte man an vielen Orten zu schmälern oder zu entziehen, und es ist gar nicht zu leugnen, daß die große Mehrheit des Volkes das nicht ungern sah. Für den gebildeten Israeliten waren das Zeiten harter Prüfung, denn die größere Zahl seiner Glaubensgenossen hatte sich in der kurzen Zeit, wo sie aufathmen konnten, nicht aus der Verknöcherung und Versumpfung aufraffen können, in welche sie jahrhundertlanger Druck herabgewürdigt hatte. Auch die kleine Zahl israelitischer Freimaurer sollte nun, abgeschnitten von dem französischen Großorient und von ihren christlichen Mitgliedern verlassen, fühlen, was es heißt, vereinsamt und fast verfehmt dazustehen, zumal da ein großer Theil ihrer eigenen Glaubensgenossen sie eben nicht mit freundlichem Auge betrachtete. Noch sollte nicht andämmern für sie der Tag des Lichts, den der begeisterte Br. Börne vorausgesagt hatte.

Es war damals, wo die Provinzialloge des eklekt. Bundes sich berechtigt fühlte, in ihre Verträge mit den anzunehmenden Tochterlogen die Bedingung einzufügen, daß ein Besuchender nur dann als solcher zugelassen werden solle, wenn er ein Christ sei, daß somit den Nichtchristen die eklektischen Tempel verschlossen bleiben sollten. Da nun nach einem andern § dieser Verträge dieselbe sich verbindlich machen mußten, von der Grundlage des eklekt. Rituals, dem Aufnahmeeid, den Symbolen und ihrer Erklärung, dem Katechismus und dem vorgeschriebenen Gange der Aufnahme und Arbeitsform nicht abzuweichen, darin weder zu mehren noch zu mindern und die genannte Rücksicht darauf zu nehmen, so waren diesen auch bei anderer Ansicht die Hände gebunden.

Daß übrigens solche verwehrende und beschränkende Anordnungen getroffen werden konnten, lag in der allmählich zu einer bloßen Form herabgekommenen Unterordnung unter die Gr.-Loge von England, die sich um die deutschen Logen gar wenig kümmerte und deshalb wohl auch nur wenig erfuhr von dem, was da vorging und angeordnet wurde; sonst würde sie sicherlich bei Anordnungen eingeschritten sein, die ihrer Ansicht stracks entgegenliefen, wie ihre kurze Zeit hiernach erfolgende Constituirung der Loge zur Morgenröthe beweist. Und sie hatte ein vertragsmäßiges Recht einzuschreiten, da es in dem der Prov.-Loge in Frankfurt ertheilten Patente ausdrücklich heißt, „daß sie alle und jede Regeln, Gesetze und Anordnungen zu halten, auszuüben und zu beobachten haben, welche in dem freimaurerischen Constitutionsbuche enthalten sind, und schriftlichen Bericht und Abschriften aller der Regeln, Gesetze und Anordnungen, welche gemacht werden, sowie von alledem, was sie sonst Kraft dieses Patents thun werden, jährlich einzusenden haben."

Als die Constituirung der Loge zur aufgehenden Morgenröthe von Seiten der Gr.-Loge von England im J. 1817 zur Thatsache geworden, beschwerte sich die Provinzialloge darüber bei ihr entschieden als über einen Vertragsbruch, da nach § 3 der Uebereinkunft von 1788 die Gr.-Loge von England versprochen hatte, „alle aus den ihr angewiesenen Kreisen an sie gelangenden Constitutionsgesuche an die Provinzialloge, als ihre eigentliche Behörde, zurückzuweisen; sofern aber in dem Ansuchen Gründe enthalten, warum eine solche Loge nicht wohl unter der Prov.-Loge arbeiten könne, so werde die Gr.-Loge dieses Gesuch der Prov.-Loge mittheilen und nichts beschließen, bis sie deren Bericht darüber erhalten habe." Sie könne deshalb „die israelitische Loge auf keinen Fall anerkennen, um so mehr, da bei der Ansicht der großen Mehrheit der deutschen Freimaurer solche sich keiner langen Existenz erfreuen, sondern daß diese jüdische Loge nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde, die sich nie behaupten könne;" sie habe deshalb allen Mitgliedern irgend einer eklektischen Loge verboten bei Verlust ihres Mitgliederrechts, Arbeiten dieser Loge beizuwohnen.

Zu dieser Beschwerde gegen die Große Loge von England kam noch eine andere. Die Provinzialloge von Frankfurt verlangte nämlich Schutz in ihrem Rechte gegen den Landgrafen Carl von Hessen, welcher den aus der Loge zur Morgenröthe ausgeschiedenen christlichen Brüdern eine Constitution unter dem Namen Carl zum aufgehenden Licht und ein altschottisches Directorium bewilligt hatte. Diese junge Loge machte ihr Bestehen der Prov.-Loge kund und führte an, daß sie auf Grund des Wilhelmsbader Convents constituirt worden sei. Die Prov.-Loge bestritt die Gültigkeit einer Constituirung auf die angegebene Grundlage hin und verlangte Nachweis

Digitized by Google

über die von ihr vorgebrachten Behauptungen, welche sie den Großlogen zur Prüfung vorlegen und nach deren Bestimmung sie die junge Loge anerkennen wolle. Die Loge Carl arbeitete aber auch ohne diese Anerkennung und ohne daß ein gegenseitiger Besuch gestattet worden wäre, mit den von ihr eingesetzten Logen fort bis zum Tode des Landgrafen Carl 1836, mit dessen Ableben die ihr ertheilte Constitution erlosch, obschon auch andere Großlogen, wie die von Hamburg, beschlossen, mit ihr so lange keine Correspondenz zu pflegen, bis sie gesetzlich anerkannt sei.

Vergeblich hatte die Provinzialloge in London seit Jahren Abhülfe ihrer Beschwerden versucht, und so entsagte sie noch unter dem Vorsitze des greisen v. Leonhardi, Anfang 1823 ihrer Verbindung mit England und erklärte sich zu einer unabhängigen Großloge des eklektischen Freimaurerbundes.

Im Innern des nunmehr ganz selbständig gewordenen Bundes herrschte ein reges Leben, wie sich dies aus den seit 1827 an die Bundeslogen gemachten ausführlichen Mittheilungen ergiebt. So wurde unter dem Großmeister Br. Fellner in Betreff der Certificate bestimmt, daß solche gleichmäßig mit vielen andern Großlogen immer nur auf drei Jahre gültig sein sollten, um geschehenen Mißbräuchen zu steuren, und in Betreff der aufgeworfenen Frage wegen Ernennung von Ehrenmitgliedern gab die Großloge 1830 ihre Meinung dahin ab, da sie keine Gesetze ohne Mitwirkung der Bundeslogen machen könne, daß bloß active Mitglieder einer anerkannten Loge dazu ernannt werden könnten und daß ihrer Ernennung eine Ballotage vorausgehen muß, wobei ganz nach dem Gesetz zu verfahren ist.

Bezeichnend für die damaligen Ansichten in manchen deutschen Bauhütten ist die Thatsache, daß die Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin 1829 beschwerend gegen die Loge Apollo in Leipzig sich an die Großloge von Sachsen wandte, daß diese Loge zwei unbedeutende Männer aus Lauchstädt (Badeort) aufgenommen, worunter sich (schrecklicher Gedanke!) ein Fleischer befände. Die Großloge von Sachsen erklärte, daß sie die Aufnahme von Individuen nicht billigen könne, die in ihrer Bildung zu sehr zurückstehen, obschon kein Bundesgesetz dieselbe verbiete. Die Großloge Royal York in Berlin erklärte hierauf, daß man in der Regel keinen Aspiranten deshalb zurückweisen dürfe, weil er ein ehrliches bürgerliches Gewerbe treibe, so wie denn der Logenbund sehr achtungswerthe Glieder aus der gewerbtreibenden Klasse zähle. Auch die eklektische Großloge erklärte sich dahin, daß die Stufe der sittlichen Bildung und nicht der Gewerbstand zur Aufnahme befähigen oder ausschließen können.

Die Loge zu den drei Cedern in Erlangen wünschte bei ihrem Beitritt 1831, wie früher (1819) schon die Loge Joseph in Nürnberg, die Abschaffung des Eides, was jedoch unter Angabe von Gründen abgelehnt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Statistisches.

Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft (Gr.-Loge v. Bayreuth) 10. Juni 1855. 73 Mitglieder, darunter 3 Hülfeleistende Brüder: 56 Meister, 3 Gesellen, 5 Lehrlinge; 45 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Befördert 5 in II, 4 in III; entlassen 2. Adr. Kaufmann J. W. Reißig.

Gnesen, zum bekränzten Kubus (drei Weltkug.) Joh. 1855. 56 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 8 Gesellen, 15 Lehrlinge; 25 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3, dimittirt 1. Adr. Real-Lehrer B. A. Greiter.

Arbeiten der Loge in Leipzig.

Juni 1856.

Den 1. Juni **Jubelfestloge.** Versammlung 10 Uhr. Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Balduin.
„ 3. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 9. „ Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 22. „ Johannisfeier, Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„ „ „ Johannisfeier, Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Logen Apollo u. Balduin gemeinschaftlich.

Literarische Ankündigung.

Erschienen ist:

The early History of the Original Charter of the Grand Lodge of New York critically examined by Bro. F. Gustav Fincke. New York, Bro. C. B. Teubner, 1856. 8. pp. 32.

wovon Exemplare à 15 Ngr. durch Herrn H. Weinedel in Leipzig besorgt werden können.

Brooklyn, den 2. April 1856.

Dr. R. Barthelmes.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 24. Juni. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Fortsetzung). — Zur Literatur. Von Br. Fr. Voigts in Hannover. — Zu weiterer Beachtung. — Aus dem Logenleben (Gotha. Thüringen). — Nord oder Süd. Von Br. M. Zille. — Literarische Ankündigungen.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Fortsetzung.)

Die Großloge des eklekt. Bundes arbeitete auch in den aufregenden Jahren 1830—32 ununterbrochen fort, ohne weitere Notiz von den neben ihr bestehenden nicht-eklekt. Bauhütten zu nehmen. Die Voraussetzung, daß die nicht anerkannte „jüdische Loge nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde," war nicht zur Wahrheit geworden, vielmehr wurden die eklektischen Logen im Decbr. 1832 zur Installation einer neuen Loge zu Frankfurt „zum Frankfurter Adler" eingeladen, welche von dem Großorient in Paris eine Constitution erhalten und aus israelitischen Brüdern bestand. In den aus Anlaß dieser Einladungsschreiben, die von den beiden eklekt. Logen der Großloge mitgetheilt worden, in letzteren gepflogenen Verhandlungen, obschon sie nicht günstig für die Anerkennung der neuen Bauhütte ausfielen, da die Mehrheit daran festhielt, Logen, welche Nichtchristen in ihren Reihen zählten, nicht anzuerkennen, taucht zum ersten Male wieder eine mildere Ansicht auf. Die Loge zur Einigkeit dentet in ihrem Schreiben an die Großloge, worin sie die ihr gewordene Einladung mittheilt und zugleich das von ihr abgegangene Antwortschreiben abschriftlich beilegt, das sehr schonend einstweilen abgelehnt, „bis sie mit Einstimmung ihrer Mitverbundenen ihre ehrende Einladung benützen könnte," auf den §. 11 der Stiftungsakte, „da sie von den ausgesprochenen Grundsätzen maurerischer Toleranz durchdrungen sei, aber nicht ohne Einstimmung des ganzen Bundes habe handeln wollen." Es wurde beschlossen, „bei den sich zur Affiliation meldenden ausgetretenen christlichen Mitgliedern nicht anerkannter Logen eine stufenweise Lehrberichtung und Verpflichtung auf die Rituale eintreten zu lassen." Der damalige Großmeister Br. Zellner glaubte dieses nach seiner Ansicht „die rechte Mitte zwischen Indifferentismus und Intoleranz einhaltende Verfahren" mit dem bezeichnenden Namen „orthodoxe Toleranz" belegen zu dürfen. Eigentlich aber war es ein nicht mehr abzuweisendes Zugeständniß an die durch Prüfung der alten Urkunden und Aufhellung der Geschichte der Verbindung geläuterten Ansichten.

Mehr und mehr mußte aber das Verhältniß, wie es von der Großloge gegen die nicht-eklektischen Logen eingehalten wurde, ein unleidliches und un-

Digitized by Google

haltbares werden. Der Geist der Zeit ward mächtiger als die Antipathieen, und der Glaube an den fliegenden Fortschritt des wahrhaft Guten minderte die Besorgniß vor einem störenden Einflusse s. g. höherer Grade, den man bei einer Verbindung mit den Carl'schen Logen hie und da fürchtete. Schon die Urtheile der Nichtmaurer über eine so auffällige Meidung von Mitgliedern Einer großen Verbindung mußte dazu drängen, eine Annäherung zu veranlassen. Manche Brüder sahen freilich auch jetzt noch nur den Zerfall der Verbindung vor Augen, wenn man dem Andrängen anders denkender Brüder nachgäbe. Am 30. Mai 1833 stellte die Loge Sokrates den Antrag, die Anerkennung der Loge Carl nicht weiter zu beanstanden, und die Loge Johannes der Evangelist in Darmstadt machte die gleiche Ansicht geltend. Einer der später ausgeschiedenen Großbeamten aber schrieb damals: „Die Jugend ist zu früh majorenn geworden und wendet alle Mittel an, ihre theoretischen Ansichten an die Stelle der erprobten Erfahrungen zu setzen, bis jetzo aber hat die Directorialloge mit kräftigem Arm alle Anträge dieser Art zurückgewiesen und niedergehalten," und kann eine Dauer der Verbindung nur dann sehen, „wenn die geforderten Veränderungen in liberalerem Benehmen gegen nicht offiziell Anerkannte und besonders Juden und Judengenossen nicht gewährt werden."

Derlei Anträge aber kehrten wieder; zwei solche lagen der Großloge vom 7. Novbr. 1834 vor, wovon der eine dahin ging, die Anerkennung der vom Landgrafen Carl gestifteten Logen auszusprechen; der andere die Zulassung der Mitglieder beider hiesigen israelitischen Logen, vorausgesetzt, daß die denselben entgegenstehenden eklekt. Gesetze und Ritnale eine Abänderung erhalten würden, bevorwortete. Letzterer Antrag wurde von den Großbeamten aus „mehrseitigen Rücksichten" ohne Weiteres „entfernt gehalten;" über ersten aber kam es zu weiteren Erörterungen. Die Großbeamten schlugen die schon erwähnten Sätze vor: „daß, wenn die Loge Carl der Großloge die Beweise vorlegen werde:

1) Daß das Gesetz der strikten Observanz durch den Tod des Herzogs Ferdinand von Braunschweig in Deutschland nicht erloschen sei;
2) daß der Landgraf Carl von Hessen von allen Logen dieses Systems wirklich zu dessen Nachfolger erwählt worden sei und von demselben dafür anerkannt worden; und daß sie
3) nach dem in dem Wilhelmsbader Convent festgesetzten Ritus arbeite;

so werde die Großloge keinen Anstand mehr finden, die erhaltenen Beweisstücke den Großlogen Deutschlands zur Anerkennung vorzulegen und nach deren Beistimmung die Anerkennung der von dem Landgrafen Carl gestifteten Logen auszusprechen."

Zu diesem sehr bedingten und verclausulirten Vorschlage schlugen die Brüder Kloß sen. und Fiedler die nachfolgenden Zusätze vor:

1) sind die beiden hiesigen eklekt. Logen ungesäumt unter Mittheilung dieses Gutachtens zu ermächtigen, der Loge Carl die drei ihr auferlegten Punkte zur Beantwortung mitzutheilen;
2) während der angetretenen Beweisführung mit dieser Loge einen gegenseitigen Besuch der Logen und deren Mitglieder zu gestatten und die eklekt. Logen zu ermächtigen, hierüber ein transitorisches Regulativ mit der Loge Carl zu entwerfen; wobei jedoch
3) derselben auferlegt werde, daß sie, falls binnen dieser Beweisführung ihre Constitution durch den Heimgang ihres Großmeisters erlöschen würde, alsdann durch Anschluß an eine deutsche Großloge ferneren Verhandlungen begegnen müsse."

Diese Zusätze wurden von der Großloge mit Ausnahme von fünf Stimmen angenommen und zum Beschluß erhoben. Der Großmeister nebst drei andern Brüdern legten aber gegen diesen Beschluß Verwahrung ein und stellten ihre Deckung in Aussicht, die dann auch wirklich erfolgte, worauf Br. Fiedler zum Großmeister, Br. Kloß sen. zum Dep. Großmeister erwählt wurden. Die eklekt. Bundeslogen aber genehmigten die getzßten Beschlüsse. Der abtretende Großmeister rechtfertigte seine Deckung damit, daß er offen gestand, „wie ihm als alten Manne es wohl an Kraft gebrechen werde, dem mit Aufstellung neuer Maximen im Schnellschritt vorwärts eilenden Zeitgeist bei einem anscheinend unschädlich scheinenden Versuche zu folgen, als ihm pflichtgemäß und mit Erfolg zu widerstreben. Es gehöre überall eine nur wenig Männern eigen seiende, ihm abgehende Geschicklichkeit dazu, das Gute zu verbessern. Dieses Bewußtsein habe in ihm eine Vorliebe für die Erhaltung des längst in Achtung Bestehenden begründet, und diese Bedächtlichkeit hätte leicht ein ersprießliches, allmähliches Fortschreiten hemmen können."

Der neu gewählte Großmeister aber sprach sich dahin aus: „er gelobe strenge Handhabung der Ge-

Digitized by Google

setze durch Festhaltung des bestehenden alten Guten und Benutzung des neuen Guten."

Eine Commission trat sofort zusammen, um mit der Loge Carl die Unterhandlungen zu führen.

Auf Veranlassung, daß die beiden eklekt. Logen in Frankfurt beschlossen hatten, das eklekt. Gesetzbuch zum Gebrauch für ihre Mitglieder drucken zu lassen, wurde von der Großloge beschlossen:

„Die schon früher in Anregung gebrachte Revision des eklekt. Gesetzbuches, einer Commission zu übertragen um solche alsdann den Bundeslogen zur Genehmigung vorzulegen," zu welcher Commission die Brüder Kloß sen. und Hausenstamm ernannt wurden.

Es begann jetzt eine erneute thätige Verbindung mit den übrigen Großlogen Deutschlands durch gegenseitige Ernennung von Repräsentanten und Zusendung der Protokolle, die für das große Ganze von immer größerer Wichtigkeit geworden war und allmählich eine Ausgleichung der Ansichten vermittelte und noch vermittelt.

Im Juni 1836 meldeten die von den Logen Einigkeit und Sokrates zur Unterhandlung mit der Loge Carl ernannten Commissarien den Erfolg ihrer Bemühungen. Diese gingen dahin, daß die Loge Carl bereit ist, den Beweis über den ersten und zweiten Satz des Gutachtens anzutreten, daß sie ferner den Beweis über den dritten Satz durch Mittheilung ihres Rituals bereits angetreten habe; daß sie aber aus Rücksicht auf ihren 91jährigen Großmeister nicht im Stande sei, die Erklärung abzugeben, daß sie im Falle dessen Ablebens sich einer der bestehenden Großlogen Deutschlands anschließen wolle.

Da somit ein wesentlicher Punkt vorerst noch nicht zur Erledigung kommen konnte, so sah sich die Gr.-Loge genöthigt, von ihrem Bestreben, auf eine brüderliche Weise das störende Verhältniß, welches seither bestanden, zu beendigen, vorerst abzustehen, da die Abstimmungen der Bundeslogen und Großlogen Deutschlands es nicht zuließen, daß eine Abänderung in den vorgelegten Bedingungen getroffen werde. Bald darauf schied der hochbetagte Greis, Br. Landgraf Carl; somit war das Hinderniß, das einen Abbruch der Verhandlungen bewirkt, entfernt und bald darauf wendete sich die Loge Carl schriftlich mit dem Wunsche an die Gr.-Loge, sich dem eklekt. Bunde anzuschließen. Die zur Erfüllung dieses Wunsches nöthigen Vorarbeiten begannen, und im Juni 1838 wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach dessen Ratification der Loge Carl das eklekt. Gesetzbuch übergeben wurde, um etwa gewünscht werdende Aenderungen der Großloge vorzuschlagen. Die eklekt. Rituale hatte sie schon vorher mitgetheilt erhalten. Im Septbr. 1840 erfolgte dann ihr wirklicher Beitritt, nachdem schon vorher 1838 ihre Tochterloge in Mainz und 1839 die in Alzei ihr vorangegangen waren.

Der ausgeschiedene Großmeister Br. Fellner hatte Recht, wenn er sagte, es sei ein anderer Geist in die Verbindung gekommen — es war dies der Geist der maurerischen Toleranz, der uns aus den alten Pflichten, aus der eklekt. Bundesurkunde so heimelnd anweht. Ungünstige Zeiteinwirkungen hatten ihn wohl anscheinend schlummern machen, aber nicht ertödten können. Der Maurerkreis hatte sich erweitert; mehr und mehr reichte die Kette von Land zu Land und verband alle Glaubensbekenntnisse das Bewußtsein, daß das Bessere stets den Sieg über das Gute erringen werde, ließ über manche Bedenklichkeiten siegen; — ja, die Jugend war majorenn geworden.

Die erste Frucht des wie erwähnt nicht ohne heißen Kampf errungenen Sieges für den eklektischen Bund war der Anschluß der Loge Carl zum aufgehenden Licht. Er war erfolgt, weil die Masse der Brüder dazu drängte, weil die Grundsätze, die der Bund lehrt, ins Leben zu setzen Brüdern gegenüber als ernstes Bedürfniß erschien, weil die Welt Notiz genommen von der Trennung und Entfremdung. Doch geschah es nicht ohne Bedenken und Sorge mancher erfahrener Meister, da die Loge Carl höhere Grade bearbeitete, und die Geschichte so manche Beispiele der Wirrniß und des Aergernisses aufzeigte, welche durch das Hereingreifen dieser in den Bund gekommen waren.

Indessen weitere Zugeständnisse forderte die Zeit: die Entfernung der Schranken, welche man nach und nach erbaut hatte, um sich abzuschließen. „Verdienste fordern Achtung," lehrt das eklekt. Ritual, „und wer diese versagt, zeigt, daß ihm jene mangeln." Nach diesen Worten handelnd befürworteten die Großbeamten auf eine Eingabe der Loge zur Morgenröthe vom 26. Septbr. 1837, dem eine gleiche der Loge zum Frankfurter Adler folgte, worin sie um Zulassung ihrer Mitglieder zu den Arbeiten der eklekt. Logen baten, das Gesuch in warmer Weise. Sie erkannten an, daß namentlich die Loge zur Morgenröthe in den 29 Jahren ihres Bestehens in echt maurerischer Weise gewirkt und sich die Achtung der ganzen Maurerwelt verdient habe. In

Digitized by Google

Betreff der Zulassung zu den Arbeiten fanden sie nun zwar in der Stiftungsurkunde nichts Hinderliches, wohl aber glaubten sie in zwei §§ des Gesetzbuches, in einer Stelle des Rituals und in den mit den einzelnen Bundeslogen geschlossenen Verträgen Hindernisse zu finden, die entfernt werden mußten, bevor man den Zutritt gewähren könne. Schließlich warfen sie die Frage auf: Kann die Großloge den israelitischen Maurern die Admission zugestehen und wird sie es thun? — Antwort: Sie kann solche gestatten, obgleich das Gesetz, die Verträge und das Ritual entgegen sind. Dabei machten sie noch darauf aufmerksam, daß bereits mehrere Großlogen (z. B. von Sachsen) die Zulassung ausgesprochen hätten, andere (Hamburg, Hannover) ein Hinderniß des Besuchs, ja der Aufnahme nie gekannt hätten. Sie empfahlen daher den Antrag zur Annahme, der auch von der Großloge zum Beschluß erhoben wurde:

„Die im Hauptstück XVII, §§ 13 und 14, im „Ritual und in den Verträgen mit den Bundeslogen „enthaltene christliche Bedingungsfrage dahin abzu„ändern, daß der Suchende sich als ein eifriger Ver„ehrer Gottes bekenne, damit durch diese Verfügung „die Möglichkeit der Zulassung israelitischer Maurer „herbeigeführt werde."

Die Abstimmung der Bundeslogen wünschten sie mit Ja oder Nein und fügten noch den Wunsch hinzu: „daß das im Geiste der eklekt. Bundesurkunde so schön begründete Einheitsprinzip, die gleiche Betheiligung aller Würdigen, wessen Glaubens und Standes sie sein mögen, an unserem heiligen Menschenbunde, in dieser wichtigen Angelegenheit sich allgemein bethätigen möge."

Nicht in diesem Geiste äußerte sich die Große Landesloge in Berlin: „Sie werden wahrscheinlich, so wie wir, von sogenannten israelitischen Maurern geplagt, ihnen den Eintritt in Ihren Tempel zu gestatten. Nach unsern Gesetzen und Grundsätzen ist dies rein unmöglich, und wir haben daher in Uebereinstimmung mit andern Großlogen allen unsern Tochterlogen bekannt gemacht, keinem Juden den Eintritt zu gestatten, noch solche zu affiliiren."

Das war die Antwort auf eine rührende Bitte auf eine Anzahl geachteter israelitischer Maurer in Preußen um Besuchszulassung!

Im Juni 1839 wurde die Abstimmung über obigen Beschluß der Großloge von Seiten der Bundeslogen bekannt gemacht. Nur zwei Logen waren gegen die Zulassung, während mehrere außer derselben noch Abänderungen im Gesetzbuch, Ritual und den Verträgen wünschten, die Loge in Gießen machte den später angenommenen Vorschlag, statt der christlichen Frage im Ritual dieselbe dahin abzuändern: „Bekennt sich der Suchende zu den Grundsätzen, welche ihn Gott über Alles und seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben gebieten?" Gemäß der Ansicht der Großloge, daß keiner der Bundeslogen hierin Zwang anzuthun sei, stellte sie es nach dieser Abstimmung in das Belieben der einzelnen Logen, israelitische Freimaurer, welche in anerkannten Logen aufgenommen und activ seien, zu ihren Arbeiten als Besuchende zuzulassen und in dieser Angelegenheit für sich Localgesetze anzunehmen. Und in Folge hiervon wurde von der Großloge am 9. März 1840 die in den Verträgen mit den Bundeslogen und dieser unter einander enthaltene Bedingung, daß der besuchende Freimaurer ein Christ sein müsse, ausdrücklich aufgehoben und beseitigt.

Man darf bei Verneinung der gestellten Frage von einzelnen Logen allerdings nicht vergessen zu berücksichtigen, welche Gründe dazu vorlagen, da manche örtliche Beziehungen Vorsicht zur unabweislichen Nothwendigkeit machten.

Mit regem Eifer wurden die Arbeiten zum innern Ausbau des eklekt. Bundes betrieben und am 31. Jan. 1840 berichtete der Großmeister Br. Kloß, daß die Commission zur Reorganisation der Großen Loge ihre Vorarbeiten beendigt habe, die an die Großbeamten zu weiterer Prüfung übergeben wurden; zugleich wurde diese Commission beauftragt, das eklekt. Gesetzbuch einer zeitgemäßen Umarbeitung zu unterwerfen, damit die neue Gesetzgebung vollständig und im Zusammenhange den Bundeslogen vorgelegt und mit diesen das Weitere berathen und beschlossen werden könne. Letztere wurden auch aufgefordert, ihre Wünsche und Localstatuten zu geneigter Benutzung mitzutheilen.

Aus der geschichtlichen Darstellung ist es Ihnen, m. B., bekannt geworden, wie und auf welche Weise nach und nach beschränkende Bestimmungen entgegen den alten Pflichten in das Gesetzbuch und Ritual kamen, an welche die eklekt. Logen durch ihre Verträge nun gebunden waren. Der aus tüchtigen Forschern zusammengesetzten Commission zur Umarbeitung des Gesetzbuchs konnten diese Thatsachen nicht entgehen, und so fiel dann auch das von ihnen im Decbr. 1843 der Großloge übergebene Gutachten dahin aus: die christlichen Bedingungen aus dem Gesetzbuch zu entfernen, und die Frage im Ritual in der von der Loge Ludewig zur Treue in Gießen

Digitized by Google

vorgeschlagenen Weise abzuändern und diese Vorschläge nach geschehener Annahme den Bundeslogen zur genauesten Darnachachtung mitzutheilen.

Das Großbeamtencolleg war diesen Vorschlägen in ausführlich motivirter Weise beigetreten; doch solle, damit keine der Töchter sich beeinträchtigt glaube, es einer jeden, auch wenn die Majorität derselben sich für die Aufnahme von Nichtchristen ausspreche, freigestellt bleiben, hierüber Localbeschlüsse zu fassen. Die Erfahrung aber, daß es schwer ist, auch das anerkannteste Gute, einmal verdrängt, wieder zur Geltung zu bringen, sollte auch hier nicht gespart werden. Noch waren die Ansichten nicht geklärt, Vorurtheile mußten geschont werden und man brachte der Eintracht ein großes Opfer; — auf den motivirten Antrag des Altgroßmeisters Br. Friederich beschloß die Großloge einstimmig: die durch den Commissionsbericht und das Gutachten des Großbeamtencollegs in Frage gestellten Gegenstände auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Mit diesem Beschlusse waren die drohenden Wolken, die an dem eklekt. Bundeshimmel heraufzogen, nicht vertheilt worden. Der Bund sollte jetzt einer Zeit entgegengehen, die für ihn die trübste geworden, ehe er kräftig neu erstehen konnte.

(Schluß folgt.)

Zur Literatur.

Unter den deutschen Ländern, in welchen die edle Latomia Bauhütten aufrichten konnte, nimmt Mecklenburg eine der bedeutenderen Stellen ein, da eben hier Persönlichkeiten hervortraten, deren Namen die Geschichte der deutschen Freimaurerei in ihre Tafeln eingegraben hat, auch manches Ereigniß in den Logen einen Blick auf den Geist verstattet, welcher die Arbeiten leitete, förderte, — hemmte. Wir begrüßen daher die vom Br. A. F. Polick in Rostock der Maurerwelt in drei Heften vorgelegten

„Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg. Rostock, 1854, 1855."

als ein willkommenes Geschenk, und müssen demselben um so mehr uns dankbar verpflichtet erkennen, als es ihm wohl nicht eben leicht geworden sein mag, das für seinen Zweck nothwendige Material überall zu erlangen.

Das Werk zerfällt in drei Perioden, von denen die erste nur drei Jahre 1754—1756, die zweite die Zeit von 1760—1783 und die letzte die von 1799—1853 umfaßt.

Die erste Loge, St. Michael in Schwerin, von der Provinzialloge in Hamburg unter dem 15. Mai 1754 constituirt, ward am 27. d. Mts. feierlich eröffnet, für welchen Zweck der Groß-Siegelbewahrer Br. Wodarch, welcher sich bekanntlich auch als maurerischer Schriftsteller mehrfach bethätigt hat, von Hamburg aus deputirt war. Als Stifter dieser ersten Loge in Mecklenburg ist der Geh. Rath von Ditmar zu betrachten, von welchem auch eine eigenthümliche Concessions-Urkunde des Herzogs Christian Ludwig concipirt ist. Da sie vom 14. März datirt, so hat Br. v. D. bereits vor Einholung der Hamburger Constitution bei dem Landesherrn die Erlaubniß zu Gründung einer Loge nachgesucht. Das mag wol ziemlich isolirt dastehn. Die Urkunde sagt: die Loge solle die Rechte einer ordentlichen Loge haben und ausüben; es solle jedoch nirgends zum öffentlichen Aufsehn kommen, sondern alles, was Aergerniß oder Anstoß geben könne, sorgfältig vermieden werden. „Wie Wir denn der hiemit von Uns etablirten hiesigen Freimaurer-Loge ausdrücklich aufgeben, zur Zeit ein mehres nicht, als was die bloße Privat-Loge erlaubt, zu unternehmen." Der Ausdruck „Privatloge" scheint mit Hinblick auf die Londoner Logen gewählt zu sein, welche öffentliche Aufzüge veranstalteten, und dergleichen sollte in Schwerin vermieden werden. Ungeachtet dieses Schutzbriefes kam kein rechtes Leben in die Loge; sie hielt überhaupt nur zwölf Versammlungen, brachte es nur zu 22 Mitgliedern, und stellte am 30. März 1756 ihre Arbeiten gänzlich ein, worauf in Schwerin die Freimaurerei bis zum Jahre 1809, also über ein halbes Jahrhundert lang ruhete.

Diese Anzeige kann dem Buche nicht Schritt vor Schritt folgen und muß sich begnügen, nur Einzelnes anzudeuten, indem im allgemeinen bemerkt wird, daß in dem verhältnißmäßig kleinen Lande 2 Provinzial-Logen und 14 St. Johannis-Logen gegründet sind, von denen auf Rostock 4 und auf Wismar 3, also überhaupt die Hälfte fallen. Auch mag hervorgehoben werden, daß in der bedeutendsten Hauptstadt Mecklenburgs, nämlich in Schwerin, obgleich hier das Licht der Freimaurerei zuerst angezündet wurde, dennoch erst mit dem folgenden Jahrhunderte die L. K. ein bleibendes Asyl fand. Das Buch giebt über diese Erscheinung keine Auskunft, und da die Landesfür-

Digitized by Google

sten anderen Logen gelegentlich ihre Geneigtheit bezeugten, so muß die lange Ruhe an andere Gründe gebunden sein.

Das Buch giebt die Geschichte jeder einzelnen Loge, berichtet über Einführung der strikten Observanz, mit deren Erlöschen sich fast überall ein vorwiegendes Hinneigen zum System der Großen Landesloge in Berlin bemerklich macht. An Einzelnheiten ist hervorzuheben: I, S. 47 der feierliche Zug in Karossen zu Einweihung eines neuen Lokals der Loge zu den 3 Löwen in Rostock. Das Fest begann Nachmittag 2 Uhr am 30. Decbr. 1767 und endete mit einem Ball 2 Uhr Morgens des folgenden Tages. Das Johannisfest dieses Jahres hatte sogar noch mehr Zeit in Anspruch genommen; es begann schon 7½ Morgens und endete am folgenden Morgen 2 Uhr. Das sind Zeugnisse seltner Beharrlichkeit, aber auch, daß ein öffentlicher Aufzug in Rostock kein Aergerniß erregt haben muß, welchem 13 Jahre früher in Schwerin noch vorgebeugt wurde. — Der Vorbereitungsdiscours (S. 82 ff.) bei Aufnahme des Herzogs Adolf Friedrich am 22. Decbr. 1772 ist sehr bemerkenswerth. Im allgemeinen dürfte das Prinzip Geltung haben müssen, daß bei Vorbereitungen und Aufnahmen lediglich das bestehende Ritual inne gehalten werde*), und allein die Einführung des regierenden Landesherrn, dem als solchen die westliche Pforte überhaupt ohne Weiteres offen steht, eine Ausnahme nothwendig mache, wie das hier der Fall war. Für einen solchen höchst seltenen Fall könnte dieser Discours auch heute noch als Muster gelten. — Endlich sei noch angemerkt, daß der bei einer Tafelloge in den drei Sternen zuerst hervorbrechende Streit, welcher hartnäckig vom Professor Lange unterhalten wurde und in Rostock die Gründung einer neuen Loge „Tempel der Wahrheit" zur Folge hatte, mehrere Druckschriften hervorrief, die Kloß's Bibliographie unter Nr. 2962—2966 nachweist.

Schon oben im Eingange ist einiger „Persönlichkeiten" gedacht. Zuerst ist der nachmalige Oberhofprediger Starck, ein geborner Schweriner, zu nennen, der mit seinem Clericat eine so bedeutende, zweideutige Rolle spielte, nebenher sich auch in alchymistischen Prozessen versuchte. Er war nicht Professor und Hofprediger in Königsberg, wie im Buche I. S. 42 in der Anmerkung und auch im „Verzeichnisse sämmtlicher innern Ordensbrüder der strikten Observanz" unter Nr. 986 gesagt ist, sondern in Mitau, und nur, als er durch Vermittelung Hannoverscher Ordensbrüder, unter denen er einen besondern Verein, „die sieben Verbündeten" gestiftet hatte, nach Darmstadt berufen war, mußte er wegen eines seiner Frau betroffenen Unfalls einige Zeit in Königsberg verweilen. — Sodann ist C. W. Raven zu nennen, welcher bei den Verhandlungen zwischen Zinnendorf und Ordensbrüdern der strikten Observanz, eine scheinbare Annäherung bezweckend, thätig war. Er hatte sich, um der von Gugomos verheißenen Glückseligkeit theilhaft zu werden, von diesem zu Wiesbaden am 31. August 1776 recipiren lassen. — Auch Köpert, in der Loge Georg zu Hannover zum Freimaurer gemacht und am 2. Decbr. 1765 in der Loge zum weißen Pferde daselbst zum rectificirten, nämlich dem Schottengrad der strikten Observanz befördert, später von Gugomos mit Raven zugleich recipirt, hat wol so ziemlich Alles durchgemacht, was von geheimen Gesellschaften zu haben war, denn obgleich er u. A. S. 43, §. 54 seiner Druckschrift „Beitrag zur Geschichte der VII. Provinz" (Kloß's Bibliographie 3306) noch 1779 von Rosenkreuzern nichts wissen will, war er doch schon 1780 sogar Oberer unter dem Namen Orthosophus. Er konnte also ungeachtet seines tüchtigen Verstandes und festen Willens dem allgemeinen Drange seiner Zeit so wenig widerstehn, wie viele Andre. Jedes Jahrhundert hat nun einmal seine eigne Epidemie. — Ein hohes Verdienst um die Ausbildung der Freimaurerei in Mekklenburg und um die Geschichte gebührt dem Ober-Appellationsrath von Nettelbladt, wie allein der von ihm begründete und redigirte Parchimer Logenkalender bezeugen mag. — Endlich nennen wir noch Piper in Güstrow und Busch in Rostock, beide tief eingedrungen in die k. K. und ihre Geschichte.

Beiläufig sei noch angeführt, daß Br. Behrmann (I. S. 29.) nicht den Ordensnamen a Tuba, sondern a Tubo (vom Sehrohr) führte*), wonach auch das oben erwähnte „Verzeichniß" zu berichtigen bleibt. — III. S. 82 wird eine Loge Aurora genannt. Dies wird kaum eine andere sein können, als die Loge Aurora zur ehernen Kette in Reichenbach, denn die sonstigen Logen des Namens „Aurora" zu Belgrad, Bielefeld zu Minden waren 1819 längst eingegangen. Auch eine französische „aux Elus de Minerve" wird genannt. Vielleicht ist dabei undeutliche Hand-

*) Vergl. auch Freimaurerzeitung 1847. S. 174 u. 342.

*) Das bezeugt auch seine Ritterdevise: De terra ad sidera.

Digitized by Google

schrift maßgebend gewesen. Ref. findet nur eine Loge „les Elèves de Minerve" zu Marseille.

Beim Schlusse dieser Relationen darf nicht unerwähnt bleiben, daß III. S. 88 ff. „Skizzen zu den Lebensabrissen" der Brüder v. Dittmar, von Schröder und v. Nettelbladt gegeben werden, und wie mit dieser Bereicherung der so armen und doch so sehr wünschenswerthen biographischen Literatur der Verf. sich besondren Dank sichert, so muß den Mecklenburger Brüdern auch noch zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie eifrig bedacht sind, sich durch Stiftungen für löbliche Zwecke die Achtung des Publikums zu sichern. — Möge das Buch weite Verbreitung finden, namentlich auch unter jüngeren Brüdern, denen es darum zu thun sein muß, nicht so ganz unbekannt mit dem Gange der Freimaurerei in Deutschland zu bleiben.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

Zu weiterer Beachtung.

Der Hannoversche Courier, 1856, Nr. 511, giebt „Sonnabend den 10. Mai" folgende Nachricht:

„*. Gestern stand eine literarisch nicht unbekannte Persönlichkeit vor dem hiesigen Schöffengerichte, angeklagt, sich unberechtigter Weise einen ihm nicht zukommenden Doctor-Titel, Professor-Titel, sowie die Inhaberschaft mehrerer Orden angemaßt zu haben. Die Verhandlung hatte ein ganzes Convolut unächter Diplome, Wappen und Stempel zum Unterstegeln zu Tage gefördert. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängniß, welcher Antrag, da von den auswärtigen, durch unechte Diplome und Orden betroffenen Regierungen und Behörden bis jetzt keine Klage erhoben, zu einem Strafsatze von 20 Thlr. ermäßigt wurde. Der Betroffene soll vor kurzem von Braunschweig, wo er längere Jahre gelebt, ausgewiesen sein."

Obgleich das Schöffengericht ein öffentliches ist, hat der Hannoversche Courier es doch zur Zeit wohl noch für angemessen gehalten, den Namen des schuldig Befundenen nicht zu weiterer Kunde zu bringen. Auch hier soll er nicht genannt werden: er ist durch den Schlußsatz obiger Nachricht dem Kundigen schon nahe genug gerückt. Nur wäre dem Verfasser des im Katholischen Sonntagsblatt der Diöcese Hildesheim, 1854, Nr. 45 beleuchteten Artikels „die Freimaurer und die Kirche" wohl zu wünschen, daß er obige Nachricht ganz besonders zu Herzen nehme, denn er könnte daraus die gewiß heilsame Lehre ziehen, daß man in der Wahl von achtbaren und verläßlichen Autoritäten nicht vorsichtig genug sein könne. Bekanntlich hat der gute Herr das in diesen Blättern oft genug besprochene Impressum „die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland, von einem Staatsmann und ehemaligen Logenbeamten" als die reinste Fundgrube für seine Behauptungen hingestellt.....!*)

v. F.

Aus dem Logenleben.

Gotha. Zu der vom 30. Januar auf den 16. Mai verlegten Festfeier des 50jährigen Bestandes der unter dem Namen Ernst zum Compaß bestehenden Loge im Oriente von Gotha fanden sich nach vorausgegangner Einladung an die sämmtlichen einheimischen Brüder, wie an die befreundeten Orient aus nah und fern schon am 15. Mai viele Brüder ein und verlebten den Abend im trauten Vereine in den Gesellschaftsräumen des Logenhauses. An dem Morgen des Jubeltages selbst steigerte sich die Zahl der Theilnehmer so, daß zu befürchten stand, es würden die Räume, welche zur Abhaltung der Festarbeit wie der Tafelloge von der Schützengesellschaft bereitwilligst waren überlassen und zu den betreffenden Logenzwecken von der hiesigen Loge hergerichtet worden, kaum dem Bedürfnisse entsprechen. Sicher ist, daß mehr als 90 der Loge Ernst zum Compaß angehörige und über 230 besuchende Brüder sich eingefunden hatten. Von auswärtigen Orienten waren vertreten: Altenburg, Aschersleben, Berlin, Burg, Braunschweig, Birkenfeld, Coburg, Celle, Cöln, Colberg, Chemnitz, Erfurt, Eisleben, Gera, Göttingen, Güstrow, Halle, Hamburg, Hannover, Halberstadt, Heiligenstadt, Hildburghausen, Hildesheim, Jülich, Leipzig, Memel, Magdeburg, Meiningen, Merseburg, Mühlhausen, Naumburg, Nordhausen, Plauen, Potsdam, Paris, Salzwedel, Sangerhausen, Weimar, Weißenfels, Wittenberg. Ein Großmeister der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln im Orient von Berlin, Br. v. Olfers, sowie der

*) Die dem Einsender so eben zukommende Abendausgabe der Hannoverschen Zeitung, Nr. 228, vom Freitag den 16. Mai, giebt die Gerichtsverhandlung ausführlich, theilt auch Biographisches, sowie eine Art Vertheidigung des Beschuldigten mit. Die Hannoversche Zeitung ist ein offizielles Blatt.

Digitized by Google

Deput. Landesgroßmeister von Sachsen Br. Meißner, zehn Hammerführende und außerdem sechs Deputirte und sechs Ehrenmeister verherrlichten durch ihre Gegenwart das frohe Jubelfest, an welchem zugleich das 50jährige Maurerjubiläum von Br. Hermann I., Ehrenmeister der Loge Ernst zum Compaß, mit begangen wurde. War auch der Himmel mit dichten Regenwolken umzogen, in der Brust der versammelten Brüder trübte keine Wolke die frohe Festfreude.

In Bezug auf die geistigen Gaben während der Festarbeit sei nur kurz erwähnt, daß der Hochw. vorsitzende Meister Br. Walther einen geschichtlichen Rückblick auf das vollendete halbe Säkulum that und der Br. Redner, Br. Zeyß, das Thema behandelte: die Loge reicht bis an die Wolken; ein Geheimniß ruht gleich einer Wolke über ihrem Ursprung, ihrem Walten, ihrem Ziele.

Außer einem historischen Gedenkblatte, das die Loge ihren geliebten Gästen, wie den ihr angehörenden Gliedern zur Erinnerung an den Jubeltag mitgab, hat noch Br. Helfricht, Hofgraveur hier, eine Denkmünze geprägt, die auf der einen Seite das wohlgetroffene Brustbild Ernst II., Herzogs von S. Gotha-Altenburg, jenes ächten Maurers, nach dem die Loge stolz sich nennt, enthält und die in Bronze à 20 Sgr., in Silber mit Etui à 2 Thlr. 10 Sgr. von dem Künstler auch noch nachträglich zu beziehen ist (durch das Correspondenzbureau).

Thüringen. Der gegen die Freimaurerei gerichtete „Hirtenbrief" vom Generalsup. Dr. Möller in Magdeburg hat eine sehr schöne Frucht getragen. Ein sehr ehrenwerther Geistlicher der sächs. Herzogthümer las ihn und wurde — gerade dadurch — Maurer.

Nord oder Süd!

Der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge „Ernst zum Compas" im Orient von Gotha am Jubelfeste ihres funfzigjährigen Bestehens unter dem jetzigen Namen den 16. Mai 5856 gewidmet von Br. Moritz Zille.

„Nord oder Süd!" Auf eisbedeckten Steinen
Und in der Palmen immergrünen Hainen
Der Maurer Rose fröhlich blüht.
Uns trennen Berge, Flüsse nicht und Meere,
Nicht Glaubensstolz, nicht kaltes Wort der Lehre.
„Nord oder Süd!
Wenn nur die Seele glüht!"

„Stadt oder Land!" Sei Bürger oder Bauer,
Durchdrückt dich nur der Andacht frommer Schauer,
Ist warm und treu der Druck der Hand:
Du bist willkommen uns an heilger Stätte,
Ein festgefügtes Glied der Bruderkette.
„Stadt oder Land!
Die Außenwelt ist Tand!"

„Arm oder reich!" Wem hold das Glück nie lachte,
Und wer doch glücklich, weil er glücklich machte,
Ist König in des Glückes Reich;
Wer nicht mit Liebe kann die Liebe lohnen,
Ist arm, und hätt er tausend Millionen.
„Arm oder reich!"
Uns macht die Liebe gleich!

„Jung oder alt!" Wer liebt wohl wärmer, treuer
Der Weisheit Licht, der Stärke lodernd Feuer,
Der Schönheit himmlische Gestalt?
Geh, frag die jungen Brüder, frag die Greise! —
Sieh, aller Lieb ist gleich, die glühendheiße!
„Jung oder alt!
Doch erst im Grabe kalt!"

„Schlaf oder Tod!" Weit übers letzte Bette
Reicht unsers Geisterbundes goldne Kette,
Wo keine Nacht dem Tage droht.
Zum ewgen Osten laßt die Blicke dringen! —
Seht ihr die Brüder dort die Kette schlingen? —
„Schlaf oder Tod!
Hell strahlt das Morgenroth!"

Literarische Ankündigungen.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise à 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, z. Z. Br. **Göpel**, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Das in Folge mehrfach wiederholt erhaltener Aufforderung von mir besorgte:

Verzeichniß sämmtlicher, der Zeit activen St. Johannislogen in Deutschland, sowie ihrer Groß- und Provinziallogen

ist durch alle Buchhandlungen für **3 Ngr.** zu beziehen.

Leipzig, den 20. April 1856.

Heinrich Weinedel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 25. Juni. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. W. Keller in Gießen (Schluß). — Zur Literatur. — Was ich empfing — was ich gebe. Von Br. H. Strauß in Carlsruhe. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Geschichte des eklektischen Freimaurer-Bundes.

Von Br. Wilh. Keller in Gießen.

(Schluß.)

Viele der Bundeslogen, welche die örtlichen Verhältnisse von Frankfurt nicht kannten, fanden sich nicht wenig überrascht, als sie durch ein von der Großloge ausgegangenes Circulär erfuhren, wie die erst seit wenigen Jahren nach langen Verhandlungen in den Bund getretene Loge Carl z. a. Licht aus demselben wieder entlassen, und die ihr ertheilte Constitution für nichtig erklärt worden sei. Dem Circulär folgte bald darauf ein „Manifest der Gründe, welche die Große Mutterloge des eklekt. Bundes veranlaßt haben, ihre zeitherige Bundesloge Carl z. a. Licht aus dem Bunde zu entlassen," welches dann die Gründe aufzählt, die sie zu diesem so auffälligen Schritte veranlaßt. Ihm folgte bald darauf eine „aktenmäßige Entgegnung der Loge Carl z. a. Licht auf das Manifest der Gründe!" und dieser eine „aktenmäßige Beleuchtung der Persönlichkeiten und Behauptungen, welche die ehemalige eklekt. Loge Carl z. a. Licht in einer s. g. aktenmäßigen Entgegnung wider Br. Kloß sich erlaubt hat." Es ist wohl überflüssig, näher auf die so reichhaltige Literatur einzugehen, welche dieser ernste Schritt hervorgerufen hat. Als zuerst die Verhandlungen mit der Loge Carl ihren Anfang nahmen, waren es, wie oben bemerkt, die Großbeamten, welche, mit dem Großmeister B. Fellner an der Spitze, gegen eine Anerkennung protestirten und ihre Aemter lieber niederlegten, als dazu ihre Einwilligung zu geben. Nicht die Furcht, daß durch die Verbindung mit einer Loge, welche höhere Grade und in dieser positiv christliche Zwecke verfolgte, ein Einfluß zu Gunsten eines *verchristlichenden* Geistes des Bundes werde ausgeübt werden, bewog jene Brüder zu dem gethanen Schritte, denn *Keiner von allen Großmeistern hat sich so entschieden als er, gegen eine Auslegung zu Gunsten von Nichtchristen erklärt*; sondern die *Abneigung gegen die höheren Grade*, „welche," wie Br. Fellner sagt, „sich mit immer vergeblich gebliebenen Forschungen nach einer Abstammung der Maurerei von längst verfallenen Institutionen und deren vermeintlichen Geheimnissen beschäftigen, oder die Mysterien der göttlichen Weisheit durch unmittelbare Anschauung zu ergründen sich schmeicheln." Gerade diejenigen Brüder, welche mit Entschiedenheit bevorworteten, daß

Digitized by Google

die eklekt. Tempel den Brüdern aller gerechten und vollkommenen Werkstätten eröffnet würden, drangen auf die Anerkennung der Loge Carl, von deren damaligen Mitgliedern wohl noch mehrere in einer s. g. israelitischen Loge (zur Morgenröthe) das maurerische Licht erblickt hatten. — Dieser gefürchtete Einfluß konnte nicht ganz ausbleiben und machte sich geltend schon zu einer Zeit, wo ein engeres Ineinanderleben der zeither entfremdeten Brüder noch nicht tieferen Einfluß gewonnen. Entgegen der übernommenen Verpflichtung, das angenommene Gesetz und Ritual genau befolgen zu wollen, waren Abweichungen vorgekommen, welche der Großloge mit dem § des ersten Hauptstücks des Gesetzbuchs: „In keiner Loge darf von Staats-, Religions- oder anderen Sachen, die nur Wenigen interessant sind oder zu Zänkereien Anlaß geben können, gesprochen werden," in Widerspruch zu stehen schienen, die aber, wenn nicht sonstige Entfremdungen dagewesen oder eingedrungen wären, sicher nicht zu einer Entlassung geführt hätten. Dazu kamen die Gegensätze, daß eben die Loge Carl, deren Gründer Mitglieder einer s. g. Judenloge waren, vermöge des Einflusses der höheren christlichen Grade erklärte, daß ihre Werkstätte die Maurerei als ein christliches Institut erachte, während der größere Theil der Mitglieder der Großen Loge seit Jahren bestrebt war, aus Grundsätzen der maurerischen Toleranz und gestützt auf die Resultate ausgezeichneter Forscher den eklekt. Bund von allen Zusätzen zu reinigen, welche als eine Abweichung von den alten Pflichten sich darstellten. Eine versuchte Verständigung blieb, da sie die Gegensätze nicht hob, ohne Folgen. Und so geschah der erwähnte Schritt, zu dessen Rechtfertigung die Großloge die oben erwähnte Schrift veröffentlichte.

Es war hier ziemlich derselbe Fall, wie im J. 1791 mit der Loge von Gotha, die ebenfalls entlassen wurde, was Widerspruch hervorrief und das Ausscheiden noch einer andern Loge zur Folge hatte.

Das Geschehene fand keine allseitige Billigung. Mehrere Bundeslogen erhoben lauten Widerspruch dagegen, während die Ansicht eine ziemlich allgemeine war, daß es besser gewesen wäre, die ganze Angelegenheit den Bundeslogen zur Mitprüfung und Begutachtung zu unterbreiten, um damit auch den kleinsten Schein oder Verdacht einer Parteilichkeit von Seiten der Großloge zu vermeiden, zumal da die Gesetze hinsichtlich der Entlassung einer Loge aus dem Bunde sich nicht über alle Zweifel klar ausdrückten, und anderen Ansichten, als solchen, welche die Großloge bestimmten, durchaus nicht jede Berechtigung absprachen. — Die Logen von Darmstadt und Mainz (letztere früher unter Carl arbeitend) schieden, nachdem sie in Druckschriften der Großloge die Berechtigung zu dem gethanen Schritte abgesprochen und der geschehenen Erläuterung des eklekt. Prinzips gegenüber, an dem nach und nach in Geltung Gekommenen festzuhalten ausgesprochen, nicht ohne Verlust an Mitgliedern, freiwillig aus dem eklekt. Bunde und traten mit der Loge Carl zu einem neuen Großlogenverbande „zur Eintracht" zusammen.

Die Mitglieder der Schottengrade aber der Loge Carl hatten wohl erkannt, zu welch mißlichen Vorfällen die Bearbeitung höherer Grade führen könne, und entsagten daher der Bearbeitung derselben, so daß die neue Großloge ebenfalls nur die drei Johannisgrade anerkennt.

Vor dem Bruche mit der Loge Carl und mit ihm im Zusammenhange stehend, erließ die Großloge an die Bundeslogen am 25. März 1844 eine von der früher ernannten Commission zur Bearbeitung des Gesetzbuches entworfene und von der Großloge angenommene: „Ausführliche Erklärung über das von dem eklekt. Bunde seit seiner Stiftung anerkannte und bearbeitete Prinzip, welches bereits am 30. Juli 1840 in der Großen Loge angenommen wurde;" etwaige Bemerkungen bis Ende Juli 1844 erwartend. Danach ist der Zweck des eklekt. Bundes in vollkommener Uebereinstimmung mit demjenigen, welcher in den alten Pflichten angegeben wurde: die fortschreitende Vervollkommnung der Männer zu erwirken, welche sich hierzu vereinigt haben. Ihr Prinzip ist das Reinmenschliche. Jedem Bruder soll seine besondere Meinung und Glaubensansicht überlassen werden, damit sein Gewissen durch die Theilnahme am Bunde nicht bedrängt werde. Er soll sein ein Asyl des Friedens und der Eintracht für alle, die ihm angehören.

Die Mehrheit der eklekt. Bundeslogen erklärte sich mit dieser Erläuterung des Prinzips einverstanden, nur die bald darauf ausgeschiedenen Logen waren unbedingt dagegen.

Später noch gemachte Versuche der Loge zur Einigkeit, eine Ausgleichung mit der entlassenen und den ausgeschiedenen Logen herbeizuführen, blieben fruchtlos.

Im Novbr. 1845 wurde eine neue eklekt. Bauhütte in Hamburg: „Zur Brudertreue an der Elbe," installirt, und später eine andere: „Zur Bruderkette."

Am 27. Decbr. 1845 versandte die Großloge einen „Entwurf zur Reorganisation des

Digitized by Google

eklekt. Bundes und der Großen Mutterloge" und schlug vor, denselben im Allgemeinen einstweilen auf drei Jahre zu genehmigen und in dieser Zeit ihn zu prüfen und gewünscht werdende Abänderungen einzuschicken, damit nach Ablauf der drei Jahre ein allseitig geprüftes und revidirtes Gesetzbuch und eine zeitgemäße Organisation hergestellt wäre.

Die Abänderungsvorschläge fielen sehr reich aus und fanden bei definitiver Feststellung der Reorganisationsacte die umfassendste Berücksichtigung. Die somit unter allseitiger Bethätigung geschaffene Reorganisationsacte fand in sämmtlichen Bundeslogen Annahme und ist seit 1849 in Wirksamkeit getreten.

Die Loge Carl trat im J. 1850, mit Verlust eines kleinen Theils ihrer Mitglieder, wieder zu dem eklekt. Bunde und ist eine der thätigsten Bauhütten desselben.

Der eklekt. Bund besteht gegenwärtig, da die Loge Minerva in Cöln wieder zurücktreten mußte, aus folgenden 13 Bauhütten:

1) Zur Einigkeit
2) Sokrates zur Standhaftigkeit } in Fft. a. M.
3) Carl zum aufgehenden Licht
4) Joseph zur Einigkeit } in Nürnberg.
5) Zu den 3 Pfeilen
6) Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach.
7) Ernst zur Wahrheit, Freiheit und Recht in Coburg.
8) Ludewig zur Treue in Gießen.
9) Zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms.
10) Libanon zu den drei Cedern in Erlangen.
11) Carl zum neuen Lichte in Alzei.
12) Zur Brudertreue an der Elbe } in Hamburg.
13) Zur Bruderkette

Die Reorganisationsakte.

Diese enthält drei Hauptstücke, wovon das erste: von dem eklektischen Bunde und seinem Zwecke; das zweite: von der Bildung des eklekt. Bunds; das dritte: von der Großen Mutterloge des eklekt. Bundes handelt.

Nach dem ersten Hauptstück besteht der Bund aus einer Vereinigung von gesetzlich constituirten Logen, welche vollkommene Rechtsgleichheit genießen und sich nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde von 1783 zu einem gesellschaftlichen Körper verbunden haben und einen gemeinsamen Zweck verfolgen.

Dieser besteht darin: die alte uns überlieferte Freimaurerei durch Beförderung der Humanität, entfernt von politischen, kirchlichen oder confessionellen Tendenzen zu üben, fortzupflanzen und zeitgemäß auszubilden, unter treuer Erfüllung der alten Pflichten des englischen Constitutionenbuchs von 1723, welche daher als verbindlich für den Bund anerkannt werden.

In Uebereinstimmung damit erklärt sie daher: die Freimaurerei als den Mittelpunkt der Vereinigung für tugendhafte, getreue und ehrbare Männer, gleichviel welchem Stande, welcher religiösen und politischen Meinung und welcher Nation sie angehören, als ein Mittel, zwischen solchen, die sich sonst ferne geblieben wären, treue Freundschaft zu stiften durch gemeinsames Streben nach Vervollkommnung ihrer geistigen Fähigkeiten und nach Veredlung ihres Herzens, damit sie in gemeinschaftlicher brüderlicher Thätigkeit ihre eigene allseitige Vollendung erwirken und die Wohlthaten der menschlichen Kultur erhebung allseitig verbreiten mögen.

Die eklekt. Logen erkennen und bearbeiten ausschließlich die drei alten Grade: den Lehrlings-, den Gesellen- und den Meistergrad.

Als Grundlage des Bestehens und als gesetzliche Norm für sein Wirken erkennt der Bund an:

1) die alten Pflichten;
2) die Stiftungsurkunde von 1783, mit Ausschluß der §§ 2 und 10, welche es den einzelnen Logen überließen, höhere Grade zu bearbeiten;
3) Das Gesetzbuch von 1788, mit Ausnahme der Hauptstücke 17, 18 und 20, welche aufgehoben oder abgeändert worden;
4) die Rituale von 1812: mit Ausnahme der Frage nach der Religion bei der Aufnahme.

Das zweite Hauptstück: Von der Bildung des eklekt. Bundes, tritt an die Stelle der aufgehobenen Hauptstücke 17, 18 und 20 des Gesetzbuchs, und erkennt an die Gleichberechtigung der einzelnen Bundeslogen, von denen keine von der andern abhängig, alle aber in dem Streben nach einem gemeinsamen Zwecke vereinigt sind. Jede einzelne Bundesloge hat das Recht und die Pflicht, in ihrem Innern Gesetz und Ordnung zu handhaben und dem anerkannten Prinzip Geltung und Achtung zu verschaffen; dagegen erkennt sie in der Großen Mutterloge das Organ des gemeinsa-

Digitized by Google

men Willens an, deren verfassungsmäßigen Beschlüssen sie unterworfen sind und deren Obliegenheit es ist, über die Handhabung des Gesetzes zu wachen.

Es steht jeder Bundesloge frei, sich Lokalgesetze zu machen, doch dürfen diese weder den allgemeinen Grundsätzen der Freimaurerei, noch den besondern Gesetzen des eklekt. Bundes widerstreiten, und sind solche deshalb der Großloge zur Kenntnißnahme vorzulegen; auch hat jede das Recht und die Pflicht, Streitigkeiten unter ihren Mitgliedern zu schlichten und Fehler zu bestrafen.

Mit Zustimmung von zwei Dritteln der stimmberechtigten Mitglieder hat jede einzelne Loge das Recht, aus dem eklekt. Bunde zu scheiden, sobald sie ihre Verpflichtungen gegen den Bund erfüllt hat.

Alle Bundeslogen insgesammt, welche durch ihre Repräsentanten die Großloge bilden, haben ausschließlich den letzten Ausspruch: bei der Wahl und unfreiwilligen Entlassung des Großmeisters, bei der unfreiwilligen Entlassung einer Loge aus dem Bunde, der Gesetzgebung und Auslegung der Gesetze und Abänderungen am Rituale.

Die Große Mutterloge, welche durch Repräsentanten der einzelnen Bundeslogen gebildet ist, deren jede je einen aus Brüder Meistern der eklekt. Logen Sokrates und Einigkeit in Frankfurt ernennt, wenn sie es nicht vorzieht, diese zwei Repräsentanten aus ihrer eignen Mitte abzuordnen, hat ihren ständigen Sitz in Frankfurt a. M. Der Großmeister besitzt ein selbständiges Stimmrecht und giebt bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

Die nächsten §§ enthalten die Bestimmungen über die Wahl und die Obliegenheiten der Repräsentanten, wonach solche die Instruktionen ihrer Mandantinnen genau zu befolgen haben; Abstimmungen gegen ihre Instruktionen sind ungültig. Ihre Funktion dauert vier Jahre, nach welcher Zeit sie jedoch wieder wählbar sind.

Das dritte Hauptstück handelt von der Großen Mutterloge.

Diese versammelt sich regelmäßig vier Mal im Jahr, außerordentliche Versammlungen werden besonders angesagt.

Ihr Wirkungskreis ist die Wahl der Großbeamten, die Erledigung der Geschäfte nach festgesetzter Ordnung, die Verwaltung und Beaufsichtigung der Bundeskasse und des Archivs. Sie übt alle dem Bunde zustehenden Rechte aus, überwacht die Befolgung der Gesetze, besorgt die Geschäfte des Bundes, nimmt Logen an, constituirt und entläßt dieselben, entscheidet in Bundesangelegenheiten nach den gesetzlichen Bestimmungen, besitzt hierbei die Initiative und veröffentlicht die gefaßten Beschlüsse, auch unterhält sie den Verkehr des Bundes mit andern Großlogen und Logen und vertritt den Bund Nichtmaurern gegenüber.

Der Großmeister wird von sämmtlichen Bundeslogen durch Stimmenmehrheit aus der Zahl der Repräsentanten, abwechselnd aus Mitgliedern der Loge zur Einigkeit und Sokrates auf den Zeitraum von drei Jahren erwählt, und er verpflichtet sich, diese Stelle nicht vor Ablauf dieses Zeitraums niederzulegen. Er kann während seiner Amtszeit keine Beamtenstelle in seiner Loge übernehmen noch eine Repräsentantur bekleiden und kann nach Ablauf der drei Jahre nicht sogleich wieder gewählt werden.

Die Großbeamten werden durch schriftliche Abstimmung nach Stimmenmehrheit von den anwesenden Repräsentanten auf drei Jahre gewählt.

Die weiteren Paragraphen behandeln die Stellung der Großen Mutterloge zum eklekt. Bunde, ihr Oberaufsichtsrecht, ihre Befugnisse den Bundeslogen gegenüber, sowie in Bezug auf die Bundesgesetzgebung, und die Stellung derselben gegen andere Großlogen und Nichtmaurer.

Diesen drei Hauptstücken, welche ihrem Zweck und Inhalte gemäß eine Ergänzung resp. Abänderung des Gesetzbuchs von 1788 bilden und das Prinzip des Bundes auf klare und deutliche Weise erläutern, folgt sodann ein Abdruck der alten Pflichten von 1723 und des Stiftungsbriefes des eklekt. Bundes von 1783.

Die Neugestaltung des eklekt. Bundes soll mit den getroffenen Einrichtungen indessen nicht abgeschlossen sein, sondern es soll von fünf zu fünf Jahren eine Revision stattfinden, zu welcher die einzelnen Bundeslogen ihre Bemerkungen und Ansichten einreichen können. — Eine weise Einrichtung, da somit dem Fort- und Ausbaue keine Schranken gezogen sind, die früher oder später nur Unsegen bringen können.

Der Abschluß des begonnenen Werkes erfolgte inmitten der höchsten politischen Erregung, und diese verhinderte wohl den Einbau der neuen Akte in das alte Gesetzbuch zu einem organisch geordneten Ganzen.

Bereits sind einige der thätigsten und unverdrossensten Arbeiter an dem Werke der Reorganisation

Digitized by Google

zu einem höheren Wirken abgerufen: die Brüder G. Kloß und Rosalino; und es bleibt ihren Nachfolgern überlassen, das auf der Grundlage der Freiheit und Gleichheit und ächt maurerischer Toleranz Errichtete dem Fortschritte der Zeit gemäß weiter fort- und auszubauen. Ihr Andenken aber wird in Ehren bleiben.

Zur Literatur.

Im Jahre 1843 erschien im Verlag von Jul. Palm in Erlangen:

„Vorwort zu der Schrift: die Freimaurerei mit offnem Gesicht und freien, reinen Händen ꝛc. (gr. 8. — 10 Ngr.)"

in welchem Vorwort zur Subscription auf das Werk selbst eingeladen, und Charakter und Tendenz desselben, durch mehrere Auszüge aus derselben dargelegt wurden. —

Dies Vorwort fand bei vorurtheilsfrei-denkenden Brüdern vielen Anklang, und wurde selbst in größern Werken zu den bessern maurerischen Schriften der neusten Zeit gerechnet. (S. v. Pierers Universal-Lex. Supplem. Bd. I. S. 188.)

Da aber die in diesem Vorworte angekündigte und von vielen Brüdern eifrig verlangte Ausgabe der Schrift selbst während dieser langen Zeit dennoch nicht erfolgt ist, so wird es dem maurerischen Publicum vielleicht interessant sein, die Ursache davon hier zu erfahren.

Der Verfasser des Manuscripts (der aber mit dem Redacteur dieses Vorworts nicht verwechselt werden darf) hatte sich, als er die in diesem Vorworte enthaltenen Notizen und Excerpte, dem maurerischen Publicum zur Beurtheilung vorlegte, ausdrücklich vorbehalten:

> daß das Manuscript selbst nur dann erscheinen werde, wenn eine Mehrzahl stimmberechtigter Brüder mit dieser Bekanntmachung derselben einverstanden sei — und wenn ein außerdem möglicherweise dadurch entstehender Streit oder Zwiespalt über maurerische Ansichten also nicht zu befürchten sei.

Auf den Grund dieses Vorbehalts hatte das Vorwort, die sich dafür interessirenden stimmberechtigten Brüder eingeladen, ihre Ansichten darüber dem Verfasser durch die Verlags-Buchhandlung mit brüderlicher Offenheit mitzutheilen.

Dieser Bitte entsprechend, kamen zehn bis zwölf dergleichen Schreiben von stimmberechtigten Brüdern (entweder von vorsitzenden Meistern, oder von ersten Beamten) verschiedener Logen aus allen Theilen Deutschlands ein, deren Inhalt Zeugniß gab von dem reinen und eifrigen Streben ihrer Verfasser für die k. K. und zugleich von dem warmen Antheil, den sie an diesem Werke nahmen.

Diese Schreiben billigten sämmtlich das Unternehmen und forderten den Verfasser auf, das Werk selbst bald möglichst bekannt zu machen, verschwiegen ihm aber auch nicht, daß er an vielen Stellen bis nahe an die Grenzen der maurerischen Verschwiegenheit gegangen, jedoch durch Vorsichtigkeit und Gewandtheit der Sprache das wirkliche Ueberschreiten dieser Grenzen vermieden habe, und daß sie voraussetzten, daß er diese Grenzen auch beim Hauptwerke stets im Auge behalten werde. Nur ein einziges dieser Schreiben ließ es zweifelhaft, ob der Verfasser diese Grenzen nicht bereits an einigen Stellen überschritten habe. Mit Ausnahme dieses Schreibens gehörten übrigens die Logen, bei denen diese Ehrw. und mit tiefen maurerischen Kenntnissen ausgerüsteten Brüder den Vorsitz führten, sämmtlich dem eklektischen Systeme an.

Zwar enthielten alle diese Schreiben in formeller Hinsicht nur die individuellen Ansichten ihrer Verfasser über diese Gegenstände; denn ein offizielles Schreiben von Seite einer Loge war nicht dabei; allein es konnte recht wohl vorausgesetzt werden, daß diese persönlichen Ansichten und Grundsätze ihrer Verfasser mit denjenigen ihrer Logen selbst auch übereinstimmten.

Dagegen erhielt der Verfasser von der Gr. Landesloge in Berlin auch ein offizielles von deren Großbeamten eigenhändig unterzeichnetes Schreiben, d. d. Berlin den 10. November 1843, welches ihn von der Herausgabe des angekündigten Manuscripts förmlich abrieth.

Die subjective Berechtigung und Befähigung des Verfassers zur Abfassung eines Werkes über den vorliegenden Gegenstand erkannte dies Schreiben zwar im allgemeinen an, hielt jedoch ein solches Werk nicht nur für unnöthig, sondern der Freimaurerei selbst für nachtheilig. Die Freimaurerei sei nun einmal ein geheimer Orden, sagt dies Schreiben, und müsse es (nach des Verfassers eigner Ueberzeugung) für alle Zeiten bleiben, und sie würde ein offenes Gesicht selbst durch eine solche Darstellung für die Profanen dennoch nicht haben; wogegen durch die Besprechung des Wesens und Inhalts ihrer Bilder

Digitized by Google

und Symbole und durch ein Hinaustragen der symbolischen Elemente des Ordens-Gebäudes in das größere Publicum zu gefährlichen Mißverständnissen, übeln Deutungen und feindlichen Insinuationen Anlaß gegeben werden könnte ꝛc.

Der Verfasser hatte dergleichen Einwürfe gegen die Bekanntmachung seines Manuscripts bereits längst vorausgesehen und hatte eben deswegen diese Puncte während seiner ganzen Arbeit stets und fest im Auge behalten, und eben deswegen hatte er die Ansichten stimmberechtigter Brüder darüber in seiner Einladung zur Subscription sich ausdrücklich erbeten.

Die wirklichen Geheimnisse der Maurerei waren ihm stets unverletzlich und heilig und schon durch die dem Werke gegebene Ueberschrift, daß die Maurerei hier nur ihre reinen Hände und ihr offnes, edles Gesicht frei zeigen werde, wollte er dies Versprechen öffentlich ablegen. Aber dies Erstere zu thun, hielt er bei dem Standpunkte, auf welchem die Menschheit und mit ihr die Maurerei gegenwärtig stehen, nicht nur für nützlich, sondern selbst für nothwendig. Er war auch weit davon entfernt, irgend einen der vielen maurerischen Systeme in seiner Schrift zu nahe zu treten, denn er erblickte in jedem derselben immer nur einen Bestandtheil der Freimaurerei, und nur in allen miteinander sie selbst und erblickte in dem verschiedenartigen Auftreten der Maurerei im Gange der Jahrhunderte nur den pendelschwungartigen Gang der Zeit von Extrem zu Extrem bei kurzem Verweilen innerhalb des Zwischenraumes der rechten Mitte, aber bei dennoch stets erfolgenden Fortschritten am Arme der Menschheit zum Ziele der allmählichen Vervollkommnung.

Uebrigens war der Verfasser mit den in oben allegirtem Schreiben dieser hochw. Groß-Loge ausgesprochenen Grundsätzen im Wesentlichen vollkommen einverstanden; nur die daraus gezogenen Folgerungen vermochte er nicht als richtig anzuerkennen und die daran geknüpften Besorgnisse hielt er nicht für begründet.

Auch hat die Erfahrung der seitdem verflossenen zwölf Jahre wenigstens so viel dargethan, daß von allen den Feinden, welche die Maurerei seitdem und bis auf den jüngsten derselben, den Prof. Hengstenberg, zu bestehen hatte, kein einziger auf irgend eine Stelle des Vorworts als ihm zusagend zu berufen gewagt hat.

Dagegen hielt der Verfasser eine Besorgniß anderer Art, die er schon früherhin gehegt hatte, nunmehr allerdings für begründet, daß nämlich seine Schrift die Veranlassung werden könnte, daß jene bekannten frühren unseligen und der Maurerei jedenfalls nachtheiligen Streitigkeiten zwischen verschiedenen Logen-Systemen, durch die Herausgabe seines Werkes nun von neuem geweckt werden könnten. Davon schreckte er zurück und davon wollte er in keinem Falle einen Theil der Schuld auf sich nehmen, und deswegen beschloß er, das Manuscript gegenwärtig noch nicht zu veröffentlichen, sondern dasselbe nur einer spätern Zeitperiode der Maurerei zu überliefern. Er hat dasselbe daher einem bewährten Bruder von zwar jungen Lebensjahren, aber von reifen maurerischen Kenntnissen unter der Bedingung übergeben, dasselbe erst dann zu veröffentlichen, wenn die gegenwärtig noch schwebenden Erörterungen über gewisse Punkte im Gebiete der Maurerei zwischen den höhern maurerischen Behörden bereits geschlossen und ausgeglichen sein werden, und wenn die Sonne am maurerischen Himmel den wirklichen Hochmittag anzeigen wird.

Auch den Beisatz auf dem Titelblatt:

„aber auch für höhere Staats-Beamte,"

hat der Verfasser gestrichen, aber nur um jeder Mißdeutung vorzubeugen, nicht aber, weil er von demselben irgend einen Nachtheil für die Maurerei befürchtet hatte. Denn er weiß aus sichern Erfahrungen, daß höheren Staatsbeamten jedes gedruckte profane oder maurerische Werk zu Gebote steht, daß der Satz: nitimur in vetitum cupimusque negata — auf alle Classen der Staats-Einwohner seinen gewaltigen Einfluß übt, und daß gerade das freiwillig Dargebotene gewöhnlich verschmäht wird.

Indessen hat er sogleich damals den Verfasser des Vorwortes erlaubt, aus den ihm bereits mitgetheilten Abtheilungen des Manuscripts über solche Gegenstände, die das maurerische Interesse vorzüglich in Anspruch genommen hatten und deren Erörterung behufs ihrer Reife und der Entscheidung darüber ihm vorzüglich nothwendig erschien, in derselben Form, wie dieses im Vorwort geschehen, dem maurerischen Publicum noch Einiges mitzutheilen.

Dies wird derselbe unter dem Titel: „Schlußwort zum Vorwort" ꝛc. nun auch thun und dies Schlußwort wird daher schon in nächster Zeit als Manuscript für Brüder Maurer gedruckt erscheinen, worauf derselbe daher das maurerische Publicum hiermit im voraus aufmerksam machen will.

Einige der darin enthaltenen Artikel mögen hier nach ihren Ueberschriften angezeigt werden, z. B. die ursprüngliche Entstehung der Maurerei und auf welche

Digitized by Google

Art und Weise sie entstand; der eigentliche Zweck der Maurerei oder das Verhältniß derselben zur geistigen Menschheit; ihr Verhältniß zur Religion, im allgemeinen; die ihr von der Vorsehung speciell zugewiesene Bestimmung beim Gange der Menschheit zur fortwährenden Vervollkommnung; das Wesen oder der Kern ihrer Geheimnisse (nicht aber diese Geheimnisse selbst; —) Erörterung der Nothwendigkeit ihrer Restauirung in ihre frühern umfassendern und strengern Formen; Wieder-Aufnahme von Symbolen und Mythen, die im Laufe der Zeit aus Unkunde oder aus äußern Rücksichten fallen gelassen oder bei Seite geschoben wurden; das verlorene Paradies der Maurerei und ihre dadurch nothwendig gewordene Selbstbeschränkung; Zulässigkeit von Nicht-Christen zu Logen vom christlichen Bekenntnisse; Verhältniß zwischen den nach den bisher in Europa üblichen maurerischen Systemen arbeitenden Logen und zwischen den in andern Welttheilen unter maurerischen Formen, aber für fremdartige Zwecke arbeitenden Logen ꝛc. ꝛc.

Was ich empfing — was ich gebe.

Die Gesetze unseres erhabenen Ordens gebieten jedem Maurer, in Erfüllung seiner Pflicht nicht zu säumen: rüstig Steine beizutragen zum Bau des heiligen Werkes, auf daß es erstarke und die Brüder ermuthige, unaufhaltsam unserm hohen Ziele entgegen zu streben. Um nun meiner maur. Pflicht Genüge zu leisten, habe ich mich mit einer kleinen Zeichnung versucht, und bitte Sie um brüderliche Nachsicht bei Beurtheilung derselben.

Um mir selbst über die Thätigkeit des jungen Maurers vollkommen klar zu werden, habe ich mir folgende drei Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

1) Was habe ich nach Kenntnißnahme der Tendenz des hohen Fr.-Ord. von demselben erwartet?
2) Was habe ich nach meiner Aufnahme in den hohen Ord. gefunden?
3) Auf welche Art muß ich thätig sein, um dem Endziel des Maurers immer näher zu kommen?

Die Darstellung der wahren Tendenz der Freimaurerei belehrte mich, daß durch den Eintritt in diesen hohen Orden weder ein blos gesellschaftliches Zusammenleben, noch weniger übernatürliche, sich in Dunkel hüllende Resultate erzielt werden sollen — ich ahnte, daß Tugend — Freundschaft und allumfassende Menschenliebe den Eingang des Tempels zieren, in welchem ich dem Lichte, der Wahrheit näher geführt werden würde. Dieser Ahnung mich hingebend, durfte ich mich schon fragen, welche Vortheile die Aufnahme in den hohen Orden mir gewähren dürfte.

Schon beim Eintritte des Menschen in die Welt bedarf derselbe — hülflos wie er ist, der sorgenden Stütze — der Liebe der Eltern — sowie die Pflanze der erwärmenden Wohlthat der Sonne, des Lichtes, das von ihr ausgeht — bedarf. Das Kind wächst empor — die Bande der Familie, der Freunde, der Lehrer umschlingen es schützend, bis es zum Jüngling heranreift und endlich in das Mannesalter tritt.

Der Mann fühlt, daß er zu seinem materiellen und geistigen Wohle der Theilnahme Gleichgesinnter bedarf.

Und nun gesteh' ich gerne, daß ich hoffte, Männer zu finden, die, wenn ich auf dem rauhen Weg der Tugend wanken sollte, mich kräftig mahnten, dem schönen Ziele: Veredlung Seiner Selbst, so wie des Nächsten — mit freudigem Muthe zuzueilen, und mich hiedurch der dauernden Freundschaft edler Männer würdig zu machen.

Habe ich dies nun erreicht oder blieb die Wirklichkeit hinter meiner Erwartung zurück? Ich darf es freudig bekennen, daß alle meine Wünsche weit übertroffen wurden. Seit die Binde von dem Auge fiel und das hehre Licht mir von Osten im Strahlenglanz entgegenleuchtete — fand ich Brüder, die bereit waren, liebevoll dem jungen Lehrling die Pfade zur Tugend zu ebnen, sein nach ihr gerichtetes Streben zu kräftigen und seine Menschennatur von den sie umgebenden Schlacken zu befreien! — Wenn schon der erhabene — eigenthümliche Cultus, verstärkt durch persönliche Achtung und gegenseitige Liebe auf den älteren Suchenden einen nie verlöschenden Eindruck hervorzurufen im Stande ist — um wie viel größer, Ehrfurcht gebietender muß auf den jüngeren Suchenden der Moment einwirken, in welchem er Männer aus allen Schichten der Gesellschaft zu vertrauenden Brüdern erhält, die oft so hoch, ja ich darf wohl sagen, beinahe unerreichbar über sein Wissen, seine Fähigkeiten gestellt — ihm eben diese geistigen Kräfte brüderlich zu widmen Willens sind.

Doch nicht nur die Lehren der Weisheit allein sind es, die sie ihm mittheilen, nein viel Höheres,

Digitized by Google

Werthvolleres bieten ſie ihm an: ihr Herz — ihre fortdauernde Liebe — und beurkunden ſich hiedurch als ächte Jünger des hohen Meiſters, der uns zuruft:

„So Ihr Liebe unter einander habt, wird jeder„mann erkennen, daß Ihr meine Jünger ſeid!“

Ev. Joh. 13. Cap. 35. Vers.

Nachdem ich bezeichnet habe, was ich empfing; muß ich billig fragen, womit ich als dankbares Mitglied der Bruderkette das Empfangene vergelten, und in welcher Richtung ich meine maureriſche Thätigkeit zu entfalten ſtreben ſoll.

Ich glaube, daß Selbſterforſchung — Selbſterkenntniß das erſte Erforderniß ſei, um der Wahrheit und ſomit dem ewigen Lichte näher zu kommen. Doch iſt es nicht genug, ſeine Fehler erforſcht, erkannt zu haben — es müſſen dieſelben bekämpft, unterdrückt, der gute Wille zur Ausdauer geſtählt werden; hier muß ſich nun (meiner Anſicht nach) die maureriſche Thätigkeit erweiſen.

Nie gleichgültig gegen die Noth des Nächſten, nie ungerecht im Urtheil, im Handeln — immer wahr zu ſein, alle kleineren und größeren Schwächen und Leidenſchaften des noch nicht geläuterten innern Menſchen mit aller Macht zu entfernen, und überall dem Herzen im Verein mit der Vernunft die erſte Stimme zu überlaſſen, ſomit dem Beiſpiel des älteren gerechten Maurers nachzufolgen ſuchen, dies halte ich für den Anfang der Thätigkeit des jüngeren Maurers.

Wenn ich nun ſo auf dies bedeutende Ziel, das meiner Thätigkeit gegeben iſt — hinblicke, und erkenne, daß dies die eigentliche Lebensaufgabe des Maurers in ſich ſchließt, ſo muß ich wohl befürchten, mein aufrichtiges Streben nicht immer erreichen zu können — darum rufe ich die Nachſicht und Liebe meiner Brüder an, mich, wenn ich wanken ſollte, brüderlich zu unterſtützen, auf daß ich als nützliches Mitglied unſrer Bauhütte Stein auf Stein fügen lerne, und in der Folge ein rüſtiger Arbeiter an dem Tempel der

Wahrheit — Schönheit und Stärke werde,

wozu mir der allmächtige Baumeiſter aller Welten die Kraft und ſeinen Segen verleihen möge!

Carlsruhe.

Br. Heinrich Strauß.

Statiſtiſches.

Celle, zum hellleuchtenden Stern (Gr.-L. v. Hannover) Joh. 1855. 53 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 25 Meiſter, 8 Geſellen, 20 Lehrlinge; 42 Einheimiſche, 11 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Geſtorben 2, ehrenvoll entlaſſen 2, dimittirt 1, gedeckt 1. Adr. Kammer-Commiſſair D. C. Dreyer.

Crefeld, zum (Gr.-L. v. Deutſchl.) 17. Juni 1855. 41 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 21 Meiſter, 4 Geſellen, 16 Lehrlinge; 36 Einheimiſche und 5 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 8 permanent Beſuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 15, befördert 6 in II, 6 in III; geſtorben 1, entlaſſen mit Dimiſſoriale 3. Adr. Königl. Kataſter-Controleur J. W. Nonnenbruch.

Literariſche Ankündigungen.

Zu Johannis d. J. erſcheinen:

Maureriſche Vorträge

von

J. M. Buthmann,

d. Z. Altmeiſter der eklekt. Loge zur Beſtändigkeit in Hamburg.

ca. 7 Bogen Preis 1 Thlr. Der Reinertrag wird dem Fonds zur Gründung eines maur. Lehrinſtituts in Hamburg überwieſen. Beſtellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von

Fritz Schuberth in Hamburg.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig iſt erſchienen:

Bauſteine

zum Tempel des Menſchenthums.

Die Johannismaurerei in Logenreden dargeſtellt

von

Friedrich Anwald.

gr. 8. geh. 1856. 1 Thlr.

Erſchienen iſt:

The early History of the Original Charter of the Grand Lodge of New York critically examined by Bro. F. Gustav Fincke. New-York, Bro. G. B. Teubner, 1856. 8. pp. 32.

wovon Exemplare à 15 Ngr. durch Herrn H. Weinedel in Leipzig beſorgt werden können.

Brooklyn, den 2. April 1856.

Dr. R. Barthelmeß.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 26. Juni. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freiheit des Maurers. Von Br. Schuster in Weißenfels. — Sitzungen des Großen Orient von Frankreich 1855. — Trinkspruch.

Was meint der Freimaurer, wenn er von Freiheit spricht?

Vortrag von Br. Schuster, deput. Meister der Loge zu den 3 weißen Felsen im Orient zu Weißenfels.

Wenn ich heute, meine Brüder, Ihre Aufmerksamkeit für ein Thema in Anspruch nehme, welches von vielen Seiten schon beleuchtet, und zwar von Männern beleuchtet worden ist, denen meine schwachen Kräfte anzureihen, kühnes Wagniß zu nennen wäre, so geschieht dies, Ihnen gegenüber, in der brüderlich gemeinten Absicht, eine der wichtigsten Fragen der Freimaurerei auch in unserer kleinen Bauhütte zu behandeln, und zu versuchen, ob auch das, was andere hocherleuchtete Brüder darüber gesagt haben, Aufnahme und Verständniß in uns gefunden habe. Ich meine nämlich die Frage: was meint der Freimaurer, wenn er von Freiheit spricht?

Die Freimaurer, heißt es, bauen am Tempel der Menschheit; und zu diesem Bau sind auch wir heute an die Arbeit gestellt. Es arbeiten aber mit uns noch viele Maurer an diesem Tempel in allen Zonen der Erde, und nicht seit kurzer Zeit, sondern seit Menschengedenken; und noch ist dieser Dom seiner Vollendung nicht nahe, noch ist's nicht abzusehen, wenn die kühne Kuppel sich erheben wird. Es muß also ein erhabener, ein mächtiger, ein schöner Tempel sein, dieser Tempel der Menschheit, der neben so viel Zeit so viel Kraft erfordert. Und so muß wohl auch die Zunft der Freimaurer eine ehrenwerthe Zunft sein, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, ein so mächtiges Kunstwerk zur Ausführung zu bringen. Und wir Alle, die wir ihr angehören, haben dies wohl längst erkannt und empfunden.

Blicken wir doch zurück auf die Zeit, wo wir den Lederschurz noch nicht umbanden, wo uns Hammer, Waage und Senkblei noch unbedeutende gemeine Dinge schienen, wo uns des gewöhnlichen Maurers Arbeit ein gemeines niedriges Handwerk dünkte, wo wir noch nicht ahnten, daß auch uns eine Zeit bevorstehe, welche die rechte und rüstige Handhabung dieser Werkzeuge von uns fordern würde; da hatten wir wohl gehört von einer Brüderschaft der Freimaurer, da hatten wir wohl auch, wie mancher Knabe, der zur Wahl eines Lebensberufs heran gereift ist, Lust, Freimaurer zu werden, aber auch, wie jener Knabe, ohne zu wissen, wie schwer die Arbeit sei, und welchen Lohn sie gewähre. Aber

Digitized by Google

wie jenen Knaben die Nothwendigkeit, sich für sein ferneres bürgerliches Leben vorzubereiten, so trieb uns ein inneres Gefühl, eine Sehnsucht, der wir keinen Namen geben konnten, und die entsprungen war aus der ernsten Betrachtung des menschlichen Lebens selbst, uns einem Bunde anzuschließen, der uns etwas Anderes verhieß, als was wir draußen im Leben schon gefunden hatten. Und der Entschluß war reif, wir baten um Aufnahme in den Bund.

Draußen im finstern Gemach konnten wir noch zurücktreten, als uns gesagt wurde, was der Zweck des Ordens nicht sei, was er nicht leiste, und welche Hoffnungen er nicht erfülle: doch unser Entschluß war fest und durch keine Gegenvorstellung wankend zu machen. An der Pforte der Bauhütte pochte unser Führer und auf die Frage des wachsamen Schaffners: „wer ist da?“ antwortete der Führer des Blinden: „Ein freier Mann, der da wünscht ꝛc.“ Die Pforte ward uns geöffnet, und wir traten ein in unser Heiligthum; wir begannen die Wanderung mit unserm stummen Begleiter, entblößt von Geld und Geldeswerth, von schützender Kleidung, ohne Wehr und Waffe, uns selbst überlassen und dem freien Entschluß, umzukehren auf der finstern und gefahrvollen Bahn; aber wir wanderten weiter, und lichter und heller wurde die Gegend und hellstrahlend leuchtete das Ziel unserer Wanderung, als die Binde das Auge verließ, und dieses Lichtes uns freuend, legten wir gern die Hand auf des Bundes Gesetz und gelobten Treue. Aus dem freien Mann wurde ein freier Maurer. Wir sahen uns um in der Bauhütte und erblickten der Sinnbilder viele und der Symbole mancherlei; doch Niemand gab uns Deutung derselben, und noch erwarten wir die Anweisung des Meisters zu unserer Arbeit umsonst.

Aber war denn unsere Wanderung zur Aufnahme in den Maurerbund nun ein loses, leichtfertiges Spiel? Sind denn die Sinnbilder und Symbole in unserer Bauhütte wirklich nur leere und nichtssagende Dinge? Treiben wir nicht reines Kinderspiel, wenn wir den geweihten Teppich betreten mit dem Lederschurz? Werden wir nicht von selbst aufgefordert, uns zu fragen: wozu dies Alles, warum das Geheimniß, warum giebt man uns nicht die Deutung der Zeichen, warum verschweigt man uns, was wir thun, was wir arbeiten sollen als Freimaurer?

Sind es auch Symbole nur, die wir in unserer Bauhütte sehen, ist auch symbolisch nur das Wort, das wir hören, und symbolisch das Wort, das wir sichtlich üben, ist also Alles, was wir in unsern Hallen sehen, hören und thun, nur eine Bezeichnung dessen, was wir wollen und sollen, so sind uns die Symbole eben deshalb heilig, und keine leere, nichtssagende Bilder: denn nur wer das Bezeichnende nicht fühlt, dem sind die Zeichen das Ganze, und da sie für sich Nichts sind, sondern nur durch ihre symbolische Bedeutung, so sind sie ihm leblose Formeln. Dem Freimaurer aber bezeichnen sie die Norm seines Lebens.

Das Leben ist nichts Unbegreifbares und Unbegriffenes, wie häufig gesagt wird, sondern nur ein in seiner höchsten Idee nicht im einzelnen Leben Erscheinendes, und Jeder wird das Leben nur begreifen, je nachdem es sich ihm darstellt, und in ihm selbst sich ausgebildet hat, so daß nur derjenige die höchste Idee desselben darzustellen vermag, in dem sie sich selbst vollendet hat. Das Mineral kennt nur das chemische Leben; die Pflanze, könnte sie reden, würde nur das vegetative Leben darstellen, und das Thier, wollte es das Leben bezeichnen, würde nur bis zum thierischen Leben kommen. Nur in der höchsten Blüthe des Lebens, in der Vernunft, kommt die höchste Idee desselben zum Bewußtsein: nur die Vernunft ist das wahre Criterium der Menschheit, sie ist der Sinn für das Göttliche, durch welchen der Mensch rücksichtlich seiner Gefühle, Vorstellungen und Handlungen in ein neues Reich des Daseins, in das Reich des Geistes und der Freiheit erhoben wird. Die Vernunft enthält die Regel für unser Handeln in allen Fällen; es soll ein freies, aus innerer Selbstbestimmung hervorgegangenes Handeln sein; und daher wird als erste Bedingung zum Eintritt in unsern Bund Freiheit gefordert: „ein freier Mann hat angeklopft!“ Allein was verstehen wir unter Freiheit? Wir würden uns im Irrthum befinden, wenn wir von der menschlichen Freiheit einen so niedrigen Begriff hätten, als bestände dieselbe in einer Unabhängigkeit von äußern Dingen und Verhältnissen; denn frei ist in des Maurers Sinne nicht der, welcher nicht Kind ist, oder Knecht, nicht gefesselt ist an des Vaters Haus oder an den Willen eines Andern; der Herr ist über ein gutes Einkommen, das ihn ernährt; der ungehindert gebieten kann über seinen Willen und seine Zeit. Auch der ist in Maurers Sinne nicht frei, der unter der Freiheit die Willkühr versteht; denn wir täuschen uns, wenn wir frei zu sein glauben, weil wir ein Vermögen zu wählen, eine Willkühr besitzen; denn auch das Thier besitzt Willkühr; es kann nach seiner Neigung oder seinem Bedürfniß seinen Lauf, seinen Flug u. s. w. so oder

Digitized by Google

anders nehmen. Und was wäre der Mensch, wenn er nur nach Willkühr handeln könnte? Eine Ephemere, wie das Insect, das ihn umschwirrt, durch Nichts von diesem unterschieden, weder durch seinen organischen Bau, noch durch seine intellectuellen Fähigkeiten; denn der organische Bau des Insekts ist eben so künstlich, nur weit zarter, also noch bewundernswerther, als der des Menschen, und die intellectuellen Fähigkeiten des Thieres sind eben so den Bedürfnissen desselben angemessen, als die des Menschen den seinigen. Ein jedes Wesen besitzt in dieser Hinsicht eben, was es in seinem Elemente bedarf, und wir dürfen uns, wenn wir die Freiheit des Menschen in seine Willkühr setzen wollten, eines Vorzugs vor den Thieren nicht rühmen; wir müßten dann froh sein, daß es den Thieren nicht einfällt, ihre Vorzüge vor den unsrigen geltend zu machen; denn dann möchten wir bei einem solchen Wettkampf leicht zu kurz kommen. Nein, zur Höhe müssen wir steigen, über die Regionen der Natur uns emporschwingen, uns in das Gebiet des moralischen Daseins flüchten, wenn wir unsere Freiheit und mit ihr unsern Vorzug vor den Thieren finden wollen. In der Naturwelt giebt es keine Freiheit, nur in der moralischen ist sie zu finden. Es ist die moralische Existenz, es ist das Leben im Elemente der Freiheit, worin die reine, wahre moralische Vollendung besteht. Wer sich zu dieser noch nicht angeschickt hat, hat das Werk der ächt moralischen Vollendung noch nicht begonnen; und es ist nicht zu beginnen ohne Aufrechthaltung der innern moralischen Freiheit, welche die Basis dieser Vollendung ist, die ihr Princip in der Vernunft, dem heiligen Lichtstrahl des göttlichen Wirkens und Schaffens, findet. Und so ist denn die Freiheit das höchste Gut, welches der Mensch besitzt.

Leicht ist es freilich nicht, diese innere Freiheit zu gewinnen und zu bewahren in allen Verhältnissen des Lebens; aber dennoch liefern uns die Jahrbücher der Menschheit der Beispiele nicht wenige, daß sie als That in die Wirklichkeit trat. Ist nicht Johannes der Täufer das vollendete Bild des freien Mannes, der am Hofe Herodes, dessen Achtung er besaß, in der Entsagung aller ihm gebotenen Genüsse des irdischen Lebens, in der Freiheit seiner Seele, dem königlichen Sünder Machtworte entgegenwarf, und ihn mit der Stimme aufschreckte aus dem buhlerischen Bette; der das Leben in der Felsenhöhle vorzog dem weichen Polster des Prachtgemachs und furchtlos entgegentrat den Trabanten und Henkern des Gewalthabers, und lieber das Haupt dem Beile bot, als von der Ueberzeugung der erkannten Wahrheit zurücktrat? Wohl vermochten es nur wenige unter den Sterblichen, die wahre Freiheit in solcher Vollendung zu gewinnen; doch, daß es Einige konnten, das muß uns anspornen, die Mittel aufzusuchen, welche auch uns täglich mehr lösen möchten aus den Banden, mit denen Sinnlichkeit, Leidenschaft und Gewohnheit uns umspannen.

Und so ist denn immer die moralische Freiheit die Grundbedingung alles menschlichen Bestehens und aller menschlichen Vollendung, und die Aufrechterhaltung derselben das erste und wichtigste Geschäft für das Menschenleben überhaupt und für den Freimaurer insbesondere; denn nur ein freier Mann darf Einlaß begehren in die Hallen der Maurerei.

Daß er als freier Mann sich zeige im Sinne des Maurers, daß er unabhängig sei von jedem sinnlichen Triebe und dem Heere der Leidenschaften, daß er dem Ehrgeiz nicht fröhne und dem Hochmuthe, und wie sie alle heißen die Mißgestalten der Selbstsucht; daß er nur das ehre und achte, was dem Menschen seine Würde giebt, also seine durch die Vernunft gebotene innere Freiheit, das giebt er durch die symbolische Entkleidung und Weglegung alles dessen zu erkennen, was draußen im Leben den Menschen fesseln und verleiten kann: entkleidet, dürftig, entblößt und ohne Mittel stellt er sich, nur mit dem einzigen Gute seines innern Menschenwerthes ausgerüstet, als freier Mensch dar, und tritt als solcher seine Wanderung in den Osten an, also dorthin, wo das Licht entspringt, wo die helle Fackel der Selbsterkenntniß leuchtet, das göttliche Feuer der Weisheit und Liebe lodert. Aber dunkel und finster ist die Bahn, denn mit verbundenen Augen macht er die Reise, und stumm ist der Führer, der ihn begleitet. Auch der Weg zur Tugend, zur Erreichung menschlicher Vollendung ist dunkel, Nacht bedeckt die nächste Zukunft, den nächsten Augenblick, nicht einen Schritt vorwärts vermögen wir zu sehen auf unserer Lebensbahn, auf dem Wege zur Glückseligkeit; daher ist mit weiser Umsicht zu prüfen jeder Schritt, den wir vorwärts schreiten, um auf dem Pfad zur Tugend nicht abzugleiten und einen andern Weg zu betreten, der vom Ziele abführt; denn Niemand giebt uns Auskunft; nur unsere Vernunft, die mit uns in einem Hause wohnt, ist der Wegweiser, den wir fragen können, und der uns Antwort giebt auf unsere Fragen, stumm zwar auch, aber laut mahnend, uns mit ihm zu befreunden. So geht er Schritt vor Schritt vorwärts, doch bald schrecken ihn Gefahren

Digitized by Google

und hemmen den Schritt, die Gewalten der Elemente drohen Sturz und Verderben und scheinen die Weiterreise unmöglich zu machen; doch seiner Kraft und Stärke vertrauend kämpft er muthig sich durch und wandert weiter. — So auch auf dem Wege des ächten freien Menschen durchs Leben: tausend Gefahren thürmen sich auf, die der Welt Bosheit, die des eignen Herzens Leidenschaften und Schwächen dem kühnen Wanderer den Weg erschweren und geistiges Verderben drohen, deren Ueberwindung die ganze Kraft des freien Mannes erfordert. Und ist er gefallen, und darf er sich sagen, daß er mit redlichen Waffen und muthig für die Erhaltung seiner göttlichen Freiheit gekämpft, dann wird ihm der Weg zum Ziele wohl leichter, und heller wird's ihm in seiner Seele: er hat sich erkannt, und fühlt, daß es etwas Erhabenes sei, Mensch, ein freier Mensch zu sein, und er wandert fröhlich weiter; denn der Weg wird hell, und das Dunkel der Nacht verschwindet; hell im Osten, den er erreicht, winkt in hehrem Glanze das aufgegangene Licht, und die Wanderung hat ihr Ende erreicht.

Ist's nicht ein treues, schönes Bild diese Wanderung zum Licht? Ist's nicht ganz das Abbild des Menschenleben im maurerischen Sinne? Sagt uns diese symbolische Reise nicht deutlich genug, was unser Leben bedeute, bezeichnet sie uns nicht genau die Richtung, das Streben und die Regel, wie der edle Mensch, wie der Maurer leben soll, um das Ideal der menschlichen Vollendung zu erreichen? Bedarfs also noch der Anweisung des Meisters zur Arbeit? Nein, meine Brüder, es ist eine wahrhaft königliche Kunst, die Kunst der Freimaurer: das Höchste des Menschen erkennt sie nur als Leitstern ihres Handelns, die Vernunft, aus der die Freiheit entspringt, welche die Moral gebiert, durch welche der Mensch nur Mensch ist. Das Thier kann nicht moralisch handeln, weil es nur Instinkt, keine Vernunft besitzt, und der Mensch handelt nicht menschlich, nicht moralisch, wenn er die Gesetze der Vernunft nicht achtet, und lebt dem Thiere gleich, nur instinktmäßig, nur sinnlich.

Uns allen aber, meine Brüder, strahlt das Panier ächt menschlicher Freiheit überall, mag es nun aufgepflanzt sein in dem Heiligthum der Kirche, oder auf des Gesetzes Säule des ächten Bürgerthums, oder mag es hervorragen aus dem wirren Gewühl auf dem Markt der Welt. Nur ihm folgen wir, nur deshalb nennen wir uns freie Maurer, kein anderer Sinn kann unterliegen; und diese Freiheit der Vernunft, das Höchste im Menschen, kann nur unser Führer sein auf dem Wege zu unserer Heiligung.

Tief in des Menschen Brust wurzelt ein Gefühl, dessen sich auch der Bösewicht nicht entschlagen kann, ein Gefühl, welches auch den rohen Naturmenschen zur Andacht, zu dem Emporblicken zu dem Thron eines über ihm waltenden höchsten Wesens anmahnt, und welches den auf der Straße der Tugend Wandelnden hinweghebt über die Unvollkommenheiten seines irdischen Treibens, ihn heiliget, und in dem Streben nach Vollendung kräftigt und stärkt. Es erkennt der Mensch seine Unterwürfigkeit unter einem höchsten Willen anbetend an; es treibt ihn diese Erkenntniß zur Ehrfurcht vor dem allmächtigen Gott, er fürchtet diesen gerechten Richter seiner Thaten, und Furcht vor der nie ausbleibenden Vergeltung erhält ihn auf dem Wege der Tugend, damit er den Verheißungen der ewigen Gnade theilhaftig werde. Und in der Kirche ist's, wo dieses heilige Gefühl sich loswindet aus der Tiefe der Brust und in Anbetung entflammt des großen Weltregierers, wo der Mensch sich heiligt zum fernern frommen, tugendhaften Wandel. So vortrefflich aber, so übereinstimmend mit den Vorschriften der Kirche diese Tugend und Gottesverehrung auch ist, so ermangelt sie doch der Heiligkeit in des Maurers Sinne; denn Furcht vor Gottes Vergeltung ist die Triebfeder zur Gottesfurcht, und Hoffnung auf göttliche Gnade mahnt zu Frömmigkeit und tugendhaftem Wandel. Nicht so der freie Maurer. Nicht bewogen durch Furcht und Hoffnung zu seinem Nutz und Frommen naht er sich dem Thron des Höchsten, durch keine innere oder äußere Rücksicht verleitet, geht er den Weg des Guten, nicht im Glauben befangen ehret und betet er Gott an, sondern aus eigener freier Erkenntniß der Vorzüglichkeit des Guten und aus der frei erworbenen Neigung zu demselben erwächst ihm der Trieb, das Gute des Guten selbst wegen zu üben; nur in dem Bewußtsein, daß in dem Streben, Gott ähnlich zu werden, dessen Ebenbild er ist, seine Bestimmung, seine Seligkeit begründet ist, seinen heiligen Beruf, als Mensch zu erfüllen, und dadurch seiner himmlischen und göttlichen Vollendung entgegenzureifen, verehrt er das Ideal seines Strebens. „Der Mensch ist nur Mensch," sagt ein berühmter Philosoph, „in so fern er den Dünkel hat, Gott gleich sein zu wollen, dieses ist er aber nur in dem Selbstbewußtseinsact mit dem Acte der Erkenntniß seiner selbst, der totalen Selbsterscheinung." Der Maurer *glaubt* nicht, daß ein Gott ist, sondern er *weiß*, daß ein

Digitized by Google

Gott ist; ihm ist daher sein Gott kein verlierbares Gut. Heilig, unantastbar, unverletzbar ist also dem Freimaurer sein Verhältniß zu Gott, weil es ihm vergönnt ist, wie sich selbst, so auch den Höchsten zu erkennen, weil ihm durch seine Vernunft die Kraft gegeben ist, in allmählicher weiterer Fortbildung seines Menschenwerthes ihm ähnlich zu werden, und zwar in freier Selbstbestimmung, in freier, unmittelbarer Thätigkeit. Nicht die Kirche, nicht das kirchliche Gesetz bindet ihn, und kann ihn auffordern, seine Kniee zu beugen vor dem Höchsten, dem allmächtigen Beherrscher der Welten; denn stets wird der seine Bestimmung erkennende Mensch zwanglos und mit der Kraft seiner innern Freiheit sein heiligstes Verhältniß zu Gott ehren; denn der Maurer soll frei geworden sein von allen Motiven und Rücksichten; er soll bauen am Tempel der Menschheit, weil dieser auch Gottes Tempel ist, um das Reinmenschliche, d. i. das Göttliche im Menschen zur möglichsten Vollendung zu bringen. Und so laßt uns denn bauen an unserer eigenen Glückseligkeit und der unserer Brüder auf eine die Menschenwürde begreifende und ehrende Weise, wo keine Verheißung, keine Furcht vor Vergeltung und keine Hoffnung uns anspornt, den Weg der Tugend zu gehen, sondern wo Freiheit der Vernunft uns den Weg zum Ziele zeigt, wenn er auch steil ist, und mühsam zur glänzenden Höhe führt!

(Schluß folgt.)

Sitzungen des Großen Orient von Frankreich 1855.

Der neuen Verfassung gemäß versammelte sich der Große Orient von Frankreich, den 28. Mai v. J. in seinem Local in Paris, um die Sitzung für das Jahr 1855 zu halten.

Die Verhandlungen dauerten bis zum 7. Juni, und während dieser Zeit kam der Große Orient zehnmal zusammen. Jeder Versammlung ging eine Sitzung des Raths des Großmeisters vorher, um die Arbeiten der letzten Versammlung des Gr. O. zu untersuchen und die Tagesordnung für die folgende zu bestimmen.

Der ersten Versammlung wohnten 99 Mitglieder bei, wovon 13 dem Rath des Großmeisters angehörten, und nur 86 Deputirte von Bauhütten waren. Später kamen noch 15 Deputirte von Logen an, so daß im Ganzen 101 Bauhütten regelmäßig vertreten waren.

Nachdem die Arbeiten unter der Leitung eines Präsidenten, eines beigeordneten Großmeisters des Ordens, provisorisch ernannter Beamten, begonnen hatten und Alle den verlangten Eid geleistet, faßte die Versammlung den ersten Beschluß, daß nämlich jeder Vorschlag zuerst dem Rath des Großmeisters vorgelegt werden müsse, bevor er der Tagesordnung der Sitzung des Gr. O. beigefügt werden könne.

In der zweiten Sitzung wurden die Namen der Beamten bekannt gemacht, welche der h. Großmeister ernannt hatte, um die Arbeiten zu leiten. Dieses Recht wurde von einem Deputirten angegriffen, dagegen erklärten andere, daß der Großmeister, nach der Verfassung, die regierende Gewalt inne habe, und ihm dadurch auch das Recht gehöre, die Beamten zu ernennen. Obgleich hiermit die erwähnten Beamten anerkannt wurden, so kam diese Angelegenheit in den folgenden Sitzungen noch mehreremal vor, wobei sich noch manche Deputirte heftig gegen diese Wahl aussprachen.

Zwei Deputirte, welche allen Bedingungen der Verfassung nicht buchstäblich nachkamen, wurden aus besonderer Rücksicht und ausnahmsweise vom G. O. angenommen.

Sodann legte der Rath des Großmeisters von der geführten Verwaltung des Ordens Rechenschaft ab. Um die Arbeiten zu erleichtern, so wie zugleich eine genauere Untersuchung des Vorkommenden möglich zu machen und auszuführen, waren im Rath des Großmeisters 7 verschiedene Comités gebildet worden: das Comité der Finanzen, der Revision der Statuten, der Revision des Rituals, des Unterstützungshauses, für das Unterzeichnen der Diplome, für die Medaille (des Convents 1854) u. für das monatliche Bulletin du Grand Orient.

Jedes dieser Comités hatte sich öfters versammelt und die betreffenden Arbeiten vorgenommen, sodaß unter Anderem die Revision der Statuten und des Rituals, eine ebenso langwierige, als bedeutende und schwierige Arbeit, fast ganz beendigt worden, das Unterstützungshaus den Bedürfnissen der Armen des Ordens so gut als möglich entsprechend, die Correspondenz mit den Logen und die übrige Buchführung in der größten Ordnung gehalten und endlich der monatliche Bericht des G. O. durch die Hülfe eines hierzu vom Großmeister ernannten, besoldeten Herausgebers regelmäßig erschienen war.

In der verflossenen Zeit waren ferner, nach §

Digitized by Google

69 der Verfassung, 52 Logen und 22 Vervollkommnungsbauhütten suspendirt worden, weil sie die ihnen auferlegten Beiträge nicht eingesandt hatten. Eine einzige Bauhütte unter ihnen wurde wieder eröffnet. Dagegen hatte der Rath des Großmeisters von der Landesregierung die Erlaubniß erlangt, 6 Logen, welche s. Z. geschlossen worden, wieder zu eröffnen, welche denn auch ihre Arbeiten begonnen hatten.

Für die Armee im Orient war auch in der Maurerei, wie in ganz Frankreich gesammelt worden, und bisher konnten 6544 Fr. 70 Cts. im Namen des G. O. dem Kriegsministerium übergeben werden.

Die Versammlung ernannte ein Comité, um die vom Rath des Großmeisters vorgelegten Berichte genau zu untersuchen und seine Meinung darüber abzugeben.

In der folgenden Sitzung theilte der Präsident ein Schreiben mit, worin der erste beigeordnete Großmeister, der hochw. Br. Desanlis seine Demission eingab, indem er bemerkte, daß in einer von ihm geleiteten Sitzung ein verfassungswidriger Vorschlag zur Tagesordnung gebracht und zum Beschluß erhoben worden sei. Diese Demission war vom Großmeister, wegen des ihr zu Grunde liegenden Vorfalls angenommen worden.

Der Br. Groß-Redner las ein Dekret des Großmeisters vor, welches obgenannten Beschluß des G. O., die zwei ausnahmsweise angenommenen Deputirte betreffend, kassirte. Der Großmeister hatte sich in der dieser Versammlung vorhergehenden Sitzung seines Raths fest dagegen ausgesprochen und stützte sich darauf, daß, im Fall er nicht mit dem G. O. übereinstimme, er selbst in seinem Rath den Ausschlag gebe, da ja der Rath vom G. O. oder Convent ernannt worden, und also dessen Ausschuß sei, sodaß seine Meinung der Gedanke des G. O. sein müsse.

Nach Vorlesung dieses Dekrets erklärten zwei Deputirte, daß diese Entscheidung des Großmeisters ihnen nicht länger erlaube, der Sitzung beizuwohnen, und verließen sogleich den Tempel.

Der Verfassung gemäß wurden die 7 aus dem Rath des Großmeisters tretenden Glieder durch das Loos bestimmt, und nur zwei von ihnen ernannte die Versammlung wieder, während die andern fünf durch neue Glieder ersetzt wurden. Die nicht Wiedererwählten wurden bald darauf vom Großmeister, aus Dankbarkeit für die dem Bund geleisteten Dienste, zu Ehrenbeamten des Ordens ernannt.

Der Großmeister fand jedoch, daß eins der neuernannten Glieder seines Raths nicht ganz allen Forderungen der Verfassung entsprach, da es nicht Mitglied des G. O., sondern nur M. v. St. einer Loge, welche schon durch einen Deputirten im G. O. vertreten war. Er kassirte daher auch diesen Beschluß des G. O., welcher sich genöthigt sah, dieses nicht anerkannte Mitglied durch einen andern Bruder zu ersetzen.

Die Comités, welche mit der Untersuchung der verschiedenen Berichte des Raths des Großmeisters beauftragt worden, trugen ihre Arbeiten vor und billigten die abgelegten Berichte, nur daßjenige, welches den Rapport des Finanzwesens durchgegangen, machte eine kleine Aenderung im Prinzip des Abschlusses der Rechnungen, wodurch sich ein anderes Resultat ergab. Der Berichterstatter schloß, daß der unleugbare und deutlich ausgesprochne Wunsch des G. O. sei, im nächsten Jahr die Verfassung einer Revision zu unterwerfen. Dieser Vorschlag sei keineswegs verfassungswidrig, sondern im Gegentheil für die Verfassung, um die Mängel derselben kennen zu lernen und ihnen abzuhelfen.

Bei den weiteren Verhandlungen, ob die vom Rath des Großmeisters geschehene Verwaltung anzunehmen sei, kamen heftige Streitigkeiten, vorzüglich hinsichtlich der Finanzen vor, da zwischen der Civilgesellschaft, als der Besitzerin des Tempels, und dem G. O., welcher ihn gemiethet, ein verwickeltes Verhältniß besteht. Da nämlich die Logen Actionaire sind, so sind auch fast alle Glieder des G. O. als Vertreter der Logen Mitglieder der Civilgesellschaft, nur mit ganz verschiedenen Rechten, und während die Vertreter der Logen wünschen müssen, daß alle Ausgaben des Ordens vermindert, und also auch der Miethzins so gering, wie möglich sei, so liegt hingegen im Interesse des Actionairs, sein geliehenes Kapital einen gehörigen Zins tragen zu sehen.

Nach mehreren Debatten, wobei der Streit einmal sogar so heftig wurde, daß sich der Präsident gezwungen sah, der Ordnung wegen, die Sitzung plötzlich aufzuheben, faßte endlich der G. O. folgenden Beschluß: „Die Versammlung genehmigt die Verwaltung und Leitung des Ordens im verflossenen Jahre, sie verlangt, daß die Sitzung des Jahres 1856 gesetzgebend und constituirend sei.“

Nach dieser Entscheidung waren sämmtliche Arbeiten des G. O. beendigt und der Präsident, der erste beigeordnete Großmeister, hielt die Abschiedsrede mit folgenden gewichtigen Worten, welche ich mir erlaube, hier ganz vorzubringen, da sie den in allen Sitzungen herrschenden Charakter leicht erkennen lassen:

„Geliebte Brüder!

Unsere Arbeiten haben ihr Ende erreicht, sie sind manchmal schwierig, ja sogar beschwerlich gewesen,

Digitized by Google

aber ſie haben glückliche Reſultate hervorgebracht. Bedauernswerthe Vorfälle, einzelne Oppoſitionen, welche man oft dem alleinigen Wunſch, ſich bemerkbar zu machen, zuſchreiben konnte, haben unſere Erörterungen getrübt; aber jedesmal, wenn es ſich darum handelte, wichtige, ernſte Beſchlüſſe zu faſſen, Beſchlüſſe, welche die Zukunft des Ordens berührten, da hat die ganze Verſammlung durch ihre Weisheit, ihre Mäßigkeit, ihren wahren Scharfſinn in maureriſchen Fragen bewieſen.

Wie oft habe ich bedauert, daß ein durchlauchter Br., unſer Oberhaupt, abgehalten worden, die Verſammlungen zu leiten; ſeine überzeugende, kraftvolle und beredte Stimme würde einen großen Einfluß auf die Debatte ausgeübt und ein ganz anderes Reſultat herbeigeführt haben, als dies mein guter Wille vermochte!

Wir ſind in einem Uebergangszeitpunkt und das Geſchehene iſt nicht nach ſeinem wahren Werth geſchätzt worden, ſelbſt von ſehr guten Köpfen, für die wir die innigſte Liebe haben und welchen wir die höchſte Achtung zollen. Es giebt unter uns Brüder, welche die alte Einrichtung der Verwaltung tadelten und überzeugt waren, daß wichtige Erneuerungen unumgänglich nothwendig waren, und doch können dieſe Brüder ſich nicht enthalten, ihre hervortretende Stellung, ſo wie die monarchiſchen Berathſchlagungen, wo ihre Stimme ſich hören ließ, zu vermiſſen.

Ehrw. Brüder, entſagen wir uns ſelbſt und wir werden geſünder und richtiger das Geſchehene zu beurtheilen wiſſen. Vor allem muß man an das Gedeihen des Ordens denken. Die Ehrenbezeigungen, die Würden ſollen uns nie einnehmen. Bemühen wir uns — die Maurerei glorreich hinzuſtellen, dieſes wird unſer ſchönſter Dank ſein!

Die Verſammlung hat den Wunſch uns ausgeſprochen, daß gewiſſe Punkte der Verfaſſung, welche vor den nächſten Sitzungen zu beſtimmen ſein werden, einer Reviſion unterworfen würden. Ich weiß nicht, was unſer hohes Haupt in ſeinem Rath beſchließen wird, aber, liebe Brüder, iſt es denn wirklich an der Zeit, die Verfaſſung zu revidiren! Iſt ſie gewürdigt und mit kaltem Blut beurtheilt worden? Die wichtigen Beſchlüſſe, welche Sie gefaßt, die weiſen, verſtändigen Auslegungen, welche Sie dem Grundgeſetze gegeben haben, beweiſen, daß dieſes zu oft angegriffene Werk nicht alle Vorwürfe, die man ihm macht, verdient.

Ich behaupte nicht, daß unſere Verfaſſung vollkommen, und daß keine Verbeſſerungen an ihr zu machen ſeien, aber ich glaube, daß man eine Sache während einer gewiſſen Zeit gebrauchen muß, um ſie recht beurtheilen zu können.

Vergeſſen Sie nicht, meine Brüder, mit welcher Freiheit der conſtituirende Convent die Verfaſſungsurkunde bearbeitet und aufgeſetzt hat, viele unter Ihnen waren Glieder dieſer ehrenvollen Verſammlung, welche Alles behandelt, Alles ohne Parteigeiſt und mit der größten Unabhängigkeit unterſucht hat.

Bevor wir an Reviſionen, welche Zeit und Ausübung von ſelbſt mit ſich bringen, denken, ſeien wir unſerer Verfaſſung treu, ſuchen wir den weiſen, verſtändigen Fortſchritt, bekämpfen wir die unklugen Utopien, lernen wir die wahre Freiheit, dieſe ſanfte, vereinigende und moraliſtrende Freiheit genießen!

Alle unſere Anſtrengungen trachten darnach, daß die Bauhütten auf dieſem Wege wandeln mögen. Unterſtützen Sie uns, meine Brüder, ſchütteln wir Alle den Schlaf, welcher auf uns ruht, ab und erwecken wir in uns den maureriſchen Eifer, das maureriſche Feuer!

Vor Allem ſeien wir von der größten Strenge bei den Aufnahmen; je ſtrenger wir ſind, deſto ſicherer werden wir unſerer Adepten ſein.

Lernen wir ein gewiſſes Intereſſe in unſere Verſammlungen bringen, um ewige Streitigkeiten zu vermeiden. Wie viele Aufgenommene ſehen wir unſere Säulen verlaſſen, welche, wenn ſie an unſern Arbeiten den Reiz, die unwiderſtehliche Anziehung, die immer dort walten ſollte, fänden, gern bei uns bleiben würden! Suchen wir dieſem traurigen Abfalle dadurch vorzubeugen, daß wir in unſere Debatten mit dem Licht der Erkenntniß den Frieden und den wahren Maurergeiſt bringen.

Möchten die zu wenig zahlreichen und zu einer für das Maurerwerk wirkſamen Thätigkeit zu ſchwachen Bauhütten ſich vereinigen, möchten ihre Häupter die eitle Genugthuung, zu gebieten, fahren laſſen und das Beiſpiel der Entſagung geben. Vergeſſen wir nie, daß alle Menſchen unſere Brüder ſind. Thun wir das Gute nicht allein unter uns, ſondern auch unter den Profanen. Möge durch unſern Wandel der Orden auch von außen geehrt werden, dann wird es uns gelingen, die Maurerei wieder an die Spitze aller philanthropiſchen Stiftungen zu ſtellen.

Bevor wir uns trennen, meine Brüder, muß ich Ihnen für Ihre Gewogenheit und den Beiſtand, welchen Sie mir verliehen haben, danken; wenn ich während unſerer Verhandlungen Jemandem unter Ihnen läſtig geweſen, ſo möge er wiſſen, daß der

Digitized by Google

Präsident durch seine Pflicht gezwungen ist, das Gesetz selbst in dessen Strenge achten zu machen.

Dank, dreifachen Dank für die Gewogenheit, mit welcher Sie auf meine Worte gehört haben; gehen Sie, meine Brüder, und überbringen Sie Ihren Bauhütten die Versicherung unserer Liebe und Ergebenheit, und der gr. B. aller Welten erhöre mein heißes Flehn und befördere das Gedeihen unseres Bundes!

Adieu, adieu, adieu, meine Brüder!

Kraft der mir ertheilten Vollmacht erkläre ich die Sitzung für 1855 geschlossen." Nachdem noch eine Abschiedsbatterie ausgebracht worden, wurde, wie bei allen vorhergehenden Sitzungen, für die Armen gesammelt, und die Versammlung entfernte sich.

Von 28 Vorschlägen, welche in den verschiedenen Sitzungen vorgelegt, wurden vom Rath des Großmeisters 5 als gänzlich unnöthig verworfen, 5 als verfassungswidrig nicht angenommen, 11 den im Rath befindlichen Comités übergeben, und nur 7 der Tagesordnung des G. O. beigefügt.

Zu bedauern ist jedenfalls, daß der hochw. Großmeister, Br. Prinz L. Murat den G. O. nicht mit seinem Besuch beehrte; man hoffte darauf, und seine Gegenwart hätte gewiß einen guten Einfluß auf die Gemüther ausgeübt, so wie den Vertretern der Logen eine Gelegenheit gegeben, ihn mündlich der Treue ihrer Bauhütten zu versichern, um dadurch das Band zwischen dem Großmeister und dem Bunde fester zu knüpfen.

Verschiedene unklare Punkte der Verfassung, welche einer Erläuterung bedurften, sind durch die Sitzung von 1855 genauer bezeichnet und erklärt worden. Die nöthigen Qualitäten eines Deputirten wurden näher angegeben, ferner genau ausgedrückt, welche Bedingungen ein Glied des Raths des Großmeisters erfüllen müsse; am wichtigsten aber ist das Resultat, daß der Großmeister in seinem Rath die höchste Gewalt inne hat und alle etwa zwischen ihm, dem Großmeister, und dem G. O. bestehenden Meinungsverschiedenheiten in letzter Instanz entscheidet.

Möchten doch alle Streitigkeiten, alle Oppositionen auf beiden Seiten schwinden, die Glieder der Verwaltung und alle Brüder des Bundes sich immer mehr nähern und für immer vereinigen, damit alle Brüder in voller Eintracht den Bund erheben, und das Licht der Maurerei überall leuchte im schönsten Glanze!

Br. Frey.

Trinkspruch,

bei der Tafel am Stiftungsfeste der Loge Pyramide im Orient von Plauen, den 27. December 5855, ausgebracht vom Br. G. H. L. H. II.

Betrachten, Brüder, wir das schöne Zeichen,
Das unsre Brust an dieser Stätte schmückt,
So spricht's zu uns wol mit beredtem Schweigen
Von dem, was uns begeistert und entzückt.
Im heil'gen Dreieck steht die Pyramide,
Das Abbild unsrer theuern Arbeitshütte,
Und in dem Gegenschilde,
Umschlungen von dem Bilde
Der Ewigkeit, das Konterfei
Vom Hauptsymbol der Maurerei,
Und Alles das zusammen
Umglüh'n drei helle Flammen.

Versuchen wir's, das Zeichen uns zu deuten,
So sagt uns dieser festlich frohe Tag,
Wie einst den Vätern in entschwundnen Zeiten
Zuerst das Maurerlicht durch's Dunkel brach.
Sie traten einst zum Bruderbund zusammen
Und stifteten die Loge der drei Flammen,*)
Wo sie so manche Jahre
Sich einten am Altare.
Und nahm nach treuem Pilgerlauf
Sie auch der ew'ge Osten auf, —
Wir ehren die drei Flammen,
Aus denen wir auch flammen!

Denn wie der Phönix, in die Gluth versunken,
Aus seiner Asch' erfteht in neuer Pracht,
Ward auch ein schwacher, fast verglommner Funken
Aus den erlosch'nen Flammen angefacht,
Und aus zerstreuter Trümmer Schutt erneute
Sich schöner das zerfallene Gebäude.
Zur Bundeskette wieder
Vereinten sich die Brüder,
Und nahmen frisch den Bau zur Hand,
Bis daß die Pyramide stand**);
Die hält so fest zusammen
Im Kranze der drei Flammen.

Denn fest kann nur die Pyramide stehen,
Auf sichern Grund, ein Bau von guter Art,
Wenn sie, trotz aller Zeitenstürme Wehen,
Die Gluth sich von drei heil'gen Flammen wahrt, —
Drei innere Flammen, die der Brust entsprühen,
Im Maurerherzen unauslöschlich glühen.
D'rum an's Symbol der Ahnen
Soll uns das Zeichen mahnen,
Das uns die Pyramide setzt
Noch zwischen die drei Flammen setzt!
Auf! Brüder, bringt zusammen
Ein Feuer den drei Flammen:

Zum Ersten: Der Flamme des Lichts, das uns leitet zur Wahrheit!
Sie leuchte uns ewig in lauterer Klarheit!

Zum Zweiten: Der Flamme der Liebe — zur Menschheit, zum Guten!
Sie erwärm' unsre Herzen mit feurigen Gluthen!

Zum Dritten: Der Flamme der Begeist'rung für den Maurerbund!
Sie bleibe der Pyramide Kitt und Grund!

*) Constituirt am 12. December 1789.

**) Sie ward am 28. August 1820 an der Stelle der Loge zu den drei Flammen gegründet und erbaute sich im Jahre 1836 eine eigene Bauhütte.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 27. Juni. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisgruß. — Br. Chr. S. Gruner. Gedächtnißrede von Br. G. Gruner zu Osnabrück. — Die Freiheit des Maurers. Von Br. Schuster in Weißenfels (Schluß). — Aus dem Logenleben (Smyrna). — Literarische Ankündigung.

Johannisgruß.

Heil uns! Es ist der Tag erschienen,
Deß Licht und Glanz am längsten währt,
Der mit der Freude holden Mienen
Der Erde dunkles Thal verklärt,
Der unsre Hallen festlich schmückt
Und unsre Herzen hoch entzückt.

Johannis Jünger, freut euch alle
Des Lichtes, das aus Osten bricht!
Willkommen sei in unsrer Halle,
Du ätherreines Himmelslicht,
Das uns den Geist, das Herz erhellt
Und auf der Menschheit Höhn uns stellt!

Die Liebe ist des Lichtes Quelle,
Des ewgen Ostens Strahlenpracht.
Wo Liebe waltet, wird es helle;
Wo Liebe naht, entflieht die Nacht.
Die Liebe hat das Licht gesandt:
Drum jauchzt das lichtumfloßne Land.

Johannis Jünger, trinket alle
Die Strahlen aus der Liebe Quell!
Bringt Lieb und Licht dem Erdenballe,
Durch Liebe macht die Herzen hell!
Dann habt ihr stets nur kurze Nacht,
Und lang der Tag euch freundlich lacht.

Wo Licht und Liebe, da ist Leben,
Da wirkt des Werdens Wunderkraft:
Die Keime sich zum Licht erheben,
In denen Liebe treibt und schafft.
Der Liebe helle Flamme ruft
Hervor der Rose Pracht und Duft.

Des Lichtes und der Liebe Hüter,
Bedenkt, erkiest mit weisem Rath
Der Menschheit höchste, schönste Güter,
Vollbringt mit Kraft der Liebe That!
Geduldig, rastlos schafft und strebt,
Von Lieb und Licht stets neubelebt.

Dann gießen Licht und Lieb und Leben
All ihre Schätze segnend aus:
Sie werden Freud und Freiheit geben,
Die Erde wird ein Friedenshaus.
Mit Lust begeht in Ost und West
Die Menschheit dann Johannis Fest.

Br. M. Zille.

Digitized by Google

Rede

zum Gedächtniß des Br. **C. S. Gruner**, Mitstifters und Ehrenmeisters der Loge zum goldenen Rade im Or. von Osnabrück, gehalten in der Trauerloge daselbst am 5. Jan. 1856 von dem Redner derselben Br. Georg Gruner.

Nur mit der innigsten Wehmuth, aber auch der freudigsten Erhebung kann ich mich anschicken, meine geliebten Brüder, das Bild des theuren Geschiedenen, an dessen Sarkophage wir stehen, und dessen Andenken die ernste Feier dieser Stunde gewidmet ist, vor Ihre Seele zu führen und von seinem Lebensgange Ihnen einige nähere Nachricht zu ertheilen. Waren es ja nicht allein die Bande der Verwandtschaft und des Blutes, welche schon seit den Tagen meiner frühesten Kindheit und Jugend mit ihm, dem vertrauten Bruder meines früh vollendeten Vaters, auf das engste mich vereinten, sondern ward ich weit stärker noch durch die Gefühle hoher Achtung und ungeheuchelter Verehrung zu ihm hingezogen, die sein edler Charakter und reiner Wandel unwillkührlich jedem einflößten, der nur irgendwie ihm näher trat. Und durfte ich mich doch seines unverstellten Wohlwollens, seines herzlichen Vertrauens, seiner warmen Zuneigung rühmen, also daß ich eben darum, als der allmächtige Baumeister der Welten aus dem Lande hier im Westen ihn abgerufen hatte, nur mit innerm Widerstreben in das Schicksal mich zu fügen vermochte, das, was ich seit länger als funfzig Jahren an ihm geliebt und geschätzt hatte, nun für diese Welt auf immer mir entrissen zu sehn.

Christian Siegfried Gruner — und Ihr eignes Herz wird Ihnen sagen, mit welchen Empfindungen ich diesen auch Ihnen Allen so theuren Namen ausspreche — unser verklärter Bruder Christian Siegfried Gruner wurde am 2. Juli 1774 im hiesigen Oriente geboren. Er war der dritte Sohn des Fürstlich Osnabrückschen Vice-Canzleidirectors und vorsitzenden Rathes bei dem evangelischen Consistorio Christian Gruner, aus dessen Ehe mit Eleonore Wilhelmine Baumeister aus Hildesheim. Schon als Knabe von 13 Jahren verlor er seinen trefflichen, um das Fürstenthum Osnabrück hochverdienten und noch im kräftigsten Mannesalter stehenden Vater, und sah sich die Mutter mit ihren zwölf Kindern, von denen das älteste ein Alter von 14 Jahren, das jüngste erst von drei Monaten erreicht hatte, durch diesen Todesfall in eine höchst sorgenvolle Lage versetzt und aller Einschränkungen ungeachtet beinahe dem Mangel Preis gegeben. Indessen hat sicherlich dieser frühe Verlust seines Vaters und die in Folge desselben ihm bald gewordene Erkenntniß, daß er allein durch seine eigne Kraft und Thätigkeit sich den Weg durchs Leben bahnen müsse, den entschiedensten Antheil an der großen Selbständigkeit gehabt, welche schon den kaum zum Jüngling herangereiften Knaben bei seinem Heraustreten aus dem Mutterhause auszeichnete, in so manchen schwierigen Lagen dem Manne zu Statten kam, noch dem Greise geblieben war und wodurch er im Laufe seines langen Lebens so viel Treffliches und Tüchtiges vollbrachte. — Von der Natur mit einem kräftigen Körper ausgerüstet, machte seine äußere Erscheinung einen wohlthuenden Eindruck, welcher durch die Offenheit und Freundlichkeit seines ganzen Wesens noch erhöht und verstärkt wurde. So war er denn schon als Kind nicht nur der Liebling seiner Mutter und Geschwister, sondern in gleicher Weise wohlgelitten bei seinen Lehrern und Jugendgenossen, ja bei Allen, die nur sonst auf irgend eine Weise mit ihm in Berührung kamen. Den ersten Unterricht empfing er von verschiedenen Privatlehrern, und besuchte dann bis zu seinem funfzehnten Jahre die vier untern Classen des hiesigen, damals sehr unvollkommenen evangelischen Rathsgymnasiums. Nach seiner im Jahre 1790 erfolgten Confirmation begann er seine kaufmännische Laufbahn als Lehrling in einem unbedeutenden Detailgeschäft zu Bremen. Die hauptsächlichste ihm hier zugewiesene Arbeit bestand darin, daß er die Menschen von den Straßen in das Haus rufen und zum Kaufen einladen mußte. Seinem regen, weiter strebenden Geiste konnte eine solche Beschäftigung unmöglich genügen, und mit innigem Danke nahm er daher schon nach kurzer Frist das Anerbieten eines, früher in Osnabrück, um jene Zeit in Bremen lebenden Freundes seines Vaters, des spätern Consistorialrathes und Garnisonpredigers Schilling zu Stade an, daß er so lange bei ihm wohnen möge, bis er eine ihm mehr zusagende Stelle werde gefunden haben. Erst nach Verlauf eines Jahres ward ihm eine solche angetragen; leider aber fallirte das Haus schon nach sechs Monaten, und wiederum befand sich der verlassene Jüngling in der peinlichsten Lage; jedoch hatten Creditoren ein solches Vertrauen zu ihm gefaßt, daß sie einstimmig ihm, dem Lehrlinge, die ganze Regulirung des Concurses und das Liquidationsgeschäft übertrugen, und entledigte er sich zu ihrer großen Zufriedenheit des ihm ertheilten Auftrags.

Um diese Zeit kam ein Kaufmann, Bremer von

Digitized by Google

Geburt, von der dänischen Insel St. Thomas in Westindien nach seiner Heimath, lernte Gruner kennen, und forderte alsbald ihn auf, gemeinschaftlich mit ihm und einem jungen Holsteiner, Namens Eckard, in St. Thomas ein Geschäft zu beginnen. Wohl galt um jene Zeit eine Uebersiedelung nach der neuen Welt auch in Bremen und vollends hier in Osnabrück noch für ein großes Wagestück: allein ohne Zögern ging der 18jährige Jüngling auf den Vorschlag ein, und von den Segenswünschen seiner Mutter und Geschwister begleitet, bestieg er das Fahrzeug, das ihn glücklich über den atlantischen Ocean nach der damals hier nur Wenigen kaum dem Namen nach bekannten Insel brachte. Vier Jahre später kam er, von seinem Herzen getrieben, zu einem Besuche in seine Vaterstadt, kehrte jedoch schon nach einem kurzen Aufenthalte wieder nach St. Thomas zurück und gründete bald darauf, weil Herr M. nicht hielt, was er den beiden jungen Leuten versprochen hatte, mit seinem Freunde Eckard das noch heute in St. Thomas bestehende Haus unter der von ihm gewählten Firma: Gruner u. Comp., die von jeher einen guten Klang gehabt hat in der alten wie in der neuen Welt. In St. Thomas erwarb er sich bald die Achtung und das Vertrauen der dortigen Einwohner: mit dem Gouverneur von Scholten war er auf das innigste befreundet, und mehrere Jahre hindurch bekleidete er die Stelle eines Obersten in der dänischen Miliz.

Nachdem er seinen jüngern Bruder August Wilhelm als Theilnehmer in sein Geschäft aufgenommen hatte, kehrte er nach einem Zeitraume von acht Jahren zum zweiten Male nach Europa zurück, entschlossen, sich der Landwirthschaft zu widmen, für welche er stets eine große Vorliebe gehegt hatte. Zu dem Ende hielt er sich einige Monate bei einem Verwandten, dem Oberamtmann Gericke zu Ludgeri bei Helmstedt, auf und begab sich dann wieder nach Osnabrück, wo eine blühende Jungfrau Agnes Louise Prasse seine ganze Zuneigung und Liebe gewonnen hatte. Im Jahre 1804 heirathtete er dieselbe, sah sich jedoch genöthigt, noch einmal nach St. Thomas zu reisen, und erst nach Jahresfrist langte er wieder in der Heimath an. Wer hätte es ihm verargen mögen, wenn er jetzt nach beinahe zwanzig bewegten und unruhvollen Jahren es vorgezogen hätte, die Früchte der durch seinen mühsamen Fleiß und seine rastlose Anstrengung erworbenen Güter in Ruhe zu genießen und im Schooße seiner Familie ein behagliches Stilleben zu führen? Das aber war es nicht, wonach er sich sehnte; wuchern wollte er mit dem Pfunde, das Gott ihm anvertraut, wuchern zum Segen der Menschheit. So entschloß er sich denn, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Wilhelm eine in der Nähe Osnabrücks in der Bauerschaft Gretesch liegende Walkermühle zu kaufen und dort eine Papierfabrik anzulegen. Bald übernahm er dieselbe für seine alleinige Rechnung und vereinigte durch den Ankauf zweier benachtbarter Colonate eine nicht unbedeutende Landwirthschaft mit derselben, die er nun neben seiner Fabrik mit allem Eifer betrieb.

Groß war der Segen, den die von ihm errichtete Fabrik in der Gemeinde Belm, wie in den angrenzenden Kirchspielen verbreitete. Denn vielen Menschen, die sonst auf einen kärglichen ungewissen Erwerbzweig angewiesen waren, fanden dort regelmäßige Beschäftigung und lohnenden Verdienst, und dankbar ist es oft anerkannt worden, daß nicht wenige Familien, welche schon in Mangel und Armuth versunken waren, durch den sichern Erwerb, welchen die Fabrik ihnen darbot, wieder zu Wohlstande gelangten.

Auch in seiner neuen Lebensstellung fehlte ihm die allgemeine Achtung und das allseitige Vertrauen nicht, das er in seinen frühern Verhältnissen genossen hatte. Eine Menge von Menschen aus allen Classen und Ständen suchte fort und fort bei ihm Rath und Beistand, und sein verdienstvolles Wirken fand auch in größern Kreisen lohnenden Beifall und ehrende Anerkennung. Von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Celle ward ihm die Ehrenmedaille übersandt, als es ihm gelungen war, eine Flachsmaschine zu erfinden; die Curie der freien Grundbesitzer des Fürstenthums Osnabrück wählte ihn schon im Jahre 1821 mit Stimmeneinhelligkeit zum Landrathe, und mehr als einmal auch zu ihrem Vertreter in der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs, und wie ihm vielfach die Theilung von Marken und anderen Grundstücken übertragen ward, so wurde nicht selten auch in den verwickeltesten und schwierigsten Angelegenheiten das Ehrenamt eines Schiedsrichters in seine Hände gelegt. — Doch zu weit würde es mich führen, wenn ich seine umfassende Thätigkeit nach allen den verschiedenen Seiten, wohin sie sich erstreckte, hervorheben und schildern wollte; auch bedarf es ja Ihnen gegenüber, meine geliebten Brüder, eines solchen Nachweises nicht, da die meisten unter Ihnen Gruners Wirksamkeit aus längerer oder kürzerer eigner Anschauung und Erfahrung kennen gelernt haben. Nur Einzelnes, zum Theil Unbedeutendes,

Digitized by Google

aber ihn Charakteristrendes gestatten Sie mir noch anzuführen.

Aus der Geschichte ist es bekannt, daß, als noch der Druck der Napoleonischen Fremdherrschaft schwer auf unserm deutschen Vaterlande lastete, patriotisch gesinnte Männer in Preußen zu einem Geheimbunde, dem sogenannten Tugendbunde, zusammentraten, um im Stillen die Erhebung Deutschlands und die Vertreibung der übermüthigen Fremdlinge vorzubereiten. Durch seinen Bruder, Justus Gruner, in die Bestrebungen dieses Bundes eingeweiht, schloß er sich, nicht achtend die damit verbundenen Gefahren, mit Begeisterung demselben an, und seine vielseitigen Verbindungen in den verschiedenen Ländern in und außer Europa benutzte er zur eifrigen Förderung der Zwecke desselben; — und als nun die langersehnte Stunde geschlagen hatte, wo Deutschlands Fürsten und Völker zur Abwerfung des fremden Joches sich erhoben: o wie oft und wie tief beklagte er es da, daß die Pflichten gegen die Seinigen ihm nicht gestatteten, die Pflugschaar mit dem Schwerdte zu vertauschen und in die Reihen der Freiheitskämpfer zu treten. —

Wie er es verstand, der einfältigen Beschränktheit und dem trägen Kleben am Ueberlieferten und Hergebrachten entgegenzutreten, und das zweckmäßig und heilsam von ihm Erkannte zum Allgemeingut zu machen, davon nur ein schlagendes Beispiel. Er hatte in andern Gegenden bemerkt, daß die Bestellung der Ackerländer vielfach mittelst Kühen beschafft werde, und hegte den lebhaften Wunsch, daß auch die hiesigen Heuerleute sich dazu entschließen und nicht ferner genöthigt sein möchten, mit der Bearbeitung ihrer Felder so lange zu warten, und zwar nur zu oft zum großen Nachtheile für die Früchte derselben, bis der Colon mit seinen Pferden sich derselben unterzöge. Allein alle seine desfallsigen Aufforderungen scheiterten an dem Vorurtheile, es sei solches ihrer Ehre zuwider, und nicht einmal seine eignen Knechte konnte er bewegen, mit Kühen zu fahren. Da ließ er eines schönen Tages von einem dafür gewonnenen Nachbar ein Paar Kühe anschirren, nahm selbst die Peitsche zur Hand, seine Frau bestieg den Wagen, er setzte sich neben sie, fuhr vor Aller Augen auf seinem Hofe und der Umgegend umher, und warf dann Peitsche und Leitseil seinem erstaunten Knechte zu, der sich jetzt nicht länger weigerte, ein Gleiches zu thun. Er hatte die freudige Genugthuung, daß das von ihm gegebene Beispiel zum großen Gewinn für die geringere Classe der Landbewohner vielseitige Nachahmung, ja fast allgemeine Verbreitung fand.

Als einen Hauptzug seines Charakters darf ich die männliche Festigkeit auszeichnen, womit er auftrat, so bald es der Ausführung irgend etwas Großen oder Guten, der Begründung einer heilsamen oder gemeinnützigen Einrichtung, der Vertheidigung einer Wahrheit oder der Bekämpfung von etwas Verderblichem und Unheilbringendem galt. Bei solchen Veranlassungen flammte sein Auge; begeisterte Worte entströmten seinen Lippen und wandten leicht die Gemüther dem zu, was seine eigne Seele bewegte.

Bei seinem für alles Gute und Schöne warm schlagenden Herzen war es wohl nicht anders zu erwarten, als daß auch die Königliche Kunst und die hehre Tendenz derselben frühe seine Aufmerksamkeit erregen und einen eifrigen und treuen Verehrer an ihm gewinnen mußte. Noch im Jünglingsalter empfing er in der Loge zum heiligen Kreuz auf der Insel St. Croix in Westindien die Weihe des Bundes, und ebendaselbst ward er bald darauf zum Gesellen befördert; den Meistergrad aber erhielt er in der Loge Einigkeit auf der Insel St. Thomas. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt schloß er sich mit Wärme und Freudigkeit den Bundesbrüdern an, durch deren Bemühungen im Jahre 1807 auch unserm Oriente der heiligen Flamme aus Osten ein eigner Heerd bereitet und die drei Säulen unsers Maurertempels errichtet wurden. Da er auch drei der höheren Grade erlangt hatte, so nahm er später nicht minder den lebhaftesten Antheil an der Constituirung der Schottenloge im Oriente von Münster. Klar und lebendig hatte er die Bedeutung und das Wesen der Maurerei erkannt, und oft sprach er es als seine innerste Ueberzeugung aus, daß unserm Bunde sein Bestehen und seine Dauer nur dann gesichert sein werde, wenn seine Genossen nicht blos im maurerischen, sondern auch im profanen Leben durch Reinheit des Sinnes und Lauterkeit der Sitten, wie durch Fleckenlosigkeit des Wandels sich auszeichneten, und so durch ihr Beispiel den Beweis lieferten, was die Maurerei vermöge und leiste. — Bald nach der Stiftung unserer Loge ward ihm das Amt des Ceremonienmeisters übertragen, welches er mit einer kurzen Unterbrechung bis zum Jahre 1825 verwaltete, wo er wegen seiner vielen profanen Geschäfte dasselbe niederzulegen sich genöthigt sah. Im Jahre 1839 ward er einstimmig zum Deputirten Meister vom Stuhle berufen, und ernannte ihn zugleich das hochwürdigste Bundesdirectorium in Berlin zum Ehren-

Digitized by Google

mitgliede der großen Nationalmutterloge; und als er im Jahre 1848 wegen seines vorgerückten Alters auch von jenem Amte wiederum entbunden zu werden wünschte, ward er am Johannisfeste desselben Jahres, an welchem zugleich sein funfzigjähriges Maurerjubiläum feierlich von uns begangen wurde, zum Ehrenmeister unserer Loge erwählt.

Sein häusliches Leben — und erlauben Sie mir, auch darauf noch einen Blick zu werfen — war für ihn eine Quelle reicher und reiner Freuden, aber auch bitter und schmerzlicher Erfahrungen. Seine erste Gattin ward ihm im Jahre 1823 durch den Tod entrissen, nachdem sie fast zwanzig Jahre mit ihm verbunden gewesen war und in diesem Zeitraume acht Kinder — 5 Söhne und 3 Töchter — ihm geboren hatte, die beim Scheiden der Mutter sämmtlich noch in den Jahren der Unmündigkeit sich befanden. Eine zweite eheliche Verbindung, die er nach anderthalb Jahren mit Clara Margaretha Elisabeth Thorbecke, einer Tochter des frühern hiesigen Bürgermeisters und Polizeidirectors, knüpfte, ward nach kurzer Dauer ebenfalls wieder gelöst, indem seine Gattin nach der Geburt eines Sohnes im Kindbette starb. Nach zwei Jahren entschloß er sich, aufs neue ein häusliches Glück sich zu begründen. Seine Wahl fiel auf die Tochter des weiland Amtmanns Augspurg zu Harfefeld, Catharine Dorothee Auguste, mit welcher es ihm nach einer fünf und zwanzigjährigen glücklichen Ehe wenige Monate vor seinem Heimgange noch vergönnt war, das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern. — Seinen Kindern war er der zärtlichste, liebevollste Vater und Freund, und kein Opfer ihm zu groß, das er nicht gern und freudig ihrem Wohle und ihrem Fortkommen in der Welt gebracht hätte. Allein, wie es ihm durch Gottes Gnade beschieden war, mehre derselben in einer gesicherten und geachteten Lebensstellung zu erblicken und Jahrzehnte hindurch ein Zeuge ihres häuslichen Glückes zu sein: so blieb ihm auch der bittere Schmerz nicht erspart, seinen zu großen Hoffnungen berechtigenden ältesten Sohn, der eine wissenschaftliche Laufbahn betreten hatte, und seine jüngste eben zur Jungfrau herangereifte Tochter in ein frühes Grab sinken sehen zu müssen. Der härteste Schlag aber traf ihn noch am Spätabende seines Lebens. Seit dem Jahre 1845 hatte er einen seiner Söhne als Theilnehmer in sein Fabrikgeschäft, welches allmählich eine immer größere Ausdehnung gewonnen hatte, aufgenommen, und da dieser mit Umsicht und Eifer sich desselben annahm, bald die Leitung desselben fast ganz überlassen, während er die ihm selbst gewordene Muße nun dazu benutzte, gewissen ökonomischen und andern Lieblingsbeschäftigungen sich zu widmen. Da ereilte ihn im Jahre 1849 wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Schreckenskunde, daß sein Sohn, sein treuer Beistand und Helfer, auf einer Geschäftsreise zu Bremen vom Scharlachfieber dahingerafft sei. — Aber wie männlich und stark bewies sich der 75jährige Greis bei dieser schweren Heimsuchung! Wie leuchtete er den Seinen voran in frommer Ergebung und würdevoller Fassung! Es war, als ob das schmerzliche Ereigniß, um so schmerzlicher, als der Verstorbene eine jugendliche Wittwe und zwei zarte hülflose Kinder, denen nach einem Jahre auch die Mutter durch den Tod geraubt wurde, hinterließ, die anscheinend schon gesunkene Energie seines Geistes und Rüstigkeit seines Körpers zu frischer und neuer Spann- und Strebekraft erwecke. Ohne Zögern ergriff er wiederum die Leitung der Fabrik, scheute nicht die Beschwerden einer winterlichen Geschäftsreise nach Bremen, Hamburg und andern Orten, und als bald darauf sein jüngster Sohn sich für die demnächstige Uebernahme der Fabrik entschieden hatte: da säumte er nicht, durch den Ankauf einer neuen Papiermaschine, zu deren Aufstellung ein bedeutender von ihm trotz aller Ungunst der herbstlichen und winterlichen Jahreszeit in allen seinen Einzelheiten sorgsam überwachter Neubau erforderlich war, die Fabrik den neuern Erfindungen und Verbesserungen gemäß so gut als völlig umzugestalten. Ob aber auch diese seine erneuerte Regsamkeit und Frische uns und Alle, welche Zeugen derselben waren, mit freudigem Staunen erfüllte, so war es doch, als ob die geistige Spannung, welche jene Anlagen und Neubauten für ihn herbeiführten, zunächst auf seinen festen und starken Körper, den sonst die Arbeit nicht ermüdete und die Anstrengungen nicht erschöpfte, zurückwirkte, und mehr als einmal fühlte er sich betäubt, wenn er einsah, daß seine Kraft zu wirken und zu schaffen, seinem Willen nicht mehr gleich komme. Wohl hätten die Seinen und Alle, die ihm näher standen und enger mit ihm verbunden waren, den Zeiger an seiner Lebensuhr gern noch um einige Jahre zurückgestellt: allein anders hatte es der ewige Weltenmeister beschlossen, sein Tagewerk war vollbracht, sein Erdenziel erreicht. Schon am Abende des ersten Februar 1853 wurde er bei Tische von einem leichten apoplektischen Anfall getroffen, in Folge dessen er über Schwindel klagte, und für seine Gedanken nicht sogleich die Worte zu finden vermochte. Seine kräftige Gesund-

Digitized by Google

derst auf den sittlichen Werth der Handlung sehen, können eben sowohl thun als unterlassen, wenn nur das Gute nicht unterbleibt; und da es ihnen überdies unter keinen Umständen an Gelegenheit, Gutes thun, fehlen kann, so kann es ihnen auch nie an den ersehnten Lohn eines guten Bewußtseins fehlen. Der Schlauheit gelingt freilich Manches, und oft steht der Redliche und Treue beschämt vor der Welt, die den Verschlagenen, den die Wahrheit verrathenden Glücksrittern huldigt. Aber wahrlich! sie sind wenig um ihre Erfolge zu beneiden, ihr Glück ist glänzendes Elend, wie ihre Tugenden, mit denen sie gleißen, glänzende Laster sind. Haben sie sich nicht der Welt verschrieben und verkauft, sind sie nicht dadurch in die härteste Knechtschaft gerathen? Woran vermag sich ihr Herz zu erfrischen und ihr Geist sich zu beleben, da sie immer herumfragen müssen bei der Welt, wie sie zu thun gebietet, und zu gewähren geneigt ist? Sehen wir hin auf die verkannten und unscheinbar einhergehenden Redlichen; sie sind frisch und lebendig, über allen Schmerz hinaus tröstet sie das Zeugniß eines guten Gewissens; dies macht auch die Kinder der Freiheit zu Kindern des Friedens.

Die zweite völlig entgegengesetzte Lehre über die Stellung des Menschen zu den Umständen geht nun aus der Ueberzeugung von der sittlichen Freiheit und Berufung hervor. Sie beruht auf der Einsicht in den Kampf, welchen das Gute mit dem Bösen zu führen hat, und dessen siegreiches Ende keinem Zweifel unterworfen sein kann, insofern Gott selbst diesen Kampf gebietet. Ueberall werden Umstände eintreten, die als drohende oder begünstigende, als gebietende oder lockende, dem Menschen gegenüberstehen. Und eben mitten unter diesen Umständen geht ihm seine Freiheit als Thatsache auf; denn er kann folgen oder stehen, sich unterwerfen oder behaupten, je nachdem er will. Die Macht der Umstände, wie sollte er sie übersehn? Aber er erkennt sie auch in ihrer Wurzel und Bedeutung, und eben aus dieser Erkenntniß heraus folgt oder widersteht er den Umständen, je nach ihrem Ursprunge und ihrer innern Natur. Ob auch die Umstände nicht verkannt, die Wege nicht verwechselt werden können? Wie wäre das möglich? Unfreiheit kann nie dem Freien geboten sein; was zum Guten führen soll, muß als gut erkannt, und eben hierdurch erwählt werden können, und es zu erringen, kann kein unlauteres Mittel nöthig sein.

Und so lassen Sie uns denn, meine Brüder, auch draußen bauen am Tempel der Menschheit, der des Maurers rüstige Arbeit fordert, damit wir unserer Zunft Ehre machen in unserm Handeln und Thun; lassen Sie uns vor Allen zeigen, daß es eine Freiheit giebt, die uns den Weg zeigt durch alle Verhältnisse, Klippen und Gefahren; die uns dahin leitet, wo das Licht der Erkenntniß, der Tugend und der ewigen Wahrheit flammt. Ein freier Mann hat angeklopft, als ein freier Mann geht er seine Bahn, und als ein freier Mann wird er das Ziel erreichen.

Aus dem Logenleben.

Smyrna. Seit zwei Monaten haben wir hier eine Loge, die von dem englischen Capitän Atkison, der von der Großen Loge zu Dublin Albany 65 die Autorisation erhalten hatte, und vielen englischen Officieren und Aerzten gegründet wurde. Ich sowie M. sind thätige Mitglieder und haben bereits den Meistergrad erhalten. Unsere Loge zählt bereits 50 Mitglieder, und es wird in Europa Epoche machen zu hören, daß sich binnen wenigen Wochen zu Smyrna selbstständig le Grand Orient de la Turquie etabliren wird. Unter den englischen Mitgliedern zählen wir 3 mit dem 33. Grad, und viele Rose-Croix ꝛc. In den Kirchen wurde bereits von der Kanzel herunter mit Excommunication für die Katholiken gedroht, Predigten voll der größten Ignoranz abgehalten.

Literarische Ankündigung.

Exemplare von dem

Liederbuch

der vereinten Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient Dresden

werden zu dem Preise à 7½ Ngr., in Partien von 25 Stück à 6 Ngr. abgegeben und sind durch den Bibliothekar der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, z. Z. Br. Göpel, Waisenhausstraße Nr. 24 zu beziehen.

Dresden, im April 1856.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 28. Juni. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Wunder der Anziehungskraft. — Die Vaterlandsliebe des Maurers. Von Br. G. Weishäuser in Opeln. — Aus dem Logenleben. (Münden. Rostock.) — Die Frage nach der Maurerei. Von Br. Hessemer in Frankfurt a. M. — Statistisches.

Die Wunder der Anziehungskraft.

Aus einem Vortrag, gehalten in der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg.

Wir schreiten weiter fort auf dem betretnen Wege, und suchen zu erforschen, wie weit dieselbe Kraft der Anziehung, welche die Körperwelt belebt und regelt, auch in die geistige Welt hinüberreiche, und in welcher Weise sie sich uns in derselben kund gebe, sei es durch die Sinne, sei es in unmittelbarer, geistiger Weise.

Aus der Sinnenwelt schöpft unser Geist Anregung und Stoff für seine Thätigkeit hienieden, und zwar durch die uns verliehnen Sinnesorgane. — Durch ihre Vermittelung wird zunächst unser inneres Leben von den äußeren Dingen berührt, wird bald angezogen, bald abgestoßen, — die einen haben Reiz für uns, die andern sind uns mehr oder minder widerwärtig, und zwar an und für sich selbst, ohne sonstige Gründe! Wir nennen das eine schön, das andere häßlich, je nach dem unmittelbaren, von uns ganz unabhängigen Eindruck, den es auf unser Gefühlsvermögen macht. Formen, Farben und Gestalten, die unser Auge wahrnimmt, erregen in unserer Seele Gefallen oder Mißfallen; Klänge, die unser Ohr wahrnimmt, wirken erheiternd, aufregend oder zur Wehmuth stimmend auf die Seele ein. Wem ist dies nicht aus täglicher Erfahrung bekannt? Aber wer kann uns die Ursache hiervon in befriedigender Art nachweisen? Wer die Beziehungen enthüllen, welche zwischen uns und den uns also berührenden rein materiellen Gegenständen vorwalten? —

Unter allen sinnlich wahrnehmbaren Dingen ist keines, welches eine mächtigere Anziehungkraft auf alles, was da lebt, und so auch auf die geistigen Zustände des Menschen ausübt, als das Licht! — Licht, Leben, Freude, — wir können diese Begriffe kaum von einander trennen! Wie so wunderbar geht uns das Herz auf, wenn aus dem dunkeln, dichten Gewölke am Himmel mit einem Male ein freundlicher Sonnenstrahl hervorbricht! — Wie weit tröstlicher lassen sich bei Tageshelle dieselben Dinge an, die uns in der vorhergegangenen Dunkelheit der Nacht vielleicht maaßlos kümmerten und ängstigten! — Gleich wie die Sonnenblume und die meisten ihrer Geschwister in der lieblichen Pflanzenwelt — sich auf ihrem Stengel nach der Sonne hinwenden, so wenden sich auch die Aeuglein des Säuglings auf dem

Digitized by Google

Arme der Mutter schon mit sichtbarem Wohlgefallen nach dem Lichte hin und verfolgen es, so weit sie können. Wie wird durch den Christbaum mit seinen strahlenden Kerzen die Weihnachtsfreude für die empfängliche Kinderwelt so recht erst zum Jubel gesteigert! — Nicht ohne Ursache zünden auch wir Großen eine reichere Anzahl von Lichtern an, da wo es recht froh und festlich zugehen soll; — wir eilen in Schaaren einem Feuerwerke zu, wo, vom dunkeln Hintergrunde der Nacht gehoben, unzählige Funken, Strahlen und Feuergarben vielfarbig und vielgestaltig hoch bis zum Himmel steigen und den erlöschenden in rauschendem Fluge unausgesetzt neue Ströme von mannigfach erglänzendem Lichte folgen. —

Das Licht, dieses geistigste von allen Elementen der Schöpfung, allerwärts hin seine Strahlen ausbreitend, auf alle Naturkörper einwirkend, an Schnelle dem Gedanken zu vergleichen, — wie so geheimnißvoll und innig ist es doch dem Geiste, der in uns lebt, verwandt; wie vermittelt es in so vielfacher und wirksamer Weise unsere Beziehungen zu der Körperwelt!

Und diese selbst in ihrem großartigen Erscheinen! — Ist es nicht Jedem von uns schon einmal draußen im Freien zu Muthe gewesen, als sähe ihn die Natur mit hellen Augen der Mutterliebe an, als hätte sie uns, ihren reifsten und liebsten Kindern, etwas tief Bedeutsames und Liebes zu sagen? Zur Zeit, wo sie vom langen Winterschlafe erwacht und sanfte, laue Lüfte uns umspielen, wo Felder und Auen in reichem Schmucke prangen, die fernen Höhen und Berge im Morgenlichte schimmern und die Wälder weithin sich ausbreiten, zwischen den grünenden Saaten uns so vertraulich und geheimnißvoll zu sich heräber winken: ergreift uns nicht da unversehends eine unnennbare Sehnsucht, ein Verlangen, das, was sie uns sagen möchten, zu verstehen, uns mit dem Geiste, der aus ihnen spricht, aufs innigste zu vereinigen, und harmonisch mit einzustimmen in das große Halleluja aller geschaffnen Dinge?

Und welche süße Wehmuth bemächtiget sich der Seele an einem stillen, schönen Herbsttage, wenn die buntgefärbten Bäume uns ihren Abschiedsgruß bringen, die leichten Nebel aus der Tiefe steigen, und die ihrer Fülle entledigten Felder weit und breit nun ausruhen von ihrer segensvollen Arbeit! — Das Gefühl der Vergänglichkeit alles Irdischen tritt uns dann näher, als sonst ans Herz, und zugleich mit ihm die Ahnung eines höhern Lebens, das Zeit und Ewigkeit umfaßt, und dessen Abglanz sich über das ganze Reich der sichtbaren Welt in Lieblichkeit und Majestät verbreitet.

So vermag das sinnlich Wahrnehmbare auf das Geistige in uns unmittelbaren Einfluß auszuüben! Wohl dem, der für jene geheimnißvolle Sprache der Natur mit allem, was sie Erhebendes und Tröstliches, Besänftigendes und Ermuthigendes für uns hat, den rechten empfänglichen Sinn besitzt, den der stille Reiz einer Blume, wie der goldene Saum des Abendgewölkes zur Freude und zur Andacht stimmen kann, und dessen inneres Leben mit dem reinen und heiligen Leben der Natur umher, immer mehr zu schönem Einklange kommt!

Der Geist des Menschen ist an und für sich frei, doch während seines Daseins hier auf Erden den mannigfaltigen Einwirkungen der Außenwelt zugänglich, die abwechselnd Verlangen oder Widerwillen in ihm erregen, die ihn anziehen oder abstoßen. — Jeder Sterbliche hat seine Sympathien oder Antipathien, die ganz unabhängig von seinem Willen und von irgend einer Reflexion in der Tiefe seines Innern wurzeln! Wem wäre der mächtige Zug unbekannt, der das Herz einer Mutter dem zarten hülfsbedürftigen Kinde zuwendet, so daß sie über ihm und seiner Pflege sich selbst und alles andere vergessen kann? — Wem wären unbekannt die süßen Regungen der ersten Liebe, die wie Himmels-Ahnungen einziehen ins Herz des Jünglings und der Jungfrau, und ehe sie sichs gegenseitig eingestanden, ein Band um sie schlingen, stark genug, um allen Anfechtungen der Außenwelt zu widerstehen? — Wer kann sich andrerseits immer gleich des unwillkührlichen Widerwillens erwehren, den bisweilen eine sonst ganz unbekannte Person durch ihre bloße Erscheinung bei ihm erregt? — Es ist dies etwas ganz Verschiedenes von jenen Sympathien, wo Uebereinstimmung der Neigungen und Grundsätze, entsprechende Eigenschaften des Geistes und des Herzens das Band der Freundschaft und der Liebe knüpfen, und in sich selbst die Bürgschaft einer längeren Dauer tragen. Eindrücke, die mehr oder weniger der äußeren Sinnenwelt, dem Naturtriebe ihren Ursprung verdanken, wofern sich ihnen nicht ein geistiges Element beigesellt, sind häufig ebenso der Veränderung unterworfen wie alles Irdische umher. Die Mutterseligkeit kann sich späterhin in bittere Mutterschmerzen über ein mißrathenes Kind; — die früher heiße Jugendliebe in Gleichgültigkeit oder Abneigung verwandeln, wenn Eines sich im Andern getäuscht findet; der Widerwille kann sich

Digitized by Google

bei näherer Bekanntſchaft in Achtung und Zuneigung, das Wohlgefallen in Mißfallen gegen dieſelben Perſonen verwandeln, deren erſtes Erſcheinen ganz entgegengeſetzte Eindrücke auf uns hervorgebracht hat! — Wie ſelten ſolche auffallende Wechſelfälle im Menſchenleben auch vorkommen mögen, — denn die Natur, wofern ſie nur mit reinem Herzen aufgefaßt wird, täuſcht nicht, — ſo mögen ſie uns doch zur Warnung dienen, nie zu ſehr dem erſten Eindrucke nachzugeben, und nie zu verſäumen, ein durch Sympathien ſolcher Art entſtandenes Verhältniß durch die Weihe des Geiſtes und der höheren Liebe zu beſtegeln.

Wir kehren von dieſer kleinen Abſchweifung nun zu der Körperwelt und der in ihr waltenden Anziehungskraft zurück. Die Welt iſt ein Spiegel des Geiſtes. Sie gewährt uns allenthalben bedeutſame Gegenbilder geiſtiger Individualitäten und Zuſtände. Wir ſehen in der Thierwelt, vom edlen Roſſe bis zum grobſinnlichen Borſtenträger, vom treuen Haushunde bis zur gefährlichen Schlange, von der fleißigen Biene bis zum plumpen Faulthiere u. ſ. w. unſere guten und ſchlimmen Eigenſchaften in zahlloſen Varietäten repräſentirt; die liebliche Pflanzenwelt iſt ihrerſeits ſchon vom Alterthume her eine unerſchöpfliche Fundgrube der Symbolik für den denkenden Menſchen geweſen.

Wir brauchen uns aber nur zu der unterſten Stufe des Naturreiches, zu den Mineralien zu wenden, um Analogien genug zwiſchen den Vorgängen der phyſiſchen und der geiſtigen Anziehungskraft zu finden.

Aus dem trüben Chaos irgend einer chemiſchen Auflöſung ſetzt ſich z. B. dort nach feſtem, unwandelbarem Geſetze der neu zu bildende Körper ab. Verwandtes geſellt ſich zum Verwandten, jegliches an ſeinem beſtimmten Ort, bis daraus ein ſchöner, regelmäßiger Kryſtall wird, deſſen Formen und Farben dem Auge wohlgefällig ſind, der in ſeinem jetzigen Zuſtand neue, vom vorigen ganz verſchiedene Kräfte beſitzt. — Nach denſelben Geſetzen entwickelt ſich aus dem anfänglichen Chaos unbeſtimmter Vorſtellungen und Gefühle eines Menſchen der Gedanke, der Keim eines werdenden Geiſteswerkes; an den ſich andere homogene Gedanken nach beſtimmten Regeln anſchließen. Was nicht zur Sache gehört, wird ausgeſchieden. Das anfangs Unentſchiedene kommt zur beſtimmten Form, der indifferente Stoff wird zum lebendigen, ſelbſtändigen Gebilde, das in ſeiner Vollendung den Stempel geiſtiger Schönheit und Bedeutung an ſich trägt und großer Wirkung nach außen hin fähig iſt.

Hier wie dort alſo Atome, Erregbarkeit, Kräfte der Anziehung und Abſtoßung, Bildungstrieb, Vermögen, ſich zu einem beſtimmten Weſen zu geſtalten. Wo irgend von dem geſetzlichen Gange abgewichen wird, mißlingt das geiſtige Werk, wie dort die Procedur eines ungeſchickten Chemikers.

Es mag für heute, da ohnedies die mir vergönnte Zeit bereits verſtrichen iſt, an dieſem einzigen Beiſpiele genügen. Wo fänden auch die Beziehungen des allenthalben um uns waltenden Naturlebens zum Menſchenleben ihre Gränzen? — Wir bleiben, ſo lange wir hier auf Erden ſind, ſinnlich-geiſtige Weſen. Der Leib, in dem wir empfinden, denken, ſtreben, iſt aus demſelben Material, wie alle übrigen Naturkörper aufgebaut, und ſeine Funktionen gehen ohne unſer Wiſſen und Zuthun von einem Augenblicke zum anderen vor ſich. Nach den Geſetzen des Stoffwechſels und der chemiſchen Anziehungskraft löſen ſich unaufhörlich aus allen Organen Theile deſſelben ab, um außerhalb neue Verbindungen einzugehen, ſetzen ſich neue Theilchen an, womit es ſo fortgeht, bis zuletzt der alles zuſammenhaltende Lebensfunke erliſcht, und dieſelbe Anziehungskraft, welcher der Leib ſein Werden und Beſtehen verdankte, nunmehr zerſtörend auf ihn einwirkt und ihn in ſeine Urbeſtandtheile auflöſt.

Betrachtungen dieſer Art ſind ſehr geeignet, den Hochmuth des Menſchen zu dämpfen, der ſich in allen Dingen weit über ſeine Mitgeſchöpfe erhaben wähnt, und ihn an die Beſchränkungen zu erinnern, denen auch er mit ſeinem ſterblichen Leibe unterworfen iſt. Sie erheben ihn aber auch wieder, indem ſie ihn die unermeßlich große Kette der geſchaffenen Weſen vor Augen ſtellen, von welchen er ſelbſt ein Glied iſt, — und ihre mannigfaltigen Verbindungen untereinander, ihre zahlloſen Wechſelwirkungen, und den nimmer verſiegenden Stoff, den er aus ihnen für ſein eigenes Fühlen, Denken und Wollen, für den Aufbau ſeines geiſtigen Weſens ſchöpfen kann; indem ſie ihm endlich die Gelegenheit und Aufforderung verſchaffen, ſelbſtthätig mit einzuwirken auf das große Ganze, im Bereiche ſeiner nähern oder weitern Umgebungen, — ordnend, erhaltend und ſchaffend, im Kleinen ſich dem hocherhabenen Weltenmeiſter ähnlich zu erweiſen mit derſelben Kraft der Liebe, durch welche alle Dinge Weſen und Leben haben.

Digitized by Google

In diesem, weit über die wunderbare Anziehungskraft, von der hier bis jetzt die Rede war, erhabenen Vermögen der Liebe lassen Sie uns, geliebte Brüder, alle unsere menschlichen Verbindungen hier auf Erden schließen und bewahren und heiligen! Diese geistige Anziehungskraft soll uie mangeln noch ermatten im Bereiche unseres Hausstandes, unserer Freundschaften, in der Kette, die uns als Maurer vereint; sie soll sich bewähren dem Vaterlande, der leidenden Menschheit, dem ganzen Reiche der geschaffenen Dinge gegenüber. Die Liebe ist es, die allein Allem, was wir denken, wollen und wirken, Bedeutung verschafft; die Liebe allein ist es, die uns Staubgeborne rein und groß und selig macht.

Wohl aber demjenigen, den mitten unter den Einwirkungen des Mannigfaltigen der Zug zur absoluten Einheit ergriffen hat, und der in der vollen Hingebung an Ihn, den Mittelpunkt und Ausgang alles Lebens, das wahre selige Leben erringt.

Die Vaterlandsliebe des Maurers.

Festvortrag, am Wiegenfeste König Friedrich Wilhelms IV. gehalten am 15. Oct. 1855 von Br. G. Weitzhäuser.

Meine hochw., v. u. gel. Brüder!

Unter den mancherlei Anfeindungen und Anschuldigungen, die unseren Bund bis auf die jüngste Zeit getroffen haben und fortwährend zu untergraben suchen, ist einer, der nicht eben einer der schlimmsten ist und nicht gerade von directen Gegnern herrührt, sondern nur von Männern, die, energisch dem Strom des Zeitbewußtseins sich hingebend, leicht die je zuletzt erklommene Staffel desselben für das Ziel oder doch die einzig richtige Bahn des Fortschritts in der Geschichte erklären und diese dann für allein zeitgemäß und für erstrebenswerth mit allen Kräften halten. Ich meine den Vorwurf, der in den letzten 15 Jahren, wo sich erfreulicherweise eine regere Betheiligung des Volks an seinen höhern und allgemeinern, den politischen Angelegenheiten regte, oft gehört worden ist: wir Maurer arbeiteten durch unsere Enthaltung von allem Politischen einer flachen Weltbürgerlichkeit in die Hände und wiegten dadurch bei unsern Brüdern den kaum erwachten edlen Trieb für die höhren Interessen allmählich wieder in sanften Schlummer ein. Wenn es nun auch wahr ist, daß wir grundsätzlich uns in unsern Zusammenkünften streng jeder einlässlichen Besprechung von kirchlichen und politischen Zeitfragen enthalten, so liegt diesem nichts weniger als Mangel an Interesse und Theilnahmlosigkeit zu Grunde, sondern es ist nur das richtige Gefühl und das klare Bewußtsein über den Zweck und den scharf begrenzten Begriff unseres Ordens, wie er sich dem forschenden Blicke aus dessen geschichtlicher Entwickelung ergiebt und wie wir ihn rein zu erhalten und unsern Nachkommen zu überliefern die Verpflichtung haben. Weder die Kirche noch der Staat haben bis heut ihren Begriff zu der geistigen Klarheit entwickelt und ihn in Folge dessen in dem Grade nach außen darleben können, daß auf dem ganzen großen Erdball nur Eine, in aller Wahrheit und voller Gerechtigkeit unerschütterlich und für alle Zeit und Ewigkeit feststehende Form bestände und daß alle einzelne Völkercomplexe bereits zu Einer großen Menschenfamilie und zu Einer Heerde unter Einem Hirten sich verschmolzen hätten, wie dies allerdings zu den ewig großen Zielen beider Gemeinschaften gehört. Vielfach getrennt und daher geformt sind die Kirchen wie die Staaten — alle mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit und Unwandelbarkeit in ihrer gerade gegenwärtig abgelagerten Gestalt. Und doch kann sich ihr Begriff, ihr Ziel nur im ewigen Fortschritte des Menschengeschlechts zu seiner Vollkommenheit erfüllen. Hier nun in diese Lücke, die alle Zeiten boten und noch die ferne Zukunft nicht ganz überbrückt haben wird, hier tritt eine Verbindung von Männern ein und sucht, was dem Entwickelungsgange der Geschichte gemäß nicht anders als getrennt sein kann, von einem andern Standpunkte aus zu nähern, nach Umständen und Kräften auch möglichst zu vereinigen. Unbeirrt durch die fortwandelnden Dogmen der Kirche und die wechselnden Verfassungsformen der Staaten giebt es ein Gebiet im Menschen, das sittliche, welches in den tiefsten Anlagen der Menschheit begründet, wohl in seiner Erkenntniß erweitert werden, in seiner Ausübung sich immer größeres Terrain erobern kann, doch in seinem Ursprung und Grunde festgewurzelt durch die Jahrhunderte dasteht. Das sittliche Bewußtsein in seiner Reinheit, das sich auf das erhebende Vollgefühl unserer Menschenwürde stützt, und von diesem Punkt aus seine Hebel auf die empfänglichen Gemüther ansetzt — das ist es, was die höhere Einheit in jeder Gegenwart und jeder Zeit bildet, während draußen die Arena widerhallt vom Kampfgeschrei der Streitenden im Heerlager von Staat und Kirche, und was unser Orden als seinen

Digitized by Google

Hort in sichere Obhut und Pflege übernommen. Persönlich wird es wohl keinen Bruder geben, der sich in seinem Bewußtsein nicht eine bestimmte Stellung zur Religion und Kirche errungen, nach seinem äußern Leben nicht eine entschiedene Ansicht über das augenblicklich politisch Nothwendige gebildet hätte. Persönlich aber nur, als Privatmann, in seinem Gewissen. Darüber maßt sich der Orden als solcher keine Macht und kein Recht an, keine Befugniß, die Herzen zu erforschen, um sie nöthigenfalls nach bestimmten vorgefaßten Zwecken willkührlich zu leiten. Das ist es, warum wir jene beiden großen und wichtigen Gebiete hier nicht berühren, nicht aus Theilnahmlosigkeit, oder gar Widerwillen, sondern weil wir hier auf einem ganz andern, friedlichen, versöhnenden, in Bruderliebe die Genossen vereinigenden Terrain stehen.

Wo nun aber der Fall eintritt, daß die Gegensätze des Tages schweigen, weil ein höheres Gefühl sie zu einer versöhnten Einheit erhebt und verklärt — da treten wir auch diesen Gebieten näher, und dies beweisen wir ja gerade durch die Feier des heutigen Festes. In der erhabenen Person unsers Monarchen erblicken wir die Einheit unsers Vaterlandes verkörpert; in der Ihn persönlich betreffenden frohen Feier finden wir Anlaß zu theilnehmender Freude und beweisen, daß auch wir echte Söhne unseres Vaterlandes sind, indem unser Herz unwillkürlich sich zu erhebender Begeisterung dadurch hinaufstimmen läßt. Ja, wir fühlen uns auch als wahre Patrioten, wenn wir auch nicht die Parteidebatten unsre Versammlungen durchtönen lassen. Wir erwärmen und erheben uns auch an dem Gedanken der Zusammengehörigkeit mit so vielen Tausenden zu Einem Ganzen und geben diesem Gefühl Ausdruck in Festen wie das heutige. Und wie könnte in einem Bunde, dessen Zweck es ist, die Mitglieder nach allen Seiten und Richtungen hin zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde und zur Darlebung aller edlen Tugenden anzuleiten und zu erwärmen, wie müßte nicht von selbst jene schöne Blüthe des Gemüths, die Vaterlandsliebe, festwurzeln im Innern, da sie ja alle aus Einem Keime, dem angestammten Göttlichen, das uns auf die reinen Höhen des Geistes leitet, entspringen, alle Tugenden natürliche Schwestern in Einer edlen Familie sind. Und wenn wir den hehren Namen „Vaterland" hier nie über die Lippen brächten — doch würde der Maurer im profanen Leben sich stets als dessen treuster Sohn erweisen, da die tiefmenschlichen Lehren unseres Ordens ihn mit sanften aber festen Banden zur ungesäumten Ausübung jeglicher Tugend hinziehen. Bedürfte es daher noch vieler Worte, um das Wie dieser Bethätigung hier zu entwickeln, da das gebildete Herz der sicherste Führer zu allem Guten ist? Wer das Gute liebt, der sucht, der findet es auch außer sich überall in seiner Umgebung um so leichter, weil sein Auge mit Liebe auf den verwandten Erscheinungen des Lebens zu ruhen pflegt. Wie sollte der Maurer nicht vor Allen sich der schönen und ehrenden Vorzüge seines engern Vaterlands bewußt zu werden streben, damit er seine mehr natur- und gefühlsmäßige Liebe zu ihm zu einer freien, klaren, dauerhaften erhebe und sie dadurch steigere und verkläre, sie dadurch fähig mache, auch in Fällen, wo sein Eigenthum oder sein Leben daran gesetzt werden müssen, also das letzte, das höchste sinnliche Opfer gefordert wird, auch vor diesem Aeußersten nicht zurückzubeben, weil er weiß, welche andere unvergängliche Güter es sind, für deren Erhaltung er sich selbst in die Schanze schlägt, weil er den Werth seines geliebten Vaterlandes in treuem Herzen reiflich erwogen und in allen seinen Theilen sich zu vollem thatkräftigen Bewußtsein gebracht hat. Hat er dies aber gethan, dann wird es ihm auch nicht schwer werden, den Gesetzen seines Vaterlandes in freiem Gehorsam sich unterzuordnen, weil er weiß, daß unter ihrer Herrschaft alle jene edlen Güter gedeihen und nur darunter gedeihen können — und auch da, wo er sich nicht ganz von der Zweckmäßigkeit einzelner von ihnen überzeugen kann, wird er, wenn er nicht als Vertreter des Volkes oder als Beamter des Staates eine Verpflichtung zum offnen Bekenntniß seiner Ansicht hat, dieselbe im profanen Leben nur im stillen Schacht seines Bewußtseins hegen, im äußern Leben aber auch jene Gesetze ehren und beobachten, der Zukunft vertrauend, daß auch auf diesen Gebieten noch die Hemmnisse der freien Fortentwicklung werden dereinst weichen müssen. So will es ja der ewige Entfaltungsgang der Menschheit zu ihrem Ziele.

Dies dürften wohl die drei Hauptpunkte sein, in denen der Maurer seine Vaterlandsliebe erweisen kann und muß. Und wenn wir Maurer überhaupt nie eine Arbeits- oder Festloge verlassen sollten, ohne uns selbst mit neuen Entschlüssen für die Zukunft gekräftigt zu haben, so sei auch die Frucht unserer heutigen Feier der Vorsatz, daß wir unseren Mitbürgern stets vorangehen wollen in bewußter Schätzung der Vorzüge unseres Vaterlandes, in bereitwilliger Vertheidigung seiner edlen Güter selbst bis zur Aufopferung, und in freier Unterordnung unter seine Gesetze. Thun wir dies, dann thun wir nur unsere

Digitized by Google

Pflicht, thun das, was einzig von Einzelnen gethan werden kann, behauen doch Eckſteine, legen doch Grundſteine, wo wir nicht gleich den ganzen bis an die Wolke ragenden Tempel aufführen können; regen doch mindeſtens unſere Vaterlands-Genoſſen zur Nacheiferung an. Soviel müſſen wir thun als Maurer, als Staatsbürger .... Der Erfolg aber ſteht in einer andern Hand.

Und nun zum Schluß wollen wir noch einmal unſerem hohen Gefeierten näher treten. Haben wir Maurer ſtets Ihm dankbar ſein müſſen für den Schutz, den Er unſerem Orden gewährt hat, ſo muß ſich unſer Dank verdoppeln im Angeſichte der Feinde und Neider, die in immer größerer Anzahl ſich zu ſeinem Angriff erheben und denen Er — dies Vertrauen dürfen wir zuverſichtlich hegen — ſtets mit der Entſchiedenheit bewußten Ernſtes begegnen wird. — Iſt aber ferner die ungehemmte Entfaltung aller menſchlichen Lebenskeime nur möglich in der ruhigen Atmoſphäre des äußern Friedens, und gerade der Friede eines der Ziele, die wir Maurer anzubahnen ſtreben: ſo haben wir wohl vorzugsweiſe in ſturmbewegter Gegenwart, die ganz Europa in einen grauſen Völkerkampf zu verwickeln drohte, die vollſte Veranlaſſung zu den freudigſten Dankgefühlen für unſern Gefeierten, der mit weiſer Mäßigung unſerm Volk jene Ströme Blutes, die da in momentanen Siegen floſſen, erſpart hat. Und ſo ſprechen wir wohl Alle an heutigem Tage den aufrichtigen Wunſch aus, es möge unſerm Könige vergönnt ſein, ſich noch lange einer dauerhaften Geſundheit und damit der Bedingung eines fort und fort ſegensreichen Wirkens für Sein Land zu erfreuen, und ſich ſo die Kette zwiſchen Ihm und Seinem treuen Volke immer feſter und inniger verknüpfen, damit aus erneuter Wirkſamkeit, aus gegenſeitig förderndem Entgegenkommen von Fürſt und Volk ſich immer mehr das wahre Heil unſeres hohen, geliebten Vaterlandes erzeuge!

Aus dem Logenleben.

Münden. Der 31. Mai vereinte zu gemeinſamer Arbeit eine große Anzahl Brüder der Loge zum goldenen Zirkel in Göttingen, zum Tempel der Freundſchaft in Heiligenſtadt und Pythagoras zu den 3 Strömen in Münden, um die Feier des Frühlingsfeſtes zu begehen. Dieſe abwechſelnd an einem der genannten Oriente ſtattfindende jährliche Feier, welche den ſchönſten Beweis vereinter maurteriſcher Thätigkeit liefert und die volle Wahrheit des Sprichworts „Eintracht macht ſtark“ bekundet, läßt, wie die Natur den wiedererwachenden Frühling in verjüngter Kraft und Schönheit, ſo in die Herzen der Brüder den warmen Strahl der Sonne leuchten, um ſich im ſchönſten Lichte ſtets aufs neue des Segens der Königlichen Kunſt zu erfreuen und zu fernerem treuen, feſten Zuſammenwirken zu ermuthigen und zu ſtärken. An ſolchem Tage wird jedes gefühlvolle Bruderherz mit gehobenen Gefühlen die Nähe des a. B. a. W. erkennen, deſſen liebende treue Vaterhand uns durch die langen Nächte des eiſigen Winters geleitet, geſchützt und bewahrt und wie die Natur mit neuer Pracht, ſo unſere Bruſt mit Gefühlen des Dankes, der Verehrung und Freude erfüllt, auf daß wir in würdiger Weiſe die Feier des wiedergekehrten Frühlings begehen und ſeine unendliche Vatergüte in vollendeter Schönheit erblicken und genießen können.

Iſt dieſe Frühlingsfeier der Logen doch ein Denkmal der Liebe, ein unvergängliches Denkmal der treuſten Bruderliebe, die da reicht über Grab und Tod, um Weib und Kindern von der Arbeit abgemüdeter Brüder eine unverſiegbare Quelle zu hinterlaſſen und zu öffnen, — welche mit Weisheit gepflegt zu immer größerer Stärke gedeiht und eben durch die nie verſiegende Liebe von Jahr zu Jahr ſich in immer reicherer Schönheit entfaltet.

Es war am 5. Juni des Jahres 1838, als zu Heiligenſtadt die Brüder der drei genannten Logen ſich vereinten, eine „Unterſtützungsanſtalt für Wittwen und Waiſen verſtorbener Brüder“ zu begründen, und bei Ablage der am 31. Mai erfolgten fünfzehnten Jahresrechnung trotz den nicht unbedeutenden in genanntem Zeitraume gewährten vielſeitigen Unterſtützungen, den Beweis lieferten, was gemeinſames Wirken vermag, und wie ſich unter dem Schutz und Segen des a. B. a. W. das Vermögen der Anſtalt bei treuer Ueberwachung und Pflege auf die Summa von 3044 Thlr. 14 gGr. 10 Pf. dennoch heraufgearbeitet hat.

Die Feſtloge wurde vom ſ. Ehw. dep. Mſtr. v. St. Br. Leunig ritualmäßig und mit herzlichem Gebet eröffnet, von demſelben in gefühlvollen, liebenden Worten der Brudergruß ſämmtlichen anweſenden Brüdern dargebracht, und darauf nach dem Wunſche und im Namen der Brüder ſeiner Loge Pythagoras zu den 3 Strömen in Münden die ſ. Ehw. Brüder Brunn (Mſtr.

Digitized by Google

v. St. der Loge zum Tempel der Freundschaft im Orient von Heiligenstadt) und Grefe (Mstr. v. St. der Loge Auguſta zum goldenen Zirkel im Orient v. Göttingen) durch Uebergabe des Logenzeichens die Ernennung der Ehrenmitgliedschaft auszuſprechen. — Erfreut und gerührt nahmen die ſ. Ehw. gel. Brüder das Zeichen aufrichtiger Hochſchätzung und Liebe entgegen, für deren Verleihung Br. Brunn für ſich und im Namen des Br. Grefe ſeinen Dank abſtattete.

Im Verlaufe der Arbeit wies der Vorſitzende, nachdem er mit tiefer Wehmuth des vor kurzem in den ewigen Oſten eingegangenen ſ. Ehw. Mſtrs. v. St. Br. v. Bodungen (Mitbegründers der Unterſtützungsanſtalt für Wittwen und Waiſen) eines mit vielen Tugenden gezierten, ſowohl um die Maurerei im allgemeinen, wie insbeſondere die Loge Pythagoras in Münden ausgezeichneten und verdienſtvollen Bruders gedacht hatte, — auf die hohe Bedeutung des Tages hin, indem er in einer vorzüglich ausgearbeiteten Feſtrede, welcher das Thema zu Grunde lag: „Maurer liebe! denn, blicke um dich — überall in Gottes ſchöner Schöpfung wirſt du mit unermeßlicher Liebe geliebt," — alle Anweſenden höchſt erfreute und beglückte.

Nachdem noch der durch ſeine maureriſchen Zeichnungen rühmlichſt bekannte Ehw. u. gel. Br. Rauſchenbuſch aus Caſſel durch Vortrag eines für die Feier ausgearbeiteten herrlichen Gedichtes über das Thema „Wir können Alle nicht Alles: darum ſuche Jeder ſich ſeinen Wirkungskreis und werde in demſelben Alles" — erfreut hatte, wurde die Arbeit in üblicher Form beendet und ſich nach dem feſtlich decorirten Saal begeben, woſelbſt ſich die Brüder zu einer Tafellage wieder vereinigten.

Liebe, Freude und Scherz würzten das Mahl, und ſo ſtrichen die Stunden dahin, in allen Brüdern eine unverwiſchliche freudige Erinnerung zurücklaſſend, und Alle mit der ſchönen Hoffnung beſeelend, im nächſten Jahre zu gleicher Feier in Heiligenſtadt ſich wieder zuſammenzufinden.

Wenn, wie hier der Beweis vorliegt, auch an Mitgliederzahl kleine Logen zu wahrhaft edlen maureriſchen Beſtrebungen, zu ſolch gemeinſamen Wirken ſich vereinen, ſo kann und wird nicht allein dadurch wahre Bruderliebe gefördert, jeder Einzelne zu regerem Streben angeſpornt und die uns alle vereinende Kette immer feſter und feſter geſchlungen, ſondern auch ohne Geräuſch vor der Welt der wahre Segen der Maurerei ohne große perſönliche Opfer auf die Hinterbliebenen derjenigen unverkürzt übertragen, die vor ihrem Heimgang i. d. e. O. zu gleicher Arbeit mit uns vereint waren.

Bei ſolchem Wirken und Schaffen zur Ehre des a. B. a. W. im Geiſte der Königl. Kunſt muß ſelbſt die Läſterzunge der Feinde des Ordens verſtummen, — Friede und Freude das Herz jedes wahrhaft ſtrebſamen Bruders erfüllen, auf daß in Eintracht Alle ſtark befunden werden bis zur Akazie, als treue Maurer, in nie wankender, nie trügender, nie erkaltender Liebe.

Br. J. Georg Fuckhardt.

Roſtock. Die drei hierſelbſt unter der hochwürdigen Großen Landes-Loge von Deutſchland und unter ſpecieller Leitung der Provinzial-Loge von Mecklenburg arbeitenden, bereits längſt auf das engſte verbundenen St. Johannis-Logen ſind mit Genehmigung ihrer maureriſchen Oberbehörden zu einer Werkſtätte — der vereinten Loge Irene zu den drei Sternen, Tempel der Wahrheit und Prometheus — zuſammengetreten, deren feierliche Inſtallation am 24. März vorigen Jahres ſtattgefunden hat.

Die Frage nach der Maurerei.

Tafelvortrag, gehalten in der Loge zur Einigkeit zu Frankfurt a. M. am 22. März 1856.

Man fragt wohl oft, was Maurerei
Nach ihrem innren Werthe ſei;
Man fragt, doch nicht weil man begehrt,
Zu feiern ſie nach ihrem Werth;
Man fragt, und denkt voraus an Schmach,
In Wahrheit fragt man nicht darnach;
Es nimmt vielmehr ſich ungefragt
Der leichte Spott, wenn es behagt,
In voller Luſt, in eitlem Spiel
Die Maurerei zu ſeinem Ziel.

Sie wär' ein Wichtigthun mit Nichts,
Ein Gegenſatz des klaren Lichts,
Mit ſtolzem Ueberſchwang dabei
Von Redensartendrechſelei,
Wo Jeder, wie's ihm nur gefällt,
Den Anderen zum Narren hält;
Sie ſei nur eine taube Nuß,
Sei den Verſtändigen Verdruß,
Den Unverſtändigen allein
Schien ſie nicht völlig leer zu ſein,
Und nur dem Menſchenmittelgut
Sei dabei nicht ganz ſchlecht zu Muth.
Dies ſagt man, ja man ſagt, ſie ſei
Nichts als erhabne Kinderei.

Digitized by Google

Und auf der andren Seite spricht
Man kecklich und mit Zuversicht,
Die Maurerei sei nicht blos mehr,
Sie sei gefährlich gar zu sehr;
Dem Staat, der Kirche, ja wohl gar
Dem lieben Gott selbst voll Gefahr;
Nur Heidenthum, nein, glaubenslos
Und aller Offenbarung bar,
Voll Selbstvergötterung sogar.
Und für dies Treiben, so verrucht,
Seis wenig, wenn man es verflucht!

Dies sagt man, und zum dritten spricht
Manch nasenrümpfendes Gesicht:
Die Maurerei? Seht sie nur an,
Was hat sie denn gelehrt, gethan?
Ihr ganzes Sein ist christlich nur,
Von Eignem hat sie nicht die Spur,
Nicht Ein Gedanke kommt ihr bei,
Der recht besehn, nicht christlich sei;
Kein Gottgeheimniß ward erschaut,
Kein höhrer Aufschluß ihr vertraut,
Und so denn hat sie sicherlich
Gar nichts Besondres für sich.

Ei, welche Masse Widerspruch:
Geringschätzung und böser Fluch,
Und scharfer Spott in stolzem Hohn!
Wie reinigen wir uns davon?
Und wer nun weiß es, wer wohl spricht,
Ob christlich, oder christlich nicht,
Ob voll Gefahr für Kirch und Thron,
Und ob ein Spott den Spöttern schon,
Wer sagt, was doch die Maurerei
Nach ihrem innren Werthe sei?

O, still! dies führte nicht zum Ziel;
Denn Mißverstand giebts immer viel,
Und etwas minder oder mehr
Macht uns das Herz wohl schwerlich schwer. —
Und wer nur eifert, blind bethört,
Ist auch so stolz, daß er nicht hört,
Nicht sieht und fühlt, und schwerlich denkt,
Ob ihn nicht höher Wille lenkt;
Er ist sich sicher selbst genug,
Er ist vollendet klar und klug,
Sich selbst die Wahrheit ganz gewiß,
Und überchristlich überdies.

Und was man gegen uns erdacht,
Ein jeder Vorwurf, den man macht,
Verkehrt den andren selbst in Heil
Als sein lebendges Gegentheil;
Ein jeder schlägt den andren platt,
Weil jeder selbst nur Unrecht hat.
Und wunderbarlich ist's, man trifft
Dreifach so Gift wie Gegengift

In Einem und demselben Mund,
Sogar im Einem Herzensgrund.
Dies Spiel der inneren Natur
Ist doch wohl fromme Bosheit nur.

Was ist nun wahr? — Zum Selbstbetrug
Giebt's blindem Eifer Stoff genug. —
Der Thorheit, die der Kitzel sticht,
Daß sie mit ihrem Schatten ficht,
Und dann auf sich die Waffe kehrt,
Sei nimmermehr die Lust verwehrt.
Wer uns nach falscher Meinung mißt,
Wer nicht im Herzen Maurer ist,
Dem nutzt es nicht, wenn man es sagt,
Was er in Ernst ja doch nicht fragt.

Br. **J. M. Heßemer,**
Meister vom Stuhl der Loge zur Einigkeit.

Statistisches.

Hamburg, zur Bruderkette (eklektisch), Joh. 1855. 66 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 8 Gesellen, 26 Lehrlinge; 54 Einheimische und 14 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 14; befördert 10 in II, 9 in III; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 3. Kirchendiener J. H. Sander.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1855. 68 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 7 Gesellen, 32 Lehrlinge; 31 Einheimische und 37 Auswärtige. Dazu 23 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; gestorben 2, durch Deckung oder Dimissoriale ausgeschieden 7. Secretair der L. Buchhalter **W.** Biesanz.

Köln, Minerva zum vaterländischen Verein und Rheinana zur Humanität (3 Weltkug.), Joh. 1855. 179 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 93 Meister, 38 Gesellen, 48 Lehrlinge; 120 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 16 permanent Besuchende. Affiliirt 7, aufgenommen 10; gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 3, gestrichen 6. Adv. Kaufmann Eduard Müller.

Königsberg in d. Neumark, Tempel des Johannes (Gr. L. L. von Deutschl.), 24 Juni 1855. 25 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 17 Meister, 3 Gesellen, 5 Lehrlinge; 15 Einheimische und 10 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 2 in II, 1 in III; gestorben 1. Adv. Dr. phil. und Apotheker Theodor Geisseler.

Landeshut in Schlesien, zum innigen Verein am Riesengebirge (Royal York z. Fr.), Joh. 1855. 34 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 23 Meister, 7 Gesellen, 4 Lehrlinge; 29 Einheimische, 5 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 1. Adv. Dr. med. C. W. R. Meister.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 29. Juli. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Oberhirtliches Schreiben des Generalsuperintendenten Dr. Möller zu Magdeburg. — Vereinslogе zu Nienburg. — Ein Sommernachtstraum. Von Br. Schädlich.

Oberhirtliches Schreiben des General-Superintendenten Dr. Möller zu Magdeburg.

3. Joh. 4. „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln!"

Wenn ich, theure Brüder im Glauben an den Herrn Jesum, mit diesem apostolischen Worte im Geiste unter Euch trete und mir vergegenwärtige, daß die mich umgebende Schaar weit über viele Tausende, Männer des geistlichen Standes und des Lehrstandes so wie der Auwärter zu beiden beträgt, dann geschieht es nicht im Vollgefühl der Ausdehnung und der Macht meines heiligen Amtes, sondern in aufrichtiger Demuth und Beugung vor dem Herrn, dessen Gerichtstag mir immer näher kommt und in dessen Rechnungsbuche, leider, viele und große Versäumnisse und Verwahrlosungen meines oberhirtlichen Berufs eingetragen stehen, welche nichts als seine Gnade gut zu machen im Stande ist. Im Rückblick auf meine dreizehnjährige Verwaltung in Magdeburg habe ich also von Ernten der Freude, für welche die Aussaat aus *meiner* Hand gekommen sei, fürwahr wenig oder nichts zu sagen. Während aber *ich* am Ruder gesessen, hat *ein Anderer* gar oft und in den gefahrvollsten Tagen der Kirche am gewissensten das Steuer geführt und das Heil der Gemeinde in Acht genommen. Preis, Ehre und Anbetung gebühret darum allein ihm; und wir wollen mit unserm Dankopfer nicht dahinten bleiben; denn es ist in der That etwas Großes und Wunderbares, daß die Frage der Knechte in dem bekannten Gleichnisse: „Herr, hast Du nicht guten Saamen auf Deinen Acker gesäet — woher hat er denn das Unkraut?" jetzt vor Christo hier und da also umgewendet werden kann: Lieber Herr, waren nicht auf unseren Feldern Lolch und Trespe und Wildhafer die Menge herangewachsen: sage Du, woher kommt uns der grüne Nachwuchs und Aufwuchs Deiner heiligen Wahrheit, deren sich gegen sonst gar *manche Gemeinde* und gar *manche Schule* zu erfreuen anfängt?

In diesem Sinne soll denn auch über meine Lippen das Geständniß des Sohnes Zebedäi kommen: „Ich habe keine größere Freude denn die, daß ich höre meine, das ist, die mir geschenkten, Kinder in der Wahrheit wandeln!"

Doch fast scheint es mir, daß es mir beschieden sein könne, selbst fern von Euch und geschieden von meinem Amte, noch einer ähnlichen Freude theilhaf-

Digitized by Google

tig zu werden, welche das Haupt der Gemeinde jetzt, wenn ich nicht irre, immer ernstlicher vorbereitet, und wozu auch dieses Wort eines alten Amtsgenossen ein Scherflein unter Euch beizutragen bestimmt sein mag; ich meine, daß die Männer des geistlichen und des Lehr-Standes, als die von Gott berufenen Verwahrer und Verwalter der wahren und tiefen Geheimnisse unserer Seelen je mehr und mehr eine Verbindung von sich fern halten, welche den Schein eines Geheimnisses über sie und damit auch über ihr Amt ausbreitet, dadurch aber dem Vertrauen, welches die einfachen und gemeinen Christen uns so gern zuwenden, ein gut Theil entzieht. — Ihr erkennt, und ich sage es gleich rund heraus, daß ich von der Theilnahme der Männer Eures Standes an dem Orden der Freimaurerei zu Euch reden will.

Bedenket wohl: was ich sage, ist keine Anklage dieser weit verbreiteten, von sehr ehrenwerthen Genossen gebildeten, durch kaum zu ersetzende Werke der Menschenschenliebe, der Wohlthätigkeit, des vaterländischen Sinnes ausgezeichneten Gesellschaft, welche sich zugleich in den höchsten Regionen des Staates der erhabensten beldenmüthigsten Beschützer erfreut. Diesem Irrthum in Eurer Auffassung kann ich ganz einfach durch die Erklärung entgegentreten, daß unter meinen theuersten und hochachtbaren Freunden des nicht geistlichen oder lehramtlichen Standes sich Maurer befinden, gegen deren Gesinnung und Wandel auch nur seitwärts ein Gericht üben zu wollen, meiner Seele hoffentlich nie beikommen wird; ja daß mein mir von Gott geschenkter und unvergeßlicher Vater, einst ein langjähriger und geliebter Geistlicher einer Gemeinde, auch ein Maurer höheren Grades war, welcher zwar in den letzten 8 — 10 Jahren seines Lebens gedeckt, doch aber nie vor dem Eintritt in diesen Orden mich gewarnt hat.

Noch viel weniger soll diese Aussprache dazu dienen, eine Ungunst gegen diejenigen Mitglieder unseres besonderen geistlichen Gesellschafts-Bandes zu verbreiten, welche hier angeredet werden, oder an dieselben Zumuthungen zu richten, welche der uns erworbenen Freiheit zuwider laufen. Ich bin mir gerade jetzt recht hell bewußt, daß das Recht meiner Brüder und Mitarbeiter in den Schriftworten liegt: „So wird nun ein Jeder für sich selbst Gott Rechenschaft geben!“ (Röm. 14, 12.) und daß mein Recht zur Abgabe dieses öffentlichen Urtheils nicht weiter, als bis zu der Vorhaltung schreiten kann: „Es ist mir alles erlaubt, aber es frommt nicht Alles!“ (1. Cor. 10, 23.)

Aber dieses vorausgesetzt, wird es Keinem, welchem der Bau der Kirche des Herrn und ihrer Jugend am Herzen liegt, befremdlich scheinen, wenn ich auch an der Aussicht in die Zukunft mich weide, wo der Herr selbst das Zeugniß seines Jüngers hoffentlich wird wiederholen: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln!“

Seit geraumer Zeit hat mich dieser Gedanke von Außen aufgesucht und von Innen festgehalten, und während ich, wie bekannt, in einzelnen Synodal-Zusammenkünften mit Geistlichen und Lehrern mein Herz in diesem Sinne einfach aber redlich und warm aufgeschlossen, ist mir immer deutlicher geworden, daß ich mich an mir selbst und meinem Amte versündigen würde, wenn ich so fortfahren und nur die Gelegenheit abwarten wollte, welche mich nach und nach etwa mit einer kleinen Anzahl unter Euch noch zusammenführen wird. Entweder ist es eine an sich reine und gute Sache, zu deren Anwalt ich mich aufgefordert fühle — ich meine den Beruf unseres Standes zur alleinigen Verwahrung und Pflege des großen gottseligen Geheimnisses zur Seligkeit, so muß, wie anderwärts, auch hier im Sachsenlande, dieser Pfeiler als eine Grundveste der Wahrheit aufgerichtet werden (1. Tim. 3, 15. 16.), so lange es heute heißt — und am wenigsten darf davon zurücktreten, wer ein Aeltestenamt in der Kirche führt; oder es klebt meinem Feuer etwas Unreines, meinem Streben etwas blos Menschliches, also mindestens ein Irrthum an, — dann ist es gewiß gut, wenn diese Verfehlung aufgedeckt wird, so lange ich noch hier unten zu leben habe, und daß man mich in diesem Falle zurechtweisen werde mit sanftmüthigem Geist, darauf allein will ich, wenn nicht zählen, doch hoffen.

Als ich im Jahre 1843 als General-Superintendent den Eingang in die Provinz nahm, da sandte ich eine Predigt über das Evangelium am Sonntage Misericordias Domini als Hirtenbrief aus. So sei es mir heute verstattet, meine oben angedeutete Herzensmeinung in einer Auslegung des mit jener Perikope nah verwandten drei und zwanzigsten Psalm zu erkennen zu geben.

* * *

Digitized by Google

1. „Ihr seid meine Freunde!“ mit dieser Anrede hat uns der Herr Alle um sich geschaart. „Euch habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid!“ Diesen Gruß wiederholt er noch einmal für Alle, welche als Schnitter in seine Ernte gehen, zu Erwachsenen oder zu Kindern (Joh. 15, 14. 15.). Aber es kommt zugleich ein ernstes Wort, ein charakteristisches Urtheil aus seinem Munde, was wohl schrecken könnte. So nämlich beschreibt er die Natur unseres Beisammenseins mit ihm: „Sie sind nicht von der Welt, gleich wie auch ich nicht von der Welt bin!“ (Joh. 17, 16.) nicht, daß wir hinaus sollen aus der Welt, wohl aber, daß er als ein Schirm uns umgeben will gegen ihre Uebel (V. 15.). In dieser Absonderung oder Einzäunung von der Welt warten viele und zum Theil schmerzliche Entbehrungen auf Alle, welche sich vorgesetzt haben, aus dem engeren Kreise der Jünger des Herrn nicht herauszutreten. Wir werden oft fehlen müssen, wo gesellige Freuden, und zwar vielleicht erlaubte, Erholung und Erheiterung darbieten; wo leibliche und geistige Genüsse, welche man zu den an sich unschuldigen zählt, für uns bereit liegen; wo der Umgang mit begabten und hochgestellten Männern einen Stützpunkt, wo Verbindungen einflußreicher Art eine Förderung unserer Pläne und eine Aussicht in die Höhe oder in die Ferne zu gewähren und zu eröffnen versprechen. Und der zu uns gesagt hat: „Ihr heißt mich Meister und Herr, und ich bin es auch!“ bietet statt aller Entschädigung nichts weiter dar, als Davids Wort zur Mitgabe in das ganze berufliche Leben: „Der Herr ist unser Hirte, mir wird nichts mangeln!“

2. Freunde theilen gern mit einander; auch unser Freund verspricht uns Darreichung aus seiner Fülle: und vielleicht wird auch ein Ersatz für jene Entbehrungen dabei sein. Zwar ist es nur eine kleine Heerde, in deren Mitte wir gewiesen sind, doch aber begreift sie in sich nicht blos Reiche, sondern auch Arme, nicht blos Große und Hohe, sondern auch Kleine und Geringe, und wer sich daselbst zurechtgefunden hat, der bezeugt von seinem Aufenthalt: „die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ Und eine Nahrung, welche stärkt, labt und Beides für uns hat, Geduld und Trost, sproßt und grünt auf seinem Gefilde uns entgegen, quillt und rauscht als ein kühler Born zu unsern Füßen und zwar in dem Buche, welches allein „die Schrift“ heißt, und zur Hochzeit des Sohnes ladet mit der apostolischen Botschaft: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth!“ — Zu diesem Reichthum der Gnade aber, liebe Männer des Predigtamtes und des Lehrstandes, seid ihr berufen und daraus sollt ihr gespeist und getränkt werden mit aller Nothdurft und Fortthülfe. Woher aber, wenn ihr meinem Rathe nachgeht, werdet ihr Gönner und Fürsprecher bekommen? Solche sind beschrieben Luc. 11, 5—8. Sie gehen aus um Mitternacht und läuten den reichen Mann aus dem Schlafe und sprechen zu ihm: „Lieber, leihe mir drei Brote; denn es ist mein Freund zu mir gekommen von der Straße und ich habe nicht, das ich ihm vorlege!“ — So legen wir uns die Worte des Textes aus: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser!“

3. Freunde, welche sich eines unzertrennlichen und ewigen Bundes bewußt sind, müssen auch Geheimnisse zu verwahren und zu pflegen haben. Und so verhält es sich in der That zwischen uns und dem, der auf dem Stuhle sitzt (Offenb. 4, 2. 9.). Namentlich, was sich vor Vielen noch verhüllet — das Geheimniß des tiefen Elendes unseres Geschlechts durch die Sünde, und das Geheimniß des göttlichen Rathschlusses der Gnade durch die Erlösung in Christo — diese beiden bilden die Fäden, welche die Herzen der Bundesgenossen zusammenhalten. Als jenes erste Geheimniß nach der Größe seines Sündenfalles von David erkannt war, da sprach er die unvergeßlichen Worte (Ps. 51, 8.): „Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgenen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit,“ das ist, nach dem Grundtexte, die Weisheit, welche in den Nieren des Menschen und unter Verschluß der Tiefe liegt. Und des zweiten Geheimnisses hat insonderheit Paulus gedacht, als er das dritte Kapitel des Epheserbriefes niederschrieb, „wie ihm geworden sei die Gnade, zu verkündigen unter den Heiden den unausforschlichen Reichthum Christi und zu erleuchten Jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen.“ Zwischen diesen beiden Endpunkten ruhet die ganze Offenbarung des Heils und dafür soll uns in dem unermeßlichen Wirkungskreise unseres Amtes Jedermann halten, „nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse“ (1. Cor. 4, 1.). Unser

Digitized by Google

Beruf unter Alten und Jungen, Erwachsenen und Kindern ist uns übergeben mit dem Auftrage: „Bewahre, was dir vertauet ist!“ (1. Tim. 6, 20.) und „Solches warte, damit gebeum!“ (ebend. 4, 15.). Mit dieser Obliegenheit ist unser Leben eigentlich ausgefüllt, aber wir sind bei ausschließlicher Hingabe an dieselbe doch nirgends beengt oder in's Verborgene gewiesen; denn Keiner unserer Berufsgenossen ist im Besitze heimlicher Zeichen, welche zwischen den Profanen eine Hut und Scheidung zur Pflicht machen, oder deren Besitz in den Gemeinden Mißtrauen erweckt; vielmehr ist sich jeder der Reichsregel klar bewußt, welche der Meister vom St. ohne Gradunterschied uns allen vorgeschrieben hat: „Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. Was ich euch sage in der Finsterniß, das redet im Licht, und was ihr höret in das Ohr, das predigt auf den Dächern!“ Und welcher Eingang ist nun dieser Predigt zugesagt? Die Thüren, welche sich aufthun müssen, hat zwar nur der Herr der Gemeine unter seinen Augen und in seinem Verschlusse, und dieser spricht zu den Einen: „Euch ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet!“ und von den Andern: „Diesen aber ist's nicht gegeben!“ (Matth. 13, 11.). Aber wir sind gegen die Uebrigen an die apostolische Vorschrift festgebunden: „Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rath Gottes!“ (Apostg. 20, 27.); und in dem Vertrauen sind wir schon durch jenes Prophetenwort befestigt: „Es wird ein Stuhl bereitet aus Gnaden, daß einer drauf sitze in der Wahrheit“ (Jes. 16, 5.); und dieser sendet früher oder später seinen Geist der Wahrheit und klopfet an den Herzen an. Was auf dieser Straße, die da heißt die „richtige“ (Apostg. 9, 11.) an den Menschen kommt, das öffnet die Thür und bringt der Seele von einer Klarheit zu der andern — Licht, Freude, Friede, Wonne, Leben und Seligkeit! Also bewähret sich, was der Text sagt: **„Er erquicket meine Seele und führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen!“**

4. Wie zwischen Freunden auf Erden ein Vertrag auf Schutz und Trutz besteht, wie sie mit einander die Waffen tauschen und die Zusage besiegeln: „was ich und du mit einander geredet haben, da ist der Herr zwischen mir und dir ewiglich!“ — das wissen wir aus Davids und Jonathans Geschichte. Aber in einem viel höheren Sinne folgt aus der Anrede unseres guten Hirten: „Ihr seid meine Freunde!“ ein solches Bündniß zwischen ihm und uns. Nicht an verborgen gehaltenen Prüfungen wird unsere Aufnahme in seine Gemeinschaft gebunden, aber „wie viele ihn aufnehmen, denen giebt er Macht Gottes Kinder zu werden die an seinen Namen glauben.“ — Nicht aus einer Berührung mit der Hand erfahren wir, daß er uns zu den Seinigen zählt, aber wir sind in seine Hände gezeichnet, und er läßt keinen aus dieser Hand reißen. (Joh. 10, 29.). Nicht Waffen, Werkzeuge und Bekeidungen vertraut er uns an, welche wir vor den Augen Ungeweihter verborgen halten müssen und deren Aushändigung an sichere Leute nach unserm Tode in Acht genommen werden muß: die Waffen, welche er uns anlegt, sind: „Ermahnung in Christo, Trost der Liebe, Gemeinschaft des Geistes, herzliche Liebe und Barmherzigkeit, Einmüthigkeit, Einhelligkeit und Demuth“ (Phil. 2, 1—3.). Und der Schild, welchen er als Beistand, Fürsprecher, Anwalt und Mitstreiter über uns hält, trägt die Aufschrift: „ich bin mit dir!“ und macht uns je länger je mehr furchtlos bis hinab in die Schatten des Todes! So fassen wir unser Psalmwort in der Fortsetzung: **Und ob ich schon wanderte im finsteren Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab tröstet mich!**

5. Betrachtet, was weiter folgt! Es hält der Freund im Himmel mit seinen Freunden, die noch auf Erden wallen, ein Gastgebot, wobei die Herzen sich inniger anknüpfen sollen an das seine, wobei die Streiter besser gerüstet werden können zu den Kämpfen gegen ihre Widersacher, wobei sie eine Weihe empfangen, sein priesterliches Volk zu werden, um auszugehen in ihren Beruf, getränkt mit seinem Geist, wohl wissend, was sie thun und was sie reden sollen! Wir bedürfen dieser Hülfleistung von oben. Wie oft steht der Herr, daß wir uns zerstreuen, ein Jeglicher in das Seine, und ihn verlassen, als kennten wir ihn nicht! Wie oft betrifft uns sein Blick über einem Handgemenge mit den Feinden, welche unser Herz besetzt halten: mit dem Weltsinn, der hinter dem Vorhange spielt, mit der Halbheit im Glauben, welche die Betrugs-Karten mischt und uns darreicht, mit der Oberflächlichkeit im Handeln, welche mit dem Gewissen sich abfindet, und mit dem Zurücksehen nach dem Diensthause Egyptens, welches uns oft genug einen Ekel einflößt vor dem ernsten Wort des Herrn. Wie oft thut es uns Noth, daß uns eine Salbung zu Theil werde

Digitized by Google

zum Werke unſeres Amtes, welches wir matt und läſſig treiben; und ein vom Geiſt überſtrömendes Herz, zu zeugen von der Fülle ſeiner Gnaden, während die Seele doch iſt wie ein dürres Land. Es giebt ja keine Verbindung auf Erden, welche dieſes Bedürfniß befriedigen, den eiteln Sinn austreiben, den innern Menſchen bauen, zu einer neuen Geburt verhelfen und das Gemüth begeiſtern kann — wie ſollte es ein Orden thun, welcher ſich mit geheimen Zeichen umgiebt? Aber unſer Freund vermag es. Aus unſern heiligſten Stunden heraus ſingen wir ihm entgegen das Inbellied: „Du bereitest vor mir einen Tiſch gegen meine Feinde, du ſalbſt mein Haupt mit Oel und ſchenkeſt mir voll ein.“

6. Es unterliegt freilich keinem Zweifel, daß der Anſchluß der Menſchen an einander, das Warmwerden ihrer Herzen mit einander, und das Legen ihrer Hände in einander, wenn das Bewußtſein hinzutritt, daß man einer gebundenen Körperſchaft angehöre, vielen heilſamen Unternehmungen den Weg bahnt, große und ſegensreiche Stiftungen macht, und für die nothleidende Menſchheit auf Hülfen bedacht nimmt, deren Erhebſichkeit nur der Undank verkennen wird. Auch der Bund der Maurerei hat, ſo lange er beſteht, ſolche Brunnen des Lebens fließen laſſen, und ein Gefühl rein menſchlicher Zuſammengehörigkeit unter den Bundesgliedern erzeugt, welches höchſt achtbar genannt werden kann.

Aber wir irren, wenn wir eine mit Geheimniß umgebene Geſellſchaft zu dieſem Zwecke aufſuchen und darüber von dem wahren Bundeshaupte abſehen, das uns zu Helfern unter einander im Geiſte ſeiner Liebe beſtellt, beruft und weiht. Wir betrügen uns ſelbſt, wenn wir nicht erwägen wollen, oder alsbald wieder vergeſſen, was ein Verein von Chriſten vermag, welcher in ſeiner Mitte einen Sprecher, Sammler und Rechnungsführer hat, der nach der Regel verfährt: gieb mir, mein Sohn, dein Herz! ein Verein, welcher ſich eines Vorſitzenden im Himmel erfreut, der der Menſchen Herz lenkt wie Waſſerbäche! Das Weſen dieſes Vereins, das haben wir vor Augen an den Bauten, welche noch jetzt auf dieſem Wege in der katholiſchen Kirche entſtehen; das hat man uns erſt jüngſt nachgewieſen an der Wirkſamkeit des Guſtav-Adolfs-Vereins im evangeliſchen Deutſchland, ſo weit er von gläubigen Chriſten geſchloſſen ward; das iſt uns in einem hellen Exempel klar geworden an der Pfennigskirche zu Roſenberg in Oberſchleſien, zu deren Aufbau der Pfarrer Polko in Beiträgen von einem Pfennig Höhe binnen wenigen Jahren 6500 Thlr. aus der evangeliſchen Chriſtenheit zuſammengebracht hat. Dieſe Vereine ergießen ebenfalls und tief und voll und frei ihre Segensſtröme durch das Reich Gottes; und ihre Werke, ſo lange die Urheber das Geheimniß ihres Glaubens in reinem Gewiſſen haben, zeichnen ſich dadurch vor allen aus, daß ſie nicht vor uns hingeben, ſondern uns nachfolgen. Und was für ein ſtärkendes Bewußtſein der Zuſammengehörigkeit durchdringt die Glieder ſolcher chriſtlichen Gemeinſchaft! Paulus nennt uns ja „Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenoſſen“ und darum kann auch jeder der Unſrigen das lebendige Unterpfand bei ſich tragen, deſſen ſich einſt Ithai der Gathiter vor David bewußt war: „So wahr der Herr lebet, und ſo wahr der Herr König lebet, an welchem Orte mein Herr, der König, ſein wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch ſein!“ (2. Sam. 15, 21.). Höret hierzu etliche Worte aus einem Erlebniſſe, welches mich einſt tief berührt hat. Nach den Märztagen des noch in friſchem Gedächtniß ſtehenden oder nachzitternden Umſturzjahres befand ich mich außerhalb meiner Provinz in einer großen Verſammlung von theologiſchen Männern und Brüdern des geiſtlichen Amtes. Dort wurde eine Anklage gegen etliche Geſellſchaftsglieder darüber erhoben, daß ſie angeblich aus Furcht vor üblen Folgen, mit denen die Sache bedroht geweſen, einen mit ungerechtem Haß beladenen, der Hoheit der Majeſtät ſelbſt zunächſt ſtehenden Fürſten aus dem Kirchengebete weggelaſſen hätten. Mir wurde als einem der älteſten Beſucher dieſes Vereinstages die Anregung im Stillen gegeben, ich möge das Wort in dieſer Sache nehmen, und wahrlich, wäre ich damals in meiner Provinz geweſen, ich hätte beſcheiden aber ernſtlich geredet und mein Gewiſſen entlaſtet. Doch dort fehlte mir der Beruf zu ſolchem Zeugniß. Die zuſätzliche Bemerkung, daß die Verklagten Glieder des Freimaurer-Ordens geweſen, wurde in einer mir fremden Stadt und im Tone einiger Unſicherheit vor mir verlautbart, und ich durfte nichts weiter daraus entnehmen, als die Beruhigung, auch die Throne würden nicht erſchüttert werden, wenn Ihr, meine lieben Leſer, eures alten Freundes Mahnung mit Liebe hören, aufnehmen und befolgen wolltet, und recht von Herzen vertrauen dem Schlußſatz des Textes: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und

Digitized by Google

ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!“ Amen.

* * *

So nehme ich auf diesmal von Euch Abschied, und was aus diesem Hirtenbriefe Liebes oder Leides Euch entgegen gekommen, das beurtheilet nach der Vorschrift des Apostels (2. Tim. 1, 7.): „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht!“ Sollte aber etwa in etlichen Herzen ein Stachel der Bitterkeit oder eine Wolke des Unmuths zurückgeblieben sein, so wird entschuldigt und vergeben werden, wenn Ihr mein Unvermögen in Anschlag bringen wollt, als vereinbar zusammen zu reimen, was Euch der Apostel als bleibendes Thun zu Ernst und Genuß angewiesen hat —

1. Thess. 5, 11. „Bauet Einer den Andern, wie ihr denn thut!“ Col. 3, 16. „Und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen!“ —

mit den Arbeiten und Erholungen, welche im Maurerbunde auf Euch warten. Weit entfernt über die letzteren ein tadelndes Urtheil auszusprechen, begnüge ich mich, Männern, die unter dem Gewichte ihres Berufs eine bleibende Haltung und Stimmung zu bewahren die Pflicht haben, noch einmal die apostolische Regel vorzuhalten:

„Es ist mir Alles erlaubt, aber es frommt nicht Alles!“

Magdeburg, am Sonntage Misericordias Domini 1856.

Der General-Superintendent der Provinz Sachsen.

Dr. **Möller.**

Schlußbemerkung anstatt eines briefischen Anschreibens.

I. Meine Sendung an die Herrn Rectoren und Leiter der höheren Stiftungen und Schul-Anstalten der Provinz werden, wie ich vermuthe, ausreichen, um die sämmtlichen Genossen der Lehrercollegien zu versorgen.

II. Die den Herren Senioren, Pröpsten und Superintendenten und deren Stellvertretern zugefertigten Packete sind zur gefälligen Vertheilung bestimmt:

1) an sämmtliche Herren Pastoren und Directoren des Kirchenkreises in Stadt und Land, unter denen die Amtsbrüder auf dem Lande und die Geistlichen, welche der Seelsorge in kleineren Städten obliegen, von mir ergebenst gebeten werden, den ihnen bestimmten Abdruck nach genommener Kenntniß auf einige Zeit den Herren Lehrern und Custoden an ihren Schulen zur Durchlesung mitzutheilen;

2) an die ein geschlossenes Schulsystem bildenden Lehrer-Collegia der größeren Städte in verhältnißmäßiger Anzahl, wofern nicht in einzelnen Fällen die Uebermachung durch den städtischen Oberschulaufseher erfolgt;

3) an die in der Ephorie sonst angestellten oder sich aufhaltenden Candidaten der Theologie zur einzelnen Distribution.

III. Die Herren Directoren und Vorsteher der Schullehrer-Seminarien werden ebenfalls eine Anzahl von Exemplaren dieses Hirtenbriefs zur Vertheilung an ihre Amtsgehülfen empfangen.

Sollte irgendwo noch ein Nachschuß gewünscht werden, so hoffe ich einen Vorrath zur Ergänzung übrig zu behalten, und werde also mit Freuden zu Diensten stehen.

M.

Vereinsloge zu Nienburg a. W. am 25. Mai 1856.

Bei der vorjährigen Versammlung der sechs näher sich stehenden Bauhütten Bremens, Hannovers, Nienburgs, Oldenburgs, welche zu Hannover war abgehalten worden, war für dieses Jahr Nienburg zum Vorort gewählt und hatte deshalb schon rechtzeitig die Loge Georg zum silbernen Einhorn eine Commission niedergesetzt, um den Gang der Arbeiten zu berathen und näher zu bestimmen, auch sodann den verbündeten Logen die Einladung und gehörige Mittheilung zukommen zu lassen. Es war unter andern befürwortet, sich am Vortage den 24. Mai recht zeitig einzufinden, um an weiteren Besprechungen sich betheiligen und den Zweck der nähern Betreundung der einzelnen Brüder besser erfüllen zu können. Die Vorsorge der Nienburger Brüder ging so weit, daß nicht nur alle Gasthöfe für die besuchenden Brüder belegt, oder bei Brüdern Vorkehrungen für Aufnahme getroffen waren, sondern auch, daß dieselben am Bahnhofe von Brüdern empfangen und in ihr Quartier geleitet wurden. Ueberhaupt war Sorge getragen, daß die Brüder, soviel als nur möglich, beisammen blieben und jedes Zerstreuen vermieden wurde. Zu den Besprechungen am Nachmittage, welche im Logenhause gehalten wurden, denen durch das Trauer-Geläute eines 85jährigen vor wenig Tagen dahingeschiedenen Bruders der Nienburger Bundeskette, welchem alle anwesenden fremden Brüder sich anschlossen, schon im voraus der Ernst und die Würde aufgedrückt ward, welcher freimaurerischen Versammlungen geziemt; zu den Besprechungen hatten sich schon verschiedene fremde Brüder eingefunden, unter denen die S. Ehrw. Brüder Krüger (Mstr. v. St. d. Loge z. schwarzen Bär in Hannover), Schmand (dep. Mstr v. St. d. Loge z. weißen Pferde ebendas.) u. Merzdorf (dep. Mstr. v. St. d. Loge zum goldnen Hirsch

Digitized by Google

in Oldenburg), so wie der Sekretär der Bremer Loge zum Oelzweig Br. Liborius Heineken sich befanden. Zum Vorsitzenden wurde Br. Krüger erwählt, und Br. Heineken zum Schriftführer bestellt. Aus der Reihe der zur Besprechung vorgelegten Gegenstände waren die wichtigsten: über die Prüfungscommissionen der Aufzunehmenden und über Art und Weise, letzteren über unsere Brüderschaft geläuterte Begriffe beizubringen, sie überhaupt auf den rechten Standpunkt zu stellen; über Bürgschaft, wobei auf die Wichtigkeit der Bürgschaft im allgemeinen aufmerksam gemacht ward und speciell darauf, daß der Bürge nicht blos für die Aufnahme, sondern bis zum letzten Grade hin — sei derselbe der dritte oder achte — verpflichtet sei, den moralischen Wandel des Vorgeschlagenen zu beachten und denselben vorkommenden Falls zu warnen. Dabei kamen auch die Abstimmungen über Vorschläge, das Resultat der schwarzen Steine und der sogenannten Neutralitätsstimmen, die Niederlegung einer Bürgschaft und deren Folgen zur Sprache. Die Discussion war ziemlich angeregt und wendete sich dann einem andern Gegenstande, den Wittwencassen der einzelnen Logen zu, die sich meist in nicht beneidenswerthen Lage befinden. Gegen neun Uhr Abends wurden die Besprechungen aufgehoben und sollten am andern Morgen elf Uhr fortgesetzt werden. In der Zwischenzeit waren mit den verschiedenen Zügen noch Brüder der verschiedenen Bauhüten, unter ihnen der S. Ehw. Br. Heineken, Mstr. v. St. der Loge zum Oelzweig in Bremen, angekommen und versammelten sich alle Brüder zum einfachen Abendessen beim Br. Rathgen, wo sie sich gegen 12 Uhr trennten. Am andern Morgen, vom schönsten Wetter begünstigt, fanden sich die Brüder alle auf dem Weserpavillon ein, wo von 7—9 Uhr bei Hornmusik Kaffee getrunken, Bekanntschaften gemacht und erneuert wurden. Von 9—11 Uhr zerstreute sich die Gesellschaft, um noch zahlreicher, als vorher, sich im Logenhause zu neuen Besprechungen einzufinden. Es kam aber zu keiner andern als der, daß der Br. Lehmann aus der Loge zum goldenen Hirsch im Auftrage derselben zum nächsten Jahre nach Oldenburg einlud. Um 1 Uhr ward die Arbeit begonnen, bei welcher der Ehrwürdigste Landesgroßmeister von Hannover, Br. Graf Bentinck, der mit dem Bahnzuge von Oldenburg eben angelangt war, zugegen war. Die Zahl der versammelten Brüder, denen sich einzelne Brüder aus Celle, Goslar, Clausthal, Merseburg, Newyork angeschlossen hatten, war bei der Arbeit und Tafelloge auf circa 190 gestiegen, die in einfach aber würdig geschmückten Räumen des Simon'schen Hôtels Platz fanden, da die gewöhnliche Logenhalle die zahlreich erschienenen Brüder nicht fassen konnte. Nach der rituellen Eröffnung begrüßte der S. Ehrw. Br. Tördens (Mstr. v. St. der Loge Georg zum silbernen Einhorn) die Versammlung mit einfach-herzlicher Rede, worauf ein Festgesang ertönte, dem die Verlesung des Protokolls der vorjährigen zu Hannover abgehaltenen Vereinsloge folgte. Der Br. Eberhard, Redner der Loge Georg zum silbernen Einhorn, sprach sodann in seiner gewohnten, anregenden Weise über die Treue am Bruderbunde und am Bundesbruder, nachweisend, worin die wahre Treue liegt und wie dieselbe meist falsch verstanden und aufgefaßt wird. Der Br. Deichmann brachte den Gruß der Ehrw. Großloge von Hannover an die versammelten Brüder, worauf der Br. Merzdorf über die Anfeindungen unsers Bundes und die Mittel denselben zu entgegnen, in präcis gehaltener, klargedachter Rede sprach. Vom Stuhle aus ward sodann proclamirt, daß für das nächste Jahr Oldenburg zum Vorort gewählt sei und Br. Krüger seinen Vortrag wegen Kürze der Zeit nicht halten werde. Br. Grabenhorst, dep. Mstr. d. Loge zum Oelzweig in Bremen, sprach zum Schlusse über den Begriff Loge und Arbeit nach den Lehrbüchern der Großen Landesloge von Deutschland. Sodann ward die Umfrage — bei welcher jede längere Rede verboten wurde — und Armensammlung gethan, so wie die Loge ritualgemäß geschlossen. Um drei Uhr ward die Festtafel eröffnet, bei welcher — um das leider so allgemein eingerissene lobhudelnde Salbadern zu vermeiden — jeder Toast außer etwaigen Entgegnungen, bis zur fünften Pflichtgesundheit untersagt, so wie auch der Wunsch ausgesprochen war, sich kurz zu fassen. Unter Gesang und Musik eilte die Festtafel ihrem Schlusse entgegen, der nach der Armensammlung gegen sieben Uhr erfolgte, mit dem Wunsche sich nächstes Jahr wieder zahlreich in Oldenburg einzufinden. Mehrere Brüder eilten noch mit den letzten Zügen Hannover und Bremen zu, die meisten blieben bis zum andern Morgen, sich erst an einem Spaziergange erlabend und später sich wieder bei Br. Rathgen einfindend, bis die Mitternachtsstunde die Gesellschaft trennte. Auf alle Theilnehmer wird das Fest mit seiner sinnigen Anordnung, dem Vermeiden jeder Ostentation und des leidigen Complimentemachens einen angenehmen, langdauernden Eindruck hinterlassen habe. **M.**

Digitized by Google

Ein Sommernachtstraum.

Es war Johannisabend,
Der Sonne letzter Strahl
Beleuchtete majestätisch
Die Erlen im grünen Thal.

Und in des Baumes Wipfel,
Der einsam stand am Ried,
Da sang wohl melancholisch
Ein Vogel sein Abendlied.

Ich lauschte dem holden Sange —
Er drang mir tief ins Herz; —
Unwissend theilte der Sänger
Mit mir des Lebens Schmerz.

So lauschend ließ ich mich nieder
Aufs schwellende, grüne Moos;
Es ist so erquickend und traulich
Im frischen Waldesschoß.

Und endlich wurd es stille —
Kein Laut von nah und fern; —
Schon glänzt' am blauen Himmel
Der funkelnde Abendstern.

Mir schwirrt's im Kopf und Herzen,
Ich dachte so dies und das,
Und an die treuen Brüder
Da dacht' ich ohn' Unterlaß.

Ich grollte mit dem Geschicke
Und konnt' ihm nicht verzeih'n,
Daß tückisch es mir verwehrte,
Mit Brüdern mich heute zu freun.

Ich sah die Lichter brennen,
Die Kette geschlossen im Bund',
Und einsam mußt ich grüßen
Die Brüder vom Erdenrund.

Da allgemach zerrannen
Die Bilder im Mondenschein
Und tauchten sich im Schatten,
Und träumend schlief ich ein.

Was malt der Gott des Traumes
Mir jetzt für Bilder vor!
Die Bäume werden zu Zinnen,
Die ragen zum Himmel empor.

Die Zinnen trägt ein Tempel,
Wie ihn kein Auge noch sah;
Der Tempel Salomonis
Stand nicht so prächtig da.

Und — Wunder! — weiter und weiter
Dehnt sich des Tempels Raum,
Wohl bis zu Herkuls Säulen,
Wohl bis zu der Erde Saum.

Und durch die offne Pforte
Strömts fröhlich ein und aus;
Es wohnt des Himmels Friede
In diesem Gotteshaus.

Nicht Wahn, nicht falscher Schimmer,
Kein Lästern und kein Schmähn,
Kein Hassen, kein Verfolgen
Hat dieser Ort gesehn.

Wie wird mir, ich sehe die Brüder,
Die Brüder vom Erdenrund,
Wie sie die Kette geschlossen
In einem einzigen Bund!

Da plötzlich erbraust ein Stürmen —
Des Erdballs Achse kracht, —
Und unten aus tiefem Abgrund
Die Hölle grässlich lacht.

Und finstre Geister beginnen
Zu löschen des Tempels Licht,
Es höhnet und neckt die Brüder
Wohl frech manch höllischer Wicht.

Und neu erdröhnt die Erde —
Es wankt des Tempels Grund, —
Und neue schreckliche Geister
Entsteigen der Erde Schlund.

Da, ach! da beben die Brüder
In diesem Schreckensort,
Und mancher verläßt die Kette
Und flüchtet scheu sich fort.

Da tritt hervor der Meister,
Ein Greis im Silberhaar,
Der hat gebauet am Tempel
Wohl manches gute Jahr.

Aus seinem milden Auge
Glänzt hell der Weisheit Licht,
Auf seinem Antlitz ruhet
Des Himmels Zuversicht.

„In Ordnung, meine Brüder!
Bewährt ihr so den Muth?
Meint ihr den Maurertempel
Stürzt diese Eulenbrut?

Weisheit hat ihn entworfen,
Und Stärke baut ihn fest,
Und Schönheit wird ihn zieren;
Wer ists, der ihn verläßt?

Kein Stürmen und kein Toben
Löscht aus des Maurers Licht;
Wenn auch die Hölle wüthet,
Der Maurer wanket nicht!"

Und diese sichre Rede
Aus längst bewährtem Mund
Giebt neuen Muth den Brüdern,
Und fester schließt sich der Bund.

Und vor des Meisters Worten
Und seinem strengen Blick
Da fliehen die höllischen Geister
Rasch in die Tiefe zurück.

So hab' ich es gesehen,
So ward's im Traum mir kund,
Wie ich es treu berichten
Dem treuen Bruderbund.

Br. Christian Schädlich.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 30. Juli. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erwiderung auf den Hirtenbrief des Generalsuperintendenten Dr. Möller in Magdeburg. — Unser Herz. Vortrag von Br. Ph. Merz in Darmstadt. — Aus dem Logenleben (Amerika.)

Erwiderung auf den Hirtenbrief des Generalsuperintendenten Dr. Möller in Magdeburg.

Hochwürdiger Herr,
Hochzuverehrender Herr General-Superintendent.

Datirt vom Sonntage Misericordias Domini d. J. ist den Predigern und Lehrern der Provinz und unter denselben auch den gehorsamst Unterzeichneten ein von Ew. Hochwürden verfaßtes Oberhirtliches Schreiben zugegangen, welches die Hoffnung ausspricht, daß die Männer, an welche es gerichtet ist, mehr und mehr die Verbindung mit dem Orden der Freimaurerei von sich fern halten werden, und seinem gesammten Inhalte nach den Zweck verfolgt, zur Erfüllung dieser Aussicht in die Zukunft mit zu wirken.

Erlasse dieser Art und Form haben von jeher das gebührende Vorrecht gehabt, von den Empfängern mit schweigender Ehrerbietung entgegengenommen und in Erwägung gezogen zu werden, wie sie denn in der That ihrer Bedeutung und Auctorität nach selbst da, wo ihr Inhalt einen subjectiven Widerspruch finden sollte, jede Replik als ungehörig erscheinen lassen. So sind auch dem in Rede stehenden Hirtenbriefe gegenüber die gehorsamst Unterzeichneten weit entfernt, das Recht einer Remonstration in Anspruch zu nehmen, und wenn sie gleichwohl bitten, daß Ew. Hochwürden einem bescheidenen Worte der Erwiderung Gehör geben, so halten sie sich dazu aus drei Gründen hinlänglich befugt, ja ausdrücklich berufen.

Zunächst nämlich ist es eben nicht ein blos subjectiver und persönlicher Widerspruch, der hier das Wort begehrt. Der Freimaurerbund, dem wir angehören, bildet innerhalb unseres engern Vaterlandes eine selbständige, staatlich anerkannte Korporation, ausdrücklich berechtigt als moralische Person zu handeln; er ruhet auf bestimmten, rechtsgültigen Grundsätzen, deren angemessene Vertretung gegen Mißverständniß oder Verdächtigung er seinen Genossen überlassen und von diesen erwarten muß. Die Pflicht dieser Vertretung werden Ew. Hochwürden gewiß im vorliegenden Falle uns zuerkennen, und in der Ausübung derselben, wenn auch immerhin ein Reden pro domo, aber sicherlich nicht ein ungebührliches Geltendmachen privater Ansichten finden.

Das Gewicht des angeführten Grundes wird dadurch vermehrt, daß zum Andern die Kunde von Ew.

Digitized by Google

Hochwürden Hirtenbriefe keineswegs in den Grenzen des Kreises geblieben ist, dem der Inhalt gilt.

Einzelne Zeitungen haben nicht nur von dem Erlasse Bericht gegeben, sondern auch mehr oder weniger ausführliche Auszüge mitgetheilt. Und diese Publicität muß natürlich die geeignete Verantwortung uns als eine um so dringendere Pflicht erscheinen lassen, ja, sie würde unserem Stillschweigen den Charakter eines Eingeständnisses der Richtigkeit der von Ew. Hochwürden ausgesprochenen Voraussetzungen geben.

Endlich aber, wenn uns nach dem Gesagten noch ein Bedenken übrig bliebe, so würden Ihre eigenen Worte, Hochwürdiger Herr, uns desselben überheben. Denn Sie sprechen klar und unumwunden, wenn auch nicht die bestimmte Erwartung, doch die Hoffnung aus: Wenn Ew. Hochwürden Streben hier und dort als eine aus menschlichem Irrthum entspringende Beeinträchtigung sich fühlbar machen sollte, so werde die bescheidene Gegenrede zum Behuf ehrlicher Auseinandersetzung den Weg zu Ihnen nicht scheuen.

Wir bekennen, daß wir uns in diesem Falle befinden, wir erlauben uns demnach eine gehorsamste Entgegnung, und hoffen, daß dieselbe aufgenommen und beurtheilt werden wird mit derjenigen Milde, die Ew. Hochwürden nirgends zu verleugnen pflegen, aber auch mit unparteiischer Gerechtigkeit, auf die wir nur dann verzichten könnten, wenn wir unserer vorgesetzten Behörde als Vertreter einer auf schwachen Füßen stehenden Sache naheten.

Ew. Hochwürden verwahren Sich ausdrücklich gegen eine Auffassung Ihres Erlasses, nach welcher es scheinen könnte, als wollten Sie an die in demselben angeredeten Mitglieder unseres geistlichen Gesellschaftsverbandes Zumuthungen richten. Gleichwohl wird jedes nicht gänzlich blöde Auge nicht blos zwischen den Zeilen, sondern aus denselben überall mindestens die Aufforderung an die dem Freimaurerorden angehörigen Genossen des geistlichen Amtes herauslesen, mit ihrem Gewissen ernstlich zu Rathe zu gehen, ob diese Verbindung mit den Pflichten ihres Amtes nicht im Widerspruche stehe; und man braucht kaum mehr als das zur Ueberschrift gewählte apostolische Wort anzusehen, um zu erkennen, daß für Ew. Hochwürden Selbst hier gar keine offene Frage mehr vorliegt, daß es für Hochdieselben mehr als wahrscheinlich ist, eine gewissenhafte Selbstprüfung, eine Besinnung auf Grund des Evangeliums müsse als Resultat das Bewußtsein der Unvereinbarkeit der Freimaurerei mit dem evangelischen Pfarramte nach sich ziehen. Wir würden den Wandel in der Wahrheit verleugnen, wenn wir das Bekenntniß zurückhielten, daß jene Aufforderung, auf diese Voraussetzung zurückweisend, allerdings wenn auch nicht einen „Stachel der Bitterkeit", doch „eine Wolke des Unmuths" in unseren Herzen zurückgelassen hat. Die Annahme, als ob die gewissenhafte Erwägung eines Schrittes, den wir, und zwar die meisten von uns vor langer Zeit mit voller Ueberlegung gethan haben, jetzt auf einmal uns zu dem Wunsche führen könne, jenen Schritt ungeschehen zu machen, — diese Annahme streift ziemlich nahe an die Voraussetzung einer moralischen Unmündigkeit, die mit unserer Stellung sich kaum vertragen würde. In der That, wenn Ew. Hochwürden Mahnung den beabsichtigten Erfolg hätte, wenn sie uns, die wir größtentheils nunmehr graues Haar tragen, vermöchte, jetzt eine erneuerte Revision unseres Gewissens zu halten, in deren Folge uns das Unrecht einer Combination, die wir bisher ohne Bedenken bestehen ließen, klar würde, welch' ein trübes Licht fiele auf jene Stunde, in welcher wir die Weihe zum geistlichen Amte empfingen, ja auf jeden Tag unserer bisherigen Verwaltung dieses Amtes! Wir stünden da als solche, die bis heute nicht nur ohne alles feinere aperçu des Gewissens, sondern geradezu gewissenlos der Kirche gedient zu haben und namentlich seit ihrer Zugehörigkeit zum Freimaurerorden gegen jegliches Gefühl einer Collision der Pflichten, gegen tausend äußerliche und innerliche moralische Conflicte stumpf gewesen zu sein erklärten!

Doch, wir wollen, so viel in unseren Kräften steht, dem Unmuthe dieser Consequenz nicht weiter Raum geben, sondern lieber Ew. Hochwürden möglichst klar und offen den positiven Grund vortragen, welcher blos das von Hochdenselben gewünschte Ergebniß einer nochmaligen gewissenhaften Selbstberathung, sondern sogar diese letztere fast unmöglich macht. — Die Freimaurerei, Hochwürdiger Herr, hat einen character indelebilis, natürlich, nicht im magischen Sinne des Worts, auch nicht verstanden, als ob für den einmal in den Orden Eingetretenen fortan kein wirklicher Austritt zulässig wäre; sondern insofern, als bei normaler Lebensentwicklung kaum der Fall eintreten kann, daß der einmal Geweihete sich jemals wieder wirklich, d. h. innerlich von dem Orden lossagen sollte. Denn diese Weihe ist keine Mystification, keine Salbung mit aufgedrungenen neuen und fremden Principien, sondern sie ist einfach die Verpflichtung

Digitized by Google

zu einer sittlichen Lebensrichtung, die der zu Weihende nothwendigerweise schon mitbringen und wenigstens im Allgemeinen schon documentirt haben muß, wenn anders die Sache ehrlich und ordentlich hergehen soll; sie ist nichts weiter als die legale Anerkennung des einzelnen Mitglieds von Seiten eines Lebenskreises, dem dieses Mitglied seinem ganzen Wesen, seiner ganzen Natur nach als Geistesverwandter, als Gesinnungsgenosse, als Mitarbeiter bereits angehört. Es sei uns die Hinweisung auf ein naheliegendes Analogen erlaubt. Die christliche Kirche setzt bei denen, welch sie zu ihren selbständigen Genossen weihet, voraus, daß dieselben ihrer innersten Lebensrichtung nach dem Christenthume schon angehören. Sie will das vorhandene Christenleben in ihnen pflegen und fördern und hat denselben nichts wesentlich Neues mehr hinzuzuthun, das den Geweiheten möglicherweise zu einer Verleugnung seiner Christennatur zwingen könnte. Der Apostat, der ehrliche wenigstens, wird daher immer ein psychologisches Problem bleiben. — Nun, das Gleiche gilt mutatis mutandis von dem maurerischen Apostaten. Um Apostasie an dem Bunde zu begehen, würden wir, geradezu gesagt, den Schwerpunkt unseres geistigen Lebens verleugnen müssen, und das wäre, abgesehen von allen dabei obwaltenden Motiven, eine Vermessenheit, die in den Worten des Apostels ihr Gericht findet: was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.

Wollten wir aber auch die empfangene Mahnung nur dahin deuten und befolgen, daß wir der äußeren Theilnahme an den Beschäftigungen des Freimaurerbundes uns enthielten, so würden wir damit, vorausgesetzt, daß es unsererseits nungen geschehe, uns nur einer bedenklichen Hypokrisie schuldig machen, die noch dazu für Niemand in der Welt, und am wenigstens für die Widersacher des Bundes, den geringsten Gewinn mit sich brächte. Wir würden ja doch Freimaurer bleiben; der organische Zusammenhang mit dem Orden würde fortbestehen, d. h. wir würden, so lange nicht eine, schwerlich zu erwartende, ganz neue, alles Bisherige negirende innerliche Lebensphase bei uns einträte, nicht aufhören im Sinne und also auch im Dienste des Ordens zu leben und zu wirken.

Was dies offene Bekenntniß noch vermissen läßt, den Nachweis des guten Grundes namentlich, auf welchem diejenigen, die es aussprechen, zu stehen glauben, das wird Ew. Hochwürden, wenn auch nicht in überzeugender Klarheit vor Augen haben, doch hinlänglich angedeutet finden in dem Nachfolgenden. Neben die offene Erklärung nämlich, welche der Wunsch unseres Vorgesetzten, uns die bisher verfolgte Bahn verlassen, und eine der evangelischen Wahrheit vermeintlich mehr entsprechende einschlagen zu sehen, uns abnöthigte, und welche dahin lauten mußte, daß die Erfüllung dieses Wunsches unsererseits eine moralische Unmöglichkeit ist, — neben diese Erklärung gehört offenbar eine Widerlegung der Ansicht, die durch das ganze Oberhirtliche Schreiben sich hinzieht, als ob die Freimaurerei ihrem Wesen nach mit der treuen Verwaltung des geistlichen Berufs unvereinbar sei. Diese Widerlegung ist für uns eine unerläßliche Aufgabe. Wir unternehmen es nicht, derselben in dem Umfange einer vollständigen Apologie des Ordens zu genügen, sondern beschränken uns auf etliche Grundzüge, die eben ausreichen werden zur Rechtfertigung des Freimaurerbundes gegen die von Ew. Hochw. wider denselben bald mit klaren Worten, bald in verhüllter Rede erhobenen Bedenken. Sollte bei allem Streben nach Deutlichkeit auch unsere Rede hier und da nicht frei genug herauszugehen, d. h. etwa an die Stelle von Thatsachen blos Versicherungen und Behauptungen zu setzen scheinen, so wollen Ew. Hochw. uns das zu Gute halten mit Rücksicht darauf, daß unserer Auslassung über die zur Beweisführung scheinbar nothwendigen Details allerdings bestimmte Grenzen gesteckt sind, die wir auf eigene Verantwortung nicht zu überschreiten wagen.

Die Freimaurerei unsers Logenbundes ist, um es so kurz und bündig, als möglich zu bezeichnen, der in organischer Association geübte Cultus der Idee wahrer Humanität, wie dieselbe in Christo ihren ursprünglichen Quell und ihre ewige Heimath findet und durch seine Offenbarung im Fleische ihren Platz und ihre ewige Berechtigung in dem centralen Gebiete des Evangeliums hat. So bekennt sich unser Logenbund zu dem göttlich großen Geheimnisse, welches Ev. Joh. 1, 1—18 uns verkündigt ist. Auf dieser heiligen Basis ruht und auferbaut sich das Werk unserer Bauhütten. Es kostet uns nicht nur keine Mühe, uns von dem engen Zusammenhange der Bundeslehre mit dem Evangelium überzeugt zu halten, sondern wir hangen an dieser Bundeslehre eben in dem lebendigen Bewußtsein, daß ihr Inhalt einbegriffen ist in die Verheißung des Erlösers im Evangelium des Sonntags Cantate: Der Geist der Wahrheit wird nicht von ihm selbst reden; von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Wir würden unbedenklich sagen, die Freimaurerei sei ein Stück des specifischen Christenthums, wenn wir nicht wüßten,

Digitized by Google

welchem Mißbrauche dieses Beiwort unterliegt, da jedermann dasselbe eben nur für sein persönliches Christenthum und zwar für diejenigen Dogmen insonderheit, die gerade ihm als Kern und Stern des Evangeliums gelten, in Anspruch nimmt.

Das Dogma als solches freilich cultiviren wir innerhalb des Bundes nicht, sondern überlassen das dem religiösen Bewußtsein und der theologischen Bildung jedes Einzelnen. Wie weit aber die Maurerei entfernt ist, irgend einen in treuer Ueberzeugung festgehaltenen christlichen Glaubensartikel anzutasten, wie sie vielmehr die Grundfeste der Wahrheit (1. Tim. 3, 15.), welche Ew. Hochwürden durch die Maurerei für gefährdet zu erachten scheinen, behauptet, aber nicht unterwühlt, davon müssen Ew. Hochwürden den lebhaftesten Eindruck empfangen, wenn Sie einen Blick werfen wollen auf die von uns in der Beilage unterbreiteten, freilich nur flüchtig, aber wörtlich ausgezogenen Bruchstücken aus den maurerischen Schriften des Mannes, welcher unmittelbar vor Hochdenselben das Oberhirtliche Amt in unserer Provinz bekleidet, und dessen Stellung innerhalb des Ordens eine solche war, daß gerade seinen Schriften eine documentarische und diplomatische Bedeutung zuerkannt werden muß.

Wollte man uns nun hier einwerfen, eben um deßwillen, was wir hier zu beweisen uns bemühen, würde der Orden mindestens etwas Ueberflüssiges sein, denn so weit die Humanität wesentlich christlich sei, könne ihre Pflege getrost der Kirche überlassen bleiben; so müssen wir leider bekennen, der auf Geschichte und Erfahrung beruhenden Ueberzeugung zu sein, daß gerade in diesem Stücke die Kirche oft und vielfach sich säumig und unfähig gezeigt hat als Pflegerin der geistigen Hinterlassenschaft ihres Herrn; und deßhalb hier einer Ergänzung — um nicht zu sagen eines Correctivs oder einer Paralysirung bedarf, wie ihr eine solche in andern Beziehungen in freien Associationen geboten wird, an denen Anstoß zu nehmen gerade den Kirchlichgesinnten par excellence am wenigsten in den Sinn kommt.

Wir wollen nun freilich gar nicht versuchen, die Behauptung zu widerlegen, der Freimaurerbund habe zu Zeiten sich sehr verkehrter Mittel bedient, um die Humanitäts-Idee zur Geltung zu bringen, ja, er trete noch jetzt hier und da in einer Weise auf, die seine Tendenz in trübem oder zweideutigem Lichte erscheinen lasse. Denn der Complex aller geschichtlichen Erscheinungen des Maurerthums ist keineswegs das reine Maurerthum selbst, und die Argumentation von jenem auf dieses, zumal wenn sie von einem mißgünstigen Geiste getragen, sich vorzugsweise an Entartungen und Auswüchse hält und von diesen ihre Schlüsse zieht, mindestens eine Ungerechtigkeit, die sich außerordentlich leicht abfertigen läßt. Wie würden doch diejenigen, welche den Maurerorden auf Grund seiner mannigfachen Verirrungen als ein das christliche Volksleben beeinträchtigendes Institut anklagen, es aufnehmen, wenn man alle im Verlauf der Geschichte auf dem Gebiete der Kirche und in deren vermeintlichem Dienste hervortretenden Ungeheuerlichkeiten auf Conto des Christenthums schreiben, — wenn man das Evangelium des Erlösers verantwortlich machen wollte für Inquisition und Hexenproceß und Dragonaden, für den Fanatismus der Flagellanten und die Moral der Jesuiten und die Narrheit der Styliten, für alle Monstruositäten und Seichtigkeiten der gesammten christlichen Hymnologie, der ganzen polemischen und apologetischen Literatur, die jemals unter den Fahnen Jesu Christi zu Tage getreten ist! — wenn man aus allen solchen und ähnlichen Erscheinungen den Rückschluß machen wollte auf das Wesen der christlichen Kirche! — Nun wir meinen, was hier recht ist, sei dort billig; und so lange die Idee wahrer und rechter Humanität nicht selbst von der herrschenden Kirche mit Bann und Interdict belegt, vielmehr als integrirender Bestandtheil des von ihr verwalteten geistigen Schatzes officiell wenigstens anerkannt wird, so lange können vernünftigerweise einzelne unerfreuliche Antecedenzien oder noch jetzt auftauchende befremdliche Phänomene der Freimaurerei nicht zu Insinuationen wider die Christlichkeit der Glieder des Ordens benutzt werden.

Ein Cultus ist nicht möglich ohne Gemeinschaft. Wollte man uns also sagen: Immerhin pflegt und hegt die Grundsätze Eurer christlichen Humanität, nur thut es ein Jeglicher für sich innerhalb der allgemeinen Verbindung, in die ihr durch die Taufe aufgenommen seid, — so wäre das im Grunde nur eine contradictio in adiecto. Aber wir brauchen auf diese gar nicht weiter einzugehen. Sehen wir doch, wie die Kirche allerlei einzelne Aufgaben, in welche sich ihre Gesammtmission gliedert und differenzirt, der freien Association überläßt, wie für Bibelverbreitung, Heidenbekehrung, Schutz des Protestantismus u. s. w. besondere Gesellschaften innerhalb der Gemeinde nicht nur Raum haben, sondern Vorschub finden; warum in aller Welt soll denn unsre Sonderaufgabe, die an Würdigkeit mit jeder andern sich messen kann, hier ausgeschlossen sein? Niemand kann sehnlicher als wir

Digitized by Google

die Zeit herbei wünschen, in welcher die Kirche mächtig und herrlich genug sein wird, als Ganzes alle die einzelnen Commissoria zurück zu nehmen, die sie jetzt der freien Association überlassen muß; niemand kann ernstlicher, als wir, darauf bedacht sein, daß in diesem Sinne auch in Ansehung des nach seinem Namen benannten Ordens das Wort Johannis über Jesum immer mehr zur Wahrheit werde: Er muß wachsen, ich aber abnehmen. Aber zur Zeit stehen die Dinge noch nicht also, daß mit einer Auflösung der Johannisjüngerschaft der Kirche gedient, nicht vielmehr gefährlich geschadet würde.

Ein Cultus ist ferner nicht zu denken ohne bestimmte characteristische Formen, Symbole, Handlungen und Gebräuche, und der Freimaurerbund hat solche von jeher gehabt und hat sie noch heute. Wir sind weder befugt noch gewillt, dieselben einzeln gegen die unter Nr. 4 im Hirtenbriefe unverkennbar hervortretende Polemik zu vertheidigen; ja wir wollen zugeben, daß sie unter den ungleichsten Zeitverhältnissen und lokalen Bedingungen entstanden und ausgeprägt, keineswegs durchweg zum adäquaten Ausdrucke der einheitlichen Idee dienen, daß sie überhaupt noch manche Modification wünschen lassen und sicherlich auch im Laufe der Zeit erfahren werden. Aber gingen wir auch in unsern Geständnissen noch viel weiter, wir würden ja doch schließlich darauf zurückkommen, daß wir die Berechtigung einer Cultusform überhaupt, und wäre dieselbe auf ein Minimum reducirt, als ausgemachte Sache festhalten, und die Ausgestaltung dieser Form als interne Gesellschafts-Aufgabe betrachten, welche von außen her ebenso wenig Einrede verträgt, als sie nach außen hin irgendwie belästigend und incommodirend sich kund giebt. Wären nun die mißliebigen Aeußerungen in dem bezeichneten Abschnitte des Hirtenbriefes gegen das wie uns scheint unzweifelhafte Recht einer Cultusform überhaupt gerichtet, so befänden wir uns hier allerdings mit Ew. Hochw. in einem Dissensus, dessen Vermittelung uns weit abführen würde. Sollen dieselben aber eben nur der factischen gegenwärtigen Gestalt des maurerischen Cultus gelten, so müssen wir zwar bezweifeln, ob hinter den allerdings ziemlich speciellen Andeutungen sich auch wirklich dasjenige Maaß der Sachkenntniß verberge, welches zu einem competenten Urtheile nothwendig gehört; aber dies auch angenommen möchten wir wenigstens die Frage an Ew. Hochw. richten: Würden wohl Hochdieselben es auf Sich nehmen mögen, alles dasjenige, was jemals in der christlichen Kirche das temporäre oder locale Recht eines Cultusbestandtheils gehabt hat oder noch hat, zu vertreten, dem Worte gegenüber, welches der Erlöser Joh. 4, 24. zu der Samaritерin spricht?

Wir nehmen für das Mangelhafte und Unpassende, Dürftige oder Ueberschwängliche des maurerischen Cultus keine größere Nachsicht in Anspruch, als deren die Kirche in der Totalität ihrer Erscheinungen bedarf.

(Schluß folgt.)

Unser Herz.

Zur Winter-Joh.-Feier in der Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe zu Worms von Br. Ph. Merz.

Sie haben meiner kleinen Arbeit zur Sommer-Joh.-Feier so viel brüderliche Rücksicht und wahrhaft liebevolle Beachtung geschenkt, daß ich mich ermuntert und dankbar verpflichtet fühle, Ihnen zu unserem Winter-Joh.-Fest einen ergänzenden Beitrag zu jener Arbeit einzusenden und Ihrer brüderlichen Beachtung und Nachsicht abermals zu empfehlen.

Die Regel unseres Bundes verweist uns an zwei Männer der Vorzeit, welche in Verbindung mit einander zu einem bildlichen Begriff von dem Wesen und der Wirksamkeit der Freimaurerei, zu einem erhabenen Symbol unseres Bauwerks werden. Mit der Erinnerung an Joh. den Täufer verbindet die Freimaurer-Gesellschaft zugleich ihr Bundesfest; in Johannes dem Evangelisten verehrt sie im besondern das Vorbild und den Schutzpatron ihrer Arbeiten, oder ihrer praktischen Thätigkeit. Eine frühere Betrachtung jenes furchtlosen „Predigers" führte uns auf den — nach unserer Ueberzeugung — echten Maurer-Geist. Lassen Sie uns versuchen, heute im Andenken an den erhabenen Evangelisten das Maurer-Herz zu zeichnen.

Meine Brüder, das Bild des Mannes, dem unsere heutige Feier gilt, steht in Aller Herzen. Der Lieblingsjünger des Menschensohnes ist zum Liebling der Menschheit geworden. Dem Maurer aber ist dieser Johannes noch besonders bedeutsam. Auf seinem ersten erwartungsvollen Gange nach dem Tempel, als er in abgeschlossener Einsamkeit sich vorbereitete, die heilige Schwelle zu überschreiten, begegnete ihm der Jünger der Liebe, als und man ihn würdig gefunden der Weihe, war es wiederum das

Digitized by Google

Wort dieses Mannes, auf welches man ihn in den Bund aufnahm, auf welches er vor Gott und seinen Brüdern den Eid der Treue schwur. Und seit jenem Tage, wo und wann wir uns zur Arbeit versammeln, immer wieder finden wir dieses Wort vor uns aufgeschlagen.

Kann man eindrucksvoller sprechen, meine Brüder? nachdrücklicher uns einschärfen, daß der Evangelist Joh. in enger, bedeutungsvoller Beziehung zur Freimaurerei im allgemeinen und zu einem jeden einzelnen Maurer steht? Kann es zweifelhaft sein, daß es uns eine ernste und bleibende Angelegenheit sein soll, diese Beziehung zu verstehen und ihrem Geiste nach in unserem Leben praktisch zu machen?

Erlauben Sie einen Versuch nach dieser Aufgabe.

Meine Brüder! Von keinem Manne aus der unmittelbaren Nähe des göttlichen Lehrers von Nazareth hat uns das Alterthum so ergreifende Momente hinterlassen, wie von dem Zebedaiden Johannes. Frühe, als aufblühender Jüngling, zwar ohne besondere formelle Geisteesbildung und Wissenschaftlichkeit, aber mit einem reichen, der innigsten Liebe und höchsten Begeisterung fähigen Gemüthe, das sich unter dem Einfluß einer liebevollen, Gott-gesinnten Mutter entfaltet hatte, schloß er sich dem neuen Propheten an und saß nicht allein mit glaubensvoller Empfänglichkeit als Lernender zu dessen Füßen, sondern lag auch bald voll feuriger Begeisterung und inniger Liebe für die Person seines Lehrers als Liebling und Vertrauter an dessen Brust. Dieses innige Verhältniß wurde nicht gestört. So lange der göttliche Lehrer auf Erden wandelte und wirkte, war Johannes in seiner unmittelbaren Nähe. Auf seinen Wanderungen, unter der Menge, in den Schulen, im vertrauten Kreise von Freunden, zur Zeit der Ruhe und des Gebetes — überall war Johannes an der Seite seines Herrn und Meisters, war Zeuge seiner Lehre und seiner Liebe, seiner Freuden und seiner Leiden. Er sah ihn in göttlicher Kraft und Herrlichkeit und in menschlichen Thränen und Klagen, in überwältigendem Eifer im „Hause seines Vaters," und überwältigt von Todesbangen in heißem, schmerzvollen Flehen zu Gott auf den Knieen am Oelberg. Auch als die Scheidestunde naht, als der göttliche Lehrer gewaltsam von den Seinen getrennt wird, wankt der treue Johannes nicht. Er folgt dem Geliebten zum Richthause und auf die Todesstätte und empfängt noch vom Kreuze herab den Lohn der Liebe und Treue: „Weib," spricht Jesus zu der schmerzgebeugten Mutter, „siehe, das ist dein Sohn," und zu seinem Freunde, „Johannes, das ist deine Mutter."

Wie groß war doch das Vertrauen Jesu auf diesen gemüthsstarken „Donnersohn!"

Meine Brüder! Wenn wir in unserer Sehnsucht nach Wahrheit und Aufklärung über unsere höchsten Interessen einen Zeugen jener beglückenden Lehre, auf welche wir schon durch den Täufer auch als Maurer hingewiesen sind, befragen könnten, an wen anders würden wir uns wenden, als an den Mann, welcher unter den ausgewählten Zwölfen jedenfalls in der innigsten Beziehung zu dem göttlichen Lehrer gestanden und sich ihm mit ganzer Seele hingegeben hatte? Würden wir nicht seinen Mittheilungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhören, sein Zeugniß mit mehr als gewöhnlichem Vertrauen empfangen? Ohne Zweifel. Und wenn uns nun gerade aus dieser johanneischen Auffassung das Universelle und ewig Bleibende, das Erhebende und Beglückende, mit einem Wort, das Göttliche und Reinmenschliche jener Lehre ganz besonders entgegenleuchtete, würden wir dieser Auffassung nicht uns zuneigen, ihr nicht unsere Beistimmung geben, sie nicht als unser Evangelium betrachten? Ohne allen Zweifel.

Meine Brüder, dieser Johannes hat gesprochen. Die Stifter unseres Bundes verweisen uns auf ihn. Lassen Sie uns hören.

Gott ist Licht, Aufklärung, Wahrheit. Licht ist Leben, aber Finsterniß ist Tod. Licht ist Geist, der Geist Gottes, welcher von jeher in der Welt war, obgleich nicht immer gesehen oder begriffen von den Menschen. Der Geist macht lebendig, entwickelt, hebt, stärkt, veredelt das Leben.

Die fortschreitende Aufklärung und die immer größere Entfaltung und Verkündigung beglückender Wahrheit, wo, wann und auf welche Weise sie ins Leben treten und getreten sind: das ist göttliches Walten auf Erden, oder wie Johannes sagt, das Licht, der Geist Gottes, das Göttliche in dem Menschen, das er in Christus in schönster und höchster Vollkommenheit gesehen und empfunden.

„Im Licht entfaltet sich die Liebe." In ihm erkennen wir unser Verhältniß zu Gott und zu unseren Mitmenschen. Wir erkennen in diesem Lichte Gott nicht blos als ein mächtiges und weises Wesen, sondern auch als einen gütigen Vater, der sich theilnehmend um die Menschen, alle Menschen,

Digitized by Google

seine Kinder bekümmert, und erwachen mit dieser Einsicht zur Liebe gegen ihn, der uns zuerst geliebt. Wir erkennen in diesem Lichte und fühlen in dieser Liebe, daß wir Seiner Natur sind, daß auch Göttliches in uns wohnet, daß wir Gott ähnlich sein können und folglich Gottähnlich sein sollen. Ebenso erkennen wir in diesem Lichte unser Verhältniß zum Menschen. Es ist uns klar, daß der Mensch über die ganze Erde unseres Geschlechtes, unserer Anlage und Bestimmung ist, daß er also, wie wir, der Vervollkommnung oder Gottähnlichkeit fähig sein müsse und mithin auch dazu bestimmt sei. Mit dieser Einsicht erwachen wir zur Theilnahme, Gerechtigkeit und Liebe zu dem Menschen als unserem Bruderwesen.

Darum, meine Brüder, wer das Licht hat, der liebet den Vater und auch den Menschen, seinen Bruder. Und wer den Menschen in der That und Wahrheit liebt, sein Wohl und Weh mit ihm fühlt, seine Freuden und Leiden theilt, ihm ein Bruder ist, der fühlt sich beglückt in diesem Licht, ist wahrhaft Kind des Vaters und Mitglied des verheißenen neuen Bundes oder „Gottesreiches;" wer aber den Menschen nicht liebt und als Bruderwesen fühlt und anerkennt, der kennt auch den Vater nicht, noch die Seligkeit, sein Kind zu sein, dem wird das Licht im Gefühle seiner Schuld und Herzensarmuth zum Vorwurf oder „Gericht."

Dies sind die Grundzüge der neuen Lehre von Gottes Vaterliebe, von des Menschen Kindschaft und Gottähnlichkeit, von der Verbrüderung aller Menschen, von einem Reiche der Guten unter der Herrschaft des Lichtes, der Gerechtigkeit und der Liebe, welche Johannes in jahrelangem, vertrautestem Umgange von seinem geliebten Herrn und Lehrer empfangen und nach dessen Heimgang als Apostel und Evangelist begeisterungsvoll gelehrt und verkündigt hat.

Kennen wir diese Lehre, meine Brüder? Empfinden wir sie in unserem Maurer-Herzen? Wie göttlich und menschlich zugleich ist diese erhabene Johanneslehre!

Aber Johannes war mehr als Lehrer; er hinterließ uns auch ein langes Leben voll treuer segensreicher Ausübung. Unermüdlich, bis ins höchste Greisenalter arbeitete er an der Erleuchtung und Erwärmung seiner Zeitgenossen. Allen Menschen, mit denen er in nähere Verbindung kam, ob Juden, Christen oder Heiden, war er ein Bruder oder Vater. Allen schlug sein liebreiches Herz. Den unfreundlichen Samaritern, die er einst in jugendlichem Feuereifer vernichten wollte, ward er nicht weniger ein Wohlthäter, als den Juden zu Jerusalem und den Helden zu Ephesus. Mit derselben Liebe und Treue, mit welchen er der schmerzerfüllten Mutter des göttlichen Freundes ein Sohn war, folgte er hochbetagt, als rettender Vater jenem verirrten Jünglinge in die Schlupfwinkel seines Räuberlebens und führte ihn in den Kreis der Brüder der Liebe und des Lichtes nach Ephesus zurück.

Es war der Mensch als Mensch, den Johannes liebte; es war das Göttliche in dem Menschen, welches sich ihm an der Brust Jesu offenbaret hatte, das er pflegte. An dieses Göttliche, an das vorhandene Gute im Menschen und dessen Sehnsucht nach dem Besseren knüpfte er seine Wirksamkeit. Der Erfolg und die hohe Verehrung und Pietät seiner Zeitgenossen für ihn spiegeln sich in den rührendsten Sagen des Alterthums. Lange und gerne gab man sich dem Glauben hin, der hochbetagte väterliche Freund, der letzte jener Ausgewählten, werde nicht sterben, ja, der Gute sei auch nicht gestorben, sondern ohne Todesqual in den Himmel aufgenommen worden. Nach einer anderen lieblichen und sinnvollen Ueberlieferung legt sich endlich der theure Mann lebensmüde in ein Grab unter Blumen.

Dies war jener Johannes, meine Brüder, dessen liebevolles Andenken uns heute versammelt hat. Wer möchte nicht zu seinen Füßen sitzen? wer nicht an seinem reichen Herzen liegen? Wer, meine Brüder, möchte ihn nicht fragen: Ehrwürdiger Vater, Du hast uns durch Deine Lehre erleuchtet, durch Dein Thun erwärmt, gieb uns auch, ehe Du scheidest, die Regel Deiner Ausübung, die Lebensregel dieser Lehre?

„Kinderchen, liebt euch, liebet einander. Das ist genug, hinlänglich genug, wenn es geschieht."

In dieses einfache ergreifende Wort hatte am Ende seines langen Lebens der greise Johannes die Ausübung, das Leben und den Bestand seiner Lehre zusammengefaßt. Als sein Testament haben es seine Verehrer bewahrt.

Auch wir, meine Brüder, sind an diese Mahnung gewiesen. Auch uns gilt die Mittheilung, daß die Liebe, die wahre rechte Liebe, diejenige Liebe, welche unter dem Einflusse des Lichtes, der fortschreitenden Aufklärung und Wahrheit zugleich mit der Gerechtigkeit in unserem Herzen Wurzel faßt, mit einem Wort, die echte christliche Liebe, wo sie vorhanden ist, im Leben ausreicht.

Digitized by Google

Diese einfachen klaren Worte zeigen uns die praktische Bedeutung jenes Lichtes, dessen ersten segensreichen Tag die beiden Johannes begränzen, der „Prediger," als sein erster brennender Strahl, der Evangelist, als glühende Abendröthe, ein Bild der werdenden schöneren Zeit.

Meine Brüder, betrachten wir noch schließlich beide Männer in ihrem Verhältniß zum sittlichen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft, so belehrt uns der Täufer über die erste Bedingung, den Grund und Boden desselben — die Selbstvervollkommnung, welche mit der Selbsterkenntniß beginnt und mit der Selbstbildung, Selbstveredlung und Selbstverleugnung fortschreitet. Johannes der Evangelist zeigt uns die segensreiche und beglückende Blüthe einer auf dem Wege der Erkenntniß und sittlichen Güte fortgeschrittenen Gesellschaft — die Liebe, die brüderliche Rücksicht, die vorurtheilsfreie Zuneigung und Theilnahme, oder mit anderen Worten, das thätige Wohlwollen eines jeden Einzelnen gegen Alle. In dieser Verbindung und gegenseitigen Ergänzung werden also die beiden Männer zu einem Bilde der sittlichen Aufgabe unseres Geschlechtes; sie gewähren uns den anschaulichen Begriff, daß die höchste menschliche Güte, in letzter Erscheinung, in einer allgemeinen, von der Gerechtigkeit und Liebe durchdrungenen, schönen Menschlichkeit besteht, daß sie aber zu aller Zeit in der Selbstveredlung wurzelt oder von der Sittlichkeit bedingt ist.

Drücken wir, meine Brüder, diesen Satz in der symbolischen Sprache unseres Bundes aus, so sagen wir: Johannes der Täufer ist das ewige Fundament unseres Baues, Johannes der Evangelist zeigt uns seine göttliche, oder wenn Sie wollen, göttlich-menschliche Spitze.

Wie Johannes der Täufer, so steht auch unser Bund nicht auf christlichem Boden allein oder ausschließlich, sondern wie das Christenthum selbst, das nach der Absicht seines erhabenen Stifters keine besondere National-, Standes- und Auserwählten-Religion sein sollte, sondern eine Religion für alle Menschen: so steht auch die Freimaurerei auf allgemein menschlichem Boden und sucht das Reinmenschliche überall hin zur Geltung zu bringen und in Geltung zu erhalten. Die Basis unseres Baues umfaßt die Menschheit. Seine Spitze aber leuchtet uns in jener lichtvollen Liebe entgegen, welche, als das Göttliche auf Erden, in Christus zuerst erschien und uns in Johannes dem Evangelisten als umfassende oder ausreichende Bau- und Arbeitsregel für alle Zeiten aufgestellt ist. In dieser Liebe, welche den Menschen mit dem Menschen als Bruder, und den Menschen mit Gott als theilnehmenden Vater verbindet, erkennen wir die höchste und schönste Entfaltung des Reinmenschlichen und Göttlichen in der menschlichen Gesellschaft, — wenn sie, wie der greise Johannes sagt, vorhanden ist, oder, wie wir hoffen, dereinst vorhanden sein wird.

Mit dieser Auffassung unserer Lehre und unserer Vorbilder, meine Brüder, dürfen wir, denke ich, denen gegenüber beruhigt sein, welche nicht müde werden, unseren Bund und seine Bestrebungen zu verdächtigen. Wir dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß das Ewige nicht dem Vorübergehenden, die Wahrheit nicht der Lüge, die christliche Liebe nicht der so wenig christlichen Bigotterie und Herrschsucht unterliegen werden. Ruhig, aber fest und beharrlich werden wir unseren Weg weiter gehen und, treu den Grundsätzen, die wir in beiden Johannes, unseren Vorbildern, verkörpert sehen, fern von jedem politischen und kirchlichen Parteiwesen, Liebe üben gegen Alle, die unserer Liebe bedürftig sind, und gerecht sein gegen den Bruder, weß Glaubens, Landes und Standes er sei.

Aus dem Logenleben.

Amerika. Am 25. Oct. v. J. wurde Br. Kane, der berühmte Leiter der Nordpol-Expedition, welche vor zwei Jahren zur Aufsuchung des verschollenen Br. John Franklin ausgeschickt worden war, wegen seiner bewiesenen Energie und lobenswerthen Ausdauer in der Ausführung seines den Interessen der Menschlichkeit gewidmeten Unternehmens in der Doric Loge No. 280 zu New-York als Ehrenmitglied angenommen. Der Act, bei dem eine große Anzahl besuchender Brüder anwesend waren, war ein sehr feierlicher und Br. Kane sprach sich in gerührten dankbaren Worten über die ihm widerfahrene Ehre aus. Doric Loge No. 280 besteht aus einigen 60 Brüdern, von welchen ihrem Geburtsland nach ein Drittheil Deutsche, ein Drittheil Engländer und ein Drittheil Amerikaner sind; trotzdem herrscht in derselben die größte Harmonie.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 31. Juli. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erwiderung auf den Hirtenbrief des Generalsup. Dr. Möller in Magdeburg (Schluß). — Eine werthvolle maurerische Reliquie. — Den besuchenden Brüdern. Von Br. Back I. in Altenburg. — Aus dem Logenleben (Rostock). — Die Loge zur kurzen Hand. Von Br. Schäblich. — Statistisches.

Erwiderung auf den Hirtenbrief des Generalsuperintendenten Dr. Möller in Magdeburg.

(Schluß.)

Doch, es ist wohl im Ganzen weniger der maurerische Cultus selbst, als die Geheimhaltung desselben, was Anstoß erregt, und auch in Ew. Hochw. Erlasse eine ziemlich ungünstige Beurtheilung findet. Wir wollen versuchen, die Sache einfach in ihrem wahren Lichte darzustellen. Freilich sollte es kaum einer Rechtfertigung bedürfen. Ueberall, wo ein rechtlich anerkannter Bund besteht, bleibt es vernünftigerweise dem Ermessen der Bundesglieder anheimgegeben, wie weit sie an den Verkehr und Austausch, der zwischen ihnen besteht, die Außenwelt participiren lassen wollen oder nicht, und eine mehr oder weniger strenge Zurückhaltung hinsichtlich des specifischen Bundeseigenthums kann füglich von Niemand, der draußen steht, als Beeinträchtigung empfunden werden. Man empfindet es ja thatsächlich nicht als eine solche, wenn z. B. eine Familie ihr Archiv, oder wenn eine Corporation ihre Acten den Blicken der Außenwelt entzieht und die Hinweisung auf das Wort Christi Matth. 10, 27. würde in diesem Falle wenig Treffendes haben. Auch der Freimaurerbund sollte also billigerweise aller weiteren Mühe der Vertheidigung seiner Geheimnisse überhoben sein durch die schlichte und einfache Erklärung seiner Genossen: Wenn wir da reden, wo das Reden uns Pflicht ist, so gestatte man uns zu schweigen, wo durch das Schweigen Niemand in seinem Rechte gekränkt wird. — Allein wir wissen recht gut, daß wir auf diese Billigkeit nicht zu rechnen haben; gerade das Geheimniß pflegt man nur gar zu gern als die Achillesferse des Freimaurerordens aufzufassen und zu bezeichnen, sei es mit der gehässigen Consequenz, die an Ev. Joh. 3, 20. anknüpft, oder mit dem Spotte, der von einem sorgfältig versiegelten leeren Buche, von einem fest verschlossenen hohlen Schranke und dergl. spricht. Es gilt nun einmal bei unsern Widersachern das Dilemna, daß entweder nur die lichtscheue Unwürdigkeit oder die gänzliche Nichtigkeit unseres Strebens und Wirkens uns veranlassen könne, die Tempelthüren geschlossen zu halten; tertium non datur.

Und dennoch, wie so nahe liegt dieses tertium! Wie so einleuchtend muß die Nothwendigkeit unseres Geheimnisses sein für jeden, dem nicht Vorurtheil das Auge schließt! Wir Freimaurer bilden eine geschlossene Gesellschaft von Männern, die nur auf

Digitized by Google

Grund einer bestimmten sittlichen Lebensanschauung und Reife an den Rechten und Pflichten des Verbandes Antheil empfangen können.

Wie nun keine geschlossene Gesellschaft überhaupt ohne ihren Charakter zu verläugnen, ja ohne ihre Existenz aufs Spiel zu setzen, sich das Recht kann nehmen lassen, über die Zugehörigkeit ihrer eignen Glieder eine Controle zu führen, für die Persönlichkeit und Identität derselben eine Garantie zu haben und gegen das willkührliche Eindringen fremder Elemente sich zu verwahren, so versteht sich auch im Maurerbunde diese Nothwendigkeit einer untrüglichen Recognition von selbst. Aber auf dem gewöhnlichen Wege und durch die naheliegenden Mittel, die für kleine und lokal begrenzte Gesellschaften genügen, läßt sich natürlich hier die nöthige Ueberwachung nicht erreichen. Der Freimaurerbund erstreckt sich über alle Theile der bewohnten Erde; er zählt viele Tausende von Genossen in den verschiedensten Stämmen und Nationen. Wir fragen ganz einfach: woran sollen diese Zerstreueten bei flüchtiger Begegnung einander erkennen, womit sollen sie, fern von der Heimath in einen maurerischen Kreis eintretend, sich als berechtigte Theilnehmer an den Beschäftigungen desselben ausweisen? Soll jeder Geweihete eine Eintrittskarte vorzeigen? soll er auf einen Vermerk in seiner polizeilichen Legitimation sich berufen? soll er ein examen rigorosum über seine Grundsätze und Absichten ablegen? Uns dünkt, diese Fragen beantworten sich von selbst. Es giebt hier absolut kein anderes Auskunftsmittel, als das eine, daß jedes Bundesglied genaue Kenntniß etlicher Worte, Formen oder dergl. besitze, die überall im maurerischen Kreise sogleich verstanden werden, außerhalb desselben aber unbekannt sind, und daß nun nach Bedürfniß vermittelst derselben die Recognition erfolge.

Dies, und nichts Anderes, als dies, — denn die auch in allen übrigen Verbänden als anständig geltende Discretion in Beziehung auf einzelne Vorgänge und Verhältnisse des innern Gesellschaftslebens wird man uns hoffentlich gar nicht zum Vorwurfe machen — ist des Geheimnisses unschuldiger Kern, zu dessen Rechtfertigung es gewiß keines weiteren apologetischen Aufwandes bedarf. — Wird mit demselben von Seiten einzelner Bundesglieder hier und da Geheimnißkrämerei getrieben, so darf man das unmöglich dem Bunde im Ganzen zur Last legen. Die Sache steht vielmehr einfach so: über den Zweck und die Tendenz des Ordens wird jeder intelligente Maurer da, wo im sittlichen Interesse Fragen an ihn gerichtet werden und ein guter Erfolg der Belehrung sich erwarten läßt, unbedenklich die möglichst klare und ausführliche Auskunft geben, wogegen er die für die Außenwelt völlig gleichgültigen, lediglich zur Sicherung des Bundes gegen das Einströmen fremdartiger und feindseliger Elemente ihm anvertraute Notizen, seinem gegebenen Versprechen gemäß geheim hält. —

Hätten wir vor einem andern Forum uns zu vertheidigen, so würden wir weiter ausführen, daß der Bund seinen Gliedern keineswegs geheime Kenntnisse, Aufschlüsse und Fertigkeiten, die specifische, außerhalb nicht zu erlangende Resultate lieferten, mittheilt, daß die Freimaurerei innerhalb der Königlich Preußischen Staaten namentlich sich überall auch von jeder Prätension und von jedem Anstriche solcher disciplina arcani frethält. Vor Ew. Hochw. jedoch müssen wir billig Bedenken tragen, auch nur einen Versuch zu machen zur Widerlegung gewisser altvetterlischer Fabeln, in denen wir als Alchymisten, Geisterseher und dergl. figuriren.

Und so gehen wir unverweilt zu einem folgenden Punkte über, den wir freilich ebenfalls kaum der Vertheidigung bedürftig erachten würden, wenn nicht Ew. Hochw. selbst auf ihn uns hingewiesen mit der Aufforderung: betrachtet, was weiter folgt. Trügt uns nicht Alles, so wollen Hochd. in dem bezeichneten Abschnitte Oberhirtlichen Schreibens uns den Unterschied zu Gemüthe führen zwischen dem großen Abendmahle, welches der Herr mit den Seinen hält, und den freimaurerischen Tafelgenüssen, bei denen Sie sich uns betheiligt denken. Wir bekennen, daß wohl die Absicht einer Rüge uns aus den Zeilen anwehet; wir aber die Rüge selbst, die wir, wenn sie träfe, in Demuth hinnehmen würden, zu verstehen und zu empfinden, außer Stande sind. Weil das geistige Manna, das Brod vom Himmel, welches uns Christus bietet, in unvergleichlicher und unerfaßlicher Weise den inwendigen Menschen nährt, soll darum die leibliche Natur auf Befriedigung ihrer Bedürfnisse verzichten? soll darum der wahre Christ zum Asceten werden? soll darum die Gemeinschaft des Genusses von Speise und Trank verpönt, sollen darum alle erheiternden Zugaben der Geselligkeit zu diesen Genüssen Anathema sein? So können doch unmöglich Ew. Hochw. Ihre Andeutungen verstanden wissen wollen. Wir sind also darauf hingedrängt, aus diesen Andeutungen die Voraussetzung herauszulesen, als ob die maurerischen Symposien vorzugsweise im Contrast stünden mit dem

Digitized by Google

Typus des Tiſches, von welchem der Pſalmſänger redet. Hochw. Herr! Es iſt uns keine Thatſache bekannt, die ſolcher Vorausſetzung zum Fundamente dienen könnte. Wir können derſelben hier nur die ſchlichte Verſicherung entgegen halten, daß die verhältnißmäßig ſeltenen Mahle, zu denen uns die Loge vereinigt, nicht nur vermöge der bei ihnen herrſchenden Ordnung, Disciplin und Mäßigkeit, ſondern auch vermöge der ihnen jederzeit gegebenen religiöſen Weihe getroſt dem Vergleiche mit der excluſiv chriſtlichſten Tiſchgeſellſchaft ſich unterziehen dürfen. Wo man nicht eben vollſtändige Umkehr zur Frugalität Johannis des Täufers fordert; wo man ein andächtiges Tiſchgebet zu Anfang und Ende für ausreichend hält, um dem religiöſen Elemente Rechnung zu tragen; wo man einer freien und anſtändigen Unterhaltung über ernſte und heitere Gegenſtände nicht principiell abhold iſt, — da wird man nimmer auch nur den geringſten Grund haben, an unſeren maureriſchen Mahlen Anſtoß zu nehmen! —

Sollte es uns nun aber auch gelungen ſein, die Idee und Tendenz des Bundes, die Aſſociation, den Cultus, das dabei bewahrte Geheimniß und die Erholungen, denen wir uns bisweilen nach vollbrachter Arbeit hingeben, als etwas an ſich durchaus Erlaubtes und keinem Gebote des Chriſtenthums Widerſprechendes zu rechtfertigen, ſo legen uns doch einige Bemerkungen Ihres Hirtenbriefes endlich noch die Nothwendigkeit auf, dieſe Rechtfertigung auf die Stellung des dem Orden angehörigen evangeliſchen Predigers inſonderheit zu präciſiren. Wir wollen uns das nicht in dem Maaße leicht machen, als wir es wohl dürften, vermöge des allgemein anerkannten Grundſatzes, daß es in der evangeliſchen Kirche einen weſentlichen Unterſchied zwiſchen dem Prieſter- und Laienſtande, zwiſchen Lehrern und Gemeinden nicht giebt, wenigſtens in dem Sinne nicht giebt, daß mit demſelben ein Unterſchied des verpflichtenden Sittengeſetzes Hand in Hand ginge, — und vermöge der einfachen und klaren Conſequenzen, die dieſer Grundſatz mit ſich bringt. Wir wollen ſelbſt auf die Gefahr einer unproteſtantiſchen Conceſſion, einer Verzichtung auf unſere chriſtliche Freiheit hin, es nicht als eine ungehörige Zumuthung zurückweiſen, wenn die Inhaber des geiſtlichen Amtes vorzugsweiſe als Träger und Vertreter des Chriſtenthums betrachtet, und auf dem Gebiete der ſogenannten Adiaphora nach beſonderem Maaße gemeſſen werden. Wir wollen jeden Einwand, der aus dem Begriffe des Predigtamts als eines zu particulärer Sittlichkeit verpflichtenden Berufs entſpringt, zu ſeinem vollen Rechte kommen laſſen, — vorausgeſetzt, daß uns dabei das gute Recht der Widerlegung vindicirt bleibt.

Dieſe Widerlegung iſt nicht ſchwer zunächſt dem auch am Schluſſe des Hirtenbriefes leiſe hervortretenden Bedenken gegenüber, als ob im Verhältniſſe gerade zu unſern amtlichen Functionen die Logenarbeiten etwas Heterogenes wären. Um uns ſo kurz wie möglich zu faſſen, verſichern wir Ew. Hochw., daß alle diejenigen unter uns, die in der Loge überhaupt activ ſind, hier gar keines andern ethiſchen Gedankenmaterials bedürfen, als desjenigen, mit welchem ſie am Altar und auf der Kanzel haushalten, daß es, möchten wir ſagen, in der weiten Welt nicht zwei verwandtere Sphären der Wirkſamkeit geben kann, als kirchliches Gemeindeleben und Loge. Und wenn wir uns einerſeits auch nicht gerade zu der dreiſten Behauptung verſteigen wollen, der Freimaurerbund im Ganzen würde die geiſtlichen Perſönlichkeiten nicht leicht entbehren können, ſo dürfen wir umgekehrt, durch eigene Erfahrung belehrt, das Zeugniß ablegen, der evangeliſche Prediger könne neben dem organiſirten Gemeindeleben gar keinen gedeihlicheren und fruchtbareren Boden für die Verbreitung des Evangeliums finden, als gerade die Loge, — ja, er habe in dieſer die reichſte Gelegenheit zu einer ſpeciellen cura animarum, die er daher als treuer Haushalter über Gottes Geheimniſſe freudig benutzt.

Eben hiermit iſt bereits ein zweiter Einwand widerlegt, den wir angedeutet zu finden glauben in Ew. Hochw. allerdings unwiderleglichen Bemerkung: mit der Obliegenheit des geiſtlichen Amtes ſei unſer Leben eigentlich ausgefüllt, — wir meinen den Einwand, ob uns das treu verwaltete Amt auch die Zeit übrig laſſe, an den Arbeiten und Erholungen des Maurerbundes uns zu betheiligen. Gewiß, hochw. Herr, nicht blos als etwas unſer Leben Ausfüllendes erkennen wir die Summe der Berufspflichten des evangeliſchen Geiſtlichen, ſondern wir ſprechen — und die meiſten von uns haben ſelbſt ſchon in Anſehung der äußerlichen Geſchäfte alle Urſache dazu! — ſeufzend mit den Worten Strach's: Uns iſt vor mehr befohlen, weder wir können ausrichten. Aber wir halten ja eben dafür, daß auch die dem Orden zugewandte Betheiligung weſentlich mit ein Ausrichten des uns Befohlenen iſt; ja, wir meinen, die Erbauung eines Kreiſes von gebildeten und ernſten Männern auf Grund evangeliſcher Heilsgedanken müſſe, ohne Anſehn der Form, in welcher ſie vor ſich geht, außerordentlich

Digitized by Google

schwer wiegen und heilsame Resultate für den Weinberg des Herrn erzielen.

Am erheblichsten endlich erscheint die Einwendung, daß Gemeindeglieder, zumal schlichte und einfältige Christen an der Betheiligung des Geistlichen bei den nicht nur unbekannten, sondern vielfach auch verdächtigten Beschäftigungen des Ordens Anstoß und Aergerniß nehmen möchten. Und dahin zielt wohl vornehmlich das apostolische Schlußwort des Oberhirtlichen Schreibens: „Es ist mir Alles erlaubt, aber es frommt nicht Alles," ja eben dies wird auf der ersten Seite ausdrücklich betont, es heißt daselbst geradezu mit dem Scheine des Geheimnisses, welchen die Freimaurerei nicht blos über unsere Person, sondern auch über unser Amt ausbreite, werde dem Vertrauen, welches einfache Christen uns so gern zuwenden, ein gut Theil entzogen. Es würde zu nichts führen, wollten wir hier Behauptung gegen Behauptung, Nein gegen Ja setzen; — denn immer würde ja die Instanz fehlen, die den Widerspruch schlichten könnte, immer würde es ja unmöglich bleiben, die Erfahrung der dem Maurerbunde angehörigen Geistlichen in diesem Stücke gegen die der Nichtmaurer abzuwägen, — ja selbst die Möglichkeit einer solchen Vergleichung zuzugeben, — die beiderseitigen Erfahrungen und Erlebnisse werden vermöge der Mitwirkung unzähliger andrer Factoren immer etwas Incommensurables bleiben. Aber eben, so lange man uns nicht im Charakter unseres Volks und in den Manifestationen unseres Gemeindelebens die hier in Rede stehende mißtrauische Antipathie als etwas, wir wollen gar nicht verlangen, Berechtigtes, sondern nur in einigem Maaße Vorhandenes evident nachweist, so lange können wir von unserer Ueberzeugung nicht lassen, daß es sich hier nicht sowohl um ein gegründetes Bedenken, als vielmehr um eine sehr wohlfeile Insinuation handelt.

Eine evidente Nachweisung des Aergernisses, und zwar des die Gemeinde als solche berührenden Aergernisses, müssen wir fordern, um von unserer Ueberzeugung zu lassen. Denn das versteht sich wohl von selbst, daß einzelne persönliche Urtheile, die aus beschränktem Ideenkreise auftauchen, und wohl gar nur da laut werden, wo sie im Voraus des geneigten Gehörs gewiß sind, hier gar nicht in die Wagschaale fallen können. Nun wissen wir freilich recht wohl, daß ein Bruchstück von dem Mühlensteine Matth. 18, 6 jedem gebührt, welcher es über sich gewinnen kann, auch nur der ärmsten und befangensten Seele ein vermeidliches Aergerniß zu bereiten, und haben einen Sinn für die Geistesgröße des Apostels, der lieber von Gemüse leben, als den Gedanken ertragen will, durch Genuß von Fleisch seines Bruders Gewissen zu verwirren. Aber wir können uns dadurch nicht bewogen finden, einen richtigen Grundsatz zu verleugnen, welcher mit jener Gewissenhaftigkeit nicht im mindesten Widerspruche steht. Vorurtheile, Hochw. Herr, solche zumal, die irgend wie mit dem religiösen Leben zusammenhangen, wollen überall mit schonender Rücksicht behandelt, und mit discreter und zarter Hand angefaßt sein; sie wollen so angefaßt sein auf Antrieb der selbstverläugnenden Liebe, die nichts anderes begehrt, als die Seelen zu gewinnen, und nichts ängstlicher fürchtet, als sie zu verderben. Aber diese Schonung muß nothwendig ihre Schranken haben, wenn sie nicht in das Gegentheil des beabsichtigten Erfolgs umschlagen, nicht zu einer factischen Verleugnung ihres Motivs werden soll. Wo das Vorurtheil entweder entspringt aus einer persönlichen Beschränktheit, die gar zu tief unter dem Niveau der allgemeinen Geistesbildung steht, oder wo es mit zähem Eigensinn die sich ihm darbietende Remedur verschmähet, da hört es billig nicht nur auf, eine Schonung in Anspruch zu nehmen, die in diesem Falle zu einer faulen und unsittlichen Connivenz herabsinken würde, — sondern da wird es zu einer Macht, die je und je nicht ernstlich genug bekämpft, nicht zeitig genug gebrochen und überwunden werden kann.

Nun fragt sich, ob das Mißtrauen gegen die dem Freimaurerbunde angehörigen Geistlichen, wo dasselbe innerhalb unseres Vaterlandes sich kund giebt, in der Weise zu schonen sei, daß ihm damit eine Berechtigung, daß ihm damit für die Unbill, bisher ignorirt worden zu sein, die Satisfaction der thatsächlichen Erklärung zuerkannt wird, jene Geistlichen seien auf Irrwegen gegangen und lenken nun reuig oder gezwungen auf die rechte Straße ein. Hochw. Herr, wir glauben, — geradezu gesagt — daß Sie Selbst vor den bedenklichen Wirkungen einer solchen Erklärung zurückschrecken. Unsererseits aber rechnen wir guten Muthes jenes Mißtrauen unter diejenigen Dinge, die von der Aufklärung unserer Zeit im guten und gesunden Sinne des Wortes längst gerichtet sind, und gegen welche von neuem in das Verhältniß zaghafter Rücksicht zu treten, nicht nur eine Verachtung des mahnenden Wortes Gal: 5. 1. — Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen — sondern sogar ein

Digitized by Google

Verrath wäre an dem hohen Berufe, den uns Ew. Hw. in der apoſtoliſchen Ueberſchrift Ihres Briefs ſo dringend ans Herz legen.

Eins jedoch wollen wir dabei nicht verſchweigen. Bis jetzt hat es mit dem angeblichen Anſtoße der Gemeindeglieder an der Logenmitgliedſchaft des Geiſtlichen nichts auf ſich; aber wohl iſt es möglich, daß recht bald dieſer Anſtoß ins Leben gerufen werden und ſich dann auf allerlei Weiſe manifeſtiren wird. Wir müßten ja blind ſein, wenn dieſe Perſpective uns entgehen ſollte. In Folge der Schrift des Profeſſors Hengſtenberg, die Freimaurerei und das Evangeliſche Pfarramt — haben wir ſchon eine Menge ſogenannter öffentlicher Zeugniſſe von Amtsbrüdern geleſen, welche ſich gegenſeitig dergeſtalt im Proteſtiren gegen den Orden überbieten, als ob die Exiſtenz deſſelben bisher wie ein Alp auf dem Herzen der Zeugnißgeber gelaſtet habe. Es iſt ſchwer, ſich ihnen gegenüber der Hinweiſung auf Röm: 14. 4. zu enthalten: Wer biſt Du, daß Du einen fremden Knecht richteſt? Er ſteht oder fällt ſeinem Herrn. — Wer aber einigermaßen mit den Zeichen der Zeit vertraut iſt, darf leider nicht zweifeln, daß gerade dieſe Intoleranz, welche überall über die Grenzen des eigenen und eigentlichen Wirkungskreiſes hinausgreifend, hochmüthigerweiſe Zucht üben will, wo nicht nur aller Beruf, ſondern ſogar alle erforderliche Kenntniß dazu fehlt, viel zu gut hineinpaßt in die Beſtrebungen der abſolutiſtiſch-hierarchiſchen Partei, als daß ſie nicht die Ausſicht haben ſollte, noch eine Zeit lang mit vollen Segeln fahren zu dürfen. Und da müßte es ja freilich Wunder nehmen, wenn das mehr und mehr zum Schiboleth der modernen Chriſtlichkeit gewordene Gebahren einer nicht unbedeutenden Anzahl von Geiſtlichen nicht auch bald ſeinen Widerhall in den Gemeinden fände. Wird das Salz dumm, — — läßt die Geiſtlichkeit ſich ſo unglaublich leicht fanatiſiren, wie könnte es ausbleiben, daß bald auch der Laienwelt die Binde der Harmloſigkeit vom Auge genommen werden wird! Gewiß, die Oppoſition und ihre Bezeugung braucht hier gar nicht erſt künſtlich gemacht zu werden, ſie wird ſich nach ſolchen Vorgängen von ſelbſt machen, — und freilich ſo wie ſo dann eben immer eine gemachte ſein.

Welche tiefer liegende Gründe Ew. Hw. zu dem Erlaſſe des auch uns zugegangnen Hirtenbriefes bewogen haben, darüber ſtehen uns keine Vermuthungen zu; aber auf Eines dürfen wir hindeuten. Dreizehn Jahre lang haben Hochd. an der Spitze unſerer Provinz geſtanden, ohne daß Sie bis auf die neueſte Zeit jemals uns und den übrigen Genoſſen des Freimaurerbundes ein Bedenken wegen dieſer Genoſſenſchaft zu erkennen gegeben hätten, und ſelbſt die bei Gelegenheit der hierſelbſt im Jahre 1854 gehaltenen Generalkirchenviſitation als perſönliches pium desiderium auftretenden Reden einzelner Viſitatoren enthehrten Ihres zuſtimmenden und beſtätigenden Wortes. Woher doch jetzt, ſo dürfen und müſſen wir fragen, dieſes Wort, welches, wenn es einen wirklichen Uebelſtand trifft, nunmehr faſt zu ſpät, wenn es dagegen einer unſchuldigen und gerechten Sache Abbruch thun ſoll, jederzeit zu früh kommt!

Wie aber auch die Sache liegen möge, wir können ohne den Schein einer falſchen und feigen Rückſicht auf perſönliche Wünſche, die mit unſern als richtig erkannten Grundſätzen ſtreiten, auf uns zu laden, nachfolgende ſchließliche Erklärung nicht zurückhalten:

Wir finden bei genaueſter Prüfung der Bedenken Keines, welche Ew. Hw. gegen die Theilnahme der evangeliſchen Geiſtlichen am Freimaurerbunde erheben, in der Wahrheit gegründet, und würden demnach gegen unſer Gewiſſen handeln, wenn wir auf Grund jener Bedenken dieſer Theilnahme entſagten.

Sollten wir, was ſich freilich nicht für alle Zukunft im Voraus für unmöglich erklären läßt, jemals dahin gelangen, einer andern Ueberzeugung Raum geben zu müſſen, ſo werden wir dieſe in unſerm Thun und Meiden zu ihrem Rechte kommen laſſen.

Sollte, was kaum zu erwarten ſteht, der Freimaurerbund in unſerm Vaterlande etwa künftighin eine Richtung nehmen, Tendenzen hegen, die ſich mit dem Berufe des evangeliſchen Geiſtlichen nicht vertragen, ſo würde und zwar nicht blos um des anvertrauten Amtes willen, ſondern ſchon auf Grund des Chriſtenglaubens, den wir bekennen, unſeres Bleibens im Orden nicht länger ſein. Denn wir werden uns nimmermehr da heimiſch fühlen können, wo das Evangelium nicht Hütten bauen darf.

Sollte es wider alle Berechnung dahin kommen, daß ein Staatsgeſetz den Geiſtlichen die directe Betheiligung am Logenweſen unterſagte, ſo würde unfehlbar der Orden ſelbſt ohne unſer Zuthun ſogar jede indirecte Verbindung mit uns aufheben. Denn dieſer hält feſt an dem Grundſatze unbedingten und ehrlichen Gehorſams gegen die Geſetze des Staates

Digitized by Google

und wird ſich niemals auch nur dasjenige Maaß der Oppoſition erlauben, welches neuerdings die Kirche dem ſubjectiven Ermeſſen Einzelner ihrer Diener gern zu Gute halten zu wollen ſcheint. Auch dürfte für etwaige Unregelmäßigkeiten des Umſturzjahres, deren Ew. Hochwürden auf der letzten Seite Ihres Erlaſſes mit leiſer Hindeutung auf den unpatriotiſchen Sinn einzelner Bundesglieder erwähnen, der Bund ſelbſt wohl nur von denen verantwortlich gemacht werden, die gar keinen Begriff von dem Weſen deſſelben haben.

Magdeburg, den 23. Mai 1856.

gez. **Klufemann**, Paſtor an der heiligen Geiſt-Kirche.
Meyer, Paſtor an St. Petri.
Dr. **Liebſcher**, Prediger an St. Johannis.
Mangelsdorf, Paſtor an St. Catharinen.
Dr. **Preiß**, Prediger in der Friedrichsſtadt.
Panſche, Prediger in der Neuſtadt.
Walther, Prediger an St. Jacobi.
Hildebrandt, Prediger an St. Jacobi.

Eine werthvolle maureriſche Reliquie.

Die Hochw. Großloge des Staates Maſſachuſetts hat ſeit langer Zeit eine Haarlocke unſeres verewigten Br. Georg Waſhington in ihrem Beſitz, welche ſorgfältig in einer goldenen Urne aufbewahrt wird und ſtets unter der beſonderen Obhut des jedesmaligen Großmeiſters ſich befindet, welcher ſie ſtets ſeinem Nachfolger im Amte überliefert. Wir erlauben uns, eine Ueberſetzung der Correſpondenz, welche zwiſchen der Großloge von Maſſachuſetts und der Wittwe Waſhingtons bei dieſer Gelegenheit ſtattfand, unſern Leſern mitzutheilen.

Boſton, 14. Januar 1800.

Madame!

Die Großloge des Gemeinweſens (Commonwealth) von Maſſachuſetts hat den tiefſten Antheil an dem allgemeinen Kummer genommen, welcher unſere Mitbürger bei dem beklagenswerthen Tode unſeres geliebten Waſhingtons ergriffen hat.

Als Amerikaner haben ſie den Verluſt jenes Führers beklagt, welcher ihre Armeen zum Siege führte, und ihr Land zum Ruhme; als Maurer jedoch beweinen ſie die Löſung jenes heiligen Bandes, welches ſie berechtigte, ihn wahrhaft Freund und Bruder zu nennen. Es iſt nicht ihre Abſicht, Ihnen Tröſtungen darzubringen, welche die Größe der öffentlichen Trauer erleichtern ſollen, denn ſie ſelbſt ſind untröſtbar. — Die Abſicht dieſes Schreibens iſt nicht eine Trauer, gleich der Ihrigen, zu unterbrechen, ſondern indem ſie ihre Thränen mit denen aller anderen Bewohner dieſes Landes vermiſchen, das unabänderliche Mißgeſchick zu beklagen, welches Sie ganz beſonders perſönlich betroffen hat.

Um ihr tiefes Mitgefühl bei dieſer feierlichen Gelegenheit an den Tag zu legen, hat die Großloge einen Beſchluß angenommen, daß eine goldene Urne angefertigt werden ſolle, zur Aufbewahrung einer Haarlocke, als ein unſchätzbares Andenken an dieſen Patrioten und Helden, welcher unſterblich ſein wird; und daß dieſe Reliquie bei den Juwelen und Regalien der Geſellſchaft aufbewahrt werde.

Sollte uns, Madame, dieſe Gunſt gewährt werden, ſo wird dieſe Reliquie ſtets als das koſtbarſte Juwel im Kabinet der Großloge theuer gehalten werden und das Andenken an ſeine Tugenden in den Herzen ihrer Mitglieder nie erlöſchen. Wir haben die Ehre zu ſein, mit der größten Ehrerbietung,

Ihre ergebenſten Diener
John Warren,
Paul Revere,
Joſiah Bartlett.

An Frau Martha Waſhington.

Antwort der Wittwe Waſhingtons.

Meine Herren!

Frau Waſhington hat Ihr Schreiben vom 14. d. M., welches zugleich den Wunſch der Großloge von Maſſachuſetts enthält, in den Beſitz einer Haarlocke ihres verſtorbenen Gemahls geſetzt zu werden, um dieſelbe in einer goldenen Urne mit den Juwelen und Regalien der Großloge aufzuheben, mit der größten Anerkennung erhalten. Indem ſie dieſem Wunſch durch Ueberſendung der beigeſchloſſenen Haarlocke entſpricht, bittet mich Frau Waſhington, Sie zu verſichern, daß ſie mit der größten Dankbarkeit den Tribut der Ehrerbietung und Anhänglichkeit entgegennimmt, welcher ihrem verſtorbenen theuren Gemahl dargebracht wird, und nimmt mit fühlendem Herzen die in Ihrem Schreiben enthaltenen Ausdrücke der aufrichtigſten Sympathie entgegen.

Mit der größten Hochachtung und Ehrerbietung habe ich die Ehre zu ſein

Ihr ergebenſter Diener
Tobias Lear.

An
John Warren,
Paul Revere,
Joſiah Bartlett. } Paſt Großmeiſter.

(Triangel.)

Digitized by Google

Den besuchenden Brüdern bei der Tafelloge, am Johannisfeste 1836,

dargebracht durch den Dep. Meister v. St. der Loge Archimedes z. d. drei Reißbrettern i. M. von Altenburg. Br. Back l.

Das uns so liebe Johannisfest hat auch in diesem Jahre uns auswärtswohnende Brüder unsrer Loge und Brüder verschwisterter Bauhütten zugeführt. Die Erstern suchten ihre Mutterloge als solche auf, die Letztern eine Schwesterloge, weil persönliche Verhältnisse sie hinderten, den Weihetag des großen Bruderbundes in Mitten der Loge festlich mit zu begehen, in welcher sie das maurerische Licht zuerst erblickt hatten, oder in welcher sie späterhin als Werkleute eingetreten waren, und weil sie eben deshalb jedenfalls in einer verschwisterten Werkstätte dem Gefühle, Freimaurer zu sein, sich hingeben wollten.

Wie herzlich dankbar sind wir ihnen, diesen besuchenden Brüdern dafür, daß sie kommen, daß sie bei uns sind!

Wer selbst die mancherlei Schwierigkeiten kennen gelernt hat, welche mit einem Ausfluge aus dem heimathlichen Gefilde in ein mehr oder minder entferntes in der Regel verbunden sind, der weiß auch die Verdienstlichkeit der Besiegung all jener Hindernisse zu würdigen.

Stets aber fühlen die einheimischen Brüder und sprechen lebhaft es aus: daß dem gemeinsamen Bundesfeste etwas, ja ein wesentlicher Theil der Weihe desselben fehlen würde, wenn eben keine besuchenden Brüder es mit ihnen feierten.

Meine Brüder, außerhalb unsrer Logenwelt spricht man von fremden, vornehmen, angesehenen Gästen, welche ein Fest mit ihrem Besuche geehrt und sich dabei recht gut amüsirt haben. Wie so schön, wie so wohlthuend ist es da, daß wir in unsern Bauhütten von keinen fremden, von keinen vornehmen Gästen wissen, sondern nur von lieben besuchenden Brüdern, daß, wer zuerst in seinem Herzen und dann in seiner Loge zum Freimaurer gemacht worden war, der Unsere ist, kein Fremder, nein ein uns Eigenster! und daß dieser Br., dessen bewußt, sich freudig, erregt, erhoben sich uns hingiebt.

So lassen Sie uns denn unsre besuchenden Brüder allzumal uns begrüßen nach Maurerbrauch durch 3×3.

Dank für ihr Kommen!
Liebe für ihre Treue!
Hoffnung auf ihre Wiederkehr!

Aus dem Logenleben.

Rostock. Die St. Joh. Loge zu den drei Sternen hierselbst feierte am 4. Juni l. J. den funfzigjährigen Maurer-Jubeltag eines ihrer Mitglieder, des Consistorial-Raths, Dr. und Professors Wiggers. Dem Jubilar, welcher bald das 79. Lebensjahr erreicht hat, wurden von mancher Seite her viele Beweise aufrichtiger Verehrung und Liebe zu Theil. Die Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz hierselbst erfreute ihn mit der Ertheilung der Würde eines Ehren-Großmeisters derselben; die St. Joh. Loge zu den drei Sternen ernannte ihn zu ihrem Altmeister und die Mitglieder derselben beschenkten ihn mit einem silbernen, inwendig vergoldeten Pokal, im gothischen Styl gehalten und mit freim. Emblémen in erhabener Arbeit verziert; die St. Joh. Logen St. Georg zur grünenden Fichte in Hamburg und Phöbus Apollo in Güstrow ertheilten demselben die Ehrenmitgliedschaft und der engere geschichtliche Bund der Loge zu den drei Sternen überreichte ihm durch ihren Vorsitzenden ein sehr geschmackvoll gearbeitetes Album.

Eine spätere diesen Blättern einzuverleibende Abhandlung wird eine ausführliche Kunde von dem oben gedachten Feste geben.

Die Loge zur kurzen Hand.

In der Citadelle büß'rem Kerker
Saß in enger Haft der Bruder Simon,
Weil des Fürsten Ungnad' ihn getroffen.
Traurig steht er hinter seinem Gitter;
Denn ihn labet nicht der Strahl der Sonne,
Nicht der frische Lufthauch auf den Bergen;
Bruderkuß und Händedruck, und Alles,
Was ihm lieb und theuer, muß er meiden.
Traurig sieht er Tag um Tag sich neigen,
Einsam Jahr um Jahr vorübergehen;
Und es dünken ihn die Stunden Tage,
Und die Tage lange, lange Jahre.
Zwar er kämpft mit festem Sinn und Herzen
Gegen die Gewalt des herben Schicksals
Und bewähret Maurermuth und Stärke
Aber wenn die holde Zeit der Rosen
Nun sich nahet, und er, durch das Gitter,

Digitized by Google

Sieht, wie Knosp' um Knospe ſich entfaltet;
Wenn an des Johannisfeſtes Morgen
Er der Brüder denkt, wie ſie die Kette
Jetzt geſchloſſen: wirds ihm warm im Herzen,
Und es glänzt im Aug' ihm eine Thräne.
Siebenmal hat nun das Rad der Zeiten
Kronos umgedreht, ſeit unſern Bruder
Hat des Fürſten Zorn hieher gebannet,
Und bald naht aufs neu' das Feſt der Maurer.
Da ergreift den Bruder heißes Sehnen.
„Könnt ich — ſpricht er, — könnt ich nur noch einmal
Weilen in der Brüder trautem Kreiſe,
Wenn die Kerzen brennen um den Teppich,
Und der Hammerſchlag ertönt zur Arbeit!
Aber, ach! vergebens iſt mein Sehnen.
Nun ſo ſoll denn Täuſchung mir gewähren,
Was die Wirklichkeit mir ſtreng verſagte;
Will mir, obgleich einſam und verlaſſen,
Dennoch auch ein Maurerfeſt bereiten.“
Und vom Vorſaal ſchreitet er zum Werke,
Formet aus Papier ſich einen Teppich,
Zeichnet, wie bekannt, ihn mit Emblemen,
Baut ſich auch, aus gleichem Stoff, drei Säulen
Um den Teppich: Weisheit, Stärke, Schönheit;
Auch den Schurz bedenkt er, daß nichts fehle.
Und als nun Johannistag erſchienen,
Und der Kerkermeiſter ihn verlaſſen,
Rüſtet er ſich emſig zu dem Feſte;
Stellt ſich erſt den Tiſch zurecht nach Oſten,
Ziert ihn, daß er diene zum Altare,
Auch mit Bibel, Winkelmaaß und Zirkel;
Breitet drauf den Teppich auf die Diele,
Stellt die Säulen auf mit dreien Lichtern,
Die er ſorgſam ſich zum Zweck geſpart.
Als er endlich ſo die Loge fertig,
Und bekleidet hat ſich mit dem Schurze,
Auch, nach altem Maurerbrauch, die Lichter
Angezündet, bei bekanntem Spruche;
Tritt er zum Altare, alſo betend:
„Vater unſer, der du biſt im Himmel,
Großer Meiſter, heilig ſei dein Name!
Zu uns komm' dein Reich, das Reich der Liebe.
Es geſchehʼ dein Wille.“ —
Horch, da nahen
Raſche Männertritte ſich dem Kerker;
Weit geöffnet wird die Thür, es treten
Ein drei Männer, reich geſchmückt mit Orden,
Und der erſte ſteht und ſieht und ſtaunet,
Und ihm regt ſich's wunderſam im Herzen,
Tritt darauf, im Zeichen, zum Gefang'nen,
Reicht die Bruderhand ihm, ſpricht voll Rührung:
„Du biſt frei. Geſegnet ſei die Stunde!“

Br. Chriſtian Schädlich.

Statiſtiſches.

Arnswalde, Friedrich Wilhelm zur Hoffnung (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 51 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 19 Meiſter, 9 Geſellen, 23 Lehrlinge; 18 Einheimiſche, 33 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 13; geſtorben 2, gedeckt 1, geſtrichen 1. Vor. Königlicher Kreisphyſikus Dr. L. A. Wenzel.

Bernburg, Alexius zur Beſtändigkeit (3 Weltkug.) Joh. 1855. 133 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 71 Meiſter, 17 Geſellen, 45 Lehrlinge; 64 Einheimiſche, 69 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Beſuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 6; geſtorben 2, geſtrichen 3. Vor. Medicinalrath Dr. L. F. Bley, Apotheker.

Cüſtrin, Friedrich Wilhelm zum goldenen Scepter (drei Weltkug.) Joh. 1855. 66 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 35 Meiſter, 15 Geſellen, 16 Lehrlinge; 31 Einheimiſche, 35 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Beſuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 5; geſtorben 3, dimittirt 3, geſtrichen 1. Vor. Königl. Kreisgerichts-Rath G. W. Pahl in Neudamm.

Erfurt, Carl zu den drei Adlern (3 Weltkug.) Joh. 1855. 141 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 57 Meiſter, 25 Geſellen, 29 Lehrlinge; 78 Einheimiſche, 63 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 12 permanent Beſuchende. Affiliirt 5, aufgenommen 8; geſtorben 2, entlaſſen 3. Vor. Königl. Landrentmeiſter A. H. F. Bliesener.

Frankfurt a. O. zum aufrichtigen Herzen (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 235 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 138 Meiſter, 58 Geſellen, 39 Lehrlinge; 158 Einheimiſche, 77 Auswärtige. Aufgenommen 2; geſtorben 8; geſtrichen 1. Vor. Dr. phil. Oberlehrer H. F. Reinhardt.

Guben, zu den drei Säulen am Weinberge (3 Weltkugeln) Joh. 1855. 43 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 24 Meiſter, 10 Geſellen, 9 Lehrlinge; 22 Einheimiſche, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 permanent Beſuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 5; entlaſſen 1, geſtrichen 2. Vor. Oberſtlieutenant F. W. v. Eberhardt.

Königsberg i. Pr., zu den drei Kronen (3 Weltkug.) Joh. 1855. 216 Mitglieder, darunter 15 Dienende: 125 Meiſter, 49 Geſellen, 42 Lehrlinge; 177 Einheimiſche, 39 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 28 permanent Beſuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 10; befördert 9 in II, 8 in III; geſtorben 11, dimittirt 1. Vor. Stadtrath Julius Hartung.

Magdeburg, Harpokrates (Royal-York) Joh. 1855. 125 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 50 Meiſter, 15 Geſellen, 60 Lehrlinge; 69 innerhalb und 36 außerhalb des Orients. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 4 permanent Beſuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 9. Vor. Kaufmann und Hoflieferant Ed. Wiele.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 32. August. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Ewige in der Predigt des Täufers Johannes. Vortrag von Br. Naumann in Leipzig. — Votivtafel. — Ein maurerisches Jubelfest. — Geist und Materie. Von Br. Erdmann I. in Leipzig. — Schwestergruß. Von Br. Bechstein in Meiningen.

Das Ewige in der Predigt des Täufers Johannes.

Vortrag, gehalten am gemeinschaftlichen Johannisfest der Logen Baldwin zur Linde und Apollo zu Leipzig 1856 von Br. Naumann, Dep. Meister v. St. der erstgenannten Loge.

Geliebte Brüder! Am hohen Feste der Maurerei, welches, gleichwie es uns auf die Höhe der Zeit im Jahre stellt, so auch zum Erklimmen einer geistigen Höhe uns einladet, mag man wohl mit Recht zuerst und ausschließlich der Betrachtung des erhabenen Mannes sich zuwenden, dem das Fest gilt, mag man des gottgesandten Täufers Bild sich vergegenwärtigen, nach welchem wir uns nennen. Ich meine aber, schon um der ernsten und hohen Gegensätze und ihrer bedeutsamen Vereinigung willen möge dies geschehen! — Mit der Rose schmücken wir ja das Fest, als mit des Jahres lieblichster Blume, der Blume (wie wir sie sonst deuten) der Liebe und der Freude; des Johannes Rosen aber sind die Rosen der Märtyrer, auf welche schon der Hymnus der alten Kirche hinwies mit seinem: „Gegrüßt seid, ihr Blumen der Märtyrer!" Und doch hinwiederum werden die Johannesrosen uns auch Blumen der Freude, freilich einer ernsten Freude, indem sie uns hinweisen auf den Sieg der Wahrheit in Noth und Tod; denn Herodes und seine Herrlichkeit ist vergangen, und seine Schmach steht ewiglich, aber Johannes der Enthauptete blüht in unvergänglicher Schöne des wahren Lebens. — Auf der Höhe des Jahres steht unser Fest, die Sonne hat ihren höchsten Standpunkt eingenommen und der Strom des Lichtes umfluthet uns am reichlichsten, also daß selbst in der Nacht das Abendroth fast in das Morgenroth zu verschwimmen und die Macht der Finsterniß gebrochen zu sein scheint, und in solchem Glanze des Lichtes freut sich die Welt. — Johannes aber hatte nicht Freude; ein tiefer Ernst umzieht vielmehr sein Wesen, und von ihm, dem ernsten, sittlich strengen Manne ist Alles fern, was an die Freuden dieser Welt erinnert; und doch hat auch er Freude, jene hohe heilige Freude selbst darüber, daß er abnehmen muß, damit derjenige, welcher größer ist als er, zunehme.

Und weiter, meine Brüder, wo finden wir Johannes den Täufer? Wir sehen ihn bedeutsam in einer Wüste. Die Wüste aber ist das Trostloseste, was die Schöpfung hat; denn im Meere, da lebt es doch noch allenthalben, und abgesehen davon, wie es in seinen Tiefen lebt, — sein Brausen schon und sein Wogen ist lebendige Sprache. Die Wüste aber

Digitized by Google

iſt der Verſuch der Natur, den Tod darzuſtellen, obgleich er ihr, dem ewig munteren Kinde des Lebens, nicht ganz und vollſtändig glückt. In einer Wüſte aber ſteht Johannes, weil dieſe die paſſendſte und an ſich ſelbſt redende Rednerbühne iſt für einen Prediger der Buße, gleichwie zu einem Zeichen, daß es erſt todt ſein muß, ehe das Panier des wahren Lebens aufgepflanzt und der Weckruf nach neuem Geiſtesleben folgſame Herzen treffen kann. Gleicht ja doch alles Menſchenleben überhaupt dann einer Wüſte, wenn in ihm keine geiſtige Regung iſt, indem nur Wüſtenbilder, die ohne Wahrheit ſind, den Menſchen täuſchen und irre leiten.

Bedeutſam finden wir auch Johannes den Täufer am Ufer des Jordan. Mit dem Waſſer deſſelben tauft er im Gegenſatze zu dem, der mit Geiſt und Feuer (das alles Unlautere und Vergängliche verzehrt) nach ihm tauft. Jener Fluß aber führt ſeine Fluth hinab in das todte Meer, welches ſelbſt untergegangene alte Städte auf ſeinem Grunde birgt. Er durchſtrömt daſſelbe nicht wie andere Flüſſe, die in Seen fallen, ſie durchſtrömen und weiter ihre Bahn wandeln; er bleibt in demſelben und verliert ſich in ihm. Das ſei uns ein Gegenſatz zu dem, was wir wollen, das ſei uns ein warnendes Bild! Wenn wir uns heute waſchen und baden in den Fluthen des geiſtigen Jordans: ſo ſei dies nicht eine Fluth, die in ein todtes Meer fällt, ſondern ein Waſſer des Lebens, welches auch rechtes und wahres Leben fördert! — Es war in alter Zeit oft Sitte, zur Taufe von Fürſtenkindern Waſſer aus dem Jordan ſich kommen zu laſſen, und die neue Zeit hat die alte fromme Sitte öfter wiederholt. So laſſen Sie auch uns aus des geiſtigen Jordans Fluth ſchöpfen, damit wir groß werden und Fürſten heißen mögen im Reiche des Geiſtigen und Sittlichen! —

Es iſt Ihnen allen bekannt, meine Brüder, wie oft man uns getadelt hat, daß wir uns Johannisjünger nennen. Man findet einen Widerſpruch darin, zu wiſſen, daß Johannes nur der Vorläufer des Lichtes war, und doch noch eine Jüngerſchaft bilden zu wollen, welche ſich nach dem Vorläufer nennt. Man ſagt uns, Johannesjünger waren an ihrem Platze, als der, welchen er verkündigte, noch nicht aufgetreten war, und meint, nachdem dieſer nun gekommen ſei, müſſe alle Johannesjüngerſchaft aufhören. Es iſt wohl ſehr leicht, nachzuweiſen, wie man uns in dieſer Beziehung (wie ja auch ſonſt öfters) ſchwer mißverſtanden hat. Denn will denn etwa die Maurerei nur im Geringſten wehren, hinzugehen von Johannes zu dem alleinigen Meiſter und Herrn, von dem er Zeugniß giebt? Will ſie nicht vielmehr auch an ihrem Theile ihm Bahn machen und ihm die Herzen bereiten? — Aber die Maurerei ſteht ja als eine Gemeinſchaft zur Pflege des rein Menſchlichen und der Menſchlichkeit da; darum eben, weil ſie nicht in das Gebiet der Kirche, nicht in das des Staates hinübergreift, ſondern neben beiden ſteht, darum hat ſie ſich geſchmückt mit dem Patronate des größten Menſchen; denn daß Johannes der Täufer dies ſei, davon giebt ihm ja ſelbſt der Zeugniß, welcher auch ſein Meiſter iſt; denn dieſer ſagt: „Unter Allen, die von Weibern geboren ſind, iſt nicht aufgekommen, der größer ſei, denn Johannes der Täufer.“ Und abermals ſagt er: „Was ſeid ihr hinausgegangen in die Wüſte zu ſehen? Wollet ihr einen Propheten ſehen? Ja, ich ſage euch, der mehr iſt, denn ein Prophet.“ — Darum alſo, meine Brüder, weil er der größte Menſch iſt, iſt Johannes mit Recht auch des Menſchheitsbundes Meiſter.

Aber es kommt hier noch etwas Anderes hinzu! Wohl iſt es wahr, Johannes trieb ein vorbereitendes Werk, darum als ſolches war es nur ein vorübergehendes. Er trieb aber auch ein ewiges Werk, das mit der Menſchheit immer wieder getrieben werden muß. Ja, wenn wir fragen, wie es denn eigentlich ſtehe mit ſeinem Werke, wie es ſtehe mit deſſen Erfolge, d. h. vor Allem mit der Erfüllung ſeiner Forderungen: dann, meine Brüder, die Hand an's Herz, dann müſſen wir bekennen und ſagen: o die Welt iſt noch voll von zahlloſen Schaaren derer, die noch lernen können und lernen müſſen von dem Vorläufer Johannes; die Welt iſt voll von Schülern des Johannes, nämlich von Elementarſchülern deſſelben, die noch lange das nicht können, was der Meiſter fordert.

Zum überzeugenden Beweiſe dafür und um die klare Einſicht zu gewinnen, daß Johannes Werk und Predigt auch etwas Ewiges ſei, das alle Zeiten treiben und hören müſſen, laſſen Sie uns nur ſeine Worte ſelbſt hören. Es ſind die alten Worte, die wir in der Kindheit ſchon gehört haben, und wir ſind Männer geworden; ſtellen wir uns aber getroſt unter dieſelben! Wir werden doch ſehen, daß wir noch Kinder geblieben ſind, wenn wir uns ihnen gegenüberſtellen. Dieſe Erkenntniß ſei die rechte Frucht der Anſchauung des ehrwürdigen ernſten Bildes des Täufers.

Hören wir, ſage ich, ſeine Worte! Darunter meine ich aber dreierlei Worte: Zuerſt ſein Wort

Digitized by Google

über ſich; ſodann ſein Wort an Alle; endlich ſeine Worte an Einzelne!

Hören wir zuerſt ein Wort Johannis über ſich ſelbſt! Da meine ich nicht ſein Wort: „Ich bin nicht Chriſtus!“ denn das war nur das einfache Wort, das er ſagen mußte, wenn er der Wahrheit die Ehre gab, und wie tief würde er geſunken ſein, wenn er ſich nur ein Theilchen der Ehre ſeines Meiſters angemaßt hätte! Was ich meine, iſt auch nicht das Wort: „Ich taufe euch mit Waſſer; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, der wird euch mit dem heiligen Geiſte und mit Feuer taufen.“ Denn auch dieſes Wort iſt ja nichts anderes, als nur das nothwendige Bekenntniß der ſtrengſten Wahrheit; und wie anmaßend würde er geſprochen haben, wenn er nur ein Wörtlein anders geſprochen hätte! Das iſt es nicht, weshalb wir ihn feiern. Aber wohl iſt es das Wort der Demuth: „Er muß wachſen, ich aber muß abnehmen.“ Und hierin liegt die wahre Größe; es iſt die Größe der Reſignation, da geübt, wo der Menſch dem Göttlichen gegenüberſteht. Denn im Reiche des Geiſtigen, da gilt ein eigenthümliches Geſetz; da heißt es nicht: „Je mehr ich erringe und erobere, deſto mehr habe ich,“ da heißt es: „Je mehr ich abgebe, deſto mehr gewinne ich; je mehr ich opfere, deſto größer werde ich.“ Geibel hat dieſes Geheimniß des geiſtigen Lebens trefflich umſchloſſen in dem ſchönen Minneliede, das wir von ihm haben. Und iſt es gleich ein Minnelied, die Worte mögen füglich auch ſich anwenden laſſen auf die Hingabe geiſtiger Liebe an das Edelſte und Höchſte und getroſt auf ſie angewandt werden. „Das iſt,“ ſagt er,

„Das iſt die köſtlichſte der Gaben,
Die Gott dem Menſchenherzen giebt,
Die eitle Selbſtſucht zu begraben,
Indem die Seele glüht und liebt.
O ſüß Empfangen, ſel'ges Geben,
O ſchönes Ineinanderweben —
Hier heißt Gewinn, was ſonſt Verluſt.“

So ſtellt denn auch Johannes eigentlich in ſich die Entwickelung des wahren Glaubens dar, welcher nur dadurch zur Gottesgemeinſchaft gelangt, daß der Menſch dem Alten und Vorhergehenden abſtirbt; daß er hingiebt von ſeinem eigenen Willen und das wollen lernt, was Gottes Wille iſt; daß er hingiebt von der Selbſtſucht und das ſuchen lernt, was Gottes iſt; daß die Lohnſucht und die Habſucht in ihm abſtirbt und er allein in dem göttlichen Leben ſeinen Lohn und ſeine Habe hat; daß er mit einem Worte ein Kind wird am Geiſte, ein Kind vor Gott, während er doch vor Menſchen und in menſchlichem Verkehr die volle Mannesſtärke entwickelt, was eben beides gar wohl mit einander beſtehen mag. Ja, es iſt dies eigentlich des Mannes Ideal, vor Gott ein Kind, vor Menſchen ein Mann zu ſein; wie denn daſſelbe ein deutſcher Dichter (Reinick) ſo vortrefflich zeichnet, wenn er ſagt:

Vor Menſchen ſei ein Mann, vor Gott ein Kind! —
Vor Menſchen zeige deiner Menſchheit Größe,
In kräft'ger That bewähre ſich dein Wille;
Vor Gott erkenne deine Schwäch' und Blöße,
Nur Bitten gilt vor ihm aus Herzensfülle.
Und fühlſt du dich allein auf weiter Erden,
Sei nur ein Kind, Gott will dein Vater werden!

Im Denken ſei ein Mann, fühl' als ein Kind! —
Dein Geiſt durchdringe ohne Raſt das Leben,
Nur dazu wurden ihm die regen Triebe;
Dem Wohl der Brüder gelte dein Beſtreben,
So kräftigſt du dich zu pfleg'rer Liebe.
In reinem Herzen ſollſt du ihrer warten
Zu ſchönerem Erblüh'n in Gottes Garten.

Sei Mann im Leben, Kind in der Natur! —
Wenn du in ſpäten Jahren dann dich ſehneſt
Zum Vaterhaus, zu deiner Kindheit Räumen,
Nicht ſind entſchwunden ſie, wie oft du wähneſt;
Tritt nur hinaus zu Blum' und Blüthenbäumen,
Sie ſchmücken nach wie vor des Vaters Segen,
Geh als ein fröhlich Kind ihm nur entgegen!

Daß wir dies aber können, meine Brüder, was hilft dazu und macht uns ſtark dazu? Um dieſe Frage zu beantworten, brauche ich Sie nur hinzuweiſen auf ein anderes Wort, auf eine ewig gültige Forderung, die Johannes macht, und das iſt eben ſein Wort an Alle: „Thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe herbeigekommen.“ Buße aber kann Niemand thun, er habe ſich denn ſelbſt vorerſt recht kennen gelernt. Darum thun wir gar recht und thun ein johanneiſch Werk, wenn wir uns zurufen: „Erforſche dein Herz! Erkenne dich ſelbſt!“ Ich meine aber auch, daß wir damit ein ewiges Werk treiben, wenn wir unſern Bau, unſere geiſtige Erbauung auf dieſer Grundlage aufführen, ein immer fortdauerndes Werk ſchon darum, weil es nie fertig wird, ſondern von neuem und täglich wieder getrieben werden muß. Des Menſchen und der Menſchlichkeit größter Feind iſt ja eben die ſelbſtſüchtige Eitelkeit, bei welcher er Gefallen an ſich hat, wie er eben iſt und keinen Sinn hat für das Ideelle und den Menſchen, wie er ſein ſoll; es iſt jene ſelbſtſüchtige Eitelkeit, bei der er wohl Andere meiſtern und regiren, ja wohl gar Andere beſſern will, ohne bei ſich ſelbſt vorerſt angefangen zu haben. Es iſt der Hochmuth der Weltverbeſſerer, die mit der großen Welt um ſich her anfangen (weil ſie etwas „machen“ zu können vermeinen), und in der kleinen Welt, dem eigenen Ich, Alles gehen laſſen, wie es will. Je weniger aber

Digitized by Google

die große Welt davon hören will, daß ein Jeder bei sich selbst anzufangen habe, desto mehr thut ihr Johannes' Wort noth und desto öfter muß sie es hören. Darum aber hat Johannes auch Worte an Einzelne! —

Darum giebt er auch die weise Lehre, daß ein Jeglicher bei dem anfangen müsse, was ihm zunächst liegt, oder daß er den Pflichten zuerst genügen müsse, welche ihm sein Stand und sein Beruf und seine Verhältnisse auflegen. Daher hat er ein Wort an die Pharisäer und Sadducäer; es ist dies die ernste und strafende Rede: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße; denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken." — Lassen Sie uns auch dieses Wort als ein ewig gültiges beherzigen! Wir fühlen seine ganze Wucht und Bedeutung noch heute. Wissensstolze Menschen sind es, an welche sie gerichtet sind. Der Stolz des Wissens aber und der Dünkel einer falschen Gelehrsamkeit, sie bedürfen heute noch des Zurufes, daß sie sich zu beugen haben vor dem Reiche des Sittlichen und Göttlichen; das Pharisäergeschlecht durchwandert noch heute die Welt und stützt und steift sich auf seine äußere Gerechtigkeit, dankt Gott, daß es nicht ist wie andere Leute, und muß sich doch noch heute beschämt fühlen von dem sittlichen Johannisernste, auch wenn er in rauher Schaale und in der Brust des Mannes in rauhem Kittel erscheint. Das Geschlecht der Sadducäer, welche die geistige Natur läugneten und in vornehmer Selbstgenügsamkeit einhergingen, es ist heute noch zu finden in den Leugnern des Geistes und denen, die den Geist und das Herrlichste, was er hat, herabziehen möchten zu einem bloßen Blut- und Nervendunste, und uns bereden möchten, zu glauben, Geist und Geistiges sei nichts! Das alte Wort dünkelhaften Geistesadels aber: „Wir sind Abrahams Kinder" erschallt unter mannigfachen Modificationen noch heute, und es kann nicht genug das Wort entgegengestellt werden: „Gott braucht euch nicht; er kann sich aus diesen Steinen Kinder erwecken!" — Und lassen Sie uns weiter hören: Johannes hat auch ein Wort an die Reichen, und es ist zugleich auch ein Wort an die Armen. „Wer zween Röcke hat," sagt er, „der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also!" Ein einfaches und schlichtes Wort, das aber heute noch in demselben Contraste zu der Welt und ihren Gedanken steht wie damals, wo es gesprochen wurde. Denn damals wurde es bei dem Bestehen eines Weltreiches ausgesprochen, in welchem viel haben und besitzen auch der Wünsche höchster war, in welchem Luxus und Ueppigkeit eine schwindelnde Höhe erreicht hatten, in welchem die Provinzen der damals bekannten Welt mit aller ihrer Ergiebigkeit nicht ausreichten, um nur in der einen Hauptstadt alles Menschenelend und allen Jammer der Armuth zu verdrängen, natürlich weil die aufopfernde Liebe fehlte, deren Mangel alles Gold der Erde nicht zu ersetzen vermag. Die alten Formen sind nun zwar zerschlagen worden, aber die Sache hat sich in der Welt noch wenig anders gestaltet. Das Mittel, das allein heilen kann, jene großartige, auf eigene Einfachheit gegründete, aufopfernde Liebe, die ein Johannes predigte, jene Liebe, die immer und sofort allbereit dem Bruder opfert, wo er eben der Hülfe bedarf, wird heute noch entweder mit Achselzucken betrachtet, oder man schaut zu ihr wie zu einem unerreichbaren Ideale hinauf, wonach man die Hand nicht ausstreckt es zu erreichen, und die faulen Früchte solch selbstsüchtigen Lebens sind deshalb die Gelüste und thörichten Träume eines Communismus gewesen, den man auf freche Gewalt gründen wollte, während der einzig sittliche Communismus der ist, welcher auf der Liebe ruht und Reiche und Arme in gleicher Weise angeht. — Und weiter, meine Brüder, den Zöllnern sagt Johannes: „Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist!" Der Zöllnersinn aber, welcher himmelweit entfernt ist von der Zufriedenheit mit geringem Erwerbe, der vielmehr mit einem, wahrlich oftmals an sich müßigen und wenig sagenden Gedanken, der zuletzt noch obendrein auf Betrug Anderer hinausläuft, bei träger Ruhe möglichst Hohes und möglichst Vieles erwerben will und der seine faule Nahrung aus der Habsucht, der Selbstüberschätzung und dem Egoismus zieht, der treibt sein loses Spiel noch heute und heute erst recht in der Welt und ist der böse Geist von vielen ihrer Bestrebungen. Darum thut Johannis Wort auch hierüber noch heute uns noth! —

Und endlich, Johannes ist nicht blos ein Prediger der Wahrheit vor dem Volke; er bekennt dieselbe auch vor dem Fürsten Herodes. Ich möchte aber auch ausdrücklich die Sache umdrehen und sagen, er bekennt sie nicht blos vor dem Fürsten, er hat sie auch vor dem Volke bekannt. Gleiche Gefahr konnte ihm hier drohen, wie dort am Hofe, denn Wahrheit kann überall Haß erregen, und was scharf ge-

Digitized by Google

prägten Charakter hat, ſtößt überall ab. Es giebt aber auch Zeiten, wo es leicht und gefahrlos iſt, den Großen die Wahrheit zu ſagen, und hinwiederum Zeiten, wo es leicht und gefahrlos iſt, dem Volke die Wahrheit zu ſagen; hier wie dort drängen ſich unächte Helden genug hervor. Johannes redet aber nicht, um ſich den oft wohlfeilen Ruhm eines Volksführers zu erwerben, ſo wenig er das Volk ſtrafte, um ſich den Ruhm eines Dieners der Großen dieſer Welt zu erwerben; ſein Feuer ſtammt nicht aus dem Lager der einen oder der andern Partei; nein, er redet, weil ihn die Liebe zur Wahrheit treibt, tritt mit der Stärke und ſiegreichen Gewalt derſelben vor beide Mächte hin, und die eine traf und zermalmte ihn. Ohnmächtige Wuth! Das Gefäß mochte wohl zertrümmert werden; aber ſein köſtlicher Inhalt iſt der Welt gerettet. Noch im vierten Jahrhunderte fand Kaiſer Julian der Abtrünnige zu Sebaſte die Gebeine des Täufers und ſein abgeſchlagenes Haupt. Der Erbe des Herodeshaſſes ließ ſie verbrennen. Wie haben dieſer Verbrennung die Erben der Johannesliebe und des Johannesſegens geantwortet? Auch ſie zündeten am Johannisfeſte Feuer an, um damit zu ſagen: Brenne nur! Die Wahrheit von Oben, die läßt ſich nicht verbrennen! — Dies iſt die ſchönſte Deutung des Johannisfeuers!

Votivtafel

zur ſilbernen Hochzeit des hohen Protectors der ſämmtlichen Freimaurerlogen in den Preußiſchen Staaten.

Drei Brüder der Loge Johannes der Evangeliſt zur Eintracht im Or. zu Darmſtadt wollten die ſchöne Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, den erhabenen Protector der deutſchen Freimaurerei bei Gelegenheit Seiner ſilbernen Hochzeit die tiefgefühlteſten Wünſche darzubringen. Sie veranſtalteten eine Votivtafel, auf welcher zwiſchen den beiden Säulen J. und B. das untenſtehende Gedicht in goldnen Lettern geſchrieben war. Auf den Säulen ſtanden die photographirten Bildniſſe des erhabenen Protectors und Seines Sohnes, am Fuße der einen Säule ſaß Johannes der Evangeliſt, der gleichſam auf die Tafel die nachſtehenden Wünſche eingrub. Hinter ihm erhob ſich die ſchöne Loge zu Darmſtadt. Das Ganze war ein vollkommnes Kunſtwerk, das, wie vor Allem die gute Abſicht, wie aus dem Antwortſchreiben hervorgeht, von Seiten des Gefeierten brüderlich angenommen und gewürdigt wurde. Im Intereſſe der Königlichen Kunſt theilen wir heute nachträglich dieſe intereſſanten Aktenſtücke mit.

Friedrich Wilhelm, Sohn des Nordens,
Mit dem Auge frei und klar,
Schutzherr deutſchen Maurerordens,
Gott mit Dir und Deinem Aar!

Der noch jüngſt als mächtger Krieger,
Schwertumgürtet ſüdwärts zog,
Wie Sankt Georg als heilger Sieger,
Niederwarf, was log und trog;

Würdig ſchmückt der Zweig der Eiche
Und der Lorbeer heut Dein Haupt,
In dem ganzen deutſchen Reiche
Segnet Dich, wer liebt und glaubt;

Segnet Die, ſo Dich erkannte,
Sich Dir einte am Altar,
Und zum heilgen Unterpfande
Sohn und Tochter Dir gebar.

Ja zum Schirm, zum Segenspfande
Gabſt Du jüngſt uns Deinen Sohn,
Mit der Menſchheit heilgem Bande
Knüpfſt Du uns an Deinen Thron.

Sollte je zum heilgen Kriege
Rufen uns Dein hohes Wort,
Folgen wir zu Tod und Siege
Unſers Ordens beſtem Hort.

Laß Dein Zauberhorn erklingen,
Wir vernehmens überall;
Bis zu unſerm Süden dringen
Wird der Töne Wiederhall.

Und wir treten in die Kette,
Bilden einen treuen Wall,
Kämpfen muthig um die Wette,
Und der Feind — er kommt zu Fall.

Ja Dein Stamm, der einſt von Zollern
Nach dem Norden niederſtieg,
Feiert in Dir einen vollern,
Wie noch jemals, Liebesſieg.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen,
Mit dem Auge feſt und klar,
Laß uns dieſe Liebe preiſen,
Gott mit Dir, heut — immerdar!

Aus dem Oriente von Darmſtadt.

Die Brüder der ger. u. vollk. St. Joh. Loge:
Johannes der Evangeliſt z. Eintracht.

Dr. Künzel, Wortführer.
C. Epenetter, Photograph.
Chr. Fr. Will, Drucker.

Digitized by Google

Coblenz, den 10. Juli 1854.

An die hochwürdigen Brüder Künzel, Epenetter und Will zu Darmstadt.

Ich habe die Mir von Ihnen, im Namen der ehrwürdigen St. Johannisloge zu Darmstadt, bei Gelegenheit meiner silbernen Hochzeit ausgesprochenen treuen und brüderlichen Wünsche mit wahrem Wohlgefallen aufgenommen, und ersuche Sie, den sämmtlichen Brüdern meinen innigsten Dank für deren Ausdruck kund geben zu wollen.

Ich grüße Sie i. d. u. h. Z.

Der Protector sämmtlicher Freimaurerlogen in den Preußischen Staaten

Prinz von Preußen.

Ein maurerisches Jubelfest.

Die Loge zum goldnen Apfel im Or. Dresden feierte am 7. Juni das 50jährige Jubelfest, nicht ihres Bestehens — denn dieses datirt sich von 1776, wo sie schon unter dem Namen „zu den drei Granatäpfeln" in der Geschichte der Logen vorkommt, — sondern der Annahme des die Freimaurerei auf reinere Principien zurückführenden Schröderschen Systems.

Gedachte Loge betrachtete daher dieses Fest als ein inter parietes zu feierndes Familienfest und hatte daher von demselben nicht dem ganzen weithinausreichenden Logenkreise, sondern blos dem Logenverbande sächsischer Logen unter der Großen Landesloge von Sachsen eine Mittheilung gemacht, die auch bei dem Feste selbst, theils durch ihre Hammerführenden Meister, theils durch Deputirte vertreten waren. Doch hatten auch einige nicht officiell in Kenntniß gesetzte Logen (wie z. B. die Loge Ernst zum Compaß im Or. Gotha) eine freundliche Theilnahme durch Deputirte und Schreiben ihr versichert.

Die sehr zahlreich besuchte Fest-Arbeitsloge begann unter harmonischen Klängen und wurde von dem S. Ehrw. Hammerführenden Meister, Br. Schwarze, geleitet, der über den Zweck und die Veranlassung derselben eine Darstellung gab. Derselbe eröffnete sodann, daß die Loge zum goldnen Apfel zur Weihe ihres Festes beschlossen habe, einen allverehrten, im engeren, wie im weiteren Kreise um die Maurerei hochverdienten Bruder die Ehrenmitgliedschaft als einen Beweis ihrer Liebe und Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit zu ertheilen, und bat in Folge dessen den S. Ehrw. Br. Stolze, Groß-Redner bei der Ehrwürdigsten Großen Landesloge v. Sachsen, sowie auch 2. Aufseher der vereinigten Loge zu den drei Schwertern und Asträa die Ehrenmitgliedschaft der Loge zum goldnen Apfel und deren Logenzeichen freundlichst anzunehmen. Es geschah dies von ihm mit den herzlichsten Worten des Dankes für die ganz unerwartet ihm zu Theil gewordene Auszeichnung.

Es erfolgte nunmehr die Aufnahme zweier Aspiranten, nach deren Vollziehung die Glückwünsche an die Loge zu ihrem Jubelfeste gerichtet wurden. Der Ehrwürdigste Großmeister, Br. Winkler, ließ seine Abwesenheit wegen Unwohlseins bedauern und hatte den S. Ehrw. Br. Lötze, ersten Groß-Aufseher der Großen Landesloge von Sachsen und 1. Aufseher der vereinigten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa, beauftragt, in seinem Namen als Deputirter der Großen Loge aufzutreten. Nach ihm entledigten sich die anwesenden Hammerführenden Meister, sowie die Deputirten der Logen auswärtiger Oriente ihres Auftrages, der Loge z. goldnen Apfel die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Feste auszusprechen.

Wie mannigfaltig auch immerhin die Gegenstände der Arbeitsloge waren, so wurden sie doch von der bekannten Gewandtheit des S. Ehrw. Hammerführenden Meisters in der ihnen gebührenden, doch nicht das Maaß überschreitenden Zeit erledigt. Eben so rasch und geordnet wickelten sich die Stoffe ab, welche bei der starbesetzten Tafel (197 Theilnehmer) in Trinksprüchen, Reden und Gesängen ihre Geltung verlangten.

Zur Erinnerung an das heutige Jubelfest wurde ein im großen Format gedrucktes Blatt an die Tafelgäste vertheilt, welches die Namen aller der Hammerführenden Meister bezeichnete, die seit der Stiftung der Loge im Jahr 1776 (in welchem Jahre — beiläufig gesagt — auch die Loge Ernst zum Compaß im Or. Gotha und die Loge Balduin zur Linde im Or. Leipzig ihre Begründung erhielten) den Ersten Hammer führten. Es sind dies 10 Brüder in folgender Ordnung; und als historisch archivalische Notiz mögen ihre Namen und die Jahre ihrer Wirksamkeit hier eine Angabe finden. Von 1776—1783 Br. J. S. Petermann; von 1783—1803 Br. Chr. Fr. Geyer; von 1803—1806 Br. Fr. Am. Förstel; von 1806—1808 wieder Br. Geyer; von 1808—1811 Br. J. N. Bischoff; von 1811—1813 Br. S. W.

Digitized by Google

v. Zeschau; von 1813—1814 Br. C. H. Ferd. v. Teubern; von 1814—1821 wieder Br. Bischoff; von 1821—1824 Br. C. A. Tittmann; von 1824—1832 nochmals Br. Bischoff; von 1832—1835 Br. Max. C. A. Petschke; von 1835—1849 Br. C. Const. Falkenstein; und von 1849 bis heutigen Tag Fr. Oscar Schwarze.

Die Herzen erwärmt und erhoben von den Genüssen dieses Festes, verließen nach aufgehobner Tafel freudig die Brüder ihre Plätze und unterhielten sich noch zahlreich in freundlicher und gemüthvoller Conversation. — Br. K...

Geist und Materie.

Alle chemische Wirkung ist bedingt durch die Umstände, unter welchen sie erfolgt, und das Leben, wenn wir auch dessen Wesen und Ursprung nicht kennen, ist für den chemischen Forscher ein solcher die Bildung gewisser chemischer Verbindungen begünstigender Umstand, wie viele andere begünstigende Umstände, z. B. die Wirkungen des Lichtes, der Wärme ꝛc., die uns ihrem Wesen nach ebenfalls nicht bekannt sind. Oft ist aber auch das, was wir für ein unmittelbares Wirken des Lebens halten, nur ganz zufällig durch die im lebenden Organismus obwaltenden Verhältnisse bedingt. Davon nur ein Beispiel. Bei der Verdauung erschien es als etwas höchst Auffallendes, daß die Nahrungsmittel schon im Magen auf eigenthümliche Weise gelöst werden. Genauere Forschungen haben gezeigt, daß von den Magenwänden eine Substanz abgesondert wird, welche in Verbindung mit verdünnter Salzsäure vollkommen das Vermögen besitzt, jene Lösungen hervorzubringen, welches man früher als ein der Verdauungskraft eigenthümliches betrachtete. Jene Substanz, das Pepsin, kann für sich dargestellt und mittelst derselben der Verdauungsproceß bis zu einem gewissen Grade in einer Glasflasche vorgenommen werden. Wir finden, daß beim Keimen der Getreidekörner in dem Maße, als sich der Keim entwickelt, die Stärke verschwindet. Bei genauer Untersuchung dieses Processes hat sich ergeben, daß sich beim Keimen des Gerstenkornes im Keimpunkt eine Substanz bildet, welche die Eigenschaft hat, mit Wasser vermischt, die Stärke umzuwandeln in Zucker. Es ist dies die sogenannte Diastase. Ihre Wirkung geschieht auf eine unbegreifliche Weise; aber wo wäre im ganzen Gebiete der Naturerscheinungen irgend eine, die wir zu begreifen vermöchten? Ueberall begegnen wir dem Unbegreiflichen, und nur die Gewohnheit läßt uns vergessen, daß die alltäglichsten Erscheinungen ihrem Wesen nach unerklärbar sind. Eine Naturerscheinung erklären heißt nur, ihren Zusammenhang mit andern nachweisen. Wenn wir finden, daß die Diastase jene wunderbare Zähigkeit, Stärke in Zucker zu verwandeln, auch außerhalb des Organismus in unseren Digeirflaschen äußert, so haben wir einen wesentlichen Schritt gethan in der Erforschung der Natur des Keimungsprocesses. Eine seiner auffallendsten Aeußerungen stellt sich nun als chemische Reaction dar, nicht mehr als die Wirkung jenes unbekannten Etwas, das wir Lebenskraft nennen. So müssen wir muthig auf dem Wege der Forschung voranschreiten, immer mehr suchen, der dunklen Lebenskraft Boden abzugewinnen. Führt uns doch jeder Schritt, den wir auf dieser Bahn thun, näher der Erkenntniß einer höchsten Weisheit und Vernunft, deren lebendiges Kleid die ganze Schöpfung ist. Oder sollte wirklich jene Ansicht wahr sein, welche in den Wundern der Natur Wirkung und Ursache zugleich sieht, welche die Psyche selbst, welche die sittlichen Ideen in der Menschenseele nur als ein Erzeugniß des Stoffes und seines Wechsels betrachtet? Statt einer Antwort darauf gestatten Sie mir, ein Factum aus der Geschichte der Wissenschaft zu erzählen. Als man aufmerksam geworden war auf die in den Gesteinschichten der Erde eingeschlossenen Versteinerungen, diese Reste ehemaligen organischen Lebens, welche gegenwärtig für den Geognosten die Leuchte sind, mit welcher er vermag, die Erdoberfläche, soweit sie uns bekannt ist, zu durchschauen, die Leuchte, welche ihm gestattet, das relative Alter der übereinanderliegenden Schichten abzuschätzen: als diese Zeugen früherer Zustände der Erde bekannter geworden waren, da haben geistreiche Leute geglaubt, in diesen Versteinerungen nur Naturspiele, verunglückte Versuche des Gesteins, sich zum Lebenden zu erheben, zu erblicken. Selbst Voltaire ist dieser Ansicht gewesen. Diesem ähnlich ist ein zweites Curiosum. Als man häufiger die bekannten Aschenurnen in unserem Vaterlande fand, namentlich auch in der unmittelbaren Nähe von Dresden, die uns erzählen von Völkern, die vor uns auf diesem Boden wandelten, da wurde von einem Gelehrten unter andern auch die Meinung aufgestellt und fand Anklang, daß diese Urnen nichts Anderes wären, als zufällig gebildete schaalenartige

Digitized by Google

Zusammenhäufungen des Sandes, in welchem sie vorzukommen pflegen, man bezeichnete sie als „gewachsene Töpfe!“

Statt jene Ansicht, die ich berührte, widerlegen zu wollen, lassen Sie mich versuchen, sie zu erklären. Der alte Gegensatz zwischen Geist und Materie ist immer um so schärfer gefaßt worden, je weniger die Natur des Materiellen selbst bekannt war, und so geschah es, daß die Materie, der Stoff, dem Geiste gegenüber, wohl geradehin als etwas Geringes, ja Verwerfliches betrachtet wurde. Da trat nun die Forschung hervor und erschloß im Materiellen eine Welt der Wunder, ein Reich der vollendetsten Gesetzmäßigkeit. Die Materie forderte mit lauter Stimme ihr lange verweigertes Recht, und da wollen wir nicht zu hart urtheilen, wenn es geschieht, daß man im verwunderten Staunen darüber, daß die Steine reden, nicht den Geist zu hören glaubt, der aus ihnen spricht, sondern vorübergehend einmal den Stein selbst als Geist verehrt. Der Strom der Wissenschaft wird täglich breiter und tiefer, noch aber ist er seinem Ursprunge nahe; und da geschieht es, daß er, in dem noch engen Bette kämpfend mit Hindernissen, aufsprudelt und allerlei Schaum und Blasen wirft — gewachsene Töpfe! Aber Pflicht ist es eines Jeden, der bei seinen Forschungen zu anderen Resultaten gekommen ist, laut sein Bekenntniß abzulegen und die Naturwissenschaft zu vertheidigen gegen den Vorwurf, den man ihr neuerdings so oft gemacht hat, als führe sie zum Materialismus. Wäre es, wie käme es wohl, daß die größten Forscher im Gebiete des Materiellen, ein Berzelius, Liebig, weit entfernt von der materialistischen Ansicht gewisser Schulen waren und sind? Nicht der Stoff an sich ist der ächten naturwissenschaftlichen Forschung Ziel, sondern der Geist, der in dem Stoffe sich verkündet. In diesem Sinne arbeiten rüstig zahlreiche Forscher an der weiteren Vollendung der Naturwissenschft, und wir dürfen freudigen Sinnes hoffend hinausschauen auf ihre Zukunft, denn je weiter ihr Ausban voranschreitet, desto reichere Früchte wird sie auch dem Leben bringen, und die Menschheit fördern in Erreichung ihrer Ziele. Das aber ist ja alles Forschens schönste Krone!

Aus dem von Br. O. L. Erdmann über „Die chemische Kraft und das Leben“ den 19. Jan. d. J. in Dresden gehaltenen Vortrage.

Schwestergruß

zur goldenen Jubelfeier der ger. und vollk. St. Johannisloge Ernst zum Compaß im Orient Gotha, von der ger. und vollk. St. Johannisloge Charlotte zu den drei Nelken im Orient Meiningen. 5856.

Liebe fliegt auf Taubenschwingen
Froh nach Bruderhallen hin,
Jubeltages Gruß zu bringen,
Liebe grüßt mit treuem Sinn;
Liebe läßt die Harfe klingen,
Sie, die hohe Meisterin,
Alles Bündniß zu erneuern,
Mit zu jubeln, mit zu feiern.

Jubel ziemet, wenn das Steuer,
Nach dem Compaß unverwandt
Blickend, treuer stets und treuer,
Lenkte wahrer Meister Hand;
Und in alter Zeit, wie neuer
Rechte Richtung theilt und fand;
Wenn ein Schiff nach fünfzig Jahren
Fest geblieben, gut gefahren.

Darum strömt von allen Orten,
Glück zu wünschen warm und wahr,
Hin nach Eures Ostens Pforten
Freier Maurer treue Schaar;
Und in ächten Bruderworten
Wird der Zuruf offenbar:
„Haltet fest an treuer Liebe!
Denn die Gegenwart ist trübe.“

Feindeshaß und Feindestücke
Tasten an den Mauerbau;
Wogen fluthen um die Brücke,
Und der lichte Tag wird grau. —
Doch getrost — es kehrt zurücke
Sternengold und Aetherblau;
Die noch nie der Welt erstarben,
Unsere hehren Bundesfarben.

Brüder! Laßt uns nie verzagen
In der Zeiten nächt'gem Schooß!
Nach dem Dunkel muß es tagen,
Neuer Morgen ringt sich los;
Und im reinen Osten ragen
Unsere Säulen, stolz und groß.
Ketten schlingen sonder Ende
Um den Erdball — Bruderhände.

Und im fernen Zeitenschooße,
Wann wir Alle gingen ein,
Nach erfülltem Erdenloose,
In des ewigen Ostens Hain —
Blüht noch unserer Bundesrose
Purpurpracht im klaren Schein;
Feiert über Haß und Lüge
Unser Bund erhabene Siege.

Laßt dem Meister uns vertrauen,
Der der Weltenbau Meister heißt,
Unter dessen Schutz wir bauen,
Der uns liebend unterweist:
Laßt die Welt durch Thränen schauen:
Maurergruß ist guter Geist,
Ist in edlen Werken sichtbar,
Gottbestätigt — unvernichtbar.

Br. L. Bechstein.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 33. August. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unser Trost bei der Unerreichbarkeit unserer Ideale. — Wissenschaft und Leben. Von Br. Erdmann I. in Leipzig. — Aus dem Logenleben (Rienburg, England.) — Wann und wo? Von Br. A. Salomon aus Magdeburg.

Unser Trost bei der Unerreichbarkeit unserer Ideale.

(Mit Zugrundlegung des Schillerschen Gedichtes: „Die Ideale.")

Vortrag, gehalten in der Loge Pyramide im Or. von Plauen am Stiftungsfeste den 27. Decbr. 5855 von Br. G. H. L. H. II.

Die festliche Stunde, meine Brüder, welche uns heute in den gewohnten Räumen unserer lieben Bauhütte vereinigt, erinnert uns nothwendig an den allgemeinen Sinn und Zweck unseres Bruderbundes, stellt denselben in seiner ganzen Erhabenheit vor unsere Seele und erweckt unsre Herzen zu neuem Eifer in dem Ringen und Streben nach dem vorgesteckten Ziele. — Worin besteht aber dieser Zweck? Warum vereinigen sich die Edlerdenkenden aller Völker, aller Zungen und aller Bekenntnisse zu der großen Weltverbrüderung, die sich als unsichtbare und doch unzerreißliche Bruderkette um das Erdenrund schlingt? Warum traten freie Männer guten Rufes einst auch in unserm Orient zusammen, mit flammender Begeisterung die Loge drei Flammen zu stiften? Warum gründeten andere auf der ausgebrannten Asche dieser Flammen den herrlichen Neubau der Pyramide? Warum werden ihrer immer mehr und mehr herzugethan und einigen sich mit uns zu Gebet und Arbeit und Festfreude in den stillen Hallen unsers geweiheten Tempels? —

„Die Idee der Menschheit unter sich und unter Andern zu verwirklichen!" — so beantwortet uns der erste Satz unserer Logen-Ordnung diese Fragen, und damit weist uns der Sinn der Freimaurerei und unser heutiges Fest auf das hin, was wir das Ideale zu nennen pflegen, als auf etwas zu Erstrebendes, zu Erringendes, zu Erlangendes, als auf das, was auch unsers Bauens und Arbeitens Zweck und Ziel sein soll.

Aber wie? meine Brüder! Schreckt nicht Mancher vor diesem Worte zurück, wie vor einem luftigen Dunstgebilde, einem nebelhaften Gespenste, das, in phantastischen Elfentänzen vor unserm Auge umhergaukelnd, unsere Sinne bestrickt, unsern Fuß von dem rechten Lebenspfade hinweglockt und die rüstige Thatkraft unseres Armes, wie unserer Seele erlahmen macht? Denkt nicht Mancher, wenn er von einem Ideal hört, sogleich an eine chimärische Traumwelt, deren wesenlose Gestalten jeder zeugenden und schaffenden Lebenskraft entbehren? Ist nicht der Name Idealist in der Meinung Vieler gleichbedeutend mit einem

Digitized by Google

lächerlichen Träumer, der in unfruchtbarem Brüten über den marklosen Kindern seiner verschrobenen Einbildungskraft dumpf und stumpf durch die Welt geht, und sich nur durch sein großartiges Ungeschick für alle Ansprüche und Erfordernisse des praktischen Lebens vor andern Menschen auszeichnet?

Solche Ansichten, meine Brüder, über das Ideal und den Idealismus sind nicht selten; sie beruhen aber nur: einestheils auf einer unvollkommenen und unverstandenen Auffassung des Begriffs und anderntheils auf einer einseitigen Beobachtung solcher, die eben den Begriff des Ideals in sich selbst verrücken und nun als verschrobene — um nicht zu sagen: verrückte — Karrikaturen des wahren Idealisten vor den Augen der Welt einhergehen.

Denn in der That nichts Großes und Erhabenes, nichts Schönes und Edles, nichts Gutes und Vollendetes vermag in der Welt gewirkt und geschaffen, ja nur erstrebt und erzielt zu werden, ohne daß das Ideal in des Menschen Haupt und Brust lebendig geworden ist. Das fremde Wort nämlich, der Sprache des Griechenvolkes, jenes idealsten unter den Völkern des Alterthums, entnommen und in unserer Sprache nur annähernd durch die Worte Vorbild oder Urbild widerzugeben, bezeichnet ja nichts Anders als: einen Gegenstand, wie er in der Idee, d. h. in der Vorstellung von seiner höchst möglichen Vollkommenheit, unserm Geiste sich darstellt, und weil nun das durchaus Vollkommene in dieser Welt der Unvollkommenheit niemals ganz zur Wirklichkeit wird, so bleibt das Ideal auch immer und ewig etwas über die Wirklichkeit Hinausragendes, ein hochstehender und fernliegender Gegenstand unserer Hoffnung und Sehnsucht.

Jeder denkende und empfindende Mensch hat daher sein Ideal; — jeder denkende und empfindende Mensch trägt aber auch in sich die ewige Klage über ihre Unerreichbarkeit. — Blickt in Euer eignes Herz, meine Brüder, blicket in Euer eigenes Leben und Ihr werdet die Wahrheit dieser Behauptung auf den Blättern Eurer Lebensgeschichte bestätigt finden. Schauet namentlich zurück in die goldene Zeit der Jugend, wo in Hirn und Herz noch Alles wogte und fluthete und überschäumte! Gedenket der Hoffnungen, mit denen Euch damals die Einbildung Eure Zukunft ausmalte, der Pläne, die Ihr damals für Euer Leben und Wirken auf Erden faßtet, der Vorstellungen von Thaten und Schöpfungen, von Glück und Ruhm, von Genuß und Freude, mit denen damals Eure Seele sich trug! Sei, was Du seist, heiße, wie Du immer heißest, treibe ein Werk, welches Du auch wollest: Du hast Dir Deine Ideale geschaffen! Du hofftest, einst in weitumfassender Thätigkeit auf Mit- und Nachwelt bildend und gestaltend einzuwirken! Du hofftest, einst den Lorbeer des Künstlerruhmes um Deine Stirne zu flechten! Du hofftest, einst des Goldes Fülle zu Deines eignen Lebens Genusse und wohl auch zum Segen Deiner Brüder um dich aufzuhäufen! Du hofftest, einst durch Deines Schaffens Fleiß, durch Deiner Werke Schönheit vor allen Berufsgenossen Dich hervorzuthun! Du hofftest, als die Liebe ihre Rosenketten um Dein Herz wand, nun auch über Dein ganzes Leben den rosigen Frühlingsschimmer ausgegossen zu sehen! — Ja! Jeder hat vom Leben und dem, was es beut, sich sein, sein eignes Ideal gebildet; Jeder, der ein Werk, sei es des Geistes oder der Hand — mit verständigem Sinne unternimmt, stellt es vorher als Ideal vor sein inneres Auge, ehe er an die Ausführung berantritt. Und wohl einem Jeden, der es gethan, der sich das Höchste als Ziel vorgestellt! Denn nur wer nach dem Höchsten strebt, wird Hohes erreichen!

Allein, meine Brüder, Jeder wird auch, je weiter sein Lebensstrom dem Meere der Ewigkeit entgegenfluthet, um so tiefer und lauter eine Stimme der Klage in seiner Brust ertönen hören, daß das Ideal ihm ewig unerreichbar bleibt, und je näher er ihm zu kommen scheint, desto weiter in unabsehbare Ferne vor ihm zurückweicht. Wer von denen, die über die Blüthenzeit der Jugend hinaus sind, hätte das nicht empfunden? — Hier ist das so herrlich ausgemalte Bild vielumfassender Segensthätigkeit zum mühevollen Schaffen im engsten Berufskreise abgeblaßt. Dort der winkende Lorbeerkranz zum kleinen Blätchen kühler Anerkennung weniger Nahestehenden eingeschrumpft; da der im Geiste so schnell emporgezauberte Palast des Glückes zu einem gar bescheidenen Hüttchen zusammengeschwunden; hier die kühne Hoffnung leichten und sichern Ueberflügelns aller Andern zum angestrengten Schwimmen mit dem Strom der Alltäglichkeit herabgestimmt; da der goldene Traum von des Liebesglückes ewigen Frühlingstagen, nach schnell verrauschter Flitterzeit, in die drückende Schwüle einer sorgenschweren Häuslichkeit umgewandelt! Und an welchem Werke, das der Mensch hervorbringt, müßte er, wenn es nun fertig dastebt, nicht auch Mängel und Schwächen entdecken, durch die es dem Ideale so ungleich wird? Von welchem müßte er nicht in die Klage ausbrechen:

Digitized by Google

Nimmer wird ein Werk vollendet
Von der armen Menschenhand,
Wie's in der Begeist'rung Stunden
Vor dem Blick des Geistes stand? —

Solche Klage aber — über die Unerreichbarkeit unserer Ideale — jeder Edle und Strebende hat sie empfunden, muß sie empfinden! Ist doch selbst jener große Genius, der Stolz unseres Volkes, der in seinem Wesen wie in seinen Werken das vollste Gepräge des Idealismus darstellt, ist doch selbst eines Schillers Gemüth von ihr nicht unberührt geblieben; — und wer könnte sie tiefer und ergreifender aussprechen, diese Klage, als er es gethan, wenn er in die Worte ausbricht:

So willst du treulos von mir scheiden
Mit deinen holden Phantasien,
Mit deinen Schmerzen, deinen Freuden,
Mit aller unerbittlich fliehn?
Kann nichts dich, Fliehende, verweilen,
O meines Lebens goldne Zeit?
Vergebene! deine Wellen eilen
Hinab ins Meer der Ewigkeit.

Erloschen sind die heitern Sonnen,
Die meiner Jugend Pfad erhellt;
Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trunkne Herz geschwellt;
Er ist dahin, der süße Glaube
An Wesen, die mein Traum gebar,
Der rauhen Wirklichkeit zum Raube,
Was einst so schön, so göttlich war.

Auch den hohen Sänger, dessen ganze Lebensaufgabe auf das Ideale gerichtet war und der in der That so Großes und Herrliches, für Tausende Unerreichbares geschaffen, auch ihn hören wir über die Unerreichbarkeit seiner Ideale wehmüthig klagen. In kühnen Jugendträumen hatte er sich seine innere Ideenwelt aufgebaut; aber nach jahrelangem Ringen und Streben, sie zu verwirklichen, klagt er:

Wie groß war diese Welt gestaltet,
So lang die Knospe sie noch barg;
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet,
Die Wenige, wie klein und karg!

Wie sprang, von kühnem Muth beflügelt,
Beglückt in seines Traumes Wahn,
Von keiner Sorge noch gezügelt,
Der Jüngling in des Lebens Bahn.
Bis an des Aethers bleichste Sterne
Erhob ihn der Entwürfe Flug;
Nichts war so hoch und nichts so ferne,
Wohin ihr Flügel ihn nicht trug.

Wie leicht ward er dahin getragen,
Was war dem Glücklichen zu schwer?
Wie tanzte vor des Lebens Wagen
Die luftige Begleitung her:
Die Liebe mit dem süßen Lohne,
Das Glück mit seinem goldnen Kranz,
Der Ruhm mit seiner Sternenkrone,
Die Wahrheit in der Sonne Glanz.

Doch, ach! schon auf des Weges Mitte
Verloren die Begleiter sich,
Sie wandten treulos ihre Schritte,
Und einer nach dem andern wich.
Leichtfüßig war das Glück entflogen,
Des Wissens Durst blieb ungestillt,
Des Zweifels finstre Wetter zogen
Sich um der Wahrheit Sonnenbild.

Ich sah des Ruhmes heilge Kränze
Auf der gemeinen Stirn entweiht.
Ach, allzuschnell, nach kurzem Lenze,
Entfloh die schöne Liebeszeit!
Und immer stiller wards und immer
Verlaßner auf dem rauhen Steg;
Kaum warf noch einen bleichen Schimmer
Die Hoffnung auf den finstern Weg.

So klagt der Dichter, und wer müßte — wenn auch auf der Stufenleiter der Geister tief unter ihm stehend — nicht ähnliche Klage erheben? — Aber der Dichter läßt uns nicht blos an seiner Klage theilnehmen; er sagt uns auch, worin er Trost und Heilung fand für die Wunden seines Herzens, und lehrt uns damit, worin auch wir sie finden können und sollen! —

Von all dem rauschenden Geleite
Wer harrte liebend bei mir aus?
Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend theilest,
Du, die ich frühe sucht' und fand,

Und du, die gern sich mit Ihr gattet,
Wie sie der Seele Sturm beschwört,
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.

Auch uns, meine Brüder, kommen diese beiden Trösterinnen freundlich entgegen, wenn das wirkliche Leben uns nicht bietet, was wir von ihm hofften und träumten, wenn wir unsern Thaten und Werken nicht diejenige Vollkommenheit zuerkennen können,

Digitized by Google

die wir beim Entwurfe und Beginne derſelben als unſer Ziel uns hinſtellten, — mit einem Worte, wenn die Unerreichbarkeit unſerer Ideale unſere Seele niederdrücken will! — Dieſe Tröſterinnen — ſie heißen **Freundſchaft** und **Arbeit**! — Und wem könnten ſie näher ſtehen, wem willkommener ſein, von wem beſſer verſtanden, richtiger gewürdigt, eifriger ergriffen werden, als von dem Maurer? Denn iſt es nicht Freundſchaft und Arbeit, was ihn zum innigen Bunde mit ſeinen Brüdern vereinigt? Iſt es nicht Freundſchaft und Arbeit, was uns Alle in unſern Bauhütten als gemeinſamer Zweck zur Bruderkette verknüpft? – Darum ſei auch uns, und uns vor Allen Freundſchaft und Arbeit unſer beſter Troſt bei der Unerreichbarkeit unſerer Ideale!

Wer Freundſchaft ſucht, der wird ſie finden! Komme dem guten Menſchen mit warmem Herzen freundlich entgegen, und ſein Herz wird Dir nicht verſchloſſen bleiben! Schließe Dich an die gleichgeſtimmte Seele mit gewinnendem Vertrauen an, und das gleiche Vertrauen wird Dir nicht entgehen. Reiche dem Nahеſtehenden liebend und hülfreich die Freundeshand, und Du wirſt auch den wohlwollenden Gegendruck empfinden und Dienſt und Hülfe empfangen, wo ſie Dir noththun! — Wenige werden es immer nur ſein können, mit denen uns Freundſchaft im hohen und vollen Sinne des Wortes verbinden kann, aber die Verbindung mit ihnen, „der Freundſchaft leiſe, zarte Hand“ wird uns „alle Wunden heilen,“ alle Bürden des Lebens liebend mit uns theilen und uns tragen helfen. Das Vertrauen und die Anerkennung weniger Edlen erſetzt uns reichlich den Beifall der Menge, der oft ſo ſchwer zu erringen iſt, und, wenn errungen, oft auf ſo zweifelhaftem Grunde beruht. Die Liebe und Theilnahme weniger Guten mildert und verſüßt uns jede Klage um die getäuſchten Hoffnungen, deren das Leben ſo viele bietet, hilft uns alle Sorgen der Erde, alle Schläge des Schickſals, alle Wunden des Herzens mit freudigem Muthe ertragen. Die Hülfe und Unterſtützung weniger Freunde ſtärkt und erhebt unſere Kraft, wenn ſie vor den großen Aufgaben des Lebens ſcheu zurückbebt und in ihrem Ringen und Streben ermatten will. — Die Freundſchaft geht uns auf dem ernſten Pfade des Lebens als milde, tröſtende Begleiterin zur Seite, hartt in allen Windungen des bald durch blumige Auen, bald durch dornige Abgründe ſich dahin ſchlängelnden Weges liebend bei uns aus und folgt uns treu und unveränderlich bis zu dem finſtern Hauſe, durch das wir einſt der Verwirklichung unſerer Ideale entgegen zu gehen hoffen. — Sie geht mit uns bald in der Geſtalt eines Geiſtes- und Herzens-Verwandten, den wir — wie er uns — aus Tauſenden herausgewählt, Seele gegen Seele mit ihm auszutauſchen, bald in der Geſtalt eines treuen Vaters, der unſern Fuß von den verlockenden Irrpfaden jugendlicher Unbeſonnenheit zum rechten Lebensziele hinlenkt, bald in der Geſtalt eines liebenden Bruders, der uns aus dem trüben Sumpfe der Lebensſorge und Herzensbangigkeit mit kräftiger Hand heraushebt, bald in der Geſtalt einer theuren Gattin, die uns aus der angebeteten Geliebten in der ernſten Schule des Lebens zur felſentreuen, mit unſerm Sein und Weſen in Eins verwachſenen, theilnehmenden Freundin (und das iſt mehr!) geworden iſt!

Die Freundſchaft, in welcher Geſtalt ſie uns auch durch das Leben geleite, ſie tröſtet uns über alle Unvollkommenheiten des irdiſchen Daſeins, über die Unerreichbarkeit unſerer Ideale, — und nächſt ihr ſie, „die gern ſich mit ihr gattet, wie ſie der Seele Sturm beſchwört, Beſchäftigung, die nie ermattet, die langſam ſchafft und nie zerſtört,“ — mit einem Worte: Die **Arbeit**! — O! nur die kindliche, einfältige Anſchauungsweiſe eines noch in rohen Urzuſtänden befangenen Volkes mochte die Arbeit als einen Fluch Gottes anſehen, den er auf ſeine Menſchenkinder herabſchleuderte, als er ſie aus dem Paradieſe der Kindesunſchuld und Kindeseinfalt vertrieb. Dem denkenden und ſtrebenden Menſchen iſt die Arbeit vielmehr ein Segen Gottes, deſſen eben nur das vernünftige Weſen, der Menſch, fähig iſt! Die Arbeit, jene fortwährende, eifrige, ausharrende Beſchäftigung mit etwas Nützlichem — ſeies, was es immer ſei, die unabläſſige Anſpannung unſerer Kräfte, welche nach der nöthigen Erholung und Erquickung immer wieder friſch und freudig von Neuem beginnt, die Arbeit, die des Lohnes, „welcher die Stärke und Stütze aller Arbeit iſt,“ nie entbehrt, ja einen Lohn, das Bewußtſein Gutes und Nützliches gethan zu haben, ſtets in ſich ſelber trägt, — die Arbeit iſt allein würdig, den leeren Raum des Menſchenlebens auszufüllen! Und ſie iſt es auch, die für alle Wunden des Lebens heilenden Balſam mit ſich führt, in allen Schwankungen des Geſchickes uns nicht untergehen läßt, bei allen Täuſchungen unſerer Hoffnung uns doch uns ſelbſt und der Menſchheit erhält. — Sie iſt es, die uns über die Unerreichbarkeit unſerer Ideale kräftig tröſtet, denn ſie iſt es, die durch den ruhig gleichmäßigen Gang der Beſchäftigung „den Sturm der Seele beſchwört“, wenn ſie mit

Digitized by Google

Windesflügeln mühelos dem fernsten Ziele entgegeneilen will; sie ist es, die uns das süße Bewußtsein verleiht, daß wir, wenn wir auch nimmer ganz und weniger noch urplötzlich das Höchste hervorzuzaubern vermögen, doch „langsam schaffen" können, ohne zu zerstören, sie ist es, durch die wir die große Schuld der uns zugemessenen Zeit nach und nach abtragen, indem wir Minuten, Tage, Jahre mit nützlicher Thätigkeit ausfüllen; sie ist es, durch die wir Mitarbeiter werden an dem großen „Bau der Ewigkeiten," wenn unsere Hand auch nur Sandkorn für Sandkorn dazu darzureichen vermag. So ist sie es auch, die uns unsere Ideale — wenn sie in ihrem langsam fortschreitenden Gange uns auch ihre Unerreichbarkeit deutlicher erkennen läßt — doch in ihrer wesenhaften Gestalt und ihrem werthvollen Gehalte nicht im Geringsten verkümmert, weil sie uns ihnen, Schritt für Schritt zwar, aber doch immer näher und näher bringt! —

Freundschaft und Arbeit, meine Brüder, sei daher unser Trost und unsere Erhebung bei dem Gefühle von der Unerreichbarkeit unserer Ideale! Freundschaft und Arbeit sei es namentlich im Hinblick auf jenes Ideal, das vor dem geistigen Auge des freien Maurers im vollsten Glanze seiner unendlichen Erhabenheit, aber auch in der unermeßlichen Höhe seiner Unerreichbarkeit dasteht! — Der Tempel, an dem wir bauen, ist dieses Ideal! Der unsichtbare Tempel der durch das Band der Bruderliebe verknüpften, im Lichte der Wahrheit wandelnden, zum Ziele der Vollkommenheit emporgedrungenen Menschheit! — Wir fühlen es Alle, meine Brüder, dieser Tempel, an den wir bauen, ist ein Ideal, das uns, in seiner ganzen Vollendung gedacht, unerreichbar ist. Sollen wir deßhalb Auge und Herz von ihm abwenden? Soll Hammer und Kelle unserer lassen Hand entfallen? Sollen wir es bedauern und bereuen, in einen Bund von Werkleuten eingetreten zu sein, der sich nur einen chimärischen Bau zu seiner Aufgabe gemacht hat? — Nein! meine Brüder, ob auch Tausende vor uns daran gebaut haben, Tausende nach uns daran bauen werden, ohne den Tag zu schauen, wo der Schlußstein in die Kuppel eingefügt wird, unsere Hand soll doch nicht ermüden, unser Eifer nicht erkalten, unser Fleiß nie aufhören! Denn auch das Sandkörnlein, das wir herbeitragen, fördert doch den Bau, und der a. B. a. W. wird auch die Sandkörnlein in seiner ewigen Wagschale sammeln! —

Die Freundschaft schließe uns fort und fort zur unzerreißbaren Bruderkette zusammen und vereine uns in unseren Bauhütten zur gemeinsamen, brüderlichen Arbeit am großen, ewigen Werke! — Und wer ein Sandkörnlein hat, den bindere nicht träge Gleichgültigkeit, nicht bange Zaghaftigkeit, nicht falsche Bescheidenheit, es herbeizutragen zur Förderung des Baues, — wie ich heute mein Sandkörnlein herzugebracht, zufrieden, wenn es den Brüdern keine Sandkörner zwischen die Wimpern, sondern vielleicht ein kleines Samenkörnlein ins Herz gelegt hat. —

Ja, Brüder, groß und schön und hocherhaben
Ist unser Ziel, das wir uns vorgesteckt!
Eins ist der Geist, doch mancherlei die Gaben.
Wer Gaben hat, der fühle sich erweckt,
Sein Sandkorn fröhlich stets herbeizutragen,
Daß sich der Bau stets mehr und mehr erhebt!
Denn wer es thut, der kann sich freudig sagen:
Ich habe nicht umsonst gestrebt, gelebt!

Wissenschaft und Leben.

Das Ganze der Wissenschaft gleicht einem weitverzweigten Baume. In unsichtbarer Tiefe saugt seine Wurzel Nahrung ein, während auf fernem Zweige die labende Frucht reift. Wollen wir die Frucht, so müssen wir die Wurzel pflegen; nur die Thorheit kann vom wurzellosen Zweige Früchte fordern. Darum wird der Stamm der Wissenschaft keinen Zweig menschlicher Kenntniß, wie fern er auch dem seinigen liegen möge, gering achten. Wie weit auch die Zweige auseinander gehen, sie gehören einem Stamme, einer Wurzel an, und losgerissen von einander, würden sie ein kümmerliches Leben führen, während sie zusammenwirkend freudig gedeihen. Nur ein gänzliches Mißverstehen der Bedeutung, welche die universitas literarum für jedes wissenschaftliche Einzelstreben hat, kann daran denken, durch isolirte Facultäten oder Specialschulen unsere Universitäten ersetzen zu wollen.

Hat doch alle Wissenschaft das gleiche letzte Ziel! Ob die Forschung ins den Trümmern der grauen Vorzeit das Bild untergegangener Gestaltung menschlicher Verhältnisse hervorgeben, oder ob sie aus dem Boden, auf welchem wir wandeln, die Zeugen einer Urzeit heraufholt und sie erzählen läßt, wie diese Welt war, ehe die Menschheit war; ob die Forschung uns die Gesetze, nach welchen unser Geist thätig ist, zum Bewußtsein bringt, oder ob sie, in die Tiefe des Materiellen sich versenkend, die wunderbaren Gesetze

Digitized by Google

der Mischung uns enthüllt — überall ist doch ihr erhabenstes Ziel: die Erkenntniß des Waltens eines göttlichen Geistes, der da wehet durch die Menschenseele, wie er in dem Staube sich verkündet, welcher der Träger und das Haus der Seele ist. Wer mit diesem Ziele vor Augen wissenschaftlichen Forschungen sich widmet, der wird schwerlich bei der Wahl des Gegenstandes die Frage nach dem Nutzen desselben im falschen Sinne stellen. Er weiß, daß jeder Fortschritt in der menschlichen Erkenntniß, welcher unsern Gesichtskreis nach irgend einer Richtung hin erweitert, in seiner Verknüpfung mit anderen zu Resultaten führen kann, die am Ausgangspunkte der Untersuchung Niemand ahnte.

Wer von uns gedächte hier nicht dankbar der Erfolge, welche das Studium des classischen Alterthums für die Gestaltung der ganzen modernen Welt gehabt; wie dasselbe durch sein Licht die nächsten wie die entferntesten Gebiete menschlichen Wissens erhellt, wie dasselbe endlich der Kirche die Fackel vorangetragen und ein neues Leben in ihr entzündet hat.

Aber auch aus anderen Bereichen der Wissenschaft lassen sich Beispiele genug vorführen, die recht deutlich lehren, wie es keinen Gegenstand giebt, den die Forschung für zu gering halten soll, indem sie uns darthun, wie oft im scheinbar Kleinen das Größte liegt. Der Geist wohnt überall und offenbart sich dem Geiste, der seine Stimme hören will! Indem wir sie vernehmen, wachsen uns neue Kräfte zu, Kräfte, durch welche das menschliche Dasein wunderbar erweitert wird. Diese Kräfte führen uns zur Herrschaft über die Natur, und diese Herrschaft wiederum ist die wesentlichste Bedingung zu höherer Entwickelung der Menschheit in geistiger und sittlicher Beziehung.

Als William Gilbert im Beginne des 17. Jahrhunderts die Wirkungen jener schon von den Alten am Bernstein wahrgenommenen anziehenden Kraft zuerst näher prüfte, jener Kraft, welche durch die Reibung verschiedener Körper erregt wird, als sodann, ein Jahrhundert später, Stephan Grey, die Entdeckung machte, daß jene anziehende Kraft durch einen Metalldraht hindurch auf weite Strecken hin sich fortpflanzen lasse, während andere Körper ihren Durchgang hemmen — wer hätte da ahnen mögen, daß durch die Experimente der beiden Forscher, welche der Mehrzahl der Zeitgenossen wohl als müßige Spiele erscheinen mochten, den Nachkommen eine Welt der staunenswerthesten Wunder eröffnet werden sollte!

Auf sie gestützt, entriß Benjamin Franklin der Wetterwolke den Blitzstrahl und lehrte, ihn unschädlich an einer Eisenstange in die Erde führen. Franklins Erfindung gab dem Menschen das Mittel, sich zu schützen gegen die Naturgewalt; dem 19. Jahrhunderte war es aber vorbehalten, sie uns dienstbar, sie zum geflügelten Boten zu machen, der die menschlichen Gedanken mit der Schnelle des Blitzes durch die Länder der Erde und selbst durch das Meer hinübertragen muß.

Wenn der Geognost den in Erdinnern begrabenen Resten untergegangener Schöpfungen nachspürt, wenn er die Formen der Lebensweise der Bewohner der Urwelt zu erforschen strebt und ideale Bilder ihrer Gestaltung entwirft, so mag solche Forschung wenn auch interessant, so doch für den Zustand der Menschen auf der heutigen Erde sehr entbehrlich scheinen. Aber mit Unrecht. Denn kaum hatte die Forschung in diesen dunklen Gebieten sich feste Stützpunkte errungen, als es schon gelang, mit Hülfe charakteristischer Reste einstiger Organismen die verschiedenen Formationen des Erdkörpers zu bestimmen, und mit diesem Leitfaden in der Hand dem menschlichen Bedürfnisse die Stellen zu bezeichnen, an welchen eingeschlagen werden muß, um der Tiefe ihrer Schätze, die Metalle wie die Kohlen der Urwelt, abzugewinnen und sie arbeiten zu lassen im Dienste der Menschheit.

Als Malus 1808 das Phänomen der Lichtpolarisation entdeckte, wer hätte da glauben mögen, daß es mit Hülfe desselben einst gelingen werde, beim Durchblicken durch eine Flüssigkeit den Gehalt derselben an gewissen Bestandtheilen nicht nur zu erkennen, sondern dieselben nach Procenten so genau und genauer zu messen, als mittelst der chemischen Analyse? Und — um ein recht schlagendes Beispiel von der Tragweite eines glücklichen Wurfes zu geben, wer hätte dabei denken mögen, daß dasselbe Phänomen, durch welches wir Bier und Zuckersäfte auf ihren Werth prüfen und durch welches die Heilkunde ein optisches Mittel erhalten hat, zur Beurtheilung des Verlaufes einer furchtbaren Krankheit, daß dasselbe Phänomen, sage ich, im wunderbarsten Zusammenhange mit der Krystallform fester Körper steht, und daß uns dasselbe Aufschlüsse über die innerste Natur der Stoffe geben werde, wie sie kein anderes Hebzeug zu Tage zu fördern fähig ist.

Ich wähle unter vielen gerade diese Beispiele aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, weil sie recht offenbar darlegen, wie, nicht aus einem Hinstreben nach dem unmittelbar für das praktische Leben Nützlichen das Nützliche hervorgegangen ist, sondern

Digitized by Google

wie die anwendbarsten Resultate selbst in denjenigen Wissenschaften, welche man vorzugsweise als die nützlichen bezeichnet, nur die reifen Früchte von Forschungen waren, die ursprünglich keinen andern Zweck hatten, als den, das Gebiet menschlicher Erkenntniß zu erweitern. Ich stehe nicht an zu behaupten, daß keins der Ziele, zu welchen in den angedeuteten Fällen die Forschung geführt hat, würde erreicht worden sein, wenn man diese Ziele als Zwecke der Forschung vor Augen gehabt hätte.

Hierin liegt eine Lehre, welche nicht überhört werden möge von denen, die berufen sind, über die Universitäten als die hauptsächlichsten Träger der Wissenschaften zu wachen. Die Wissenschaft liefert frei ihre Früchte denen, welche sich ihr widmen, um ihrer selbst willen. Ein Streben nach solchen Früchten, welches vermeint, sie gewinnen zu können, ohne den ganzen Baum zu pflegen, welcher sie trägt, verfehlt sicher seinen Zweck. Wollte man aufhören, die Wissenschaft um ihrer selbst willen zu pflegen, so würden ihre Fortschritte bald aufhören und zum Stillstand kommen. Die Geschichte der Wissenschaften giebt Belege zu dieser Behauptung. In einem stammverwandten Lande war es, in nicht weit zurückliegender Zeit, dahin gekommen, daß die Beschäftigung mit dem chemischen Theile der Naturwissenschaft fast ausschließlich den Anwendungen derselben auf technische Zwecke galt. Die Folgen traten bald zu Tage. In demselben England, das wenige Jahrzehnte früher durch die glänzendsten Entdeckungen seiner Forscher sich ausgezeichnet hatte, fühlte man, daß es der Einführung eines neuen Geistes in die Betreibung der Wissenschaft bedürfe, um nicht hinter den Deutschen und Franzosen zurückzubleiben. Von Deutschlands chemischer Schule, unter dem Einflusse eines ihrer hervorragendsten Vertreter, ging die Neubelebung der wissenschaftlichen Chemie in England aus, durch welche es seine frühere Stelle nun ruhmvoll wieder eingenommen hat.

Vielfache Stimmen der Tagespresse drängen die Männer der Wissenschaft durch das unablässige Verlangen, die Wissenschaft mit dem Leben zu vermitteln, die Wissenschaft populär zu halten, wo möglich Jedem ihre Pforten zu öffnen. Hierin aber liegt eine Forderung der Unmöglichkeit. Wohl kann ein großer Theil der Resultate der Wissenschaft in allgemein verständlicher Form dargestellt werden, die Wissenschaft selbst aber wird immer nur dem zugänglich sein, welcher Zeit und Kraft daran wenden kann und will, durch den schwierigen Zugang, welchen Vorkenntnisse und Aneignung der eigenthümlichen Methoden der Wissenschaft eröffnen, sich den Weg zu ihr zu bahnen.

Nicht Jeder kann hierzu berufen sein, die aber, welche es sind, möge man ungestört gewähren lassen, ohne nach Früchten ihrer stillen Thätigkeit für den Hausgebrauch zu drängen, und dabei bedenken, daß die Ungeduld, mit welcher wir nach solchen Früchten trachten, leicht ein Hinderniß ihrer Entwickelung werden kann.

Aus der von Br. O. L. Erdmann über „Universitäten und die praktische Anwendung der Wissenschaft" den 31. Oct. 1854 gehaltenen Rede.

Aus dem Logenleben.

Nienburg. Als Manuscript für Brüder sind hier zum Besten der Thomasstiftung erschienen: „Frühlingsklänge. Drei Vorträge, gehalten in den Versammlungen der vereinigten Logen Bremens, Hannovers, Oldenburgs und Nienburgs am Frühlingsfeste 1854, 1855 und 1856 von J. C. Eberhardt, Redner der Loge Georg zum silbernen Einhorn im Or. v. Nienburg." Der erste Vortrag behandelt: Lux in Tenebris!; der zweite: Entwicklung in Erneurung zur Vollendung; der dritte: Maurertreue. Wie diese Vorträge verdienten, von den vereinigten Brüdern gehört zu werden, so verdienen sie auch, von allen Brüdern gelesen zu werden. Möge diese Brudergabe reichlich zur Vermehrung der Thomasstiftung beitragen!

England. Der 18. Juni d. J. war ein Tag hoher Festesfreude für die englischen Brüder. Man war nämlich schon vor Jahren übereingekommen, zum Andenken an den Herzog von Sussex, den verstorbenen Bruder und Großmeister sämmtlicher englischer Logen, der durch hohe maurerische Tugenden sich ausgezeichnet hatte — irgend eine Stiftung von maurerischem Character zu errichten. Zu diesem Zweck eröffneten die Brüder eine Subscription, die den besten Erfolg hatte. Die eingegangnen Gaben wurden einem Comité übergeben, das nach kurzer Berathung folgenden Plan zur Verwendung der nicht unbedeutenden Mittel aufstellte: Vor ungefähr dreißig Jahren hatte man in London ein Hospital gegründet, „das Royal Free Hospital," das zum großen Theile durch maurerische Unterstützungen ins Leben gerufen war. Dieses Hospital, auf ächt maurerischen Grundsätzen ruhend,

Digitized by Google

indem es Kranke aus allen Gegenden und Ländern, aus allen Zonen und Himmelsſtrichen unentgeltlich aufnimmt, konnte in der letzten Zeit, in Folge der beſchränkten Raumverhältniſſe nicht mehr allen Anſprüchen und Anforderungen auf Aufnahme genügen. Das Comité entſchied ſich daher für die Erweiterung deſſelben durch den Anbau eines ganzen Flügels, den man zum Andenken an den Herzog von Suſſex, den Suſſex-Flügel (Wing) nennen wolle. Nachdem dieſer Plan die allgemeine Billigung erfahren hatte, wurde im vorigen Jahre der Grundſtein zu dieſem Werke gelegt, und in dieſem Jahre am 18. Juni fand die Einweihung deſſelben Statt. Es hatten ſich zu dieſem Zwecke viele Brüder aus allen Gegenden Englands nach London begeben. Sobald der Act der Einweihung vorüber war, vereinigten ſich die Brüder zu einem gemeinſchaftlichen Mahle, bei dem der Provinzial-Großmeiſter Lord Leigh — unterſtützt durch den Carl v. Zetland, den Großmeiſter aller Logen Englands — das Präſidium führte. Lord Leigh gab bei Tiſche folgende ſtatiſtiſche Notizen über das „Royal Free Hospital.“ Im Jahre 1828 haben 926 Perſonen, im Jahre 1855 39,891 Perſonen ärztliche Pflege dort erhalten. Die Geſammtzahl aller im Hospital Verpflegten beläuft ſich auf 521,493 Perſonen. Im Jahre 1832, als die Cholera ſo ſtark in London graſſirte, ſind 700 Choleraſranke in dem Hospitale geheilt worden. Seitdem haben 9000 Perſonen, die zu verſchiedenen Zeiten von dieſer Krankheit befallen wurden, dort ärztliche Hülfe und Pflege erhalten.

Viele Logen Kanadas haben den Verſuch gemacht, ſich von der engliſchen Großloge loszuſagen, um eine eigne Großloge zu gründen. Sie haben deshalb ein Geſuch an den engliſchen Großmeiſter, den Carl v. Zetland gerichtet. Dieſes Geſuch iſt vor einigen Tagen abſchläglich beſchieden worden. *B..e.*

Wann und wo?

Wenn ihn umſchließen die geweihten Mauern
Des Tempels, und des Meiſters Hammer ſchallet,
Dann ſoll der Maurer bei der Arbeit dauern,
Bis daß der Ruf: „Hoch Mitternacht“ verhallet.
Und lauſchen ſoll er all den goldnen Lehren,
Die von berühmt, würdgrem Munde fließen,
Und — nach Vollkommenheit den Trieb zu mehren,
Sich in das offne, warme Herz ergießen!

Wo's Ketten giebt, die nicht aus Kerkern ſtammen,
Goldprunkend nicht die Bruſt, das Herz nur ſchmücken,
Wo Bruderhände ſich gefügt zuſammen
Zur Kette: — da herrſcht maureriſch Entzücken!
Doch willſt die Kunſt nur in der Loge üben,
Nur dann, wenn dich der Arbeit Schurz bekleidet?
Willſt du nur hier den Menſch' und Bruder lieben?
Nur hier dem tröſtend helfen, der da leidet?

Nein! — Was in deine Bruſt ſich eingeſogen,
Die Liebe, Achtung vor der Menſchenwürde,
Trag's über Tempels Schwelle in die Wogen
Des bunten Lebens; — eine ſüße Bürde!
Und wann und wo du kannſt den Schwachen ſtützen,
Gerechtigkeit in jeder Handlung zeigen,
Dem Wohl des Staates und der Menſchheit nützen,
Da ſei die königliche Kunſt dir eigen!!

Wo Haß und Zwietracht herrſcht, ſollſt du verſöhnen,
Wo Menſchen durch Cultur getrennt, — vereinen;
Von Schmerz getroffen, — an die Säule lehnen
Der Stärke dich; — verzweiflungsvoll nicht weinen.
Auch in der Freude ſtütze dich die Säule
Der Weisheit ſtets. — Genieße froh das Leben,
Doch nur mit kurzen Doppelſchlägen eile,
Der dritte Schlag ſoll Mäßigung dir geben!

Wenn du für Gutes, Edles, Schönes ſtrebeſt,
Biſt Maurer überall, zu allen Zeiten.
Sei drum gerecht; — nicht, weil vor Furcht du bebeſt,
Nicht, weil der Hoffnung Triebe dich verleiten.
Beredte dich, und halte die Gebote
Um deiner ſelbſt, des Guten ſelber wegen,
Nicht, weil die Strafe des Geſetzes drohte.
Ein Maurer kann nur Lieb' im Buſen pflegen.

Und bete zu dem ewgen Weltenmeiſter;
Nicht, weil du Lohn hoffſt jenſeits und auf Erden.
In Demuth beugt ſich vor dem Geiſt der Geiſter
Der Maurer, — ſtehend, ähnlich ihm zu werden.
Das „Wann und wo,“ hat es nun ausgeklungen,
Iſt nichts vom „Stets und überall“ vergeſſen?
Wohl! — Denn es iſt die Kunſt, die ich beſungen,
Unſterblich, und nicht irdiſch zu bemeſſen!

Reicht doch die Loge von der Erdenmitten
Bis in die Wolken, wo der ewge Oſten
Umſchließt die Brüder, die da vor uns ſtritten
Für unſre Kunſt, — Vollkommenheit zu koſten!
Die Kunſt ruht auf gemeinſchaftlichem Streben,
Das geiſtig iſt, und Gräber überſchreitet,
Drum endet ſie auch nicht mit dieſem Leben.
Der Trieb zur Tugend uns nach dort begleitet! —

Zur Bruderkette ſich die Hände reichen
Im ew'gen Tempel dort die Bundesglieder.
Erſt, wenn dem höchſten Ideal ſie gleichen,
Dann legen Kelle ſie und Hammer nieder.

Dr. Magdeburg. **Br. Alexis Salomon.**

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 34. August. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jubelfest des Br. Beckmann in Leipzig. — Einweihung des neuen Arbeitslokals der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim. — Br. Fürst Blücher v. Wahlstadt in Rostock. — Literarische Ankündigung.

Jubelfest des Br. Beckmann.

Fest-Arbeits-Loge am 1. Juni 1856 zu Ehren des Freimaurer-jubiläums des S. E. Alte und Ehrenmeisters der Loge Balduin zur Linde in Leipzig Br. Ph. M. Beckmann.

Am 1. Juni d. J. feierte die Loge Balduin zur Linde in Leipzig das 50jährige Maurer-Jubiläum ihres Alt- und Ehrenmeisters Br. Philipp Martin Beckmann, der am 4. Juni 1806 in der Loge Ferdinande Caroline im Or. Hamburg das freimaurerische Licht erhielt und bereits seit dem Jahre 1817 der Loge Balduin zur Linde als Mitglied angehört. Eine besondere Bedeutung erhielt dieses Fest durch den Umstand, daß der Jubilar der Sohn des ehemaligen Ehrwürdigsten Englischen Provinzial-Großmeisters für Hamburg und Niedersachsen Br. Beckmann ist, welcher diejenige Constitution ausstellte, auf Grund deren die Loge Balduin zur Linde seit dem Jahre 1809 arbeitet, und der, Hand in Hand mit dem großen Reformator deutscher Freimaurerei Br. Schröder gehend, das altenglische Ritual in Deutschland wieder zur Geltung brachte, dadurch aber sich um die Freimaurerei die unsterblichsten Verdienste erworben hat.

Mit der Festfeier selbst war die Aufnahme eines Sohnes des Jubilars, des Königl. Sardinischen Generalkonsuls Heimann Beckmann allhier, verbunden und trug diese wesentlich zur Erhöhung des Festes bei. Diese Aufnahme ging der eigentlichen Festfeier voran und ward dieselbe von dem Jubilar persönlich vorgenommen, worauf der Meister v. St. der Loge Balduin Br. Marbach folgende Weihrede hielt:

„Sehr Ehrw. Alt- und Ehrenmeister, nehmen Sie mit Ihrem Sohne und Bruder vor dem Altar Platz; ich habe im Namen der Loge Balduin zur Linde mit Ihnen beiden zu sprechen. — Zunächst mit Ihnen, mein Br. Hermann Beckmann, der Sie soeben die freimaurerische Weihe erhalten haben. Wenn jemals ein freier Mann von gutem Rufe, der an die Thür einer Freimaurerloge klopfte, gut empfohlen war den Mitgliedern dieser Loge, so sind Sie es. Für Sie bürgt nicht nur ein rechtschaffener Freimaurer, sondern zwei ehrwürdige Geschlechter um unsern Bund hochverdienter Männer, denen Sie Leben und Erziehung verdanken, bürgen uns für Ihre Würdigkeit. Ihr Großvater mütterlicher Seite war jener Br. Limburger, welchen noch die Mehrzahl von uns persönlich gekannt haben und den wir seine Brüder als einen der edelsten und besten Menschen und als einen bis an

Digitized by Google

sein Lebensende treuen und seiner Loge zum schönsten Schmucke gereichenden Bruder so hoch ehrten, daß noch heute bei uns eine seinen Namen tragende und in seinem Geiste wirkende Stiftung besteht, und daß wir noch jetzt alljährlich in dankbarer Liebe und Ehrfurcht seiner, unserer ehemaligen Alt- und Ehrenmeisters, in offner Loge gedenken. Der ältere leibliche Bruder dieses ihres Großvaters war jener Br. Limburger von Ehrenfels, welcher unsere Loge, nachdem sie vom Jahre 1776 bis 1807 verschiedene Irr- und Wirrsale durchgemacht und zuletzt dem Untergange nahe gekommen war, im Jahre 1809 kraftvoll wieder aufrichtete, indem er der erste Meister vom Stuhl der Loge Balduin zur Linde auf Grund einer neuen Constitution war, durch welche die altenglische Arbeitsweise in ihr eingeführt wurde. So ehrenwerth und hochverdient um die Freimaurerei und zunächst um die Loge Balduin zur Linde ihre Vorfahren mütterlicher Seits waren, noch größere und auf weitere Kreise sich erstreckende Verdienste hat ihr Großvater väterlicher Seite um die heilige Sache der Freimaurerei sich erworben. Derselbe, Johann Philipp Beckmann, war 1752 in Hamburg geboren und erblickt vor 80 Jahren, also im Jahre 1776, das freimaurerische Licht in der Loge la vertu zu Leyden, ward im Jahre 1777 Mitglied der Loge Ferdinande Caroline in Hamburg, zehn Jahre später deren Mstr. v. St. und 1799 Provinzial-Großmeister von Hamburg und Niedersachsen, welches er bis zu seinem 1814 erfolgten Tode verblieb. Die Verdienste, welche sich derselbe um die Freimaurerei erwarb, kann nur derjenige in ihrer ganzen Größe beurtheilen, welcher die Geschichte der k. Kunst genau kennt. Denn nicht allein darin bestehen die Verdienste dieses Mannes, daß er zwölf neue Logen gestiftet und eine (unsern Balduin) affiliirt hat, sondern in dem, was er für das unsterbliche Leben der Freimaurerei geleistet hat. Ich kann Ihnen in dieser Beziehung heute nur einige schwache Andeutungen geben. Seitdem sich im Anfange des vorigen Jahrhunderts die Freimaurerei von der Handwerksmaurerei vollständig losgelöst hat, mit welcher sie seitdem nur durch ihre tiefsinnigen Symbole in einem äußerlichen Zusammenhange steht, hatten sich allmählich in dieselbe eine große Menge von Mißbräuchen und Entstellungen eingeschlichen, hauptsächlich in Folge einerseits des Gegensatzes, in welchem die Freimaurerei gegen den frivolen, glauben- und sittenlosen Anstrich der höhern Gesellschaft in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stand, andererseits in Folge des allgemeinen Mangels an tiefer philosophischer Bildung. So war die Freimaurerei, indem sie der Glaubenslosigkeit entgegentrat, zum Aberglauben, indem sie der abstracten Gleichmacherei entgegenarbeitete, zum Ordenswesen, indem sie der gehaltlosen Aufklärerei widerstrebte, zum Mysticismus gekommen. Gegen solche Verwirrungen fehlte es in ihr selbst nicht an Reaction, durch welche sie aber nicht ins Gleichgewicht kam, sondern in die entgegengesetzten Extreme getrieben wurde. Die Wahrheit ist einig, der Irrthum vielgestaltig; und so kam es, daß aus der einfachen schlichten Maurerei ein vielspältiges, in sich selbst widerspruchvolles Gebilde wurde. Alle rechtschaffenen Freimaurer, welchem der vielen sogenannten Systeme sie auch angehörten, empfanden schmerzlich diesen Mißstand, der geradezu unerträglich wurde, als sich die List der Niederträchtigkeit beeiferte, denselben auszubeuten. Der Ruf nach der Wiederherstellung, Reinigung und Einigung ging durch die ganze Maurerwelt. Nachdem Versuche, durch allgemeine Verständigung zum Ziele zu gelangen, mißglückt waren, weil in großen Versammlungen nicht der gerade schlichte Sinn, sondern die Thorheit die Majorität zu haben pflegt, unternahmen, jenem Bedürfniß genugzuthun, mehre geistvolle, und von edlem sittlich ernsten Willen beseelte Freimaurer mit so gutem Erfolge, daß wenn auch, wie bei unabhängigen Bestrebungen nicht anders sein konnte, in der Ausführung der freimaurerischen Idee mancherlei Abweichungen blieben, doch diese Idee selbst wieder zur vollen Geltung kam. Seitdem ist aller Zwiespalt unter den Freimaurern verschwunden, die Ueberbleibsel der Thorheit sind immer mehr verdrängt worden, und die vorhandenen Ungleichförmigkeiten sind als unwesentlich anerkannt, oder beanspruchen ein Recht auf Geltung doch nur insofern, als sie sich für formelle Ausführungen und Fortführungen der freimaurerischen Idee ausgeben. Einer der großen Reformatoren der Freimaurerei zu Anfang dieses Jahrhunderts war der unsterbliche Friedrich Ludwig Schröder in Hamburg. Unter den übrigen hochverdienten Reformatoren der Freimaurerei zeichnete sich Schröder dadurch aus, daß er vorzugsweise bestrebt war, die Freimaurerei in ihrer ursprünglichen ganz anspruchlosen Einfachheit und Reinheit wieder herzustellen, wie sie gewesen war, als sie ihren geistigen Eroberungszug durch die Welt antrat. Mit einer überaus rührenden und verehrungswürdigen keuschen Scheu enthielt er, der Künstler und Dichter, sich gewissenhaft, irgend etwas in die Freimaurerei hineinzutragen, was nicht ursprünglich in ihr lag. So verschwanden mit einem Male vor seinem scharfen klaren

Digitized by Google

Blicke alle Hochgrade, alle Ordensſpielereien, alle politiſchen und kirchlichen Tendenzen, alle Ueberladungen des Rituals. Die altengliſche Freimaurerei ward vollkommen wiederhergeſtellt, nur dem veredelten Geſchmacke eines gebildeteren Jahrhunderts ward Rechnung getragen, aber nicht durch Vermannigfaltung des Vorhandenen, ſondern durch Vereinfachung deſſelben. Dadurch hat Schröder den ehrlichen Reformbeſtrebungen für alle Zukunft den einzig richtigen Weg gewieſen. Der Geiſt ſtrebt in ſeiner formellen Entwickelung nach immer einfacheren ſinnlichen Formen, denn er geht darauf aus, zuletzt aller ſinnlichen Form entbehren zu können. Auf dieſem Wege im Sinne Schröders fortzuſchreiten, iſt unſere Aufgabe. Vielleicht, mein theurer jüngſter Bruder, ſcheine ich Ihnen auf einen Abweg gerathen zu ſein, aber wir werden uns ſogleich wieder vollkommen verſtehen. Unſers großen Schröders Beſtreben nach einer wahrhaften Reform des Freimaurerbundes wäre geblieben, was es urſprünglich war, eine nur dem Individuum angehörige Frucht der Erkenntniß eines ehrlichen Mannes, es wäre nie ein Gemeingut der Freimaurerei geworden, welches ſeinen ſegnenden Einfluß über das ganze weite Gebiet und über die ganze Zukunft derſelben ausbreitete, auch über jene Kreiſe, wo man nicht in der Form der Ausführung überall mit Schröder einverſtanden war, wenn dieſer nicht — ihren Großvater gefunden hätte. Was konnte ein Schauſpieler im Anfange dieſes Jahrhunderts für Vertrauen in Anſpruch nehmen, wie ſehr man ihm auch auf dem Gebiete ſeiner Kunſt Anerkennung zollte. Der Meiſter auf dem Gebiete der Täuſchung hatte keinen Anſpruch darauf, als ein Prieſter und Prophet ſchlichter Wahrheit anerkannt zu werden; doch er fand ihren Großvater, den Ehrwürdigſten Großmeiſter eines umfangreichen Maurerbundes. Zwei edle großdenkende Menſchen, zwei Freimaurer, welche nur den erhabenen Zweck der Freimaurerei im Auge hatten ohne alle Nebengedanken, fanden ſich gegenſeitig, und ihrer vereinigten Kraft gelang auszuführen, was dem einzelnen ſchwerlich gelungen wäre. O es gehörte viel ſittlicher Muth, hohe Begeiſterung für das Ideal dazu, und damals in noch weit höherem Grade, alsgegenwärtig, all jenen Flitterſtaat und gleißneriſchen Schein abzulegen, welcher in der Freimaurerei ſich eingeniſtet hatte, um nichts zu ſein — als ein Menſch; Schwert und Ordensſtern niederzulegen auf den Altar der Wahrheit, um nichts als das ſchlichte Handwerkszeug in die Hand zu nehmen, weil es ſo tiefer Deutung fähig war. Die Freimaurerei war damals noch weniger als heut eine Sache des Mittelſtandes, vorzugsweiſe in hohen und höchſten Kreiſen wurde ſie gehegt und gepflegt. Gewiß liegt in dieſem Umſtande ein nie zu vergeſſender Beweis von der ſittlichen Vorgeſchrittenheit der wahrhaft Edlen in den vornehmen Ständen des vorigen Jahrhunderts; anderſeits aber war damit der Uebelſtand gegeben, daß die Freimaurerei wie ein Luxus der Vornehmen betrachtet und behandelt wurde, daß aller Prunk, alle Eitelkeit, aller gleißende Schein des Hoflebens in ſie hineingetragen werden war. Welch eine erhabene Seelengröße mußte ein Mann haben, der berufen durch ſeine einflußreiche Stellung die erſte glänzendſte Rolle bei ſo ſtattlichen Hoffeſten zu feiern, offen und frei ſagte: Was wollet ihr mit euren Orden und Schwertern, Titeln und Würden, Geheimniſſen ohne Ende, Privilegien und hiſtoriſchen Beziehungen auf alles, was als groß und gewaltig in der Geſchichte dageſtanden? Das alles iſt eitler, nichtiger Schein, Thorheit oder Lüge! Wir ſind nichts als freiwillige Hüter und Bewahrer der ſittlichen Wahrheit, welche Gott in jedes Menſchenherz geſchrieben hat, welche aber die einen aus Thorheit, die andern aus Bosheit verleugnen und deren ſinnige Pflege weder eine Erfindung prunkvoller Ritterſchaft, noch tiefſinniger Möche iſt, ſondern ſchlichter einfacher Handwerker, welche in ihrem Gewerke ſelbſt, um Großes und Tüchtiges leiſten zu können, die Aufforderung fanden: die Brüder zu achten und zu lieben, rechtſchaffen der Pflicht und dem Geſetze zu gehorchen und Gott zu lieben und das Gute zu thun nicht um irdiſchen Vortheils, ſondern um Gottes und des Guten ſelbſt willen. Ein Mann von ſo erhabener ſittlicher Kraft, ſolche Ueberzeugung auszuſprechen vor der ganzen über den Erdkreis ausgebreiteten Freimaurerwelt, welche damals in ihrer großen Maſſe hochfahrenden Anſichten und Plänen ſich hingab, war der Großmeiſter der niederſächſiſchen Provinzial-Großloge, Johann Philipp Beckmann, ihr Großvater, mein geliebter neugeweihter Bruder. Die innigſte brüderliche Freundſchaft verband ihn mit Br. Schröder, der bald ſein Dep. Meiſter wurde. Dieſe innige Geiſtes- und Herzensverbrüderung ſpricht ſich nicht nur in der Einigkeit aus, mit der beide gemeinſchaftlich in dem ihnen zugänglichen weiten Kreiſe die heilige Sache der Reformation der Freimaurerei förderten, ſondern auch in allen den Privatbriefen, die ich von der Hand Ihres ehrwürdigen Großvaters in unſerm Archiv, in welchem ſie als ein Heiligthum aufbewahrt werden, gefunden habe, namentlich in Briefen an unſern damaligen Meiſter Limburger. Faſt

Digitized by Google

in jedem ist Schröders Name mit Achtung und zärtlicher Liebe genannt. Ganz kleine und unscheinbare Züge lassen oft einen tiefen Blick in das Herz eines Menschen thun. In einem seiner Briefe an Limburger schreibt Beckmann unter andern: „Br. Schröder hat mich mit einem Briefe aus Breslau erfreut, den ich nächstens erwidern werde“ — über den Inhalt jenes Briefes schreibt er kein Wort, es ist ein zusammenhangloser, nichts als seine Freude über seinen geistigen Umgang mit dem Freunde ausdrückender Ausruf. Wie muß er ihn geachtet und geliebt haben! Der Ehrwürdigste Großmeister Br. Beckmann war der zweite Stifter unserer Loge Balduin; noch hängt das auf seinen Namen und unter seiner Autorität ausgestellte Constitutionspatent im Versammlungszimmer unsrer Loge, aber Br. Schröder hat dasselbe unterschrieben, und das ist nicht etwa zufällig geschehen, sondern in Folge besondern „Auftrages,“ wie auch bei der Unterschrift bemerkt ist. Der Sohn dieses Ehrwürdigsten Mannes, des innigsten Freundes und Gehülfen des Reformators Schröder, ist ihr Vater, unser hochverehrter Alt- und Ehrenmeister, welcher an dem heutigen Tage sein goldnes Maurerjubiläum dadurch gefeiert hat, daß er Sie unserm Bunde einverleibte. O, mein Bruder, so groß wie unsere Freude über diesen Ehrentag des edelsten Bruders, so groß wie die Bürgschaften, unter denen Sie bei uns Zulaß gefunden haben, so groß und gewaltig ist auch für Sie die Verpflichtung, den Namen Ihrer Väter, den Namen Beckmann und Limburger, fernerhin Ehre zu machen unter uns, ein rechtschaffener Freimaurer zu werden, damit auch über Sie dereinst das schlichte aber unendlich vielsagende Zeugniß abgelegt werde von ihren Brüdern, welches 1814 die in der Großloge zu Hamburg zur Todtenfeier Ihres Großvaters versammelten Brüder aussprachen, indem sie einen Lorbeerkranz auf seinen Sarg legten, das Ehrenzeugniß: „Immer erfüllte er gewissenhaft die Pflichten, die ihm als Menschen, Gatten und Maurer oblagen, also daß er eines bleibenden ehrenvollen Andenkens unter uns würdig ist.“ O das Andenken des Gerechten bleibet in Segen, und so streben Sie denn nach Gerechtigkeit, auf daß Sie würdig werden der Unsterblichkeit, nämlich nach jener Gerechtigkeit, die nicht prahlet und pochet auf gute Werke, sondern die durch die Gnade Gottes denen zu Theil wird, die demüthigen Herzens sind, lieben die Brüder und kämpfen mit der Welt für das Reich Gottes, das Reich des Lichtes, des Lebens, der Liebe.

Aber welche Gefühle müssen heute wogen in Ihrem edlen Herzen, mein Sehr Ehrw. Alt- und Ehrenmeister Br. Pb. M. Beckmann. Vor funfzig Jahren ertheilte Ihr ehrwürdigster Vater Ihnen die Weihe, welche Sie heute Ihrem Sohne gegeben haben. Wie muß sein Bild wieder lebendig geworden sein vor ihrer Seele! O gewiß haben Sie mit innigster Verehrung, Liebe und Dankbarkeit seiner heute gedacht, denn wahrlich es ist nicht das Geringste, was Ihr Vater an Ihnen gethan hat, daß er Sie dem Bunde der Freimaurer zugeführt. Denn damit hat er Ihnen eine Stätte bereitet, wo Sie thätig sein konnten im Dienste Gottes, Ihrem edlen Herzen zur Freude und strebenden Menschen zum hellleuchtenden Vorbild auf dem Wege zur Selbstveredlung. Ja, meine Brüder, ich darf behaupten, wie reich Sie Gott auch sonst gesegnet hat auf Ihrem Lebenswege, der Freimaurerei verdanken Sie doch Ihr reichstes, schönstes, unvergängliches Lebensglück. Noch habe ich in unserm Archiv den Brief aufgefunden, durch welchen Ihr Vater Sie dem Br. Limburger im Jahre 1809 empfohlen hat. Sie haben diese Empfehlung glänzend gerechtfertigt. Ihr Vater sagt mit dem edlen Stolze eines Vaters auf einen guten Sohn von Ihnen in jenem Schreiben: „Ich empfehle meinen Sohn Ihrem brüderlichen Wohlwollen und der Freundschaft Ihrer Mitglieder angelegentlichst in der zuversichtlichsten Ueberzeugung, daß er solcher nicht unwerth ist.“ Durch dieses Schreiben wurden Sie in unserer Loge und damit zugleich in dem Limburgerschen Hause eingeführt, in welchem Sie Ihre Gattin, die Mutter Ihrer Kinder, fanden. Blicken Sie um sich, mein Bruder, in diesem Hause: wie viele Liebe leuchtet Ihnen aus Bruderaugen entgegen, wie viele Herzen klopfen für Sie in dankbarer Verehrung, — o gewiß, das muß Ihrem so tief empfindenden Herzen wohlthun. Freilich seit der Zeit, wo Sie dem Bunde der Freimaurer beitraten, ist vieles anders geworden, nur wenige aus jener Zeit umgeben Sie noch, auch Formen und Gebräuche haben sich mannigfach verändert, mancher Schritt auf dem von Ihrem Vater und seinem Freunde Schröder zuerst eingeschlagenen Wege der Reform ist weiter gethan worden: aber eines ist sich gleich geblieben und zwar ohne, wie die Menschen, mit der Zeit zu altern oder gar zu veralten, Eines hat alle Zeit mit ewiger Jugendkraft überwunden, das ist der heilige Gedanke der Freimaurerei. Und dieser Gedanke ist eine Bürgschaft unsterblichen Lebens für Sie wie für uns alle, ein Quell, aus dem wir ewige Jugend schöpfen. Ein Menschengeist, der getrunken von solchem Wasser des Lebens, kann selbst

Digitized by Google

nimmer veralten, ob auch seine Wange sich faltete und sein Haupt ergraute. Obschon Sie als ein Jubilar unter uns stehen, leuchtet doch Ihr Auge noch von Jugendfeuer und Ihr Herz schlägt noch hochauf in Begeisterung. Das ist der Segen der Freimaurerei, den Sie empfangen haben. Der a. B. d. W. erhalte Ihnen noch lange wie Ihren Geist so auch Ihren Leib kräftig und gesund, aber auch wenn Er in Seiner unerforschlichen Weisheit mit Krankheit Sie heimsuchen und durch irdisches Leid Sie prüfen sollte, so wird doch sicher Ihr Geist frisch bleiben und muthig und Sie werden voller Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Denn Sie sind ein Meister der Kunst des Lebens, der dunkle Vorhang, welcher vor dem in die Zukunft spähenden Blicke des Sterblichen schwebt, verdeckt für Sie keine schrecklichen Geheimnisse, sondern nur die gewisse Erfüllung heiliger Ahnungen, seliger Wünsche."

Nachdem Br. Marbach dem Jubilar den Dank für die vielfachen Verdienste, welche er sich speciell um die Loge Balduin zur Linde, im allgemeinen um den Freimaurerbund, sowie die große Sache der Menschheit während seiner langjährigen Maurerlaufbahn erworben, ausgesprochen hatte, weihte er ihn aufs neue, überreichte ihm den goldgeschmückten Maurerschurz und ließ den Jubilar sodann auf den ihm bereiteten Ehrensitz geleiten.

Zur Verherrlichung des Jubiläums ernannte die Loge Balduin zur Linde vier Brüder anderer Logen zu ihren Ehrenmitgliedern, nämlich die Brüder Copal, Mstr. v. St. der Loge Ferdinande Caroline in Hamburg, Eckstein, Mstr. v. St. der Loge zu den 3 Degen in Halle, Seffner, Mstr. v. St. der Loge zum goldnen Kreuze in Merseburg, Zille, I. Aufseher der Loge Apollo zu Leipzig, die, bei der Festfeier anwesend, diese Ehrenmitgliedschaft dankend annahmen, wogegen, als die Deputationen der Schwesterlogen, sowie die zahlreich anwesenden besuchenden Brüder nach der Reihe der erfolgten Anmeldung das Wort erhielten, dem Jubilar die Diplome über die ihm von drei Logen auswärtiger Oriente, als der Großloge in Hamburg, der Logen Akazie im Orient Meißen und zum treuen Bruderherzen in Annaberg, ertheilte Ehrenmitgliedschaft — Ehrenmitglied der beiden hiesigen Schwesterlogen ist er bereits — sowie mehrere andere Ehrengeschenke beglückwünschend überreicht wurden.

Nachträglich ist demselben auch noch von der Loge zu den 3 Säulen im Orient Wolfenbüttel die Ehrenmitgliedschaft ertheilt worden.

Nachdem der Jubilar den Brüdern in wahrhaft brüderlicher Weise seinen Dank für die ihm bewiesene Theilnahme ausgesprochen hatte, ward zum Schluß der Arbeit an Stelle der Festrede, die wegen vorgerückter Zeit ausgesetzt werden mußte, ein von Br. Grapengießer, Deputirtem Großmeister in Hamburg, zur Feier des Jubiläums eingesandter Vortrag mitgetheilt, in welchem dieser nach herzlichen Glückwünschen an den Jubilar dargestellt hatte, was es eigentlich sei, was den Freimaurer bei diesem Jubiläum mit hoher Freude erfülle, nämlich die Erinnerung daran, daß das System, nach welchem eine große Anzahl der deutschen Logen arbeiten und welches der Vater des Jubilars zugleich mit Br. Schröder begründete, dasjenige sei, was den Geist des Maurerthums am reinsten darstelle; woran von ihm noch Hinweisungen auf die speciellen Aufgaben der Freimaurerei unserer Zeit geknüpft worden waren.

Nach Schluß der Arbeit waren die zahlreich anwesenden Brüder zu einer Tafelloge vereinigt, bei welcher die Loge Balduin zur Linde dem Jubilar als Ehrendenkmal das meisterhaft in Oel gemalte Bild desselben in der Loge aufstellte.

Einweihung

des neuen Arbeitslokals der St. Johannisloge zum stillen Tempel in Hildesheim am 24. Juni 1856.

Nachdem die Loge zum stillen Tempel ihren Sitz aus dem Gasthofe „zum Rheinischen Hof," wo sie vor 10 Jahren ihre Gründung feierte, in das Haus des Meisters v. St., Oberamtmanns Grebe, verlegt hatte, fand am Johannistage d. J. die festliche Einweihung des neuen Lokals statt, das nicht nur in jeder Beziehung seinem Zwecke entspricht, sondern auch durch die angenehme Verbindung der verschiedenen Logenzimmer und durch die geschmackvolle Decoration derselben, die, was den Arbeitssaal betrifft, wahrhaft schön genannt werden kann, sich auszeichnet.

Die Einweihungsfeierlichkeit ging in folgender Weise vor sich. In einem langen Festzuge bewegten sich die zahlreich versammelten Brüder, ihr altehrwürdiger Stuhlmeister, Jubilar Br. Grebe sen., inmitten der beiden Aufseher an der Spitze, die flammende Kerze der Weisheit tragend, durch die sämmtlichen Logenräume in die festlich aufgeschmückte Werkstätte, und zwar unter dem Gesange „Erschall, o Gesang, vom maurerischen Bunde" u. s. w. Hier

Digitized by Google

ward ein vollständiger Umgang gehalten, worauf dann der Stuhlmeister mit dem Deputirten Meister Br. A. Grebe jun., welcher auf einem blauen Kissen Bibel, Zirkel und Winkelmaß tragend, jenem folgte, in Westen anlangte. Alle Brüder nahmen nun ihre Plätze ein, und die Beamten verfügten sich auf ihre Stellen, während die genannten beiden ersten Würdenträger der Loge über den Teppich nach Osten schritten; dort berief nach einem schönen ernsten Vortrage, der mit den Worten schloß: „Weisheit leite unsern Bau!“ der Stuhlmeister die Brüder Aufseher heran, um an der Flamme der Weisheit die Kerzen der Stärke und Schönheit zu entzünden, worauf, nachdem solches geschehen, und nun der Dept. Meister die drei großen Lichter auf dem Altare niedergelegt und geordnet hatte, der Stuhlmeister sich auf seinen Sitz im Osten begab und die Festloge ritualmäßig eröffnete. Nach einer, die erste geistige Arbeit in der neuen Bauhütte, sowie die Feier des Johannisfestes berührenden gehaltvollen Rede des Vorsitzenden ging derselbe zur Installation der Beamten über, welcher dann eine vortreffliche Festrede des Bruder Redners Sander folgte, die sich, unter Bezugnahme auf die heutige denkwürdige Einweihung der neuen Tempelhalle, in Herz und Geist anregender Weise über die Bildung des Menschen durch das Leben in der Loge und — wofür der Redner einen ausgedehnteren Vortrag demnächst expromittirte: durch das Leben in der Außenwelt verbreitete. Hierauf brachte auch der Dep. Mstr. v. St. Br. August Grebe dem Weihetage in einem größeren Festgedichte seinen Zoll dar, aus welchem wir folgende Stellen hier mittheilen. Indem der Dichter nämlich den „stillen Tempel“ als die Stätte bezeichnet, darin das Wort zur Wahrheit werden müsse, das den Frieden der Seele und das Glück des Lebens begründet, fährt er fort:

„Wie heißt das Wort? Es tönet von den Zungen
Hienieden oft wohl feurig, laut und rein;
Ach, aus dem Herzen selbst muß es erklungen
Dies Wort der Weisheit, Stärk' und Schönheit sein!
Wie heißt dies Wort? — Weh', den es nicht durchdrungen
Mit seinem Geist, dem auf der Lipp' allein
Dies heil'ge Wort in schönen Phrasen spielet,
Der seinen Sinn nicht tief im Innern fühlet!“

„Wie heißt dies Wort? — Es heißet Bruderliebe!
O, sprich es nicht, fürcht du's tief innen nicht.
O, sprich's nicht blos, thatkräftig treulich übe
Die Tugend auch in voller Wahrheit Licht
Lebendig aus mit edlem reinen Triebe
Als freien Willen, nicht als strenge Pflicht;
Denn wahre Liebe liebt nur freies Wollen,
Sie läßt sich nicht bewegen und nicht halten.“

Im Verfolg der Dichtung wird dann der Entstehung der Loge und ihres ferneren Wachsthums gedacht, indem es heißt:

„Und ohne treuer Bruderliebe Banden
Wär' nimmer unser stiller Tempel aufgestanden.“

„Er stehet da, nicht fehlsam zu vergleichen
Mit seiner treuverbundnen Brüderschaar
Dem Kindlein, das nicht unter sanftem weichen
Zephyrgekose einer Lenznacht gar,
Nein, unter rauhen Wintersturmes Streichen,
Latomia, die Mutter, einst gebar
In kalter Nacht, sich selbst Schützling und Hort,
Bestätigt nur durch des Gesetzes Wort.“

„Und dennoch wuchs heran zum stämm'gen Knaben,
Nicht zehrungssüchtig aufgeschossen nur,
Das Kind, — nein, der Erfahrung reiche Gaben,
Sie nährten es auf seines Lebens Flur;
Und auch die Freiheit und die Wahrheit haben
Gebildet es zur kernigen Natur.
Es wird schon wachsen ferner und gedeihen,
Und würdig stehn in der Geschwister Reihen.“

„Und daß er also steht auf festem Grunde
Der stille Tempel, treuer Brüder Hut,
Das that die Liebe; wo sie baut im Bunde,
Wo Eintracht und Vertraun und fester Muth,
Wo in dem weisen Spruch vom Meistermunde
Schon edler Folgsamkeit Vollbringen ruht,
Da wird das Werk, weil es gerecht, vollkommen,
Vom ewgen Meister selbst in Schutz genommen.“ —

Nachdem nun auch der alten schönen Maurersitte durch die unter sinniger und bedeutungsreicher Ansprache des Stuhlmeisters stattgefundene Vertheilung der rothen und weißen Rosen gehuldigt worden, war der heutigen Feier noch ein die Herzen aller Brüder auf das angenehmste ansprechender Moment vorbehalten. Es wurde nämlich jetzt eine Deputation der gleichzeitig in ihrer St. Johannis-Festarbeit begriffenen Schwesterloge „Pforte zum Tempel des Lichtes“ angemeldet, welche bestehend aus dem Stuhlmeister dieser Loge, dem hochw. Br. Menge und den beiden Aufsehern, dem „stillen Tempel“ ihre Segenswünsche zur Einweihung der neuen Arbeitshalle darbrachte, die um so weniger den schönen Eindruck verfehlten, als sie aus dem Munde des eben genannten hochw. Bruders Menge kamen, welcher die allgemeine Verehrung und Liebe auch sämmtlicher Mitglieder des stillen Tempels in solchem Maße besitzt, daß schon sein Erscheinen stets mit herzlicher Freude begrüßt wird.

Der nun folgende Schluß der Festarbeitsloge gab jedem Bruder die Ueberzeugung, das er eine an geistiger Belehrung und Herzenserfrischung reiche

Digitized by Google

Stunde verlebt habe, wie denn auch die darauf unter dem Vorſitze des Dep. Meiſters v. St. Br. Auguſt Grebe gehaltene Feſttafelloge, bei welcher mit der größten Ordnung der edelſte Humor ſich verband, bewies, welche moraliſche Kraft und Intelligenz dieſem Bruderkreiſe angehört. Augenfällig ruht der Segen des allmächtigen Baumeiſters der Welt auf der Werkſtätte „zum ſtillen Tempel“, deren einſtige Stifterzahl von nur 18 Brüdern ſich, ſelbſt bei vielfachem durch Tod und ſonſtigen Anlaß erlittenen Verluſte, bis zu 83 wirklichen Mitgliedern vermehrt hat. Aber wie auch immer die Freude über ſolchen numeriſchen Wachsthum begründet ſein mag, weit ehrenvoller und zufriedenſtellender für die Loge treten jene Thatſachen hervor, deren am Stiftungsfeſte nach Beſchließung des erſten Decenniums in der Feſtrede vom Stuhle aus gedacht wurde:

„Wenn liebevolle Einigkeit und Gemüthlichkeit unter den Bündnern des „ſtillen Tempels“ bis zu dieſer Stunde ſich bewährte, wenn ſelbſt Neid und Mißgunſt vergebens gegen uns eiferten und jener finſtere Geiſt, der ſich ſo gern den Heiligenſchein der Frömmigkeit vindicirt, an den Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit erfolglos, und ohne auch nur den kleinſten Riß in das geweihete Fundament zu bringen, rüttelte, — wenn die Bundesſchaar ſtreng und treu auf ächter kunſtgerechter Maurerbahn ſich hielt, trotz den Stürmen da draußen im politiſchen und conſeſſionellen Treiben der Menſchen, ja! wenn ſie, die Loge zum ſtillen Tempel, die man von mancher Seite gar gern, bei ihrer Gründung, in den mißliebigen Schein einer einſeitig-poſitiven religiöſen Glaubensrichtung hätte ſtellen mögen, unſere Loge, der manche Unverſtändige ſogar ein eigens ſpecifiſch-chriſtliches Prädicat beilegen wollten, gerade in dieſer Beziehung bewies, wie ſie ihr liebes, auf die Grundſätze des Rein-Menſchlichen baſirte, dem wahren Humanitätsprincipe huldigendes alt-engliſche Freimaurer-Syſtem wohlbegriffen und verſtanden habe, und wenn, in Anerkennung der Würdigkeit ſolcher Grundſätze, ein alter Freimaurer, der erſte evangeliſche Geiſtliche unſerer Stadt, nach längerer Inactivität, ſeiner Zeit unſerer Loge ſich anſchloß, wenn ſie, die Loge, aber in neueſter Zeit durch einen Aufnahme-Act, ſonder Scheu ob der ängſtlichen Verwunderung der Engherzigen, die in der vielbeſprochenen ſogenannten Judenfrage zu einem feſten unbefangenen Urtheile zu gelangen auch nicht einmal den Muth hatten, und denen der hehre allumfaſſende Geiſt des wahren Maſonenthums nimmer verſtändlich geworden, — wenn, ſage ich: die Loge durch einen ſolchen Aufnahme-Act bewies, daß ihre Bauleute wohl wiſſen, was es ſagen will, wenn es heißt: „Alles was wir ſonſt ſind und haben und glauben, laſſen wir vor der Pforte unſers Tempels zurück!“ — kurz, wenn die Loge zum ſtillen Tempel alſo in ſich glücklich und die Ihrigen beglückend bis zum heutigen Tage dauerte, ja wenn, was wir zur Ehre der Geſchichte der Freimaurerei im Orient von Hildesheim freudigſt hervorheben wollen, ein weiſes ſtarkes und ſchönes Band vertrauensvoller Liebe unſere Loge mit der hieſigen ſehr ehrwürdigen Schweſterloge „Pforte zum Tempel des Lichts“ verbindet, — wenn wir alſo überhaupt die tröſtende Ueberzeugung hegen dürfen: unſere Loge hat bereits eine ehrenvolle Vergangenheit erworben, ſie ſteht achtungswerth in der Gegenwart und kann vertrauensvoll auf eine würdige Zukunft hoffen, — ſo, meine Brüder! wollen wir, ohne uns deshalb im Glücke zu überheben, ohne darob in trotzender Anmaßung zu triumphiren, das Alles nur dem erhabenen Genius unſerer königlichen Kunſt zuſchreiben, das Alles nur dem oberſten Baumeiſter der Welt dankbar zuerkennen, der unſern Arbeiten ſeinen Segen, unſerm Geiſte die unbefangene Erkenntniß des wahren Guten und unſern ſchwachen Kräften ſeine ſtärkende Gnade verliehen hat! — Laſſen Sie uns, geliebte Brüder, fortan immer mehr und mehr den ſtillen Tempel unſers Herzens ausbauend, des uralten ſchönen Maſonen-Spruches eingedenk bleiben: „in silentio et spe fortitudo mea!“

Opfer innigſter Verehrung

bei der Anweſenheit des Hochwürdigſten Bruders Fürſten Blücher von Wahlſtadt in den vereinten Logen zu den drei Sternen und zum Tempel der Wahrheit in Roſtock den 15ten Auguſt 1816 dargebracht durch den Profeſſor Pries, Br. der Loge zu den drei Sternen.

Der Zeiten Nacht verſank; von Schlachtgefilden
Tagt eines beſſer'n Daſeins Morgenroth,
Glänzt eines Gottesfriedens mildes Licht.
Und heitrer lacht in ſeinem Strahl die Saat,
Und ſichrer zieht das Meerſchiff durch die Fluth.
In Städten froher Menſchen froh Gewühl;
In Häuſern Hoffnung auf der Eltern Antlitz;
Im Blick der Schweſtern Hoffnung und der Bräute;
In Tempeln neuer Glaube, neue Liebe;
Aus freiem Aug' des Geiſtes freier Strahl,
Aus freiem Mund der Wahrheit freies Wort;

Digitized by Google

Und wie wenn heiliger Beſchwörung mächtgem Bann
Feindſeliger Dämonen freche Schaar entfloh,
So fühlt die Bruſt ſich leicht und athmet auf.
Zum Kampf gerüſtet umſteht die Jugend uns,
Die, Tod verachtend, Leben uns errang;
Mit Cherubſchwertes Blitzen ſchützet ſie
Des heimathlichen Bodens Paradies —
Ein Paradies dem Vaterlandsgefühl.
Und jedes Volk preiſt ſeinen Helden, preiſt
Den hochgeſinnten Mann, der Rettung bot,
Der Rettung böte künftiger Gefahr. —

Vor Allen herrlich ſtrahlt ein Greis hervor.
Ihn feiert das Lied, ihm jauchzt der Völker Mund,
Ihn nennte, gleich Themiſtokles, den Retter,
Den zweiten nach ſich ſelber jeder Held, —
Verbände nicht der Völker Helden alle
Zum ſchönſten Bund der Herzen unſer Gott,
Wär' jeder Held nicht Chriſt, der Chriſt nicht demuthsvoll.
Und dieſer Greis, von Völkern rings geſegnet,
Er nahete der Stadt, die ihn gebar,
Er nahet, ein erhabener Bruder, uns.
Und zu des Menſchen, zu des Deutſchen Wonn' und Dank
Geſellet ſich ein tieferes Gefühl; —
Denn ihn, den ſeine Heldengröße von uns trennt,
Schließt Heimath, ſchließet Mauerbund uns an;
Mit Ehrfurcht wechſelt brüderlich Vertrau'n,
Mit Demuth kämpft Erhebung in der Bruſt.

O Brüder, die verſchmelzenden Gefühle —
Hier Demuth, dort Erhebung — dieſe ſind
Des Menſchenlebens höchſte! — Wenn der Blick
Zum Sternenhimmel ſchauet, wenn des Meers
Unendlichkeit vor eurem Auge liegt,
Wenn ihr die Gottheit denkt und Ewigkeit,
Und Tugend, unbeſiegt in Glück und Noth —
Und dann im Unermeßlichen euch ſelbſt ſo klein
Erblickt, ſo ſchwach, ſo endlich, ſo entfernt
Von jenen Höhn, wohin die Pflicht euch ruft —
Und doch unendlich durch den Geiſt, unſterblich,
Frei, ſiegreich, wenn ihr wollt, trotz Glück und Noth: —
Das, Brüder, iſt des Daſeins höchſte Wonne!

Die Gottheit gab ſie heut', o, fühlt ſie ganz!
Erhebt den Blick zu jenem Heldengreiſe,
Der zu euch trat; und Ehre jedem Volk
Und jedem Führer gebend, fraget Euch:
Wer hat, der Knechtſchaft finſtern Tag zu wenden,
So muthig mit dem Glück, wie Er, gekämpft?
Wer hat im ſchnellern Siegesfluge Ruhm,
Nicht des Eroberers, des Befreiers Ruhm erteilt,
Der in der Jahre kreiſender Erneurung
Zwar ferner, doch auch herrlicher erſcheint?
Wer hofft, in Aller Herzen lebend, wie der Greis,
Die Bahn der ew'gen Zeit hinabzuziehn? —
O, Brüder, denkts und weihet Ehrfurcht Ihm!
Doch ſchließt der Ehrfurcht Selbſtvertrauen an,
Ein zweites würd'ges Opfer.

Wen'gen zwar
Verleihet Gott der höchſten Thaten Ruhm;
Doch edel wollen, edel thun, iſt frei.
Und wie im großen Schauplatz der Natur
Der Weſen unabſehbar lange Reihe
Sich gegenſeitig trägt und ſtützt und hebt,
Vom Sonnenball bis zu des Grases Halm:
So iſt in Gottes hehrem geiſt'gen Reich,
Wo Freiheit waltet, auch die kleinſte Kraft,
Vom edlen Willen recht geleitet, groß.
Hier iſt des Helden Vorbild eine Sonne,
Die jedes Gute fröhlich keimen macht,
Wenn nicht das Herz ſich ſtarr vor ihr verſchließt.
Des Himmels großes Licht, ſich ſelber nie bewußt,
Kann über Wüſten, wo kein Leben weilt,
Sich leuchtend heben, leuchtend untergehn; —
Der Retter eines Volks, der Seinen höchſtes Licht,
Der denkend auf ſich ſelber ſieht und ſie,
Will ſeines Geiſtes Glanz in Andrer Werken ſchau'n;
Will Licht durch Licht, durch Tugend Tugend weckend,
Zu andern Sphären wandeln; Rebel zieht
Und Dunkel ſich um ſeinen letzten Strahl,
Und wie der Stürme blut'ge Botin ſcheidet er,
Wenn Freiheit nicht bewahrt, was Freiheit ſchuf.

Auch uns erglänzte prachtvoll ein Geſtirn,
Das nie zu ſeiner hehren Bahn uns hebt,
Doch mit der Gottheit Odem uns erfüllt,
Mit Hoffnung, Glauben an uns ſelbſt.
Es lächelt mild' und nah' — O, wenn es — ſpät! —
Einſt ſcheidet, höhern Welten ſich zu nahn,
Dann leuchte freundlich noch ſein Abendſtrahl
Auf Thaten nieder, ſeinem Glanz entſproſſen,
Auf Thaten, die, wenn auch kein Mund ſie nennt,
Hell vor dem Blick des Weltenrichters ſtehn!
Und Keiner fehle dort, in jener Kette,
Die, edle Geiſter durch die Tugend einend,
Den hohen Thron der Gottheit einſt umſchlingt!

Literariſche Ankündigung.

!Logenkarte!

Im Verlage von **E. Haynel** in **Leipzig** erſchien ſoeben und iſt durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Logenkarte
von
Deutſchland.

Mit Angabe aller Eiſenbahnen etc.

2. verbeſſerte Auflage. cart. 12 Ngr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 35. August. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Erstes Rundschreiben der Loge Schiller in Williamsburg. — Die Großloge von New-York. — Aus dem Logenleben (Wismar. Bautzen. Belgrad.) — Ernst zum Compaß. Von Br. Grohmann in Leipzig. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Erstes Rundschreiben

der

St. Joh. Loge Schiller Nr. 304 in Williamsburg in Nordamerika.

Verehrte Brüder!

Wenn eine Bauhütte von dem Alter der Schiller Loge No. 304 sich veranlaßt fühlt, zum ersten Male mittelst eines Rundschreibens vor die maurerische Brüderschaft zu treten, so soll die letztere nicht eine Mittheilung neuer Ansichten und Ideen, noch eine lange Aufzählung großartiger und wichtiger Thaten auf dem Gebiete der praktischen Maurerei erwarten. Wenn es auch, seit dem Bestehen unserer geliebten Loge, stets das rege und eifrige Bestreben der Mitglieder derselben war, diese auf einen Standpunkt zu erheben, welcher sie würdig machte, sich den besten und tüchtigsten Bauhütten an die Seite zu stellen; wenn wir auch zugestehen müssen, daß unserer Schiller Loge, als ein Resultat dieses Strebens nach Licht und Vervollkommnung, eine wohlthuende Achtung und Anerkennung von Seiten unserer Schwesterlogen allseitig zu Theil geworden ist: so fordert uns doch die Pflicht der Wahrheitsliebe und Selbsterkenntniß auf, das Geständniß abzulegen, daß die Erfolge unserer Bestrebungen noch weit hinter unseren Wünschen und Erwartungen zurückgeblieben sind. Die von uns gemachte Beobachtung, welche auch außerhalb unseres Zirkels als Thatsache anerkannt werden ist, daß in unserem verehrten Maurerbunde diesseits des Oceans, in den amerikanischen sowohl, als in den deutschen Logen, eine besondere und ungewöhnliche Regsamkeit, welche besonders durch Abschaffung alter Uebelstände, durch Vermehrung und größere Verbreitung der maurerischen Literatur, durch eine vielfältige Anlegung von Logenbibliotheken und endlich durch die ungemeine Zunahme der Bauhütten an den Tag tritt, nicht zu verkennen ist, trieb auch uns an, vorwärts zu gehen auf der Bahn geistiger Ausbildung und Vervollkommnung und das Licht zu suchen, welches stets nur dem ernstlich und unermüdlich Suchenden in der Freimaurerei leuchten wird.

Digitized by Google

Indem unsere Bauhütte im allgemeinen die Ansicht hegt, daß der Hauptzweck des menschlichen Lebens in der Erstrebung und dem Genuß einer allgemeinen Glückseligkeit zu suchen ist, diese letztere aber in der allseitigsten Ausbildung der geistigen Kräfte des Menschen besteht, verbunden mit einer Stellung in der Gesellschaft, welche es ihm möglich macht, die von ihm als wahrer Mensch gefühlten Bedürfnisse befriedigen zu können, so haben wir in der Freimaurerei, deren Urprinzipien uns das Streben nach Vervollkommnung, sowie Bruderliebe, gegenseitige Unterstützung und Hülfe in Noth und Gefahr lehren, ein Hauptmittel gefunden, die allgemein angestrebte Glückseligkeit, mit einem Wort: leibliche und geistige Wohlfahrt unter den Menschen, besonders aber unter den unserer heiligen Bruderkette Einverleibten zu verbreiten. Ist uns dies auch nicht immer in dem Maaße gelungen, wie wir es wünschten, so leben wir doch der Ueberzeugung, daß in dieser Beziehung von Seiten unserer Bauhütte so viel geschehen ist, als deren so vielfach in Anspruch genommenen Kräfte es gestatteten.

Eine wirklich segensreiche, frucht- und nutzenbringende Wirksamkeit der Loge ist jedoch immer nur dann zu erwarten, wenn alle Mitglieder derselben von dem wahren Zweck der Freimaurerei ergriffen und begeistert, in ungetrübter brüderlicher Harmonie denselben zu erreichen mit einander wetteifern; wo aber Menschen mit falschen Ansichten von dem Zweck und der Tendenz der Freimaurerei sich in die Loge drängen, und darin aufgenommen, ihre schiefen Ansichten zu verwirklichen streben, da können Mißtöne, unangenehme Verwicklungen und Streitigkeiten nicht ausbleiben. Obgleich Schiller Loge über das Vorhandensein derartiger Uebelstände in ihrer Mitte nicht zu klagen hat, so ist doch auch sie im Verlauf des verflossenen Jahres in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt worden, zur Aufrechthaltung ihrer Ehre und der Reinheit der ganzen Institution gegen fehlende Brüder strafend einzuschreiten. Nur der Umstand kann ihr einigermaßen zur Beruhigung dienen, daß die von der Strafe der Ausstoßung, resp. Suspendirung betroffenen Mitglieder nicht von der Schiller Loge zu Maurern gemacht worden, sondern bei Gründung derselben von andern Logen zur Schiller Loge übertraten. Und es ist allerdings eine eben so wahre als betrübende Thatsache, daß in Bezug auf die Aufnahme von Candidaten nicht überall die nöthige Vorsicht gehandhabt wird. Es ist in der Schiller Loge stets als ein Hauptmittel zur Aufrechthaltung der Würde der Loge und der Reinheit des ganzen Maurer-Instituts die strenge und sorfältige Prüfung und vorsichtige Aufnahme der Candidaten betrachtet worden, wovon eine ziemliche Anzahl zurückgewiesener und nicht berücksichtigter Petitionen hinlänglichen Beweis giebt. Schon die eigenthümliche Zusammensetzung der hiesigen Bevölkerung macht eine sorgfältigere und strengere Prüfung der Würdigkeit des Aufzunehmenden nöthig, als dies vielleicht in Deutschland oder dem Continent überhaupt nothwendig ist. Denn während in den meisten Städten Amerika's die eingewanderte Bewohnerschaft so bunt und zufällig zusammengewürfelt ist, daß unter 10,000 Menschen im Durchschnitt noch keine 100 sind, welche sich länger als 10 Jahre kennen, so hält es auch bei der übrigen Nachforschung nach dem Charakter eines Suchenden äußerst schwer, der Wahrheit nahe zu kommen. Bei Betrachtung der so häufig wechselnden Bevölkerung, der geringen Gelegenheit, welche zur Erforschung des früheren Lebenswandels eines Suchenden geboten ist, und der Laxheit der in diesem Lande bestehenden Begriffe über Recht und Unrecht, ist es nur zum Verwundern, daß in die Bauhütten dieses Continents nicht noch mehr schlechtes Material zum Bau unsers geistigen Tempels verwendet wird. Einer solchen Gefahr sind freilich unsere Brüder in Deutschland, wo man sich von Kindesbeinen an kennt, wo man die ganze Familie eines Suchenden, seinen Vater und Großvater kennt und das ganze Leben desselben klar vor den Augen eines Jeden darliegt, weniger ausgesetzt; auch in unseren Orienten hoffen wir, wenn erst eine andere Generation herangeblüht sein wird, andere Verhältnisse eintreten zu sehen. Unsere Schiller Loge wenigstens wird auch in Zukunft dem genannten, bis jetzt befolgten Grundsatz in Bezug auf die Annahme von Candidaten getreu bleiben.

Den würdig Erfundenen und in die geweihte Kette Aufgenommenen jedoch, war die Loge unabläßig bemüht, den Weg zu zeigen, um in die lichten Räume maurerischer Weisheit und Kenntnisse eindringen zu können. Besonders wurde im verflossenen Jahre keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen gelassen, um immer mehr Licht unter den Brüdern zu verbreiten; freie Vorträge und Erläuterungen maurerischer Materien von Seiten des jetzigen Ehrw. Mstr. v. St. Br. Röhr, sowie Vorlesungen über wichtige Gegenstände der Freimaurerei von Br. Bomhard, Redner der Loge, die öftere Benutzung der Werke Krause's und Lenning's, sowie des in unserer Mitte erscheinenden maurerischen Journals „der Triangel" trugen, wie wir hoffen, dazu bei, den Brüdern würdige und richtige Begriffe von der Freimaurerei beizubringen, und sie zu dem Streben zu begeistern, die empfangenen edlen Lehren zur That werden zu lassen.

Digitized by Google

Da wir bei unseren Vorträgen und Vorlesungen uns nicht allein auf maurerische Werke beschränkten, sondern unter andern auch öfters Thomas Paines Werke zu Grunde legten, fand sich ein von unsinnigen Vorurtheilen verblendeter Br., der als Besuchender einigen dieser Vorträge beigewohnt hatte, bewogen, die Loge dieser Vorlesungen halber bei der Großloge nicht nur zu verklagen, sondern geradezu zu verläumden.

Die von den ersten Beamten der Loge in der am 9. April v. J. vor dem Hochw. Großmeister Br. Evans stattgefundenen Privatuntersuchung abgegebenen Erklärungen und Erläuterungen befriedigten jedoch den Hochw. Großmeister auf das vollständigste, so daß unsere Beamten ehrenvoll entlassen, die Loge von dem Verdacht der Verbreitung atheistischer Lehren freigesprochen und jener Bruder abgewiesen wurde. Eine von einigen Brüdern dieser Verläumdung halber angeregte Verfolgung des Verläumders wurde jedoch von der Loge abgelehnt, und derselbe Bruder wurde später wegen anderer unmaurerischer Handlungen aus seiner eigenen Loge gestoßen. (Sein Name ist: Hirschenzweig, früher Mitglied der Neptune Loge No. 317 zu New-York.)

Unsere Logen-Bibliothek, welche schon früher außer anderen minder wichtigen die Werke von Krause, Feßler, Lenning u. s. w. umfaßte, wurde durch Geschenke verschiedener Brüder und der Logen nicht unbedeutend vermehrt, und wenn auch eine große Anzahl der Brüder verhindert wurde, Gebrauch von derselben zu machen, so war dieselbe doch bei der Arbeit und zum Selbstunterricht der Brüder von ausgezeichnetem Nutzen. Auch schreiben wir diesem Umstand gewiß nicht ohne Grund die erfreuliche Thatsache zu, daß unseren Logenversammlungen stets eine Anzahl besuchender Brüder beiwohnten. Unsere Versammlungen, welche jeden Donnerstag Abends (in Masonic Hall, No. 306 Grand Str.) stattfinden, waren mit wenig Ausnahmen immer wohl besucht, so daß man fast alle Brüder, welche wirklich in Williamsburg wohnen, als permanent Besuchende betrachten kann. Außer diesen regelmäßigen Versammlungen finden sich die meisten Brüder jeden Sonntag Nachmittag in unserem Lokal zusammen, um denselben entweder daselbst oder mit Ausflügen zu Brüdern auf dem Lande angenehm und in brüderlicher Gemeinschaft zu verleben.

Wir haben während des verflossenen Jahres im Ganzen 52 regelmäßige Versammlungen, ferner 3 außerordentliche und 2 Festlogen, worunter eine Schwestern-Tafelloge abgehalten. Es fanden 11 Aufnahmen im Lehrlingsgrad, 11 im Kunstgesellen- und 13 im Meistergrad statt, so daß unsere Mitgliederzahl in erfreulicher Weise zugenommen hat. Unsere Loge zählt gegenwärtig 54 Mitglieder im Meister-, 1 im Kunstgesellen- und 3 im Lehrlingsgrade; sonach im Ganzen 58 Mitglieder. Durch den Tod verloren wir im Monat März v. J. unsern geliebten Br. G. Kaiser.

Eine hochwichtige Angelegenheit, welche schon seit längerer Zeit den Geist und die Herzen der Brüder beschäftigte, ist in der letztverflossenen Zeit ihrer Ausführung nahe gerückt worden, es ist dies die Errichtung einer mit der Loge verbundenen, jedem kirchlichen Sectenwesen fern gehaltenen Schule, wie sie in unserer Stadt von vielen Familien schon längst gewünscht wurde. Nachdem von mehreren Brüdern ein hierauf bezügliches Memorial an die Loge eingereicht und der Gegenstand nach allen Seiten beleuchtet wurde, sind mehrere vorbereitende Schritte gethan worden, um diese nicht nur für die Brüder der Loge, sondern für unseren ganzen Ort so wichtige Angelegenheit in Ausführung zu bringen und so die Lehren der Freimaurerei thatsächlich auszuüben. Wir leben der Hoffnung, daß uns bei Ausführung dieses Zweckes die Beihülfe unserer Brüder und der Segen des A. B. a. W. nicht fehlen wird.

Williamsburg, L. J., am 22. Januar 1856.

Die ger. und vollk. St. Johannis-Loge Schiller No. 304.

Ed. Röhr, Meister v. St.

Charles Süß, 1. Aufseher. Mich. Mehling, 2. Aufseher.

H. F. Bauer, Sekretär.

Digitized by Google

Die Großloge von New-York

hielt ihre jährliche Versammlung in der verflossenen Woche. Dieselbe wurde vom Hochw. Großmeister Br. D. Evans, obgleich derselbe von seinem, ihn im verflossenen Winter betroffenen Unglück noch nicht völlig hergestellt war und sich zweier Krücken bedienen mußte, in Person am 3. Juni d. J. Abends 8 Uhr in der Odd Fellows Hall zu New-York eröffnet. Der geräumige Saal war ganz gefüllt und es herrschte bei der gerade stattfindenden Hitze eine ungeheure Schwüle. Nachdem die Liste der Logen verlesen, wobei 63 nicht antworteten, und die Großloge in der gehörigen Form eröffnet war, hielt der Hochw. Großmeister seine Ansprache; er wies darauf hin, daß sich die Maurerei im Staate New-York in einem ausgezeichneten und blühenden Zustande befinde; die Zahl der Logen und Mitglieder habe in dem verflossenen Jahre bedeutend zugenommen; es arbeiteten gegenwärtig unter dieser Jurisdiction 319 Logen mit Freibriefen und 32 unter Dispensation; er wies darauf hin, daß Aspiration und Drängen nach Aemtern ein Hauptübel geworden sei, an welchem die Blüthe und die Wohlfahrt mancher guten Loge scheitere; als eine Hauptregel stellt er auf, daß wenn eine Loge einmal einen tüchtigen Meister habe, sie diesen behalten solle, so lange er dienen wolle; er spricht seine Freude darüber aus, daß sich unter der Brüderschaft überall ein Streben nach Licht und Aufklärung kund gebe; daß die maurerische Literatur einer neuen Epoche entgegensähe, und daß er den Tag nicht mehr fern glaube, wo jede tüchtige Loge mit einer Bibliothek versehen sei; er billigt nicht die Handlungsweise der Brüder in Canada, welche eine unabhängige Großloge bildeten, (die von ihm angeführten Gründe können wir jedoch keineswegs als überzeugend bezeichnen); er ist ferner durchaus nicht geneigt, die Großloge von Pennsylvanien als Vermittlerin zwischen den getrennten maurerischen Körperschaften in New-York anzuerkennen, und behauptet, daß es unter den Maurern dieses Staates durchaus keine Uneinigkeit gebe; die Maurer des Staates New-York seien eben so gut und treu, als irgend Maurer auf der ganzen Welt (Applaus); nachdem er noch über die große Verschiedenheit in der Arbeit gesprochen und bemerkt hatte, daß vielleicht nicht eine Loge in Amerika so arbeite wie in England, schloß er seine Adresse mit der Erklärung, daß er jede Wiederwahl ablehne.

Aus dem hierauf mitgetheilten Bericht des Großsekretärs ging hervor, daß die Einnahme des verflossenen Jahres $ 16005,17 und die Ausgabe gegen $ 13,000 betrug; ohngefähr $ 3,000 sind auf Zinsen angelegt. Der Permanent-Fonds beträgt gegenwärtig $ 7,000. Die Zahl der gut stehenden Mitglieder aller Logen ist gegenwärtig: 19,245.

Nach Abmachung einiger minder wichtigen Geschäfte, und nachdem der Antrag des von der Großloge von Pennsylvanien behufs einer Vereinigung der beiden New-Yorker Großlogen aufgestellten Comité einem Ausschuß übergeben worden war, wurde auf Beschluß der Großloge die Arbeit in den 3 Johannis-Graden abwechselnd durch den Großredner Br. Colo Veloni und Br. Scoley durchgemacht, was die ganze Abendsitzung am Mittwoch und die Vormittagssitzung des Donnerstag (5. Juni) einnahm. Am letztgenannten Tage wurde theilweise der Bericht des auswärtigen Correspondenz-Comité mitgetheilt, und dann um 4 Uhr zur Wahl der Großbeamten geschritten. Zum Großmeister wurde Br. John L. Lewis jun. von Penn Yan, zeitheriger Dep. Großmeister, einstimmig mittelst Acclamation gewählt; die hierauf folgende Wahl eines Deputirten Großmeisters nahm eine sehr geraume Zeit weg und als endlich die Stimmen gezählt wurden, zeigte es sich, daß Bruder Macoy mit nur 30 Stimmen Majorität (gegen Bruder Milnor, Past-Großmeister) zum Dep. Großmeister gewählt war. Alle übrigen früheren Beamten wurden theils durch Acclamation, theils durch geheime Abstimmung wiedergewählt; unmittelbar vor der Wahl eines Großsekretärs gab sich bedeutende Aufregung kund, da für diesen fetten Posten (ein Vorschlag den Gehalt des Großsekretärs von $ 1,500 auf $ 2,000 zu erhöhen, ging nicht durch) mehrere Candidaten vorgeschlagen, jedoch wieder zurückgezogen wurden.

In dem am Donnerstag und Freitag stattgefundenen Sitzungen waren die Verhandlungen über einen von der Union Francaise No. 17 ausgestoßenen Bruder, welcher von der Großloge wieder in alle seine Rechte eingesetzt wurde, von besonderm Interesse; diese Geschichte schien eine ziemlich schmuzige zu sein, indem es sich um eine gefälschte Rechnung handelte; die Loge will sich mit dem gesprochenen Urtheil nicht begnügen und die Sache noch weiter treiben.

In Bezug auf eine von der Modestia Loge No 340 zu Buffalo (deutsche Loge) eingereichte Petition um Erlaubniß zur Wiederwahl eines Mstrs. v. St. und der beiden Aufseher, weil ihr kürzlich gewähl-

Digitized by Google

ter Meister, Br. James Wenz, ohne weitere Rücksprache und Anordnung den Staat New-York verlassen und nach dem Territorium Minnesota übersiedelt sei, berichtet das Comité zwar, daß es kein Hinderniß sehe, den Wunsch der Bittsteller zu gewähren; es machte sich jedoch die Ansicht geltend, daß keine Wahl nöthig sei, und während der Abwesenheit des Mstr. v. St. der erste Aufseher dem Gesetz und Herkommen gemäß dessen Stelle vertrete.

Das Comité über Dispensationen berichtete, daß gegen 50 neue Logen um Ertheilung von Dispensationen nachgesucht hätten.

Einer von dieser Sitzung der Großloge hauptsächlich zu lösenden Aufgabe, nämlich der Vereinigung der beiden getrennten maurerischen Körper, wurde viel zu wenig Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet; ja es wurde am Freitag in der Nachmittagsitzung, wo fast nur Landlogen vertreten waren, der Versuch gemacht, diese so hochwichtige Angelegenheit schnell und kategorisch durch den zu fassenden Beschluß abzumachen, die ganze Angelegenheit auf den Tisch zu legen und mit der Großloge von Pennsylvanien jede maurerische Verbindung abzubrechen. Nur durch das energische Auftreten verschiedener Brüder und besonders des hochgeachteten Past-Großmeisters, Br. Dr. Milnor von Williamsburg, wurde der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen darüber auf die Abendsitzung zu verschieben; jedoch auch da blieb sie unerledigt.

Wir geben in Bezug hierauf einem uns namentlich unbekannten Bruder, welcher die Behauptung aussprach, daß die Gefühle aller Brüder der untergeordneten Logen eine Vereinigung wünschten, daß es nur einige Großbeamten seien, welche auf ihrem Eigensinn bestehend, eine solche verhinderten, vollkommen Recht.

Nach der ziemlich unfeierlichen Installation der Großbeamten, wobei wir mit Befremden bemerkten, daß mehrere derselben so taktlos waren, die ihnen erzeugten maurerischen Ehren selbst mit auszuführen, empfahl das über Bibliotheken aufgestellte Comité, daß mit der Vermehrung der Großlogen-Bibliothek fortgefahren und jede untergeordnete Loge aufgefordert werde, eine Bibliothek anzulegen.

Ein anonymer Vorschlag, den Großsekretär zu beauftragen, einer jeden untergeordneten Loge ein Verzeichniß aller farbigen und sonst nicht anerkannten Logen zuzuschicken, wurde auf die Tafel gelegt.

Nachdem noch am Freitag Abend die feierliche Vorstellung der Repräsentanten des Grand Orients von Venezuela und der Großloge von Alabama stattgefunden und diese ganze Abendsitzung mit Verhandlungen über die aufgelöste Montgomery Loge No. 68 ausgefüllt worden war, wurde am Sonnabend Mittag die diesjährige Sitzung der Großloge des Staates New-York wieder geschlossen, eine große Menge der wichtigsten Geschäfte unerledigt lassend.

(Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Wismar. Die in unserm letzten Schreiben ausgesprochene Erwartung, daß die erfolgte Constituirung einer zweiten Loge in diesem Orient für uns keinen Abbruch weder an Zahl unserer Mitglieder noch an Eifer der Brüder für unsere Arbeit nach sich ziehen würde, können wir bestätigen. Unsre beifolgende Mitgliederliste giebt von Ersterem specielle Kunde, und für den Eifer der Brüder sprechen sowohl die Regelmäßigkeit unserer Arbeiten, als auch die Eintracht, die Gemüthlichkeit und die aufrichtige Brüderlichkeit, die in unsern Versammlungen herrschen, und welche uns nicht selten Theilnahme von besuchenden Brüdern erwerben.

Das äußere und innere Gedeihen unserer Loge verdanken wir dem vertrauensvollen Schutze, womit unser Allergnädigster Landesherr uns begnadigt, verdanken wir der Sorge und den anregenden Gaben, womit unsre Ehrwürdigste Groß-Loge zu Hamburg uns erfreuet, verdanken wir unsrer Höchst Ehrwürdigen Provinzial-Loge zu Rostock, welche die Brüder-Logen der Großherzogthümer in Einigkeit und Regsamkeit zu erhalten bestrebt ist.

Von den eben angedeuteten, uns von unsrer Ehrwürdigsten Großloge zugekommenen Gaben erwähnen wir insbesondere deren höchst interessante Protocolle und die Instructionen für die 3 Joh.-Grade, welche so im reinen und erhebenden Geiste der Freimaurerei wie zur Belehrung abgefaßt sind, und das bisher hierin mangelhafte Material entbehrlich machen. Wir wissen ferner, wie unsere Ehrwürdigste Großloge thätig ist, wo noch sonst bei den Arbeiten sich etwas Unvollständiges oder Mangelhaftes ergiebt, die Anweisungen zur Abhülfe im Sinne unserer alten und einfachen Arbeitsweise von dazu befähigten Brüdern

Digitized by Google

in Commissionen ausarbeiten zu lassen, und den Töchterlogen zu allgemeiner Prüfung zuzustellen.

Von den speciellen Ereignissen in unsrer Loge seit unserm letzten Schreiben berühren wir hier den herben Verlust, den wir durch die im März v. J. erfolgte Abberufung unsres S. E. Br. Louis Frege, Ehrenmitgliedes unsrer H. E. Provinzial-Loge, zu lichteren und höheren Arbeiten erlitten haben, sein Andenken bleibt allen Brüdern als das an einen ächten Freimaurer, an einen Bruder voll Liebe, Rath und Thätigkeit, immerdar unvergeßlich. Der Bruderkette wurden in gleicher Weise zu unserm innigen Bedauern noch zwei S. E. Ehrenmitglieder und drei Brüder Mitglieder entrissen. —

Von den finanziellen Einrichtungen unsrer Loge ist zu bemerken, daß, bei der seit längerer Zeit herrschenden größeren Bedrängniß und Noth, die zu temporairen Vorschüssen dienende, sogenannte Logen-Beilade mehr benutzt ward, leider aber ein Theil ihres Fonds von den Entlehnern nicht nach Verpflichtung zurück gezahlt worden ist, weshalb eine weitere Benutzung einstweilen aufhören zu lassen erforderlich gefunden ward. Die übrigen wohlthätigen Institute sind in weiterem Aufblühen, und hat davon die Armencasse, welche einen eignen Capitalfonds besitzt, in letztem Winter durch Aufkunft ihrer Zinsen, so wie durch freiwillige Beiträge der Brüder in den Logen-Versammlungen, eine nicht unbedeutende Summe zu milden Zwecken verwenden können. Die Wittwen-Pensions-Anstalt erfreut sich einer Zunahme ihres Capitals, und beziehen jetzt vier Wittwen daraus kleine Pensionen.

Unberührt von den Anfechtungen, welche wider die Freimaurerei in andern Ländern ans Licht getreten sind, bedauerten wir gleichwohl gar sehr den verwirrten Sinn, und die üblen Triebfedern, welche Menschen bewegen konnten, ihren falschen Argwohn, ihren Neid, Haß und Verleumdung auf eine Brüderschaft zu werfen, die ohn' Arg und Falsch nur bemüht ist, sich selbst zu veredeln, und denen, die gleichen Strebens sind oder werden wollen, die Hand zu reichen. Es mag solchen Menschen zuwider sein, daß die Brüderschaft sich in entsprechend abgeschlossener Grenze und ihr Wirken thunlich vor der großen Welt verborgen hält, aber eben die Menschen, — welche schon bei dem wenigen Licht, was sie davon ahnen oder erfahren, nur geneigt sind zu hassen und zu verleumden, und noch mehr Kränkungen und Verfolgungen aufzusuchen und zu verbreiten, sich angelegen sein lassen würden, — geben den Beweis für die Zweckmäßigkeit jener Abgeschlossenheit.

Wohl glauben wir, daß unbedachte, nicht genügend erwogene und mißzudeutende Aeußerungen und Reden von einzelnen Mitgliedern der Brüderschaft gesprochen und veröffentlicht sein mögen, — aber kann und darf man, solcher Nachlässigkeit oder Irrthums Einzelner willen, die Ansichten und Grundsätze Aller anklagen und verdammen? — Dann würde auch jeder noch so hoch stehende, geistliche oder weltliche Stand gleicher Anklage und Verdammniß unterliegen müssen, denn es wird in Wahrheit zu finden und zu sagen sein: daß in jedem derselben einzelne Mitglieder sich befinden, die gleicher Unbedachtsamkeit, Irrthums oder Fehler zu zeihen sind.

Unsrer Ansicht nach bedarf die Freimaurerei gegen solche Angriffe vor der großen Welt keine Vertheidigung, ihr Ruf in derselben steht so klar, als rein und gut durch den Schutz und das Urtheil von mächtigen, hochherzigen, derselben ganz geneigten Fürsten, gleich wie von vielen, allgemein geachteten Männern, welche den innern Geist der Freimaurerei und das Wollen und Wirken im Kreise der Brüder kennen. — Und vor den Augen des Allwissenden ist alles Denken und alles Wollen und Thun offen und klar, hat durch denselben seinen Bestand und Gedeihen, so es in der Aufrichtigkeit und Wahrheit ruhet, sein Verlöschen und Untergang, so es gegen die göttliche Weisheit, Liebe oder Macht gerichtet ist.

Eine Weisung möchte nur noch solchen Brüdern zu geben sein, die — zu eignem Urtheil noch zu schwach — von gedruckten, frechen und falschen Angriffen und Beschuldigungen sich vielleicht bedrängt und geängstigt fühlen. Statt von Menschen, die gar leicht partetisch oder befangen, unklar und unlauter sind, Leitung in eurem Urtheil zu nehmen, prüfet, was ihr von der Freimaurerei selbst sehet und erfahret, nach den Lehren und Aussprüchen, welche von dem ersten großen Lichte der Freimaurerei ausgehen, z. B. „Du sollst Gott lieben über Alles und Deinen Nächsten als Dich selbst," — „gebet dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist," — „unter allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, ist Ihm angenehm," — „habet Acht auf Euer Almosen, daß Ihr solches nicht gebet vor den Leuten, daß Ihr von ihnen gesehen werdet, Ihr habt dann keinen Lohn bei Eurem Vater im Himmel," ꝛc. ꝛc. — Ihr könnt dann wahrlich bei der Uebereinstimmung

Digitized by Google

der K. Kunst hiermit, um euch her und in euch, völlig getrost und ruhig sein.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge zur Vaterlandsliebe zu Wismar.

Bauzen. Auch in dem abgewichnen Maurerjahre hat die Loge zur goldnen Mauer in gewohnter Weise ihre Arbeitsthätigkeit zu bewähren, den ihr gesteckten Zweck zu erstreben, ihre Organisation zu ordnen und ihre finanziellen Verhältnisse zu regeln sich nach allen Kräften angelegen sein lassen und wird hierüber allenthalben in dem nächsten Jahresbericht Specielleres ihren auswärts wohnenden Mitgliedern vortragen.

Nach Maaßgabe des vorjährigen Arbeits-Kalenders versammelten sich die Brüder 17mal im 1., 4mal im 2. und 6mal im 3. Grade zu Instructions-, Conferenz- und Fest-Logen, unter welchen letztern namentlich der Feier des Geburtstags des Königs, des Sylvestertags, des Stiftungsfestes und des allgemeinen Bundesfests zu gedenken. Einmal wurde sich gesellig mit den Schwestern zu einer gemeinsamen Feier und einmal zur Erinnerung an die heimgegangenen Brüder versammelt, wogegen das Associationsfest unter den Oberlausitzer Logen diesmal am 18. Mai 1856 in Görlitz abgehalten worden. — Zur belebenden Unterhaltung bei den Instructions-Logen dienten außer andern Vorträgen und einigen Reden hiesiger Brüder namentlich erhebende Zeichnungen aus den maurerischen Schriften der Brüder Krebs, Dröseke und Lucius. — In den von hiesigen Brüdern gehaltenen Vorträgen führte Br. Klien den Satz aus, daß die Heilkunde und Maurerei gleiche Zwecke verfolgten und der Arzt und Freimaurer sich gegenseitig in die Hände arbeiteten; Br. Jähne beantwortete die Fragen: worin die Verdienste der hiesigen Loge bestünden? woraus sie entspringen? und was sie erzeugen? und Br. Starke I. verbreitete sich a) über das Verhalten der Brüder bei den Anfeindungen der Maurerei außen und innen; b) über die Fragen: 1. welche Anforderungen ein wahrer Vaterlandsfreund und treuer Staatsbürger an seinen Landesherrn zu erheben sich berechtigt halten dürfe, und 2. welche er an sich selbst zu stellen habe, um den Namen eines treuen Staatsbürgers und Vaterlandsfreunds zu verdienen? c) über den Satz: „das Weib sitzet am Eingange des Lebens;“ endlich d) über die Frage: was die Loge zur goldenen Mauer von sich selbst sage. — Als bemerkenswerthe Ereignisse des abgewichnen Maurerjahres, welche das Interesse der Loge wesentlich berührten, ist zu erwähnen, daß aus dem Bundesdirectorio der hochw. Gr. Nat. Mutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, unter deren Constitution die hiesige Loge nach wie vor arbeitet, Br. Klug durch den Tod und Bruder Simon wegen hohen Alters geschieden und an ihre Stelle die Brüder Horn und von Hermensdorf eingetreten sind. Ein Erlaß des Bundesdirectorii vom 23. Febr. 1856 hat hiernächst beschränkende Bestimmungen über die Art maurerischer Arbeiten unter Zuziehung von Schwestern angeordnet, auch sind der Loge die neurevidirten Instructionen des Meistergrades zugegangen und solche von ihr mit Freuden begrüßt worden. Dagegen hat sich die Hoffnung, für die hiesige Bauhütte und zugleich für einige andere sächs. Bundeslogen ein neues gemeinschaftliches Gesangbuch einführen zu können, nicht realisiren lassen. — Einen neuen Schmuck erhielt unser Logensaal durch das angeschaffte Bildniß des hochw. Br. Deter zu Berlin. Ein geliebter Bruder verehrte der Logencasse ein Geschenk von 25 Thlr.

Belgrad. Der A. Z. wird aus Belgrad 14. Juli geschrieben: Schon früher hatten wir einmal mitgetheilt, wie wir vor mehreren Jahren die Entdeckung gemacht, daß sich auch in der Türkei mohammedanische Freimaurer und Logen vorfinden, deren Tendenz und Zeichen fast ganz diejelben wie die der Maurer und Logen des übrigen Europas sind. Diese sogenannte Bektaschi-Derwische wurden jedoch von der türkischen Regierung als eine nicht erlaubte Religionssecte betrachtet und das dem Orden gehörige Eigenthum confiscirt, weshalb sie auch nur im geheimen ihre Versammlungen halten. Indeß gehören zu den in Konstantinopel befindlichen 9 Logen sehr einflußreiche und hervorragende Personen. Der Großmeister sämmtlicher Logen der europäischen Türkei ist der zu Belgrad wohnende Tjani Izmael Jscholak MehmedSaede, zugleich Meister v. St. der Loge Alikotsch. Auf Grund des neuen Hatt-Humayums, wonach allen Religionssecten volle Freiheit zugesichert ist, hat sich gedachter Großmeister gestern nach Konstantinopel begeben, um dort womöglich die volle Anerkennung der Bektaschis und dann als Folge dessen die Zurückgabe alles dem Orden gehörige, bisher confiscirt gewesenen Eigenthums zu erwirken. Die Richtung der Bektaschis ist jedenfalls die freisinnigste auf dem Gebiete des Mohammedanismus, die sich am meisten dem Fortschritt und der Civilisation zuneigt.

Digitized by Google

Ernst zum Compaß.

Der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge „Ernst zum Compaß“ im Orient von Gotha am Jubelfeste ihres unter diesem Namen fünfzigjährigen Bestehens den 16. Mai 5856 dargebracht von Br. Georg Grohmann aus der Loge Phoebus Apollo in Güstrow.

Was ist es, wenn hin durch die Wasserwüste
Das Schiff so sicher seine Bahnen zieht?
Was ist's, wonach der Mensch sich richten müßte,
Wenn selbst des Himmels Licht sich ihm entzieht? —
Der Compaß ist es, vielgeliebte Brüder,
Der Compaß stets die rechte Bahn ihn führt,
Auf ihn vertraut er sicher immer wieder,
Im weiten Ocean er so nicht irrt.
Doch wie im großen weiten Wasserreiche
Der Schiffer findet stets den rechten Weg,
Vertrauend der magnetschen Nadel — gleiche
Erfolge, gleichfalls rechten Weg und Steg
Wir auch im Leben finden, wenn wir bauen
Auf einen Führer, der uns nicht verläßt,
Der stets uns läßt das rechte Ziel erschauen,
Wenn selbst wir ihm nur folgen treu und fest.

Die Nadel spiegelt uns die Liebe wieder;
Was dort der Compaß ist als Instrument,
Das ist der Bund der treuen Maurerbrüder,
Der liebend einet, was die Welt sonst trennt;
Und wie der Compaß ohne Nadel schwindet,
Als Instrument sich gänzlich unnütz zeigt,
So auch im Bruderbunde es sich findet:
Wenn Liebe fehlt, der Bund zum Ende neigt.
Beisammen nur sie können beide wohnen —
Vereinigt nur sind beide eins und ganz —
So lang vereint sie, wird er mächtig thronen,
Der Maurerbund, in seinem schönsten Glanz.

Und diese Loge, die so schönes Zeichen
Zur steten Mahnung ernstlich sich erkor,
Ihr ist's vergönnt: es wirklich zu erreichen,
Das Ziel, das aus dem Aug' sie nicht verlor.
In Liebe hat gewandelt sie bis heute,
In Liebe wirkt und schaffet sie noch fort,
Nie machte Zwietracht die geringste Beute,
Drum feiern wir sie heut in Sang und Wort.
Mög fernerhin hier Liebe freundlich weilen,
Wie heute sie so wahrhaft sich bewährt,
Dann werden rasch die Jahre ihr enteilen,
Bis neu ein Jubelfest ihr wiederkehrt.

Statistisches.

Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue (eklektisch) Anni 1855. 62 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 30 Meister, 5 Gesellen, 27 Lehrlinge; 47 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 1. Adv. Groß. Postmeister A. Pfalz.

Rastenburg, drei Thore des Tempels (3 Weltkug.), Joh. 1855. 68 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 35 Meister, 10 Gesellen, 23 Lehrlinge; 29 Einheimische und 39 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 3 in II, 2 in III; entlassen 1. Adv. Dr. phil. und Professor Br. Brillowski.

Mühlhausen i. Th., Herrmann zur deutschen Treue (drei Weltkug.) Joh. 1855. 91 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 47 Meister, 16 Gesellen, 28 Lehrlinge; 57 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 17, gestorben 3, dimittirt 1, gedeckt 2. Adv. Rector Gottfried Fehre.

Pasewalk, zur Palme (drei Weltkug.) Joh. 1855. 62 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 38 Meister, 6 Gesellen, 18 Lehrlinge; 31 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 1 in II, 1 in III; dimittirt 2, gedeckt 1. Adv. Premierlieutenant C. F. Franz.

Siegen, zu den eisernen Bergen (drei Weltkug.) Joh. 1855. 57 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 25 Meister, 15 Gesellen, 17 Lehrlinge; 13 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 1; befördert 7 in II; gestorben 1, gedeckt 1. Adv. Domainen-Rath G. Menne.

Literarische Ankündigungen.

Soeben ist erschienen und zu beziehen durch Fritz Schuberth in Hamburg:

Maurerische Vorträge

von

J. M. Buthmann,

Altmeister der eklektischen Loge zur Bruderkette in Hamburg.

gr. 8. geh. 25 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr.

Der Reinertrag wird dem Fonds zur Gründung eines maurerischen Lehrinstituts in Hamburg überwiesen.

Alte und neue Bundesgrüße

von

Br. Lucius,

Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig ꝛc.,

ein besonders zur Instruction für jüngere Brüder Freimaurer sehr geeignetes Werk, (XVI. und 168 S. gr. 8.) sind in englische Leinewand gut gebunden das Exemplar für einen Thaler verkäuflich und können von Brüdern oder Logen durch Vermittelung des Br. Weinedel in Leipzig bezogen werden.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 36. August. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Loge Pythagoras No. 1. Von Br. R. Barthelmeß. — Dank der besuchenden Brüder. Von Br. K. Grunert in Stuttgart. — Aus dem Logenleben (New-York. Williamsburg.) — Sehnsucht nach Mitgefühl. Von Br. E. Anschütz. — Literarische Ankündigung.

Aus und über Amerika.

4. Die Loge Pythagoras No. 1.

Vortrag am 7. Mai 1856 bei Einweihung des neuen Lokales in Brooklyn, von Br. R. Barthelmeß, Mitglied der Pythagoraslege No. 1.

Der Wanderer, nach ermüdendem Marsche auf einer Höhe angelangt, gönnt den matten Gliedern Ruhe und kehrt das Auge rückwärts, den zurückgelegten Weg noch einmal überschauend und alle Einzelheiten desselben sich in's Gedächtniß rufend; da treten liebliche und unangenehme Erinnerungen vor seine Seele, die er alle in ein harmonisches Bild zusammenfaßt und aus denen er sich für seinen weiteren Weg Freude, Ermunterung und neue Kraft heraufholt. So fühlt auch der Wanderer auf der Lebensreise, der an Zeit und Raum gebundene Mensch, das Bedürfniß, nach längeren oder kürzeren Zeiträumen Ruhepunkte sich zu suchen, von denen aus er die entschwundenen Tage prüfend überblickt, aus ihnen wiederholten Genuß, Ermuthigung und Trost entnehmend, denn Jedem, sei seine Vergangenheit noch so arm an großen, weltbewegenden Ereignissen, ist sie reich gewesen an beseligenden Eindrücken der Kindheit, an begeisternden Momenten der Jugend, an veredelnden, kräftigenden Erfahrungen der Mannesjahre. Hätte demnach jeder Einzelne unter uns in seiner eigenen Brust des Stoffes genug, um ihn heute zu Nutz und Frommen der hier Versammelten hervorzukehren und mit erhebenden und belehrenden Bemerkungen zu begleiten, so ruft doch die gemeinsame Arbeit des Tages dazu auf, nach einem ausgedehnteren Felde zu suchen, dessen Blüthen uns jetzt erfreuen, dessen Früchte uns laben sollen. Was könnte uns da näher liegen, als die Vergangenheit der guten Loge, der anzugehören wir uns zur Ehre und Freude rechnen und der unsere Kräfte zu widmen wir gelobt haben? Lassen Sie uns denn versuchen, die Geschichte der Loge Pythagoras No. 1 in einen Rahmen so zusammenzufassen, daß das in ihm enthaltene Bild den Anforderungen der Schönheit entspreche. —

In den nordamerikanischen Colonien Englands hatte der Bund der freien und angenommenen Maurer, nachdem aus den Bauhütten der Werkleute die Große Loge in London hervorgegangen war, eine Stätte gefunden; schon 1733 war nach altenglischer Constitution und mit dem damals von allen Logen anerkannten Gebrauchthum in Boston eine Loge er-

Digitized by Google

richtet worden. Wenn auch der Unternehmungsgeist des englischen Volkes, die Bekehrungssucht seiner Geistlichkeit, die Habsucht seiner Besitzenden, der Wissensdrang seiner Gelehrten, die Eroberungsgelüste seiner Regirung vielfach Veranlassung dazu gewesen sind, daß auch in den Colonien die verschiedenen Institutionen des Mutterlandes sich festen Boden errungen haben, so ist doch mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß dieselben reinen und edlen Absichten, welche dort in London eine Fortsetzung der vier alten noch übrigen Logen hervorgerufen hatten, zur Ausdehnung des jungen Bundes über den atlantischen Ocean geführt haben; daß im schlimmsten Falle süße Gewohnheit einzelner aus England ziehender Brüder, Freude an geselliger Unterhaltung der ersten amerikanischen Bauhütte das Leben gab. Von Boston aus breitete das schwache Reis bald von Lebensfülle strotzende Aeste über die westlichen Staaten des nördlichen Amerika; Tausende, unter ihnen viele edle, freie Männer schaarten sich, durch das Geheimniß angelockt, um das Panier der königl. Kunst, das zugleich den vielfachen kirchlichen und politischen Parteien als Vereinigungspunkt zu dienen, den einzelnen Genossen gegen die Stürme der Außenwelt Friede und Schutz zu bieten schien. Die Wechselfälle maurerischen Lebens in Europa, die Ansprüche der Modern und Ancient Masons Englands, die verschiedene Auffassung des gebotenen Stoffes von Seite der Bewohner Frankreichs und Albions spiegelte sich in den Colonien beider Länder ab, und bald war durch die Thätigkeit der Erfinder der Hochgrade auch in Amerika die edle Pflanze von Schlinggewächsen in unheilvoller Art überwuchert. Mit der politischen Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten ging die Lossagung der Töchter von der Mutterloge in London Hand in Hand; mit der Zahl der in die Union eintretenden Republiken wuchs die der selbständigen Großen Logen, die zum Theil unbefugte Gewalt sich anmaßend, mit der freien Verfassung des Landes in Widerspruch geriethen und durch starres Festhalten an veralteten Formen den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen versäumten. So bot der Maurerbund der nordamerikanischen Freistaaten in seiner Organisation und in seinen Lebensäußerungen Angriffspunkte in Menge dar, durch die der stets bereite Feind einzudringen vermochte. Die ohne Auswahl aufgenommenen Brüder zerstoben vor der Wucht des Sturmes, der im zweiten Jahrzehend dieses Jahrhunderts heranbrauste und selbst die gutgesinnten und redlichen Maurer niederwarf. Im Staate New-York, der als Ausgangspunkt für die gewaltige Bewegung gegen den Maurerbund diente, sank in Folge derselben die Zahl der Logen, die sich 1830 noch auf etwa 500 belaufen hatte, binnen 9 Jahren auf 72 herab; unter denen, die den Sturm überlebten, waren die zwei deutschen Bauhütten der Stadt New-York Trinity No. 12 und German Union No. 54. —

Als der Maurerbund sich wie ein Phönix wieder aus der Asche erhob, und allenthalben die Genossen, die in äußerlicher Scheu sich verborgen, oder in unerschütterlicher Anhänglichkeit den Gefahren und Verfolgungen getrotzt hatten, sich wieder um die drei Lichter zu sammeln begannen, da trat auch unter den eingewanderten Deutschen New-Yorks das Verlangen lebendig hervor, in würdiger Weise, nach altem Brauche den Principien der Maurerei zu huldigen. Neun Brüder, von denen sechs der Loge German Union angehört hatten, reichten sich im Januar 1841 die Hände zur Gründung einer neuen Loge; mit Dankbarkeit nennen wir heute die Namen der Stifter Loth, Boden, Wallis, Bohne, Luther, Margraf, Pohley, Christmann und Evers. Nur Einer von ihnen, der wegen seiner Verdienste um die Loge und wegen seiner unwandelbaren Treue von uns Allen hochgeachtete und verehrte Br. Luther, ist heute noch unter uns; die Andern sind dem unerbittlichen Tode als Opfer gefallen, oder haben in Mißachtung der im Osten abgelegten Gelübde der Loge den Rücken gekehrt, oder sind durch andere Veranlassungen unserem Bruderkreise entrissen worden. Die neue Loge erhielt am 2. April 1841 ihre Constitutionsurkunde und die Nummer 86 von der Großen Loge des Staates New-York und wurde von dieser am 24. Juni feierlich installirt. —

Die ersten Mitglieder der Loge, fast alle dem Mittelstande der bürgerlichen Gesellschaft angehörend, waren von regem Eifer für das Wohl der Loge, von dem besten Willen durchdrungen; sie haben bereitwillig große Opfer gebracht, um das noch lebensschwache Kind am Leben zu erhalten und einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen. Aber die Kräfte der Brüder waren schwach in geistiger und materieller Beziehung; davon zeugen die Protokolle der ersten Jahre und die für die junge Loge sich ergebende Nothwendigkeit, sich an eine ältere Schwester als Stützpunkt anzulehnen. Diese ältere Schwester war die Loge L'Union française No. 17, von der jene das französische, mit abenteuerlichen und sonderbaren Formen reichlich versehene Ritual, die französische mau-

Digitized by Google

rerische Zeitrechnung, das Siegel und die äußere Form der Protokolle annahm, ja deren Logengeräthschaften sie wegen Mangel an Mitteln für einige Zeit zu benutzen genöthigt war. Bald sehen wir diese beiden Logen durch einen Vertrag vom Jahre 1841 in ein Schutz- und Trutzbündniß treten; wir sehen sie in Gemeinschaft mit den beiden andern deutschen Logen Trinity und German Union die maurerischen Feste begehen und ihre Interessen vor der Großen Loge vertreten; ein maurerischer Krankenverein, der Pythagoras genannt ward und an dessen Spitze fast nur Brüder der Pythagorasloge standen, verband die Mitglieder der vier Logen zu wohlthätigen Zwecken. Von dem Geiste, der sich in der jungen Loge zu entfalten begann, geben außerdem die Aufnahme jüdischer und die Zulassung farbiger Brüder, die entschiedenen Erklärungen gegen öffentliche maurerische Aufzüge, das Verbot des Tragens gestickter Schürzen u. s. w. vortheilhaftes Zeugniß. Schon 1843 ward ein Bruder aus ihrer Mitte zum assistirenden Großsecretär ernannt; in der Reihe ihrer Genossen treffen wir bereits in den ersten Jahren die Repräsentanten der Großen Mutterloge des Eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. und der Großen Loge zu Hamburg und ein Mitglied des Ausschußes der Großloge des Staates für auswärtige Correspondenz. Auch unter den deutschen Schwesterlogen in anderen Staaten der Union erfreute sich die junge Loge bald eines vortheilhaften Rufes und hatte Veranlassung, mehreren derselben auf Verlangen das von ihr selbst gebrauchte französische Ritual zuzusenden und mit einigen in enge Verbindung durch Repräsentanten zu treten. — Mit Recht kann die erste fünfjährige Periode des Bestehens unserer Loge als die Zeit der Kindheit derselben bezeichnet werden; berechtigen zu dieser Auffassung die Zustände der Loge im allgemeinen, so hat sie insbesondere durch unheilschwere Kämpfe und Entwicklungsvorgänge im Innern Gefahren zu bestehen gehabt, die sie an den Rand des Grabes brachten. Uneinigkeit, Unfriede erschütterten den noch lebensschwachen Organismus, der erste Meister v. St. schied schon nach einem Jahre aus der Mitte seiner Brüder, und nur der umsichtigen, hingebenden Leitung eines Bruders, dessen Hand bereits im Grabe gefault ist, konnte es gelingen, das schwankende Fahrzeug sicher in den Hafen zu führen. Den Namen des glücklichen Steuermanns nennen wir heute noch mit Achtung: es war Bruder Bohne!

Die zweite fünfjährige Periode des Lebens unserer Loge Pythagoras kann mit Recht als die der Jugend bezeichnet werden. Im Innern so weit gekräftigt, daß die ersten Schwierigkeiten der Existenz beseitigt waren, nimmt die junge Bauhütte keck den Kampf mit der Außenwelt auf und bildet sich eine immer entschiedenere Stellung.

Schon dreißig Jahre lang war in der Großen Loge des Staates New-York ein Kampf zwischen den Logen der Stadt New-York und nächsten Umgebung einerseits und denen des Landes andererseits geführt worden. Die Lage und die Interessen der beiden bezeichneten Theile waren und blieben in mancher Beziehung verschieden. Jene, die Logen der Stadt, konnten ihre Repräsentanten zu den an Ort und Stelle stattfindenden vierteljährigen Sitzungen der Großen Loge ohne besonderen Kostenaufwand schicken, ja waren durch den Mißbrauch, daß die Altmeister Sitz und Stimme hatten, und dadurch, daß bei der größeren Auswahl das Amt des Vorsitzenden in den meisten Logen der Stadt an mehr Brüder verliehen werden konnte, den Landlogen an Stimmenzahl und Einfluß bald überlegen, ja sie setzten fast allein die vierteljährigen Versammlungen, mit Ausnahme der Hauptsitzung im Juni, zusammen. Dagegen hatten sie hauptsächlich die Lasten für arme Brüder zu tragen und die Reisediäten der vom Lande Abgeordneten zu bestreiten. Sie sind mit einigem Rechte als die conservative oder aristokratische Partei bezeichnet worden, insofern sie es sich angelegen sein ließen, ihre durch die Zeit scheinbar geheiligten Vorrechte zu sichern, während man die Landlogen, welche auf Vernichtung jener Vorrechte drangen, häufig die demokratische oder liberale Seite genannt hat. In Folge dieser Zustände wurde schon 1823 mit beiderseitiger Uebereinstimmung eine Trennung der Großloge in zwei vorgenommen, und nur die Gefahr der Maurerverfolgung, der die Landlogen vorzugsweise ausgesetzt waren, führte 1827 die beiden Theile wieder zusammen. Kaum war aber die Noth vorüber, so begann der alte Kampf. Die Landlogen drangen auf Abänderung mißliebiger Bestimmungen in der Verfassung und wußten allmählich durch den Kunstgriff, wichtige Fragen nur in der Jahressitzung und zu der Zeit des Tages, in der die Mitglieder aus der Stadt wegen ihrer bürgerlichen Geschäfte nur spärlich in den Versammlungen zugegen sein konnten, zur Abstimmung zu bringen, sich in den Besitz der Macht zu setzen, die ihnen auf andere Weise entzogen war.

Sobald in der Loge Pythagoras sich der persönliche Einfluß von Altmeistern geltend machen konnte,

Digitized by Google

trat sie auf Seite der Stadtlogen und protestirte schon 1846 gegen die neue Constitution der Großen Loge, durch die den Landlogen Zugeständnisse gemacht werden sollten. Auch in ihrem Inneren zeigt sich zu gleicher Zeit ungebührliches Streben der gewesenen Mstr. v. St., indem die Vorschrift der alten Constitutionen und der Nebengesetze, daß die Aufseher Stellvertreter des Vorsitzenden sind, außer Acht gelassen wurde.

Wie aber ein Uebel häufig irgend eine wohlthätige Folge mit sich führt, so ward der Ehrgeiz und der Eifer einzelner Brüder Veranlassung zu Anbahnung einer näheren Verbindung mit Deutschland. Schon am Schlusse des vorigen Zeitraumes haben wir zwei Mitglieder der Pythagorasloge als Repräsentanten des eklektischen Bundes und der Hamburger Großloge gefunden; der mit dem Geschichtsforscher Br. Kloß eingeleitete Briefwechsel regte reformatorische Ideen an, stellte die Hochgrade in ihrer Blöße hin und gab Aussicht auf Uebersendung des eklektischen Rituales; hervorragende Brüder deutscher Logen wurden zu Ehrenmitgliedern der jungen Bauhütte ernannt und ihre Logen erwiederten diese Auszeichnung; das erste Rundschreiben, die erste Mitgliederliste wurden für die Logen Deutschlands gedruckt und der Anschluß an das Correspondenzbureau in Leipzig erfolgte; die enge Verbindung mit der Loge Union française lockerte sich; das Repräsentativ-Verhältniß mit Walhallaloge in Charleston löste sich auf; die zunehmende Anzahl besuchender Brüder, die besonders in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 aus Deutschland unseren Ufern zugeführt wurden, regte den Wunsch nach edleren Formen an, und in dem aus Hamburg gekommenen Schröder'schen Rituale fand man ein anpreschendes Muster. Schon im Jahre 1848 wurde damit begonnen, einzelne widerliche und lächerliche Ceremonien und Beförderungen wegzulassen. Der großen Spaltung unter den Maurern des Staates war es vorbehalten, die Reform zu vollenden.

Gegen die Abänderungen der Verfassung, die von der Landpartei beantragt wurden, hatte sich die gewaltige Agitation der Stadtlogen besonders deshalb erhoben, weil die Vorrechte der Altmeister aufgehoben werden sollten. Mit Unrecht ist von einzelnen Mitgliedern der Loge Pythagoras mündlich und schriftlich behauptet worden, sie habe sich von den Unruhen, die mit jenen Agitationen verbunden waren, vollständig fern gehalten. Nein! unsere Loge war durchweg dabei betheiligt. Drei ihrer Altmeister waren in der Versammlung zu Ende des Jahres 1848, die gegen die Beschlüsse der Großloge vom Juni desselben Jahres protestirte, anwesend und unterzeichneten den Protest, ja einer von ihnen, der thätigste, wurde in den Ausschuß zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse ernannt. Ebenso stimmten dieselben ohne Ausnahme im März 1849 in der Quartalsitzung der Großloge für Aufhebung der in der Jahresfitzung angenommenen Bestimmungen. Und als im Juni 1849 die Beschlüsse des vorhergegangenen Jahres durch Stimmenmehrheit der Logen des Staates bestätigt wurden und die Spaltung der Großloge in die Willard'schen und Philipps'sche Seite erfolgte, stellte sich die Loge Pythagoras auf die Seite der letzten, in der ein großer Theil der Stadtlogen sich zusammengeschaart hatte, und der Repräsentant der Groß-Logen von Frankfurt und Hamburg erklärte, ohne von diesen dahin instruirt zu sein, die Philipps'sche Großloge als die rechtmäßige und wünschte ihr Glück zu ihrer Parteistellung. Mit Pythagoraslogen hatten die anderen beiden deutschen Logen Trinity und German Union, so wie L'Union française gemeinsam gehandelt. Unbrüderliche Schritte aller Art, Ausstoßungen, Achterklärungen, Prozesse u. s. w. folgten dem unheilvollen Zerwürfnisse.

Bald jedoch legte sich die erste Freude. Die Willard'sche Seite wurde fast von allen Großlogen der Erde als die gesetzlich bestehende anerkannt; ein großer Theil der zuerst auf der anderen Seite befindlichen Logen verließ diese wieder; der Repräsentant der Großlogen von Hamburg und Frankfurt mußte wegen seiner voreiligen Erklärung eine empfindliche Zurechtweisung erfahren; der Einfluß neu zugegangener Brüder machte sich immer mehr geltend. Da trat der für die damalige Sachlage allerdings kühne Entschluß hervor, den traurigen Zuständen den Rücken zu kehren, das angemaßte Sprengelrecht der Großlogen Amerika's über den Haufen zu werfen und von außen geistige Nahrung und erfrischendes Gebrauchthum sich zu holen. Damit die Loge Pythagoras ein gültiges Entlassungszeugniß von einer anerkannten Großloge erhalten konnte, mußte sie sich erst der Willard'schen Partei wieder anschließen. Nach einstimmigem Beschlusse schickte sie den Freibrief zurück, erklärte sich für unabhängig, nahm das Schröder'sche Ritual an und erbat sich die Constitutionsurkunde von einer Großloge Deutschlands, die durch ihre freisinnige Auffassung und Vertretung der Principien des Maurerbundes des vollsten Vertrauens würdig war. Ein neues Liederbuch wurde eingeführt; die Clubversammlungen wurden den erhöhteren Ansprüchen der Mitglieder gemäß geregelt,

Digitized by Google

und 1851 erfolgte die Installation der Loge als Tochter Hamburgs, mit der Nummer eins, zu gleicher Zeit die Grundsteinlegung der Pythagorashalle, zu deren Bau und Verwaltung sich aus dem Schooße der Loge der Pythagoras-Verein gebildet hatte und der gesetzgebenden Behörde des Staates incorporirt worden war. —

Soll ich versuchen, die Gefühle und Hoffnungen zu schildern, welche die Brust der Brüder durchdrangen, als sie das erste Mal jene den besondern Zwecken der Loge geweihten Hallen betraten? soll ich an die Worte begeisterter Redner erinnern, die damals zur Eintracht und Treue aufriefen? soll ich die Freude zu malen unternehmen, die in den Mienen Aller zu lesen war, als das erste Mal dort die Kette sich um den Altar schlang, oder die Vorsätze bezeichnen, die damals eine fröhliche Aussicht auf die Zukunft zu geben schienen? — In wie weit jene Hoffnungen sich verwirklicht, jene Worte einen thatkräftigen Wiederhall gefunden haben, jene Vorsätze in lebensvolle Erscheinung getreten sind, das zu beantworten, ist Sache der inneren Stimme jedes Einzelnen. Dessen aber können wir ohne Selbstüberhebung und ohne Gefahr für unsere weiteren Bestrebungen uns rühmen, daß das dritte Lustrum im Leben der Loge dazu gedient hat, das, was damals geahnet und begonnen worden ist, zur Entwickelung und Reife zu bringen. Wir bezeichnen deshalb mit Recht den dritten fünfjährigen Zeitraum als das Mannesalter unserer Bauhütte. Die meisten unter uns sind in dieser Periode als handelnde und beobachtende Mitglieder der Loge in deren Räumen aus- und eingegangen, und es ist deshalb am Platze, kürzer über diese Zeit hinwegzugehen. Die Loge ist während derselben in ihren einzelnen Gliedern zum Selbstbewußtsein gekommen; sie hat ihre Aufgabe mit stets wachsender Klarheit erkannt und sich des letzten Restes der Ueberbleibsel einer früheren Zeit entledigt; sie hat in dem Siege über die Betheiligung ihres Meisters an dem 33gradigen Suprême Conseil eine entschiedene Stellung gegen die Mißbräuche des Hochgradwesens eingenommen, hat den Engbund für historische Forschung gegründet und die Lostrennung eines Theiles ihrer Genossen nicht nur ohne Nachtheil ertragen, sondern in fördernder Weise benützt. Werkthätige, erfahrene, im bürgerlichen Leben geachtete Männer, haben sich um ihr Banner geschaart und sind bereit, in Einigkeit das Ziel des Bundes fest im Auge jeder Widerwärtigkeit die Stirne, jedem veredelnden Einflusse die Brust zu bieten.

So stehen wir heute, meine Brüder, am Anfange des vierten fünfjährigen Abschnittes unserer noch kurzen, beschränkten, aber für uns werthvollen Logengeschichte. Der Beginn desselben ist durch eine wichtige Feier bezeichnet, durch das Verlassen des uns eigenthümlichen Hauses in New-York durch Uebersiedelung in eine andere Stadt. Nicht Noth, nicht Gewalt, nicht engherzige Rücksichten haben uns dazu veranlaßt, den früheren Räumen, die ja noch unser Eigenthum sind, den Rücken zu kehren, sondern aus freier, unerzwungener Wahl sind wir über den Fluß gegangen und haben unseren Fuß heute das erste Mal über diese Schwelle gesetzt und im Osten hier das Licht entzündet. Ueber das, was wir hier wollen und sollen, wird ein anderer Bruder nach mir Ihnen seine Gedanken mittheilen. Die geistige und sittliche Kraft, welche aus diesen Reihen von Brüdern mir entgegenblickt, bürgt dafür, daß der rechte Ernst und mannigfache Fähigkeiten in Fülle in diese Räume eingezogen sind. Möchte Alles das, was in uns liegt und lebt, zur schönen, beglückenden Frucht sich entfalten! Möchte es uns von nun an, weil wir näher dem häuslichen Heerde unsere Zusammenkünfte halten, gegönnt sein, die Segnungen des Maurerbundes unmittelbar in den Kreis unserer Familien überzutragen. Möchte es unseren vereinten Bemühungen gelingen, diesen Ort immer mehr zu einer Pflanzstätte geistiger Freiheit, zu einem Ausgangspunkte beseligender Thaten zu machen und in die zersplitternden, trennenden Zustände der Außenwelt Frieden zu bringen. Glückauf zur Arbeit! —

Ein Dank

zur Johannis-Tafel-Loge der 3 Cedern im Or. von Stuttgart am 22. Juni 1856.

Die besuchenden Brüder „von nah und fern," von Stuttgart und San Francisco, von Hannover und Heilbronn, beauftragen mich mit der unverdienten Ehre, in ihrem Namen eine Johannis-Rose in die traulichen Schatten ihrer Cedern zu legen, — in ihrem Namen dem s. e. M. und Ihnen Allen für das Willkommen zu danken, mit welchem Sie in der h. 3 uns begrüßten.

„Die besuchenden Brüder sind uns willkommen!"

Das ist ein großes Wort in der Maurerei. Das ist der Ring, welcher die beiden Enden der

Digitized by Google

Kette verbindet im Nadir jeder gerechten und vollkommenen Loge, — (verbindet, wo in dieser Stunde die Sterne hellleuchtend niederschauen zur andern Hälfte unsrer Erde.) —

„Die besuchenden Brüder sind uns willkommen!"

Das redet nicht zu den Vettern im Städtchen allein und zu den Gastfreunden über Land; das klingt laut über den Rhein wie über die Weichsel, das ruft über den Belt und das Mittelmeer und über den Ocean. Es dämpft die Eifersucht zwischen John Bull und Yankee; es bleicht den Neger und die Rothhaut; es fragt nicht, ob Du durch Wasser geweiht bist zum Glauben, ob durch Salz und Oele, ob gar durch scharfe Steine und Stahl; es nimmt dem Einen freundlich lächelnd den Stern von der Brust und dem Andern das rußige Schurzfell.

„Die besuchenden Brüder sind uns willkommen!"

Das predigt lebendig: Du bist nicht hier, um Ehren und Würden anzulegen, Du bist hier um abzulegen, was Du nicht selbst bist. Wir wollen Dein Herz. Du sollst darum nicht verrathen Dein Volk, Deinen Staat, Deine Kirche, Deine Familie; aber lernen sollst Du hier, wie Alles, was die Menschen trennt, gemildert, gesänftigt, geebnet, wohlthätig geordnet werden mag, auf daß jene verklärte Erscheinung mit den milden Augen, der gedankenreichen Stirn, dem sanften Lächeln des Mundes, welche durch die Thäler der Menschen geht und Blumen ächter Freude streut, auf daß die Humanität mit jedem Lenze freier und reicher ihre Rosenketten um immer neue Genossen schlinge!

„Die besuchenden Brüder sind uns willkommen!"

Das ist der Segen der Maurerei. Dank denen, die ihn auch heute spendeten, Dank ihnen nach allen Ehrenbezeigungen der K. K. durch 3×3.

Carl Grunert.

Aus dem Logenleben.

New-York, den 1. Januar 1856. Wir haben Gelegenheit gehabt, einer erhebenden Festfeier beizuwohnen, die uns lebhaft an gleiche Vorgänge in den Bauhütten Deutschlands erinnert hat; die Loge Pythagoras No. 1 hatte am 28. Dec. zum Andenken an vier im Laufe der letzten zwei Jahre gestorbenen Brüder eine Trauerloge veranstaltet, zu der Einladungen an die deutschen Logen New-Yorks ergangen waren. Der große Saal in Pythagorashalle war eben so einfach als geschmackvoll decorirt; Wände, Boden und Tische waren mit schwarzem Tuch belegt, im Osten zeigten zwölf Tafeln die Namen der bereits früher betrauerten Mitglieder; auf dem von den drei Kerzen umstellten Sarcophage lagen ein Schädel, die Schürzen eines Großlogenmitgliedes, eines Johannis-Meisters und Gesellen mit dem Beamtenzeichen eines Mstr. v. St. und den Mitgliedszeichen der Loge; an ihm waren vier Tafeln befestigt, auf denen Namen, Geburtsort, Geburts- und Sterbezeit, Grad und Logenamt der vier zuletzt aus dem Logenkreise geschiedenen Brüder zu lesen waren. Eine sehr große Anzahl besuchender Brüder hatte sich eingefunden, unter ihnen auch mehrere Amerikaner; um 8 Uhr wurden dieselben, nachdem die Beamten ihre Plätze eingenommen hatten, unter den Klängen eines Trauermarsches von den Schaffnern eingeführt. Der vorsitzende Meister, Br. Poppenhusen, eröffnete die Versammlung nach Vorschrift des Schröder'schen Rituals und wies in kurzen kräftigen Worten auf den ernsten Zweck des Abends, worauf die Brüder Weizel, Möser, Kamlah und Bunk mit Clavierbegleitung das Quartett sangen: „Im Arm der Liebe ruht sich's wohl, Wohl auch im Schooß der Erde ꝛc." Daran knüpfte Br. Poppenhusen eine längere Betrachtung über den Tod: der Tod sei, so oft er auch schon in's Auge gefaßt worden, eine räthselhafte Erscheinung geblieben; der Naturforscher und der Künstler, der Philosoph und der Gläubige künden hier an den Grenzen ihrer Erkenntniß und könnten nur in der Hoffnung sichern Trost finden. Müßige, weichliche, entnervende Betrachtungen entsprächen am wenigsten dem Berufe des Maurers, der darin bestehe, daß jeder einzelne Bruder vor Allem auf Erden seiner Pflicht nachkomme und Glück unter den Menschen verbreite; so allein könne es ihm auch gelingen, sein Andenken dauernd zu machen, in seinen Nachkommen fortzuleben. — Die vier verstorbenen Brüder, deren Lebenslauf ebenfalls von dem Mstr. v. St. mitgetheilt wurde, waren:

1) J. G. B. F. Kloß, Dr. med., herzogl. Altenburgischer Medizinalrath in Frankfurt a. M., Ehrenmitglied der Loge, früher Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes, Mstr. v. St. der Loge

Digitized by Google

keit" in Frankfurt a. M. von 1828—
31. Juli 1787, gest. den 10. Febr.
at durch seine geschichtlichen Arbeiten,
lung des früher noch in vielen Köpfen
Dunkels über Entstehung und Zweck
Freimaurerei sehr viel beigetragen haben,
chst ehrenvollen Namen in der Maurer-
en; seine aus ca. 6000 Nummern beste-
hende ma. erische Bibliothek ist durch Kauf an den
Großmeister Prinzen Friederich der Niederlande über-
gegangen.

2) A. Niemann, geb. 1823 in Minden, Kauf-
mann, gest. 4. März 1854; Geselle.

3) K. W. Bohne, Destillateur, geb. zu Altenau
(Hannover) am 11. April 1800, gest. am 4. October
1854 auf Staten Island. Am 25. Oct. 1838 war
Br. Bohne in der German Union aufgenommen
worden, gründete am 5. April 1841 mit andern
Brüdern die Loge Pythagoras, der er mehrere Jahre
hindurch als 1. und 2. Aufseher und im Jahre 1847
als Mstr. v. St. diente, und stand immer, auch in
den schwierigsten Lagen der von ihm oftmals als
sein Kind bezeichneten Bauhütte, mit Entschieden-
heit für die Sache des Rechts und des Fortschrit-
tes ein.

4) R. R. Fischer, Ehrenmitglied der Loge seit
1848, geb. am 1. April 1801 zu Marienthal bei
Zwickau (Sachsen,) gest. am 15. April 1855. Seine
Verdienste, die er sich durch vieljährige Herausgabe
der werthvollsten maurerischen Zeitschriften und durch
andere wichtige Leistungen auf dem Gebiete des
Bundes erworben hat, haben mehrere Großlogen
und viele Johannislogen durch Ertheilung der Ehr-
enmitgliedschaft anerkannt. Er war mit kurzer
Unterbrechung seit 1823 aktives Mitglied der Loge
Apollo in Leipzig gewesen. —

Br. Bunk trug das Baßsolo: „Was schweigen
die Sänger, die sonst wohl gesungen u. s. w." in
gewohnter trefflicher Weise vor. Ihm schloß sich eine
Rede des Br. Bräunlich über „die Kräftigung des
Glaubens an Unsterblichkeit" an, in welcher der Ge-
nannte, die Gestaltungen des Glaubens jedem Ein-
zelnen überlassend, die persönliche, mit Selbstbe-
wußtsein verbundene Fortdauer durch Vernunft-
gründe, die er aus dem Kreislauf der Stoffe in der
Natur und aus dem bestimmt in dem Menschen her-
vortretenden Wunsche einer solchen Fortdauer entnahm,
zu beweisen versuchte. Da es nicht Aufgabe dieser
Zeilen sein kann, Kritik zu üben, so enthalten wir
uns eines näheren Eingehens auf diese Art der Be-
weisführung. — Zuletzt wurde von sämmtlichen
Anwesenden das Lied: „Wir reichen Brüder uns die
Hand zum schönen Bund der Liebe! u. s. w.," ange-
stimmt, für die Armen gesammelt und unter Schließen
der Kette die Loge geschlossen.

Williamsburg. Die jährlich oder zu gewis-
sen Zeiten wiederkehrenden maurerischen Feste bilden
gewichtige Momente in dem maurerischen und be-
sonders dem Logenleben; sie sind die Glanzpunkte
des Lebens der Bauhütte, und Heil ihr, wenn bei
so ernster Veranlassung nicht die schmutzigen Schla-
cken entfesselter Leidenschaften den Silberblick der
Harmonie und brüderlichen Fröhlichkeit verdunkeln.
Heil ihr! wenn der sittliche Ernst, gepaart mit den
freundlich lächelnden Göttinnen der Freude und des
Frohsinns den Reigen führen, und jedes Herz fröh-
lich und ohne Rückhalt seliger Lust sich hingiebt.
Eine solche Festesfreude, wenn nicht zu oft genossen,
wird nie aus dem dankbaren Gedächtniß des glückli-
chen Bruders, der entzückten Schwester schwinden. —
Ein solches Fest war es, welches Schiller-Loge
No. 304 in Williamsburg am Sonntag den
20. Januar d. J. in der hies. Maurer-Halle feierte.
Schon in mehreren vorhergehenden Jahren hatte die
Loge diesen Tag, den Tag ihrer Gründung, festlich
begangen, indem jedesmal das Fest Johannis des
Evangelisten damit verbunden wurde. Schon Nach-
mittag 3 Uhr hatte sich eine ungemeine Menge be-
suchender Brüder von dem nahen New-York einge-
funden, so daß der geräumige Logensaal die Menge
kaum fassen konnte. Dem gedruckten Programme
gemäß wurde die Festloge vom Ehrw. Mstr. v. St.
Br. Ed. Röhr mit festlichem Gesange eröffnet, nach
dessen Beendigung derselbe seinen Vortrag über „den
Ursprung und die Bedeutung der Johannis-Feste"
begann, und nachdem er die von verschiedenen älteren
Maurern aufgestellten Ansichten darüber mitgetheilt,
darauf hinwies, daß in Uebereinstimmung mit meh-
reren, aus der Natur entnommenen Symbolen der
Maurerei, auch die beiden Johannis-Feste als die Tage
der Sommer- und Winter-Sonnenwende, schon von
älteren Völkern feierlich begangen worden seien; —
eine Ansicht, welche auch in neuerer Zeit von vielen
erfahrenen Maurern getheilt werde. Diesem folgte
die von Br. Röhr verfaßte „Geschichte der Schiller-
Loge" von ihrer Gründung an. Nach fernerem Ge-
sang und Vorlesen des diesjährigen Rundschreibens
der Loge erntete Br. Bomhard, erster Vorsteher und
Redner der Loge, durch seinen gehaltvollen Vortrag:

Digitized by Google

„über die Erziehung der Jugend, ein Hauptzweck der Maurerei," wobei er besonders auf das von der Schiller-Loge zu errichtende Institut hinwies, und zu dessen eifriger und energischer Beförderung und Unterstützung aufrief, — den vollständigsten Beifall und Dank der ganzen Versammlung. Nach Schließung der Kette und Sammlung für die Armen wurde die Festloge geschlossen, und die Brüder zogen in Procession in den unteren Saal der Masonic-Hall, wo zu Erfrischung gerufen, und später gegen 8 Uhr, nachdem die Schwestern eingeführt worden waren, die Schwestern-Tafel-Loge eröffnet wurde. Jetzt begann die zurückgehaltne Festesfreude in lautem Jubel sich zu ergießen, Toaste, Vorträge und Gesänge ernsten und heiteren Inhalts würzten das schöne Fest und erst früh am Tage brach die heitere Brüder- und Schwesternschaar auf. Wohl hat die Schiller-Loge schon manches Fest gefeiert, doch würdiger und schöner, vergnügter und heiterer wurde noch keines gehalten, und einen belebenderen und nachhaltigeren Eindruck hat keines noch hinterlassen.

(Triangel.)

Sehnsucht nach Mitgefühl.

Sprich doch, o Herz, was du suchest mit Sehnen,
Was du verlangest mit klopfendem Schlag?
Sprechen für Freud' oder Leid deine Thränen?
Freuden und Leid folgt die Thräne wohl nach.
Chor: Freuden und Leid folgt die Thräne wohl nach.

Drängt sich der Wechsel im Fürchten und Hoffen
Tief in das Herz mit der schmerzlichsten Qual:
Dann hat ein düsteres Geschick uns betroffen.
Wünsche sind Blüthen im irdischen Thal.
Chor: Wünsche sind Blüthen im irdischen Thal.

Sehnt sich das Herz nach gleichfühlenden Herzen,
Wähnt es zu finden ein Herz, gleichgestimmt,
Schnell dann entzünden sich leuchtende Kerzen,
Glücklich, wer Wunsches Erfüllung vernimmt.
Chor: Glücklich, wer Wunsches Erfüllung vernimmt.

Herzen zu finden, die denken und fühlen,
Wie es im eigenen Busen uns schlägt,
Läßt uns die Schwüle des Lebens verkühlen.
Heil, wem ein Herz an das seine sich legt!
Chor: Heil, wem ein Herz an das seine sich legt!

Selten sind Kreise, wo Lieb' und Vertrauen
Walten und wirken so rein, wie das Gold;
Aber doch wird sie der Suchende schauen,
Wo ihm des Tempels Symbol aufgerollt.
Chor: Wo ihm des Tempels Symbol aufgerollt.

Wo die drei Lichter, die ewigen, leuchten,
Wo die drei Säulen, die ewigen stehn,
Da sich des Mitgefühls Sterne hell zeigten,
Sonnen, die nimmer vergühn und vergehn.
Chor: Sonnen, die nimmer vergühn und vergehn.

Wo aus der Nähe und Ferne die Brüder
Reichen des Mitgefühls heiliges Pfand,
Senkt sich ins Herz die Befriedigung nieder,
Schlingt sich um Herzen ein freundliches Band.
Chor: Schlingt sich um Herzen ein freundliches Band.

Das ists, was mächtig das Herz sich ersehnet:
Brüder! gewährts ihm mit Mund und mit Hand,
Daß uns der Meister mit Gütern bedehnet,
Wenn er uns kleidet ins Geistergewand.
Chor; Wenn er uns kleidet ins Geistergewand.

Ernst Anschütz,
Senior der Loge Apollo.

Literarische Ankündigung.

Amerikanisch-deutsche Jahrbücher für Freimaurer.

1. Jahrg. 1856.

Herausgegeben v. Br. **Ed. Röhr,**
Redact. des „Triangel"
Williamsburgh, Long Isl. Staat New-York, Nord-Amerika.

Inhalt:

Abhandlungen und Vorträge über maurerische Gegenstände, mit besonderer Rücksicht auf die Freimaurerei in Amerika.

Biographieen und Portraits ausgezeichneter amerikanischer Maurer.

Beschreibung und Abbildung der berühmtesten maurerischen Gebäude in Amerika.

Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse innerhalb des Freimaurer-Bundes in Deutschland.

Mittheilungen und Nachrichten aus den verschiedenen Großlogen der Union.

Nachrichten über die Freimaurerei in Ost- und Westindien, Australien, China, Cap der guten Hoffnung, Peru.

Beamten- und Mitglieder-Verzeichnisse der deutschen Logen in Nord-Amerika.

Der Preis ist für Deutschland auf 2 Thlr. Preuß. Cour. festgesetzt.

Die Hauptagentur für das Ausland ist an Br. C. F. Günther, 14 News-William Str. New-York übertragen, dessen Commissionair, Herr **Robert Friese** in Leipzig, stets mit einem hinreichenden Vorrath versehen sein wird.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 37. August. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Meisterconferenzbeschluß der Loge Hermann zum Lande der Berge zu Elberfeld. — Vereinsfest in Nienburg. — Circular der Großloge von New-York. — Goldenes Maurerjubiläum zu Eisleben. — Einladung.

Meisterconferenzbeschluß

der Loge Hermann zum Lande der Berge zu Elberfeld.

Nach Einsicht der Antwort, welche die 8 Brüder und Pfarrer in Magdeburg am 23. Mai d. J. dem Superintendenten Dr. Möller auf seinen Hirtenbrief vom 7. April d. J. ertheilt haben, und

in Erwägung, daß die darin entwickelten Ansichten über die Freimaurerei, die aufgestellten Gründe für die Berechtigung derselben in der bestehenden Form, sowie die Beweisführung, daß sie mit dem Christenthume nichts weniger als im Widerspruche stehe, — den größten Beifall verdienen;

daß es für die Freimaurerei nur nützlich sein kann, wenn solche Ansichten gegenüber den besonders in jüngster Zeit veröffentlichten Angriffen allgemein verbreitet werden;

in Erwägung, daß diese Ansichten thatsächlich mit denen vieler hohen Beamten im Widerspruche stehen, und die Kundgebung derselben auch häufig pekuniären Nachtheil zur Folge hat, hierzu daher ein hoher Grad von Muth und Uneigennützigkeit gehört;

daß ein solches Benehmen nicht sehr häufig ist und daher um so mehr Dank verdient;

erklärt die Loge Hermann zum Lande der Berge, daß die Brüder Klusemann, Pastor an der heiligen Geist-Kirche, Meyer, Pastor an der St. Petri-Kirche, Dr. Liebscher, Prediger an der St. Johannis-Kirche, Mangelsdorf, Pastor an der St. Catharinen-Kirche, Dr. Preiß, Prediger in der Friedrichsstadt, Paasche, Prediger in der Neustadt, Walter, Prediger an der St. Jacobi-Kirche, Hildebrandt, an der St. Jacobi-Kirche, für ihre vorerwähnte Antwort und deren Veröffentlichung mit ihrem Namen und Bezeichnung ihres Amtes, den Dank des Maurerbundes verdient haben; verordnet sodann, daß dieser Beschluß denselben mitgetheilt und durch die Freimaurerzeitung veröffentlicht werden soll.

Also beschlossen in der Meisterconferenz der Loge Hermann zum Lande der Berge im Orient von Elberfeld am 29. Juli 1856.

gez. **Kamp**, Meister v. St. **Cornelius**, Secretär.

Digitized by Google

Vereinsfest.*)

Am 25. Mai d. J. wurde das Vereinsfest der 3 Logen Friedrich zum weißen Pferde, zum schwarzen Bären und zur Ceder im Orient von Hannover, und der Logen zum Oelzweig in Bremen, zum goldenen Hirsch in Oldenburg und Georg zum silbernen Einhorn in Nienburg a. W. von den zahlreich versammelten Brüdern (gegen 200) zum dritten Male in Nienburg begangen. Auch der ehrwürdigste Landesgroßmeister, Br. Graf Bentink, nahm in freundlichster und aller Herzen gewinnender Weise Theil an der schönen und erhebenden Feier.

Nach Eröffnung der Fest-Arbeitsloge brachte der vorsitzende Mstr. v. St. der Loge Georg den versammelten Brüdern seine Glück- und Segenswünsche in folgenden Worten dar:

„Das Würdigste sei stets das Ziel uns Allen!
Ein Geist belebt und treib uns Alle! Rein
Soll unser Thun in unsern stillen Hallen
Und segenreich soll es der Menschheit sein!“**)

Mit welcher Richtung der Seele, meine Brüder, mit welchen Bitten und Wünschen und Vorsätzen könnten wir würdiger beginnen die Feier des großen, schönen Tages, der uns heute versammelt und vereinigt um den Altar der Wahrheit, in der Kette der Bruderliebe?!

1) „Das Würdigste sei stets das Ziel uns Allen!“

Es ist immer dieselbe Idee, meine Brüder, welche allen Erscheinungen im geistigen Leben der Menschen zum Grunde liegt, um welche sich wie die Erde um die Sonne, so beständig die Menschheit zu drehen scheint: Die Idee der Vollendung in reiner Menschlichkeit.

Aus dieser Idee entwickelt sich Alles, was des Menschen am würdigsten ist: der lebendige Sinn für die ewige Wahrheit, die uns hinaufführt zu dem Urquell des Lichts und hinab in das Dunkle des eigenen Herzens; die Kraft der geistigen Freiheit, des Geistes von Oben, der da wirket und schaffet zur Ehre des großen, ewigen Meisters; die unvergängliche sittliche Schönheit, die in vollendeter Liebe die ganze Lebenserscheinung beseelt und verklärt und uns zu Kindern des einen Vaters erhebt.

Von dieser Idee ergriffen und geleitet sucht der Maurer, der Mann der geistigen Freiheit und des sittlichen Ernstes, alle Verhältnisse des Lebens zu höherer Entwicklung zu führen; erkennt er überall, in allen Anstalten, welche das ewige Heil und das zeitliche Wohl der Menschheit bezwecken: in Kirche, in Staat, in seinem Bruderbunde, in Vereinen für Kunst und Wissenschaft, erkennt er in den Bewegungen und Bestrebungen der Zeiten, in den Erschütterungen und Kämpfen des äußern wie des innern Lebens des Menschen, erkennt er in den Schicksalen der Völker wie der Einzelnen — Veranstaltungen und Wege, Mittel und Mahnungen der Vorsehung, die Menschheit ihrem Ziele näher und näher zu führen; von dieser Idee erleuchtet und durchdrungen stellt er neben die Lichtseiten auch die Schattenseiten, faßt er vornehmlich die Rückschritte und Abwege im Leben und Wirken, Verirrungen im Suchen und im Finden des wahrhaftigen Lichtes, die sittlichen Mängel und Gebrechen der Zeit, das geistige und leibliche Elend einer dem Augenblicke und der Erde zugewendeten Menge scharf und schärfer ins Auge. Und je mehr er seine Zeit und in ihr seine Verpflichtung erkennt, je mehr er von jener Idee erleuchtet und erwärmt und von Sehnsucht nach Verwirklichung derselben ergriffen wird, desto mehr wird er nach dem Würdigsten streben, desto mehr all sein Denken, sein Sinnen, sein Wollen daran setzen, daß die ganze Menschheit sich zu einem vollkommenen Wesen gestalte, daß sie eine Bruderkette werde, stark durch Wahrheit, Licht und Recht.

Das ist sein Ziel, darin suchet und findet er seinen Maurerberuf; so liegt für ihn in diesem, obwohl keineswegs überall nur in diesem, noch weniger vorzugsweise in diesem, eine kräftige Ermunterung, eine heilige Mahnung, zu wirken und zu bauen überall zur Ehre des großen ewigen Meisters!

Das Würdigste sei stets das Ziel uns Allen!

2) Uns Allen, meine Brüder, denn wir Alle haben uns ja dem Dienste der Wahrheit und Weisheit gewidmet, uns Allen leuchten ja in hellem, unvergänglichem Glanze die großen und die kleinen Lichter, und jeden einzelnen von uns hat der große Baumeister berufen zur Arbeit, auf jedes einzelnen Kraft gezählt bei dem herrlichen Aufbau. Zwar — unendlich ist der Unterschied an Ausbreitung, an Wirkung, an Glanz und Herrlichkeit, aber im Grunde und im Wesen ist es die nämliche Kraft, womit eine Lampe ihren engen Raum und eine Sonne die Welt erleuchtet.

3) Ein Geist soll uns ja beleben und treiben in und außer der Loge, der Geist von oben, der da

*) Vergl. No. 29.

**) Worte des Aufgangsgebetes.

Digitized by Google

giebt Licht und Kraft und goldne Frucht und in dem Allen innige Bruder- und selige Gottesgemeinschaft: heller soll unser aller Blick werden, freier und kraftvoller unser Aller Wille, reiner und fleckenloser unser Herz, menschlicher und schöner unser ganzes Leben. —

Und ist es denn nicht eben dieser eine Geist, diese Einigkeit im Geiste, dies einige Sehnen und Suchen nach der ewigen Wahrheit, dies einige Streben nach Allem, was den Menschen wahrhaft erhebt und beglückt, dies einige und gegenseitige Geben und Nehmen aus dem inneren Schatze, diese einige Sehnsucht nach hoher, reiner Lebensfreude, diese Einigkeit im Glauben, Lieben und Hoffen, welche die Bundesbrüder von nah und fern heute so zahlreich versammelt, welche uns allen einen Tag der Wonne und der Loge Georg, die doch nur Kleines und Geringes darbieten kann, einen solchen Tag der Ehren bereitet hat?! — In Wahrheit, meine Brüder, dieser eine Geist der Weisheit, der Stärke, der Schönheit, der uns beleben und treiben soll in und außer der Loge, er allein giebt der profanen Welt die rechte Bürgschaft, daß wir kein eitles, nichtiges Spiel treiben, daß rein unser Thun ist in den stillen Hallen.

4) Lassen wir alle von diesem Geiste uns ergreifen und durchdringen, dann wird auch segensreich unsere Arbeit sein, für uns, für die Menschheit, — dann, aber auch nur dann, dürfen wir getrost und freudig der Zukunft entgegengehen.

Wohl liegt noch immer der heilige Gottesgeist im Kampfe mit dem Fürsten der Finsterniß, die heilige Gottesfreude — mit der argen und listigen Weltlust — wohl wird dem Menschenfreunde oft bange ums Herz, wenn er den Lauf der Welt ins Auge faßt. Der Ehrgeiz, die Selbstsucht, der von dem Göttlichen abgewandte irdische Sinn, sie unternehmen oft Großes, streben nach Großem mit Kraft und mit Einsicht und kluger Berechnung und scheinen dem Ziele oft nahe zu sein. Aber blicken wir auf die verderblichen Folgen hin, die solche Bestrebungen nach sich gezogen, und betrachten wir dagegen die edlen und unvergänglichen Früchte, die — zu seiner Stunde — noch Alles getragen hat, was zur sittlichen Veredlung der Menschheit mit reinem Herzen unternommen und mit Selbstverleugnung vollbracht ward: dann erhebt sich unser Geist, dann wächst unser Muth, dann offenbart sich uns Gottes Finger in der Geschichte der Menschheit, dann lässet die große Meister über der dunklen Zukunft aufgehen die Sonne seiner Verheißung, und siehe — ihre Strahlen durchdringen alles Dunkel der Erdennacht und Friede und Freude ziehen ein in die Herzen! —

Meine Brüder! Was wir alle an Liebesgaben und an Segenswünschen einander darbringen können am heutigen Tage, es ist Alles in den Worten befaßt und beschlossen:

„Das Würdigste sei stets das Ziel uns Allen;
Ein Geist belebs und treib uns Alle! Mein
Soll unser Thun in unsern stillen Hallen
Und segensreich soll es der Menschheit sein!"

Empfangen Sie denn, geliebte Brüder, in diesen Worten meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche für das heutige Fest! Die Brüder der Loge Georg aber rufen alle mit einer Stimme allen übrigen versammelten Brüdern freudig und fröhlich zu: „Willkommen, Willkommen!" —

Nach dem nun vorgetragnen Festgesange hielt der ehrwürdige Redner der Loge Georg, Br. Eberhardt, die Festrede über das Thema: „Maurertreue." Diese Rede ist mit den beiden andern von demselben Bruder bei den Vereinsfesten in den Jahren 1854 und 1855 gehaltenen Reden bereits im Drucke erschienen.

Nach einer Zwischenzeit folgte der Vortrag des sehr ehrw. Dep. Mstr. v. St. der Loge zum goldenen Hirsch in Oldenburg, des Br. Merzdorf:

„Eintracht und Einigkeit, Liebe zu unsrer Verbrüderung hat uns Mitglieder näher gelegener und enger befreundeter Logen zum dritten Male vereinigt zum Ernste gemeinsamer Arbeit, zum Frohsinn der Festesfreude. Willkommen rufe ich Ihnen allen zu, die Sie sich einfanden, um hier, unter dem Schutze eines erhabenen Königlichen Protectors sich näher zu befreunden und über unsre geheimnißvolle Kunst zu besprechen und zu unterrichten. Ihr zahlreiches Erscheinen, vielleicht mit mancherlei Opfern verknüpft, liefert mir den sichern Beweis, daß es Ihnen Ernst ist mit unsrer Königlichen Kunst, daß Sie überzeugt sind, wie aus diesen Zusammenkünften für uns Alle Heil und Segen erwächst, und daß Sie gewillt sind, den versöhnenden Geist, der in diesen Vereinigungen herrscht, auch weiter zu verpflanzen. Und wahrhaftig, meine Brüder, wir bedürfen dieses Geistes einigender Liebe jetzt mehr als früher! Wenn wir uns nicht selbst täuschen wollen, werden wir sehen, daß trotz der hohen weltlichen Protectorien, deren sich die Brüderschaft namentlich in diesem Lande und in Preußen und sonst noch zu erfreuen hat, doch ein mächtiger Feind gegen uns in Waffen steht und mit vollen Händen seine Angriffe unserm Bunde zu Theil

Digitized by Google

werden läßt. Wir dürfen diesen Feind, der in dem überwallenden Kirchenglauben seinen Grund und Boden hat, nicht gering ansehen, sondern müssen gerüstet sein, seinen Angriffen mit Muth und Ausdauer widerstehen zu können. Wohl können Sie mir einwerfen, daß unsere Verbrüderung in früheren Zeiten schon solche Angriffe habe erdulden, ja daß sie selbst Verfolgungen habe erleiden müssen, daß sie aber stets siegreich aus diesen Anfechtungen hervorgegangen sei. Ich weiß das, meine Brüder; ich weiß, daß weder das scharfe Edikt in Schweden 1739, noch die päpstliche Bannbulle von 1738, weder die Verfolgung in Holland 1736, noch die Aufhebung in Oesterreich 1742 den siegreichen Fortschritt der regenerirten Verbindung aufzuhalten vermochten. Ich weiß, daß das in diesem Laude 1745 erlassene Consistorialverbot von geringer Wirksamkeit war und hier wie überall einer andern unserer Verbindung günstigen Anschauung Platz machen mußte. Ich weiß, daß die Zeit bald sich so änderte, daß der Stifter der Säcularloge Archimedes zu Altenburg, Br. Bachoff von Echt, singen konnte:

Götter der Erden
Stiegen vom Thron,
Maurer zu werden
War ihnen Lohn.

Und dennoch, meine Brüder, dürfen wir den Maaßstab jener Zeiten nicht an die unsrige legen, denn manches, was damals einer Knospe gleich noch verhüllt, unausgesprochen ruhte, oder nur im kleinern engern Kreisen leise geflüstert wurde, durchbrach in voller Siegeskraft seine Schranken und trat erobernd seinen Triumphzug an im Reiche der weltbefruchtenden Ideen. Wir dürfen und können uns nicht bergen, daß auch in dieser Hinsicht unsre Verbindung der Zeit Rechnung getragen hat und geräuschlos erstarken ließ in ihren stillen Hallen jene Ideen, deren Mißverstand an den Fugen der bürgerlichen Einrichtungen rüttelte. Wir dürfen und sollen uns nicht verhehlen, daß manche Idee, die als das Geheimniß unsers Bundes von unsern Vorfahren mit inniger Hingebung und Sorgfalt gehütet und bewahrt wurde, nicht mehr ihren Platz hinter verschlossenen Thüren und innerhalb des geweiheten Vierecks hat, daß dieselbe mit Recht Gemeingut der großen Völkerfamilie geworden ist und befruchtend auf die Gemüther derer wirkt, die außerhalb unsrer Verbindung stehen. Mag die Welt vergessen, oder sich dessen kaum bewußt sein, woher die Idee, stammte, haben wir doch die Freude, daß dieselbe nutzbar geworden. Aus diesen Gründen, meine Brüder, dürfen wir nicht stolz und übermüthig auf die errungenen Siege sehen und unsere jetzigen Gegner unterschätzen, denn dieselben sind mächtig, mächtiger vielleicht als wir glauben. Sie bilden eine große Gliederung, die in allen ihren Schattirungen und Sonderinteressen doch in dem Einen einig ist, uns zu vernichten, da wir, nach ihrer Ansicht, der Entwickelung des Staates und der Kirche, wie sie beide wieder wollen, hindernd im Wege stehen. Von den Anti-Masons in Nordamerika an bis zu den einzelnen gegnerischen Vorkämpfern (Hengstenberg, Eckert Bischof Rendu, Trevellian); von den Anfeindungen in Schweden bis zu den Verboten in Oesterreich, Rußland und sonst noch; von den Anschuldigungen, mit denen man protestantischer wie katholischerseits Männer wie Bunsen und Andere als Führer freimaurerischer zügelloser Banden darstellt, bis zu den Verfolgungen einzelner Mitglieder von Seiten der Geistlichkeit bis über das Grab hinaus — eine mehr oder weniger zusammenhängende Kette von Gegnern, denen jedes Mittel gerecht ist, uns zu schaden und zu verdächtigen. Die meisten dieser Versuche sind bis jetzt scheinbar verunglückt, aber nur scheinbar, denn aus Erfahrung kenne ich, wie in streng katholischen Gegenden das Eckertsche Gebahren ebenso immer mehr und mehr Platz gewinnt, als in gleicher Weise Hengstenbergs Ansichten bei Protestanten Eingang erhalten. Darum, meine Brüder, lassen Sie uns wachsam sein, damit nicht durch unsere Schuld, durch unsere Nachlässigkeit das Erbtheil unsrer Altvordern verloren gehe. Erlauben Sie mir, mit wenigen Worten zu versuchen, Ihnen von neuem ans Herz zu legen und klar zu machen, daß nur das strengste Festhalten an den Grundprincipien unseres Bundes denselben die Siegesgewißheit verleiht, und daß jedes Abweichen nach der einen oder andern Seite hin stets dem Bunde verhängnißvoll und gefährlich war und werden muß.

In den Bauhütten auf der ganzen Erde, mögen dieselben sich auch sonst in dieser oder jener Einrichtung, durch diesen oder jenen Schmuck von einander unterscheiden, sind es einzelne Symbole, die sich unverrückt vorfinden und die dadurch beweisen, daß sie als wesentliche, unentbehrliche Bestandtheile unser Hieroglyphik zugleich den innersten Stern und Kern unsrer Lehre bilden. Brauche ich Ihnen, meine Brüder, dieselben noch zu nennen. Liegen sie nicht auf dem Altare des Meisters in innigster Eintracht, die Bibel das Winkelmaaß, der Zirkel? Breitet auf dem Boden aller Logen sich nicht der sinnbildergeschmückte Tep-

Digitized by Google

pich? Werden in den drei Symbolen, die als die drei großen Lichter bezeichnet werden, die Verhältnisse zu Gott, zu uns selbst, zu unsern Nebenmenschen angedeutet, so drückt der Teppich in seiner Deutung der allgemeinen Loge zwischen Osten und Westen, Norden und Süden, vom Mittelpunkt der Erde bis zum Himmel die Siegesgewißheit an, deren sich unsre Genossenschaft — sei es in der jetzigen oder einer weiter entwickelten Gestalt — mit Recht hingiebt.

Wer möchte behaupten, daß es höhere Ideen gäbe, als die so eben angedeuteten, welche die ganze Menschheit in ihrer Idealität umfassen? Aber nur in ihrer vollsten Reinheit und Klarheit müssen diese Ideen zur Darstellung kommen, deshalb hat die Freimaurerei als solche wohl ein religiöses, aber kein exclusiv kirchliches Bekenntniß, deshalb beschäftigt sie sich mit dem Menschen als solchen, aber nicht mit ihm soweit er durch kirchliche oder politische Glaubenssätze sich abgeschlossen hat, und auch mit uns selbst spricht das Symbol nicht, soweit wir diesen oder jenen Beruf haben, diesem oder jenem Stande angehören, sondern nur soweit wir die allgemeine menschliche Gesittung und Gesinnung vertreten. Die Idee der Freimaurerei leuchtet, wie die Feuersäule den Kindern Israels auf ihrem Zuge durch die Wüste, auch uns in den vielfachen Wirren und Drängen der Außenwelt voran, sie ist die Oriflamme, an deren Glanze wir uns nach des Tages Last und Mühen laben und die uns immer und immer wieder von neuem kräftigt zu dem nie endenden Kampfe mit der Außenwelt. Aber gerade deshalb, weil dieser Kampf nie endet, oder immer unter neuer Gestalt, in andrer Form neu entbrennt, dürfen wir nicht ermatten und nicht müde werden, sondern müssen ausharren, bis uns des höchsten Meisters Ruf sammelt zum Gericht im Thale Josaphat.

Finden wir nun die in den Hauptsymbolen niedergelegten Lehren Gottes, der Selbstveredelung und der allgemeinen Menschenliebe oder Menschenachtung in den kirchlichen Bekenntnissen aller Parteien niedergelegt, vielleicht hier und da näher ausgeführt und weiter ausgebildet, mit welchem Rechte, unter welchem Vorwande kann man dann dem Bunde den Vorwurf der Irreligiosität machen? Läßt derselbe nicht jedem seinen individuellen Glauben? Feindet derselbe irgend ein Bekenntniß, irgend eine sich mit der Moral im Einklang befindende Glaubensform an? Erweckt er Mißachtung gegen die eine oder andere Anbetungsweise? Ach nein, er überläßt das eben einem jeden seiner Mitglieder, ob es in dieser oder in jener Weise Befriedigung findet, er verlangt nur die Anerkennung jener drei allgemeinen Grundsätze, unbekümmert darum, ob ich oder Du, mein Bruder, für unsre Bedürfnisse ein größres Maaß beanspruchen oder eine andere mehr einschränkende Form für uns nöthig erachten. Die Freimaurerei, die Religion mündiger Männer, tritt also nicht hemmend den Glaubensrichtungen entgegen, sondern stellt sich fördernd an deren Seite, so lange dieselben mit der Grundanschauung unsrer Verbindung in Einklang stehen. Unsere allgemein faßlichen, einfachverständlichen Begriffe sind gerade dadurch so erhaben und unzerstörbar, daß sie jedem guten rechtschaffenen Manne zugänglich sind, immer erkennbar bleiben und unter allen Verhältnissen ausübungsfähig sind. Es geben vielleicht nun die Gegner zu, daß unsere Lehre Gottes und der Selbstveredlung nicht den Bekenntnissen widerstreite, aber nur das dürftigste Minimum sei, mit dem sich ein Mensch begnügen könne. Sollte das wahr sein? Sollte dieselbe, da sie das Allgemeine, Allumfassende lehrt, nicht wenigstens eine eben so große Berechtigung haben als die speciellen Lehren Gottes? Sollte sie weniger wirksam sein, weil sie sich nur an das Gemüth und den Verstand wendet, und nicht an Wunder und Dogma? Wollten doch unsere Widersacher den herrlichen Dichterspruch beherzigen:

Von jedem Punkt im Kreis zum Mittelpunkt ein Steg,
Vom tiefsten Irrthum selbst zu Gott dem Herrn der Weg!

und somit uns unsern Weg ungehindert gehen lassen!

Ja, rufen andre unsrer Gegner, Eure Religiosität und den Glauben an Selbstveredelung wollen wir gelten lassen, aber liegt nicht in Eurer Lehre der allgemeinen Menschenliebe, der Gleichstellung des Menschen jener verderbliche Grundsatz verborgen, welcher die französische Umwälzung vorbereitete und erzeugte? Sind die Umsturzmänner nicht die gehorsamen Ausführer jener Grundsätze? Solche Anschuldigungen in älteren und neueren Zeiten immer wieder trotz aller Widerlegung vorgebracht, verdienten nur ein mitleidiges Lächeln, wenn nicht durch diese mehr, als durch die früher erwähnten die Existenz der Verbindung gefährdet würde. Wir dürfen dieselben nicht unbeachtet lassen und müssen sorgsam alle die Schritte vermeiden, die uns durch Uebelwollen und Mißverständniß in eine schiefe Lage bringen können. Mit tiefem Bedauern müssen wir daher die Ereignisse des belgischen Großorients beklagen, der sich im vorigen Jahre zu dem unerhörten Schritte hinreißen ließ, die alte Landmark, welche die Beschäftigung

Digitized by Google

mit Politik in den Logen untersagt, aufgehoben und sich somit aus dem allgemeinen Bunde loslöste. Wir müssen vermeiden, unsern Gegnern durch Wort oder That Gelegenheit zu geben, uns zu verdächtigen, und sehen daher mit tiefer Betrübniß auf einzelne Stellen der Rituale solcher Grade, in denen den Mächtigen der Erde Krieg angekündigt wird. Daß diese zum Theil längst außer Gebrauch gekommenen R—grade von den Gegnern unsres Bundes auch noch falsch und zwar absichtlich falsch ausgelegt und verstanden worden sind, liegt auf der Hand. Aber eben solcher Mißdeutungen halber müßte auch alles entfernt und beseitigt werden, was nur halbwege einen politischen Anstrich hätte. Mit welcher Weisheit hatten die Stifter der speculativen Brüderschaft in ihrer kirchlich wie politisch gährenden Zeit die zweite alte Pflicht entworfen! Und selbst diese ist in dem Satze: „Sollte daher ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so soll man ihn als unglücklichen Mann bemitleiden, und wenn er keines andern Verbrechens überwiesen ist, ihn dennoch nicht aus der Loge stoßen und sein Verhältniß zu derselben bleibt unverbrüchlich“ zu unserm Nachtheile in neuester Zeit ausgebeutet worden, da man sich nicht der Umstände erinnern wollte, unter deren Einflusse jene Gesetze entstanden; der Zeit wo derjenige, welcher heute ein getreuer Unterthan war, schon morgen Empörer genannt wurde und umgekehrt, der Zeit, wo das alte Königshaus mit dem neuen um die Krone Großbritanniens offen und heimlich im Kampfe war. Wie so sehr recht haben wir in Deutschland, wenn wir von dem Neophyten verlangen, daß er den Gesetzen des Staates, in welchem er lebt, treu und gehorsam sei. Sie werden daraus, meine geliebten Brüder, erkennen, wie vorsichtig wir uns benehmen, wie wir darauf bedacht sein müssen, den rechten Standpunkt der Brüderschaft — sich fern zu halten von kirchlichen wie politischen Bewegungen — festzuhalten, damit wir das durch den Teppich angedeutete Ziel erreichen; jenes Ziel, daß alle Menschen zu einem großen organischen Ganzen heranwachsen und die ganze Menschheit einen großen Bruderbund bilden möge, der, jedes einzelnen Individualität achtend, doch im großen und allgemeinen eines Sinnes sei. Das ist das Ziel, das wir zu erreichen streben müssen und das wir — ich meine nicht uns jetzt Lebende, vielleicht kaum unsre Genossenschaft in gegenwärtiger uns liebgewordener Form — sicher erreichen, da dasselbe ein so einfach schönes, und so mit dem Menschengeiste verwachsen ist, daß trotz der Erhabenheit der verschiedenen religiösen Bekenntnisse die Freimaurerei doch als nothwendiges Ergänzungs- und Ausgleichungsglied stets ihren Platz behaupten wird und ihr Alter aus diesem Grunde philosophisch weit hinaus über jede geschichtliche Kenntniß datirt, und ihren Ursprung mit dem ersten Dasein der Menschen und deren edleren Gefühlen eng verwebt. Darum wollen wir aber auch treu und unverbrüchlich an dem als wahr Erkannten festhalten und mit freudiger Zuversicht der Weiterentwicklung und dem endlichen Siege unserer königlichen Kunst entgegen sehen, wozu uns des großen Weltbaumeisters Segen nicht fehlen möge!

Zur Arbeit denn Ihr Bundsgenossen!
Das Herz erwärmt, gestählt die Kraft;
Aus Winternacht wird Frühling sprossen,
Dem Irrthum Wahrheit sich entrafft.
Den Blick auf unsre Zeit gerichtet,
Das Senkblei prüfend in der Hand,
Sei treu und ernst von uns verrichtet,
Was uns dem Bunde zugewandt!
Viel giebts zu schaffen, viel zu ringen
In unserm irdschen Pilgerstand;
Doch das Erreichen, das Gelingen
Liegt in des ewgen Meisters Hand!
Er möge seinen Segen senden,
Uns schirmend stets zur Seite gehn,
Sein Antlitz niemals von uns wenden,
Dann wird der Bau vollendet stehn!

Den Beschluß der Reden machte der sehr ehrw. Dep. Mstr. v. St. der Loge zum Oelzweig in Bremen, Br. Gravenhorst. Er sprach über die Bedeutung des Wortes „Loge.“

Leider kann eine Abschrift der trefflichen Arbeit zur Zeit nicht hinzugefügt werden.

Der sehr ehrw. Mstr. v. St. der Loge zum schwarzen Bär in Hannover, Br. Krüger, fand sich durch die brüderliche Rücksicht auf die bereits sehr vorgeschrittene Zeit zu Aller schmerzlichem Bedauern bewogen, den schon angekündigten Vortrag zurückzuziehen und der sehr ehrw. Mstr. v. St. der Loge zum Oelzweig, Br. Heineken, versparte seinen Vortrag bis zur Tafelloge, bei welcher auch der ehrwürdigste Landes-Großmeister mehrmals in erfreulichster Weise das Wort nahm. Einen besonders erhebenden, wohlthuenden und zum innigsten Danke anregenden Eindruck machte der von dem sehr ehrw. Großaufseher Br. Teichmann überbrachte Festgruß der ehrwürdigsten Großloge zu Hannover und die Versicherung der fortwährenden Huld Sr. Majestät des Königs Georg V. von Hannover, des erhabenen und allgeliebten Protectors der hannov. Logen. Näheres

Digitized by Google

über die ganze Festfeier, so wie über die Versammlungen und die Beschlüsse in den Vorversammlungen am 24. und 25. Mai wird hoffentlich bald die in Aussicht gestellte ausführliche Beschreibung bringen.

J.

Circular der Großloge des Staates New-York,

betreffend die Examinationen der Candidaten vor ihrer Weiterbeförderung.

Office des Großmeisters

der Großloge der Fr. u. A. Maurer des Staates New-York.

New-York, den 25. Oct. 1855.

An die Meister, Aufseher und Brüder der Logen unter dieser Jurisdiktion unsern Gruß!

Bei der letzten jährlichen Zusammenkunft dieser Großloge wurde der folgende Bericht angenommen:

„Das Comité über die Weiterbeförderung der Candidaten, welchem derjenige Theil der Addresse des Großmeisters, welcher sich auf die Weiterbeförderung der Candidaten bezieht, übergeben worden war, hat diesem Gegenstand diejenige Berücksichtigung geschenkt, welche dessen Wichtigkeit erfordert, und erstattet folgenden Bericht:

Eines der Haupterfordernisse der Befähigung zum Vorwärtsgehen in einen höhern Grad ist der Fortschritt in dem vorhergehenden. Ihr Comité ist der Meinung, daß den Interessen des Bundes am besten würde gedient sein, wenn jene Regulation mehr angenommen und pünktlich ausgeführt würde, welche fordert, daß jeder Candidat, welcher den Grad eines M. K. Gesellen, oder eines M. M. zu erhalten wünscht, vorher in offener Loge über seine Fortschritte in dem vorhergehenden Grad examinirt werde. Die Constitution dieser Loge bestimmt (§ 22), daß kein Candidat für die Aufnahme in diesen Orden den dritten Grad erhalten soll in einer geringern Zeit als 4 Wochen, von der Zeit seiner Aufnahme an gerechnet, oder ohne daß er eine Prüfung über seine Fortschritte bestanden hat.

Wenn diese heilsame Anordnung allgemein eingeführt und pünktlich ausgeführt wird, so werden unsere Logen die stolze Genugthuung haben, sich mehr der Tüchtigkeit und Aufklärung als der Anzahl ihrer Mitglieder rühmen zu können.

Erfahrene und tüchtige Bauleute würden das Resultat dieser Handlungsweise sein; die guten Erfolge des Instituts würden sich herausstellen, und die Logen würden der zu großen Ueberfüllung mit unwissenden Mitgliedern entgehen, welche nichts können, als sich maurerischer Ausdrücke bedienen.

Dies ist achtungsvoll unterbreitet vom Comité:

David G. Woodin.
Nehemiah Peck.
Nicholas Weaver."

In Bezug auf Abtheilung IV der alten Pflichten (Old Charges) wird gefunden, daß ein Candidat „die nöthigen Fortschritte" (due Improvements) in dem vorhergehenden gemacht haben soll, bevor er den nächsten empfängt. Dieses Erforderniß ist auf dieselbe Weise in unser Ritual übergegangen, welches wir täglich gebrauchen.

So ist nun anzunehmen, daß dies „einer der alten Gebräuche und Gewohnheiten der Brüderschaft" — eine Landmark — ist, daß ein Candidat vor seiner Weiterbeförderung hinlängliche Fortschritte in der Erkenntniß des vorhergehenden Grades gemacht hat; was besonders in der ersten Abtheilung der Erklärung eines Grades dem Gedächtniß eingeprägt werden soll.

Dieses Gesetz ist uns regelmäßig überantwortet worden von unseren alten Brüdern und ist eines der hervorragendsten unter den Lehren unsers Rituals. Da es nun eine Landmark ist, so steht es nicht in der Macht eines Menschen, etwas daran zu vermehren, zu vermindern oder zu verändern, und es ist deshalb eine Pflicht, daß jeder Maurer darauf sehen soll, daß dieselbe streng und getreulich ausgeführt werde.

Die Examination eines Candidaten in Bezug auf seine maurerischen Fähigkeiten findet Statt in offener Loge, und zwar in dem Grad, in welchem er examinirt wird, und es soll, wenn er abgetreten ist, über seine Qualifikation durch eine Mehrheit der Stimmen der gegenwärtigen Brüder abgestimmt werden.

Es ist durchaus nothwendig, daß die Aufmerksamkeit der Brüderschaft auf diese alte Regulation gerichtet wird, um ihre feste und unabweichliche Befolgung zu sichern, und für den vorsitzenden Beamten, daß er weder eine Vernachlässigung noch Abweichung gestatten kann. Einige unserer Logen weichen nicht von diesem alten Gebrauch ab, während einige ihn theilweise vernachlässigen; im allgemeinen jedoch ist eine große Anzahl, welche ihre Pflicht in dieser Beziehung gänzlich vernachlässigt.

Der unbestreitbare Nachtheil, welchen die Unterlassung dieses weisen und heilsamen Gesetzes auf die Institution ausübt, erfordert, daß dieses sofort beseitigt werde; da es nun in keinem Fall mehr ver-

Digitized by Google

nachlässigt werden soll, so wird in Zukunft von jeder untergeordneten Loge erwartet, daß jeder Candidat gehörig instruirt und maurerisch examinirt werde, bevor er den nächsten Grad erhält.

Die erwählten Großbeamten, sowie die Distrikt-Deputy-Groß-Meister sind aufgefordert, darauf zu sehen, daß diesem Theil unseres Rituales gehörig nachgekommen wird, wenn und wo sie eine Vernachlässigung oder Unterlassung desselben entdecken.

Wir setzen unser festes Vertrauen auf die Beihülfe der Brüderschaft im allgemeinen, damit dieser höchst wichtige Lebenspunkt unserer Grundsätze vollständig ausgeführt werde.

In treuverbundener Bruderliebe

Joseph D. Evans, Groß-Meister.

Bezeugt

James M. Austin,
Groß-Sekretär.

Goldenes Maurer-Jubiläum.

Am 3. August a. c. beging die g. u. v. St. Joh.-Loge zum aufblühenden Baum in Eisleben das goldene Maurer-Jubiläum eines ihrer Mitglieder, des Superintendenten a. D. Joh. Dav. Eschenhagen (substit. Redners), und verband damit die 25jährige Jubelfeier des Br. Aug. Ludw. Giseke (Schatzmeisters), zu welcher Doppelfeier sich zahlreiche besuchende Brüder von nah und fern eingefunden hatten. Nach 5 Uhr Nachmittags eröffnete der hochw. Br. Reichardt (Mstr. v. St.) in seiner gemüthlichen Weise die Festloge und ließ sodann den Jubilar einführen, den er mit einer rührenden Anrede begrüßte und sodann im Orient Platz nehmen ließ; worauf er auch dem E. Br. Giseke eine ehrende Ansprache widmete.

Da die Loge in Eisleben nur erst seit 40 Jahren (1816) besteht, der Jubilar aber schon am 1. August 1806 dem Bunde beigetreten war und zwar in der Loge zu den drei Degen in Halle, so erhielt zunächst der anwesende Mstr. v. St. dieser Loge, der hochw. Br. Eckstein, das Wort, der in seiner herzgewinnenden Weise sprach, das mitgebrachte Protocoll von der am 1. Aug. 1806 Statt gehabten Aufnahme des Jubilars vorlas und den Jubilar mit der Ehrenmitgliedschaft der Loge zu Halle erfreute, so daß nunmehr das Logenzeichen, welches er zuerst getragen, für seine übrige Lebenszeit seine Brust schmückt. — Einen freundlichen Sachsengruß brachte in der alten Lutherstadt der Ehrwürdigste Br. Meißner 1. aus Leipzig. — Die g. u. v. Loge zum goldnen Kreuze in Merseburg übersendete dem Br. Eschenhagen gleichfalls die Ehrenmitgliedschaft und mehrfache Ansprachen und Grüße folgten nach aus manchen benachbarten Logen. — Der Redner der Loge, Br. Clingestein, hielt darauf die Festrede, in welche geschickt die Biographie des Jubilar eingeflochten war. — Vor dem Schlusse der Arbeit wurden von den anwesenden Gästen noch drei (die Hochw. Brüder Meißner 1. aus Leipzig, Eckstein aus Halle und Bley, Mstr. v. St. der Loge Alexis zur Beständigkeit in Bernburg) mit der Ehrenmitgliedschaft der Loge in Eisleben beehrt. — Bei der später folgenden Tafelloge übergab der Mstr. v. St. dem Jubilar das von der Loge besorgte daguerreotypirte Brustbild desselben, das noch in zahlreichen lithographirten und photographirten Abdrücken unter die Anwesenden vertheilt wurde. — Gegen Mitternacht führten zahlreiche Wagen aus Eisleben die von auswärts angelangten Gäste wieder nach der Heimath, wo sie noch lange in dankbarer Erinnerung des erhebenden Festes gedenken werden.

M.

Einladung.

Da in den Tagen des 16., 17., 18. und 19. Septbr. d. J. in **Hildesheim** die **Versammlung der deutschen Alterthumsforscher** stattfinden wird, so hat die Freimaurerloge **Pforte zum Tempel des Lichts** in Hildesheim beschlossen, ihr **Stiftungsfest** vom 30. auf den 18. **September** d. J. zu verlegen. Indem die genannte Loge daher alle an jenem Tage in Hildesheim anwesende Brüder anderer Logen zu der **Abends genau 6 Uhr** beginnenden **Festarbeit** und zu der um 8 Uhr daran sich reihenden Tafelloge brüderlich-ergebenst einladet, ersucht sie zugleich dringend, daß die hochw. und gel. Brüder, welche dieser Einladung zu folgen geneigt sind, die Freundlichkeit haben möchten, dies sobald als möglich bei dem Dep. Meister v. St., **Bergcomissair Deichmann**, oder beim ersten Schaffner der Loge, **Buchdrucker Kircher**, anzuzeigen, weil die ökonomischen Einrichtungen der Loge es höchst wünschenswerth erscheinen lassen, die Zahl der Besuchenden, wenigstens annäherungsweise, **möglichst** früh zu erfahren.

Hildesheim, 12. August 1856. **St. Johannis-Loge Pforte zum Tempel des Lichts.**

Menge,
Meister vom Stuhl.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 38. September. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sind Würdenträger abzumahnen? Vortrag von Br. Sauße in Guben. — Literatur. — Die drei Säulen. Von Br. J. Landmann in Berlin. — Literarische Ankündigung.

Sind Würdenträger der christlichen Kirchen verpflichtet und befugt, ihre Untergebenen von der Theilnahme am Orden der Freimaurer abzumahnen?

Rede am Johannisfeste in der Bauhütte zu den drei Säulen am Weinberge im Aufgange von Guben 1856.

„Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Und er ist der, von dem der Prophet Jesaias gesagt hat und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige! Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kamelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig. Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan und; ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden. Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezücht, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorne entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffne Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Und er hat seine Wurfschaufel in der Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheuer sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.“

So, meine geliebten Brüder, erzählt Matthäus im dritten Kapitel des nach ihm benannten Evangeliums von dem Manne, dessen Fest zu feiern wir heute uns hier versammelt haben. Johannes der Täufer, welchen wir Freimaurer hoch verehren, ermahnte seine Zeitgenossen, die auf sündliche Abwege gerathen waren, vor allen Dingen ernstlichst zur Buße, d. h. zur Besserung der Gesinnung und der Sitten, zu Prüfung und Heiligung der Handlungsweise, zur Einkehr

Digitized by Google

in sich selbst, um richtig zu erkennen, was sie zu thun hätten, Gott wohlgefällig zu werden und dem unausweichbaren Verderben zu entgehen, das ihnen in seiner ganzen Fürchterlichkeit drohte, falls sie die Mahnungen verachteten. Doch nicht allein an seine Zeitgenossen, auch an uns noch richtet der Täufer seine Worte; denn alle Menschen, welche verleitet durch irrige Ansichten von dem, was ihnen wahrhaft frommt, von ihrem Heile weit abführende Bahnen einschlagen und sündliche Wege wandeln, laufen Gefahr, in Unglück und Elend zu gerathen, bedürfen also der Ermahnung und des weisen Rathes, des lauten Zurufes unseres treuen Johannes, damit sie geblendeten Auges nicht in den Abgrund des Verderbens rennen, aus welchem sie dann nichts mehr retten kann. Wer aber unter uns schwachen Menschen darf sich rühmen, so fest und sicher zu stehen, daß er nie fallen werde? Wer darf seiner sittlichen Kraft, wäre sie auch eine längst erprobte und bewährte, so unbedingt vertrauen, daß er nie zu fürchten brauche, sie werde einmal in unbewachten Augenblicken ermatten und dem Hülflosen dann ihre Dienste versagen? Lassen Sie uns daher, meine geliebten Brüder, recht achtsam sein auf die Ermahnung des geweihten Mannes, nach welchem wir uns in den Bauhütten nennen, und das Fest desselben nicht durch hohle Worte, sondern immerfort durch die That in Wahrheit ehren.

Wir Freimaurer legen ein großes, schweres Gewicht auf alles das, was wir in unsern stillen verschlossenen Bauhütten hören, auf die Vorschriften der Weisheit, welche wir hier vernehmen. Aber eben diese erinnern eindringlich uns daran, daß es auch außerhalb unserer Bauhütten noch viel mehr zu lernen für uns gebe, daß wir Jünger der Weisheit nicht blos auf flüchtige Augenblicke, während welcher unser Gemüth gerade besonders stark bewegt und dem Guten geneigt ist, sondern vielmehr unter allen Verhältnissen ebenso in wie außer den Bauhütten sein und uns bewähren sollen. Unter den Fragen, welche jeder Bewerber um Aufnahme in den Orden, ehe dieselbe mit ihm vollzogen wird, gewissenhaft zu beantworten hat, befindet sich auch die: Hat er die Pflichten gegen die Kirche, zu welcher er sich bekennt, immer erfüllt? — Die Meisterschaft einer Bauhütte glaubt nämlich mit vollem Rechte aus dem bisherigen pflichtmäßigen Verhalten des Bewerbers gegen die Kirche auf dessen künftiges pflichtmäßiges Verhalten gegen den Orden schließen zu dürfen nach der Regel: derjenige, welcher in wichtigen Beziehungen sich bereits sattsam bewährt hat, leistet Bürgschaft und erwirbt sich Vertrauen auch für die Zukunft. Nun duldet zwar der Orden seinen Grundgesetzen gemäß nicht, daß ein Bruder die religiöse Ueberzeugung eines anderen ausforsche, um sie innerhalb der Bauhütte zum Gegenstande einer Erörterung zu machen; aber er will, wie es die Weisheit gebietet, daß jeder Bruder seiner Kirche die ihr gebührende Ehre erweisen und die Mittel, welche sie ihm zu geistiger Vervollkommnung darbietet, benütze. Denn der Weise sucht nicht blos hier und da, sondern überall Belehrung, die ihn fördert, und hört aufmerksamer den Tadel als das Lob, weil er strebt, von allen menschlichen Schwächen sich allmählich zu befreien, die jener offenbart, dieses verbirgt.

In solchem Sinne ist unser Meister Johannes Bußprediger. Er ist nicht todt, er lebt noch fort in den Männern, welche, wie er, furchtlos sittliche Gebrechen rügen und die Augen öffnen über das, was zur Wohlfahrt der Menschen zu schaffen ist. Lassen Sie uns, meine Brüder, unseren Meister Johannes da suchen, wo wir ihn oft finden werden, an geheiligter Stätte, in der Kirche; denn wir Freimaurer schließen uns, wie jeder Bruder weiß, nicht von ihr aus, sondern vielmehr an sie an. Die Kirchen- und Schulvisitation, welche neulich hier abgehalten worden ist, war auch ein für uns wichtiges Ereigniß. In den Predigten fiel manches schöne Wort hoffentlich auf fruchtbaren Boden, manches beherzigungswerthe nach dem Grundsatze des Apostels Paulus: Prüfet Alles, das Gute aber behaltet. Unter den 113 Fragen, welche den Geistlichen des gubenischen Kirchensprengels vorgelegt worden sind zu gewissenhafter Beantwortung, stößt man auf mehrere, die auch uns Freimaurern Manches zu denken geben. So die elfte Frage. Sie fordert von dem Geistlichen auszusagen, an welchen Vereinen er Theil nehme. Unser Orden ist allerdings nicht genannt; aber die Vorgänge der letzten Jahre haben die Vermuthung erregt, er sei unter dem allgemeinen Begriffe der Vereine vorzugsweise verstanden. Ich lasse es dahingestellt. Vorkommnisse jedoch in den benachbarten Landschaften Sachsen und Pommern haben mich bewogen, vor Ihnen, meine geliebten Brüder, heute die Frage zu erörtern: Sind Würdenträger der christlichen Kirchen verpflichtet und befugt, ihre Untergebenen von der Theilnahme am Orden der Freimaurer abzumahnen? —

Mit je schärfern Zügen ich die kirchliche Sinnesweise als wesentliche Eigenschaft des Freimaurers geschildert, je nachdrücklicher ich dessen lebendige Theil-

Digitized by Google

nahme an den Handlungen seiner Kirche als ein Erforderniß der Vollkommenheit, nach welcher wir Freimaurer ringen, hervorgehoben habe, um so weniger wird es mir, hoffe ich, verwehrt sein, eine Beantwortung der aufgeworfnen Frage zu suchen. Falle sie aus, wie es begriffsmäßiges Denken mit sich bringt; aus Widerwillen gegen die Kirche, den uns Freimaurern Prof. Dr. Hengstenberg vorgeworfen hat, ist sie sicherlich nicht hervorgegangen. Verständigen Gehorsam zu beweisen den vorgesetzten Behörden des Staates und der Kirche, welche ihn fordern dürfen und müssen, freiwillig sich unterzuordnen einer Einsicht, welche auf tieferem und gründlicherem Wissen beruht, endlich aufs Wort zu glauben dem bewährten Freunde der Wahrheit in Dingen, hinsichtlich deren mangelhaftes Wissen zu selbständigem Urtheilen nicht ausreicht, ist der Freimaurer den weisen Vorschriften seines Ordens gemäß gern bereit. Aber ebenso wird er diesen folgend mit männlicher Entschiedenheit sich weigern, blindlings als ausgemachte Wahrheit das anzunehmen, was irgend einer nach Laune und selbstischem Belieben aussagt und keck behauptet, sondern die Aussage von allen Seiten beleuchten und prüfen, zumal wenn er scheinbare oder wirkliche, versteckte oder offene Widersprüche entdeckt zu haben meinet. Um einer Täuschung zu entgehen, lassen Sie uns, meine geliebten Brüder, den sichern Weg der Entwickelung der Begriffe betreten.

Ich frage: Sind Würdenträger der christlichen Kirchen, wie Bischöfe, Generalsuperintendenten, Superintendenten u. s. w. verpflichtet und befugt, ihre Untergebnen, wie Pfarrer, Lehrer u. s. w. von der Theilnahme am Orden der Freimaurer abzumahnen? — Die richtige Beantwortung der Frage hängt offenbar von den Begriffen ab, welche wir mit den Worten Verpflichtung und Befugniß verbinden.

Pflicht nennen wir nach dem allgemeinen Sprachgebrauche jede sittliche Nöthigung, etwas zu thun oder etwas zu unterlassen. Wir Freimaurer sind durch das bei unserer Aufnahme abgelegte feierliche Versprechen sittlich angetrieben und gezwungen, den Arbeiten unsrer Bauhütte, so weit es unsre anderweitigen höheren Pflichten irgend erlauben, regelmäßig beizuwohnen und über das, was in ihnen vorgeht, gegen jeden Nichtfreimaurer zu schweigen. Thun wir das Erste nicht und unterlassen wir das Zweite nicht, so verletzen wir in beiden Fällen als Freimaurer die heiligen Pflichten, zu deren treuer Erfüllung wir uns durch unser Ehrenwort verbindlich gemacht haben. Pflichten, welche wir durch einen förmlichen rechtskräftigen oder auch nur mündlich verabredeten Vertrag übernommen haben, heißen Obliegenheiten. Von der Art sind alle sogenannte Amtspflichten, wie die der Beamteten einer Bauhütte, von denen jeder nach Maßgabe seiner Stellung andere Amtspflichten zu erfüllen hat. Was man seinen Obliegenheiten gemäß thun oder was man unterlassen soll, weiß man mit deutlichster Bestimmtheit; von einem Antriebe dazu durch Gefühle, d. h. mehr oder minder belle Vorstellungen kann und darf niemals die Rede sein, wie es wohl ein Pflichtbewußtsein giebt, aber nicht im eigentlichen Sinne ein Pflichtgefühl. Wenn also Würdenträger der christlichen Kirchen als solche etwas zu thun sich berufen erachten, so muß das, was sie thun, ein Ausfluß ihrer amtlichen Obliegenheiten sein, zu denen die gehört, den ganzen sittlichen Lebenswandel ihrer Untergebenen zu überwachen, damit der Kirchengemeinschaft ein Flecken nicht anhafte und daraus ein schwerer Tadel nicht erwachse. Den amtlichen Obliegenheiten gemäß sind sie befugt, die Untergebenen zu sittlichem Lebenswandel nach des Gesetzes ganzer Strenge anzuhalten, d. h. in dieser Beziehung ein Recht geltend zu machen im Stande, an dessen Ausübung sie niemand hindern kann und darf. Ueber das, was sie als unsittlich und unanständig zu verbieten haben, entscheidet schlechthin das allgemeine Sittengesetz; über das dagegen, was ihnen unschicklich erscheinen möchte, die nach Landesgebrauche, Orte und Zeit sehr schwankende öffentliche Meinung, oft ein bloßes Vorurtheil, das jene bald auf den rechten Weg, bald in die Irre leitet. So untersagte Kaiser Karl der Große den damaligen Geistlichen Glücksspiele zu spielen als eine Unanständigkeit, zu jagen und zu fischen als eine Unschicklichkeit, insofern er beides als unverträglich mit kirchlichen Aemtern ansah. Der Oberhofprediger Reinhard zu Dresden hütete sich wegen unliebsamer Berührungen mit andern Leuten, an öffentlichen Orten Billard zu spielen; aber in seiner Wohnung trieb er oft zu seiner Erholung dieses Spiel. Hier hielt er es für erlaubt und schicklich, dort seiner amtlichen Stellung halber für unschicklich. Ferner ist es bekannt, daß Seelsorger hier und da in engeren gesellschaftlichen Kreisen Solo, Schafkopf, Whist, Hombre und andere staatsgesetzlich erlaubte Kartenspiele spielen, an Ausflügen auf das Land oder in den Wald, an Hochzeitsschmäusen, Gastmahlen, jüngere selbst an dem harmlosen Vergnügen des Tanzes sich lebhaft betheiligen, ohne daß ein verständiges Gemeindeglied die Nase darüber rümpft, falls nicht

Digitized by Google

etwa von ihnen Luthers bekannter Denkſpruch: Wer nicht liebt Wein, Weib und Geſang, der bleibt ein Narr ſein Leben lang, in allzu weiter, daher bedenklicher Ausdehnung thätlich angewandt werden ſollte. Ländlich, ſittlich, wie der Deutſche und der Italiener ſprüchwörtlich meinen. Das den Seelſorgern gebührende Anſehen ruht ja auf ganz andern Grundlagen des Thuns und Treibens, als darauf, daß ſie fortwährend ernſthafte Geſichter ſchneiden, blos Buße predigen, ſich immer in ihr ſtilles Kämmerlein verſchließen, die Welt nur durch ein kleines Schiebfenſter anſchauen, und ſie von ganzem Herzen zu verachten mit Seufzern vorgeben, die mitunter eine ganz andere Deutung als die beabſichtigte geſtatten. Unſer hochverehrter Oberpfarrer Lauriscus, an deſſen Lebenswandel kein Flecken haftete, erſchien noch als betagter Greis gern unter der fröhlichen Jugend, auch bei Bällen, und manche Warnung, die er in ſeiner kurzen ſprüchwörtlichen Redeweiſe dabei an junge ſeelenvergnügte Mädchen richtete, hat vielleicht viel nachhaltiger und ſegensreicher gewirkt, als manche der ſtrengen erbaulichen Predigten von der Kanzel herab. Denn der Geiſtliche iſt, wie Jedermann weiß, ein Menſch: wohl der ihm anvertrauten Gemeinde, wenn ihm nichts Menſchliches fern bleibt!

Aber wie ſteht es nun um die Freimaurerei? — Verſtößt etwa der Orden der Freimaurer nach Maßgabe ſeiner Lehren und Handlungen gegen die unverbrüchlichen Geſetze der Sittlichkeit, des Anſtandes, der Schicklichkeit? — Ich ſpreche gegenwärtig vor Eingeweihten: es hieße daher Eulen nach Athen, Waſſer ins Meer tragen, wenn ich nur einen Augenblick dabei verweilte, Ihnen, meine geliebten Brüder, auseinander zu ſetzen, daß jede Anklage, die gegen unſeren Orden erhoben wird, in deſſen Rechtfertigung umſchlagen muß. Indeß, behaupten keck unſre Gegner, der Orden der Freimaurer bleibt dennoch ein Feind der Kirche. Wie? — höre ich recht? — ein Feind der Kirche? — welcher Kirche in der Welt? — Iſt nicht einer ſeiner Grundpfeiler, nicht der ſinnbildlichen, wie Zirkel und Winkelmaß, ſondern in vollem eigentlichen Sinne die Bibel? — Iſt nicht Johannes der Täufer, der Bußprediger, der Vorläufer deſſen, welcher das Wort im Anfange war und das Wort bei Gott, unſer Herr und Meiſter? — Doch wozu dieſe Fragen? Es giebt keinen Verein, keine Genoſſenſchaft, die in der That kirchlicher geſinnt iſt, es mit dem Chriſtenthum aufrichtiger und rechtſchaffener meint, als der Orden der Freimaurer. Einen Fehler allerdings hat er, einen unverbeſſerlichen, in den Augen gewiſſer kirchlicher Eiferer und ſchwertfertiger Glaubenshüter: er ergreift für ſie nicht Partei, doch eben ſo wenig für die Gegner, und verabſcheut, irgend einen Menſchen der Glaubensanſichten wegen zu verketzern.

Dem Weſen unſeres Bundes kann alſo ein Grund ſchlechterdings nicht entnommen werden, aus welchem Würdenträger chriſtlicher Kirchen für ſich die Verpflichtung herzuleiten vermögen, ihre Untergebenen von der Theilnahme am Orden der Freimaurer abzumahnen.

Allein wer kann des Guten zu viel thun? — Zu ermahnen und abzumahnen erheiſcht einmal der Beruf des Geiſtlichen: ſoll er denn immer erſt einen Grund dazu aus ſeiner Verpflichtung, ſeiner amtlichen Obliegenheit nachweiſen? — Darf er nicht ſchon reden, wenn er auch ohne hinreichenden Grund nur einen dringenden Verdacht hegt? — Nicht reden, wenn ihm etwas dem Seelenheile derer, für die er dereinſt dem höchſten Richter verantwortlich iſt, Gefahr drohend erſcheint? —

Sehr wohl! Das iſt es nicht, was ich beſtreite. Ich bitte nur die peinlich ängſtlichen Würdenträger der Kirche, die Dinge, um welche es ſich hier handelt, ſcharf zu unterſcheiden, oder vielmehr, richtiger geſagt, Dinge und Perſonen mit einander nicht zu verwechſeln. Jedermann wird den Prediger loben, der ſeine Kirchkinder mit den eindringendſten Worten ermahnt, den Weg der Sünde und des Laſters niemals zu betreten oder auf dem etwa ſchon betretenen eiligſt wieder umzukehren, jede Verſuchung zum Böſen, daher den vertrauten Umgang mit anrüchigen Menſchen ſorgfältig zu meiden. Er ſpricht in der Weiſe nur von der Sache, verletzt niemanden perſönlich, nicht einmal einen ſolchen, welcher wegen ſeiner anſtößigen Handlungen und ſeines unſittlichen Verhaltens die derbſte Zurechtweiſung verdient hat und durch Gewiſſensbiſſe gezwungen jene Worte ernſter geiſtlicher Mahnung immerhin auf ſich beziehen mag. Sollte dagegen der Prediger auf der Kanzel oder in gedruckten Schriften den Namen der Perſonen, vor deren Umgange er zu warnen ſich gedrungen fühlt, nennen, ſo würde er ſich unzweifelhaft, ſo lange noch gerichtlich erwieſene Thatſachen fehlen und ein Irrthum von ſeiner Seite möglich iſt, die härteſte Ahndung der Landesgeſetze zuziehen, weil er ſich eines Raubes an dem denkbildlichen Gute, für welches der noch nicht durch richterliche Strafen verunehrte Name einer Perſon gilt, ſchuldig gemacht hat. Hier hilft ihm nicht die vielleicht glaubwürdige Ausrede, es ſei

Digitized by Google

von ihm in der besten Absicht geschehen; denn eine gesetzwidrige Handlung entschuldiget niemals die beste Absicht. Wer aber eine gesetzwidrige Handlung, wenn auch mit der besten reinsten Absicht das öffentliche Wohl zu fördern, begeht, überschreitet in jedem Falle die Schranken seiner amtlichen Befugniß, weil diese durch die Landesgesetze gesteckt werden, nicht über dieselben hinaus gehen.

Was ist nun, frage ich weiter, die sittliche Bedeutung einer Abmahnung? — Eine Abmahnung ist allerdings noch lange nicht ein förmliches Verbot: dieses trifft schlechthin Unsittliches, Unanständiges, überhaupt mit der Würde einer Person Unverträgliches, jene deutet nur auf die Gefahr hin in Irrwege von dem ab zu gerathen, was als sittlich, anständig schicklich Personen geboten ist, in Fallstricke der Verführung sich zu verwickeln. Aber jeder Abmahnung, man verstehe sie, wie man es wolle, muß doch ein Verdacht zu Grunde liegen, weil sie sonst albern und abgeschmackt sein oder einen Leichtsinn verrathen würde, welcher nach Maßgabe der Umstände richterlich bestraft werden kann. Denn läßt sich ein Verdacht durch Thatsachen zu einer erwiesenen Beschuldigung erheben, so muß der Verdächtigte entweder schweigen oder, falls er gesetzwidriger Handlungen überführt ist, büßen; ist dagegen der ausgesprochene Verdacht ein grundloser, so nimmt er offenbar das Gepräge der Schmähung an, und der Abmahnende hat für eine solche zu büßen. Jede Abmahnung ist für den Menschen, gegen welchen sie ohne gebieterischen Grund gerichet wird, mindestens ehrenrührig, in verstärktem Maße das, was man eine Brandmarkung zu nennen pflegt.

Aus meiner Darstellung des Sachverhältnisses erhellt nun zur Genüge, wie die oben aufgeworfene Frage zu beantworten ist. Erstens nämlich haben Würdenträger der Kirchen nicht entfernt die Verpflichtung, ihre Untergebenen von der Theilnahme am Orden der Freimaurer abzumahnen. Zweitens überschreiten sie, falls sie es thun, bei weitem die Grenzen ihrer amtlichen Befugniß. Drittens setzen sie sich durch eine solche Abmahnung dem Vorwurfe aus, die Ehre des Ordens verletzt zu haben, mithin auch der Gefahr, welche mit einer die Ehre einer Person verletzenden Handlung nach den Landesgesetzen verbunden ist. Im preußischen Staate gestaltet sich die Sache für jene Abmahner dadurch noch ungünstiger, daß der Orden der Freimaurer hier die vollgültigen Rechte einer moralischen Person besitzt.

Die Sache, von welcher ich hier rede, ist übrigens wirklich so seltsam, daß ein der Vorgänge Unkundiger darüber lächeln kann, in der Meinung, ich kämpfe gegen wesenlose Schatten, halte unschuldige Windmühlen für gewaltige furchtbare Riesen, welche mit gespreizten Füßen stehen, durch schreckliches Herumwerfen der langen Arme die Freimaurerei spurlos vom Erboden wegzufegen und zu vertilgen. Daher bin ich genöthiget, zu meiner Rechtfertigung einige Beispiele noch hinzuzufügen.

Das mit der Zahl 504 bezeichnete Blatt der schlesischen Zeitung vom Jahre 1855 brachte die Eingabe von 51 pommerschen Geistlichen, an deren Spitze der Superintendenturverweser Meinhold in Kammin stand, so lautend:

„Die Unterzeichneten fühlen sich im Hinblicke auf die mehrfachen kräftigen und entschiedenen Zeugnisse gleichgesinnter Amtsbrüder gegen die Theilnahme der evangelischen Prediger am Freimaurerorden, und in der begründeten Ueberzeugung, daß es mit dem Amte eines evangelischen Geistlichen, als Haushalters über Gottes Geheimnisse, unvereinbar sei, Mitglied dieses Ordens zu sein, auch ihrerseits gedrungen, Einem Königl. Hochw. Consistorium die gehorsamste Bitte auszusprechen: Die hohe Kirchenbehörde wolle als einen Akt väterlicher Kirchenzucht eine Mahnung und Warnung an die Provinzialkirche ergehen lassen, in welcher auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wird, worin das Wesen dieses Ordens mit dem geistlichen Amte und mit dem Bekenntnisse unserer Kirche steht, und mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde versagen. Wir hoffen, durch diese ehrerbietige Bitte, — weit entfernt davon, der hohen kirchlichen Behörde eine Verlegenheit bereiten zu wollen, — dieselbe in ihrer gesegneten Wirksamkeit und in dem entschiedenen Bestreben, die Schäden der Kirche zu heilen, vielmehr zu stärken und die zum Gebete und zur Arbeit erhobenen Hände unseres theuren Kirchenregimentes zu unterstützen, damit je länger je mehr die Kirche des Herrn Ihm dargestellt werde als eine Gemeinde ohne Flecken und Runzel, sondern daß sie heilig sei und unsträflich auf den Tag seiner Zukunft."

In dieser Eingabe wird ein förmliches Verbot der Theilnahme der Geistlichen am Orden der Freimaurer vom Consistorium Pommerns gefordert, die Bewegungsgründe dazu sind aber so dunkel vorgetragen, daß man nur im allgemeinen abnehmen kann, der Verfasser hege Widerwillen gegen die Freimaurer. Die Theilnahme an deren Bund gehört nach seinem Ermessen zu den Schäden, den Flecken und den Run-

Digitized by Google

zeln der Kirche und soll durch Ausübung väterlicher Kirchenzucht beseitigt werden. In allen jenen Ausdrücken liegt ein versteckter Angriff auf die Ehre des Ordens: denn die Mittel der Kirchenzucht werden nur gegen entschieden Unsittliches angewandt, nur vor Verwerflichem und Schlechtem warnt man. Dürfen denn solches überhaupt polizeiliche und richterliche Behörden des Staates dulden? — Das Consistorium Pommerns hat sich daher nicht weiter mit der Sache befaßt.

Während des Aprils dieses Jahres enthielten die Zeitungen Auszüge aus einem oberhirtlichen Schreiben des Generalsuperintendenten Dr. Möller zu Magdeburg an die Glieder des geistlichen und an die Beamteten des evangelischen Lehrstandes in der Provinz Sachsen. Leider ist es mir bisher noch nicht gelungen, dieses merkwürdige Schriftstück vollständig und rein zu erhalten. Dr. Möller beginnt damit, den Orden zu loben und zu erzählen, daß sein Vater, ein Geistlicher, auch Freimaurer gewesen sei. Dennoch fühlt er sich bewogen, die Glieder des geistlichen und die Beamteten des evangelischen Lehrstandes zu ermahnen, sie, als die von Gott berufenen Verwahrer und Verwalter der wahren und tiefen Geheimnisse unserer Seele, möchten sich der Theilnahme an dem Orden der Freimaurer enthalten, weil dieſem die Vorurtheile des Volkes zuwider seien. — Nun das läßt sich hören. Wir wollen indeß die wahre Beschaffenheit dieses Grundes genauer untersuchen.

Ein Vorurtheil ist überhaupt ein Urtheil, welches Jemand über eine Sache oder eine Person fällt, bevor er sich die zu einem Urtheile erforderlichen Kenntnisse von jener erworben hat. Er kann also das Rechte bisweilen treffen, wird es aber wegen Mangels an den dazu nöthigen Kenntnissen öfter verfehlen, mithin einen Irrthum sich zu Schulden kommen lassen. Wir eingeweihete Brüder werden ungebildeten Leuten Vorurtheile gegen uns aus christlicher Liebe und Nachsicht gern verzeihen, aber es unbillig finden, daß auch gebildete und sogar gelehrte Männer nach Vorurtheilen über uns rücksichtslos den Stab brechen.

Wir haben es hier mit dem Dr. Möller, einem gelehrten Theologen, einem Generalsuperintendenten zu thun. Was für Geistesgaben, was für Kenntnisse verlangt man mit vollem Rechte von einem Manne in so hoher bedeutender Stellung! — Er muß wissen, daß er aus Vorurtheilen, namentlich der niederen Volksschicht, nie einen sichern Schluß ziehen kann und darf; daß Vorurtheile, selbst richtige, nie eine Aussage zu beweisen, zu einer Wahrheit zu erheben vermögen; daß er durch Berufung auf Vorurtheile sich muthwillig der Gefahr aussetzt, hinsichtlich der Beantwortung andrer z. B. kirchlicher Fragen von Gegnern mit gleichen Mitteln aus dem Felde leicht geschlagen zu werden; daß durch Berufung auf Vorurtheile die ärgsten Mißbräuche geschützt, die schamlosesten unsittlichen Vergehen, allerlei Uebertretungen der Gesetze, sogar schwere Verbrechen beschöniget werden können; Ferner muß er wissen, daß Christus gekommen ist, die Menschen zu erleuchten, Vorurtheile zu berichtigen und falsche zu verbannen; daß dessen Jünger, die Verbreiter des beseligenden christlichen Glaubens, dem Beispiele gefolgt sind, das ihnen unser Herr und Meister gegeben hatte; daß Luther eine zahllose Schaar verderblicher Vorurtheile ritterlich bekämpft und mit Gottes Hülfe besiegt hat; daß es also eine der vornehmsten Pflichten evangelischer Seelsorger ist, Vorurtheile, namentlich solche, welche Lieblosigkeit, Haß, Neid, Schmähsucht. u. s. w. verrathen und der Bethätigung christlicher Liebe hinderlich sind oder offenbar schaden, durch richtigere Einsichten beseitigen zu helfen und zu diesem Zwecke Vorsicht bei der Beurtheilung des Nächsten ernstlichst zu empfehlen. Endlich stimmen die beiden Aussagen, von denen die eine die Bauhütte lobt, die andere vor der Theilnahme an der Freimaurerei warnt, nicht recht zusammen; doch widerstreiten sie einander nicht unbedingt. Hierüber zu urtheilen unterlasse ich, weil ich das vollständige oberhirtliche Schreiben des Dr. Möller nicht kenne, sondern blos die in Zeitungen veröffentlichten Bruchstücke desselben, die ich einer Prüfung unterworfen habe.

Was die Partei der evangelischen Kirchenzeitung Hengstenbergs mit ihren unglücklichen Angriffen auf den Orden der Freimaurer eigentlich beabsichtigen mag, tritt gegenwärtig noch nicht deutlich hervor. Zahlreiche Vermuthungen sind ausgesprochen worden, unter ihnen auch die, jene Partei strebe, wie einstmals Papst Gregor VII., darnach, zunächst die Geistlichen, später sämmtliche Gemeindeglieder ausschließlich an die Kirche zu binden, um dann leichter beide Theile unbedingt gebieterisch beherrschen und nach Belieben lenken zu können. Wäre diese Vermuthung den versteckten Absichten gemäß, so muß man wenigstens einräumen, daß der Sinn jener Partei auf ein hohes Ziel gerichtet ist: ob auch auf ein erreichbares? — bleibt freilich vor der Hand noch eine sehr kitzliche Frage.

Digitized by Google

Ein recht auffallendes Merkmal des Gepräges jener Partei ist deren entschiedener Widerwille gegen die heilbringenden und mannigfach gesegneten Bestrebungen der Gustav-Adolfs-Stiftung, welche, obschon sie nicht aus Bauhütten hervorgegangen und mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen weit entfernt, ja abgeneigt ist, doch nach ihrer Weise im echtesten Geiste des Freimaurerordens für das Wohl bedrängter, Glaubensgenossen der protestantischen Kirchen wirkt. Eben diesen Zweck haben vor kurzer Zeit von einem höhren kirchlichen Standpunkte aus Engländer ins Auge gefaßt und bereits den allgemeinen evangelischen Bund ins Leben gerufen. Abgeordnete desselben sind von des Königs Friedrich Wilhelms IV. Majestät vor wenigen Tagen in Berlin huldvoll empfangen worden und haben sich der Gunst erfreut, dem erhabenen Schutzherrn der protestantischen Kirchen in Deutschland, dem mildthätigen Förderer der Werke der Gustav-Adolfs-Stiftung, in einer Unterredung ihre Absichten und ihre Wünsche offen darlegen zu dürfen. Großartig ist der Gedanke jener vortrefflichen Männer und dem Wesen nach wiederum ein echt freimaurerischer. Menschlich duldsam gegen verschiedene Glaubensmeinungen wollen sie, absehend von diesen, nur in der Liebe zum Erlöser der Menschheit und gegen einander einig, sämmtliche evangelische Kirchen zu einem Bunde vereinigen, einander zu unterstützen und zu tragen.

Erheben Sie, meine geliebten Brüder, jetzt, da wir in ein neues Jahr nach unserer Rechnung treten, Sinn und Herzen zum allmächtigen und allgütigen Baumeister aller Welten; flehen Sie ihn mit mir an, damit er uns prüfe, reinige und zur Buße leite. Immerdar seien unsere Wege nach dem Wohlgefallen dessen, der nur das Gute und das Edle liebt. Dann wird auch der allgerechte Baumeister aller Welten unseren Bund schützen und dessen Werke segnen, daß sie Frucht bringen nach seinem Wohlgefallen und die Gewaltigen der Erde uns erkennen als Männer, die einig in Liebe, treu und gehorsam dem Oberhaupte und den Gesetzen des Vaterlandes solche Wege wandeln, welche uns unser Meister Jesus, der Gesalbte des Herrn wandeln heißt. Lassen Sie, meine geliebten Brüder, uns bitten den allweisen Baumeister aller Welten, daß er nach seinem Rathe verleihe langes Leben, Gesundheit und der Freuden Fülle unseres geliebten Königs Majestät, unseres hochwürdigsten und höchsterleuchteten Bruders, des Prinzen von Preußen Königlicher Hoheit, dessen Beifall zu erringen wir keine Mühe scheuen, und allen Gliedern des Königlichen Hauses. Danken wir dem Allgütigen, daß er durch des Königes gewichtiges Wort beendiget hat den verheerenden Krieg, der aus fernen Ländern auch zu uns her zu wogen drohete, und wieder befestiget den Frieden.

Von solchen Gesinnungen beseelt feiern wir das hehre Fest Johannis des Täufers. Meine geliebten Brüder! vom ganzen Herzen Ihnen Glück wünschend begrüße ich Sie beim Beginne des neuen freimaurerischen Jahres nach unserer Weise i. d. u. h. J.!

Sauße.

Nachschrift. Am Morgen des Johannistages hatte der Mstr. v. St. das Rundschreiben der sehr ehrw. ger. u. v. St. Joh. Loge Ferdinand zur Glückseligkeit vom 4. Juni d. J. nebst der Beilage aus Magdeburg empfangen. Er übergab mir in der geöffneten Festloge diese Schriftstücke mit dem Auftrage, über dieselben bei der nächsten Arbeit Bericht zu erstatten. Die Vertheidigung der schwer gekränkten Brüder gegen die in dem oberhirtlichen Schreiben ausgesprochenen Beschuldigungen und Zumuthungen, zu denen dem Generalsuperintendenten Dr. Möller Sachkenntnisse, Gründe, Verpflichtung und Befugniß im gleichen Maße fehlen, ist vortrefflich durchgeführt und würdig, von allen Brüdern des Ordens gelesen zu werden. Nach einer beigefügten Anzeige soll das erwähnte Schriftstück am 1. Juli d. J. bei Julius Brückner in Magdeburg gedruckt erscheinen. Der Preis ist auf 5 Silbergr. festgesetzt. Freilich wird manche Stelle des rechten Verständnisses entbehren, wenn das oberhirtliche Schreiben, welches jene Vertheidigung hervorgerufen hat, nicht nach seinem ganzen Wortlaute mit abgedruckt wird. Daß dies geschehe, muß also dringend gewünscht werden. Ich wünsche es auch deshalb, weil ich vermuthe, der Hirtenbrief des Dr. Möller möge eine beachtenswerthe Urkunde für die Bildungsgeschichte sein. **Sauße.**

Literatur.

Bausteine zum Tempel des Menschenthums. Die Johannismaurerei in Logenreden dargestellt von Friedrich Auwald. Leipzig, Verlag von Chr. E. Kollmann. 1856.

In der That, diese Logenreden sind Bausteine zum Tempel des Menschenthums. Diese Logenreden

Digitized by Google

sind fern von jeder enggezognen, trennenden Schranke; sie verlangen innerhalb des Bundes keine ausschließende Berücksichtigung der Volksthümlichkeit, noch des Religionsbekenntnisses. Der letztere Punkt ist für viele bedenklich, und es erscheint ihnen die Nichtberücksichtigung des Bekenntnisses innerhalb des Bundes als widerchristlich, als Verleugnung des Christenthums. Allgemein angenommen ist in der Maurerwelt die Nichtberücksichtigung der christlichen Sonderbekenntnisse — kein ächter Bekenntnißmann und Kirchenwächter aber wird diese Nichtbeachtung billigen, ihm wird diese Gleichstellung des Ungleichartigen, diese Vereinigung des Unvereinbaren als seelengefährlich erscheinen. Verbindet nun der Bund auf seinem Gebiet z. B. Katholiken und Protestanten, zwischen denen doch eine so tiefe, unübersteigliche kirchliche Kluft sich befindet; so kann man nicht begreifen, warum er nicht auch Christen und Nichtchristen innerhalb seiner Grenzen vereinigen soll, da die Scheidung dieser beiden Parteien ja doch auch nur auf kirchlichen Grundsätzen beruht. Allerdings ist außer Christus kein Heil; aber Christus ist der König des Himmelreichs, welcher spricht: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ Christus ist der König, welcher alle Völker vor dem Stuhl seiner Herrlichkeit versammelt und sie scheidet nicht nach Religionsbekenntnissen, sondern nach ihren Thaten, den Erweisungen ächter allgemeiner Menschenliebe. Um Christi willen und in Christi Namen sind daher in dem Maurerbunde angenehm d. h. an- und aufnehmbar alle aus allerlei Volk, die Gott fürchten und recht thun. Darum handelt die Maurerei wahrhaft christlich, wenn sie auch den Nichtchristen ihre Hallen öffnet; es ist widerchristlich, die Nichtchristen auszuschließen. Christus will einen Tempel des Menschenthums bauen; der Verf. der „Bausteine“ ist sein Diener, indem er Bausteine zu diesem Tempel herbeiträgt. Wir verweisen in dieser Beziehung besonders auf die Vorträge, welche das „Verhältniß der Maurerei zum christlichen Glauben,“ ferner auf die Vorträge, welche das „Verhältniß der Maurerei zu den nichtchristlichen Glaubensgenossenschaften“ und insbesondere „zum Judenthum“ besprechen. Mögen diese wahrhaft erbaulichen Logenreden recht viele Brüder erbauen! J.

Die drei Säulen.

Der Säulen drei stehn in des Tempels Hallen,
In denen Liebe unser Leben weiht,
Und deren heilge Macht die Brust uns allen
Wie Gotteskraft von Erdenlast befreit.
Sie stehen fest, ob Stürme rings auch beben,
Ihr Licht erglüht durch Erdennacht im Leben,
Und leuchtet uns — drum, Bruder, dort vertrau —
Zum hehren heilgen geistgen Tempelbau.

Die Weisheit quillt, wie aus den Knospen Blüthen,
Aus lichtem, wahrem Denken frisch hervor.
Wer stets die Lüge vor sich selbst gemieden,
Steigt rasch zu ihrem hohen Ziel empor.
Die Wahrheit ist des Rechtes mächt'ger Hebel,
Durchglänzt, wie Sonnenstrahl, der Selbstsucht Nebel,
Und leitet fest — drum, Bruder, ihr vertrau —
Bei deines Lebens schwerem Tempelbau

Das Wohlgedachte kräftig auszuführen,
Ist ächter Brüder Maurer erste Pflicht,
Weil sonst nur leere, schöne Formen zieren
Den Mann, dem es an innrer Kraft gebricht.
Die Leidenschaften fallen ihren Schlägen,
Die Selbstsucht darf nicht wagen sich zu regen,
Weil weiser Plan und selbstbewußte Kraft
Uns rechten Sinn und Muth zur Arbeit schafft.

Die Liebe schmückt, die Schönheit unsre Säulen,
Wenn sie aus freiem Streben blüht hervor;
Sie läßt uns nicht bei Angestammtem weilen,
Sie öffnet allen Menschen frei ihr Ohr,
Sie grünt als Lebensbaum durch alle Zonen,
Durch Ost und West, wo treue Brüder wohnen,
Und schlingt um sie als goldne Kette sich
Bei unsrem heilgen Baue ewiglich.

Berlin.

Br. **J. Landmann.**

Literarische Ankündigung.

Soeben ist erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung von **Fritz Schuberth** in Hamburg:

Maurerische Vorträge

von

J. M. Buthmann,

Altmeister der ehrlich. Joh. Loge zur Bruderkette in Hamburg.

Preis 1 Thlr. baar.

Der Reinertrag ist dem Fonds zur Gründung eines maurerischen Lehrinstituts bestimmt.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 39. September. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bruderliebe, Hülfe und Treue. Vortrag von Br. W. Keller in Gießen. — Br. G. F. Kloß. — Litteratur. — Aus dem Logenleben. (Frankfurt a. M., Elberfeld, Braunschweig, Wurzen, Niederlande, England). — Verständigung. Von Br. Hessemer in Frankfurt a. M. — Arbeiten der Logen in Leipzig. — Anzeige.

Bruderliebe, Hülfe und Treue.

Zeichnung, am Joh. Feste 1856 in der Loge Ludewig zur Treue vorgetragen von Wilh. Keller in Gießen.

Es giebt wohl keinen denkenden Menschen, welcher ein Herz hat für die Interessen der Menschheit über seine persönlichen Angelegenheiten hinaus, der nicht seit frühe her, als das Leben ihm im Jünglingsalter am rosigsten entgegenlachte, die Ahnung in sich getragen, daß dasselbe sich noch viel freundlicher, viel früchtereicher gestalten könne, wenn es möglich wäre, daß Gleichgesinnte sich zur Beförderung des Guten verbänden. Glücklich der, welcher in solcher Zeit, mit einem Herzen voll Poesie und Liebe, einen Freundesbusen findet, in welchen er seine Gefühle ergießen kann! Aber nur Wenige sind so glücklich; viele Andere sehen sich unverstanden, ja wohl gar als Phantasten verhöhnt oder bespöttelt. Und gerade dadurch zieht sich, wie die Sinnpflanze bei rauher Berührung, manch offenes Herz zusammen und geht, mißtrauisch gemacht oder verletzt, für die Menschheit als solche verloren.

Wo aber die Welt Wunden schlägt, da vermag sie das Leben auch wieder zu heilen. Das gesunde Herz streckt, wie die Sinnpflanze ihre Blätter, die Fühlfäden wieder aus; es hat prüfen und erwägen gelernt; es lernt nun hoffen. Zwar der liebliche Aetherstaub der Poesie ist ihm vom Leben abgestreift, aber der Boden ist ein festerer geworden, auf welchen es seine Ahnungen und Hoffnungen stützt.

Es schaut umher. Doch die Welt ist so groß und die Kraft so schwach. Soll es handeln oder verzweifeln an dem Geahnten? Hier ist die Scheidewand; hier geht manch edles Herz in dem Getriebe des Alltagslebens, in dem Strudel unedler Vergnügungen zu Grunde. Hie und da und in allerlei Ständen aber sieht es Einzelne ringen und streben, die es verwandt sich fühlt; das tief im Busen verschlossene regt sich und schaut sich um nach einer Stütze, nach Hülfe und Beistand.

Glücklich Du, wenn Du Dich nicht nochmals täuschtest, wenn Du den Spuren nachgehend offene Herzen fandest für das Gute und Edle!

Aber nicht ohne Opfer trafest Du ihnen näher; sie sind wie Du mißtrauisch geworden und prüfen; sie legen dir Pflichten auf für Dich und die Menschheit; sie fordern von Dir, daß Du deine Leidenschaften besiegen kannst und nun das Edle zur Herrschaft kommen lässest, sie fordern Selbstver-

Digitized by Google

leugnung und Demuth. Du bist stark genug, zuzusagen und zu halten.

In welche Genossenschaft bist Du getreten? Was war die Absicht der Prüfungen?

Du solltest an dir selbst erkennen, ob Du Dich für stark genug und fähig hieltest, zur Veredlung dessen beizutragen, was der intelligentere Theil der Menschheit als das Schönste, Beste und Höchste, dessen die Natur fähig ist, erkennt und was eben durch rastlose und thätige Bemühung immer vollendeter werden muß, die vollendete Bildung des vollendeten Menschen in der Beförderung der edelsten Humanität! — Du bist ein Freimaurer geworden.

Die Binde fiel von Deinen Augen. Du sahst die verschlungenen Hände und hörtest goldene Worte. Betäubt stehst Du noch da als Novize des Bundes, der über alle Erdtheile seine feste Kette geschlungen und Ahnungen und Hoffnungen durchschauern Dich; o süßes Gefühl, ein Glied dieser Kette zu sein! Der Raum, den Du betratest, er ist Dir ein Heiligthum geworden; das Auge schaut die Formen an mit dem Lichte der Poesie; Du möchtest die ganze Menschheit liebend umfassen wie hier deine Brüder. — —

Laß das Andenken dieser Stunde Dir gesegnet sein; halte, was Du gelobtest; bewahre die Worte, die man Dir zurief, als Du noch warst ein Suchender; — denn das Leben ist kein Freund der Poesie und auch in den Ruhehafen schlagen manchmal die Wellen des Sturmes! —

Wie, Du glaubst Dich getäuscht? Nebelbilder vor deinen Augen, die Dich hindern, das volle Licht zu schauen? Formen siehst Du statt des Erträumten, die Dich beengen? Erklärungen und Aufklärungen willst Du über Dinge, die sich nicht klar machen, die sich nur erleben und durchleben lassen? — Statt der erträumten Einheit und Einigkeit hörst Du von verschiedenartigen Systemen, ja sogar Principien sprechen?

Du bist im Unrecht. Dein volles Herz spiegelte dir vor, was im Menschenleben unmöglich ist! denn wir können nicht hereinziehen den Himmel in die Erde. Wir sind noch nicht gekommen so weit, unsere Mängel zu verleugnen und aus uns selbst herauszutreten. — Hast Du etwa diese Stufe der Vollkommenheit erreicht?

Legst Du einen Maßstab an uns? — Kannst Du Dich selber messen und schätzen? Hast Du Dich schon erforscht und unfehlbar gefunden? — Hast Du mehr erwartet, als eine menschliche Verbindung gewähren kann? Suchtest Du Geheimnisse? Tritt man Dir nicht überall mit offenem Herzen entgegen?

Prüfe, prüfe, prüfe! Nicht Du, wir sind sonst die Getäuschten!

Rief man Dir nicht zu, ehe Du die Pforten betratest, daß Dich dort Opfer erwarteten? Theilte Dir Dein Führer nicht mit, daß, wer nie sein Inneres erforschte, Räthsel findet in allen Umgebungen und in dämmernder Nacht wandelt seinen Lebenspfad? Sagte man Dir nicht noch, bevor Du das Licht sahest, daß wir Dir keine Geheimnisse mitzutheilen hätten?

Und sprichst Du als vollgültiger Zeuge von Uneinigkeit und Parteiungen? Kennst Du die Grundprincipien des Bundes, seine Entwicklung, die Gestaltungen, in die er sich kleidete, die Verhüllungen, in welche er hier und da eingepuppt wurde, die Entartungen, in die man ihn zu verwickeln und für welche man ihn verantwortlich zu machen suchte? — Glaubst Du dem sich unterrichtet Wähnenden, der Dir sagt, es giebt mehrere Arten von Freimaurerei?

Prüfe und untersuche, ehe Du urtheilest. Gehe hin in die Tempel der verschiedenen Systeme und siehe, was Du da findest. Ueberall werden sie Dir offen stehen, wenn Du mitbringst Gruß und treue Brüderschaft. Die kleinen Verschiedenheiten in den Formen werden Deinem Auge und Ohre verschwinden da, wo man Dir mit geöffneter Bruderhand entgegentritt; Du wirst in den Bauhütten aller Systeme Männer kennen lernen, begeistert für den Bruderbund, glühend für das Wohl der Menschheit. Du wirst fühlen und finden, wie Ein Band sie Alle umschlingt; wie keinem der ächt maurerischen Systeme mangelt das Kleeblatt der uralten Grundprincipien: der Bruderliebe, Hülfe und Treue.

Unsere Achtung haben wir Dir bezeugt, da wir Dich vertrauend in unsre Mitte aufnahmen; unsere Liebe aber, die mußt Du zu verdienen suchen, Dir sagt Das einHerz und Deine Vernunft.

Und dann hast Du vergessen, was Dir das Leben täglich lehrt: Nicht Alles ist für Alle? Was Dir schön, ja heilig scheint, muß es das auch für Andere sein? Was Dir Dein gefülltes Herz als wahr vorspiegelt, ist es immer und für Alle die Wahrheit? Wo Dir die Poesie die Wege ebnet, auf denen Du verlangst, daß Andere mit Dir gehen sollen, können sie diesen nicht voll Dornen und unwegbar erscheinen?

Glaubst Du, Du bist der Einzige, der sich getäuscht wähnte und uns getäuscht hat? Gehe die

Digitized by Google

Annalen des Bundes durch und Du triffst Viele selbst der Besten und Edelsten, die mißmuthig und ermattet den Maurerhallen den Rücken kehrten — die Maurerei blieb aber was sie war, sie ging ihren Gang weiter, den sie nur vielleicht etwas beschleunigt hätte, wenn alle ihr treu geblieben wären.

Nur wenn Du stark bist, wenn Du aus Liebe zum großen Ganzen hinwegsehen kannst über das kleine Menschliche, was Dir in den Weg treten mag, erblüht für Dein Herz die schönste Blume des Menschenlebens: die Erkenntniß des Werthes Anderer und mit ihr Deiner selbst. Achtung und Liebe bilden dann die Harmonie der Seelen, die gegenseitig erhebt und beglückt und für die Menschheit begeistert: die Dich befähigt, über Alles hinwegsehend den Menschen allein in Werth zu ziehen, entkleidet von seinem Aeußeren, und damit den Zweck der Freimaurerei: die Beförderung der edelsten Humanität, zu fördern.

Arbeite und handle in diesem Sinne, und Hülfe entgeht Dir nicht. Bruderliebe wird ich? fördern und Dir die Opfer erleichtern, welche Du darbringst. Bist Du so geschäftig nach Kräften und unverdrossen, so entgeht Dir die Hülfe nicht. Achte dabei auch den Kleinsten nicht zu gering; er ist noch immer stark genug, einen Stein herbeizutragen zu dem unendlichen Baue.

Und daß Du thätig bist, daß Du wirkst und schaffst, das stärkt auch den Muth und die Zuversicht Deiner Mitarbeiter. Und so wird die Treue Dir kräftigend zur Seite stehen.

Bruderliebe, Hülfe und Treue, sie sind ja die Grundpfeiler des Baues, den wir zur fördern unser Wort verpfändeten. Willst Du es einzulösen versäumen? — —

Die Nebelbilder schwinden; Du bist fest; Du bist entschlossen. Du fühlst den rosigen Schein der Poesie wieder hereinglühen in das zweifelnde Herz, das Dich zur Untreue verleiten wollte. Die Menschheit ist Dir eine andere geworden; reicher fühlst und weißt Du Dich in ihr: denn Du trägst den süßen Brudernamen, der Dir als Glied der großen Kette überall entgegentönt; — Du fühlst den Druck der Hand, die sich mit Dir verbunden und Dein Herz erjauchzt. Du stehst die Formen vergeistigt und die Beengung geschwunden; denn Bruderliebe hebt Dich empor, sie hilft Dir über die Klippen, welche das Menschenleben so reichlich zeigt, und Du vergiltst mit Treue, welcher kein Opfer schmerzlich dünkt.

Liebe, Liebe! o wie erglüht das Herz bei dem hehren Laute!

„Nehmt mich hin! um Liebe geb' ich Alles,
Was der Bruderbund von mir begehrt.
Alle Güter dieses Erdenballes
Sind ein innig liebend Herz nicht werth.
Mag hinfort mein Pfad an Blumenbächen,
Mag er auch durch Dorn und Klippe gehn,
Mag mein Aug im Jugendglanze brechen,
Mag es später Enkel Thaten sehn! —
Eins ist doch mir Glücklichen gefunden —
Dank und Freude füllt mein ahnend Herz:
Brudertreue, die in frohen Stunden
Mit mir lächelt, mit mir weint im Schmerz."

Zschokke.

Br. Georg Burkhard Kloß,

eingegangen in den ewigen Osten am 10. Februar 1854 als Mstr. v. St. der Loge „zur Einigkeit" in Frankfurt a. M. *)

„Georg Burkhard Kloß, Dr. med., Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Medicinalrath, Professor der Medicin und praktischer Arzt in Frankfurt a. M., hat seine ruhmwürdige irdische Laufbahn vollendet. In ihm hat der eklekt. Freimaurerbund seine Zierde verloren. Denn so weit dessen Geschichte reicht, pranget sein Name als der ausgezeichnetste, größte, erste. Die deutsche Maurerwelt steht ihm trauernd in die Gruft nach, der durch seine unvergleichlichen Forschungen in der Geschichte der Freimaurerei ihr Lehrer war. Praeceptor Latomorum Germaniae! Welcher Maurer diesseits und jenseits des Oceans wollte dem Vollendeten diesen Ehrennamen streitig machen? Doch davon braucht diese Todesmeldung nicht zu zeugen, das bezeugen seine weit verbreiteten Schriften. Was Er der altehrw. eklekt. Bundesloge zur Einigkeit dahier, welche ihm das Licht gab, um es von ihm wieder zu empfangen, gewesen, das steht mit Flammenzügen geschrieben in den Herzen aller ihrer Mitglieder!

Während einer 49jährigen maurerischen Thätigkeit, welche weder an Begeisterung noch an Thatkraft nachließ, hat der Selige in ihr verschiedene Aemter,

*) Die nachfolgende biographische Skizze ist dem Großlogen-Protokoll vom 24. Febr. 1854 entnommen und hat den Großsecretär Br. Meissinger zum Verfasser. Die deutsche Maurerwelt hat in kurzem ausführlichere Nachrichten über das Leben und Wirken dieses hochverdienten Bruders zu erwarten.

Digitized by Google

zu wiederholten Malen das Amt eines Meisters vom Stuhle bekleidet, welches er zuletzt auch nur mit seinem Tode niederlegte.

Anziehend und belebrend durch seine, meist historischen Vorträge, zu welchen er auch außer den Logenarbeiten zu freier Vereinigung zahlreiche Maurerbrüder der hiesigen Oriente um sich versammelte, befähigte ihn seine eminente Belesenheit, sein scharfer Verstand, sein praktischer Sinn ganz besonders auch zu Arbeiten der Verwaltung und Gesetzgebung. In dieser Beziehung hat der Selige um die Reorganisation des eklektischen Freimaurerbundes, dessen Großmeister und Dep. Großmeister er zu verschiedenen, zum Theil schwierigen Zeiten gewesen, das entschiedenste Verdienst.

Mit einem seltenen Reichthum gelehrter, auch linguistischer Bildung, mit dem Rufe eines ausgezeichneten Arztes und verdienstvollen Bürgers verband der Vollendete eine freundliche, gemüthliche, wohlmeinende Persönlichkeit, sowie Schlichtheit und Biederkeit des Characters. Nicht nur die hiesigen Maurerbrüder, sondern alle in den weitesten Kreisen, die ihn kannten, hat daher die Trauerkunde von seinem Tode auf das schmerzlichste berührt. Er vollendete im 66. Jahre seines Lebens, nach einer längeren Krankheit zwar, aber doch unerwartet für die, welche seine Rührigkeit und Heiterkeit, die ihn in das höher Alter begleiteten, mit Freuden bewunderten.

Er ruhe in Frieden!"

Literatur.

Maurerische Vorträge von J. M. Buthmann. Hamburg 1856, bei Fritz Schuberth.

Die hier in Rede stehenden poetischen Maurer-Vorträge sind von den Brüdern, welche dieselben persönlich aus dem Munde des Verfassers zu vernehmen die Freude hatten, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, und erst der sich oft äußernde Wunsch vieler dieser Brüder: durch den Druck diese Vorträge auch andern Brüdern zugänglich zu machen, veranlaßte den Br. Buthmann dieselben gedruckt der Oeffentlichkeit zu übergeben, wofür ihm gewiß viele Brüder aufrichtigen Dank zollen werden. Denn es giebt sich in diesen Poesien überall ein so warmes Herz, ein so tiefes Gefühl und eine so lebendige Begeisterung kund, daß man es bald fühlt, daß sie dem Herzen entsprungen sind. Dabei ist die Sprache so ansprechend, daß auch in dieser Beziehung dieselben einen bleibenden Werth behalten werden. Wir wollen nur als Probe einige kleine Auszüge zu machen uns erlauben, es den Brüdern überlassend, sich daraus selbst ein Urtheil über diese Dichtungen zu bilden.

„Wenn einsam, verlassen von aller Welt,
Hier der Bruder die Tage vertrauert,
Aufs Brot seine Thräne des Jammers fällt,
Und der Frost seine Glieder durchschauert:
Da gilt es ein Maurer in That zu sein,
Sich ganz seinem Bruder mit Lust zu weihn,
Hier die Maurerpflicht treu zu erfüllen
Und die Thräne des Jammers zu stillen."

„Erkennst du den Bruder, o Maurer, nicht,
Auch in Lumpen gehüllt in der Hutte?
O sieh nur sein jammerndes Angesicht,
Laß dein Ohr nicht verschlossen der Bitte.
Er ist ja dein Bruder, der Wittwe Sohn,
Wie der in dem Purpur, dort auf dem Thron;
Eine Erde nur decket bald Beide,
Den in Purpur und ärmlich.m Kleide."

In einem Vortrage zur Stiftungsfeier finden wir folgende Stelle:

„Die Liebe walte stets in diesen Hallen,
Die Zwietracht bleibe fern und Haß und Neid;
Nur Hand in Hand laßt uns durchs Leben wallen,
Wie es der Wesen Vater selbst gebeut.
Laßt uns durch Liebe uns die Nacht erhellen,
Die oft durch Schicksals Macht uns hier umgiebt,
Dem reinen Herzen laßt sie stets entquellen,
Das tugendhaft zu sein sich hier bemüht,
Es breite sich des Wohlthuns milder Segen,
Wie milder Thau in lauer Sommernacht,
Vor uns nur aus auf unsern Erdenwegen,
Wo Sorge naht und wo der Kummer wacht."

In einem Schwesterliede heißt es:

„Seid gegrüßt, ihr theuren Schwestern,
In dem Palmenhain der Wahrheit,
Wo die ewig reine Sonne
Strahlt in nie getrübter Klarheit,
Wo die Blüthe treuer Liebe
Sich entfaltet reich und schön,
Wo im lauen Frühlingshauche
Ihre Düfte uns umwehn.
Seid gegrüßt an dieser Stätte,
Die nur Brüder sonst vereint,
Schlickt mit uns die schöne Kette,
Daß sie schöner noch erscheint."

„Denn, wo Maurerthum man übet,
Sei's im Auf- und Untergang,
Sei's im Nord, im fernen Süden,
Zollt man Schwestertugend Dank.

Digitized by Google

Sie im Herzen zu verehren,
Ist des Maurers erste Pflicht,
Die ihm heilig ist und theuer,
Die er freventh nimmer bricht."

In einem in der Meisterloge gehaltenen Vortrag finden wir die schönen Worte:

„Memento mori! ist das ernste Wort,
Das Maurerſinn und Maurerthat verkündet,
Es ist sein Schild, es ist sein treuer Hort,
Vor dem der Erde eitler Glanz verschwindet.
Es führt zur Liebe ihn, zeigt ihm der Wahrheit Spur,
Der Weisheit Fundament, die wahre Schönheit nur.
Es lehret ihn, durch gute edle Thaten
Auf Erden schon zu streun des Himmels Saaten,
Die tröstend einst mit freundlich, sanftem Wehen
An seinem Sterbebette ihn umstehen."

Voll poetischer Schönheit ist auch die Erzählung der „Maurerthat" Seite 22, so wie „Das maureriſche Vaterunſer" Seite 28.

Noch möchten wir das Gedicht am Johannisfeste 1853, welches den Urſprung und die Bedeutung der Roſe ſo ſchön ſchildert, hervorheben. So heißt es unter anderm darin:

„Des Maurers Brust schmückt heut auch, theure Brüder,
Ein sinnvoll Zeichen, weiß und roth, die Rose,
Drum mahn auch ihn sie an die schöne Deutung,
Daß Lieb' und Unschuld beid' in sich vereinen,
Und daß nicht auf der Brust allein sie tragen soll,
Wer Maurer hier und Bruder sich will nennen,
Nein, in der Brust, im Herzen wohne ihm
Der Unschuld und der Liebe heilig Feuer.
Der weißen Rose gleich an Reinheit er,
Und in der Gluth der Liebe stets der rothen;
Daß Freude spendend, wie der Rose Pracht,
Er wandle segenbringend auf der Erde."

Wir glauben, daß diese Proben mehr als hinlänglich sind, die Brüder zu veranlaſſen, ſich den Genuß, den die aufmerkſame Durchſicht des ganzen Bandes dem ſinnigen Leſer gewährt, zu verſchaffen und fügen noch hinzu, daß auch die äußere Ausſtattung eine ſehr ſaubere, gefällige und würdige iſt, und daß der gel. Br. M. Kümpel durch ſorgfältigen und geſchmackvollen Druck auch an ſeinem Theil ſich bemüht hat, dem werthvollen Inhalt die ihm gebührende Geltung zu verſchaffen. *)

*) Noch bemerken wir, daß der Reinertrag ungeſchmälert einer gemeinnützigen Anſtalt, nämlich dem Lehrinſtitute der Loge zur Bruderkette in Hamburg gewidmet iſt.

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Wenn wir, geliebte Brüder, mehrere Jahre es unterlaſſen haben, durch die üblichen Rundſchreiben von den Vorgängen in unſerem engeren Kreiſe Bericht zu geben, ſo legen Sie uns dies Schweigen nicht als Gleichgültigkeit oder Theilnahmloſigkeit aus und betrachten Sie ſolche auch nicht als ein Zeichen der Unthätigkeit oder des Stillſtandes auf dem Wege zum gemeinſamen Ziel. Iſt doch das Meiſte von dem, was in den äußeren Erſcheinungen des Logenlebens den Angehörigen der Loge wichtig und bedeutend erſcheint, von zu untergeordneter Erheblichkeit, um auf allgemeineres Intereſſe Anſpruch machen zu können.

Was dagegen im Wirken und Schaffen der einzelnen Werkſtätten für den geſammten Bruderkreis von Wichtigkeit iſt, ihr treues Feſthalten an den unverfälſchten Ideen und Grundſätzen des Bundes, die gewiſſenhafte freudige Ausübung maureriſcher Pflicht, darüber vermag nur perſönliche Anſchauung und eine eingehendere Prüfung, nicht aber das eigene Zeugniß, und wäre es noch ſo beredt und begeiſtert abgefaßt, ein richtiges Urtheil zu gewähren.

Daß aber unſere Bauhütte, wie vordem ſo in der jüngſt verfloſſenen Zeit, nicht erfolglos bemüht war, zur Förderung des Werkes menſchlicher Veredlung beizutragen, daß ſie kein unnützes Glied der großen Kette bildet, dafür bürgt die fortdauernde Zufriedenheit und Zuneigung und das unſchätzbare Wohlwollen, welches die zuſtändigſte Beurtheilerin, unſere gel. Mutterloge die Ehrwürdigſte Große-Loge zu Hamburg, in ehrenvoller anfmunternder Weiſe ihr beweiſt und in ihren weit verbreiteten Protokollen und Johannisberichten öffentlich bekundet, dafür legt ferner das ſchöne innige Freundſchaftsverhältniß zu den übrigen hieſigen Logen unzweideutiges Zeugniß ab.

Die Anfeindungen und Verläumdungen, deren Ziel der Bund in den letzten Jahren geworden, haben auf die Logen unſeres Orients keine nachtheilige Einwirkung zu üben vermocht.

Auch können wir die Anſicht derjenigen nicht theilen, welche in jenen Anfechtungen und Verdächtigungen eine bedrohliche, gefahrbringende Erſcheinung erblicken. Wir ſehen in denſelben vielmehr den erfreulichen Beweis, daß die Feinde des Lichts und der Bildung, trotz ihrer zu Tage liegenden Unkenntniß des Weſens der Freimaurerei, in derſelben ein

Digitized by Google

mächtiges Hinderniß ihrer Anschläge und Pläne erkannt haben, und sind überzeugt, daß der Kampf, den lieblose Verfolgungssucht und Unduldsamkeit vereint mit maßloser Selbstüberschätzung gegen den Bund begonnen haben, für diesen nur heilsame Folgen herbeiführen wird. Es ist ja ein nicht zu verkennendes Gesetz des Entwicklungsganges der Menschheit, daß das Gute und Edle im Kampfe mit niedrigen Leidenschaften und Gesinnungen innerlich erstarkt und an Verbreitung gewinnt, sowie daß jede, auch den reinsten Zwecken gewehete Verbindung, sobald sie ungestörter Ruhe und Sicherheit sich erfreut, der Erkaltung ihrer Mitglieder oder gar Spaltungen und Verirrungen, (von welchen leider die Geschichte der Freimaurerei in vergangenen und jetzigen Tagen manche aufzuweisen hat,) in erhöhtem Maße ausgesetzt ist. Dagegen wird die Wachsamkeit, das Zusammenhalten, die gemeinsame Anstrengung, welche die Abwehr der hartnäckigen feindlichen Angriffe gebietet, den rechten Geist und Sinn im Innern des Bundes wecken und lebendig erhalten; die Kräfte üben und stärken; die Eintracht unter den Brüdern fördern; die Zahl derjenigen vermindern, welche wähnen, daß die Freimaurerei sich überlebt oder für unsere Zeit nicht mehr geeignet sei: und endlich viele wackere Männer dem Bunde zuführen, die es für ihre Pflicht halten, in einem solchen Streite sich auf die Seite der Wahrheit und der Humanität zu stellen.

Wie wenig das gebässige Treiben unserer Gegner das Gedeihen des Bundes bis jetzt zu hemmen vermochte, lehrt ein Blick auf die jüngste Vergangenheit. Neue Werkstätten sind entstanden, immer weiter dehnt sich die Kette, rüstiges Schaffen zeigt sich in fast allen Bauhütten und die größte Innigkeit herrscht in den Beziehungen der meisten Logen zu einander.

(Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge zum Frankfurter Adler.)

Elberfeld, den 29. Juli 1856. Vor einigen Jahren habe ich Ihnen das Statut der von unserer, der Loge Hermann zum Lande der Berge im Jahre 1847 gegründeten Wittwen- und Waisen-Stiftung eingesandt, welches auch in diesem Blatte abgedruckt worden ist. Es gereicht mir zum besondern Vergnügen jetzt mittheilen zu können, daß das Capital dieser Stiftung, obgleich der regelmäßige Beitrag für die Mitglieder nur 1 Thlr pr. Jahr betrug, jetzt schon ca. 2200 Thlr. beträgt. Nach §. 7 ist sohin der Fall vorhanden, daß schon vorläufig die Zinsen des Capitals vom nächsten Jahre ab an die Wittwen oder Waisen der verstorbenen Mitglieder ausgezahlt werden müssen. Es ist dies um so erfreulicher, als die Zahl der Mitglieder dieser Stiftung durchschnittlich nur ca. 60 betrug, dennoch in so kurzer Zeit das günstige Resultat erreicht worden ist. Dann ist wieder ein Beweis geliefert, daß man auch mit kleinen Mitteln, wenn man ernstlich will, Großes erreichen kann. Die Loge Vorwärts zu Gladbach hat diesem Beispiele gefolgt und vor kurzem eine ganz ähnliche Stiftung gegründet, was hoffentlich bald von vielen andern Logen geschehen wird. **J. W.**

Braunschweig. Die Loge Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig hat sich im August vorigen Jahres veranlaßt gesehen, den Literat Hermann Kleucke zu excludiren.

Wurzen. Die seit dem 7. Juli 5819 bestehende g. u. v. St. Joh. Loge Friedrich August zum treuen Bunde wurde vor 4 Jahren ihres bisherigen Lokals im Gebäude der Domschule verlustig, und fast hätte die weitere Existenz dieser zwar kleinen aber rüstigen Bauhütte dadurch in Frage kommen können, hätte nicht ein Bruder derselben die Dachlokalitäten seines am Markte hierselbst gelegnen Wohnhauses zum weiteren Ausbau für die Zwecke der Loge brüderlich angeboten. Hier wurden nun am 30. August 5852 die Arbeiten mit einer einfachen aber in den Herzen aller derer, die daran Theil genommen, unvergeßlichen Weiheloge (zugleich Nachfeier des Johannis- und Stiftungsfestes) nach einer fast halbjährigen Pause wieder aufgenommen und schon in diesem Jahre waren im hiesigen Orient zu einer gleichen dreifachen Feier die Brüder wiederum vereinigt. Immer lebhafter war nämlich der Wunsch geworden, ein eigenes abgeschlossenes Lokal zu haben, da die neuern Räume nicht die gehörige Deckung boten und auch einige Behältnisse des im ersten Stockwerk befindlichen Familienlogis zum Versammlungsorte der Brüder dienen mußten. Zur Realisirung dieser Wünsche wurde im Laufe dieses Sommers der theilweise Umbau eines vom unmehrigen Bruder Clemens neu aufgeführten Hauses unternommen und hier am 6. August die Eröffnungsfeier abgehalten, welche durch das Erscheinen des Ehrwürdigsten Bruders Simon, Repräsentanten bei der Großen Landesloge in Dresden, so wie vieler auswärtiger besuchender Brüder wesentlich verschönert wurde. Die Festloge wurde gegen 1 Uhr Mittags vom S. E. Br. Martini eröffnet und nach dem allgemeinen Gesange eines Liedes mit einigen erhebenden Reflexionen im poetischen Gewande die eigentliche Weihe-

Digitized by Google

feier eingeleitet. Dieser folgte die geschichtliche Darstellung der Lokalitätsverhältnisse der Loge aus dem Munde des S. C. Mstrs. v. St. und der poetische Festvortrag des 2. Aufsehers Br. Grauert. Noch theilte der S. C. vorsitzende Meister eine kurze Uebersicht der Thätigkeit der Loge im letzten Maurerjahre mit und ließ die neugedruckten Mitgliederverzeigniße unter die Anwesenden vertheilen. Bei der Umfrage ergriff der Ehrw. Br. Anschütz, Senior der Loge Apollo im Orient von Leipzig, das Wort, um für die freundliche Aufnahme der besuchenden Brüder zu danken und der Loge Friedrich August zum treuen Bunde den brüderlichsten Glückwunsch zur Gewinnung eines angemessenen Lokales darzubringen. Die Tafelloge wurde zu einer überaus genußreichen durch die vorzüglich sinn- und gemüthreichen Trinksprüche der Brüder Martini, Grauert und namentlich der auswärtigen Mitglieder Porniz l. und Degen, so wie des verehrten besuchenden Br. Grohmann aus der Loge Phöbus Apollo in Güstrow, der auch alle anwesenden Brüder mit der gedruckt vertheilten Deutung des Johannisstraußes für die Schwestern erfreute, sowie durch ein heiteres Gedicht des Br. Anschütz. M.

Niederlande. Vor einigen Wochen haben die holländischen Brüder in Haag, unter dem Vorsitze Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich, ihr hundertjähriges maurerisches Stiftungsfest gefeiert. Vierhundert Brüder vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle in dem stattlichen Logenlokal, welches Prinz Friedrich im Jahre 1816 aus eignen Mitteln durch einen Kostenaufwand von 70,000 Thlr. erbauen ließ. Als man bei Tische seine Gesundheit ausbrachte, überreichten die Brüder ihm eine schätzbare Krone mit maurerischen Emblemen. Er erwiederte diese Freundlichkeit dadurch, daß er den Brüdern das Logenlokal zum Geschenk übermachte. Prinz Friedrich ist der zweite Sohn des verstorbnen Königs und der reichste Mann der Niederlande.

England. Die Großloge, unter dem Vorsitze des Earl v. Zetland, hielt in diesen Tagen Zusammenkunft, um über einen Antrag abzustimmen, der ihr von Seiten vieler Logen Englands zur Entscheidung vorgelegt worden war. Dieser Antrag sprach sich in dem Verlangen aus, daß man in den englischen Logen die dort bestehenden drei Grade der Maurerei um einen vierten, den sogenannten Mark-Grad (mark degree) vermehren möge. Man wies bei Motivirung dieses Antrages darauf hin, daß dieser Grad bereits in der irländischen, schottischen und in einigen amerikanischen Logen existire und daß es für Brüder, die nach einem anderen Systeme arbeiteten, sehr unbequem sei, wenn sie bei einem etwaigen Besuche dieser Länder, von den Arbeiten dieses Grades — wie das häufig vorgekommen wäre — ausgeschlossen werden. Nach einer lebhaften Debatte — bei der viele der Brüder sich für die Einführung des Mark-Grades aussprachen — wurde der Antrag verworfen.

Zur Bekämpfung desselben machte man unter andern die Gründe geltend, daß solche und ähnliche Neuerungen zu gleichen Extravaganzen führen könnten, wie das zu seiner Zeit in Frankreich geschehen sei, wo man mit der Aufhäufung von Freimaurergraden so verschwenderisch gewesen sei, daß man zuletzt dort die Frauen-Maurerei beantragt habe.

Vor kurzem starb hier eine maurerische Notabilität, Br. William Winn. Derselbe war viele Jahre brittischer Gesandter in Copenhagen gewesen. Auf einen in der Johannisloge zu Chester im Jahre 1855 auf ihn ausgebrachten Toast erwiederte er folgendes: Meine Brüder! Obgleich ich ein alter Meister-Maurer bin, so habe ich es dennoch in der öffentlichen Rede nie über den Lehrlingsgrad bringen können. Ich komme aus einem Lande (Dänemark), wo die Maurerei in hohen Ehren steht. Ich selbst hatte das Glück, durch den König von Dänemark in höchst eigener Person in die Geheimnisse der Maurerei eingeführt zu werden. Als ich mit demselben einstmals einer Tafelloge beiwohnte, sagte er mir, daß in der Stunde der Gefahr die Freimaurer seine besten Vertheidiger sein würden (that in the hour of danger, he should look to freemasons as his best defenders). Herrliche Worte von einem Könige!

Verständigung.

Halte Jeder fest am Ganzen,
Wahr im Herzen, treu vereint,
Daß wir richtig weiter pflanzen,
Was als göttlich uns erscheint;
Doch um äußre Kleinigkeiten,
Doch in eitler Zuversicht,
Nicht zu hadern, nicht zu streiten,
Gilt voraus als erste Pflicht.

Digitized by Google

Wer sich will in's Niedre fügen,
Möge wandeln still gebückt;
Wer verlangt nach hohen Flügen,
Möge sehn, wie weit es glückt;
Wer in blödem Zagen stammelt,
Gilt nicht deßhalb uns für klein;
Wer sich Ruhm und Ehre sammelt,
Wird nicht deßhalb Meister sein.

Jeder kommt in seiner Weise
Doch am besten wohl voran:
Will er tanzen auf dem Eise,
Sei verwehrt ihm nicht die Bahn;
Will er tanzen auf dem Seile,
Stehe dies auch gern ihm frei;
Nur nicht sag er, daß zum Heile
Dies für Alle nöthig sei.

Was wir nicht ermessen können,
Soll nicht abgemessen sein;
Wer ihn braucht, dem ist zu gönnen
Selbst ein Göhe, noch so klein.
Wollten wir das Spiel verwehren,
Das man mit dem Heilgen treibt,
Wär's ein äußeres Bekehren,
Das erfolglos immer bleibt.

Nicht zerknirscht und nicht zerrissen
Sei das Herz, nicht arm und klein,
Um verbittert und verbissen
Nur im Jammer fromm zu sein;
Sondern heiter und entschieden,
Voll von Muth und Lebenslust
Schaffen wir uns heilgen Frieden,
Und zum Tempel wird die Brust.

Nicht zur Dauer auserlesen,
Wechselnd stets ist die Gestalt!
Aber bleibend ist das Wesen,
Und unendlich sein Gehalt;
Und für das, was unvergänglich
Sich als Göttliches erweist,
Sei voraus das Herz empfänglich,
Sei voraus erweckt der Geist.

Mag sich Mancher auch erschwingen
Ein besondres Gnadenhaus,
Suchen wir in höhren Dingen
Doch vor Andern nichts voraus;
Nur der Menschheit ewge Jugend,
Freien Geistes, wahr und rein,
Lust zur Arbeit, Kraft zur Tugend,
Dies soll dauernd unser sein.

Br. **F. M. Hessemer,**
Mstr. v. St. der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M.

Arbeiten der Logen in Leipzig

während der Michaelismesse 1856.

Den	22.	September.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	27.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	30.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	6.	October.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	7.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	11.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druckberichtigungen.

Seite 161 Z. 14 v. u. lies „entschiedener" statt verschiedener.

Seite 162 Z. 25 v. u. ist nach den Worten: Adoptionsmaurerei (Br. Ludewig) einzufügen: „der Baugenossenschaften des Mittelalters und der Freimaurerei in Deutschland im allgemeinen (Br. Bartheimey), so wie der strikten Observanz insbesondere (Br. Ludewig)."

Seite 163 Z. 24 v. u. lies „erheben" statt erhaben.

Seite 261 Spalte 2 Z. 25 lies „Mann" statt Stamm.

Anzeige.

Den geliebten Brüdern in Deutschland diene zur Nachricht, daß die Loge Pythagoras No. 1, bisher in New-York, weil fast alle ihre Mitglieder in Brooklyn wohnen, ihr Versammlungslokal in diese Stadt verlegt hat; dasselbe befindet sich im Eckhause von Clinton- und Atlantikstreet, 3. Stockwerk, Eingang in Clintonstreet. Die regelmäßigen Logenarbeiten werden am 1. und 3. Mittwoch, der Club am 2. Mittwoch jeden Monats abgehalten; in den Monaten Juli und August sind Ferien. Die Pythagorashalle in New-York ist nach wie vor Eigenthum des Pythagorasvereins.

Brooklyn, 14. Mai 1856.

Im Auftrage der Loge Pythagoras No. 1.

C. Poppenhusen, Meister vom Stuhl.

F. A. H. Schumacher, Sekretär.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 40. September. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Rücktritt des K. S. Oberappellationsrathes Dr. Schwarze vom Freimaurerbunde. — Die rechte Stelle des Maurers in kirchlicher, politischer und nationaler Beziehung. Von Br. Eckardt in Bern. — Die Naturnothwendigkeit der Maurerei. — Des Maurers Hand. Von Br. Leopold in Meerane. — Literarische Ankündigungen.

Der Rücktritt des Königlich Sächsischen Ober-Appellationsrathes Dr. Schwarze vom Freimaurerbunde.

Ein für die sächsischen Freimaurer allerdings sehr betrübendes, von öffentlichen Blättern nun bereits zur Sprache gebrachtes Ereigniß ist der Austritt des zum künftigen Oberstaatsanwalt designirten Herrn Oberappellationsrathes Schwarze, bisherigen Mstrs. v. St. der Loge zum goldenen Apfel in Dresden, aus dem Maurerbunde. Wir sind zur Zeit nur im Stande, die Thatsache selbst zu melden, ohne die derselben zum Grunde liegende Veranlassung anzugeben, namentlich über die sehr wichtige Frage Auskunft geben zu können, ob dem Herrn ꝛc. Schwarze Seiten der Staatsregirung der Austritt aus dem Freimaurerbunde *vor* seiner Ernennung zum Oberstaatsanwalte zur *Bedingung* der Anstellung gemacht, oder erst *nach* seiner Ernennung als Wunsch zu erkennen gegeben worden sei? Nur soviel ist uns aus guter Quelle mitgetheilt worden, daß sein Austritt nicht, wie vielfach erzählt wird (s. u. den ersten Artikel aus der „freimüthigen Sachsenzeitung") ein ganz freiwilliger gewesen sei.

Die „freimüthige Sachsenzeitung" hat lange über die Geheimbünde, worunter sie vorzugsweise die Maurerlogen versteht, geschwiegen; jenen Vorfall aber benutzt sie nunmehr zu einigen erneuten Herzensergießungen, indem sie in den nachstehend abgedruckten Artikeln die Incompatibilität (Unverträglichkeit) zwischen Staatsdienst und Freimaurerei darzuthun versucht. Wir enthalten uns eines näheren Eingehens auf ihre Ausführungen, die ohnehin wohl Niemand, der einigermaßen unbefangen denkt, überzeugen werden. Denn wer wird z. B. so weit gehen, dem Staatsdiener eine „so volle Hingabe an den Fürstendienst" zuzumuthen, daß er, auch wegen seiner nichtdienstlichen Verhältnisse, so weit das Staatsdienergesetz ihn nicht dazu verpflichtet, Befehle und Weisungen seiner Vorgesetzten anzunehmen hätte? Wer weiß nicht, daß die Freimaurerlogen, wenigstens in Sachsen keine geheimen Gesellschaften sind, keine geheimen Zwecke haben und ihren Mitgliedern keine eidlichen Gelöbnisse abnehmen? Lächerlich ist es ferner, daß von einer außerordentlichen Machtvollkommenheit der Staatsanwälte gesprochen und dem Oberstaatsanwalt sogar völlige Unverantwortlichkeit beigelegt wird! Wenn endlich behauptet wird, die Staatsregirung müsse

Digitized by Google

wegen des im Volke (?) verbreiteten Mißtrauens gegen die Unparteilichkeit eines dem Maurerbunde angehörenden Beamten diesen nöthigen, sich vom Bunde zurückzuziehen, so muthet man der Regirung die Schwäche zu, einem Vorurtheile, das von gewissen Seiten her allerdings geflissentlich genährt wird, nachzugeben, oder, wenn sie selbst wider alles Erwarten dieses Vorurtheil theilen sollte, einen Beamten, der sich trotz seiner Eigenschaft als Freimaurer lange Jahre hindurch als Justizrath, Appellationsrath, Oberappellationsrath oder sonst in richterlicher Function rechtschaffen und unparteiisch bewährt hat, durch plötzlich gefaßtes Mißtrauen sehr empfindlich persönlich zu beleidigen! —

In den Wunsch, daß das Resultat der Erörterungen, zu welchen die Anklageschrift des früheren Redacteur der „freimüthigen Sachsen-Zeitung," Adv. Eckert, Veranlassung war, bekannt gemacht worden sein möchten, stimmen wir übrigens aus ganzem Herzen ein!

Aus No. 197 der freim. Sachsen-Zeitung.

Eine Incompatibilitätsfrage.

Aus Leipzig. In den monarchischen Staaten ist die Frage, ob ein Staatsbeamter das Mandat eines Abgeordneten annehmen könne oder nicht? — weniger in Betracht gekommen, als in republikanischen 2c. Auf jeden Fall giebt schon aus dem jetzigen Stande der Sache hervor, daß die Regirungen die Geltendmachung politischer Parteieinflüsse Seiten der Beamten nicht lobenswerth finden und daß die Beamtenstellung als zum alleinigen Gehorsam gegen die Forderungen des Fürstendienstes verpflichtend aufgefaßt wird, woraus die Disciplin und die Ergebenheit gegen die gesetzlichen Vorschriften sich weiter entwickelt. Die Frage ist nun in Deutschland wiederholt aufgeworfen: ob mit einer solchen Beamtenstellung auch wohl die Theilnahme an Geheimbünden — um es kurz zu sagen — an der Maçonnerie vereinbar wäre? Ueber die maçonnistischen Verpflichtungen ist so viel schon gesagt und geschrieben, daß wir hier nicht weiter darauf eingehen wollen. Was uns Veranlassung giebt, mit dieser Frage nochmals hervorzutreten, ist folgendes. Man hört jetzt im Lande die Nachricht aus der Residenz erzählen, daß der zum künftigen Oberstaatsanwalt designirte Beamte seinen Austritt aus der Loge, in welcher er einen der höchsten Posten — irren wir nicht: den eines Landesslogenmeisters — bekleidete, erklärt hat, indem er seine künftige Stellung für unvereinbar halte mit der Theilnahme an dem Geheimbunde der Freimaurerei. Mag dies nun ganz äußerlich aufgefaßt sein, nämlich so, daß der erste Criminalbeamte des Staates nicht gegen die Gesetze fehlen dürfe, welche unzweifelhaft die Logen und deren Zusammenhang untersagen; oder mag aus dieser Handlung hervorgehen, daß die in den Logen eingegangenen Verpflichtungen einer vorurtheilsfreien Ausübung des künftigen Berufs widersprechen: gewiß ist, daß mit der Nachricht von dem Austritte dieses Beamten aus der Loge, welche übrigens mit vieler Absichtlichkeit im Lande verbreitet wird, einem gewissen Mißtrauen begegnet wird, das wohl berechtigt erscheint bei denen, welche sowohl den Umfang der Gewalt, die Unverantwortlichkeit und die Unabhängigkeit des künftigen Oberstaatsanwalts kennen, als auch für die Maurerei und ihre Tendenzen nicht eingenommen sind. Man wird zugeben müssen, daß es solcher Leute doch sehr Viele im Lande geben möchte. Die Frage drängt sich aber auch jetzt auf, ob nicht alle anderen Beamten dieselben Gründe haben möchten zum Austritt aus den Logen, denn zu dem Bestreben, Nichts zu thun, was mit ihrer vollen Hingabe an den Fürstendienst collidirt oder was auch nur formell ungesetzlich ist und Mißtrauen gegen sie im Publikum zu verbreiten geeignet ist, sind wohl alle Staatsbeamte nicht weniger verpflichtet, als der künftige Oberstaatsanwalt. Mit allem Rechte will man in den constitutionellen Staaten nicht leiden, daß die Staatsbeamten unter dem Einflusse politischer Parteien in den Kammern der Regirung opponiren, — und es sollte der Beamtenstellung nicht widersprechen, mit eidlichen Gelöbnissen sich geheimen Gesellschaften mit geheimen Zwecken anzuschließen! In den künftigen Staatsanwälten werden Beamte geschaffen, die eine bisher in einer Person selten vereinigte Machtvollkommenheit haben, die daher dem Publikum als die vollkommensten Repräsentanten der obrigkeitlichen Macht erscheinen werden. Wohl regt sich da auf's Neue die Frage wegen der Theilnahme der Beamten an der Freimaurerei an, und wir hoffen, die Regirung wird nun Etwas thun, um diese alte Streitfrage zu Ende zu bringen, und wenn man das neue öffentliche Strafverfahren eingeständlicher Weise vorzüglich um deswillen eingerichtet hat, um „das Mißtrauen des Volks gegen die Criminaljustiz zu beseitigen," so müssen wir unsterseits erklären, daß alle Oeffentlichkeit des Verfahrens uns das Mißtrauen gegen mächtige, unabsetzbare und unabhängige Beamten nicht nehmen kann, welche einem Geheimbunde angehören.

Digitized by Google

Aus No. 199 der freim. Sachsen-Zeitung.

Noch einmal die Incompatibilitätsfrage.

Aus der Lausitz. Was aus Leipzig in No. 197 der „Sachsen-Zeitung“ angeregt wurde, verdient gewiß volle Beachtung, und der Augenblick, wo wir in Sachsen eine neue Gerichtsorganisation einführen, welche den Stand der unabsetzbaren Staatsbeamten ungemein erweitert und neue Beamtenposten schafft, in denen eine so große Fülle unverantwortlicher Macht geschaffen wird, muß in der That ganz geeignet erscheinen, um alle Bedenken endlich zum Abschlusse kommen zu lassen durch eine Entscheidung. Die Nachricht wegen Ausscheidens des desfignirten Oberstaatsanwalts aus der Loge, in welcher derselbe allerdings eine der höchsten Stellen bekleidete, ist auch hier verbreitet worden und sie beweist für den Fall, wenn sie wahr ist, daß entweder die Incompatibilität der Beamtenstellung mit der Theilnahme an der Freimaurerei gefühlt wird, oder daß man die Ansichten, welche doch vielfach über die Mitgliedschaft von Staatsbeamten und namentlich Richtern an Logen herrschen, für berechtigt genug hält, um ihnen einen Tribut darzubringen; — wenn die Nachricht aber nicht wahr ist, so geht schon aus ihrer gestissentlichen Verbreitung hervor, daß, da die hohe Logenstellung jenes Beamten im ganzen Lande, auch unter den „Profanen,“ hinlänglich bekannt ist, man Seiten mancher „eingeweihten“ Kreise einem möglichen Mißtrauen begegnen will und zu diesem Behufe auch die Anwendung eines Prestige nicht verschmäht. Es ist wohl nur der Ueberladung mit Landtags-Arbeiten und der Unlust, mit welcher die letzten Landtage mitunter ihr Werk verrichteten, zuzuschreiben, daß man nicht nach dem Stande der vor einigen Jahren angestellten Nachforschungen sich erkundigte. Veranlassungen genug sind sowohl in Erinnerung an frühere Vorgänge — das Verbot der Theilnahme von Militärs an Logen, — sowie in der neueren Gesetzgebung und mannigfachen Erscheinungen der Neuzeit gegeben gewesen. Es soll hier keineswegs Alles, was man der Maçonnerie nachsagt und was sie anderswo und zu andern Zeiten auch wohl nachweislich an Schuld auf sich geladen hat, als Grund zu einem Verbote der Theilnahme an Logen für Staatsbeamten angeführt werden. Nur auf die Thatsache wollen wir hinweisen, daß Staatsbeamte, welche Logenmitglieder sind, in einem nicht kleinen Theile des Publicums das Mißtrauen gegen sich erwecken, die in den Logen eingegangenen Verpflichtungen stünden der Ausübung voller Unparteilichkeit im Justiz- und Verwaltungswesen, ganz besonders aber auch bei den Vorschlägen zu Beförderungen im Wege. Anerkennen muß man aber auch, daß ein solches Mißtrauen bei der Heimlichkeit, welche die Maçonnerie umgiebt, sehr leicht bestehen kann und deshalb eine gewisse Berechtigung hat. Die durch die maçonnistische Literatur bekannt gewordenen Formen, in denen sich die Maurerei bewegt, können jenes natürliche Mißtrauen gegen Mysterien keineswegs bekämpfen, denn danach ahmen die Logen den kirchlichen Cultus nach, ohne einen gewissen religiösen Inhalt. Will man also auch den Deutungen, welche der Maçonnerie so häufig von ihren grundsätzlichen Gegnern gegeben sind, sich nicht blind anschließen, so muß man doch das bestehende Mißtrauen respectiren, und in einer Zeit, wo wir uns, um das angebliche Mißtrauen des Volks gegen die actenmäßige Criminaljustiz zu beseitigen und das Prozeßverfahren überhaupt zu verbessern, in ungeheure Ausgaben stürzen, wo wir die Criminaljustiz zur Vertrauenssache des Volkes machen wollen, ist die Forderung, daß man nach allen Seiten dem Mißtrauen begegnen möge, wohl um so gerechtfertigter, wenn es sich um Dinge handelt, die nichts kosten.

Welche ist die rechte Stellung des Maurers in kirchlicher, politischer und nationaler Beziehung?

Vortrag, gehalten von Br. Ludwig Eckardt in Bern.

Geliebte Brüder legten mir diese Frage vor, wohl um mich zu prüfen, ob ich vom Geiste unserer königlichen Kunst durchdrungen, ob ich befähigt sei, mir eine Lebenshütte im Sinne unsers Bundes zu bauen. Der Leser wird mir gestatten, unsere Lieblingszahl auf diese Frage anzuwenden und sie in drei Fragen aufzulösen.

I. Welche ist die rechte Stellung des Maurers in kirchlicher Beziehung?

Eine Vorfrage lautet: welches ist das Verhältniß der Loge zu der Kirche? steht die Loge in oder außer, unter, neben oder über der Kirche? schließt eine die andre aus?

Der Mensch tritt aus seiner Vereinzelung heraus in eine vierfache Beziehung: die erste ist die

Digitized by Google

zu der Familie, der er durch Geburt angehört, und die er durch Stiftung eines neuen in Liebe gegründeten Hauses forterhält; die zweite ist die zum Staate oder auf verwandte Abstammung, Sprache, Gesinnung, Geschichte begründeten Verbindung eines oder auch mehrerer Völker.

Der Mensch hat aber noch zwei höhere Beziehungen: die zu der Gottheit als dem selbstbewußten Urquelle alles Seins, in der wir nach dem Worte des Apostels leben, weben und sind, — und die zu der Menschheit als der Gesammtheit aller Völker der Erde, von nationalen und religiösen Unterschieden abgesehen.

Familie und Staat sind so augenfällige Beziehungen, daß auch die roheste Bildungsstufe sie nicht übersehen kann. Weit unsichtbarerer, geistigerer Art sind die Bezüge zu der Gott- und Menschheit. Dies fühlte der Mensch frühzeitig und baute ihnen daher, um sich das Geistige körperlich nahe zu bringen, Hallen und Tempel.

Der Tempel der Gottheit ist die Kirche, der der Menschheit die Loge. Der Begriff von göttlichen Wesen trat früher an den Menschen heran, als der von der Gemeinsamkeit der Menschen; denn, ehe nicht das Dasein Eines Gottes, der alle Völker gleich liebt, erkannt worden war, mußte jedes Volk als das auserwählte den andern feindlich gegenüberstehen; es verehrte ja seinen Nationalgott, forderte von ihm, daß derselbe die Nachbarvölker vernichte, und ahnte nicht, daß sie alle nur Einer liebend schuf. Schwärmerische Freunde der Freimaurerei wollten unsern Bund mit den alten Mysterien in Verbindung bringen; — ein geschichtlicher Irrthum, weil unser Bund weit jünger ist, aber eine Wahrheit in ideeller Beziehung, weil der Gedanke unsers Bundes ein alter ist. Die Freimaurerei müßte von jedem neuen echten Menschen wieder erfunden werden, wenn sie nicht von ihm gefunden würde. Ja, die Mysterien waren die ersten, noch geheimen Stätten, in denen man den Einen Gott erkannte; sie waren daher auch die ersten Stätten, in denen man die Pflicht eines brüderlichen Verhältnisses unter den Menschen ahnte.

Aus dem Gesagten ergiebt sich:

erstens, daß die Loge keine Feindin der Kirche als solcher sei, der Cultus der Menschheit vielmehr den Cultus der Gottheit voraussetze;

zweitens, daß die Loge die Kirche nicht verdrängen, nicht selbst Kirche sein wolle, sondern ein ganz eigenes, von der Kirche nicht gepflegtes Gebiet habe;

drittens, daß kein kirchliches Verhältniß von der Theilnahme an der Loge abhalten solle, noch ausschließen dürfe.

Die Kirche ist der Gottheit geweiht, feiert diese Idee und blickt erst in zweiter Linie auf die Menschen als Kinder der Gottheit herab.

Die Loge ist der Menschheit geweiht, macht diese Idee zu der Grundlage ihrer Feier und blickt erst in zweiter Linie zu dem e. B. a. W. als zu dem Vater auf.

Die Kirche verbindet Schöpfer und Geschöpfe, die Loge schließt eine Kette unter den Geschöpfen. Jene umfaßt die Welt; diese erstreckt sich über die Erde vom Aufgange bis zum Niedergange.

Nunmehr wird es mir leicht sein, die erste Frage zu beantworten.

So lange nicht Eine Kirche alle Menschen umfaßt, hat der Maurer Pflichten sowohl seiner als jeder anderen Kirche gegenüber. In erster Beziehung hat er den Gesetzen seiner Kirche nachzuleben. Wie aber, wenn diese ihm nicht genügt, sein religiöses Bedürfniß nicht befriedigt? Soll er die äußeren Gebräuche mitmachen, ohne innerlich erfüllt zu sein? Soll er aus einer angestammten Gemeinschaft ausscheiden? Soll er dies nicht blos stillschweigend thun können? Soll er isolirt, ohne jegliches kirchliche Band dastehen, oder zu einer anderen Kirche übertreten? Wie aber, wenn ihm keine bestehende entspricht? Hier ist ein Gebiet, liebe Brüder, wo man, wie ich glaube, das Gewissen jedes Einzelnen entscheiden lassen muß. Wahr ist es, daß die Bedeutung der Kirche groß und von uns nicht ungestraft übersehen würde. Trachte daher der Maurer, die Kirchen der Erde dem Ideale der Kirche nach seinen Kräften näher zu bringen, und zeige er, daß selbst seine vereinzelte Nichttheilnahme an gewissen kirchlichen Vorgängen nicht aus Gleichgültigkeit, sondern nur aus unbefriedigtem religiösen Gefühle hervorgehe.

Die Loge ist der Menschheit geweiht; der Cultus der Menschheit aber hat keine Dogmen, wie der Cultus der Gottheit, keine Lehrsätze, sondern nur Grundsätze der Liebe und Duldung. Wir lieben in der Loge. Der Maurer bringt in die Loge nur zwei Glaubenssätze mit: er glaubt an den Vater der Brüder und an die Unsterblichkeit des Menschengeistes, weil er diesen verehrt. Er kann daher mit Ge-

Digitized by Google

nossen aller Religionen, sobald sie diese zwei Wahrheiten mehr oder weniger klar erkennen, brüderlich verkehren, ihre kirchlichen Gebräuche achten und sie in der Loge freudig begrüßen, innerhalb deren wir keine Dogmatik, sondern nur lebendige Ethik treiben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir Maurer uns mit einem flachen Rationalismus, einem seichten Deismus begnügen sollen: nein, ringen wir vielmehr mit aller Kraft darnach, in den Tiefen der Gottheit zu lesen! — aber, wohlverstanden, nicht in der Loge. In dieser bekennen wir den Namen Gott, fragen aber keinen, welchen Begriff er mit diesem Worte verbinde.

Mit dem hier Besprochnen hängt die Frage zusammen: ob die Freimaurerei ein christliches Institut sei? Das Wort „christlich" kann in doppeltem Sinne genommen werden, erstens ideell.

Jesus Christus steht in der Weltgeschichte epochemachend, weil er sich d. h. den Menschen als Menschensohn und Gottessohn erkannte, daher die Gottheit mit der Menschheit versöhnte. Indem er sich den Sohn des Vaters und uns Menschen alle seine Brüder nannte, sprach er, der Erste, das große Geheimniß der Freimaurerei aus, die mit und in ihm aus dem Dunkel der Mysterien in das Licht der Weltgeschichte eintrat. Wer jene von Christus geoffenbarte Wahrheit erkennt, ist in meinem Auge Christ, auch wenn er nicht getauft worden ist; wer sie nicht erkannt, ist kein Christ, wenn er auch getauft worden ist.

In diesem Sinne ist die Maurerei christlich.

Nehmen wir aber dieses Wort mit seinem historischen, confessionellen Beigeschmack, so heißt es die Loge und ihre Bedeutung ganz verkennen, den Tempel der Menschheit zu einer Seitenkapelle der Kirche machen, die maurerische Weltmünze in eine christliche Scheidemünze umstempeln, wenn man die in ihrer Einfachheit so erhabene Johannesmaurerei mit Betonung christlich nennen will.

2. Welche ist die rechte Stellung des Maurers in politischer Beziehung?*)

Denen gegenüber, welche Alles umwerfen wollen, wird er die Freiheit des Einzelnen, die Familie, die Sitte, die Religion vertheidigen und in diesem Sinne Manchem conservativ erscheinen können; den Feinden der echten Volksbildung, den Gegnern der Gleichheit unter den Menschen, den Despoten in jeder Form (auch unter der Jakobinermütze) gegenüber wird er als Menschenfreund für den weisen, aber entschiedenen Fortschritt einstehen.

Da er erkennt, daß alle Entwicklung nur aus dem Kampfe hervorgehe, wird er nicht anstehen, an demselben ehrlichen offenen Antheil zu nehmen, ja vorkommenden Falls lieber einen ehrlichen Kampf, wenn derselbe allein wie das Ausbrennen der Wunde zum Gesunden führt, begünstigen, als einen faulen Frieden vermitteln. Da er aber auch erkennt, daß Meinungsverschiedenheiten sein können, ja müssen, so wird er seinen politischen Gegnern — seien sie in oder außer der Loge — die verdiente Achtung nicht entziehen, sich vor der Geblendetheit befangenen Parteistandpunktes hüten und einen unbefangenen, ich möchte sagen, geschichtlichen Blick bewahren, kurz er wird nie des Zirkels und des Winkelmaßes vergessen.

Wie der Fortschritt der Menschheit in maurerischer Weise angestrebt werden könne, haben Freunde des Verfassers mit ihm in der in Basel erscheinenden Monatsschrift: „Die Zukunft des Volkes" zu zeigen versucht. Wir haben uns bei ihrer Gründung gefragt: „Wie ist die Bessergestaltung der Gegenwart und der Aufbau einer schönern Zukunft möglich?" Bei der Beantwortung dieser Frage haben sich von jeher zwei Ansichten geltend gemacht: die Einen behaupten, man müsse mit der Bessergestaltung der äußeren Verhältnisse den Anfang machen und so die innere Besserung des Menschen erleichtern, oder mit andern Worten: man müsse von außen nach innen wirken. Die Anderen dagegen behaupten: der Mensch müsse bei und in sich selbst beginnen; sei er selbst erst sittlich frei geworden, habe er nur erst einen sichern Halt gefunden, dann werde er sich von den äußeren Verhältnissen nicht nur nicht beherrschen lassen, sondern vielmehr im Stande sein, dieselben zu ordnen, oder mit andern Worten: man müsse von innen nach außen wirken. Wir stellten uns auf diesen Standpunkt und kleiden unsere Ansichten in die dem Volke zugänglichere Novellenform. Die Zeitschrift, in ihrer Richtung gewiß eigenthümlich, ist eine fortwährende stille Aufforderung, am rauhen Steine zu arbeiten.

Diese innere Reform, die allen äußern voranzugehen muß, anzubahnen, ist die rechte politische Thätigkeit des Maurers.

3. Welche ist die rechte Stellung des Maurers in nationaler Beziehung?

*) Es bezieht sich dies selbstverständlich auf sein Wirken außer der Loge, da diese alle politische Thätigkeit ausschließt.

Digitized by Google

Die Menschheit steht über der Nation.

Gerade deshalb feiern wir Jesum Christum, weil er auch die erste maurerische That vollbrachte; er verzichtete ja auf die Krone seines Volkes und starb für die Menschheit.

Der Maurer soll sich daher von nationalen Vorurtheilen frei zu machen, eine höhere als eine bloße Kirchthurmspolitik zu treiben suchen, in jedem Menschen den Menschen achten lernen. Soll er aber hierin so weit gehen, daß er zum thatenlosen, sentimentalen Kosmopoliten wird? — Meine Brüder, Betrachten und Handeln ist zweierlei; Der Betrachtende kann vollkommen rein bleiben, der Handelnde wird unwillkührlich verletzen müssen. Aber ohne Handeln giebt es keine Bewegung und ohne Bewegung kein gesundes Völkerleben. Daher müssen wir zuweilen die Allseitigkeit des Betrachters aufgeben und mit der Einseitigkeit des Handelnden vertauschen. Der Kosmopolitismus des Maurers schließt seinen Patriotismus nicht aus. Der Mensch ist einmal so beschaffen, daß der Kreis seines Wirkens Gränzen hat. Es ist ihm leichter, das Wohl einer Nation im Auge zu haben und zu fördern und so erst mittelbar für die Menschheit zu wirken, als an diese — welch ein weiter Horizont! — zu denken und darüber vielleicht nichts zu thun als Phrasen zu machen, weil die Menschheit für den leicht eine Idee, etwas Unfaßbares ist, der sie nicht in seiner Familie, in seinem Volke erkennt.

Kann der Maurer den Krieg unter den Nationen billigen, oder muß er für den Weltfrieden sein? Auch das Völkerleben, wie das eines einzelnen Volkes, eines einzelnen Menschen, will Kampf und Entwicklung; nur große geschichtliche Ereignisse wecken und erziehen die Völker. In diesem Sinne kann man für den Krieg sein, kann es sein im Interesse der Menschheit. Der Weltfriede ist ein schöner Traum; denn die vollkommene Menschheit, die er voraussetzt, wird nie oder wenigstens nicht dauernd kommen. Ein ewiger Krieg machte Raubthiere aus den Menschen, ein ewiger Friede Lastthiere. Der Maurer strebe nur, daß der Krieg auf Seite seines Volkes ein gerechter und der zu erringende Friede ein wahrer, ein menschenwürdiger sei.

Daß der Maurer innerhalb der Loge keine nationalen Unterschiede kenne, wie er keine religiösen kennt, soll ich es noch erwähnen?

Nur Beschränktes kennt Gränzen, die königliche Kunst aber ist ein Unbeschränktes! —

Die Naturnothwendigkeit der Freimaurerei.

Es haben zu allen Zeiten Männer gelebt, die in Gesinnungen und Einsichten über ihr Zeitalter erhaben, gerade deswegen schweigen lernen mußten. Sie mußten vor Vorurtheilen und Götzen des Zeitalters knieen, denen offenen Krieg zu machen verwegenes und fruchtloses Unterfangen ist. Der Geist der Menschen reift langsam unter den ewigen Weltgesetzen Gottes heran; nicht unter Treibhausgestalten, die menschlicher Witz erfunden will. — In diesem Geiste besteht das Maurerthum und wird mit der Menschheit unzerstörbar fortbestehen. Zu allen Zeiten werden Menschen leben, welche über das Jahrhundert und dessen Begriffe und Formen hinaus sind. Was im Alterthum Mysterien gewesen, das ist jetzt Gemeingut aller gesitteten Völker. Aber auch unser Zeitalter hat seine Götzen, vor denen der Weisere niederknieen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, gesteinigt, verbrannt, eingekerkert, entehrt oder getödtet zu werden. Und auch unser Zeitalter hat seine Einzelnen, die zwar nicht an den Heiligthümern der Genossenschaft freveln, aber nicht einsam sein mögen. Das ist das Geheimniß des Maurerthums. Es kann nicht in wenigen Stunden durch Händeauflegen gegeben werden. Es ist ein Geheimniß für die Blinden oder Kurzsichtigen und Unlauteren. Man kann laut davon reden, ohne Furcht, es denen zu verrathen, die es nicht kennen. Es liegt nicht im Gefühle, nicht in wissenschaftlicher Erkenntniß; es ist nicht politische, nicht religiöse Sache; es ist für jeden Menschen in der Vollendung seines Selbstes und des Geschlechtes, zu dem er gehört.

Welches ist nun das Zeitalter der Maurerei, in welchem wir leben? Viele haben behauptet, die Maurerei stehe in ihrem Greisenalter. Man kann jedoch dreist behaupten, sie stehe noch in gar jugendlichem Alter. Ihr Kindesalter hat sie freilich auch durchleben müssen, in welchem sie „kindische Anschläge“ hatte. Denn eine Zeit der Kindheit, in der man oft nicht recht weiß, was man will, war es doch offenbar, als man, da Herzog Ferdinand von Braunschweig im Jahr 1782 eine Art allgemeinen maurerischen Reichstages nach Wilhelmsbad bei Hanau ausschrieb, dort, nachdem die Maurerei schon lange genug bestanden hatte, um sich über sich selbst klar geworden zu sein, die Frage fast allzu naiv zuerst behandelte: was denn eigentlich der Freimaurerei Tendenz und Zweck sei?

Digitized by Google

— Das Kindesalter der Maurerei war es ferner noch, als die templerischen Maurer sich an ihren Kreuzen, Mänteln, Commenden und Ritterschaften in partibus infidelium ergötzen konnten, oder die Rosenkreuzerischen Maurer, sich selbst die wahren Maurer nennend, allein den Schlüssel zu allen maurerischen Geheimnissen zu haben vorgaben, an kabbalistischen und theosophischen Spitzfindigkeiten ihre Freude hatten und vom Stein der Weisen, der ewigen Jugend u. s. w. sprachen. Darüber wird sich aber der nicht wundern, welcher weiß, daß auch das Erhabenste in die Menschenwelt nicht anders eintritt als unter der Bedingung alles Menschlichen, das heißt, daß es der Entstellung unterliegt, denn auch das Herrlichste ist dann und wann einmal entstellt und karrikirt worden. Der gute frische Lebensgeist aber, der in dem Grundgedanken der Maurerei liegt, hat bald Alles ausgestoßen, was an unreinem Wesen sich eingenistet hatte; er hat auch der Maurerei ein im Ganzen frisches Leben bewahrt. Daß ihr dieses aber immerfort bleibe, dazu bedarf sie Männer, ganzer Männer; mögen ihr diese niemals fehlen!

Zschokke „Schicksale der Freimaurer in Europa."

Des Maurers Hand.

Vorgetragen zum Stiftungsfeste 1854 in der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau von Br. Leopold in Meerane.

Darf ich, o Brüder, darf ichs heute wagen,
Zu dieses Hauses heiligem Altar
Auch einer Harfe Spiel herbeizutragen,
Das langes Sinnen nur, nicht Kunst gebar?
Der Meister winkt; und ob mit bangem Zagen
Being ich mein Liedstes jetzt — ein Lied Euch dar.
O gäben die drei Säulen seinem Schall
Nur einen leisen, leisen Wiederhall!

Des Maurers Hand ists ja, die zu besingen
Heut von Begeisterung meine Brust erglüht.
Mög hin mein Lied zu Euren Herzen dringen
Gleich wie ein Vogel, welcher südwärts zieht
Und froher hebt und schneller schlägt die Schwingen,
Wenn seiner Heimath Flur er wiedersieht.
Ich singe, was bei Euch so schön ich fand,
So weise und so stark — des Maurers Hand.

Ich grüße sie in dieser Feierstille,
Ich grüße sie in ihrem weißen Kleid,
Der Freude Schmuck, der Unschuld edlen Hülle,
In der allein der Bund sich stets erneut.
Wohl ists des Meisters, meiner Brüder Blicke,
Auch mich zu fragen noch zu rechter Zeit,
Ob freudig zu der Arbeit, fleckenrein
Die eigne Hand werd bei dem Bau sein.

O! hast Du vorher Deinem Feind verziehen,
Wenn mit dem Becher auch er Gift Dir bot;
Galt Deines Tagwerks redliches Bemühen
Zur Hälfte Dir, zur Hälfte fremder Noth;
Ward Die der Muth, der seltene, verliehen,
Ob auch verkannt, verfolgt bis an den Tod,
Still auszuhalten, weils der Herr gethan:
Dann zieh getrost hier Deinen Handschuh an.

Und Regungen, die draußen oftmals schliefen,
Gedanken, die verbarg oft Dein Verstand,
Laß aus der Seele unerforschten Tiefen
Aufsteigen hier im strahlenden Gewand!
Und in des Maurers ernsten Hieroglyphen
Verkünd die schönsten mit geweihter Hand.
Von ihrer Sprache ganz sei dann erfüllt,
Der Sprache, die in allen Welten gilt.

Wach ihr allein nicht Zuteilt hier gegeben,
Als fest gebunden von des Schweigens Pflicht,
Einst arm, entblößt, ein Blinder Du mit Beben
Vor dieser Schwelle standst und suchtest Licht?
Kühn durftest Du die Rechte da erheben —
Den Augenblick vergiß ihn ewig nicht! —
Die Pforte, die noch hemmte Deinen Lauf,
Auf drei der Schläge sprang sie willig auf.

Halt diese Sprache, Deiner Seele Spiegel,
Stets Allen rein im schönsten Glanz und Guß.
Lauscht ihren Zeichen, ob der Freundschaft Siegel
Sie prüf im maurerischen Händedruß;
Ob sie vom Thron, ob hinter Schloß und Riegel
Dich anfleh mit geheimnißvollem Gruß:
Und einem Bruder, hast Du ihn erkannt,
Weih Deinen Aem dann auch, nicht blos die Hand.

Nicht hier allein, so oft des Meisters Hammer
Zur Ordnung mahnt, sei Dein Gemüth stets wach!
So oft ein Wandrer klopft an Deine Kammer,
Mit Freuden zähl dem Hülferufe nach!
Vergiß Dein Weh, laß ab vom eignen Jammer!
Erhebe Dich, theil Herz, theil Tisch und Dach!
Von allen Händen schallt der Jubelton
Beim Brudermahl Dir dann, katomiens Sohn!

Schön ist des Maurers Hand, wenn ihre Sprache
Sie kunstvoll spricht. Ob ohne Wort und Laut
Giebt sie Dir Antwort auf so manche Frage,
Die ohne sie Du Keinem sonst vertraut.
Ein leiser Druck — und es verstummt die Klage,
Die Thräne trocknet, eh sie niederthaut.
Sie sei Die theure, — mög Dir heilig sein,
Trittst Du zum Altar in die Kette ein.

Dann fühl in ihr, wie in des Weltalls Feene
Auch so des großen Meisters Bau besteht:
Weil von dem größten zu dem kleinsten Sterne
Die ewge Liebe unablässig weht.

Digitized by Google

Fühl diese Wahrheit tief, üb sie und lerne,
Daß mit der Liebe jede Kraft vergeht.
Du willst geschickt zu Thaten sein und stark:
So nähr die Liebe Deiner Hände Mark.

Auch hilft des Maurers Hand nie an Palästen,
Der Thorheit Sitzen und der eitlen Pracht,
Sprengt keinen Fels zum Grunde stolzer Vesten,
Den Zufluchtsstätten halbgebrochner Macht.
Wehmüthig liegt auf ihren Ueberresten
Nur ach zu bald oft der Zerstörung Nacht.
Der Menschheit Wohl allein beut seine Hand
Das Winkelmaaß, den Hammer, Kell und Sand.

Blick auf die Tempel, die in allen Zonen
Zu unsres großen Weltenmeisters Preis,
Wo Brüder friedlich nur beisammen wohnen,
Am Wüstenrande, an der Pole Eis,
Oft selbst im Kampf mit ganzen Nationen
Mit frommer Hand erhöht des Maurers Fleiß!
Woher die Kraft, die so den Stein behaut?
Die Bruderlieb ist's, die für Alle baut.

Und wer, wer ist es, der den Findling bettet,
Die Vaterlose kleidet und ernährt,
Den jungen Sünder von der Schmach noch rettet,
Ob selbst von ihm das Mutterherz sich kehrt?
Wer schirmt die Unschuld, stützt den Greis, wer kettet
Den irren Fremdling wieder an den Heerd?
Wer legt auf Wunden lindernden Verband?
Die in der Bruderliebe starke Hand.

Daß diese Stärke die des Riesen werde,
So lockre freveind nie das Bruderband.
Ein Sonnenstrahl allein wärmt nie die Erde,
Ein Tropfen ach! befeuchtet nie das Land.
Mit Dir vereint, verdoppelt der Gefährte
Die gute That schnell, die er bei Dir fand.
Hat Deine Hand gelobt nicht, treu zu sein?
Freund, das war Weisheit: laß Dich's nie gereun!

Laß dieser Treue Pfeiler nimmer wanken,
Von Zweifel und der Spottsucht unterwühlt,
Mit denen nur zu oft aus sichern Schranken
Nach uns die Bosheit ihre Pfeile zielt.
Beschwör der Zwietracht leisefte Gedanken
Mit aller Macht, die Du nur je gefühlt.
Denn nur nach einem Risse baut die Hand
Des Maurers recht, was Weisheit für ihn fand.

Von dieser Weisheit drum geführt verletze
Pflicht und Gewissen nie sie um ein Haar!
Nicht dies dem Mitleid spar sie ihre Schätze,
Dem Vaterland auch und dem Hausaltar!
Treu jedem Schwur, bring sie, treu dem Gesetze,
Gern selbst ihr Blut des Landes Fürsten dar!
O Heil ihr dann: ihr bleibt die hohe Gunst,
Zu üben frei die königliche Kunst.

Ich hab mein Lied, o Brüder, Euch gesungen,
Gesungen freudig von des Maurers Hand.
Noch fühl ich Ahnungen, die mich durchdrungen,
Und ein Entzücken, wie ich's nie empfand;
Ich höre Töne wie von Geisterzungen,
Ich sehe Brüder dort im Himmelsland:
Ich seh auch dort sie in der Kette stehen
Und Hand in Hand hin zu dem Ewgen gehn.

Literarische Ankündigungen.

Amerikanisch-deutsche

Jahrbücher

für Freimaurer.

1. Jahrg. 1856.

Herausgegeben v. Br. **Ed. Röhr,**
Redact. des „Trianget"

Williamsburgh, Long Isl. Staat New-York, Nord-Amerika.

Inhalt:

Abhandlungen und Vorträge über maurerische Gegenstände, mit besonderer Rücksicht auf die Freimaurerei in Amerika.

Biographieen und Portraits ausgezeichneter amerikanischer Maurer.

Beschreibung und Abbildung der berühmtesten maurerischen Gebäude in Amerika.

Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse innerhalb des Freimaurer-Bundes in Deutschland.

Mittheilungen und Nachrichten aus den verschiedenen Grosslogen der Union.

Nachrichten über die Freimaurerei in Ost- und Westindien, Australien, China, Cap der guten Hoffnung, Peru.

Beamten- und Mitglieder-Verzeichnisse der deutschen Logen in Nord-Amerika.

Der Preis ist für Deutschland auf 2 Thlr. Preuß. Cour. festgesetzt.

Die Hauptagentur für das Ausland ist an Br. C. F. Günther, 14 News-William Str. New-York übertragen, dessen Commissionair, Herr **Robert Friese** in Leipzig, stets mit einem hinreichenden Vorrath versehen sein wird.

Das wohlgetroffene Portrait des

Br. F. A. Eckstein,

Meister vom Stuhle der Loge zu den drei Degen in Halle,

wird an Brüder statt des Ladenpreises von

20 Expl. auf gew. Velinpap. für 15 Sgr. und
24 „ auf chines. Papier für 17½ „

abgegeben. Gefällige Bestellungen sind zu adressiren an den Verleger

Halle, im Septbr. 1856. **J. F. Lippert.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 41. October. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerischer Geist in Spinozas Leben und Schriften. Von Br. Pilz in Leipzig. — Der religiöse Charakter der deutschen Literatur. — Zur Tagesgeschichte.

Maurerischer Geist in Spinozas Leben und Schriften.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. Pilz.

Meine Brüder! Die Nachwelt kann ihren Dank großen Männern nicht besser zollen, als dadurch, daß sie die Gedanken derselben, die sie uns als theures Erbtheil hinterlassen haben, immer wieder von Neuem überlegt, aufklärt und anwendet. Dieses Fortbauen auf ihren Ideen ist mehr werth, als das Erbauen großer Monumente. Diese erwecken die Todten nicht, aber das Nachdenken über ihre Werke erhält sie geistig lebendig unter uns. So will auch ich heute versuchen, auf diese Weise meinen Dank einem Manne zu weihen, der mir durch seine kühnen Ideen den Geist beflügelt, das Herz erwärmt und selige Augenblicke verschafft hat. Es ist der von Tausenden verachtete und verstoßne, aber von den hellsten Denkern der Nachwelt hochverehrte Spinoza, welcher den 24. Nov. 1632 in Amsterdam von jüdischen Eltern geboren ward. Er zeigte schon frühzeitig, welch ein denkender Geist in ihm verborgen lag, und durch unausgesetzte Studien stand er bald auf einer hohen Stufe der Wissenschaft. Die Fesseln des Judenthums behagten ihm nicht, und dessen Gottesverehrung befriedigte ihn nicht; er brach mit ihm. Seine Excommunication und Angriffe auf sein Leben waren die Folgen davon. Aber die Hand des Himmels war über ihm; er entging allen Nachstellungen und widmete sein Leben bis zum letzten Athemzuge der Wissenschaft und seiner geistigen Vervollkommnung. Es hat nun namentlich unter den Christen immer Leute gegeben, welche das Verdammungsurtheil über ihn ausgesprochen und nur mit einer Art Aversion seiner gedacht haben; aber es sind auch immer Männer aufgetreten, die ihm die verdiente Strahlenkrone des Ruhmes aufgesetzt und seine Werke glänzend vertheidigt haben. Soll doch Lessing einst geäußert haben, Spinoza sei unwiderleglich, habe man ihm den ersten Gedanken einmal zugestanden, müsse man sein ganzes System anerkennen. So gesteht Göthe in „Wahrheit und Dichtung," daß er in der Zeit seiner Zweifel in Spinozas Ethik ein Asyl der Ruhe und hohe geistige Befriedigung gefunden habe. Und hören wir noch die Stimme eines berühmten Theologen, die Stimme Schleiermachers. Er sagt: „Opfert mir ehrerbietig eine Locke den Manen des heiligen verstoßnen Spinoza. Ihn durchdrang der hohe Weltgeist, das Unendliche war sein Anfang und Ende,

Digitized by Google

das Universum seine einzige und ewige Liebe. In heiliger Unschuld und tiefer Demuth spiegelte er sich in der ewigen Welt und sah zu, wie auch er ihr liebenswürdigster Spiegel war; voller Religion war er und voll heiligen Geistes, und darum steht er auch da allein und unerreicht, Meister in seiner Kunst, aber erhaben über die profane Zunft, ohne Jünger, ohne Bürgerrecht." Wenn ich es heute nun wagen will, auf Augenblicke den Schleier von dem Bilde Spinozas zu ziehen, so kann es nicht meine Absicht sein, hier sein System vollständig auseinander zu setzen, oder zu zeigen, wie fest und unauflöslich er seine Gedanken aufgebaut hat; ich will nur zeigen, inwiefern *maurerischer* Geist in seinen Werken und in seinem Leben enthalten ist. Ich werde dies nachweisen aus einigen seiner Gedanken, die wie Diamanten aus seiner kühnen Philosophie hervorleuchten und über ihn und sein System eine Art Verklärungsschimmer ausgebreitet haben. Zuletzt will ich mit kurzen Worten darthun, inwiefern Spinoza seine Gedanken mit seinem Leben versiegelt und so das Bild eines vollendeten Weisen dargestellt hat.

Es sind nun namentlich drei Gedanken, die ich heute in der Kürze beleuchten will. Der erste ist gleichsam der Grundstein aller übrigen: Alles was ist, ist in und durch Gott, und ohne Gott kann Nichts begriffen werden. Dieser Satz ist von unendlicher Wichtigkeit. Wie ein goldner Faden zieht er sich durch alle Religionen hindurch, und die Wilden Amerikas wie die hochgebildetsten Völker Europas haben auf ihrer religiösen Fahne vor allem den Ausdruck der Abhängigkeit von einem höhren Wesen. Sie empfinden eine Sehnsucht nach ihm, eine Pietät gegen dasselbe, und daraus geht ihre Religion hervor. Wie sie dieselbe ausbauen, das hängt von ihrem ganzen geistigen Bildungsstande, von ihrer Lebensart, von der Gegend, in welcher sie wohnen, und von vielen andern Dingen ab. Sowie eine und dieselbe Blume in verschiedenen Gegenden verschieden an Farbe, Größe und Eigenthümlichkeit auftritt,' so ist es mit der schönsten Blüthe des Menschenherzens, mit der heiligen Religion. Sie hat überall einerlei Wurzel, und nur die Kronen und Blüthen bieten ein Bild mannigfacher Abwechselung. Fragen wir die herrschenden Religionsparteien, fragen wir darunter die Orthodoxesten, welchen Gedanken geben sie uns an als Grundpfeiler ihrer Religion? „Alles was ich bin, das bin ich durch die Gnade Gottes." Es ist kein Gedanke, kein Gefühl, keine Regung in mir, welche nicht durch ihn hervorgerufen wurde. Wie wollen wir uns dies deutlich machen? Da wir uns Gott nicht mehr wie ungebildete Völker unter dem sinnlichen Bilde eines menschlichen Vaters denken, der gleichsam Wohlthaten, Almosen austheilt und dem Empfänger gegenüber als ein Fremder steht, so können wir nicht anders, als wir müssen den Satz: Alles was ich bin, bin ich durch Gottes Gnade, in den Satz verwandeln: „Ich gehöre mit meinem ganzen geistigen und leiblichen Sein der Gottheit an, ich bin ein Glied des Universums, der ewigen Gottesnatur." Anders zu denken erlaubt uns die ausgebildete Vernunft nicht. Aber welches sind nun die Folgerungen und Consequenzen, die hinter diesem Satze hergehen? Sie kommen Vielen gespensterartig vor. Beschauen wir sie genauer, und wir werden uns mit ihnen befreunden und erkennen, daß sie im Maurerthume bereits grünen und blühen. Die erste Folgerung heißt: Der Wille des Menschen ist nur frei der Außenwelt gegenüber. Das innere Getriebe seines Geistes hängt ab von den Urvermögen, Kräften und Reizen, die in ihm verborgen sind. Diese hat er sich nicht gegeben, er kann dieselben auch nicht herausnehmen aus seinem Ich. In der Richtung dieser Kräfte kann er sich entwickeln auf mannigfache Art; aber er kann nie die Natur dieser Kräfte und Anlagen überschreiten, er *muß* sich im allgemeinen zu einem Wesen entwickeln, zu welchem ihn sein Schöpfer bestimmt hat.

Aus dem Keime wird ein Baum mit vielen Aesten, Zweigen, Blüthen; aus dem Keim des Menschengeistes entsteht, je nach dem er gepflegt wird, ein edler oder minder edler Baum des Charakters. Freilich kann der Mensch unendlich viel beitragen zu seiner eignen Entwicklung, aber er kann kein Wunder thun, er kann nicht die körperliche und geistige Grenze überschreiten, die ihm der ewige Meister der Schöpfung angewiesen hat. Insofern ist der Mensch nicht absolut frei. Aber er ist frei der Außenwelt gegenüber, oder er hat wenigstens eine bestimmte Anlage zu dieser Freiheit in sich. So lange der Mensch von den sinnlichen Reizen, die ihn umströmen, ganz und gar abhängig ist, so lange er von Mächten außer ihm, sie mögen nun Glanz, Pracht, Genuß, Mode, Herrschaft, oder sonst wie heißen, sich bestimmen läßt, ist er ein Sclav. Er steht noch auf dem Standpunkt des Sündenfalles, und ist keinen Schritt weiter als sein Stammvater Adam. Die geistige Auferstehung aber feiert der Mensch, wenn er anfängt, sich seiner innern geistigen Entwicklung bewußt zu werden, wenn er die edlern Neigungen in sich hebt,

Digitized by Google

steigert und befestigt. Jede Stufe, die er in dieser Hinsicht ersteigt, ist eine Stufe zum Tempel seiner geistigen Freiheit. Sie hat im Menschen ihre ideale Höhe erreicht, wenn er seinen Willen mit dem Willen des ewigen Meisters vollkommen vereinigt hat. Dann tritt das wahre Leben in Gott, die rechte Herrschaft über die Außenwelt ein; ein Ziel, welches freilich immer nur Wenige unter den Sterblichen erreichen.

Eine andre Folgerung, die aus dem obigen Satz Spinozas hervorgeht, ist: Die Erde hat keine Teufel, sondern nur Kranke, die unter der Last ihrer Leidenschaften seufzen und von ihnen geblendet wie Blinde dahin irren. Die Laster und sittlichen Gebrechen der Menschen sind Gewitter und Stürme in der geistigen Welt; es sind Mißtöne, die fort und fort verschwinden und sich in ewigen Harmonien d. h. in die moralischen Ordnung der Welt wieder auflösen. Warum es Stürme in der Natur geben muß, das begreifen wir armen Menschen wohl; aber die trüben Wolken im Geisterleben sind uns unbegreiflich, sind uns Räthsel, weil wir die Pläne des ewigen Meisters im großen Ganzen nicht durchschauen können. Aber der Satz: Alles was ist, ist in und durch Gott! muß uns so weit bringen, daß wir selbst vor dem Laster immer noch mit einer gewissen Ruhe stehn bleiben. Freilich werden wir nie, wenn unser Geist gesund entwickelt ist, eine Hinneigung zu ihm verspüren, so wie man eine Krankheit niemals lieben oder begehren kann; aber da das Böse in der Menschenwelt auf einem Boden erwächst, der eben auch unter der Macht und Regirung Gottes steht, so werden wir den Abscheu nicht so weit treiben, daß wir uns eine Teufelswelt bildeten, welche der göttlichen gleichsam als kämpfende Macht gegenüber stände. Wo das Wasser mit seiner Gewalt überfluthet und zerstört hat, da stehst du stille ohne Abscheu; du bedauerst nur und denkst darüber nach, wie der Schade gut zu machen sei. Warum stehst du nicht eben so still vor den Ausbrüchen des menschlichen Herzens, die, wenn sie auch aus lebendiger Quelle kommen, doch in ihren ersten und kleinsten Anfängen in der Hand dessen liegen, von dem alle geistigen Lebenskeime herrühren? Nie reize uns der Trübsinn und Zorn hin, bei den trüben Erscheinungen im Geisterleben; nur nach Aufklärung, nach Auflösung, nach Heilung sehe sich unser Geist um. Aber, könnte der schwache Verstand fragen; wie kann denn Böses in Gott sein oder auch nur dem Keime nach in ihm wurzeln, da Gott das heiligste und vollkommenste Wesen ist? Das kommt mir so vor, als wenn Einer fragt, der in der Kunst unerfahren ist: Warum hat der Componist in diesem Stücke so viele Mißtöne angebracht? Das sind am Ende Schreibfehler, die nicht auf seine Rechnung kommen. Der Meister, der wohl weiß, daß sein Kunstwerk nicht ins Leben treten könnte, ohne daß er hier und da eine Dissonanz eintreten, einfließen ließ, belächelt diese Frage. Für ihn hat der Mißton aufgehört, Mißton zu sein; er hat ja eine vollkommene Einsicht in den ganzen Zusammenhang seines Tonstücks. So thöricht findet vielleicht auch der ewige Meister unsre Fragen über das Böse in der Welt. Es sind die Aeußerungen des Bösen Gegensätze und nichts als Gegensätze zur ewigen Harmonie der Geisterwelt, in welche sich doch immer Alles wieder auflöst. Warum diese Gegensätze seien, das frage der Mensch nicht; er ist nur ein Glied in der großen Kette des Weltgeistes und seine Bestimmung ist, sich als solches zu erkennen und zu fühlen.

Doch lenken wir unsre Aufmerksamkeit noch auf eine dritte Folgerung aus jenem Gedanken. Sie heißt: Die Welt ist überhaupt die beste. Alles was ist, ist in und durch Gott. Daher ist die Blume wie die Ceder, die Mücke mit ihrem zarten Körperbau wie das Riesenthier mit seiner Kraft, sein Spiegel. Ueberall sehen wir dem Ewigen ins Herz, und selbst die Naturerscheinungen, die uns erschrecken, werden zu wohlthuenden Zügen in dem Gesammtbilde, das uns die ganze Natur vom Schöpfer giebt. Die Welt ist die bestmögliche, sagte schon Leibnitz, und er hat diesen Satz in seiner Theodicee, einer Art Gottesvertheidigung, klar und bestimmt nachgewiesen. Nur Thoren hassen also die Welt. Der Weise liebt sie als ein Meisterwerk des ewigen Baumeisters aller Welten. Er hat dann aber auch den rechten Stand in ihr, er wird sich nicht in den Strömungen derselben verlieren, sondern seine Richtung zum Ideal des Schöpfers, zum rechten Lebenspol behalten.

Nun, meine Brüder, bietet also der Satz: Alles was ist, ist in und durch Gott, nicht genug maurerische Elemente in seinen Consequenzen. Sieht auch doch der Maurer das Böse im Geisterleben als unschön, als falschen Schatten, als Mißton an. Und die Mißtöne im Geisterleben aufzulösen und zu Harmonien umzuwandeln, ist das nicht Maurerarbeit?

Es klagt ein Bruder, das Schicksal schlug ihn hart und sein Herz schlägt gewaltig an die Kummersaite; da eilt der Maurer hin, das Bruderherz zur Harmonie umzuschaffen. Da ist Einer sittlich verwahrlost und er steht schon auf den Stufen des

Digitized by Google

geistigen Unterganges. Wer reicht ihm noch die Hand? Der Maurer, der aus Liebe zur Menschheit selbst für die noch Sorge hat, welche die menschliche Gerechtigkeit und Vorsicht in Banden und Fesseln schlagen mußte. Da wachsen Kinder empor mit dem Keime moralischer Zerrüttung, ihre jungen Herzen werden Mißtöne und des Maurers Arbeit ist, sie aufzuhalten, sie zu schützen, zu bewahren. Dort ist der Streit entbrannt über tausend Dinge des Lebens, wer macht Frieden? Der Maurer! Denn in seinem Tempel fallen alle störenden Schranken, und leicht fügt sich da Herz und Herz zum neuen frischen Bunde zusammen. So wirkt der Maurer auf seiner Welt. Er liebt sie, er genießt ihre Freuden, er trägt ihre Leiden, und er ist erfreut, daß ihm der ewige Meister vergönnt, an ihrem Ausbau mit thätig sein zu können. Er wird sie so lange lieben, bis ihn der allmächtige Baumeister abberufen und in andere Welten zu neuer Arbeit führen wird.

Aber ich schreite nun fort zur Betrachtung eines zweiten Diamanten, den ich aus dem Gedankenschatze Spinozas herausgenommen habe. Es ist der Satz: Alle Leidenschaft hört auf, sobald der Geist eine klare, lichte Vorstellung von dem Gegenstand der Leidenschaft hat. Daher nannte Spinoza die Befreiung des Geistes jenen Zustand, in welchem der Mensch eine genaue Kenntniß seiner selbst und eine lichte Erkenntniß Gottes hat, welcher sich in und durch die Welt manifestirt. In diesem Zustande kann es wenig Leidenschaften, eigentlich gar keine geben. Was ist Leidenschaft? Es ist nichts Anders als das Verweilen des Geistes auf einem Gegenstande, welcher so weit in der Seele Raum gewinnt, daß dadurch die Harmonie der Geisteskräfte gestört und der Seelenfriede getrübt wird. Und wie entstehen diese Leidenschaften? Durch verworrene und unklare Ideen. Jemehr deren ein Mensch besitzt, desto sclavischer ist er an einzelne Reize und Gefühle gebunden, die sich an ihn heandrängen, desto weniger besitzt er Halt, momentanen Einwirkungen der Außenwelt zu widerstehn. Betrachten wir einen Menschen; der sich ins Meer der Sinnlichkeit so eintaucht, daß ihm die Fluthen über dem Kopfe zusammenschlagen, was ist die Quelle seiner Verirrung? Das Einwiegen in phantastischen Bildern, das Leben in dunklen Gefühlen. Hätte er nur klare, helle Vorstellungen in seiner Seele, würden die Bilder der Phantasie fortwährend von den Ueberlegungen des Verstandes im Zaume gehalten, der Mensch würde nie in solche Sittlichkeits-Bankerotte gerathen, wie wir sie leider in heutiger Zeit nicht gerade selten sehen. Die helle Idee ist der Untergang der Leidenschaft und der Eingang zur wahren reinen Tugend.

Nun, meine Brüder, dieses Leben im Licht, dieses Streben nach Wahrheit, nach klarer Anschauung des Lebens, ist das nicht auch eine maurerische Aufgabe? Gewiß. Jeder Freude ins Gesicht zu sehen, um sie nicht zu hoch anzuschlagen und sich nicht in ihrem Rausche zu verlieren, jedem Uebel auf den rechten Grund zu gehen, um seinen Zahn nicht so scharf zu fühlen, jeder Gefahr mit hellem Blick zuvorzukommen, um nicht zu erschrecken, das wahrhaft Edle vom minder Edlen zu unterscheiden, um sein Lebensziel nicht falsch und niedrig zu stecken, sind das nicht maurerische Arbeiten? Wohl ist ohne dieselben keine geistige Vollendung des Menschen möglich. Kaum ist es nöthig, diesen Satz durch Beispiele zu bestätigen. Nur einzelne Andeutungen seien mir erlaubt. Jedem Menschen nahen sich mannigfaltige Verführungen im reizenden Gewande. Das Gemüth spiegelt dabei oft die lieblichsten Bilder, aber lauter unklare und verworrene Bilder vor, und jagt die Leidenschaft auf. Der ächte Freimaurer giebt dann dem Geiste das rechte Licht, und er ist geheilt, die unreinen Funken verlöschen. Einer wird beleidigt. Das Blut wallt auf und trübe Bilder entstehen in der Seele, die Haß und Rache vorbereiten. Der Freimaurer überschaut dann recht genau die Art der Beleidigung, ihre Quellen, ihre Bedeutung; er überlegt, ob er nicht vielleicht Ursache war, oder ob gar eine Täuschung obwalte. Während er so denkt und Licht anzündet in der Seele, hält er seine Gefühle im Zaum, verharrt in Ruhe, und die Leidenschaft hat keine Gewalt über ihn. Das helle Denken ist der beste Wirth in der menschlichen Seele, es duldet keine Unordnung, keine Unreinheit, und übt es der Mensch anhaltend, (und das thut vor allen der Freimaurer) so kann er endlich auf jene geistige Höhe kommen, auf welcher ihn kein Pfeil der Außenwelt mehr erreicht. Hätten alle Menschen diesen Grundsatz des Lichtes in seiner Tiefe verstanden, und verständen sie es, ihn dauernd anzuwenden, so würde manche Wunde geheilt und manches Hinderniß der Tugend schnell aus dem Wege geräumt werden. Daher, meine lieben Brüder, ist das Lieblingswort des Maurers: Licht! Licht! er rufts hinein in die schwärmerische Religionswelt, die in ihrer Phantasterei mit Schwert und Scheiterhaufen droht und jeden Schwung des Geistes lähmen möchte; er rufts hinein in die Kreise der Menschen, die sich durch Reichthum, Würden, Titel verblenden lassen, Mauern und Gitter um ihre Herzen bauen

Digitized by Google

und ſich der Menſchheit entfremden; er rufts hinein in das Zeitalter des Wahnes, welches über Eitelkeit, Luxus und Verkehrtheiten aller Art die wahre menſchliche Beſtimmung vergißt und den Abgrund nicht ſieht, auf welchen es losſchreitet. Und ſchlägt endlich dem treuen Maurer ſein letztes Stündchen, muß er ſeinen Körper als untüchtiges Werkzeug ablegen, nun dann ruft er noch hinüber in jene Welt: Licht, Licht, mehr Licht! allmächtiger Baumeiſter aller Welten!— und es wird ihm nicht verſagt werden.

Doch ich will nun in der Kürze auch noch den dritten Diamanten beleuchten, den ich bei Spinoza gefunden habe. Er ſchimmert hell in allen Maurertempeln. Es iſt der Satz: Die Seligkeit iſt nicht eine Prämie der Tugend, ſie iſt die Tugend ſelbſt. Kann es wohl einen Gedanken geben, der tiefer in das Heiligthum der Maurerei führte, als dieſer? Menſchen, die noch auf tiefer Stufe geiſtiger Entwickelung ſtehen, ſind in ihrer Moral von tauſend Gewalten abhängig. Da iſt es bald der Lohn, die Auszeichnung, die ihnen winkt, bald die Furcht vor Strafe, die ihnen wehrt; bald iſt es blinder Zug ihres Herzens, dem ſie folgen, bald iſt es wieder eine mächtige menſchliche Autorität, unter welche ſie ſich beugen, ja bisweilen ſind es ſogar Epochen und Ereigniſſe ihres Lebens, welche mit ihrem Einfluß ſie beſtimmen. Namentlich iſt die Ausſicht auf Lohn ein bedeutendes Triebrad für die Menſchen. Das wußten ſchon die Religionsſtifter. Daher ſtellte Muhamed ſeinen Freudenhimmel in Ausſicht und malte ihn ſeinen Jüngern mit den helliſten und ſinnlichſten Freuden aus. Auch die Strafe wirkt als Schreckbild nicht wenig ein auf die Menſchen und deshalb iſt namentlich in frühern Zeiten aus Prieſtermund dem Volke die Hölle ſo ſchrecklich als möglich geſchildert worden, und ich entſetze mich noch jetzt vor den Bildern, die ich als Knabe in den Andachtsbüchern darüber gefunden habe. Der ſchwache Menſch braucht Stützen. Aber wie iſt es bei dem Maurer, welcher vor der Säule der Stärke ſteht? Er fühlt ſich ſtark genug, auf eignen Füßen zu ſtehen, und lehnt ſich mit ſeinem Streben an keine fremde Gewalt. Er liebt die Tugend, weil ſie Tugend iſt; er ſtrebt nach Harmonie, eben weil ſie Harmonie iſt. Die Erreichung ſeines Strebens, die Erfüllung ſeiner Sehnſucht, iſt ihm dann die Seligkeit ſelbſt. Gott iſt der Inbegriff aller Tugend, und alſo die vollkommene reine Seligkeit. Der Menſch theilt dieſe Seligkeit, inſoweit er in der Vollkommenheit vorgeſchritten iſt. Wir leben ſo lange in einer Welt voll Täuſchungen, voll Trübungen, wir werden von mannigfachen Ereigniſſen gefoltert, wir klagen das Schickſal auf tauſendfache Weiſe an, ſo lange wir den Grundſatz nicht verſtehen: Die Tugend iſt die Seligkeit ſelbſt. Daher lebt der Maurer in ihn ſich hinein und empfindet ſeine Wahrheit tagtäglich mehr. Ein treuer, liebender Vater ſeines Hauſes, ein Muſter für die Seinen, ein Held in der Entbehrung, ein Ueberwinder in der Schmerzenszeit, ein Engel bei der Noth der Brüder, ein Chriſtusjünger ſeinem Todfeind gegenüber, ein froher Arbeiter für ſeinen ewigen Meiſter, ſo ſteht der Maurer da, und welches Glück zieht dann ein in ſeine Bruſt. Sich als einen treuen Arbeiter des allmächtigen Baumeiſters aller Welten zu fühlen, zu wiſſen, daß man an dem Werk der Menſchenbeſſerung arbeitet, den Herzſchlag Gottes in der eignen Bruſt zu fühlen, ein von den Schlacken des niedern Lebens gereinigtes Herz, in welchem die reine Harmonie der Tugend ertönt, in der Welt mit ſich herumzutragen und ſich über die profane Welt erhaben zu fühlen, welch ein Himmel muß das ſein! Das iſt der maureriſche Himmel, welchen der allmächtige Baumeiſter aller Welten allen treuen Arbeitern in Ausſicht ſtellt. Was iſt denn die Maurerei ihrem tiefſten Grunde nach? Nichts Anders als eine Sehnſucht nach dem Ideal der Welt. Das Streben, dieſem Ideal auf die Spur zu kommen, ſich gleichſam hineinzudenken in den Weltenplan des Schöpfers und ihn mit verwirklichen zu helfen, das iſt das Geheimniß der Maurer. Himmel! welch ein erhebendes, welch ein ſeliges Geheimniß iſt das! Wenn die profane Welt es kennte, würde ſie uns beneiden. Aber ſie kennt es eben nicht; und wenn wir einen Nichtmaurer in unſren Tempel führen wollten, wenn er unſre Symbole ſähe, unſre Arbeit, er würde uneingeweiht von dannen gehen. Das Geheimniß der Maurer wird nur dem verſtändlich, der durch unausgeſetztes Denken, durch anhaltende Arbeit an ſich ſelbſt, ſich in die Maurerei hineinlebt. Aber die in das Geheimniß Eingeweihten ſchreiten weiter und weiter auf der Bahn der Vervollkommnung. Und mit jedem Schritte, den ſie thun, ändert ſich auch ihre geiſtige Phyſiognomie und ihr Zuſtand des Herzens. Sie werden ſtrenger und ſtrenger in den Anſprüchen an die Sittlichkeit. Nichts Laxes, nichts Lockeres, nichts Einſeitiges, nichts Zweideutiges duldet der wahre Maurer in ſich, und ſo hat er auch eine gewaltige Antipathie vor jeder unſchönen That ſeiner Umgebung. Der Maurer wird nie das Gemeine, das Rohe entſchuldigen, und ſähe

Digitized by Google

er es auch am sogenannten großen Geiste, als ächter Künstler ist er streng und unparteiisch. Die schönen Züge im anspruchslosen Bilde eines Armen entlocken ihm Thränen der Freude, aber die Flecken im Lebensbilde des Reichen trifft sein strafender Blick. Sich gleichsam in den Sitz der Götter denkend, wird sein Urtheil rein und unbestechlich. Aber je strenger und edler die Maurer werden, desto mehr lieben sie sich auch unter einander. Und auch diese Liebe gehört zum maurerischen Geheimniß. Wie ists im Reich der Töne? Wir finden da ein Geheimniß der Harmonie. Alle Töne streben nach Einklang und Harmonie. Je mehr sie aber sich der Harmonie nähern, desto harmonischer sind sie auch unter sich. Und sie sind es, weil sie Töne einer Harmonie sind. Warum lieben sich die Maurer so sehr, eben weil sie Maurer, d. h. Arbeiter am Ideal der Welt sind. Und je mehr sie ächte Maurer werden, desto reiner, desto inniger und wärmer wird ihre Liebe. Freilich sind nicht alle, welche in der Loge erscheinen, wirkliche Bauleute. Die wahren Maurer handeln und sind thätig. Die Außenwelt spricht von der Tugend, von der Selbstvervollkommnung, der Maurer führt sie aus. Himmel! sagt Jean Paul, wären Worte zu Thaten dicht zu schlagen, nur tausend zu Einer: könnte es dann auf einer Erde, wo von Kanzeln, Lehrstühlen Bücherschränken aller Zeiten unaufhörlich die Flocken der reinsten kalten Ermahnung schneien, noch eine einzige Leidenschaft geben, die vulkanisches Feuer auswürfe? Nun eine solche Münzstätte, wo Thaten aus Worten geprägt werden, ist das Maurerthum. Hier reden wir nicht von freier Achtung der Menschen aller Stände, nein wir üben sie; wir reden nicht von Liebe, nein wir feiern sie durch Werke; hier reden wir nicht von der Friedlichkeit, nein sie fällt mit unserm Maurereisen zusammen. Wir leben in der Tugend, und das ist unsre Seligkeit, das ist unser Geheimniß. Zeigt dies nicht schon ein jedes Mahl, welches unsre Erholung von der Arbeit würzt? Die Freude ist hier Tugend, und die Tugend ist Freude. Warum? das deutet sich ein jeder Maurer leicht. Doch ich darf mich nicht weiter mit meinen Gedanken verlieren, so viel leuchtet klar ein, der Satz des Spinoza: Die Tugend ist die Seligkeit selbst, greift tief in das maurerische Heiligthum, und wer ihn nicht versteht, wer seine Bedeutung nicht einmal ahnt, der wird wie Moses das gelobte Land blos schauen, aber es nie erreichen, der wird im Heiligthum selbst ein Fremder bleiben, und der geistige Pulsschlag seiner Brüder in der Kette wird ihn nur matt treffen.

Zum Schluß, meine Brüder, will ich das Bild Spinozas in kurzen Umrissen darstellen, um zu zeigen, inwiefern er seine Gedanken und Wahrheiten durch sein Leben bestätigt hat. Vor allen Dingen war er eine Größe in der Friedlichkeit und Leutseligkeit. Alle Erscheinungen im Leben seiner Mitmenschen betrachtete er mit Ruhe und Besonnenheit, und sein Biograph sagt, daß man ihn nie zornig, nie aufbrausend gesehen, daß er seinen Geist ganz und gar im Zaume gehalten habe. Als ihn seine Geschwister um sein Erbe betrügen wollten, blieb er gelassen und kein Schmähwort ging über seine Lippen. Allerdings beharrte er erst auf seiner Forderung und nahm einen Advocaten an. Als aber dieser zu seinen Gunsten entschieden und sein Recht ins helle Licht gestellt hatte, verzichtete er auf seinen Antheil und überließ ihn seinen Brüdern. Merken wir hier nicht den edlen Geist, der nur überall klar sehen will, der Recht und Gerechtigkeit liebt, aber keine Leidenschaftlichkeit.

Immer war er heiter und liebenswürdig im Umgang mit Andern, und man bemerkte deutlich, wie er selbst die Kränklichkeit, die sich seiner mehr und mehr zu bemächtigen suchte, beherrschte. Den Tod zu fürchten, hielt er für eine große Schwäche. Seinen Ausgang nach, liebte er ihn nicht, aber er sah ihm wie jedem andern Naturereigniß mit der größten Ruhe entgegen. Er unterhielt sich gern mit Leuten aller Stände, alle ohne Unterschied waren ihm theuer, und von allen suchte er zu lernen. Er ging oft zu den Protestanten in die Kirche und forderte seine Bekannten auf, doch auch dahin zu gehen, es werde nicht ohne Bereicherung des Geistes und Herzens geschehen. Er war der Hauptsache nach in seinem Innern Christ, aber mannigfache Gründe hielten ihn ab, auch öffentlich zu dieser Religion überzutreten. Außer diesen Eigenschaften, die ihn seiner Umgebung lieb machten, besaß er aber noch eine unbegrenzte Liebe zur Wahrheit. Keine Aussicht auf Reichthum, auf Genuß, auf ein bequemes Leben brachte ihn von der Bahn der Wissenschaft. Eingezogen und still lebte er dahin, seine Mahlzeit war die einfachste, die ein Mensch haben kann. Unterstützungen schlug er aus, und wenn sie von den nächsten Freunden kamen, und emsig schliff er am Tage seine Gläser (er war nämlich Schleifer optischer Gläser), um des Nachts bei seinem Lämpchen dem kühnen Fluge seines Geistes nachzugehn. Weder Drohungen, die ihn von der Seite seiner Feinde trafen, noch die dringendsten Bitten, die von Seiten seiner Freunde kamen, vermochten ihn, in seinem Streben auch nur einen Schritt

Digitized by Google

aufzuhalten. So schlug er die Professur, die ihm von Heidelberg aus angeboten wurde, aus, nicht nur aus Bescheidenheit, sondern auch weil er glaubte, dann nicht mehr der Wahrheit fesselfrei dienen zu können.

Dieser Kranz von Tugenden, welchen sich Spinoza um seine Schläfe wand, er zeigt uns, daß er in seinem Innern Maurer war, wenn er auch zu keiner Loge gehörte. Man hat ihn aber für einen Atheisten, für einen Gottesleugner gehalten, und in dieser Hinsicht manchen Stein auf ihn geworfen. Aber wie ungerecht! Er hat ja einen Gott, und zwar ist sein Gott nicht ein Phantom, eine Weltseele, sondern ein lebendiger erhabner Gott, dessen Kleid die Welt mit ihren Wundern, und dessen Denken die moralische Weltordnung, die Harmonie der Geister ist. Die Philosophie des Spinoza ist grade der beste Weg, Gottesleugner zu bekehren; er zwingt zum Glauben durch sein klares und kühnes Denken. Doch um ihre Geduld, geliebte Brüder, nicht länger auf eine Feuerprobe zu stellen, will ich hier abbrechen, und wenn ich heute einen Geist in unsre Hallen eingeführt habe, der vielleicht manchem wenig nahe steht, so möge man mir nicht zürnen. Sollen wir nicht überall schöpfen im Reiche der Geister? Der Maurer ist eine Biene, die von Blume zu Blume fliegt, und selbst vom Giftgewächs das Ihrige nimmt; sie läßt das Gift darin, und erfreut sich des Nutzens, den sie findet. So pflückt der Maurer die Blüthen großer Geister, prüft sie, bearbeitet sie, und trägt sie zu einem schönen maurerischen Strauß zusammen. Und fänden wir in Spinoza manches, was uns nicht heilsam für die Menschheit dünkt, so wollen wir doch das nicht vergessen, was an ihm schön und herrlich ist. Die Elemente der Weisheit, Schönheit, Stärke überall zu sammeln, um sich daran zu erfrischen, zu weihen, zu bilden, das ist Maurerpflicht. Möchte der Augenblick, welchen ich dieser Pflicht gewidmet habe, nicht ganz umsonst gewesen sein!

Der religiöse Charakter der deutschen Literatur.

Die deutsche Literatur hat noch einen besonderen Reiz, der in neuern Zeiten, so viel wir wissen, von der Literatur keines andern Volkes erreicht wird, — das ist der religiöse Charakter ihrer Werke. Wir wissen, daß es oft heißt, die Deutschen wären ausschweifend, unsittlich nach allen Richtungen hin und mehr als alle Menschen, die alten Riesen nicht ausgenommen; sie wären Religionshasser. Man sollte denken, Mezentius oder Goliath wäre, das Urbild der Nation. Wir sagen absichtlich, daß es nach unserer Meinung die religiösseste Literatur ist, welche die Welt seit den palmenreichen Tagen der Griechen gesehen hat, wo der religiöse Geist frisch und warm ins Leben trat und mit dem himmlischen Lichte spielend sich in jedem Blumenkelche, in jeder flüchtigen Wolke spiegelte oder unmittelbar aus der Quelle des Alls schöpfte. Sie ist ein unbewußtes Zeugniß der tiefen Frömmigkeit des deutschen Herzens. Wir hätten beinahe gesagt, daß es die einzige christliche Nationalliteratur sei, welche die Welt jemals gesehen. Nach unserem Urtheil war allerdings die Literatur von Alt-England in ihren besten Tagen weniger religiös im Denken und Fühlen, wie sie weniger schön in der Form und weniger einfach in ihrer ruhigen, lieblichen Heiligkeit war als, dieser unwillkürliche und vielfältige Ausdruck der deutschen Seele. Aber wir sprechen nicht für Andere; möge jeder von dem geistigen Felsen trinken, wo das Wasser ihm am heilsamsten dünkt. Jedoch sagen wir nicht, daß die deutsche Literatur nicht entschieden unsittliche und irreligiöse Werke umfaßt. Wir haben allerdings solche gelesen, aber sie sind selten, während sonst fast jedes Buch, das nicht rein wissenschaftlichen oder technischen Inhalts ist, einen religiösen Geist athmet. Er begegnet uns, wo wir denselben am allerwenigsten erwarten, ohne daß er sich uns aufdringt. Wir sagen nicht, daß die Idee einer christlichen Literatur in Deutschland verwirklicht ist oder wahrscheinlich verwirklicht werden wird. Nein, weit davon entfernt. Keine Nation hat sich noch träumen lassen, dieselbe zu verwirklichen. Auch kann dies nicht eher geschehen, als bis das Christenthum das Herz der Nation durchdringt und Alles dem Geiste des Lebens unterwirft. Das Christenthum der Welt ist nur erst ein getauftes Heidenthum: daher ist die Literatur noch heidnisch und weltlich. Wir wagen nicht zu denken, damit wir nicht im Widerspruch mit unserm Glauben denken, als wenn die Wahrheit dem Glauben feindlich und Gottes Haus in sich selbst getheilt wäre. Die griechische Literatur stellt die griechische Religion dar: ihre ideale und praktische Seite. Aber die Gesammtliteratur aller christlichen Nationen zusammengenommen stellt nicht die wahre christliche Religion dar, sondern nur den Bruchtheil derselben, den die-

Digitized by Google

selben, den diese Nationen in ihre Erfahrung übersetzen konnten. Daher haben wir nur erst das Wiegenlied des Christenthums und seine Ammenmärchen. Dasselbe gilt von der Kunst — der Malerei, der Sculptur und der Baukunst. Bisher war es nur die streitende, nicht die triumphirende Kirche, die dargestellt worden ist. Eine gothische Kathedrale gibt uns das Streben nach der Verudigung in dem Vollbewußtsein Gottes, nicht die Erreichung derselben, welche das Ziel des Christenthums ist. Wir haben Magdalenen, Madonnen, Heilige, die fast zu Skeletten abgemagert sind, mit höchst kläglichen Gesichtern, und traditionelle Heilandsköpfe. Diese indeß drücken mehr die Buße, den Jammer über die Welt, die im Dunklen liegt, als das Licht der Nationen aus. Der Menschensohn, der aus dem Grabe aufersteht, fehlt noch in der Kunst. Noch giebt es keinen christlichen Prometheus oder Apollo, noch weniger die drei Grazien und den Olympischen Zeus des Christenthums. Was ist die St. Peterskirche gegen das Parthenon, wenn man beide als den Ausdruck ihrer bezüglichen Religion betrachtet? Derselbe Mangel zeigt sich in der Literatur. Wir haben viel von den Heiden geerbt, und so hat das Christenthum, das der Hauptherde der verschiedenen Religionen geworden ist, nur wenig für sich selbst gewonnen. Die Geschichte ist bis jetzt noch nicht im Geist des Christenthums geschrieben worden; es ist bis jetzt, wie ein Freund sagt, die Geschichte älterer Brüder gewesen; das Christenthum würde von der ganzen Familie schreiben. Das große christliche Gedicht, das Trauerspiel der Menschheit, ist noch nicht erfaßt worden. Eine christliche Philosophie, die sich auf eine erschöpfende Analyse des Menschen gründet, liegt noch in weiter Ferne. Die wahre Religion hat ihre Aufgabe noch nicht in dem Herzen der Nationen erfüllt; wie kann sie also ihre Literatur, ihre Kunst, ihre Gesellschaft erreichen, die aus dem Herzen der Nation hervorgehen? Das Christenthum liegt noch in der Krippe, in Windeln eingewickelt und unfähig, seine Glieder zu rühren. Sein jüdischer Vater bewacht es noch furchtsam, mit grübelndem Herzen. Die Hirten, die das neugeborne Kind anbeten, sind noch Juden, die von dem Thau der alten Nacht träufen. Die heidnischen Magier sind gekommen, um anzubeten, geführt von dem Sterne der Wahrheit, der allen schlichten Herzen voranschreitet und allen Menschen leuchtet, die auf die Welt kommen. Aber sie sind noch Heiden, sie können nur Gold und Weihrauch und Myrrhen darbringen, sie geben nicht ihren Geist und noch weniger ihr Herz dahin. Das himmlische Kind ist noch umringt von den Rindern, die in ihren Ställen schlummern oder nur erwachen, um es dem Lichte zum Vorwurf zu machen, daß es sie in ihrer thierischen Ruhe stört. Der Herodes des Aberglaubens ist beunruhigt und seine Stadt mit ihm. Geängstigt von der neuen Kunde, versammelt er die Großen seines Reiches, seine hohen Priester und Schriftgelehrten, um mit seinen Zwillingsprophezeiten, dem Fleische und dem Teufel, zu rathschlagen, und während er vorgeblich das junge Kind, das zum König der Welt geboren ist, suchen läßt, um es anzubeten, möchte er es gern erschlagen. Aber das Christenthum wird noch zum Manne erwachsen und der Vormundschaft der Ueberlieferung sich entziehen, um die Aufgabe zu erfüllen, die Gott ihm gesetzt hat. Dann und erst dann wird das Evangelium der schönen Seelen, schön wie das Licht und furchtbar wie ein Heer mit Bannern, in der Literatur, in der Kunst, in der Gesellschaft und im Leben der Welt eingeschrieben werden. Wenn wir nun sagen, daß die deutsche Literatur religiöser als alle anderen ist, so meinen wir, daß sie dem christlichen Ideale literarischer Kunst näher als irgend eine andere kommt; allerdings hat sie noch keineswegs das Ziel erreicht.

Aus „Theodor Parker's sämmtl. Werken. Deutsch v. Dr. Joh. Sievers." Bd. I, S. 49—53.

Zur Tagesgeschichte.

Baden. Den katholischen Geistlichen ist von ihrer obersten kirchlichen Behörde streng verboten worden, in die Verbindung der Freimaurer zu treten oder, wenn sie in derselben seien, sofort dieselbe zu verlassen. Dem Vernehmen nach sind mehrere Geistliche dessen ungeachtet Mitglieder geblieben; diese sollen nun sehr empfindlich gestraft worden sein. Man spricht sogar von Excommunication. (Frkf. J.)

Baiern. Ein neuer bairischer Volksdichter, ein Schuhmachergesell, Dominik Paulus, hat vor kurzem herausgegeben: „Liedl in altbairischem Sprachstil für christliche Jugendvereine;" darin findet sich folgende Aeußerung über die „Adjelträger:"

„Oft schleichen's wie Lampeln so frumm
Um Kirchen und Geistlichkeit h'rum:
Wenn aber per G'leg'nheit a Contra-Wind droht,
Dann schimpfen's auf Pfaffen und Kirchengebot,
Und dienen koan Gott und koan Herrn,
Als wann's lauter Freimaurer wär'n."

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 42. October. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Trauernachricht aus Dresden. — Die Stärke der Loge. Vortrag, gehalten in der Loge zu Graudenz. — In Sachen der Kirchen und der Freimaurerei. Von Br. Sauße in Guben. — Statistisches. — Literarische Ankündigungen.

Am heutigen Tage früh halb 9 Uhr

schied aus unserer Mitte

unser

Sehr Ehrwürdiger Meister vom Stuhl, der Ehrwürdigste Landesgroßmeister

Br. Karl Gottfr. Theod. Winkler,

um, zu höherem Lichte berufen, am Throne des ewigen Weltenmeisters den Lohn treuvollbrachten maurerischen Wirkens zu empfangen.

Orient **Dresden**, den 24. September 1856.

Die vereinte Loge zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute.

Digitized by Google

Die Stärke der Loge.

Vortrag, gehalten zu Graudenz in der Loge Victoria zu den drei gekrönten Thürmen.

Wieder ein Ring mehr an dem Stamme der starken, der schützenden Eiche, unter deren Laubdache das preußische Maurerthum blüht und gedeiht, so daß es süße Früchte zeitigen und köstliche Labung spenden kann. Wieder ein Jahr mehr in dem Leben des erhabenen Fürsten, der sich unsern Bruder nennt, der im schlichten, einfachen Maurerschurz mit Hammer, Kelle und Winkelmaß rüstig vorarbeitet an dem großen Tempelbau, der uns ein Beispiel, ein Muster, ein Vorbild ist, dem wir als Förderer alles Guten und Schönen, als einen Freund und Verbreiter des Lichtes und der Wahrheit so hoch verehren und lieben.

Gewiß, meine Brüder, ist in diesem festlichen Augenblicke in unser aller Brust kein Wunsch reger und lauter, als daß viele, viele Jahre noch die Freimaurerei in unserm Vaterlande sich des Schutzes unseres erhabenen fürstlichen Bruders, dessen Wiegenfest wir heute feiern, erfreuen möge, damit sie unter diesem Schutze zu der Kraft und Stärke gelangen möge, die sie nicht entbehren kann, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen, wenn sie Blüthen und Früchte der Humanität treiben, wenn sie dahin wirken soll, daß das ganze Menschengeschlecht eine Bruderkette werde.

Kraft, recht viel Kraft und Stärke bedarf dazu die Loge. Aber, meine Brüder, auch der mächtigste äußere Schutz des mächtigsten Schutzherrn kann an und für sich keine Stärke erzeugen. Der Schutz kann nur äußere Hindernisse hinwegräumen, die sich der Kraftentwickelung der Loge feindlich entgegen stellen; aber die Kraft selbst kann nur aus dem eigenen Kerne, aus dem innersten Marke der Loge selbst entspringen.

Deshalb glaube ich, meine Brüder, daß zur würdigen Begehung des heutigen Festes, dessen König unser durchlauchtigster Protector ist, es nicht ganz ungeeignet sein dürfte, wenn wir uns die Frage vorlegen und zu beantworten suchen, was wohl einer Loge Kraft und Stärke geben könne. Lassen Sie uns daher zur Feier dieses Tages unser Nachdenken gemeinsam darauf richten.

Der Gedanke, der sich uns hier zunächst aufdrängt, ist natürlich die Anzahl der Mitglieder; je größer diese, desto mächtiger die Loge. Ja, viele Hände machen bald ein Ende; und nicht blos daß es einen Eindruck macht und das Ansehen hebt, wenn eine Werkstätte reich an Bauleuten ist, nicht blos, daß dann desto leichter für jede Arbeit der rechte Mann zu finden ist und für alle Unternehmungen die nöthigen Mittel aufgebracht werden; es stärkt sich auch der Muth, sich mit vielen für einen Zweck in inniger Verbindung zu wissen, und nährt einen gewissen Stolz auf die Loge, der fest an ihr hält.

Wollen wir also vor allem sorgen, daß sich die Zahl der Brüder erhöhe? Meine Brüder, das große Buch der Weltgeschichte lehrt und wir alle haben es in allerneuester Zeit selbst mit erlebt und erfahren, daß das größte Reich nicht immer das mächtigste ist, daß das zahlreichste Heer nicht immer das siegreichste gewesen ist und daß die Zahl nicht immer in der Welt den Ausschlag giebt. Welche Masse von heidnischen Gottesverehrern stand den einzelnen kleinen Christengemeinden gegenüber — und doch verödeten endlich die heidnischen Tempel und die christliche Kirche siegte.

Wenn eine Loge in der Erhöhung ihrer Mitgliederzahl ihre Kraft sucht, dann ist schon die Gefahr nahe, daß man bei der Aufnahme nicht mehr darnach fragt, ob ein freier Mann von gutem Rufe Einlaß begehrt, daß man nicht mehr scharf darauf sieht, ob der Suchende ein Mann ist, der lebendigen Sinn für das Höhere, für das Geistige hat.

Stelle ich mir nun eine sehr gefüllte Loge vor, so sehe ich manchen Bruder stehen, der unbeachtet bleibt, weil er sich nicht hervorthun kann, so sehe ich manchen ab und zu gehen, für den die Loge keine besondere Beschäftigung hat und der darum weniger bei der Sache betheiligt wird. So bleiben sich die Bauleute fremder, und die Herzen schließen sich nicht an einander an und für einander auf, so müssen in der Gesellschaft, die sich nur oberflächlich kennen lernt, wieder allerlei Rücksichten genommen werden, die der Entfaltung eines brüderlichen, in Liebe kräftigen Lebens hindernd im Wege stehen.

Die Aufgabe der Loge, ein Bild guter treuer Menschen darzustellen, diese Aufgabe wird mit jedem neuen Mitgliede schwerer, weil sich in der Menge der Einzelne viel zu sehr verliert, als daß man ihn sorgfältig ins Auge fassen, ihn mit treuer Hand leiten, ihn mit liebevoller Aufmerksamkeit heilen könnte von seinen Fehlern. Die Tugend des Einzelnen kann nicht so bemerkbar werden, daß sie ihre wohlthätige Kraft auf ihre Umgebungen in vollem Maaße zu äußern vermöchte. Die Einzelnen kommen sich nicht so nahe, daß sich Gluth der Liebe zwischen ihnen

Digitized by Google

entwickeln könnte. Es entsteht ein Drängen und Treiben und Wogen, ein Geräusch und Gewirr, das der Entfaltung zarter Geistesblüthen nicht förderlich ist, es entsteht kein brüderlicher Verkehr, wobei man sich wie Brüder kennen, lieben und einander vertrauen lernt.

Dann kommt es, daß die Loge nicht viel mehr ist, als ein ganz gewöhnlicher geselliger Verein, wie man ihn überall in der Außenwelt antrifft, den man benutzt, nur seine Erholungsstunde unter Menschen seines Gleichen auf nicht ganz unangenehme Weise hinzubringen.

Die Maurerei kann also schwerlich in zu weit gefaßten Bruderkreisen ihre segnende Kraft frisch und fröhlich entwickeln. In einer sehr großen Mitgliederzahl kann ich darum auch nicht die Kraft und Stärke meiner Loge suchen.

Aber vielleicht im Besitze vieler Mittel. Ja, Reichthum ist Macht; Gold ist die Gewalt, vor der sich am Ende Alles beugt. — Schon ist es gewiß, wenn eine Loge nicht von häuslichen Sorgen gedrückt, wird, sondern über ein Vermögen zu gebieten hat, das ihr nicht blos gestattet, anständig ihren Haushalt zu führen, sondern ihr auch erlaubt, edle Werke der Wohlthätigkeit zu vollführen, unbemittelte, aber geistig tüchtige Männer aufzunehmen und sich unabhängig und frei in dieser Hinsicht zu fühlen und zu bewegen. Wie herrlich müßte es sein, wenn wir so reich wären, unsere Mahlzeiten ganz unentgeltlich allen Brüder geben zu können, und bei unseren Aufnahmen und Beförderungen nie nach Geld, sondern nur nach Würdigkeit fragen zu dürfen; wenn wir das Haus zum täglichen geselligen Verkehre der Brüder allein und ihrer Gäste offen halten könnten und nicht ängstlich rechnen dürften, wenn ein gedrückter Bruder das Nothzeichen macht und die Söhne der Wittwe zu Hülfe ruft.

Warum, meine Brüder, ist es denn nicht so bei uns? — Eben, weil die Loge die rechte Stärke noch nicht hat. Denn anders kann ich es doch nicht denken, als, wenn ein Bruderkreis, der länger als ein halbes Jahrhundert besteht, in dessen Mitte mancher Wohlhabende stand, der immer eine ansehnliche Zahl Mitglieder hatte, wenn dieser Verein sich auch jetzt noch nicht ganz sorgenfrei bewegen kann, daß dann die rechte Theilnahme, die rechte Begeisterung und Liebe, ja! vielleicht nicht einmal zu allen Zeiten die rechte Ordnung in ihm geherrscht habe.

Also würde Vermögen nicht sowohl eine Kraft als vielmehr eine angenehme Folge sein, weil es immer möglich bliebe, daß auch bei den glänzendsten Vermögensumständen der Loge die größte Zwietracht, die unausstehlichste Gleichgültigkeit, die pennlendste Eitelkeit, die allgemeinste Genußsucht und das liederlichste Leben die Bauhütte entweihen könnte.

Ja, meine Brüder, wohin wären wir gerathen, wenn wir im Golde die Stärke der Loge und nicht die Folge der Kraft suchen wollten? Wir hätten uns dann unbewußt mit unserer Maurerei hinaus in den Koth der gemeinen Straße gestellt, wo eben der Wahn, Geld sei Macht, alle Hände in Bewegung setzt, wo dieser Wahn hinter jedem Ladentische steht, an jedem Schreibtische sitzt, fast alle Kyöfe durchwirbelt und so tausendfach die Kette sprengt, die von der himmlischen Liebe aus Menschen geschlungen werden soll. Nein, nein, auf goldenem Boden soll die Loge nicht ruhen; ihre Mitglieder würde bald die Habsucht erfassen und entzweien, und das geldgierige Geschlecht unserer Zeit würde bald die Grundpfeiler der Loge umstoßen, um den goldenen Grund in seine Hände zu bringen. — Der Wohlstand der Loge aber wird die erfreuliche Zugabe eines kräftigen Geistes in ihr sein.

Also nur einen kräftigen Geist in die Loge geschafft! Aber wie das thun? — Das ist viel leichter gesagt als gethan. — Die älteren und erfahrenen Brüder klagen immer, es sei nicht mehr wie sonst; die Eintracht, das Zusammenhalten, die Innigkeit sei nicht so in dem frühern hohen Grade vorhanden, und das sei weiter nichts, als die schlimme Folge davon, daß man nicht mehr so fest wie ehedem auf die Form halte, nicht mehr so streng die alten Gebräuche und Gesetze handhabe. — Also treue Anhänglichkeit an die von den Vätern geübten Formen und ihre aufgestellten gesetzlichen Bestimmungen. — Ja, nun, denken kann ich es mir wohl, daß durch ernste Beachtung der eingeführten Verfassung eine höchst ersprießliche Ordnung aufrecht erhalten werde, daß sich dabei die Brüderschaft wohlfühle, ihre Bauhütte und die gewissenhaften Brüder liebgewinne. — Wollen wir deshalb die alten Formen und Satzungen wieder hervorsuchen? Den alten Maurerkatechismus wieder auswendig lernen, die weitschweifigen Gebräuche wieder einüben, die strenge Sprache wieder mit den Aufzunehmenden reden, die große, fast absolute Macht wieder in die Hände des Meisters legen, die Geheimnißkrämerei wieder bis auf die äußerste Spitze treiben?

Nicht doch, meine Brüder, das kann doch wohl nicht das Rechte sein. Die Zeiten werden ja andere, weil die

Digitized by Google

Gedanken und Ansichten der Menschen andere werden; und alle Formen, alle Gebräuche und Gesetze sollen ja nur der Ausdruck des im Menschen lebendigen Geistes sein. — Vor hundert Jahren, als sich das Leben in einem ruhigen, stetigen Gang bewegte, da war die Perücke, der Zopf, der Reifrock, der Degen, das lange spanische Rohr und die steife Haltung des Bürgers der ganz richtige und natürliche Ausdruck des in ihr lebenden Geistes. Wenn uns jetzt diese Formen wieder aufgedrungen würden, jetzt, in dieser regen, raschen, vielbewegten Zeit, so müßten sie hemmend werden und könnten die Entwicklung der Kräfte nur beschränken.

Wie drückend, wie peinlich sind nicht manche Staatsgesetze für unsere Zeit, welche ehedem gewiß recht weise und förderlich waren! — Wie unerträglich werden nicht manche Einrichtungen, die zu den jetzt herrschenden Ansichten nicht mehr passen, und sich doch nicht aufheben lassen, weil sie auf wohlbegründeten Rechten ruhen! — Ja, wie oft hat es sich schon gezeigt, daß wenn man dem fortgeschrittenen Geiste nicht nachgiebt und seinen Bedürfnissen gemäß das äußere Leben umformt, der Mißmuth gewaltsam die alten Formen zertrümmert und an den Aufbau neuer Formen geht.

Ihr habt Recht, ihr Brüder, die ihr die gute alte Zeit lobt, aber ihr übersehet wohl, daß das vor Euch gerühmte tüchtigere Leben erst daraus entsprang, daß Geist und Form damals in schönem Einklange standen, daß eben die Form des Geistes frische Schöpfung war, sein Werk, sein Ausdruck, sein treues Bild, sein natürliches Gepräge.

Aber eben darum soll die Freimaurerei nicht streng an überlieferten Formen kleben, sondern, weil sie ein stetes geistiges Fortschreiten ist, auch immer Freiheit haben, sich neue Formen zu bilden, ihr Leben neu zu gestalten. Darum können auch Logen-Gesetzbücher, die mehr als nur ganz allgemeine Regeln aufstellen, kaum im Geiste des Bundes begründet sein, sondern es sollen vielmehr die jederzeit vorhandenen Brüder nach ihrer Einsicht und nach ihrem Bewußtsein und Gewissen entscheiden und bauen. Darum sind die Logen-Constitutionen immer so einfach, darum bewegt sich unsere Loge so frei ohne ein streng regelndes Gesetzbuch, darum hat die Praxis in unserer Bauhütte die in unseren Protokollen oft niedergeschriebenen, bisweilen scharf bindenden Beschlüsse bald wieder verlassen, ohne daß das Leben in ihr an Kraft und Segen verloren hätte. Ja, dadurch sollen wir uns eben von der Außenwelt unterscheiden, daß unser Gesetzbuch unsere Vernunft, unser Gewissen unser sittliches Gefühl ist, und nicht eine von früheren, längst verstorbenen Brüdern beschriebene Papierrolle. Unser Leben soll nicht von einer früheren Vernunft gestaltet und geordnet werden, sondern unsere Vernunft soll frei bauen und sich frei ausprägen in ihren Schöpfungen. Verirren wir uns dabei, so wäre das allerdings zu beklagen; aber dann hat das folgende Geschlecht wieder Freiheit genug, um auf den rechten Pfad einlenken zu können, wenn wir nicht selbst wieder zurückkehren sollten. — Der kräftige Geist, die Stärke der Loge muß also andere Quellen haben, als das Festhalten an alten Formen und Gebräuchen. Wo aber sollen wir diese Quellen suchen und finden?

Auf das, meine Brüder, worin die Kraft einer Loge nicht bestehen kann, sind wir eben jetzt durch unser Nachdenken aufmerksam geworden; die somit gewonnene Einsicht lehrt uns also einen Irrweg, einen Fehlgriff vermeiden, sie hält uns ab, Mittel zu wählen, die nicht zum Zwecke führen. Ei nun, dann hätten wir ja eine Quelle der Stärke entdeckt.

Ja, Einsicht, Kenntniß ist eine Macht. Je aufgeklärter, je vorurtheilsfreier, je umsichtiger der Mensch ist, desto weniger vergreift er sich in der Wahl seiner Zwecke und Mittel, desto sicherer umgeht er Gefahren, desto seltener kann ihn etwas irre führen. Das sehen wir ja überall, daß die Einsicht immer die Dinge leitet, immer an die Spitze zu stehen kommt, immer das meiste Vertrauen genießt, immer die meisten Siege erringt.

Kann ich es mir auch anders denken, als daß eine Loge recht hoch stehen, recht treue, feste Bauleute haben müßte, wenn ihre Glieder scharf und klar den hohen Zweck des Bundes durchschauten, die Bedeutung seiner Formen kennten, den Segen, den er bringen muß, in seiner Herrlichkeit zu würdigen verständen und sich in jeder Versammlung recht geistreich zu unterhalten wüßten? — Sie müßten ja dann ihre Loge liebgewinnen, der Kenntnißreiche, weil er in ihr sein Wissen mittheilen, der geistig Arme, weil er in ihr lernen könnte. Also nur Licht, nur Licht in die Loge! Auf sonnigen Fluren baut man sich gerne an, auf ihnen gedeiht immer Alles am besten und eine fruchtbare, liebe Heimath pflegt und schützt man mit treuer Kraft.

Licht, ja wie denn Licht hineinbringen? Nun durch belebende Vorträge eines jeden dazu befähigten Bruders, weß Grades er sei, über Alles, was für jeden wissenswerth ist, in welchen Verhältnissen er

Digitized by Google

auch lebe, durch Belehrung über die Welt und ihren Baumeister, über den Menſchen und ſeine Beſtimmung, über das Schickſal und über die Zukunft, über die Natur und ihre Erſcheinungen, über Himmel und Erde. — Du wirſt zwar ſagen, mein Bruder, daß ſei keine Freimaurerei, wollte man hier Vorträge halten aus dem Gebiete der Pſychologie oder Anthropologie, Vorträge aus der Gäologie, über die muthmaßliche Entſtehung der Erde und ihre Veränderungen, über das wunderbare Leben der Bienen, über die Elemente der Dinge und über den Wandel der Geſtirne. — Aber du mußt doch geſtehen, daß Du ein vollkommener Menſch biſt, wenn Du das weißt! Du mußt doch zugeben, daß Du dadurch Deinen Schöpfer mehr verehren und mehr lieben lernſt! Du mußt doch einräumen, du habeſt als Menſch die Kraft und die Fähigkeit erhalten, alle dieſe Dinge anzuſchauen und kennen zu lernen. Und wenn Du nun heute von irgend einem Deiner Brüder hier einen ſolchen Vortrag gehört hätteſt, der manches dir noch Unbekannte, manches recht Wunderbare und Herrliche über ſolche Dinge darböte, würdeſt Du nicht einen Gewinn mit aus dieſer Stunde nehmen, der Dir noch manchmal Freude gewähren müßte? — Alſo, ihr lieben Brüder, nur mehr Licht, mehr Licht in die Loge.

Was uns heute nicht möglich iſt, meine Brüder, das wird uns doch endlich einmal gelingen, wenn wir uns öfter daran verſuchen, denn durch Uebung wächſt ja jede Kraft, von der Kraft des kleinen Fingers bis zu der erhabenſten Fähigkeit der Seele. Alſo Uebung. Was ſollen wir denn üben in der Loge? Unſere Gebräuche? Ja wohl! gerade eine häufige Anwendung der Formen, deren jede irgend eine hohe, weiſe Lehre in ſich ſchließt, muß uns immer vertrauter mit rein menſchlichen Gedanken und Vorſtellungen machen, und je mehr wir uns daran gewöhnen, vor Allem daran zu denken, daß wir alle Menſchen ſind, daß wir eher Menſchen waren als alles Andere, daß wir darum vor allen Dingen unſere Menſchenwürde zu behaupten und zu erhöhen haben, daß wir erſt gute treue Menſchen ſein müſſen, ehe wir gute Bürger, gute Gatten, gute Väter, gute Freunde ſein können; — je mehr wir uns gewöhnen, daran vor Allen zu denken, deſto herrlicher wird ſich unſere Kunſt entwickeln, deſto mehr das Leben in unſeren Bauhütten befriedigen, deſto inniger uns anziehen. — Nur friſch und fröhlich die Kräfte geregt. Jeder Bruder muß irgend etwas in der Loge und für die Loge zu thun haben, dann wird Leben in ihr, und Leben iſt Kraft und Freude. Je mehr Opfer man für eine Sache bringt, deſto mehr wächſt ſie einem an das Herz. — Welch ein Bau, bei dem Geſellen und Lehrlinge müßig, träumend, ſchläfrig und von langer Weile geplagt ſtehen! Welch ein Meiſter und welche Aufſeher, die das zugeben! Alſo immer mehr die Geſchäfte getheilt, immer mehr Hände her, ein jeder muß ein Amt haben.

Wer ward vorgeſchlagen? — Ihr drei Brüder habt den Auftrag, Euch genau nach dem Kandidaten zu erkundigen und nach vier Wochen Bericht zu geben!

Wie lautet Dein Antrag? — Ihr drei Brüder habt ihn genau zu prüfen und uns nach vier Wochen Euer Gutachten abzugeben!

Warum ſtehen ſo kleine Stümpfchen Licht auf den Leuchtern? Die Beleuchtung, mein Bruder, iſt Deine Sache, erfülle Deine Pflicht.

Warum mundet Euch der Wein nicht? — Die drei Brüder, welche die Loge mit dem Getränk zu verſorgen haben, mögen Rede ſtehen.

So muß ein Jeder ein Amt haben. Was wären das für Bauleute, die nur zuſehen, wie ihre Genoſſen arbeiten! Wie in einem Bienenſtocke müſſen alle Kräfte thätig ſein, muß Alles durch einander ſich regen, und doch müſſen ſchöne Zellen und ſüßer Honig dabei fertig werden! Nicht auf einzelnen Beamten darf die ganze Wucht der Arbeit ruhen, während andere müßig feiern. Jeder muß Arbeit haben; wer nichts thut bei dem Baue, iſt ein armer kranker Bruder, der bedarf des Mitleids und des freundlichen Krankenbeſuches, und geneſet er nicht, ſo laſſet uns den todten Mann begraben.

Die Kette iſt ſtark, in der die Glieder feſt zuſammenhalten; die Loge iſt ſtark, in der die Brüder ſich herzlich und treu lieben. — Nun laſſet uns einander lieb haben! — Das ſind Worte, meine Brüder; aber das Herz läßt ſich nicht durch den bloſen Aufruf beleben. Tauſend- und abertauſendmal iſt ſchon von der Liebe von Kanzeln und Katheedern herab, in Kirchen, Logen und Schulen gepredigt, geredet und geſchwatzt worden; aber davon kommt ſie nicht. Ehe die Wirkung eintreten kann, muß die Urſache daſein, und die Urſache der Liebe iſt Liebenswürdigkeit. Alſo ſei nur jeder liebenswürdig! Dann wird ſich die Liebe finden, wie die Blüthen, wenn der Frühling da iſt, wie der Tag, wenn die Sonne über den Horizont ſteigt. — Du wirſt fragen, mein Bruder: was habe ich denn aber zu thun, um liebenswürdig zu ſein? — Werde, mein Bruder,

Digitized by Google

das in Wahrheit, was Du vor Andern ſo gerne ſcheinen willſt! Lege das ab von Dir, was Du nicht gerne ſehen läſſeſt, und thue nicht wieder, wozu Du eine Unwahrheit brauchſt! Sei ein guter, treuer Menſch, unbekümmert, was man über Dich rede, wie man Dir begegne, wie viel man Dir ſchuldig bleibe, — ſei ein guter, ein treuer Menſch. Wie wird ſie dann herbei ſtrömen, die goldne Fluth der Liebe, wie aus allen Augen ſprühen, wie aus allen Worten klingen, wie das ganze Leben der vielen Brüder in ein Leben, in ein herrliches, himmliſches Leben verſchmelzen!

Du klagſt noch, es ſei keine Liebe in der Loge? Sei liebenswürdig, mein Bruder, und Du wirſt erkennen, wie ungerecht Deine Klage war.

Wirſt Du dann auch noch nicht allgemein geliebt, ſo vergiß nicht, daß die Andern auch noch nicht vollkommen, ſondern erſt wie Du in der Beſſerung begriffen ſind; und vor Allem denke dann: es mögen auch rauhe Seiten und ſcharfe Ecken an Dir ſein; zum Spitzhammer greife dann und arbeite raſtlos fort, bis Du wieder eine glatte Fläche mehr an Dir ſelbſt gewonnen haſt.

Nun, meine Brüder, meinen Sie nicht Alle, daß auf dieſe Art Kraft in die Logen kommen könne? — Heute iſt es aber noch ein bloſes Wort. Wohlan, Stärke führ ihn aus, damit der Schutz und die maureriſchen Mühewaltungen des erhabenen Bruders, deſſen Geburtstagsfeier uns heute zu ſolchen Betrachtungen anregte, nicht wie jene Samenkörner auf ſteinigen und dürren Boden fallen und verderben, ſondern auf fruchtbarem Acker tauſendfachen Segen uns und allen Logen des Vaterlandes bringen möge.

In Sachen der Kirchen und des Freimaurerbundes.

Wenn die römiſche Kirche ihrer Artung gemäß die an allen Plagen und Leiden der menſchlichen Geſellſchaft vollkommen ſchuldloſe Freimaurerei bekämpft, verdammt und vom Erdboden hinweg zu fegen ſtrebt; ſo verfährt ſie allerdings gegen das ausdrückliche Gebot des Erlöſers, welcher Liebe gegen den Nächſten zu üben befiehlt, mithin wie in den von ihr gegen Andersgläubige veranſtalteten Verfolgungen geradezu widerchriſtlich, aber nach Maßgabe der ſie leitenden ſelbſtſüchtigen Grundſätze folgerichtig: denn der Bund der Freimaurer in der Geſtalt, welche er vor etwa Jahren angenommen hat, iſt unzweifelhaft aus dem echten Geiſte des chriſtlichen Proteſtantismus entſprungen und auf dem fruchtreichen Boden deſſelben allmählich erwachſen, doch ſeinen oberſten Grundſätzen gemäß nie feindlich gegen die römiſche oder irgend eine andere Kirche aufgetreten, wodurch er weiſe von vorn herein allen Angriffen blinder Kircheneiferer gegen ihn die Spitze abgebrochen hat. Deshalb darf er auch das Losfahren auf ihn von Seiten kirchlicher Beamteter, welche ſich dazu verpflichtet oder gar berechtigt wähnen, als eine Ueberſchreitung der amtlichen Befugniß betrachten und innerhalb des preußiſchen Staates, welcher die Rechte der Körperſchaft der Freimaurer geſetzmäßig anerkennt, folglich deren Ehre ſchützen wird, anklagen. Die römiſche Kirche thue indeß derartiges, was immer zu thun ſie beliebe: derartiges von ihr befremdet einen nicht. Allein jeder Sachkundige wird ſich verwundern, wenn er ſieht, daß auch proteſtantiſche Geiſtliche in ſeltſamſter Uebereinſtimmung mit dem Papſte den Bund der Freimaurer befehden. Ihnen läßt ſich in Wahrheit nur zurufen! „Kinder! Ihr wißt nicht, was Ihr thut!"

Seit die Angriffe des Prof. Dr. Hengſtenberg, welcher in ihnen gleich großen Mangel in Sachkenntniß, Urtheilsfähigkeit und Beſonnenheit verrathen hatte, auf den Orden der Freimaurer vollſtändig zurückgeworfen worden ſind, ſchlägt die Partei der evangeliſchen Kirchenzeitung andere Wege ein, um ihr Ziel, die Vernichtung der Freimaurer, zu erreichen. Prof. Dr. Hengſtenberg veröffentlicht zahlloſe Erklärungen von Geiſtlichen, welche ihm beiſtimmen: ein ſpaßiges und lächerliches Verfahren, da, wie jeder weiß, der ſeines Verſtandes mächtig iſt, Millionen derartiger Erklärungen nachſprechender ſachunkundiger Parteigenoſſen nimmermehr ſo viel wiegen können, als das gewiſſenhafte Urtheil eines einzigen Sachverſtändigen. Andere, wie der Paſtor Meinhold in Hinterpommern, drängen mit Eingaben die Kirchenbehörden, ein Verbot gegen die Theilnahme Geiſtlicher am Bunde der Freimaurer ſchleunigſt zu erlaſſen. Da hinreichende Gründe zu einer ſolchen Maßregel, falls ſie eine gerechte und vor den Augen der Welt gerechtfertigte ſein ſoll, ſchlechterdings nicht vorhanden ſind; ſo ſuchen ſie die Antragſteller durch anſcheinend ſalbungsvolle Redensarten zu erſetzen, die durch ihre Leerheit und Blöſe ſchwerlich irgend einen Verſtändigen übertölpeln werden. Am meiſten hat von ſich reden gemacht das oberhirtliche Schreiben

Digitized by Google

des Generalsuperintendenten Dr. Möller zu Magdeburg, welches bisher nur auszugsweise bekannt in No. 29—31 der Freimaurerzeitung von diesem Jahre zuerst vollständig und begleitet von der Gegenerklärung echt muthiger und für die gerechte Sache des Bundes begeisterter Geistlichen mitgetheilt wird. Es ist ein merkwürdiger Beitrag zur Bildungsgeschichte in verneinendem Sinne und erinnert schmerzlich an geistig und wissenschaftlich hochstehende Männer, welche Dr. Möller zu Vorgängern im Amte gehabt hat. Er konnte wohl wissen und sich sagen, daß es übel gethan ist, zu Vergleichungen der Art die Leser muthwillig herauszufordern; daß es noch weit übler gethan ist, durch ein solches oberhirtliches Schreiben, durch einen Angriff auf eine vom preußischen Staate gesetzmäßig anerkannte unbescholtene Körperschaft, also durch förmliche Ueberschreitung der Grenzen amtlicher Befugniß das amtliche Ansehen zu untergraben. Besitzt Jemand weder ausreichende Sachkenntniß, noch Verpflichtung und Befugniß, gewisse Dinge zu richten und zu verurtheilen, so ist es sicherlich gescheid von ihm gehandelt, darüber zu schweigen. Deshalb ist die Wirkung jenes oberhirtlichen Schreibens auf den unbefangenen Leser nicht die vom Verfasser beabsichtigte, nicht die einer ernsten, sondern in der That die einer humoristischen Schrift. Diese leisen Andeutungen mögen genügen: ich will mit dem Messer der Kritik nur obenhin die Haut berühren, nicht scharf in das Fleisch einschneiden.

Dr. Möller beabsichtigt, wie seine eigenen Worte lauten, durch sein oberhirtliches Schreiben ein Scherflein dazu beizutragen, daß die Männer des geistlichen Standes und die Lehrer, als die von Gott berufnen Verwahrer und Verwalter der wahren und tiefen Geheimnisse unserer Seelen je mehr und mehr eine Verbindung von sich fern halten, welche den Schein eines Geheimnisses über sie und damit auch über ihr Amt ausbreitet, dadurch aber dem Vertrauen, welches die einfachen und gemeinen Christen Geistlichen so gern zuwenden, ein gut Theil entzieht. — „Ihr erkennt, und ich sage es gleich rund heraus, daß ich von der Theilnahme der Männer eures Standes an dem Orden der Freimaurerei zu euch reden will. — Bedenket wohl: was ich sage, ist keine Anklage dieser weit verbreiteten, von sehr ehrenwerthen Genossen gebildeten, durch kaum zu ersetzende Werke der Menschenliebe, der Wohlthätigkeit, des vaterländischen Sinnes ausgezeichneten Gesellschaft, welche sich zugleich in dem höchsten Regionen des Staates der erhabensten heldenmüthigsten Beschützer erfreuet.... Noch viel weniger soll diese Ansprache dazu dienen, eine Ungunst gegen diejenigen Mitglieder unsers besonderen geistlichen Gesellschaftsbandes zu verbreiten, welche hier angeredet werden, oder an dieselben Zumuthungen zu richten, welche der uns erworbenen Freiheit zuwider laufen. Ich bin mir gerade jetzt recht hell bewußt, daß das Recht meiner Brüder und Mitarbeiter in den Schriftworten liegt: So wird nun ein Jeder für sich selbst Gott Rechenschaft geben! (Röm. 14, 12.) und daß mein Recht zur Abgabe dieses öffentlichen Urtheiles nicht weiter, als bis zur Verhaltung schreiten kann: Es ist mir alles erlaubt, aber es frommt nicht alles! (1. Kor. 10, 23.)"

Diese Stelle ist der eigentliche Kern des oberhirtlichen Schreibens, schwer zu fassen wegen der mit dem Senkblei des Verstandes kaum zu ergründenden Tiefe. Wahrhaftig, ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnißvoll für Weise wie für Thoren. So viel ist wenigstens deutlich: Dr. Möller warnt Geistliche und Lehrer vor Betheiligung am Bunde der Freimaurer, vor einer Gesellschaft, die er selbst aus allen Kräften des Leibes und der Seele lobt. Er weist freilich auf Vorurtheile des Volkes hin: damit stellt er aber den ihm untergebenen Geistlichen, deren Amtspflicht fordert, Vorurtheile, namentlich liebloſe, gehässige, verläumderische u. s. w. zu berichtigen oder auszurotten, und seiner eigenen amtlichen Wirksamkeit ein sehr schlimmes Zeugniß aus.

„Nach den Märztagen des noch in frischem Gedächtnisse stehenden oder nachzitternden Umsturzjahres, erzählt Dr. Möller am Schlusse, befand ich mich außerhalb meiner Provinz in einer großen Versammlung von theologischen Männern und Brüdern des geistlichen Amtes. Dort wurde eine Anklage gegen etliche Gesellschaftsglieder darüber erhoben, daß sie angeblich aus Furcht vor übleren Folgen, mit denen die Sache bedroht gewesen, einen mit ungerechtem Hasse beladenen, der Hoheit der Majestät selbst zunächst stehenden Fürsten aus dem Kirchengebete weggelassen hätten. Mir wurde als einem der ältesten Besucher dieses Vereinstages die Anregung im Stillen gegeben, ich möge das Wort in dieser Sache nehmen, und wahrlich, wär ich damals in meiner Provinz gewesen, ich hätte beschieden, aber ernstlich geredet und mein Gewissen entlastet. Doch dort fehlte mir der Beruf zu solchem Zeugnisse. Die zusätzliche Bemerkung, daß die Verklagten Glieder des Freimaurerordens gewesen, wurde in einer mir fremden Stadt

Digitized by Google

und im Tone einiger Unsicherheit vor mir verlautbart."

Der Generalsuperintendent Dr. Möller erzählt hier zur Unehre gewisser Glieder jenes geistlichen Vereines und des Freimaurerordens, was im Tone einiger Unsicherheit vor ihm verlautbart worden ist. Für Nacherzählen von gehörten Aussagen, die im Tone einiger Unsicherheit verlautbart worden sind, besitzt die deutsche Sprache treffende und recht derbe tropische Bezeichnungen. Entspricht aber ein solches Nacherzählen den Anforderungen an die Gewissenhaftigkeit des Geistlichen, des Beamteten, des Oberhirten der evangelischen Kirche? — Gewiß nicht! — Ich unterlasse, hieran weitere Betrachtungen zu knüpfen. Die Gegner des Bundes der Freimaurer haben diesen immer gefälligst die Mühe erspart und sie selbst freundlichst übernommen, Kennzeichnungen von sich zu entwerfen.

Guben. Dr. Sauße.

Statistisches.

Landsberg a. W., St. Johannes zum schwarzen Adler (drei Weltkug.) Joh. 1855. 38 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 5 Gesellen, 9 Lehrlinge; 23 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; gestorben 3. Abr. Polizeidirector a. D. J. F. Mehls.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (drei Weltkug.). Joh. 1855. 482 Mitglieder, darunter 10 Dienende: 246 Meister, 92 Gesellen, 144 Lehrlinge; 351 innerhalb und 131 außerhalb des Orients. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 14 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 27; befördert 23 in II, 15 in III; gestorben 16, dimittirt 1, gedeckt 2. Abr. Stadtrath Aemil Funk.

Reichenbach, Aurora zur ehernen Kette (Royal York z. F.) Joh. 1855. 58 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 27 Meister, 21 Gesellen, 10 Lehrlinge; 24 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; befördert 11 in II, 4 in III; gestorben 6, gedeckt 3. Abr. Königl. Kanzlei-Direct. Joh. Carl Ecke.

Schwelm zum westfälischen Löwen (Große Landesloge von Deutschland) Joh. 1855. 76 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 42 Meister, 22 Gesellen, 12 Lehrlinge; 11 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6, befördert 7 in II, 3 in III; gestorben 3, gedeckt 2, ausgelassen wegen Mangel an Nachricht 3 Abr. Kaufmann Joh. Daniel Beyer.

Stade, Friederike zur Unsterblichkeit (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1855. 58 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 26 Meister, 7 Gesellen, 25 Lehrlinge; 23 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 4; gestorben 2, exclubirt 1. Abr. Oberamtmann des Amtes Stade. J. C. P. Fischer.

Literarische Ankündigungen.

In meinem Verlage erschienen soeben folgende, als Manuscript für Freimaurer gedruckte Schriften des s. e. Br. O. **Marbach**, Meisters v. St. der Loge Baldwin zur Linde:

Agenda. I. 2te verm. Auflage. br. 16 Ngr.
(Mit dem Motto: Nach dem Meisternamen strebend, als Gesell der Guten lebend, mag es höchstens doch gelingen, Lehrlingsarbeit zu vollbringen.)

Katechismusreden. brochirt. 24 Ngr.
welche eine ausführliche Erläuterung aller Fragen und Antworten des Lehrlings-Katechismus enthalten.

Aus innigster Ueberzeugung empfehle ich diese beiden Schriften allen Brüder Freimaurern, denen es um die Veredelung des Geistes Ernst ist.

Leipzig, 15. Septbr. 1856. **A. Wienbrack.**

Bei **Hermann Luppe** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Bilder des Lebens in Gott.
Dichtungen
von
Moritz Zille.
broch. 20 Ngr. geb. 24 Ngr.

In drei Abtheilungen: „Bilder des Herzens," „Bilder der heiligen Geschichte," „Bilder der Zukunft," enthält diese Sammlung Gedichte, die sich hauptsächlich zur häuslichen Andacht als Förderungsmittel einer aufrichtigen und innigen christlichen Frömmigkeit eignen.

Das wohlgetroffene Portrait des
Br. F. A. Eckstein,
Meister vom Stuhle der Loge zu den drei Degen in Halle,
wird an Brüder statt des Ladenpreises von
20 Expl. auf gew. Velinpap. für 15 Sgr. und
24 „ auf chines. Papier für 17½ „
abgegeben. Gefällige Bestellungen sind zu adressiren an den Verleger
Halle, im Septbr. 1856. **J. F. Lippert.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 43. October. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Seelenreinigung. Vortrag von Br. Schauberg in Zürich. — Aus dem Logenleben (Hamburg). — Ueber die Geheimhaltung im Freimaurerbunde. Von Br. Fleischl in Leipzig. — Statistisches. — Bitte.

Die Seelenreinigung.

Festrede am Johannisfeste 1856, gehalten in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich von Br. Schauberg.

Auf der ganzen weiten Erde von Osten nach Westen, von Norden nach Süden feiern in diesen Stunden mit uns alle Maurer das Jahresfest Johannis des Täufers, unseres großen Schutzheiligen, und aus seinem Munde ertönt an uns überall der mahnende Ruf: „Thuet Buße und bessert euch; laßt euch taufen und reinigt euch; bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Nur wenn wir diese Stimme des Predigers in der Wüste recht verstehen und in unser Herz und Leben übergehen lassen, dürfen wir uns den schönen Namen der Johannisjünger beilegen und zur Feier des Andenkens seiner Geburt und seines Todes heute mit der weißen Schürze und der weißen Rose uns schmücken. Um die ernste Aufforderung Johannis, uns durch die Buße und Besserung zu reinigen und uns taufen zu lassen, in ihrer tiefern Bedeutung zu begreifen, müssen wir auf die Vorstellungen zurückgehen, welche das Alterthum und besonders die Aegypter und nach ihnen die in Aegypten unterrichteten Juden von dem Wesen der Geister, der Seelen, und dem Zwecke ihres Wanderns auf Erden hatten.

Je sinnender und anhaltender der Mensch die auf- und untergehende Sonne, — das von ihr, die auf den höchsten Bergesgipfeln wohnt und thront, ausströmende und gleichsam wiederzurückkehrende Licht betrachtet; — je mehr allmählich die Sonne nur als die Wohnung, als das Auge des Ewigen, als der Ewige selbst gedacht wurde und irdisches und himmliches Licht zusammenfloß, um so näher lag es, daß auch der Mensch in sich selbst nur ein Licht, einen Lichtfunken, einen Sonnenstrahl erkannte, ausgestrahlt von der Sonne, von dem ewigen Lichte, von Gott und zu ihm dereinst von der Erde wieder zurückkehrend. Neben dem Zendvolke oder überhaupt neben dem arischen Völkern waren es vorzüglich die Aegypter, welche den einfachen Grundgedanken, daß wie der Erde das Licht von den Bergen, von dem Himmel herabgesandt werde, so auch die Menschengeister, das menschliche Licht aus den Himmelshöhen und dem Himmelslichte herabkommen und zu ihnen wieder aufsteigen, zu einer umfassenden Religionslehre, zu einem förmlichen philosophischen Systeme ausbildeten. Vor diesem

Digitized by Google

Leben, vor der Geburt weilten nach der Anſicht der Aegypter die menſchlichen Geiſter glücklich und ſelig bei Gott in dem Lichte, in dem Himmel, in dem Reiche der reinen Geiſter. Die menſchlichen Geiſter oder Seelen werden alſo nicht erſt im Augenblicke der Geburt erſchaffen, ſie ſind im Anfange der Weltſchöpfung mit den Göttern und gleich den Göttern erſchaffen und wohnen in dem göttlichen Lichte, in dem Himmel; der höchſte unendliche blaue Himmelsäther iſt die gemeinſame Wohnung der göttlichen und menſchlichen Geiſter, alles Geiſtes und alles Lichtes. Daß die Seelen der Menſchen ſind und waren vor der Geburt, die Präexiſtenz der Seelen vor dieſem Leben iſt der oberſte Grundſatz, von welchem die ägyptiſche Religionsphiloſophie, religiöſe Speculation, ſo wie mit und nach ihr namentlich auch die Lehren des Pythagoras und Platon ausgegangen ſind; wird dieſer Grundſatz nach allen Seiten verfolgt und angewandt, ſo erhalten wir den Glauben der alten Welt über das Weſen und die Beſtimmung des menſchlichen Lebens und Geiſtes. Der Menſch erhält einen Geiſt oder eine Seele, der Körper wird beſeelt, indem aus dem Reiche der Geiſter oder Seelen eine Seele zu der Erde herabſteigt und mit dem ausgebildeten menſchlichen Körper ſich verbindet, den Körper zu ihrem Wohnſitze nimmt. Die Geburt des Menſchen iſt das Einziehen der Seele in den Körper, die Ankunft der Seele aus dem Himmel auf der Erde. Daß die Seelen den Himmel verlaſſen und zu der Erde niederſteigen, daß ſie geboren werden müſſen, erſchien den Aegyptern als eine Strafe, welche Strafe die Seele durch ein vorangebendes Verſchulden, durch eine Befleckung und Verunreinigung ihrer ſelbſt, durch den Abfall von Gott durch eine Empörung wider Gott verdient habe. Das Wandern der Seelen auf Erden iſt ſonach eine Strafwanderung, ein Büßungsleben, eine Reinigung von dem Unreinen oder Böſen; die Seelen ſollen ſich hier beſſern und reinigen, um wieder in den Himmel aufgenommen, um wieder mit den reinen und ſeligen Geiſtern vereinigt zu werden. Während nach der Vorſtellung der Aegypter die Geiſter als ſolche von Gott abfallen und nur geboren werden, weil ſie gefallene und unreine Geiſter, daher des Verbleibens unter den reinen Geiſtern unwürdig ſind, läßt der Zendaveſta und die moſaiſche Urkunde die erſten, rein und unſchuldig von Gott geſchaffenen Menſchen, Meſchia und Meſchiane, Adam und Eva, auf der Erde, im Paradieſe durch Ahriman, durch die Schlange, durch das Böſe verführt, von Gott abtrünnig gemacht, aus dem Paradieſe ausgetrieben, ſchuldvoll und ſterblich werden. Immerhin ſtimmen die Aegypter, das Zendvolk und die Juden aber darin überein, daß ſie in den Menſchen gefallene Geiſter, Sünder und Büßer erblicken, welche von dem Sündenfalle, von der Sünde durch die Buße ſich reinigen und nach der verlornen Glückſeligkeit zurückſtreben ſollen; ſobald die Seele wieder rein iſt, darf ſie nach ihrem Himmel, der frühern Heimath zurückziehen. Die wahre Seelenreinigung kann nur eine innere, eine ſittliche, eine geiſtige ſein, wie ſchon Zoroaſter dieſelbe als Reinheit der Gedanken, Worte und Werke gelehrt und verlangt hat. „Rein in Gedanken, rein in Worten, rein in Thaten bete ich zu Dir“ ſagt Zoroaſter im Gaena, „laß meines Herzens Reinigkeit zu Dir, o Ormuzd, dringen! Gieb mir Feſtigkeit im Guten, daß ich zur Heiligkeit der Thaten kommen möge, die ein Theil der Freuden und des Segens für mich ſeien.“ Indeſſen wie irdiſches und himmliſches Licht, Sonne und Gott mit einander zuſammenhängen und ſich mit einander verbinden, verknüpfte das Alterthum mit der Seelenreinigung auch die äußern oder körperlichen Reinigungen, Luſtrationen und erſtrebte durch dieſe vielfach jene, was zu der nahe liegenden irrigen Anſicht führen konnte und vielfach geführt hat, daß man blos durch äußerliche Reinigungen die Seelenreinigung erreichen zu können glaubte und hoffte. Die ſtrengen und außerordentlich ausgedehnten Reinigungsgeſetze der Aegypter, der Juden, des Zendvolkes, der Inder u. ſ. w., ihre häufigen Waſchungen und ähnliche Einrichtungen ſind zunächſt nur aus dem Gedanken entſtanden, daß das menſchliche Leben eine Büßungs- und Reinigungszeit des in den menſchlichen Körper eingeſchloſſenen Geiſtes ſei und daß das ganze körperliche und geiſtige Leben auf die Heiligung und Läuterung der menſchgewordenen Geiſter berechnet ſein müſſe. Auf demſelben Gedanken beruhten die mit den Einweihungen in die Myſterien der Aegypter und Griechen gewöhnlich verbundenen Reinigungen, Waſchungen; die Einweihung war weſentlich eine wirkliche und ſymboliſche Reinigung. Bei der Feier der aus Aegypten ſtammenden oder eingebrachten eleuſiniſchen Geheimniſſe in Attika wurde allen Einzuweihenden und Theilnehmern öffentlich verkündigt, daß ſie ſich den Geheimniſſen allein mit reinen Händen, reiner Seele und reiner griechiſcher Mundart nahen ſollten; die Einzuweihenden mußten beim Eintritt in den Tempel ihre Hände zuerſt mit geweihtem Waſſer in dem gleichen ſymboliſchen Sinne

Digitized by Google

waschen, in welchem der Maurer die weißen Handschuhe und die weiße Schürze anlegt und um den Altar sich versammelt. Ungereinigt, schuldbewußt durfte bei Todesstrafe Niemand an den eleusinischen Geheimnissen Theil nehmen. Nicht blos die griechischen Mysterien waren übrigens ägyptisch, sondern auch die gesammte Philosophie bis herab auf Platon ist gleichfalls nur eine Darstellung der ägyptischen Ansichten; Platon sagt z. B. in seinem Phaedros: „Der Mensch, ehe sein Geist durch den Verlust seiner Flügel in die Sinnlichkeit herabsank und verkörpert wurde, wohnte unter den Göttern in der Lichtwelt, wo Alles hell ist, und schaute blos als reiner Geist. Man sucht in Ceusis die Seele wieder da hinaufzuziehen, woher sie ehemals herabgefallen."

Mit dem Tode des Menschen hörte nach dem Glauben der Aegypter der Geist nicht auf zu sein, wie er ja auch mit der Geburt nicht entstanden ist; der Tod ist nur das Zerbrechen der körperlichen Fesseln der Seelen, das Aufhören eines Büßungszustandes und eröffnet die Möglichkeit der Erlösung, der Rückkehr in den Himmel, in die seligen Gefilde der ursprünglichen Heimath. An dem Bette eines Sterbenden betete der ägyptische Priester zu dem Osiris: „Du Ewiger, der du unter der Gestalt der Sonne Alles beherrschest! Ihr Götter, die ihr das Leben gebet und wieder zurückfordert! Nehmt mich hin und bringt mich in die Gesellschaft der Auserwählten!"

Die von den Körpern abgeschiedenen Geister müssen in der Unterwelt vor Gericht erscheinen und wenn sie wirklich sich in diesem Leben durch Ablegung aller Unvollkommenheiten und Büßung aller Sünden vollkommen gereinigt haben, steigen sie aus der Unterwelt zu dem Sitze der reinen Götter und Geister empor, um von nun an nicht mehr von ihnen getrennt zu werden und ein ewiges seliges Leben in dem Lichte zu führen, um unvergänglich das Licht zu schauen und selbst darin zu leuchten. Sind dagegen die Seelen nach dem Ausspruche der unterirdischen Richter noch nicht gereinigt, haben beim Abwägen ihrer guten und schlechten Handlungen die letztern überwogen, so müssen die Seelen aufs neue zur Erde zurückkehren und nach Maßgabe ihrer Sündhaftigkeit als Mensch, Thier oder Pflanze einen nochmaligen Büßungs- und Reinigungszustand und selbst eine lange Reihe solcher Zustände durchgehen. Diese ägyptische Lehre von der Seelenwanderung als zur Strafe und Reinigung der schuldvollen und noch nicht gereinigten Seelen scheint sich bei den Aegyptern erst nach dem im Jahre 1314 vor Christo erfolgten Auszuge der Juden unter Moses aus Aegypten gebildet oder doch bestimmter entwickelt zu haben, weil die Lehre den Juden unbekannt oder fremd geblieben ist. Die Juden haben vielmehr von dem Zendvolke in der babylonischen Gefangenschaft oder vielleicht noch vorher zu Jerusalem schon mit dem Glauben an die Auferstehung der Todten auch den Glauben angenommen, daß die unreinen Seelen durch das Feuer der Hölle gereinigt, die unreinen Schlacken der Seelen durch das Feuer ausgebrannt werden. Die Hölle ist nur die Reinigungsstätte (purgatorium) der unreinen Seelen durch das Feuer. Auch die ganze jüdisch-christliche Vorstellung von dem jüngsten Gerichte ist arischen Ursprungs oder dem Zendvolke entlehnt. Alles bleibt nach der Lehre des Zendavesta in der jetzigen Weltordnung, bis nach dem Rathschlusse des unendlichen Wesens der letzte Zeitraum der Weltdauer verflossen ist, und Ahriman oder das Böse und die Sünde allein herrscht. Dann wird der Komet Gurzscher von seinem Wächter, dem Monde, sich losreißen und durch den allgemeinen Brand, den er bewirken wird, das Ende der Welt herbeiführen. Ehe das geschieht, wird Ormuzd durch den Propheten Soschosch als einen Erlöser der Menschen diese in Schutz nehmen, eine allgemeine Bekehrung zu dem Gesetz Ormuzd und die allgemeine Auferstehung aller Todten bewirken. Mit Sehnen und Adern wird Ormuzd die Gebeine aufs neue bekleiden, und Gatten, Geschwister und Verwandte werden sich wieder erkennen. Nun wird aber Soschosch über alle aus dem Tode wieder auferstandenen Menschen Gericht halten und die große Scheidung der Gerechten und Guten von den Sündern und Bösen vornehmen. Vater wird von Mutter, Bruder von Schwester, Freund von Freund geschieden werden; jeder wird empfangen nach seinen Werken. Reine werden weinen über die Gottlosen, und die Gottlosen über sich selbst. Von zwei Schwestern wird die eine rein sein, die andere gottlos. Dann wird der Freund den Freund zu sich ziehen und sagen: „Ach, warum hast du mich auf Erden, da ich doch dein Freund war, nicht gelehrt mit Reinigkeit handeln?" Ahriman, der bei dem Herabstürzen des Kometen nur seinen Zweck der Verheerung vor Augen hatte, diente hier abermals wider seinen Willen dem unendlichen Wesen als Werkzeug gegen sich selbst; denn der allgemeine Brand, welchen der Komet verursacht, verwandelt die ganze Erde in einen Metallstrom, der brennend in die Hölle, in das Reich Ahrimans hin-

Digitized by Google

abstürzt. Alle Wesen müssen hierauf durch diesen Gluthenstrom gehen. Die Gerechten durchwaten ihn wie einen Strom warmer Milch und gehen über in den Himmel zu dem Wohnsitze der Seligen; aber alle Sünder werden mit dem Strom fortgerissen zu dem Abgrunde der Hölle oder des Duzahks; hier brennen sie drei Tage und drei Nächte, dann sind sie von allem Bösen gereinigt, rufen zu Ormuzd und werden in den Himmel aufgenommen. Nur Ahriman und seine Genossen, die gleichfalls durch den flammenden Metallstrom in die Hölle hinabgerissen worden, bleiben darin, bis die ganze Hölle durch das allesverzehrende Feuer ausgebrannt und alles Faule und Unreine darin aufgelöset und vernichtet ist. Selbst Ahriman und seine Genossen werden jetzt gereinigt sein und zur Urgottheit zurückkehren; alles Böse wie alle Finsterniß ist verschwunden. Aus dem erlöschenden Feuer geht eine schönere Erde hervor, rein und vollkommen wie die verbrannte bei ihrer ersten Schöpfung gewesen und für die Ewigkeit bestimmt; die erneute Erde ist gleich und eben, denn die Gebirge werden erniedrigt werden und nicht mehr vorhanden sein. Ormuzd als der Erste und Ahriman, ihm unterworfen, werden nun mit ihren Geschöpfen auf der neuen Erde als Priester des unendlichen Urwesens wandeln, ihm unaufhörliche Loblieder singen und das Lichtgesetz üben. Die Menschen werden vollkommen glücklich sein; sie werden einen einzigen Staat von lauter seligen Menschen mit einerlei Lebensweise und einerlei Sprache bilden; es wird nach der christlichen Vorstellung Alles Ein Hirt und Eine Heerde sein.

Die alte Lehre der Aegypter und des Zendvolkes, daß der Mensch durch Reinigung, durch Buße und Besserung in den Himmel, in das Gottesreich eingehen solle und allein eingehen könne, fand in Johannes nur einen neuen muthigen Propheten und Märtyrer. Die Taufe mit dem Wasser, welche Johannes seinen Anhängern ertheilte und woher er selbst den Namen des Täufers hat, ist nur die symbolische Reinigung und die Ablegung des feierlichen Gelübdes, die Seele durch das kommende Leben von allem Irdischen und Unvollkommnen reinigen zu wollen. Durch das Symbol der Taufe werden wir aufgefordert und verpflichtet, unsere Seelen durch ein reines Denken, Reden und Handeln so von dem Bösen zu reinigen, wie das Wasser unsern Leib von allem Schmuze reinigt. Um das Taufgelübde niemals zu vergessen und wirklich zu erfüllen, wiederholen die im 17. und 18. Jahrhundert durch christliche Reisende in Persien aufgefundenen Zabier oder Sabier auch Johannischristen genannt, nämlich eine religiöse Sekte, welche sich aus denjenigen Schülern Johannis des Täufers gebildet hat, die nicht zum Christenthum übertreten wollten, die Taufe oder heilige Abwaschung im Namen des Logos des Lebens oder des nach ihrem Glauben gesandten Gottmenschen täglich. Auch bei den Essäern waren solche tägliche Lustrationen gebräuchlich, wie dahin in der katholischen Kirche der Gebrauch zu beziehen sein möchte, daß beim Eintritte in die Kirche und beim Austritte aus derselben man unter dem Zeichen des Kreuzes und unter Anrufung des dreieinigen Gottes das Gesicht drei Mal mit einigen Tropfen geweiheten Wassers besprengt. Nicht durch solche körperliche Reinigungen, nicht durch das Waschen mit Flußwasser (baptismus fluminis:) wird indessen der Mensch wahrhaft gereinigt, sondern einzig durch eine reine Gesinnung und ein reines Leben, durch den Märtyrertod für die uns auferlegten Pflichten (baptismus sanguinis) und durch das gläubige Verlangen nach der Vereinigung mit Gott (baptismus flaminis). In diesem Sinn nannte der Wassertäufer Johannes sich auch nur den Vorläufer des Größern, des als der verheißene Messias kommenden Christus, welcher mit dem heiligen Geiste und mit dem Feuer, mit dem göttlichen Lichte und der göttlichen Wahrheit taufen werde. Die Manier haben Johannes den Täufer zu ihrem Schutzheiligen erkoren, weil sie nach seiner Lehre ihre Seelen durch den heiligen Geist und das Feuer zu reinigen gelobet haben, — weil sie gleich Johannes für ihre Ueberzeugung den Märtyrertod zu sterben bereit sein sollen, — weil sie durch ein reines Leben und Sterben wieder mit Gott vereinigt zu werden hoffen. Josephus erzählt die Lebensgeschichte Johannes des Täufers mit den kurzen Worten, daß Johannes der Täufer ein braver Mann gewesen, welcher die Juden ermahnt habe, Tugend zu üben, gegen einander Gerechtigkeit, gegen Gott aber Frömmigkeit zu bezeigen und durch die Taufe zum gleichen Streben zu vereinigen; denn auf solche Art werde auch die Taufe Gott angenehm erscheinen, wenn man sich derselben nicht zur Sühnung gewisser Vergehungen, sondern zur Heiligung des Leibes bediene, vorausgesetzt nämlich, daß vorher die Seele mit Gerechtigkeit gereinigt sei. Die Mahnungen, welche Johannes der Täufer an die Juden gerichtet, betrachten die Maurer an sich erlassen und haben ihre Erfüllung durch Erwählung des Johannes zum Schutz-

Digitized by Google

heiligen versprochen; sehr wahr sang daher noch kürzlich ein maurerischer Dichter:

Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort!

Insofern Johannes die blos körperlichen und äußerlichen Reinigungen verwarf und auf die nur symbolische Taufe beschränkte, — insofern er besonders die Werkheiligkeit der Pharisäer und deren falsches Vertrauen auf ihre Abstammung von Abraham geißelte und dagegen auf innere Reinigung und wahre Sittlichkeit, auf die ernstlichste Besserung des wirklichen Lebens durch Buße und Mildthätigkeit drang: schließt er das Alterthum ab und beginnt die neue christliche Zeit, die Zeit der reinen und höhern Sittlichkeit. Den Pharisäern und Sadducäern rief Johannes zu: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn Euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thuet rechtschaffene Früchte der Buße. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen. Der nach mir kommt, hat die Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer Thuet Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" Christus fügte dem Worte des Johannes bei:

Selig sind, die reines Herzens sind,
Denn sie werden Gott schauen.

Wenn Sie mit Johannes und Christus ihr Herz und Leben reinigen, wenn Sie durch das Licht in das Licht eingehen wollen, wird Ihnen die weiße Rose, welche am Gedächtnißtage des Täufers seinen Anhängern dargereicht wird, als ein heiliges, unendlich bedeutungsvolles Symbol erscheinen. Die weiße Rose, welche blühet, nachdem die Sonne ihre Laufbahn vollendet hat, ist das Sinnbild Ihrer selbst, Ihrer Seelen; wenn Sie am Ziele des Lebens angekommen sind und hinübergehen, sollen Ihre Seelen von allem Bösen so rein sein, wie es die Rosen sind, damit sie Gott schauen und in den Himmel aufgenommen werden können. Beflecken Sie die Rosen, beflecken Sie die Seelen nicht; die weiße Rose, die Reinheit der Herzen und der Thaten sei ihr unverwelklicher Schmuck im Leben und im Tode, dann wird aus dem Grabe der Geist zu dem seligen Reiche der Geister emporsteigen und dort ewig glücklich sein. An dem Tage aber, an welchem Sie Ihr in der Taufe übernommenes Gelübde durch Anlegung der weißen Rose feierlich erneuern und sich dem Johannes, der Buße, der Herzensreinigung durch die That und Wahrheit weihen, seien Sie zuerst und wahrhaft mildthätig, spenden Sie den Bedürftigen und Nothleidenden die reichsten Gaben.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Brüder, Brüder, Brüder, seid barmherzig hier mit euren Mitmenschen und Gott wird auch dort Euch barmherzig sein!

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Seit Jahren die Behaglichkeit bei unsern Arbeitern vermissend, welche man nur im eigenen Domicil genießt, war es unser Streben, den Wunsch, ein eigenes Logenhaus zu besitzen, zu verwirklichen. Keine leichte Aufgabe, in einer großen und dichtbevölkerten Stadt eine passende Lokalität aufzufinden und sodann solche der Loge und unsern Bedürfnissen angemessen auf entsprechende Weise einzurichten. Unter dem Segen des Allbaumeisters gelang es, und der 28. Mai 1854 war der langersehnte Tag, an welchem der Weihehammer im neuen Raume erklang und die Brüder um die auf eigenem Grund und Boden aufgestellten drei heiligen Säulen zusammenrief, worauf es auch möglich geworden ist, nach den übrigen Seiten hin das Wünschenswerthe zu thun, so daß keine unserer verschiedenen Arbeitsstufen mehr unter äußern Schwierigkeiten leidet. — Hinsichtlich des feierlichen Weiheakts verweisen wir auf das der Zeit von uns verfaßte „Gedenkbuch."

Leider haben wir aber seitdem, und zwar im Laufe des gegenwärtigen Jahres, einen Verlust zu beklagen, welcher bis heute noch nicht verschmerzt und die Veranlassung geworden ist, daß in Unterschrift dieses gegenwärtigen Schreibens ein Name fehlt, an den sich bei allen Brüdern unserer Provinz ein liebes Bild anknüpft. Unser hochwürdigster Provinzial-Großmeister, Br. J. E. Bieber, der ein so sicherer Besitz für uns zu sein schien, legte am 1. Februar d. J. nicht kraft der Gesetze des Ordens, sondern kraft der Gesetze, welche vom Allmeister im ewigen Osten ergehen, für immer den von ihm so vorzüglich geführten Hammer nieder, berufen zu höherer Arbeit in reinerem Lichte. Wir würden eine kaum vernarbte Wunde aufs neue aufreißen, wenn wir hier dasjenige, was wir an ihm verloren haben und was nur zu deutlich noch in unserem Bewußtsein steht, nochmals uns vorführen sollten. Er war ein Maurer vom ächtesten Korn, ein frommer und ge-

Digitized by Google

treuer Knecht, der sicher eingegangen ist zu seines Herrn Freude! Wir segnen sein Andenken! —

Wir können eben so wenig als so viele andere unserer Brudervereine umhin, der beengenden Lage zu gedenken, in welche wir nicht allein, sondern mit der ganzen deutschen Freimaurerei in letzter Zeit durch die gegen uns geschleuderten Verdächtigungen, ja geradezu Anklagen, versetzt worden sind, die aber wir wegen unserer Beziehungen zur hochl. hochw. großen Landesloge d. F. v. D. besonders ernst ansehen mußten. Die alte wohlbekannte feindliche Macht ließ sich aus dem Schoße zweier christlichen Confessionen heraus mit ihren Angriffen vernehmen und kündigte ganz offen ihren Plan an, uns, wenn nicht einer plötzlichen Vernichtung, so doch einem allmählichen Dahinsterben durch Entkräftung zuzuführen. Allerdings schienen die Streiche zunächst nur gegen die Logen eines einzelnen deutschen Staates geführt, aber gerade desjenigen Staats, welcher schon für sich allein einen bedeutenden Theil des deutschen Grundes und Bodens ausmacht, auf welchem überhaupt die Ausübung d. k. K. geduldet ist, und dessen zur Freimaurerei eingenommene Stellung (wofür man schon gesorgt haben würde!) unvermeidlich seine Rückwirkung nach andern Seiten hin geäußert haben würde. Für wie günstig die Partei selbst die Zeit und Verhältnisse und für wie richtig berechnet sie ihre Taktik hielt, das kündigte sie durch ihre, theilweise schon siegestrunkene, Sicherheit an. — Wohl uns Allen, daß sie sich doch weit mehr getäuscht hat! getäuscht in ihrer Meinung von der Freimaurerei, getäuscht in ihrer Meinung von den Ueberzeugungen, auf welche sie da stoßen würde, wohin sie zu wirken gedachte. Sie steht nun beschämt da, beschämt als falsche Anklägerin, beschämt durch das gänzliche Mißlingen ihrer Pläne, denn sie ist bereits verstummt, und der Freimaurerei ist nicht nur kein Leid widerfahren, sondern sie hat augenscheinlich durch die Angriffe geradezu gewonnen. Vergessen wir also des Dankes nicht, den wir an denjenigen Stellen schulden, wo man den Verdächtigungen unzugänglich geblieben ist und Kraft gehabt hat, der bessern Ueberzeugung vollen Nachdruck zu geben. Aber, geliebte Brüder, lassen Sie diese Zeit auch nicht ohne Lehre für uns selbst vorübergegangen sein! Die Formen, in welchen sich die Freimaurerei bewegt, werden sie nie ganz gegen die Gefahr sichern, von der Unwissenheit als eine unheimliche Macht angesehen, vom Mißtrauen und Uebelwollen verdächtigt zu werden. Vermeiden wir unsererseits Alles, was außerhalb unserer Kreise unabsichtlich mißverstanden oder absichtlich gemißdeutet werden kann. Und da wir in Deutschland unter verschiedenen Regierungen stehen, welche sich in Bezug auf uns zu gewährenden Schutz und Duldung leicht von verschiedenen Gründen leiten lassen könnten: betrachten wir uns Alle gegen einander so weit verpflichtet und verantwortlich, daß die Freimaurerei keines einzelnen deutschen Staates die der übrigen irgendwo aus dem Auge lasse! — So, mit aller Rücksicht Aller gegen Alle, mögen wir im Einzelnen, jede nach Ueberzeugung, ihren eigenen Weg gehen, und wir werden unangefochten bleiben.

So hat die Provinzial-Loge von Niedersachsen zu Hamburg von je gedacht und gehandelt, so denkt sie jetzt, und versichert, daß sie gegen alle ihre Schwestern stets so denken und handeln wird. —

(Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Provinzial-Loge von Niedersachsen zu Hamburg.)

Ueber die Geheimhaltung im Freimaurerbunde.

Von Br. August Fleischl in Leipzig.

Oefter als früher machen sich in neuester Zeit Anfeindungen gegen unseren Bund geltend, so wie es überhaupt ein Merkmal aller Zeiten war, am Heiligsten und Erhabensten zu rütteln. — Religiöse und geistige Freiheit waren von jeher dem größten Theil der Menschen unerreichbare Gipfel; die eigene Schwäche erzeugt Schwäche der Willenskraft. Der Aufschwung blieb selbst denen unmöglich, die das Göttliche ahnten, das sich ihnen dort oben offenbart hätte. — Die Schwäche wurde zur fortgeerbten Krankheit, zum veralteten Uebel, das immer bemerkbarer die freie Entwicklung des geistigen Organismus der Allgemeinheit stört. —

So lange aber derlei Geistesfrüchte, wie der Freimaurerbund, auf dem mächtigsten Grundpfeiler der Moral bestanden, hinkte ihnen die Allgemeinheit mit mißbilligender Stimme nach. Ein Jeder maßt sich das Recht der Beurtheilung an, glaubt — im voraus — ihm unbekannte Principien vorwerfen zu können, weil er deren Macht und Halt nicht begreifen kann. — Wozu die Geheimhaltung „des Edelsten und Besten?“ — ironisirt die Menge. — „Apostel, Jünger des Geistes und der Moral, tretet heraus und brecht euch Bahn, gestaltet doch eine bessere und reinere Welt“ — rufen hämisch die Oberflächlichen, und Andere, denen das Nachdenken unbequem ist, zucken einfach die Achseln. Alle wundern sich über die consequente Ruhe, über den milden Rückhalt und über die Friedfertigkeit der Maurer gegen diese, wenn auch ohnmächtigen Angriffe. —

Und dennoch sollen wir uns über die Wichtigkeit der Geheimhaltung unserer Verbrüderung klar sein. —

Digitized by Google

Die äußere Form, wenn auch menschliche Erfindung, beherrscht selbst den Geist und bildet seine Marken. Bete zu Gott in jedem Lichtstrahl, im Wassertropfen, im Blatte — tritt ins Gotteshaus, die ergreifenden Orgeltöne, der mächtige Widerhall des verkündeten Wortes, die Dimensionen des Dich Umgebenden — Alles hebt, aber drückt auch Deine Seele. — Oft ist die Form, die Umgebung das bemeisternde Element und alleinige Ursache, daß Dein ganzes Gemüth weich und ergeben wird, wie ein inniges Gebet. —

Jedes Mysterium ist eine Form, die den Geist einzudringen anregt. — Das Geheimnißvolle aber, das der Geist nicht durchdringt, beherrscht ihn selbst.

Fest und innig hält der Mensch durch diese geheimnißvolle Macht an deren Prinzipien, die in Reinheit und Größe mächtig anziehen. —

Das Mysterium des Freimaurerbundes ist ein hundert- und hundertjähriges. Die göttliche Idee ist der Tempel des Geistes, in dem er selbst thront, und die Pforten sind geöffnet — tretet ein. Aber sie können nicht den durchdringenden Hauch der Wahrheit und Selbsterkenntniß ertragen, und anstatt sich selbst deshalb anzuklagen, klagen sie die Macht an, die sie geheimnißvoll umdüstert! —

Und wieder ist es das Mysterium, das den Freimaurerbund erhalten hat und erhält. — Wer kennt sie, die unergründliche Macht des Geistes und des Herzens, die an das Edle fesselt? — Wer aber, dem Gott das richtige Gefühl verliehen, wer kennt sie nicht? —

Giebt es ein größeres, oder ein schöneres Mysterium, als diese ewige Liebe und Anhänglichkeit? —

Und diese Erhabenheit nur andeutungsweise dem Haufen preisgeben, hieße sie besudeln. —

Es müssen solche bestehen, die das Gute nicht erkennen und ausüben. Die Uebermacht des Guten bestand aber auch nie, denn nie konnte das Böse beherrscht und unterjocht werden. —

Wir sind aber da zur Erhaltung des Guten, wir sind die Kämpfer in Reihe und Glied; wer allein den Kampf führt, der verliert Kraft, Muth und Leben. —

Unsere Phalanx ist erprobt; zu ihr aber gehört auch die Erhaltung des Geheimnisses. Und wie das Zeichen der Hand an dessen Aufrechterhaltung mahnt, so mahnt auch dazu jeder Schritt, den ihr in die Welt thut, wobei ihr auf Lächerlichkeit, Thorheit, Bosheit oder Schlechtigkeit stoßet. —

Statistisches.

Berlin, zum goldenen Pflug (Gr. L. L. v. Deutschl.) Novbr. 1855. 193 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 171 Meister, 11 Gesellen, 11 Lehrlinge: 155 Einheimische, 38 Auswärtige. Wieder eingetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 15 in II, 16 in III, gestorben 7, gedeckt 1, mit Dimissoriale entlassen 7. Ädr. Stadtrath und Kabinets-Sekretair a. D. Fried. Bock.

Berlin, Beständigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.) Octbr. 1855. 82 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 64 Meister, 14 Gesellen, 4 Lehrlinge; 62 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen 5; befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 3, mit Dimissoriale entlassen 1, entlassen wegen nicht erfüllter Verbindlichkeiten 1, aus dem Verzeichnisse weggelassen 2. Ädr. Geheimer Archiv-Rath, C. B. W. Köhne.

Bremen, zum Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschl.) Joh. 1855. 179 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 128 Meister, 28 Gesellen, 23 Lehrlinge; 159 Einheimische, 20 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 18, befördert 7 in II, 4 in III; gestorben 7. Ädr. Senator Dr. jur. Heinrich Gerhard Heineken.

Bunzlau a. B., zur goldenen Kette (Gr. L. L. v. Deutschl.) Mai 1855. 44 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 34 Meister, 7 Gesellen, 3 Lehrlinge; 31 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 4 in II, 4 in III; gestorben 1. Ädr. Oberlehrer Ernst Kunth.

Charleston, Walhalla No. 66. (Gr. L. des Staates South Carolina) Joh. 1855. 59 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 58 Meister, 1 Geselle. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Ädr. Redacteur der Deutschen Zeitung. F. Melchers.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (drei Weltk.) Joh. 1855. 77 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 46 Meister, 15 Gesellen, 16 Lehrlinge; 40 Einheimische, 37 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 9 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 8; gestorben 3, entlassen 1, gedeckt 1. Ädr. Regierungs- und Baurath-Ritter Fr. Th. Krause.

Mannheim, Carl zur Eintracht (Gr. L. zur Sonne in Bayreuth) Octbr. 1855. 53 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 22 Meister, 7 Gesellen, 24 Lehrlinge; 31 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 5. Ädr. Kaufmann Fr. Oesterlin.

Parchim, Friderica Ludovica zur Treue (Gr. L. L. von Deutschl.) Novbr. 1855. 94 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 47 Meister, 7 Gesellen, 31 Lehrlinge und 9 Brüder ohne Angabe des Grades. Dazu 4 Ehrenmitglieder Ädr. Conrektor H. F. W. Gesellius.

Prenzlau, zur Wahrheit (drei Weltkugeln) 1855. 72 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 49 Meister, 7 Gesellen, 16 Lerlinge; 37 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 3 in II, 5 in III, dimittirt 5, gedeckt 1. Ädr. evangelischer Pfarrer Philipp Reclam.

Digitized by Google

Bitte

um Einsendung von Zeichnungen, den gel. Schwestern gewidmet, wie humoristischer und ernster Vorträge zu Schwesternfesten.

Die im hiesigen Orient veranstalteten Schwesternfeste gaben unserm würd. u. gel. Bruder E. Rauschenbusch die nächste Veranlassung, in poetischer Form geeignete Ansprachen (Gebete, Toaste, ꝛc.) zu verfassen, welche nicht nur im Kreise der hiesigen Theilnehmer, sondern auch in andern Logen die größte Anerkennung und freundlichste Aufnahme fanden. Bruder Rauschenbusch ist durch seine „**Maurerische Gedichte. 2 Sammlungen 8. Broch. à 20 Sgr.**," welche zum Besten der **Abgebrannten** in Waldkappel, Neukirchen und Fronhausen erschienen, (vergl. Rundschreiben vom 28. Octbr. 1854), sowie durch die in der Freimaurerzeitung abgedruckten Zeichnungen, in den weitesten Bruderkreisen bekannt geworden, und es wird deßhalb gewiß auch die nachfolgende Bitte freundliche Beachtung und brüderlichste Unterstützung finden.

In Folge vielseitiger Aufforderung wird die Herausgabe eines für die geliebten Schwestern passenden Geschenkes unter nachfolgenden Titel vorbereitet:

Zu Schwesternfesten. Gaben der Liebe in poetischer Form,

enthaltend heitere wie ernste Vorträge. Gesammelt und herausgegeben in Verbindung mit Mehreren von **E. Rauschenbusch.** 8. Eleg. broch. circa **1 Thlr.**

Die Herausgabe dieses Werks, um welche wie schon gesagt der Verfasser vielseitig angegangen wurde, hat nebenbei die doppelte Aufgabe, einmal um durch Sammlung der schönsten geistigen Blüthen, welche sich vereinzelt auf dem Gebiete der maurerischen Literatur finden, bei Benutzung die Schwesternfeste zu verschönen, und zur Ausführung solcher Feste auch kleinen Brüderkreisen Gelegenheit zu geben; — sodann aber und hauptsächlich um durch dieselbe nachfolgenden weiteren guten Zweck zu erreichen. **Die gesammte Einnahme** ist nämlich für den

Wiederaufbau des Gotteshauses in Waldkappel

bestimmt, ein Zweck der in allen Herzen Anklang finden und die thätigste Verwendung resp. Betheiligung rechtfertigen wird.

Zunächst ergehet nun an die geliebten Brüder aller Oriente die herzliche Bitte, das Unternehmen **durch Einsendung zur Aufnahme geeigneter Beiträge zu unterstützen,** und solche direkt an meine unterzeichnete Adresse möglichst bald gelangen zu lassen.

Was die Herstellung des Werks (Druck, Papier ꝛc.) betrifft, so wird von meiner Seite alles aufgeboten werden, solches in sauberster Ausstattung demnächst zu liefern und zugleich bemerkt, daß der Preis **Ein Thaler** nicht übersteigen soll und wird.

Es handelt sich bei Herausgabe desselben nicht um die Unterstützung eines buchhändlerischen Unternehmens, — nicht um Förderung einer Spekulation, — nein, es handelt sich darum, gerad in meinem Vaterlande (Kurhessen), wo die „**Wiederzulassung der Freimaurerei**" untersagt wurde, (siehe Freimaurer-Zeitung, Jahrgang 1855 Nr. 50. sowie Asträa Jahrg. 1855 56. Seite 300—317) eine erlaubte maurerische Thätigkeit zu entfalten, die nicht nur einen geistigen Verkehr unter den Brüdern ermöglicht, fördert und erhält, sondern auch den Beweis maurerischen Wirkens in Ausübung wahrer Liebe zu unsern christlichen Nebenmenschen liefert. — In Wahrheit soll man das Bibel-Wort auf die hessischen Ordensangehörigen anwenden können: „**an ihren Werken sollt ihr sie erkennen**" — und so den wahren Segen der Freimaurerei im reinsten Lichte, durch eine friedlich stille Wirksamkeit ohne Geräusch und Worte sich entfalten sehen.

Zu solcher Arbeit, zur Förderung solch gemeinsamen Strebens, zu solcher Hülfe ergehet meine Bitte an die geliebten Brüder aller Oriente, auf daß der Segen d. a. B. a. W. auch dies Unternehmen fördere und stütze, und endlich den Tag über unser Vaterland anbrechen lasse, wo die hessischen Brüder im geöffneten Tempel zur Bruderkette sich vereinigen und so durch die Mithülfe der Brüder den reichsten und schönsten Lohn empfangen können.

Cassel im September 1856.

J. Georg Luckhardt.

Druck von Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 44. October. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Schwestern in der Freimaurerei. Von Br. Steuernagel in Frankfurt a. M. — Bericht der Loge zum goldenen Apfel in Dresden. — Johannis-Festspende. Von Br. Schlotenbach in Mannheim. — Aus dem Logenleben (Eisleben, Löwenberg). — Statistisches. — Literarische Ankündigung.

Die Schwestern in der Freimaurerei.

Mitgetheilt in der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit i. Or. von Frankfurt a. M. am 13. April 5856 von Br. Aug. Steuernagel.

Die Bestrebungen einzelner Brüder und ganzer Logen, die Schwestern bei ihren Arbeiten zu betheiligen, waren zu allen Zeiten sehr vielfach und zum Theil offenkundig. Manche Logen haben sogenannte Schwestern-Abende errichtet, wo sich regelmäßig die Brüder im Verein mit ihnen den Freuden der Geselligkeit in ihren Logenlokalen oder Gärten ergeben. Man hat ihnen zu Ehren außergewöhnliche Feste, Schwesternmahle ꝛc. gegeben, wo sie sich frei oder unter bestimmten Formen versammeln und die Freuden der Tafel unter anregenden, veredelnden Reden und Toasten gemeinschaftlich genießen. Man giebt ihnen im Winter musikalische Abendunterhaltungen und Tanzkränzchen; der Sommer vereinigt sie mit den Brüdern in freier Natur; überhaupt sucht man sie auf die verschiedensten Arten bei den Freuden, welche die Logenthätigkeiten gestatten, zu betheiligen.

Logen, welche Wohlthätigkeits-Anstalten besitzen oder gründen, uehmen gern die Hülfe der Frauen bei Einsammlung, sowie bei Vertheilung der Gaben in Anspruch, und immer werden ihre Milde, ihre Liebe die Gaben der Brüder verschönern und deren Werth erhöhn. Andrerseits erwecken dergleichen Veranlassungen in den geliebten Schwestern den ihnen ohnehin in hohem Grade innewohnenden Sinn für Wohlthätigkeit und Geselligkeit und brechen der ihnen weniger zugänglichen Ansicht und Ueberzeugung der Gleichheit aller Menschen, selbst in den verschiedensten Ständen, die Bahn.

Man muß deshalb dergleichen Bestrebungen der Logen in hohem Grade achten, und keiner der, Beförderung der Humanität in größtmöglicher Verbreitung anstrebenden Freimaurer kann seine Freude hierüber, seinen Dank dafür im Interesse der Menschheit zurückhalten, da hier so sinnig das Angenehme mit dem Zweckfördernden, ja Veredelnden im Sinne und Herzen unserer Schwestern verbunden erscheint.

Aber hier und da glaubt man dabei nicht stehen bleiben zu dürfen; man strebt darnach, die Schwestern förmlich bei unsern Logenarbeiten zu betheiligen. Man hat hierbei wohl die Idee eines allgemeinen Menschenbundes*) ins Auge gefaßt, nach welchem

*) nach Krause.

Digitized by Google

Weiber, Greise und Kinder in einen Bund vereinigt, selbst wirksam an der Veredlung ihrer selbst und der Menschheit arbeiten sollen, wobei die Freimaurerei aber nur vorbereitend wirken und in der Universalität des Menschenbundes selbst mit der Zeit aufgehen soll als dem Zeitpunkte ihres Strebens. — Aber die Zeit der Vorbereitung in unserm Innern liegt noch lange nicht hinter uns, und die Idee des allgemeinen Menschenbundes ist, wenn sie überhaupt ausführbar sein sollte, für jetzt in der projectirten Ausdehnung noch nicht ins praktische Leben einzuführen. Denn man verlege unsere Humanitäts-Maurerei auf den Markt, und man wird von der Mehrzahl der Weiber, Greise und Kinder nicht verstanden werden, und die geringe Zahl der Männer, die sie erfassen, wird darin das allgemeine Streben der Philosophie, die Menschen durch Erkenntniß zu veredlen, erkennen, aber kein neues, noch wirksameres Mittel finden, als die höheren Bildungsanstalten zu geben vermögen. Dies um so mehr, als unsere eigenthümlichen Mittel, dies zu bewirken: durch Vergeistigung unserer Symbole, durch stufenweisen Fortgang von der Erkenntniß unser selbst ausgehend bis zur höchstmöglichen Vollendung, durch freimüthigen Austausch der Ideen, durch anregendes Beispiel und unsere ganz eigenthümliche Verfassung, bei der Oeffentlichkeit unserer Bestrebungen größtentheils unbrauchbar werden müßten.

Aber einer, wenn auch beschränkteren Ausdehnung der Wirksamkeit der Brüder auf unsere Schwestern steht auch noch außerdem die Erfahrung entgegen, welche die Brüder gegen Ende des vorigen und zum Theil auch noch in diesem Jahrhundert gemacht haben, und welche in unsern Bibliotheken und Archiven unter der Rubrik „Damen-Maurerei" aufbewahrt sind.

Sparsam sind die Nachrichten aus der Zeit ihrer Entstehung, und schwer zu unterscheiden ist das Authentische von den sehr bald auch schon erscheinenden Spottschriften. Darin stimmen aber die vorhandenen wenigen Schriften überein, daß ihr Ursprung in Deutschland zu suchen sei, und zwar unter dem Namen der Mops-Gesellschaft oder des Mops-Ordens. — Nach der bekannten Bannbulle In eminenti etc. des Papstes Clemens XII. vom 27. April 1738 soll zwischen 1738 und 40 der geistliche Kurfürst von Cöln, Clemens August, ein geborner Herzog von Baiern, der Stifter derselben in Wien geworden sein. Er hatte zuvor einige Grade der Freimaurerei erhalten, mußte aber als katholischer geistlicher Fürst derselben entsagen, und verband sich mehrere Brüder, mit welchen er sich zu folgenden Grundbedingungen vereinigte:

1. Alle Mitglieder müssen römisch-katholisch sein.
2. Der Eid der Verschwiegenheit wird abgeschafft und an dessen Stelle ein Versprechen bei dem ehrlichen Namen und Worte der Aufzunehmenden eingeführt, um die Hauptursache der Bannbulle zu umgehen.
3. Auch Frauen werden zugelassen.

Als Haupt-Symbol nahmen sie den Hund, als Sinnbild der Treue, und zwar den Mops, welche Species der Hunde damals bei den Damen besonders beliebt war, sonst würden sie vielleicht dem Pudel, als dem treuesten bekannt, den Vorzug gegeben haben. — Eine Stimme mit Gründen war bei Vorschlägen zu neuen Mitgliedern ausschließend. — Die Arbeiten wurden durch zwei Vorsitzende, einen männlichen und einen weiblichen geleitet. — Ihre Vorträge und Rituale athmen moralische Principien. Ein Pfeifchen des Meisters, der Meisterin oder der Aufseher und Aufseherinnen gebot Schweigen und Ruhe. — Ihre Aufnahmegebräuche waren nicht wesentlich verschieden von denen der aus dem Mopsorden entstandenen Adoptions-Maurerei, welche weiter unten folgen werden.*) — Nach der Aufnahme fand eine Tafelloge statt, ähnlich den unsrigen, und es wurden die Armen bedacht. —

Der ganze Zweck dieses Ordens scheint kein anderer gewesen sein, als unter außergewöhnlichen Formen Unterhaltung zu gewähren, mit moralischen Principien zu spielen und angenehme Feste in ausgewählter Gesellschaft zu feiern, wobei selbst Gegner und Spötter**) versichern, daß nichts gegen den Anstand und die guten Sitten Verstoßendes vorgegangen sei. — Dieser Orden hat sehr bald Beifall und Nachahmung in- und außerhalb Deutschland gefunden; in Frankreich aber hat er seine Umgestaltung mit Aenderung seines Namens erlitten. — Die erste durch ein aufgefundenes Dokument beglaubigte Ver-

*) Histoire de Fondation du G. O. de France. Paris, 1812. pag. 348. Thory giebt hier zwei Abweichungen an:
1. Von Zeit zu Zeit wurde von einem Mitgliede „memento mori" mit Grabesstimme ausgesprochen.
2. Die andere ebenso lächerliche Form bestand darin: „à faire baiser aux recipiendaires le derrière d'un chien doguin (en cire ou en carton) dont la queue est retroussée.

**) L'abbé Pérau in: L'ordre des Francmasons trahi et le secret des Mopses révelé. Amsterdam 1766. pag. 192.

Digitized by Google

sammlung zu Paris fand 1745 in einem königlichen Lustgarten unter dem Rite des fendeurs statt, wobei viele hohe Personen des Hofes anwesend waren, und verbreitete sich so sehr in der Hauptstadt, Frankreich und Italien, unter verschiedenen Namen, als:*) l'ordre du Bouchon, de la Méduse, de la Grappe, de Tancredino, de Ribalderie, de Boisson, de la Félicité, des Chevaliers et Chevalières de l'Aucre, de Chevaliers et Nymphes de la Rose, des Charbonniers etc., daß sie den Grand-Orient um so mehr veranlaßten, einzuschreiten, da ihre Aufnahmen sich immer mehr und mehr den Aufnahmeformen der Freimaurer bis auf kleine Unterschiede genähert hatten. Der Grand-Orient nahm sie**), da er sie nicht mehr hindern oder unterdrücken konnte, unter seine Aufsicht, rectificirte sie, und setzte einen bestimmten Ritus fest. Br. Beauchaine, Mitglied des Grand-Orient, wird als der Bearbeiter der Rituale der Charbonniers genannt, und ihre Arbeiten wurden unter die Aufsicht des jedesmaligen Meisters v. St. derjenigen Loge gestellt, bei welcher sich eine Loge d'Adoption befand, ohne welchen keine Schwesternloge gehalten werden durfte; im Verhinderungsfalle desselben durfte nur ein von ihm eigens hierzu ernannter Bruder solche halten, auch konnte dies von nun an nur unter der approbirten Form geschehen.

Dieses ist nun die sogenannte Maçonnerie d'Adoption, deren Ritual und innere Einrichtung aus Druckschriften hinreichend bekannt ist. Es sei mir vergönnt, das Wesentlichste hier aufzunehmen:

Die Sinnbilder des ersten Grades sind:

1. Der Thurm zu Babel, bezeichnend den Stolz der Kinder der Erde, von welchem man sich nur durch ein redliches Herz losmachen kann.
2. die Leiter Jacobs; die Bäume zu beiden Seiten der Leiter, in welche die Sprossen eingelassen, stellen die Liebe Gottes und die Nächstenliebe vor, die Sprossen aber die Tugenden einer schönen Seele;
3. die Arche Noahs bedeutet das Herz des Menschen, welches durch Leidenschaften bewegt wird, wie die Arche von den Wellen.

Die Eigenschaften einer Aufzunehmenden, welche gefordert werden, sind: Abscheu vor dem Laster und Liebe zur Tugend. — Die Tendenz dieses ersten Grades ist, die Sitten zu reinigen.

Im 2. Grade wird:

1. Der Garten Eden mit dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen dargestellt, man lehrt die Schwestern, der Eitelkeit der Welt entsagen.
2. Verschwiegenheit wird ihnen symbolisch geboten durch Anlegung des Ordenssiegels auf den Mund. Man läßt die Schwester
3. in einen Apfel beißen, jedoch ohne den Kern zu berühren, denn dieser sei der Keim der Sünde; ferner steht sie ein Skelett und den Morgenstern, der sie den Weg zur Tugend führt. — Sie ist während der ganzen Beförderung gefesselt und hat ein Halsband um.

Im 3. Grade läßt man die Schwestern arbeiten mit einem Hammer auf ein Kästchen, welches ein Herz mit der Inschrift „Tugend und Verschwiegenheit“ enthält, dieses Kästchen öffnet sich auf den fünften Schlag. Der Tapis ist geziert mit vielen biblischen Bildern, deren Bedeutung der Katechismus enthält. Nach andern Systemen arbeitete man noch einige weitere Grade aus, was besonders vor dem Einschreiten des Grand-Orient de France stattfand, wo die Damen-Maurerei auch unter einem französischen Herzog,*) der eine besondere Schwestern-Loge errichtete, zu persönlichen Liebhabereien und. namentlich durch Cagliostro zu Betrügereien und Unsittlichkeiten mißbraucht wurde. — Das Ritual aber der vom Grand-Orient anerkannten Schwestern-Logen gründet sich auf Stellen der heiligen Schrift, als wodurch Liebe zum Guten und Abscheu vor dem Laster, wie auch die Ausübung guter Sitten, eingeflößt werden sollte. Die Maçonnerie d'Adoption wird deshalb von ihren Verehrern eine Schule der Sitten genannt, deren einziger Zweck sei, die gesellige Tugenden durch das Vergnügen selbst zu befördern. Sie sagen:**) „Man schöpfte also in dem Alterthume jene sanften und unschuldigen Gesinnungen, welche das Glück aller Zeiten gewesen sind, und setzte sie jenen Augenblicken der Rache und Erniedrigung entgegen, durch welche Gott das Laster und den Stolz der Menschen manchmal bestraft hat.“

Ueber diese Vereinigung der beiden Geschlechter

*) histoire de la Fondation du G. O. de France. Paris. 1812.

**) am 10. April 1774.

*) Duc de Chartres, Grand-Maître et hierophante de l'ordre des Chevaliers et Nymphes de la Rose, ſ histoire de la Fondation du G. O. de France. Paris 1812. pag. 356—359.

**) la vraie Maçonnerie d'Adoption etc.

Digitized by Google

in eine Loge sagt aber der Br. Thory,*) daß sie eine Folge der Erschlaffung der maurerischen Sitten gewesen ist. —

Diese Art von Freimaurerei breitete sich rasch und ungehindert über Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, selbst bis nach Rußland aus, in England fand sie aber niemals Eingang. In Italien gab sie jedoch Anlaß zu einer bedeutenden Verfolgung sämmtlicher Freimaurer und zu dem Verbot der Ausübung der K. K. in dem Königreiche Neapel und zwar durch folgenden Vorfall.

Im Jahre 1775 wurde in Neapel eine Dame von sehr hohem Range aufgenommen; den Tag nach ihrer Aufnahme wurde sie aber krank, in Folge der Gemüthsbewegung während ihrer Reception, wie man allgemein behauptete, und starb nach wenigen Tagen. Der König**) schloß sogleich alle Logen und bob die Freimaurerei in allen seinen Staaten auf, indem er jeden Contravenienten für einen Majestätsverbrecher erklärte. Es wurden auch in Folge dieser Maaßregel viele Maurer eingezogen und verbannt, andere flohen aus Furcht vor großer Strafe, bis die Königin Caroline ihnen vermittelnd Gnade ausgewirkt hatte

So schnell diese Abart der Freimaurerei sich verbreitet hatte, so erlosch sie doch bald; sowie der Reiz der Neuheit vorüber war, namentlich in Deutschland, fand sie frühzeitig ihr Grab. So führte die Großloge von Niedersachsen zu Hamburg dieselbe 1759 bei sich ein, mit kurzer Dauer; 1779 versuchte man sie wieder zu beleben, jedoch ohne dauernden Erfolg; jetzt feiert man nur noch den Sylvesterabend mit den Schwestern nach einem eigenen Rituale. —

Auch in Frankreich, wo sie sich zwar anhänglicherer Freunde zu erfreuen hatte, und noch hier und da besteht, ist sie nach der ersten Hitze wenig mehr ausgeübt worden. Nach den allerneuesten Nachrichten***) ist abermals der Versuch gemacht worden, wohl schwerlich mit besserem Erfolg. — In andern Ländern ist sie gänzlich verschwunden, und somit bezeugt die maurerische Erfahrung, daß die vielfach angestellten Versuche ihrem Zwecke, insofern er ein veredelnder, moralischer, die Interessen der Menschheitsbildung fördernder sein soll, wenigstens nicht entsprechend gefunden worden sind.

Ueberlassen wir daher, meine Brüder, die ernsten Arbeiten der Freimaurerei dem Bruder, gleichwie die ernsten Beschäftigungen des Lebens der Mann zu vollbringen hat; lassen wir ihm die Betrachtungen und Spekulationen über Mensch und Menschheit, über Gott und Unsterblichkeit, über Endlichkeit und Unendlichkeit der Dinge und der Wesen, und was alles noch dahin gehört. Sie passen nicht in die Sphäre des Weibes, und würden uns, gleich giftigem Thau, die lieblichen Blüthen der zarten Weiblichkeit vernichten; sie würden uns die gemüthliche Herzlichkeit, die naive Fröhlichkeit der Schwestern in finstern Ernst verwandeln, und statt des wahrhaft kindlichen und seelenvollen Entgegenkommens derselben, würden wir sie mit gerunzeltem, ernsten Gesichte über irgend einen alten oder neuen Autor bei unserer Nachhausekunft finden. Der Suppe und der Kinder würde dann wenig gedacht sein über so wichtigen Studien, und Falten würden vor der Zeit ihre körperliche Schönheit, wie Abmühen zur Erlangung so erhabener geistiger Ausbildung ihre Seelenschönheit entstellen. Hier wie dort würden wir nur verlieren können. —

Aber lassen Sie uns recht oft diese Schwestern in dem ihnen eigenthümlichen Kreise, in ihrer Häuslichkeit, in ihrer Herzensgüte, Sanftmuth, Duldung, Liebe und Hingebung an den körperlich und geistig stärkeren Mann, in ihrer Aufopferung als Gattin und Mutter, beobachten, und wir werden sie immer mehr hochschätzen und bewundern lernen und uns nie wünschen, etwas anderes aus ihnen zu machen, was diesem Kreise auch nur im entferntesten entfremden könnte. Streben wir darnach im Leben, durch Wort und That, durch Gesinnung und Beispiel geistig veredelnd auf das Weib zu wirken und suchen wir das, was wir, indem wir uns selbst zu veredeln streben, durch selbstthätiges Forschen oder durch Ideenaustausch in der Loge erworben, in entsprechender Weise in diesen Kreis praktisch einzuführen. Höher als die philosophisch begründetste Auseinandersetzung steht ihnen die Ansicht und Ueberzeugung des geliebten Mannes, und sie glauben ihm um so gewisser, als sie alle seine Gesinnungen mitfühlen, gewissermaßen mitleben. Eröffnen wir ihnen auch ferner die Hallen des Vergnügens und

*) histoire de la Fondation du G. O. de France. Paris, 1812. pag. 361.

**) Ferdinand IV. durch Edikt vom 12. Septbr. 1775; eine Erneuerung des Verbotes seines Vaters Carls III. vom 10. Juli 1751; es wurde widerrufen und die schwebenden Untersuchungen niedergeschlagen durch Verfügung des Ministers Bernardo Tanucci vom 28. Jan. 1783 an den Präsidenten der Staats-Junta, Marchese Grio, mit dem Auftrage, die Freimaurerei nichts desto weniger als staatsgefährlich überwachen zu lassen.

***) Protokoll der eklekt. Großen Mutterloge No. 26 vom 3. Decbr. 1855. Bericht über die Aufnahme des Fräulein Anais Guérin.

Digitized by Google

der Erholung bei der Tafel im geselligen Kreise auf eine ihren Eigenthümlichkeiten entsprechende Weise, etwa durch Kunstgenüsse, die ihren Gefühlen entsprechen, durch Musik, durch Scherz und Tanz; leben wir ihnen dort ganz und vergessen wir selbst die durchaus ernsten Pflichten des Maurers, gleichwie wir in den Logen die profanen Geschäfte fernhalten. Suchen wir ihnen hierbei, sowie stets im Leben, eine gute, Veredlung erzielende Ansicht unseres Wirkens in der Loge, wozu sich so viele begründete Gelegenheit darbietet, beizubringen, und sie werden Achtung vor unserer K. K. haben und sich gern zufrieden geben über unsere öfteren Logenbesuche, wenn sie wissen, daß ihre Männer mit Männern sich ernst beschäftigen. Anders aber möchte es doch wohl sein, wenn auch Frauen, aber zufällig die Gattin des Bruders selbst nicht, bei diesen Arbeiten anwesend wären; ich möchte dem Ehestands-Sturm und Regen mich nicht aussetzen an der Stelle des Bruders, der sonst das Glück, hier aber das Unglück hätte, einer solchen sonst noch so liebenswürdigen Schwester anzugehören, die nicht Theil nehmen durfte an dieser Arbeit; und doch könnte man nicht annehmen, daß alle Frauen der Brüder, als fähig und würdig erkannt und aufgenommen würden, ohne daß man jedesmal sie beide, Mann und Frau, als ein absolutes Eins betrachtend, zugleich ballotirte. Aber, meine Brüder, glauben Sie, daß viele solcher Ballotagen hellleuchtend sein würden? — Würde nicht die eine Hälfte oft der andern wegen durchfallen, besonders da bei Gleichheit der Rechte, die Frauen auch mit zu ballotiren hätten — glauben Sie mir, gerade bei besonders liebenswürdigen Schwestern würden nicht eckige Steine genug sich vorfinden für ein solches vorgeschlagenes Ehepaar!!

Doch, meine Brüder, genug des Scherzes, in welchem Sie gewiß die Absicht nicht verkennen, nur mit wenigen Zügen einige Inconvenienzen anzudeuten, deren unzählige sein würden, wollte man im Ernste ein solches Verhältniß in die Freimaurerei einführen, und unsere liebenswürdigen Schwestern, die ich mit ihren hohen Vorzügen, und selbst mit den ihnen eigenthümlichen liebenswürdigen Schwächen von Herzen liebe, hochschätze und verehre, förmlich in den Freimaurer-Bund aufnehmen. Darum schließe ich mit einer so wahren, als treffenden Stelle unsers Rituals, das uns immerdar Maaßstab und Richtschnur sein möge.

„Das Große und Wichtige kann der Mann nur im Verein mit Männern vollbringen, aber Aufmunterung dazu und Lohn dafür findet er in den Armen einer treuen und liebenswürdigen Gattin!"

Bericht

der Loge zum goldenen Apfel in Dresden an ihre auswärtigen Brüder auf das Maurerjahr 1855/56.

Das Beamten-Collegium erstattet den gel. auswärtigen Brüdern der Loge folgenden Jahresbericht:

Die Liebe der Brüder zu der Verbindung, welche uns alle zu gemeinsamem Streben vereinigt, hat sich auch dieses Jahr bethätigt. Die Versammlungen der Loge und zwar sowohl die Arbeits- als die Conferenz-Logen, sind zahlreich, erstere auch von den unserer Loge nicht angehörenden Brüdern besucht worden.

Es sind 6 Aufnahmelogen und 5 Beförderungslogen — wovon 2 auf den zweiten und 3 auf den dritten Grad zu rechnen sind —, so wie außer diesen Logen noch 2 besondere Instructionslogen, abgehalten worden. Außer den Instructionslogen haben noch die gesetzlich vorgeschriebenen Instructionsconferenzen mit den Neuaufgenommenen stattgefunden. Es sind 12 Brüder aufgenommen, 13 Brüder in den II. Grad und 10 Brüder in den III. Grad befördert worden.

Die Erledigung der Geschäfte in den acht Conferenzlogen hat niemals viele Zeit beansprucht. Es haben diese Logen in der Regel nicht mehr als eine Stunde Zeit erfordert. Das Beamten-Collegium hat auch dieses Jahr die Erledigung dieser Geschäfte durch Vorberathung und Begutachtung der zur Entschließung der Loge zu bringenden Angelegenheiten erleichtert.

Von den angebrachten Aufnahmegesuchen sind auf Grund der vom Prüfungsausschusse erstatteten ausführlichen Berichte zwei durch Beschluß des Beamtencollegii zurückgewiesen, 2 als unerledigt dem neuen Prüfungsausschusse überwiesen und 12 durch hellleuchtende Ballotage genehmigt worden. Ueber die Einrichtung des Prüfungsausschusses ist bereits ausführliche Mittheilung gemacht worden.

Sechs Brüder haben die Loge auf unbestimmte Zeit gedeckt. Durch den Tod haben wir leider! 3 Brüder verloren. Unter ihnen nennen wir insbeson-

Digitized by Google

dere den innig verehrten Altmeister der Loge, Bruder Frenzel, welchen der Ewige am 3. November 1855 in Sein Reich zurückrief. Die frohe Hoffnung, mit welcher wir den Bruder Frenzel nach seiner Genesung von langer und schwerer Krankheit wieder in der Loge begrüßten, sollte nicht in Erfüllung gehen!

Der Mstr. v. St. ist zum Ehrenmitgliede einer geliebten Schwesterloge gewählt worden, wogegen unsere Loge den deputirten Mst. v. St. und ein andres Mitglied der geliebten Schwesterloge, so wie den Großmeister der Großloge von Hamburg — die letzteren beiden bei Gelegenheit des unten zu erwähnenden Jubelfestes, — durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft sich näher verband.

Unter den Feierlichkeiten heben wir besonders folgende hervor:

Das Johannisfest wurde am 24. Juni 1855 unter einer sehr zahlreichen Theilnahme der Brüder durch eine Aufnahme und eine hieran sich schließende Tafelloge gefeiert. Der Festvortrag wurde vom Mstr. v. St. gehalten.

Der Geburtstag unsres allverehrten Königs wurde am 12. December 1855 durch eine Arbeits- und Tafelloge, unter reger Theilnahme der Brüder, gefeiert. Die innige und dankbare Ehrerbietung, welche wir unserm Landesherrn weihen, erhielt in dem Vortrage des Mstr. v. St. „über das Verhältniß des Regenten zum Geiste der Zeit" einen besonderen Ausdruck.

An dem Sylvesterabende versammelte sich auch dieses Jahr eine große Anzahl von Brüdern und Gattinnen derselben, um in ernster und froher Weise den Abschied des Jahres und die Geburt des neuen Jahres zu feiern. Der Mstr. v. Stuhl sprach zur Einleitung über den Satz: „Die Vergangenheit ist die Trägerin der Zukunft!"

Die Bekleidung der Confirmanden fand am Sonntage in gewohnter Weise statt. Auch dieses Jahr wurde die Feierlichkeit durch eine außerordentliche Theilnahme des Publikums ausgezeichnet. Insbesondre hatten sich mehrere hohe Staatsbeamte, Geistliche und viele andre, mit besondrer Achtung in unserer Stadt genannte Männer eingefunden. Der Mstr. v. Stuhl erläuterte in einer Anrede an die Kinder und mit Beziehung auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Schulentlassung den Spruch: „Seid fest im Glauben, werdet stark in der Hoffnung und wachset in der Liebe!" — Ueber die Einrichtung der Pflegschaft ist bereits in früheren Berichten ausführliche Mittheilung erfolgt.

Eine besondere Bedeutung beanspruchte die Feier des 7. Juni 1856. Die Loge zum goldnen Apfel hatte am 7. Juni 1806, nachdem sie bis dahin seit ihrer Stiftung im Jahre 1776 das System der Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin befolgt und unter der Leitung dieser Großloge gearbeitet hatte, das sogenannte Schrödersche System angenommen und unter die Großloge von Hamburg sich gestellt. Noch gegenwärtig arbeitet sie nach diesem Systeme, wogegen im Jahre 1811 die Verbindung mit der Großloge in Hamburg aufgehoben wurde und die Loge sich der in diesem Jahre gegründeten Großen Landesloge von Sachsen anschloß. Die Loge zum goldnen Apfel feierte die fünfzigjährige Wiederkehr des 7. Juni mit einer Aufnahme- und einer ihr sich anschließenden Tafelloge. Die Betheiligung der Brüder war eine überaus zahlreiche. Unter den besuchenden Brüdern befanden sich mehrere Stuhlmeister befreundeter Logen und viele Brüder waren aus den übrigen sächsischen Logen zur Feier des Festes gekommen. — Auch hatte die Loge zwei Brüder — die Söhne des Meisters vom Stuhl und des Bruder ersten Schaffners aus dem Jahre 1806, welcher letztere ebenfalls späterhin den ersten Hammer in unsrer Loge mit Segen geführt hat — als ihre Ehrengäste eingeladen und war erfreut, denselben als den Söhnen hochverdienter Brüder den Ausdruck der dankbarsten Erinnerung an die letzteren darbringen zu können. Der s. c. Bruder Winkler — welcher im Jahre 1806 als Secretär der Loge fungirt hatte und allein von den Beamten jener Zeit sich am Leben noch befindet — war leider! durch Krankheit behindert, an dem Feste persönlich Theil zu nehmen. Die Loge empfing mehrfache Zeichen brüderlichen Wohlwollens von vielen Logen und Brüdern, wofür ihnen allen der beste Dank gebührt. Die Feier selbst fand allgemeinen Anklang und wird gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben.

Ueber die von der Loge begründete Töchter-Erziehungsanstalt haben wir folgendes zu berichten: Dieselbe, welche im Jahre 1852 von der Loge gegründet wurde und deren zahlreicher Besuch bereits im vorigen Jahre die ihr anfänglich bestimmte Erweiterung herbeiführte, erfreute sich fortdauernd eines gesegneten Gedeihens. Die Zahl der der Anstalt zur Erziehung anvertrauten Töchter erhöhte sich auf 56; die Freistellen wurden um zwei vermehrt. Gegenwärtig wird die Anstalt von 51 Pensionärinnen, inclusive 6 Freistellen und 83 Tagesschülerinnen, incl. 7 Freischülerinnen, in Summa

Digitized by Google

von 134 Mädchen, in dem Alter vom 6. bis 20. Lebensjahre, besucht. Die confirmirten Zöglinge bilden zwei Selectenclassen, die nicht confirmirten werden in 4 Schulclassen unterrichtet. — Der Gesundheitszustand sämmtlicher Zöglinge war auch in diesem Jahre ein höchst erfreulicher. Von den Erfolgen des Unterrichts gab die Anstalt durch die am 10. und 11. März d. J. abgehaltene öffentliche Prüfung Zeugniß. — Am 23. September 1855 nahmen sämmtliche Zöglinge an den bei Gelegenheit der Religionsfriedens-Jubelfeier veranstalteten kirchlichen Feierlichkeiten Theil, zu welchen sie schon Tags zuvor durch einen besondern Actus vorbereitet worden waren.

Der 12. December desselben Jahres vereinigte die Vorsteherschaft und die Zöglinge abermals zur festlichen Begehung des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Am 18. Mai d. J. beging die Anstalt in früherer Weise ihr viertes Stiftungsfest, wobei der Director der Anstalt in ergreifender Rede an die Zöglinge die Bedeutung des Tages schilderte.

Wie wir diese Erziehungsanstalt im Vertrauen auf den E. B. a. B. begründeten, unter dessen gnädigem Schutze sie sich in so kurzer Zeit zu einem blühenden Reise am Baume des Goldenen Apfels entfaltet hat, so hoffen wir auch für die Zukunft auf Gottes Beistand und die thätige Mitwirkung der Brüder. Wir können dabei nicht unterlassen, die vorzügliche Leitung der Anstalt durch den Director derselben dankbar anzuerkennen und ihm sowie seiner Gattin und den übrigen Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt für ihre unermüdliche Thätigkeit und treue Hingebung den Dank der Loge auszusprechen.

Die finanziellen Verhältnisse der Loge sind gut geordnet. Auch dieses Jahr bot uns wieder die Möglichkeit, für eine Vermehrung des Logenvermögens besorgt zu sein.

Auch in diesem Jahre haben 4 musikalische Abend-Unterhaltungen (außer dem sogenannten großen Concerte) stattgefunden. Die Leitung hatte auch dieses Jahr derselbe Bruder freundlichst übernommen, welcher bereits früher ihr sich unterzogen hatte. Derselbe hat hierbei uns anderweit zum lebhaften Danke für die dargebotenen hohen Kunstgenüsse verpflichtet.

Nicht minder haben in dem Winter des Jahres 1855 zu 1856 maurerische Abendunterhaltungen stattgefunden. Wegen Einrichtung derselben verweisen wir auf den vorjährigen Bericht.

Endlich haben mehrere Brüder unserer Loge, sowie zwei hochverehrte Ehrenmitglieder derselben ihren wohlthätigen Sinn durch reiche Geschenke an unsere Wohlthätigkeitscassen von neuem bewiesen und dadurch uns zum lebhaften Danke verpflichtet.

Das Beamten-Collegium betrachtet nunmehr seine Berufung für beendigt und legt die ihm anvertrauten Aemter in die Hände der Brüder zurück. Das neue Mitglieder-Verzeichniß wird den auswärtigen Brüdern die Namen der neuen Beamten mittheilen.

Dresden, den 10. Juni 1856.

Das Beamten-Collegium
der Loge zum goldenen Apfel.

Johannis-Festspende

von Br. Arn. Schlonbach in Mannheim.

Dank für die Schwestern.

„Die Erde wird durch Liebe frei; durch Thaten wird sie groß!" — Diese letzten Worte meiner Ansprache in vorhergegangener Arbeit fasse ich hier wieder auf und ich glaube, sie bezeichnen genau die Stellung, die dem Weibe und dem Manne gegenüber der Erde, — d. h. der Kultur und der Geschichte, — naturgemäß vorgeschrieben ist. — Liebe und Thatkraft waren und sind ewig die bewegenden Kräfte der Natur und der Menschheitsgeschichte und ihre erhebendsten Endziele waren und sind ewig Freiheit und Größe. —

Die höchste Liebe ist die höchste Freiheit! Die Freiheit aller Empfindungen, Anschauungen und Bestrebungen von den Fesseln unzähliger Leidenschaften und Fehler, die unser besseres Selbst umschlungen halten. Die Freiheit aber kommt nur aus der Liebe, aus der Liebe zum Menschen, zur Menschheit, zum Schönen, Guten und Großen. So also wird die Erde durch Liebe frei, und da in der wahren Frauenseele die Liebe repräsentirt erscheint, so können wir auch sagen: aus dem Urwesen der wahren Frauennatur strahlt uns das Symbol der schönen Freiheit entgegen! So wird uns nun bewußt, warum fast alle Dichter und Bildner, wenn sie die Freiheit darstellten, dazu instinctiv weibliche Figuren wählten. —

Digitized by Google

Aber die Freiheit ohne Thaten ist wie eine Blume ohne Wasser, wie ein Quell in flachem Sande. Darum heißt es: die Erde wird durch Thaten groß, und die höchste Thatkraft ist die höchste Größe. — Die Schönheit, die Liebe, die Freiheit können leidend sein: die wahre Größe aber kann nur handelnd gedacht werden, und der Mann erscheint als das natürlichste Symbol der handelnden Thatkraft! — Wie aber die Freiheit nicht ohne Thaten leben kann, so können keine Thaten ohne Freiheit gedeihen.

In dieser gegenseitigen Nothwendigkeit liegt nun wieder das herrlichste Naturgesetz: die Wahlverwandtschaft, die Liebe, die Nothwendigkeit der Liebe zwischen Mann und Weib! —

Und dieses Gefühl, diese Erkenntniß ist in dem Bunde der Freimaurer zu ganz besonderem Bewußtsein gekommen; ihm ist gleichsam ein Cultus in diesem Bunde gestiftet und deßhalb geht auch keines unserer Liebesfeste vorbei, daß wir nicht liebe- und ehrfurchtsvoll der Frauen gedenken; so auch heute, am Feste unseres Apostels der Liebe. Und die Schwestern, namentlich so die rechten Schwestern, — empfinden und durchdenken jenes Gefühl ebenso mächtig und so klar wie wir und freuen sich deßhalb über jedes Zeichen von Liebe und Verehrung, das wir ihnen darbringen. Deßhalb weiß ich auch, daß ich durchaus im Geist und Empfinden der Schwestern spreche und handle, wenn ich hiermit aus tiefster Seele danke für die Liebe, die hier ihnen dargebracht wurde; wenn ich Sie bitte, Ihr Glas zu erheben und zu trinken: zum Ersten ein dankbares Hoch dem Bruder, der die Schwestern wahrhaft liebt und verehrt! — zum Zweiten ein seliges Hoch der Freiheit und Liebe! zum Dritten ein heiliges Hoch der echten Maurerkraft und der unsterblichen Größe!

Aus dem Logenleben.

Eisleben. An unserm Stiftungsfeste am 27. Sept. kam unangemeldet und unvermuthet unser Repräsentant, der hochw. Br. Horn von Berlin, und überbrachte dem hochw. Br. Reichardt, Meister v. St. unsrer Loge zum aufblühenden Baume, das Ehrenzeichen für verdiente Logenmeister mit freundlicher, sehr ehrender Zuschrift aus der Großen Landes-Loge von Deutschland.

Löwenberg in Schlesien, den 14. September. Die Ordensbrüder der hiesigen Loge zum Wegweiser feierten Sonntag den 7. September das 61. Jahresfest seit Stiftung des hiesigen Bundes durch ein heiteres Festmahl, wobei der Gesang beziehungsreicher Lieder die Festfreude erhöhte. Der Graf von Frankenberg auf Warthau im Kreise Bunzlau stiftete im Jahre 1795 unter Protektion der großen Landes-Loge von Deutschland die hiesige Johannisloge.

Statistisches.

Solingen, Prinz von Preußen zu den drei Schwertern (Gr. L. L. von Deutschl.) Juli 1855. 59 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 27 Meister, 13 Gesellen, 19 Lehrlinge; 23 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Rehabilitirt 1, affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 3 in II, 1 in III; gestorben 1. Adr. Kreisphysikus Doct. E. P. Peipers.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. L. L. v. Deutschl.) Octbr. 1855. 38 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 27 Meister, 6 Gesellen, 5 Lehrlinge; 26 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Adr. Hofrath Dr. med. Ae. N. Kind.

Literarische Ankündigung.

Bei **Hermann Luppe** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Bilder des Lebens in Gott.

Dichtungen

von

Moritz Zille.

broch. 20 Ngr. geb. 24 Ngr.

In drei Abtheilungen: „Bilder des Herzens," „Bilder der heiligen Geschichte," „Bilder der Zukunft," enthält diese Sammlung Gedichte, die sich hauptsächlich zur häuslichen Andacht als Förderungsmittel einer aufrichtigen und innigen christlichen Frömmigkeit eignen.

Druck von Br. Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. № 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 45. October. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Bestimmung der Freimaurerei. Von Br. Mey in Grimma. — Literatur. — Am Grabe des Br. K. Winkler. Von Br. Meißner in Leipzig. — Die Großloge von Tennessee. — Aus dem Logenleben (Ludwigsburg). — Gott ist die Liebe. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. Monat November.

Ueber Bestimmung und Aufgabe der Freimaurerei.

Vorgetragen in dem maurerischen Vereine Latomia zu Grimma am 31. März 5856 von Br. Mey.

Meine Brüder!

In dem ganzen Weltenraume giebt es nichts, dem von dem a. B. a. W. nicht seine Bestimmung vorgezeichnet wäre, nichts, welchem derselbe in seiner allleuchtenden Weisheit nicht ein Ziel vorgesteckt hätte, dessen Erreichung überhaupt die Aufgabe seiner Existenz ist. Blicken Sie um sich in dem Reiche der Schöpfung; das Größte und Erhabenste, wie das Kleinste und Niedrigste ist zu einem Zwecke erschaffen, reift dem Ziele seiner Bestimmung, der Vollendung, entgegen. Betrachten Sie die Wunder des Himmels, die Millionen von Welten, welche im leuchtenden Glanze über den Häuptern des Staubgebornen kreisen; der a. B. hat ihnen ihre Bahnen vorgezeichnet, die sie seit Jahrtausenden wandeln und die sie noch Jahrtausende wandeln werden, bis sie erfüllt haben, wozu die unergründliche Weisheit des Schöpfers sie erschaffen hat. Beobachten Sie das kleinste Grashälmchen, das mit dem knospendem Frühling dem Boden der Erde entsprießt; es keimt und blüht und bringt Frucht in seiner Art und nährt andere Geschöpfe Gottes mit seinem eigenen Leben, oder welkt und stirbt, nachdem es fremdes Leben erzeugt und genährt und hiermit die Bestimmung erfüllt hat, die nach des Allmächtigen Rath und Willen die Bedingung seines Daseins sein sollte.

Zwar giebt es so manche Dinge im Leben, welche dem blöden Auge des Erdenbewohners zwecklos und überflüssig erscheinen mögen. Es liegt dies jedoch nur darin, daß der Mensch in seiner Kurzsichtigkeit ihre Bestimmung nicht zu erkennen vermag, oder ihr Wesen zu ergründen in seinem Leichtsinne sich nicht bemühen will; daß er aber darnach suchen und forschen, daß er streben soll, das „Warum" zu ergründen, dazu hat der a. B. in ihm die Leuchte des Geistes angezündet, und nur ein Leichtsinniger oder ein Geistesträger wird die Gestalt der Dinge, die um ihn sind, zu untersuchen, über deren Sein und Wesen sich klar zu werden, unterlassen, und gleichgültig und gedankenlos an ihnen vorübereilen. Ob es dem forschenden Geiste gelingen wird, in jedem Falle auch wirklich zur Erkenntniß zu gelangen und so das Ziel seines Forschens und Strebens zu erreichen, das, meine Brüder, ist allerdings eine an-

Digitized by Google

dere Frage und hängt von mannigfachen anderen Umständen ab; er hat aber seiner Pflicht genügt, wenn er nur ernstlich, und soweit es seine Kräfte verstatteten, sich um die Erkenntniß bemüht hat.

Wie aber alle Dinge in dem großen Weltall ihre feste Bestimmung haben, und wie in demselben nichts bestehet nur um des Bestehens willen, so ist es auch mit allen Einrichtungen, welche der Menschengeist auf dieser Erde geschaffen hat. Auch hier giebt es indessen so manches, dessen Bestimmung dem Auge des Suchenden nicht klar werden will; allein, wenn das von dem Menschengeiste Geschaffene auch durch den Menschengeist zu ergründen ist, so bedarf es hier nur des ernsten Forschens, des unermüdeten Strebens und des festen Willens, von dem Lichte Gebrauch zu machen, das in dem Innern des Menschen angezündet ist, um selbst Licht zu finden und zur Erkenntniß zu gelangen.

Auch die Freimaurerei, meine Brüder, ist eine menschliche Einrichtung, auch sie hat demnach ihre Bestimmung, deren Erfüllung die Aufgabe ihres Seins ist und deren Erkennung nicht außerhalb der Kraft des menschlichen Geistes liegt. Ueber dieselbe aber sich klar zu werden, ist die höchste Pflicht eines jeden Bruders; denn außerdem wird er keine ihrer Segnungen zu würdigen verstehen, außerdem wird er nie die Verpflichtungen, die sie ihm auferlegt, zu erfüllen wissen, außerdem wird er nie ein Freimaurer *werden* und wenn er alle Grade erreicht und durchlaufen und alle Formen und Gebräuche sich zu eigen gemacht hätte, und wenn er noch so lange in den Hallen des Tempels einhergewandelt wäre. Er wird wohl ein Freimaurer *heißen*, aber nimmermehr ein Freimaurer *sein*!

Gestatten Sie mir daher, meine Brüder, heute über die Bestimmung und Aufgabe der Freimaurerei zu Ihnen zu reden und Ihnen meine Gedanken hierüber mitzutheilen. Es ist ja dies wohl sicher das Erste, worüber derjenige, welcher die Schwelle des Tempels eben überschritten hat, sich klar zu werden bemüht sein muß. Und wenn ich hierbei fehlgreifen, wenn ich das Richtige nicht erfaßt und gefunden haben sollte, so bedenken Sie, daß meine Arbeit eine Arbeit am rohen Steine ist, dem Sinnbilde der Unvollkommenheit des Verstandes und des Herzens!

Die Bestimmung und Aufgabe der Freimaurerei ist eine doppelte:

1. die sittliche Veredlung und Vervollkommnung des einzelnen Menschen, und hierdurch
2. die sittliche Bildung und Vervollkommnung des gesammten Menschengeschlechtes.

Wie das Wesen eines jeden Dinges in seinem Wirken sich zu erkennen giebt, und wie man aus dem, was Jemand thut und treibt, was er für sich beansprucht und fordert, recht deutlich abnehmen kann, was er ist und was er will, so dürfen wir nur betrachten, was die Freimaurerei von ihren Angehörigen fordert, welche Pflichten sie ihnen auflegt, um daraus zu erkennen, was ihre Bestimmung, die wahre Aufgabe ihres Seins ist. Heißt es ja in dem heiligen Buche, welches sie als das erste ihrer großen Lichter anerkennt:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Die Freimaurerei ist, wie ich so eben ausgesprochen, bestimmt, die sittliche Veredlung und Vervollkommnung des einzelnen Menschen zu bewirken. Fragen wir uns nun zuvörderst, was ist vor allem nöthig, um Geist und Herz zu veredeln, um so immer vollkommener zu werden und dem Wesen der Gottheit, dem Urquell und Inbegriff aller Vollkommenheit sich immer mehr zu nähern; so ist die einfache Antwort hierauf: wir müssen zuerst kennen lernen, worin unsere Unvollkommenheit bestehet und woran es liegt, daß wir nicht so sind, wie wir sein sollen. Ist es nun aber die Freimaurerei, welche uns dies zu thun auffordert?

Wenn der Suchende für würdig befunden worden ist, dem Tempel unserer K. Kunst zu nahen und zum ersten Male die Hallen desselben betritt, so tönt es ernsten Klanges ihm entgegen: „Erkenne dich selbst, veredle dein Herz"! Ohne Selbsterkenntniß giebt es keine Besserung, kann kein Streben zur Vervollkommnung gedacht werden. Selbsterkenntniß ist der Anfang aller wahren Weisheit! Denn weiß ich nicht, wo es mir fehlt, so kann ich auch nicht nach Mitteln suchen, um das, was mir fehlt, besser zu machen; und wie es die erste Pflicht eines Arztes ist, den Körper des Kranken, der von ihm Heilung verlangt, kennen zu lernen und hiermit den Sitz des Uebels zu erforschen, um darnach bemessen zu können, wodurch der kranke Organismus geheilt werden kann: so muß auch der Mensch, um die Gebrechen seiner Seele heilen zu können, erst sein eigenes Herz und die Mängel, welche demselben ankleben, erkannt haben, sonst wird es ihm nimmermehr gelingen, sich von denselben frei zu machen und dem Ziele nahe zu kommen, das der a. B. a. W. ihm während seines Wandels auf Erden vorgesteckt hat. Licht muß ihm werden im Geiste und im Her-

Digitized by Google

zen, damit er klar erkenne, was ihm fehlt, damit er suchen könne, womit ihm geholfen werde! Und Licht ist das Erste, was schon symbolisch die Freimaurerei demjenigen giebt, der sich zu ihrem Jünger geweiht hat; sie nimmt die Binde des Irrthumes und der Finsterniß von seinen Augen, sobald er in ihre Arme sich geworfen hat, und lässet ihm strahlen das heilige Licht, damit er klar erkenne, was in ihm ist und was um ihn!

Allein nicht nur die Durchforschung und Prüfung seines Innern verlangt die Freimaurerei von ihrem Jünger, sie fordert nicht nur, daß derselbe seine Unvollkommenheiten, Fehler und Irrthümer erkennen solle, sondern sie verlangt auch, daß er die erkannten Fehler ablege, die wahrgenommenen Unvollkommenheiten zu beseitigen und von den Banden des Irrthums sich loszuringen bemüht sein soll. Darum giebt sie ihren Lehrlingen als Werkzeug den Spitzhammer in die Hand, um mit demselben alle Unvollkommenheiten des Geistes und Herzens abzuhauen, damit das Winkelmaaß der Wahrheit leicht und gerecht angelegt werden könne; und nachdem der Bruder Freimaurer im Glanze des ihm ertheilten Lichtes den Weg erkannt hat, auf dem er wandeln soll, so lehrt sie ihn auch, wie er auf demselben weiter fortschreiten soll, um das Ziel, zu welchem jener Weg führt, die einstige Vollendung zu erreichen. Sie deutet dies in ihrer schönen Weise, zu den Herzen der Ihren in Symbolen zu sprechen, recht klar und faßlich an; denn wenn der Bruder Freimaurer dem Osten sich nahet, wenn er zu diesem Zwecke den Teppich, das Sinnbild der Loge, überschreitet, so kann er dies nicht anders thun als mit den drei Freimaurer-Schritten. Und welche Deutung haben diese Schritte? Die Antwort finden wir, wenn wir den Katechismus aufschlagen, und dort heißt es: ein jeder von diesen Schritten bildet einen rechten Winkel und giebt die Lehre, stets nach Pflicht und Recht zu wandeln. Wie stellt dieses Bild aber so recht eigentlich das hohe Streben der Freimaurerei dar! Ja, wer nach dem Osten strebt, nach jenem Orte, an welchem da ist ewige Vollendung und Vollkommenheit, der kann nur dahin gelangen, wenn er mit jedem Schritte, den er zum Osten thut, wandelt nach Recht und nach Pflicht.

Sie sehen hieraus allenthalben, meine Brüder, daß die Freimaurerei ihrem Jünger von der ersten Stunde des Eintritts in ihre Hallen bis zu der Stunde, wo er ihre Hallen auf den Ruf des ewigen Meisters verläßt, um an dem begonnenen Werk im höheren Lichte fortzuarbeiten, die Veredelung seines Geistes und Herzens, das Streben nach wahrhaft sittlicher Vervollkommnung zur ersten, zur einzigen Pflicht macht. Darum ist sie gegründet auf den drei starken Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit; daß sie Weisheit lehre und Selbsterkenntniß, ist aller Weisheit Anfang; daß sie die erkannte Weisheit auch zur wirklichen Anwendung bringe, daß sie mit der Kraft der Wahrheit auf die Herzen und Gemüther ihrer Kinder wirke, und deren volle Kraft des Geistes in Anspruch nehme zu Bekämpfung der eigenen Fehler und Leidenschaften, zur Befreiung von den Banden des Irrthums und der Finsterniß; denn ohne Kampf kein Sieg; daß sie als höchstes Ideal die Veredlung der Menschenseele, die Reinigung derselben von allen Flecken der Sünde anerkennt; denn nur ein reines Herz ist der Inbegriff der höchsten Schönheit!

Die Aufgabe der Freimaurerei bestehet aber nicht allein darin, auf die Vervollkommnung des einzelnen Menschen zu wirken, der Beruf der Freimaurerei ist es vielmehr ganz besonders, auf die Vervollkommnung des gesammten Menschengeschlechtes hinzuarbeiten. Es lehrt uns dies sofort die Art und Weise, wie sie ihren Werkplatz, die Stätte ihres Lebens und Wirkens, ich meine die Loge selbst, definirt. Schlagen Sie den Katechismus auf und lesen Sie die Frage: welche Gestalt hat die Loge? so erhalten Sie zur Antwort: eines rechtwinkligen länglichen Vierecks von Osten nach Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche der Erde bis zum Mittelpunkte. Also nach Länge und Breite, nach Höhe und Tiefe, überhaupt nach allen Grenzen des Maaßes und Raumes soll die Loge sich ausbreiten. Das heißt doch wohl nichts anderes, als nach allen Seiten hin soll und will die Freimaurerei ihre Wirksamkeit erstrecken; und als weitere Erklärung der eben angeführten Definition fügt ja auch der Katechismus sogleich hinzu:

„Die Freimaurerei ist allgemein und verbreitet sich über den ganzen Erdboden, und Alle auf demselben machen nur eine Loge."

Kann nun durch irgend Etwas die Behauptung, daß die Freimaurerei bestimmt sei, das, was sie in dem einzelnen Menschen und für denselben zu wirken sich zur Aufgabe gestellt, auch auf das ganze Menschengeschlecht zur Anwendung zu bringen, mehr gerechtfertigt sein als gerade hierdurch?

Daß unsere gesellschaftlichen Zustände faul sind,

Digitized by Google

daß die ganze Menschheit von dem Zwecke ihres Daseins weit abgeirrt ist und in Afterweisheit sich gefällt, daß, meine Brüder, bedarf, glaube ich von mir keines besonderen Beweises; die größten Geister aller Zeiten und Nationen haben dies längst anerkannt. Betrachten Sie mit unbefangenem, prüfendem Blicke das Treiben der Welt, blicken Sie auf das Ringen und Streben der Menschheit, und Sie werden finden, daß dieselbe in den wenigsten Fällen gerichtet ist auf das Eine, was Noth thut, auf das Streben nach Vollkommenheit und Annäherung an das Wesen der Gottheit; daß vielmehr die Güter dieser Welt, Sinnengenuß, Reichthum, weltliche Ehre und Ansehen, Befriedigung ihrer Leidenschaften überhaupt, das Ziel des Daseins der Menschen zu sein scheinen. Wie wenige Menschen haben auch nur das wahre Ziel ihres Lebens erkannt, wie viele selbst, wenn sie es erkannt haben, sind davon abgeirrt, jagen leeren, nichts sagenden und nichts geltenden Phantomen nach und vergeuden dabei die Kräfte, welche die schöpferische Hand des Weltenmeisters in ihre Seele gelegt hat! Warum dies aber so gekommen, das liegt theils in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, theils, und ich möchte fast behaupten, vornehmlich, in der Unvollkommenheit der menschlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen. Diese Unvollkommenheiten nach Möglichkeit zu überwinden und die Menschheit auf den eigentlichen Standpunkt ihres Seins zurückzuführen, sie ihre Mängel und Unvollkommenheiten erkennen zu lassen und sie hinzuleiten auf die Bahn, auf der allein sie den Zweck ihres Daseins auf Erden erreichen können, sie anzufeuern zum Streben nach der Vollendung und dem ewigen Lichte, ich möchte sagen, der Menschheit das verlorene Paradies wieder zu gewinnen, das ist vor Allem die Höhe, die eigentliche Aufgabe der Freimaurerei. Darum kennt sie bei ihren Jüngern keinen Unterschied der Geburt und des Standes, darum predigt sie Liebe und immer wieder Liebe, darum sind ihre Pforten geöffnet allen freien Männern von gutem Ruf, seien sie Christen, Juden, Türken oder Heiden; denn sie ist allgemein und erstreckt sich über den ganzen Erdboden! Als Mensch im Geiste der Menschheit zu streben, als von Gott erschaffener Geist im Geiste Gottes zu wirken, das ist wahre Freimaurerei! Dieses Leben, dieses Streben aber in den Seelen aller Menschen durch Beispiel zu wecken, sie zu begeistern für das Wahre, Edle und Schöne, in ihren Herzen die ewige Liebe wachzurufen, und so zu bewirken, daß die ganze Menschheit der Vollendung entgegenreife, das ist die letzte Bestimmung, die höchste Aufgabe der Freimaurerei!

Ob sie diese Bestimmung erreichen, ob sie diese Aufgabe vollenden werde, wer kann es sagen? Denn groß, unendlich groß ist die Anzahl ihrer Feinde und Widersacher; der Ehrgeiz und der Geldgeiz, die Selbstsucht und der Eigennutz, der Stolz und die Herrschsucht, ja alle menschlichen Leidenschaften haben sich gegen sie verschworen und das Schwert gezogen, um ihr den Garaus zu machen. Aber sie wird ihrer Widersacher spotten können, sie wird siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, wenn nur ihre eigenen Söhne anerkennen und befolgen wollen die Lehren der Weisheit, die sie giebt, wenn nur ihre Kinder sich waffnen wollen mit den Waffen des Geistes, die ihnen die Mutter in die Hand gedrückt; wenn nur allen ihren Angehörigen das Bild der Vollendung, der ewigen Schönheit klar und unvergänglich vor Augen schwebt, und sie alle nach diesem Bilde ringen und streben, mit einem Worte, wenn erst Alle Freimaurer *sind*, die es *heißen*!

Ja, dann werden ihre Segnungen über das ganze Menschengeschlecht sich ergießen, dann wird sie wirklich über den ganzen Erdboden sich erstrecken, dann wird es zur Wahrheit werden, was wir singen in jenem schönen Liede:

Und einstens wird erneuet
Durch sie die heilge Stadt,
Was Knechte ist, wird befreiet
Und rein was Flecken hat.
Und alles Volk der Erde
Geht dann zum Lichte ein,
Und wird nur Eine Heerde
Und nur Ein Hirte sein!

Literatur.

„Amerikanisch-Deutsche Jahrbücher für Freimaurer. Erster Jahrgang 1856. Herausgegeben von Br. Eduard Röhr. Williamsburg, Longisland, V. St."

Mit Freude begrüßen wir das neue Unternehmen des einem Theil der deutschen Brüder als Herausgeber des „Triangels" bekannten Verfassers. Aus dem ganzen Buche, welches dem hochgeachteten Großmeister der Großloge von Massachusetts, Br. Winslow Lewis, gewidmet ist, athmet ein ächt maurerischer Geist, der sich mit Widerwillen von dem eiteln Prunk- und Titelwesen der in Amerika in Ueberfülle

Digitized by Google

wuchernden s. g. höhern Grade abwendet und den Versuch macht, die deutschen Brüder dorten unter Ein Banner zu schaaren, das Banner des maurerischen Fortschrittes, um durch das Beispiel auf die übrigen Brüderkreise einzuwirken. Zu diesem Zwecke wurde in New-York der maurerische Verein „Masonia“*) gegründet, der nach diesem Buch bereits 78 Brüder verschiedener Bauhütten zählt und seine Sitzungen jeden Freitag in Pythagoras hall, Walker Street, hält, was der Beachtung nach New-York reisender Brüder zu empfehlen ist. Ebenso besteht in Cincinnati, Ohio, ein Erwin-Verein, über dessen Zweck und Wirksamkeit aber nichts gesagt ist.

Das Vorwort dieses Jahrbuchs drückt den Zweck desselben dahin aus: den maurerischen Gesichtskreis der Brüder zu erweitern, Aufklärung und Licht in Bezug auf verschiedene maur. Materien zu verbreiten und sie mit dem Fortschritt und Zustand der Freimaurerei in der neuen und alten Heimath bekannt zu machen.

Der erste Artikel: „die Freimaurerei in Amerika,“ bestätigt die mancherlei nicht gerade erfreulichen Nachrichten, welche über maurerische Zustände dorten zu uns herübergedrungen sind, läßt aber am Schluß die Hoffnung durchblicken, daß die unter den so sehr zahlreichen amerikanischen Brüdern sich zeigenden Andeutungen auf ein höheres Bedürfniß lauter und lauter hervortreten werden.

Der zweite Artikel ist ein in dem maurerischen Verein Masonia gehaltener Vortrag: „die Freimaurerei, was sie sein soll, was sie gegenwärtig ist, und wie sie zu dem, was sie sein soll, gemacht werden kann.“ Ein recht lesenswerther Aufsatz, welcher Anklänge aus maurerischen Schriften der neuen Zeit, namentlich aus dem „offenen Briefe“ enthält.

Der folgende ist überschrieben: „die Freimaurerei in Deutschland“ und enthält eine gedrängte, nicht überall richtige, aber für das praktische Bedürfniß der deutschen Brüder in Nordamerika recht dankenswerthe Geschichte der Gestaltung der Freimaurerei im alten Vaterlande.

Es folgen nun mehrere Rundschreiben von Logen, die den deutschen Brüdern bekannt sind, Biographien der Brüder Winslow Lewis und Benj. Franklin, eine Beschreibung des neuen Maurertempels in Philadelphia mit Abbildung, sodann unter der Ueberschrift: „Maurerei in Deutschland“ eine Zusammenstellung der wichtigeren neueren Nachrichten aus deutschen Logen, wobei wir S. 140 unter Hannover nur darauf aufmerksam machen, daß das da abgedruckte Gebet nichts neues, sondern ein solches ist, welches seit vielen Jahren in den eklekt. Logen gebraucht wird.

Sodann folgen sehr dankenswerthe Nachrichten über achtzehn Großlogen von Nordamerika. 1) Massachusetts, unter Br. Lewis, wird als die achtungswertheste geschildert; zählt 85 Logen. 2) Louisiana, es herrscht dort wegen der mancherlei Elemente Verwirrung; Zahl der Logen nicht angegeben. 3) New-York, Darstellung der dort vorgefallenen Zerwürfnisse. Die s. g. Willard'sche Großloge ist nunmehr von fast allen Großlogen als die rechtmäßige anerkannt. Unter ihr arbeiten 335 Logen, (worunter 9 deutsche) mit ca. 14,400 Mitgliedern; unter der Philipps-Großloge 22 (worunter 1 deutsche), 2 deutsche unter Hamburg und 1 holländische. 4) Missouri, wirkt in ächt maurerischem Geist. Zahl der Logen 136. 5) Columbia, 15 blühende Logen mit 800 Mitgliedern. 6) Ohio, 255 Logen, worunter nur 1 deutsche. 7) Pensylvanien, cultivirt in bedauerlicher Weise die Hochgrade und die Großloge regirt ziemlich despotisch. 8) Virginien, die Großloge ist eine der ältesten und sehr geachtet. Zahl der Logen 159. 9) Wisconsin, in diesem jungen Staat befinden sich viele deutsche Maurer; Zahl der Logen 43. 10) Michigan, arbeitet in sehr gutem Geiste. Zahl der Logen 75. 11) Kentucky, 193 Logen, worunter 2 deutsche. 12) Georgia, 200 Logen. 13) Mississippi, hier blüht die „Aftermaurerei der Hochgrade“. 125 Logen. 14) Indiana, die besten und angesehensten Männer des Staats sind Freimaurer und die Logen arbeiten thätig und im besten Geiste. 180 Logen mit ca 7000 Mitgliedern. 15) Illinois, die Maurerei wird in vielen Logen als „Geschäftssache“ betrachtet. 176 Logen mit ca 6000 Mitgliedern. Eine deutsche Loge in Chicago. 16) Minnesota, in diesem kaum in Anbau genommenen Territorium befinden sich schon 9 Logen, die mit großem Eifer arbeiten. 17) Californien, der Großmeister sprach sich in einer gediegenen Zeichnung entschieden gegen die s. g. „Seitengrade aus, die wie Schmarotzerpflanzen den ganzen edlen Bau der alten Maurerei überdeckten.“ Es wurde, was nur von wenigen Großlogen erwähnt wird, der Grund zu einer Freimaurer-Bibliothek gelegt. 56 Logen mit 2200 Mitgliedern. 18) Canada, die sehr zahlreichen Logen arbeiten unter den Großlo-

*) Vergl. dessen Statuten in N. 11 der F. Z. von diesem Jahr.

Digitized by Google

gen von England, Schottland und Irland, was viel Wirrwarr macht. Es ist deshalb eine Großloge zusammengetreten, die unabhängig bestehen will. Sie wurde zusammengesetzt von den Delegirten der verschiedenen Logen und zählt unter sich schon jetzt die Mehrzahl (43 von 82). Nach neueren Nachrichten will die Großloge von England sie nicht anerkennen, obschon sie die Schreiben ꝛc. der Großloge nicht beachtet und nur sehr selten irgend eine Antwort ertheilt hat, zum Schaden des Ganzen.

Es folgen nun Nachrichten über Freimaurerei in Australien, Ostindien, Westindien, China, die schon vollständiger bekannt sind. Neu ist die Nachricht, daß der Rajah von Lingin, das Oberhaupt des unter der niederländischen Oberherrschaft stehenden Inselstaates, der aber dessen ungeachtet Seeräuberei treibt, in der Loge von Singapore (berühmte Handelsstadt im brit. Hinterindien) aufgenommen wurde, nachdem er sich zu dem Glauben an einen Gott bekannt hatte, und zwar auf den Betrieb der dortigen Missionsgesellschaft, um „dadurch vielleicht seine räuberischen Neigungen zu unterdrücken oder wenigstens einiges menschliche Gefühl in Bezug auf die an seinen Küsten Schiffbruch Leidenden ihm einzuflößen."

In Peru wurde der Antrag auf Gewährung vollständiger Religionsfreiheit zwar im Convent verworfen. Die Freimaurer in Lima gehören aber den gebildetsten und wohlhabendsten Klassen an, stehen auf Seiten der Religionsfreiheit und haben großen Einfluß.

Nun folgen Nachrichten über die deutschen Logen in den Vereinigten Staaten, so weit solche zu erlangen waren. Ihre Zahl beträgt 26 (jetzt 27); nebst Mitgliederverzeichniß von 17.

Wir empfehlen das Buch bestens der Beachtung der Maurerwelt.

Herr Buchhändler Heinrich Ehle in Berlin hat eine s. g. zweite verbesserte Auflage von Br. Kloß „Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung" herausgegeben. Herr Ehle möge uns mittheilen, wo er denn die „Verbesserung" angebracht hat, da an der ganzen s. g. zweiten Auflage nur Titel und Vorwort neu gedruckt ist und zwar mit den Druckfehlern der ersten Ausgabe, da im Protokollauszug hinter dem Titel wieder wie früher de Rosalino, statt Dr. Rosalino abgedruckt steht. Herr Ehle würde sich ein Verdienst erworben haben, wenn er, statt das maurerische Publikum mit einer sogenannten zweiten verbesserten Auflage täuschen zu wollen, das alte Werk mit einem geeigneten Vor- oder Nachworte hätte versehen lassen, in welchem zugleich die Druckfehler darin eine Berichtigung hätten finden können. Besser aber noch, als so, hätte er dem alten, aber nicht veralteten Werke sein altes Gewand gelassen, in welchem es jedem strebsamen Maurer lieb geworden ist.

Br. Wilh. Keller.

Am Grabe des Br. K. Winkler,

Großmeisters der Großloge von Sachsen. Vortrag, gesprochen von Br. Meißner, Dep. Landes-Großmeister.

Ganz im Einklange mit der Natur, die sich gegenwärtig ihres schönsten Schmucks entkleidet und sich bereit macht, in den Winterschlaf zu versinken, hat auch vor wenigen Tagen ein edles, vortreffliches Menschenherz zu schlagen aufgehört und unser heißgeliebter Bruder (Hofrath) Winkler ist unserm irdischen Auge entrückt. Er war hienieden stets ein Freund alles Großen, Wahren, Guten und Schönen. Gottesfurcht, Wissenschaften, Künste, Vaterlands-, allgemeine Menschenliebe, zuverlässige Freundschaft und unverletzliche Treue erfüllten seine Seele und ein vortrefflicher Familienvater hat mit seinem Hintritte die Augen des Diesseits geschlossen und nach jenen höheren Regionen gewendet, wo der Verheißung zu Folge der treue Arbeiter seinen Lohn erhalten soll. Zu einer Zeit, wo die lieblichen Sänger unserer Fluren von uns gezogen sind, ist auch dieses begeisterten Sängers Harfe und Lied verstummt; doch bleibt, wenn jene Harmonien längst vergessen sind, das, was Er gesungen hat, in unserm Gedächtnisse lebendig und lebt fort für alle Zeiten. Er war eine der liebsten Blumen in unserm Kranze und vollendete zu einer Zeit, wo alle Blumen sterben. — Doch weinet nicht um Ihn, die Ihr Ihm ein liebendes Bruderherz bewahrt habt; er hat fast zwei und achzig Jahre lang des Lebens Bürde und Mühen getragen und ist Ihm nun wohl die Ruhe zu gönnen, welche Ihm gegenwärtig, wo er ermüdet seinen Wanderstab niedergelegt hat, zu Theil geworden ist. Alle Mitglieder aber unsers über den ganzen civilisirten Erdkreis verbreiteten Bruderbundes, zunächst im Königreiche Sachsen, aber auch weit

Digitized by Google

über seine Gränzen hinaus, fühlen, was er uns gewesen ist, welche unsterblichen Verdienste Er sich um uns in einer mehr als funfzigjährigen gesegneten Laufbahn erworben hat, wissen, was sie an Ihm verloren haben, und seine unschätzbaren Verdienste leben fort in unserm Angedenken. — Aber nicht Ihn beklagen wir, nur der Trennung von Ihm gelten unsere Zähren; — Er ist uns nur dahin vorangegangen, wo es keinen Schmerz, keine Trennung und keine Klage mehr giebt, und wird uns in seiner Nähe die Stelle bereiten, wo wir, wenn auch wir dereinst von hinnen scheiden, wieder mit Ihm vereinigt sein werden am höheren Bau; wo auch wir dereinst im himmlischen Lichte wieder mit Ihm in die Bruderkette treten. — Sie Alle aber, theure Freunde und Brüder des Dahingeschiedenen, lassen Sie uns hier, wo nur eine Spanne Raum ist zwischen Erde und Himmel, gleichsam an der Schwelle der Ewigkeit, dem Abberufenen noch den letzten Beweis unserer Liebe und Verehrung dadurch geben, daß wir uns an seiner letzten Schlummerstätte als seine ewigen Schuldner erkennen und Ihm das letzte Lebewohl zurufen. — Ihr aber, Geister der vor ihm geschiedenen Bundesglieder, blickt in diesem Augenblicke herab auf unsern von Wehmuth und Trauer erfüllten Kreis; schwebt, wenn es Euch möglich ist, herab aus Euren Höhen, herab auf unsern friedlichen Altar, lehrt auch uns des Lebens Kämpfe überwinden und stärkt auch uns zu unserm letzten Gange, wenn auch wir dereinst am Ziele stehen.

Was unser war, bedeckt der kühle Boden,
Die Erde nahm in ihren Schooß Ihn ein;
Uns aber laßt dem heißgeliebten Todten
Jetzt noch ein ehrend Angedenken weihn. —
Bedenkt, Er schied ja darum nicht aus unserm Bund,
Er bleibt auch dort mit uns vereinet, und
Wie aller Edlen Namen hier auf Erden,
Wird unser Winkler nicht vergessen werden.

Die Großloge von Tennessee

hat in ihrer letzten Jahres-Versammlung eine Anzahl wichtiger und zweckdienlicher Edikte erlassen, von welchen wir einige der hauptsächlichsten hervorheben:

Ueber kein Gesuch um Aufnahme soll in der Loge ballotirt werden, außer wenn dasselbe einen Monat lung vor der Loge gelegen, und der Candidat einem Untersuchungs-Comité übergeben war.

Wenn das Untersuchungs-Comité einstimmig über einen Candidaten günstig raportirt, so soll es demselben, im Fall er es wünscht, erlaubt sein, sein Gesuch zurückzuziehen; sollte jedoch das Comité einen ungünstigen Bericht über ihn einbringen, so soll er keine Erlaubniß mehr haben, sein Gesuch zurückzuziehen, sondern es soll über ihn ballotirt werden.

Irgend ein Mitglied einer untergeordneten Loge soll das Recht haben, einen Einwand gegen die Aufnahme oder Weiterbeförderung eines Candidaten zu erheben, und nur durch einstimmige Zustimmung kann ein Candidat vorwärts gehen.

Der vorsitzende Beamte einer Loge soll jeden weiter zu befördernden Candidaten in offener Loge über den vorhergehenden Grad examiniren.

Zwischen der Aufnahme und Weiterbeförderung eines Candidaten soll immer wenigstens eine regelmäßige Versammlung stattfinden.

Keiner untergeordneten Loge unter dieser Jurisdiktion soll es erlaubt sein, in irgend einen Grad mehr als einen Candidaten auf einmal einzuführen.

Der Ueberzeugung dieser Großloge gemäß, ist es dem wahren maurerischen Geiste zuwider, die drei symbolischen Grade in einer und derselben Versammlung einer und derselben Person mitzutheilen, und hinfort soll keine Dispensation mehr zu diesem Zweck von Seiten der Großloge ertheilt werden.

In der Abwesenheit eines Meisters v. St. gehen alle dessen Rechte und Pflichten auf den ersten Aufseher, und sollte auch dieser nicht gegenwärtig sein, auf den zweiten Aufseher über. Ist weder der Meister v. St. noch einer der beiden Aufseher gegenwärtig, so soll der älteste der gegenwärtigen Past-Meister den Stuhl einnehmen; ist auch kein Past-Meister vorhanden, so sollen die Mitglieder das Recht haben, dem Alter und der Fähigkeit nach sich einen Meister p. temp. zu wählen, und alle ihre Verhandlungen sollen so gültig sein, als wenn ein gesetzlich installirter Meister sie leitete.

Sollte eine Loge einen Bruder als Mitglied aufnehmen, welcher in einer anderen Loge mit seinen Beiträgen noch im Rückstand ist, so soll die erstere für alle Rückstände, welcher dieser Bruder noch schuldet, verantwortlich sein.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Ludwigsburg. Der derzeitige Meister v. St. der Loge zum wiedererbauten Tempel hierselbst, Joh. Phil. Glökler, hat schon vor drei Jahren herausgegeben: „Heimathklänge. Lieder für religiöses Gemüthsleben“ (Stuttgart, H. Lindemann). Diese Lieder werden jetzt aufs neue auch besonders den Brüder Maurern empfohlen, da die weitaus größre Zahl derselben in der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart von den Brüdern dieser Loge mit Beifall aufgenommen worden sind und diese Brüder die Veröffentlichung derselben wünschten und hervorriefen.

Gott ist die Liebe.

Der Abend sich zur Erde senkt.
Jesus verläßt die Jünger nun;
Wo Palmenwälder einsam ruhn,
Er einsam seine Schritte lenkt.
Er spricht mit Gott, er spricht mit sich —
Das sind die Stunden, wo der Geist
Geheiligt, heilig, feierlich,
Sich selbst und seinen Schöpfer preist.
„Krank ist die Welt! krank ist die Zeit,
Wohin ich schaue, Noth und Leid —
Geknechtet von der Macht des Bösen,
Wer wird die arme Welt erlösen?
Ich fühle, daß ein Mensch ich bin,
Ein Menschensohn und das allein!
Und doch — es geht durch meinen Sinn:
Ein Menschensohn muß glücklich sein!
Ich bin's; und dennoch bin ich's nicht,
Seh ich ein trübes Angesicht.
O, allen reift des Glückes Frucht,
Sie findet, wer sie wahrhaft sucht;
Gott will nicht über Wolken thronen:
Er will in Menschenherzen wohnen!
Und ich — ich fühle mich berufen,
Zu künden mit Posaunenschall
Von jedes Hügels grünen Stufen:
Gott ist euch nah! o kommet all!
Gott ist die Liebe! Glaubet nur,
Ihr braucht nicht knechtisch ihm zu nahn,
Er will in Liebe euch umfahn,
So wie der Frühling die Natur!
Gott ist die Liebe! Dieses Eine,
Nur dieses soll mein Mund verkünden,
Des Glückes Flammen, ewig reine,
In tausend Seelen anzuzünden.
Die Gottheit, die mein Herz bewegt,
Sie will, daß ich die Welt beglücke,
Von ihr berufen und erregt,
Daß mich nur Andrer Glück entzücke!“ —
Des Strebens frohe Zuversicht
Aus allen seinen Zügen spricht,
Und wie er durch den Frühling schreitet,
Sieht er, wie dieser stillbeglückt
In sich den neuen Keim bereitet,
Der einst als Frucht die Welt entzückt.

Aus „Jesus von Nazareth. Ein Gedicht von C. Siebel.“ (Leipzig, O. Wigand. 1856.)

Statistisches.

Stolp, zur Morgenröthe des höhern Lichts (drei Weltkugeln) Jod. 1855. 89 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 51 Meister, 14 Gesellen, 24 Lehrlinge; 42 Einheimische und 47 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 13; gestorben 2, gedeckt 5. Adr. Rector J. C. H. Berg.

Zittau, Friedrich August zu den drei Zirkeln (Gr. Loge von Sachsen) Jod. 1855. 60 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 28 Meister, 9 Gesellen, 23 Lehrlinge; 36 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 13 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Gestorben 5, entlassen 1, aus der Liste weggelassen 1. Adr. Dr. med. G. F. H. Küchenmeister.

Beeskow, Euthanasia zur Unsterblichkeit (Gr. L. f. von Deutschl.) 19. April 1855. 41 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 29 Meister, 3 Gesellen, 9 Lehrlinge; 19 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 3; befördert 2 in II; gestorben 1. Adr. Königl. Postmeister, Ritter C. F. Natus.

Arbeiten der Logen in Leipzig

November 1856.

Den	4.	November.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	10.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	25.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 46. November. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ansprache bei Aufnahme zweier Brüder. Von Br. Orth in Nürnberg. — Literatur. — Aus der Tagesgeschichte (Baiern). — Aus dem Logenleben (Nordamerika). — Literarische Ankündigungen.

Ansprache bei Aufnahme zweier Brüder

(Dr. Barthelmeß und Dr. Geiß)

von Br. A. C. Orth, z. Z. dep. Meister der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg.

Mein lieber Br. Barthelmeß!

Der heutige Abend, an welchem Sie eingeweiht wurden in unsern großen, der ganzen Menschheit geweiheten Bund, wird mir zu einem der erhebendsten und schönsten meines maurerischen Lebens und Wirkens, indem er mir die hohe Freude bereitet, einem Manne die Weihe ertheilen zu dürfen, welchen ich durch sein ganzes Leben kannte, den ich als Knabe schon liebte, als Mann schätzen und achten lernte, — einem Manne, dessen Vater ich vor 20 Jahren die Freude hatte unserm Bunde zuzuführen, der mir durch das ganze Leben als treuer biederer Freund zur Seite stand und sich als solcher auch bewährte in des Lebens mannigfaltigem Wechsel!

Blicken Sie um sich, mein Bruder, dort wo sich im Osten unser Bundes-Altar in hoher, unbefleckter Reinheit erhebt, dort wo Sie vor wenigen Minuten selbst das unlösliche Gelübde ablegten, Einer der Unsern sein und wirken zu wollen durch Ihr ganzes Leben für alles Gute und Schöne, — dort kniete auch vor fast zwei Dezennien ihr theurer Vater und gelobte: Treue der Tugend, Treue dem Bunde, Treue und Freundschaft den Brüdern.

Und er hat auch gehalten seinen Schwur im wahren Sinne des Wortes und seinen Söhnen vorgeleuchtet als rühmliches Beispiel der Nachahmung, in jeder Beziehung, sei es als Vater, sei es als Gatte oder Bürger!

Mein Bruder! Jahre sind seitdem dahingeschwunden in dem alles verschlingenden Strome der Zeit, die Jünglinge sind Männer geworden in der Genossen-Schaar, — manche damals noch dunkle Locke, durchzieht jetzt des nahenden Alters Silberfaden; ach! und so manche, damals noch warm schlagende Bruderbrust ist bereits erkaltet und schläft jetzt unter dem kühlen Rasen den Todesschlummer!

Auch wir beide, Ihr guter Vater und ich, sind nicht unberührt geblieben, mein lieber Bruder, von der Jahre Wechsel und des herannahenden Alters Gefolge! Nicht mehr erglänzt alles in dem prismatischen Schimmer, welcher dem Jüngling so schön die Gegenwart und Zukunft beleuchtet, — langsamer rollt das Blut in den Adern und Erfahrungen, gute und schlimme, welche ja immer wechseln im menschlichen Leben, wie Tag und Nacht, wie

Digitized by Google

Licht und Schatten, sie sind auch bei uns eingekehrt als gebetene und ungebetene Gäste und haben uns ihr Album hinterlassen, bald heitern, bald ernsteren Inhalts! —

Aber wie auch der Zeiten Wechsel war, wir haben treu gehalten an unserm Gelübde und für unsere Loge gewirkt nach besten Kräften. —

Desto erhebender muß aber auch das Gefühl der Freude und des Glückes sein, das des Vaters Brust durchbebt an dem Abende, wo er erneut einen braven, biederen Sohn, — seines Lebens Freude und Zierde — der Loge zuführt, desto inniger der Dank desselben gegen den a. B. a. W., der ihn mit solchen Kindern begnadigte!

Empfangen Sie, verehrter und geliebter Br. Barthelmeß sen., meinen herzinnigsten Glückwunsch, möge Sie dieser Abend aufs neue, wenn möglich, noch fester an uns ketten — möge es Ihnen gegönnt sein, noch recht lange, im Verein mit Ihren beiden Söhnen, für unsern Bund und unsere Loge zu wirken und zu schaffen bis in das späteste Alter!

Ihnen aber, meine geliebten neuaufgenommenen Brüder, rufe ich aus vollem Herzen ein dreifaches Willkommen zu in unsern friedlich stillen Hallen!

Nicht ist es heute zum ersten Male, meine Brüder, daß Sie einem Bunde Treue gelobten und dessen Gesetze und Prinzipien zu halten und zu fördern versprachen.

Damals schon, meine Brüder, als Sie in der Jugend kräftigster Blüthe, des Strebens und der Erwartungen voll, ihre akademische Laufbahn beschritten, damals in jener Lebensperiode, wo der Himmel desselben so rein ist, und die ganze Welt gleichsam offen da liegt zur Verfügung des Jüngers der Kunst und der Wissenschaft, der in vollen Zügen Lust und Leben genießt im Bewußtsein akademischer Freiheit, — damals, meine Brüder, gehörten Sie schon Vereinen an, die, treu der Ewigkeit geschworenen Eiden, sich verpflichteten: treue, reine, ungeheuchelte Freundschaft zu üben gegen ihre Mitglieder, zu huldigen der sittlichen Vervollkommnung und der Pflege der Wissenschaft! –

Schön, veredelnd und erhebend können nur derartige Verbindungen genannt werden, im Betracht ihres guten Wollens, ihres reinen Zweckes, und Heil dem Jünglinge, der solches erkannt, — und die Spreu von dem Weizen sichtend, dem Edlen in der Verbindung nachstrebt, und sich nicht täuschen läßt von den blinkenden, klirrenden Anhängseln, von dem, was ihn nur abzieht von dem Wahren, Edeln und geistig Schönen.

Wie ganz anders, meine geliebten Brüder, ist jedoch der Bund, dem Sie heute ihre Kräfte weihten, — während dort mehr oder weniger immer nur für specielle Zwecke gewirkt, für persönliche Freundschaft geopfert wird, — finden Sie hier einen Verein von Männern aller Alters-Klassen, aller Stände, aller Religionen, deren Wirken der ganzen Menschheit gewidmet ist, — einen Bund, der seit Jahrhunderten, Humanität als Schilddevise führend, — seine Bruderarme ausstreckt von Ost bis West, vom starren Pol bis dorthin, wo der Sonne glühender Strahl der Mutererde die edelsten Früchte entlockt!

Meine Brüder, es muß ein edler, hoher Geist sein, der unsern Bund durchweht, ein trefflicher Kitt muß ihn binden, denn er trotzet der Zeit wie die ewige Wahrheit dem Schein, wie die Tugend dem Laster! — Jahre schwanden, Zeiten rauschten dahin, wie gefallenes Laub vor dem Herbststurm, Throne sanken zusammen in ihrem goldenen Prunke, gleich Kartenhäusern der Kinder, — er stehet fest! Reiche, gegründet und verbrieft für die Ewigkeit, sie verschwanden wie der Schnee vor den Lüften des Lenzes — unser Bau, festbegründet auf Wahrheit, Schönheit, Stärke, er stehet fest, wie der Fels im Meer, und der Weltereignisse und Zerwürfnisse zahlloses Heer, sie konnten ihn zwar erschüttern bis in seine Grundfesten, aber sie prallten ab an ihm gleich den Wogen an der Klippe! Immer und immer ersteht er in seiner glänzenden Schönheit, immer fester durch fortwährende Arbeit erhebt sich der herrliche Bau!

Möge das Bewußtsein, meine Brüder, jetzt Mitglieder eines derartigen Bundes zu sein, Sie freudig erglühen lassen für denselben, für sein Streben, Wirken — Hoffen!

Wenn Sie, meine Brüder, wie ich von akademisch gebildeten Männern erwarten kann, aufmerksam ihrer Aufnahme und den damit verbundenen Lehren und Symbolen gefolgt sind, so wird ihnen nicht entgangen sein, daß unsern Brüdern Lehrlingen die Arbeit an dem rauhen Steine angewiesen ist. Ich bin überzeugt, Sie haben bereits den Sinn dieses maurerischen Bildes gefunden.

Was könnte auch der rauhe Stein anderes bedeuten, als uns selbst, — unser eigenes Ich, mit all seinen Mängeln und Fehlern. Und dann, wenn wir selbst das rauhe Werkstück sind, was hieße dessen Behauung sonst — als die Aufbesserung unse-

Digitized by Google

res innern Menschen; mit andern Worten: die Veredlung unser selbst?

O, meine Brüder, mit den wenigen, aber inhaltsschweren Worten:

behaue den rauhen Stein!

ist viel, unendlich viel gesagt. Selbstveredlung fordert der Bund vor allem von seinen Genossen, hat doch der Bund selbst Veredlung der Menschheit zum Zweck!

Selbstveredlung kann aber nun und nimmermehr ohne Selbstprüfung gelingen, darum lassen Sie uns fortwährend den Zirkel der Vernunft anlegen an unsere Handlungen, sowie die unfehlbare Wasserwage, die der a. B. a. W. als Gewissen in unsere Brust gelegt hat!

Unvergeßlich, meine Brüder, sei Ihnen dieser Abend, unvergeßlich die Lehren, die Sie während Ihrer Aufnahmen in Worten und Symbolen vernommen, unvergeßlich der Zweck unseres Bundes, der nicht erreicht werden kann, wenn nicht jedes einzelne Mitglied strebt, würdig dem Ganzen zu sein!

Dann aber, meine Brüder, werden Sie auch in der Maurerei einen Anhaltepunkt finden fürs ganze Leben, einen Anker, der allen Stürmen trotzt, dann, meine Brüder, wird Ihnen die Maurerei noch am späten Abend Ihres Lebens, wenn nach treuvollbrachter Arbeit der Ruf erschallt:

lege nieder den Hammer, es ist Hochmitternacht!

dann wird sie Ihnen noch als glänzender Polarstern hinüberleuchten in die Gefilde des bessern Seins!

Was ich zu Ihnen sprach, meine theuern Brüder, war der Erguß eines Herzens, das fast 30 Jahre warm und treu für unsere königliche Kunst schlägt; nicht akademisch gebildet, sprach nur der Bruder, der schlichte Mann zu Ihnen, wie er denkt und fühlt!

Nochmals, meine lieben Brüder, heiße ich Sie herzlich willkommen in unserm Bunde, möge dieser Abend für Sie und uns segensreich sein!

Literatur.

Die Humanität als Religion, in Vorträgen, gehalten in der Loge zu Luxemburg von Dr. Samuel Hirsch. Trier bei C. Troschel 1854, XIII. und 248 Seiten.

Bei diesen auf den Wunsch der Hörer und mit Erlaubniß der Luxemburger Loge veröffentlichten Vorträgen schwebte dem Verf. die Durchführung des Gedankens vor, daß die Philosophie d. h. die heutige Weltbildung weit davon entfernt sei, irreligiös sein zu müssen; vielmehr, je tiefer sie gefaßt und in ihren Resultaten wirklich angeeignet wird, um so nothwendiger werde man auch zur Religion geführt. Die Religion ist, wie Feuerbach sagt, Anthropologie, ist die Lehre vom innersten Wesen des Menschen und der Menschheit. Darum ist sie nicht Zufälliges, Gemachtes, Erfundenes, sondern dem menschlichen Leben wesentlich nothwendig, innerlich und somit ewig wie die Menschheit; auf die Religion verzichten heißt nach dieser Auffassung nichts weiter als: darauf verzichten, Mensch zu sein. Vom anthropologischen Standpunkte aus ist die Menschheit nie fertig, sondern immer in der Arbeit begriffen, sich selbst, ihr wahres Wesen immer tiefer zu fassen, also sich historisch zu entwickeln, und diese historische Entwicklung enthält den Schlüssel zu all den Verschiedenheiten, die sich historisch geltend gemacht haben. Das Resultat und der Ausgangspunkt dieser historischen Entwicklung ist die Religion der Neuzeit, freilich noch nicht der Gegenwart, die Religion der Toleranz, die von Fanatismus, Eclecticismus und Indifferentismus gleichweit entfernt ist, die Religion der Humanität, der Menschheit, der wahren, praktischen, werkthätigen und glaubensinnigen Liebe, kurz die Religion der Anthropologie, eine Religion, worin alle wahrhaft Gebildeten übereinstimmen, wenn sie auch äußerlich sich zu verschiedenen Kirchen d. h. zu verschiedenen Formen, zu verschiedenen sinnbildlichen Aeußerungen des religiösen Lebens bekennen.

Von dieser Ansicht ausgehend, welche der einer besondern specifisch christlichen Liebe und einer specifisch das heißt dogmatisch christlichen Freimaurerei entgegentritt, sucht der Verfasser das Gemeinsame des Christenthums und Judenthums auf und findet dieses in der vollendeten Humanität, welche einfach des Gesetzes Erfüllung, einfach das Produkt des biblischen Monotheismus ist, wodurch der andererseits aufgestellte Satz: „Die Humanität findet ihre möglichste Vollendung, ihre Verklärung nur im Christenthume," selbst zu einem Dogma wird. „Mein Werk," sagt er, „zeigt nun, daß die Humanität, die vollendete Humanität, die verklärte Humanität eben auf dem beruht, was Juden- und Christenthum gemeinschaftlich ist, daß das Christenthum keinen einzigen humanen Gedanken besitzt, dessen sich das Judenthum nicht auch rühmen

Digitized by Google

darf; daß das Unterscheidende des Christenthums vom Judenthum nur das Dogma — zunächst das von der Erbsünde, der Wurzel aller andern — und nicht die Humanität ist." —

Was nun die acht Vorträge selbst betrifft, die sich durch Klarheit, Wärme, Unbefangenheit, durch den freien Geist einer consequent vorwärtsschreitenden Untersuchung und durch eine ebenso gedrungene als gefällige Darstellung in beredter Sprache auszeichnen, so wird uns im I. Vortrage der Standpunkt angegeben, und dieser ist die Freiheit des Geistes und des Willens, gegenüber der Sklaverei im Alterthum und der Lehre von dem Falle aller Menschen und von der Erlösung von außen, einer Lehre, die Paulus denen gegenüber, welchen er sie lehrte, als das vollkommen Richtige aussprach, und die Toleranz, gegenüber dem Indifferentismus und der Unduldsamkeit, welche aus der Religion der Bruderliebe in die Welt kam, — kurz: das Maurerthum das ist die Toleranz. Der II. Vortrag sucht die Fragen zu beantworten: wo ist die Wahrheit zu suchen, wo nicht? Mit der Bibel, die der Verf. vom kirchlichen und vom maurerischen Standpunkte betrachtet, findet er die Wahrheit im menschlichen Herzen und im menschlichen Munde. Das Reich Gottes ist inwendig in uns. Es ist nur eine Wahrheit, wie Gott selbst nur einer ist; denn die Wahrheit ist nur ein anderer Name für Gott: das Siegel Gottes ist die Wahrheit. Aber als die eine und ganze Wahrheit ist sie nicht Eigenthum eines Individuums oder einer Zeit, sondern nur der einen und ganzen Menschheit in ihrer Entwicklung und in ihrem Fortschritt von der Vergangenheit durch die Gegenwart zur Zukunft. Alle Wahrheit gehört der Menschheit, die Formen sind verschieden; aber die Wahrheit ist keine todte Formel in unseren Herzen. Der Irrthum ist das falsch ausgelegte menschliche Herz, die Wahrheit dagegen ist das richtig ausgelegte menschliche Herz. Nun verweilt er länger bei dem Worte Gott und dessen Sinn und Bedeutung, und bespricht die bisherigen sogenannten Beweise für das Dasein Gottes und ihre Auslegung und die Gründe, warum das Mittelalter und die neuere Zeit verschiedene Beweise versucht haben. Aber nicht das Dasein, sondern das Sein Gottes ist zu beweisen, nicht daß Gott ist, sondern was er uns ist. Moses sagt: nicht im Himmel ist das Wort; Christus sagt: man kann nicht sagen, hier oder da ist das Reich Gottes, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Und so haben wir in der Erfahrung unseres Herzens Gott zu suchen, da wollen wir finden, was er uns ist.

Nun folgen zwei psychologische Seelengemälde, von denen das eine im III. Vortrage das wahre Princip und das andere im IV. Vortrage, das falsche Princip und seine Geschichte heißt. Das wahre Princip gründet sich auf die Schrift, welche die Menschheit die heilige nennt. „Je mehr ich, sagt er, diese Schriften als menschliche Werke ansehen und mit menschlichem Auge lesen will, um so tiefere und wahrere Schätze der Belehrung finde ich in denselben, Schätze, die der Autoritäts- und Wortgläubige vielleicht gar nicht in denselben ahnt. Dieser ist zeitlebens beschäftigt mit dem Wie? Wie sind diese Schriften entstanden? Wie hat Gott dieselben offenbart? Wie sind Prophetenthum, Apostelthum, Begabung mit dem heiligen Geiste, Inspiration, Wunder und dergl. Fragen mehr zu denken? Und über diesen Fragen vergißt er das Was? Was ist Inhalt und Gehalt des Geschriebenen? Warum ist so und nicht anders geschrieben? Mir scheinen diese letztern Fragen allein von Wichtigkeit; sie erst werfen auch auf die ersteren ein neues Licht; jedenfalls sind sie es allein, die Belehrung gewähren und den Gesichtskreis erweitern. Eins haben jene Schriften, was ihre Eigenthümlichkeit ausmacht, was sie vor der Literatur aller Zeiten auszeichnet; was, obgleich sie sich, wie alle Schriften, nur an ihre Zeitgenossen wendeten, ihnen für alle Zeiten ihren Werth sichert. Sie richten ihren Blick, ich möchte fast sagen, ausschließlich auf das menschliche Herz; sie erfassen mit genialem Tiefsinn die religiöse Seite des menschlichen Lebens; sie haben alle Falten des menschlichen Gemüthes, seine Größe und seine Verirrung erkannt und kennen gelehrt: und darum können wir, obgleich die Zeiten anders geworden sind, immer wieder zu diesen Schriften zurückkehren und unser Herz in ihnen, wie in einem Spiegel, wieder erkennen; denn die Zeiten werden wohl anders; aber das menschliche Herz ändert sich nicht. Geschlechter vergehen, die Menschheit bleibt, und das Bleibende an ihr, das ist grade die geistige Seite ihres Herzens."

Die Schrift sagt: der Mensch ist der Herr über alles Irdische, zum Ebenbilde Gottes geschaffen, und drückt der Erde sein Siegel, den Stempel seines Geistes auf, so daß die Erde nicht mehr ist, was sie war, sondern eine menschliche Erde wird. Die Arbeit ist die erste Bedingung für des Menschen Wirksamkeit, sie ist der Begriff des Menschen, seine Hoheit, sein Adel, das ihn vor allen Erdengeschöpfen

Digitized by Google

Auszeichnende. Nur der Mensch arbeitet, schafft, nie das Thier, und selbst des Lastthiers Arbeit ist des Menschen Arbeit. Die Arbeit ist nicht, wie Viele meinen, nach der Bibel, ein Fluch der Sünde, eine Strafe fürs Vergehen, sondern sie erklärt die Arbeit als den Zweck, als die Bestimmung, als den Beruf des Menschen, denn schon vor der Sünde nahm Gott (1 Mose 2, 15) den Menschen und setzte ihn in den „Garten der Wonne, ihn zu bearbeiten und zu behüten." Der Mensch ist Thier und Geist zugleich; die Arbeit ist eine innerliche Anstrengung, das Thierische in uns zu überwinden, kämpfend mit der Trägheit, das ganze Leben hindurch. Dieser Kampf soll uns zu Menschen machen und macht uns zu Menschen. Die menschliche Arbeit ist frei, nicht eine instinktmäßige, da wir nicht zum Sclaventhum auf Erden bestimmt sind, sondern zur freien Herrschaft über die Erde: sie ist mit Freude und Selbstverleugnung verbunden. Dagegen ist das Vergnügen, die passive Lust, die Wurzel aller Laster. Die Arbeit ist der Zweck des Menschen und nicht bloses Mittel, und das ist es allein, was uns über das Laster und über alle Verirrungen erhebt. Jedoch — allein, vereinzelt vermögen wir nichts, nur die Menschheit ist Herr über die Erde, der einzelne, der vereinzelt stehende Mensch nie. Darum kann der Mensch, wenn er menschlich leben soll, nicht in der Natur, sondern nur in der Gesellschaft leben. Die Erde unterwirft sich nur der Menschheit, aber nicht dem vereinzelten. Die Menschheit ist krank an der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (Rousseau, Fourier und L. Blanc). Arbeit, nicht Genuß sind als Princip der Gesellschaft anzuerkennen. Die wahre Gleichheit ist die „Gleichgültigkeit aller gesellschaftlichen Functionen, die Anerkennung, daß jeder Beruf zur Entwicklung der Gesellschaft gleich nothwendig ist. So ist ferner die Freiheit nicht die bloße Abwesenheit jeder äußerlichen Schranke (Proudhon). Die wahre Freiheit muß sich Jeder selbst durch fortwährende Arbeit erringen: Jeder muß arbeitend das Göttliche, was in ihm ist, was als Genialität oder Ingenium ihm inne wohnt, harmonisch auszubilden und den irdischen Verhältnissen einzuprägen streben. Sowie die falschen Gleichheits- und Freiheitsbestrebungen bezeichnet werden, eben so ist es mit denen der Bruderliebe, der Brüderlichkeit, die oft auf falschverstandene Worte Christi und auf eine kränkliche Sentimentalität sich stützt. Der Egoismus, die Selbstsucht muß bekämpft werden und zwar dadurch, daß wir die Arbeit nicht als Mittel, sondern als Zweck, und den Genuß nicht als Zweck, sondern als Mittel der Arbeit erkennen und begreifen. Durch Förderung meiner selbst und durch Mitförderung meines Nächsten (Matth. 7, 12 und 3 Mose 19, 8), durch Arbeit und Mitarbeit schwindet der Haß der Menschen zu einander, und die Liebe zieht in die Herzen ein. So wird jede rechte Lage, in welcher bei aller Verschiedenheit der Begabung und des Wirkens Gleichheit herrscht, das Sinnbild der menschlichen Gesellschaft, wo Jeder bescheiden das Seine giebt und neidlos die glänzendste Leistung empfängt, und so ist, indem Jeder arbeitend an sich beginnt und die Schuld gegen die Gesellschaft abträgt und in Verbindung mit seinen Mitmenschen seine Schuldigkeit thut, Besseres für Alle und für Alles zu hoffen.

Das falsche Princip (Vortrag IV) ist der Irrthum, die Willkühr, statt der Wahrheit und Freiheit. Die Willkühr innerlich zu besiegen, das ist der erste Schritt zur Freiheit, welche innere Energie, innerste Anstrengung, innerster Sieg ist, der Sieg über die thierische Natur in uns, über die thierische Trägheit und thierische Genußsucht. Unsere thierische Natur ist nur bestimmt, unserer vernünftigen zu dienen. Der Versuch dagegen ist die Versuchung. Wenn das Thier in uns ruft, so müssen wir als Menschen antworten; dann ist das Gute, die Freiheit möglich. Seid nüchtern und wachet (1 Petr. 5, 9, Offenb. Joh. 3, 3)! Ohne beständige Wachsamkeit ist das Gute nicht möglich. Die Versuchung nennt die heilige Schrift sinnbildlich aber treffend auch den Baum des Wissens vom Guten und Bösen. Das Gute und das Böse wissen, die Versuchung immer im rechten Augenblicke erkennen, sie als das nehmen, was sie in der That ist, als den Ruf des Thierischen in uns, daß ihr Meister erwache, das ist das Gute; ihrer Stimme aber folgen, von dem Baume, der blos zum Wissen ist, genießen wollen, das ist das Böse. Die Versuchung zeigt sich in dem Gefühle der Unbehaglichkeit, der inneren Unzufriedenheit, der geistigen Leere. Erhöhte Thätigkeit giebt erhöhte Freudigkeit. Nicht zum Genuß, zum Schaffen sind wir auf Erden. Hier ist die Quelle der Harmonie mit uns, hier ist der wahre Friede, die Seligkeit, der Stolz des Gewissens. Dem entgegen steht die Entschuldigung pflichtwidriger Wünsche (Weißlingen im Götz von Göthe), deren nothwendige Folge die böse That ist. Der Geist ist ewig, auch wenn wir das Böse thun, und nur das Ewige, das Bleibende kann ihn befriedigen. Ewig

Digitized by Google

und bleibend ist aber nur die Pflicht, das Streben, Gott ähnlich, schöpferisch thätig zu sein. Die Arbeit, nicht der Genuß ist bleibend. Genuß giebt nicht Befriedigung. Befriedigung ist nur Bedürfniß des Geistes, nicht des Thieres. Das Thier fühlt sich nur gesättigt, nie befriedigt. Aus der Nichtbefriedigung entsteht die Krankheit dieser Zeit, die Blasirtheit und die Verzweiflung (Jes. 22, 13 und 14). Bekenne nicht „die bösen Geister, die feindlichen Mächte" schuldig, bekenne nicht Gott schuldig, der da liebt und nicht haßt, der die Welt mit Liebe leitet, sondern dich selbst und du bist gerettet. Indem du dein bisheriges Leben selbst verdammst, erkennst du, daß noch ein höheres Leben in dir lebt; dieses ergreife und verwirkliche, und du bist, so tief auch dein Fall gewesen, gerettet! — Was so im einzelnen Menschen vorgeht, dasselbe ereignet sich auch im Großen, im Völkerleben. Das Princip des Nutzens (salus reipublicae summa lex), die unabsehbare Reihe von Eroberungen, welche dem genußsüchtigen römischen Volke Brot und verschwenderische Spiele gaben, es hat dem Volke keine Befriedigung gegeben, es hat den Ekel und die Verzweiflung hervorgerufen, die das traurige Ende des römischen Geistes waren, und welche die römische Welt so empfänglich machte für die neue Lehre, die ihr aus Judäa gebracht wurde und die ein neues Leben aufstellte, das höher ist als das Princip des Nutzens, ein Leben, für welches die ererbte Verderbniß und die ererbte Sünde freudig preisgegeben wurde. — —

Alle diese Andeutungen sprechen für den Reichthum der Gedanken, welche der Verf. auf eine ansprechende und eindringende Weise und mit viel Schärfe entwickelt hat. Mit zunehmendem Interesse folgen wir seinen Untersuchungen und lesen im V. Vortrage die Beantwortung der Frage: Was ist Gott für die Menschheit? im VI. die Darstellung des symbolischen Religionslebens oder des Cultus und im VII. die des wirklichen Religionslebens auf Erden und Jenseits. Den Beschluß endlich macht der reiche VIII. Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Heidenthums, des Judenthums und des Christenthums. Es ist nutzlos, den Inhalt dieser Vorträge anzugeben und unmöglich sie auszuziehen durch Hervorhebung der einzelnen leitenden Gedanken; sie müssen im Zusammenhange gelesen werden, und sie verdienen es in hohem Grade: der Leser wird sich dadurch vielfach belehrt und zum Nachdenken angeregt fühlen. Indessen können wir uns nicht enthalten, von den Ansichten, welche der Schluß des Werkes eröffnet, einige Sätze hier aufzunehmen, welche die Grundansicht, den Geist und das Ergebniß dieser Vorträge zu bezeichnen geeignet sind:

„Aber das, was den Protestantismus ins Leben rief, was sich seitdem nicht blos in der protestantischen, sondern auch in der katholisch gebliebenen Welt geltend gemacht, reicht über den Protestantismus als Kirche hinaus. Es ist das deutliche Gefühl davon, daß die göttliche Wahrheit menschlich ist, daß Christus und das christliche Princip das rein menschliche Princip und nur dieses ist; daß Christus in jedem Menschen als dessen eigenstes Leben leben will; daß unsere menschlichen Institutionen, unser Familienleben, unser Staatsleben, unser Leben der Wissenschaft, der Künste, der Gewerbe u. s. w. keine profane und unheilige mehr sind, sondern weil aus dem Geiste Gottes, d. h. aus dem Geiste, welcher Lieben, Glücklichmachen, schöpferisch thätig sein, Arbeiten, seine Pflicht erfüllen, seine Schuldigkeit immer thun als Zweck des Lebens hinstellt, weil aus diesem Geiste wiedergeboren, eben heilige und göttliche Institutionen sind.

Es hilft nichts! Die Erbsünde ist einmal aus dem Bewußtsein der heutigen Menschheit geschwunden. Wie viele Katholiken oder Protestanten giebt es denn, die sie wirklich noch glauben, d. h. die sie nicht blos mit dem Munde bekennen, weil die Kirche das so vorschreibt, sondern die in dieser Lehre eine Thatsache ihres eigenen Herzens auch wirklich ausgesprochen fühlen! Und Gott Lob, daß dem so ist. Denn das heißt nichts anders als: Die Kirche hat durch ihre tausendjährige Anstrengung das Heidenthum auch wirklich besiegt. Das Heidenthum ist von uns verworfen. Pflicht und Arbeit ist von uns als die Gesundheit unseres Geistes erkannt. Dieses Leben der Pflicht kann nicht für gottlos, sondern muß als das göttlich-menschliche Leben erklärt werden; die Menschheit muß es als das Göttliche anerkennen, wo sie es auch findet. Im Menschen und im Menschlichen allein alles Heil! ist das Wort der Gegenwart und noch mehr der Zukunft.

Wenn die Juden heute anerkennen, daß die Ceremonien des Mosaismus nur eine zeitliche Erscheinung, nur eine damals zeitgemäße, sinnbildliche Darstellung der ewigen Wahrheiten waren; daß also diese Ceremonien heute aufgegeben, mit andern unserer Bildungsstufe entsprechenderen vertauscht werden können, ohne daß die Wahrheit da-

Digitized by Google

bei verlöre, als Wahrheit aber auch ihnen nur der rein menschliche Gedanke von der Arbeit, von der Pflicht, von der Gottebenbildlichkeit, von der schöpferischen Thätigkeit des Menschen, von der glücklich machen und nicht glücklich gemacht sein wollenden Liebe gilt, so ist das ein Beweis, daß sie Pharisäismus und Sadduzäismus in sich überwunden haben.

Wenn in gut katholischen Ländern die Kirche es sich gefallen lassen muß, nicht nur daß der Staat auch ihr gegenüber heilige Rechte beanspruche, daß er das Staatsleben für so heilig erklärt als das kirchliche, und es nicht duldet, daß die Kirche hier eingreift; sondern auch, daß das Volk auch noch solche Männer, welche die Kirche nicht ehren zu können erklärt, ehrt, liebt und hochachtet: so ist wahrlich in dem Gemüthe des Volkes die Wahrheit lebendig geworden, daß ein wohlthätiges, nur der Pflicht gewidmetes Leben kein verworfenes ist; daß Tugend Tugend, Herzensgüte Herzensgüte, Pflichttreue Pflichttreue bleibt, auch wenn die Kirche ihre Anerkennung versagt.

Wenn in protestantischen Ländern diese Wahrheiten mit jedem Tage weiter vorwärts dringen: wahrlich, dann ist das Heidenthum in unserem Leben überwunden. Arbeit, und nicht Genuß, gilt dem heutigen öffentlichen Gewissen als Zweck des Lebens, und darum ist dieses öffentliche Gewissen ein heiliges und darum will es heute des Rathes, der Lehre, der Liebe der Kirche, aber nicht mehr ihrer Zucht. Die Kirche als befehlende Macht ist unserem Bewußtsein fremd geworden. Gerade weil sie selbst anerkennen muß: Es giebt neben der geistlichen auch eine weltliche Macht, die ebenfalls heilig ist, obgleich sie das Princip ihres Lebens an sich, in der Billigung des öffentlichen Gewissens und nicht blos in der Billigung der Kirche sucht: sollte sie erkennen, daß ihr Werk gelungen, daß ihr Kind erzogen ist; daß sie aber auch nur noch Beratherin und Freundin ihres Kindes, aber nicht mehr eine Gewalt neben der Staatsgewalt in Wahrheit sein kann. Aeußerlich mag der Kirche durch Verträge, Concordate u. s. w., der Schein einer solchen Gewalt wiedergegeben werden. Aber gerade der Umstand, daß sie selbst gestehet, ihre Gewalt sei durch Verträge festzusetzen; neben der Kirche gebe es also auch noch eine heilige, von der Kirche anerkannte Gewalt, mit der sie zu unterhandeln habe, beweist, daß es keine Kirchengewalt in Wahrheit mehr giebt. Die wahre Kirchengewalt unterhandelt nicht. Denn es giebt für sie keine ebenbürtige Gewalt. Sie ist die höchste, die göttliche, die allein stehende Gewalt, unter welcher wohl, aber nie neben welcher es noch andere Gewalten geben kann. Wo das nicht ist, da bestehet sie als Macht überhaupt nicht mehr.

Es ist heller Mittag für Jeden, der sehen will, das Leben der Pflicht ist der öffentlichen Anerkennung, und das Leben des Genusses der öffentlichen Verachtung gewiß. Das rein Menschliche hat im Ganzen und Großen gesiegt; an uns liegt es, an Jedem von uns, es auch im Kleinen und im Individuellen siegen zu machen.

Die Religion der Liebe und der Toleranz ist ganz gewiß die Religion der Zukunft. Sie ist es, die wir darzustellen versucht, und wir haben auch versucht nachzuweisen, wie all das entstanden, was im Laufe der Zeit, sich als intolerant und hassend erwiesen. Diese Religion der Toleranz und der Liebe, Paulus selbst hat sie als Religion geahnt, die kommen wird, wenn das Heidenthum besiegt, „wenn alle in Christus lebendig geworden, wenn der Tod, d. h. eben die Genußsucht als öffentliche Macht, aufgehoben sein wird; dann, sagt Paulus, wird auch der Sohn unterthan sein dem, der ihm Alles unterthan gemacht hat, auf daß Gott sei Alles in Allen (1 Corinther 15, 24 — 28)." Diese Ahnung, wahrlich unsere Zeit fühlt und erkennt es tagtäglich mehr, daß ihre Aufgabe es ist, sie zur Wirklichkeit zu machen."

Br. F. Hauthal.

Aus der Tagsgeschichte.

Baiern. Ultramontanischerseits wird ein neuer Kampf vorhergesagt, „der Kampf des Gesammtepiskopats der größern Hälfte Europas" gegen das „Freimaurerthum", resp. nach dem Beispiel der belgischen Bischöfe gegen die Universitäten. „Daß dieser Kampf", schreibt die Augsburger Postzeitung, „unausweichlich bevorsteht und zwar in kürzester Frist solidarisch geführt werden muß, darüber besteht kein Zweifel.... Mit der eisigsten Kälte und Nüchternheit stellen wir die Behauptung auf, daß von dem Ausgange dieses Kampfes nicht blos das Schicksal Deutschlands, sondern das von ganz Europa abhängen werde und müsse." Siege die Kirche, so werde eine socialcommunistische Revolution die unausbleibliche Folge sein. „Treue Katholiken, Laien wie Priester, werden sich also jetzt wie auf den letzten Todesgang am Schlachtentage zu stärken und inniger denn je um

Digitized by Google

ihre Führer, die Bischöfe, zu schaaren haben." Daß übrigens diese und ähnliche Exaltationen, wie z. B. die neulichen Diatriben gegen die Naturforscherversammlung in Wien, gegen den „neuen Cult" der Männer der Wissenschaft, in deren Gefolge, gleichwie in dem der französischen Encyklopädisten, leicht „die Männer der Revolution" einziehen könnten; daß diese Drohungen weder bei dem im Ganzen jedem Extrem abgeneigten bairischen Volke noch bei der Regirung verfangen, braucht kaum erwähnt zu werden. Dies ergiebt sich schon aus den directen und indirecten Klagen der ultramontanen Presse, wie z. B. die Augsburger Postzeitung in ihrer jüngsten Abonnementseinladung sehr verständlich bemerkte: „Die Augsburger Postzeitung sieht sich als einen von göttlicher Vorsehung an ihren Platz gestellten Wachtposten an, der nur der absoluten Gewalt oder der legitimen Ablösung unter Angabe der gleichen Parole weicht. Daß eine Vedette allein nicht mehr als ihre Schuldigkeit thun kann, wird man wohl einsehen; anders freilich, wenn hinter den Posten die Kolonne und vor allem genugsam Artillerie sich befindet. Mag es auch Etwelche geben, welche den wahrheitsprechenden Freund momentan für einen Feind halten — je nun, die Welt ist rund und wird sich drehen. Wir hoffen daher, daß auch die wahren Freunde als solche einmal wieder erkannt werden mögen." (D. A. Z)

Aus dem Logenleben.

Nordamerika. Bei der jährlichen Versammlung der Großloge des Staates Georgia im Jahr 1854 stellte der Großmeister den Br. P. Pitchlynn, einen Häuptling des Indianer Stammes der Choctaws, feierlich der Großloge vor. Bruder Pitchlynn erschien in seinem Häuptlings-Costüm und hielt in der den Indianern eigenthümlichen, bilderreichen Sprache eine Anrede an die versammelte Großloge, welche in den Verhandlungen derselben als sehr interessant geschildert wird, und aus der hervorging, daß derselbe die Grundsätze der Maurerei vollständig aufgefaßt und verstanden habe. Zugleich entwarf er eine sehr günstige Schilderung über das Gedeihen des Bundes unter seinem Stamm, was er als einen überzeugenden Beweis von den Fortschritten, welche seine Nation in der Civilisation mache, darstellte.

Literarische Ankündigungen.

In der **Palm**'schen Verlagsbuchhandlung in Erlangen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Schöpfung

vom Standpunkte der speculativen Naturforschung und der heil. Schrift aus dargestellt

von

Hugo Reinsch.

2ter unveränderter Abdruck

(in kaum 3 Wochen!)

12 Bogen, 8. geh. Fl. 1. 24 Kr. oder 24 Ngr.

Diese gediegene Schrift ist auch für Brüder Maurer von höchstem Interesse und sollte wenigstens in keiner Logenbibliothek fehlen.

Wir erlauben uns ferner zu empfehlen und zwar als ein sinniges und gediegenes maurerisches Festgeschenk.

Gott in der Natur.

Herausgegeben von

Prof. Dr. J. B. Friedreich.

16. ord. Ausg. cart. 1 Thlr. — 1 Fl. 45 Kr.

feine Ausg. eleg. geb. 1 Thlr. 15 Ngr. — 2 Fl. 42 Kr.

Eine Blumenlese von über 300 der schönsten Gedichte der besten Dichter älterer und neuerer Zeit mit Zugaben vom Herausgeber. Es sind zwar schon viele Anthologien vorhanden, aber von dieser Tendenz noch keine.

Vielfach bereits laut gewordene, durchweg günstige Beurtheilungen empfehlen das Werkchen als ein lyrisches Erbauungsbuch, als ein Laienbrevier für Erwachsene und die reifere Jugend aller Konfessionen, und loben besonders die treffliche Auswahl und Anordnung des Herausgebers.

Bei **Hermann Luppe** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Bilder des Lebens in Gott.

Dichtungen

von

Moritz Zille.

broch. 20 Ngr. geb. 24 Ngr.

In drei Abtheilungen: „Bilder des Herzens," „Bilder der heiligen Geschichte," „Bilder der Zukunft," enthält diese Sammlung Gedichte, die sich hauptsächlich zur häuslichen Andacht als Förderungsmittel einer aufrichtigen und innigen christlichen Frömmigkeit eignen.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 47. November. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber die Tafellogen. Von Br. Polick in Rostock. — Das lockende Winken. — Die ächte Maurerei. — Aus dem Logenleben (Plauen. China. Texas). — Schwesterndank von Br. Voigts in Hannover. — Statistisches.

Ueber die Tafellogen.

Von Br. Polick in Rostock.

Die sogenannten Tafellogen waren den Werkmaurern fremd, also vor dem Jahre 1717 noch nicht gebräuchlich.

Die Mitglieder der sogenannten römischen Baucorporationen oder Collegien, aus deren Mitte die Freimaurer-Brüderschaft hervorgegangen sein soll, hielten nach Br. Krause*) zwar auf gemeinsame Kosten Mahlzeiten, vornehmlich nach Vollendung der eigentlichen Zunftgeschäfte und Arbeiten, auch bei Einweihungen ihrer Versammlungsorte, an den Stiftungsfesten, und an den Geburts- und Sterbetagen ihrer Patrone und Wohlthäter, welche Mahlzeiten aber mit unsern Tafellogen gewiß weiter nichts gemein hatten, als daß man in geselliger Fröhlichkeit Speise und Trank zu sich nahm. Die Franzosen, welche die Freimaurerei mit manchem eitlen Prunk und Tand beschenkten, sind es höchst wahrscheinlich, denen wir die Tafellogen zu verdanken haben. Dervent-Waters, ein englischer Lord, welcher im Jahre 1725 in Paris die erste Loge in Frankreich stiftete und von da an bis 1736 Großmeister war, später (1746) wegen seiner Anhänglichkeit an den Prätendenten Jacob III. in London enthauptet wurde, soll die Tafellogen eingeführt haben.*) Vorher hatte dafür nur ein Trinken in der Arbeitsloge Statt gehabt. Nach dem ältesten Ritual ward es damit auf folgende Weise gehalten:

Der Meister ließ, nachdem der Aufgenommene den Eid geleistet hatte, die Brüder laden, d. h. die Gläser füllen. Die Brüder wurden zur Erholung berufen. Eine Tafel stand da, oder wurde erst dahin gestellt, wo vorher das rechtwinklige, längliche Viereck auf dem Fußboden mit Kreide gezeichnet war. Alle setzten sich daran. Der älteste Schaffner lud in Norden und Osten, der jüngste in Süden und Westen. Darauf wurde getrunken, indem der Meister, wie es scheint, ohne Mithülfe der Aufseher, die Gesundheiten ausbrachte, deren es nur zwei gab. Die erste galt dem Könige und der Brüderschaft und die zweite dem Neuaufgenommenen.**) Doch sollen

*) Vgl. dessen Kunsturkunden der Freimaurer-Brüderschaft vom Jahre 1849 II. Band. 2. Abtheilung. S. 142 u. 143.

*) Vgl. Göthensches Taschenbuch vom Jahre 1798 S. 299 und 300.

**) Vgl. Krauses Kunsturkunden der Freimaurer-Brüderschaft vom Jahre 1849 I. Bd. 1. Abtheilung S. 238 u. 239.

Digitized by Google

auch schon 1686 bei den Werkmaurern Collationen oder Mahlzeiten nach der Aufnahme, wie Einige behaupten, gehalten worden sein. —

Nach dem neu-englischen Gebrauchthum, das heißt seit 1717, wo die heutige, vergeistigte Freimaurerei, — im Gegensatz der bis dahin bestandenen, aber durch mancherlei Umstände in Verfall gekommenen Werkmaurerei, — entstand, ward gleich nach der Eröffnung der Loge auf den König und die Zunft durch 3×3 getrunken.*)

Nach diesem kleinen Absprunge komme ich wieder auf die Tafellogen zurück, deren älteste Gebräuche, wie die Franzosen sie in den Gang brachten, wir im Anhange zum Andersonschen englischen Constitutions-Buche, Ausgabe vom Jahre 1743 auf Seite 77 und 78, aber nur sehr unvollständig beschrieben finden. Ein mir anderswo bekannt gewordenes vollständiges französisches Ritual für Tafellogen schreibt vor, daß die Tafel, wie noch jetzt allgemein und auch bei uns, die Hufeisenform haben muß. Fünf Beamte der Loge haben an derselben ihre bestimmten Plätze. Der Logenmeister sitzt in Osten, die Aufseher befinden sich an beiden Enden, der Redner nimmt aber die Spitze der südlichen Colonne ein. Merkwürdig sind besonders die figürlichen Benennungen, die bei der Tafel vorkommen. Das Brot heißt — roher Stein, der Wein — starkes Pulver, (weiß oder roth) eine Bouteille — ein Pulverfaß, Wasser — schwaches Pulver, ein Teller — eine Dachpfanne, eine Schüssel — ein Wagenboden, ein brennendes Wachslicht — ein Stern, ein Löffel — eine Kelle, eine Gabel — ein Grabscheit, eine Serviette — eine Fahne, ein Messer — ein Schwert, ein Becher — eine Kanone und Liqueur — Goldpulver. Die Zahl der Pflichtgesundheiten beläuft sich auf 6, und diese sind dieselben, wie bei uns, ausgeschlossen ist aber der Toast auf die Schwestern. — Der vorsitzende Meister bringt fast alle Gesundheiten aus, mit Ausnahme derjenigen, welche ihm selbst gilt. Er kommandirt beim Feuern (Trinken) auf folgende Weise, nachdem geladen ist, d. h. die Gläser gefüllt sind: Achtung, meine Brüder; Die rechte Hand an die Waffen! Die Waffen hoch! Die Waffen vorwärts — angeschlagen! — Feuer! — gut Feuer! — das lebhafteste von allen Feuern! — Die Waffen vorwärts! — 1—2—3! ꝛc. Ehe die Brüder von der Tafel aufstehen, geben sie sich noch den Bruderkuß. Der Vorsitzende giebt ihn zur Rechten und empfängt ihn von der linken Hand her zurück.

Die Grundzüge des französischen Tafellogen-Rituals prägen sich mehr und weniger in den Ritualen der verschiedenen freimaurerischen Systeme der späteren Zeit aus, am wenigsten ist davon wohl in dem Schröderschen wiederzufinden.

In dem Clermontschen oder dem älteren Tempelherren-Systeme, welches in Frankreich, in Folge des Hirngespinnstes eines gewissen Franzosen, Namens Bonneville, fabricirt wurde, und in Deutschland großen Beifall fand, verwandelte sich die Tafelloge in ein Refectorium oder Erquickungs-Mahl der Mönche, und alle Tafelgebräuche bekamen einen andern Namen.

Wie es vor der Errichtung der strikten Observanz, deren Tafellogen-Ritual ich dem letzten Hefte meiner Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Mecklenburg beigegeben habe, bei dem Trinken in den deutschen Logen herging, finden wir in dem Buche Anti-Saint-Nicaise S. 4. 5 und 28 erzählt und ist das dort Gesagte keinesweges für die deutschen Freimaurer rühmlich, indem die sogenannten Trinklogen in wahre Trinkgelage ausarteten, wobei sich die Neigung der alten Deutschen zum Laster des Trunks im vollsten Maße zeigte. —

Das Beten bei den Tafellogen scheint anfänglich nicht Sitte gewesen zu sein. Nach dem Ritual der strikten Observanz wurde bei Tafel von jedem Bruder stille gebetet. Das Wilhelmsbader-Ritual, eine maurerische Lehrart, die nach dem Untergange der strikten Observanz in den achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Gang gebracht wurde, aber wenig Beifall fand, hatte aber schon zwei feststehende Gebete, die folgendermaßen lauteten.

Bei der Eröffnung der Tafelloge:

„Großer Baumeister der Welt! Wir bitten dich, gesegne uns diese Nahrung, welche wir in heiliger Freude und geselliger Freundschaft genießen wollen, zu deiner Ehre und zu unserm Glücke. Amen.“ —

Nach der Tafelloge:

„Großer Baumeister der Welt! Wir danken dir für die uns geschenkte Nahrung und bitten dich, Herr, unsere Arbeiten ferner zu segnen und zu beschützen, um Frucht zu bringen zu deiner Ehre und zu unserm Glücke. Amen.“

*) Vgl. Kunsturkunde ꝛc. v. J. 1849 Bd. I Abthlg. 2. S. 112.

Digitized by Google

Zum Schlusse will ich noch auf eine sehr gediegene Abhandlung aufmerksam machen, welche im Wiener Freimaurer-Journal Band I. 3. Vierteljahr S. 97 —120 enthalten ist, woraus man die Aehnlichkeit der Tafellogen mit den Gebräuchen der Liebesmahle und der Rittertafeln erkennen kann.

Der Verfasser derselben giebt sich viele Mühe, nachzuweisen, wie der Ursprung unserer Tafellogen in den feierlichen Gastereien bei den Völkern in der Vorzeit zu suchen sei, namentlich bei den Aegyptern, Griechen, Römern und Juden, und vergißt dabei nicht, auch auf die Liebesmahle oder Agapen der ersten christlichen Kirche hinzuweisen und auf ihre Aehnlichkeit mit unseren Tafellogen aufmerksam zu machen.

Das lockende Winken.

Die schmeichelnd herauslockenden Angriffe — man kann sie die klügsten, im Einzelnen unter Umständen auch die schlausten und listigsten, die berechnetsten nennen, wir geben das zu; und oft im Leben verdienen sie kein anderes Prädicat; — aber gegen unsre Freimaurerei gerichtet stehen sie doch in unsrer Jetztzeit neu und einzig da, eine eigenthümliche aber gewaltige imponirende Erscheinung, nicht lästernd oder fluchend, nicht geistlos oder unsittlich, sondern religiös und moralisch genannt, edel und ehrenhaft, und um so gefährlicher und täuschender und verwirrender für den Schwachen. Sie, die so gegen uns stehen, sie stellen sich nicht als Feinde uns gegenüber, sondern als versöhnliche Brüder des Christenbundes; ein Glaube, den sie einen höheren nennen als den unsrigen, ist ihr anziehendes und herzgewinnendes Feldlager; die Gemeindeliebe, aus der wir im Geheimniß angeblich heraustreten, ist die bewegende Kraft ihrer Truppenmacht; die Kirche, deren Boden nicht unser mustwisches Pflaster, nicht unsre Säulen, nicht unsre Bausteine, nicht unser Licht angehören sollen, ist ihre Kampfesbene; ihr hochflatternde Panier ist das Wort Gottes selbst. Und ihre Anschläge auf uns, sie gleichen nur offenen Anträgen zur Ausgleichung in höheren Gebieten; ihr Anrücken ist nur friedliche Annäherung. Sie läugnen das Gute an uns nicht, sie geben es zu; aber sie möchten uns gewinnen für größeres Gut, abhalten von niederem, so gut es allenfalls auch noch sei; sie erfassen den Orden nicht in ihren Wirkungen, unterschätzen ihn nicht nach unverkennbaren Handlungen der Wohlthätigkeit und nach unantastbaren Characterzügen seines Edelmuths, seiner Gesittung und seiner weltlichen Tugenden; — aber sie ergreifen seinen eigenthümlichen Geist in seiner abschließenden Zurückgezogenheit als einen zwiespaltig unheilvoll gebrochenen und Einheit verlangenden und genesungsbedürftigen; sie ergreifen das Leben der Freimaurerei an seiner Quelle, um seine Richtung mitbestimmen zu helfen. Sie baden, wie die Jünger Christi, dessen Wort auch uns als strahlender Stern vorleuchtet, „keine größere Freude, denn die, daß sie hören, wie ihre Kinder in der Wahrheit wandeln.“ —

Geliebte Brüder, je strenger wir gegen uns selbst sind, das ist keine Frage, um so wirksamer muß uns solches Angeben ergreifen. Thun wir aber, wie wir das füglich müssen, dabei einen tiefen Blick der Selbstprüfung in unser Inneres — ist dieses lockende Winken aus gegnerischem Lager dann so, oder sind wir so, daß wir ihm folgen müssen? Denn wir müßten einen Orden verlassen, der wider den Höchsten sich setzte oder hinter der höchsten menschlichen Aufgabe sichtbar und nachtheilig zurückbliebe. — Und wie nun? Ist es eben nur jene gemüthvolle Beseligung, die uns in Momenten der Erhebung innewohnt, welche uns wie ein Abbild unseres Familienglücks wonnig zusammenhält? Ist es nur jene höhere Verklärung des Gedankens an ein gemeinsames, still geregeltes Zusammenwirken mit einer sichtbaren und unsichtbaren Brüderschaft auf dem ganzen Erdenrunde, an einen geistigen Rapport und eine materielle Assistenz unter gleichgestimmten Gesinnungsgenossen, welche nur Liebe einigend umschlingt?

Es ist etwas unverkennbar Hohes darum, ganz gewiß, aber noch bei Weitem nicht Alles. „Lasset uns erfüllen, sprach Christus zu dem Johannes, daß Namen wir tragen, lasset uns erfüllen alle Gerechtigkeit.“ Und er, dem wir nachfolgen, erfüllte, was ihm zu thun oblag. Wir aber, Jünger Johannis und Jünger Christi, auch wir folgen dem Worte des Herrn, das dem Johannes geredet wurde, welcher der heuchlerischen und gleißnerischen Welt der Pharisäer gegenüber, gegenüber der gewinnsüchtigen Zöllnerwelt und der streitsüchtigen Welt der unzufriedenen Söldner, auf die Feuertaufe des nahenden Gottessohnes hinwies, dem er nicht würdig sei die Schuhriemen zu lösen. Wir aber,

Digitized by Google

sind wir als Lehrlinge des Vorgängers über unserm Meister? Werden wir je von uns behaupten: wir seien der Nähe des versöhnenden Welterlösers entweder weniger bedürftig oder in höherem Maße theilhaftig? Sagen unsre Gegner etwa von sich mehr? — Werden wir je behaupten, oder haben wir je behauptet: wir seien stärker und festergewurzelt in unserer Gesinnung und treuer und vermögender in Ausübung aller Gerechtigkeit, welche dem Christenthum die gewichtigste Grundlage alles gottwohlgefälligen Handelns ist? Sagen das unsre Gegner von sich nicht auch? — Und sie und wir bekennen es ja, daß es eben alle jene Gerechtigkeit ist, die den gläubigen Menschen auf dem Heilswege des Rechts und der Ordnung und der Pflichttreue zum Himmel führt, den er sich nicht verdient, den aber der gnadenreiche Weltenvater ihn verdienen läßt.

Und so sagen wir, wie sie auch noch, nach, daß wir ergreifen oder immer völliger ergriffen werden möchten. Wir sagen ihm nach, als einem Zielpunkt christlichen Maurerlebens, auf dem Wege, den wir gebahnt und ordnungsmäßig geregelt wie durch Zirkel und Winkelmaaß vorgezeichnet bei unsrem Aufgange nach dem ewigen Osten vor uns sehen; der uns in festem und unwandelbar gläubigem Vertrauen auf das Wort der offenbarenden Liebe sicher heimführt in die bereiteten Wohnungen des Vaters; der uns vorbeiführt geraden Schrittes an den Abwegen und Irrgängen confessioneller Sonderungen und Eigenheiten oder kirchlicher Streitigkeiten, Zerwürfnisse und Zwiespalte; und ebenso hinweghebt über wahrheitslose und inhaltsleere und schwankende Ueberzeugungen, wo sie sich auch finden; den uns erleuchtet, nicht jene erste Sonne allein der ersten materiellen und sichtbaren Schöpfung, sondern jene auch, die in zweiter geistiger Schöpfung durch das Wort, das bei Gott war, Licht, Liebe, Leben, und alles geistige göttliche Werk hellstrahlend in die erlösungsbedürftige Welt einführte.

Bei diesem gläubigen Wallen nun Hand in Hand mit unsern Bundesbrüdern, durchdrungen von den Erleuchtungen der wahren Kirche, durchwärmt von der Gesetzesliebe für die ganze Menschheit, da wiegen wir uns nicht ein in das Genüge der Erkenntniß; da treibt uns mächtig vorwärts und hülfreich in das Außenleben hinein das sittliche Verlangen nach treusorgsamer Mittheilung. Das ist es, was wir unsre Freiheit nennen; eine Freiheit, die im Denken und Erkennen, im Streben und Wollen, im Thun und Unterlassen sich in den gesetzten Schranken des göttlich geheiligten Menschengeistes allein bewegen soll und wirklich bewegt; eine Freiheit, welche die Scheu und den Abscheu vor ihrem Mißbrauch in sich selbst trägt; eine geruhige Helferin der Wahrheit, eine willige Leiterin der Ordnung, eine starke Beschützerin aller Gerechtigkeit. Sie ist tiefgewurzelt, diese moralische Freiheit, so tief als ächtes Maurerthum; sie ist weit umfassend, so wie der Arm der mithelfenden Kirche reicht und auf Erden der Odem Gottes in den Rüstzeugen seines Willens weht, sie ist genährt und getränkt an den stärkenden Heilquellen in allen Sphären des reinen Gemüths; sie ist gebildet und erzogen durch alle Unterrichtsmittel fromm vorleuchtender Weisheit, Schönheit und Stärke des Gewissens; sie ist in geistiger Verschwisterung zur Einheit verbunden mit jener Liebe, die da ohne Aufhören giebt und empfängt und versöhnend zusammenführt; mit jener Liebe, die als Mutter der Treue mit Redlichkeit festhält an dem, was recht ist und wahr und gut, was lieblich vor Gott und wohllautet; mit jener Treue, die, als Schwester ehrbarer Standhaftigkeit, das himmlisch geheiligte Recht der gesetzmäßigen Selbstbestimmung im staatlichen, bürgerlichen und persönlichen Leben achtungsvoll schützt und fördernd überwacht; mit jener Standhaftigkeit, die in der Selbstbeherrschung zunächst, dann in der ausdauernden Hingebung, sich ebenso wohlwollend der eigenen Familie als der umgebenden Nächstenwelt zuneigt, und über den menschlichen Pflichten gegen sich und die Seinen und gegen die Nächsten, und über den Folgeleistungen gegen die Wächter unsrer Seelen und gegen die gottgegebene vorgesetzte Obrigkeit, nicht die Gebote des Höchsten aus dem Auge oder aus dem Herzen läßt, welche wie heilige Schenkungen in rechtsgültigen Besitztiteln vom Anfang forterben als Unterpfand für die Unsterblichkeit.

Gott also und alle mittelbare und unmittelbare Offenbarung seines Wesens, seines Willens und seiner Macht! Freiheit also, und alle Praxis der Freiheit in Glaube und Liebe und Gesetz; Unsterblichkeit also, und alle Thätigkeit für sie und in Ueberzeugung und Hoffnung; — diese Drei! sie schließen für den Freimaurer Alles ein, — sie schließen aber auch für den Christen nichts aus.

Das Bild eines Freimaurers, so entworfen und ausgeführt, ist nicht phantastisch durch Illusionen geschmückt, oder schmeichelhaft in Ideale übertrieben verschönt; es ist nichts als das in unsrer

Digitized by Google

Werkstatt altgebräuchliche Modell für maurerische Bildung, gearbeitet nach den Regeln unsrer königlichen Kunst aus dem bildsamen Stein und geformt nach den Instructionen unsres Ordens, ein Bild nach dem Leben, ein Vorbild, das uns, geliebte Brüder, zeigt, wie Viele sind, Viele waren, und wie wir alle werden sollen. Der Maaßstab hierzu soll auch nicht Geheimniß sein, und kann es nicht; — denn er ist im Ganzen derselbe für kirchliche Messung und für Schätzung der gesitteten Welt; einen edleren und erhabenern vermag uns Niemand zu bieten.

So möge es denn geschehen, geliebte Brüder, daß die, die stark im Geiste des Ordens, durch strenges Verharren im Heiligthume unsres Tempels sowohl unsrem Bunde als unsern sorglichen Gegnern die erwünschte und verdiente Freude machen: daß sie hören, wie ihre Kinder fort und fort in der Wahrheit wandeln. Größere Freude kennen wir ja nicht, und haben ebenfalls kein höheres Trachten und Wünschen für Andere.

Uns aber, den Brüdern der Loge Carl zu den drei Adlern im Or. v. Erfurt, wollen Sie es, geliebte Brüder, zu Gute halten, daß wir uns diesmal vorzugsweise berufen hielten, in ersterneuter und ungewöhnlich ausführlicher Grußesansprache ein Bekenntniß zu wiederholen, welches einst ein hochw. Mitglied unsrer Loge, Br. Möller, auch noch in den wenigen Jahren, wo er nach Deckung der Loge in der Entfernung von uns als hochbetagter Greis der Abberufung in den ewigen Osten harrte, ehrfurchtsvoll das Seine nannte, und welches sein eigener Sohn, dessen Heimathsstadt auch die Stätte unsrer Bauhütte trägt, durch sein geistliches Berufswirken unter seinen Landsleuten und dem größten Theil der Brüder hierselbst immer völliger und unvergänglicher mit auferbauen half.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Carl zu den 3 Adlern zu Erfurt.

Die ächte Maurerei.

Fragen wir, was denn heut zu Tage in unserer erleuchteten Zeit irgend noch Logen von Logen zu trennen im Stande sein könne, so finden wir mit Befriedigung, es sind ja doch nur entweder rituelle Formen, die trotz ihrer Verschiedenheit am Ende alle in ihren höchsten Wesenbedeutungen übereinkommen, oder es sind nur Ansichten über Ursprung und Geschichte der Freimaurerei, die in sich keine die Gesinnung entzweiende Macht haben können und die jede Loge ruhig ihren eigenen gelehrten Forschungen überlassen kann, da sie den Kern des Mauerthums nicht berühren.

Dieser Kern ist untastbar, unverderblich, unverwüstlich. Es ist derselbe eine von christlicher Gesinnung getragene und in ihrem göttlichen Vorbilde als vollendet sich erkennende ächte Humanität: eine lebendige Moral, die mehr sein will, als blose, das Herz kalt und unberührt lassende Pflichtenlehre, — und eine Religiosität des von ächt christlicher Liebe erwärmten Gemüths, die nur in der Freude am Guten und um Gottes Willen handelt; die aber hinwiederum weniger sein will als Religion, Confession und Kirche: die zwar auf jedem Punkte auf sie als auf ihre letzte Erfüllung hindeutet, aber ehrfurchtsvoll neben ihr stehen bleibt, alle confessionellen Dogmen und Glaubenssätze zwar unangefochten aber auch unberührt außer sich stehn lassend, vor Allem sich sorgfältig hütet, daß sie nicht Eines oder das Andere aufnehmend mit in den Strudel auf- und abwogender Meinungen hineingezogen werde.

Von zwei Seiten hat man indessen in unseren Tagen an diesem Kerne unheilvoll zu rütteln, ja gegen ihn heranzutreten gewagt. Man hat auf der einen versucht, das Maurerthum auf ein kaltes, leeres, nur moralisch begriffliches Humanitäts-Ideal, das jede Religiosität ausschließt, zu reduciren: auf der anderen Seite hat man, um dem Schreien der Glaubenseiferer dieser Zeit den Mund zu stopfen, auf eine falsche und bedauernswerthe, wenn auch wohlgemeinte Weise, die positive Religion und ihre Lehren mitten in den Kreis des Maurerthums hineinzuziehen sich bemüht. Die ächte Freimaurerei hat dabei auf keiner Seite gewonnen: dort hat sie an ihrer uralten, schon in den Old marks stipulirten, wahren Geistesfreiheit Einbuße erlitten, hier hat sie aller Ungebundenheit unserer Tage Thür und Thor geöffnet. Wir aber, das dürfen wir mit freudigem, obwohl von jeder Selbstüberhebung fernem Selbstgefühl uns sagen, haben in der lebendigen Mitte beider Richtungen uns zu halten, wir haben den von uns vorhin bezeichneten Kern uns rein und intact zu erhalten gesucht.

Aeußere Anfechtungen, die freilich dreister als je an unseren Bund heran drangen, haben zur Zeit,

Digitized by Google

so lange wir in der Treue zu unserm König, in der Liebe zur Verfassung unseres vaterländischen Staats fest standen und so lange ein so edler Genius als der unseres durchlauchtigsten Protectors über der Spitze wachte, uns nicht tiefer berühren können, wenn wir auch mit Schmerzen sehen mußten, wie sie einzelne Bröcklein von dem uralten Tempel da und dort ablösten. Mögen immerhin die Gegner unseres Bundes jeden Irrthum, jeden Abweg, auf den (und dazu größtentheils außer Deutschland) jemals das Maurerthum gerathen, sorgfältig aus halb wahrer, halb fabelhafter Geschichte herausklauben, mögen sie alle dergleichen Irrungen in eine scheinbar systematische Verbindung bringen und unter eine illuminirisch gegliederte Einheit stellen: mögen sie daraus ein künstliches Lügengewebe spinnen, vor dem jedes rechtliche Maurerherz erschrickt, von dem er schaudernd sich abwendend und an seine Brust schlagend ausruft, das ist nicht unser Bild, sondern ein diabolisches Schattenbild — immerhin: dauernd ist es noch nie gelungen, aus weiß schwarz zu machen: noch dürfen wir auf den ewigen wahrmachenden Geist der Weltgeschichte vertrauen, der jeden Schein in sich selbst, in seiner Nichtigkeit verfinken läßt, und auch die am tiefsten unterdrückte und verfälschte Wahrheit in ihrem reinen Silberblick siegend aus dem Schlamm und Schmutz hervorsteigen heißt, in welchen Kurzsichtigkeit und Bosheit sie vergraben wollten.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der St. Johannis-Loge Horus zu Breslau.

Aus dem Logenleben.

Plauen. Mehr denn drei Jahre sind verflossen, seit wir Ihnen (an unserm Stiftungsfeste 58$\frac{7}{52}$) unser letztes Mitgliederverzeichniß zusendeten und diese Mittheilung durch einige herzliche Worte brüderlicher Begrüßung begleiteten. Aber haben wir auch während dieses längeren Zeitraumes kein sichtbares Lebenszeichen nach außen hin von uns gegeben, o glauben Sie deßhalb nicht, geliebte Brüder, daß das innere Leben unserer bescheidenen Bauhütte ebenso geschlummert oder vielleicht gar erstorben gewesen wäre. Nein! mit inniger Freude und herzlichem Danke gegen den allm. B. a. W. dürfen wir es heute bekennen, daß der engere Bruderbund unserer Loge während dieser Jahre eines glücklichen Wachsthumes genoß, wie an seinem fort und fort zunehmenden Umfange, so an mancher erfreulichen und gedeihlichen Frucht des Segens.

Ein Vergleich unserer neuen Liste mit der vorigen wird Ihnen zeigen, wie sich der Kreis unserer Mitglieder nicht unbedeutend vermehrt hat und die Zahl derjenigen, welche wir durch den Ruf des a. B. a. W. zu höherer Arbeit im ewigen Osten, durch Entlassung und Abgang in andere Oriente oder durch freiwillige Deckung verloren haben, weit überwiegt. Weheten wir den geschiedenen würdigen Brüdern ein herzliches, ehrendes und liebendes Andenken, so erfreuten wir uns nicht minder über den Eintritt so manches wackern und eifrigen Mitarbeiters am großen Baue in unsere theure Bruderkette.

Unsere Arbeiten in allen Graden hatten immer ihren ununterbrochenen regelmäßigen Fortgang, und manche kräftige Ansprache, manches herrliche Lied erhob und erfrischte uns Geist und Herz bei ernster Arbeitsthätigkeit, wie bei unsern heiteren Brudermahlen. Der gemüthlichen Geselligkeit und der brüderlichen Besprechung mancher sich weniger für die offene Loge eignenden maurerischen Angelegenheiten waren unsere, meist zahlreich besuchten Clubbabende gewidmet, welche in jedem Jahre während des Winters abgehalten wurden. Den allgemeinen Wunsch, dieselben auch während des Sommers in einem passenden Gartenraume fortsetzen zu können, sehen wir leider noch nicht zur Erfüllung gelangt; doch suchten wir diesen Mangel durch brüderliche Zusammenkünfte an öffentlichen Orten und gemeinschaftliche kleine Ausflüge in die Umgegend einigermaßen zu ersetzen. Zu letzteren, an denen auch die lieben Schwestern öfters theilnahmen, wählten wir am liebsten das romantische Elsterthal, wo ein großartiges Denkmal der neueren Werkmaurerei dem regen Verkehre den Weg über den Abgrund ebnet und damit den Zweck unseres Bundes, die Weltverbrüderung der Menschheit, in seiner Weise unterstützen hilft, während es zugleich den Namen eines Bruder Freimaurers, als seines Miterbauers, für alle Zeiten verherrlicht.

Haben wir Ihnen in unserem letzten Sendschreiben von einem Umbane unseres Logenhauses zu berichten gehabt, so können wir dem heute hinzufügen, daß uns dasselbe in Folge der großen Vermehrung unserer Mitglieder jetzt fast zu klein werden will, und daher neuerlich der Wunsch aufgetaucht und leb-

Digitized by Google

haft erörtert worden ist, ein ganz neues Haus zu bauen und die Erwerbung eines Gartens damit zu verbinden. Die Anhänglichkeit vieler Brüder an die alte liebgewordene Baubütte aber und die Rücksicht auf die großen Opfer, die ein solcher Neubau kosten würde, ließen diesen Wunsch noch auf eine künftige Zeit vertagt werden. Sollte jedoch, wie uns unsere Liebe zur königlichen Kunst nur wünschen und hoffen läßt, die Zunahme der Mitgliederzahl in dem zeitherigen Maaße fortdauern, so würde dieser Plan früher oder später wohl in ernstlichere Erwägung zu ziehen sein. Inzwischen haben wir dadurch, daß der bisher in dem Erdgeschosse unseres Logenhauses zur Miethe wohnende Bruder sich ein eigenes Haus erkauft, und an seiner Statt einer der dienenden Brüder nur eine kleinere Wohnung als Castellan angewiesen erhalten hat, vor kurzem doch soviel an Raum gewonnen, um ein größeres und passendes Zimmer zu unsern Clubbversammlungen einrichten zu können.

Unsere beschränkte Räumlichkeit machte es bis jetzt unmöglich, den lang gehegten und oft geäußerten Wunsch nach Abhaltung einer Schwesternloge zur Ausführung zu bringen; zum Ersatz dafür luden wir aber unsere Schwestern und Luftous regelmäßig zu unsern jährlichen Christbescheerungen ein, um ihnen bei der damit verbundenen geselligen Abendunterhaltung durch Wort und Lied ein ihrer Stellung zu uns entsprechendes Zeugniß unseres maurerischen Sinnes und Strebens und die erhebende Ueberzeugung zu geben, daß ihre Gatten und Väter in den verborgenen Räumen der Loge nur das Wahre, Gute und Schöne zu fördern und so den ewigen Tempel des reinen Menschenthumes mit vereinter Kraft auszubauen suchen.

Die Christbescheerung selbst konnte den zwölf dazu bestimmten Kindern von Jahr zu Jahr immer reichlicher gewährt werden, und dennoch blieb stets noch soviel von den dazu eingegangenen Beiträgen übrig, daß wir außer jener festgesetzten Zahl immer noch mehrere andere Kinder mit geringeren Gaben bedenken konnten.

Durch besondere Beiträge und namentlich durch den Ertrag von Concerten, welche in mehreren Jahren unter freundlicher Mitwirkung musikalischer Brüder und Schwestern gehalten wurden, ist schon ein namhafter Fonds angewachsen, welcher zur einstigen Stiftung einer Freistelle in der freimaurerischen Erziehungsanstalt zu Friedrichsstadt-Dresden bestimmt ist.

Unsere sonstigen ökonomischen Verhältnisse haben sich — Dank sei es der umsichtigen und gewissenhaften Thätigkeit der mit der Verwaltung unseres Vermögens betrauten Brüder — in recht erfreulicher Weise gestaltet, so daß wir den Verbindlichkeiten, die uns unsere früheren Bauten auferlegt hatten, je länger je besser gerecht werden können. —

Nimmt nun nach diesen Mittheilungen unsere Pyramide in der Reihe der geliebten Schwesterlogen auch keine hervorragende Stelle ein, bescheiden sich die ihr angehörenden Brüder auch gern, daß sie mit ihrer Arbeit nur kleine Steine zum großen Tempelbaue der königlichen Kunst herbeizutragen vermögen: so können sie sich doch ohne Selbstüberhebung sagen, daß der Geist der ächten freien Maurerei auch ihre Hallen durchweht, und eine gemüthliche und herzinnige Brüderlichkeit sie unter einander und mit der großen Bruderkette des Erdkreises verbindet.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Pyramide.

China. (Hong-Kong). Die Freimaurerei ist hier in gutem und besten Fortschreiten. Seit einigen Jahren sind eine Menge Logen in diesem Lande „der Stabilität" ins Leben gerufen. Unter dem Vorsitze des Provinzial-Großmeister von China, Bruder W. T. Mercer, versammelten sich am Johannistage die Brüder in der prächtigen Freimaurerhalle der Loge „Zetland" zu Hong-Kong. Nachdem der Provinzial-Großmeister die Aufmerksamkeit der Brüder auf das erfreuliche Gedeihen der Freimaurerei in China gerichtet hatte, schritt man zu der Wahl der verschiedenen Beamten für das folgende Jahr. Später vereinigten sich 80 Brüder zu einem gemeinschaftlichen Mahle in der herrlich geschmückten Baubütte. Unter den mannigfachen Toasten, die man ausbrachte, fand die kurze und gediegene Ansprache des Stuhlmeisters an Bruder Kleoly — Architekt der im schönen und modernen Stile erbauten Freimaurerhalle — einen allgemeinen und stürmischen Beifall.

Texas: Die Morton-Loge in Richmond. Bis zum Jahre 1825 kannte man nur wenige Ansiedlungen an dem Brazos-Flusse in Texas. Unter diesen wenigen befand sich die Pflanzung des William Morton. Morton war Freimaurer und als solcher fast der Einzige in der Gegend. Reisende und fremde Einwandrer fanden in ihrem Streben und Bemühen, sich dort Unterhalt und eine neue Heimath zu schaffen, an Morton stets einen theil-

Digitized by Google

nehmenden Mann und einen liebreichen Freund. Um diese Zeit war es, daß Mortons gastliche Hütte von einem armen, biedern Schotten, Robert Gillespie besucht wurde, der nach Texas gekommen war, um hier sich anzusiedeln. Gillespie wurde im Hause des Gastfreundes krank; die Krankheit machte solche schnelle Fortschritte, daß er endlich derselben unterliegen mußte. Ehe er starb, gab er sich dem Freunde als Maurer zu erkennen.

Die todten Ueberreste des Heimgegangenen wurden auf eine feierliche Weise unter einem üppig prangenden Baume beigesetzt. Morton hielt über dem Grabe des Verstorbnen ein kräftiges, maurerisches Gebet und legte dann die maurerische Bekleidung des Bruders in den Sarg hinein. Es war dies ein feierlicher, erschütternder Akt! In dem wilden, weiten Urwalde, wo kein Auge als das des allmächtigen Baumeisters hindringt, verrichtete ein Bruder Maurer an dem andern die letzten Liebesdienste! Einige Jahre später starb auch Morton. Es war ihm nicht vergönnt, in seiner Scheidestunde irgend eine liebevolle Bruderhand bei sich zu sehen, die ihm maurerische Tröstung, Aufrichtung und Aufmerksamkeit hätte bringen können. Doch sein Andenken wird durch Erinnerungen mannigfacher Art der Nachwelt aufbewahrt bleiben. Auf demselben Grund und Boden, wo seine Besitzungen standen, ist im Jahre 1849 die mächtig und schnell sich erhebende Stadt Richmond erbaut worden. Als im Jahre 1852 Richmond sich zu einer der blühendsten und gewerbreichsten Städte in Texas erhoben hatte, machten mehrere Brüder den Vorschlag, dort ein Logenhaus zu bauen. Der Vorschlag fand Beifall und das Werk wurde in Ausführung gebracht. Das Auge des Fremden wird durch zwei Gegenstände in Richmond ganz besonders gefesselt, einmal durch die herrlich und prächtig erbaute Morton-Straße und in dieser Straße durch das im schönsten Stile errichtete Logenhaus, „die Mortonloge“ genannt. Die Mortonloge steht auf demselben Platze, wo Morton seinen Freund Gillespie beerdigt hat.

Schwestern-Dank.

Im Namen der Schwestern, gesprochen am Johannisfeste 1856.

Heute, am Johannisfeste, können wir nicht länger schweigen,
Und wir bitten, unserm Worte freundlich Euren Sinn zu neigen.
Ist es doch ein Wort des Dankes, ist es doch ein Wort der Liebe,
Wie es, kam' er nur hernieder, gern für uns ein Engel schriebe?
Aber Dank und Liebe kommen aus dem innersten Gemüthe,
Gleichwie unser Frühlingssonne weckt der Rose stille Blüthe.
Also nehmt, was hier geschrieben nur von ird'scher Frauen Hand ist,
Nehmt es hin wie eine Rose, die der Schmuck am Festgewand ist!
Ganz allein ist ja gerichtet unser Dichten, unser Trachten,
Wie wir Euer ganzes Leben gern zum Rosenfeste machten,
Wo die Liebe keine andre Wünsche kennt und andre Sorgen,
Als daß reiner Seelenfrieden Euch erwecke jeden Morgen;
Als daß Eure Tagesarbeit Herzensfreude nur begleite;
Als daß ehrgeschmückte Waffe nur im Kampf zum Siege leite.
Und, wie solche Herzenswünsche uns erfüllen, uns beleben,
Mög' ein gnädiges Geschick uns Kräfte zur Erfüllung geben!
Dann auf Erden hat das Dasein Werth, Bedeutung ganz allein nur;
Dann blüht Wahrheit in dem Worte: Du bist mein und ich bin Dein nur!
Dann, wie schon in längst verschwundnen Tagen edle Dichter sangen,
Ist der Himmel schon auf Erden für uns Menschen aufgegangen. —
Und, weil Ihr am Bundesfest auch Aller freudenvoll gedenket,
Denen Ihr den Namen „Schwester“ in der reinsten Liebe schenket,
Also nehmt, was dieses Brieflein schüchtern, aber tief empfunden
Euch zu einem Kranz des Dankes aus dem Herzen hat gebunden,
Nehmt ihn freundlich auch zu Herzen, daß aus dieser heilgen Lade
Euch ein freundlicher Gedanke lächle nur auf jedem Pfade.

Hannover. **Friedrich Voigts.**

Statistisches.

Berlin, zum goldenen Schiff (Gr. L. v. Deutschl.) März 1856. 65 Mitglieder, darunter 5 Diemende: 68 Meister, 13 Gesellen, 4 Lehrlinge; 66 Einheimische, 17 Auswärtige. Aufgenommen 3; gestorben 2, Dimissoriale erhielten 4. Abr. General, Ritter H. H. G. von Hüser.

Erlangen, Libanon z. d. 3 Cedern (eklektisch) Febr. 1856. 43 Mitglieder, darunter 4 musikalische und 2 dienende Brüder: 21 Meister, 5 Gesellen, 17 Lehrlinge; 19 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Abr. Optikus Johann Merz.

New-York, Pythagoras No. 1. (Gr. L. v. Hamburg) 1856. 69 Mitglieder, darunter ein hülfeleistender Bruder: 52 Meister, 6 Gesellen, 11 Lehrlinge; 53 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gedeckt 2. Abr. Kaufmann Conrad Poppenhusen, 44 Cliff Street, New-York.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 48. November. 1856.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Beschluß der Loge zur Ostfriesischen Union zu Emden. — Durch Nacht zum Licht! Vortrag von Br. Kayser in Landeshut. — Jubelfeier des Br. Puhlmann in Potsdam. — Herzgewinn. Von Br. Anschütz in Leipzig. — Literarische Ankündigung.

Beschluß
der
Loge zur Ostfriesischen Union zu Emden.

Die Loge zur Ostfriesischen Union zu Emden hat beschlossen, den acht Brüdern in Magdeburg: „Kluſemann, Pastor an der heiligen Geist-Kirche; Meyer, Pastor an der St. Petri-Kirche; Dr. Liebscher, Prediger an der St. Johannis-Kirche; Mangelsdorf, Pastor an der St. Katharinen-Kirche; Dr. Preiß, Prediger in der Friedrichsstadt; Paasche, Prediger in der Neustadt; Walter, Prediger in der St. Jakobi-Kirche; Hildebrandt, Prediger an der St. Jacobi-Kirche“ ihren brüderlichen Dank für die gediegene, echt maureriſche Antwort auf den Hirtenbrief des Superintendenten Dr. Möller auszusprechen.

Erkennend die Nothwendigkeit eines festen Auftretens gegenüber den Feinden und Verfolgern der Freimaurerei, beauftragt sie ihr Beamten-Collegium den vorgedachten acht Brüdern ihre Anerkennung und Hochachtung auszusprechen, auch diesen Beschluß durch die Freimaurerzeitung zu veröffentlichen.

Orient Emden am 1. October 1856.

Die Loge zur Ostfriesischen Union.

Wedel,
Meister v. St.

Aulffes,
1. dep. Meister.

Carl Bocke,
2. dep. Meister.

Köhnemann,
1. Aufseher.

v. Freſe,
2. Aufseher.

Digitized by Google

Durch Nacht zum Licht!

Rede, gehalten am Stiftungsfeste der St. Johannis-Loge „zum innigen Verein am Riesengebirge" Orient Landeshut, den 17. Mai 1856 vom Br. O. Kayser.

Durch Nacht zum Licht beginnst du hier dein Erdenwallen,
Durch Nacht zum Licht ist jeden Kampfes stetes Ziel,
Bis nach der letzten Kampfnacht Himmelslicht dich ehret.
Durch Nacht zum Licht — begrüßen dich auch diese Hallen,
Durch Nacht zum Licht, dein Bundesstern im Schicksalsspiel,
Deß Schimmer einst des ewgen Ostens Glanz verklaret.

Durch Nacht zum Licht! Gestatten Sie mir, meine Brüder, den Feierklängen unsers heutigen Festes noch den ernsten Gedanken beizugesellen, welcher den ausgesprochenen sinnvollen Worten zu Grunde liegt.

Der wunderbare Akt der Zeugung, der Geburt, er ruft ein Dasein, ein Leben ans Licht des Tages; — mit und in ihm den Gottesfunken, der mit der physischen Entwickelung zum Selbstbewußtsein gelangt, emporwächst riesengroß zu einer Kraft, welche Welten von Gedanken begreift, in sich bewegt und schöpferisch erzeugt, sie ordnet, sondert, verbindet, sie beherrscht wie ein Gott. — Diese Gotteskraft, wo war sie vor der Geburt? Oder kannst du begreifen, daß ein Unsterbliches, wie wir den Geist aufzufassen durch Vernunft, Natur und Offenbarung genöthiget werden, einen Anfang habe, etwa im Augenblick der Geburt oder der Zeugung erst beginne zu existiren? Und wenn auch die heilige Schrift nicht bekräftigte, was die Vernunft uns lehrt, wovon uns die Wissenschaft überzeugt: daß wir seien göttlichen Geschlechts; wäre es nicht absurd, dem was du ohnebin als göttlich begreifst, das erste Erforderniß der Göttlichkeit: die Unendlichkeit des Daseins abzusprechen, indem du ihm einen Anfang zuschriebst? Nein, wahrlich, das Göttliche muß ewig sein, wie ohne Ende, so ohne Anfang. Und so wäre denn der Gottesfunke in uns schon dagewesen, ehe denn wir dawaren! Aber sein Dasein vor der Geburt? Nun, dieses Dasein deckt eben der undurchdringliche Schleier tiefster Nacht, welche das irdische Licht nicht aufzuhellen vermag. Hoffen wir, daß dieser Schleier dereinst gelüftet werde, wenn ein reineres Licht unser dermalen befangnes Auge verklären wird. — Durch die Nacht des Unbewußtseins tritt die Seele an das Licht des Tages, das ist der Anfang unsers bewußten Lebens.

Haben die Stifter unsers Bruderbundes von diesem geheimnißreichen Vorgange das Symbol der Aufnahme entlehnt, welches den Suchenden mit verbundenem Auge zum Lichte zu führen anordnet, so haben sie wahrlich sinnreicher kaum wählen können. Denn, wenn auch mit bewußter Wahl und reiflich erwogenem Entschlusse der Suchende an die Pforte unserer Halle dröhnt, so beweiset ja eben dieses bewußte Begehren und das Feuer der Sehnsucht nach dem Begehrten, welches so sinnreich durch die Stärke des Schlages verstinnbildet ist, daß der Suchende dem Entbehrten gegenüber in der Nacht des Mangels und der Entbehrung sich befindet, — ein Dunkel, welches um so schwerer, um so drückender auf der suchenden Seele lastet, je tiefer sie das Bedürfniß eines gemeinsamen Strebens mit befreundeten theilnehmenden Herzen nach einem erhabenen Ideale fühlt, — ein Bedürfniß, welchem nun wie im strahlenden Lichte der maurerische Bruderbund mit reichster und vollster Gewährung entgegentritt.

Und nun gar der befangen Suchende, den nur die dunkle Ahnung leitet, daß hinter des Tempels Pforte ein noch unbekanntes Hohes, Herrliches thronet, — wenn nun die leibliche Binde gefallen und allmählich sein geistiges Auge zum Schauen dessen gelangt, was der Bruderbund ihm liebend darbietet; wenn der schreiende Kontrast sich ihm aufdrängt, welcher zwischen der profanen Welt, wo der Mensch kalt und theilnahmlos vorüberrennt am Menschen, gleichviel ob er ihn zertrete, wenn nur das eigne Selbst zum Ziele gelangt, und zwischen dem maurerischen Bruderbunde, wo der erleuchtetste Bruder mit gleicher Liebe den ebenbürtigen wie dem geistesärmsten Bruder trägt und stützt und erhebt, — wenn ihm, sage ich, dieser schreiende Kontrast zum Bewußtsein kommt, mit welchem Triumphe muß seine jubelnde Seele bekennen: Ja, durch Nacht zum Licht führte der Pfad, den ein freundliches Geschick mich leitete!

Und woher denn, meine Brüder, — daß ich noch eines allbekannten maurerischen Erguſſes gedenke, — woher denn das allgemeine Bekenntniß des erleuchtetsten wie des geistesärmsten Bruders: daß er seine seligsten Stunden in der maurerischen Arbeit feire, woher denn anders dies allgemeine Bekenntniß, wenn es nicht dem stillen frohen Bewußtsein entspringt, durch die geistige Nacht hindurch gedrungen zu sein zum geistigen Licht?

Aber es ist nicht der Eintritt ins Leben, es ist nicht der Schritt aus der profanen Welt in den

Digitized by Google

Tempel der königlichen Kunst allein, an dem ſich das inhaltsreiche Wort bewährt: „durch Nacht zum Licht.“

Durch Nacht zum Licht iſt jeden Kampfes ſtets Ziel,
Durch Nacht zum Licht: des Bunders Stern im Schickſals-Spiel!

Wer unter uns, meine Brüder, hätte nicht an ſich ſelber hundertfach die Erfahrung bewährt gefunden, daß das Leben ein Kampf, ein ununterbrochener Kampf iſt, — eine Anſicht, die freilich der Jüngling beim Eintritt ins Leben nur als eine poetiſche Floskel hinnimmt, aber auch nur zubald und zuoft den bittern Ernſt und die ſtrenge Wahrheit derſelben in ungeahnten ſchmerzlichen Täuſchungen und Niederlagen empfindet. Oder wäre, — daß ich nur Einiges nenne — der Sinnenreiz, der die jugendlich ſprudelnde Kraft mit zauberiſcher Gewalt vom Pfade der Ehre verlockt, — wäre die Schmeichelei, welche in der Maske der Freundſchaft und Leutſeligkeit ſich an dich drängt, und ihre argen verworfenen Zwecke mit glatten Worten zu verdecken bemüht iſt, — wäre der Neid und die Mißgunſt, weil der Feuereifer deiner Berufsthätigkeit ihre Selbſtſucht verletzt, welche deinen beſten Handlungen unreine Motive unterzulegen und ſie damit in den Koth hinabzuziehen trachtet, — wären Vorurtheile und Bornirtheit, welche deinen gemeinnützigſten Beſtrebungen unüberſteigliche Hinderniſſe entgegenſchieben, — wäre das tauſendfache geiſtige und leibliche Elend deiner Brüder, deſſen Quellen vielleicht dein erleuchteter Blick im großen Ganzen wie im Einzelnen klar überſchaut, das zu lindern und zu heben dein warmes menſchenfreundliches Herz dich raſtlos antreibt und vor dem doch, der Macht der Verhältniſſe weichend, deine Einzelkraft wie ein Tropfen im Meere ſchwindet, — wäre das trübe Verhängniß, das die ewige Weisheit über dich ſelber ausſchüttet, welches durch verſchuldeten oder unverſchuldeten Verluſt deiner Habe, durch Verarmung, Erkrankung, phyſiſchen oder moraliſchen Untergang deiner Lieben dir die ſchmerzlichſten Wunden ſchlägt, — wären alle dieſe tauſendfachen Gewalten, die dein Leben und Wirken umdräuen und ſo oft zerſchmetternd und zerſtörend auf daſſelbe hereinbrechen, — wären ſie nur ein Spiel, dem du mit lachendem Muthe auch aus dem Wege gehen könnteſt? Nein, du mußt hinein in den Kampf mit ihnen um Leben und Tod, um Ehre und Ruhe, um Frieden nach außen und mit dir ſelber. All dieſen Gewalten gegenüber ſtehſt du in der Nacht, oft in ſchwärzeſter Nacht der Verſuchung, der Kränkung, der treibenden Berufs- und Menſchenpflicht, in der Nacht des troſt- und rathloſeſten Jammers.

Aber durch Nacht zum Licht! ſo tönt dir ein innerer Feuerruf der Ermunnung, ſo ſchimmert dir aus der Tiefe des geprüften und bewährten Herzens ein Troſt der Erhebung, dir dem Maurerbruder zumal der glänzende Stern des Bundes, der deinen Eintritt in die Halle der königlichen Kunſt beleuchtete mit dem Wort: „durch Nacht zum Licht“! Der tauſendſtimmige Zuruf deiner Bundesbrüder, welche deine Noth im warmen Herzen als die ihrige tragen, verbürgt und verklärt dir die Wahrheit dieſes hehren Gedankens; wie ſollteſt du bei tauſendfacher Theilnahme wahrer, warmer, thatkräftiger Bruderliebe nicht getröſtet, beruhigt, erkräftigt von neuem die Kampfeswaffe ergreifen und ſicher vertrauen, daß ſie zum Lichte des Sieges führe? Darum eile, wo ein Schmerz, eine Noth, eine Bedrängniß, welcher Art ſie ſei, dir das Herz bewegt, eile in den Kreis deiner Brüder. Wo ſich die Bruderliebe paart mit der Weisheit, Schönheit und Stärke, da iſt die Pforte des Weges, der durch Nacht zum Lichte führt.

Durch Nacht zum Licht,
Bis nach der letzten Kampfnacht Himmelslicht dich ehret,
Des Sternes Schein des ewgen Oſtens Glanz verkläret.

Wohl iſt die letzte Kampfnacht die ernſteſte, die ſchwerſte, und dräuend mit ihren Schrecken ſteht ſie da vor dem Könige wie vor dem Bettler, vor dem zitternden Greiſe wie vor dem lallenden Kinde. Aber woher denn dieſe dräuenden Schrecken, die der Menſch, wofern er es könnte, ſo gern in die ferneſte Ferne hinausſchieben möchte? Sie ſind da, du kannſt dich ihnen nicht entziehen! Und gleichwohl hat ſchon der weiſeſte der Heiden, als er ſelber mit ihnen rang, dieſen Kampf mit prophetiſcher Ahnung aufgefaßt und ſeinen Schülern dargeſtellt als den wünſchenswerthen Uebertritt in ein ſchöneres Sein, dem die Seligkeit bevorſtehe, mit den vorangegangenen Weiſen und Heroen Auge in Auge zu verkehren; — und hat ſein eignes Volk, dieſer milden und ſchönen Anſicht entſprechend, mit angeborenem Schönheitsſinne dieſen Uebergang verſinnbildet in der lieblichen Geſtalt eines ſchönen Jünglings, der mildern Auges die Lebensfackel umwendet. Und was ſagt nicht erſt uns, die wir Chriſti Namen führen, unſer göttlicher Meiſter von der Seligkeit dieſes Jenſeits? So wir nun nach ſeinem göttlichen Worte in den Schooß

Digitized by Google

alliebender Vaterhuld gelangen, zu dem er uns die Bahn gebrochen, in dem er uns zu sammeln verheißen, wie kann uns ein Grauen überkommen vor dieser Reise zur lauteren ununterbrochenen Seligkeit?

Nun freilich durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg. Diese Nacht zu erhellen, diesen Kampf zu vollenden, ist als die zu erfüllende Bedingung dir in die eigne Hand gelegt. So du thatlos, schmachvoll dich aufgiebst im Kampfe, wie kannst du erwarten, zum Lichte, zum Siege zu gelangen? Ist doch dem Triumph des Jenseits, dem Glanze des ewigen Ostens gegenüber das ganze Leben nichts anders als eine dauernde lange Nacht, ein ununterbrochner Kampf; wer sie thatlos verträumt, wer die Waffe der eignen Vernunft und Kraft feige von sich wirft, wie kann es anders sein, als daß er mit dem vernichtenden Bewußtsein innerer Leere und Verödung, mit dem qualvollen Selbstvorwurf verächtlicher Feigheit den Donnerruf vernimmt, der seine besseren Brüder zum Lichtglanz des ewigen Ostens abruft? Da hast du die Quelle deines Grauens vor der letzten Kampfesnacht! Darum hindurch durch die Nacht, hinauf zum Licht mit stetem, freudes- und muthvollem Ringen, wie in dem langen Kampfe des irdischen Orients, so in der letzten kurzen Kampfnacht, durch die schon der Glanzstrahl des ewigen Ostens hindurchschimmert!

Und wenn schon die eigne innere Stimme zum muthvollen Ringen dich mächtig und unaufhörlich anregt, wenn des Alterthums ernste Mahnung und erhabnes Vorbild eben dazu drängt, wenn jedes Blatt unsrer heiligen Urkunde mit feuriger Zunge dieselbe Sprache redet, — wie viel mehr vor allem ist es an dir, mein Bruder Maurer, der du neben der Ueberzeugung von all diesem schon mit dem Eintritt in den Bruderbund das Wort durchlebtest: „durch Nacht zum Licht", dem es als einen treibenden Wahlspruch jede Stunde brüderlicher Bauarbeit in die Seele ruft, dem das Licht und immerwieder das Licht, sei es im Symbole der kleinen oder großen Leuchten, sei es in dem des flammenden Sterns wie in der Klarheit des irdischen und ewigen Ostens stets als Höchstes und Letztes, als fort und fort zu Erstrebendes vorgezeichnet ist; — wie viel mehr vor Allem ist es an dir, durch dein Leben und Thun, durch dein Denken und Wollen und Walten immerdar fortzuschreiten durch Nacht zum Licht; wie viel mehr ist es an dir, auch in der profanen Welt, wie in der Mitte deiner Brüder das hehre Wort zu einer Wahrheit zu machen, für die Welt, die zweifelnde, verdächtigende, ein lebendiges thatkräftiges Beispiel seines hohen Inhalts zu werden? Du weißt und hast dein Maurerwort verpfändet, daran mitzuwirken, daß unsre Hütten werden ein festes und sicheres Asyl für den Humanismus im reinsten und edelsten Sinne des Wortes, für eine Gesinnung, die in ruhiger Klarheit gleich fern stehe dem fanatischen Meinungskampf um Dogmen und Ansichten, wie dem bodenlosen Nihilismus und der Versunkenheit armseliger Gotteslängnung. Es ist vor Allem die flecken- und makellose sittliche Würde der Bundesglieder, welche die Welt zwingen muß, unsern Orden als den Bewahrer dieses hehren Kleinods anzuerkennen. Wodurch anders aber eignen wir die Gewalt dieses Zwanges, eine geistige Macht über das Geisterreich, uns an, als allein durch ein allzeitfertiges mannhaftes Ringen durch Nacht zum Licht?

So möge denn diese Feierstunde, in der wir das Gedächtniß an den Bau unsrer theuren Bauhütte festlich begehen, für einen Jeden von uns eine Feierstunde werden zum unverlierbaren Gedächtniß an das maurerische Gelübde, das er einst an den Stufen dieses Altars ablegte; und wie er damals zu jenen heiligen Stufen im Sinnbilde gelangte durch Nacht zum Licht, so möge er im lebendigen thatkräftigen Leben immerdar schreiten durch Nacht zum Licht.

Damit der letzte Kampf durch Nacht zum Lichte,
Sein sehnend Aug zum hellen Osten richte!

Die Feier

der fünfundzwanzigjährigen Hammerführung des Meisters v. St., Br. Puhlmann I., am 24. Juni 1856 in der St. Johannis-Loge „Teutonia zur Weisheit" im Orient zu Potsdam.

Zu einer Doppelfeier hatten sich am 24. Juni 1856 die Mitglieder unserer Loge und viele theure Brüder anderer Oriente von nah und fern in dem Ordenshause der St. Joh.-Loge „Teutonia" versammelt. Es galt, die Wiederkehr des Johannis-Tags und mit ihr gleichzeitig das seltene und freudige

Digitized by Google

Ereigniß der segenvollen Hammerführung ihres vorsitzenden Meisters, des hochw. Br. Puhlmann, während eines Viertel-Jahrhunderts, in würdiger Weise zu feiern und dem Dankgefühl, der Liebe und Verehrung für den hochverehrten Meister einen entsprechenden Ausdruck zu geben.

Um 1 Uhr Mittags rief der Hammer des dep. Meisters, hochw. Br. Marot, die versammelten Brüder in den durch die kunstgeübte Hand unseres gel. Br. Kindermann im höchsten Festschmucke prangenden Tempel. In geordnetem Zuge, geführt von den Brüdern Stewards mit ihren Stäben, traten die Brüder ein. Die Fest-Abgeordneten nahmen ihre Plätze im Orient zu beiden Seiten des Altars, die besuchenden und einheimischen Brüder in den Colonnen. Als Vertreter des hochw. Bundes-Directorii und der hochw. Gr. National-Mutter-Loge war der hochw. Br. Horn im Bruderkreise erschienen. Seiner hohen amtlichen Stellung entsprechend, wurde er im Auftrage der Loge durch den hochw. Br. Schlegel in den Vorzimmern erwartet, und, nachdem die Brüder in den Tempel getreten waren, durch die von hier an ihn entsandten Brüder-Aufseher und den Br. Ceremonienmeister feierlichst eingeholt, in das Heiligthum geführt und daselbst vor dem Altar durch den hochw. Vorsitzenden empfangen. Letzterer begrüßte ihn in Ehrerbietung unter Ueberreichung des meisterlichen Hammers. Der hochw. Br. Horn nahm den gebotenen Hammer zwar an, gab ihn jedoch gleich darauf in die Hände des hochw. Br. Marot wieder zurück und nahm seinen Platz sodann zur Rechten des Altars.

Hierauf eröffnete der dep. Meister, hochw. Br. Marot, eine Fest-Loge im Lehrlings-Grade vorschriftsmäßig.

„Zuerst sei es erforderlich", bemerkte der hochw. Vorsitzende, „aus Veranlassung des abgelaufenen und heut neubeginnenden Maurerjahrs, die Loge aufs neue zu constituiren. Bei der gesetzmäßig stattgehabten Neuwahl der Beamten der Loge für das beginnende Maurerjahr seien für sämmtliche Beamtenstellen die Brüder wiedererwählt worden, welche in denselben im letztverflossenen Maurerjahre fungirt hätten. Der gel. Br. Hasse, stellvertretender erster Aufseher, hätte indeß den dringenden Wunsch wiederholt ausgesprochen, ihn von seinem maurerischen Amte zu entbinden, und da die von ihm vorgetragenen Gründe die volle Anerkennung der Meisterschaft gefunden, so sei zu einer Neuwahl geschritten worden, bei welcher der gel. Br. Busse l., bisheriger stellvertretender Vorbereitender, zum stellvertretenden ersten Aufseher — und demnächst der gel. Br. Kluckhuhn, an Stelle des Br. Busse l., zum stellvertretenden vorbereitenden Bruder gewählt worden sei." Dem scheidenden wie den bleibenden Beamten wurde für Sorgsamkeit und Eifer, mit welchen sie in ihren Aemtern gewirkt, der Dank der Loge ausgesprochen, gleichwie den neueintretenden das Vertrauen bestätigt, welches sie zu diesen maurerischen Aemtern berufen. Ein dreifacher Applaus bekräftigte diese Ansprache, und der hochw. Vorsitzende erklärte nunmehr die Loge für neu begründet.

„Nachdem so die beamtlichen Verhältnisse unserer Bauhütte für das begonnene Jahr geordnet und geregelt, — fuhr der Hochw. in seinem Vortrage fort, — sei es der Loge eine ebenso angenehme als heilige Pflicht, zuerst den obersten Bundes-Behörden, dem Bundes-Directorio und der Großen National-Mutter-Loge, den ihnen gebührenden Dank auszusprechen für die treue Leitung und Führung der Ordens-Angelegenheiten und für die insbesondere der arbeitenden Loge stets bewiesene wohlwollende Theilnahme und freundliche Nachsicht. Eines neuen Beweises davon habe die Loge auch heute sich zu rühmen, da sie ihre Festarbeit verherrlicht sehe durch die Gegenwart des hochw. Br. Horn und des hochw. Br. Deter, die beide sich haben bereit finden lassen, mit Entsagung der heimathlichen Johannisfreuden sich an unserer Jubelfeier heute zu betheiligen. Einer gleichen liebevollen Theilnahme aber erfreue sich die Loge „Teutonia" auch Seiten ihrer Schwester-Logen von nah und fern, und ermuthigend wirke solche auf ihre Thätigkeit und auf ihre Bestrebungen. Darum den herzlichsten Dank auch den besuchenden Brüdern!"

„Vor allem aber gebühre solcher Dank den Bauhütten, welche die Bitte der „Teutonia", an ihrer heutigen Arbeit sich durch Entsendung von Mitgliedern persönlich zu betheiligen, freundliche Berücksichtigung und Gewährung haben finden lassen, und beglückt hierdurch nehme die Loge „Teutonia" gern Veranlassung, die Fest-Abgeordneten, unter diesen den Nestor des Bundes, Meister v. St. der St. Joh.-Loge „zur Verschwiegenheit" in Berlin, hochw. Br. Marot l., Ehrenmitglied unserer Loge, und ferner: den Meister v. St. der St. Joh.-Loge „Ernst zum Compaß" im Or. zu Gotha, hochw. Br. Walter; die hochw. Brüder Steinbeck, dep. Meister, und Voigt, ersten Aufseher der St. Joh.-Loge „Friedrich zur Tugend" im Or. zu Brandenburg; und

Digitized by Google

die hochw. Brüder Stechert, ersten Aufseher, und Goltzgetreu, Redner der St. Joh.-Loge „Minerva“ im hiesigen Or., in herzlicher Liebe und Danksagung zu begrüßen.“

Ein lebhafter Maurergruß durch 3×3 folgte dieser Aufforderung.

Die versammelten Brüder nahmen nunmehr ihre Plätze ein, wogegen der Br. Ceremonienmeister Telch, zwei Brüder Stewards, Schlegel und Lehmann I., und die jüngsten Brüder ihres Grades, der Br. Lehrling Mehring, der Br. Geſell v. Scheel und der Br. Meister Kießling II., veranlaßt wurden, den inzwischen durch die subst. Brüder-Aufseher, gel. Brüder Busse I. und Heegewaldt I., aus seiner Wohnung abgeholten und in den Vorhallen angelangten hochw. Meister v. St., Br. Puhlmann, in den Tempel feierlichst einzuführen.

Der hochw. Br. Schlegel an der Spitze dieser Deputation begrüßte den geliebten Meister mit etwa nachstehenden Worten:

„Mit wahrhaft freudigem Gefühl erfülle ich den mir von der Loge gewordenen Auftrag, Sie, mein hochw. Bruder, in unsern Hallen feierlichst zu begrüßen und Ihnen zugleich mitzutheilen, daß unsere „Teutonia“ diesen Tag allgemein maurerischer Freude auch als einen besondern Festtag, als ein Familienfest feiert.“

„Es war heute vor 25 Jahren, als die Brüder Ihren Händen den Hammer anvertrauten, und seit dieser langen Zeit sind Sie rastlos bemüht gewesen, das Beste des Ordens und dieser Bauhütte insbesondere nach allen Kräften zu fördern. Ihren Bestrebungen, unterstützt von großer geistiger Befähigung, verdankt die Loge ihren sich von Jahr zu Jahr steigernden Wachsthum und ihren Glanz, und sie hat deshalb die gerechteste Veranlassung, den Tag festlich zu begehen, an welchem die Leitung der Loge in Ihre Hände überging.“

„Die Brüder sind zu diesem Zwecke bereits im Tempel versammelt, und ich ersuche Sie nun, mein hochw. Br., mir und den mich begleitenden Brüdern zu folgen, damit wir dem erhaltenen Auftrage gemäß Sie in den Tempel feierlichst einführen können.“

Alsbald ward durch starke Lehrlingsschläge der gefeierte Bruder angemeldet.

Unter dem Vortrage eines vom Br. Bornemann gedichteten, vom Br. Storbeck componirten Liedes durch die Brüder des musikalischen Vereins, ward der hochw. Meister bis an den Altar geleitet, vor welchem der hochw. dep. Meister ihn empfing, ihn an den für ihn bestimmten, mit Rosen und frischen Blumenkränzen reichlich geschmückten Ehrensessel führte und sodann Platz zu nehmen bat.

In treuen, tiefen und lebendigen Farben führte der hochw. dep. Meister, Br. Marot, nunmehr ein Bild der Thätigkeit und des zeitherigen Wirkens unseres verehrten Meisters den versammelten Brüdern vor Augen, indem er in beredten und ergreifenden Worten die Beharrlichkeit, die Ausdauer und Hingebung schilderte, mit welchen der Jubilar seine Pflichten als Meister v. St. der St. Johannis-Loge „Teutonia“ seit einer Reihe von 25 Jahren erfüllt habe, und von welchen glücklichen, segenreichen Erfolgen für unsere ehrwürdige Bauhütte sein rastloses, pflichtgetreues Streben gekrönt worden sei.

Nach diesen Worten trat der subst. Redner Br. C. Schmidt an die Säule der W. und sprach, begleitet von den Tönen des Aeolodicon, ein Gedicht.

Nach dem Schluß dieses Vortrages rief der Dep. Meister: „In O., meine Brüder!“

Nachdem diesem Rufe Folge geleistet worden, sprach der dep. Meister: „Hochw. Meister! Nicht mit Worten allein wollen wir danken und huldigen.“

„Daß die schöne Stunde nicht gleich sei der schnell verschwindenden Flamme, dafür lebt in unserm Busen das Unvergängliche, welches zu nähren im Tempelbau stets Ihr Streben war. Die Loge „Teutonia zur Weisheit“ hat von Ihnen gelernt, maurerisch zu arbeiten, und so will sie auch heute die Huldigung, die sie mit Recht Ihnen darbringt, mit einem Beweise ihrer maurerischen Thätigkeit begleiten. Wir hoffen, daß Sie denselben freundlich aufnehmen, und das Werk, welches wir in Liebe und Hoffnung begonnen, mit Weisheit, Schönheit und Stärke zur Vollendung führen werden.“

„Br. Secretair, lesen Sie das Zeugniß unserer Arbeit vor.“

Der Br. Fritze tritt vor, und verliest die, auf Grund des Beschlusses vom 27. März d. J. von ihm verfaßte, von dem sehr ehrw. Br. Kießling II. mit Künstlerhand ausgeschmückte Stiftungsurkunde, folgendermaßen lautend:

„Nachdem der Meister v. St. der unter Constitution der Großen National-Mutter-Loge in den Preußischen Staaten, genannt „zu den drei Weltkugeln“, arbeitenden St. Johannis-Loge „Teutonia zur Weisheit“ im Or. zu Potsdam:

hochw. Br. Friedrich Wilhelm Puhlmann,

Digitized by Google

am 24. Juni 1856 während 25 Jahren den meisterlichen Hammer ohne Unterbrechung geführt hat, haben die Mitglieder der gedachten Loge auf Grund eines Meister-Conferenz-Beschlusses am 27. März 1856 zum ehrenden Andenken des gefeierten Bruders und zum bleibenden Gedächtniß dieses seltenen und erhebenden Ereignisses durch Capital-Beiträge eine Stiftung gegründet, welche den Namen

„Puhlmann-Stiftung"

für ewige Zeiten tragen soll.

Das Statut der Stiftung bleibt weiterer Berathung unter Leitung des hochw. Br. Puhlmann vorbehalten.

So gegeben in der St. Joh.-Loge „Teutonia zur Weisheit" im Or. zu Potsdam, am Tage St. Johannis des J. d. W. 5856.

(gez.) **Marot,**
deput. Meister.

Hasse,	**Hoffmann,**	**Fritze,**
erster Aufseher.	zweiter Aufseher.	Secretair.

(Zu Bertr.)

Der dep. Meister. (Empfängt die Urkunde aus den Händen des Br. Secretairs, und spricht, solche dem Meister v. St. überreichend): „Somit übergebe ich Namens der Loge „Teutonia zur Weisheit" Ihnen diese Urkunde als ein Zeichen des Danks, der Liebe und der Treue aller Brüder, und rufe Heil und Segen dem Meister!"

Der hochw. Br. Puhlmann, sichtbar ergriffen und tief bewegt, nahm das Wort und sprach seinen innigen Dank den Brüdern aus: „Wer von Ihnen, meine Brüder, — so bemerkte er unter Anderm — sich jemals in einer ähnlichen Lage befunden hat, wird, wie ich, es erkannt haben und mir bezeugen, daß Worte nicht im Stande sind, das wiederzugeben, was das Herz empfindet. Meine Verdienste um die Loge „Teutonia", wenn überhaupt davon die Rede sein kann, werden von Ihnen, geliebte Brüder, jedenfalls überschätzt, ich kenne meine Unvollkommenheit und weiß, wie weit das Vollbrigen hinter dem Wollen zurückgeblieben ist. Es haben die Beweise des Vertrauens meiner Brüder mich immer hoch beglückt und mein innigster Wunsch ist stets darauf gerichtet gewesen, dies Vertrauen mir zu erhalten. Mein Bestreben ging dahin, das Ziel der Maurerei mir selbst klar zu machen und es gemeinschaftlich mit Ihnen, meine Brüder, zu gewinnen. Ich sehnte mich danach, das Wesen der Freimaurerei in mir selbst, zunächst eine Stätte finden zu lassen, damit ich würdig sei, Ihnen das Wort zu verkünden. Und das ernste Streben, wie das Vertrauen meiner Brüder, — die Unterstützung und der kräftige Beistand meines theuren Br. Mitmeisters, — der Eifer und die Pflichttreue der Brüder Beamten, — diese glücklichen Umstände sind es, die mir das Wirken erleichtert haben und denen ich in gebührender Bescheidenheit vor Allem die Erfolge beimesse, die Sie meiner Hammerführung so nachsichtig zuschreiben. Ihre Güte hat mich heute so überreich belohnt, hat mich so hoch gestellt, daß ich mich vereinsamt fühle; öffnen Sie, theure Brüder, darum die Kette und nehmen sie mich wieder auf als Ihren treuen Mitarbeiter am Tempelbau, damit ich, getragen durch Ihr Vertrauen, gehoben durch Ihre Liebe, mit Ihnen gemeinsam dem unerreichbaren Ziele zustrebe. Lassen Sie mich meinen heißen Dank und die Gefühle des Herzens durch die Symbole unserer Königlichen Kunst, durch 3×3 bestegeln!"

Nachdem die Brüder Horn aus Berlin, Walter aus Gotha, Stechert im Namen der St. Joh.-Loge „Minerva" hierselbst, Steinbeck aus Brandenburg und Marot I., Meister v. St. der St. Joh.-Loge „zur Verschwiegenheit" in Berlin und Ehren-Mitglied der Loge „Teutonia", das Wort ergriffen und Br. Puhlmann diese Dankes- und Liebes-Bezeugungen in gewohnter Herzlichkeit und Innigkeit erwidert hatte, hielt der Redner, hochw. Br. Bornemann, frei sprechend den Fest-Vortrag über den maurerischen Frieden.

Der Ruf des hochw. Vorsitzenden „zur O." regte die versammelten Brüder zu neuer Aufmerksamkeit an. Er veranlaßte den Br. Ceremonienmeister, die Brüder Bornemann und Hoffmann zum Altare zu geleiten, während er den stellvertretenden Redner, Br. Schmidt, ersuchte, einen der Loge zugegangenen Erlaß des hochw. Bundes-Directorii vorzutragen. Nach Letzterem hatte die Große National-Mutter-Loge in ihrer Quartal-Conferenz auf Antrag der St. Joh.-Loge „Teutonia" die vorgenannten Brüder, in Anerkennung ihres maurerischen Eifers und ihrer Thätigkeit für den Ordensbund, die Ehrenmitgliedschaft bewilligt.

Eine andere maurerische Auszeichnung war noch dem hochw. Br. Walter, M. v. St. der St. Joh.-Loge in Gotha, vorbehalten. An diesen sich wendend, bemerkte der hochw. Vorsitzende, daß die St. Joh.-Loge „Teutonia", nachdem er, der hochw. Br. Puhlmann, mit den Brüdern unserer Loge, welche ihn

Digitized by Google

dahin begleitet hatten, von Gotha zurückgekehrt sei, und seinen Bericht den Brüdern erstattet hatte über die hehre Jubelfeier daselbst, mit wahrer Genugthuung den echt maurerischen Geist anerkannt hätte, der den Tempelbau dieser s. ehrw. Loge durchwehe, und daß unter den Brüdern der lebhafte Wunsch laut geworden sei, mit dieser Loge in eine engere Verbindung zu treten, als wie es zeither die Entfernung beider Oriente von einander ihnen gestattet. Hierzu biete der heutige Fest- und Jubeltag der St. Joh.-Loge „Teutonia" einen glücklichen Anknüpfungspunkt, da die „Teutonia" die Freude habe, den hochverdienten Meister v. St. jener Loge in ihrer Mitte zu sehen, und sie richte die Bitte im brüderlichen Vertrauen an ihn, ihr zu gestatten, ihn, den hochverdienten Bruder, künftig insbesondere als den ihrigen betrachten zu dürfen und die Ehren-Mitgliedschaft der Loge „Teutonia" freundlichst anzunehmen. Der hochw. Br. Walter übernahm dankend das ihm dargereichte Kleinod der Loge.

An Johannis-Spenden wurden dem Br. Almosenier nach den von ihm abgegebenen Vorschlägen 140 Thlr. zur Disposition gestellt.

Auf gehaltene Umfrage und nachdem die Sammlung für die Armen statt gefunden, wurde die Lehrlings-Fest-Loge, 3½ Uhr Nachmittags, ritualmäßig geschlossen.

Herzliche Brudergrüße waren eingegangen von dem hochw. Br. v. Eberhardt aus Pforten, dem hochw. Br. Heegewaldt II. aus Königsberg i. Pr. und dem gel. Br. Puhlmann III. aus Carlsruh.

Der Fest-Arbeit folgte eine solenne Fest-Tafelloge, an der sich die Brüder in großer Zahl betheiligt haben.

Fröhlichkeit und trauliches Beisammensein hielten die Theilnehmer lange Zeit gefesselt, und, als die strengere Gebundenheit durch Umwandlung der Tafel-Loge in ein Brudermahl gehoben worden, wechselten fröhliche Gesänge und heitere Vorträge, bis spät Abends die Brüder sich trennten. Mit Jubel wurde Nachmittags gegen 4 Uhr der Eingang einer telegraphischen Depesche von der geliebten Schwester-Loge „Ernst zum Compaß" im Or. zu Gotha vernommen, welche also lautete:

„In O., Brüder der „Teutonia"! — „Ernst zum Compaß" bringt ein dreifaches Hoch dem hochwürdigen Jubilar, Br. Puhlmann, nach Maurersitte!"

Sofort wurde die Erwiederung derselben beschlossen und diese mit den Worten abgesandt:

„Teutonia dankt mit Herzlichkeit in übergebrachter Weise!"

Herzgewinn.

Wie in der Nacht des tiefsten Meeres
Geheimnißvolle Wesen ruhn,
Und nur der Blitz des Ohngefähres
Vergönnt, den Blick auf sie zu thun:
So liegt verschlossen in der Seele
Geheimer Wünsche dunkle Macht;
Wie auch das Herz sie sich verhehle,
In Freud und Thränen sie erwacht.

Chor:

Es lebt und glüht in unsrer Seele
Geheimer Wünsche dunkle Macht.

Zeigt sich der Keim zu einer Blüthe
In der umstorten Seele Schooß,
In Hoffnung, daß ihr Kelch erglühte,
Wenn sie durchdrang der Hülle Moos:
Dann regt im Herzen sich ein Mahnen
Nach Weten, die empfänglich sind
Für unser Freude süßes Ahnen,
In dem das Trübe leicht zerrinnt.

Chor:

Es glüht im Herzen stets ein Mahnen,
Daß es ein liebend Herz gewinnt.

So wird die Brust entzückt erweitert,
Tritt in den Bund ein Neuer ein,
Und unser Auge wird erheitert,
Wenn sich Besuchende uns weihn.
Ja! doppelt wird getheilte Freude,
Zu der ein Andrer sich bereitt;
Halb sind wir nur des Schmerzes Beute,
Wenn ihn ein Herz noch mit uns theilt.

Chor:

Halb sind wir nur des Schmerzes Beute,
Wenn ihn ein Herz noch mit uns theilt.

Leipzig. Br. **Ernst Anschütz** I.,
Senior der Loge Apollo.

Literarische Ankündigung.

Das in Folge mehrfach wiederholt erhaltener Aufforderung von mir besorgte:

Verzeichniß sämmtlicher der Zeit activen St. Johannislogen in Deutschland, sowie ihrer Groß- und Provinziallogen

ist durch alle Buchhandlungen für 3 Ngr. zu beziehen.

Leipzig. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 49. **November.** **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Tag der Garben. Vortrag, gehalten zu Hildesheim. — Was bringen wir. Was nehmen wir mit. Vortrag von Br. Brockmann in Hannover. — Eine Erinnerung an Lafayette. — Aus dem Logenleben (Meseritz. — Aus der Tagsgeschichte (Prov. Sachsen. — Literarische Ankündigung.

Der Tag der Garben.

Vortrag, gehalten in der Loge Pforte zum Tempel des Lichts zu Hildesheim.

Alles, was uns am heutigen Abende, in dieser unsrer geistigen Arbeitsstunde umgiebt, redet aus sich selbst heraus zu Jedem unter uns ein ernstes, ein tief ergreifendes Wort. Das Wort heißt: „Mensch! Du mußt sterben!" — „Auch für Dich kommt die Stunde, in welcher Du hinabsteigen mußt in das dunkle Grab, wohin Brüder Dir vorangingen und Brüder Dir folgen werden!" — Wollen wir klagen, daß es so ist? — Nein! Der tiefe Ernst solches Wortes, das ergreifende Bild des Grabes ist nicht minder als des frohen Lebens helles Sonnenlicht eine Gnadengabe des allweisen Weltbaumeisters an uns Menschen. — Ohne den Ernst eines solchen Wortes und Anblickes würde Hochmuth, Leichtsinn und Selbstsucht uns Menschen gar bald der Arbeit gänzlich vergessen lassen, die uns doch dringend Noth thut zur Erreichung unsres ewigen Zieles. Darum thut, der Maurerbund in seiner königlichen Kunst sehr wohl daran, daß er nicht, — dem Feiglinge gleich, der von seinem Tode nichts hören mag, obgleich er auch ihm mit jedem Tage näher kommt, und der jedem Friedhofe gern weithin aus dem Wege ginge, — Grab und Tod nicht nur nicht ausschließt aus seinem Arbeitskreise, sondern dem ergreifenden Ernste dieses Wortes und Anblickes die Arbeit eines ganzen Abends ausschließlich widmet. — Ja, die königliche Kunst des Maurerbundes thut sehr wohl daran, zuerst an Grab und Tod jeden ihrer Jünger zu erinnern, bevor sie ihn hineintreten läßt in diesen hellerleuchteten Bruderkreis. — Ja! Wer des Grabes und Todes zu gedenken vergißt, der geräth in die schimpflichen Ketten der Selbstsucht immer tiefer hinein, der wird ein Sklave des sinnlichen Genusses, und wenn er auch mit seiner geistigen Freiheit noch so sehr groß thut, er vergißt täglich mehr der Arbeit, die der allweise Weltbaumeister ihm auferlegt hat auf dem Wege zu dem Ziele hin, das ihm in der Ewigkeit winkt.

Doch — durch den Trauerflor hindurch leuchtet der Stern des Ostens, — über den umflorten Särgen brennen hell die Lichter. — Warum das?? — Zu dem ersten Worte: „Mensch! Du mußt sterben!" kommt das trostreiche Wort des Weltbaumeisters: „Auf daß Du lebest!" — Auf das Leben

Digitized by Google

folgt der Tod, aus dem Tode keimet neues Leben hervor im Lichte und in der Wahrheit. — Das ist das ewige Gesetz, nach welchem der allweise Weltbaumeister seine Welt gebaut hat und regirt. — Wir sollen sterben lernen, auf daß wir des künftigen Lebens würdig werden! —

Darum findet auch, wer freien Blickes umherzuschauen vermag, Tod und Leben — Leben und Tod, im Kleinen wie im Großen, stets dicht neben einander. Was die am Himmelsgewölbe kreisenden Welten verkündigen, dasselbe liest, wer zu lesen versteht, im absterbenden und neu keimenden Grasbalme: — das ewige Gesetz, welches die Geschichte vergangener Zeiten verkündigt, dasselbe finden wir, wenn wir um uns blicken, auch im Menschenleben überall vor unsern Augen ausgesprochen. Wenn wir z. B. dorthin blicken, wo in unsrer nächsten Nähe auch für unser Vaterland zwei reiche Lebensadern des menschlichen Verkehres in einander fließen, Elbe und Eisenbahn, so finden wir, auf dem jenseitigen bolsteinischen Ufer, gerade da, wo beide Lebensadern sich vereinigen, einen Friedhof — des Todes Stätte mitten in dem Geräusche des lebendigen Verkehres! — Auf diesem Friedhofe ruhet Deutschlands deutschester Dichter, Klopstock; eine im weiten Kreise berühmte Linde beschattet sein Grab, läßt ihn im Frieden ruhen mitten im Geräusche des Verkehres, und hat in des frommen Dichters Namen schon zu Manchem, der rasch vorüber eilen wollte, gesprochen: „Mensch! Halt an eine Weile! Bedenke! Du mußt sterben, auf daß Du lebest!!“ Unter der wunderbar schön geformten Linde stehet ein Denkmal, dem Dichter von treuen Brüdern und Freunden gesetzt, auf welchem, wer sein Grab besucht, des Todes sinnvolles Bild. — „Reife Garben“ — findet, und darunter den schönen Spruch:

„Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!“

Menschen, die mit der Eisenbahn vom Norden her rasch herbeigeeilt waren, und der in derselben Raschheit über die Elbe hinüber und weiter mochte eilen wollen, sah ich dort im Anblicke der Linde und des Grabes einen Augenblick anhalten, jenes Wort lesen, und um ein erhebendes Lebensgefühl reicher, sinnend von der Stätte des Todes weiter gehen. — Und so möge denn auch uns, geliebte Brüder! von dem Grabe des Sängers der Unsterblichkeit her, hier aus dieser unsrer Trauer- und zugleich Freuden-Arbeitsstunde, wenn wir still heimkehren von dem lebensvollen Gedanken an der Brüder Tod und an unsren eigenen Tod, das Wort geleiten:

„Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!“

Ja, Saat, von Gott gesät! — das sind die schon, welche vor uns in das Grab hinabstiegen, das werden wir selbst auch sein, wenn wir ihnen nachfolgen in unser Grab hinab: — das ist die ernste Warnung, welche uns früh Morgens an die Tagesarbeit geleiten soll, und die wir nicht vergessen dürfen, wenn wir des Tages Werk Abends aus der Hand legen. — „Saat von Gott gesät!“ — nicht von einem Nichts, dem sogenannten „Zufall“ hinausgestreut, auch nicht von uns selbst in Dasein und Arbeit gerufen!! Das ist das ernste Wort der Warnung, welches von den Gräbern her, auch hier von diesem unsern Arbeitssaale aus, durch unser Leben und Wirken hindurch tönen soll. Das ist das Lebenswort, welches dem Reichen den rechten Gebrauch seines Reichthums lehrt, dem Armen den rechten Trost in seiner Armuth schenkt; welches den Fröhlichen wie den Traurigen Maaß halten lehrt, den Fleißigen stärkt und den Trägen ansport; welches das Band der Liebe zwischen Gatten und Gattin, Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, Freunden und Mitbürgern — wenn es zu zerreißen droht, von neuem wieder fest zusammenknüpft: — das ist das Lebenswort, welches uns von der Wiege bis zum Sarge auf geradem Wege durch die Stürme des Lebens hindurchführt, und welches, wenn es von uns gern gehört und treu festgehalten wurde, dann, wenn auch unsre Stunde gekommen ist, die, welche uns lieb hatten hienieden, zwar weinen läßt an unserm Grabe, aber sie zugleich innig dankend zurückblicken läßt auf unser vergangenes Leben! —

„Saat, von Gott gesät — dem Tage der Garben zu reifen!“ — also lautet das ganze Wort, denn der allweise Weltbaumeister giebt uns über Sarg und Flor das hellleuchtende Licht, d. h. er giebt uns mit der Warnung zugleich den Trost. Reife Garben schmücken das Denkmal des Sängers der Unsterblichkeit, von dessen Grabe her uns heute das Wort auch zum Troste gekommen ist; — und also muß es sein, denn darum streuet der allmächtige Säemann auch seine Menschensaat aus, auf daß auf dem ewigen Lebensacker reife Garben geerndtet werden. Das Licht über Sarg und Flor thut uns Noth, — des Trostes, der festen Zuversicht bedürfen wir am Grabe. — — Wer kanns leugnen! — Wenn wir allein wüßten, es kommt die

Digitized by Google

Stunde, wo Jeder unter uns abſcheiden und ins Grab gehen muß: ſo wäre die Welt ein großes Trauerhaus, in welches wir lieber nicht hätten hineintreten ſollen; aber ſie wäre auch zugleich ſo voll innerer und ewiger Widerſprüche, daß ihr Daſein und Fortbeſtand unmöglich wäre. — „Wie die Saat, ſo die Erndte!“ ſagt Jedem ſein eignes Gewiſſen und Niemand läßt ſich dieſe Ueberzeugung rauben: — wenn aber nach dieſer Zeit der Ausſaat keine Zeit der Erndte folgte, ſo würden Millionen von Saatkörnern, guten und böſen, gelegt, ohne daß eine Erndte folgte.

In treuer Liebe ſchließt ſich ein Menſchenherz an das andere, und in weſſen Bruſt wahre Liebe lebt, der weiß, daß ſie ewig iſt: — wenn aber das Grab eine Trennung wäre auf ewig, ſo wäre unſer eignes Herz eine Lüge und damit wäre nirgends eine Wahrheit in der Welt mehr! — Es hat freilich Menſchen gegeben und giebt deren noch heute, die in dem inneren Bewußtſein ihrer eignen böſen Ausſaat, ſich ſelbſt und andere damit belügen wollen, daß ſie zu ſagen wagen, ſie glauben nicht an den Tag der „reifen Garben!“ — Aber könnten wir in ihre ſorgſam verſchloſſene Bruſt hineinblicken, könnten wir hören, was ſie ſich ſelbſt ſagen müſſen in mancher Stunde ſtiller Einſamkeit: — — ſo würden wir wahrlich ein ganz anderes Bekenntniß vernehmen! — — Der Maurer freut ſich des hellen Sternes, der von Oſten her ihm leuchtet über Grab und Tod hinaus! — Der Maurer weiß, daß der allmächtige und allweiſe Weltbaumeiſter dieſen ewigen Stern in ſeiner eignen Hand hält. — Der Maurer blickt weinend den Särgen der Seinigen nach, aber er ſpricht im freudigen Glauben: Was dort geſät wird, iſt

„Saat, von Gott geſät, dem Tage der Garben zu reifen!“

Was bringen wir? Was nehmen wir mit?

Vortrag, gehalten am Johannisfeſte 1856 in der Loge zur Eeder Or. Hannover von Br. Broekmann.

Es iſt ein ſchöner Vorzug den Geſellſchaften des gewöhnlichen Lebens gegenüber, daß da wo geiſtiges Leben vorwaltet, dem geiſtigen Hauche, dem Worte eine hervorragende Thätigkeit geſtattet iſt, daß es das Wort iſt, welches den Vorhang erhebt und zum Chorführer der Gedanken wird, die über die geöffnete Arena ziehen.

Darf, ſo würde ich fragen müſſen, darf mein Wort der Chorführer der heutigen Gedanken ſein? Es darf es, denn es iſt mir gegeben und bewilligt von dem Meiſter der Loge; und wie mein Wort heute mit in den Anfang der Loge geſtellt wird, ſo war es auch für eine größere Zahl der hier verſammelten Brüder auf ihrem maureriſchen Pfade das erſte Wort, welches ihnen Liebe abgewinnen ſollte für unſere königliche Kunſt. Mein Wort wurde der Dollmetſcher zwiſchen dem dunklen Aufenthalte des Nachdenkens und dem hellen Lichte der Loge. Und wie bei jedem Einzelnen der Meiſter der Loge den Auftrag gab, mit des Wortes Leuchte in die Falten des Gemüthes jedes Aſpiranten zu blicken: ſo iſt es heute die freudige Pflicht des Redners, mit des Wortes geiſtigem Hauche anzuklopfen an die Herzen der hier verſammelten Brüder und ihnen zuzurufen: heut iſt's Johannisfeſt!

Meine Brüder, Sie wollen mir erlauben, die geſchichtliche Bedeutung dieſes Tages nicht zu erörtern; wir wiſſen, daß derſelbe der Träger des Namens von zwei Männern iſt, die unvergeßlich für alle Zeit in der Geſchichte der Menſchheit und des Maurerthums fortleben. Der Eine war jener Lieblingsjünger des Herrn, der an ſeinem Herzen ruhete, und von dem er vor ſeinem Scheiden ſagte: Weib, das iſt dein Sohn! und dem er zurief: Siehe, das iſt deine Mutter!

Der Andere war jener große Vorkämpfer des Lichtes, der ſein Haupt der Wahrheit zum Opfer brachte; der Eine repräſentirt die Liebe, der Andere die Kraft und die Wahrheit: beider Erinnerung iſt unſterblich.

Heute, meine Brüder, möchte ich Sie bitten, mir auf einen andern Pfad zu folgen, und mich mit ihrer Theilnahme freundlich zu geleiten, wenn ich im Sinne des Meiſters der Loge, und im Sinne der Loge d. h. der Brüder, der Gedanken Gebälk und des Wortes alles verſchönende Zierde aufzurichten verſuche. Und wie vor allen Dingen der Redner von Oben d. h. vom Meiſter grüßt, ſo bringt er auch dem Meiſter den Gruß zurück, und ſo vermittelnd nach beiden Seiten und doch eins im Ganzen, weil ja das Ganze eins iſt, laſſen Sie mich Ihnen die Skizze geben, die ich heute auf das Reißbrett Ihrer Geduld und Nachſicht ſpanne. Sie beſteht aus zwei Fragen, die eine heißt: Was bringen wir? die andere: Was nehmen wir mit?

Digitized by Google

Wir bringen zuerst unsere Erinnerungen. Wir gedenken der vergangnen Zeiten unserer Loge. Da geht es uns denn wie dem Pilger, der eine weite lange Bahn durchzogen und nun zurückschaut, und an den hervorragenden Gipfeln noch einmal all die Schönheiten der vergangenen Zeit nachzählt, und im Erinnern sie noch einmal genießt. Die Gipfel aber, die Höhepunkte des maurerischen Lebens sind die Johannistage.

Was auch Unangenehmes, was auch Schmerzliches dazwischen liegt, es wird verwischt aus dem Gedächtnisse; aber das Schöne bleibt, es bleibt wie der Gewinnst, den der Pilger heimträgt. Und, meine Brüder, jeder trägt auf einer längern Fahrt, theure Reliquien heim, die gerade für ihn Werth haben, die gerade ihm unvergeßlich sind. Ja, meine Brüder, jede Zeit hat der Erinnerung werthe Momente. Jahre werden verrinnen, aber so lange das Logenthum besteht, werden immer wieder Zeiten kommen, die zu Gipfelpunkten für die sich gestalten, welche mit uns denselben Pfad wandeln. Wir halten unsere Erinnerungen hoch, aber wir klopfen an unsere eigene Brust und rufen uns zu: sorgen wollen wir, daß auch die Zeit, in der wir mitwirkten, des Erinnerns werth sei. Ist aber die Gegenwart nicht unsere Zeit? Gewiß ist sie das! Darum lassen Sie uns an dem Gebäude fort und fort arbeiten, damit es die sichtbaren Zeichen unserer Thätigkeit trage, bevor sie uns den letzten Liebesgruß und die Akazie mitgeben. Wie wir uns der Vergangenheit erfreuen, so sollen wir sorgen, daß, die nach uns bauen, auf uns als ihre Vorgänger freudig zurückblicken. Das ist es, was wir mitbringen! Wir bringen aber auch mit die Sehnsucht zu den Brüdern.

Das Menschenherz ist wie der Erdball; soll es Wärme ausströmen, so muß es auch Wärme empfangen, und soll es Licht empfangen, so muß es dem goldenen Morgenrothe freundlicher Tage sich zuwenden. Wie schön, wie stolz erhebend ist der Gedanke für den willensstarken Mann, wenn er sich sagen darf: du wirkst mit, daß es heller und freundlicher werde; du wirkst mit, daß Morgenroth in die Nacht leidender Gemüther und kranker Herzen ziehe. Das aber können wir alle, jeder in seiner Weise. Wie der schönste Garten voll gleicher Blumen zuletzt einseitig erscheint; wie er erst schön dadurch wird, daß ein ganzer Flor mannigfachen Lebens sich vereinigt, um ihn zu schmücken: so ist die Loge auch dann erst reich und schön, wenn es von allen Seiten blühet und knospet und treibt! Dazu aber bringen wir heute den erneuten Willen als Samenkorn mit.

Was nehmen wir mit?

heißt die zweite Frage! Wir nehmen mit die Gewißheit, daß unsere königliche Kunst dauern wird durch alle Zeiten und so lange, als die Menschheit der Liebe bedürftig bleibt. Wir nehmen mit die Erinnerung an einen alten Kampfruf dieser Loge, er heißt: wenn es gilt! Nun, geliebte Brüder, es gilt, wirklich und wahrhaftig. Ein neuer Tempel ist in diesem Oriente emporgestiegen, eine neue Werkstatt wird sich noch in diesem Jahre dort aufthun; es gilt, den edelsten der Kämpfe zu bestehen, denjenigen, nicht zurückzubleiben im Streben für Weisheit, Schönheit, Stärke. Meine Brüder, in dem unvergänglichen Liede unsers Bruder Klopp heißt es: „Was wir gewollt, das soll uns schon gelingen"! O, so lassen Sie uns denn wollen, und es wird und muß gelingen: denn wir bauen mit dem größten Meister der Welt, wir bauen einen Theil seines Himmels auf die Erde, wir bauen ein Reich der Liebe, des Lichtes und des Lebens.

Geliebte Brüder, jährlich aufs neue besteigt ein Bruder der Loge, von Brüdern zum Meister gewählt, die Stufen des Altars; er ist wie der freigewählte König eines Reichs, das beginnt an der linken Säule und aufhört zwischen Zirkel und Winkelmaaß; sein Scepter ist der Meisterhammer. Wo aber dieses Scepter zum Gruße sich neigt, zum Befehle sich senkt und das lehrende Wort einleitet, wo aber dann die Hallen verwaist, die Lehrsmannen fehlen, da bannt die Spinne ihr Gewebe um das Protokollbuch der beschwornen Treue. Wo die Lehrsäle leere Säle, da hört die Wissenschaft auf. Meine Brüder, lassen Sie uns ausdauern in treuer Anhänglichkeit an diese geliebte Loge; festzusammenhalten, dann liegt in dem kräftigen Nachwuchs, der vermehrend von Jahr zu Jahr sich ihr anschließt, auch die Gewißheit ihrer Dauer. Dann aber auch keine Selbsttäuschung; nur nicht mit Zuständen prahlen, die noch nicht erreicht sind; nur nicht im Stillen grollen, wo ein offnes Wort zu helfen vermag. Was hilfts, wenn wir nicht den Muth finden können, der nackten Wahrheit ins Angesicht zu blicken? Ehrliches Zusammenhalten und dann Zusammenwirken thut noth; das Einzelne zersplittert und nutzt sich ab. Bekämpfe Jeder edel und wahr, was seine Liebe hemmt; es kann schwer werden in einzelnen Fällen, aber es gilt ja auch dem Ganzen, und das Ganze, wird sich freudiger zusammenfinden. Ich spreche nicht so, weil die Beam-

Digitized by Google

ten der Loge sich ihr Publikum und ihre Zuhörerschaft herbeiziehen wollen; nein, meine Brüder, ich spreche es aus, weil der Gedanke schmerzlich ist, berufen, hingestellt zu sein, um einen großen Bau zu fördern, und am Ende nach manchen unausbleiblichen Mühen, nach dem willigsten Streben unerklärte Fragezeichen in den Staub der leeren Plätze schreiben zu müssen. Und doch, meine Brüder, wenn ich heute frage: was nehmen wir mit? so lassen Sie mich für uns alle antworten: das alte Herz und die neue Liebe. Und wie die Rosen in diesem Jahre gewartet, um zum Johannisfeste die ganze süße Seligkeit ihres Kelches auszuströmen, so mögen auch viel Herzen heute wieder sich erschließen, wie die liebliche Blume der Liebe; und wie man gern auf den duftigen Kelch küßt, so sende ich Gruß und Kuß zum Johannisfeste in jedes Herz, das mit uns für unsere Sache schlägt, und mit uns eins ist in der Ueberzeugung, daß wo man nehmen, wo man empfangen will, man auch darbringen muß. In dieser Wechselwirkung von Geben und Nehmen, von Darbringen und Empfangen liegt das Bestehen des Universums, der Welt, des Erdballs und das Blühen und Gedeihen unserer königlichen Kunst und dieser Loge.

Eine Erinnerung an Lafayette.

Das Schlachtfeld von Bunkers-Hill war Zeuge einer großartigen maurerischen Feierlichkeit, als General Lafayette in Amerika zum Besuch war und am 17. Juni 1825 der 50. Jahrestag jenes Heldenkampfes gefeiert wurde, in welchem die Amerikanischen Patrioten zum ersten Male über die englische Macht und Disciplin siegten. Die Großloge von Massachusetts rief alle Maurer der Republik zur Feier eines großen Nationalfestes in Boston. Ueber fünftausend Brüder folgten diesem Aufruf. Es ward eine große Prozession gebildet, welche zur Wohnung des General Lafayette zog, dessen Anwesenheit in Boston man durch eine großartige Feierlichkeit zu ehren gedachte.

Die Brüder nahmen ihn in ihre Mitte und begleiteten ihn im Triumph, bei dem Klang aller Glocken und dem Donner der Kanonen, durch eine Million von Bürgern, welche aus den entferntesten Theilen der Union herbeigekommen waren, um ihn noch einmal zu sehen, der fünfzig Jahre früher sein Leben in der Vertheidigung der Rechte und Freiheiten Amerikas aufs Spiel setzte. Man zog zum Schlachtfelde und legte den Grundstein zu einem Monumente, welches bestimmt war, das Andenken der Sieger bei Bunkers-Hill zu verewigen. Der Großmeister goß den Wein, das Oel und Korn über den Stein, während ein Prediger denselben, die Segnungen des Himmels herabflehend, einweihte. Von da wandte sich die Prozession zu einem großen Amphitheater, welches auf dem Hügel errichtet war, wo dann der Redner der Großloge an die unzählbare Masse der Zuhörer eine ausgezeichnete Rede hielt, in welcher er die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, welche ihre Väter von der Tyrannei Englands zu erdulden hatten, sowie die Wohlthaten der durch allgemeine Aufopferung des Volks und die uneigennützige Hülfe vieler edlen Ausländer errungene Freiheit aufzählte. Als der Redner besonders den letzten Punkt hervorhob, erhob sich ein unermeßlicher Beifallssturm mit Lebehochs auf Lafayette, indem man ihn „Vater des Landes" nannte.

Dieses war einer der schönsten Tage im Lebensherbste dieses alten Veteranen, welcher Thränen der Freude und Rührung weinte über den hochherzigen Dank einer großen Nation.

Aus dem Logenleben.

Meseritz. Nicht nur nach außen hin bemühten wir uns, durch Unterstützung Armer und Leidender unsere Pflichten zu erfüllen, sondern suchten uns auch das innere maurerische Gemüthsleben mit seinem Licht und seiner Wärme höher anzuregen und zu kräftigen. Zu dieser Beziehung benutzten wir mit lebhafter Freude die Gelegenheit, welche uns die Feier des 50jährigen Maurerjubiläums des hochwürdigen Br.

Christian Wilhelm Spieker,

im Orient zu Frankfurt a. O. den 22. December 1855 darbot, um die Gesinnungen treuester Liebe und Anhänglichkeit an den Orden im allgemeinen einem seiner würdigsten Mitglieder gegenüber auszusprechen. In dieser seltenen Feier war unsrerseits der hochw. Br. v. Kalckreuth deputirt worden, um dem Jubilar mündlich unsere herzlichsten Glück-

Digitized by Google

wünsche darzubringen, und ihn zu ersuchen, die Ehrenmitgliedschaft unserer Loge freundlich annehmen zu wollen; als Weihegruß überreichte er ihm von den Brüdern der Loge „Louise zur Unsterblichkeit" ein vom Br. Redner, A. Gäbel, verfaßtes Gedicht.

In unserm eigenen Kreise aber, wir möchten sagen, in dem Familienkreise unserer Bauhütte, begingen wir am 5. März d. J., dem Stiftungstage derselben, ein anderes erhebendes Fest, ein Fest der Pietät und der Nacheiferung. Achtunddreißig Jahre sind verflossen, seitdem hier das maurerische Licht angezündet wurde, und die Zahl derjenigen Brüder, welche wir als Stifter unserer Bauhütte verehren, lichtet sich mehr und mehr. Unserem lebhaften Wunsche, diese hochverehrten Stifter für die möglichlängste Zeit stets in unserer Mitte zu haben, entsprachen die noch lebenden Brüder v. Zychlinski, Schneider und G. A. Fuß, indem sie ihr sehr wohlgetroffenes, vom Br. Schultze zu dem Zweck gemaltes Bild der Loge schenkten; dasselbe that der Br. R. Fuß, welcher ein vom Br. Jul. Knorr kunstvoll gefertigtes Portrait seines verewigten Vaters der Loge verehrte. Zur Einweihung dieser Bildergruppe, welche sich um den schon früher vom Br. Knorr gemalten Meister v. St., E. Henke, reihen sollte, wurde das diesjährige Stiftungsfest bestimmt.

Nachdem die Arbeit im Tempel beendigt war, gingen die Brüder paarweise in den Speisesaal, und nahmen dort in ernster Stille ihre Plätze ein. Die Tafelloge wurde von dem Meister v. St. Br. Boretius ritualmäßig eröffnet, worauf das Sänger-Collegium das Meisterlied „Bringt dem Verdienste seine Kronen" anstimmte. Nun ergriff der hammerführende Meister das Wort und sprach:

„Geliebte Brüder!

Wahr und zur rechten Stunde, — mit der überzeugenden Kraft der Begründung, daß dem heutigen Fest hierdurch sein Recht geschehen, haben wir von unsern Brüdern Sängern das Meisterlied vernommen und gewiß Alle tief gefühlt! —

Wenn in einer Reihe von 38 Jahren das Maurerthum hier Segen verbreitet, — wenn wir der brüderlichen Gemeinschaft dieser Zeit der beseligenden Stunden so viele verschulden, — wem verdanken wir dies mehr, als unsern verehrten Stiftern, die aus hier den Baum des maurerischen Lebens gepflanzt, die ihn seitdem mit Liebe gepflegt, so daß er für uns jetzt gesund und kräftig dasteht, schon jetzt schattenreich seine Blüthenzweige und Aeste über uns weit ausbreitet und uns je länger je mehr die schönsten Früchte seiner Blüthenpracht erwarten läßt, — wem verdanken wir dieses mehr, als vorzugsweise einer kleinen Brüderschaar der edelsten Männer, die unter einander durch die Bande treuer Freundschaft verknüpft, den beglückenden Segen derselben auch in diesen Bruderkreis zu verpflanzen gewußt haben? — Unser in Freude strahlendes Auge schaut, — unser dankerfülltes Herz sucht nach diesen Brüdern, schaut und sucht nach deren Namen! —

Meine Brüder, ich will sie Euch nennen! Höret sie mit Verehrung, Liebe und Dankbarkeit! Ich nenne Euch zunächst die Namen

Ernst Ludwig Henke,*)

Ernst Heinrich Ferdinand Fuß,**)

beide bereits in seliger Verklärung des ewigen Ostens, gleichwohl noch mit uns in treuer Gemeinschaft.

Ich nenne Euch ferner die Namen

Friedrich Wilhelm Schneider,

Gustav Adolf Fuß und

Wilhelm v. Zychlinski,

durch die Bande des irdischen Seins heute noch mit uns innig verbunden, heute noch unsere verehrten, geliebten Ehrenmeister.

Diese Brüder, bei uns jetzt und immerdar gefeierte Namen; sie haben für uns nicht nur den Tempel erbaut und fortgebaut, darinnen wir noch leben und wirken für das Gottesreich der Wahrheit, der Liebe und der Freiheit, — sie haben uns heute auch diesen Raum eines heiligen Friedens, der dem geselligen Kreise der brüderlichen Eintracht, der Freude und des Frohsinns geweiht ist, sie haben uns diesen Raum heute mit einem Denkmal ihrer Bruderliebe und Treue geschmückt!

So wie das Bild ihres Geistes und Gemüthes, so wie das Bild ihrer um uns erworbenen Verdienste und ihrer maurerischen Tugenden unsern Herzen tief eingeprägt ist und darin lebt und leben wird, — so haben uns diese Brüder auch ihr Bild geschenkt, nach welchem fortan unser Auge in Liebe und Treue blickt, und in treuer Liebe und Dankbarkeit blicken wird. Ihre Bilder, — in dieser Gemeinschaft unter sich und mit uns, sie sind fortan ein Denkmal dieser Liebe und Treue! Unsere Augen, wie unsere Herzen suchen jetzt ihre Bilder mit gleichem Verlangen, mit

*) Königlicher Geh. Justizrath und Kreisgerichts-Director, Ritter des rothen Adlerordens II. Kl. mit E., geb. den 3. Januar 1778, gest. den 24. November 1853.

**) Königlicher Amtsrath, Ritter des rothen Adlerordens IV. Kl., geb. den 15. August 1785, gest. den 16. April 1855.

Digitized by Google

gleicher Luft und Freude! Mein geliebter, neu aufgenommener Br. v. Gottberg, bereiten Sie uns jetzt dieſe erhebende Freude und entbüllen Sie die Bilder Ihrer — unſerer Altmeiſter, die Bilder, für uns durch die Kunſt von Bruderhand geſchaffen!
(Der Vorhang wird aufgerollt, die Bilder enthüllt.)

So ſeid uns denn, Ihr geliebten und verehrten Altmeiſter, jetzt auch in Euren Bildern, jetzt und immerdar hier freudigſt gegrüßt und willkommen! So wie wir Euch jetzt unſere Herzen in treuer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung darbringen, ſo verbinde unſere Herzen jetzt gleichſam Himmel und Erde; — denn Himmel und Erde haben ſich ja heute unter Euch getheilt, da muß ja wohl unſer Herz nach Himmel und Erde mit gleicher Innigkeit blicken, und das iſt für den guten Menſchen ja wohl der Himmel auf Erden!

Zunächſt blicken wir auf Dich, verklärter Bruder Henke, der Du Deinen Brüdern eine Reihe von Jahren unverändert als der Erſte und Beſte erſchienen! Dein für das Wohl der leidenden Menſchheit ſtets warmſchlagendes Herz, Deine Berufstreue als Diener unſeres Landesherrn und als Bürger des Vaterlandes, Deine treue Sorgfalt und Fürſorge für das Wohl Deines Weibes und Deiner Kinder, Dein Wohlwollen gegen Deine Untergebenen, Deine treue Freundſchaft für alle die, welche Dir durch die Bande derſelben näher geſtanden, Deine Liebe und Treue zu Deinen Brüdern und Dein Eifer für das Aufblühen und Gedeihen dieſes Bruderkreiſes: alle, alle dieſe wahren Tugenden Deines Geiſtes, Herzens und Gemüths, ſie haben Dir in unſern Herzen mit vollem Recht dieſen erſten Platz geſichert und Du wirſt ihn darin behaupten, ſo lange die Bande der Liebe und Treue uns hier vereinigt halten! — Gottes heiliger Frieden ſegne Dich im ewigen Oſten! — Mit dieſem Segen weihen wir Dein Bild, bis wir in Jehova's Anſchaun dort mit Dir ganz vereinigt ſind!

Mit gleicher Empfindung unſerer Liebe nahen wir uns auch Dir, ſeliger Geiſt unſeres verklärten Bruders Ernſt Heinrich Ferdinand Fuß. Auch Dich haben viele Tugenden geſchmückt: vor Allem Deine weiſe Auffaſſung eines heitern, geſelligen Lebens, das ja nur dem beſchieden ſein kann, dem ein gutes menſchenfreundliches Herz im Buſen ſchlägt, und den der Friede eines guten Gewiſſens zur Luſt und Freude am Leben auftuft. Aber auch der Ernſt des Lebens erhielt Dich ſtrebſam und wach. Davon zeugt Deine treue Liebe zu Deinen Kindern, zu Deinen Freunden, Deinen Brüdern; davon zeugt Dein geſegnetes, Deinen Ruhm wie Dein Andenken gleich ſicherndes Wirken in den mannigfaltigſten Zweigen Deines Berufes, Deiner ehrenvollen Aemter, — davon zeugt die Dir gewordene rühmliche Anerkennung und Auszeichnung unſeres Landesherrn, — davon zeugt auch nicht wenig die kindliche Liebe und Verehrung Deines einzigen braven Sohnes, der mit liebender Ehrfurcht Dein Bild zu uns hierher getragen! Treue Bruderliebe wird dies Bild im Herzen, wie hier vor unſern Augen in Ehren halten!

Von uns ſcheinbar getrennt und doch im Geiſt mit uns vereinigt, weilt Ihr, verklärte Brüder Henke und Fuß, jetzt in unſerer Nähe! Wir fühlen dieſe Nähe und die innige geiſtige Gemeinſchaft mit Euch als Segen des Bundes, der uns im Leben mit Euch zuſammengehalten! Ja, wir fühlen mächtig den Segen des Bundes auch in Beziehung auf Euch, theure, geliebte Brüder, die Ihr noch Genoſſen unſeres Lebens und Wirkens ſeid! — Ihr, denen wir noch in das freundliche Bruderauge ſchauen, Ihr, denen wir noch unſere Hände zu Umarmung und Kuß entgegenſtrecken können! Ihr theuren, geliebten Brüder Ehrenmeiſter

Friedrich Wilhelm Schneider,
Guſtav Adolf Fuß,
Wilhelm v. Zychlinski,

Ihr, unſere geliebten Ehrenmeiſter, noch mit uns bei der Arbeit angeſtellt, Ihr, die Ihr noch wacker und rüſtig uns dieſe Arbeit fördern helft, Ihr, die Ihr durch Eure Aufrichtigkeit und Freundſchaft gegen Eure Brüder, Ihr, die Ihr durch eine freie und ungezwungene Denkungsart, durch Euren unſtrafbaren Lebenswandel dafür geſorgt, daß Euer Bild in unſern Herzen lebt und leben wird, Ihr habt jetzt auch Euer Bild, von Bruderhand gefertigt, uns verehrt und anvertraut als Muſterbild eines wackern, braven maureriſchen Lebens, als Vorbild Euch darin zu folgen, als Spiegelbild für unſer eigenes uns zur ernſten Prüfung und Mahnung aufgeſtellt, wenn wir uns fragen, ob wir Euer werth ſind in dieſer Nachfolge.

O, theure, geliebte Ehrenmeiſter! Bleibt, bleibt uns mit Eurem Lebensbilde noch lange, recht lange die friſchen, frohen, heitern Genoſſen der gemeinſamen Arbeit! Dieſer Wunſch ſei Euer Lobredner, Euer Bild in unſern Herzen der beſte Herold und Verkündiger Eurer Tugenden.

Himmel und Erde ſehe ich hier innig verbunden! Mit dem Bruderauge auf Himmel und Erde

Digitized by Google

gerichtet, mit dem Bruderherzen weihe ich denn hiermit Eure Bilder
im Namen des Ordens: als ein Denkmal der Liebe und Treue, die wir dem Orden auch durch diese Weihe geloben!
kraft der mir verliehenen Gewalt: als ein Denkmal der Liebe und Treue für Euch, Ihr Brüder, deren Bilder wir im Herzen tragen und hierdurch weihen!
durch die uns heilige Zahl: als ein Denkmal der Gewähr und der Hoffnung, daß Liebe und Treue uns Alle, Alle je länger je mehr verbinde, — daß Jeder das Bild des Andern im treuen Bruderherzen trage! — Amen!"

Den Schluß der Einweihungsfeierlichkeit bildete der Vortrag des Liedes „das Bild im Herzen" von Br. Lucius.

Die Bilder befinden sich im Osten des Speisesaals, an der Spitze der Tafel; in der Mitte ist das größere Portrait des Br. Henke, zur Rechten und Linken sind je zwei Bilder der Brüder placirt. Der Hintergrund, aus welchem sie hervortreten, ist von blauer Seide; eine Draperie von demselben Stoffe, gehalten von vergoldeten Pfeilen, schließt das ganze Tableau in einen anmuthigen Rahmen ein. — Und so mögen diese verdienstvollen Brüder auf noch manche Generation von Brüdern herabschauen, und sie mit gleichem Eifer, mit gleicher Liebe zur Königlichen Kunst erfüllen!

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Louise zur Unsterblichkeit in Meseritz.

Aus der Tagsgeschichte.

Provinz Sachsen. Betheiligung der Geistlichen am Freimaurerorden. Gegen den öfters erwähnten Hirtenbrief des Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen Möller, worin die Betheiligung am Freimaurerorden als unvereinbar mit einem geistlichen Amte dargestellt wird, ist jetzt eine: Antwort der 8 Magdeburger Brüder auf den Hirtenbrief des Generalsuperintendenten Dr. Möller, Magdeburg, Selbstverlag und Druck von Br. Brückner erschienen. Es will auch uns die nur den Mitgliedern des Ordens verständliche Titelbezeichnung als für eine doch wohl auf die Gemeinden berechnete Apologie von evangelischen Geistlichen nicht ganz passend erscheinen; von den Auszügen, welche das Volksblatt für Stadt und Land, aus der uns noch nicht zu Gesicht gekommenen Schrift natürlich nur in polemischem Interesse giebt, theilen wir nichts mit, weil wir glauben, daß die dort erwähnten Stellen durch den Zusammenhang in einem andern Lichte erscheinen werden, als es so der Fall ist. Die Charakteristik, welche das Volksblatt von der Schrift giebt, ist pikant genug, um sie hier zu erwähnen. „Unter einer gespreizt vornehmen Hülle von halb philosophischen Phrasengeklingel, untermischt mit halb christlichen Redensarten und biblischen Citaten, deren Verknetung in dies sauersüße Ragout das Ekelerregendste am Ganzen ist — die fadeste Armuth der Gedanken, die seichteste Confusion der Begriffe und die weiteste Entfernung nicht allein von jeder Salbung mit dem Nardenduft eines Magdalenenherzens wie mit dem Balsam, der von einem priesterlichen Haupt in sein ganzes Kleid herab fließt (Ps. 133), sondern auch von jeder Spur eines innern Lebens, einer noch so gewöhnlichen Erfahrung von Wahrheit, überhaupt von Dingen, die über bloslogischen Formelkram und sentimentales Moral-Nachgeschwätz hinausliegen". Schließlich wird der Rath gegeben: „Wäre die Kirche, die geistliche Dinge geistig zu richten hat, einigermaßen gesund und in dem Gefühle der aus dem Glauben kommenden Gesundheit, so würde sie, nach gewonnener Kenntniß von seinem Inhalte und seinem Charakter, die 8 Herren Unterzeichneten: Klusemann, Pastor an der heiligen Geist-Kirche; Meyer, Pastor an der St. Petri-Kirche; Dr. Liebscher, Prediger an der St. Johannis-Kirche; Mangelsdorf, Pastor an der St. Katharinen-Kirche; Dr. Preiß, Prediger in der Friedrichsstadt; Paasche, Prediger in der Neustadt; Walter, Prediger an der St. Jacobi-Kirche; Hildebrandt, Prediger an der St. Jacobi-Kirche ohne Weiteres ihres Amtes entheben. Dies wäre auch die einzig zutreffende Antwort auf diese Antort".

Protestantische Kirchenzeitung 1856. No. 38.

Literarische Ankündigung.

Von der

Bibliographie der Freimaurerei in Amerika.

Nachtrag zu der Bibliographie des Br. Kloß, zusammengestellt von B. Barthelmeß. M. Dr. New-York. Druck von G. B. Teubner. 1856.

sind Exemplare für 15 Ngr. durch Br. Weinedel in Leipzig zu beziehen.

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 50. December. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Société de l'Amitié Militaire. Von Br. Voigts in Hannover. — Eine hohe Maurerschwester. — Aus dem Logenleben (Guben. New-York. St. Louis). — Aus der Tagesgeschichte (Freiberg). — Drei Rosen. Von Br. Grohmann in Leipzig. — Statistisches. — Arbeiten der Logen in Leipzig. — Literarische Ankündigung.

Geheime Acten

von der Société de l'Amitié Militaire, auch von der Einrichtung des Ordens de la Chaine, ou des Pellerins.

Mitgetheilt vom Br. Friedr. Voigts in Hannover.

Vor mehren Jahren wurden mir von einem Nichtmaurer einige Papiere zur Durchsicht mitgetheilt, welche mit obigem Titel beschrieben waren. Auch sie bezeugen die bekannte Thatsache, daß mit Einführung der Freimaurerei in Deutschland die Bildung von Ordensverbindungen und die Spielerei mit denselben fast durch das ganze achtzehnte Jahrhundert an der Tagesordnung waren. Dergleichen war nun einmal Mode geworden, um den allgemeinen menschlichen Geselligkeitstrieb eigenthümlichen Ausdruck zu geben; und wenn hinter der Spielerei mit Formen und Gebräuchen nur nicht betrügerische Zwecke verborgen waren, so kann man sie immerhin auch als Mittel gelten lassen, jenen Geselligkeitstrieb, der sich früher fast nur in Hochzeits- und Kindtaufschmäusen, im Kartenspiel und Becherklang manifestirte, allgemeiner zu einer geistigen Stufe zu erheben.

Schon vor der Société de l'Amitié Militaire muß der Orden der Pellerins bestanden haben. Ueber Ort, Beginn, Dauer und Persönlichkeiten stehen mir keine Nachrichten zu Gebote: doch bin ich im Besitz eines Manuscriptbüchleins, welches über Form und Zweck Auskunft giebt; und da, so viel ich weiß, hierüber dem maurerischen Publikum bis jetzt nichts vorgelegt ist, so mag demselben der ganze Inhalt des Büchleins wohl von einigem Interesse sein.

Bei dem Anhang eines neuen Pellerins wird Folgendes beobachtet.

Vorläufig ist zu wissen: Premier Favorit heißt Derjenige, der die Aufnahme verrichtet. Favoriten Diejenigen, so assistiren. Der Reisende Derjenige, so aufgenommen wird. Der Begleiter Derjenige, welcher Den, so aufgenommen wird, hereinführt, und endlich: anhängen heißt so viel, als aufnehmen.

An dem Aufnehmungs- oder Anhängungstage kommen alle Mitglieder des Ordens mit Reisehüten, Stiefeln, Sporen und Karbatschen zusammen und stehen in dem Aufnehmungszimmer in einem Kreise und haben einander gleich einer Kette angefasset; der Premier Favorit aber steht oben an im Kreise.

Der Aufzunehmende, welcher gleichfalls mit einem Reisehute, Stiefeln, Sporen und Karbatsche erscheinen muß, wird in ein besonderes Zimmer ge-

Digitized by Google

führt, in welchem er sein Schicksal so lange erwarten muß, bis der Premier Favorit Einen, der die Gabe hat, Einen ernstlich anzureden, zu ihm herausschickt, und dann nach geschehener ernstlicher Ermahnung eine nochmals wiederholte Erklärung von ihm fordert; wenn solches geschehen, ihm eine Kette um die Hand giebt und ihn damit in das Anhangszimmer führet. Der Begleiter klopft vor der Thür an und inwendig fragt man, wer da wäre? Worauf der Begleiter antwortet: Es ist ein Reisender davor, welcher einen Gefährten suchet. Hierauf sagt der Premier Favorit: Man lasse ihn hereinkommen.

Ist er nun in dem Zimmer, so wird er von dem Begleiter immer um die Anderen, welche sich kettenweise angefaßt haben, herumgeführet, bis der Premier Favorit ihn anredet, da ihn dann der Begleiter dem Premier Favoriten gegenüber stellen muß. Unter der Zeit aber, daß der Reisende von dem Begleiter, wie jetzt gesagt, herumgeführt wird, thut der Premier Favorit an die übrigen Favoriten, die sich kettenweise angefaßt haben, folgende Fragen.

Der Premier Favorit fragt: 1. Sie sehn sehr reisefertig aus. Kommen Sie von der Reise? Antwort. Ja, wir haben gereiset, und wollen auch noch weiter reisen. 2. Warum haben Sie gereiset? Antwort. Nicht nur, um uns zu belustigen, sondern unsern vertrauten Freunden und Gefährten zu dienen. 3. Sind Sie allein gereiset? Antwort. Nein, wir haben vertraute Reisegefährten gehabt. 4. Haben Sie keine Gefährlichkeiten ausgestanden? Antwort. Wir würden große Gefährlichkeit ausgestanden haben, wenn nicht Einer von unsern vertrauten Freunden und Gefährten mit einer guten Kette wäre versehn gewesen, und wir nicht unterwegs einige gute Freunde angetroffen hätten. 5. Was haben Sie für Vortheile auf der Reise von Ihren Gefährten gehabt? Antwort. Daß sie allen Verdruß und Gefährlichkeiten, denen man auf der Reise unterworfen, abgewendet. 6. Wollen Sie nicht weiter reisen? Antwort. Ja, wenn wir wieder solche treue Gefährten bekommen können. 7. Es ist Einer hier, welcher sich zu einem Gefährten angiebt. Wollen Sie mit ihm reisen? Antwort. Ja, wenn er Willfährigkeit, Beständigkeit und Stillschweigen unverbrüchlich in allen Stücken beobachten will.

Der Premier Favorit saget zu dem Neuaufzunehmenden: 1. Wollen Sie diese drei Hauptpflichten des Ordens, als Willfährigkeit, Beständigkeit und Stillschweigen, unverbrüchlich halten, und dieses mit Ihrem Blute versiegeln? 2. Wollen Sie auch die Zeichen und verborgenen Sachen Niemanden entdekken? 3. Wollen Sie auch diesen Orden Niemanden anhängen, welcher nicht ein Gelehrter oder ein Adeliger, oder sonst in einer guten Bedienung steht? 4. Wollen Sie auch diesen Orden Niemanden anhängen, den Sie nicht wenigstens ein halbes Jahr gekannt haben? 5. Wollen Sie auch Niemand mehr diesen Orden anhängen, als Ihnen jetzt soll erlaubet werden? 6. Wollen Sie mir auch eine Nachricht, entweder mündlich oder schriftlich, von allen Denen geben, welchen Sie den Orden angehänget haben? 7. Wollen Sie auch in allen Nöthen und Gefährlichkeiten Ihren Ordensbrüdern beistehn? 8. Wollen Sie auch inskünftige allen Reisenden in allen Anliegen, so gut Sie nur immer können, beispringen, und ihnen hülfreiche Hand leisten? 9. Wollen Sie auch endlich mir zum Zeichen, daß Sie Alles unverbrüchlich halten wollen, es mit einem Handschlag versichern?

Der Premier Favorit nimmt ihn nunmehro die Kette ab und läßt sich den Handschlag des Reisenden geben, ihn in den Kreis treten, die Brust entblösen, und zeichnet ihm mit einem kleinen Messer die Form einer Kette auf die entblößte Brust, hält dicht an dem Orte, wo das Zeichen gemacht, ein Glas mit rothem Weine vor, wovon hernach er und alle Favoriten etwas trinken, und indem das Glas an den Mund gesetzt wird, wird das Wort Harmonia gesagt.

Ist dieses geschehen, so wird ein Stuhl in den Kreis gesetzt, worauf der Reisende knien muß. Der Premier Favorit nimmt hierauf die Kette, schlägt den auf dem Stuhl knienden Reisenden zu dreien Malen, und saget bei dem ersten Schlage:

1. Schlag. Diesen gebe ich Ihnen im Namen der Stifter dieses Ordens.

2. Schlag. Diesen gebe ich Ihnen zu beständiger Erinnerung Ihrer angelobten Pflichten.

3. Schlag. Diesen gebe ich Ihnen im Namen aller Favoriten, die in der ganzen Welt zerstreuet sind.

Womit er dann zum Ritter de la Chaine geschlagen worden.

Der Premier Favorit sagt weiter: Ich befehle Ihnen nunmehro kraft meines hentigen Amts und Vollmacht, daß Sie inskünftige allen Reisenden, so gut als Sie nur können, in allen Nöthen und Gefährlichkeiten beispringen und ihnen hülfreiche Hand leisten, so wie Sie solches jetzt nach der von Ihnen

Digitized by Google

geschehenen Anlobung vor Ihr Gewissen zu verantworten gedenken, welches eine der Hauptpflichten dieses Ordens ist.

Hierauf hebt er ihn vom Schemmel oder Stuhl auf und hängt ihn an die Kette, d. i. er muß ihn solchergestalt mit den Anderen vereinigen, daß ihre Figur einer Kette gleichet. Die ersten sechs Fragen werden nunmehro auf die obige Art repetirt. Nach der Antwort auf die sechste, welche diese ist: „Ja, wenn wir wieder solche getreue Gefährten bekommen können", sagt der Premier Favorit: Ich habe Ihnen einen getreuen Gefährten verschafft, womit ich Ihnen eine gute und glückliche Reise wünsche. Dem neuen Favoriten muß ich noch eröffnen:

1. die Kennzeichen, woran sich auf der Reise die wahren Ritter und Favoriten erkennen können; 2. den Endzweck, und 3. muß ich Ihnen auch die Geschichte dieses Ordens bekannt machen.

Die Kennzeichen, woran Sie einen Ritter erkennen können, oder sich selber zu erkennen giebt, sind folgende ... (werden gewiesen), und das Wort ... (dabei gesagt).

Der Endzweck ist: allen Reisenden behülflich zu sein und ihnen nach allen Kräften beizustehn, indem, wie Ihnen nicht unbekannt, ein Jeder in der Welt beständig des Anderen Hülfe nöthig hat, und sich diese Hülfe auf alle mögliche Fälle, welche nur in der Welt begegnen können, bezieht; auch die drei Stifter davon vornehmlich sind belehret worden, daß man auf der Reise am meisten Andrer Hülfe bedürfe, so sind sie auf die Gedanken gekommen, denen Reisenden zum Besten diesen Orden zu stiften, nachdem ihnen folgende Geschichte dazu Anlaß gegeben:

Drei vornehme Reisende hatten das Unglück, den Wagen auf der Reise zu zerbrechen. Damit sie nun weiter fortkommen möchten, erbaten sie sich von einem nicht weit entlegenen Edelhofe eine Kette, mittelst welcher sie auch ihre Reise befördern konnten. Sie setzten also ihre Reise fort und stifteten nach Endigung derselben in Betracht der großen Noth und Gefahr, in welche die Reisenden gar oft gerathen können, diesen Orden, welchen sie den Orden der Pilgrime, des Pellerins, l'ordre de la Chaine, oder den Kettenorden nannten, dessen Absicht, wie bereits schon gesagt ist, da hinausgeht, daß man sich verpflichtet, in allen Nöthen und Gefährlichkeiten einander auf das Beste behülflich zu sein.

Der Premier Favorit sagt weiter: Man löse die Kette auf! worauf der Neuangehängte nach gemachtem Compliment sich von seinem Nachbar losmacht, zum Premier Favorit geht, und sich sowohl Diesem als einem Jeden von der Gesellschaft mit dem Zeichen, Griff und Wort küssend empfiehlt und sich bedanket, darauf die Versammlung in aller Harmonie geschlossen wird.

Wenden wir uns nun zu der Société de l'Amitié Militaire. Sie ward von jüngeren Officieren der Artillerie und des zu Harburg in Garnison stehenden Infanterieregiments von Estorff wahrscheinlich 1771 gegründet und der 17. April als Stiftungstag festlich begangen. Nach dem Inhalt eines „Pactum des engeren Ausschusses" vom 22. Januar 1776 war die Gesellschaft „schon seit geraumer Zeit" durch Parteiungen erschüttert, und dieses Pactum sollte die getreuen Mitglieder noch fester verknüpfen, um den Fortbestand der Gesellschaft gegen alle äußern Einwirkungen sicher zu stellen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Parteiungen durch jene Militairpersonen herbeigeführt wurden, die eben um diese Zeit sich die besondre Aufgabe stellten, der Freimaurerei unter den von Zinnendorf emanirten Formen im damaligen Kurfürstenthum alleinige Geltung zu verschaffen. Von ihnen waren die Logen zum goldnen Zirkel in Göttingen, zum schwarzen Bär in Hannover, zur goldnen Traube in Lüneburg und unterm 24. Januar 1774 die Loge zum Krokodill in Harburg*) gegründet. Dieser mögen, da die Loge überhaupt vorzugsweise aus Militairpersonen bestand, auch manche Glieder der Société de l'Amitié Militaire sich angeschlossen und damit die schon gedachten Zerwürfnisse herbeigeführt haben. Wie lange die Societät nach jenem Pactum noch fort bestand, ist aus den vorliegenden Papieren nicht zu ermitteln.

Wahrscheinlich mag sie doch sehr bald, theils durch Versetzung ihrer Mitglieder, deren nur neun das Pactum unterschrieben haben, theils durch die Freimaurerloge beseitigt sein.

Nun zu der Einrichtung der Societät. Der Vorsitzende ward Marschall genannt; außerdem findet sich ein Secretair und ein Rechnungsführer. Das Gesetzbuch muß ziemlich umfangreich gewesen sein,

*) Das Verzeichniß der seit 1737 vorhanden gewesenen und noch vorhandenen Freimaurer-Logen (vom Br. Hazelius) hat außer dem unter No. 121 aufgeführten Harburg auch noch unter No. 111 ein Haarburg, welches, die unrichtige Schreibart abgerechnet, mit jenem identisch ist.

Digitized by Google

denn in dem weiter unten Folgenden wird eines Kapitel XX gedacht. Das Wappen bestand in einer weißen Decke auf grauem Grunde, mit goldenen Franzen, Corde und Quasten. Ueber der Decke eine blaue Bauderole mit der Devise: Virtute animoque paribus splendida concordia. In der Decke von einem grünen Laurier umgeben die verschlungenen Buchstaben H. E. (Harmonie, Espérance), ersterer blau, letzterer grün. Als Feldzeichen diente ein blaues gewässertes Seidenband, am untern Ende mit einer gleichen Rosette. Auf der Mitte des 1 Elle langen, 1½ Zoll breiten Bandes in einem gemalten Strahlenkreise mit Goldfarbe die Buchstaben H. E.

Das Gesetzbuch liegt nicht vor. Geist und Zweck der Societät sind daher nur noch aus der Art und Weise der Aufnahme eines neuen Mitgliedes zu entnehmen, welcher daher hier eine Stelle eingeräumt wird.

Actus Installationis eines neuen Candidatens.

Die Absicht, Hoch- und Werthgeschätzte Freunde, in welcher der Herr N. N. heute unter uns erscheinet, ist Ihnen vorhin bereits bekannt. Sie haben vor einiger Zeit durch Ihren allgemeinen Beifall es gebilligt, daß Er in unsere freundschaftliche Verbindung aufgenommen werde, ich muß Sie also in seiner Gegenwart hiedurch nochmals befragen: ob dieses annoch allerseits bewilligt sey?

Die freie Erklärung dieser Versammlung, Herr N. N., giebt Ihnen das Zeugniß, daß wir allerseits Sie hochschätzen, und Ihnen mit Vergnügen den Zutritt in unser Soc. verstatten.

Sie haben solchen neulich schriftlich, und noch eben mündlich wiederholend begehrt.

Wir danken Ihnen allerseits für die gute Meinung, welche Sie durch dieses Verlangen unserer Einrichtung erweisen, und hoffen, Sie werden derselben auch künftig alle Zeit den Werth beilegen, welchen wir gemeinschaftlich ihr ertheilen. Ehe jedoch wir uns näher mit Ihnen einlassen können, so bin ich angewiesen, Ihnen zu eröffnen, was noch auf Ihrer Seite vorhergehen muß.

Beispiele und Erfahrungen beweisen es, daß eine jede vereinigte Gesellschaft sich gewisse Vorschriften willkührlich entwirft, nach welchen sie Vertrauen und Ordnung unter sich erhält, ohne beides kann nicht leicht eine zusammengefesselte Einigkeit von Dauer seiu, auch wir haben dergleichen unter uns eingeführt, und diese erfordern:

Daß Sie, bevor Sie deren Inhalt erfahren, und nachdem Sie einige vorhergehende Fragen beantwortet, Ihr schriftliches Ehrenwort „jene in der Folge nach Ihren besten Vermögen zu erfüllen" dem unsrigen nachfügen, und daß Sie mittelst eines ausgestellten Siegels Ihres führenden Wappens sich dazu bedienen.

Das gegenseitige Vertrauen ist die Quelle des angenehmsten Umganges, und dieses ist unser wesentlicher Vortheil, jenes müssen Sie also auch gegen uns annehmen — und dabei voraussetzen, daß Sie in jedem unter uns einen wahrhaftig aufrichtigen Freund erlangen.

Verlassen Sie sich mithin auf unsere Ambition und auf die hohe Würde unserer Officier Honneur; unter dieser geben wir Ihnen die Versicherung, daß wir nur solche Regeln für unsere Verbindung abgefaßt, die jedem tugendhaften Mann und jedem rechtschaffenen Officier unanstößig sind; es kann also diese Erklärung Ihnen keine Einwendung gegen unsere Bedingungen übrig lassen, zumal da wir zu Ihrer völligen Beruhigung Ihnen insgesammt bei unserer Treue und Ehre versichern, daß unsere Gesetze: Nichts wider Gott und die Religion, nichts wider den König und den Dienst und nichts wider die Ehre oder den Charakter eines würdigen Officiers enthalten; sondern sie geben nur blos den Unterricht zu einer tugendhaften aufrichtigen Freundschaft.

Wenn Sie also nun nach dieser abgelegten Betheuerung von keinen Bedenklichkeiten weiter angefochten werden: so belieben Sie, uns zu erklären: 1. Ob es Ihr aufrichtiger Wille sey, unsere Gesetze und Verordnungen nach unserm Beispiel zu erfüllen? 2. Wollen Sie auf Ehre und Treue dasjenige, was Ihnen daraus bekannt wird, vorsichtig, und als ein Geheimniß verschweigen, und niemanden außer der Soc., das geringste, es geschehe auf was Art es wolle, davon offenbaren? 3. Wollen Sie das Directorium, so zur Aufrechtbaltung der Gesetze und Ordnung von uns erwählet, ebenmäßig wie wir in seiner gesetzmäßigen Kraft erkennen? 4. Wollen Sie der Aufnahme und der Wohlfahrt der Soc. sich aufs beste annehmen, deren Vortheil alle Zeit befördern, hingegen den Nachtheil, wenn es in Ihren Kräften ist, davon abwenden, auch diese besondere Pflicht jedem einzelnen Mitgliede unter uns erweisen, eine aufrichtige beständige Freundschaft mit allen errichten, und von dieser Verbindung unter keinerlei Vorwande sich jemals abreißen oder trennen? 5. Wollen Sie die in unserm Gesetzbuche verordnete Entrée-Gelder sofort, die zu Unterhaltung der Casse bestimmten mo-

Digitized by Google

natlichen Beiträge hingegen jedesmal ohne Einwendung, noch Verzögerung richtig erlegen? 6. Wollen Sie bei erfolgtem Absterben allen Ansprüchen an die Casse für sich und ihre Erben hiedurch rechtskräftig entsagen? So belieben Sie, jetzt unserm Herrn Schatzmeister für die Entrée 5 Fl., pro Inventario 1 Mark abzuliefern. —

Wann die Ablieferung geschehen, reicht der Secr. dem Candidaten das Buch zur Unterschrift und zeigt ihm die Stelle an; alsdann der Marschall das Buch erhält. —

Nun stehet es Ihnen frei, den Inhalt von dem, was Sie unterschrieben, zu erfahren, da aber die Ablesung der sämmtlichen Gesetze jetzt zu weitläufig ist, so will ich nur den summarischen Inhalt derselben und dasjenige Capitel, welches unsere Hauptpflichten bestimmt, Ihnen vorlesen lassen: demnächst aber, nach Ihrer eignen Bequemlichkeit das ganze Buch zu Ihrer Erkenntniß allhier in der Loge Ihnen anvertrauen.

Zwei Signals: Die Gesellschaft stehet auf, entblößet die Degen.

Ein Signal: der Marschall verliesst das Register und das XX Capitel. —

Nachdem Sie nun alles, was unsere Vorschriften bei dieser Gelegenheit enthalten, erfüllt haben, so bezeuge ich Ihnen mit Vergnügen die Freude, welche wir allerseits über Ihren Zutritt empfinden, und erkläre Sie nicht allein für gegenwärtige Versammlung, sondern auch für unsre abwesende Soc. Freunde, kraft deren allgemeiner Einwilligung und der mir verliehenen Anweisung mittelst Anheftung dieser Devise und Ueberreichung des Feldzeichens auf jetzt und immer für ein unzertrennliches Mitglied unserer freundschaftl. Soc. Harmonie und Espérance ist unser Wahlspruch — zu der ersten verbindet die wahre Absicht unseres Ordens, woran ich Sie erinnere.

Der Candidat bedecket sich und zieht den Degen.

Zu gleicher Zeit ertheile ich Ihnen Sitz und Stimme in unserer Gesellschaft, sammt allen Vorzügen, Vortheilen und Rechten, die Wir geniessen. — Sie belieben nun, jene Stelle einzunehmen, die Ihnen jetzt nach ihrer Ordnung zufällt.

Ihnen, meine Herren, empfehle ich den Herrn Lieutenant (Fähndrich,) als einen uns beigetretenen aufrichtigen und immer hochzuachtenden Freund.

Sie aber, Herr Lieutenannt (Fähndrich) N. N., werden nun auch als ein solcher sich gegen jeden unter uns erweisen, mithin unsere Wünsche dadurch befriedigen, daß Sie mit jedwedem unseres Cirkels die aufrichtigste und lauterste Freundschaft errichten, und deren unveränderliche Dauer durch die möglichsten und ihren Zweck befördernden Vorkehrungen zu befestigen suchen.

— Zwei Signals: Die Degen beigesteckt, embrass., alsdann sich die Gesellschaft setzet.

Ein Signal: Ende der Session.

Aus den wenigen Papieren, die außer dem hier Mitgetheilten noch vorliegen, ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft kein bestimmtes Local für ihre Versammlungen hatte, wenigstens wollte sie das Stiftungsfest im Jahre 1776 „auf dem Keller“ feiern. Sodann versuchte die Gesellschaft auch, durch Lotteriespiel Vermögen herbeizuschaffen, wie solches bei mehren Freimaurerlogen jener Zeit und früher ebenfalls wahrgenommen wird. Ob auf einen ansehnlichen Lotteriegewinn das zweite Wort der Devise „Espérance“, oder, da unter den namhaft gemachten Mitgliedern als Höchstchargirter nur ein einziger Tit.-Capitain vorkommt, auf baldiges Avancement Bezug hat, darüber wird wohl Jedem seine besondre Meinung freistehn.

Uebrigens mögen die jungen Männer es wirklich ernst und ehrlich gemeint haben. Jugend ist ja überhaupt zu Freundschaftsbündnissen geneigt, und außerdem fällt diese Societät in die deutsche Sentimentalitätsperiode, welche die Societät auch in einigen Gedichten kund giebt. Diese bezeugen weder besonderes Vertrautsein mit den Gesetzen der Verskunst, noch nennenswerthen poetischen Geist, weshalb sie füglich in Frieden ruhen können, wie bisher. Die Verbindung litt nur an dem hauptsächlichsten Fehler, daß sie Etwas als Grundbedingung hinstellte, was seiner Natur nach sich nicht durch Gesetze und Förmlichkeiten herbeiführen und halten läßt, nämlich Freundschaft und Vertrauen. Die militärische Cameraderie bot überhaupt schon Mittel und Wege zu Freundschaft und Vertrauen unter Einzelnen; aber eine Gesellschaft konnte nicht auf Verwirklichung ihrer Intention rechnen, also auch nicht auf lange Dauer. Dazu kam noch, daß sie geheim sein wollte. Der Eintretende, welcher damit nothwendig irgend etwas Außergewöhnliches erwarten mußte, fand sich mehr oder weniger getäuscht, und mochte in der gleichzeitig gegründeten Krokodill-Loge leicht mehr Nahrung für seine Ansprüche an eine geheime Gesellschaft finden.

Digitized by Google

In welcher Weise sodann der Orden de la Chaine mit der Societät in Verbindung gesetzt wurde, ist aus den vorliegenden Papieren nicht mit Sicherheit zu entnehmen. Der Haupttitel derselben, welcher auch gegenwärtiger Relation als Ueberschrift dient, läßt jedoch annehmen, daß die Formen des Ordens benutzt wurden, um die offenbare Einstönigkeit der Societät zu beleben. Das Ritual der Aufnahme weicht nur in wenigen kaum wesentlichen Punkten von dem zu Anfang dieser Relation mitgetheilten ab; nur verlangt dasselbe zum Reisecostüm keine „Karbatsche," und giebt außerdem Auskunft über Zeichen, Griff und Wort. Das Zeichen wird gemacht, indem mit der Hand ein Zirkel um das Auge in dieser Figur ∞ gezogen wird. Das Wort ist „Harmonie." Der Griff besteht darin, daß man Daumen und Zeigefinger um die des Andren schließt. Auch wird eines Ordenszeichens gedacht. Es besteht aus einem zwei Finger breiten weißen gewässerten Bande mit den verschlungenen Buchstaben W. B. S. (Willfährigkeit, Beharrlichkeit, Stillschweigen.) An dem Bande hängt eine Kette von drei Gliedern. — Beim Gesundheittrinken bewegt man das Glas in Form eines Kettengliedes — 8.

Eine hohe Maurerschwester.

Man erzählt mehrere recht herzgewinnende Züge von der Gemahlin des Prinzen von Preußen, die überhaupt als echt deutsche Frau und gute Mutter bekannt ist. Auf ihrer neulichen Reise nach dem Rhein kam sie zur Zeit des Vormittagsgottesdienstes durch ein Städtchen, dessen Bürgermeister hiervon benachrichtigt war und ihr einen Ehrenplatz in der Kirche reservirt hatte. Die Kirche füllte sich, der Gottesdienst begann, der Ehrenplatz blieb aber leer. Da bemerkte man, daß die Prinzessin zu einer Seitenpforte herein gekommen war und sich ganz still zu den übrigen Frauen gesetzt hatte. Auf die Bitten des Bürgermeisters, den für sie frei gehaltenen Platz einnehmen zu wollen, entgegnete sie: „Vor Gott sind wir Alle gleich" — und blieb, wo sie war. — In einem andern Städtchen der Rheinpfalz lud sie sämmtliche Waisenkinder, Protestanten und Katholiken, zu sich zum Kaffee ein und wußte durch ihre herzliche Freundlichkeit die schüchternen Kinder so umzuwandeln, daß sie mit ihr wie zu einer Mutter kindlich und vertrauensvoll plauderten.

Aus dem Logenleben.

Guben. Das Wirthschaftsgebäude neben dem Hause der hiesigen Bauhütte mußte wegen Baufälligkeit niedergerissen werden. Nach langer Berathung und Prüfung der von den sachverständigen Br. Schultze und Zierold eingereichten Vorschläge entschlossen sich endlich die Brüder, an der Stelle jenes Gebäudes einen neuen zweistöckigen Flügel des Hauses aufführen zu lassen, so, daß das Erdgeschoß die Wirthschaftsräume enthalten und über ihm ein neuer Arbeitssaal sich befinden sollte. Mit bedeutenden Opfern, welche die Brüder bereitwillig brachten, ward der Bau während des verflossenen Sommers angefangen und beendigt. Die hiesige Bauhütte besitzt nun in dem untern Geschosse ihres Hauses außer der Wohnung und den Wirtschaftsräumen des Kastellanes vier Zimmer, ein größeres und drei kleinere, zu Zwecken alltäglicher geselliger Zusammenkünfte, und in dem oberen einen hohen großen Saal, welcher 300 Personen bequem aufnehmen kann und zu musikalischen Aufführungen in vorzüglichem Maaße sich eignet, zwei kleinere Säle und zwischen diesen ein Zimmer, endlich an der langen Seite jenes großen Saales ein heizbares Zimmer zur Aufbewahrung der Mäntel, u. s. w.

Die Brüder pflegten bisher des Königes Geburtstag zuerst in Gemeinschaft mit ihren Mitbürgern, später dann noch ein Mal nach ihren Ordensgebräuchen abgesondert zu feiern. So geschah es auch dieses Jahr. Am 15. October hatten sie sämmtliche Räume ihres Hauses zur Verfügung einer zahlreichen Gesellschaft von Freimaurern und Nichtfreimaurern gestellt, ein Festmahl in dem sinnig ausgeschmückten großen Saale und Abends auf ihre Kosten einen Festball angeordnet. Dagegen war der Abend des 22. Oktobers zur Feier des Geburtstages des Königes nach den Ordensgebräuchen und zur Einweihung des neu erbauten Arbeitssaales bestimmt worden. In diesen zogen aus dem bisher zu den Arbeiten benutzten Saale die Brüder paarweise, denen der Ceremonienmeister, die beiden Schaffner, der Meister v. St. und der dep. Meister, und die übrigen Beamten, jeder eines der geweihten Arbeitsgeräthe tragend, voranschritten. Nachdem die Brüder die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen und ein Weihelied gesungen hatten, eröffnete der Meister v. St. die Festarbeit mit Hinweisung auf die doppelte Wichtigkeit des Tages und sprach gegen die beiden

Digitized by Google

Brüder Schultze und Zierold, welche den Bau geleitet und gefördert hatten, den ihnen gebührenden Dank aus. Der Arbeit folgte die Tafel.

New-York. Die Loge Pythagoras No. 1 hat in der letzten Zeit einen für die Geschichte der Maurerei und deshalb für die Maurer Amerika's höchst seltenen und werthvollen Schatz erhalten; es ist ihr nämlich durch die Freigebigkeit eines ihrer Mitglieder, des Br. Lienau, die vollständigste Sammlung maurerischer Denkmünzen, die bisher dem Br. Merzdorf in Oldenburg gehört hatte, zum Geschenk gemacht worden. Die Sammlung enthält 145 Stücke, von den 33 aus Silber, 40 aus Bronce, 6 aus Blei, 5 aus Eisen bestehen und 61 Abdrücke und Abgüsse sind. Von ihnen sind 44 aus deutschen, 3 aus englischen, 65 aus französischen, 16 aus holländischen, 10 aus schwedischen, 5 aus italienischen und 2 aus russischen Logen. — Es ist zu wünschen, daß die Loge Pythagoras No. 1 dies in ihrem Besitz gelangte Münzkabinet nach dem Werke Merzdorfs: „die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft, Oldenburg 1851" ordnet, und von dem Sinne ihrer Brüder für maurerische Wahrheit ist zu erwarten, daß sie die Sammlung auch dem Geschichtsforscher, der ihrem engeren Bunde nicht angehört, zugänglich machen werden. — Wir werden später gelegentlich auf diesen Gegenstand zurückkommen; hier sei nur noch bemerkt, daß die 1797 von den Logen Pennsylvaniens auf Br. Washington geprägte Münze, soviel uns bekannt ist, nur in Einem Exemplare vorhanden, einer Vervielfältigung entgegensieht.

Erwin Loge No. 121 St. Louis.

Die Feier des Joh.-Tages war dieses Jahr prunklos, aber würdevoller als je. Im Lehrlingsgrad wurde die zahlreich versammelte Loge eröffnet und die Installation der Beamten mit einem Quartett und Instrum.-Begleitung „Ich suche Dich, o Unerforschlicher 2c.", Lied von Heyer, vorbereitet. Die Einsetzung fand Statt und endigte mit dem vierstimmigen Gesang: „Von der Feier heut bewegt 2c." Hierauf hielt unser Br. 1. Redner, Ludeking, eine Rede, die in den Annalen der Maurer aufgezeichnet zu werden verdient. Sein Thema war: Joh. der Heilige, Joh. der Geschichtliche und Joh. der Maurer. Diese schloß das Quartett: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde 2c." Ein Vortrag von dem 2. Redner, Br. Döllner, über die Feier des Tages als Zeitabschnitt eines Logenjahres, besonders geeignet, Betrachtungen anzustellen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ist nicht weniger mit der größten Anerkennung entgegen genommen worden und bildete das Ende der Feier, die im Lehrlingsgrad geschlossen wurde, um auf noch einige Zeit dem Frohsinn huldigen zu können, der uns im Lokale von Br. Wolf erwartete.

Aus der Tagsgeschichte.

Freiberg, 5. November. Unter allgemeiner Theilnahme feierte gestern der Bezirksarzt Dr. Ettmüller,*) der Bruder des bekannten Germanisten, sein 25jähriges Doctorjubiläum. Von Oberwiesenthal 1839 durch die Regirung hierher berufen, hat sich derselbe in allen Kreisen seines Bezirks, theils als Arzt, theils als Mensch, Vertrauen, Hochachtung und Anspruch auf Dankbarkeit erworben. Collegen und Andere, die ihm nahe stehen, erfreuten ihn an dem gestrigen Ehrentage mit Geschenken, oder Beglückwünschungen. Am Abend war ein zahlreicher Kreis von Männern aus allen Klassen zu einem zahlreichen Festmahl vereint. Hochachtung, Dankbarkeit und Freude gaben sich in ernsten und humoristischen Trinkspruchen kund. Auf den Jubilar machte der gewählte Kreis von Theilnehmern an dem Festmahl den freudigsten Eindruck; das Wort, das er zu wiederholten Malen mit gewohnter Gewandtheit ergriff, sprach laut dafür. Uebrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Arzt gar oft in das Haus der Armen, nicht blos als heilender Arzt, sondern auch als nothlindernder Menschenfreund eintritt. Möge er noch lange mit seiner ärztlichen Kunst und mit der ihm eigenen Lebensfrische unter uns weilen!

(Deutsche Allgem. Zeitung.)

Drei Rosen.

Der Schwestern Johannisstrauß.

Geliebte Schwestern, zum Johannisfeste
Bring ich Euch meinen feierlichen Gruß
Und biete Euch das Herrlichste, das Beste,

*) Meister v. St. der Loge zu den 3 Bergen.

Digitized by Google

Was Flora spendet uns als Hochgenuß:
Die Rose ist es, deren zarter Duft
Uns alle mahnend hier zum Feste ruft.

Ihr alle wißt: daß sich die Brüder schmücken
Mit Rosen gern und freudig heut die Brust,
Und reden auch wohl von dem Hochentzücken,
Das sie erhebt zur reinsten, wahren Lust,
Doch fraget Ihr: warum? — Ei nun! — so neigt
Der Bruder sich in Lieb zu Euch — und — — — schweigt.

So nicht auch ich — ich will es Euch erzählen,
(— Ich folge einem innern Machtgebot —)
Warum im Strauß der weißen sich vermählen
Zwei rothe Rosen, hell- und dunkelroth.
Ich deute Euch die Rosen treu und echt,
Ihr werdet selbst gestehn: ich habe Recht.

Der Jungfrau lichtes, reines Jugendleben
Bedeute stets die weiße Rose Euch.
Sie blühet still in demuthsvollem Streben,
Am innern Werthe überschwänglich reich.
Sie blühet einsam, dessen unbewußt;
Sie blühet, weil sie blühen muß, mit Lust.

Doch, wenn der Liebe Ahnung sie erfüllet,
Ein zartes Roth die Wangen überzieht
Und das Geschick ein leises Sehnen stillet —
Die Jungfrau sich zur Braut erkoren sieht,
Da ist ihr Bild die Ros' im lichten Roth,
Sie als Symbol der Braut sich wahrhaft bot.

Die dritte Rose mit dem dunkeln Schimmer,
Sie zeiget uns der Gattin treu Symbol.
Der Jugend Tändeleien gehn in Trümmer —
Sie theilt des Gatten Wehe wie sein Wohl.
Mit ihm vereint trotzt sie dem Mißgeschick —
In seinem Glücke findet sie ihr Glück.

Nicht immer ist das Leben ernst und trübe,
Es lächelt wieder freundlich auch und mild,
Zeigt sich ein Sprosse ihrer treuen Liebe,
Dann wird die lichte Ros' ihr wahres Bild —
Wenn sie sich überträßt der Mutterlust —
Der Säugling ruhet an der Mutterbrust.

Doch wehe! wenn sie vor der Zeit erblasset,
Die lichte Rose ihre Zier verliert,
Wenn sie der Wittwe Schmerz schon früh erfasset,
Sie einsam dann durchs Leben weiter irrt,
Da bleibet nur der weißen Rose Schein,
Er ladet hoffend sie zum Jenseits ein.

Es wechselt Alles ja im Menschenleben,
Beständig ist auf dieser Erde Nichts,
Drum folget eifrig stets in Eurem Streben
Dem einzigen, dem Pfad des reinsten Lichts;
Er läßt Euch in der Zeit nicht untergehn —
Läßt feiern Euch ein freudig Wiedersehn.

So, theure Schwestern, deutet Euch die Rosen,
Die heute festlich schmücken uns und Euch,
Und wie der Zephyr möchte mit Euch kosen,
So denket: daß auch wir an Liebe reich.
Mit Euch und für Euch lebt der Bruder gern,
Ihr seid des Bruders glanzerfüllter Stern.

Br. **Georg Grahmann**
aus der Loge Phöbus Apollo in Güstrow.

Statistisches.

Osnabrück, goldenes Rad (drei Weltkug.) Johannis 1856. 51 Mitglieder, darunter 3 Ehrenmitglieder und drei dienende Brüder: 36 Meister, 5 Gesellen, 10 Lehrlinge. Aufgenommen 2, affiliirt 1, befördert 3 in II, 1 in III; gestorben 5, gedeckt 1. Abr. Amtsgehülfe, Obervogt Müller zu Osnabrück.

Stettin, drei goldene Anker zu Liebe und Treue (Gr. L. L. u. Deutschland) März 1856. 229 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 176 Meister, 21 Gesellen, 32 Lehrlinge; 203 Einheimische, 26 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 28; befördert 20 in II, 25 in III; gestorben 3 gedeckt 2. Abr. Archidiakonus Gust. Ad. Schiffmann.

Arbeiten der Logen in Leipzig

December 1856.

Den	2.	December.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	8.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	9.	„	Gesellen-Instruction und Beförderung. Loge Baldwin.
„	26.	„	Johannisfestfeier 11 Uhr, Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„	30.	„	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr, Tafel 8 Uhr. Loge Baldwin. Meisterbeförderung 6 Uhr. Loge Minerva.
„	31.	„	Spiveskerfest mit den Schwestern 8 Uhr. Loge Apollo.

Literarische Ankündigung.

Das wohlgetroffene Portrait des

Br. F. A. Eckstein,

Meister vom Stuhle der Loge zu den drei Degen in Halle,

wird an Brüder statt des Ladenpreises von

20 Sgr. auf gew. Papier für 15 Sgr. und
24 „ auf chines. Pap. für 17½ „

abgegeben. Gefällige Bestellungen sind zu adressiren an den Verleger

Halle, im Septbr. 1856. **J. F. Lippert.**

Druck von Br. Friedrich Andrä in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 51. December. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unglauben und Aberglauben in der Maurerei. Von Br. Plieninger in Stuttgart. — Erläuternde Bemerkungen. — Maurerisches Begräbniß zur See. Aus dem Logenleben (Hamburg). Literarische Ankündigung.

Unglauben und Aberglauben in der Maurerei.

Festrede, gehalten am St. Johannisfeste den 22. Juni 1856 in der St. Johannisloge zu den drei Cedern in Stuttgart vom Meister v. St. Br. Plieninger.

Mit Vorbedacht und weiser Wahl haben die Meister jener altehrwürdigen Baucorporationen in frühester Zeit das leuchtende Vorbild Johannes des Täufers in ihren Baubütten aufgestellt; mit Vorbedacht und sinniger Auffassung haben die Stifter des geistigen Masonenthums, wie es sich jetzt über den Erdkreis verbreitet, den „Schutzpatron" der Werkmaurerei als bildlichen Ausdruck dessen beibehalten, was die jetzige Maurerei ihren Bekennern sein, was von ihnen erstrebt werden soll. Das Bild des Täufers, dieses hervorragenden, von dem Rathschluß des Weltenlenkers auf den welthistorischen Wendepunkt der Menschengeschichte gestellten Verkündigers der neuen Aera, von welcher an das Alte beendigt, das Neue, von Ewigkeit Feststehende unter der Menschheit sich unwiderstehlich Bahn brechen sollte, bezeichnet in tiefer symbolischer Bedeutung den Sinn, der dem Masonenbunde zu Grunde liegt, das Ziel und den Endzweck, der von den Genossen des Bundes zunächst an sich und dann durch sie in der Welt erreicht werden soll. Unter allen in der Geschichte der Menschheit hervorragenden Heldenbildern ist keines zu finden, in dem sich das Ideal des ächten Masonen treffender ausgedrückt fände, als in dem des Täufers. — Ein eifriges, nie ermüdendes Forschen nach Wahrheit in dem Bereiche der Natur — (er lebte in der Einsamkeit der Wildniß) — in den Geschichtsbüchern seines Volkes, an das sich zugleich die Geschichte der übrigen Völker seiner Zeit knüpft, in den Büchern der Offenbarungen des „Einen, wahren und lebendigen Gottes" durch die Lehren und Weissagungen seiner Propheten; strenge Sittlichkeit inmitten eines in Ueppigkeit und Heuchelei versunkenen Zeitalters; unbeugsame Geradheit auf der Bahn des Rechtes; unbesiegliche Thatkraft im Kampfe gegen herrschende Vorurtheile und Laster; ein gotterfüllter Muth, der keine Furcht vor Menschen, keine vor dem Tode kennt, wo es gilt, Gott in seiner Menschheit zu dienen; und doch neben diesem Heldenmuth die demüthigste Selbstverleugnung vor dem größeren Verdienste, die bescheidenste Hinweisung auf den, den er als den Größeren erkannt hat, dem er den „Weg zu bereiten" den Beruf in seinem gotterfüllten Bewußtsein trägt; Achtung vor dem Bestehen-

Digitized by Google

den in den Verhältnissen und Einrichtungen des Staates und dessen Gesetzen, Ehrfurcht vor den Satzungen des von den Vätern überkommenen Cultus, dagegen entschiedener Kampf gegen den Mißbrauch der Gewalt und gegen die zum leeren Augendienst gewordene Anbetung des Ewigen, der „Himmel und Erde geschaffen," ein Kampf gegen die Frivolität des Unglaubens, wie gegen den in Irrthum oder Betrug und Heuchelei sich kundgebenden Aberglauben des Haftens an den äußeren Formen des Cultus: — dies, meine Brüder, sind die Grundzüge in dem Bilde des Mannes, der uns auf der rauhen Bahn der Tugend und des aufopfernden Strebens für die höchsten Interessen der Menschheit voranleuchtet. Mit dem Rufe zur Buße verkündet er den Anbruch des Heils durch Aufschwung der Menschheit aus dem Schlamm des Lasters, aus der Versunkenheit in Irrthum und Wahn; und zur Weihe derer, die seiner Stimme folgen, für die von ihm das „Reich Gottes" genannte sittliche Weltordnung benutzt er das bezeichnende Symbol sittlicher Reinigung, die Taufe.

Benutzen wir die Gedächtnißfeier unseres großen Urbildes als Aufforderung zur Selbstprüfung in Beleuchtung der Frage: „Wie es mit der Nachfolge seines Urbildes bei seinen Jüngern beschaffen sei?" Den prüfenden Blick in das eigene Innere und auf den eigenen Lebensweg überlasse ich Jedem für sich; nur die Erscheinungen im Thun und Lassen der Gesammtheit des Maſonenbundes möchte ich in einigen wenigen Hauptzügen gegen das Vorbild halten, indem ich bei seinem Kampf gegen den Unglauben und Aberglauben seiner Zeit stehen bleibe. Es ist eine allgemeine Wahrnehmung, daß unsere Zeit vor andern eine Zeit der widersprechendsten Gegensätze sei, und unter diesen stehen vornehmlich zwei Extreme im Vordergrund, die sich gegenseitig hervorrufen, die zwar niemals aufgehört haben, in verderblichen Schwankungen zwischen den Extremen des Irrthums die Menschen hin und her zu treiben, weil sie der Schattenseite der Menschennatur entstammen, die jedoch in dem vielgepriesenen Zeitalter der „Aufklärung" inmitten des 19. Jahrhunderts in ihrer wuchernden Fortdauer desto auffallender und monströser erscheinen müssen. Diese Extreme lassen sich mit den zwei Worten „Unglauben und Aberglauben" bezeichnen, durch welche zwei weitschichtig verzweigte und vielumfassende Gattungsbegriffe ausgedrückt werden. Was sich alles in der profanen Welt in diese entgegengesetzten Gattungsbegriffe zusammenfassen oder, wenn man lieber will, aus denselben herleiten lasse, will ich in diesen wenigen Minuten nicht näher entwickeln, darüber ließen sich Bücher schreiben. Allein, gleich wie die herrschenden Richtungen der Zeit sich stets auch in allen der Zeit angehörigen menschlichen Veranstaltungen, Verbindungen und Verhältnissen ausprägen und auf dieselben einwirken, so läßt sich im Voraus annehmen, daß ihre Wirkungen auch in den Bruderkreisen des Maſonenbundes nicht ausbleiben.

Nun, wie soll denn von Unglauben und Aberglauben in der Maurerei die Rede werden können? Ist ja doch von Glaubenssätzen, Glaubensbekenntnissen, von einem Dogma in der Maurerei nichts zu finden, oder soll doch principiell nichts davon in dieselbe übergetragen werden! Allein ein Glaube, ein auf Ueberzeugung beruhendes Axiom: der Glaube an die innere Güte des Freimaurerbundes und an die Autorität seiner altehrwürdigen Ueberlieferungen, sollte doch mit Recht bei denen zu finden sein, welche Wesen und Tendenz der k. K. auf dem Wege ihrer Ausübung näher haben kennen lernen. Und nun: Wie äußert sich denn der Unglaube in der Maurerei?

Unstreitig als Lauigkeit und Gleichgültigkeit gegen den Bund. Dieses auch von uns in unserem Bruderkreise vielfach besprochene und vielfach beklagte Gebrechen, das nur allzuhäufig in Ausübung der k. K. unter den Künstlern zu finden ist, liegt wohl neben der natürlichen Trägheit und Bequemlichkeitssucht, diesem von dem Einen mehr, dem Andern weniger gehegten „Erbtheil des Fleisches," in der Alles nivellirenden Tendenz unserer Zeit, wo gerade das Altehrwürdige, aus früherer Zeit Ueberlieferte, mit entweihender Hand angetastet wird, wo bewährte Einrichtungen früherer Jahrhunderte den unhaltbaren Theorieen der modernen Weisheit zum Opfer fallen. Was Wunder, daß in dieser Zeit der weltverbessernden Weisheit so vieler langweilender Thoren auch an den Bau unserer Tempel die zerstörende Hand der Verfolgung gelegt, die auflösende Beize der Skepsis und des Spottes angeworfen, daß in vornehmem Dünkel des Besserwissens das verdammende Urtheil gefällt wird: „die Freimaurerei passe nicht mehr in unsere Zeit," „sie habe sich selbst überlebt"! Und so muß es immerhin kommen, daß solche Ansichten und Urtheile auch in solchen Brüdern, in denen die Prosa des Alltagslebens die nähere Untersuchung des Beweises für dieselben nicht aufkommen läßt, nur allzuleicht Wurzel fassen. Wäre

Digitized by Google

der Trieb der Unterſuchung und des Nachdenkens auch nur einigermaßen vorhanden, ſo müßte ſogleich die Ueberzeugung an die Stelle des paſſiven Geltenlaſſens treten: daß dieſes Verdammungsurtheil, wenn es anders einen Sinn haben ſoll, nicht dem Weſen, nicht der Tendenz der Maurerei, welche die höchſten geiſtigen und ſittlichen Intereſſen der Menſchheit umfaßt, gelten, daß es ſich höchſtens nur auf die Formen erſtrecken könne, mit denen ſich die Verbrüderung umgeben hat. Dieſe Formen, die Symbole und Gebräuche unſeres Bundes ſchreiben ſich wohl aus alter Zeit her, die eine andere an Pietät, einfachem, ſchlichtem Sinn, Genügſamkeit und Zufriedenheit war, als die jetzige Zeit des Dünkels, der Begehrlichkeit, der Zerſtörung und der Auflöſung. Allein, daß nicht bloſer Zufall der Schöpfer dieſer äußeren Formen der Maurerei geweſen war, davon wird, davon kann ſich Jeder überzeugen, der in die Geſchichte und in das Weſen derſelben tiefer einzudringen ſich entſchließen will. Dieſes, das Weſen, iſt, kurz zuſammengefaßt, in dem Worte Humanität enthalten, und dieſes bezeichnet nichts Anderes, als Heranbildung des Menſchen als ſolchen, alſo ohne Unterſchied des Standes, des Kirchenglaubens, der Nationalität u. ſ. w., zu derjenigen geiſtigen und ſittlichen Stufe, zu der er den Beruf in ſeiner Vernunft trägt. Wohl läßt ſich denken, daß die Formen und Sinnbilder, an welche ſich dieſes Streben nach wahrer Menſchenwürde in unſerem Bunde anheftet, in denen es ſeine formellen Anhaltspunkte findet, aus anderem Bereichen menſchlicher Thätigkeit hätten entlehnt werden, die äußere Geſtaltung und Ausprägung der k. K. eine andere hätte werden können. Allein die Geſchichte unſeres Bundes hat ihm einmal dieſe und keine andern Formen gegeben, die Einrichtungen jener alten Baucorporationen waren die natürliche Grundlage, auf die unſere jetzige Vereinigung vor 1½ Jahrhundert in ideeller Nachahmung der alten Formen und Gebräuche gegründet wurde. Ueberdies bietet die Baukunſt in ihren Mitteln und in ihren Zwecken der Sinnbilder ſo mannigfache und ſinnvolle dar, daß es zu verwundern geweſen wäre, wenn nicht, auch ſelbſt ohne jene hiſtoriſche Veranlaſſung, die Bildungsfähigkeit des Menſchen für die Civiliſation an dem rohen und dem behauenen Stein, die Geradheit im Wollen und Handeln an Winkelmaß und Richtſcheit, das Ebenmaß im Thun und Laſſen an der Waſſerwage, die genaue Abmeſſung von Rechten und Pflichten an dem Zirkel, die unablenkbare Norm des Sittengeſetzes an dem Senkblei, die bindende Kraft des Geſetzes an der den verbindenden Kitt auftragenden Maurerkelle, die Macht und der Erfolg vereinter Kräfte an dem Tempelbau ſelbſt u. ſ. w., mit logiſcher Nothwendigkeit den ſymboliſchen Ausdruck hätten finden ſollen. Es ſind dieſe und alle übrigen Symbole der k. K. nothwendige Formen, denn Form und Geſtaltung muß doch Alles annehmen, was von menſchlichen Einrichtungen und menſchlichem Wirken in das Bereich der Wirklichkeit der Erſcheinung treten ſoll; die Form und Geſtaltung iſt der Rahmen, der das Ganze des Weſens zuſammenhält. Bilder und Zeichen, der ſinnlichen Wahrnehmung dargeboten, ſind unerläßliche Mittel, um das geiſtige Gut des unſichtbaren Gedankens von einem Menſchengeiſte auf den andern überzutragen; ſelbſt die Sprache in Wort und Schrift, in Ton- und Bildzeichen, beſteht in naturgemäßen oder conventionellen Symbolen, an die der Gedanke geknüpft wird. Dieſe Symbole der Maurerei als entbehrlich, als veraltet, als gleichgültig verwerfen heißt die Mittel verwerfen, die zum Zweck führen; die Mittel ſind aber nothwendig, wenn in dieſer ſublunariſchen Welt von Menſchen ein Zweck erreicht werden ſoll.

Auf der entgegengeſetzten Seite liegt das andere Extrem. Ein zweites gleich verderbliches Gebrechen in der Ausübung der k. K. iſt in dem Kleben an dieſen Formen, im engherzigen Feſthalten an dieſen Aeußerlichkeiten nur allzuhäufig zu finden, während darüber verſäumt wird, in das Weſen einzudringen. Ausbildung, Entfaltung, Erhöhung und Uebung der geiſtigen, gemüthlichen und ſittlichen Kräfte und Eigenſchaften der Menſchennatur, ja ſelbſt Veredlung und Regelung der in der ſinnlichen Natur des Menſchen liegenden Kräfte und Unterordnung derſelben unter das Vernunftgeſetz iſt ja doch die Aufgabe aller Bildung und demnach auch die des Maſonen, welcher Menſchenveredlung bei ſich und den Brüdern anſtrebt; dieſe, die Menſchenveredlung, und zwar die harmoniſche, den ganzen Menſchen umfaſſende — darüber ſind wir ja einverſtanden — iſt das Weſen der k. K. Wie ſollte nun dieſes Weſen in die Symbole, in dieſe Aeußerlichkeiten gelegt, das Mittel zum Zweck gemacht, von ihnen und von der Uebung in ihrer Handhabung, in ihrer, nur für unſere Ceremonien und Gebräuche berechneten Anwendung ſogar eine unſichtbare, eine magiſche, eine aus dem natürlichen Zuſammenhang der Erſcheinungen in der phyſiſchen Welt nicht erklärbare Förderung, Erhöhung

Digitized by Google

und Steigerung der Kräfte, der geistigen wie der leiblichen, erwartet oder darin gesucht werden können, wie sie kaum nach mittelalterlich-asiatischen Anschauungen von einer kasteienden, den „Leib abtödtenden" Askese erwartet, oder von den Zaubereien der romantischen Poesie geträumt worden ist. Meine Brüder, der Glaube an Wirkungen aus sie nicht verursachenden Ursachen, der Glaube an die Möglichkeit, durch Worte und Zeichen, durch Geberden und Anrufungen, Wirkungen in der physischen Welt hervorrufen zu können, die sonst nicht hervorzubringen sind, oder wenn sie dies sind, eine Reihe physischer Mittel und Wirkungen erfordern, deren compendiöses Surrogat eben jene Worte und Willensakte sein sollen; der Glaube an die Möglichkeit, durch Worte und Formeln und Handlungen geistige, moralische, physische Kräfte hervorrufen oder steigern, Erkenntnisse und Offenbarungen über das Diesseits und Jenseits gewinnen zu können, die auf dem Wege der Erfahrung oder der logischen Schlußfolgerung unzugänglich sind; der Glaube durch maurerisch-symbolische Vornahmen selbst einen Freibrief auf ausschließliche oder vorzugsweise Anwartschaft an das Jenseits gewinnen zu können: — meine Brüder, ein solcher, weder in der Logik des menschlichen Verstandes, noch in der Wirklichkeit der Erfahrung, noch in den Offenbarungen der reinen Gotteslehre begründeter Glaube heißt *Aberglaube* im vollen Sinn des Wortes. Ferne sei es, daß solche aus den finstern Zeiten mittelalterlicher Unwissenheit herstammende Doctrinen, oder besser, Hirngespinste, die nicht einmal neu und „noch nicht dagewesen" sind, vielmehr schon früher und anderwärts zu Betrug und Beirrung benutzt wurden, als eine Art von Dogma in die Maurerei verpflanzt werden und gerade hier eine klägliche und verderbliche Rolle spielen sollten, daß solche Elemente in die Maurerei mit Haaren hereingezogen werden sollten, die entfernt nichts damit zu thun hat, und entweder zu Verdüsterung des „Lichts der Wahrheit" angewendet, oder — gleich den cabbalistischen, mystischen und alchymistischen Spiegelfechtereien, welche die Maurerei des vorigen Jahrhunderts entstellten, gleich den Verheißungen des Steins der Weisen, der Goldtinctur, der Auffindung des „verlorenen Zauberworts", dem sich die Geheimnisse der sichtbaren und der unsichtbaren, der Ober- und Unterwelt erschließen — zum bethörenden Köder einer leichtgläubigen, urtheilsunfähigen Menge mißbraucht werden sollten! Unsere Symbole und ihre Handhabung sind für uns dasselbe, wie für jede andere menschliche Einrichtung, bei welcher eine Verbindung Vieler zum gemeinsamen Zweck vorgesetzt ist: ein *äußeres Band des Zusammenhalts*; sie haben dieselbe und keine andere Wirkung, als wie sich die Wirkung solcher bildlichen Ausprägungen des abstracten Gedankens überall in Wissenschaft und Kunst, wie sie sich in den mannigfachsten Richtungen des Lebens, als Denksprüche, Devisen, Skizzen, als Zunft- oder Feldzeichen, als Form und Brauch im gegenseitigen Verkehr u. s. w. kundgiebt. Sie sind ebensowohl eine Versinnlichung des Geistigen, wie eine Vergeistigung des Sinnlichen. „Zeichen, Griff und Wort", d. h. Bilder und Embleme, Wort- und Sprachgebräuche, Ceremonien und handelnde Vornahmen, sind auch für uns nichts, als sinnlich-wahrnehmbar gemachte Ideen, in deren Kreisen unsere Unterhaltungen und Bestrebungen, das was wir unsere „Arbeiten" nennen, sich bewegen, sie sind Mittel für Lehre und Unterweisung, sichtbare Anhaltspunkte für die Erinnerung an ursprüngliche oder übernommene Pflichten, ja selbst theilweise die natürlichen Erkennungszeichen der Gleichgesinnten, der Mitglieder des Bundes; sie sind und bleiben nichts Anderes, als *Mittel* und sind nicht der Zweck, als *Formen* und sind nicht das Wesen, als *Zeichensprache* und sind nicht der durch sie ausgedrückte Gedanke, als *Träger* der Idee und sind nicht diese selbst, gleichwie auch selbst das geschriebene und gesprochene Wort, d. h. die menschliche Sprache nur die symbolische Hülle des Gedankens, nur seine in die Erscheinung tretende Verkörperung ist.

Wie aber der Körper nur die Hülle der Seele, das Kleid nur die Hülle des Körpers ist, das Kleid aber ebensowohl auch Maske, und die Sprache ebensowohl auch das „Mittel, die Gedanken zu verhüllen", sein kann: so ist es leicht möglich, und leider auch nur allzuhäufig erlebt, daß maurerisches Symbol und maurerisches Gebrauchthum zum heuchlerischen Deckmantel unbrüderlicher Gesinnung, ja selbst zum Vorwand für Zwietracht, Feindseligkeit, Eifersucht, Scheelsucht von solchen mißbraucht wird, die an der äußerlichen Form kleben und nur in ihr das Wesen, d. h. die Hauptsache zu erkennen vermeinen. Wenn dieses Festkleben an dem Unwesentlichen, weil nur Aeußerlichen und ebendeswegen, weil äußerlich, in verschiedener Weise Ausgeprägten, nur allzuhäufig zum Apfel der Zwietracht wird, durch den Hader und Streit in die Bereiche des „profanen Lebens" geschleudert wird und die bestberechneten und bestgemeinten Entwürfe wieder zerstört werden: so sei

Digitized by Google

es doch nicht also in dem „Friedensbunde“, in welchem alle Scheidewände, welche die Menschen auseinanderhalten und entzweien, principiell aufgehoben sein sollen. Ueber die Wahrheit, das ewig Bleibende, kann ja niemals Streit entstehen, denn die Wahrheit ist ja nur Eine; nur über die menschliche Auffassung und über die Darstellung derselben im Reiche der Erscheinung kann Verschiedenheit, ja sie muß hier stattfinden, denn in jedem Kopfe bildet sich eine und dieselbe Idee, nach Maßgabe der ursprünglichen oder gewohnten oder anerzogenen Denkweise, anders aus und gestaltet sich verschieden, wenn sie, auf dem Wege der äußerlichen Darstellung in Wort und Bild, in hörbare oder sichtbare Mittheilung eingekleidet, Anderen zum Verständniß gebracht werden soll. Ist ja doch kein Blatt des Baumes dem andern mathematisch gleich, wenn auch die Grundform dieselbe ist: wie sollte nun nur Eines unter allen die ausschließliche Berechtigung der Grundform an sich tragen; wie sollte nur Eine Auffassung und Darstellung einer Idee die ausschließlich richtige, die allein wahre, die „allein seligmachende“ sein in dieser Menschenwelt, von deren Angehörigen ohne Unterschied der Ausspruch gilt: „hier schauen wir noch im dunkeln Wort?“

Meine Brüder, das Symbol ist ein Schrein, in dem ein Schatz bewahrt ist; wer aber den Schrein für den Schatz ansieht, der wird diesen nie heben, denn er ist innen verborgen. Ein Streit über den Schrein, ein Streit über Auffassung der Wahrheit, über Deutung ihrer Hülle, über Darstellung derselben in dieser oder jener Façon — lassen Sie mir dieses triviale Wort ebendeswegen, weil es trivial ist, als das bezeichnendste zu — kann sich nie im Bereiche der Wahrheit, er kann sich nur in dem des Irrthums halten. Wer sich daher bei dem Zeichen, der Auffassung, dem Symbol, dem Worte aufhält, der haftet an der Schwelle und kann sie nicht überschreiten, um in's Heiligthum der leitenden Idee, des belebenden Gedankens, der erwärmenden Herzensregung einzudringen; er gleicht dem Piloten, der am Riff hängen bleibt, weil er den Eingang in den sichernden Hafen verfehlte.

Nicht in dem Wort, nicht in dem Griff und Zeichen
Wirst du das Ziel der Meisterschaft erreichen.
Die Wahrheit thront nur in dem Reich der Geister;
Und wer dort heimisch ist, der ist der Meister.

Erläuternde Bemerkungen.

In Nummer 42. dieser Blätter S. 334. findet sich ein Artikel überschrieben:

„In Sache der Kirche und des Freimaurer-Bundes.“

in welchem wesentlich die unchristlichen und unbefugten Verdächtigungen und Beschuldigungen, welche in der neuesten Zeit gegen den Freimaurerbund erhoben worden sind, — in ihrer Nichtigkeit und Blöße dargestellt werden. — Der dabei kund gegebene warme Eifer des würdigen Verf. für Wahrheit und Recht verdient gewiß alle Anerkennung; — aber es finden sich in diesem Aufsatze auch mehrere Aeußerungen und Behauptungen, welche in ihrem gegenwärtigen, viel zu weiten Umfange, zur Vermeidung von Mißverständniß, näher erläutert werden müssen. — Denn einige dieser Aeußerungen treten der römisch-katholischen Kirche offenbar zu nahe, und enthalten Beschuldigungen gegen dieselbe, welche nicht sie treffen, sondern gegen Andre gerichtet zu werden verdienen. — Der Einsender dieses (der übrigens dem evangelischen Glaubensbekenntniß zugethan ist, —) glaubt daher, einige dieser Behauptungen erläuternd besprechen zu dürfen. —

Die eine dieser Stellen lautet so:

„Wenn die römische Kirche, ihrer Artung gemäß, die schuldlose Freimaurerei bekämpft, verdammt und rein vom Erdboden hinweg zu tilgen strebt; so verfährt sie allerdings widerchristlich, — aber nach Maaßgabe der sie leitenden selbstsüchtigen Grundsätze folgerichtig.“

Das hier gefällte Urtheil erscheint in seiner gegenwärtigen Fassung nicht als ganz richtig. – Es ist allgemein bekannt, daß in früheren Jahrhunderten viele Hunderte der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche dem Freimaurerbunde angehört haben, und daß andere demselben noch jetzt angehören. — Diese Männer müssen doch wohl den Geist und die Grundsätze ihrer Kirche gekannt und müssen doch wohl die Ueberzeugung gehabt haben, daß der Freimaurerbund mit der römisch-katholischen Kirche nicht im Widerspruch steht. — Ihr Eintritt in den Freimaurerbund und ihr Beharren bei demselben enthält daher einen factischen und schlagenden Beweis für diese Wahrheit. — Nicht die römische Kirche, sondern die Jesuiten und

Digitized by Google

ihre öffentlichen und heimlichen Mitglieder, die sich überall an den Stufen der Throne weltlicher und geistlicher Fürsten einzuschleichen wissen, — (und deren es bekanntlich selbst in den höchsten Ständen, und sogar unter dem Frauen-Geschlecht gar Viele giebt, welche diese ihre geheime Stellung verleugnen, um desto wirksamer für dieselbe arbeiten zu können, —) diese sind es, welche dem Freimaurerbund fortwährend zu schaden trachten, und ihm auch schon öfters wirklich geschadet haben. — Sie sind die geschworenen Feinde der Freimaurerei, weil dieselbe Licht, Wahrheit und Vernunft liebt und auszubreiten sucht, während jene die Völker zu knechten und in Dummheit nieder zu halten und dadurch über sie zu herrschen streben. -- Diese Jesuiten suchen allemal und überall, — bei protestantischen Fürsten sowohl als in katholischen Ländern, durch irgendwo aufgefundene Religions-Grundsätze gegen die Freimaurerei zu wirken; — denn leider! können alle und selbst die besten Religionen auf diese Art gemißbraucht werden, und sind auch schon unzähligemal auf diese Weise gemißbraucht worden. — Aber diese Mißbräuche darf man doch nicht der Religion selbst zur Last legen; — und am wenigsten hier, wo die verstecktten Urheber derselben allgemein bekannt sind. — So oft die Jesuiten in irgend einem Lande Einfluß gewonnen und Gewalt errungen haben, eben so oft war der Freimaurerbund ihren Verfolgungen ausgesetzt. —

Eine solche Zeit-Periode beginnt gerade jetzt wieder in Deutschland; — und der Freimaurerbund wird schon jetzt, in manchen protestantischen Ländern von verkappten Jesuiten, mehr bedrängt, angefeindet und verdächtigt, als selbst in manchen, der römischen Kirche zugethanen Staaten, wo die Jesuiten zufällig noch nicht so vielen Einfluß gewonnen haben, wie dorten. — Schon der schleichende und scheue Gang dieser Verfolgungen und Angriffe gegen den Freimaurerbund trägt den unverkennbaren Charakter des Jesuitismus an sich; — an ihren Früchten kann man diese jesuitische Baumschule sehr leicht erkennen. —

Der Freimaurerbund dürfte allerdings energische Maaßregeln gegen diese seine geschworenen Feinde ergreifen; nur darf er dabei niemals irgend ein Religionssystem mit in den Streit ziehen. —

Auch eine zweite Stelle des obigen Artikels bedarf einer erläuternden Bemerkung; — die Stelle lautet so:

„Denn der Bund der Freimaurer, in der Gestalt, welche er vor etwa.... Jahren angenommen hat, ist unzweifelhaft aus dem echten Geiste des christlichen Protestantismus entsprungen und auf dem fruchttreibenden Boden desselben allmählich erwachsen, — doch seinen obersten Grundsätzen gemäß nie feindlich gegen die römische, oder irgend eine andere Kirche aufgetreten, wodurch er weise und von vornherein allen Angriffen blinder Kircheneiferer gegen ihn die Spitze abgebrochen hat," —

Nach dieser Fassung könnte man beinahe glauben, der Freimaurerbund sei nur aus Großmuth oder aus Klugheit („weise") nicht feindlich gegen die römische Kirche aufgetreten; — während doch von einer solchen Feindschaft die Sprache überhaupt nicht sein kann, — weil dieselbe seinen Grundsätzen und seinem innersten Wesen geradezu widerstreben würde. — Nicht aus Klugheit, sondern nur seiner Natur und seinen Grundgesetzen gemäß, war der Freimaurerbund niemals ein Feind der römischen Kirche. — Aber fürs zweite, — ist der Maurerbund, auch in seiner gegenwärtigen äußern Gestalt, keineswegs aus dem Geiste des christlichen Protestantismus entsprungen. — In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und auch schon früher, hatten sich allerlei Schlacken an das gediegene Gold der Maurerei angehängt, z. B. Alchemie, — Geistererscheinungen, — Rosenkreuzerei ꝛc. und selbst der Jesuitismus suchte sich einzuschleichen, obgleich vergeblich; man denke an den damaligen Oberhofprediger Starck in Darmstadt mit seinen Klerikern.

Aber alle diese Anhängsel, wodurch sie eine Zeit lang verunstaltet worden war, streifte damals die Freimaurerei von sich ab, und auf diese Weise bildete sich nach und nach das jetzt bestehende sogenannte englische System der Freimaurerei, welchem gegenwärtig allerdings die meisten Logen in allen fünf Erdtheilen zugethan sind.

Wenn man diese Zeitperiode aber auch diejenige einer Reform der Freimaurerei nennen wollte, (während die Sache in der Wirklichkeit doch nur in der Ablegung eines alten Kleides bestand, welches aus der Mode früherer Jahrhunderte herstammte; — denn die Alchemie war in jenem frühern Zeitalter wirklich eine Mode-Thorheit, welcher aber die edelsten Männer und weltliche und geistliche Fürsten in der besten Absicht und mit dem größten Eifer anhingen, bis dieselbe von dem gesunden Menschenverstande verdrängt wurde, —) so kann diese Reform doch

Digitized by Google

mit der, durch Luther und andere Kirchenlehrer ſchon einige Jahrhunderte zuvor, in Religionsſachen bewirkten Reformation nicht verglichen werden, — und ſtammt noch weniger von derſelben ab. — Die gegenwärtige Freimaurerei hegt und übt heutzutage ganz dieſelben Grundſätze, welche ſie ſeit den älteſten Zeiten ihrer Exiſtenz hatte, — nämlich treue Bruderliebe, — Streben nach Licht und nach Wahrheit, — Uebung der Wohlthätigkeit, — und Zurückweiſung jeder Einmiſchung in die beiden Gebiete der Kirche und der Politik. — Es ſteht dem Freimaurer als ſolchem, — weß Glaubens er ſein mag, — daher nicht zu, irgend einem Religionsſyſtem Vorwürfe zu machen, oder ihm öffentlich auch nur den Vorzug vor einem andern Religionsſyſteme zu geben. —

Wahrſcheinlich legt der Verf. des obengedachten Artikels auch ſelbſt auf die oben ausgehobenen beiden, demſelben vielleicht nur unwillkührlich eingefloſſenen Sätze, kein Gewicht; — allein Nichtmaurer könnten demſelben eben dennoch ein Gewicht beilegen und könnten daraus auf eine Art Abneigung von Seiten der Freimaurerei gegen die katholiſche Kirche oder doch auf eine ſtillſchweigende Duldung einer ſolchen Abneigung im Maurerbunde ſchließen, — und könnten eben daraus die Unthunlichkeit des Eintritts oder Verbleibens der Mitglieder katholiſchen Glaubensbekenntniſſes bei dem Maurerbunde folgern. — Zwar wäre dieſer Schluß, aus einer einzelnen Aeußerung gezogen, — ſehr voreilig; aber die Gegner der Maurerei haben ſchon weit geringere Veranlaſſungen zu Anklagen gegen dieſelbe benutzt, und würden wohl wahrſcheinlich auch dieſe bei guter Gelegenheit wieder benutzen. —

Den Haß der Jeſuiten muß die Freimaurerei nun einmal tragen, er iſt jenem Inſtitut natürlich und in deſſen innerſtem Weſen gegründet; — und iſt alſo ein unvermeidliches Uebel für den Freimaurerbund, deſſen Wirkungen er abzuwehren ſuchen mag; — aber mit der katholiſchen Kirche hat die Freimaurerei ebenſowenig einen Streit, als mit der proteſtantiſchen Kirche; — obgleich in der neueſten Zeit manche proteſtantiſche Geiſtliche ebenſo feindſelig gegen ihn agirt haben, als jemals die Jeſuiten. —

Gg. Fr. W. L....

Maureriſches Begräbniß zur See.

In einer der letzten Nummern der „New Orleans Picayune“ finden wir folgende Beſchreibung eines maureriſchen Begräbniſſes zur See.

Nachdem der Dampfer „Empire City“ am 11. April d. J. Nachmittag 3 Uhr Havanna verlaſſen hatte, ſtarb gleich darauf der an Bord befindliche Joſeph Watermann, aus Galveſton in Texas, und ſollte, dem gewöhnlichen Gebrauch gemäß, bei Sonnen-Untergang in das Meer verſenkt werden. Da verſchiedene Bekannte von ihm und zugleich Maurer an Bord waren, welche ihn als ein Mitglied einer Loge in Galveſton kannten, ſo beſchloſſen dieſe, den verſtorbenen Bruder mit maureriſchen Ehren zu begraben.

Es ward ein förmliches Geſuch an Capt. Windle um Ueberlaſſung des Leichnams an die anweſenden Brüder, zum Zweck einer beſonderen Begräbnißfeier gerichtet, welcher demſelben ſofort entſprach. Als nun die Sonne bald im Begriff ſtand, in das Meer zu ſinken, wurde der Leichnam, bedeckt mit der Vereinigten Staaten Flagge, auf einer Planke nach dem Hauptdeck des Dampfers gebracht, die Schiffsglocke begann in Zwiſchenräumen zu läuten, und nachdem die an Bord befindlichen Maurer einen Kreis um den entſeelten Körper geſchloſſen hatten, begann Poſtmeiſter Br. J. E. Elliott aus New-York die Ceremonieen. Dieſe an und für ſich ſchon intereſſant und eindrucksvoll, waren es beſonders bei dieſer feierlichen Gelegenheit, und als die Worte des Ehrw. Meiſters ertönten: „wir übergeben daher den Leichnam unſeres verewigten Bruders der unermeßlichen Tiefe, und ſeinen Geiſt dem ewigen Baumeiſter, von welchem er gekommen, ſein Andenken wird ewig unter uns leben!“ — hörte man nur einen dumpfen Fall in das wogende Meer, begleitet von dem Nachruf der Maurer: „Lebe wohl, mein Bruder!“

Je ſeltener es vorkömmt, daß auf der See ſterbende Brüder mit maureriſchen Ehren begraben werden, um ſo tiefer und nachhaltiger wird das Andenken an dieſen feierlichen Moment bei allen Brüdern ſein, welche demſelben beiwohnten.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Empfangen Sie, geliebte Brüder, hiemit abermals unsern maurerischen Zuruf. Sie bedürfen, wie wir alle und zu aller Zeit, der festen Ueberzeugung, daß, während eine Bauhütte fleißig schafft und das zu vollbringen trachtet, was ihres Ortes und ihres Berufes ist, die andern nicht feiern, sondern ebenfalls an ihrem Orte und in ihrem Berufe thätig wirksam sind, je nach ihrer Kraft und nach ihrem Glück. Unser Johanniswort sage Ihnen, geliebte Brüder, daß wir hier im Oriente von Hamburg fort und fort mit gespannter Kraft für die Herrschaft des maurerischen Evangeliums arbeiten, damit es herrsche zunächst im Herzen der Brüder, so unbedingt herrsche, daß alle ihre Handlungen seinen Stempel tragen, daß es aber auch mehr und mehr nach außen gewinne durch Verpflanzung maurerischer Ideen auf jeden geeigneten Boden, damit diese Ideen und mit ihnen die reinste Humanität immer mehr Eingang ins profane Leben finden. Wir meinen, daß jede Maurerloge die Aufgabe habe, allmählich ihre gesammte profane Umgebung gleichsam zu ihrem Vorhofe umzugestalten. Wie weit wir auch von diesem Ziele entfernt sein mögen, nie dürfen wir es aus dem Gesichte verlieren.

Daß die Maurerei, geliebte Brüder, ihrem Ziele von Maurerjahr zu Maurerjahr näher rückt, daß die Brüderschaft ansehnlich an Terrain gewinnt, ist unverkennbar; mit Zuversicht sehen wir ihrer weiteren Ausbreitung und Entwickelung entgegen. Feindselige Versuche, ihren Fortschritt zu hemmen, ihr auf jede Weise Kräfte und Hülfsmittel zu entziehen, dürfen uns, so vielfach sie sich in neuester Zeit zeigen, keine Sorge bereiten. Diese Versuche werden sich um so eher ohnmächtig erweisen, als sie durch die Wahl ihrer Mittel ihren Ursprung und ihren Charakter nur zu deutlich verrathen und sich eben dadurch in das ungünstigste Licht stellen. Angriffe solcher Art drücken nicht nieder, sie erheben. Schon blickt ein größerer Theil der profanen Welt auf unsern Bund, den man bisher gleichgültig außer Acht ließ, mit aufmerksamem Interesse, und ahnt — eben dieser Angriffe wegen — den verborgenen tiefen Werth der Maurerei. Schon die nächste Zeit dürfte uns die Früchte dieser unverhofften neuen Anregung bringen. An uns ist es nun, die für uns erwachte allgemeinere Theilnahme so umfangreich und nachhaltig als möglich zu benutzen; die Zukunft bietet uns viele Arbeit und viele Aussicht; mit steigendem Interesse bringen wir demnach den geliebten Brüdern zum Beginne dieses neuen Maurerjahres unsern herzlichen Brudergruß.

Zu unsern innern Angelegenheiten übergehend, berichten wir als das wichtigste und erfreulichste Ereigniß für unsre Ehrwürdigste Große Loge und für alle unter ihrem Hammer arbeitenden Logen das Ergebniß der Großmeisterwahl, welche statutenmäßig alle drei Jahre am Johannistage stattfindet. Die Wahl ist abermals, und zwar nun schon zum vierten Male, **einstimmig** auf unsern um unsre Ehrwürdigste Großloge so hochverdienten Bruder **Dr. Buck** sen. gefallen, und dieser hat das eben so mühe- wie ehrenvolle Amt, welches derselbe mit der aufopferndsten Hingebung bereits seit neun Jahren so erfolgreich geführt hat, für die nächsten drei Jahre aufs neue übernommen. Der Ehrwürdigste Großmeister hat sodann zur allgemeinen Freude der Brüder den Ehrwürdigsten Deputirten Großmeister, Bruder Pastor **Grapengießer**, und sämmtliche Großbeamte aufs neue in ihren Aemtern bestätigt.

Die fünf in Hamburg arbeitenden Tochterlogen unsrer Ehrwürdigsten Großen Loge haben im verflossenen Maurerjahre außer der Johannisfestloge, der allgemeinen Trauerloge, den Versammlungen zur Meisterwahl und zur Abstimmung über die Großmeisterwahl, 20 Mal im Lehrlingsgrade, 3 Mal im Gesellen- und 5 Mal im Meistergrade gearbeitet, 33 Suchende aufgenommen, 6 Brüder affiliirt, 7 Brüder Lehrlinge zum Gesellengrad befördert und 9 Brüder Gesellen in den Meistergrad erhoben. Während des Winters haben 3 Versammlungen mit den Schwestern stattgefunden und auch in diesem Jahre ist in Gegenwart und mit freundlicher Beihülfe der geliebten Schwestern den Kindern verstorbener oder verarmter Brüder eine Weihnachtsfreude bereitet worden.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der 5 vereinigten Logen.

Literarische Ankündigung.

Von der

Bibliographie der Freimaurerei in Amerika.

Nachtrag zu der Bibliographie des Br. Kloß, zusammengestellt von B. Barthelmeß. M. Dr. New-York. Druck von G. B. Teubner. 1856.

sind Exemplare für 15 Ngr. durch Br. Weinedel in Leipzig zu beziehen.

Druck von Br. Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℳ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Zehnter Jahrgang.

№ 52. December. **1856.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bestelle Dein Haus. Von Br. Baar in Brighton. — Statistisches.

Bestelle Dein Haus.

Eine Johanniszeichnung von Br. Baar in Brighton.

(Der Loge Hermania z. Bruderstreue in Clausthal gewidmet.)

Bietet auch jede Zeit des Jahres dem Bruder Freimaurer Gelegenheit und Veranlassung dar, sein ganzes Leben immer mehr und mehr den höchsten Idealen der Freimaurerei entgegenzuführen, so ist es doch vor Allem das heutige Fest — das Johannisfest — das uns dazu auffordert, diesem Streben immer mehr Kraft, Nachdruck und Stärke zu verleihen. Denn wie es uns einerseits in dem Schutzpatron der Maurerei, in dem heiligen Johannes, einen Mann vorführt, der durch die höchsten maurerischen Tugenden, durch die Tugenden der Weisheit, der Liebe und der Stärke sich auszeichnete, so macht es uns andrerseits auf die Wandelbarkeit und Flüchtigkeit aller Gestalten des Erdenlebens aufmerksam. Denn wiederum ist ein Maurerjahr verflossen! Ein Jahr mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen Prüfungen und Versuchungen! Und gleichsam wie die Rose, die heute unsere Brust ziert und morgen entblättert und leblos sich unsrem Auge darbietet, so werden häufig unsre besten Entwürfe und Pläne, unsre schönsten Bestrebungen und Handlungen plötzlich abgeschnitten und abgebrochen mitten in der vollsten Blüthe männlicher Strebekraft. Darum ruft uns das heutige Fest zu: bestelle Dein Haus, damit, wenn der bittre Mahner, der Tod, kömmt, Du mit ruhigem Herzen und mit frommem Sinn die irdische Heimath verlassen kannst. Wie aber, wirst Du fragen, mein geliebter Bruder, habe ich mein Haus zu bestellen, um als ächter Maurer jederzeit für den Uebergang in ein anderes und besseres Leben bereit zu sein? Ich antworte:

Mache Dein ganzes Leben zu einer vom schönsten Geiste erfüllten Bauhütte, oder um mich praktischer auszudrücken: bilde Dein Herz, Deine Hand und Dein Haus zu wahrhaften Werkzeugen unsrer königlichen Kunst.

I.

Bilde Dein Herz!

Du bildest dann Dein Herz zu einem Werkzeuge unsrer königlichen Kunst, wenn Du Dich bestrebst, dasselbe in seiner ganzen Rein-

Digitized by Google

heit und Lauterkeit zu erhalten. „Denn wie sich der Mond nur voll im lautersten Strome bespiegelt, ruht still schaffend das Göttliche einzig im reinsten Herzen.“ Aus dem Herzen quillt das Leben, sagt jener weise König (Salomo.) Dann aber nur, setze ich hinzu, wenn die Pulsschläge desselben frei und lebendig für die ganze Menschheit schlagen. Willst Du aber dieses Ziel erreichen, so erkläre allen jenen feindlichen Mächten den Krieg, die es wagen, Dein theuerstes Besitzthum, Dein Kleinod, anzugreifen und zu verunzieren. Tritt zu der Säule der Weisheit und nimm von ihr die Weisungen und Mittel entgegen, wodurch es Dir möglich werden kann, die Feinde Deines Herzens zu besiegen. Dann steige der Selbstsucht und der Eitelkeit, diesen Gegnern menschlicher Tugenden und Vollkommenheiten, auf den Nacken und bekämpfe sie, wie der ächte Mann seinen hartnäckigsten Widersacher bekämpft. Denn wisse, Selbstsucht und Eitelkeit sind jene äußerlich prunkenden Giftblumen, die allein fähig sind, sofern Du beabsichtigst, Dir einstmals den Kranz edler Männlichkeit auf Deine Stirne zu drücken — Dir alle die schönsten Blümlein zu zerstören, die Du zu diesem schönen Werke gesammelt hast. Und bist Du der Selbstsucht los, so gehorche, wie jener Dichter sagt, der abwenden Seele und das Bezweifeln der Welt störe Dir nimmer den Weg. Bilde in Dir jenen reinen Instinkt des Herzens aus, jenes natürliche Gefühl für alles Hohe, Heilige und Herrliche, womit edle Frauen vom allmächtigen B. d. W. so reichlich versorgt werden. Wir sind leider! durch die Richtung des Zeitgeistes dahin gekommen, daß wir die mannigfachen Erscheinungen des bunten und wechselvollen Lebens mehr mit den Verstandeskräften, der Reflexion, auffassen, als mit den warmen Pulsschlägen unsers Herzens. Wir zerstören uns die schönsten Eindrücke, die von der Außenwelt uns zukommen, durch eine unbarmherzige und kleinliche Kritik, und glauben wunder zu welchen Fortschritten in der Erkenntniß, zu welchen Wahrheiten wir gelangt sind, wenn wir die Reflexion als erste Richterin in unserm Verhältnisse zur Menschheit anerkennen. „Ach, daß wir doch dem reinen stillen Blick des Herzens nachzugeben, so sehr verlernen! Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust; ganz leise, ganz vernehmlich zeigt er uns an, was zu ergreifen ist, was zu fliehen.“ (Goethe).

Darum wiederhole ich: nur aus dem Herzen quillt das Leben. Je mehr wir uns bemühen, mit demselben Welt und Menschheit aufzufassen, um so inniger und fester werden unsre Beziehungen zu diesen Mächten. Deßhalb tritt mit vollem, ungetheiltem Herzen in das volle, bewegte Leben ein, fördre und unterstütze jedes Streben, das Menschenwohl und Menschenglück zum Zwecke hat. Tritt mit vollem, ungetheiltem Herzen in engere und kleinere Kreise ein, belebe und erfrische mit den warmen Strahlen desselben jedes nach dem Sonnenlichte schmachtende Gemüth, das unter dem Drucke harter Schicksalsschläge einsam und kümmernd die Lebenstage verbringt. Tritt mit vollem, ungetheiltem Herzen an jenen Glücklichen heran, der bislang von den Wechselfällen des Lebens verschont geblieben, und lehre ihn, daß Demuth und Bescheidenheit von jeher die bewährtesten Freunde der Glücklichen gewesen sind. Tritt endlich mit vollem, ganzem Herzen an jenen Unglücklichen heran, der harter Fehltritte wegen den sittlichen Glauben an sich und an die Menschheit verloren hat. Reiße ihn von dem Abgrunde, in den er verzweiflungsvoll blickt, auf daß er muthig sein Haupt wieder zu den Sternen erhebe! Denn noch nie haben die Sterne getäuscht!

Bildest Du auf diese Weise Dein Herz zu einem thätigen Werkzeuge unsrer königlichen Kunst, so hast Du einen soliden Grund gelegt für das Haus, das Du zu bestellen hast. Du kömmst immer näher dem Spruche unsers Schillers, wenn er sagt:

„Ueber das Herz zu siegen, ist groß, ich verehre den Tapfern.
Aber wer durch sein Herz sieget, er gilt mir doch mehr.“

II.

Bilde Deine Hand!

Du bildest dann Deine Hand zu einem wahrhaften Werkzeuge unsrer königlichen Kunst, wenn Du sie aufs Herz, den Quellpunkt alles Lebens, legst und da gelobst, daß Du sie nur einzig im Dienste des Guten, des Ganzen und des Göttlichen verwenden willst. Tritt dann zur Säule der Kraft und nimm von hieraus die Weisungen entgegen, die man Dir für diesen Zweck anweisen wird. Vor Allem ist es das Vaterland, das Du mit Deiner Hand zu schützen berufen bist. Nimm Theil an allen seinen Bestrebungen, an seinen Kämpfen und Fortschritten, an seinen Bedrängnissen und Nöthen, an seinen Leiden und Freuden, kurz: an allen Instituten, die Gemeinwohl und Gemeinsinn

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1856.

I. Abhandlungen und Aufsätze.

Anzeige. 39.
Berichtigung. 10.
Bitte. 6. 43.
Christliche Logen. 10.
Einladung. 17. 19. 37.
Erläuternde Bemerkungen. 51.
Erwiderung auf den Hirtenbrief des General-Sup. Dr. Möller. 30. 31.
Erziehungsanstalt für Blödsinnige von Br. Kern zu Gohlis. Von Br. Fleischer. 21.
Freimaurerei mit offnem Gesicht. 25.
Geheimhaltung im Freimaurerbunde. Von Br. Fleischl. 43.
Geist und Materie. Von Br. Erdmann. 32.
Kennzeichnung, zur, des Prof. Hengstenberg. Von Br. Sauße. 14.
Kirche und Freimaurerei. Von Br. Sauße. 42.
Logenlieder. Von Br. Schultze. 20.
Maurerei, die ächte. 47.
Maurerschwester, eine hohe. 50.
Menschenthum oder Kirchenthum. Von Br. Merzdorf. 12.
Natur- und Sternendienst. 6. 7.
Naturnothwendigkeit der Maurerei. Von Br. Zschokke. 40.
Neujahrsgruß. 1.
Religiöser Charakter der deutschen Literatur. Von Parker. 41.
Rücktritt, der, des K. S. Ober-Appellationsraths Dr. Schwarze vom Freimaurerbunde. 40.
Schwestern, die, in der Freimaurerei. Von Br. Steuernagel. 44.
Stellung, die rechte, des Maurers in kirchlicher, politischer u. nationaler Beziehung. Von Br. Eckardt. 40.
Tafellogen. Von Br. Pollck. 47.
Unglauben und Aberglauben in der Maurerei. Von Br. Plieninger. 51.
Weiterbeförderung der Candidaten. 37.
Winken, das lockende. 47.
Wissenschaft und Leben. Von Br. Erdmann. 33.

II. Geschichtliches.

Abriß der Geschichte der Freimaurerei. 9.
Anschluß der Loge Apollo in Leipzig an die Gr. L. L. v. Sachsen. Von Br. Meißner 1. 17.
Bericht der Loge z. goldenen Apfel. 44.
Beschluß der Loge z. Ostfriesischen Union. 48.
Besuch der Pariser Logen. Von Br. Naphtali. 5.
Blinder, kann derselbe zum Freimaurer aufgenommen werden? 8.
Br. Block. Von Br. Gruner. 22.
Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs des Gr. Von Br. Eckardt. 2.
Einweihung eines neuen Tempels z. Mühlhausen. 2.
Einweihung des neuen Arbeitslokals d. Loge z. stillen Tempel in Hildesheim. 34.
Ereignisse, maur., in Paris. 1.
Festarbeit in Mainz. 13.
Freimaurerei in Boston. 2.
Geheime Acten von der Société de l'Amitié Militaire. Von Br. Voigts. 50.
Geschichte des eklektischen Freimaurerbundes. Von Br. Keller. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.
Großlogenversammlungen in Nordamerika. 5. 7. 35. 45.
Gründung des maurerischen Vereins Masonia in New-York. 11.
Gruner, Chr. S. Von Br. Gruner. 27.
Jubelfeier des Br. Publmann. 48.
Jubelfest der Loge zum goldnen Apfel. 32.
Jubelfest des Br. Beckmann. 34.
Kloß, Br. G. B. 39.
Lafayette. 49.
Maurerisches Begräbniß zur See. 51.
Maurerisches Jubelfest. 15.
Maurerjubiläum des Br. Eschenhagen. 37.
Meisterconferenzbeschluß der Loge Hermann z. Lande der Berge. 37.
Mittheilungen aus der Loge z. Ostfriesischen Union zu Emden. 1.
Napoleon I. war er Freimaurer? 15.

Digitized by Google

Oberhirtliches Schreiben des Gen.-Sup. Dr. Möller zu Magdeburg. 29.
Pythagoras Nr. I. Von Br. Barthelmeß. 36.
Reliquie, eine maurerische. 31.
Säulen, die beiden, 3. u. B. 10.
Sitzungen des Großen Orient von Frankreich 1855. Von Br. Frey. 26.
Todesanzeige des Br. Winkler. 42.
Trauerloge der ägyptischen Maurerei in Paris. Von Br. Frey. 18.
Uebersicht der unter dem Grand Orient de France arbeitenden Bauhütten. Von Br. Frey. 3.
Vereinigte Arbeiten. 15.
Vereinsfest zu Nienburg. 37.
Vereinsloge zu Nienburg. 29.
Voltaire im Freimaurerbunde. 16.
Votivtafel. 32.
Washingtons Zeugniß. 4.
Weihe des neuen Logenlokals zu Meißen. 23.

III. Reden.

Abmahnung von der Theilnahme am Freimaurerbunde. Von Br. Sauße. 38.
Ansprache bei Aufnahme zweier Brüder. Von Br. Ortlb. 46.
Arbeit für die Zukunft der Maurerei. 15.
Aufforderungen, zwei. Von Br. Linde. 3.
Bestelle Dein Haus. Von Br. Baar. 52.
Bestimmung des Menschen. Von Br. Stellner. 16.
Bestimmung der Freimaurerei. Von Br. Mey. 45.
Besuchende Brüder. Von Br. Back. 10. 31. Von Br. Grunert. 36.
Blösen, die, der Maurerei der Gegenwart. Von Br. Plieninger. 11.
Bruderliebe. Von Br. Keller. 39.
Christi Geist im Maurerbunde. V. Br. Schaumann. 10.
Durch Nacht zum Licht. Von Br. Kayser. 48.
Ewige, das, in der Predigt des Täufers Johannes. Von Br. Naumann. 32.
Fest, zum, der Sterbetage. Von Br. Schloenbach. 14.
Freiheit des Maurers. Von Br. Schuster. 26. 27.
Freimaurerbund, der, ein Bruderbund. Von Br. Kyber. 3.
Freimaurerei u. Vaterland. V. Br. Weilshäuser II. 8.
Freimaurerei, die, eine K. Kunst. V. Br. Zille. 15.
Grabe, am, des Br. Winkler. Von Br. Meißner I. 45.
Herz, unser. Von Br. Merz. 30.
Jahreswechsel, Betrachtungen darüber. Von Br. Meißner I. 4.
Johannes der Täufer und unsre Zeit. Von Br. Weilshäuser II. 4.
Johannisfestspende. Von Br. Schloenbach. 44.
Kette, die, reißet nie. Von Br. Dressel. 14.
Kunst des Entbehrens. Von Br. Bernhard. 7.
Liebe, Treue und Selbstverleugnung. Von Br. Brockmann. 4.
Maurerei, was ist sie? Von Br. Plieninger. 19.
Maurerischer Geist in Spinozas Leben und Schriften. Von Br. Pilz. 41.
Schläge, die drei. 12.
Seelenreinigung. Von Br. Schauberg. 43.
Stärke, die, der Loge. 42.
Schule der Geduld. 5.
Segen der Vergangenheit für die Zukunft. 9.
Tag der Garben. 49.
Trost bei der Unerreichbarkeit unsrer Ideale. 33.
Vaterlandsliebe des Maurers. Von Br. Weilshäuser II. 28.
Vergängliche, das, u. Unvergängliche am Menschen. Von Br. Weilshäuser II. 17.
Was ich empfing, was ich gebe. Von Br. Strauß. 25.
Was bringen wir? Von Br. Brockmann. 49.
Wesen der Freimaurerei. Von Br. Vir. 16.
Wohl, das, der ganzen Menschheit. Von Br. Zille. 6.
Wunder der Anziehungskraft. 28.
Würde der Loge. Von Br. Merzdorf. 16.

IV. Gedichte.

Abschied dem alten und Gruß dem neuen Jahr. Von Br. Leopold. 6.
Blücher v. Wahlstadt in Rostock. Von Br. Pries. 34.
Ernst z. Compaß. Von Br. Grohmann. 35.
Festgedicht. Von Br. Wörle. 13.
Frage nach der Maurerei. Von Br. Hessemer. 28.
Freundschaft und Liebe. Von Br. Brockmann. 8.
Gott ist die Liebe. Von Siebel 45.
Hand, die, des Maurers. Von Br. Leopold. 40.
Herzgewinn. Von Br. Anschütz. 48.
Johannisgruß. Von Br. Zille. 27.
Jubelgedicht auf Mozart. Von Br. Höfter. 9.
Loge zur kurzen Hand. Von Br. Schädlich. 31.
Maurerischer Gruß. Von Br. Wörle. 15.
Nord oder Süd. Von Br. Zille. 24.
Rosen, drei. Von Br. Grohmann. 50.
Säulen, die drei. Von Br. Landmann. 38.
Schwesterndank. Von Br. Voigts. 47.
Schwestergruß. Von Br. Bechstein. 32.
Sehnsucht nach Mitgefühl. Von Br. Anschütz. 36.
Sokrates und Kriton. Von Br. Zille. I.
Sommernachtstraum, ein. Von Br. Schädlich. 29.
Stiftern, den. Von Br. Höfter. 12.
Stiftungsfest d. Loge Archimedes. Von Br. Kresse. 18.
Trauerklänge. Von Br. Hofmann. 10.
Trinkspruch. 26.
Verständigung. Von Br. Hessemer. 39.
Wann und wo? Von Br. Salomon. 33.

V. Literatur.

Recensionen.

Auwald, Bausteine. Von Br. Zille. 38.
Buthmann, maurerische Vorträge. 39.
Hirsch, die Humanität als Religion. Von Br. Hauthal. 46.
Pharus am Meere des Lebens. 9.

Digitized by Google

Polick, Beiträge z. Geschichte d. Freimaurerei in Mecklenburg. Von Br. Voigts. 24.
Röhr, Amerikanisch-deutsche Jahrbücher für Freimaurer. Von Br. Keller. 45.

Ankündigungen.

Asträa. 2.
Auwald, Bausteine z. Tempel d. Menschenthums. 21. 25.
Barthelmeß, Bibliographie der Freimaurerei in Amerika. 49. 51.
Buthmann, maurerische Vorträge. 25. 35. 38.
Fiske, History of the Original Charter of the Grand Lodge of New-York. 23. 25.
Friedrich, Gott in der Natur. 46.
Jahrbücher, amerikanisch-deutsche, für Freimaurer. Von Br. Röhr. 36. 40.
Katalog d. maur. Büchersammlung der Loge Friedr. z. weißen Pferde. 5.
Liederbuch der vereinten Loge zu den 3 Schwertern u. Asträa z. gr. Raute i. Dresden. 18. 20. 21. 22. 23. 27.
Logenkarte v. Deutschland. 34.
Lucius, Alte u. neue Bundesgrüße. 1. 35.
Marbach, Agenda. 12.
Marbach, Katechismusreden. 42.
Polak, Encyklopädie für Freimaurer. 1.
Polick, Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Mecklenburg. 2. 4. 13.
Portrait des Br. Eckstein. 40. 42. 50.
Reinsch, die Schöpfung. 46.
Verzeichniß sämmtlicher Logen Deutschlands. 20. 22. 24. 48.
Zille, Sandkörner. 1.
Zille, Anderson. 1.
Zille, Bilder des Lebens in Gott. 42. 44. 46.

VI. Rundschreiben.

Dänemark, Große Nationalloge. 8.
New-York, Pythagoras 1. 21.
Williamsburg, Loge Schiller. 35.

VII. Persönliches.

Ehrenbezeigungen.

Br. Jahn. 18.
Br. Müller. 18.
Br. Zille. 3.

VIII. Logenleben.

Bauzen. 35.
Belgrad. 35.
Berlin. 15.
Braunschweig. 39.
Canada. 8.
China. 21. 47.
Dortmund. 7.
Eisleben. 44.
Elberfeld. 39.
England. 12. 33. 39.
Erdmannsdorf. 14.
Erlangen. 15.
Frankfurt a. M. 39.
Genf. 15.
Glasgow. 14.
Gotha. 24.
Guben. 50.
Hamburg. 43. 51.
Hildesheim. 12.
Leipzig. 9. 18.
Löwenberg. 44.
Ludwigsburg. 45.
Magdeburg. 2.
Mannheim. 20.
Meseritz. 49.
Münden. 28.
New-York. 36. 50.
Nordamerika. 1. 14. 30. 46.
Niederlande. 39.
Nienburg. 33.
Plauen. 47.
Rostock. 28. 31.
Rudolstadt. 13.
St. Louis. 50.
Smyrna. 21. 27.
Texas. 47.
Thüringen. 24.
Williamsburg. 36.
Wismar. 35.
Wurzen. 39.

IX. Tagsgeschichte.

Baden. 41.
Baiern. 41. 46.
Berlin. 3.
Freiberg. 50.
Prov. Sachsen. 49.
Preußen. 2.

X. Statistisches.

Arnswalde. 31.
Aschersleben. 52.
Beeskow. 45.
Berlin. 7. 43. 47.
Bernburg. 31.
Braunschweig. 21.
Bremen. 43.
Breslau. 13.
Bromberg. 15.
Bunzlau. 43.
Burg. 15.
Carlsruhe. 7.
Celle. 25.
Charleston. 43.
Clausthal. 13.
Coblenz. 13.
Colberg. 13.
Cottbus. 52.

Digitized by Google

Crefeld. 25.
Cüſtrin. 31.
Dresden. 7. 13.
Erfurt. 31.
Erlangen. 47.
Frankfurt a. M. 13.
Frankfurt a. O. 31.
Fürth. 23.
Gera. 52.
Gießen. 22. 52.
Gnesen. 23.
Guben. 31.
Halle. 15.
Hamburg. 28.
Hannover. 15.
Hildesheim. 28.
Jülich. 1.
Köln. 28.
Königsberg. 28. 31.
Landsberg. 42.
Landshut. 28.
Liegnitz. 43.
Magdeburg. 31. 42.
Mannheim. 43.
Marienburg. 18.
Marienwerder. 16.
Meißen. 52.
Memel. 16.
Merſeburg. 1.
Meſeritz. 18.
Mühlhauſen. 35.
Neu-Strelitz. 18.
New-York. 47.
Nordhauſen. 21.
Offenbach. 35.
Osnabrück. 50.
Parchim. 43.
Paſewalk. 35.
Potsdam. 18.
Prenzlau. 43.
Rastenburg. 35.
Ratibor. 22.
Reichenbach. 42.
Saarbrücken. 1.
Salzwedel. 18.
Schwelm. 42.
Siegen. 35.
Solingen. 44.
Stade. 42.
Stettin. 1. 50.
Stolp. 45.
Stuttgart. 1.
Swinemünde. 44.
Trier. 22.
Waldenburg. 1.
Weimar. 18.
Weißenfels. 20.
Wetzlar. 20.
Wittenberg. 1.
Wittſtock. 20.
Zittau. 45.

XI. Arbeiten der Logen in Leipzig.

Januar. 1.
Februar. 5.
März. 9.
April. 14.
Mai. 18.
Juni. 23.
September. } 39.
October. }
November. 45.
December. 50.

Digitized by Google

zu fördern die Absicht haben. Glaube mir, die vaterländischen Sitten, Einrichtungen und Gebräuche bleiben doch immer die besten, so sehr auch die Ansichten in diesem Punkte divergiren. Der für seine freien Institutionen schwärmende Engländer ist, vom sittlichen und socialen Standpunkte aus betrachtet, um nichts besser, als wir. Ja, die Wagschale würde nach dieser Seite hin gewiß zu unsern Gunsten entscheiden, wenn eine Abschätzung stattfinden könnte. „Denn diejenigen Gesetze sind immer die besten, die den größten Einfluß auf die sittlichen Anlagen der Menschen haben." Wir sind aber leider! immer geneigt, dasjenige, was außer uns liegt, was uns in die Ferne gerückt ist, demjenigen vorzuziehen, was in unserer unmittelbaren Nähe ist. Daher die Wahrheit jener Worte: „Was willst Du in die Weite streifen, siehe, das Gute liegt so nah'".

Daher gieb Deine volle, ganze Hand zur Unterstützung jedes Unternehmens, das vaterländischen Sinn und vaterländische Sitte, vaterländischen Geist und vaterländische Kraft, vaterländische Tugend und vaterländisches Leben fördern und verbreiten will!

Vergiß aber nicht bei diesem Streben nach dem allgemeinen Wohl die besondern einzelnen Pflichten, die Dir obliegen. Gieb Deine volle, ganze Hand jenem weichen, unselbständigen Kämpfer mit dem Schicksale, daß er sich erhebe und aufrichte und an Dir einen Stütz- und Haltepunkt finde! Gieb Deine volle, ganze Hand zur Entwirrung jener bunten, verworrenen Fäden, womit häufig eitle Verläumdungssucht und garstige Bosheit die gekränkte Unschuld umstricken. Gieb Deine volle, ganze Hand dem Darbenden und Hungrigen, der vor Beschämung und innerer Scheu es nicht wagt, Dir mitzutheilen, wie weh es ihm ums Herz ist! Gieb Deine volle, ganze Hand jenem nach Einsicht und Kenntniß Strebenden, auf daß er sich heran bilde und ein thätiges Werkzeug werde zur Verbreitung ächter Wahrheiten und Grundsätze.

Endlich gieb Deine volle, ganze Hand zur Förderung und Belebung aller jener Strebungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das ächte Menschen- oder Maurerthum in seiner Reinheit, Klarheit und Wahrheit, ohne Unterschied auf Rang und Stand, auf Sitte und Gewohnheit, auf Religion und Nationalität — einer immer schönern Entwicklung und Ausbreitung entgegenzuführen!

Bist Du auf diese Weise thätig, Deine Hand zu einem wahrhaften Werkzeuge unsrer königlichen Kunst zu machen, so hast Du einen soliden Grund gelegt für das Haus, das Du zu bestellen hast.

III.

Bilde Dein Haus!

Du bildest drittens Dein Haus zu einem ächten Werkzeuge unsrer königlichen Kunst, wenn Du Dich bestrebst, dasselbe auf innige Religiosität und Wahrhaftigkeit zu gründen. Das sagt schon der Psalmist, wenn er ausruft: „wo der Herr nicht selbst das Haus baut, da arbeiten die **Bauleute** vergebens drau". Das aber ist das Kennzeichen der ächten Religiosität, wo jedes Mitglied der Familie getragen und gehoben wird durch den Geist der Liebe und der Achtung, durch den Geist der Milde und Versöhnung, durch den Geist der Freundlichkeit und des liebevollen Entgegenkommens, durch den Geist der Eintracht und der Harmonie. Das kann aber nur geschehen, wenn die Träger der Familie, Mann und Frau, einig sind in ihren Anschauungen und Ansichten, in ihren Grundsätzen und Meinungen, in ihren Strebungen und Handlungen — kurz, wenn der Geist der Wahrhaftigkeit das ganze Verhältniß durchdringt. Ein solches Familienbild ist der schönste Ausdruck maurerischen Lebens. Nicht umsonst steht die Säule der Schönheit in unsrer Bauhütte. Sie soll uns täglich erinnern, daß wir unser häusliches Leben immer mehr nach den Forderungen der Schönheit einzurichten haben. Diese Forderungen der Schönheit bezeichnet aber der unsterbliche, schon vor Jahren in den Osten heimgegangene Dichter mit jenen kurzen und sinnigen Worten, wenn er sagt: „Das Ewig-Weibliche ziehe Dich hinan." Das Ewig-Weibliche ist aber das Ewig-Göttliche, das unsre Leidenschaften beschwichtigt, das unsre Maaßlosigkeit beschränkt, das unsern Sinn mildert, das unsre Sitten veredelt, kurz: jener himmlische Sonnenstrahl, der unsre Tugenden zu einer immer schönern Entwicklung und Ausbildung bringt. Und wenn Du alle die vorzüglichen Eigenschaften besitzest, welche die Macht der Weisheit und der Kraft bei Dir entwickelt haben, und es fehlen Dir jene Vorzüge, die nur allein der Einfluß der Schönheit herausbildet — so hast Du noch immer nicht das Ideal erreicht, wornach der ächte Mann und Maurer streben soll. Weisheit und Kraft ist der männliche, Schönheit der weibliche Theil der Tugenden, die des Mannes Seele ausfüllen sollen:

Digitized by Google

„Und haben alle Götter sich versammelt, Geschenke Deiner Wiege darzubringen, und die Grazien — jene holden Töchter der Schönheit sind leider! ausgeblieben, so kannst Du zwar viel besitzen, vieles geben, doch läßt sich nie an Deinem Busen ruhen.“ (Goethe.)

Wohl Dir, wenn Du auf diese Weise in Deiner Häuslichkeit all das Glück gefunden hast, das Du erwartetest. „Wen Gott lieb hat, dem giebt er ein gutes Weib“ sagt der Dichter. Vergiß aber auch dann nicht — so gering und klein Deine Mittel immerhin sein mögen — den Frieden Deiner Häuslichkeit engern und weitern Kreisen mitzutheilen!

Mache Dein Haus zu einer ächten, wahren Bauhütte, wo man Wohlgefallen findet an allen Werken edlen Menschensinnes! Mache Dein Haus zu einer ächten, wahren Bauhütte, wo man Jedem — ohne Unterschied auf Rang, Geburt und Stellung — den Einlaß gewährt, wenn er nur einen Empfehlungsbrief des Herzens mitbringt. Mache Dein Haus zu einer ächten, wahren Bauhütte, wo man das Vorurtheil nicht kennt, wo die Unduldsamkeit nicht Wurzel faßt, wo der Glaubensstolz keine Stätte findet, und wo religiöse Anmaßung und Kränkung niemals weilen! Mache endlich Dein Haus zu einer ächten, wahren Bauhütte, wo der Gebeugte aufgerichtet, wo der Gesunkene gestützt, wo der Geprüfte erwärmt, wo der Bekümmerte mit neuer Hoffnung gestärkt und wo der Verzweifelte und trostlos Blickende immer neuen Muth und neue Kraft schöpft für die fernern Kämpfe mit dem Schicksale, die der nächste Tag vielleicht ihm zuweisen wird!

Nur auf diese Weise bestellst und bildest Du Dein Haus zu einem thätigen Werkzeuge unsrer königlichen Kunst. Merke aber: Wahrhaftigkeit und Religiosität seien die Stützen Deines Hauses! Denn wo Gott nicht selbst das Haus baut, da arbeiten die Bauleute vergebens dran! (Ps.).

Zu Dir aber, allmächtiger Baumeister der Welt, flehe ich, daß Du diese Bauhütte einer immer schönern und vollkommnern Entwicklung entgegenführen mögest. Sie ist ihrer äußerlichen Lage nach eine der höchsten Bauhütten des Erdenrunds, gieb, daß ihre innere Höhe mit der äußern stets Hand in Hand gehe! Gieb auch, daß jedes Mitglied dieser **Herz** — inia (Hercynia) von jenem ächten maurerischen Geiste durchdrungen werde, der durch Herz, Hand und Haus sich ausspricht! Erfülle aber auch mit dem ächten maurerischen Geiste alle Bauhütten auf dem Erdenrund, auf daß die Herzen immer reiner werden, die Hände sich immer mehr in einander verschlingen und die Häuser wahrhafte Bauhütten unsrer königlichen Kunst werden!

Endlich gieße den Geist der ächten Maurerei in jeden Stand und Beruf, der Dir dienet, sei es mit dem Arme oder mit dem Geiste, mit dem Schwerdte oder mit dem Pfluge, mit dem Lichte der Wahrheit oder mit der weithinsegelnden Flagge, auf daß die ganze Welt **ein Maurerherz**, die ganze Menschheit **eine Maurerhand** und alle die verschiedenen Bauhütten — **ein** großes, unendliches, vom ächten Geiste getragenes Maurerhaus werden!

Statistisches.

Aschersleben, zu den drei Kleeblättern (Gr. L. L. von Deutschl.) Januar 1856. 72 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 42 Meister, 17 Gesellen, 13 Lehrlinge; 33 Einheimische und 39 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 5 in II, 4 in III; gestorben 2. Abr. Oberprediger Joh. Wilh. Wagner.

Cottbus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. L. L. von Deutschl.) Januar 1856. 62 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 9 Gesellen, 7 Lehrlinge; 23 Einheimische und 39 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 5 in II; mit Dimissoriale entlassen 1. Abr. Kreisgerichts-Secretair Fried. Eduard Bauer in Spremberg.

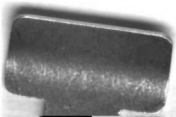
Gera, Archimedes zum ewigen Bunde (isolirte L.) Januar 1856. 113 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 68 Meister, 22 Gesellen, 23 Lehrlinge; 46 Einheimische und 67 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 10: befördert 1 in II, gestorben 2, auf Ansuchen entlassen 1. Abr. Dr. jur. und Regierungsrath Fried. Rob. Kreßner.

Gießen, Ludewig zur Treue (eklektische L.) 1856. 73 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 10 Gesellen, 32 Lehrlinge; 45 Einheimische und 28 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3, ausgeschieden, um sich einer andern Loge anzuschließen 1. Corresp. Secretair d. L. Dr. med. K. E. E. Hoffmann.

Meißen, Akazie (Gr. L. v. Sachsen) 1856. 66 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 33 Meister, 16 Gesellen, 17 Lehrlinge; 36 Einheimische und 30 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 4; befördert 2 in II, 1 in III; entlassen 1. Abr. Kaufmann und Stadtrath E. J. Burckhardt.

Druck von Br. Friedrich André in Leipzig.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google